



Schierlinga

Richard Rohrer

» SCHIERLING UND DIE SCHIERLINGER «

BAND 2

Richard Rohrer

Schierling und die Schierlinger

Chronik des Marktes Schierling
Band 2 (1800 bis Gegenwart)

Herausgegeben
vom Markt Schierling



Copyright © 2020 by Markt Schierling, Rathausplatz 1, 84069 Schierling
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
Satz, Titelgestaltung: Martin Rohrer
Druck: Kössinger AG & Co. KG, Schierling

Vorwort

Als im Jahr 2003 der Markt Schierling sein 1050-jähriges Jubiläum feierte, kam der 1. Band der vom Studiendirektor a.D. und Schierlinger Ehrenbürger Johann Straßer verfassten Chronik „*Schierling und die Schierlinger*“ heraus. Leider wurde ihm am 23. Januar 2008 der Stift für immer aus der Hand genommen, – obwohl er teilweise bereits „Stoff“ für einen zweiten Band gesammelt hatte. Seitdem harrte der 2. Band seiner Entstehung ...

...Diesem in meinen Augen unbefriedigenden Zustand wollte ich, als vierter Chronist nach dem Benefiziaten Georg Heinrich, dem Rektor a.D. Josef Mundigl und dem Philologen Dr. Johann Straßer, abhelfen, indem in mir der Gedanke heranreifte, diese „unvollendete Geschichte“ mit einem 2. Band zu vollenden; zumal ja eine Chronik im Sinne einer komprimierten Kurzfassung des Archivs das Gedächtnis eines Ortes bzw. einer Kommune darstellt.

Über den möglichen Inhalt des Nachfolgechronikbandes hatte sich bereits Herr Straßer in seinem Vorwort zum 1. Band Gedanken gemacht: „Diese Epoche (*gemeint ist das 19. Jahrhundert – Anm. d. Verf.*) markiert einen tiefen Einschnitt in der bayerischen Geschichte. Es ist die Zeit, in der eine neue Ära für Bayern begonnen hat, ein Abschnitt, der als Beginn des „neuen Bayern“ bezeichnet wird...Die Entwicklung der Ortschaft mit dem auch heute in Deutschland einmalig gebliebenen Namen „Schierling“ in diesem „neuen Bayern“ soll dann in einem zweiten Band dargestellt werden.“

Insofern war durch diese Aussage quasi schon so etwas wie eine Grobgliederung für den zweiten Chronikband und für mich als Chronikverfasser vorgegeben. Es galt also nur (!?) den Faden von Herrn Straßer aufzunehmen und ihn möglichst knotenlos weiterzuspinnen. Aufbauend auf seinen Unterlagen, die von mir schwerpunktmäßig in den Kapiteln 1 und 4 „verarbeitet“ wurden, entwickelte ich meine Gestaltungskonzeption, deren Leitgedanken Übersichtlichkeit und Personalisierung (Schierlinger!) waren, wo sich aber Überschneidungen mit dem vorausgehenden Chronikband nicht ganz vermeiden ließen.

Weil ja im Wort „Chronik“ die Zeit (= *chronos*, griech.) enthalten ist und es sich von ihrer Definition her um eine geschichtliche Darstellung handelt, in der die Ereignisse in *zeitlich genauer Reihenfolge* aufgezeichnet werden (siehe Definition in der Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1995, Band 26, S. 637 linke Spalte!), wurde von mir, dem Chronisten, „...*der ein Geschehen verfolgt, beobachtet und darüber objektiv berichtet...*“ (a. a. O, S. 637, mittlere Spalte), die *Z e i t* als strukturierender Leitfaden in meiner Darstellungsform bewusst gewählt. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit möchte man vermutlich vor allem wissen, *w a n n* etwas gewesen ist. Außerdem dient diese chronologische Grundgliederung der raschen Auffindbarkeit, die mir wichtig war.

Ein großes Problem einer Chronikerstellung liegt in der unausweichlich subjektiven Gewichtung der recherchierten Daten und Fakten. Daneben ist es eine nicht ganz leichte Aufgabe, das Beziehungsgeflecht des zu beschreibenden Ortes auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene zu verankern, da dieser ja nicht in einem isolierten Raum existiert, – ohne dabei aber auszufern und sich dann mehr oder weniger in einer allgemeinen Geschichte zu verlieren. Zur Einstimmung in den jeweiligen Zeitabschnitt habe ich deshalb schlaglichtartig das überörtliche Zeitgeschehen kurz vorangestellt (unter den römischen Zahlen I, II,III ... usw.!).

Ich beschränkte mich bei meinen historischen Recherchen bewusst auf den Ort *Schierling* und bemühte mich, ihn und seine Bewohner, *die Schierlinger*, im Blickwinkel zu haben, – im Sinne von Herrn Straßer, und hoffe, dass ich diesem Anspruch einigermaßen gerecht geworden bin. Alles andere hätte den Umfang gesprengt, so dass ich davon absah, die Geschichte der ab 1972 eingemeindeten ehemaligen selbstständigen Gemeinden (jetzt: Ortsteile) aufzuzeigen; dies wäre sicherlich noch eine lohnende Aufgabe von geschichtlich interessierten Einwohnern der vormals selbstständigen Gemeinden.

Da Zeitungsberichte in meinen Augen zusätzlich den damals herrschenden Zeitgeist in gewisser Weise widerspiegeln, ließ ich sie aus diesem Grund bevorzugt und unkommentiert „sprechen“, wohl wissend, dass Papier geduldig sein kann. Eine weitere breite Grundlage bildeten die Protokoll- bzw. Beschlussbücher der Gemeinderatssitzungen im Rathausarchiv, die ich an 58 Tagen durchstudierte, deren Entscheidungen ja einerseits aus „Reaktionen“ auf die Verhältnisse vor Ort zustande kamen, deren „Aktionen“ andererseits aber auch unmittelbare Auswirkungen auf das Alltagsgeschehen im Ort Schierling hatten. Diese Chronik erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sollte ich etwas vergessen oder übersehen haben, bitte ich um Nachsicht und um Verständnis.

Ohne das Entgegenkommen und der Mitarbeit der nachfolgend aufgeführten Personen wäre so manches Ereignis unbeschrieben geblieben. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihnen bedanken:

Vor allem bei Dr. Johann Straßer, dem Sohn des Chronikverfassers 1. Band, der mir die Unterlagen seines Vaters zur Verfügung stellte und auch die mühevollen und zeitraubende Lektorarbeit auf sich nahm; weiterhin Manfred Wallner, Günter Huber, Gerhard Schneider, Schwester Rosina und ihren Mitschwestern, Pfarrer Josef Helm, Pfarrer Uwe Biedermann, Dr. Michael Rötzer, Robert Dafner, Frau Heigl, Frau Gohl, Ludwig Dengler, Irmtraut Meier, Alfons Röhrli, Wolfgang Treppesch, Sebastian Brückl, Maria Ohrner, Ludwig Islinger, Max Wallner sr., Gerti Häring, Josef Holzer, Josef Aumeier sr., Josef Aumeier jr., Hermann Zormeier sr. und Fritz Wallner.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Sohn Martin Rohrer, der mein Niedergeschriebenes in unzähligen Nachtstunden in (Druck-)Form brachte.

Diesen 2. Band der Schierlinger Chronik widme ich vier Schierlinger Bürgern: Herrn Johann Straßer (+), meiner Frau Felicitas Rohrer, geborene Weigl, und meinen beiden Enkelkindern Florian und Leonie.

Schierling, anno 2019

Richard Rohrer
Chronikverfasser

Dank und Ehre!

„Er forscht und sammelt ganz beflissen, ordnet alles mit Gewissen, ist fasziniert und fest gefangen von allem, was schon längst vergangen. Er kann sich tagelang vertiefen allein in modrigen Archiven, muss er doch exakt belegen, will er nicht Kritik erregen.“ So reimt der Tiroler Bergbauernsohn und Mag. theol. Emo Lenz in seinem Gedicht „Der Chronist“.

Richard Rohrer hatte sich nach seinem Ausscheiden aus dem Marktgemeinderat im Jahre 2014 bereit erklärt, die Chronik des Marktes Schierling fortzuschreiben. Er hat in dem vorliegenden Werk vieles zusammengetragen, was längst vergangen und damit zur Gemeindegeschichte geworden ist. Dahinter stehen außerordentliches Bürgerengagement, Fleiß und Akribie. Richard Rohrer steht damit in einer Reihe mit Josef Mundigl und Johann Straßer, die mit ihren Chroniken aus den Jahren 1953 und 2003 als besonders verdienstvolle Bürger unseres Ortes und des Marktes Schierling herausragen. Der Autor erweist sich dabei als ein ehrlicher und objektiver Betrachter, der ganz in dem Bewusstsein verwurzelt ist, dass am gerechtesten über Menschen die Geschichte urteilt.

Dieser 2. Teil unserer Chronik „Schierling und die Schierlinger“ umfasst die Meilensteine unserer ereignisreichen Geschichte vom beginnenden 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Richard Rohrer bedient dabei den Begriff „Chronik“ in seiner ursprünglichen Bedeutung. Denn dieser leitet sich von dem altgriechischen Wort *chronika* oder *chronos* für „Zeit“ ab, und bezeichnet eine schriftliche Arbeit, die Ereignisse entlang einer Zeitachse darstellt. Um unsere Geschichte lebendig und greifbar, sowie die Leser zu Zeitzeugen zu machen, beschreibt Richard Rohrer immer wieder auch die Umstände der jeweiligen Zeit in der Welt und in der Region.

Wir danken Richard Rohrer sehr herzlich, denn er sichert mit seinem Werk für die nachfolgenden Generationen alles Wichtige und Wertvolle der letzten gut 200 Jahre. Er lässt uns teilhaben an den Erfolgen ebenso wie an den Sorgen und Nöten der Menschen über die Jahrzehnte hinweg. Seine Chronik eröffnet Einblicke in ein oft schweres Leben der Menschen im „Dorf“ Schierling, das im Jahre 1953 zum „Markt“ erhoben wurde. Und sie nimmt die Jahrzehnte auf, in denen sich in Schierling ein enormer Strukturwandel vom bäuerlich geprägten Dorf zu einem attraktiven, wachsenden und pulsierenden Gemeinwesen an der Nahtstelle von Niederbayern und der Oberpfalz vollzog.

Dieses Werk wird Richard Rohrer zu größter Ehre bei der gesamten Bürgerschaft gereichen.

Wir wünschen sehr, dass es in jeder Familie Beachtung finden wird, denn „*Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft*“, wie wir vom Gelehrten, Schriftsteller und Staatsmann Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835) überliefert bekommen haben.

Schierling, zum Osterfest 2020

Im Namen des Marktgemeinderates Schierling

Christian Kiendl
Erster Bürgermeister

**Schierling
und die
Schierlinger**

Chronik eines bayerischen Dorfes

2. Band

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	S. 23	
I. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts	S. 23	
1. Schierling am Ende des 18. Jahrhunderts	ab S. 24	
1.1 Die Aufteilung der Gemeindewaldungen		
1.2 Die Aufteilung der Winisau		
1.3 Die Aufteilung der Weiden		
1.4 Erste Auswirkungen der Französischen Revolution		
1.5 Kriegerische Zeiten ab 1790		
1.6 Die Franzosen als Besatzer in Bayern		
II. Die Welt von 1800 bis 1850	S. 37	
2. Schierlinger Ereignisse in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (1800 bis ca. 1850)	ab S. 55	
Der Krieg von 1809 / Die Schlacht in Schierling / Die Schlacht bei Eggmühl / Das „Schöne Bild“ / Beziehung zum „Phare d'Eckmul“ in Penmarc'h / Erlebnisse des Soldaten Franz Xaver Pfifferling / Steuerkataster von 1810 / (Ur-) Karte von Schierling um 1815 / Versteigerung der Besitzungen der Johanniter-Malteser / Die Bedeutung des Grafen Montgelas für Schierling / Die Zertrümmerung des ehemaligen Malteser-Kommendebesitzes / Zertrümmerung privater Güter / Tod des größten Schierlinger Sohnes am 18.01.1825: Pater Placidus Heinrich / Kauf der Brauerei durch Thurn & Taxis am 06.05.1834 / Beispiele von Güterzertrümmerungen / Der damalige Hochaltar der Pfarrkirche / Erster Viehmarkt am 20.11.1837 / Die Seelenbeschreibung von 1839 / Verkauf des alten Schulhauses 1841 / Unterricht im neuen Schulgebäude an der Hauptstraße / Joseph Hausmann ab 25.10.1844 neuer Ortsgeistlicher / Zahlreiche Brände / Missernten um 1845 / Erster Großbrand am 03.07.1849 / Zweiter Großbrand am 27./28.06.1850 / Veränderungen in der Landwirtschaft... S. 111 / Steuerliche Veränderungen...S. 114 / Die neue Agrargesetzgebung / Schierlings erste Wasserleitung 1840 / Revolutionäre Stimmung auch in Schierling? / (Indirekte) Wahlmännerwahl 1845 / Wahlrechtsreform 1848 / Schierlinger erstmalig als Geschworene / Die sog. „Bauernbefreiung“ 1848 / Die erste direkte Wahl am 25.04.1848		
III. Das Weltgeschehen von etwa 1850 bis 1900	S. 121	
3. Schierlinger Ereignisse in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (1850 bis ca. 1900)	ab S. 128	

Einwohnerstruktur um 1851 / Pfarrer Hausmann als „Sittenwächter“ / Besuch des Bayerischen Königs Max II. im Pfarrhof am 14.07.1852 / Beanstandetes Betragen von drei Feiertagsschülern / Einführung von 7 Pflichtschuljahren ab 1856 / Immer

noch: Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesuche / + Pfr. Hausmann am 14.11.1856 / Ab 26.3.1857: Neuer Pfarrherr: Dr. phil. Jakob Brand / Einwohnerstatistik 1861 / „Physikatsbericht“ des königlichen Gerichtsarztes Dr. Schefstoß von 1861 / Verlegung der Gendarmeriestation Eggmühl nach Schierling am 6.3.1862 / Verwaltungsreform 1862: 142 neue Bezirksämter / Neupriester Georg Heinrich / Eröffnung der Klosterfiliale der „Armen Schulschwestern“ am 10.10.1865 / ab 1866: erste Apotheke / Gründung der FFW Schierling am 6.7.1869 / Gefallene Krieger des Krieges 1870/71 / Beschreibung von Schierling durch Georg Heinrich 1871 / Einwohner 1874 / Ortsbeschreibung durch Pfr. Brand 1874 / Spitalbau 1874 / Standesämter ab 1875 / Tod von Pfr. Dr. Jakob Brand am 4.3.1876 / Neuer Pfarrer ab 9.8.1876: Michael Götz / „Seelenbeschreibung“ von 1876 / Bau des Rathauses / Größte Brandkatastrophe am 8.7.1877 / Restaurierung der Pfarrkirche 1878 / Einweihung des neuen Gottesackers 1879 / Volkszählung 1880 / + Benefiziat Georg Heinrich aus Schierling 27.12.1881 / Dr. Heinrich Handl praktischer Arzt / Neuer Bürgermeister: der Bierbrauer Max Neumayer ab 1.1.1882 / Aufstellung des neuen Hochaltars / + Pfr. Michael Götz am 16.7.1882 / Neuer Pfarrer ab 15.11.1882: Georg Kuster / Neuer Bürgermeister ab 01.03.1883: der Müller Xaver Eidenschink / Neuer Arzt ab Okt. 1883: Dr. Michael Enzensperger / Michael Huber als „Veloziped“ (=Hochrad-)Besitzer; sein Sohn Max Huber ein Autonnarr, der „Vater des Autos“ in Schierling / Volksmission vom 4. – 11.11.1883 / Neue Poststelle in der Marien-Apotheke gegenüber dem Pfarrhof/ Bildung eines kath. Gesellenvereins 1884 / Erster Viktualienmarkt am 24.3.1884 / Volkszählung 1885 / Pferde-Schlittenrennen 1887 / Wiederwahl des Bürgermeisters Ludwig Deiß / Gründung des Schierlinger Radfahr-Vereins „Velocipe-Club“ 1888 / Volkszählung 1890 / Fürstl. Brauhaus brannte nieder am 30.12.1890 / Viehzählung 1892 / Zweites Schlittenrennen am 22.1.1893 / Wiederwahl Ludwig Deiß als Bürgermeister 1893 / Außerordentlich trockener Sommer / Störche wieder ab 1894 / Neuer Arzt: Dr. Kasparbauer / Volkszählung 1895 / Erste Elektrizität im Ort: Brauerei Lehner / Primiz des Neupriesters Johann Westermeier 1896 / Gründung des Obstbauvereins am 14.6.1896 / Primiz des Schierlinger Rupert Beck 1897 / Fatschingszug im Februar 1898 / + Tod von Pfr. Georg Kuster am 12.4.1898 / Neuer Pfarrer: Mathias Hackl / Segnung der Lourdes-Grotte am 8.12.1898 / Bauer Ludwig Deiß immer noch Bürgermeister 1899 / Dr. Enzensperger verließ am 1.10.1899 Schierling / Neuer Arzt: Dr. Perz(e)l aus München, später Sanitätsrat / Rege Bautätigkeit um 1900/ Abriss der alten Friedhofsmauer um die Kirche und Neubau der Mauer

3.1	Die Entwicklung der Einwohnerzahlen von 1852 bis 1890	S. 162
3.2	Die neue Währung („Mark“)	S. 163
3.3	Die erste Eisenbahnlinie durch unseren Raum	S. 164
3.3.1	Die bayerischen Lokalbahnen	
3.3.2	Die geplante(!) Labertalbahn – und ihr Scheitern	
3.3.3	Die Planung der Lokalbahn von Eggmühl nach Langquaid	

IV.	Die Welt um 1900	S. 168
-----	------------------------	--------

4.	Schierlinger Ereignisse vor dem 1. Weltkrieg	
	(ca. 1900 bis ca. 1914)	ab S. 170

Blitzschlag mit Todesfolge am 18.9.1900 / Bevölkerungsstatistik 1900 / Überblick: Schierlinger Einwohnerzahlen 1900 bis 1950 / Viehzählung 1900 / Enthüllung

des Kriegerdenkmals (Obelisk 1870/71) 14.7.1901 / Bürgermeister Beer / Volksmission vom 9. – 16.6.1901 / Ende der Mittermühle 1901 / Geburt von Dr. Rudolf Hell am 19.12.1901 / Enttäuschung: die Lokalbahn wird nicht durch den Ort gebaut / Bau der Lokalbahn Eggmühl – Langquaid 1903 / Primiziant Anton Beck 1903 / Wieder Blitzschlag mit Todesopfer am 10.6.1903 / Alkoholbedingte Schlägereien und Raufereien an der Tagesordnung / Offizielle Eröffnung der Lokalbahn am 10.10.1903 / Vier Jahrmärkte ab 1904 / Scharlachepidemie ab August 1904 / Neue Telefonleitung 1904 / Bau der Flutmuldebrücke über die Laber und Bau der Wasserleitung („Pfarrer“-Wasserleitung) 1905 / Einweihung der neuen Brücke am 17.9.1905 / Traurige „Schießaffaire“ 1907 / Schneeorkan vom 30.1. – 3.2.1909 / Erbauung der Wasserleitung im Ort auf den Weg gebracht / Kircheninnenrenovierung ab 14.6.1909 / Erster Motorradunfall 1909 / Enthüllung des Löwendenkmal am 21.,22.8.1909 / Güterzertrümmerungen an der Tagesordnung / Bauboom 1910 / Erster Lkw in Schierling 1910/ Erweiterung der Fürstlichen Thurn & Taxis-Brauerei 1911 / Dritte Wiederwahl von Bürgermeister Beer 1911 / Gründung des Turnvereins (TV) Schierling am 1.7.1911 / Erdbeben am 6.11.1911 / Erweiterungsbau des Knabenschulhauses beschlossen / Privatwasserleitungsbau von Huber 1911 - 1916 / Schierlinger Pfarrei-Daten von 1913 / Gerangel um Elektrizität / Zwei private Schierlinger Elektrizitätswerke um 1912: Thurn & Taxis- und Lehner-Brauerei / Drei weitere Elektrizitätswerke ab 1914: Stangl-, Schnitzmühle, Walkenstettener Mühle zur Eigenbedarfsdeckung

4.1	Der Bau der Lokal-(Neben-)Bahn Eggmühl-Langquaid 1903	S. 186
4.2	Die sog. „Pfarrer-Wasserleitung“ von 1905	S. 190
4.2.1	Die Bevölkerung war gegen eine zentrale Wasserversorgung	
4.2.2	Der fortschrittliche Herr Pfarrer Hackl	
4.2.3	Der Druck von staatlicher Seite	
4.2.4	Der Sinneswandel in der Bevölkerung	
4.2.5	Der Bau der (Pfarrer-)Wasserleitung	
4.3	Die Wasserversorgung des Dorfes durch Anton Huber	S. 193
4.4	Der Einzug der Elektrizität in Schierling	S. 194
4.4.1	Elektrizität als kommunaler Beratungsgegenstand	
4.4.2	(Werbe-)Aktivitäten der Überlandwerke	
4.4.3	Elektrizitätswerke in Schierling	

V.	Die Zeit des 1. Weltkriegs 1914 – 1918	S. 196
----	--	--------

5. Schierlinger Ereignisse während des 1. Weltkrieges (1914 bis 1918) ab S. 197

Ehrenbürgerwürde am 1.7.1914 an Pfr. Matthias Hackl / Allgemeine Mobilmachung am 1./2.8.1914 / Erste Todesnachrichten von Gefallenen 1915 / Tod von Pfr. Hackl am 15.10.1915 / Neuer Pfarrer ab 2.2.1916: Georg Nepl / Primiz von Karl Seywald am 12.7.1916 / Veröffentlichung von „Verlustlisten“ in der Zeitung ab 1917 / Einschmelzung der Glocken von St. Nikola und der Pfarrkirche 1918 / Tod von Pfr. Nepl am 5.12.1918 / Beginnende Geldentwertung (Inflation) / Gefallene Schierlinger Krieger 1914/1918 / (Übersicht) / Kriegsfolgen

5.1	Die beginnende Geldentwertung (Inflation) und ihre Folgen	S. 200
5.2	Die Verschlechterung der Lebensmittelversorgung	S. 201

5.3	Gefallene Schierlinger Krieger	S. 201
5.4	Weihnachtsgabe für Schierlinger Soldaten	
5.5	Erhöhung der Gemeindeeinnahmen	
5.6	Das Kriegsende	
5.7	Die Kriegsfolgen	

VI.	Die turbulenten, revolutionären Nachkriegsjahre	S. 206
-----	---	--------

VI.1	Die Bildung der Weimarer Republik 1919	
VI.2	Das Ringen um eine neue Staatsform in Bayern	
VI.2.1	Überblick über das „Revolutionsgeschehen“	
VI.2.2	Der „Freistaat“ als Revolutionsergebnis	
VI.3	Die Geldentwertung bis zur „Hyperinflation“	

6. Schierlinger Ereignisse in den Folgejahren des 1. Weltkrieges (ca. 1918 bis ca. 1923) ab S. 216

Zuzug erster evangelischer Familien in Schierling 1918 / Neuer Pfarrherr: Jakob Mühlbauer, der aber erst ab 20.1.1920 amtiert / Aus „Gemeindeausschuss“ wurde „Gemeinderat“ 1919 / Bürgermeister Wallner / Verlegung der Poststelle in die „Hall“ in der Hauptstraße ab 1919/20 / Gründung der Stromgenossenschaft e.G. m.b.H. am 29.10.1920 / Stromliefervertrag mit dem Obermühlenbesitzer / Inflationsjahre / Elektrische Erleuchtung ab 1921 / Elektrische Beleuchtung in 60 Gebäuden ab August 1921 / Weihe der vier neuen Stahlgussglocken am 5.5.1921 / Bau des Lagerhauses 1922 / Primiz von Neupriester Karl Mundigl am 19.7.1922

6.1	Die „Hyperinflationszeit“ um 1923	S. 223
6.2	Schuldentilgung durch Gebühren- und Umlagenerhöhungen	
6.2.1	Gebührenerhöhung	
6.2.2	Umlagenerhöhung	
6.3	Das Ende der Inflation	

VII.	Die Weimarer Zeit 1923 bis 1933	S. 227
------	---------------------------------------	--------

7. Schierlinger Ereignisse in der Weimarer Zeit (1923 bis ca. 1931) ab S. 231

Erster tödlicher Verkehrsunfall 1923 / Enthüllung des Kriegerdenkmals am Trep-penaufgang zur Kirche am 15.7.1923 / „Seelenbeschreibung“ von 1924 / Nach-wächter Franz Folger / Plan für Rat- (bzw. Gemeinde-)hausbau beschlossen 1926 / Badeplatz für Männer / Radrennen Juli 1926 / Tod von Pfr. Jakob Mühlbauer am 1.9.1926 / Einweihung des neuen Rathausgebäudes am 5.1.1927 / Franz Xaver Laubmeier ab 1.3.1927 neuer Pfarrer / Tierarzt Dr. Köhler ab 1.7.1927 / Ab 1927 Kolping-Theater-Aufführungen / Gründung des SPD-Ortsvereins 1928 / Ehrenbürgerwürde an Bürgermeister Johann Wallner am 4.4.1930 / Brand des Wagner'schen Bäckereianwesens am 6.10.1930 / Firmung durch Bischof Dr. Michael Buchberger am 15.5.1931 / Standesamtliche Nachricht des Jahres 1931

VIII.	Die Zeit des Nationalsozialismus (1931/32 – 1939)	S. 241
-------	---	--------

8. Schierlinger Ereignisse während der NS-Zeit **ab S. 243**
(1931/32 bis 1939)

8.1 Aus der Arbeit des Schierlinger Gemeinderates 1931 bis 1939

Ludwig Schuster neuer Bürgermeister ab 1.7.1931 / Auswirkungen der Reichstagswahl 1933 in Schierling / Bildung einer NSDAP-Fraktion im Schierlinger Gemeinderat / Bau der Dantscher- Gärtnerei / B.D.M- Gruppe in Schierling / Weißbierauschankkonzession für Max Kneitinger / Kindergarten im Holzer-Saal 1938 / Tod von Ludwig Schuster am 9.4.1938 / Keine Lehrerlaubnis mehr ab 1.9.1938 für die Klosterschwestern / Bau der Muna 1937/38

8.2 Schierlinger Alltag von 1932 bis 1939 S. 247

Allgemeine schlechte Wirtschaftslage / Arbeitslosigkeit / Große „nationale Umwälzung“ ab 25.3.1933 auch in Schierling / Georg Sendtner neuer Apothekenbesitzer / Einbau einer neuen Wasserturbine und eines zweiten Transformators in der Obermühle 1934 / Das „braune Haus“ (= NSDAP-Parteheim) am Rathausplatz / Örtliche Parteifunktionäre / Arbeitsbeschaffungsmaßnahme: Entwässerung, Baumaßnahmen / Schäfflermeister Bäumel starb bei einem Arbeitsunfall am 21.7.1934 / Gründung der Schäfflertanzgruppe unter der Leitung von Toni Geiger 1934 / Sparkassenneubau November 1934 / Erste Schäfflertanzaufführung 1935 / Storchbehausung seit 1936 auf dem Kamin des ehemaligen Mundig-Anwesens / Volkszählung 1936 / Therese Wallner Opfer des NSDAP-Euthanasie-„Programms“ / Politische Sprechabende 1937 / NSDAP-Propagandaveranstaltungen / Munabaubeginn im April 1937 / Elektrische Straßenbeleuchtung ab 1937 / aus „Laaberzeitung“ wurde „Laberzeitung“ 1938 / Achtjährige Volksschulpflichtzeit ab 1938 / Erster Unfall in der Muna 1938

IX. Die Zeit des 2. Weltkrieges S. 258

9. Schierlinger Ereignisse von 1939 bis 1945 **ab S. 259**

Teilmobilmachung 1939 / Einführung von Lebensmittelkarten 1939 / Übungsflüge der „Stukas“ über den Ort Schierling / Verdunkelungszeiten 1941 / Helden Ehrungen / Erweiterungsbauten in der Muna 1942 / Gefangenenlager im Pfarrhofbereich ab Dezember 1942 / Abtragung des Kriegerdenkmals am Treppenaufgang Mitte 1943 / Ausgelagertes „Kulturgut“ im Schierlinger Pfarrhof 1943 / Fliegeralarmhinweise / Filmvorführungen 1944 / Lebensmittelzuteilungen im Jahre 1944, in der 61. Zuteilungsperiode / Spendenaufrufe / Umrüstung der Muna zu einer provisorischen Lagerstätte für chemische Kampfstoffe 1944 / Fliegerbombenabwurf auf dem Pfarrhof am 4.11.1944 / Energieversorgungsprobleme 1945 / Zwei Bombenabwürfe 1945 / Angriff auf die Muna durch amerikanische Jagdbomber am 25.4.1945 / Gelübde der Schierlinger Bevölkerung am 27.4.1945

- 9.1 Das „Wunder von Schierling“
- 9.2 Gefallene und Vermisste
 - 9.2.1 Gefallene Schierlinger
 - 9.2.2 Vermisste Schierlinger

- X. Die Nachkriegszeit von ca. 1945 bis etwa 1950 S. 280
- X.1 Die 4 Besatzungszonen und die Entstehung der zwei deutschen Staaten
- X.1.1 Die Gründung der „Bundesrepublik Deutschland“ (BRD)
- X.1.2 Die Gründung der „Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR)

10. Schierlinger Ereignisse in der Nachkriegszeit (1945 bis ca. 1950) ab S. 287

- 10.1 Der politische Neuanfang S. 289
- 10.2 Schierlinger Ereignisse in den Jahren 1945 bis 1950 S. 291

u.a. Ortsstrukturänderung / Erstes Kino 1945 / (Zwangs-)Einquartierungen / Schulbeginn am 19.9.1945 / Flüchtlingswellen 1945/46 / Rückgängigmachung der Eingemeindung von Manssdorf / Erster evang. Pfarrer in Schierling: Pfr. Franz Manz / Siedlungshäuserbau / Eingliederung von Lindach in die Gemeinde Schierling / Vieh- und Ferkelmärkte / Wohnungsprobleme / Eröffnung einer Limonadenfabrik durch das Unternehmerehepaar Sebastian und Kreszens Hausler 1950 / Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Pfarrer Franz Xaver Laubmeier/ Heißer und trockener Sommer 1950 / Erste Straßenbezeichnungen ab 19.12.1950

- XI. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1950 – ca. 1970) S. 301
- XI.1 Massenbewegungen in den 60iger Jahren
- XI.2 Die Zeit des Terrorismus in der BRD

11. Schierlinger Ereignisse von 1950 bis Mitte 1972 ab S. 313

- 11.1 Die 50er Jahre S. 313
- 11.1.1 Zusammensetzung des Gemeindeparlaments als Entscheidungsträger
- 11.1.2 Schierlinger Ereignisse (1950-1959) S. 313

u.a. Stromversorgung durch „Überlandwerk Landshut“ ab 1950 / Kanalisationsbeginn / Bau des Benefiziatenhauses / Straßennamenänderungen / Neue Kriegergedächtnisstätte und Kirchenaufgang 1951 / Wohnungsbau / Ehrenbürgerwürde für Oberingenieur ? Juli 1951 / Schließung der Milchsammelstelle 1952 / Befestigung des Rathausplatzes / Noch immer 660 (!) Neubürger in 1953 / Tausendjahrfeier mit Markterhebung (28.6.53) und Festwoche (27.6.-5.7.53) mit abwechslungsreichem Programm / Neues Gemeindewappen / Erster Jahrmarkt auf der Viehmarktwiese / Schierlinger Bürgermeister Wallner wird MdB / Neuer Kindergarten am Rathausplatz / (Jahrhundert-)Hochwasser am 9.7.1954 / Einweihung der neuen evangelischen Kirche am 19.12.1954 / Neues Siedlungsgebiet „Schierling-Süd“, u.a. „Heimkehrersiedlung“ / Flurbereinigungsbeginn 1956 / Ehrenbürgerwürde für (Starkstrom-) Montageinspektor Paul Weber / Einbau der Fuhrwerkswaage vor dem Rathaus / Neues Gemeinde-(Fluss-)Laaber-Freibad an der Obermühle ab 1957 / Neue Wohnbaugebiete in der Leierndorfer Straße und am Steinbruch / Tiefkühlanlage / Fertigstellung der drei „Muna-Häuser“ (mit insgesamt 18 Wohnungen) an der Waldstraße 1959 / Neuer katholischer Pfarrer: Häckelsperger ab 24.9.1959 / Erstes Pfingstvolksfest / Private Müllabfuhr / Bau des Baywa-Lagerhauses

11.2	Die 60er Jahre	S. 341
11.2.1	Zusammensetzung des Kommunalparlaments	S. 341
11.2.2	Ereignisse in Schierling (1960-1972)	S. 341

u.a. Erweiterung des Friedhofsgeländes / Baubeschluss: neues Zentralschulhaus / Erweiterungsarbeiten in der Muna / Installierung einer katholischen Pfarrbücherei / Auflösung der Schierlinger Polizeistation / Erweiterung des Baugebiets „Schierling-Süd“ / Neuer Ortsgeistlicher: Pfr. Josef Scheuerer / Umbau des Klostergebäudes der Armen Schulschwestern / Einweihung des neuen Schulhauses am 23.8.1962 / Beginn der Gesamtkanalisation / Produktionsbeginn bei Fa. Ackermann-Fruhauf / Volksmission / Vereidigung des neuen Bürgermeisters Ludwig Kattenbeck / Ermordung des Schierlinger Missionars Bernhard Sarnes in Afrika / Neuansiedlung der Fa. Röderstein Landshut / Orgel für die evangelische Kirchengemeine / 100-Jahr-Feier der Schierlinger Niederlassung der Armen Schulschwestern / Rege Bautätigkeit / Müllabfuhrpflicht ab 1.1.1966 – Müllabfuhr durch Privatmann / Zweiter „Tag der offenen Tür“ in der Muna am 10.9.1966 / Abschaffung der Bekenntnisschule durch Volksentscheid / Eröffnung des neuen Aumeier-Festsaaes / Wiedereröffnung des Schierlinger Freibades an er Obermühle / Inbetriebnahme des neuen Kindergartens „St. Michael“ / Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Peter & Paul 1968-69 mit Entfernung des alten Hochaltars / Renovierung der evang. St. Paulus-Kirche / Georg Rötzer als Schulleiter der Hauptschule / Produktionsbeginn der Fa. Holmer in Eggmühl ab 1969 / Rathausneubau 1970 / Im Vorfeld der bayerischen Gebietsreform / Umbau der Viehmarktwiese / Einweihung des Erweiterungsbaus der Schule am 16.7.1971 / Zustimmung zur Aufnahme in den Landkreis Regensburg / Auflösung der ambulanten Krankenpflegestation im alten Krankenhaus am 1.11.1971

XII.	Die Welt von 1972 bis 1989	S. 379
------	----------------------------------	--------

12. Schierlinger Ereignisse (1972 bis 1989) S. 386

12.1	Die bayerische Landkreisreform und ihre Auswirkung(en)	S. 386
12.2	Abschluss der Gemeindegebietsreform am 1.5.1978	S. 388
12.3	Die Kommunalwahlen	S. 388
12.3.1	Die Kommunalwahl am 11. Juni 1972	
12.3.2	Die Kommunalwahl am 5. März 1978	
12.3.3	Die Kommunalwahl am 18. März 1984	
12.4	Weitere Schierlinger Ereignisse im Zeitraum von 1972-1989	S. 390

u.a. Bau des neuen Pfarrheims (1975) / Stilllegung der gemeindl. Fuhrwerkswaage vor dem Rathaus / Neues Baugebiet Nr. 5: (Schierling-Südwest) / Verabschiedung von Pfr. Manz am 31.10.1976 / Schierlinger Müllabfuhr ab 1.1.77 durch den Landkreis Regensburg / Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Josef Mundigl (10.3.77) / Rekultivierung des gemeindlichen Müllablageplatzes an der Mannsdorfer Straße (ab 1978) / Großer Faschingsumzug am 5.2.1978 / Erste kostenlose Badefahrt nach Pfaffenberg / Ende des Schierlinger Bahnhofs / Zusammenlegung der Schulleitung für die Grund- und Hauptschule: Rektor Georg Rötzer / „Gänshänger-Brunnenbau“-Einweihung am 18.5.1980 / Neue Sammelkläranlage / „Gift-

alarm“ in Schierling (Nov. 1979) / Bau des neuen Freizeitentrums / Bebauungsplan Nr. 6: Lindacher Weg / Erweiterung des evang. Gemeindezentrums 1981 / Plan für neuen gemeindl. Bauhof an der Mannsdorfer Straße / Neue Aussegnungshalle in Schierling 18.9.1982 / Neuer Name für die Schule: „Pater-Placidus-Heinrich-Volksschule“ 2.9.1983 / ab Mai 1986: Privatisierung des bisherigen gemeindlichen Bestattungswesens / Planung und Bau der neuen MZH 18.9.84 über Richtfest am 29.7.87 bis zur offiziellen Einweihung am 4.11.1988 / Jubiläum: 175-Jahre Schlacht bei Eggmühl / Besuch des Bayer. Finanzministers Max Streibl am 4.3.1985 / MGR-Resolution vom 5.3.85 zum Bau der B 15neu von Saalhaupt bis Landshut / Raubüberfall auf das Schmuck- und Juweliergeschäft Inkoferer am 28.11.1985 / Verabschiedung des evang. Pfarrers Joachim Kendzia 13.7.86 / Goldene Bürgermedaille an ehemaligen Bürgermeister Ludwig Kattenbeck / Probleme mit der Wasserversorgung / Silberne Bürgermedaille an Herrn Hermann Zormeier sr. / Goldene Bürgermedaille an Schwester Agana Frohnauer / Öffentliche Wasserversorgung ab 1.1.1988 / Erster Umweltpreis an Angelsportverein

XIII. Das Weltgeschehen am Ende des 20. Jahrhundert (1990-1999) .. S. 443

13. Schierling in den 1990er Jahren ab S. 445

13.1 Die Kommunalwahlen S. 446

13.1.1 Die Kommunalwahl von 1990

13.1.2 Die Kommunalwahl von 1996

13.2 Schierlinger Ereignisse von 1990 bis 1999 S. 447

u.a. B 15neu Planungsstadium / Prosperierendes Gewerbegebiet „An der Frueh-aufstraße“ / Umbenennung: von „UWG“ zu den „Freien Wählern“ / Reizthema: Landkreismülldeponie / Umweltpreis 1990 an Bernd Hölzgen / Neuer Ehrenbürger: Rektor a.D. Georg Rötzer / Brunnenbohrung für gemeindliche Trinkwasserversorgung / Bebauungsplan Schierling-Nord „Antonleit'n“ / Tod von MGR Ludwig Häring; Nachrücker: Roland Niebauer / Wertstoffhöfe werden auf den Weg gebracht / Umweltpreis 1991 je zur Hälfte an Kath. Landjugend Allersdorf und Stefan Lichtenegger aus Unterdeggenbach / Abschluss der Schulgeneralsanierung / Auflösung der Teilhauptschule I in Eggmühl / Planfeststellung für Südumgehung Schierlings / Neuer Friedhof in Unterdeggenbach / Beginn der Dorferneuerung: Umgehung von St. Nikola / Regelmäßige Kroatien-Hilfstransporte / Goldene Bürgermedaille für Pfarrer Peter Frank, Unterlaichling / Neues Baugebiet „Antonleit'n II“ / Eigenbetriebsgründung „Wohn- und Gewerbebau Schierling“ / Tod des Schierlinger Ehrenbürgers Georg Rötzer am 21.8.1993 / Hochwasserkatastrophe am 13./14.4.1994 / Einweihung des neuen Kindergartens „St. Wolfgang“ am 1.7.1994 / Vorstellung der neuen Trinkwasserversorgung („Wasserfest“) am 17.9.1994 / Verlängerung des Gelübes zur Errettung aus Kriegsnot / „Tag der offenen Tür“ im umgebauten Rathausgebäude am 9.4.1995 / Segnung des neuen Gedenksteins zur Errettung aus Kriegsnot / Erstes „Gennshenker-Fest“ auf der ehemaligen Viehmarktwiese im Sommer 1995 / Bürgermedaille in Silber an Max Hoidn / Baubeginn der Abwasseranlage Eggmühl-Unterdeggenbach / Bau des Kreisels am westlichen Ortseingang / Vereinsgründung: „Freunde Eggmühl – Penmarc'h im Markt Schierling“ / Ökologische Holzhaussiedlung in Schierling-Süden / Neues Sparkassengebäude am Rathausplatz 22.4.1997 / Geplante private Sanierung des Schierlinger Schlosses durch den Eigentümer / Verkauf der T & T-Brauerei an die

Brauerei Kuchlbauer aus Abensberg / Innen- und Außenrenovierung der Schierlinger Pfarrkirche (Ausweichquartiere: Pfarrheim und Mehrzweckhalle) / Gesundheitsminister Horst Seehofer am 19.5.1997 in Schierling / 20-Jahre Kindergarten Eggmühl / Einweihung der neuen P+R Anlage am Bahnhof Eggmühl / Cadmium-Problem in der Kläranlage / Regenkatastrophe am 8.8.1997 / Generalsanierung der Volksschule Eggmühl / Gemeindeparterschaftsbegründung zwischen Penmarc'h und Schierling im Oktober 1997 / Staatsministerin Barbara Stamm am 29.7.98 in Schierling / Bürgermedaille für ehemaligen TV-Vorstand Ludwig Völkl am 22.10.1998 / Neues Baugebiet „Am Löwendenkmal Eggmühl“ / Ende der Renovierung der evangelischen Paulskirche / Wiedereinweihung der renovierten Pfarrkirche St. Peter & Paul am 28.11.1998 / Verleihung der Goldenen Bürgermedaille an das Unternehmerehepaar Elisabeth und Adolf Schweiger am 10.2.1999 / Übernahme der Eisenbahnstrecke Eggmühl – Langquaid / Einleitung der „Gemeindekonzeption Schierling – Kommunales Marketing“ / Erwerb des alten Schulhauses am Hundsmarkt / Wirtschaftsminister Otto Wiesheu am 31.7.199 in Schierling / Segnung der neuen Antoniuskapelle am 23.9.1999 / Idee: Jugendtreff in einem neuen Sport-Funktionsgebäude / Einleitung des „Stadtmarketing“-Prozesses

XIV. Die Welt ab 2000 bis zur Gegenwart S. 478

14. Schierling im 21. Jahrhundert bis zur Gegenwart ab S. 482

14.1 Die Kommunalwahlen in diesem Zeitraum S. 482

14.1.1 Die Kommunalwahl 2002

14.1.2 Die Kommunalwahl 2008

14.1.3 Die Kommunalwahl 2014

14.2 Schierlinger Ereignisse ab 2000 S. 484

u.a. Neue Leitidee „Vorsprung zieht an!“ / Stadtmarketing-Aktionsplan / Dorferneuerung: Piendl-Park, St. Nikola-Umgebung und Nikolaigasse / Erwerb des Nock-Grundstückes durch die Gemeinde / Neues Baugebiet „Markstein“ / Jubiläumsjahr 2003: 1050 Jahre Schierling / Neue Gewerbegebiete: „Esper Au“ und „Am Birlbaum“ / Umgestaltung des Rathausplatzes 2004 / Erstes altersgerechtes, betreutes Wohnen auf dem ehemaligen Nock-Gelände 2006 / Baubeginn B 15neu Teilabschnitt Saalhaupt – Schierling / Verabschiedung von Pfr. Hans Bock am 19.8.2006 / Neue Kläranlage 2007 / Einweihung des neuen Ortskerns: östl. Rathausplatz 2007 / Tod des Ehrenbürgers und Chronisten Hans Straßer 2008 / Diskussion um Biogasanlage / Goldene Bürgermedaille an Ludwig Grauschopf 2008 / Primiz des Eggmühler Neupriesters Klaus Beck 2008 / 140-Jahr-Feier der FF Schierling / Ausstellung „200-Jahre-Schlacht bei Eggmühl“ / Erarbeitung eines gesamtörtlichen Entwicklungskonzeptes / Bundesverdienstkreuz für Gerwald Friedl 2009 / Neue Schulleitung: Gudrun Honke 2009 / Gründung des Kommunalunternehmens/ Das Ende der Muna am 8.10.2009 / Verkehrsfreigabe B 15 neu Saalhaupt-Schierling am 26.7.2011/ Orkan „Andrea“ am 5.1.2012 / Erster Schierlinger Bürgerentscheid am 20.5.2012 / Bundesverdienstorden für Fritz Wallner 2013 / Ehrenbürgerwürde an Alt-Bgm. Otto Gascher Mai 2013 / Bundesverdienstmedaille für Hermann Zormeier sr. / Kommunale Verdienstmedaille für Maria Feigl / Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Magdalena Boz / Kommunale

Verdienstmedaille für Werner Braun / Der heiße Sommer 2015 / Neuer Lebensmittelmarkt im neu erbauten Geschäfts- und Bürgerhaus am Rathausplatz / Einweihung des neuen FF-Gerätehauses an der Fruehaufstraße / Eröffnung des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) / Neuer Standort der Gemeindebücherei / (Regen-)Unwetter Mai 2016 / Verabschiedung von Fritz Wallner am 25.5.2016 / 30-Jahrfeier der Fa. Webasto / 20-Jahr-Feier des Partnerschaftsvereins „Freunde Eggmühl – Penmarc“ im Juni 2017 / Feier des 80. Geburtstags von Pfarrer Hans Bock am 16.6.2017 / Dorferneuerung Pinkofen: Abbruch des alten Schulhauses und Errichtung des gewünschten Neubaus / Verleihung des Ehrenzeichens des Bayerischen Ministerpräsidenten an Renate Kuntze im August 2017 / Neuer Kinderspielplatz im Wohngebiet „Am Regensburger Weg“ / Inbetriebnahme des neuen Kindergartens „Bunte Au“ im Baugebiet „Am Regensburger Weg“ am 11.9.2017 / 25-Jahr-Feier des Kindergartens St. Wolfgang 26.5.2018 / Ausblick

14.3	Ortsansichten	S. 561
14.4	Luftbilder	S. 563
14.5	Innenansicht(en) Schloss	S. 569
14.6	Verschiedenes zum Abschluss	S. 571

Anhang S. 573

-	Übersicht Schierlinger Bürgermeister	S. 573
-	Rustikal-Steuerkataster von 1816	S. 576
-	Volkszählung 1936	S. 582
-	Schierlinger Pfarrherren im 19., 20. und 21. Jahrhundert	S. 594

Verwendete Literatur S. 596

Abkürzungen:

FZA = Fürstl. Zentralarchiv Regensburg

PAS = Pfarrarchiv Schierling

GAS = Gemeindearchiv Schierling

MGR = Marktgemeinderat

Bgm. = Bürgermeister

Allg. LZ = Allgemeine La(a)ber-Zeitung

MZ = Mittelbayerische Zeitung

HNr. = Hausnummer

Datumsangabe in der Fußnote = der entsprechende Sitzungstag im Protokoll- bzw. Beschlussbuch des Gemeinderates

Bildnachweis:

Fotos vom Autor: S. 61 (Besitzer: G. Schneider), 62, 64, 65 (Abfotografie vom Original im Pfarrhof), 71, 88,96, 97,103, 133 (Originalschreiben PAS), 137 (Besitzer: G. Schneider), 140 (2x), 146 (Abfotografie des Bildes, das in der Aussegnungshalle hängt), 160 (2x), 182, 194, 198, 220,236, 246, 271, 293, 308, 324, 351, 359, 372, 376, 390, 397, 408, 410, 411, 418, 419, 421, 422, 424, 440, 459 (2x), 461, 465, 475, 476, 477, 484, 485,487,492, 495, 504, 507,515, 516 (2x), 536,543 (2x), 544, 547, 554, 560, 561, 562, 563, 568, /569, 570, 571./ Abfotografien (durch den Autor) der nachfolgenden Pfarrer-Portrait-Zeichnungen, deren Originale an der Wand im Gang des Schierlinger Pfarrhofes hängen: S.160, 198, 235, 236, 237, 346 und 408

S. 54: GAS / S. 122: aus: Dollhofer J./S. 123: Historischer Atlas, in Anlehnung an S. 91/ S. 125: Dollhofer J./S. 138: „Foto-Erinnerungen aus Schierling“, Bd. 1/ S. 141: „Sulzbacher Kalender“ für das Jahr 1871./S. 142: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 2/S. 143: Dr. Jakob Brand (G. Schneider), r.u. Abb.: GAS/ S. 159: r. kl. Abb.: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 2/S. 164: Dollhofer J./S. 168: Brockhaus Lexikon/ S. 171: Robert Dafner/S. 171: „Foto-Erinnerungen...“ / S. 178 „Foto-Erinnerungen...“/ S. 189 „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 2 (3x)/S. 198 G. Schneider(2x)/ S. 199: G. Schneider (2x)/S. 201: G. Schneider/S. 207, 211, 213: Aufsatz von Georg Köglmeier, in: Königreich Bayern, hg. von Bonk/Schmid,/ S. 220: r. Abb.: Fritz Wallner, S.228: aus: „Königreich Bayern“ – s. S. 207/ S. 231: G. Schneider/S. 232: R. Dafner/ S. 246: Familie Pernpaintner/S. 253: TV-Schäffler-Unterlage/S. 260, 261: Sebastian Kiendl: Gefallene und Vermisste des Marktes Schierling/ S. 262 Abb. r.o.: PAS/ Abb. l. u.: Steinmetz/Elias: Geschichte der deutschen Post/S. 272: G. Schneider-Archiv/S. 278: G. Schneider-Archiv/S. 282: Historischer Atlas Deutschland S. 121/ S. 285: Historischer Atlas Deutschland, angelehnt an S. 133/S. 292: Historischer Atlas Deutschland S. 117/ S. 293: Gebetsandenken Dr. Perzl: G. Schneider/S. 301: R. Meier: Der Mensch und das Auto/S. 302: s. S. 301/S. 305: Statist. Bundesamt/ S. 319: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 1/S. 321: GAS/ S. 325: Festabzeichenbesitzer: Robert Dafner/S. 330: Foto-Erinnerungen Bd. 1/ S. 331: R. Dafner/ S. 332: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 1/ S. 333: (R. Dafner/S. 338: Gerhard Schneider-Archiv/S. 340: R. Dafner/S. 344: „Foto-Erinnerungen...“Bd. 1/ S. 355: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 1/ S. 357: Chronik der A. Schulschwestern/S. 361: G. Schneider/S. 366: „Foto-Erinnerungen...“ Bd. 2/S. 367: s. S. 365/S. 377: l. Abb.: Schulchronik; r. Abb.: R. Dafner/S. 386: Labertaler Lesebuch V/S. 387: s. S. 386/S. 562, 563, 564, 565, 566: R. Dafner/ S. 566, 567 (2x) und 568: Gewerbeverein Schierling (Wand-)Jahreskalender 2018

Vorbemerkung:

Jedes Dorf bzw. jede Gemeinde ist eine Gebietskörperschaft, die Teil eines größeren (Verwaltungs-)Gebildes ist, z.B. Landkreis, Bundesland usw. Das heißt aber auch, dass die Dorfgemeinde Schierling in ein größeres, überregionales Umfeld („Makrokosmos“) eingebettet ist, das sich seinerseits auf ihren „Mikrokosmos“ in irgendeiner Weise auswirkt.

Deshalb erschien es mir sinnvoll, zum besseren Verständnis bei jedem Kapitel schlaglichtartig und vorausgehend die (allgemeine) „Welt außerhalb von Schierling“, also sozusagen das Weltgeschehen, kurz zu beleuchten, was unter den römischen (Gliederungs-) Zahlen I., II., III. usw. geschieht, damit auf diese Art und Weise eine bessere Einordnung in das jeweilige – übergeordnete und wohl einflussnehmende – Zeitgeschehen möglich ist.

I. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts

Nachdem der beim Volk verhasste Kurfürst Karl Theodor am 12. Februar 1799 plötzlich einen Schlaganfall erlitt und eine Woche später kinderlos verstarb, zog bereits am 20. Februar 1799 sein Nachfolger aus der wittelsbachischen Zweiglinie Zweibrücken-Birkenfeld, Max Joseph (*1756, +1825; Kurfürst von 1799 – 1806; bayerischer König von 1806 – 1825) in München ein, vom Volke freudig begrüßt. Mit ihm kam auch wieder der Freiherr und spätere Graf Maximilian von Montgelas nach München zurück, der von Kurfürst Karl Theodor im Zusammenhang mit dem Verbot des sog. Illuminatenordens – Montgelas war Ordensmitglied und wurde somit seiner Stellung enthoben – kurz vorher ausgewiesen worden war. Kurfürst Max Joseph ernannte Montgelas zum „Wirklichen Geheimen Staats- und Konferenzminister“. Damit lag die gesamte Leitung der Regierung (!) in dessen Händen und er war es auch, der die Geschicke Bayerns bis zu seinem Sturz im Jahre 1817 entscheidend bestimmte und aus Bayern einen modernen Staat machte, sozusagen ihn „französisch“ reformierte. Seine Rolle in Bayern wird von Manfred Treml so gesehen: „Der moderne bayerische Staat, das heutige Staatsbayern, ist ein Kind der Französischen Revolution (1789)... Deren Geist und die starke Hand Napoleons haben diesen Staat geschaffen, *sein Ziehvater aber war der allmächtige bayerische Minister Montgelas.*“¹

Neben der politischen „französischen Revolution“ bringt der Begriff „industrielle Revolution“ eine andere tiefgreifende Entwicklung auf den Punkt, die das Leben der Menschen zum Ende des 18. Jahrhunderts grundlegend veränderte. Bei diesem langfristigen Prozess zählten sowohl der wissenschaftliche Fortschritt als auch die Modernisierung der Landwirtschaft zu den wichtigsten

¹ Manfred Treml: Das Königreich Bayern (1806 – 1918), in: Politische Geschichte Bayerns, Hg.: Haus der Bayerischen Geschichte, München 1989, in der Sammlung „Hefte zur Bayerischen Geschichte u. Kultur“, Heft 9, S. 15

Voraussetzungen für die Entwicklung einer Industriegesellschaft. In Deutschland wurde die erste James Watt'sche Dampfmaschine im Jahre 1785 in Hettstedt im Mansfelder Bergrevier in Betrieb genommen. Zwei Jahre später wurde durch die Verwendung einer Dampfmaschine mit Drehbewegung als Antrieb in Textilbetrieben die industrielle Revolution verstärkt eingeläutet.¹

Insgesamt gesehen war es eine recht unruhige Zeit, – obwohl Obrigkeitsdenken, Unterwürfigkeit und Untertanenverhalten noch den Alltag bestimmten. Das revolutionäre Frankreich führte nach der Revolution im Jahre 1789 ab 1792 erfolgreich die sog. „Koalitionskriege“ gegen die europäischen Koalitionen. So musste z.B. Österreich im Frieden von Campo Formio (1797) die Rheingrenze anerkennen, d.h. den endgültigen Verlust der linksrheinischen – ehemals bayerischen – Pfalz hinnehmen; außerdem wurde das Erzstift Salzburg, das bis dahin ein altbayerisches Erzbistum war, an Österreich abgetrennt.

Die Zeichen im ausgehenden 18. Jahrhundert standen auf Krieg, der sich aber gegen das revolutionäre Frankreich richtete. Bayern war dabei vertraglich an Österreich gebunden; deshalb war zu diesem Zeitpunkt ein Schwenk zu Frankreich hin nicht realisierbar, – obwohl er politisch notwendig gewesen wäre. Der Wechsel verbot sich auch deshalb, weil die Österreicher mit 120.000 Mann in Bayern standen und die verbündeten russischen Truppen bereits im Anmarsch waren. Der ganze Verkehr wickelte sich auf den Straßen und Flüssen ab. Besonders die Straßen waren aber in einem miserablen Zustand, denn sie waren in hohem Grade witterungsabhängig; im Sommer durch den Regen, der viele Straßen in einem Morast durch den fehlenden Unterbau verwandelte, und im Winter durch Schnee und Frost. Ähnlich ungünstig waren die Verkehrsverhältnisse auf den Flüssen und Kanälen; diese waren im Winter meist zugefroren und erforderten Dammbauten und Flussregulierungen. Der zwischen 1836 und 1846 erbaute Ludwig-Donau-Main-Kanal („Ludwigskanal“) mit seinen Staustufen und 100 Schleusen wirkte sich nachteilig auf den Grundwasserspiegel in seinem Umkreis aus, was morastige Ackerböden zur Folge hatte.

1. Schierling am Ende des 18. Jahrhunderts

Im 18. und 19. Jahrhundert hatte der 382 m über dem Meeresspiegel liegende Ort Schierling (Breitengrad N 48 Grad 50 Min. 18 Sek., Längengrad: O 12 Grad 8 Min. 23 Sek.) den Status einer „Ruralgemeinde“. Unter dieser Bezeichnung waren die kleineren Märkte und Dörfer zusammengefasst. Seiner sozialen Struktur und der Rechtslage nach war Schierling ein „Dorf“.

¹ Brockhaus, Bd. 5, S. 107

Zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Antrag auf Anerkennung als „Markt“ erneut abgelehnt, obwohl Schierling in einem geographischen Lexikon aus dem Jahre 1797 als „...churfürstlicher Marktflecken in Nieder-Baiern, im Bißtum Regensburg, Rentamt Straubigen und Pfliegergericht Kelheim“ bezeichnet wurde.¹

Das „Dorf“ Schierling gehörte damals zum Regenkreis, zum Rentamt Pfaffenberg, im Kurfürstentum Bayern, also zu „Kurbayern“. Die umliegenden Orte waren viel kleiner als Schierling. Nur Abensberg, Kelheim, Geiselhöring und Dingolfing als Städte in der näheren Umgebung waren etwas größer als das Dorf Schierling.

Obwohl 1770/71 der „Schulzwang“ im „Gesetz zur Neuregelung der Schulpflicht“ offiziell in Bayern „von oben“ eingeführt wurde und zwar in Form der „Werktags- (auch Volks-oder Elementar-) Schule“ für alle sechs- bis zwölf-jährigen Kinder, dauerte es noch Jahrzehnte, bis er sich in der Realität vor allem auf dem Lande durchsetzte, da die Landbevölkerung die Schulpflicht mehr oder weniger stark ablehnte, weil sie zusätzlich Schulgeld für ihre schulpflichtigen Kinder zahlen und obendrein auch noch auf diese als billige Arbeitskräfte verzichten sollte. In Schierling aber kamen die Dorfbewohner der Schulpflicht nach und schickten ihre Kinder in die Schule am Hundsmarkt, neben der Kirche.

Sieben Schierlinger Familien waren zur Hofmark Alteglofsheim abgabepflichtig, vier davon waren Söldner ohne eigene Zugtiere; Zugtiere hatten nur die drei Bauern. Am Ende des 18. Jahrhunderts war der größte Bauer in Schierling Joseph Neumayr mit 86,85 TgW Grund. Es folgten der „Angerwirth“ Georg Heinrich mit 72,76 TgW, dann der „Bauernwirth“ Georg Wallner mit 68,63 TgW.; Paul Sturm, der Ammer(bauer), besaß 55,39 TgW und Joseph Seidl, der Mittermüller, 49,11 TgW. (1. Bd., S. 120)

Den bayerischen Gemeinden standen damals sog. „Dorfführer“ vor. Die überwiegende Zahl der Dörfer hatte vier Dorfführer, Schierling als – überdurchschnittlich großes Dorf – konnte sechs wählen; meist waren es aber nur vier, manchmal auch fünf, die nur mit der Zustimmung der „Obrigkeit“ ihr – in den Augen der Bevölkerung wenig begehrenswertes – Amt antreten konnten. Trotzdem wurden in Schierling die als Dorfführer gewählten Schierlinger als „Dorfsechser“ bezeichnet. Einer unter ihnen trug die Bezeichnung „Oberführer“ (heute: Bürgermeister). Die Amtszeit der Dorfführer dauerte nur ein Jahr. Wer gewählt wurde, musste die Wahl auch annehmen. Für die Zeitaufwendungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhielten die Dorfführer Deputate (= eine Art „Amtsgebühr“); außerdem waren sie frei von Anlagen und Nachtquartieren. Im Jahre 1797 bekleidete z.B. der Leerhäusler (= einer, der bloß ein Haus besaß, ohne jede Grundstücke) Franz Dumer das Amt des „Oberführers“.²

¹ Ohne Verfasser: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern, Ulm 1797, Stichwort Schierling

² siehe dazu auch 1. Band, S. 50 f.

In jedem Dorf, so auch in Schierling, gab es bis ins 19. Jahrhundert hinein Gründe, die allgemein genutzt wurden; es handelte sich hier um die „Gemeindeländereien“ oder auch „Allmende“. Zu ihnen gehörten die Weiden, das alljährlich wechselnde Brachland, das in der Brachezeit auch als Weideland genutzt wurde. Als Weidegebiete wurden auch die Wälder genutzt, denn Schweinezucht war in der Zeit, in der noch keine oder ganz wenige Kartoffeln angebaut wurden, nur möglich, wenn man die Schweine in die Eichen- und Buchenwälder treiben konnte.

Um 1800 wurde nun vom bayerischen Staat Druck auf die Gemeinden ausgeübt, diese „Gemeinheiten“ auf die einzelnen Dorfbewohner aufzuteilen, weil man sich dadurch eine intensivere Nutzung versprach, d.h. die landwirtschaftliche Produktion sollte dadurch erhöht werden, damit ein Preisanstieg beim Getreide verhindert und letztendlich mehr Menschen ernährt werden konnten. Zuvor mussten jedoch die Besitzverhältnisse (Staat oder Gemeinde?) geklärt und ein Verteilungsmodus einvernehmlich gefunden werden. Von der Aufteilung der Allmende sollten vor allem die Leerhäusler, aber auch die Grundherrschaften durch höhere Gilten (=jährliche Abgabeleistung in natura, z.B. Getreide-, Hafer-, Wiesgilt) und der Staat durch höhere Steuereinnahmen profitieren.

1.1 Die Aufteilung der vier Gemeindewaldungen

In Schierling wurden die gemeindeeigenen Waldgründe bereits im Jahre 1792 verteilt. Zur Aufteilung standen die vier Gemeindewaldungen Hart, Eichet, Kerschbach und Kolbing; auch die zwei „Hayhölzer“ Grüntal und Wenzelloh sollten verteilt werden. Vorausgegangen waren mehrere Eingaben an das zuständige Pfleg- und Landgericht Kelheim im vorletzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Genehmigt und mit den Vorbereitungen zur Aufteilung begonnen wurde aber erst am 20. April 1787. Für diesen Tag setzte das Pfleg- und Landgericht Kelheim eine „Tagesfahrt“ nach Schierling an, um die Differenzen über den Aufteilungsmodus, die zwischen den Bauern und den Söldnern entstanden waren, zu beseitigen und einen Kompromiss herbeizuführen.

Zu der Versammlung geladen war eine von den Schierlinger Bauern gewählte Abordnung (12 Bauern), die Verhandlungsvollmacht von den übrigen Bauern erhalten hatte, und eine Delegation der Söldner (9 Söldner), die von ihrer Gruppe ebenfalls bevollmächtigt waren.

Die Bauerndelegation bestand aus: Paulus Sturm, dem Ammer, dann Michael Neumayer, Georg Wallner, Leonhard Neumayr, Georg Byberger, Michael Michel, Franz Karl Pausenberger, Wolfgang Strasser, Joseph Seidl, „Mühler“, ferner Simon Wallner, Michael Grienbeckh und Leonhard Fischer.

In der Söldnerabordnung waren nicht weniger als vier Loderer (= auf Loden (Wollzeug) spezialisierte Tuchmacher), nämlich Bernhard Frischeisen, Mathias Höglmayr, Jakob Rözel und Joseph Schwarzenberger, ferner der „Baader“ (=Badstubenbetreiber, auch Bartscherer, Aderlasser oder Zahnarzt...) Michael Scherer, der Kramer Michael Hillaur, der Sattler Sebastian Grundler, der „Seckler“ (=Beutel-, Sackhersteller) Georg Dausinger und der Mesner Joseph Geiger.

Im Protokoll vom 20. April 1787¹ ist bei dieser Zusammenkunft folgender Vergleich, auf den sich beide Parteien geeinigt hatten, nachzulesen: 1. Die Holzabteilung (Anm: die zu verteilende Fläche war 2000 Tagwerk groß) solle so geschehen, dass „allzeit für Einen Theill ein gut, Mütter und Schlechter blatz genohmen werde“ (dass immer für einen Teil ein guter, ein mittlerer und ein schlechter Platz genommen werde). 2. Ein ganzer Bauer, der bisher aus den Gemeindewaldungen neun „Maaß“ Scheiter zugeteilt erhalten hatte, sollte drei Teile bekommen. 3. Die Dreiviertel- und Halbbauern, die sonst sechs „Maaß“ bekommen hatten, sollten zwei Teile erhalten. 4. Ein Häusler, der drei „Maaß“ Scheiter zugeteilt bekommen hatte, sollte einen Teil erhalten. 5. Da es in Schierling auch mehrere „Zubaugüter“ „ohne Herdstädt“ (also ohne Gebäude) gab, einigte man sich darauf, dass derjenige, „der einen 4/4 Zubau besitzt, den Anteil eines Häuslers, nämlich einen Teil zusätzlich erhalten sollte, gleichgültig ob es sich um einen ganzen, Dreiviertel- oder Halbbauern oder um einen Häusler handelte. Wer einen 2/4-Zubau bearbeitete, erhielt dementsprechend einen halben Häusleranteil, bei einem 1/4-Zubau den vierten Teil eines Häuslers; der mit einem halben Viertelbau bekam folgerichtig nur den achten Teil eines Häuslers zusätzlich. 6. Da der damalige Pfarrer Häring aus dem unverteilter Holz jährlich Brennholz bezogen hatte, sollte er als Ersatz einen Anteil wie ein ganzer Bauer erhalten. 7. Da auch der Benefiziat jährlich 12 „Maaß“ Holz aus den Gemeindegölzern bezogen hatte, sollte er ebenfalls alljährlich 36 Gulden erhalten, womit er sich bereits einverstanden erklärt hatte. 8. Dem Schulmeister, der zugleich der Mesner war, und dem Gerichtsdienner wurden jeweils ein Häusleranteil zugewiesen. Da beide aber auch ein eigenes Haus besaßen, für das sie Steuern zahlten, erhielten sie einen weiteren Häusleranteil. Sollte aber der Mesner oder der Gerichtsdienner den Teil, den sie für ihr Amt bekommen hatten, übermäßig „abschwändten“, würde ihr eigener Teil als Dienstteil gelten. 9. Da auch dem Armenhaus bisher wie einem Leerhäusler jährlich drei „Maaß“ Holz zugeteilt worden waren, so wurde diesem jetzt auch ein Anteil zugebilligt. Die Armenhausverwaltung wurde aber verpflichtet, die Vermessungskosten selbst zu tragen. 10. Leer dagegen sollten die Hirten ausgehen. Der Grund war, dass es in Schierling zum damaligen Zeitpunkt kein eigenes Hirtenhaus gab und dass die Hirten entweder mit Geld oder Getreide bezahlt wurden. Für ihr eigenes Haus sollten sie allerdings ihren Anteil bekommen. 11. Bei Unglücksfällen, z.B. wenn eine

¹ das Protokoll liegt als Kopie im Gemeindearchiv Schierling

der beiden Kirchen brennen sollte, muss jeder, der einen Anteil an den Gemeindegeldern erhalten wird, seinen Beitrag leisten in der Weise, dass der ganze Bauer drei, der Dreiviertel- und der Halbbauer zwei Stämme und der Häusler einen Stamm Holz zum Wiederaufbau geben musste. Das gleiche galt, wenn in einem Privathaus ein Brand ausbrechen sollte. 12. Auch zur Ausbesserung der Wege, Stege und Zäune musste jeder in der gleichen Proportion seinen Beitrag leisten. 14. Um Schwierigkeiten mit den Jagdrechtsinhabern (Anm: das Jagdrecht in der Schierlinger Gemarkung und in den Gemarkungen der umliegenden Dörfer hatten die Grafen von Königsfeld aus Alteglofsheim und der Graf Lerchenfeld aus Köfering.) vorzubeugen, wurde angemahnt, dass die Forstordnung streng eingehalten werde. 15. Der beim Fällen oder bei Windbruch auf einem fremden Grund gefallene Baum gehört demjenigen, auf dessen Grund der Stock mit seinen Wurzeln steht. 18. Übereinstimmung herrschte auch darüber, dass „kein Inn- oder Herbergsmann von nun an mehr befugt sein sollte um glaubholz in die gemeindshölzer hinaus zugehen“. Diejenigen, die „Innleute“ (Mieter) haben, sollten diese aus ihrem Holzanteil mit Brennmaterial versorgen.

Mit dem Vergleich nicht einverstanden war lediglich Pfarrer Häring. Deshalb wurde ein neuer Vergleichstermin für den 22. Mai 1787 angesetzt. Teilnehmer an dieser Vergleichsverhandlung waren neben dem Pflückskommissar des Landgerichts Kelheim der Pfarrer Häring, die von der Gemeinde abgeordneten „Dorfsführer“ Bernhard Frischeisen (als Oberführer) und Mathias Höglmayr (als Unterführer), ferner der Ammer Paul Sturm, Simon Wallner als Halbbauer, Georg Byberger als ganzer Bauer und Alois Niedermayr als Halbbauer und „Leederer“, der Bader Michael Scherer und der Mesner Joseph Geiger. Pfarrer Häring war der Ansicht, dass er aus den ihm zugewiesenen Holzteilen nicht genug Brennholz werde schlagen können. Die Schierlinger Pfarrei hatte nämlich das althergebrachte Recht, aus den Gemeindegeldern alljährlich 20 Klafter Holz zu schlagen. Die Gemeindevertreter standen dem Pfarrer zu, dass seine drei Anteile ein geschlossenes Stück bilden sollten. Pfarrer Häring sollte der Übereinkunft nach der Zustimmung durch das Reichsstift Niedermünster (mit dem Präsentationsrecht für Schierling) ebenfalls zustimmen. Der Verwalter des Königsfeldischen Herrschaftsgericht in Alteglofsheim lehnte die Übereinkunft ab, legte den „feyerlichsten Protest“ ein, „weil die Gemeinde (Schierling) zu groß ist, sohin die Holztheile zu viel, und zu klein werden müssten“.

Erfolgreich war der Einspruch des Grafen von Königsfeld nicht, denn bereits im Jahre 1792 konnte man mit der Vergabe der einzelnen Anteile beginnen. Wegen der Nachteile, die Pfarrer Häring bei der Vermessung hatte, wurde ihm persönlich ein ganzer Bauernteil zusätzlich gegeben, aber mit der Auflage, dass dieser Teil nicht auf seine Nachfolger übergehen und auch nicht an Ortsfremde verkauft werden dürfe. Außerdem musste er mit dem Lehrer Fuchs den Holztrag teilen.

Es wurden 80 Gruppen gebildet und „Loose“ gezogen, und zwar so, dass immer ein ganzer Bauernteil entstand. Ein ganzer Bauer bildete dann allein eine Gruppe, ein Dreiviertel- oder Halbbauer und ein Söldner ebenfalls, auch drei Söldner zusammen machten einen ganzen Teil. Die Verteilung wurde so vorgenommen, dass jede Gruppe in jedem aufzuteilenden Waldteil ihren Anteil erhielt. In 80 – vermessene - Teile aufgeteilt wurden auch die beiden „Hayhölzer“ Grünthal und Wenzelloh. Grünthal war 55,75 Tagwerk groß, Wenzelloh 32,625 Tagwerk. Das Eicht hatte eine Fläche von 1.109 Tagwerk, das Kerschbachholz umfasste 174, der Hart 236 und das Kolbingerholz 197,5 Tagwerk; zusammen waren also 1.716,5 Tagwerk zu verteilen. Bei 80 Teilen erhielt ein ganzer Bauer 21,375 Tagwerk, ein Dreiviertel- oder Halbbauer 14,25 Tagwerk und alle übrigen, denen ein Teil zustand, 7,175 Tagwerk.

In Schierling gab es damals insgesamt 12 „Viertelbau“, Zubaugüter ohne Hofstelle also, die nicht Bestandteil der Höfe waren; wer nur einen Viertelbau besaß, erhielt 1,725 Tagwerk zusätzlich.

Ganze Teile erhielten: Leonhard Neumayr, Michael Müll, Wolfgang Strasser, der „Heckbauer“, Paul Sturm, der Ammer, Georg Piberger, Georg Wallner, Franz Paul Pausenberger und Michael Neumayr als ganze Bauern, der Pfarrhof, der Maltheser-Amtshof und der Maltheser-Kammerhof als ganze Höfe. Dazu kam noch Pfarrer Häring mit seiner Sonderzuweisung. Einen ganzen Teil erhielten aber auch Rupert Fischer, weil er zu seinem $\frac{3}{4}$ -Hof noch $\frac{1}{16}$ -„Häusl“ besaß, Georg Heinrich, der Angerwirt, wegen seiner vielen Einzelbesitzungen, die sich zu einem ganzen Hof summierten, Joseph Pausenberger für seinen Hof und seinen $\frac{4}{4}$ -Bau und Mathias Lang. Der Häusler Michael Hörmann bekam zwei Teile, weil er der Gerichtsdieners in Schierling war.

1.2 Die Aufteilung der Winisau

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war dieses große Waldgebiet so sehr „verdorben“, dass sich die Stimmen mehrten, die ein Ende des Holzschlagens für längere Zeit befürworteten, und sich für eine Aufteilung des Waldes an die Holzberechtigten aussprachen.

In der Winisau hatten 500 Bauern und Söldner „hölzungs Rechte“: Davon stammten aus Schierling allein 200; die übrigen 300 verteilten sich auf viele kleinere Dörfer und Einöden. Die 500 „Holzberechtigten“ gehörten zu drei verschiedenen Niedergerichtsbezirken; aus dem Landgericht Kelheim: Schierling, Allersdorf, Wolkenstetten, Mauern und Deuttenhof; aus der Propstei Niederlindhart: Mannsdorf, Wahlsdorf, Piernbach, Doiffenbach, Gebersdorf, Piegendorf, Oberndorf, Winisaureith und Oberhausen; aus dem Pfliegericht Eggmühl: Eggmühl, Unterdeckenbach, Laichling und Lindach. Sie alle schlugen regelmäßig Holz in der Winisau. Dies hatte zur Folge, dass – wie oben bereits

¹ PAS, Varia IV.

erwähnt – der Waldbestand stark „abgeschwendet“ wurde und schließlich die letzten Jahre jeglicher Holzeinschlag untersagt war.

In einem Schreiben vom Januar 1793¹ an das Propsteigericht Niederlindhart teilten der damalige Schierlinger „Oberführer“ Georg Grienböck und Mathias Höglmayr, Mitgeher als Abgeordneter der Gemeinde und des Ausschusses zu Schierling, mit, dass die ganze Gemeinde sich nun schlüssig geworden sei, das Gemeindeholz Winisau unter seine Teilnehmer verteilen zu lassen. Der eigentliche Winisaubesitzer, das hochfürstliche Reichsstift Niedermünster (die Winisau war ein Lehen Niedermünsters und wurde von Niederlindhart aus verwaltet), stimmte im August 1794 der Abteilung zu und so begannen die Verhandlungen über die Einzelheiten der Aufteilung. Am 21. und 22. April 1795 einigte man sich darüber unter Vermittlung des von Schierling zugezogenen Pflugbeamten von Kelheim. Die Gemeinde Schierling hatte insgesamt 294 f 20 x 2 Pf an Gerichts- und Planungsaufhebungskosten zu zahlen. Dem Mittermüller Joseph Seidl wurden für sein „Anlangen“ 2 f 24 x vergütet. Auslagen verursachten der Gemeinde auch die vielen Botengänge, die wegen der Aufteilung notwendig wurden. (Botengänge zum LG Kelheim, nach Regensburg zur Äbtissin und dem Hofkanzler Niedermünsters, von Kelheim nach Schierling, von Straubing von der Regierung Straubing, durch den ein Befehl der Regierung überbracht wurde.) Die Abordnung nach Regensburg bestand aus dem Schierlinger

Oberführer, dem Amman Paul Sturm und einem Malteser-Beamten, weil die Malteserkommende einen Waldteil in der Winisau, genannt der Spannagl, zu Lehen hatte.

Beteiligt war auch das Gericht Eggmühl, das deshalb einen Dorfführer anforderte, der erklären sollte, wie sich die Gemeinde zur Abteilung stelle.

Die Vermessung und die Aufteilung dieses großen Waldgebietes dauerte natürlich. Aber am 22. April 1795 konnte dann zu einer Versammlung aller Gemeinden, deren Bauern oder Söldner Holzrechte besaßen, eingeladen werden, um über den endgültigen Aufteilungsmodus zu informieren. In dem darüber angefertigten Protokoll¹ wurden alle Anwesenden aufgeführt: die Leiter der kurfürstlichen Pfliegerichte Kelheim und Eggmühl, der Hofkanzler Niedermünsters und der Verwalter der Schierlinger Maltheser Commende, Herr Mayr; es folgten dann die Vertreter der Orte; Schierling war vertreten durch die vier „Dorfsechser“: Joseph Alzinger Oberführer, Mathias Pfifferling, Michael Mühl und Thomas Heinrich. Das Protokoll, das 18 Punkte umfasste, wurde allen Anwesenden vorgelesen, von den Vertretern der Obrigkeit sofort unterschrieben und den übrigen Teilnehmern das Handgelübde abgefordert. Da im Zusammenhang mit dem Weiderecht in der Winisau noch Fragen auftauchten, wurde dem Protokoll noch eine „Erinnerung“ angefügt; danach sollten die Weiderechte in den Teilen der Winisau, die nur mit Gras bewachsen waren, erhal-

¹ GAS

ten bleiben. Verboten wurde aber, diese Plätze umzupflügen und zu bebauen. Nachdem die Schierlinger Hofrechtler am 22. April 1800 ihren rechtlichen Besitzstand, den sie durch Unterlagen auch beweisen mussten, angegeben hatten und dieser in das „Forstlagerbuch“ eingetragen worden war, konnte noch im gleichen Jahr die Abteilung der Winisau vorgenommen und die Berechtigten in ihren neuen Besitz eingewiesen werden.

1.3 Die Aufteilung der Weiden

Im Gegensatz zur Aufteilung der Gemeindewaldungen mussten vor der Aufteilung der Weiden vorher einige Schwierigkeiten beseitigt werden, denn in der großen Schierlinger Flur hatten auch einige benachbarte Dörfer (Lindach, Walkenstetten, Mannsdorf und Paring) Weiderechte. Ehe man zur Aufteilung dieser Flächen kommen konnte, musste erst eine Regelung mit diesen Gemeinden herbeigeführt werden.

Dazu wurden vom Land- u. Pfliegericht Kelheim im Auftrag der „Churfürst: Landes Direction in München“ Versammlungen nach Schierling einberufen, an denen die betroffenen Gemeinden teilnahmen. Nachdem man mit den Nachbargemeinden Lindach, Walkenstetten und Mannsdorf zu gütlichen Regelungen gekommen war, die von beiden Seiten akzeptiert wurden, bestätigten die Anwesenden ihre Zustimmung mit ihrer Unterschrift. Für Schierling unterschrieben das Protokoll am 29. April 1802 die Bauern Paul Sturm, der Ammer, Wolfgang Fischer und Anton Wallner; von den Häuslern Mathias Pfifferling, Mathias Lipp „Granzwirth“, Anton Heilmayr, Schreiner und Joseph Alzinger, Oberführer. Mit der Vermessung der zu verteilenden Weidegründe hat man wahrscheinlich schon kurze Zeit nach der Einigung begonnen; die Verteilung dürfte bis spätestens 1815 vollzogen worden sein.

An sonstigen Gemeindegründen konnten nur 368 ½ Tagwerk verteilt werden und zwar handelte es sich dabei sowohl um Äcker als auch um Wiesen. Fast jeder landbesitzende Betrieb dürfte in den Besitz von Gemeindegründen gekommen sein, für die er einen „Rekognitionszins“ zu bezahlen hatte, der unterschiedlich hoch war und zwischen 5 f 37 x 2 Pf und 33 x schwankte; er wird sich wohl nach der Flächengröße der verteilten Grundstücke gerichtet haben.

Die Gesamteinnahme für die Gemeinde aus diesen Gründen betrug 488 f 48 x. Während die Waldgrundstücke an die Berechtigten kostenlos abgegeben wurden, wollte die Gemeinde den Rekognitionszins weiterhin verlangen. Doch die Beteiligten wehrten sich mit der Begründung, dass diese Grundstücke diesen Wert nicht hätten; schließlich wurde der Betrag gemäß „Regierungs Entschliebung“ auf die Hälfte, also auf 244 f 24 x, reduziert.

Abgeschlossen war die „Verteilungsaktion“ mit Bestimmtheit bereits vor 1814, denn die Unterschrift auf dem Verteilungspapier stammte vom Obmann Franz Dumer, und der war 1814 der Obmann bzw. der „Dorfführer“ oder wie man heute sagen würde: Bürgermeister.

1.4 Erste Auswirkungen der Französischen Revolution auf Schierling

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Grundlagen geschaffen für tiefgreifende Veränderungen auf fast allen Lebensgebieten, ausgelöst durch eine geistige Bewegung, die man als „Aufklärung“ bezeichnet. Die erste praktische Auswirkung auf politischem Gebiet hatte diese Bewegung in der Französischen Revolution von 1789, deren Schlagworte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Grundlage liberaler Verfassungen in Europa wurden. Doch dem gingen zuerst Auseinandersetzungen der bestehenden Monarchien mit dem revolutionären Frankreich voraus, vor allem, als Napoleon das dort herrschende „Direktorium“ durch einen Militärputsch am 9./10.11.1799 stürzte und sich zum neuen Herrn Frankreichs aufschwang...

1.5 Kriegerische Zeiten ab 1790

Die andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen seit 1790 gegen Frankreich hatten dazu geführt, dass ständig österreichische Truppen durch Bayern gegen Frankreich geführt wurden. Für das Volk war dies eine schlimme Zeit: Plünderungen, Einquartierungen mit Verköstigung der Soldaten und erzwungene Vorspannleistungen waren an der Tagesordnung. Dabei war es für die Bevölkerung gleichgültig, ob Freund oder Feind sie ausplünderten. Stark belastend waren auch die Kriegsanleihen und die Kriegssteuern, die in dieser Zeit vom bayerischen Staate ausgeschrieben wurden.

Ende September/Anfang Oktober 1790 fand die erste große Truppenbewegung statt. Ca. 7000 bis 8000 Mann der K. u. K.- Monarchie marschierten in fünf Kolonnen von Österreich aus nach Westen. Das Schierlinger Gebiet lag auf ihrer Marschroute, und die Truppen mussten deshalb hier und in Orten der Umgebung (Langquaid, Pfakofen, Wallkofen, Leyerndorf, Paring usw.) auch einquartiert werden.

Über die Verpflegung der Truppen und über das Entgelt für den „Quartiervater“ wurde auf dem „Congreß“ in Eggmühl am 10.9.1790 beraten und abgestimmt. Im Einzelnen wurde festgelegt¹: „Die Kost=Portion besteht für jeden Mann in einer Suppe, halb Pfund Fleisch, dann Zugemüs, eindreiviertel Pund Brot und eine Maaß Bier, wofür für den Mann 15 Kreuzer bezahlt werden.“ Außerdem wurde beschlossen, dass die Schierlinger und die anderen Bäcker in der Umgebung das benötigte Brot backen und die einzelnen Gemeinden die benötigten Portionen täglich in Eggmühl abholen sollten. Über die Fleischversorgung der Truppen hieß es: „Zur Lieferung des Fleisches wurden den sämtlichen Metzgern in jeder Dorfschaft aufgetragen, dass sie sich um gutes Schlachtvieh umsehen sollen, um die sämtlichen Gemeinden mit dem nötigen Fleisch versorgen zu können. Die Schierlinger und Langquaid Metzger ha-

¹ FZA-Egl. F88b, Nr. 10

ben $\frac{3}{4}$ Theil Fleisch pro 60 Centen, die übrigen Metzger... das übrigen $\frac{1}{4}$ Teil zu liefern sich erbotten.. pro 20 c.“

Auch die Versorgung der Pferde, die sog. „Fourage“, wurde geregelt. Jede „Pferd Ration“ sollte aus 6 Pfund Hafer,...10 Pfund Heu und 3 Pfund Stroh bestehen. Für die Pferderation waren 36 Kreuzer zu vergüten. Die benötigten Pferderationen sollten von den Ortschaften, die keine Einquartierungen zu übernehmen hatten, gegen Bezahlung geliefert werden.

Das „Lagerstroh“ (Schlafstätte) für die einquartierten Soldaten musste jeder Hausvater selbst hergeben. Vom 26. September 1790 bis zum 2. Oktober 1790, also innerhalb von sieben Tagen, musste die Schierlinger Bevölkerung dreimal Quartiere zur Verfügung stellen; es dürften aber immer über 600 Mann auf die Ortschaft gefallen sein. Im Jahre 1793 musste die Gemeinde Schierling nicht weniger als neun Durchmärsche von neuen aus Österreich durch Bayern nachrückende k.k. Truppen erdulden. Frühzeitig begann auch die Belastung der einheimischen Bauern, die „Mehnat“ (Zugtiere) hatten, mit Fouragefahren, das hieß: die Versorgung der Pferde der in der Nähe stationierten Truppen mit Futter wie z.B. Hafer und Heu. Da bei den traditionellen Heeren Magazinverpflegung üblich war, mussten diese Magazine bei einem drohenden Krieg erst angelegt bzw. die bereits vorhandenen wieder aufgefüllt werden, beispielsweise ein Mehl-Magazin in Regensburg. Nach Alteglofsheim abgabepflichtig waren damals insgesamt sieben Schierlinger Familien, vier davon waren aber Söldner (Kleinbauern) ohne eigene Zugtiere; nur die drei Bauern hatten Pferde. Die Lage Bayerns verschärfte sich 1796, als zwei französische Heere den Rhein überschritten und in Deutschland einmarschierten. Bayern schloss zwar schnell einen Waffenstillstand mit Frankreich, worauf im August ein Friedensvertrag folgte, – doch die siegreichen französischen Truppen machten sich an die Verfolgung der zurückweichenden österreichischen Truppen und kamen so auch nach Bayern: Einquartierungen und Kontributionsforderungen bedrückten in der nächsten Zeit die Bewohner Süddeutschlands. Schon bald wurden Klagen laut über die ungerechte Verteilung der Einquartierungen und Fouragefahren. In einem Beschwerdeschreiben des Zaitzkofener Verwalters vom 19. Oktober 1796 an den Herrschaftsrichter in Alteglofsheim ist zu lesen: „...nur Rocking, Pfa- und Pfellkofen, Eggmühl, Buchhausen und *Schierling* hattens noch mehresten, es ist doch wahrlich in unseren Land in gar nichts eine gleichheit, ein (die einen) Ruinirt man gantz, und andere läst man lauffen, dies am besten thun könnten.“¹ Die übermäßig starken Belastungen ihrer Untertanen durch Einquartierungen, Lieferungen von Heu und Getreide – vor allem von Hafer für die Pferde – und sonstigen Fouragefahren sahen auch die Verwalter der Herrschaftsgerichte und unternahmen Versuche, deren Lage zu verbessern; sie gingen sogar so weit, dass sie sich weitere Belastungen ihrer Grundholden verbat, indem sie folgende Gründe anführten: 1)

¹ FZA – Egl. F 88 f.

² FZA – Egl. F 88 f.

Mangel an Hafer, da es keinen „Heuwachs“ und keinen Hafer gegeben habe; 2) doppelte Belastungen; 3) die Untertanen seien selbst durch diese Belastungen auf Hilfe angewiesen.² 1796 brach dann noch eine Hornviehseuche aus. Da auch Ochsespannen für Fouragenfahrten eingesetzt wurden und damit die Gefahr bestand hätte, dass sich die Seuche dadurch rasch über weite Gebiete ausgebreitet hätte, verbot die Regierung Landshut strikt jeden Hornviehtransport für die k.k. Truppen. Durch die „alltäglich zu leistenden Transportierungen der k.k. Truppen“ hatten die Bauern keine Zeit mehr, ihre Felder zu bestellen. Deshalb wies die kurfürstliche Regierung in einem Schreiben darauf hin, dass „...keine Vorspanns-Fahren ohne ausdrückliche Anordnung mehr geleistet werden sollen, massen (weil) sonst der Anbau der Winter Felder ganz ganz unterbleiben, und alles dem Verderben Preis gegeben werden müste;...“¹

Obwohl Bayern 1796 noch nicht auf französischer Seite stand, benahmen sich die (verbündeten) österreichischen Truppen oft wie in einem feindlichen Land. Die Klagen darüber erreichten auch den kurfürstlichen Hof in München, so dass sich Kurfürst Karl Theodor veranlasst fühlte, am 16. Oktober 1796 ein Rundschreiben an alle Land- und Pfliegergerichte zu versenden, in dem er versicherte, dass alle seine Bestrebungen dahin gingen, in den gegenwärtigen schweren Kriegszeiten alle Bedrückungen und Exzesse von den Untertanen abzuwenden, dass jedoch die Reichsgeneralität immer beruhigende Erklärungen(!?) abgegeben habe. Doch zu seinem Leidwesen habe er erfahren müssen, dass die österreichischen Soldaten nicht nur für Verpflegung, Fourage und Vorspann nichts bezahlen, sondern dass auch von einzelnen Abteilungen die größten Exzesse, Gelderpressungen, ja sogar Plünderungen verübt worden seien.

Um nun eine Übersicht über das Ausmaß dieser Übergriffe zu bekommen, wurden die Gerichte aufgefordert, über alle vorgekommenen Vergehen ein Verzeichnis anzulegen und dieses nach München zu übersenden. Das Herrschaftsgericht Zaitzkofen gab am 30. Dezember 1796 eine Beschreibung ab über die „Beschädigungen, welche die Herrschaft und Unterthanen des R(eichs)gräfl(ichen) v. Königsfeld(ischen) Herrschaftsgericht Zaitzkofen...von den k.k. Truppen erlitten haben“. Zu diesem Zweck hatte das Gericht die Untertanen zusammengerufen und deren Aussagen zu Protokoll genommen; wenn diese den Schaden belegen konnten, wurde er in das Verzeichnis aufgenommen. Von den Schierlinger Untertanen wurde unter dem 22. August festgehalten: „ Endlich (zuletzt) ist dem Neumayr baur v. Schierling, wo ein(e) k.k. Wagenburg mit Coburger Dragoner gelegen, 1 Fuhr Haaber vom Feld weggenommen, und dadurch ein Schaden zugefügt worden von geringster von 42 f.“ Unter dem 24. August ist dann protokolliert worden: „ Auch musste selber bey einer Heulieferung nach Saal, um wieder entlassen zu werden, 1 Laubthl (Laubtaler, der einem Werte von 2 f 45 x entsprach) bezahlen“. Diese Gelder-

¹ FZA – Egl. F 88 f.

² FZA – Egl. F 88 f.

pressungen kamen sehr häufig vor. Kaum ein Bauer durfte nach einer geleisteten Fouragefuhr wieder heimfahren, ohne Schmiergeld bezahlt zu haben, - wie ein zweiter Fall des Schierlinger Bauern Anton Wallner zeigt, der protokolliert wurde: „ Georg Wallner dies grht(Gerichts)Bauer v. Schierling giebt auf Hand gelübd (Gelöbnis in die Hand) an Eydes statt in betr(eff) einiger Excessen bey k.k. Vorspann folgendes ad Protokollum: 1 ten) Heute vor 8 Tag seye er mit Pagasch so sehr überlad(en) worden, dass an sein(em) ganz neuen Wagen die vordere Axt (Achse) abgedruckt wurde, der Corporal habe zum Voraus gesagt, alles was dort gelegen, müsse auf den Wagen, wenn er auch wirk(lich) auf dem Platz bleibe. 2) Nach abgedruckter Axt habe sein Sohn Simon Wallner eine starke Strichsen (Schläge) mit dem Corporal Stock über den Buckel erhalten. 3ten) Johann Ramelsberger Wirths Sohn v. Schierling, welcher 2 Pferde zum Wallner gespannt hatte, habe sich bey dem Corporal um nicht auch Schläge zu bekommen, durch einen 24er (eine Münze) abkauf(en) müssen. 4ten) Durch das auserordentliche Überladen (Überladen) seyen die Pferde so sehr abgemattet worden, dass sie nimmer vom Platz gehen konnten, wirk(lich) könne er seine 2 noch nicht recht brauchen. 5ten) seye er ohngefähr in Zeit 4 Wochen 4mal nach Hemau gefahren und habe erst einmal 2 f 1 ½ x bekommen, für die übrig(en) 3 mal habe er nun wed(er) Geld noch Schein mehr...6ten) Da obenbesagter Wagen zu Deidling gebrochen, so habe dem dortigen Hammer schmied, der statt dessen einen anderen Wagen zur Fortbringung der Ladung hergegeben, 1 f dafür bezahlt werden müssen. Das k.k. Fuhrwerk habe sie also nebenbey noch in diesen Schaden gebracht, obschon nichts dafür bezahlt wurde, und jedes Mal wenigstens 4 bis 5 f Zöhrung (Zehrung, Verpflegungsgeld) darauf gehen.

Womit er beschließt, und weil er des Schreibens unkundig ist, ist das Protokoll bezeichnet“ (mit seinem Handzeichen) (dito). Der Gesamtschaden für die Bauern der ganzen Hofmark Alteglofsheim wurde in dem besagten Schreiben nach München mit 482 f 20 x beziffert.

Französische Priester, die sich weigerten, einen Eid auf die neue revolutionäre französische Verfassung abzulegen, flohen – um der Verfolgung zu entgehen – ins Ausland; und diese Emigrantenpriester kamen bis nach Kurbayern, in die Diözese Regensburg, wo sie auf die Dörfer und Märkte verteilt wurden.

Auch nach Schierling kamen 1796 zwei dieser Priesteremigranten. Einer von ihnen war Louis Galtier, aus Metz stammend; der Eintrag über ihn bei Wilhelm Wühr lautet: „28.11.1797 in Schierling seit über einem Jahr, vorher in Pfakofen“.¹ Pfarrer Galtier war vermutlich bis 1799 in Schierling, da er im Verzeichnis aller Schierlinger Pfarrer, Kooperatoren und Benefiziaten am 29. Mai 1799 als Kooperator erscheint. Sprachschwierigkeiten schien es mit ihm nicht gegeben zu haben, da er ja aus dem deutschsprachigen Lothringen stammte. Ein zweiter französischer Priester aus Ambrières (Westfrankreich), dessen Name

¹ Wilhelm Wühr: Die Emigranten der frz. Revolution im bayerischen und fränkischen Kreis, in: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 27 (1938), S. 259 f.

nicht genannt wurde, war in Schierling im Jahre 1811 als Kooperator tätig; allerdings dürften bei ihm nicht ohne weiteres Deutschkenntnisse vorhanden gewesen sein. In der näheren Umgebung Schierlings gab es dann weitere Emigrantenpriester; zwei in Eggmühl, die als Schlosskapläne tätig waren, in Bayerbach, Alteglofsheim und Ergoldsbach, besonders aber im Benediktinerkloster Mallersdorf; dieses Kloster hatte zeitweise bis zu fünf französische Benediktiner aufgenommen.

Bis 1803, bis zur Säkularisation, hielten die Schierlinger das im Jahre 1627 geleistete Gelübde ab, das im Zusammenhang mit der damals im Ort grassierenden 19-wöchigen Pestepidemie abgelegt wurde. In ihrer Not wandten sich die damaligen Dorfbewohner an die Pestheiligen Sebastian und Rochus und versprachen, zusammen mit Pfarrer Johann Reiffenstuel (1616-1672), für ewige Zeiten alljährlich einen Bittgang in die rd. 12 Kilometer entfernte Hausener Kirche zu halten, wo beide Heiligen aufgestellt waren. Dies stets zum Tag des Heiligen Bartholomäus (24. August), der auch ein Pestheiliger in der Kirche ist. 1803 wurde der Bittgang allerdings eingestellt, 28 Jahre später jedoch wieder aufgenommen. Eine eingemauerte und heute noch zu betrachtende Pestsäule (Herrgott auf der Rast) am Schierlinger Kirchentreppenaufgang stammt von dem Wirt und Gastgeber zu Schierling namens Brotmaier.

1.6 Die Franzosen als Besatzer in Bayern

England gelang es 1798, eine neue Koalition gegen Frankreich zustande zu bringen. Ihr schlossen sich Österreich, Russland, Portugal, Neapel und die Türkei an. Zu diesem Zeitpunkt standen bereits österreichische Soldaten in Bayern und der kaiserliche Hof in Wien wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, sich Bayern einzuverleiben. „Daß Bayern Ende des 18. Jahrhunderts bayerisch blieb, ist möglicherweise der erst 23 Jahre alten Erzherzogin Maria Leopoldine (Frau des bayerischen Kurfürsten Karl Theodor) zu verdanken. Ohne ihr schnelles und wohlbedachtes Handeln in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar 1799 wäre Bayern wahrscheinlich an Österreich übergegangen, denn als ihr Gemahl in dieser Nacht im Sterben lag, verweigerte Maria Leopoldine dem österreichischen Gesandten den Zutritt zum Krankenzimmer und verhinderte dadurch möglicherweise eine schriftliche Abmachung über die Einverleibung Bayerns durch Karl Theodor an die habsburgische Herrschaft.“¹ Kurfürst Karl Theodor starb am 16. Februar 1799 im Alter von 76 Jahren. Seine Witwe Maria Leopoldine heiratete am 4. November 1804 in zweiter Ehe den um vier Jahre älteren Grafen Ludwig von Arco, einen Schwager von Montgelas.

Bayern fiel an Maximilian Joseph IV, Herzog von Zweibrücken, der i. J. 1806 als bayerischer König Max I. in die Geschichte einging. Bayern trat 1799 auf die Seite der neu gebildeten Koalition gegen Frankreich. Nach anfänglichen

¹ Kurt Romstöck: Vom Nordgau zur Oberpfalz, Bd. II, 1997, S. 230

Siegen wurden die Österreicher von den Franzosen bei Marengo (1800) in Oberitalien geschlagen. Gleichzeitig drang die französische Rheinarmee in Süddeutschland vor und fiel in Bayern ein.

Nach der Besetzung von München am 28. Juni stießen die Franzosen nach dem Norden an die Donau vor.

In unserer Gegend erschienen sie am 13. Juli und versetzten die Bewohner in Angst und Schrecken, denn viele Menschen hatten von den Ausschreitungen der Franzosen vor vier Jahren gehört. Vermutlich der Abt des Klosters Mallersdorf selber schilderte die Angst der Bevölkerung vor den heranrückenden „Neufranken“ folgendermaßen: „ Schon einige Tage her, seit dem man nämlich das nähere Andringen der Neufranken bemerkte, lag die ganze Gegend um uns in einer traurigen Stille. Niemand verließ ohne Noth gerne mehr Haus und Dorf, kein eilfertiger Wanderer gleitete mehr am Fuße unseres Berges vorüber; nur einzelne Flüchtlinge mit Gütern und Pferden, verscheucht aus den oberen Gegenden, eilten vorbei und machten die gräuslichsten Schilderungen des kommenden Elendes. Alle Geschöpfe stockten; unsere sonst angenehme Lage und Aussicht war uns betrübt, und traurig. Selbst die Natur schien in banger Erwartung der Dinge zu seyn, die da kommen sollten.“¹

Das Land hatte unter der französischen Besatzung schwer zu leiden. Während die Heere der absolutistischen Herrscher Magazine angelegt hatten und ihre Verpflegung im Troß mit sich führten, requirierten die revolutionären Armeen Frankreichs alles Notwendige aus den Gebieten, die sie durchzogen oder die sie besetzt hielten, gleichgültig ob es sich um Freunde oder Feinde handelte. Dabei wurden ganze Landstriche restlos ausgeplündert.

Die Unruhen hielten in unserer Gegend bis zum 17. Juli (Waffenstillstand von Parsdorf) an. Doch das Land blieb auch weiterhin von den Franzosen besetzt und musste die Einquartierungen ertragen.

Allem Anschein nach war auch in Schierling im August 1800 eine französische Besatzung unter dem Befehl eines Obersten stationiert. Gegen Jahresschluss, am 3. Dezember, wagten die österreichischen und bayerischen Heere nochmals eine Schlacht gegen die Franzosen in der Nähe Münchens bei Hohenlinden und verloren sie. Nun schloss der Kaiser mit Frankreich den Frieden von Luneville, in dem das Reich die linksrheinischen Gebiete auch formell an Frankreich abtreten musste, darunter auch große Teile der bayerischen Kurpfalz.

II. Die Welt von ca. 1800 bis etwa 1850

Der Immerwährende Reichstag in Regensburg gründete einen Ausschuss, den man als „Reichsdeputation“ bezeichnete. Dieses Gremium stand unter dem Einfluss Napoleons und des russischen Zaren und traf seine Entscheidungen

¹ Französische Einquartierungen im Kloster Mallersdorf im Jahre 1800. Ein Tagebuch, hg. von J. Mondschein, in: VHVSt., 4. Jahrgang (1901), S. 48

nach dem Willen dieser Großmächte. Am 25. Februar 1803 legte die Deputation ihre Beratungsergebnisse im sog. „Reichsdeputationshauptschluss“ vor, der territoriale, staats- und kirchenrechtliche Veränderungen enthielt und aus dem ein sinnvoller gestaltetes „Deutschland“, das leichter zu einigen war, erwuchs und der bayerischen Kurpfalz einen beträchtlichen Zuwachs an Menschen und Gebieten – u.a. auch bedingt durch die Säkularisation – bescherte. Die freie Reichsstadt Regensburg kam aber (noch) nicht zu Bayern, weil hier der „Immerwährende Reichstag“ seinen Sitz hatte. Hier entstand unter dem frankenfreundlichen Erzbischof von Mainz, Karl Theodor von Dalberg, ein eigenes Fürstentum; zugesprochen wurden Dalberg dabei auch die drei Regensburger Reichsabteien Obermünster, Niedermünster und St. Emmeram, die nicht zur Reichsstadt Regensburg gehörten. Auf diese Weise blieben diese zunächst noch von der eigentlichen Säkularisation, also von der Inbesitznahme der geistlichen Territorien durch weltliche Fürsten, verschont. Insgesamt wurden vier Erzbistümer, 18 Bistümer sowie rd. 300 Abteien, Stifte und Klöster säkularisiert (=verweltlicht). Diese bis dahin größte politische und territoriale Umwälzung in Deutschland entmachtete einerseits die katholische Kirche, andererseits rühren heutige kirchliche Ansprüche an Staatsleistungen, z.B. die Kirchensteuer, noch von der Säkularisation als „Kompensationsmaßnahmen“ her.¹

Deutschland als einheitliches und geschlossenes Staatengebilde existierte ja noch nicht. Es gab lediglich eine Vielzahl von kleinen und kleineren Territorien. So gesehen durfte es schon als ein Erfolg angesehen werden, dass die „deutsche Staatenwelt“ nach 1803 auf weniger als 50 (!) Kleinstaaten zusammenschumpfte.

1805 bildete sich die Dritte Koalition gegen Frankreich, jetzt aber nicht mehr gegen das revolutionäre Frankreich, sondern gegen Kaiser Napoleon, - denn ein Jahr zuvor hatte sich Napoleon selbst zum „Kaiser der Franzosen“ gekrönt. Dieser dritte Koalitionskrieg, in dem sich 164000 Soldaten von drei Kaisern gegenüberstanden („Dreikaiserschlacht“), wurde durch den Sieg Napoleons in der Schlacht bei Austerlitz (bei Brünn in Südmähren) am 2. Dezember 1805 über die Österreicher und Russen entschieden und brachte das endgültige Aus für das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“. Die „Befreiungskriege“ gegen Napoleon endeten mit der „Völkerschlacht“ vom 16. bis 19. Oktober 1813 in Leipzig, in der Napoleon eine vernichtende Niederlage erlitt und sich mit dem Rest seiner Truppen auf französischen Boden zurückziehen musste. In diese Schlacht zogen viele Freiwillige, auch Studenten, angetrieben von der leidenschaftlichen Idee einer deutschen Nation, darunter auch das Lützowsche Freikorps, das keine einheitliche Uniform besaß; sie färbten das Gewand schwarz, die Vorstöße rot und die Knöpfe gold ein, die drei nationalen Farben, die von der Burschenschaft aufgenommen wurden und die sich zum ersten Mal beim Hambacher Fest in den schwarz-rot-goldenen Fahnen wiederfanden.

¹ Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1992, Bad. 19, S. 87

Der Wiener Kongress von 1814/15, die Zusammenkunft der europäischen Monarchen und Staatsmänner nach dem Sturz Napoleons (rd. 200 Staaten, Herrschaften, Städte und Korporationen), ordnete das europäische Staatensystem neu und regelte die territoriale Gliederung und verfassungsmäßige Ordnung Deutschlands, wobei der Wunsch des sich in den Befreiungskriegen gegen Napoleon gebildeten deutschen „Nationalbewusstseins“ nach Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und nationaler Einheit enttäuscht wurde, da die alte absolutistische Ordnung in Europa wiederhergestellt werden sollte.

Die Einzelstaaten (37?/34 Fürstentümer und 4 freie Städte), als souverän anerkannt, wurden zu einem losen Staatenbund, dem „Deutschen Bund“, vereinigt (Bundesakte vom 8.6.1815 als Grundgesetz des Bundes), der als neue staatsrechtliche Form Deutschlands galt. Die Souveränität der Fürsten galt jedoch nicht gegenüber dem Deutschen Bund, an dessen Mehrheitsentscheidungen sie aber gebunden waren, u.a. auch Bayern, das 1815 dem Bund beitrug, weil es sich hier seiner Meinung nach um einen Staatenbund, um einen lockeren Zusammenschluss ohne wirkliche Zentralgewalt handelte, so dass der bayerische König auf seine bayerische Souveränität weiter beharren konnte. König Ludwig erledigte seine vertragsmäßigen Pflichten gegenüber dem Bund mit größter Gewissenhaftigkeit, - hineinregieren in sein Land ließ er sich aber nicht!

Eine plötzlich auftretende Naturkatastrophe, der Ausbruch des indonesischen Vulkans „Tambora“ am 10. April 1815, wirkte sich verheerend auf das Klima auf der Erde aus, da gewaltige Aschewolken den Himmel verdunkelten. Es folgte ein „Jahr ohne Sommer“ mit Überschwemmungen, Unwettern, Frost bis in den Juli, Missernten (fast die ganze Ernte verfaulte!), Getreideknappheit, gestiegene Getreidepreise und Hungersnöten. Nicht nur die Menschen in Europa hungerten; es herrschte sozusagen eine globale Notlage. Pferde, die nicht mehr ernährt werden konnten, wurden beispielsweise massenweise geschlachtet. Nur wenige Zeitgenossen interessierten sich deshalb für das Fahrgerät, mit dem der 32jährige Erfinder Freiherr Karl Drais von Sauerbronn (1785-1851) am 12. Juni 1817 von seiner Mannheimer Wohnung 14 km nach Schwetzingen hin- und zurückfuhr und dafür weniger als eine Stunde benötigte. Karl Drais (seinen Adelstitel legte er als Demokrat nieder) war damit dreimal so schnell wie zu Fuß und sogar schneller als die Postkutsche (fahrplanmäßig 4 Stunden!) gewesen. Auf seiner „Laufmaschine“ (nach ihm auch „Draisine“ benannt) sitzend, einer Holzkonstruktion aus zwei gleich großen hölzernen Rädern mit einem gepolsterten Sattel und einem Lenker, stieß er sich mit den Füßen immer wieder vom Boden ab. Er ließ sich seine Erfindung 1818 zwar patentieren, baute aber dieses „Ur-Fahrradmodell“, aus dem sich unsere heutigen Fahrräder entwickelten, nicht selbst, sondern verkaufte nur die Baupläne, mit denen man dann zu einem Handwerker gehen und sich die Laufmaschine zu einem teuren Preis bauen lassen konnte. Drais unternahm auch Fernfahrten z.B. nach Baden-Baden und Paris, um seine Erfindung bekannt zu machen. Viele Städte verboten aber schon bald, die Laufmaschine im öffentlichen Raum zu benüt-

zen, da es zu Zusammenstößen mit Fußgängern gekommen war. In Deutschland wurde seine Erfindung jahrzehntlang nicht weiter verfolgt, größtenteils wegen der schlechten Straßen, die – wenn überhaupt – nur mit Kopfsteinpflaster befestigt waren und demzufolge das Fahren sehr ungemütlich machten. In Frankreich und England hingegen stand man dem „Velociped“ aufgeschlossener gegenüber, zumal dort die Straßenbeläge besser verdichtet waren. Drais konnte nicht ahnen, dass er das bis heute weltweit erfolgreichste Fortbewegungsmittel erfunden hatte...

Am 25.12.1818 wurde das berühmteste Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ in der Kirche von Obendorf bei Salzburg uraufgeführt. Da die Orgel defekt war, vertonte der Schullehrer und Organist Franz Gruber (1787-1863) das vom Hilfspriester Joseph Mohr (1792-1848) selbst verfasste Weihnachtsgedicht.

Am 27.08.1820 wurde die Zugspitze erstmalig bestiegen.

Erst 1822 erkannte die katholische Kirche das heliozentrische Weltsystem des Nikolaus Kopernikus an, wonach sich die Erde um die Sonne bewegt und nicht umgekehrt.

Am 27. November 1826 erfand der Apotheker John Walker das Streichholz, das allerdings noch ziemlich ungleichmäßig brannte und stank.¹

Die allgemein herrschende „nationale“ Aufbruchsstimmung erfasste schließlich ganz Süddeutschland. Das Hambacher-Schloß-Treffen vom 27.- 30. Mai 1832 mit mehr als 30.000 liberal-, demokratisch- und nationaldenkenden Teilnehmern (Studenten, Bürger, Handwerker und Arbeiter) rief ein großes Echo in der deutschen Öffentlichkeit hervor, v.a. ihre Forderung nach einem freien und geeinten Deutschland, angeregt durch die Pariser Julirevolution. Diese „Patrioten“ schwangen erstmals beim Marsch von der Neustädter Innenstadt hinauf zum Schloss die Fahne ihres Traumlandes Schwarz-Rot-Gold. Dieser Oppositionsbewegung wurde aber von der herrschenden Seite schon bald ein Ende gesetzt.

Unter preußischer Führung kam 1834 der „Deutsche Zollverein“ zustande, der dem größten Teil Deutschlands (ohne Österreich) die wirtschaftliche Einheit gab.

Der Dt. Bund konnte die erwachende nationale Einheitsbewegung nicht befriedigen, da der unter österreichischer Präsidentschaft stehende „Bundestag“ in Frankfurt am Main aus den Gesandten (Abgeordneten, Deputierten) der Einzelstaaten bestand, während eine gemeinsame Volksvertretung fehlte. Führende Macht innerhalb des Deutschen Bundes war, zumindest bis 1848, Österreich unter der reaktionären Regierung Metternichs.

Im Zuge des modernen Nationalismus seit der französischen Revolution avancierte aber der „nationale“ Staat zum neuen Fixpunkt des politischen Lebens, wobei er sich vorrangig an sprachlichen, kulturellen und historischen Gemeinsamkeiten orientierte. Die Idee der „Nation“ galt dabei als revolutionär und

¹ Geschichte, Nr. 11/2016, S. 13

gefährlich für die althergebrachte monarchische Ordnung.

In Deutschland war der Eisenbahnbau der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung und des Industrialisierungsprozesses mit seinem grundlegenden Wandel aller Lebensverhältnisse im Gefolge. Infolgedessen wird das 19. Jahrhundert zurecht auch als „Jahrhundert der Eisenbahn“ bezeichnet.

Ausgehend von England, wo seit 1830 zwischen den Städten Liverpool und Manchester die erste (Personen-) Dampfeisenbahn verkehrte, begann das Zeitalter des Eisenbahnverkehrs. Die erste Dampfeisenbahn Deutschlands – mit der englischen Lokomotive „Adler“ des Lokomotivenbauers G. Stephenson und der englischen(!) Spurweite von 1,435 m – befuhr die als „Ludwigsbahn“ am 7.12.1835 eröffnete Strecke von Nürnberg nach Fürth. Die 116 km lange Strecke Leipzig – Dresden folgte in den Jahren 1837 bis 1839. Der Höhepunkt des Eisenbahnbaus fiel in die Zeit von 1870 bis 1910. Innerhalb von 20 Jahren waren alle Hauptstrecken gebaut. Betrug das Schienennetz 1850 erst 6.044 km, so war das Streckennetz um 1880 bereits auf 33.838 km in Deutschland angewachsen.¹

Die Entwicklung des modernen Industriesystems, beruhend auf der Einführung der Maschine in den Produktionsprozess, verband sich mit sozialer Umschichtung, z.B. stammten viele un- bzw. angelernte Industriearbeiter aus der landbearbeitenden Bevölkerungsschicht. Friedrich Fröbel (1782-1852) sah das Elend vieler Kinder und stiftete 1840 in Thüringen den weltweit ersten „Kindergarten“, um Kindern ein Umfeld zu schaffen, das ihnen gerecht wurde. Heute gelten die Kindergärten als wichtiger Bestandteil des sozialen und gesellschaftlichen Gefüges in Deutschland.

Ein Beispiel für die Unterdrückung von liberalen und nationalen Bewegungen war der Dichter August Heinrich Hoffmann (1798-1874), der sich den Beinamen „von Fallersleben“ zulegte (Name seines Geburtsortes, heute Ortsteil von Wolfsburg), um nicht mit anderen zeitgenössischen Autoren verwechselt zu werden, Professor für deutsche Sprache und Literatur. Er trat für ein geeintes Deutschland ein, das zu dieser Zeit noch nicht existierte. Durch die Veröffentlichung seiner kritischen „Unpolitischen Lieder“ verlor er seine Professur. Das am 26.8.1841 von ihm auf der Insel Helgoland geschriebene dreistrophige „Lied der Deutschen“ mit der Melodie von Joseph Haydns Hymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ wurde am 5. Oktober 1841 in Hamburg zum ersten Mal öffentlich gesungen. Doch dieses Deutschlandlied war damals nur eines von vielen patriotischen Liedern. Reichspräsident Ebert erklärte erst 1922 das Deutschlandlied zur deutschen Nationalhymne. Hoffmann von Fallersleben schrieb aber auch viele bekannte Kinderlieder, z.B. „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und „Alle Vögel sind schon da“.

Die Lage armer Bevölkerungsschichten wurde ab 1846 dramatisch: das (tägliche) Brot wurde unbezahlbar, da Stürme und Regen die Ernten vernichtet hatten. Der Bürgermeister einer ländlichen Gemeinde, Wilhelm Raiffeisen, ver-

¹ Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 6, S. 214

teilte Lebensmittel durch seinen gegründeten „Brotverein“; später sammelte er bei Wohlhabenden Geld ein und lieh es armen Landwirten zu akzeptablen Konditionen.

Zu Beginn des Jahres 1848, beflügelt durch die französische Februarrevolution, kam der sich in den 30er und 40er Jahren aufgestaute politische und soziale Sprengstoff zur Explosion und trat in vielen revolutionären Aktivitäten in Erscheinung, in denen die bisherige obrigkeitlich-staatlich-bestimmte Gesellschafts- und Staatsordnung infrage gestellt wurde.

Herausragendes und folgenschweres Ereignis gegen Ende der ersten Jahrhunderthälfte war die „deutsche“ (März-)Revolution von 1848 (kurz: der „Vormärz“), die eine Folge der „Februarrevolution“ in Frankreich war und die auch in Bayern nachwirkte. In den am 27.02.1848 veröffentlichten „Märzforderungen“ des sog. „Vorparlaments“, das vom 31.3. bis 3.4.1848 in Frankfurt tagte, wurden die Berufung eines deutschen Parlaments, das Wahlrecht für alle männlichen Staatsbürger, Ministerverantwortlichkeit, Pressefreiheit, Abschaffung der ständischen Vorrechte, öffentliche und mündliche Rechtsprechung verlangt. An die Stelle des „Bundestags“ (Deutscher Bund) trat eine aus demokratischen Wahlen hervorgegangene deutsche Nationalversammlung, das erste demokratisch gewählte Parlament Deutschlands, das in der ehemaligen evangelischen Stadtkirche Frankfurts, der Paulskirche, am 18. Mai 1848 erstmalig zusammentrat. Durch sie kam es zu umwälzenden Veränderungen auf vielen Lebensgebieten. Das in sich stark gegliederte politische Spektrum der 500 Abgeordneten war dominiert von einer liberalen Mitte (zersplittert in ein „linkes“ und „rechtes“ Zentrum) und einer demokratischen „Linken“ (bestehend aus einer radikalen und einer gemäßigten Grundrichtung); nur schwach vertreten war die konservative und reformfeindliche „Rechte“. Die Nationalversammlung wählte am 19.5.1848 den gemäßigt liberalen Heinrich Freiherrn von Gagern zu ihrem Präsidenten und begann mit ihren zwei großen Aufgaben, einen deutschen Nationalstaat zu bilden und eine Verfassung für diesen Staat auszuarbeiten.

Die Regierungen der einzelnen deutschen Länder und die sie tragenden Schichten (Adel!) zeigten sich angesichts der in g a n z Deutschland ausbreitenden liberalen Reformbewegung stark verunsichert („Märzschock“). Auf dem Land und in den Städten regte sich Widerstand gegen die Fürsten. Die Fürsten gaben nach und setzten liberale Minister ein, die das Vertrauen des Volkes besaßen; diese „Märzminister“ sorgten dafür, dass die Wünsche des Volkes erfüllt wurden. Die von den Abgeordneten am 28.3.1849 verabschiedete Verfassung enthielt einklagbare(!) Freiheitsrechte wie Gleichheit aller vor dem Gesetz, Meinungs-, Religions- und Versammlungsfreiheit; Staatsform sollte ein Bundesstaat mit konstitutioneller Monarchie sein mit Preußens König Friedrich Wilhelm IV. als Staatsoberhaupt mit Kaiserwürde. Die Revolution von 1848 scheiterte aber endgültig, als der von der Nationalversammlung im Jahre 1849 zum „Kaiser der Deutschen“ gewählte preußische König Friedrich Wilhelm IV. am 3.4.1849 die Kaiserkrone ausschlug (mit dem Hinweis auf die „gottgegebene“

Legitimität seines Königtums!!) und die beiden deutschen Großmächte (Österreich, Preußen), ebenso wie die größeren Mittelstaaten (z.B. Bayern) die Reichsverfassung ablehnten. Die deutsche Nationalbewegung geriet endgültig in die Krise, die antirevolutionären Kräfte gewannen wieder an Boden, die Revolution scheiterte Ende Mai 1849, als das aus Sicherheitsgründen von Frankfurt nach Stuttgart verlegte Palament auch dort nicht mehr geduldet wurde; am 18. Juni wurden die letzten 100 verbliebenen Abgeordneten des sog. Rumpfparlaments von Soldaten auseinandergelassen. Die letzten 6000 Revolutionäre verschanzten sich nach mehreren Niederlagen in der Festung Rastatt und kapitulierten nach dreiwöchiger Gegenwehr. Im Land setzte eine Welle von Verhaftungen, Schauprozessen und Verurteilungen ein. Für die deutschen Demokraten wurde das Jahr 1849 zum Trauma. Dennoch hatte die 1848er-Revolution positive Nachwirkungen, z.B. u.a. auf die friedliche deutsche Revolution von 1989 mit ihrem Schlagwort „Wir sind das Volk!“, das aus dem im Jahr 1848 veröffentlichten Gedicht „Trotz alledem“ von Ferdinand Freiligrath stammt. Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895) veröffentlichten am 21. Februar 1848 das „Manifest der Kommunistischen Partei“, eine Schrift über den Klassenkampf von Arbeitern und der Bourgeoisie (frz. Begriff für die Besitzer von gewerblichem Vermögen und Finanzkapital), die die Grundlage einer neuen Weltanschauung, des Marxismus, bildete; neunzehn Jahre später erschien der 1. Band von Karl Marx' „Kapital“.

Die reaktionären Mächte riefen den alten, vorhergehenden, Bundestag wieder ein, d.h. der „Deutsche Bund“ wurde wieder hergestellt und nahm ab 1.9.1850 seine Funktionen wieder wahr. 1851 hob der „Bundestag“ die in der Paulskirche beschlossenen Grundrechte wieder auf, obwohl bereits Reformen der deutschen Regierungen auf den Gebieten der Verwaltung, Finanzen und Bildung angelaufen waren. Dennoch wurde die Paulskirchenverfassung mit ihren demokratischen Freiheitsrechten zum Vorbild für die Weimarer Verfassung und für das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Die 1853 von der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung verwendeten neuen Ringnummernstempel ermöglichten es, Orte an den jeweiligen Zahlen zu erkennen und bildeten insofern die Ursprünge des heutigen Postleitzahlensystems.

In B a y e r n leitete der von der Aufklärung geprägte Montgelas seit 1799 eine Revolution von oben ein, um die Revolution von unten zu vermeiden. Er beschnitt weitgehend den Einfluss des Adels und der Kirche auf staatliche Angelegenheiten. Staatliche Ämter waren bisher an die Herkunft gebunden, käuflich und vererbbar; dadurch waren der Willkür Tür und Tor geöffnet. Im „neuen Bayern“, ab 1806, musste ein Berufsbeamter zunächst eine Qualifikation erlangen und war weisungsgebunden. Dafür gab es eine ordentliche Bezahlung und er hatte Anspruch auf eine Alters- und Hinterbliebenenversorgung. Maximilian Graf von Montgelas war der bedeutendste deutsche Reformpolitiker der napoleonischen Ära. Vor allem ihm hat Bayern die Wandlung von einem

wittelsbachischem Privatfürstentum zu einem modernen Staatsgebilde zu verdanken – , zusammen mit Kurfürst Max Joseph, der seinen Ratschlägen folgte. Von „oben“ reformiert wurden: das Justizwesen (neues Strafgesetzbuch), die Truppenaushebung (allgemeine Wehrpflicht), die Religionspolitik (totale Toleranz gegenüber den christlichen Konfessionen, weniger Einschränkung für die Juden). Die Integration ständig neuer Territorien verlangte dem neuen bayerischen Staat einiges ab, vor allem weil die Kreiseinteilung mit neuen Verwaltungseinheiten gewachsene Strukturen nicht berücksichtigte und sich demzufolge an vielen Orten Unruhe und Protest regten, - aber von Revolten konnte man zu keiner Zeit sprechen. Viele Veränderungen bahnten sich an. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft begann unter dem Einfluss der Aufklärer die Änderung der Besitzverhältnisse, die Ablösung der Dreifelderwirtschaft durch die Fruchtwechselwirtschaft und den dadurch bedingten Anbau neuer Feldfrüchte; auch die künstliche Düngung begann sich zögernd durchzusetzen.

Nach der Niederlage gegen das revolutionäre Frankreich befand sich Bayern in höchster Not. Auf der einen Seite bedroht von den – noch verbündeten – Österreichern, auf der anderen Seite bedrängt von den Franzosen. Wohin sich wenden?

Wenige Tage nach dem Friedensschluss setzten der bayerische Kurfürst Max Joseph und sein Minister Montgelas alles aufs Spiel, vollzogen den Schwenk zu Frankreich und schlossen am 24. August 1801 ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem revolutionären Staat Frankreich; sie entschieden sich für Napoleon – und gewannen! In dem Bündnisvertrag verbürgte Napoleon dem bayerischen Kurfürsten den Fortbesitz der rechtsrheinischen Pfalz und versprach „reichlichen Ersatz“ für die verlorengegangene linksrheinische Pfalz¹, da er Bayern als starkes und eigenständiges Bollwerk gegen Österreich brauchte. Auch den anderen Reichsfürsten wurden von Napoleon Entschädigungen versprochen, und zwar auf Kosten der geistlichen Besitzungen im Reich durch Säkularisierung (= Einzug kirchlicher Besitzungen durch weltliche Gewalten) und der Reichsstädte und – ritterschaften durch Mediatisierung (= Eingliederung von Reichsstädten und reichsunmittelbaren Rittertümern in bestehende Mittelstaaten). Der König und seine Beamten reformierten das Land und machten es zu einem straff organisierten Staat. Seit 1802 bestanden 249 Landgerichte in Bayern. Kurfürst Max IV. Joseph (1756-1825) schrieb in seiner Verordnung vom 23.12.1802 den Schulbesuch für alle Kinder „vom 6ten bis wenigstens ins vollstreckte 12te Jahr ihres Alters“ vor.

Ab dem 23. Dezember 1802 existierte also eine „offizielle Schulpflicht“ in Bayern. Ein Jahr später, am 12.9.1803, wurde die allgemein verpflichtende Sonntag- und Feiertagsschule für Knaben und Mädchen „vom 12-ten bis zum 18-ten Jahr einschliessig“ eingeführt, die am Sonntag nach dem Gottesdienst abgehalten wurde.

¹ Vgl. B. Hubensteiner: Bayerische Geschichte, München 1952, S. 279

Die Folge des sog. „Reichsdeputationshauptschlusses“ vom 25. Februar 1803 (s. S. 37!) waren die Ereignisse der „Säkularisation“. Bereits 1802 zogen Kommissäre übers Land, verlangten eine Aufstellung des Klostervermögens, beschlagnahmten Gold, Silber, Münzen, Möbel, Kunstgegenstände, Reliquien-schreine, Kirchengewänder und Paramente (= Tücher, die zur Ausgestaltung des Kirchenraumes dienten), Glocken, Musikinstrumente, Noten, Bücher, ja ganze Büchereien, Handschriften und Archivalien, noch vor der Aufhebung und Enteignung von Klöstern, Wallfahrtsstätten und kirchlichem Vermögen. Alle Güter der Abteien und Klöster kamen in die Verfügung des Landesherrn. 1803 erfolgte die Aufhebung der noch verbliebenen Klöster in Bayern; insgesamt wurden 300 Klöster geschlossen. Die Konventualen erhielten entweder eine staatliche Pension oder durften verwaiste Pfarreien übernehmen.¹ Wertvolles wurde nach München transportiert und dort für künftige Museen und Sammlungen des Staates eingelagert; wenig Wichtiges wurde an Ort und Stelle versteigert, wie z.B. Grundbesitz (Wälder, Wiesen usw.). Auch die Gebäude waren meist nicht viel wert, so daß auch diese in der Regel versteigert wurden. Bayern und die Obere Pfalz wurden ein Land ohne jegliches klösterliches Leben. Alle geistlichen Herrschaften, Kurfürstentümer, Stifte, Klöster und Abteien wurden zu weltlichen Besitzungen gemacht, d.h. säkularisiert. Bayern wurde dadurch ein zusammenhängendes und abgerundetes Gebiet, in dem die weltliche Macht des geistlichen Standes beendet war. Sogar Feldkreuze, Statuen, Kapellen und Kirchen wurden auf Anordnung der kurfürstlichen Regierung entfernt.

Zu „Altbayern“ mit den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz kam „Neubayern“ mit den Regierungsbezirken Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben und die Rheinpfalz.²

Für Bayern war es unmöglich, politisch neutral zu bleiben und nach einer harten Auseinandersetzung mit Montgelas entschloss sich der bayerische Max Joseph zum Bündnisvertrag mit Frankreich gegen Österreich. Für die männliche bayerische Bevölkerung, demzufolge auch für die Schierlinger, dürfte folgende Entscheidung „ihres“ Kurfürsten Max Joseph von großer Bedeutung gewesen sein: er gestaltete nämlich das Heerwesen nach französischem Muster neu und führte 1805 die (Militär-)Konskription (Verzeichnis der wehrfähigen Untertanen) ein. Das militärpflichtige Alter betrug zunächst 18 Jahre, später 21 Jahre, und die Dienstzeit war auf acht Jahre festgesetzt.³

Am 27. September 1805 erschienen die ersten französischen Truppen in Bayern und nahmen München ein. Am 2. Dezember 1805 schlug die französische Armee die österreichischen und russischen Truppen bei Austerlitz („Dreikaiserschlacht“). Wieder wurde Bayern im Friedensvertrag zu Pressburg reich mit Ländereien belohnt; vor allem aber gestattete es Napoleon, dass Max Joseph den Königstitel führen durfte, was die Bevölkerung mit Begeisterung aufnahm.

¹ Romstöck, Kurt: Vom Nordgau zur Oberpfalz, Bd. II, Regensburg 1997, S. 247

² Romstöck, S. 253

³ Chronik I. Bd., II. Teil, XIV., S. 55 f.

Nach der Schlacht von Austerlitz (2.12.1805) erhielt Bayern seine heutige Gestalt: Altbayern, Schwaben (zwischen Iller und Lech) und Franken (an Pegnitz und Main) wurden zusammengeschlossen; Stadt und Bistum Passau waren 1805 wieder bayerisch geworden.¹

Es war am 1. Januar 1806. Aus dem pfalz-bayerischen Kurfürsten Max IV. Joseph war soeben König Max I. von Bayern geworden (Königsregentschaft von 1806 bis 1825) und aus dem Stammesherzogtum ein „Königreich Bayern“ – weil es Napoleon so wollte! Diesem war nämlich aus geopolitischen Gründen viel an großen und starken Mittelstaaten im Vorfeld zum feindlichen Habsburgerreich gelegen. Also machte er die Fürsten Bayerns und Württembergs zu Königen, den Badener zum Großherzog. Dem neuen bayerischen König war die Situation aber peinlich, sodass er in der amtlichen Proklamation lieber die „Vorsehung Gottes“ und angebliche Ansprüche aus dem frühen Mittelalter bemühte. In Paris gab Max die nötigen (Königs-)Insignien in Auftrag, von der Krone bis zum Reichsschwert. Doch kein bayerischer König ließ sich je mit Krone auf dem Haupt porträtieren. Die Würde nahm man gerne mit, die Hintergründe blieben besser ungenannt. Voraussetzung für die Verleihung der Königswürde war die arrangierte Ziviltrauung vom italienischen Vizekönig Eugene de Beauharnais (Napoleons Adoptivsohn) mit Prinzessin Auguste Amelie von Bayern in München am 13. Januar 1806, der Tochter des königlichen Paares Max I. Joseph und seiner Gattin Caroline, an der Napoleon persönlich teilnahm. Knapp 200.000 französische Soldaten standen (noch) zu diesem Zeitpunkt auf dem Gebiet Bayerns. In der Bevölkerung jubelte den Franzosen schon bald kaum noch jemand zu. Die einstigen Retter vor einer österreichischen Annexion waren selbst zu einer unerträglichen Last geworden.



Königliches Wappen ab 1806



Das Königreich Bayern (um 1806)

Nach der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches 1806, faktisch durch den Beitritt Bayerns zum neuen „Rheinbund“ am 12.7.1806 herbeigeführt, kam König Max I. seinem wichtigsten Ziel – völlige Souveränität für Bayern! – für kurze Zeit nahe, doch die deutschen Mittelstaaten im „Rheinbund“ waren von Frankreichs Willen abhängig. Der „Rheinbund“ war eine Konföderation von

¹ Romstöck, S. 241

zunächst 16 deutschen Fürsten, die auf dem Höhepunkt napoleonischer Machtentfaltung 1808 vier Königreiche (darunter auch Bayern), fünf Großherzogtümer, 11 Herzogtümer und 16 Fürstentümer umfasste. Der Rheinbund schloss also souveräne „deutsche“ Staaten unter einem politischen Dachverband zusammen, in dem die wichtigsten Mitglieder die zu Königreichen erhobenen Territorialstaaten Bayern und Württemberg waren.

Der „Kleber“, der das alte und das neue Bayern zusammenhielt, war die Konstitution (Verfassung) vom 1.5.1808, die ersten in Bayern schriftlich niedergelegten Grundsätze für eine Verfassung, eine der modernsten Verfassungen der damaligen Zeit, die bereits Grundrechte formulierte, die Leibeigenschaft sowie die Steuerfreiheit des Adels aufhob und eine moderne Volksvertretung als erste in einem deutschen Staat garantierte. Die vom bayerischen Minister Montgelas konzipierte Verfassung wies jedoch zweifellos eine zentralistische Tendenz auf: Die verschiedenartigen Bestandteile, aus denen der bayerische Staat zum damaligen Zeitpunkt zusammengesetzt war, sollten in einem Ganzen vereinigt werden. Gemeinden sollten nie allein handeln dürfen, nur unter der strengsten Aufsicht und Unterordnung unter die Staatsgewalt. Drei Maßnahmen waren dafür bezeichnend: 1) Vereinigung des ganzen Vermögens der Gemeinden und Stiftungen im ganzen Lande zu einem gemeinsamen von der Regierung verwalteten Fonds. 2) Beschränkung der gemeindlichen Selbstverwaltung durch die Übernahme der Armenfürsorge durch den Staat. 3) Aufhebung jeder Selbstständigkeit der politischen Gemeinden und deren „Umfunktionierung“ zu einer untergeordneten Verwaltungsabteilung des Staates. Obwohl ihr eine französische Tradition nicht abgesprochen werden konnte, enthielt die Konstitution Elemente, die Franzosen auf Distanz zu halten; Bayern pochte nach wie vor auf seine Souveränität und wollte sich nicht von Napoleon dirigieren lassen. Bayern wurde als moderner Staat öffentlich rechtlichen Charakters aus der Taufe gehoben, der jedoch (noch) die Beteiligung der Bevölkerung an den Staatsgeschäften ausschloss. In der ersten bayrischen Verfassung wurde des weiteren u. a. das Gerichtswesen neu geordnet, die Patrimonialgerichtsbarkeit eingeschränkt und ein Appellations -(=Berufungs-)gericht in jedem Kreis eingerichtet.

Das Gemeindeedikt von 1808 fasste die bisherigen Verfügungen zusammen und erweiterte sie noch, wenn es in den §§ 7, 8 und 56 hieß: „Die Gemeinden sind öffentliche Korporationen mit dem Rechte der Minderjährigen und stehen unter ständiger Kuratel (=Vormundschaft, Aufsicht) des Staates.“ Der § 63 bestimmte, dass Gemeindeversammlungen nur unter der Leitung der Polizeistelle (!) zusammentreten durften und dass sie ohne Wissen und Genehmigung der Polizei nichts beschließen konnten. Ferner war festgesetzt, dass über die Ruralgemeinden die Untergerichte als Polizeibehörden die Aufsicht zu führen hatten. Der Aktionsraum der Gemeinden wurde durch diese Bestimmungen natürlich wesentlich beschnitten. (Eine Volksvertretung bekam Bayern erst im Jahre 1818 durch die Verfassungsurkunde – nach dem Sturz des Ministers Montgelas.)

Das Ziel der bayerischen Regierung gegenüber den im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts vorhandenen Gemeinden war, die recht unterschiedlich strukturierten Gemeinden zu vereinheitlichen, deren Rechte immer mehr zu beschränken und den Einfluß des Staates zusätzlich zu erhöhen.

Im Jahre 1808 erfolgte auch die Neueinteilung des Königreiches Bayern in 15 Kreise, die – nach französischem Vorbild – nach Flüssen, z.B. Donau, Isar, Regen und Main benannt wurden; zwei Jahre später wurden sie jedoch auf zehn verkleinert, fünf Jahre später auf acht Kreise reduziert und die vorhandenen Kreisverwaltungen in „Regierungen“ umgestaltet. Die Kreise entsprachen von ihrer Größe her in etwa unseren heutigen Regierungsbezirken.

Schierling gehörte dem Regenkreis an und unterstand dem Landgericht und Rentamt Pfaffenberg.

Außerdem versuchte man in ersten Katastern eine Ordnung bzw. Struktur hinsichtlich der vorhandenen Häuser und der Grundflächen zu bringen. Nach Riepl „ist ein Kataster ein amtliches Verzeichnis, das schriftlich die Grundstücke nach Größe und ihrer Nutzung auflistet. Ursprünglich nur zur Bemessung der Steuer (Grundsteuerkataster) angelegt (in Bayern ab 1808), enthalten die Kataster eine Beschreibung der Hofstelle, den Hofnamen, den Hoffuß, den Namen des Besitzers sowie den ermittelten Schätzwert. Dazu wurden alle Grundstücke im Land vermessen und ihre Qualität (Bonität nach Güteklassen) geschätzt. Vorläufer der Grundsteuerkataster waren die „Besitzfassionen“ mit den von den Inhabern geschätzten Flächenangaben und die sog. Hofanlagsverzeichnisse.“¹

Der Sohn des bayerischen Königs Maximilian Joseph („König Max“), der schwerhörige und jähzornige spätere Ludwig I. (1786-1868), führte seine evangelische (!) Braut Therese (1792-1854) in einer Märchenhochzeit im Jahre 1810 mit allem Prunk zum Altar, – womit das heute noch jährlich begangene „Oktoberfest“ auf der Theresienwiese seinen Anfang nahm.

Dem bayerischen König fiel schließlich die Stadt Nürnberg vor die Füße, inklusive ihrer Schulden. 1810/1811 erhielt er Bayreuth und Regensburg gegen einen zweistelligen Millionenbetrag. Aber nun hatte das Königreich Bayern keine fremden Enklaven mehr in seinem Staatsgebiet und war zum größten „Mittelstaat“ herangewachsen mit etwa vier Millionen Einwohnern. Der bayerische Minister Montgelas löste aber die Aufgabe, die neuen Erwerbungen mit Altbayern zu verschmelzen, teilweise durch rücksichtslosen Zentralismus.

Nach dem Koalitionswechsel zu Frankreich kam die schwere Zeit um 1809, in der Schierling und die Umgebung direkt Schlachtgebiet waren und unter den angerichteten Schäden auch viele Jahre danach noch zu leiden hatten. Es folgten die Jahre 1812/13, in denen dem bayerischen Volk ein schwerer Blutzoll in den verlustreichen Kämpfen der Napoleonischen Armeen in Russland abverlangt wurde.

¹ Siehe Reinhard Riepl: Wörterbuch zur Familien- u. Heimatforschung in Bayern und Österreich, Waldkraiburg 2009, S. 222

Während des napoleonischen Russlandfeldzuges 1812, in dem der „General Winter“ die Große Armee schlug – von den 36.000 bayerischen Soldaten kehrten nur 2000 aus Russland zurück –, organisierten die europäischen Staatsmänner den nationalen Widerstand gegen die französische Fremdherrschaft. Die sog. „Befreiungskriege“ begannen im Frühjahr 1813, setzten sich in der alles entscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 fort, in der Napoleon geschlagen den Kampfplatz verließ und endeten in der alliierten Besetzung Frankreichs 1814 mit der Abdankung Napoleons in Fontainebleau am 6. April 1814. Bayern hatte sein letztes Aufgebot mobilisiert, nicht für den französischen Kaiser, sondern gegen ihn. Im letzten Augenblick wechselten der bayerische König und sein Minister Montgelas die Seiten, sodass die Bayern im Wiener Kongress 1815 Siegermacht waren und ihre staatliche Integrität retten konnten. Außerdem hatte der Wiener Kongress dem Königreich Bayern die Rheinpfalz, die Städte Würzburg und Aschaffenburg als Ausgleich für verlorene Gebiete in Österreich (Innviertel, Salzburg, Vorarlberg, Tirol) zuerkannt, sodass Bayern jetzt doppelt so groß war wie 1802.

In der allerhöchsten Verordnung vom Mai 1815 wurde in gewisser Weise das Prinzip der Gängelung der Gemeinden durch den Staat wieder etwas gelockert, indem die Gemeinden ihre Etats wieder selbst beschließen durften und ihnen die eigenständige Einführung von bestimmten Aufschlägen erlaubt wurde. Erlaubt wurde außerdem die Wahl eines Ausschusses als einem neuem Verwaltungsorgan durch die Gemeindeversammlung. Dieser Ausschuss wurde dem Gemeindevorsteher beigegeben.

Nachdem die übrig gebliebenen acht Kreisregierungen die vorgesetzten Verwaltungsbehörden der Landgerichte wurden, kam Kelheim (und damit auch Schierling) ab dem Jahre 1817 zum Regenkreis, dessen Sitz zunächst in Amberg, dann in Regensburg war.

Besonders in den damaligen süddeutschen Staaten setzten sich die in napoleonischer Zeit eingeleiteten liberalen Reformen durch; so verlieh König Maximilian I. Joseph (1756-1825) seinem Königreich Bayern mit seinen damaligen 3,7 Millionen Einwohnern am **16. Mai 1818** eine frühliberale Verfassung mit zwei Kammern (Reichsräte und gewählte Abgeordnete) und einem fortschrittlichen Wahlgesetz, die erste konsitutionelle Verfassung in einem der deutschen Mittelstaaten, die vorbildlich für den deutschen Frühkonstitutionalismus war und wodurch der Ausbau zum modernen Staat gefördert wurde. Mittels dieser Verfassung geht Bayern von der absoluten Monarchie mit unbegrenzter Machtbefugnis des Monarchen zur konstitutionellen Monarchie mit einer von einer schriftlich niedergelegten Verfassung geregelten und gesetzlich bestimmten, eingeschränkten Königsmacht über. Durch diese Verfassung wurden nach dem Sturz des Ministers Montgelas den Gemeinden wichtige Selbstverwaltungsrechte zurückgegeben. Ziel der Reform war, „die

Wiederbelebung der Gemeindegörper durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten.“¹

Interessant ist die Definition von „Gemeindegürger“ im Edikt vom 17.05.1818: Gemeindegürger „...ist nur die in einer Gemeinde ständig ansässige Person mit eigenem Haus, besteuertem Grundbesitz oder besteuertem Gewerbe. Der Gemeindegürger ist zur Leistung von Gemeindediensten verpflichtet“. In dem vorgenannten Edikt wurden unter anderem die Ortsvorsteher angewiesen, „...sich die Pflanzung von Obst- und anderen nützlichen Bäumen angelegen seyn (zu) lassen.“¹

Im Unterschied zum „Gemeindeangehörigen“ ist der Gemeindegürger der Einwohner mit passivem und aktivem Wahlrecht, mit Teilnehmerrecht an den Beratungen und Beschlussfassungen über die Gemeindeangelegenheiten in den Gemeindeversammlungen und der Teilhabe an den Gemeindevorteilungen und Anspruch bei Verteilung von Gemeindegründen.

Im „Capital 6“ der Verfassung ist im § 92 die Bestellung des Ausschusses geregelt; dort heißt es im § 92: „*Die Verwaltung dieser Gemeinden geschieht durch einen Gemeinde=ausschuß.*

A. Bestellung desselben

Dieser wird gebildet:

- 1) *aus dem Gemeinde=Vorsteher;*
- 2) *aus dem Gemeinde=Pfleger;*
und
- 3) *aus dem Stiftungs=Pfleger;*
aus drey bis fünf besonderen Gemeinde=Bevollmächtigten.“

Die Amtszeit betrug 3 Jahre, eine Wiederwahl war möglich. Der Vorsteher, der Gemeinde- und der Stiftungspfleger hatten einen Anspruch auf eine „festzusetzende jährliche Belohnung“, abhängig von der Größe des Ortes.

In Schierling erhielt der Gemeindevorsteher jährlich 50 f vergütet, der Gemeindepfleger 26 f; aber auch der Gemeindediener bekam 12 f und der Gemeindegreiber 15 f Lohn.

Beginnend mit der Verfassung von 1818 erhielten die Gemeinden Selbstverwaltungsrechte, die sie früher in absolutistischer Zeit nie besessen hatten; abgeschlossen wurde diese Entwicklung erst mit dem Gemeindegedikt von 1869.

Im Zuge der damaligen Verehrung der „alten Griechen“ verpasste der „philhellenische“ (= Griechenland freundliche) Mäzen und Baiern-König Ludwig I. „seinem“ Land per Dekret den 20. Buchstaben des griechischen Alphabets: Bay-

¹ Verfassungsurkunde vom 16.5.1818, zitiert bei: Dr. Gustav v. Kahr (Hg): Bayerische Gemeindeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins, 1. Bd., München 1896, S. 14

ern wurde von nun an mit „y“ geschrieben; am 20.10.1825 wurde die Schreibweise des Staates „Baiern“ offiziell zu „Bayern“.¹ Ludwig I. war ein Schüler des Regensburger Bischofs Johann Michael Sailer (1751-1832), dessen Pastoralreisen als Weihbischof (ab 1822) im Bistum Regensburg wahre Triumpfzüge waren mit hinreißenden Predigten; aufgrund seiner ökumenischen Ansätze, die auf die damalige kirchliche Behörde ketzerisch wirkten, wurde er ziemlich spät, im Jahre 1829, zum Bischof geweiht, starb aber bereits am 20. Mai 1832. Die nächsten Jahre waren in der Diözese Regensburg recht turbulent. Der vom König Ludwig I. am 1.7.1832 neu ernannte Bischof Georg Michael Wittmann segnete nämlich am 8. März 1833, noch vor dem Eintreffen der päpstlichen Bestätigung, das Zeitliche. Nach dessen Tod fiel die Wahl Ludwigs I. auf Franz Xaver Schwäbl (das 21. Kind von Bäckerseheleuten!), dessen Inthronisation am 1. Juni 1833 erfolgte und der das Regensburger Bischofsamt bis zu seinem Tode im Jahre 1841 innehatte.

Erst im 19. Jahrhundert verbesserten sich die Straßenverhältnisse. Es entstanden viele neue Kunstbauten, Chausseen genannt. Sie ermöglichten es, dass die in den napoleonischen Kriegen besonders in Franken neu dazu gewonnenen Gebiete in den altbayerischen Staat rasch integriert werden konnten. Nach Emma Mages gab es im Jahre 1825 in Bayern 6621 km Hauptstraßen; davon waren 1194 km neue Kunststraßen.

In der 23jährigen Regierungszeit von König Ludwig I. (1825-1848) begann sich Bayern vom reinen Agrarstaat des Jahres 1806 in Ansätzen zu einem Industriestaat zu wandeln, in dem sich industrielle hochproduktive Methoden zur Fertigung und Leistungserstellung in allen Wirtschaftsbereichen ausbreiteten und durch Arbeitsteilung, Spezialisierung, Mechanisierung und Rationalisierung gekennzeichnet waren, mit anderen Worten: die ersten Fabriken entstanden.

Nach den Unruhen der Julirevolution im Jahre 1830 änderte der eigentlich „fortschrittlich“ denkende regierende bayerische Monarch Ludwig I. erschrocken seine freiheitlich orientierte Politik in eine mehr konservative mit strenger Pressezensur.

Nach dem Gesetz über „Ansässigmachung und Verehelichung“ vom 1.7.1834 hatte die jeweilige Gemeinde – nach wie vor – einen großen Einfluss auf das individuelle Leben seiner Gemeindeglieder.

Durch die königliche Verordnung vom 29.11.1837 gewannen die derzeitigen sieben Regierungsbezirke in Bayern im Wesentlichen ihre Gestalt durch eine Angleichung der Regierungsbezirke an die früheren Landesteile und die Wiederbelebung der alten Namen aus Teilen des Unterdonau-, des Regen- und des Isarkreises, z.B. Oberpfalz, Ober- und Niederbayern usw. Durch das „königliche Reskript“ vom 26.05.1839 wurde der Regierungssitz von Niederbayern von Passau nach Landshut verlegt. Seit 1. Juli 1839 war also Landshut die Kreishauptstadt – bis zur Zusammenlegung der beiden Regierungsbezirke

¹ Siehe „G-Geschichte“ Nr. 10/2015, S. 13

Niederbayern und Oberpfalz am 1.4.1932, was allerdings nur bis zum 20.4.1948 andauerte.

Nach Plänen Friedrich von Gärtners (+ 1847) und Leo von Klenzes ließ Bayerns König Ludwig I. die Befreiungshalle auf dem Michelsberg, ca. 30 km donauaufwärts von Regensburg bei Kelheim, in den Jahren 1842 – 1863 als Denkmal für den Sieg über Napoleon im Deutschen Befreiungskrieg (1813) erbauen; deren Grundsteinlegung erfolgte am 19. Oktober 1842 durch den bayerischen König, welcher tags zuvor – am 18. Oktober 1842 - die Walhalla auf dem Bräuberg in Donaustauf offiziell eröffnet hatte, die er in den Jahren von 1830 bis 1842 (Grundsteinlegung im Jahre 1830) im Stil eines griechisch-antiken (Ruhmes-)Tempels mit einem mächtigen Unterbau nach dem Entwurf seines Lieblingsarchitekten, des klassizistischen Baumeisters Leo von Klenze (1784-1864), errichten hat lassen. Dieser außen und innen mit kostbarem Marmor verkleidete Ruhmestempel der Deutschen mit seinen 52 Marmorsäulen, derzeit mit 130 Marmorbüsten und 65 Gedenktafeln verdienter „teutscher“ Persönlichkeiten (u.a. Konrad Adenauer, Richard Wagner und Immanuel Kant) sowie einer Plastik von Ludwig I. bestückt, gilt heute noch als ein Hauptwerk klassizistischer Architektur. Der Name „Walhalla“ (= Totenhalle) nahm Bezug auf das gleichnamige Kriegerparadies der alt-nordischen bzw. germanischen Mythologie, in der Odin die gefallenen Krieger und Helden beruft, um am Weltende mit ihnen gemeinsam in eine neue paradiesische Welt zu gelangen...Wer ein zukünftiger „Bewohner“ dieses germanischen Totentempels werden will, muss erstens berühmt, zweitens mindestens 20 Jahre lang tot und drittens „teutscher Zunge“ sein.

Nach der ersten deutschen Eisenbahn 1835 (Nürnberg – Fürth) wurden seit 1843 die bayerischen Staatseisenbahnen ausgebaut und es bildeten sich erste kleine „Industrieräume“, z.B. um Nürnberg/Fürth, Augsburg, Kempten und Kaufbeuren. 1837 entstand die erste mechanische Spinnerei und Weberei in Augsburg. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Bayern eine Bevölkerungszahl von 4,5 Millionen, von denen 39.720 Menschen in 3097 fabrikmäßigen Einrichtungen arbeiteten.

In Bayern waren die Voraussetzungen für die Einführung des Massentransportmittels Eisenbahn nicht gerade günstig, denn Bayern war seit Jahrhunderten ein Agrarland und dadurch der Transport von Massengütern gering war; außerdem besaß es zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur eine geringe industrielle Produktion. Deshalb war die Herbeischaffung von Rohstoffen in großen Mengen noch nicht erforderlich, ebensowenig der Abtransport von industriellen Erzeugnissen. Bayern besaß auch nicht den für den Bahnbau nötigen Rohstoff in genügender Menge, nämlich das Eisenerz; zudem waren die Kapazitäten der im Lande vorhandenen Eisenhütten nur gering. Schließlich fehlte auch das gut ausgebildete Personal wie Ingenieure und Bahnarbeiter. Der Eisenbahnbau in Bayern ging von privaten Unternehmern aus. Die erste Eisenbahnlinie 1835 entstand auf Initiative des Nürnberger Kaufmanns Schar-

rer. Bayern war das erste Land in Deutschland, das 1843 das Staatsprinzip für den Eisenbahnbau einführte.¹ Daneben aber gab es private Gesellschaften, die sich am Bau dieses neuen, leistungsfähigen Verkehrsmittels beteiligten.

Die politische Lage schien stabil, die „Restauration“ hatte die alte Ordnung ja wieder hergestellt; doch hatten sich die Ideen der Aufklärung und v.a. die des Nationalstaats in den Köpfen festgesetzt. Der Adel verlor zunehmend an Gewicht, das erstarkte Bürgertum wünschte Veränderung und mehr Selbstbestimmung, auch die Kaufleute und Fabrikbesitzer in Ostbayern, die schließlich erreichten, dass König Ludwig I. „allergnädigst“ die Bildung einer Handelskammer im Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg mit dem Sitz in Regensburg – nach französischem Vorbild – genehmigte, deren konstituierende Sitzung am 11.5.1843 in Regensburg stattfand. Obwohl die Münchner ihren umgänglichen und sich liberal gebenden König Ludwig I. mochten, entdeckten sie im Laufe der Jahre, dass ihr Landesherr zunehmend autokratische Tendenzen entwickelte. Die Entfremdung zwischen Monarch und bayerischem Volk zeigte sich bei der – königlich angeordneten – Bierpreiserhöhung um einen Pfennig im Jahre 1844, die Ludwig I. wegen der folgenden Krawalle im ganzen Land zurücknehmen musste.

In Bayern und in mehreren kleineren deutschen Staaten stürzten in den Revolutionsjahren die Kabinette und es wurden Regierungen mit liberaler Programmatik gebildet, die sog. „Märzministerien“. Die Revolution hatte sich an der Person der Tänzerin Lola Montez (eigentlich: die irisch-schottische Tänzerin Elizabeth Gilbert) entzündet, die im Oktober 1846 nach München kam und dort ihre Europatournee fortsetzen wollte. Als der Intendant des Hoftheaters ihr den Auftritt verweigerte, ging die Montez schnurstracks zu Ludwig und der verliebte sich in die Schönheit. Es kam zur leidenschaftlich-verrückten Liaison mit dem stotternden, nuschelnden und in der Ehe notorisch untreuen König Ludwig I.,² der die zur Gräfin „geadelten“ Lola sogar in den königlichen Hof einführen wollte. Dagegen erhob sich nicht nur bei seiner frommen und tadellosen Ehefrau Therese sondern auch in der Öffentlichkeit ein breiter Widerstand; die Situation verschärfte sich noch, als sich die „Gräfin Montez“ offen in die Politik einmischte und sie die Staatskrise ins Rollen brachte, die zum Rücktritt des Innenministers Abel führte und König Ludwig mehr oder weniger zur Durchführung der „Märzforderungen“ zwang. Die Straßenkrawalle und – tumulte der Studenten am 10. Februar vor der Residenz waren letztlich der Grund zur Flucht der Lola Montez einen Tag später aus München. Da er dem Verlangen der bayerischen Regierung, einen Haftbefehl gegen seine Ex-Geliebte auszustellen, nicht nachkommen wollte, erklärte König Ludwig I. am 19. März 1848 seine Abdankung. Ludwig mag zwar ein großer Kunstmäzen für München gewesen sein – das Volk hat aber gelitten; genauso wie seine Familie, während er immense Summen ausgab, um seine Kunstvisionen zu verwirkli-

¹ Karl Bosl: Bayerische Geschichte, dtv München 1980, S. 181/ „Unser Bayern“, Hg.: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, München 1995, S. 59

² siehe Carolin Philipps: Therese von Bayern, München 2016

chen.¹ Die Nachfolge übergab er an seinen – liberal gesonnenen – Sohn Maximilian II. Joseph (1811-1864), der in seiner Amtszeit von 1848 bis 1864 die bestehende bayerische Verfassung von 1818 ausbaute. Sein Wahlspruch lautete „Freiheit und Gesetzmäßigkeit“ und er sprach vom „Geist, der Europa (gegenwärtig) durchdringt“.

Es gilt festzuhalten:

Als ein Ergebnis der Revolution wurden in den bayerischen Orten und Gemeinden „Dorfführer“ bzw. „Gemeindevorsteher“ gewählt, deren Tätigkeit nicht leicht war, da sie ja zwischen der Obrigkeit und den Einheimischen standen, sodass in vielen Dörfern Personen zu diesem „Amt“ mehr oder weniger „genötigt“ werden mussten. Von einem „Bürgermeister“ sprach man erst nach 1871.

Am 1. November 1849 kamen im Königreich Bayern die ersten Briefmarken Deutschlands heraus: der „Schwarze Einser“ (Ein-Kreuzer-Marke), die blaue Drei Kreuzer- und die braune Sechs-Kreuzer-Marke. (siehe Abb.!) Durch ihre schwarze Farbe wurde die 1-Kreuzer-Marke zu einer Besonderheit: da sich die schwarze Farbe beim Abstempeln als unpraktisch erwies, wurde sie schon bald in Rosa gedruckt. Die Erfindung der Briefmarke, die sich in England bereits bewährt hatte, leistete einen wesentlichen Beitrag zur Vereinfachung des Postwesens.



Erst durch befestigte Straßen war die Einrichtung von Eilpostlinien möglich. Auf diesen Linien wurden sowohl Personen als auch Briefe und Pakete befördert. Knotenpunkt dieser gut ausgebauten (Fern-)Straßen war um das Jahr 1850 die Stadt Regensburg. Hier trafen sich Linien aus allen Richtungen; eine dieser Linien war die nach München, die zweimal täglich befahren wurde. Die Schierling nächstgelegene Poststation war Buchhausen. Die Reisegeschwindigkeit der Postkutschen war aber noch sehr niedrig; sie lag unter 10 km pro Stunde. „Eine Fahrt von Regensburg nach München dauerte je nach Witterung

¹ Allg. LZ, 17.09.16, Feuilleton

und Straßenzustand 15 bis 18 Stunden; die oft holprige und an allen Poststationen unterbrochene Fahrt war sehr aufreibend.“¹

Im Auftrag von König Max II. Joseph errichtete der Münchner Architekt Ludwig Foltz in den Jahren 1854 – 1856 im Stile der englischen Neugotik die „Königliche Villa“ in Regensburg in der Nähe des Ostentors über dem Stadtgraben als seine Sommerresidenz, die auch heute noch ein „Hingucker“ ist, in der sich der Regent aber sehr selten aufhielt.

2. Schierlinger Ereignisse in der **1. Hälfte des 19. Jahrhunderts** **(von ca. 1800 bis ca. 1850)**

Seit 18. Januar 1749 existierte eine Poststelle in Schierling.² Ab 19. September 1783 war der erblindete Pfarrer Joseph Häring Nachfolger des am 28. Juli 1783 verstorbenen Schierlinger Geistlichen Karl Loibl; im Alltag wurde der neue Ortsgeistliche von zwei Kooperatoren unterstützt.

Der als der „beste Lehrer Niederbayerns“ bezeichnete Joseph Fuchs unterrichtete ab 1778 mit seinem „Adstand“ (= Gehilfe, Hilfslehrer) Wimmer die Schierlinger Schüler bis 1817. In Schierling kamen in der Regel die Eltern der kurfürstlichen Verfügung vom 23.12.1802 nach, die für alle Kinder zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr eine Werktagsschule zur Pflicht machte, – obwohl dafür als Schulgeld zwei Kreuzer wöchentlich zu bezahlen war. Die 12- bis 18-Jährigen mussten noch die Sonntagsschule (Feiertagsschule) besuchen, für die wöchentlich ein Kreuzer Schulgeld zu entrichten war. Ein Nachweis des insgesamt 6jährigen regelmäßigen Sonntagsschulbesuchs war z.B. für Lehrlinge wichtig, denn diese konnten ohne diesen Nachweis nicht freigesprochen werden; auch eine Heirat war dann nicht möglich. Eltern, die ihre Kinder und Hausväter bzw. -mütter, die ihre Lehrlinge und Dienstboten nicht zur Sonntagsschulpflicht anhielten, wurden angezeigt und mussten mit einer Geldstrafe rechnen.³

Auf dem Land, in Schierling, war die Agrarwirtschaft zweifellos noch vorherrschend. Ein Bauernhaus mit Schindeln gedeckt, mit kleinen, zweimal handgroßen Fenstern, einem geräumigen Hof mit einem nicht mindergroßen Düngerhaufen galt am Anfang des 19. Jahrhunderts als ein „schöner Hof“.⁴

Der größte landwirtschaftliche Betrieb in der Ortschaft Schierling zur damaligen Zeit war vermutlich das Schlossgut, der Hofmark-Eigenbetrieb, der ganze Schlosskomplex, der über 180,735 TgW Fläche verfügte. Er lag knapp vor dem auf Kommendgrund liegenden Amt- bzw. Ammerhof mit einem Gesamtbesitz

¹ Emma Mages: Eisenbahnbau, Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft in der südl. Oberpfalz 1850-1920, Kallmünz 1984, S. 10 f.

² Selbeck, 9.3.93

³ Oberpfälzer Schule 1/2018, S. 7

⁴ nach Mundigl, S. 93, I. Teil, IV.

Gerichtsbezirk Pfaffenberg zugeteilt; allerdings wurde wegen Platzmangel nicht Pfaffenberg, sondern Mallersdorf der Sitz des neuen Landgerichts.

Im topografischen Lexikon von Bayern wird Schierling um diese Zeit als „kurfürstlicher Markt flecken in Niederbayern“ bezeichnet, später auch als „Markt im Herrschaftsgericht Zaitzkofen“ mit ehemals drei Teilen: den Hauptmarkt, ansteigend auf dem linken Laber-Ufer mit Pfarrkirche St. Peter und St. Paul, rechts das „entere Dorf“ mit der St. Nikolaus-Kirche, davor an der Laber das Schlossgebäude als Zentrum der ehemaligen Hofmark. Der Ort wurde auch als „offenes Dorf“, als „Unterzentrum“ beschrieben, das keiner Grundherrschaft untersteht und Zoll von jedem Transport verlangen darf, der durch den Ort verbracht wurde; das führte zu einem gewissen Wohlstand, der sich an der überdurchschnittlich(!) hohen Anzahl gemauerter Häuser ablesen ließ. Das Richterhaus, in dem der durchs Land ziehende Landrichter sich kurzzeitig aufhielt, befand sich in der Nähe der Tafernwirtschaft auf der Heck, dem westlichen Teil des heutigen Rathausplatzes.

Ein Großteil der Schierlinger Bauern blieb auch nach der Säkularisation (1803) weiterhin zinspflichtig an das Kloster Niedermünster in Regensburg, das in Schierling am reichsten begütert war; Niedermünster als Reichsabtei, die nicht zur Reichsstadt Regensburg gehörte, blieb von der Säkularisation nämlich verschont.

Im Jahre **1805** gingen in das alte Schierlinger Schulhaus am Hundsmarkt – heute restauriert und zu besichtigen – bereits 90 (!) Kinder.

Durch die Verfügungen von 1806/07 wurde der Fonds sämtlicher und örtlicher Stiftungen für Kultus, Unterricht und Wohltätigkeit zentral verwaltet und eigenen Staatsbehörden, den Stiftungsadministrationen, übertragen. Schierling wurde bei dieser „Reform“ des Gemeinde- und Stiftungsvermögens der „Königl. Districts Stiftgs. Administration Abensberg“ zugeteilt. Diese neu gebildete Administration in Abensberg erstellte ab diesem Zeitpunkt für jeweils zwei Jahre die Rechnungen für das Armenhaus in Schierling. Zwei davon, für die Jahre **1808/09** und **1809/10** sind erhalten geblieben und geben einen Einblick in den Schierlinger Armenfonds aus dieser Zeit.¹

Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 96 f 52 x 2 Pfennige; die höchste Summe kam von den Zinsen für ausgeliehenen Kapitalien in Höhe von 445 f.

Die Gesamtausgaben betragen 7 f 41 x 2 Pfennige; für die Administration mussten 6 f 9 x bezahlt werden und davon entfielen allein auf den Administrator 2 f 6 x und auf den Amtsdienner Kröpfl 2 f 30 x. Zusammen mit dem ausgeliehenen Kapital ergab das gesamte Vermögen des Armenhauses Schierling für die drei Jahre die stattliche Summe von 534 f 11 x. Die Rechnungslegung für die Jahre 1810/11 und 1811/12 war etwas genauer, weil hier die ausgeliehenen Kapitalien und die Einnahmen an Zinsen einzeln aufgezählt waren. Alle Kapitalien waren zu einem Zinsfuß von 5% ausgeliehen.

Aufgeführte Schuldner waren: Heinrich Frischeisen, Loderer in Schierling, er-

¹ FZA – Kameralamt Zaitzkofen XII 4a

hielt am 14.7.1802 ein „capital“ von 100 f, Augustin Seidl, Häusler allda, erhielt am 19.11.1776 40 f., Michl Niehrer, Weber von da, erhielt am 18.11.1768 und 15.10.1775 40 f, Georg Dausinger von Schierling erhielt am 11.10.1780 35 f; Johann Rahl, ein Weber und Häusler aus Schierling, war derjenige, der am längsten Schuldner des Schierlinger Armenhauses geblieben war; zum ersten Mal hatte er 1720 und dann wieder 1748 ein Kapital von insgesamt 50 f aufgenommen, für das er jährlich 2 f 30 x zu entrichten hatte; auch sein Nachfolger hatte die Schuld nicht zurückbezahlt, sodass diese Weberfamilie beinahe ein Jahrhundert Schuldner des Armenhauses war. Die Gesamthöhe der (ausgeliehenen) Kapitalien betrug 445 f, die Einnahmen an Zinsen 44 f 6 x 1 1/2 Pfennige. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren in Schierling vier – nur sehr schlecht entlohnte – Nachtwächter als „Brandverhüter“ beschäftigt, die im Brandfall auf ihrem Horn zu blasen und laut zu schreien hatten, worauf die Sturmglocken geläutet wurden, die alle Dorfbewohner aus ihrem Schlaf schrecken sollten. Die bereits im Jahre 1800 vorhandene und von dem Schlossermeister Anton Politi gewartete „Feuerspritze“ galt damals als noch umstritten.¹ Sie kam wohl beim ersten größeren Brand am 21. April **1809** zum Einsatz, als im Zusammenhang mit den Kriegseignissen (am Vortag der „Schlacht von Eggmühl“) eine österreichische Batterie auf den Ort Schierling schoss, um die sich dort aufhaltenden bayerischen Truppen zu vertreiben, und dabei den Amtsstadel des Ammerhofbesitzers Sturm gegenüber dem Fürstenkeller an der Straße links nach Leyerndorf in Brand setzte und noch vier weitere Anwesen ein Raub der Flammen wurden.

Der Krieg von 1809

Das revolutionäre Frankreich hatte 1792 den europäischen Monarchien den Krieg erklärt. Das war der Beginn von vielen militärischen Konflikten, die erst 1815 mit der Schlacht von Waterloo zu Ende gingen. Frankreich sah sich dabei wechselnden Koalitionen (deshalb auch: „Koalitionskriege“!) mit Großbritannien, Österreich, Preußen, Russland und anderen Staaten gegenüber. Am Vorabend des Krieges von 1809 wollte Napoleon – nach vier erfolgreichen Koalitionskriegen – einen neuen Krieg gegen Österreich vermeiden, doch Russland übte keinen Druck auf den Habsburgerstaat aus, sondern wartete ab. So musste Napoleon für das Frühjahr 1809 mit einer österreichischen Offensive in Süddeutschland rechnen und ab April 1809 den 5. Koalitionskrieg führen. Am 10. April 1809 überschritt der österreichische Erzherzog Karl den Inn und besetzte mit seinen Truppen bayerisches Gebiet. Er glaubte, die französischen Corps schlagen zu können. Durch Verrat hatte Kaiser Napoleon aber schon frühzeitig von den neuerlichen Rüstungsanstrengungen und Aufmarschplänen Österreichs erfahren. Er forderte seine Bundesgenossen im Rheinbund auf, ihre im Vertrag festgelegten Heere aufzustellen; dem kamen die Länder Bay-

¹ siehe Erich Kargl: Marktgemeinde Schierling, 1998, S. 24

ern, Württemberg und Hessen nach. Napoleon vereinigte die ihm zur Verfügung stehenden französischen, bayerischen und württembergischen Truppen – insgesamt ca. 180.000 Mann – und besiegte die Österreicher. Für diesen Sieg waren ganz entscheidend die Schlachten am 20. April bei Abensberg und die von Eggmühl am 22. April 1809.

Das damalige Königreich Bayern, dessen Bevölkerungszahl 3,2 Millionen betrug, bot ein Heer von 32.000 Mann auf, das aus einheimischen Männern vom 19. bis zum 40. Lebensjahr bestand, die seit der Konskription (=Verzeichnis-anlegung) von 1805 zum achtjährigen Wehrdienst verpflichtet waren. Napoleon übertrug dem Marschall Lefebvre den Oberbefehl über das bayerische Heer. Österreich konnte im Frühjahr 1809 über fast eine halbe Million Mann aufbringen. Ab dem Monat März 1809 herrschte im Großen Laabertale ein reges militärisches Leben. Am 10. April 1809 marschierte die Hauptarmee unter Erzherzog Carl, etwa 210.000 Soldaten, in Bayern ein. Bei Feldzugsbeginn verfügte die österreichische Armee über 180.000 Mann Infanterie, 20.000 Reiter, 10.000 Artilleristen und 503 Geschütze. In der bayerischen Armee standen bei Kriegsbeginn 32.000 Mann, von denen allerdings 4.500 in Tirol stationiert waren; die übrigen 27.500 Mann des „7. Korps“ standen unter dem Oberbefehl von Lefebvre.

Ein anonymen Verfasser wies darauf hin, dass die Gemeinden innerhalb des Kampfplatzes und die Bewohner der naheliegenden Ortschaften bereits vor Beginn des Kampfes „...ungeheure Lieferungen an Lebensmitteln als da sind Fleisch, Bier, Branntwein, Korn, Weizen, Mehl, Brot, gedörrtes Obst, dann an Fourage: Haber, Heu, Stroh, Holz an Freund und Feind machen und Vorspann leisten (mussten)“.¹ Weiter hielt der anonyme Berichterstatter fest: „So z.B. langten in Schierling von Geiselhöring her 26 vierspännige Wagen mit Haber an. Die Schierlinger mussten die Ladung übernehmen und nach Abensberg, Vohburg und Ingolstadt weiter schaffen. Bei diesen Vorspannen gingen in der Regel die Pferde und Wagen zu Grunde, der Furhmann kam allein, ohne Gefährt, nach Hause und erzählte, dass er nur durch List entkommen und das nackte Leben mit Not gerettet habe. In ganz Schierling war kein Pferd und Zugochs mehr zu finden. Die übrigen Tiere, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und die Kühe und Jungvieh wurden herdenweise aus den Ställen ins Lager getrieben und geschlachtet. Dazu kamen Einquartierungen für mehrere Tage. Alle Gebäulichkeiten, nicht bloß die Wohnhäuser, waren von Mannschaft belegt. Und diese Massen wollten gepflegt sein. Es war vom Kommando aus festgesetzt, was einem Soldaten täglich an Speise und Trank verabreicht werden sollte, nämlich eine gute Ration Brot, Mittags ½ Pfund Rindfleisch nebst Suppe u. Gemüse, abends abermals Fleisch und Gemüse, eine Portion – wahrscheinlich 1 Maß – Bier und Weißbrot. Da die Quartiergeber namentlich auf dem Lande diesen Anforderungen nicht immer nachkommen konnten, gab es

¹ siehe „Illustriertes Extrablatt“ des Regensburger Anzeigers, Nr. 5, 2. Februar 1903, S. 3, in: PAS – Seelsorgestellen

verschiedene Auftritte unerquicklicher Art zwischen Soldaten und Hausleuten“. Eine eingefügte Anmerkung des anonymen Verfassers bezog sich speziell auf eine Schierlinger Familie: „Die Familie Hobmaier in Schierling hat ihr Rindvieh durch rechtzeitiges Forttreiben derselben nach Winisau gerettet. Ebenso blieben derselben Familie einige Säcke Korn, wenige Laibbrode und geselchtes Fleisch infolge einer List erhalten; nämlich auf Anraten eines österreichischen Soldaten hatte Hobmaier dem Korne Sand und Gsod beigemischt und sämtliche Türen des Hauses ausgehenkt, wodurch die Soldaten von einer Durchsuchung des Hauses abgehalten wurden, indem sie meinten, daselbst nichts mehr zu finden.“

Außerdem stahlen die französischen und österreichischen Soldaten, was nur erreichbar war; dazu kamen noch Plünderungen, die von höchster Stelle geduldet wurden. Dafür wird im „*Illustrierten Extrablatt*“ ein Beispiel angeführt: „Auch in Schierling erzählt man sich, dass einige Zeit nach Beendigung des Krieges ein Fremder zu einem Manne aus Schierling, der im oberen Kreuth arbeitete, kam und ihn ersuchte, er möchte ihn, den Fremden, ins Eichert auf einen Schlag führen, welch letzteren der Fremde näher beschrieb. Daselbst angelangt, ging der Fremde auf einen Stock zu, grub ein wenig Erde weg und zog einen Beutel voll Geld hervor. Dem Wegweiser gab der Fremde ein schönes Trinkgeld mit der Erklärung, er sei österreichischer Soldat, habe den Krieg und die Schlacht mitgemacht und das Geld, das ihm zu schwer wurde, hier unter dem Stocke vergraben. – Auf rechtlichem Wege ist dieser Soldat wohl kaum zu soviel Geld gekommen“.¹

Der Aufmarsch der Heere und der Beginn der Feindseligkeiten

Ohne Kriegserklärung unter Verletzung des Völkerrechts überschritt die österreichische Hauptarmee unter Erzherzog Karl am 9. April 1809 mit gut 112.000 Mann und knapp 15.000 Pferden den Inn und fiel in Bayern ein. Zur gleichen Zeit marschierten österreichische Einheiten in einer Stärke von 42.000 Mann und 4.800 Pferden über Böhmen auf die Oberpfalz zu, so dass Bayern von Südosten und von Nordosten her bedroht war.

Fürst Wrede zog mit seiner Division aus der Straubinger Gegend vom Tal der kleinen Laber über Schierling und Langquaid bis nach Pfeffenhausen, um sich dort mit der anderen bayerischen Division – der Division Deroy – zu vereinigen.

In den folgenden Tagen trafen die feindlichen Heere mehrfach aufeinander, ohne dass es jedoch zu entscheidenden Schlachten gekommen wäre. So trafen Teile beider Heere bei Schneidhart und Dünzling, dann bei Thann und Hausen aufeinander, wobei das Gefecht bei Hausen für beide Teile sehr verlustreich war. Beide verloren nach Schätzungen je 4.000 Mann.

¹ Illustriertes Extrablatt des Regensburger Anzeigers vom Montag, den 2. Februar 1903, S. 1



Gefechtsfelderkarte 1809

Der 19. April 1809 war ein Tag, an dem an mehreren Orten kleinere Kämpfe stattfanden, so bei Arnhofen, Biburg, Dünzling und Eggmühl.

Die erste größere Schlacht fand dann am 20. April 1809 bei Abensberg statt. An diesem Tag war Napoleon selbst in Abensberg eingetroffen und hatte sofort den Oberbefehl über alle Truppen übernommen. Napoleon griff mit den Bayern und Württembergern die Heere des Erzherzogs Ludwig und General Hillers frontal an und durchbrach die Aufstellung der Österreicher, sodass sie voneinander getrennt waren. Er gewann die Schlacht; 18.000 Mann der Österreicher wurden gefangengenommen sowie 12 Kanonen und 11 Fahnen erbeutet. Napoleon verfolgte mit seinen Truppen den Erzherzog Ludwig und stellte ihn bei Landshut zur Schlacht. Wieder blieb Napoleon Sieger; 9.000 Österreicher wurden gefangen, Magazine und Bagage (= Gepäck) erbeutet. An den anderen Fronten herrschte am Tag nach der Schlacht von Abensberg Waffenruhe.

Die Schlacht um Schierling am 21.04.1809

Dreimal wird der Ort Schierling im Angriff und Gegenangriff erstürmt, wobei er auch in Brand gesteckt wird, um die Bayern, Napoleons Verbündete, daraus zu vertreiben. Doch nun zu den Einzelheiten:

Am Freitag, 21. April 1809, ergab sich um 7.00 Uhr früh folgende Konstellation: „...: am linken Laaberufer um und in Niederleyerdorf die bayerische Division Deroy, im Anschluss an die Bayern die französischen Divisionen St. Germain, Demont, St. Hilaire (Paring gegenüber) , Friant bei Schneidhart in Fühlung mit Montbrun bei Peising und Abbach. Am rechten Laaberufer, im Eichert (Wald), im Felde Ober- und Mittersand mit der Vorhut in Schierling stand das österreichische Corps Hohenzollern; im Verlaufe des Kampfes sam-

melte Hohenzollern seine Truppen im Mittersand auf dem Höhenzuge von Schierling nach Mannsdorf, vor sich das schmale Tal des Allersdorfer Baches.“¹ Nach Norden hin stand Fürst Rosenberg mit seinen Truppen im Mittelfeld und auf dem Frauenklosterberg.

Die Schlacht um Schierling begann noch am gleichen Tag gegen Mittag. Die Bayern, die von Langquaid kamen, stürmten dreimal die Ortschaft, dreimal aber wurde sie von den Österreichern zurückerobert. Als der österreichische General Rohan, der bei Lindach sein Lager bezogen hatte, mit seinen Kanonen bei der Kapelle am Allersdorfer Weg den Ort beschießen ließ, flüchteten die Bewohner in die umliegenden Dörfer Mannsdorf, Buchhausen und in die Einöde Deutenhof, wo sie überall gastfreundlich aufgenommen wurden. Viele versteckten sich auch im Wald. Bei dieser Kanonade wurde „der Amtstadel, Eigentum des Ammerhofbesitzers Sturm, gegenüber dem Fürstenkeller an der Straße links nach Leyerndorf, in Brand gesetzt; der Stadel und vier Söldneranwesen (Hs.Nr. 24 – 27, nämlich Kronberger Hs.Nr. 26, Frimberger Hs. Nr. 25, Karg. Wagner Hs.Nr. 24, jetzt Schmied Astaller, Weiß, Schuhmacher Hs.Nr. 27. Der Amtstadel wurde nicht mehr aufgebaut), wurden ein Raub der Flammen“.² Es soll dem „beherzten und aufopfernden Einsatz“ des Cameral (= Finanz-) Beamten Korbinian Schöttl zu verdanken gewesen sein, dass die Flammen nicht weiter um sich gegriffen und die Hälfte der Ortschaft eingäschert haben. J. Fuchs hält es überhaupt für ein Wunder, „dass dieses Dorf (=Schierling) nicht zu einem Steinhäufen zusammengeschossen wurde“, nachdem die meisten Häuser von Kugeln getroffen worden waren.³



Feldkreuz 1809

An drei österreichische Soldaten, die an dieser Stelle in der Schlacht bei Eggmühl im Jahre 1809 starben, erinnert heute noch ein Holzkreuz am Rande des Feldwegs von der Muna-Straße nach Eichbühl, das von den Familien Heinrich und Zausinger 1994 erneuert wurde:



¹ aus: Illustriertes Extrablatt des Regensburger Anzeigers vom Montag, den 12. Januar 1903, S. 1

² Illustriertes Extrablatt, Montag, den 12. Januar 1903, S. 1

³ Joseph Fuchs: Beschreibung der Schlacht zu Eggmühl im Jahre 1809, in VHVO, S. 312

Die Aufstellung („Spezifikation“) des Schierlinger Ammerbauern Paul Sturm als exemplarisches Beispiel für erlittene Kriegsschäden:

Der Ammerbauer, der nach dem Steueraufkommen größte Schierlinger Bauer, Paul Sturm, listete folgende Schäden auf:

„Spezifikation über den Kriegsschaden bey der großen Belagerung u. Schlacht am 21. April 1809 zu Schierling. Erstlign wird von Haus und Stadl, welches abgebrannt worden angesetzt 1800 fl.

Im Stadl waren 600 Zenter Heu zugrund gegangen, der Zentner 1 fl 15 kr. Macht 750 fl.

10 m. Stroh ieder a 6 fl., 240 fl.

Waitzen ist zugrunde gegangen 15 Schäffel (*Schäffel: Getreidehohlmaß, entspricht ca. 3 Zentner*) jedes 20 fl., 300 fl.

An Gersten 24 Schäffel a 10 fl., 240 fl.

An Haber 6 Schäffel (*1 Schäffel Haber = 2,6 Zentner*) a 6 fl., 36 fl.

An Mahlgetraid auf der Mühl 5 Schäffel iedes ad 14 fl. beträgt 70 fl.

Auch von einer ganzen gemalten das Mehl und Brot in das Laager gebracht 70 fl.

1 Zentner Rindschmalz das Pfund a 24 kr, 40 fl.

48 Pfund Schweineschmalz iedes 22 kr., 17 fl. 36 kr.

60 Pfund Geselchtes Fleisch a 15 kr., ad 45 fl.

11/2 Schäffel gedirtes (= *gedörertes*) Obst 27 fl.

Eine Kue samt 2 Kalber 66 fl.

Auf der Vorspann sind 4 Pferde samt Sadel (*Sattel*) und Allen Pferdegeschirr zugrunde aus geblieben ist der geringste Schaden 600 fl.

Dan auch ein neuer Reidsadel 11 fl.

Gearbeitetes Solln (*Sohlen*) und Kalbsleder 24 fl.

8 Grosse Schade iedes 5 fl., 40 fl.

6 v: Schweine 8 fl., 48 fl.

2 Wägen samt Ketten iedes 40 fl., 80 fl.

1 Gutschen (*Kutsche*) geführt 50 fl.

1 Schlitten zusammen 33 fl.

30 Breder in das Laager iedes 36 kr., 18 fl.

6 Klafter Scheid halb hartes darunter 30 fl. (1 Klafter Holz = 3 Ster = 3,13 Kubikmeter)

1 Gerichte Bether (*Betten*) samt Bersenen Ueberzig und Zurgeher iedes 50 fl., 150 fl.

15 Stück Leinwaht halb feine halb Mittlere 126 fl.

1 Stikel Gradisch (= *Zeug aus Wolle und Baumwolle*) a 30 Elle 15fl.

6 Zinnerne Schisl, 18 Deller, 18 Lewffel, zusammen 35fl.

6 Neue Sesseln fl.

2 Ducent Hemter (*Hemden*) iedes Hemmel 1fl. 36 kr., 38 fl. 24 kr.,

2 ducent Servietter (*Servietten*) 16 fl.

2 Ducent Neue Getraid Seke (*Säcke*) 24 fl.

1 Ducent Leibticher 24 fl.
 11/2 Duzent Handticher 24 fl.
 2 Tafel und 4 Tischticher 28 fl.
 An Kleidungsstücken 50 fl.
 1 Neue Stockuhr 30fl.
 1 Silberne Sackuhr (*Taschenuhr*) 24 fl.
 1 Silber beschlagenes Buch 15 fl.
 1 Silber gefasten Rosenkranz 9 fl.
 1 Schnierkette (*Schnürkette*) und 1 Halsketten zusammen 66 fl.
 1 Florschnalle Schuchschnalle (*Schuhschnalle*) 18 fl.
 Vor die Samentlige Hergerichtsausfertigung von der Schwester 200 fl.
 Vor Samentlige Vorspans Kosten 600 fl.
 Vor Samentl. StarkesQuatir 1200 fl.

Summa 7149 fl.

Paulus Sturm Amer in Schierling⁴¹

Kriegsfolgen für Schierling und Umgebung

Es kann vermutet werden, dass es so wie beim Ammerhof in allen Häusern in Schierling zugegangen sein wird und überhaupt in allen Ortschaften im Bereiche des Schlachtfeldes, sodass die Rechnung des Ammerbauern Sturm über den im Kriege erlittenen Schaden im allgemeinen gelten kann, mit Ausnahme von Unter- und Oberlaichling, Eggmühl, Kolbing und Mauern, welche noch größeren Schaden dadurch erlitten haben, dass ihre Gebäude noch mehr durch die Beschießung mit Kanonen und Kleingewehrfeuer beschädigt worden sind, sodass sie wie Ruinen aussahen.

Robert Dafner hat schon viele „Überbleibsel“ aus dieser kriegerischen Zeit im Erdboden entdeckt, u.a. die unten abgebildeten Fundstücke.



Eine Granate und Kanonenkugeln von 1809

Höchstwahrscheinlich kam der Ausfall der Ernte noch als Schaden dazu, da die Saaten ganz und gar von dem mit Pferd und Wagen darüber ziehenden Kriegsvolk zertrampelt und zerstampft worden waren. Die Bevölkerung dieses vom Krieg hart getroffenen Gebietes stand so gut wie vor dem gänzlichen Ruin.

⁴¹ Illustriertes Extrablatt des Regensburger Anzeigers vom Montag, den 9. Februar 1903, S. 1

Als Hilfsmaßnahme erließ die bayerische Regierung am 19. Juni 1809 ein Reskript (Erlass, Vorschrift) an die Kreisregierungen mit dem Auftrage, alle im Krieg erlittenen Schäden, die durch Brand, Plünderung und andere im Krieg erlittene Schäden entstanden seien, aufzunehmen, damit an die Betroffenen Entschädigungen bezahlt werden konnten. Doch die Hoffnungen der Betroffenen wurden arg enttäuscht. Denn in der Staatskasse war kein Geld. Von den 7149 Gulden Schaden erhielt der Ammer Paul Sturm in Schierling ganze 800 Gulden ersetzt, – und das auch erst 10 Jahre später!

Ein Beispiel schlimmer Not bot die Einöde Kolbing. Von ihr ist in einer Anmerkung in dem „Illustrierten Extrablatt“ festgehalten: „Ungefähr ein viertel Stunden nordwestlich von Unterlaichling, im Walde versteckt, liegt der schöne, der Familie Englbrecht gehörige Einödhof Kolbing. Auf diesem Hofe standen 1809 etwa 25 Kühe; die Soldaten führten eine um die andere aus dem Stalle zur Schlachtung, welche rasch vor sich ging, da sie jeder Kuh einfach den Kopf wegschnitten oder abhieben. Zum Genusse der geschlachteten Tiere kam es vonseite der Schlächter nicht, weil sie vom Gegner überrascht und in die Fluchtgetrieben wurden. Vom ganzen lebenden Inventar des Hofes blieben nur zwei Katzen übrig. In Ermangelung jeder anderen Nahrung schlachtete die Familie auf dem Hofe die beiden Katzen und fristete von diesen solange ihr Leben, bis von anderswoher Lebensmittel gebracht wurden.“¹

Die gleiche Not herrschte auch in den anderen Orten der Umgebung; vor allem der Mangel an Brot war drückend. Auch sinnlose Zerstörungswut verursachte große Schäden. So berichtet Joseph Fuchs, dass die Soldaten in den Sommerbierkellern von Schierling und Eggmühl das Bier ausgelassen hatten, „so dass man bis über die Kniee waden musste.“² Dabei soll im Eggmühler Keller sogar ein französischer Kürassier (=Reiter) ertrunken sein, weil er wahrscheinlich betrunken war und nicht mehr aus dem Keller herausgefunden hatte.

Die Geschichte vom „Schönen Bild“



„Das Schöne Bild“

¹ Illustriertes Extrablatt des Regensburger Anzeigers vom Montag, den 9. Februar 1903, S. 1

² J. Fuchs: Beschreibung der Schlacht zu Eggmühl im Jahre 1809, in: VHVO, S. 313

Am Abend nach der Schlacht ließ sich der in Geiselhöring geborene blinde Schierlinger Pfarrer und geistl. Rat Joseph Häring (seit 1783 Pfarrer in Schierling), zusammen mit zwei seiner Kooperatoren, Jakob Rott und Joh. Ev. Schießl und dem Hilfspriester Georg Lehner, begleitet von mehreren Bauern, auf das Schlachtfeld führen, um entweder die Toten begraben zu lassen oder den Sterbenden die letzten Tröstungen ihrer Religion bringen zu können. Auf diesem Weg fanden sie im Walde mehrere Schwerverwundete, die ohne Hilfe auf dem Schlachtfeld lagen, weil man sie wahrscheinlich für tot gehalten und deshalb liegengelassen hatte. Diese ließ Pfarrer Häring aufheben und in das Dorf bringen, ohne darauf zu achten, ob es sich dabei um Freund oder Feind handelte. Die Pfarrgeistlichkeit insgesamt zeichnete sich in jenen Tagen durch aufopfernde Tätigkeit auf dem Schlachtfelde aus. Einige Offiziere brachte er im Pfarrhof unter, wo sie auf das Beste gepflegt wurden. Unter ihnen war auch ein österreichischer Wundarzt, Franz Heßlinger, der mit zerschossenen Beinen im Pfarrhof aufgenommen und gesund gepflegt wurde.

An der Schlacht um Schierling am 21. April 1809 und der von Eggmühl, einen Tag später, nahm auch der damalige Oberleutnant der bayerischen Armee, Freiherr Carl Wilhelm von Heideck (auch Heydeck geschrieben), teil. Nach dem Besuch der Militärakademie in München nahm er ab 1805 an allen Kämpfen der bayerischen Armee teil. Nebenbei widmete er sich der Malerei und begann sogar ein Studium der Malerei in München. Deshalb erhielt er auch von dem Kronprinzen Ludwig, dem Kommandeur einer bayerischen Division, den Auftrag, an Ort und Stelle eine Skizze vom Schlachtfeld und der Stellung der gegnerischen Armeen anzufertigen.

Nach dem Gefecht bei Schierling ritt Heideck – übermüdet und erschöpft – am Abend des 21. April 1809 in das sich im Schierlinger Pfarrhof befindlichen Hauptquartier, um dort auf seinen General zu warten, - schlief jedoch schon bald fest ein, ohne dass ihn Pfarrer Häring beim Eintreffen des Generals weckte. Erst am nächsten Morgen erwachte er durch den Lärm einer ins Pfarrhofdach einschlagenden Kanonenkugel. Nach einem „tüchtigen“ Frühstück mit dem greisen blinden Schierlinger Pfarrer Häring eilte er dem General nach und beide ritten gemeinsam die Aufstellung ihres Armeekorps ab. Von einem ziemlich unruhigen Standpunkt aus skizzierte Heideck mit einigen Strichen den Angriff der bayerischen Reiterei in der Schlacht bei Eggmühl und übergab wenig später seine bereinigte Skizze dem Kronprinzen.

Im Frühjahr des folgenden Jahres beauftragte der bayerische König, dem eine getreue Schilderung der gemalten Schlachtbilder sehr wichtig war, den Maler Kobell, an Ort und Stelle die Skizze von Heideck zu ergänzen, falls etwas vergessen sein sollte und bat Heideck, ihn zu seinem damaligen Standpunkt zu führen. Mit dem Maler Kobell nahm Heideck den Weg nach Eggmühl über Schierling und den Pfarrhof, wo er zu seiner großen Überraschung Pfarrer Häring frisch, gesund und – sehend – vorfand. Der Pfarrer erkannte ihn gleich an seiner Sprache und Stimme als den jungen Offizier, der im vorigen Jahr den langen Schlaf auf dem Kanapee hielt.

Pfarrer Häring erzählte ihm dann, dass der österreichische Wundarzt, den er im Pfarrhof pflegte, ein Augenarzt gewesen sei, der nach seiner Genesung aus Dankbarkeit ihn am grauen Star erfolgreich operierte und ihm dadurch sein Augenlicht wieder schenkte.

Heideck führte schließlich Kobell zu seinem damaligen (Mal-)Standort bei Eggmühl. Kobell fand aber nichts, was hinsichtlich der Skizze von Heideck geändert werden wollte, was zeigte, dass sein Bild richtig und naturgetreu gewesen war.

43 Jahre später, Ende April 1852, erhielt der damalige Schierlinger Pfarrer Hausmann ein Bild als Geschenk des – ehemaligen Generalleutnants und jetzigen – Freiherrn von Heideck, der im Alter ein Bild aus seinen früheren Kriegserinnerungen gemalt hatte, dessen Hauptperson der damalige Pfarrer von Schierling gewesen war. Das Verhalten des Pfarrers auf dem Schlachtfeld und die Wiedergewinnung seines Augenlichts durch die Operation des österreichischen Offiziers habe ihn beeindruckt und tief ergriffen, dass er – als Protestant – den lange gehegten Plan, einen Moment dieser Begebenheit zu malen, in jüngster Zeit in die Tat umgesetzt habe. Er bedauerte, dass er in die Züge des würdigen Greises auf dem Bild keine Portraitähnlichkeit bringen können, weil ihm dazu alle Anhaltspunkte gefehlt hätten; auch die Gegend habe er – unter Beibehaltung des hügeligen Charakters – mehr dem malerischen Bedürfnis als der Naturtreue gemäß dargestellt. Er glaubte aber, dies deshalb verantworten zu können, weil die – damalige – Szene im Wald stattgefunden habe, dessen Darstellung ihm die Möglichkeit genommen hätte, den Eindruck eines Schlachtfeldes vor die Augen zu bringen. Durch das starke Abendrot unter dem wolkigen Himmel habe er einen kommenden heiteren Tag prophezeien wollen, „der denn auch dem Helden der Darstellung wirklich aufging“.¹

Die Schlacht bei Eggmühl am 22. April 1809

Die Schlacht bei Eggmühl am Samstag, den 22. April 1809, war das größte und entscheidendste der einzelnen Gefechte und ist von vielen Historikern und in der Literatur ausführlich beschrieben worden², sodass sich ein genaueres Eingehen auf den Ablauf des Schlachtgeschehens erübrigt. Auch das Ergebnis der Schlacht, der Sieg Napoleons und seiner Verbündeten über Österreich, ist hinlänglich bekannt. Nur auf einige Details und die schrecklichen Folgen der Schlacht soll etwas ausführlicher eingegangen werden, obwohl auch diese schon des öfteren dargestellt worden sind.

¹ siehe dazu auch PAS – Personalien. Das Schöne Bild betreffend.

² siehe u.a. den Zeitungsbericht „Der bayerische Löwe wacht über die Toten“ von Adolf Wallner in der „Allgemeinen Labor-Zeitung“ vom 22.4.15 bzw. 22.4.17

Der Kampfeinsatz während der Schlacht

In der Schlacht selber wurde von beiden Seiten – Franzosen und Österreicher – mit großem Einsatz gekämpft; auch viele Bayern taten sich durch ihren kämpferischen Mut hervor. Besonders ausgezeichnet hatte sich auch das 13. bayerische Infanterie-Regiment, in dessen Reihen wagemutige Infanteristen standen, wie z.B. Korporal Betzold, die Schützen Engruber und Straßenreuther, Korporal Korhammer und der Schützen-Gefreite Beuerlein, die Vorbilder an „bayerischer Schneid“ waren. Es war sicher ein Verdienst der bayerischen Armee, in den beiden Schlachten von Abensberg und Eggmühl neben den anderen Gefechtsorten wesentlich zum Siege beigetragen zu haben.

„Da der größere Teil der 20 km (!) langen Marschkolonne Napoleons nicht mehr rechtzeitig auf das Schlachtfeld gelangte, waren nicht viel über 50.000 Mann auf seiner Seite und auf österreichischer Seite etwa 40.000 Soldaten beteiligt, fast ein Drittel davon erst am Abend, als die Entscheidung bereits gefallen war.“¹

Ihre Höhepunkte fand die „Schlacht bei Eggmühl“ in den Laberauen zwischen der Schnitzmühle und dem Schloss Eggmühl sowie dem Höhenrücken bei Unterlaichling.

Heute weist die „Napoleonshöhe“ zwischen Oberdeggenbach und Pinkofen auf die damalige große „Schlacht von Eggmühl“ hin. Napoleon soll vom Lindacher Kirchturm die Durchführung seiner Befehle beobachtet haben. In Fachkreisen ist man sich aber einig, dass er sich nie auf der „Napoleonshöhe“ aufgehalten hat; wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit Marschall Lannes vor. Napoleon selbst bezeichnete Eggmühl als einen Höhepunkt seiner Feldherrenkarriere wegen der Häufung von lehrbuchhaft ablaufenden kleineren Aktionen.

Nach der Entscheidungsschlacht bei Eggmühl – das Schlachtfeld

Eigentlich kann von einer „Schlacht“ im engeren Sinn nicht gesprochen werden, da der „Krieg“ in viele Einzelgefechte innerhalb einer Zeitspanne von sechs Tagen zerfiel. Deshalb ist es nicht ganz einfach, belastbare Zahlen zu nennen. Die Verluste der Sieger (Napoleon u. Rheinbund) bei der Eggmühler Schlacht dürften etwa 3.000 Tote und tödlich Verwundete², die der Verlierer (Österreich) etwa 6.000³ betragen haben. Da sich unter den Vermissten weitere Tote und Verwundete befunden haben dürften, waren die tatsächlichen Zahlen wohl noch etwas höher. Manche Schätzungen sprechen deshalb von insgesamt 12.000 Gefallenen beider Seiten. Dazu kamen bei den Österreichern noch ca. 5.000 Gefangene und Vermisste. Ca. 24.000 Soldaten wurden verwundet und

¹ siehe „Rundweg: Schlacht bei Eggmühl, 2009“

² andere Angaben: 5.000, Siehe Romstöck, S. 243

³ oder bis 10.000, siehe Romstöck, S. 243

überlebten, wobei ein Fünftel der Verwundeten vermutlich schwere bleibende Schäden (Verstümmelungen) wegen der zahlreichen Amputationen davongetragen hat. Mit Eggmühl war für die Österreicher der Krieg in Bayern endgültig verloren. Der Armee des Erzherzogs Carl hatte der bayerische Feldzug insgesamt 46.000 Soldaten, fast das Dreifache der feindlichen Verluste, gekostet.

Im bereits mehrmals zitierten „Illustrierten Extrablatt“ des Regensburger Anzeigers von 1903 heißt es in Anlehnung an die Ausführungen bei Joseph Fuchs und den Advokaten Erlbacher:

„Der Anblick des Schlachtfeldes war ein schrecklicher; tausende verstümmelte Leichen bedeckten dasselbe; Auf den Höhen und in den Hölzern von Schierling, Laichling und Eggmühl fand man nichts als tote Menschen, tote Pferde, Gewehre, Patronentaschen und Kugeln, wie Erbsen ausgestreut und Kanonen genug.... Am Sonntag konnte es mit Muße besichtigt werden; es war groß, beginnend in Schierling zog es sich hin nach Unter- und Oberlaichling, hinab nach Eggmühl, herüber nach Deggenbach, Lindach, Buchhausen, Walkenstetten und Schnitzmühl und in der ganzen Umgebung, überall totes und blessiertes Kriegsvolk durcheinander, der Österreicher beim Franzosen, der Bayer beim Österreicher und dieser wieder bei einem Württemberger, Hessen und Badenser...Hätten tags vorher nicht die Kanonen gebrüllt, so hätte man glauben mögen, Freund und Feind haben sich hier friedlich neben einander gelagert, um sich das Sterben gegenseitig zu erleichtern oder um sich einander die Wunden zu verbinden...“

„Die letzte Ehre erwiesen den Toten Landleute, welche von allen Seiten beordert wurden, zur Beerdigung; diese taten, was möglich, sie gruben nämlich an den Stellen, wo sie die Toten fanden, Vertiefungen, in welche sie nach Anordnung der Behörde die Leichen als ihr gemeinschaftliches Grab ohne Sang und Klang, den Freund zum Feind und nicht selten auch die Kadaver der Pferde warfen.“ Josef Fuchs berichtete 1903 sogar, dass es unter den zur Begrabung der Toten verpflichteten Landleute einige gegeben habe, die „manchen noch lebenden, aber verstümmelten Krieger mit aufladen und in das allgemeine Grab werfen wollten...“

Die Verwundetenfürsorge in der damaligen Zeit war in allen Armeen „miserabel organisiert“.¹ So dauerte es oft tagelang, bis auch nur die geringste Hilfe kam. Diese Hilfe leistete aber nicht das Militärpersonal, sondern die Bürger und Bauern der Umgebung. Viele Verwundete lagen an abgelegenen Orten, auch die Jahreszeit war für sie ungünstig; im April waren die Nächte oft noch kalt und es fiel häufiger Regen, vermischt mit Rieseln. Dazu kam quälender Hunger und Durst. Nach der Schlacht bei Eggmühl wurden zwar alle Bader und Chirurgen der ganzen Umgebung zusammengerufen, um die Verwundeten zu behandeln, zu verbinden und unterzubringen. Aber es waren zu viele! Für

¹ Markus Junkelmann: Napoleon und Bayern, Regensburg 1985, S. 251

viele kam jede Hilfe zu spät. In den „Illustrierten Extrablättern“ kommt ein Zeuge zu Wort, der seinen Eindruck über die Zustände auf dem Schlachtfeld in die Worte zusammenfasste: „Es war traurig anzusehen... wie mancher noch mit dem Tode rang, wie sie da um Hilfe riefen, über Hunger und Durst klagten, wie der Eine seinen Fuß, der Andere seinen Arm suchte.“

Auch aus Schierling wurde in dieser Schlacht ein Reitersoldat verwundet. Es war der ledige N. Steinberger, der bei den bayerischen Chevauxlegers gedient hatte. Sein Schicksal ist im „Illustrierten Extrablatt“ geschildert: „Im Kampfe mit 4 feindlichen Reitern trug er mehrere Wunden davon, namentlich eine Hiebwunde über die rechte Wange und den Mundwinkel. Er erhielt Pension, war im Reden sehr einsilbig, wie man jenen zu sagen pflegt, welche im Umgange wenig sprechen. War jedoch das Gespräch auf die kriegerischen Ereignisse jener Zeit gelenkt, dann wurde Steinberger sehr lebhaft und schilderte seine Kriegserlebnisse, zwei Österreicher äußerte er, hätte er nicht gefürchtet, wäre mit ihnen fertig geworden, aber vier waren zu viel...“¹

Marcus Junkelmann zieht folgendes Resümee aus den Tagebuchaufzeichnungen des Subregens des Regensburger Klerikalseminars Johannes Nepomuk Stumpf, der sehr eindringlich das Schicksal der Verwundeten schilderte: „So sah der Preis aus, den Soldaten und Bevölkerung dafür bezahlen mussten, dass Napoleon vom 19. bis 23. April (1809) zwischen Abensberg, Landshut und Regensburg die Operationen führte, die er später auf St. Helena als seine „kühnsten, glänzendsten, fähigsten“ bezeichnete.“²

Nur fünf Tage hatten Napoleon und die anderen kriegführenden Länder gebraucht, um eine ganze Region in den Ruin zu treiben!

Die Folgen des Krieges

Von der Geißel des Krieges waren aber nicht nur die Soldaten betroffen. Auch die Zivilisten hatten darunter zu leiden, obwohl im Kriegsverlauf auf bayerischem Boden „...keine 100 Zivilisten ums Leben gekommen sein (dürften), die meisten von ihnen zufällige Opfer von Ortsbeschießungen.“³ Die meisten waren aus ihren Häusern geflohen, nicht zuletzt deshalb, weil die Soldaten zu ihrer Verteidigung diese zu Festungen ausgebaut hatten, sodass die Bewohner Angst hatten, von Kugeln getroffen zu werden, wenn sie im Hause verblieben wären. Sie irrten dann in den Wäldern und Feldern umher, und wer nicht schnell genug fliehen konnte, musste als unfreiwilliger Besucher die Schlacht mitmachen. Bei ihrer Rückkehr bot sich ihnen dann in den meisten Fällen eine böse Überraschung, denn ihre Häuser waren meist leer und völlig ausgeraubt.

Mit dem Ende der Schlacht und dem Einbruch der Nacht waren aber die Leiden der Bevölkerung noch lange nicht beendet. So kamen am 23. April 1809 nachts um 12 Uhr 6.000 französische Kürassiere nach Schierling, drangen in die Häu-

¹ „Illustriertes Extrablatt“ des Regensburger Anzeigers vom Montag, den 2. Februar 1903, S. 2

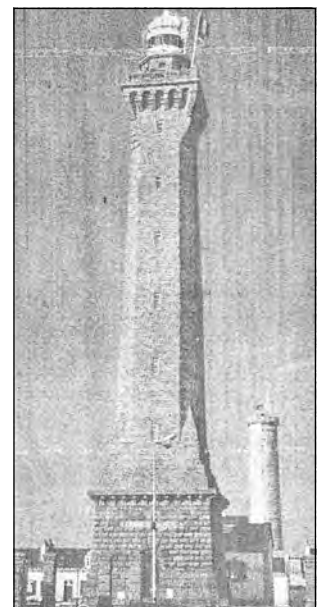
² Marcus Junkelmann: Napoleon und Bayern, Regensburg 1985

³ siehe „Rundweg: Schlacht bei Eggmühl“, Hg.: Markt Schierling, 2009!

ser ein und plünderten alles, was noch übrig geblieben war. Da kein Brot mehr vorhanden war, hatten sie sogar Mehl eingefasst und mitgenommen. Auch Kleidungsstücke und Geld hatten sie den Bewohnern abgepresst.

Am nächsten Tag kam dann das bayerische Regiment Preißing, aus 1.700 Mann bestehend, mit 5.000 gefangenen Österreichern in Schierling an. Da alle Häuser schon mit Verwundeten belegt waren, mussten die Gefangenen in den Scheunen und den beiden Kirchen untergebracht werden. Alle diese Menschen mussten auch gepflegt werden, selbst wenn nur mehr wenig Lebensmittel vorhanden waren.¹

Le Phare d'Eckmul (Der Eggmühl-Leuchtturm)



Unter den französischen Heerführern war einer, der an den Schlachten Napoleons hervorragenden Anteil nahm, auch besonders erfolgreich war und als einer der fähigsten der napoleonischen Marschälle galt. Es handelte sich hier um den Marschall Louis Nikolaus Davout. Nach dem Sieg über Erzherzog Karl in der Schlacht bei Eggmühl am 22. April 1809 verlieh ihm Kaiser Napoleon den Titel eines Fürsten von Eggmühl.

¹ siehe auch Joseph Fuchs: Beschreibung der Schlacht zu Eggmühl, in: VHVO, 3. Band, 3. Heft, S. 313

Davout war mit Louise-Aimee-Julie Leclerc verheiratet. Er hatte nur eine Tochter, die Adelaide-Louise marquise d'Eckmühl-Blocqueville (1815-1892). Um das Andenken an ihren Vater zu bewahren, wollte sie ihm ein Denkmal erbauen lassen. Kurz vor ihrem Tode 1897 setzte sie deshalb in ihrem Testament 300.000 Franc zur Errichtung eines Leuchtturms an irgend einem gefährlichen Punkte an der Küste der Bretagne aus. Im Testament ist ihre Absicht begründet: „Der edle Name ihres Vaters sollte dadurch gesegnet und die über das unselige Verhängnis der Kriege vergossenen Tränen sollten gesühnt und eingelöst werden durch die aus dem Seesturm geretteten Leben“.

Nach dem Tode der Marquise wählte der Testamentsvollstrecker den gefürchtesten Standpunkt an der Küste der Bretagne als Standort für den Leuchtturm aus: Das allen Seefahrern bekannte Kap, die „Pointe de Penmarc'h“, in der Nähe des Ortes Penmarch. Die Einweihung dieses „Eggmühl-Leuchtturmes“ fand am 18. Oktober 1897 statt. Über ihn heißt es: „An Mächtigkeit des Lichtes tut es ihm kein Leuchtturm in der ganzen Welt gleich.“ 260 Stufen führen hinauf zur Laterne, und seine zwei elektrischen Lichtquellen haben eine Leuchtkraft von zusammen 30 Millionen Kerzen; das Licht sieht man 100 Kilometer und selbst bei Nebel noch 40 Kilometer weit.

Den Namen des Leuchtturms nahmen die 1600 km von einander entfernten Kommunen Penmarc'h und Schierling-Eggmühl zum Anlaß, 1997 eine Ortspartnerschaft zu begründen, – 100 Jahre nach der Fertigstellung des Leuchtturms. Der Auslöser und der „Motor“ für die Anbahnung der Freundschaft zwischen den beiden Orten war Frau Gabriele von Seydewitz. Die „Seele der Begegnung“, wie der damalige Schierlinger Bürgermeister Otto Gascher formulierte, war jedoch Adolf Wallner als Bindeglied zwischen der Gemeindeverwaltung und dem im Jahre 1996 gegründeten deutsch-französischen Partnerschaftsverein „Freunde Eggmühl – Penmarc'h im Markt Schierling“, dem die Vorarbeit oblag. Dessen erster Präsident, Johann Gaaß, und auch seine späteren Nachfolgerinnen in diesem Amt, Frau Elisabeth Hofmeister und die gegenwärtige Präsidentin Frau Colienne van Innis, bemühen sich, für die Lebendigkeit der Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden zu sorgen. Durch gegenseitige Besuche, Französisch-Sprachkurse, französische Film- und Literaturabende sollen besonders die jungen Leute angesprochen werden. Viele ehrenamtlich tätige Personen tragen zu dieser „gelebten Völkerverständigung“ bei.

Die Erlebnisse des Schierlinger Franz Xaver Pfifferling

Mindestens ein Schierlinger machte alle Napoleonischen Feldzüge zwischen 1807 und 1814 mit. Es war Franz Xaver Pfifferling. Seine Erlebnisse, die vom Schierlinger Benefiziaten Heinrich aufgeschrieben worden waren, wurden im „Illustrierten Extrablatt“ des Regensburger Anzeigers 1903 abgedruckt.

Franz Xaver Pfifferling wurde am 6. November 1788 in Schierling geboren. Mit 19 Jahren musste er zur Musterung. Dieser wurden damals zwar alle jungen Burschen unterzogen, doch nur ein geringer Teil kam auch zum Militärdienst. Wer das war, wurde durch das Los entschieden. Franz Xaver Pfifferling war einer derjenigen, auf den das Los am 2. Juli 1807 gefallen war. Er wurde deshalb am 16. Juli 1807 verpflichtet, und gleichzeitig mit ihm „wurde aus Schierling in die Armee eingereiht: Mathias Schindelbeck (Hausname zum Brückl), Wolfgang Hüttenkofer und Hüttenkofer Joseph, Zimmermann“. Pfifferling kam zum 5. Infanterie-Regiment Graf Preysing, damals in Landshut garnisonierend. Vom Frühjahr 1808 bis Oktober war er mit dem Regiment im Lager zu Nürnberg. Wieder zurück nach Landshut durfte er in Urlaub gehen. Aber schon in den Faschingstagen 1809 musste er sich mit seinen Kameraden beim Regiment stellen. Jetzt begann eine Hin- und Her- Marschiererei zunächst von Landshut nach Fischbach bei Kallmünz, dann wieder zurück über Regensburg und Schierling (wo der Stab lag) nach Landshut, von da nach Haidhausen bei München und wieder auf dem linken Isarufer nach Landshut. Dort lagerten bereits die Österreicher, die mit Kanonen schossen. Dabei starb Johann Schmid, Hirtssohn von Loichling, als erster Kamerad durch eine Kugel, die an einem Haus abprallte. Nach dem Rückzug nach Weihmichl bei Siegenburg ging es weiter nach Neustadt und Pföding, schließlich wieder zurück nach Abensberg, von dort nach Train, darauf zurück zum Kloster Biburg, wo Pfifferlings Regiment in die Schlacht bei Abensberg geriet. Nach der Schlacht mussten sie gegen Langquaid marschieren, von da bis zum „Böhmhard“ (zwischen Hellring und Leierndorf) schließlich hinab in den sog. Fellerbrunn bei Schierling, wo sie ein kleines Gefecht bestehen mussten. Während der Schlacht bei Eggmühl stürmten sie den Deisenberg bei Loichling, kamen noch nach Altglofsheim und am nächsten Tag nach Regensburg. Am 24. April 1809 musste Pfifferlings Bataillon 8.000 gefangene Österreicher nach Pfaffenberg schaffen, wo für diese Lebensmittel in Fülle waren. Doch durch die vielen Munitionswagen, die von Eggmühl nach Regensburg dem Heere nachzogen, wurden sie am Marschieren gehindert, sodass sie nur bis Schierling kamen. Hier aber mussten die armen Gefangenen die bitterste Not leiden, da der Ort infolge der Schlacht am 21. April völlig ausgeplündert war. Nur einige Kartoffel brachten die Leute den Gefangenen; mehr hatten sie nicht. Bei Moosburg wurden sie von diesem Transport abgelöst, mussten jetzt aber ins aufständische Tirol. Die Tiroler hatten sich unter ihrem Anführer Andreas Hofer gegen die französisch-bayerische Besatzung erhoben. In der Schlacht am Berg Isel fiel Lorenz Höglmaier. Simon Wallner wurde verwundet auf ein Floß gebracht, um nach Kufstein zu fahren; er ging aber auf der Fahrt zugrunde, als die Tiroler das Floß zerschossen. Nach dem Friedensschluss wurden sie aber trotzdem wieder nach Tirol verlegt, wo sie bis 23. April 1810 verblieben; von da an erhielt Pfifferling Urlaub. In der Faschingszeit 1812 wurde er wieder nach Nürnberg einberufen. Jetzt musste er am Russlandfeldzug Napoleons teilnehmen. Von den 36 000 bayerischen Soldaten, die bei Napoleons Russland-Feldzug im Jahre 1812 dabei

waren, sahen nur 2.000 ihre Heimat wieder. Am 12. März 1812 ging der Marsch über Hof, Dresden, Großglogau und Posen, Thorn bei Plock über die Weichsel nach Wilna, wo sich die ganze bayerische Armee gesammelt hatte. Sie wurde von Napoleon aufgeteilt. Das Regiment Pfifferlings zog nach Pollusk, wo es an der dreitägigen Schlacht teilnahm. Im Oktober 1812 musste Pfifferling mit seinem Regiment nach Disna. Nach ungefähr acht Tagen kamen Tausende von Kosaken über die Dünen daher und griffen sie an. Als die Munition ausging, wurden die bayerischen Soldaten – ca. 500 Mann – am 9. Oktober 1812 nachmittags vier Uhr gefangen; nur die berittenen Offiziere konnten entkommen. Die Gefangenen wurden nach Nowgorod abgeführt und „gut gehalten“. Besonderes Glück hatte Pfifferling. Er war Bedienter bei seinen Offizieren und bei einem evangelischen Pastor, der ihn sogar mit monatlich 250x entlohnte. Die Gefangenschaft dauerte fast ein ganzes Jahr. Endlich, am 29. Oktober 1813, schlug die Stunde der Erlösung, sie durften heimkehren. Es war allerdings ein langer Marsch bis nach Nürnberg, wo sie erst am Karsamstag 1814 ankamen. Das ganze Regiment bestand aber nur mehr aus drei Mannschaftsgraden (Sergeant Stöckl, ein Tambour und Pfifferling) und 32 Offizieren.

Franz Xaver Pfifferling hat auch die Marschrouten beschrieben. Unter russischer Eskorte marschierten sie von Nowgorod über Pleskow nach Pollozk (Luftlinie: ca. 370 km), wo sie Weihnachten ankamen, von dort nach Wilna (Luftlinie: ca. 250 km), weiter nach Warschau (Luftlinie: ca. 400 km), das sie im Februar erreichten. Warschau war der Sammelplatz der heimkehrenden Bayern. Es trafen aber nur mehr 150 Mann ein, denn die meisten waren in Russland an Hunger und Kälte gestorben, aber auch bei Kämpfen. So fielen in der dreitägigen Schlacht bei Pollozk die beiden Brüder Michael und Mathias Zierer von Lindach. Von der polnischen Hauptstadt aus ging der Marsch weiter nach Breslau (ca. 310 km entfernt) und über Glatz nach Prag (ca. 230 km Luftlinie), um schließlich am Karsamstag 1814 Nürnberg zu erreichen (ca. 250 km Luftlinienentfernung). Insgesamt hatte Pfifferling 1560 km in der Luftlinienentfernung zurückgelegt, in Wirklichkeit aber waren es wahrscheinlich 2.000 km.

Obwohl er länger als fünf Monate unterwegs gewesen war, meldete sich Pfifferling nach seiner Ankunft beim Regiment in Nürnberg zur Teilnahme am Feldzug in Frankreich gegen den aus der Verbannung auf der Insel Elba zurückgekehrten Napoleon. Doch da am Tag darauf der Friedensschluß verkündet wurde, wurde sein Angebot nicht mehr angenommen, sodass Franz Xaver Pfifferling seinen Abschied nahm und in seine Heimat Schierling zurückkehrte, wo er am 26. Februar 1875 im Alter von 87 Jahren (!) starb.

Ein anderer bayerischer Infanterist, Josef Deifl aus Essing im Altmühltal, machte sich auch viele Jahre lang Tagebuchaufzeichnungen während seiner Soldatenzeit von 1809 bis 1814, in der er auch an den entscheidenden Kämpfen der Armee Napoleons gegen die österreichischen Truppen bei Abensberg und Eggmühl teilnahm. Er beschrieb den „blutigen Feldzug“ (1809) so: „...von Abensberg bis Regensburg eine breite Streife ist mit Leichen übersät; Gross- und Klein Laberthall,..Es musste jede Gemeinde aus den K. Landgerichten wie

Kelheim,...Mallersdorf etc. Leuthe herbeyschaffen, damit die Leichen begraben wurden, welche auf den Feldern...daliegen.“¹

Im Schierlinger „Gemeindehaus“, in dem die Dorfarmen untergebracht waren, lebten **1809/10** (nach Mundigl) acht Bedürftige: Heinrich Frischeisen, Oderer, Augustin Seidl, Michael Nierer, Georg Dausiner, Johann Kachl, Lorenz Denk, Simon Schindlbeck und Barthol. Auer aus Großmuß. Bezeichnend war, dass um diese Zeit in der Regel Tagelöhner und Weber im Gemeindehaus Aufnahme fanden.

Das Ergebnis von Vermessung und neuer (Steuer-)Bewertung, auch die Angabe des bisherigen Steuerbetrags, fand dann seine Niederschrift in den Dominikal- und Rustikalsteuer-Katastern, wie z.B. im Kataster für das Dorf Schierling aus dem Jahre **1810**, in dem jedes Wohngebäude eine Hausnummer erhielt, die un bebauten (landwirtschaftlichen) Grundstücke dem Hausgrundstück zugeordnet und jedes Grundstück durch eine Flurnummer gekennzeichnet wurden.

Steuerkataster von Schierling aus dem Jahre 1810

Es ist schon erstaunlich, wie schnell sich das Dorf Schierling von den kriegsbedingten Schäden erholte, – was u.a. einem Archivale zu entnehmen ist, das sich im Staatsarchiv Landshut befindet; es handelt sich hier um ein Häuser- und Rustikal-Steuer-Kataster aus dem Jahre 1810².

Das o.g. Häuser- und Rustikal-Steuer-(„Ur“-)Kataster aus dem Jahre 1810 hat „das Schloß und das Dorf Schierling, dann die abgesonderte Mitter- und Obermühle zum Inhalt“ und ist in zwei „Abteilungen“ gegliedert.

In der Ersten Abteilung sind die Hausnummern von 1 bis 115 aufgeführt, in der Zweiten Abteilung die Hausnummern von 116 bis 179, wobei das gemauerte Hofmarkschloß die Hausnummer 173 trug. (*Siehe weiter unten im Text!*)

Zum besseren Verständnis sei an dieser Stelle noch einmal auf den „Hoffuß“ als Hofmaß eingegangen. Diese Bezeichnung ist in Bayern erst ab ca. 1700 gebräuchlich; vorher sprach man nur von ganzen Höfen, halben Höfen (oder Huben), Viertel-Höfen (oder Lehen) und Sölden. Später gab es sogar Eindrittel, Dreiviertel und noch später Kleinstanwesen wie 1/16 oder 1/32 Höfe. Die nachfolgenden Größenangaben (nach Riepl) stellen nur grobe Durchschnittswerte dar, die im Einzelfall erheblich abweichen konnten:

Ganzer Hof: Bauer oder Meier/Maier, ca. 40-60 Tagwerk bebautes Land

Halber Hof oder Hube (1/2): Huber oder Halbbauer, etwa 30 Tgw.

Drittel-Hof(1/3): kleiner als eine Hube, aber größer als ein Lehen

¹ zitiert nach S. 84 f. (83-88 über den Infanteristen Deiff) in: „1809 1909 1984“ Schierling 1984, Gedenkschrift zur 175-Jahrfeier der Schlacht bei Eggmühl

² „Häuser- und Rustikal-Steuer-Kataster Des Steuer-Distriktes Schierling im Landgerichte Pfaffenberg im Rentamte Mallersdorf der ehemaligen Provinz Baiern Verfasst im Jahre 1810“, Staatsarchiv Landshut, B 250 HR-Kat.

Viertel-Hof oder halbe Hube (1/4):Lehen oder Gütl/Gütler, dessen Feldwirtschaft wurde gewöhnlich von zwei Ochsen betrieben

Achtel-Hof (1/8): Sölde/Söldner, Kleinbauer mit etwas Grund und manchmal auch mit etwas Vieh; zum Leben war oft noch ein Nebenerwerb nötig, z.B. als Tagelöhner oder Handwerker

Sechzehntel-Hof (1/16): Leer-, Bausölde, Häusler, ein Haus ohne oder nur mit geringem Grundbesitz; musste mit der Schaufel Scharwerk leisten

Zweiunddreißigstel-Hof (1/32): gemeine oder bloße Sölde

Im Sprachgebrauch in den Dörfern unterschied man ohnehin einerseits nur zwischen „Bauern“ und andererseits „Söldnern“; die Bauern besaßen in der Regel Pferde, die Söldner dagegen nicht, abgesehen von seltenen Ausnahmen. Je größer ein Hof eingestuft war (siehe Hoffuß!), mit umso mehr Pferden musste der Besitzer Spanndienste leisten, während ein Söldner verpflichtend Handwerksdienste erbringen musste.¹

Waren es hundert Jahre vorher (1719) noch 28 „ganze Bauern“, so gab es nach dem Häuser- und Rustikalkataster von 1810 nur noch sieben „ganze“ Bauern in Schierling:

Paul Sturm, Haus-Nr. 21, Besteuerung: 21.270 fl.

Joseph Neumair, Hs.-Nr. 55, 10.445 fl.

Xaver Neumair, Hs.-Nr.105, 8.330 fl.

Mathias Pausenberger, Hs.-Nr. 87, 7.040 fl.

Mathias Weigl, Hs.-Nr. 110, 6.640 fl.

Georg Wallner, Hs.-Nr.128, 6.305 fl.

Sebastian Lehner, Hs.-Nr. 19, 4.795fl.

Josef Mundigl nennt dagegen in seiner Chronik für das Jahr 1810 noch zehn (?) ganze Höfe aus dieser Zeit, die um die 1950iger Jahre sogar noch bestanden: Holzer Anwesen (HNr. 23), Schmal Johann (HNr. 55), Amann Michael (HNr. 56), Buchner Simon (HNr. 91), Wallner Joseph (HNr. 116) Loiblhof, Pernpaintner Ludwig (HNr. 118) Flotzinger-Hof, Wallner Anton (HNr. 133) Bauernwirtshof, Lederer Michl (HNr. 177) Schlosshof, Wallner Josef (HNr. 193) Obermühle und Otto Prinz Mittermühle. (I. Teil, IV., S.83)

Ein „drei Viertel“ Bauer war Sebastian Fischer, Haus-Nr. 103, 4.855 fl.

Außerdem gab es drei „halbe“ Bauern:

Johann Kantner, Haus-Nr. 156, 5.520 fl. (1/2 und ein 1/8 Gut)

Paul Neumair, Haus-Nr. 179, 5.140 fl.

Sebastian W(St?)eiger?, Hs.-Nr. 104, 4.630 fl.

Ein „Achtel“-Hof gehörte Michael Höglmair, Haus-Nr.36, 2.175 fl.

Das Gros bildeten die 104 Kleinbauern mit ihren „Sechzehntel“-Höfen, die durchschnittlich nur mit etwa 500-600 fl. „besteuert“ waren.

¹ siehe Riepl, a.a.O., S. 194

Auch ein „Zweiunddreißigstel“-Hof“ ist in der Liste unter der Hausnummer 86 aufgeführt: Anton Polliti, 200 fl.

Hier die namentliche Auflistung aller Hauseigentümer nach aufsteigender Hausnummer aus dem Häuser- und Rustikal-Steuer-Kataster von 1810:

Hs.-Nr.	Eigentümer	Gutsgröße	Besteuerung (in Gulden)
1	Michael Schmidbauer	1/16	470
2	Sebastian Frischeisen	1/16	455
3	Maerchains Hüttenkofer	1/16	420
4	Thomas Hammerl	”	460
5	Mathias Betz	”	545
6	Johann Brand	”	750
7	Martin Biendl	”	570
8	Konrad Deisinger?	”	1045
9	Joseph Amann	”	505
10	Jakob Huber	”	965
11	Johann Stettner	”	780
12	Bernhard Häusler	”	2220
13	Andre Neumayr	1/16	3235
14	Thomas Kantner	”	840
15	Peter Müll.	”	335
16	Joseph Kaufmann	1/16	440
17	Johann Erdinger	”	345
18	Vitus Engelbrecht	”	385
19	Sebastian Lehner	1/1 (ganzer Hof)	4795
20	Mathias Gatzl	1/16	525
21	Paul Sturm	ganzer Hof	21.270
22	Thomas Brückemacher	1/16	385
23	Franz Frimberger	”	405
24	Andi Kronbergers Witwe	”	470
25	Thomas Heinrich	”	505
26	Jackob Grünbeck	”	2085
27	Leonhart Fischer	”	1745
28	Martin Fürst	”	3565
29	Sepherin Dinstinger	”	1590
30	Mich. Schnabls Witwe	”	1005
31	Peter Beitl	”	545
32	Bartholomä Frischeisen	”	575
33	Johann Bromersberger	”	560
34	Andre Berger	”	415
35	Mathias Pfifferling	”	380
36	Michael Höglmair	1/8	2175
37	Sebastian Kabl	1/16	520
38	Georg Ertl	”	1035
39	Anton Heilmair	”	1300
40	Maria Scherr(erin)?	”	830
41	Franz Schmidbauer	”	775
42	Simon Stockmair	”	920

43	Xaver Seidl	”	845
44	Michael Hienmann?	”	1345
45	Anton Forster	”	835
46	Georg Hogmair	”	450
47	Isidor Furtmair	”	525
48	Joseph Echters Wittwe	”	585
49	Jackob Stettner	”	415
50	Johann Hofmann	”	250
51	Thomas Höglmair senior	”	1575
52	Mathias Frischeisen	”	705
53	Thomas Folger	”	460
55	Joseph Neumair	ganzer Hof	10.445
56	Bartholome Kemair?	das zertrümmerte Mühlbauerngut	3745
57	Michael Hilbauer?	1/16	1965
58	Thomas Höglmeier junior	”	1185
59	Kaspar Rötzer	”	560
60	Kaspar Lim(m)er	”	415
61	Georg Zausinger	”	695
62	Xavier Karer	”	495
63	Benedikt Mayr	”	405
64	Wolfgang Augustin	1/16	490
65	Joseph Deistingner	”	300
66	Kaspar G/Zellner?	”	830
67	Johann Grundler	”	1350
68	Joseph Staubner	1/16	520
69	Jakopp Lipp (Lizz?)	”	2875
70	Jakob Bä(ü?)tzel	”	2025
71	Leonhart Bausßenperger	”	7130
72	Simon Frischeisen	”	295
73	Joseph Bausenberger	”	4540
74	Baptist Hölzl	”	505
75	Andrä Kaßbauer	”	975
76	Joh. Buchbergers Wittwe	”	440
77	Martin Keinzlmair/ Künzlmair?	”	365
78	Ferdinand Häring	”	350
79	Adam Auer	”	520
80	Wolfgang Stenft?	”	545
81	Joseph W/Reger?	”	950
82	Franz Dürmairs Wittwe	”	1090
83	Leonhart Steichs?Deteichs?	”	935
84	Mathias Stierer	”	540
85	Georg Michl	”	565
86	Anton Polliti	1/32	200
87	Mathias Bausenberger	ganzer Hof	7040
88	Andrä Höglmair	1/16	1240
89	Joseph Alzinger	”	920
90	Franz Straßer	”	2130
91	Jackob Straßer	”	1905
92	Franz Winckler?	”	435
93	Jakob Aman	”	485

94	Paulus Blabl	”	545
95	Georg Denck	”	330
96	Mathias Kammermayr	”	540
97	Nikolaus Grünbeck	”	1030
98	Andrä Kammermayr	”	530
99	Anton Bäckerbauer	”	320
100	Mathias Hölzl (Gögl?)	”	495
101	Michael Schindlböck	”	485
102	Joseph Schmalhofer	”	1480
103	Sebastian Fischer	3/4 Hof	4855
104	Sebastian St/Weiger?	1/2 Hof	4630
105	Xaver Neumair	ganzer Hof	8330
106	Heinrich Frischeisen	1/16	485
107	Franz Reitmayr	”	530
108	Franz Wallner	”	495
109	Aloys Straßer	”	70
110	Mathias Weigl	ganzer Hof	6640
111	Anton Hüttenkofers Wittwe	1/16	675
112	Leonhart Artmann	”	1305
113	Thomas Hobmair	”	935
114	Georg Heinrich	”	625
115	Simon Griener?	1/16	760
116	Mathias Flotzinger	”	1145
117	Anton Heigls Wittwe	”	495
118	Blasius Höpfel	”	430
119	Georg Heinrich	1/16	6555
120	Lorenz Dummer?	”	530
121	Michael Huber	”	510
122	Jackob Walch	”	420
123	Joseph Aigner	”	555
124	Simon Föch	”	515
125	Simon Kollbeck	”	380
126	Simon Höglmair	”	1255
127	Franz Dummer	”	1535
128	Georg Wallner	ganzer Hof	6305
129	Daniel Folger	1/16	1190
130	Peter Steindl	”	435
131	Michael Petermair	”	825
132	Georg Winckler	”	705
133	Michael O/E?stermair	”	905
134	Max Ertl	”	1955
135	Medardus Blabl	”	645
136	Johann Stockmair	”	920
137	Anton Höglmair	”	490
138	Jakob H/G?eiß Wittwe	”	425
139	Jakob Gefser?	”	455
140	Andrä Zirngibl	”	330
141	Sebastian Huber	”	1765
142	Mathias Höglmair senior	1/8	1790
143	Joseph Höglmair	1/8	1285
144	Johann Hobmair	1/16	540
145	Urban Berger	”	1115

146	Mathias Lang	”	1360
147	Johann Höglmair	”	2480
148	Christian Breitemacher?	”	575
149	Adam Reitmair	1/2 Güterhof	4265
150	Simon Schindlböck	1/16	315
151	Nikolaus Oberlehner	”	815
152	Mathias Höhlmair junior	”	1150
153	Joseph Schwarzenbergers Wittve	”	950
154	Augustin Kammermair	1/16	420
155	Wolfgang Dürmair	”	365
156	Johann Kantner	das 1/2 und 1/8 Gut	5520
157	Mathias Grünbeck	1/16	485
158	Johann Aigner	”	385
159	Sebastian Hütenkofer	”	490
160	Joseph Ahamer	”	845
161	Leonhard Kellringer?	”	510
162	Wolfgang Braun	”	390
163	Anton Ertl	”	960
164	Martin Pindl?	”	320
165	Aloys Wiedermayr?	”	3905
166	Peter Kronberger	1/16	415
167	Mathias Lipp	”	2145
168	Christian Heinrich	”	395
169	Joseph Frischeisen	”	950
170	Franz Hütenkofer	1/16	475
171	Thomas Deis(t)inger?	”	380
172	Johann Breitenacker	”	765
173	das ehemalige Johanniter Commende Schloß, das gemauerte Hofmarktschloß, eigene Gerichtsbarkeit, lehenbar zum Fürst Primas, bestehend aus Gebäude und Gründe, der Ganze Amthof 800, der ganze Kammerhof 3135, die Dorfmühle und 1/2 Hof 800, das Brauhaus samts Amtsinwohnung 500, die Tafern zu 3/4 Hof mit Wirts- und Metzgerechtigkeit 1315, das Kellerhaus zu 1/16 Gut 450, das Ziegelhaus zu 1/16 Gut 550		
			Summa: 52.435 Gulden
174	Sebastian Biersack	1/16	330
175	Joseph Bernklahr?	”	850
176	Joseph Danner	”	430
177	Franz Kachels Wittve	”	415
178	Joseph Seidl	der 1/3 Hof, das 1/8 Zubaugut	6555
179	Paul Neumair	1/2 Hof	5140
	Muhl- u. Mahlgerechtigkeit		

Die neue Besteuerung aller Grundstücke belief sich von behördlicher Seite auf insgesamt 336.550 fl., das Steuerkapital der Häuser auf 3.500 fl.

Zur Kirchenstiftung, deren Steuerkapital mit 10.020 fl. angesetzt war, gehörten die Pfarrkirche zu Schierling, die Filialkirche daselbst, der Pfarrhof, das Armenhaus und die Schule.

Das Anwesen (1/16 Gut) des Kleinbauern Michael Schmidbauer mit der Hausnummer 1 in dem o.g. Kataster dürfte höchstwahrscheinlich an der Leierndorfer Straße gelegen haben, wo heute das Anwesen von Simon Blüml steht, d.h. die (erste) Nummerierung der Häuser erfolgte vermutlich vom westlichen Ortsrand her in Richtung „Dorfmitte“ (Rathausplatz).

Der Familienname HÖGLMAIR war bei den Hauseigentümern am meisten vertreten und zwar insgesamt 10mal:

Michael, Haus-Nr. 36, Georg Nr.46, Thomas sr. Nr. 51, Thomas jr. Nr. 58, Andre/ Nr. 88, Anton Nr. 137, Mathias sr. Nr. 142, Mathias jr. Nr. 152, Joseph Nr. 143 und Johann Nr. 47;

gefolgt von NEUMAIR/NEUMAYR: Joseph Nr.55, Xaver Nr. 105, Paul Nr. 179 und Andre Nr. 13.

Der Familie Pfifferling – siehe unter 2.1.1.2 ! – , genauer: dem Mathias Pfifferling, gehörte, nach Aktenlage, um 1810 das Anwesen Nr. 35.

Die weiteren verzeichneten Familiennamen, die teilweise nicht eindeutig zu entziffern waren, sind an dieser Stelle - wegen der besseren Übersicht - noch einmal nach dem ABC geordnet:

A: Ahamer, Aigner, Alzinger, Amann, Artmann, Auer, Augustin **B:** Bäckerbauer, Bätzel? (Bützel?), Beitel, Berger, Bernklar, Betz, Biendl (Pindl), Biersack, Brand, Braun, Breitenmacher, Bromersberger, Brückenmacher, Buchberger
C: — **D:** Danner, Deisinger (oder Deistiger?), Denck, Dürmair, Dummer **E:** Echter, Engelbrecht, Erdinger, Ertl **F:** Fischer, Föch, Folger, Forster, Frimberger, Frischeisen, Fürst, Furtmair **G:** Gatzl(?), Griener, Grünbeck, Grundler **H:** Häring, Häusler, Hammerl, Heigl, Heinrich, Heilmair, Heiß, Hienmann?, Hilbauer? (Hillauer?), Hölzl, Höpfel, Hofmann, Hog(b)mair, Holzinger?, Huber, Hüt(t)enkofer **I:** — **J:**— **K:** Kabl, Kachel, Kammermayr/Kammermair, Kantner, Karer, Kaßbauer, Kaufmann, Keinzmair?/Künzlmair?, Kellringer?, Kollbeck, Kronberger, Kronfelder **L:** Lang, Lehner, Lim(m)er, Lipp **M:** Madlhuber, Mayr, Michl, Müll(er)? **N:** — **O:** Oberlehner, Ostermair?(Estermair?) **P:** Pausenberger, Petermair, Pindl (Bindl) **Qu:** — **R:** Reger?(oder Weger?), Reitmayr, Rötzer **S:** Scherr(er), Schindlböck, Schmalhofer, Schnabl, Schwarzenberger, Seidl, Staubner, Steiger?, Steindl, Stettner, Stierer, Stockmair, Straßer, Sturm **T:**— **U:** — **V:** — **W:** Walch, Wallner, Weigl, Wiedemayr?, Winckler **X:**— **Y:**— **Z:** Zausinger, Zirngibl?, Zellner?

Wie bereits bei der Erläuterung des Hoffußmaßes erwähnt, war es den vielen Kleinbauern in Schierling unmöglich, allein von der Landwirtschaft zu leben. Diese Annahme wird erhärtet durch den „Gewerbsteuer-Kataster des Steuer-

Distriktes Schierling“ von 1810, in dem nicht weniger als 97 (!) Privatgewerbe aufgelistet sind. Die darin aufgeführten Personen hatten eine „Gerechtigkeit“ für ihr Gewerbe, d.h. ihr Gewerbe war angemeldet und bekannt; heute würde man sagen: sie waren im Besitz eines „Gewerbescheins“.

Das Gewerbe der „Loderer“ (auf Loden = grobes, ungewalktes Wolltuch spezialisierte Tuchmacher) war zahlenmäßig am stärksten vertreten; es gab insgesamt 24 Personen, die diesen „Nebenberuf“ ausübten, bei dem es sich aber höchstwahrscheinlich um den des „Lodenwalkers“ handelte, der den in warmem Wasser liegenden Lodenstoff walkte und stampfte; dadurch schrumpften die einzelnen Fasern und verfilzten sich untereinander zu einem wasser- und winddichten Gewebe. Daneben lebten in Schierling 10 (Loden-)Weber, die den Lodenstoff herstellten (manchmal auch Lodenwirker oder Wollzeugweber genannt), 9 Krämer (=veralterter Ausdruck für Kleinhändler, später auch Kolonialwarenhändler), 8 Schumacher, 7 Bäcker, 4 Schmiede. 4 Stärkemacher, 4 (Gast-)Wirte, 4 Metzger, 3 Küfner (Fassbinder, Fasshersteller), 3 Schneider, 3 Wagner (=Wagenbauer, baute hölzerne Wagen, Karren, Schubkarren, Leiterwagen, Kutschen, auch Schlitten und Ackergerätschaften), 2 Lederer (auch Gerber genannt, der rohe Tierhäute zu Leder verarbeitete, d.h. gerbte), 2 Färber (färbte Garne, Gewebe aus Wolle, Leinen, Baumwolle und Seide; seine Werkstätte lag zumeist an einem fließenden Gewässer, denn zum Waschen, Spülen und Färben brauchte er viel Wasser), 2 Sattler (stellte ursprünglich nur Sättel her; später war der Sattler zugleich „Polsterer“, der Kanapees fertigte, aber auch Taschen und Koffer), 2 Hafner (auch Hefner genannt, stellte aus Ton Hafen, Haferln, Schüsseln, Kannen, auch Kacheln her), 2 Müller, ein Schreiner, ein Säckler (fertigte stabile (Mehl-)Säcke aus Leinen und/oder gegerbtem Leder), ein Seiler (auch Reifer oder Reifschläger genannt, verarbeitete v.a. Flachs u. Hanf zu Bindfäden, Sackbändern, Schnüren, Kordeln, Stricken, Seilen u. Leinen aller Art und Größe), ein Glaser (bezog Tafelglas u. Butzenscheiben von den Glashütten u. verarbeitete beides in Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Schreincrn zu Fenstern), ein Melber (auch Melbler genannt, verkaufte nur oder produzierte teilweise auch Mehl), ein Schlosser (auch Spengler genannt, be- und verarbeitete Blech, stellte Dachrinnen her), und ein Bader (Bartscherer, Barbier, Haarschneider, auch Aderlasser, sogar Zahnarzt oder Chirurg).

Die Auflistung im Einzelnen:

Loderer:

Adam Amer, Konrad Deistingcr, Thomas Heinrich, Joh. Grünbeck, Severin Deistingcr, Michael Höglmair, Georg Ertl, Mathias Frischeisen, Thomas Höglmair, Jakob Rötzer, Jos. Buchhausner Wittwe, Andrä Höglmair, Nikolaus Grünbeck, Heinrich Frischeisen, Simon Höglmayr, Max Ertl, Anton Zoglmair, Joseph Höglmayr, Joh. Höglmeier, Mathias Höglmair junior, Joh. Schwarzenbergers Wittwe, Anton Ertl, Aloys Niedermair und Kaspar Rötzer.

Weber:

Franz Kachel, Sebastian Frischeisen, Joh. Kronnesberger, Mathias Nierer, Franz Winkler, Joseph Aigner, Pete Steindl, Georg Winkler, Nikolaus Oberlehner und Johann Aigner.

Lederer (Gerber):

Thomas Höglmair und Xavier Kerrer? (=Weißgerber)

Krämer:

Mathias Frischeisen, Heinrich Frischeisen, Mathias Lipp, Jakob Stettner, Mich. Güllh(ä)uer?, Jakob Lipp, Simon Frischeisen, Joh. Baptist H(G)öbl? Und Franz Hüttenkofer.

Schuhmacher:

Martin Biendl, Thomas Folger, Martin Keinzlmair?, Daniel Folger, Medard Blabl, Joh. Zobmair?, Joseph Ahamer und Joseph Frischeisen.

Bäcker:

Kaspar Zellner, Joseph Stauber, Jakob Lipp, Jakob Rötzer, Konrad Hobmair, Mathias Flotzinger? und Thomas Deistingering.

Stärkemacher(?):

Leonhart Fischer, Schwabls Witwe, Joseph Deistingering und Andre Kaßbauer.

Schmiede:

Peter Keitl, Georg Hobmair (Hufschmied), Anton Heigl (Hufschmied) und Lorenz Dummer.

(Gast-)Wirthe:

Johann Hoffmann, Joseph Pausenberger (Kandlbergerwirt), Georg Heinrich und Mathias Lipp.

Metzger:

Leonhart Pausenberger, Joseph Pausenberger, Franz Dürmeiers Witwe und Mathias Pausenberger.

Küfner:

Andre Bergers Witwe, Wolfgang Nepf(?) und Sebastian Biersack.

Schneider:

Joseph Amann, Mathias Pfifferling (?) und Simon Grüner.

Wagner:

Thomas Breitmacher, Johann Breitmacher und Michael Pfetermair(?).

Sattler:

Johann Grundler und Michael Ostermair.

Hafner:

Johann Erdinger und Peter Kronberger.

Färber:

Friedrich Kronseder und Kaspar Rötzer.

Müller:

Joseph Seidl (Walkner) und Paul Neumair (Walkner).

Weiker (einer, der Wäsche einweicht?):

Benedikt Mair

Schreiner:

Anton Heilmair oder Hobmair?

Säckler:

Georg Daufinger

Seiler:

Joseph Seger oder Reger?

Glaser:

Joseph Alzinger

Schlosser:

Anton Politi

Bader:

Joseph Pfemdtlader (?)

Melber:

Jakob Stettner

Bis 1813 war das für Schierling zuständige Gericht wie bisher das Pfliegergericht Kelheim. Ausgenommen waren nur die einschichtigen Untertanen des Grafen Königsfeld, nicht mehr aber die der Schierlinger Hofmark, denn mit „Allerhöchster EntschlieÙung“ vom 8. September 1808 war der Malteser- bzw. Johanniterorden, der letzte Besitzer der Hofmark, aufgelöst worden, sodass der Staat jetzt auch sowohl deren Grund- als auch Gerichtsherr war.

1813 wurden dann auch die einschichtigen Schierlinger Untertanen gerichts-
mäßig aus dem Alteglofsheimer Patrimonialgericht herausgelöst und dem

Majoratsbezirk Zaitzkofen zugeschlagen, was eine Änderung der Pflegegerichts-zugehörigkeit bedeutete.

Dasselbe geschah im gleichen Jahr mit den bisher landgerichtlichen Untertanen Schierlings; auch sie wurden in diesen Majoratsbezirk eingegliedert.

1814 bekleidete der Leerhäusler Franz Dumer das Amt eines „Dorfführers“ (=Bürgermeister) in Schierling.

Versteigerung der Besitzungen der Johanniter/ Malteser in Schierling

Der bayerische Staat setzte im November **1814** eine eigens zu diesem Zweck gebildete „Auflösungs und Extraditions Komission“ ein, deren Aufgabe es war, ein „Inventarium sämtlicher Realitäten des Bisherigen Königl. Kameralamtes der ehemal. Johanniter Ordens Komende Schierling“ zu erstellen.¹ Inventariert wurde der gesamte Gutskomplex.

Dazu zählte das Schloß, der Amtshof, der Kammerhof, die Dorfmühle, die Taverne mit der Brauerei und die Ziegelei. Versteigert werden sollte der Komplex im Ganzen; nur einige wenige Äcker wurden einzeln zur Versteigerung ausgeschrieben.

Dieses „Inventarium“ ist – glücklicherweise – erhalten geblieben.²

Es beschreibt alle zur Kommende gehörigen Besitzungen, wobei die „Gebäulichkeiten“ des Schlosses folgendermaßen beschrieben sind: „Das ehemalige Hofmark Schloß mit einem von den Oeconomie gebäuden eingeschlossenen Hofraum und weyher nebst einen Küchengarten. Ein massig steinernes Gebäude, welches jedoch zum Theil baufällig ist und woran die Zimmer größthenteils in unbewohnbarem Stande sind. Der Getreidestadel mit zwei Tennen: ein steinernes Gebäude in gutem Stande. Die Stallung: ein steinernes Gebäude mit 4 gewölbten Ställen und oben befindlicher Strohboden und Getreidcasten. Der Schweinstall: ein steinernes unten gewölbtes Gebäude. Die Wagenschupfe: in gutem Stande. Das Wasch und Bakhaus: ebenfalls“.

Im Anschluss daran erfolgte die Aufzählung der einzelnen Felder, Wiesen und Waldungen des Schlosskomplexes. Die Feldgründe umfassten eine Fläche von 119,045 Tagwerk mit einem geschätzten Wert von 2206 Gulden 54 Kreuzern, die Wiesen mit 10,500 Tagwerk und einem Schätzwert von 1060 Gulden und die Waldungen mit 43,11 Tagwerk und einem Schätzwert von 1075 Gulden, sodass sich für den Grundbesitz ein Gesamtwert von 4.421 Gulden 54 Kreuzern ergab. Beim Errechnen der Gesamtfläche des Grundbesitzes schlich sich ein Fehler ein: die 119,045 Tagwerk Feldgründe, die 10,500 Tagwerk Wiesen und die 43,110 Tagwerk Waldungen sollen nur einen Gesamtgrundbesitz von 100,735 Tagwerk (!!?) ergeben. Der gesamte Schlossbesitz einschließlich der

¹ FZA – Kameralamt Zaitzkofen I.3 und verfilmt und fotokopiert im GAS

² FZA – Kameralamt Zaitzkofen I.3

Gebäulichkeiten war mit 7.000 Gulden veranschlagt, sodass die Gebäude für sich auf 3.658 Gulden 6 Kreuzer geschätzt wurden.

Der Amthof hatte an „Gebäulichkeiten“: ein Wohnhaus nebst Hofraum, eine Stallung mit Strohboden und einen Stadel mit zwei Tennen. Vom Wohnhaus heißt es: „Ein gemauertes Haus auf einer Anhöhe und bequemer Lage, aber in ruinösem Zustande gleich den dazu gehörigen Oeconomie gebäuden.“ Der Gesamtschätzwert lag bei 1.422 Gulden 30 Kreuzer.

Die Feldgründe des Amthofes umfassten 118,392 Tagwerk mit einem Schätzwert von 6.578 Gulden 30 Kreuzer, die Wiesgründe 27,964 Tagwerk mit einem Schätzwert von 1.000 Gulden und die Waldungen 25,007 Tagwerk mit einem Schätzwert von 499 Gulden. Die 171,443 Tagwerk hatten dann einen Gesamtschätzwert von 8.077 Gulden 30 Kreuzer (angeführt sind aber 8.965 Gulden 30 Kreuzer). Der Gesamtwert ist angegeben mit 9.500 Gulden. Er ist also höher als der Schätzwert des Schlosskomplexes.

Auch die Gebäude des Kammerhofes waren von schlechter Qualität. „Das Wohnhaus nebst Stadel: ein gemauertes altes, baufälliges Gebäude. Die Stallung: ein gemauertes wohlconditioniertes Gebäude. Der Stadel: ein altes holzernes mit Stroh gedecktes Gebäude.“ Wert der Gebäulichkeiten: etwas über 200 Gulden. Mit 108,560 Tagwerk Gesamtgrundbesitz ist er etwas kleiner als der Amtshof. Der Schätzwert ist aber deutlich niedriger mit 3.800 Gulden angegeben.

Die Dorfmühle, die die Jesuiten nicht erst seit 1721 besaßen, sondern bereits mindestens seit 1645, wie aus einer Holzverteilungsliste von 1625 hervorgeht, wies ebenfalls Mängel auf.

An Gebäulichkeiten werden aufgeführt: „1. Die Mahlmühle mit zwei Gärtchen. 2. Die Sagemühle.“ Die Mahlmühle: „ein steinernes nicht sehr altes jedoch ziemlich baufälliges Gebäude.“ Von der Mühle wird noch angemerkt, dass sie drei Gänge habe, dass aber der ehemals vorhandene Geißgang abgebrochen sei, jedoch mit „mäßigen Kosten“ wiederhergestellt werden könnte. Die Sagemühle dagegen war „in gutem Stande“. Der Wert der Dorfmühle wurde auf 2.000 Gulden geschätzt.

Die Feldgründe lagen im Obersand und im Ober- und Niederfeld. Die Gesamtfläche der Felder betrug 11,864 Tagwerk mit einem Schätzwert von 309 Gulden 30 Kreuzern. Die Dorfmühle hatte drei Wiesen von der Allmende erhalten mit einer Gesamtfläche von etwa 2,8 Tagwerk, allerdings mit unterschiedlicher Qualität; besonders schlecht war die Wiese im Oberen Moos, die als sehr schlecht und sumpfig eingestuft wurde, und auf der Wiese „auf der Hök“ haftet an die Gemeinde Schierling eine jährl. Præstatiön (Leistung) von 1 Gulden 3 Kreuzer. Der Wert der vier Wiesen betrug nur 131 Gulden. An Wald hatte die Dorfmühle lediglich den Gemeindeteil, der 15,5 Tagwerk groß war. Die Gesamtfläche betrug 31,742 Tagwerk.

Die „Gebäulichkeiten“ des Brauhauses und der Taverne zeigten geringe Mängel: „Das Brauhaus mit Hofraum und Holzschupfe: ein mäßig steinernes unten durchaus gewölbtes Gebäude mit mehreren Wohnzimmern, doppelten

Getreidkasten, Gewölben und allen zum Brauhaus Gewerbe sonst erforderlichen Vorrichtungen. Die Binderei: eine unbeträchtliche im Hofraum befindliche Binderwerkstadt. Die Tafern mit Hofraum und kleinem Gemüse-Gärtchen: ein mäßig steinernes Gebäude mit Stallung und Stadel, und erforderlichen Wirtschafts-Localitäten. Das Kellerhaus: Das Sommerkellergebäude des Brauhauses mit verschiedenen Kellergewölben und oben befindlichen 2 Wohnstübchen. Die Fleischbank: ein auf dem Hauptplatze befindliche gemauerte Metzgerbank nebst einem darunter befindlichen Keller.“ Eigens angemerkt ist: „Das Brauhaus ist an und für sich ein bloßes Sudhaus. Die Schenk, und sonstige Wirtschaftsgerechtigkeit wird durch die Taferne ausgeübt. Die auf letzterer haftende förmliche Taferngerechtigkeit erstreckt sich außer dem Orte Schierling selbst auf die umliegenden Orte Mannstorf, Allersdorf, Pirnbach, Wahlstorf, Tiefenbach, Roking, Upfkofen und Unterleyerdorf, kurz die Grenzen des Tafernbezirkes sind dienämlich(en) wie des Pfarrbezirkes. Die zur Taferne gehörige Fleischbank nebst Metzgergerechtigkeit ist seit unfürdenklichen Zeiten auf Verstift ausgeliehen, wovon gegenwärtig Joseph Schmalhofer der Stifter ist.“

Die Felder der Taferne sind über alle sechs Flurteile verteilt. Sie umfassen 40,527 Tagwerk mit einem Schätzwert von 1.027 1/2 Gulden. Der Besitz an Wiesen ist fast ebenso groß wie der Feldbesitz, nämlich 41,069 Tagwerk; sie wurden auf 766 Gulden geschätzt; sieben Wiesen mit etwa 8 Tagwerk sind dabei „Gemeindtheile“. Die „Waldungen“ sind dreigeteilt und sind natürlich alle „Gemeindtheile“; die Waldfläche beträgt 21,936 Tagwerk und wurde auf 438 dreiviertel Gulden geschätzt. Der Schätzwert des ganzen Komplexes betrug 25.000 Gulden.

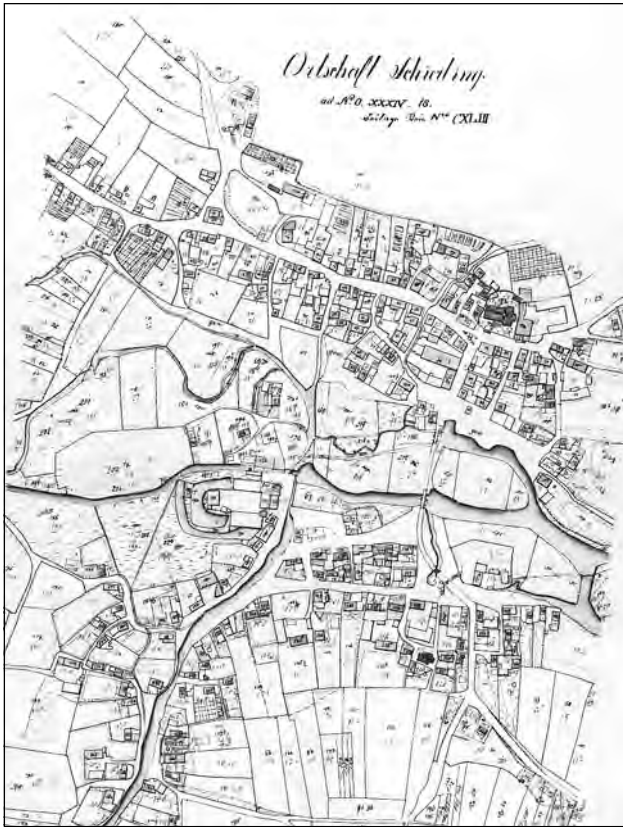
Im besten Zustande waren die „Gebäulichkeiten“ des Ziegelhauses: „Haus und Stadel samt Gärtchen: halb hölzern halb gemauertes Haus in gutem Stande. Brenn und Zeughaus: in gutem Stande. Trockenstadel: ebenso.“

Der Grundbesitz war gering. Die Feldgründe mit 10,734 Tagwerk wurden auf 470 Gulden 38 Kreuzer geschätzt, die vier Wiesen – unter ihnen ein „Gemeindtheil“ – waren insgesamt nur 2,716 Tagwerk groß und hatten einen geschätzten Wert von 457 Gulden und 24 Kreuzern. Die Waldfläche betrug 10,766 Tagwerk mit einem Schätzwert von 212 Gulden. Zusammen mit den Gebäulichkeiten ergab sich ein Gesamtwert von 1.140 f 2 x.

Am Schluss des Inventars ist der Gesamtschätzwert des ehemaligen Johanniter Gutskomplexes angegeben: „Summa Summarum sämtlicher Schätzwerte.....
...51.054 (f).“

Unterschrieben ist das „Inventarium“ mit „Königl(iche) Spezial Auflösungs und Extraditions-Kommission des Kameralamtes Schierling. Friedrich „Kommissär“

Die (Ur-)Karte von Schierling (um 1815)



Ortsplan von 1815

Auf dem Ortsplan kann man ganz deutlich die zwei „Hälften“ erkennen: „herent“ (mit Pfarrkirche) und „drent“ (über der Laaber).

Die große Laaber war die natürliche Trennungslinie der beiden Ortshälften.

Nach 1815 trat durch Missernten, verursacht durch sinkende Temperaturen, heftigen Regen, Hagel und Überschwemmungen, eine starke Verknappung des Getreides ein, – auch in Schierling, sodass überall eine große Hungersnot in den beiden darauffolgenden Jahren herrschte. Der Ernteausfall traf die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung spürbar.

Graf Montgelas als neuer Besitzer des ehemaligen Johanniter/ Malteser Gutskomplexes

Nach der (Schätz-)Wertermittlung wurde dann der ganze Komplex zur Versteigerung Anfang **1815** ausgeschrieben. Meistbietender war der neue Besitzer des Kameralamtes (des Herrschaftsgerichts) Zaitzkofen, Graf Montgelas.

Auf der letzten Seite des „Inventariums“ ist zwar vermerkt: „Verkauft um 70000 f“, doch in den „Gut Anschläge(n)“, die Graf Montgelas am 31.7.1819 erstellen hat lassen, heißt es: „Im **Jahre 1815** wurden im Wege der öffentlichen Versteigerung durch eine eigends abgeordnete Local Commission der ehemaligen Maltheßer und nachherigen Staats-Realitäten dem Verkauf unterworfen und von der hohen Gutsherrschaft um die Summe von 75,000 ersteigert“. In allen späteren Nennungen ist dieser Wert angegeben. Eine Erklärung für die unterschiedliche Angabe gibt es nicht.

Der Gütertausch des Grafen Montgelas mit dem bayerischen Staat

Graf Montgelas vermehrte seine Besitzungen in Schierling sehr wesentlich durch einen Gütertausch mit dem bayerischen Staate im Jahre **1816**.

Er tauschte nämlich die Einnahmen aus seinen drei Hofmarken Moosthenning, Rattenbach und Oberdolling, in denen er auch der Grundherr war, mit den Abgaben der Schierlinger Bauern, die früher ihre Abgaben an Klöster entrichtet hatten – nach der Säkularisation 1810 an den Staat – und wurde damit der wichtigste Grund- und Gerichtsherr in Schierling.

Um diesen Tausch vornehmen zu können, musste der Wert aller Tauschobjekte durch eine eigene Kommission genau ermittelt werden, die vom 8. bis 22. November 1816 zunächst am Gerichtssitze in Eggmühl tagte; nach wenigen Sitzungstagen wurden aber die Verhandlungen nach Mallersdorf verlegt. Dort wurde ein umfangreiches Liquidations- (=Auflösungs-) und Extraditions- (=Auszugs-) protokoll angefertigt, das über 400 Seiten umfasst.¹

Um alle diese Angaben erstellen zu können, musste jeder Zahlungspflichtige vor der Kommission mit seinen Papieren erscheinen und zum Schluß das Protokoll unterschreiben. Nicht aufgeführt sind die sechs nach Alteglofsheim gehörigen Grundholden, da diese ja außer den staatlichen Steuern keine Abgaben an den Staat zu entrichten hatten. Insgesamt handelte es sich um 202 abgabepflichtige Bauern und Söldner. Dazu kamen noch die Pfarrei und die Gemeinde, insgesamt also 204. Es gab in der Ortschaft Schierling nur mehr fünf ganze Höfe, einen Dreiviertelhof, drei Halb- und zwei Einviertel-Höfe. Der überwältigende Teil der Bevölkerung war Söldner, unter ihnen vier Bausöldner (ein Achtel-Hof) und 171 Söldner, die mit einem Einsechszehntel-Hoffuß veranlagt waren. Davon waren 64 Leerhüsler (=Haus ohne Grundstücke). 94% der Betroffenen waren also Söldner. Überraschend waren deren Besitzverhältnisse. 120 unter ihnen besaßen ihr Söldnerhaus schon ludeigen, d.h. abgabefrei. Ludeigene Äcker jedoch hatten nur sieben von ihnen. Keiner der 11 Höfe aber war ludeigen. Eigener freier Besitz waren jedoch die Zubaugüter. Unter den 170 männlichen Grundholden waren immer noch 67 Analphabeten, knapp 40%; von den 10 weiblichen Grundholden (meistens Witwen) konnten sechs weder lesen noch schreiben.

¹ Das Protokoll liegt im FZA unter „Kameralamt Zaitzkofen I 4“ und verfilmt als Kopie im GAS.

Nach dem 20. April 1820 verstärkte sich der Einfluß Montgelas weiterhin, da der inzwischen zum König gekrönte Max Joseph ein Herrschaftsgericht in Zaitzkofen neu einrichten ließ und dieses an Graf Montgelas vergab. Diesem Herrschaftsgericht wurde dann auch Schierling zugeschlagen, sodass jetzt Graf Montgelas in Schierling nicht nur der wichtigste Grundherr, sondern auch der einzige Gerichtsherr war. Da auch der Besitz der zur Alteglofsheimer Hofmark gehörenden einschichtigen Untertanen in das Montgelas'sche Herrschaftsgericht Zaitzkofen eingliedert wurden, hatten fast alle Bewohner Schierlings zum ersten Mal seit dem Mittelalter und der frühen Neuzeit einen Grund- und einen Gerichtsherrn.

Rustikal Steuerkataster aus dem Jahre 1816

Die „königlich-bayerische unmittelbare Steuerkataster Kommission“ verfasste im Monat September 1816 ein „Rustikal Steuerkataster wie auch Lagerbuch über das gesamte Grundvermögen des Steuerdistriktes Schierling im königlichen Landgerichte Pfaffenberg Rentamte Pfaffenberg im Regenkreis“.¹

Folgende Familiennamen kommen darin vor:

- A** Aechter, Aichhammer, Aigner, Alzinger, Amann, Artmann, Augustin, Auer
- B** Bachschmid, Berger, Bernloher, Biersack, Blabl, Böckbauer (?), Breiten(a?)cker, Brunnmüller
- D** Deinzinger, Denk, Di(e)ßinger, Docler, Dürrmaier, Dum(m)er
- E** Ebentheuer, Engelbrecht, Erdinger, Ertl
- F** Fetl(?), Fischer, Folger, Forstner, Freiling, Friedenberger, Frischeisen, Fürst
- G** Glas, Grünbeck, Grundler
- H** Hatzl(?), Häring, Häusler, Hammerl, Heigel, Heilmeier, Heinrich, Hetzen-ecker, H(i)ermann, Hirthammer, Hobmayr, Höfer, Hoelzl (auch Hölzl), Hög(e)lmaier (auch Höglmeier u. Heglmaier), Höpfel, Huber
- K** Kabl, Kachl, Käbbauer, Kammermaier, Kaufmann, Kantner, Kasser(?), Kellringer, Keit(e)l, Kiendl, Kingelmaier(?), Kohlbeck, Kraus, Kronbacher, Krommerberger(?), Kronberger, Kuttenger
- L** Lang, Lener, Lercher, Limmer, Lipp
- M** Maier, Meister, Mich(e)l, Müller
- N** Neff, Neumaier, Niedermaier, Nierer
- O** Oberlechner, Ostermaier
- P** Pausenberger, Petermaier, Pfifferling, Pin(n)dl, Plotzinger(?), Politi, Puchhauser, Putz

¹ Staatsarchiv Landshut, B 251, B 252 und B 253

R Reiter, Reitmaier, Retzer, Ringelmaier(?), Rogl
S Schmaja Mayer, Schindlbeck, Schmalhofer, Schmidbauer, Schwabl, Seebauer, Seidl, Sigrin, Stettner, Stockmair, Straßer
T Thanner
W Walch, Wallner, Weber, Weichser, Weigel, Weiss, Winkler
Z Zellner, Zirngibl

Nähere Informationen können dem Anhang entnommen werden, siehe „Rustikal Steuerkataster von 1816“!

Die Zeit der Güterzertrümmerungen

Nach dem bayerischen Landrecht durften die bestehenden Güter nicht geteilt werden. Die Zertrümmerung wurde erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts „propagiert“. Die Besitzer größerer Höfe lockte man damit, dass sie dadurch die Möglichkeit hätten, ihre Schulden zu tilgen, denn der ackerweise Verkauf erbringe eine höhere Verkaufssumme als der Verkauf des ganzen Gutes. Allerdings erschwerte das bestehende (staatliche) „Hoffuß“-Besteuerungssystem¹ die Verkleinerung der Höfe, sodass in dieser Zeit auch eine Diskussion um die Aufhebung des Hoffußes begann.

Von behördlicher Seite wurden die Vorteile der Zertrümmerung hervorgehoben. Man verwies darauf, dass bei einer Zertrümmerung eine Vergantung (Zwangsversteigerung wegen Zahlungsunfähigkeit) des ganzen Hofes vermieden werden könnte, weil eben der Einzelverkauf der Äcker mehr einbringe als der Verkauf des ganzen Hofes. Als besonderer Vorteil wurde aber gesehen, dass durch das Zusammenkaufen und -tauschen der Äcker ein zusammenhängender Besitz entstehen konnte („Arrondierung“), wodurch weite Arbeitswege entfielen und so Zeit und Arbeitslohn gespart werden könnten.

Die Zertrümmerungsgegner brachten im wesentlichen folgende Argumente vor: sie befürchteten eine zu starke Zersplitterung des Besitzes; sie wollten eine gewisse Mindestgröße festschreiben und sie meinten, dass die Gefahr von Grundstücksspekulationen nicht ausgeschlossen werden könnte.

Diese Gefahr zeigte sich bereits beim Ankauf des ehemaligen Schierlinger Malteser- bzw. (Johanniter-)besitzes durch den Grafen Montgelas; dieser ließ den ganzen Komplex zunächst schätzen, um ihn hernach zur Versteigerung aus-schreiben zu können.

¹ siehe dazu Chronik 1. Band, S. 304 f.!

Die Zertrümmerung des ehemaligen Malteser-Kommendebesitzes

Der Verkauf des Amtshofes

Bereits wenige Monate nach der Ersteigerung des ehemaligen Ordensbesitzes durch Graf Montgelas machte der „Zellnerbauer“ (Hausname) Joseph Neumair dem Brauereihausmeister Johann Gregor das Angebot, das Amtshofgebäude „nämlich für Haus und Stadl“ um 550 f zu erkaufen. Der in München residierende Besitzer, Graf Montgelas, zeigte sich verhalten, da die Brauerei den Stadl als zusätzliches „Fassdepot“ benötigte; außerdem hatte er lieber eine Versteigerung im Sinn. Schließlich wurden auch die - ursprünglich vom Verfall bedrohten und von einem Verkauf ausgeschlossenen - Amtshofgebäude mit den Nebengebäuden im Jahre 1816 für 500 f verkauft.

Der Verkauf der Ökonomiegebäude mit den dazugehörigen Grundstücken

Bereits am 14. Mai 1815 hatte der neue Besitzer, Graf Montgelas, einen Teil der erworbenen Liegenschaften weiterverkauft. In den „Guts-Anschläge(n)“ vom 31. Juli 1819¹ heißt es darüber: „Nach erfolgter allerhöchster Genehmigung wurden in Folge Kaufs Kontraktes vom 14 May 1815 wieder sämtliche Schloß- und Oekonomiegebäude, Oekonomiehöfe und übrigen Feldwirtschaftsgegenständen mit Ausschluß der nachfolgend bezeichneten vom Kauf ausgeschlossenen Objekte an den Handelsmann Schmaia Mayer aus Pappenheim um die Summe von 32 600 f halb in baarem Gelde, und zur Hälfte in Staats Papieren verkauft“.

Am 29 Juni 1815 trat jedoch Schmaia Mayer 25 Tgw., 3,45 Dezimale Äcker und 6 Tgw. 4,24 Dezimale Wiesen im Werte von 1472 f 22 x wieder ab, sodass der Verkaufspreis auf 31127 f 38 x sank.

Vom Verkauf ausgeschlossen waren zunächst noch das Bräuhaus, der Sommerkeller, „und dazu gehörigen Gebäulichkeiten“, die Taverne, die Dorfmühle, das Ziegelhaus mit „den dazu gehörigen Gebäulichkeiten“ und das Amtshofgebäude, das aber ein Jahr später verkauft wurde.

Die Verpachtung der Dorfmühle

Vom Bevollmächtigten des Grafen von Montgelas, Finanzrat Schrödl, wurde die Dorfmühle am 22. Juni 1815 an Stephan Kastner, „Bauers-Sohn von Mallersdorf und gelernten Müller“ verpachtet und zwar „die zu derselben gehörige Mahl-Mühle und Schneidsäg-Gebäude mit den vorhandenen drei Mahlgängen, der Schneidsäge und aller innern Werker-Einrichtung, ferner die im anliegenden Inventar verzeichneten Mülhgeräthschaften und Werkholz-Vorräthe nicht minder die zwey Hausgärtchen mit dem bey der Mahl- und Schneid-Mühle vorhandenen Hofraum und Holzlage...“.

¹ siehe FZA – Kameralamt Zaitzkofen

Der Pachtvertrag sollte sechs Jahre gelten, also bis zum 22.6.1821. Solange die Mühle sich in dem jetzigen baufälligen Zustand befinde, sollte die Pacht jährlich 300 f betragen. Der Pächter verpflichtete sich aber, nach der Beseitigung aller Schäden 600 f zu bezahlen. Der Vertrag enthielt auch Nebenbedingungen: so sollte Stephan Kastner alle kleineren Reparaturen unter 10 f selbst bezahlen und das Malz des Bräuhauses sofort und ohne besondere Entlohnung außer zwei Eimer Sommer- und zwei Eimer Winterbier mahlen. Auch für jeden Malzdiebstahl sollte er haften und bei einer selbst verursachten Feuersbrunst mit seinem ganzen Vermögen haften. Wenn die Herrschaft für etwaige Baulichkeiten Schnittholz nötig hätte, sollte er zu verbilligten festgesetzten Preisen liefern. Im Vertrag war auch festgelegt, dass der Pächter für alle Einquartierungen und für eventuelle Gemeindeumlagen selbst aufzukommen habe. Nach Ablauf der Pachtzeit wurde die Dorfmühle am 22. Juli 1822 auf Erbrecht an den „Hofgutsbesitzer“ Joseph Neumaier und dessen Ehefrau Theresia verkauft; der Verkaufspreis betrug 6400 f. Neben der Mühle gehörten die zwei Hausgärtchen und der Hofraum dazu.

Der Verkauf der Ziegelei

Graf Montgelas trug sich schon früh mit dem Gedanken, die Ziegelei zu verkaufen, da nach den Johannitern nichts mehr geschehen sei und Reparaturen (geschätzte 250 f Kosten) unausweichlich seien; ansonsten bestehe Einsturzgefahr.

Nach verschiedenen vom Verkauf abratenden Stellungnahmen im Zeitraum vom 13.02.1819 bis 19.04.1819 gelangte Graf Montgelas in Anbetracht der hohen geschätzten Renovierungskosten dennoch zu der Ansicht, dass ein Verkauf der Ziegelei nützlicher sei. Am 08.Mai 1819 wurde nach einer öffentlichen Ausschreibung die Versteigerung der Ziegelhütte durchgeführt und darüber ein Protokoll angefertigt.

Zur Versteigerung standen: „1...Ziegelhaus, Ziegelstadl und Gärtchen. 2. Brenn- und Zeughaus 3. Trokenstadl 4. der Laimbreiten nächst dem Ziegelstadl mit 5 Tagwerk 33 Dec. 5. dem Gmeinds Theil im Kerschbach mit 5 Tagw. 659 Dec (?) wovon 1 Tagw. 292 Dec (?) zu Feld gemacht sind 6.dem Holztheil im Kerschbach mit 1 Tagw. 19 Dec. 7. dem Gemeindstheil im Kolbing mit 4 Tagw. 24 Dec. ...“¹ Als mit der Versteigerung begonnen wurde, gab es aber nur zwei „Bieter“: 1) Joseph Neumaier, Bauer zu Schierling mit einem Gebot von 1.200 f. 2) Georg Weixer/Weichser, Söldner von da, bietet 1.250 f. Neumaier erhöhte auf 1.400 f. „Da keine weiteren Anbothe mehr geschlagen wurden und sämtliche Käufer mit Ausschluß des Meistbiethenden sich entfernt haben, wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen und zur Bestätigung unterschrieben.“ Elf Tage später stellte sich heraus, dass die Ziegelhütte nicht nur einen, sondern zwei „Waldtheile“ in Kolbing besitzt. Joseph Neumeier erbot sich, nun 1.500 f. zu bezahlen, wenn ihm beide Teile verkauft werden würden.

¹ FZA – Kameralamt Zaitzkofen VIII.7

Graf Montgelas stimmte dem Verkauf zu, sodass am 15. Juni 1819 die Ziegelhütte an den Schierlinger Bauern Joseph Neumaier verkauft wurde. Als Zeugen unterschrieben das Protokoll Paul(us) Sturm und der Forstwart Joseph Preinhalter.

Der geplante Verkauf des restlichen Besitzes (v.a. Taferne und die Brauerei)

Ein Brauhaus hatte es sowohl in Eggmühl als auch in Schierling „seit unfürdenklichen Zeiten“ gegeben. Obwohl beide Betriebe immer in unterschiedlichen Händen waren, konnten sie nebeneinander existieren. Letzter Schloß- und Brauhausbesitzer in Eggmühl war ein Michael Brunner, der durch seine „unkunde, Mangel an dem erforderlichen Betriebs Kapital und viele andere Umstände“ den Verfall der Brauerei herbeigeführt hat.¹

Im Jahre 1815 kaufte Graf Montgelas die Eggmühler Realitäten und damit auch die Gerechtigkeit zur „braunen Bierbräuerey, nicht minder in dem nämlichen Jahre die Concession zum Weißbiersieden“. Nach einem Gutachten des Montgelas'schen Herrschaftsrichters Joseph Riesch in Zaitzkofen musste der Graf mit mindestens 20000 f Sanierungskosten für die Eggmühler Brauerei rechnen. Da die (Bier-) Gerechtigkeiten aber nach fünf Jahren verfallen, wenn sie nicht ausgeübt würden, sei der sofortige (Neu-)Bau in Eggmühl dringend notwendig, dessen Kosten durch den Gesamtverkauf der Brauerei und sämtlicher anderer Realitäten in Schierling finanziert werden könnten. Graf Montgelas konnte sich noch nicht entscheiden.

Am 13. November 1819 teilte der Graf dem Kameralamt Zaitzkofen mit, dass sich der Israelit Salomon Feldmann gemeldet und angefragt habe, ob das Bräuhaus in Schierling zu kaufen sei. Die Antwort des Kameralamtes: ja, aber zusammen sämtliche der Gutsherrschaft gehörigen Realitäten in Schierling und zwar nicht unter dem Preise von 62 000 f. Feldmann meinte daraufhin, es sei seiner Meinung nach günstiger, das Bräuhaus gesondert zu verkaufen und erklärte, im Falle der Genehmigung seines Vorschlages Michael Schauer, der das Kelheimer Bräuwesen leite, als Käufer in Frage käme; er erklärte auch, dass bei einem Neubau der Eggmühler (Weißbier-)Brauerei sich Michael Schauer erbieten würde, diese zu pachten oder auch zu verwalten. Der Graf betonte in seiner „Herrschaftlichen Entschließung“, dass von dem Grundsatz, die Realitäten von Schierling ungetrennt zu veräußern, nicht abgegangen werde. Der Neubau der Eggmühler Brauerei kam nicht zur Ausführung.

Die Schierlinger Brauerei mit der Taferne wurde nicht verkauft, – zumindest nicht bis 1834, als der Fürst Maximilian Karl von Thurn und Taxis sie käuflich erwarb.

¹ FZA-Kameralamt Zaitzkofen II.3

Beginn der Zertrümmerung privater Güter

Zwischen 1814 und **1816**, in der „Amtszeit“ des „Bürgermeisters“ Franz Dumer, gab es in Schierling erste Zertrümmerungen großer Höfe, aber auch von Sölden. Als einer der ersten verkleinerte Andrä Neumayer seinen Besitz, der nach Niedermünster zinspflichtig war. Er verkaufte an 30 Käufer, überwiegend Häusler, 37 Äcker, 7 Wiesen und ein 3/8-Gütl. Jacob Hueber hatte sich aus dem zertrümmerten 3/8-Bau des Andreas Neumayer einen Acker mit einem 1/3-Tagwerk gekauft, den sog. Kerschbacher. Neumayer selbst behielt sich nur zurück „ein eigenes 1/16-Gütel mit Haus und angebautem Stadel und der Stallung nebst einem Hausgärtel und Gemeindstheilen.“¹

Früh zertrümmert wurde auch der Mühl- oder Weichserhof, der nach Zaitzkofen abgabepflichtig war. Verkauft wurden 45 Äcker und ein Krautgärtl, 12 Wiesen und 1/4-Gut. Von den 37 Käufern waren wieder die meisten Söldner. Zur gleichen Zeit wurde auch der Bibergerhof zertrümmert; aus diesem Hof wurden 45 Äcker und 13 Wiesen verkauft an 32 verschiedene Interessenten. Auch aus dem Johanniter-Kommende wurde ein Viertelbau herausgerissen und verkauft. Früh zertrümmert wurde ebenfalls der Kantnerhof in Schierling und der Rohwolthof in Mannsdorf.

Die Gründe für eine Zertrümmerung waren meist eine hohe Verschuldung, aber es gab auch Ansätze zur Arrondierung (Zusammenlegung). Nach wie vor hatte der Grundhold aber die Verpflichtung, sich v o r jeder Gutsveränderung den grundherrlichen Konsens (Zustimmung) einzuholen; das galt auch für die Aufnahme eines Kapitals.

So hatte sich Georg Wallner am 2. Dezember 1820 den grundherrlichen Konsens eingeholt, sich von der Fialiikirche Mannsdorf ein Kapital von 400 f aufnehmen zu dürfen, um damit das restliche Heiratsgut seiner Tochter Anna Maria bezahlen zu können. Der Bauer Jakob Scheuerer aus Oberbirnbach hatte sein Ansuchen, ein Kapital von 1000 zur Ausheiratung seiner zwei Schwestern an die Gemeinde Schierling gestellt, weil die Hälfte seines Hofgutes zur Pfarrkirche Schierling grundbar war. Am 16. Juli 1828 genehmigte der „Kurat gemeinde und Lokal Stiftungs Verwaltung Schierling“ die Kapitalaufnahme, unterschrieben von Leonhard Pausenberger, Stiftungspfleger und Christoph Gerstl, Vorstand und drei Ausschussmitgliedern.

Am 17. März **1817** starb der vom Volk sehr geschätzte Pfarrer Joseph Häring. Sein Nachfolger, Pfarrer Deochan (Gottfried) Mayerhofer wurde ab 27.12.1817 der neue Pfarrer in Schierling. Nach den Sommerferien übernahm den Unterricht in Schierling Florian Würdinger, der aber wegen vernachlässigter Mesnerdienste ständig Schwierigkeiten mit Pfarrer Mayerhofer hatte, und schließlich am 18. Mai **1819** nach Laaber versetzt wurde.

¹ FZA Kameralamt Zaitzkofen I 2b.

Dafür kam der dortige bereits 62 Jahre alte, verheiratete und kinderlose Lehrer Manglberger von Laaber nach Schierling, wo er zehn Jahre diese Tätigkeit ausübte.¹

Ab 20. April **1820** gab es ein neues Herrschaftsgericht in Zaitzkofen, das an Graf Montgelas vergeben wurde. Schierling wurde diesem neuen Gericht zugeschlagen.

Vor dem Jahre 1820 gab es in Schierling und in der näheren Umgebung noch keine Apotheken. Die Leute waren auf ihre Hausmittel, durchziehende Quacksalber, klösterliche Hilfe oder auf die Ärzte, Landärzte, Chirurgen und Bader angewiesen, die in ihren Handapotheken die verordneten Mittel selbst herstellten.

In den frühen 1820er Jahren waren die Ernten wieder zufriedenstellend bis gut und die Preise sanken bis 1826.

Im Jahre **1822** hatte Schierling 900 Einwohner, zehn Jahre später bereits 1050 Einwohner und 156 Häuser.² Bis 1840 stieg die Häuserzahl auf 207 und die Einwohnerzahl auf 1166 an.

Im Schuljahr **1823/24** besuchten 61 Knaben und 58 Mädchen die Werktagsschule, im Jahre 1824/25 waren es 48 Knaben und 68 Mädchen. In der Feiertagsschule waren es weniger Schüler: im Jahre 1823/24 insgesamt 95 und ein Jahr später 87 Schüler.³

Das Lehrpersonal im Schuljahr 1824/25 bestand zur damaligen Zeit nur aus zwei Personen: Lehrer Manglberger und sein Gehilfe Xaver Mehrl.⁴ Die Schierlinger Eltern ent-

richteten an den Lehrer pünktlich das Schulgeld. In der Regel mussten die Lehrer für die Verpflegung des Gehilfen aufkommen. Die „Feiertagsschule“ wurde in Schierling von jeher nicht von den Lehrern, sondern von den beiden geistlichen Cooperatoren (= Hilfsgeistliche, Kapläne) gehalten, von denen einer den Schülern, der andere den Schülerinnen Unterricht gab. Im Rahmen der Säkularisation fielen dem bayerischen Staat Gelder aus den klösterlichen Besitztümern zu, die nach dem Wegfall der kirchlichen Schuloberaufsicht 1808 vom bayerischen – nunmehr – Königreich zum Unterhalt der Schule (u.a. neue Schulhäuser, moderne Innenausstattung, z.B. eigene Klassenzimmer) verwendet wurden.



Lehens-Urkunde 1822

¹ Chronik 1. Bd., S. 262

² 1. Bd., S. 35

³ 1. Bd., S. 259

⁴ 1. Bd., S. 259



Placidus Heinrich
(1758-1825)
Priester, Lehrer und Gelehrter

Mitte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, am **18. Januar 1825**, starb in Regensburg einer der bekanntesten Naturforscher zur damaligen Zeit, der – von der Bedeutung her – größte Sohn Schierlings: **Pater Dr. Placidus Heinrich**. Seine Forschungstätigkeit konzentrierte sich auf empirische Untersuchungen und neue (Mess-)Methoden. Joseph Heinrich, wie er bürgerlich hieß, wurde am 19. Oktober 1758 als Sohn von einfachen Wollwebers-eheleuten in Schierling geboren. Nach der Volksschule besuchte der begabte Junge das bischöfliche Gymnasium bei der Alten Kapelle in Regensburg. 1776 legte er seine Ordensgelübde im Benediktinerorden im Reichsstift St. Emmeram ab, nahm den Namen Placidus an, wurde 1782 zum Priester geweiht, studierte an der kloster-eigenen Akademie Physik und Chemie und war dort von 1785 bis 1791 Lehrer für

Physik und Mathematik. Ab 1691 bis 1798 war er an der Universität Ingolstadt Professor für Mathematik, Physik und Astronomie. Seine wissenschaftlich-fundierten meteorologischen Beobachtungen, die im 1797 herausgegebenen letzten (Jahrgangs-)Band der „Münchner Ephemeriden“ veröffentlicht wurden, gelten als die älteste meteorologische Darstellung Deutschlands. 1798 kehrte er aus gesundheitlichen Gründen nach Regensburg zurück. 1801 verfasste er eine Disputationsschrift, die die Bestimmung des Breitengrades Regensburg enthielt (48 Grad, 59 Min und 47,04 Sekunden). Zwei Jahre später errechnete er einen auf Messungen oder Versuchsreihen basierenden Ausdehnungskoeffizienten von Eis: 0,000027. Anschließend untersuchte er das Licht; er war Anhänger der Newton'schen Teilchentheorie. Von 1811 bis 1821 unterrichtete er am Königlich-Bayerischen Lyzeum – der späteren Philosophisch-theologische Hochschule – Physik und Astronomie. In diesem Zeitraum verfasste er sein fünf Bände umfassendes Hauptwerk unter dem Titel „Die Phosphoreszenz der Körper nach allen Umständen untersucht und erläutert“. Nebenbei führte er seine Wetterbeobachtungen weiter, die 1828 bereits auf 40 Bände angewachsen waren. Mit 67 Jahren starb er an einer Quecksilbervergiftung, die er sich bei seinen Experimenten zugezogen hatte. An der Nordseite seines Sterbehauses in Regensburg, Niedermünstergasse 5, brachte die Stadt Regensburg zum Gedächtnis an ihn eine Gedenktafel an.¹

¹ 1. Chronikband, S. 582 ff.; aus: „Im Turm im Kabinett im Labor“, Hrsg.: Martina Lorenz, Regensburg 1995, Beitrag von Markus Tanne: Naturforschung in St. Emmeram, S. 24 – 27: Placidus Heinrich

Das „Gräfl. Montgelas'sche Herrschaftsgericht Zaitzkofen“, das für Schierling zuständig war, musste sich auch mit langwierigen Alltagsproblemen beschäftigen, so u.a. im Juli **1825** mit dem „Fall“ der ledigen Schierlinger Häuslers-tochter Elisabetha Braun und deren unehelichem Kind, dessen Vater Joseph Niedermayer war. Der „Lokalarmpflegschaftrath“ und das königliche Pfarramt von Schierling wollten für das Kind einen „Verpflegungsort“ suchen und die liederliche Elisabetha Braun aus dem Ort entfernen lassen. Der Kindsvater bot aber nur jährlich 10 f Alimentation an, was dem Gericht zu wenig war. Auch ein Jahr später, als der Armpflegschaftrath und das Pfarramt die Maurerswitwe Zirngibl als Pflegemutter „zur Verpflegung und Erziehung“ vorschlugen und die Elisabetha Braun zwischenzeitlich bereits unter „polizeylicher Aufsicht“ stand, scheiterte es immer noch an der zu geringen „Sustentation“ von jährlich 10 f. In den kommenden Jahren hielt die „liederliche“ Elisabetha Braun weiterhin die Beziehung zu Joseph Niedermayer aufrecht, was nicht ohne Folgen blieb. Dreizehn Jahre später (!) schrieb das – nun Fürstliche Thurn & Taxis'sche – Herrschaftsgericht Zaitzkofen in der gleichen Angelegenheit wieder an den damaligen „Lokalarmpflegschaftrath“ Schierling: „Im Armenhaus zu Schierling sitzt die vollkommen rüstige und gesunde 44 Jahre alte ledige Elisabetha Braun mit 3 (!) unehelichen Kindern, 14 Jahre alt und Zwillinge 9 Jahre alt.“¹ Gemeinsam mit dem Vormund der Kinder, Mathias Schindlbeck, drängte nun das Gericht darauf, die jüngeren Kinder bei „ordentlichen Nähr-eltern“ – bei einer jährlichen Alimentation von je 20 f für die Zwillinge – und deren Mutter in einen ordentlichen Dienst unterzubringen. Allerdings war kein Hinweis zu finden, ob ein „Verpflegungsort“ mit passenden Pflleeltern gefunden wurde. Nach dem Erscheinen des Gewerbegesetzes am 11.09.1825 entwickelte sich eine wahre Bewerberflut unter den Schierlinger Dorfbewohnern um eine dritte Taferne bzw. Bierschenke im Ort. Folgende drei Wirte bewarben sich um die Tafernrechte: 1) Der „Fischerwirt“ (Gasthaus „zur Post“): sein Gesuch wurde am 19.1.1827 definitiv abgelehnt. 2) Der „Angerwirt“ (die Heilmeier'sche Gaststätte): seinem Gesuch wurde stattgegeben; er bekam die neue Taferne. 3) Der „Kranzwirt“: das Gesuch des Wirtes Matthias Lipp wurde abgelehnt.

Um 1825/26 dürfte nach der staatlichen Zurückgabe wichtiger Selbstverwaltungsrechte an die Gemeinden ein erstes Rathausgebäude in Schierling errichtet worden sein, das über 100 Jahre bestand.

Während der angesehene Gemeindediener Frimberger seine Tätigkeit im Jahre **1828** zuverlässig und einwandfrei ausführte, gab es über den jungen Lehrer Emmeram Käufel, der am 3. November **1829** auf Manglberger folgte, schon bald Beschwerden, da er sich bei der Kirche, den Behörden und der Bevölkerung „...als Kirchendiener, und als Lehrer sich allen Zutrauens gänzlich verlustig gemacht hat.“²

¹ Act.: Schreiben vom 25.7.1825, 13.8.1826 und 28.3.1839

² Chronik 1. Bd., S. 263

Um **1830** war der Weißgerber Christoph Gerstl Gemeindevorstand von Schierling.¹ Obwohl um 1830 der Kartoffelanbau von oberster Stelle forciert wurde, reichte die Ernährung oftmals nicht aus.

1831 riefen die Schierlinger den vor 28 Jahren eingestellten Bittgang nach dem zwölf Kilometer entfernten Hausen, dem das seit 1627 durch Pfarrer Reiffenstuel „für ewige Zeiten“ versprochene (Pest-) Gelübde aus dem Dreißigjährigen Krieg zugrunde lag, am 24. August (Bartholomäus) wieder ins Leben.

1832 wurde in dem „Topographisch-statistischen Lexikon vom Königreiche Bayern“² die Häuserzahl von Schierling mit 156 und die Einwohnerzahl mit 1050 angegeben.³ Außerdem wurde Schierling in diesem Lexikon als „Markt“ geführt: „Schierling: Markt im Herrschaftsgericht Zaitzkofen, 1 Stde. von dessen Sitz entfernt. Er liegt an der Großen Laber und an den Strassen von Langquaid nach Regensburg und Straubing, und umfasst die Sitze eines Pfarramts und Dek. im Bisthume Regensburg, 2 Kirchen, 156 H., 1050 E., 1 Mühle, Lodenweberei und Stärkebereitung“. Mehrmals versuchte die Gemeinde Schierling die „Märcktlche Freyheit“ zu erlangen, zumal sie „Sechser“, wie nur bei Märkten üblich, statt der dörflichen „Gemeindevierer“ in der Verwaltung hatte, aber immer noch als niedermünsterische Propstei galt.

Am 01. Oktober 1832 kaufte der Fürst Thurn & Taxis das Herrschaftsgericht Zaitzkofen, zu dem auch Schierling gehörte, vom Grafen Montgelas.

Da die Schülerzahl in den folgenden Jahren auf 290 anstieg, wurde ab dem Jahre 1832 ein Umbau des alten Schulhauses dringend notwendig.

Am 15.12.**1833** trat Sebastian Am(m)er aus Eichelberg den Lehrerverposten in Schierling an und beendete die herrschenden Missstände in der Schule; er war der Lehrer, der am längsten – 43 Jahre! – in Schierling tätig war. Ein Schuljahr begann damals in der Regel mit der „Sommerschule“ um den 1. Mai herum. Die tägliche Unterrichtszeit erstreckte sich nach der königlichen Verordnung vom 25.10.1810 auf insgesamt mindestens fünf volle Stunden, drei am Vormittag, zwei am Nachmittag. In Schierling vollzog sich im Winter der Unterricht vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 12 bis 15 Uhr; im Sommer von 6 bis 9 Uhr und von 12 bis 15 Uhr. Ferien gab es anfangs erst zu Beginn der Erntezeit; in der Verordnung vom 23.12.1802 wurden sie auf die Zeit von Mitte Juli bis 8. September angesetzt. Vier Jahre später wurde die Ferienzeit einheitlich auf einen Monat herabgesetzt. Die genaue Terminfestlegung konnte aber von den jeweiligen regionalen Instanzen mit Rücksicht auf die unterschiedlichen Erntezeiten erfolgen.⁴ Alle Werktagsschüler traten in die Feiertagsschule über. Bis 1856 mussten Kinder und Jugendliche des Schulsprengels Schierling also bis zum 18. Lebensjahr die Schule besuchen, ehe sie in einer öffentlichen Abschlussprüfung und großen Feier aus der Schulpflicht entlassen wurden.

¹ Chronik 1. Band, S. 273

² Verfasser: Dr. Joseph A. Eisenmann und Dr. Carl F. Hohn

³ Siehe Chronik 1. Band, S. 35 ff.“

⁴ aus Lippert, S. 99 u. 105

Der regelmäßige Besuch der Schule war Bedingung für das Entlasszeugnis, ohne dem man keine Lehrstelle haben konnte; auch heiraten war ohne Abschlusszeugnis der Feiertagsschule nicht möglich. 1857 übernahm der bayerische Staat die Schulaufsicht; die jahrhundertelange kirchlich-geistliche Aufsicht fand ein Ende. In der Praxis waren aber die Ortsgeistlichen immer noch größtenteils in die Aufsicht eingebunden, z.B. als Lokalschulinspektoren. Einem großen Anliegen der Kirche wurde letztlich von staatlicher Seite entsprochen: die getrennte Unterrichtung von Mädchen und Buben.

Am 6. Mai **1834** erwarb das Haus Thurn & Taxis die Brauerei Schierling von Graf Montgelas für 80.000 Gulden. Ab 1. Juli 1834 gehörte die Ortschaft Schierling gerichtsmäßig zum Landgericht Pfaffenberg in Mellersdorf, später dann zum Landgericht und Bezirksamt Mellersdorf, bei dem sie bis zur Gebietsreform 1972 blieb.

Der grundherrliche Konsens (=Zustimmung) musste eingeholt werden, wenn nur ein einzelnes Grundstück verkauft wurde. Am 31. August **1835** konnte Mathias Fischer von Schierling mit dem Einverständnis seines Grundherrn seine Wiese mit 76 Dezimal an Josef Schmalhofer für 249 f verkaufen. Obwohl das „Kiesbuckelacker!“ des Johann Kronberger nur 30 Dezimal groß war, konnte er es für 400 an Anton Höglmeier am 10. September 1835 verkaufen.

Im Ort Schierling dürfte es damals lediglich sieben Straßenbezeichnungen gegeben haben: 1) „Hauptmarkt „vom heutigen „Bräustüberl“ bis zum Fuß der Pfarrkirche 2) „Kirchberg“ 3) „Hundsmarkt „als „kleiner Markt“ (eigentlich Hunzmarkt= Kurzwaren) 4) „auf der Hekh“ 5) „Rathausplatz“ (identisch mit dem heutigen) 6) „Großer und kleiner Anger“ (Anger=meistens eine Wiese, frei vom Flurzwang) und 7) „in der Hofmark“, die sich vom Schierlinger Schloss in südlicher Richtung erstreckte. An der Stelle, an der heute die „Hauptstraße“ einen Knick vor der Pfarrkirche macht, stand mitten in der Kurve ein Holzhaus, in dem drei Schierlinger Metzger ihre Fleisch- und Wursterzeugnisse zum Verkauf anboten; weitere drei Metzgereien hatten ihren „Stand“ in den Kellern der hohen Kirchmauer mit dem darüberliegenden Friedhof.

Die Einwohnerzahl stieg stetig an, was in erster Linie auf den Pfarrsitz, die Schranne (=Gerichtsstätte einer fürstlichen Eigenherrschaft), die Tafernrechte und auf die günstige zentrale Lage zurückzuführen war.

Auch wenn Grundstücke an den Sohn zur Bearbeitung übergeben wurden, musste vor der Übergabe der Konsens eingeholt werden. Sebastian Huber hatte die Schlossrealitäten erkaufte und wollte einen Teil seines Besitzes seinem Sohn als angehenden „Meier“ (= ganzer Bauer) zur Bearbeitung überlassen. Es handelte sich um 6 Äcker mit 5 Tgw. 66 Dezimal aus dem ehemaligen Mühlbauernhof, und aus 2 Wiesen mit 2 Tgw. 46 Dezimal aus dem Amthof des Paul Sturm. Der Konsens wurde am 28. Oktober 1836 erteilt.

Sogar bei einer ganzen (Hof-)Übergabe war die grundherrliche Genehmigung notwendig; diese wurde am 10. April 1837 den „Simon Freiling: Eheleuten“ erteilt. Sie durften an ihren Sohn Joseph ihren ganzen auf 800 f geschätzten Besitz übergeben. Dieser bestand aus dem Wohnhaus und den zugeteilten Gemeindeteilen. Obwohl Joseph Freiling durch Heirat seinen von den Eltern übernommenen Besitz auf 15 Tgw. 19 Dezimal erhöhen konnte und außerdem einen Beruf als Schuhmacher ausübte, war er 1846 so hoch verschuldet (Hypothekenschulden!), dass er am 7. September 1846 mit seiner Ehefrau Theresia einen Zertrümmerungsplan einreichte, nach dem die Eheleute von ihrem Besitz 7 Tgw.68 Dezimal absplittern und an mehrere Teilkäufer veräußern wollten. Am 13. September 1846 stimmten die Gremien zu, betonten aber, dass sie eine weitere Zertrümmerung nicht mehr befürworten könnten, jetzt könnten sie sich von ihrem restlichen Besitz (noch) ernähren.

Finanzielle Engpässe waren es auch, warum der Halbbauer Joseph Nittermayr (Niedermayer) von Schierling seinen Hof abtrümmerte. Er hatte 1800 f Schulden. Er wollte von seinem 62 Tgw.18 Dez. Gesamtbesitz 12 Tgw.93 Dez. verkaufen. Am 28. Januar 1847 erschien er deshalb mit seinen vier Käufern vor dem Herrschaftsgericht in Eggmühl, um die Genehmigung einzuholen. Doch es kam zu Unstimmigkeiten der beteiligten Gerichte, sodass die Angelegenheit erst am 30. April 1849 erledigt war. Solche Genehmigungsverfahren verliefen also nicht immer reibungslos und schnell, sondern bisweilen auch umständlich und sehr bürokratisch. Hierfür mag das Abtrümmerungsgesuch von Mathias Piendl von Schierling vom 5. März 1847 noch ein weiteres Beispiel dafür sein, auf dessen Anwesen eine Hypothek von 2000 f lag, die am 30.4.1847 aufgekündigt wurde und damit innerhalb von drei Monaten hätte zurückbezahlt werden müssen. Sein Anwesen war 22 Tgw. 18 Dez. groß; davon wollte er 14 Tgw. 74 Dez. verkaufen, sodass ihm nur noch 7 Tgw. 44 Dez. verblieben wären. Nach der befürwortenden Stellungnahme der Gemeinde kam es zu einem Streit mit einem der Käufer, der erst am 2. Oktober 1848 durch den Bescheid des Rentamtes gelöst wurde. Der Zertrümmerungsprozess hatte sich über mehr als eineinhalb Jahre hingezogen!

Neben der hohen Verschuldung – siehe vorgenannte Beispiele! – gab es aber auch Fälle, in denen die Arrondierung der Grund der Zertrümmerung war; in den meisten Fällen handelte es sich dabei um Tauschgeschäfte.

So verkaufte der Angerwirt Joseph Heilmayer am 13. Februar 1830 zur Arrondierung seines Grundbesitzes an den Binder Mathias Fischer sechs meist kleine Äcker um 135 f.

Auch der Söldner Sebastian Wocheslander wollte einige entfernt liegende Grundstücke verkaufen. Als Käufer hatte er den Metzger Paul Huber gefunden. Dieser Kauf kam jedoch nicht zustande, sodass er sich neue Käufer suchen musste, die er auch fand und an die er vier seiner Äcker für 230 f am 5. Mai 1848 verkaufte. Am 31. Juli 1848 konnte er mit dem Glaser Joseph Alzinger einen weiteren Acker „der Arrondierung wegen“ vertauschen.

Kompliziert und lang andauernd wurde ein Tauschgeschäft, wenn die zu vertauschenden Grundstücke ungleich groß waren, unterschiedliche Besitzverhältnisse und noch dazu verschiedene Grundherren hatten. Einen solchen komplizierten Tausch vereinbarten der Schierlinger Bauer Johann Gruber und der Söldner Dominikus Heinrich von Paring. Einzig und allein der Arrondierung wegen wollten sie je zwei ihrer Wiesen vertauschen. Am 1. Dezember 1846 wollten sie den Konsens vom fürstlichen Kameralamt Zaitzkofen in Eggmühl einholen; die fürstliche Domänen Oberadministration lehnte aber am 9. Januar 1847 den Tausch ab. Ursache für eine Güterzertrümmerung konnte auch der Wegzug aus Schierling sein, sodass der Verkauf des Schierlinger Gutes notwendig wurde, aber wegen der höheren Einnahmen nicht der ganze Besitz an einen Käufer, sondern ein Verkauf der Äcker an mehrere Käufer erfolgte. Ein solcher Fall hatte sich in Schierling ereignet. Martin Holzer besaß eine Sölde in Schierling (dessen vorhergehender Besitzer sein Schwiegervater Bartholomä Frischeisen war), kam aber nach dem Tod seiner Eltern in deren Besitz in Pinkofen, sodass er sich außer Stande sah, den Besitz in Schierling weiter zu versorgen. Deshalb reichte er am 2. Oktober 1846 ein Zertrümmerungsgesuch ein, das am 20. Oktober vom Herrschaftsgericht Zaitzkofen – trotz der Ablehnung der Schierlinger Gemeindeverwaltung und der Armenpflege Schierling – genehmigt wurde.

Im Jahre **1836** startete die Gemeinde Schierling einen neuen Versuch in Sachen „Marktrechte“. Sie verfügte ja (offiziell) bereits in der Verwaltung über „Sechser“, wie nur bei Märkten üblich, statt der dörflichen „Gemeindevierer“; allerdings galt Schierling nach wie vor als niedermünsterische Propstei ohne die „Märktliche Freyheit“. Die Gemeinde bat, in Schierling Jahr- und Viehmärkte einrichten zu dürfen. Die Regierung des Regenkreises genehmigte ihr jährlich vier Viehmärkte, – aber nicht die Erhebung zum „Markt“! Schließlich bekam Schierling behördlicherseits 1836 vier Jahr- und Viehmärkte zugestanden bzw. genehmigt, was faktisch so gut wie eine „Markterhebung“ darstellte.

Der damalige Hochaltar in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, der von seiner Struktur her dem der Klosterkirche Rohr ähnlich gewesen sein dürfte, muss sehr mächtig gewesen sein¹, etwa 13,5 m hoch und etwa 6 m breit. Der Altartisch stand separat, trug ein Kreuz sowie einen Drehtabernakel mit drei Nischen. Der Hochaltar hatte vier Säulen, die paarweise auf hohen Postamenten ruhten. Zwischen den Säulen standen Figuren der Kirchenpatrone Peter und Paul, jeweils rd. 2 m groß. Das gemalte Altarbild beinhaltete wahrscheinlich ein Marienthema, da sich über dem Altarbild eine mit Schnitzwerk versehene Kartusche (= Papprolle, zylindrischer Behälter) mit der Aufschrift „Maria“ befand. Es muss zudem vier Seitenaltäre gegeben haben und zwar einen „Annen-Altar“ (mit zwei Altarbildern, 2 Figuren, 2 größeren und 4 kleineren Engeln),

¹ Ein aufgefundenes Kostenangebot aus dem Jahre 1845 lässt Rückschlüsse in dieser Richtung zu.

einen „Sebastians-Altar“ (mit zwei Altarbildern, 2 Figuren, 2 größeren und 4 kleineren Engeln), einen „Josefs-Altar“ (mit dem Bildnis des Hl. Josef, neben dem ein Engel mit einer Kerze stand, auf dem Altar noch 2 Glaskästchen mit 2 Bildern) und einen „Franz-Xaver-Altar“ (mit dem Bildnis des Heiligen, einem Engel in einem Glaskasten mit dem Muttergottesbild).

Der erste Viehmarkt auf der Viehmarktwiese an der Laberbrücke am 20. November **1837** erlebte einen Auftrieb von 326 Ochsen, 118 Kühen und 68 Schweinen, – ein für heutige Vorstellungen außergewöhnliches Ausmaß. Durch diesen unerwarteten Erfolg ermutigt, beschloss man eigenmächtig einen allmonatlichen Markt und setzte ihn schließlich bei den Behörden durch.¹

Nach Mundigl existierte vor 1837 im Haus Nr. 189 bei der Dorfmühle das alte „Ehehaftbad“ (öffentliches Bad, Gemeindebad), da im Kataster von 1837 diese Hausnummer „Beim Landarzt“ hieß und die Landarztwitwe Franziska Scherer als Besitzerin des ehemaligen Bades genannt war.² Ein Dr. Scherer wäre somit der erste Arzt in Schierling gewesen.

Nach einer teilweisen Neugliederung des bayerischen Staatsgebietes, in deren Folge die Gerichte Abensberg, Kelheim und Mallersdorf ebenfalls nach Niederbayern kamen, gehörte Schierling ab 1837 wieder zu Niederbayern.

Die „Seelenbeschreibung“ von **1839**³ gibt einen Einblick in die damaligen vorhandenen Hausnummern und die Hausbesitzer in Schierling. Durch die nachfolgende alphabetische Ordnung hinsichtlich der darin enthaltenen Familiennamen erhält der Leser eine Übersicht:

A Achhammer, Aechter, Aigner, Alkofer, Alzinger, Aman(n), Amer, Artmann, Auberger, Auer, Augustin **B** Bachschmid, Bauer, Baumgartner, Beck, Bekerbauer, Biberger, Biersack, Blabl, Brand, Breitenacker, Buchberger, Butz **C – D** Deiß, Diermaier, Düntinger, Dummer **E** Ebent(h)euer, Eiberger (?), Eidenschink, Englbrecht, Ep(p)l, Ertl **F** Fischer, Folger, Forster, Freilinger, Friedl, Frimberger, Frischeisen **G** Gal(l)maier, Geiger, Gellner, Giorgowitsch, Greßl, Gruber, Grundler **H** Häring, Hammerl, Hausler, Heilmaier, Heinrich, Hemmel (?), Het(t)inger, Hienhammer, Hobmaier, Höglmeier, Hörbauer, Hofstetter, Huber, Hüttenkofer **I – J – K** Kabl, Kachl, Käßnberger(?), Kaltenecker, Kammermaier, Karg, Kaufmann, Kellner, Kiendl, Kinzielmaier, Kolbeck, Kolbinger (?) **L** Lermer, Lipp, Listl (?), Luger **M** Maier, Massinger, Meister, Müller **N** Nef, Netzl, Neumaier, Niedermaier, Nierer



Seelenbeschreibung 1839

¹ siehe G. Rötzer: Schierlings Weg durch die Geschichte, in: Festschrift zur Einweihung des Gänshänger-Brunnens, S. 5

² Mundigl, III. Kap. Gesundheitswesen, S. 85

³ PAS

O Oberlehner **P** Pausenberger, Pfifferling, Preißenberger, Piedl, Pienl, Politi, Preißenberger **Qu** –**R** Raitl, Reichenberger, Reis, Reitmaier, Reitter, Riedhammer (Rindhammer?), Roth **S** Scheinpflug, Schienbacher(?), Schindlbeck, Schmalhofer, Schmid, Schmidbauer, Seidl, Sigrin, Steil, Steinberger, Stettner, Strass(ß)er, Stuber **T** –**V** Völkl **W** Wagner, Walch, Wallner, Weger, Weigl (?), Weixer, Wögl **Z** Zirngibl

Nach M. Siebert war bis **1840** die Häuserzahl von Schierling auf 207 und die Einwohnerzahl auf 1166 gestiegen.¹ Die Bevölkerungszählung, die in Bayern 1840 stattfand, hatte allerdings ein anderes Ergebnis: Die Einwohnerzahl Schierlings betrug damals 1.200.² Das bayerische Landesamt für Entwicklung weist zum Stichtag 01.12.1840 insgesamt 3.319 Einwohner in der Gemeinde Schierling aus.

Im Jahre **1841** wurde das von Pfarrer Reiffenstuel (auch: Reifenstuhl) erbaute alte Schulhaus am Hundsmarkt, an der Westseite des Kirchberges, nach beinahe 200 Jahren „Dienstzeit“, an Peter Scheudl aus Tiefenbach verkauft. Zuvor hatte die Gemeinde Schierling einen Schulhausneubau an der (jetzigen) Hauptstraße (jetzt: Kössinger Druckerei), errichtet, nachdem die von der Gemeinde erworbene „Grünbeckische Sölde“ abgerissen und an dieser Stelle das Schulhaus gebaut wurde. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 3. Mai 1841 statt, die Fertigstellung war im Oktober 1841 und ab 12. Oktober 1841 wurde der Unterricht aufgenommen.

Das Herrschaftsgericht Zaitzkofen forderte in seinem Schreiben vom 17.3.1841 die sechs Gemeindeverwaltungen, die zu diesem Gericht gehörten (auch Schierling gehörte dazu) auf, ihren Bürgern „ungesäumt vor versammelter Gemeinde“ bekanntzugeben, daß sie ihre Obstbäume zu Frühjahrsbeginn „reinigen“ müssten.³

Um **1843** war Sebastian Strasser Gemeindevorsteher.⁴

Im Juli **1844** dankte Pfarrer Mayerhofer ab. Am 22. Oktober 1844 waren deshalb bei einer Vorladung im Zusammenhang mit „unsittlichen Personen“ im Pfarrhof nur der Pfarrprovisor Rieder(?) und der Kooperator Felner anwesend. Dem dazugehörigen „Protocoll“ konnte entnommen werden, worum es ging: „Nachdem das unsittliche Betragen der Maria Anna Händlmeier, ledige Stieftochter des Maurers Michael Aman(n) von Schierling anstößig war, und nachdem besonders ihr unmoralisches Betragen seit ihrer Entfernung aus dem Hause ihres Stiefvaters und ihrer Einwirthung in dem Hause des Kleingütlers Xaver Hierham(m)er noch größeres Ärgerniß erregt hatte, so ließ man die Xaver und An(n)a Maria Hierham(m)er'schen Eheleute heute beim Pfarramte Schierling vorladen, welche erklären: Erwähnte Maria Anna Händlmeier war ungefähr

¹ M. Siebert: Das Königreich Bayern topographisch-statistisch, München 1840, S. 142

² Historisches Gemeindeverzeichnis..., in: Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192, 1953, S. 63 f.

³ OGV-Festschrift, S. 51

⁴ Chronik 1. Bd., S. 270

vierzehn Tage lang in unserem Hause in der Miethe mit ihrem außerehelichen Sohne Georg Steinhauser. Sie hatte sich während dieser Zeit eines sehr verdächtigen Umganges erweislich schuldig gemacht. Am 16 t. Oktober d. J. forderte sie ihren Wirthsherrn Xaver Hierham(m)er geradezu auf, er sollte sich mit ihr auf sündhafte Weise abgeben, damit sie dann einen anderen als Vater angeben und so ihm circa 400 f abnehmen kön(n)te. Auf dieses hin musste sie sogleich unser Haus verlassen, und sie wohnt nun bei dem Tagelöhner Joseph Hierl in Schierling.“ Weder Xaver noch Anna Maria Hierhammer konnten schreiben; ersterer machte drei Kreuze, letztere kritzelte „aria“ als Unterschrift. Die „Ächtheit“ der Unterschriften verbürgte das katholische Pfarramt Schierling.¹

Am 25. Oktober 1844 übernahm der aus Amberg stammende Pfarrer Joseph Hausmann die Schierlinger Pfarrei. Der neue Pfarrer war offensichtlich ein Mann strenger moralischer Vorstellungen. So stellte er in seinem am 23.3.1846 an die Gemeindeverwaltung von Schierling gerichteten Schreiben die Frage, „...ob sich die allgemeine Sage von hiesigen Ortsbewohnern bewahrheite, daß die zwey ledigen Personen Sebastian Hüttenkofer u. Theresia Strasser in dem Hause des Maurers Stockmaier auf eine ganz ungeeignete sitten- und polizeywidrige Weise beisam(m)enwohnen“ und „wünscht in diesem Falle daß von Seite der Gemeindeverwaltung die gesetzlich verordnete Einschreitung und Anzeige hierher geschehen müsste.“²

Das für Schierling zuständige fürstliche Herrschaftsgericht Zaitzkofen unterstützte anscheinend den Schierlinger Pfarrer hinsichtlich seiner „Sittenstrenge“, da es in seinem Schreiben vom 22.5.1846 das kgl. Pfarramt von Schierling ersuchte, „...sitten- und verordnungswidrige Vorfälle auch ferner im(m)er sogleich zur Anzeige zu bringen.“³

Wohl ermuntert durch diese „Aufforderung“, zeigte der Schierlinger Ortsgeistliche bereits am 15.6.1846 fünf Feiertagsschüler beim „Fürstlichen Herrschaftsgericht Zaitzkofen“ an wegen Schulversäumnis und Renitenz (=Widerspenstigkeit, Widersetzlichkeit), worauf der fürstliche Herrschaftsrichter am 23. Juni 1846 folgendes „Urteil“verkündete: „... wird hiermit eröffnet, daß die wegen Schulversäumnis und Renitenz angezeigten Feiertagsschüler u. zwar Gg. Friedl mit 3 tägigen, die übrigen vier mit 1 tägigen geschärften Arrest abgebüßt u. in die Kosten verurtheilt wurden, wobei man sie für den nächsten Fall mit strengerer Einschreitung u. nach Umständen mit körperlicher Züchtigung bedroht hat.“⁴

Der aktenkundig gewordene „Fall Barbara Seidl“ beanspruchte zur damaligen Zeit viele Papierseiten: der Schreinerswitwe Barbara Seidl wurde ein Aufenthalt im Armenhaus wegen einer (schlechten) Lebenswandeländerung bereits 1840 untersagt.⁵ Sechs Jahre später verlangte das Kgl. Pfarramt und die

¹ Acte „Untersuchungen und Ausartungen“ 1825-1864, Pfarrarchiv

² siehe Acte!

³ siehe Acte!

⁴ siehe Acte!

⁵ siehe genannte, Schreiben v. 21.7.1840

Gemeindeverwaltung die „Entfernung der benannten Seidl von ihrem Geschäfte. Sie wurde erst kürzlich gerichtlich abgestraft wegen ihres gewissenlosen Lebenswandels...“ Die Unterzeichner der „gehorsamsten Gemeindeverwaltung Schierling“ waren: Georg Geiger, Joseph Alzinger, Michael Alzinger, Sebastian Deiß, Simon Deiß und Joseph Haimberger.¹ Am 8. August 1846 klagte Frau Elisabetha Fuchs über ihren liederlichen und ehebrecherischen (Ehe-)Mann, der mit der Barbara Seidl herumziehe. Am 20. August 1846 hielt Pfarrer Hausmann Herrn Fuchs „...eine längere Zeit die erforderliche Belehrung und Strafpredigt, die er annahm und Besserung versprach...“ Die Besserung hielt nicht lange her, denn am 5.10.1846 wandte sich die Gemeinde mit folgendem Schreiben an das Königliche Pfarramt Schierling: „Der grundliederliche Zim(m)ermann Fuchs, dann die liederliche Schreinerswitwe Seidl von Schierling,...wurden gestern Nachts zum Zweitenmale in der Miethwohnung der Letzteren getroffen, von dem K. Gendarmen der Station Eggmühl..arretirt, und geschlossen dem F. Herrschaftsgerichte eingeliefert; was die gehorsamste Gemeinde Verwaltung Schierling dem K. Pfarramt pflichtgemäß anzuzeigen für nothwendig erachtet...“² Das Pfarramt stellte daraufhin beim fürstlichen Herrschaftsgericht Zaitzkofen die „gehorsamste Bitte“, dass „...wenigstens die Barbara Seidl als schlechte liederliche Person schon längst bekannt und selbst als solche von der Distrikts Polizeybehörde bezeichnet, weil bei ihr auch polizeyliche Straffen nicht mehr effektuiren (bewirken) und sie laut u. öffentlich sagt im Hinblick auf Zim(m)ermann Fuchs, daß sie ihren allgemein anstößigen ägerlichen Lebenswandl nicht aufgeben sondern Allen zum Trotze dennoch fortsetzen wollen, ...in eine ZwangsarbeitsAnstalt gebracht wird.“³ Das Gericht sah aber eine Vorbedingung nicht erfüllt und teilte deshalb in dem am 14.10.1846 eingegangenen Schreiben mit: „ Es wurde ihr (=Barbara Seidl) für den nächsten Rückfall die ganz zuverlässige Ablieferung ins Arbeitshaus angedroht. Sollte sie wieder betreten werden, so wird die Arreststrafe als unzulänglich erfunden werden, mit körperlicher Züchtigung gegen sie eingeschritten und dann kann sie ohne Anstand zur Ablieferung ins Zwangsarbeitshaus verurtheilt werden.“⁴

In der ausgehenden ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schreckten zahlreiche Brände die Bevölkerung auf: am 24. Dezember 1846 brach mittags 12 Uhr im fürstlichen Bräuhaus ein Feuer aus; am 5. November 1847 legte ein „schlechter Mensch“ (nach Pfarrer Hausmann) abends 7 Uhr ein Feuer im Stall des Bauern Simon Buchner in der Nachbarschaft des Pfarrhofes.

Um **1847** war Dr. Löw praktischer Arzt in Schierling.

Vermutlich litt auch Schierling unter den bayernweiten schweren und Hungersnöte verursachenden Missernten zwischen 1844 und **1848**. Diese krisenhafte Situation wurde durch Cholera, Rinderpest und Überschwemmungen für

¹ Acte, 18.6.1846

² Acte, 5.10.1846

³ Acte, 9.10.1846

⁴ Acte, 12.10.1846

die Menschen noch unerträglicher.

Am 3. Juni, am Hl. Dreifaltigkeitssonntag, **1849** brach in unmittelbarer Nähe des Pfarrhofes ein (Groß-)Brand aus, dem 11 Gebäude zum Opfer fielen; 11 Familien wurden obdachlos und insgesamt brannten 20 Firste aus. Das ganze Viertel zwischen der jetzigen Hauptstraße, der Jakob-Brand-Straße und der Apothekergasse einschließlich der späteren Marien-Apotheke (im Gebäude, wo später das BMA-Lebensmittelgeschäft Horvay untergebracht war) wurde ein Raub der Flammen. Der damalige Pfarrer Joseph Hausmann beschrieb ihn folgendermaßen: „Es war der 3. Juni 1849 am Hl. Dreifaltigkeitssonntag, ...abends 9 Uhr 30 Minuten, als ein fürchterlicher Feuerrufe mich aus dem Bette wieder rief...Als ich mich nun ans Fenster begab, stand der kleine Stadl des Georg Littichs Schweinstreibers Nr. 80, bei welchem also das Feuer ausgebrochen war, schon in hellen Flammen und in kurzer Zeit waren alle benachbarten Häuser und Städl etc. nämlich des Krämers Joh. Bapt. Hohlmeier (74), des Krämers Jos. Richter, der Braumeisterswitwe Franziska Hierhammer, des Metzgers Michael Gallmeier (76), des Schneiders Johann Frimberger, des Söldners Michael Schindlbeck (vulgo Käsbauer 82), der Schusterswitwe Anna Kinzelmeier (79) und des Schreiners Ignaz Gyorgiowitsch (77), welche alle miteinander einen sogenannten Häuserblock bildeten, sowie von dem Häuserstock daneben das Haus des Krämers Johann Lohmaier (84), das Häuschen des Binders Georg Bäumel (Auer 81) und ein kleiner Stadl dem Dorf Müller gehörig vom wilden Feuer ergriffen, und so bis 12 Uhr mitternachts größtenteils auch schon von selben zerstört, sodaß alle 11 Familien obdachlos wurden und in allem zwanzig Firste ausgebrannt waren.“¹ Praktisch die ganze heutige Apothekengasse vom Haus der damaligen Reschreiter'schen Apotheke (heute: Unterpaintner) bis hinunter zur Konditorei Kneitingner (heute: Pub 14), das Kaufhaus Gaßner (heute: Kindler Reha), die Metzgerei Gallmeier (heute: Metzgerei Resch), das Friseurgeschäft Reiter und die Schlosserei Politi wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Der Schierlinger Krämer Lohmeier baute 1849 sein im selben Jahr durch die o.g. Brandkatastrophe zerstörtes Anwesen größer und schöner auf, sehr zum Missfallen des benachbarten Pfarrherrn, dem die Aufstockung verschwiegen und damit ein Teil seiner schönen Rundsicht genommen worden war.

Durch Fahrlässigkeit brannte am 16. Juni 1850 nachts um 11 Uhr ein Stadel beim Märzenschuster Peter Achamer Hausnummer 160.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1850, nachts um halb zwölf, schreckte der zweite Großbrand die Dorfbewohner auf, der (*so Pfr. Hausmann*) „von der ruchlosen Hand eines boshaften rachgierigen Arbeiters“ gelegt worden sein soll. Ausgebrochen war der Brand in der Scheune der fürstl. Gastwirtschaft, der sich rasch ausbreitete. Betroffen war das Gebiet von der Schlosserei Politi aus nach dem Westen hin.²

¹ siehe Festschrift FF Schierling 1994, S. 70/71

² zitiert bei: Festschrift FF Schierling, 1994, S. 71

Veränderungen in der Landwirtschaft

In den europäischen Ländern formierte sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine „agrарische Bewegung“, die auf Reformen in der Landwirtschaft drängte und sozusagen die „Bauernbefreiung“ geistig vorbereitete. Auch in der Landwirtschaft ereignete sich in der ersten Jahrhunderthälfte Entscheidendes, – hatte sich doch in diesem Berufszweig vom späten Mittelalter bis um die Wende zum 19. Jahrhundert hin sowohl in den Anbaumethoden als auch in den Besitzverhältnisse wenig oder gar nichts geändert!

Erst um die Jahrhundertwende setzte – von oben herab gefördert – eine richtige Kulturwut ein, ausgehend vom englischen und französischen Vorbild. Die Regierungszeit der ersten Bayernkönige Max I. (1806-1825) und Ludwig I. (1825-1848) wurde entscheidend für die sozialpolitische Entwicklung der bayerischen Landwirtschaft.

Bereits in der Ära Montgelas fanden wichtige Neuerungen statt, die sich – nach Hermann Reiter – in vier Gesichtspunkte zusammenfassen lassen: 1) Die staatlicherseits propagierte und geförderte Bebauung der Brache mit Futterkräutern ergab mehr Milch, mehr Arbeitsleistung, mehr Dünger und damit auch bessere Ernten. 2) Durch die Säkularisierung gingen die klösterlichen Grundholden an den Staat über und erhielten dort i.a. das Erbrecht, eine relativ günstige Besitzform, der den Verbleib eines Hofes in einer Familie sicherte und damit Investitionen rentierlich machte. 3) Durch die Säkularisation fiel ein Teil des Bodens ganz aus den feudalen Bindungen heraus, indem viele Grundstücke ohne weitere feudale Belastungen gegen eine einmalige Kaufsumme an den neuen Eigentümer übergingen. Nutznießer dieser Entwicklung waren viele Angehörige der unterbäuerlichen Schichten, denen sich die Aussicht auf eine halbwegs eigenständige Existenz eröffnete. 4) Aufteilung der Gemeindegüter und ungenutzten Flächen, die damit einer intensiveren Benutzung zugeführt werden.¹

Das Ende der (verbesserten) Dreifelderwirtschaft

Wenngleich die Dreifelderwirtschaft im 1. Chronikband² bereits behandelt wurde, soll hier in aller Kürze - des besseren Verständnisses wegen – noch einmal auf sie eingegangen werden. Die traditionelle Dreifelderwirtschaft stellte sich so dar: im 1. Jahr: Anbau von Sommergetreide, im 2. Jahr: Anbau von Wintergetreide, im 3. Jahr: Ackerfläche brachliegend, als Weide genutzt.

Die erste Veränderung war die Aufgabe der in der Dreifelderwirtschaft notwendigen Brache. Jetzt wurde das Brachliegen der Felder im dritten Jahr aufgegeben und dafür Klee, Luzerne und Hackfrüchte angebaut; diese Produkte dienten überwiegend der Fütterung der Tiere, sodass nun die Viehhaltung aus-

¹ Hermann Reiter: Die Revolution von 1848/49 in Altbayern, München 1983, in: *Miscellanea Bavarica Monacensia*

² Chronik, 1. Band ab Seite 110

gedehnt werden konnte. Ebenso ließ sich die Stallfütterung der Tiere in den Sommermonaten leichter durchführen. Das führte zusätzlich zu einer Vergrößerung des Düngeranfalls und damit zu einer größeren Fruchtbarkeit des Bodens. Auch die Zahl der benötigten Arbeitskräfte stieg an, denn die Hackfrüchte mussten im Frühjahr gepflegt und im Herbst nach der Getreideernte geerntet werden.

Die überwiegende Mehrzahl der Bauern dürfte aber hinsichtlich des eigentlichen Feldbaues zunächst bei der althergebrachten Dreifelderwirtschaft geblieben sein; erst Mitte des 19. Jahrhunderts zeichnete sich hier eine Veränderung ab. In einem Protokoll vom 13.11.1852(!) ist eine Aussage des Schierlinger Sailermeisters Georg Reger nachzulesen, nach der die Dreifelderwirtschaft auch noch um die Jahrhundertmitte in Schierling betrieben wurde, wenigstens auf dem größten Teil der Flur.

Die Fruchtfolge(wechsel)wirtschaft

Die Periode der verbesserten Dreifelderwirtschaft – s.o.! – wurde ersetzt durch die Fruchtfolgewirtschaft, auch Fruchtwechselwirtschaft genannt. Dabei ging es um den jährlichen Wechsel von Halmfrüchten und Blattfrüchten. Sie wurde in der Regel im vierjährigen Turnus betrieben: Feldfutterpflanzen – Wintergetreide – Hackfrüchte – Sommergetreide. Damit entfiel die Brache ganz, und die Anbaufläche stieg um ein Drittel, sodass die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden konnte.

Die Verbesserung der Landbaugeräte

Im technischen Bereich wurde vor allem der Pflug verbessert, der bei der Feldbestellung zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Werkzeugen zählte. Von einem zweckmäßigen Pflug wurde verlangt, „...dass er einen beliebig tiefen und breiten Streifen der Oberfläche des Feldes bzw. Ackers abschneide und der Art umwende, dass das Obere zu Unterst kommt.“¹ Gewöhnlich arbeiteten die Bauern mit dem Räderpflug. Nun kamen Pflüge mit gewölbtem Streichblech auf, die die Hacke ersetzten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden moderne Wendepflüge konstruiert, die den Ackerboden je nach Wahl nach rechts oder links werfen konnten. Häufiger als früher wurden nun Pferde – im 19. Jahrhundert zunehmend hufbeschlagen – zum Bearbeiten des Bodens eingesetzt, die die Ochsen ablösten. Später erlaubten die Dampfpflüge ein noch tieferreichendes Beackern des Bodens. Neue Maschinen wurden erfunden und erprobt, wie zum Beispiel der Trieur, mit dem man den Unkrautsamen vom Getreidesamen trennen konnte.

¹ Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk, Leipzig 1837, Nachdruck 1994, Dritter Band, S. 481

Der Übergang zur Stallfütterung

Die alte Dreifelderwirtschaft erlaubte es nicht, viele Tiere zu halten, denn zur Ernährung der Tiere stand nur im Sommer das Weideland zur Verfügung. Die Tiere mussten täglich auf die Weide getrieben werden und zwar bis weit in den Herbst hinein. Um ein Überweiden zu vermeiden, bedurfte es großer Flächen, – was aber für jeden Ort problematisch war, auch für Schierling; insofern war das Weiden auf fremder Flur sehr häufig, was dann zwangsläufig zu Zwistigkeiten führte, z.B. mit Manssdorf und Paring.

Ein Mittel, die Tierherden konstant zu halten, war die Bestimmung, dass ein Tierhalter nur so viele Tiere halten durfte, als er den Winter über ohne Futterzukauf füttern konnte.

Jeder Tierhalter hatte Mühe, die Tiere über den Winter zu bringen. Meist waren diese im Frühjahr so schwach, dass sie nur mehr hochzukriegen waren, wenn man sie an den Schwänzen in die Höhe zog; man sprach deshalb vom „Schwanzvieh“. Dadurch blieben die Tiere klein und gaben wenig Milch. Da zudem fast keine Streu zur Verfügung stand, war auch der anfallende Mist gering und damit fehlte der Dünger auf den Feldern, sodass die Bodenfruchtbarkeit niedrig blieb und auf die Brache zur Erholung der Felder nicht verzichtet werden konnte.

Nachdem sich um die Jahrhundertmitte die verbesserte Dreifelderwirtschaft durchzusetzen begann und die Felder mit Klee, Luzerne und Kartoffeln (deren Anbau sich bis 1850 in Bayern durchgesetzt hatte) bebaut wurden, verbesserte sich die Futtergrundlage und ermöglichte damit die Stallfütterung.

Die kurfürstliche bayerische Regierung hatte außerdem in einem Mandat die Stallfütterung angeordnet, durch die ein höherer Düngereinsatz zu verzeichnen war, mit dem die Felder stärker gedüngt werden konnten und so die Ernteträge stiegen.

Pflanzengerechte Düngung und die Züchtung neuer Kulturpflanzen (u.a. Kartoffel)

Die Errungenschaften der Agrikulturchemie, durch die die traditionell verwendeten organischen Dünger durch stickstoffhaltige Dünger wie Guano, Salpetersalze oder Knochenmehl ergänzt wurden, hatten großen Einfluß auf die Landwirtschaft; sie sollten verbrauchte Bodennährstoffe ersetzen.

Viele Wissenschaftler forschten, wie z. B. Justus Liebig (1803-1873), der die Bedeutung anorganischer Salze (z.B. Phosphor oder Kali) für das Pflanzenwachstum erkannte und die Lehre von der Mineralstoffernährung unserer Kulturpflanzen begründete; oder Gregor Mendel, der die Vererbungsregeln entdeckte. Andere Gelehrte machten sich auf die Suche nach neuen organischen und anorganischen Stoffen, die dem Boden zur Ernährung der Pflanzen und zur Verbesserung seiner Fruchtbarkeit bzw. Ertragsfähigkeit zugeführt werden konnten (Stichwort: Kunstdünger).

In dem im 19. Jahrhundert entstehenden landwirtschaftlichen Instituten experimentierten die (Agrar-)Wissenschaftler mit den verschiedensten Pflanzen und züchteten sie zu höheren Erträgen und höherer Resistenz gegenüber Schädlingen. Neue Kulturpflanzen, wie z.B. Klee, Luzerne und die Kartoffel (in Schierling zum ersten Mal i. J. 1814 erwähnt) wurden angebaut. Speziell der Einführung der Kartoffel zu Beginn des 18. Jahrhunderts war es zu verdanken, dass Hungersnöte solch katastrophalen Ausmaßes, wie sie früher in Europa in den Hungerjahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1795-1815) aufgetreten waren, nicht mehr zu verzeichnen waren. Der Kartoffelanbau ermöglichte auch einen Aufschwung in der Tierzucht, besonders der Schweinezucht, die durch die Aufteilung der Wälder – siehe 1.1.1.! – einen Rückschlag erlitten hatte. Für die Rinderzucht war sie ebenfalls von Vorteil, denn mit der Errichtung von Kartoffelbrennereien konnte die Schlempe, ein Rückstand bei der Spirituserzeugung, mit Stroh vermischt im Winter an die Tiere verfüttert werden.

Steuerliche Veränderungen

Bis in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts herrschte in Bayern ein staatliches Besteuerungssystem der Höfe und Sölden, das sich jahrhundertlang nicht geändert hatte und das auf dem Hoffuß beruhte. Dieses System kannte als direkte staatliche Steuern die Rustikal- oder Grundsteuer, die Dominikal-, Haus-, Gewerbe-, Familien- und Zugviehsteuer, – doch gab es in diesem System in der Realität viele Ausnahmen.

Zunächst wurde 1808 ein sog. Steuerprovisorium eingeführt, in dem viele Abgaben abgeschafft wurden und nur mehr eine Grund-, Haus-, Dominikal- und Gewerbesteuer erhoben wurde. Zwischen 1803 und 1818 erhielten diejenigen Bauern, deren Grundherr der Staat wurde (über die Hälfte aller Bauern), die Möglichkeit, gegen eine Ablösesumme das volle und alleinige Eigentum an ihren Höfen zu erwerben. Allerdings machten nur wenige Bauern von diesem Angebot Gebrauch.

Da definitiv geplant war, zukünftig nach den Ernteerträgen zu besteuern, war es notwendig, das Land zunächst genau zu vermessen und einen Kataster (ein Kataster ist – nach Anton Greger – eine Beschreibung der Besteuerungsobjekte nach Quantität und Qualität) für das ganze Land anzulegen, wobei die natürliche Ertragsfähigkeit eines Grundstücks durch wirkliche Ertragsausmittlung (Bonitierung) bei gewissen (Muster-)Grundstücken als Anhaltspunkt gefunden wurde; mit den Mustergründen wurden alle übrigen Grundstücke verglichen und in Klassen eingeteilt. Um die Bonitierung durchführen zu können, wurden Bonitierungsbezirke gebildet; Schierling gehörte zum Bezirk Pfaffenberg-Zaitzkofen. In jedem Bezirk wurden nun Grundstücke ausgesucht, die für dieses Gebiet typisch waren, sog. „Mustergründe“. Diese wurden mehrmals genau vermessen und ihre Größe sogar in Zehntel-Dezimalen angegeben. In Schierling selbst wurde kein Mustergrund ermittelt, wohl aber in der Nähe, z.B. in Rogging, Haselbach und Langquaid.

Der Bearbeiter des „Mustergrundes“ musste nun eidlich die Ernteerträge für die verschiedenen Getreidesorten angeben wie sie der Fruchtfolge in der Dreifelderwirtschaft entsprachen; diese wurden dann auf das Tagwerk umgerechnet. Auf diese Angaben stützten sich schließlich die vereidigten Taxatoren.

Da nicht nur Äcker, sondern auch Wiesen besteuert werden sollten, mussten auch für diese Mustergründe ausgesucht werden. Auch hier ist keine Schierlinger Wiese als Mustergrund ausgewählt worden. Auffallend war, dass keine einmahdige Wiese mehr ausgewählt wurde; die meisten Wiesen waren nämlich ungedüngte Wiesen.

Die Steuer wurde schließlich nach einer Steuerverhältniszahl berechnet, die das Produkt aus der Fläche eines Ackers und seiner Bonität war. Sie entsprach dann dem jährlichen Ertrag in Achtel Scheffel Korn; diese Menge Korn wurde in Geld einem Gulden gleichgesetzt. Für jedes Achtel Scheffel Korn oder einen Gulden wurde ein Kreuzer Grundsteuer erhoben.

Von den 114 aufgeführten Schierlinger Zahlungspflichtigen zahlten 67 weniger als 10 Kreuzer Grundsteuer, 18 zahlten zwischen 10 und 19 Kreuzer; nur 19 zahlten über einen Gulden.

Die neue Agrargesetzgebung

Kritiker griffen alle Mängel auf, die Fortschritte in der Landwirtschaft verhinderten. Dazu gehörten in aller erster Linie die Besitzverhältnisse. Es bestand auf staatlich-bürokratischer Seite bis zu den höchsten Stellen geradezu eine Reformwut. Bei dem damaligen herrschenden Abgabensystem und den Besitzverhältnissen waren aber Fortschritte kaum möglich. Der – bei der Regierungsübernahme noch recht reformfreudige – Kurfürst Karl Theodor wollte zumindest für seine Urbarbauern eine Verbesserung schaffen und erließ am 3.5.1779 ein Generalmandat, das das Abgabenrecht der Bauern zum Inhalt hatte und das als der Anfang der Grundentlastung und damit als Vorläufer der sog. „Bauernbefreiung“ von 1848 angesehen werden kann. In einem zweiten aus dem selben Jahr stammenden Mandat wurden die Besitzverhältnisse seiner Bauern vereinheitlicht. Ohne Gegenleistung erhielten alle Grunduntertanen das Erbrecht, ein Besitztitel, der dem Bauern die Sicherheit gab, dass der Hof an einen seiner Abkömmlinge vererbt werden konnte. Allerdings kümmerte sich der Kurfürst im Alltag wenig um die Durchführung seiner Anordnungen.

Schierlings erste Wasserleitung: die Brauereileitung von 1840

Die erste in Schierling errichtete Wasserleitung über eine größere Entfernung hinweg war geprägt durch eine Aufeinanderfolge von kostspieligen Pannen. In Auftrag gegeben wurde sie gegen Ende 1838 von der Guts- und Standesherrschaft Thurn & Taxis, der neuen Inhaberin des Kameralamtes Zaitzkofen mit Sitz in Eggmühl; Zweck: es sollte zum besseren Betrieb des Brauhauses in Schier-

ling ein laufendes Quellwasser in das Brauhaus geleitet werden.

Die dafür vorgesehenen Quellen lagen im Norden der Flur, im sog. Brunnenfeld, ca. 1,5 km vom Dorf entfernt. Von diesen Quellen führte bis ins Dorf ein Wassergraben mit einem natürlichen Gefälle. Man beabsichtigte, in diesem die Rohre zu verlegen, weil so keinem privaten Grundbesitzer ein Schaden zugefügt wurde.

Am 13.12.1838 wurden durch den fürstlichen Werkmeister Reunecker in Alteglofsheim zwei Kostenvoranschläge angefertigt: der eine hatte „hölzerne Röhren“ (Holzrohre), der andere gusseiserne Rohre zum Inhalt; die Kosten beliefen sich einmal auf 1627 f 42 x und das andere Mal auf 2993 f 28 x.

In der Versammlung am 5.1.1839¹ erklärten alle an den Wassergraben angrenzenden Grundbesitzer, dass sie keine Nachteile durch den Wasserleitungsbau befürchteten. Sie schlugen sogar vor, die „metallinen oder steinernen Röhren“ nicht im bereits vorhandenen Wassergraben zu verlegen, sondern in einem eigenen, ca. 1,20 bis 2,40 m tiefen, eigens zu schaffenden Graben. Allerdings stellten sie drei Bedingungen: 1. Beim Ausgraben des Grabens sollte das fruchtbare obere Erdreich gelagert werden, dass es sich mit der unfruchtbaren unteren Erde nicht vermischen könne, sodass beim Einfüllen des Grabens das fruchtbare Erdreich auch wieder obenauf komme. 2. Bei später evtl. notwendigen Reparaturen sollte ein unparteiischer Schätzer den entstandenen Schaden feststellen. 3. Schadenersatz verlangten sie auch für Schäden, die beim Neubau des Grabens entstehen könnten. 4. Das Aufgraben und Einlegen der Röhren sollte nur in der Zeit zwischen dem Einbringen der Ernte und dem Neuanbau der Wintersaat erfolgen.

Nach der Plangenehmigung durch die fürstliche Administration in Regensburg am 31.5.1839 schlug diese dem Kameralamt Zaitzkofen zwei Betriebe vor, die zur Anfertigung und Lieferung der „gebrennten Röhren“ geeignet wären; die eine Fabrik war in der Nähe von Weißenburg, bei der anderen handele es sich um die Steingutfabrik in St. Georgen bei Bayreuth. Mit beiden Firmen sollte verhandelt werden.

Am 27.7.1839 wurde dem Schierlinger Söldner Josef Hoeglmaier, auf dessen Brunnenacker die Quellen lagen, das Vorhaben auf seinem Acker erklärt. Es sei erforderlich, dass dieser Acker an einigen Stellen aufgegraben, die Quellen „gefangt“ und in gepflasterten Kanälen unterirdisch bis außerhalb des Ackers herausgeführt werden müssten, wo die eigentliche gewölbte Brunnenstube auf einem freien ungenützten Platz hinkommen sollte, von welchem an das „Teichengeschrir“ (die gebrannten steinernen Röhren) erst beginne. Josef Hoeglmaier hatte nichts dagegen einzuwenden; er verlangte nur, dass auch bei ihm das gute Erdreich wieder obenauf kommen müsse.

Nachdem der Zuschlag zur Anfertigung der Wasserleitung an die Steingutfabrik St. Georgen bei Bayreuth gegangen war, begann ein (!) Firmenmitarbeiter am Samstag, den 31. August 1839 mit dem Verlegen der Röhren, wobei das

¹ (FZA – Kameralamt Zaitzkofen VII 4.)

Kameralamt mithalf, indem man den Graben tief genug aushob und immer um mehrere 100 Fuß (1 Fuß = ca. 30 cm) voraus war. Die Arbeit schritt wegen der günstigen Witterung rasch voran. Als die Hälfte der Strecke fertiggestellt war, floss aber bei einer Überprüfung kein Wasser durch die Röhren. Es stellte sich beim Aufgraben heraus, dass einige Röhren völlig zugekittet waren. Nach der Beschwerde des Kameralamtes schickte der Fabrikbesitzer einen zweiten Arbeiter, der die Fehler des an zu viel Bier herangekommenen ersten Mitarbeiters beheben sollte. Doch auch er schaffte es nicht, da ein großer Teil der gelieferten Röhren undicht wurden und den garantierten Druck nicht aushalten konnten. Das Kameralamt verlor den Glauben daran, dass die Fabrik in der Lage sei, die Leitung noch im Jahre 1839 fertig zu stellen, und fasste den Entschluss, bleierne Röhren zu verwenden.

Am 7.2.1840 wurde die Firma Schroof in Köln beauftragt, die benötigten bleiernen Röhren zu liefern. Am 14.11.1840 konnte das Kameralamt endlich der Fürstlichen Domänen-Ober-Administration in Regensburg melden, dass nach vielen Mühen und Kämpfen die Wasserleitung mit den bleiernen Röhren vollkommen hergestellt sei. „Schon vor drei Wochen sei das Wasser in die Reserve gelaufen mit gegenwärtig 22 Maß in 1 Minute und entspreche nun allen Anforderungen. Sowohl die Röhren als auch die Verbindungen scheinen mit der größten Solidität hergestellt zu sein.“¹ Der Gesamtbetrag der gelieferten Röhren belief sich auf 206 f 15 x.

Revolutionäre Stimmung auch in Schierling?

Die „Obrigkeitsmacht“ erstreckte sich zur damaligen Zeit auch in die Privatsphäre hinein. Nach dem Gesetz über Ansässigmachung und Verehelichung² vom 11. September 1825 war zum Beispiel die Ansässigmachung eine von der obrigkeitlichen (v.a. kommunalen!) Erlaubnis abhängige und an gesetzliche Bedingungen (z.B. Mindeststeuer) geknüpfte Niederlassung in einer Land- oder Stadtgemeinde. Eine Eheschließung musste also von der Gemeinde „genehmigt“ werden, da der Ansässigmachungstitel Voraussetzung für die obrigkeitliche Erlaubnis zur Eheschließung war. Dies dürfte vermutlich einigen Zeitgenossen nicht gepasst haben, die dem neuen liberalen Gedankengut sicher etwas abgewinnen konnten.

Die Hungersnöte wegen der Missernten in den Jahren 1845/46 veranlassten die Bauern in mehreren Regionen zu Angriffen auf die adeligen Grundherren. Da aber die Regierungen rasch Gesetze erließen, in denen die wichtigsten Forderungen erfüllt wurden, legte sich bald die revolutionäre Stimmung.

„Das Gesetz der Freiheit im Jahre 1848“², wie es der damalige gesundheitlich angeschlagene Schierlinger Pfarrer Hausmann nannte, wirkte sich – nach seiner Ansicht – äußerst negativ auf Schierling aus. So richtete er am 30. Juli

¹ FZA – Kameralamt Zaitzkofen VII 4

² Anm.d.V.: hier ist wohl die „März-Revolution“ gemeint

1850 ein 4-seitiges(!) Bittschreiben an das K. Landgericht Mallersdorf, in dem er ausführlich und sichtlich erregt die „excessiven Vorfälle in Schierling“ beschrieb: „...zwei volle Jahre in Belagerungszustand versetzt, indem während dieser Zeit beständig und unablässig von Democraten und Volkswühlern ...bei Tag und Nacht zum Schrecken zur Angst und Furcht der Ruhigen und Gutgesin(n)ten allseits umher geschossen in den Wirthshäusern ohne alle Schranken unaufhörlich gezecht geschrien gelärmt, geflucht gepoltert und gerauft wurde... so glaubte man doch noch im Verlauf der Revolution wieder ruhigere u. sichere Zeiten und Tage erleben zu können.. Beinahe die ganze Nacht hindurch wurde von Freiheit resp. Frechheitliebenden rasenden u. tobenden liederlichen Unmenschen in allen Wirthshausern vorzüglich beim Anker(?) (*ist vielleicht ein Schreibfehler, eigentlich wohl Anger; Anm.*), beim Kandlerberger Wirth u. im provisorischen Wirtschaftslokal, das Ger(st)l, geschrien, geflucht u. geschimpft auf Gott u. Vaterland auf Beamte u. Geistliche, gerauft u. gedroht mit Mord und Brand, wie der Pfarrvorstand selbst wegen der Nähe des Wirtschaftslokals Gerstl beim Pfarrhofe auch sehen und hören musste... Soll denn nun diesen Unmenschen, die...Allen Hohn sprechen, selbst den Vorgesetzten u. der Obrigkeit spotten kein Ziel gesetzt werden können? Ja, die Distrikts-Polizeibehörde wird es vermögen, ihr kräftiger Arm wird ...für das Wohl für die Ruhe u. Sicherheit der ordentlichen friedliebenden Staatsbürger auch bis Schierling reichen um die liederlichen lumpigen Gesetz- u. Gottlosen Menschen daselbst...zu bestrafen u. unschädlich zu machen. An das K. Ldgr. stellt man also.. nicht bloß hiemit pflichtgemäße Anzeige von den anarchischen Zustand dahier sondern auch die ergebnste Bitte, von nun an ..mit voller Energie gegen die heillosen Menschen einzuschreiten, damit die noch Ruhe u. Friedliebenden dahier nicht schutzlos zu Grunde gehen... Dabei erlaubt man sich anzuführen, daß es für Schierling einem Orte von 1300 Einwohnern höchst notwendig wäre, ja beinahe unumgänglich erforderlich ist, daß daselbst eine Brigade Gendarmen errichtet wird, um den Hauptträdelsführern ... sogleich entgegen treten zu können ...“¹ Hier spiegelte sich augenscheinlich seine Abneigung gegenüber dem „Arbeiter“ und dem „kleinen Mann“ wider in einer Zeit des sozialen Umbruchs und der Umschichtung (Bauernbefreiung, Aufhebung der Zünfte und der Gewerbefreiheit). Mit „Gendarmen“ wurden früher die Polizisten auf dem Lande bezeichnet (Landpolizei), abgeleitet von dem offiziell bis 1809 in Deutschland gebräuchlichen frz. Wort „Gendarmerie“ als eine – nach französischem Vorbild – militärisch organisierte Polizei auf dem Lande.² Über das Land verteilt entstanden ab 1813 Gendarmeriestationen, die mit einem, zwei oder mit weiteren Gendarmen besetzt waren. Mit Kriegsende 1945 wurde die Gendarmerie aufgelöst. Einige – aufmüpfige (?) – Schierlinger Grundholden konnten oder wollten um diese Zeit ihre Abgaben nicht mehr an ihre Grundherren entrichten, sodass

¹ in „Act Untersuchungen & Ausartungen verschiedener Personen betreffend“, Pfarrarchiv

² Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 8, S. 278

ihnen diese sogar die Exekution androhten. In diesem Zusammenhang richtete das Herrschaftsgericht Zaitzkofen am 4. September 1848¹ ein Schreiben an die Gemeinde Schierling, in dem der Gemeindevorsteher Wallner beauftragt wurde, „vor versammelter Gemeinde öffentlich bekannt zu machen, dass diejenigen Gemeindeglieder Schierling, welche noch aus dem Erntejahr 1847 mit ihrem Getreiddienst im Rückstand sind, Dienstag, den 12ten September 1848 Vormittags 8 Uhr unfehlbar dahier zu erscheinen und ihre Rückstaende in Ablieferung zu bringen haben, als im Nicht-Einhaltungsfalle dieses Termins gegen die Säumigen mit Execution vorgeschritten werden müsste.“²

Nach der siegreichen Februarrevolution in Frankreich befürchteten die bayerischen Behörden sogar einen Einmarsch der Franzosen und sahen sich zum Schutze zu einer Vorverlegung des Militärs an die Grenzen veranlasst. Da dadurch die Soldaten „gebunden“ waren, erschien der bayerischen Staatsregierung die Notwendigkeit von organisierten Sicherheitswachen und einer Landwehr als gegeben. Infolgedessen richtete der fürstliche Herrschaftsrichter Jaeger am 1. April 1848 ein Schreiben an die Gemeinde Schierling, in dem er auf die Notwendigkeit dieser beabsichtigten Einrichtungen hinwies und zur weiteren Besprechung der Gemeinde-Vorsteher und einige Bevollmächtigte am Donnerstag, den 6. April, früh 9 Uhr, zu erscheinen hätten. Ob es tatsächlich Sicherheitswachen und eine Landwehr in Schierling gab, liegt aber im geschichtlichen Dunkel.

Die Wahlmännerwahl in Schierling am 20.10.1845 nach altem Wahlrecht

Es ging dabei um die Wahl von Wahlmännern (Grundbesitzern), die ihrerseits Vertreter ihres Standes in die „Ständekammer“ wählten; die Angehörigen der zweiten Kammer, die Reichsräte, wurden größtenteils vom König ernannt.

Auf der Grundlage des Schreibens des Landgerichtes Mallersdorf und des Herrschaftsgerichtes Zaitzkofen vom 13. Oktober 1845³ an die Gemeindeverwaltung Schierling waren in indirekter Wahl vier Wahlmänner durch die von jeder Gemeinde bestimmten Bevollmächtigten oder bei deren Verhinderung durch ihre Stellvertreter zu wählen. Die Wahlmänner mussten nicht aus dem eigenen Gerichtsbezirk stammen; sie konnten aus dem ganzen Wahlbezirk (beide o.g. Gerichte bildeten einen Wahlbezirk) ausgewählt werden. Das Verzeichnis aller der im Wahlbezirk wählbaren Grundeigentümer (!) wurde einen Tag vor der Wahl (!) und im Wahltag selbst im Wahlzimmer zur öffentlichen Einsicht angeheftet. Am Tag der Wahl musste von jeder Gemeinde wenigstens ein Bevollmächtigter oder dessen Vertreter anwesend sein.

Die Wahl der Wahlmänner wurde am 20. Oktober 1845 vormittags 8 Uhr am Sitz des Königlichen Landgerichtes Mallersdorf durchgeführt.

¹ GAS

² GAS

³ GAS

Das neue Wahlrecht durch die Reform von 1848

Durch die Reform von 1848 wurde die Zusammensetzung der zweiten Kammer auf eine völlig neue Grundlage gestellt.

Das neue Wahlrecht ließ es jetzt zu, dass die Mitglieder der „Abgeordneten-kammer“ ohne Rücksicht auf den Berufsstand nach allgemeinen und gleichen Grundsätzen gewählt wurden. Aus einer Vertretung der Stände wurde die Kammer jetzt eine Vertretung des Volkes.

Wählen durften alle volljährigen Staatsbürger, die eine direkte Steuer entrichteten.

Die Wahlen waren aber – wie bisher – indirekt, d.h. die Wahlberechtigten konnten nur „Wahlmänner“ wählen, die über 25 Jahre alt sein mussten; erst diese wählten dann die Abgeordneten.

Die Wahl war auch nicht geheim, denn gewählt wurde mit unterschriebenen offenen Wahlzetteln. Eine Wahlperiode umfasste sechs Jahre.

In einem weiteren Gesetz wurden die Kompetenzen der zweiten Kammer erweitert: deren Mitglieder konnten nun auch Gesetzesvorschläge machen und die Minister zur Rechenschaft ziehen; es wurde auch Pressefreiheit gewährt und das Vereins- und Versammlungsrecht festgeschrieben.

Schierlinger erstmalig als Geschworene

Eine weitere Reform betraf die Rechtspflege. Durch neue Gesetze wurde verfügt, dass die Gerichtsverfahren öffentlich und mündlich zu sein hatten.

Neu war auch die Einrichtung von Staatsanwaltschaften und die Neuschaffung von Schwurgerichten (Gesetz vom 3. August 1848). In diesem Zusammenhang musste auch die Gemeinde Schierling eine Geschworenenliste erstellen.

Bereits am 15. August 1848 wandte sich das Herrschaftsgericht Zaitzkofen an die Gemeindeverwaltung Schierling (siehe Gemeindearchiv Schierling) und drängte darauf, dass schnellstens die Vorbereitungen zur Einführung der Schwurgerichte getroffen werden. Zu den Vorbereitungen gehörte zunächst die Herstellung von Listen, auf denen die zu Geschworenen befähigten „Individuen“ aufzuführen waren.

Im zuständigen Gesetz war im Artikel 1 festgelegt, welche Voraussetzungen ein Geschworener erfüllen musste. Geschworener konnten alle Staatsbürger werden, die 1. das Amt eines Bürgermeisters, Magistratsvertreters oder Gemeindevorstehers bekleideten oder in den letzten zwölf Jahren bekleidet hatten, 2. an einer Universität promoviert oder ein Abschlusszeugnis erlangt hatten, 3. ihr Kunststudium an einer Akademie der bildenden Künste abgeschlossen hatten, oder 4. jährlich eine indirekte Steuer von mindestens 20 Gulden entrichteten.

Der Artikel 2 regelte, wer nicht Geschworener werden konnte: 1. sämtliche in Aktivität stehende besoldete Staatsdiener und Militärpersonen, 2. alle Individuen, welche ein geistliches Amt bekleiden oder geistliche Funktionen ver-

richten, 3. die Advokaten an den Gerichten, wo die Assisen (Schwurgerichte) gehalten werden, 4. Personen, welche das dreißigste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, 5. Personen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen außer Stande sind, den Pflichten eines Geschworenen nachzukommen, endlich sind ausgeschlossen 6. alle diejenigen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betruges, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurteilt worden sind. Jede Gemeinde hatte eine Liste zu erstellen, in der alle Staatsbürger aufgeführt waren, die zu den Verrichtungen eines Geschworenen fähig waren. Diese (Ur-) Liste musste 14 Tage im Gemeindehause zu jedermanns Einsicht aufgelegt werden. Obwohl das Gesetz zur Einrichtung von Schwurgerichten 1848 erlassen worden war und dadurch auch Gesetzeskraft erhielt, verzögerte sich die endgültige Durchführung bis in die 1860er Jahre. Die älteste in Schierling erhaltene Urliste stammt aus dem Jahre 1878, in der nur 13 Personen aufgeführt waren, u.a. Bierbrauer Simon Huber, die Bauern Xaver Müller und Mathias Wallner, der jetzige Bürgermeister, Georg Stadler und Johann Gruber.

Die sog. „Bauernbefreiung“ 1848

Vorläufer der „Bauernbefreiung“, die einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung der bäuerlichen Lebenswelt darstellte, war das Generalmandat des damaligen bayerischen Kurfürsten Karl Theodor vom 3.5.1779, das das Abgabenrecht der Bauern zum Inhalt hatte. Noch im gleichen Jahr folgte ein zweites Mandat, in dem die Besitzverhältnisse seiner Bauern vereinheitlicht wurde. Ohne Gegenleistung erhielten alle Grunduntertanen das Erbrecht. Leider haperte es damals allerdings mit der Kontrolle hinsichtlich der Durchführung seiner zahlreichen papierenen Mandate, sodass praktisch so gut wie nichts umgesetzt wurde.

Die „Bauernbefreiung“ in Bayern war kein einmaliger Vorgang, sondern ein Prozess, der sich in verschiedenen Etappen vollzog und bei dem es um Grundentlastung und die Einrichtung einer neuen Gerichtsorganisation ging.

Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit

Ein Patrimonialgericht war das Gericht einer Hofmark bzw. eines adeligen Gutsbesitzers, das die niedere Gerichtsbarkeit ausübte, d.h. neben der Ahndung kleinerer Vergehen wurden auch Klagen der Untertanen behandelt. Der Grundherr hatte das Gericht auf eigene Kosten zu unterhalten und bezog dafür die Gerichtseinnahmen. Ohne Entschädigung wurden die damals etwa 800 in Bayern existierenden Patrimonialgerichte aufgelöst und in die Gerichtsbarkeit des Staates eingegliedert. Die einzige Entschädigung für die ehemaligen adeligen Inhaber dieser Hofmarken und Herrschaftsgebiete bestand darin, dass sich der bayerische Staat bereit erklärte, die Hofmarksbeamten und deren spätere

Pensionen zu übernehmen. Durch diese Maßnahme entstand in Bayern ein einheitliches Gerichts- und Verwaltungswesen.

Die Aufhebung der sog. Patrimonialgerichtsbarkeit war für die Bauern eine wichtige und entscheidende Maßnahme.

Im Gesetz vom 4. Juni 1848 wurde die Grundentlastung und die „Bauernbefreiung“ geregelt; diese Gesetzesvorlage sorgte für großen Zündstoff, – stellte sie doch einen tiefen Einschnitt im öffentlichen Leben dar, der den Staat und die Gesellschaft von den letzten Feudalismusresten befreien sollte.

Im wesentlichen beinhaltete das o.g. Gesetz sechs Punkte: 1.) Ohne Entschädigung ging die grund- und standesherrliche Gerichtsbarkeit an den Staat über. 2.) Abschaffung eines Teils der Abgaben und Dienste der Bauern, v.a. der Naturalfrondienste. 3.) Fixierung anderer Lasten durch Umwandlung in jährlich gleichbleibenden Abgaben. 4.) Die Bauern wurden Besitzer von Grund und Boden und mussten lediglich darauf den Bodenzins (gleichbleibende Abgabe) zahlen. 5.) Zugleich wurden die Bodenzinse für ablösbar erklärt: entweder durch die (Bar-)Zahlung eines Ablösungskapitals (= des 18-fachen jährlichen Betrags) oder durch eine jährliche Zinszahlung in Höhe von 4% des Ablösungskapitals. 6.) Die Bodenzinse sollten 1942 zum letzten Male entrichtet werden. (Durch die Inflation wurde dieser Prozess aber schon zwanzig Jahre früher abgeschlossen.) Die o.g. Neuerungen betrafen auch das Herrschaftsgericht Zaitzkofen, das bereits 1848 im Besitz des Fürsten Thurn & Taxis war und zu dem fast ganz Schierling gehörte, sowohl grundherrlich als auch gerichtsmäßig; es wurde aufgehoben.

Durch die am 24.2.1862 herausgegebene oberste königliche Verordnung erfolgte die Einteilung der Regierungsbezirke in Verwaltungsdistrikte. Für jeden Verwaltungsdistrikt wurde ein Bezirksamt eingerichtet. So entstanden in Bayern aus 249 Landgerichtsgebieten insgesamt 141 Bezirksamter. Als Sitz eines Landgerichtes erhielt auch Mallersdorf ein Bezirksamt.

Von da ab war Schierling Teil des Bezirksamtes (bzw. später: Landratsamtes) Mallersdorf und blieb es 110 Jahre lang bis zu dessen Auflösung im Jahre 1972.¹

Aufhebung der Grundherrschaft

Jetzt wurden die Bauern, die Grundholde, über Nacht Grundeigentümer bzw. volle Besitzer ihrer Höfe, während sie bisher nur das Nutz Eigentum besaßen. Wie 1803 durch die Säkularisation die Geistlichkeit, so mussten jetzt die Edelleute ihre Privilegien preisgeben. Allerdings mussten die Bauern ihre bisherigen Leistungen an den Grundherren ablösen. Diese wurden „fixiert“, d.h. auf einen festen Betrag festgelegt. In diesem Zusammenhang wurden alle Naturalabgaben zunächst in Geld umgerechnet. Ausschlaggebend war dabei der zehnjährige durchschnittliche Kornpreis der nächstgelegenen Schranne (Getreidemarktes, Verkaufsstand, Laden).

¹ siehe auch: Labertaler Lesebuch V, 2003, S. 110 f.

Wer wollte, konnte seine Abgaben auch in bar ablösen.

Freikaufen konnten sich die Bauern auch von den Zehentzahlungen an die Kirche oder an weltliche Zehentberechtigte.

Einige Leistungen der Bauern wurden entschädigungslos gestrichen, z.B. die Hand- und Spanndienste und die Abgabe des „Besthauptes“ (des besten Tieres) bei einem Todesfall.

Die letzte Phase der Bauernbefreiung spielte sich zwischen 1872 und 1908 ab, als durch staatliche Gesetzgebung auch die Ablösung der Bodenzinsen geregelt wurde.

Die erste direkte Wahl in Schierling am 25.04.1848

Es war das Ziel der fortschrittlichen Kräfte, ein einheitliches Deutschland zu schaffen. Sie forderten einen gesamtdeutschen National- und Verfassungsstaat. So trat Anfang April 1848 in Frankfurt a. M. ein „Vorparlament“, bestehend aus 51 Abgeordneten, zusammen, das die Berufung einer vom ganzen deutschen Volke zu wählenden Versammlung beschloss, die kraft der Souveränität des Volkes eine Reichsverfassung schaffen sollte.

Das Vorparlament empfahl in diesem Zusammenhang direkte Wahlen durchzuführen, die es vor 1848 nirgendwo in Deutschland gegeben hatte; für Frauen war aber noch kein Wahlrecht vorgesehen.

Der bayerische Landtag von 1848/49 unterstützte die Frankfurter Nationalversammlung, doch hatten sich sowohl die Abgeordnetenversammlung als auch die Reichsräte für indirekte Wahlen entschieden, - teils aus finanziellen (anfallende Reisegebühren der Wahlberechtigten) und teils aus „reiflichen“ (besonders die Bayern auf dem flachen Land seien für eine direkte Wahl noch nicht „reif“) Gründen.

Die Durchführung der Wahl

Die Urwahlen, nämlich die Wahl der Wahlmänner, sollten einheitlich in ganz Bayern, also auch in Schierling, am Dienstag, den 25. April 1848, stattfinden. Als „Wahllokal“ wurde die Taverne zu Schierling ausersehen, die von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr „geöffnet“ sein sollte.

Da der ganze Amtsbezirk des Herrschaftsgerichtes Zaitzkofen 2000 Seelen umfasse, sei auch nur ein Urwahlbezirk zu bilden, und zwar in Schierling. Ihm sollten außer Schierling Pinkofen, Zaitzkofen, Eggmühl mit Lindach, Unterdeggenbach, Walkenstetten, Stanglmühle und Schnitzelmühle angehören.

Aktives, verpflichtendes (!) Wahlrecht hatte jeder volljährige bayerische Staatsangehörige, der in hiesigem Herrschafts-Gerichte sein Domizil hat und irgendeine Steuer gibt (ansässig oder nicht ansässig, verheiratet oder nicht verheira-

tet); passives Wahlrecht hatte jeder volljährige bayerische Staatsangehörige, der in hiesigem Herrschaftsgerichtsbezirk seinen Wohnsitz hatte, auch wenn er gar keine Steuer gab.

Die Verzeichnisse der aktiv und passiv Wahlfähigen des Gerichtsbezirks sollten zu jedermanns Kenntnisnahme am Wahltag öffentlich aufgelegt werden. Sämtliche Urwahlberechtigte des hiesigen Gerichtsbezirkes mussten 4 Wahlmänner aus dem Amtsbezirk am Wahltag wählen. Diese vier Wahlmänner mussten dann am 28. April 1848 in Abensberg einen Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt wählen.

Der Wahlmodus

Vor dem Wahlgang musste erst noch ein Wahlausschuss gebildet werden, bei dem die Wahlberechtigten mitwirken mussten.

Die Wahl geschah mittels Übergabe der Wahlzettel, die dem Wähler früh morgens um halb 8 Uhr (zu frühzeitigem Erscheinen wurde deshalb dringendst von behördlicher Seite aufgefordert!) ausgehändigt wurden. Auf diesem Zettel mussten die Namen der vier zu wählenden Wahlmänner deutlich geschrieben, der Wahlzettel anschließend vom Wähler sodann eigenhändig unterzeichnet und schließlich persönlich der Wahlkommission innerhalb des Zeitraums von 8 bis 1 Uhr vormittags übergeben werden.

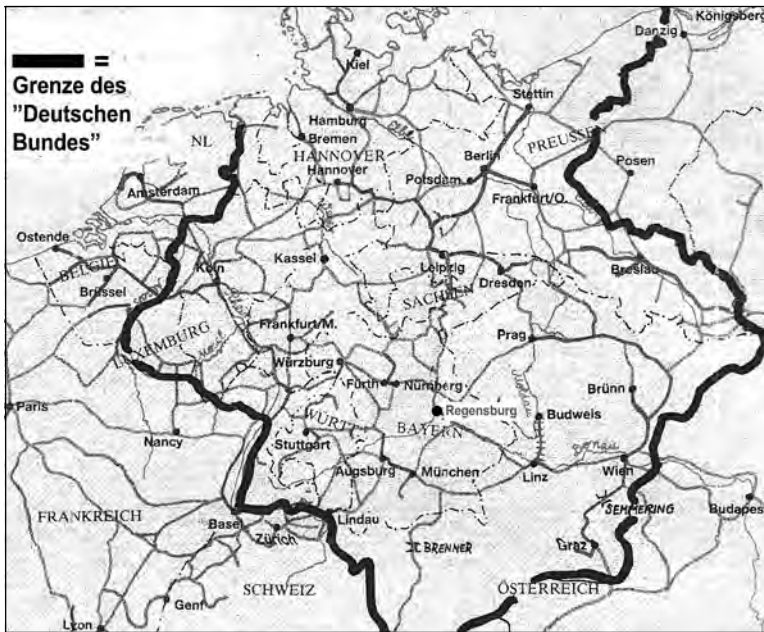
Alle Wähler sollten pünktlich am Wahltag im Wahllokal anwesend sein, zumal alle anderen Geschäfte an diesem Tag ruhen sollten und keinerlei Geschäft, keinerlei Verrichtung, kein Kirchen- oder Betgang usw. als Entschuldigung bei einem ungehorsamen Ausbleiben akzeptiert werden würde.

III. Das Weltgeschehen von etwa 1850 bis 1900

Die Gebrüder Michaux entwickelten 1861 das erste Fahrrad mit Trekkurbelantrieb, das noch ziemlich unbequem war wegen der geringen Federung, den eisernen Rädern und den ziemlich weit vorne angebrachten Pedalen.

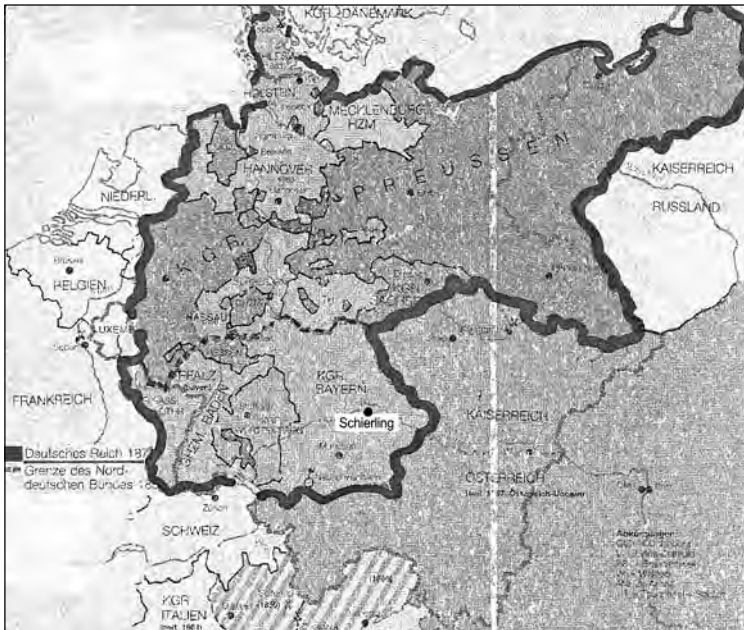
Der volkstümliche Maler, Zeichner und Dichter Wilhelm Busch (1832-1908) veröffentlichte im Jahre 1865 seine Bildergeschichte mit den zwei (bösen) Buben Max und Moritz, die sich gegen die streng disziplinierte Erwachsenenwelt auflehnten. Die Max-und-Moritz-Streiche gelten als Vorläufer der Comics, kamen allerdings noch ohne Sprechblasen aus; sie wurden in über 300 Sprachen und Dialekte übersetzt.

Das angebrochene „industrielle Zeitalter“ ließ sich an den bereits um das Jahr 1865 vorhandenen Eisenbahnstrecken ablesen, die allerdings überwiegend die „Ballungsräume“ um die Großstädte abdeckten. (*siehe nachfolgende Karte „Eisenbahnstrecken“!*)



Eisenbahnstrecken in Mitteleuropa um 1865

Als der stets um die Eigenständigkeit Bayerns kämpfende König Max II. im Alter von nur 52 Jahren im Jahre 1864 starb, war sein Sohn und Nachfolger Ludwig II. für den kühlrechnenden preußischen Fürsten Otto von Bismarck nach dem deutsch-französischen Krieg ein „gefundenes Fressen“ im Hinblick auf eine Einvernahme ins Preußische Reich. Zuvor hatte Bismarck (1815-1898) eigenmächtig eine Depesche (Telegrammnachricht) seines Königs Wilhelm I. abgeändert, um Frankreichs Kaiser Napoleon III. zum Krieg zu provozieren („Emser Depesche“). Der Plan ging auf: Frankreich erklärte Preußen den Krieg und stand vor der Welt als Aggressor da. Die übrigen Großmächte verhielten sich daher neutral, während die süddeutschen Staaten, u.a. Bayern, gemeinsam (!) an Preußens Seite in den Kampf zogen. So eine Einheit der deutschen Fürsten war bis zu diesem Zeitpunkt noch unmöglich gewesen und ebnete später dem „Deutschen Reich“ den Weg. Im Krieg schwanden die bayerischen Autarkiebestrebungen zusehends und gingen im Siegestaumel gegenüber dem gemeinsamen Feind Frankreich unter. Allerdings lautete die blutige Bilanz des deutsch-französischen Krieges 1870/71, der die Gründung des Deutschen Reiches zur Folge hatte, folgendermaßen: über zehn Monate Kampfhandlungen und fast 200.000 Tote. Am 18. Januar 1871 wurde im Spiegelsaal des Schlosses Versailles das neue (zweite) deutsche Reich feierlich verkündet und König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Der erste Reichskanzler, Otto von Bismarck, war zu diesem Zeitpunkt 55 Jahre, der Kaiser bereits 73 Jahre alt. Eine offizielle deutsche Nationalhymne gab es nicht; bei offiziellen Anlässen wurde meist die Kaiserhymne gespielt.



Die Einigung Deutschlands 1850 bis 1871



Das heraldische
Hohheitszeichen
des Deutschen Reiches:
der **Adler** als Kaisersymbol
reichte bis zu Karl dem
Großen zurück.

Die Abbildung zeigt den
Reichsadler in der
letztgültigen Fassung
vom 6.12.1888.

Der neue Reichstag trat am 21. März 1871 zum ersten Mal zusammen. Die Reichsverfassung, eine Erweiterung der Verfassung des (Nord-)Deutschen Bundes, wurde am 16. April 1871 Gesetz. Oberstes Organ war der Bundesrat, in dem die deutschen Fürsten vertreten waren, u.a. auch der bayerische König nach Bayerns

Eintritt ins „Deutsche Reich“. Der vom Kaiser zu ernennende Reichskanzler blieb bis 1918 der einzige verantwortliche Reichsminister.

Vielen Deutschen erschien der Sieg gegen den „Erzrivalen“ Frankreich sogar als „Gottesurteil“ für das neue 1871 gegründete (deutsche) Kaiserreich, das bis Ende des 2. Weltkriegs 1919 bestand.

Um 1871 wurde das Hochrad mit zwei verschiedenen großen Rädern entwickelt (vorne: groß mit dem Tretkurbelantrieb mit Sitz und Lenker, hinten: kleines Steuerrad, das sich großer Beliebtheit erfreute, obwohl es nicht leicht zu fahren und sehr teuer war; es kostete 400 Reichsmark, was dem Jahreseinkommen eines durchschnittlichen Arbeiters entsprach.¹

Am 1. Januar 1872 erschienen die ersten deutschen Reichspost-Briefmarken „Altdeutschland“, deren Verbreitungsgebiet die selbstständigen Königreiche,

¹ „Geschichte“, Nr. 2/2017, S.10

Großherzogtümer und Freien Hansestädte war, die noch eine eigene Posthoheit besaßen, so wie Bayern; dementsprechend kompliziert war der zwischenstaatliche Postverkehr.

In Norddeutschland war bereits vor dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 die „Mark“ als Nennwert von Münzen im Umlauf. Nach der Einführung des deutschen Dezimalsystems gab es von Norddeutschland aus Bestrebungen, die Mark als Münzeinheit für ganz Deutschland einzuführen. Doch erst nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 hatten diese Bemühungen Erfolg und es fand eine Währungsumstellung statt. Durch das Reichsgesetz vom 4. Dezember 1871 wurde die Goldwährung eingeführt und eine Goldmünze, die man „Mark“ nannte, geprägt, unterteilt in 100 Pfennige. Im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 wurde im Artikel 1 verordnet: „An die Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährungen tritt die Reichsgoldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Mark, wie solche durch § 2 des Gesetzes vom 4. Dezember 1871, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen (Reichs=Gesetzbl. S. 404) festgestellt worden ist.“¹ Zunächst konnten jedoch die süddeutschen Gulden und Kreuzer weiterhin in Umlauf bleiben. Erst am 22. September 1875 verfügte der Kaiser, dass ab 1. Januar 1876 die Mark die einzige Reichswährung zu sein hatte. Mit Ausnahme der öffentlichen Kassen war ab diesem Zeitpunkt niemand mehr verpflichtet, eine andere Währung anzunehmen. Dieser Zeitpunkt wird deshalb als die Geburtsstunde der Mark bezeichnet. Der Umrechnungskurs wurde mit 1:1,741 festgesetzt. Ein Gulden entsprach also 1,741 Mark. Die Umstellung ging verhältnismäßig rasch vor sich. Daneben beschloss der Reichstag das „Reichspersonenstandgesetz“, das ab dem 1. Januar 1876 im Deutschen Reich die Zivilehe einführte und auch Ehescheidungen vorsah.

Das „Telefonzeitalter“ begann am 29. November 1877, als Thomas Edison seinen „Phonografen“ der staunenden Öffentlichkeit vorstellte, ein Gerät, das Schall aufnehmen und wiedergeben konnte. 1881 ging die (erste) Fernsprechvermittlung in Berlin in Betrieb; im ersten Telefonbuch waren gerade einmal 94 Teilnehmer verzeichnet. Wenig später gab es zwei öffentliche Sprechstellen (schalldichte Kabinen aus Holz im Postamt) in Berlin, um breiteren Kreisen Zugang zum Telefon zu verschaffen. Wer dort telefonieren wollte, kaufte sich am Postschalter für 50 Pfennig einen Schein über fünf Minuten. So konnten erstmals Personen, die selbst kein Telefon besaßen, das Kommunikationsmittel „Telefon“ für ihre Zwecke nutzen.² 1883 verabschiedete der Reichstag das Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz; dies war die Geburtsstunde der gesetzlichen Krankenversicherung in Deutschland.

Das junge Deutsche Reich stieg erst spät, 1884, in das „Rennen um die Herrschaft auf fernen Kontinenten“ (Schlagworte wie Imperialismus, Weltgeltung, Kolonialismus) in Afrika und Asien ein; die erste deutsche Kolonie, Deutsch-

¹ abgedruckt in: Walter Grasser: Bayerische Münzen, Rosenheimer Verlagshaus, o.J., S. 182

² G/Geschichte, Nr. 3/2017, S. 71

Südwestafrika (heute:Namibia), entstand; Kamerun und Togo wurden im gleichen Jahr zu Schutzgebieten erklärt; später folgten noch Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Neuguinea, die Marianen, Karolinen und Marschallinseln, Deutsch-Samoa und das chinesische Kiautschou. In wenigen Jahren entstand so das flächenmäßig viertgrößte Kolonialreich der Welt, das aber nicht lange existierte. Alle Gebiete, mit Ausnahme Ostafrikas, wurden während des Ersten Weltkrieges um 1914/15 von gegnerischen Streitkräften besetzt und gingen verloren.

1884/85 wurde das „Rover Safety-Fahrrad“, das mit Kettenantrieb fahrende Niederrad (bestehend aus zwei gleich großen Rädern und einem stabilen Rahmen) zum Prototyp des modernen Fahrrads. Die Sturzgefahr war geringer als beim Hochrad und zudem konnte man mit dem Niederrad eine höhere Geschwindigkeit erzielen. Dieses Fortbewegungsmittel begann seinen Siegeszug erst dann, als der Luftreifen 1888 von John Dunlop und zehn Jahre später die Freilaufnabe mit Rücktrittsbremse von Morrow erfunden worden waren.

Im sog. „Dreikaiserjahr“ 1888 waren drei Kaiser des Deutschen Reiches nacheinander an der Macht: zunächst Wilhelm I. (+9.3.1888), dann für 99 Tage sein schwerkranker, der Demokratie zugetaner Sohn Friedrich III. (+15.6.1888) und schließlich Wilhelm II. (bis 28.11.1918).

Der Mai 1889 war übermäßig heiß und trocken, sodass sich viele Bauern um die Ernte sorgten. Die Lungentuberkulose, im Volksmund auch „Schwindsucht“ genannt, eine (durch Tröpfchen) hoch ansteckende Infektionskrankheit der Lunge, die die Lunge der Infizierten langsam zerfraß, gehörte seit Beginn der industriellen Revolution zu den großen Seuchen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts trug die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse zwar zum Rückgang der Krankheit bei, doch starben um 1890 in Deutschland noch rd. 40 Prozent der 15- bis 30-Jährigen an dieser Krankheit. In Mitteleuropaweit stellte sie damals die häufigste Todesursache dar.¹

Ab 1891 gelangen Otto Lilienthal die ersten sicheren und wiederholbaren Gleitflüge; er bewies, dass es die Flügelform eines Fluggeräts (und deren leichte Neigung nach oben) war, die dem Menschen das Fliegen ermöglichte.

Da früher sogar einzelne Orte (!) in Deutschland ihre eigene Zeit hatten, sorgten die verschiedenen Zeiten speziell beim Eisenbahnverkehr für Verwirrung. Deshalb wurde 1893 einheitlich im Deutschen Reich die mittlere Sommerzeit des 15. Längengrads östlich von Greenwich als gesetzliche Zeit eingeführt, die heute als „Mitteleuropäische Zeit“ (MEZ) bezeichnet wird.²

Im fernen China verbreitete sich der vom chinesischen Kaiserhaus anerkannte religiöse Geheimbund „Yi-he quan“ (Faustkämpfer (= engl. „boxer“) für Recht und Einigkeit), dessen Mitglieder v.a. gegen das Christentum und die Industrialisierung Chinas durch die Fremden kämpften, ab 1899 im nordöstlichen China. Die Ermordung des Gesandten Klemens Freiherr von Ketteler am 19.6.1900

¹ Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 19, S. 695; Bd. 13, S. 620 f; Allg. LZ vom 21.7.18

² Brockhaus, Bd. 24, S. 478

löste den sog. „Boxer-Aufstand“ aus, in dem von beiden Seiten (Europäer und Einheimische) geplündert, geraubt, gebrandschatzt wurde und der erst durch das internationale Friedensprotokoll vom September 1901 beendet werden konnte. Auch ein Schierlinger war bei diesen Kämpfen im Fernen Osten dabei. (siehe S. 172!)

Werfen wir einen Blick auf Bayern:

In Sachen Eisenbahnbau wurde speziell Niederbayern für eine lange Zeit benachteiligt. Die schematische Eisenbahnkarte Bayerns vom 1.1.1858 verdeutlicht, dass Ost- und Niederbayern einer „Eisenbahnwüste“ (so der spätere Staatsminister Gustav von Schlör) gleich.¹

Erst spät führte die erste Eisenbahnlinie durch niederbayerisches Gebiet; es handelte sich um die Teilstrecke München - Landshut, erstellt von der privaten bayerischen Ostbahngesellschaft. Die damalige bayerische Staatsregierung war nämlich grundsätzlich nur für eine Verbindung von München über Landshut an die Donau eingestellt. Diese Linie wurde später von Landshut nach Regensburg weitergeführt; sie bog aber in Neufahrn/Ndb. nach Osten ab ins Tal der kleinen Laber und verlief nach Geiselhöring, wo die Fernstrecken aus Regensburg, München und Passau zusammenliefen. Von dort führte sie nach Obertraubling und weiter nach Regensburg. Diese Trasse wurde von der Ostbahngesellschaft trotz des weiten Umwegs gewählt, weil sie bautechnisch die geringsten Schwierigkeiten bot. Sie erwies sich aber bald als Fehlplanung, denn wegen des großen Umwegs war sie wenig rentabel und so prüfte man in den 1860er Jahren ein neues Hauptbahnprojekt Ostbayern, beginnend bei Straubing über Sünching, Schierling, Kelheim, Riedenburg, Beilngries, Berching, Adlersberg und Feucht nach Nürnberg, das aber nicht realisiert wurde. Erst 1870 begann man mit dem Bau einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen den Orten Neufahrn und Regensburg.



Der 1812 in Schwandorf geborene Türmerssohn Konrad Kunz komponierte im Jahre 1860 das Lied „Gott mit dir, du Land der Bayern“ als Zunftlied für einen Männergesangsverein in München. Der Text stammte von seinem Freund Michael Öchsner. Am Münchner Platzl wurde dieses Lied zum ersten Mal gesungen. Ein Jahr später gab es Notenblätter. Der große Durchbruch kam im Mai 1862, als der Männergesangsverein anlässlich des 44. Jahrestages der Bayerischen Verfassung das Lied erstmals vor großem Publikum in München

¹ Karte in: Walther Zeitler: Eisenbahnen in Niederbayern und der Oberpfalz, S. 15

sang. Es dauerte aber fast noch weitere hundert Jahre, bis das Lied in den 1960er-Jahren zur „Bayernhymne“ wurde, wobei der Text leicht verändert und die dritte Strophe, die sog. Königsstrophe, gestrichen wurde.¹

Einer umfassenden Bestandsaufnahme des bayerischen Volkes dienten die sog. „Physikatsberichte“, die der König Maximilian II. (1848-1864) in Auftrag gab, weil er sehr an der Kenntnis seines Volkes, seiner Gewohnheiten, seiner spezifischen Eigenheiten und an den gesellschaftlichen Verhältnissen interessiert war.

Unter der Regierung von Max II. wurde vom bayerischen Staat ein Gerichtsverfassungsgesetz erlassen, das mit Wirkung vom 1.7.1862 die Trennung der Justiz und Verwaltung auch in den untersten Instanzen verfügte.

Am 18. Oktober 1863, dem 50. Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig, erfolgte die Einweihung der Befreiungshalle, einer griechisch-römischen Rotunde mit 18 Strebepfeilern, deren Bau König Ludwig I. sehr am Herzen lag und den er aus seiner Privatschatulle nach seinem Thronverzicht im Jahre 1848 finanzierte. Die Befreiungshalle kostete rd. drei Millionen Gulden.

Die Begeisterung über den gemeinsam errungenen Sieg 1871 gegen Frankreich, die nicht nur die bayerische Bevölkerung erfasste, machte auch den hartnäckigsten Verfechtern der weiß-blauen Souveränität klar, dass ein Eintritt ins Deutsche Reich nicht mehr zu verhindern war. Immerhin sperrten sich die bayerischen Verhandlungsführer noch solange, bis sie von Bismarck etliche Sonderrechte für den bayerischen König zugestanden bekamen, die wenigstens den Schein von eigener Staatlichkeit bewahrten: eigene Verwaltungs- und Steuerhoheit, eigenes Heim- und Niederlassungsrecht, eigene Bahn- und Postverwaltung, eigene Militärgesetzgebung und die Heeresfinanzverwaltung. Wie auch das zweite süddeutsche Königreich Württemberg hatte Bayern seine postalische Eigenständigkeit behalten und durfte eigene Briefmarken herausgeben. Der bayerische König Ludwig II. nahm Bismarcks Angebot einer stattlichen privaten Jahrespension an und erklärte 1871 den Eintritt Bayerns ins neue „Deutsche Reich“.

Seine damaligen bayerischen Untertanen mochten es als einen schlechten Tausch angesehen haben, dass damit die bayerische Souveränität zu Ende ging, aber die Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Chiemsee sind den Bayern geblieben.

Auf politischer Ebene errang zum Ende des 19. Jahrhunderts die Partei „Das Zentrum“ in zähem Kampf eine beherrschende Stellung in Bayern; daneben behaupteten sich die Sozialdemokraten als zweitstärkste Partei.

König Ludwig II., der von 1864 bis 1886 regierte, gab sich keinen Illusionen hin und erkannte sehr wohl, dass unter ihm die Selbstständigkeit Bayerns (und damit die traditionelle „Monarchie Nr. 2“) zu Ende gegangen war, – doch galt sein Hauptinteresse vermutlich dem Schlösserbau.

¹ Artikel in der Allg. LZ, 03.08.15

So erwarb er im Jahr 1873 die Insel Herrenchiemsee, um sich einen Traum zu erfüllen: Hier sollte ein prächtiges Bauwerk nach dem Vorbild des berühmten französischen Schlosses Versailles entstehen – als „Tempel des Ruhmes“ für den französischen König Ludwig XIV., den der bayerische „Märchenkönig“ verehrte. Nach Entwürfen des Architekten Georg von Dollmann wurde 1878 mit dem Bau des Neuen Schlosses Herrenchiemsee begonnen, dessen Vollen- dung der König nicht mehr erlebte.

Ab dem 01. Januar 1876 gab es in Bayern bei den Gemeinden Standesämter, wo Geburten, Heiraten und Todesfälle beurkundet wurden.

Ludwig II. starb bereits am 13. Juni 1886 kinderlos im Alter von nur 40 Jah- ren. Sein Onkel Luitpold übernahm die Regentschaft (von 1886 – 1912), da Ludwigs Bruder Otto nerven- bzw. geisteskrank war.

3. Schierlinger Ereignisse in der **2. Hälfte des 19. Jahrhunderts** **(von ca. 1850 bis ca. 1900)**

Dem bereits erwähnten Großbrand (*siehe S. 107!*) am 27./28. Juni 1850 fielen innerhalb zweier Stunden insgesamt 22 Anwesen zum Opfer. Unter anderem waren betroffen: Gerl (Hs.Nr. 58), der Seifensieder Anton Neumaier, der Krä- mer Xaver Kolbeck, der Söldner Medard Hüttenkofer, der Söldner Michael Rogl (Nr. 49), der Weber Johann Seidl (Nr. 48), die Söldnerswitwe MariaKäser, der Metzger Michael Hofmeister, der Schmied Anton Forster und der Schuh- maker Josef Listl (Nr. 50), daneben das Gasthaus zur Post, Georg Kammer- meier, Schlosserei Beck und die Schlosserei Politi.

Eine Bevölkerungsliste aus dem Jahre 1851 gibt Aufschluss über die damalige Dorfgesellschaftsstruktur¹: Die Einwohnerzahl betrug insgesamt 1327. Genauer betrachtet, gab es in Schierling zu dieser Zeit 365 Familien, 394 Männer und Jünglinge über 14 Jahre, 495 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre, 224 Kin- der männlichen Geschlechts und 214 Kinder weiblichen Geschlechts. Der nach außen hin sittenstrenge Pfarrer Hausmann verfasste am 7. April 1851 ein Schreiben an das Ehegericht des Bischöflichen Ordinariats Regensburg, in dem er Partei für eine misshandelte Ehefrau ergriff. Es ging um „Ehedisidien“ (= Ehestreitereien, Ehezwistigkeiten) von Peter und Maria Anna Weichser. Der Schierlinger Söldner und Maurer Peter Weichser hatte am 22.11.1848 die Maria Anna Bauer geheiratet und gebärdete sich schon bald nach der Trauung als einen groben, unzufriedenen und ganz gehässigen Ehemann, der sein Weib „...gurgelt und martert..., weswegen ich schon 2 mal in ihr Haus gegangen und

¹ PAS

um Frieden und Eintracht gebeten habe, doch umsonst. Heute..kommt seines Weibes Bruder Thomas Bauer zu mir und zeigt an, daß Weichser sein Weib abermal nicht ins Haus lasse, stets mit dem Erschlagen drohe und sie, sein Weib, sich auch deswegen nicht ins Haus traue...Ich ging selbst ins Haus des Weichsers...doch es scheint abermals vergebens; denn Weichser wird seine Rohheit u. seinen Groll nicht aufgeben, besonders weil er, wie man meint, ein Hurenmensch an der Seite haben muß u. sie hält ihr Maul nicht, u. somit scheint eine wahre Aussöhnung nicht leichtmöglich, umso mehr, weil sich Weichser auch immer von den allerschlechtesten...Michael Alzinger aufhetzen läßt.“ Peter Weichsers Frau kam am 28.6.1851 wieder mit Klagen über ihren Mann in das Pfarramt und erzählte, „...daß er sie stets verachte, misshandle gestern und heute schon wieder, mit dem Geiselstecken geschlagen, mit der Mistgabel auf sie losgegangen sey u. stets u. immer mit dem Erschlagen drohe, obschon sie schwanger sey.“¹

Am 8.4.1852 zeigte die Gemeindeverwaltung – aufgrund eines Schreibens der vorgesetzten Behörde – an das Königliche Landgericht Mallersdorf „gehorsamst an, daß folgende Manns- und Weibspersonen in Herbergen ohne Dienste u. Verdienst sitzen:

- 1, Franz Denk ledig, illeg. 20 Jahre 6 Monate alt
- 2, Andrä Treutinger v. Untersanding, ledig, bei Wolfgang Mühl
- 3, Matthias Piendl, ledig von hier
- 4, Seb. Bemmer, led. von Mannsdorf, z.Z. hier beim Kräm(m)er Lohmaier
- 5, Kath. Hatzl, led. mit 2 Kindern
- 6, An(n)a Meister, led.mit 1 Kind u. wieder schwanger
- 7, Helena Thaner, led. mit 1 Kind und wieder schwanger
- 8, AM (Anna Maria) Aumaier, led. mit 2 Kindern u. wieder schwanger
- 9, Ursula Beckerbauer mit 1 Kind
- 10, die im Armenhause befindlichen Adolph und Anna Kronberger und die Mutter des Sebastian Schmidbauer
- 11, Sebastian Schmidbauer, led.“²

Da das männliche Geschlecht in den Wirtshäusern öfters die Sperrstunde ignorierte und dies dem königlichen Landgericht Mallersdorf angezeigt wurde, sah sich diese Behörde zu folgender Bekanntmachung an die Gemeindeverwaltung Schierling am 10. April 1852 veranlasst:

„Bekanntmachung

Nach eingelangter Beschwerden Anzeigen ist der Ort Schierling wieder als der Tumelplatz von rohen exzessiven Burschen als auch von Männern solchen Gelichtes ausersehen, von welchen die Polizeistunde übertreten u. nächtliche grobe Éxzesse verübt werden.

¹ Acte „Untersuchungen und Ausartungen“ ..., Pfarrarchiv

² Acte...

Jedem Gastwirth wird der strengste Auftrag erneuert, keinem Gast, werer auch sein mag, nach der eingetretenen Polizeistunde ein Getränk vorzusetzen, und er hat für den ersten Uebertretungsfall 25 Reichsthaler im 2ten Uebertretungsfall 50 Reichsthaler und im dritten Uebertretungsfall die Einziehung der Schenkwirthschaft zu gewärtigen. Die k. Gendarmerie-Mannschaft wurde ermächtigt, jeden Exzedenten (*Anm.: Ruhestörer*) unnachsichtlich zu arretiren, gegenwelcher nach aller Strenge verfahren werden solle. Sollten noch weitere grobe Exzesse stattfinden, so wäre man gleichwohl bemüßiget, eine Militärmannschaft zu acquirieren, und nach Schierling auf solange zu verlegen, bis endlich vollkommene Ruhe hergestellt ist.“¹

Ein „großer Tag für Schierling“ war der 14. Juli **1852**, als der von Langquaid kommende bayerische König Max II. Schierling besuchte und dem Pfarrer Hausmann einen Besuch im Pfarrhof abstattete; vermutlich hatten die wuchtigen äußeren und inneren Ausmaße des Pfarrhofes das Interesse des Monarchen geweckt.

In den Jahren von 1853 bis 1855 wurden verschiedene Anwesen auf dem (Thurn & Taxis-)Brauereigelände abgebrochen.

Im Jahre **1854** hatte Pfarrer Hausmann – als „Sittenwächter“ – wieder viel Schreibarbeit zu erledigen: So richtete er am 14.3.1854 eine inständige Bitte an das Königliche Landgericht Mallersdorf, das ehebrecherische Verhältnis zwischen dem Kranzwirt Ignatz Grauschopf und der noch feiertagschulpflichtigen Häuslerstochter Theres Völkl von hier, die von Lichtmeß 1853 bis Lichtmeß 1854 im Dienste beim Kranzwirt war, dieses „...Allgemein ärgernißgebende höchstunsittliche Verhältnis..., dieses so verderbliche Unwesen zu steuern...“.²

Im Juli 1854 formulierte er folgende „Bestätigung“ im Ehestreit Simon und Theresia Frischeisen: „Diese Theresia Frischeisen, geborene Dorfner, ist in der That ein höchst gottloses ehebrecherisches Weib“, da „...sie mit einem Brunnengraber namens X. Sedlmaier mir nichts dir nichts Morgens 7 Uhr fortging u. Abends 8 Uhr erst wiederkam...daß sie ihn den Frischeisen ihren Mann während seiner ganzen Krankheit nicht besucht habe und überhaupt Alles verschwende...“.³

In dem nachfolgend geschilderten Vorfall setzte sich der Ortsgeistliche für einen Heranwachsenden ein: So berichtete er am 18. Oktober 1854 auf Aufforderung des Landgerichtes Mallersdorf über den Leumund des Schreinersohnes Joseph Boehl (oder Bösl?) von Schierling im Zusammenhang mit der Untersuchung wegen Brandstiftung (Anzünden eines Streuhaufens): „Joseph Bösl (?) ist...klein u. schwächlich, jedoch ein munterer talentvoller Knabe fasst leicht auf und lernt gut und ist nur zu bedauern, daß er sich bisher öfter Schulversäumnisse zu Schulden kom(m)en ließ, woran aber nicht eigentlich er sondern

¹ PAS

² Acte..

³ in bereits genannter Acte

seine Eltern schuld sind, die ihn in ihrer ärmlichen Lage in Ermangelung einer Dienstmagd besonders zum Herbeiholen von Hausbedürfnissen gewöhnlich gebrauchten. Sein Betragen aber in der Schule u. Kirche ist sehr lobenswürdig, und auch gegenüber Androhen von Strafen wegen Ausbleiben von der Schule sehr ängstlich und nach dießseitiger Ansicht durchaus nicht fähig in rechtswidrigem Vorsatze den bewussten Streuhaufen angezündet zu haben, sondern mag selbst ohne Überlegung ein(en)rein kindlichen Leichtsinns begangen haben und wird sich auch dieses gewiß für sein ganzes Leben zur Mitzeigung seyn lasse(n), und bei gerechtmäßiger erhaltenen Belehrung von dießseits für die Zukunft nach allem Anschein ein vorsichtiger u. ordentlicher Mensch werden, und denkt gewiß nur im(m)er, daß durch sein unvorsichtiges Anzünden kein eigentlicher Unglücksbrand entstanden ist.“¹

Die „Mordsache Joseph Kastenberger“ dürfte den Schierlinger Pfarrer Hausmann ziemlich beschäftigt haben, zumal der Untersuchungsrichter des Kreis- und Stadtgerichtes Landshut in seinem Schreiben vom 3.9.1854 eine Exhumierung des auf dem Schierlinger Friedhof beerdigten Opfers Joseph Kastenberger ankündigte „...wegen einer Confrontation mit dem Täter...“ und er sich in diesem Zusammenhang nach entsprechenden Räumlichkeiten auf dem Friedhof zur Aufbewahrung der Leiche und zur Vernehmung des Täters Michael Rogl von Schaltdorf erkundigte. Nähere Hinweise zur Gewalttat konnten leider den Unterlagen nicht entnommen werden. „Wegen geänderter Aktenlage..“ verzichtete der Untersuchungsrichter aber in seinem Schreiben vom 18.9.1854 auf „...die Ausgrabung des fraglichen Leichnams“.²

Am 6. November 1854 wurde der „Armenpflegschaftsrath von Schierling“ vom Königlichen Landgericht Mallersdorf in einer Untersuchung wegen Raufexcess beauftragt, „...über den Leumund und die Vermögensverhältnisse des Johan Thaner, Söldnerssohn von Schierling, Aufschluß zu geben“. Da Pfarrer Hausmann in Personalunion der Armenpflege vorstand, gab er folgende Stellungnahme ab: „kann man anführen, daß Johan Than(n)er's Leumund in der Hauptsache bisher noch tadelfrei war, sein Vermögen aber ganz nicht zu nennen ist indem er nicht mehr hat als was er sich mit der Hand verdient.“³

Am 27. Dezember 1854 fügte Pfarrer Hausmann seinem Schreiben an das Königliche Landgericht Mallersdorf bezüglich des ausgelassenen Betragens von drei Schierlinger Feiertagsschülern eine Beschwerdeschrift des Schullehrers Amer bei. Die drei betreffenden Schüler beschrieb er folgendermaßen: „Joseph Staimer fängt schon an, ein unbändiger sehr böser Bube zu werden, der auch von der Feiertagsschule wegbleibt wie es ihm gefällt, und vorzüglich durch den ungeeigneten Aufenthalt bei seinem Großvater dem abgehausten Weberbräu ganz und gar verdorben wird. Adolph Buchberger scheint einen falschen heimtückischen Charakter anzunehmen wie er ohnedem stets als ein Tagdieb ohne eine Profession oder sonst was zu lernen...Nichtsnutzigkeit treibt und

¹ Acte...

² s. Acte!

³ s. Acte!

sich schon über die Feiertagsschule u. die Anordnungen dafür hinwegzusetzen u. dagegen zu spotten und zu höhnen. Xaver Seidl aber scheint mit der Verführte zu seyn, wiewohl man ihn besonders was die Schule u. deren Besuch betrifft durchaus nicht loben kann. ...Man sieht sich demnach von hier aus, wo man diese und andere rohe Schüler schon öfter ihres nachlässigen Schulbesuchs ihrer Rohheit u. Ungezogenheit wegen mit Schulstrafen belegte, und es um das Ansehen des Lehrers aufrecht zu erhalten u. anderen zum warnenden Beispiele auch jetzt wieder thun wird, ..zur Bitte veranlasst, daß das Kgl. Landgericht ...diese 3 strafmündigen Schüler mit einer eigenen Strafe durch den strengsten Auftrag sich in Zukunft auch zu betragen abwandeln möchte.“¹Sechszehn Tage später, am 12. Januar **1855** ging das Urteil des Königlichen Landrichters hinsichtlich des beanstandeten Betragens der drei o.g. Feiertagschüler bei der „Königlichen Local-Schul-Inspection Schierling“, also beim Pfarrer Hausmann, ein: „...Joseph Staimer wegen ungeeigneten Benehmens auf den Grund seines Zugeständnisses und seiner Zusicherung der Besserung für dieß mal mit 6stündigem Arreste abgestraft, vor einem wiederholten Falle ernstlichst verwarnt u. ihm widrigenfalls empfindlicher Strafen nach Umständen körperliche Züchtigung angedroht. Ebenso wurden die Feiertagschüler Adolph Buchberger und Fr. Xaver Seidl, wegen ihres rohen, ausgelassenen Benehmens und wegen ihres Ungehorsams mit 24stündigem Arreste bei Wasser und Brot abgestraft u. ihnen für einen Wiederholungsfall empfindlichere Strafen nach Umständen körperliche Züchtigung angedroht...“²

Am 15.3.1855 beauftragte das Ehegericht des bischöflichen Ordinariats Regensburg den Schierlinger Pfarrer Hausmann, bei den Schierlinger Söldners-Eheleuten Mathias und A.M. Prüglmaier, geborene Lehner, Schuhmacherstochter von hier, noch einen (letzten) Sühneversuch zu machen. Vorgeschichte: Eine Woche vorher hatte sich Pfarrer Hausmann an das Ehegericht gewandt und bezeugt, dass der Söldner Matthias Prüglmaier schon öfters beim hiesigen Pfarramt war „...und den ernstlichen Wunsch äußerte, gerichtlich vorzugehen, weil ihm schon seit der Verhelichung am 26..März 1852 nicht nur sein Weib Alles verhause und verschwende, sondern besonders seine Schwiegereltern, die Schuhmacherseheleute Joseph u. A(nna) M(aria) Lehner, die ihm noch dazu mit ihren Söhnen die größten Grobheiten und Misshandlungen anthun, so daß er nun bei der geringsten Äußerung seines Missfallens Verfolgungen und Quaelereien aller Art ausgesetzt sey ja sogar um sein Leben besorgt seyn müßte... die Eltern des Weibes hören nicht auf, dem Prüglmaier wie er sagte Alles Mögliche Böse anzuthun u. deswegen will er jetzt durchaus darauf bestehen auf divortium partiale (Ehescheidung) anzutragen...“³

In Sachen „Untersuchung gegen Simon Grauschopf, Häusler von Schierling, wegen Störung des nächtlichen Friedens“ gab der „Armenpflugschaftsrath Schierling“ folgendes „Zeugniß“ an das Königliche Landgericht Mallersdorf ab:

¹ s. Acte!

² s. Acte!

³ s. Acte!

„...daß Simon Grauschopf Häusler dahier sich öfters der Trunkenheit hingibt u. dann sehr excessiv wird; sohin sein Leumund nicht ungetrübt sein Anwesen aber ganz überschuldet ist.“¹

In einer Stellungnahme zum Leumund und der Vermögensverhältnisse des Schierlinger Tagelöhnersohnes Michael Meister wegen Raufexcesses zu Hellring bemerkte Pfarrer Hausmann am 21.4.1855: „ ...kann man berichten, daß Michael Meister...geboren am 26.8.1834..gewar keinen schlechten Leumund besitzt aber ein roher ungeschlachter Bursche ist und ein Vermögen von 200 f besitzt.“²

Ab **1856** wurden sieben Schulpflichtjahre – bis zum vollendeten 13. Lebensjahr – in der Werktagsschule eingeführt und die Feiertagspflichtschulzeit auf drei Jahre, auf das 16. Lebensjahr, verkürzt.

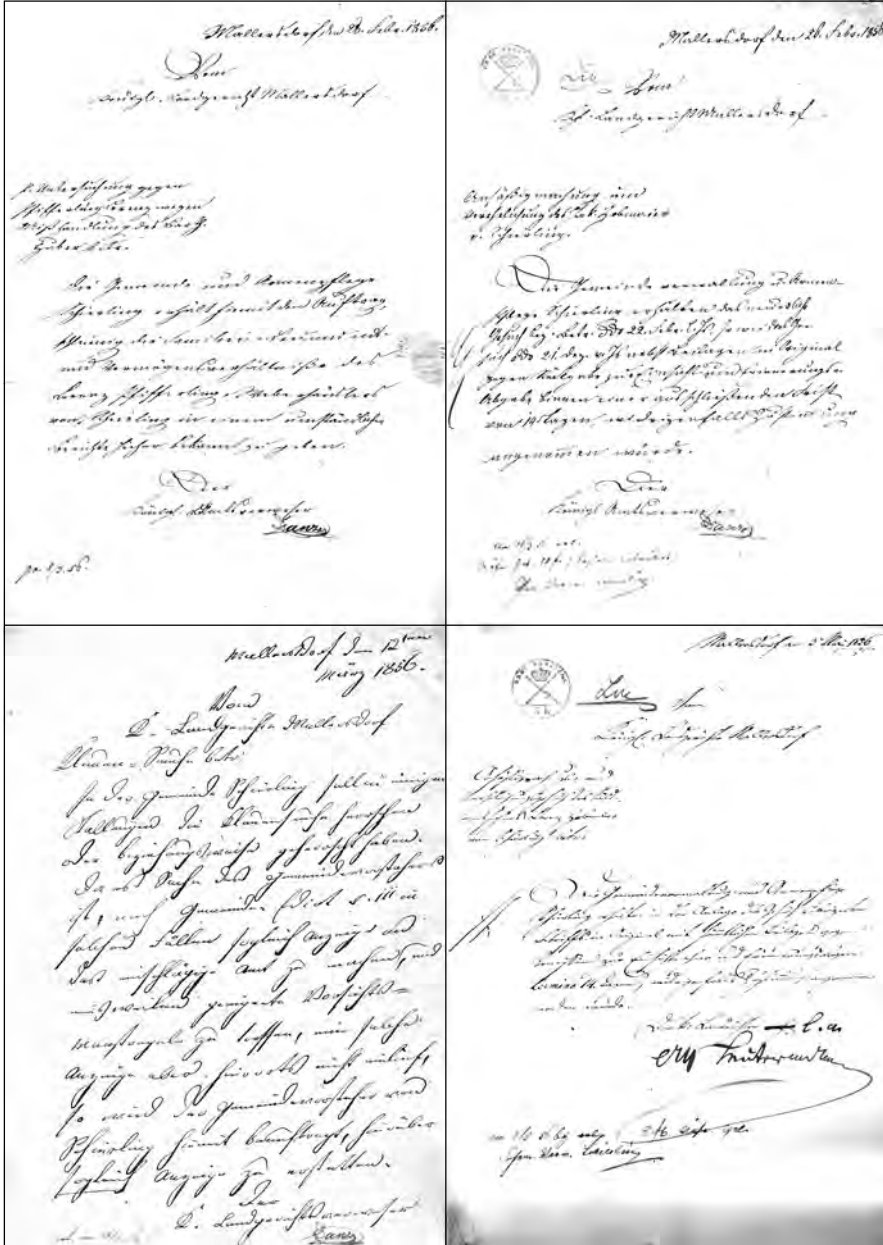
Wie aus zwei Schreiben des Königlichen Landgerichts Mallersdorf hervorgeht, war der Seifensieder Anton Neumaier im Jahr 1856 der Schierlinger Gemeindevorstand. (28.8.1856/7.11.1856) Zudem gewährt eine Sammlung von 59 (!) Schreiben des K. LG Mallersdorf einen Einblick in das damalige Alltagsleben. (Gemeindearchiv) Jedes Schreiben beinhaltete mehr oder weniger einen „Auftrag“ an die Gemeindeverwaltung, der – nach seiner Erledigung – eine schriftliche Mitteilung an das Landgericht erforderlich machte. Die Erstellung von Familien-, Leumunds- und Vermögensverhältniszeugnissen und deren Weitergabe an das Königliche Landgericht in Mallersdorf war eine ihrer Hauptbeschäftigungen, z.B. bei zehn Ansässigmachungs- und Verhelichungsgesuchen und fünf polizeilichen Untersuchungen (u.a. wegen Widersetzung, Misshandlung von Person(en), Tierquälerei, unbefugter Berufsausübung (Hebamme) und Gewerbspfuscherei). Daneben musste sich die Gemeinde um die genehmigten Baugesuche kümmern und den Bau – je nach Auftrag – genau überwachen. Wegen der „...in einigen Stallungen herrschenden Klauenseuche..“ wurde der Gemeindevorsteher am 12. März 1856 gerügt, weil er nicht umgehend eine Anzeige an „das einschlägige Amt“ gemacht hat, so wie es das Gemeinde Edikt in solchen Fällen verlangte. (12.3.1856)

Aber auch „statistisches Material“ war von der Gemeindeverwaltung an das Landgericht zu liefern: z.B. Zahl der Schreiner und der -gesellen, der Häuser und der Familien in Schierling.(14.4.56) Daneben hatte sie sich auch in zwei Fällen um entlassene Schierlinger Strafgefangene zu kümmern: für den einen sollten sie eine Beschäftigung suchen (29.5.1856) und über den anderen, der im Jahre 1855 aus der Strafanstalt München entlassenen wurde, sollten sie Aufschluss über dessen Betragen geben. (20.10.1856) Außerdem musste der Gemeindevorstand noch im Jahr 1856 vier „von oben“ angeordnete öffentliche Zwangsversteigerungen vor dem Bräuhaus in Schierling durchführen. (z.B. 28.8.1856)

¹ s. Acte!

² s. Acte!

Im Jahre 1856 sperrte die Behörde die drei „Keller-Metzgereien“ in der Kirchen-
 mauer aus hygienischen Gründen. Wenig später verschwanden auch die drei
 Metzgereistände im Holzhaus in der Kurve, das häufig Schauplatz von nächtli-
 chen Bubenstreichen gewesen war.¹



¹ siehe dazu auch 4 fotokopierte (Original-)Schreiben als Illustration!

Am 14. November 1856 starb Pfarrer Hausmann.

Das Ehepaar Sebastian und Anna Weingart erwarb im gleichen Jahr nach dem Verkauf seines kleinen Lindacher Anwesens ein Bauernanwesen mit Krämerei in Schierling. Ein Sohn ihrer vier Kinder, Ulrich Weingart (1851-1924), trat dem Benediktiner-Orden bei, nahm den Namen Maurus an und stand von 1913 bis zu seiner Resignation 1923 als Abt dem Klosters Weltenburg vor.¹

Am 17. bzw. 26. März **1857** trat Dr. phil. Jakob Brand seine neue Pfarrerstelle in Schierling an. Er wurde zum größten Wohltäter Schierlings, indem er eine Niederlassung der Armen Schulschwestern in Schierling erreichte, viel Geld für ein neues Mädchenschulhaus spendete und auch im Sinn hatte, ein *großes* Krankenhaus zu bauen. In seinem Cooperator J. Ruland hatte er einen zuverlässigen Helfer.

In den 1850iger und 1860iger Jahren blieb das Volk von schweren Belastungen wie in Kriegszeiten verschont.

Am 3. Dezember **1861** lebten 1423 Einwohner in Schierling in 357 Familien; es gab 451 Männer und Jünglinge über 14 Jahre, 523 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre, 215 Kinder männl. Geschlechts und 234 Kinder weibl. Geschlechts. Gegenüber dem Jahre 1851 bedeutete dies einen Zuwachs von ca. 100 Personen.² Die ständig steigende Schülerzahl führte bald zu engen Platzverhältnissen. Im Schuljahr 1861/62 waren es bereits insgesamt 211 Werktagsschüler/innen, die von zwei „Lehrkörpern“ (1 Lehrer und 1 Gehilfe) unterrichtet wurden.³ Aufgrund der schlechten Bauweise war eine Aufstockung und wegen der angrenzenden Bebauung auch keine Erweiterung möglich. Da die Seelenzahl im Dorfe Schierling mit den eingeschulten „...zwei Parzellen Lindach und Walkenstetten 1519 Seelen beträgt...“⁴ suchte man nach neuen Schulräumen.

Im Tagebuch des Gemeindepflegers Joseph Huber aus **1861/62** spiegelte sich in den Einnahmen und Ausgaben die friedliche Zeit wider. Das Jahr schloss mit einem verhältnismäßig geringen Passivrest von 144 f 35 x, wobei die Einnahmen und Ausgaben noch sehr gering waren. Die Einnahmen betragen 950 f 44 x 1 hl, die Ausgaben 1095 f 19 x 1 hl.

Ein handschriftlich verfasster „Pysikatsbericht“ (= medizinische Topographie und Ethnographie der bayerischen Landgerichtsbezirke) des königlichen Gerichtsarztes Dr. Schefstoß aus dem Jahre 1861 lässt auch Rückschlüsse über das damalige Leben in Schierling zu. „Die Tracht der Bäuerinnen und Bauertöchter zeichnet sich besonders durch kurze faltenreiche weiß und schwarz gestreifte Röcke und durch die oben weiten Ärmel der Spenser aus. Um den Kopf wird ein schwarzes Kopftuch gebunden.... Bauern und Bauersburschen tragen Tuchoherröcke und -jacken... sog. Stutzer, weite schwarze in die bis zum Knie reichenden schwarzen Lederstiefel gehende Beinkleider...“

¹ siehe auch MUNDIGL-Chronik, VIII. Teil, S. 3

² PAS

³ Chronik, 1. Bd., S.284

⁴ Chronik, 1. Bd., S.285

Der größte Teil der Nahrung wird dem Pflanzenreiche entnommen, doch wird auch viel Fleisch genossen, in dem die Bauern herkömmlich an drei Tagen in der Woche, gewöhnlich am Sonntag, Dienstag und Donnerstag und außerdem an mehreren Festtagen des Jahres den Dienstboten Fleisch zu reichen haben, so viel diese mögen. Auch schlachtet fast jeder Hausbesitzer jährlich ein oder zwei Schweine. Überhaupt werden die Speisen in ausreichender Menge und gut zubereitet, so daß jedermann sie mit Appetit genießen kann. Die gewöhnliche Kost besteht Morgens in einer Erdäpfelsuppe, einer andern Wassersuppe mit weißem Brod... Vormittag werden im Sommer zur Arbeit mit Hefe versetzte aus Roggen bereitete gebackene Nudeln und ein 8 bis 9 Maaß Wasser haltendes Gefäß aufs Feld mitgenommen. Mittags gab es saure Suppe oder eine andre Wassersuppe mit Hirsebrei, Griesbrei, Kraut und Nudeln, an den Feiertagen Rindfleisch oder Schweinefleisch und die Suppe davon mit Knödeln und Kraut. Was von letzteren übrigbleibt, erhalten Nachmittags die Mägde. Abends werden an den Fleischtagen sog. Maultaschen, an anderen Tagen Erdäpfel und saure Suppen, Nudeln, im Sommer Mittags und Abends zuweilen auch Salat gegeben... Das gewöhnliche Getränk ist Wasser. An Sonn- und Feiertagen wird von der männlichen Bevölkerung durchgängig und häufig auch an Werktagen Bier getrunken. Die Weiber genießen es seltener und gewöhnlich nur an Feiertagen... Die Kinder werden leider fast nur ausnahmsweise an der Brust der Mutter, gewöhnlich mit Milch, Mehlbrei und Wasser aufgezogen, und ist diesem Umstande wohl am meisten ihre große Sterblichkeit im ersten Jahre zuzuschreiben.

Der Sauglappen wird für unentbehrlich gehalten. Für die „Consumption“ (Verbrauch) an Bier im Berichtsjahr 1859/60 ermittelte der königliche Gerichtsarzt „...49331 Eimer, außer dem Nachbier, welches sich auf 6500 Eimer veranschlagen läßt. Daraus berechnen sich auf den Kopf jährlich 196 Maaß Bier und zwischen 25 und 26 Maaß Convent (= bei Vereins- oder Gesellschaftszusammenkünften) oder circa 2/3 Maaß Bier täglich ohne Unterschied... Der Genuß von Branntwein ist nicht häufig... Dagegen verbreitet sich der Kaffee immer mehr. Wein wird nur bei Hochzeiten und sonstigen festlichen Gelegenheiten, selten in Erkrankungsfällen geossen...“

Das Hauptvergnügen der Bevölkerung war die Tanzmusik, das Hauptfest im Jahre die Kirchweih. „Im Jahr 1859/60 wurden 188 Tanzmusiklizenzen erteilt, ...59 bei Kirchweihen, 43 bei Hochzeiten, 16 in der Fastnacht, je 7 bei Gelegenheit von Märkten, Scheibenschießen, Kegelschieben und am Katharinenfeste, 3 zum Maifeste, 1 beim Schubkarrenrennen, 4 zu Bällen und 34 ohne besondere Veranlassung. Das männliche Geschlecht suchte aber auch außerhalb selbst an Werktagen im Wirthshaus seine Unterhaltung...“

Dr. Schefstoß kritisierte vor allem „...die Genußsucht der Bevölkerung, allen voran die Tanzlustbarkeiten und den Alkoholismus.“¹

¹ siehe E. Kargl: Marktgemeinde Schierling, 1998, S. 26/ Festschrift zur Einweihung des Gänshänger-Brunnens, S. 29 f.

Anna Weber aus Abensberg, die Braut des aus Traunstein stammenden Pharmazeuten Georg Marx – die Ehe wurde am 7.5.1861 in Schierling vor Pfr. Dr. Jakob Brand geschlossen –, hatte kurz zuvor das Haus Nr. 84 vom Eigentümer, Krämer Lohmeier, (jetzt: Jakob-Brand-Str.6) gekauft und es dann in die Ehe mitgebracht. Die Eheleute führten zunächst die bestehende Krämerei weiter.

Am 6. März **1862** verfügte die Regierung von Niederbayern die Verlegung der Gendarmeriestation Eggmühl nach Schierling, da hier der Personen- und Frachtverkehr eine stärkere Überwachung erforderte.¹

Durch eine Verwaltungsreform bzw. -verordnung wurden im Jahre 1862 die seit 1802 bestehenden 249 Landgerichte zu 142 Bezirksamtern (heute würde man sagen: Landkreise) zusammengelegt.

Am 29. Juli 1862 feierte der aus Schierling stammende Neupriester Georg Heinrich seine erste hl. Messe (*siehe nachfolgende Einladung!*); er war der erste Schierlinger Chronist.

Am 17. Januar **1863** sprachen sich in einer Gemeindeversammlung sämtliche anwesenden Gemeindeglieder ohne Ausnahme für die Aufnahme des Ordens der „Armen Schulschwestern“ in Schierling aus, denen der Unterricht der weiblichen Jugend übertragen wurde. Zuvor hatte der „Marktgemeinderat“ am 1.5.1862 seine Einwilligung zu einem völligen Neubau des Schul- und Institutsgebäudes gegeben.

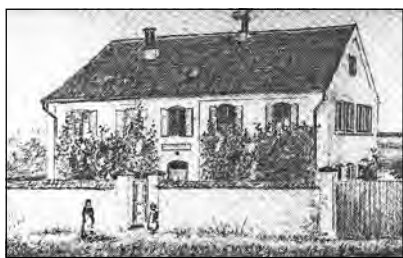
Im Schuljahr 1862/63 besuchten noch 116 Mädchen die Schule an der Hauptstraße. Im Februar 1863 richtete der Apotheker Georg Marx ein erstes Gesuch an die Kgl. Bezirksregierung in Landshut um Eröffnung einer Apotheke in seinem Haus in der Jakob-Brand-Straße in Schierling, das aber abgelehnt wurde. Nach der Errichtung des „Kloster“-Gebäudes an der Straße nach Unterlaichling (heute: Jakob-Brand-Straße) durch die Gemeinde (die auch heute noch die Eigentümerin ist) fand die Eröffnung der neuen Schierlinger Klosterfiliale der Armen Schulschwestern am 10. Oktober **1865** statt in Anwesenheit von Maria Theresia von Jesus.

Die Lehrschwestern M. Bertina Frietinger und M. Angelina Heigl, die von der Gründerin der „Armen Schulschwestern von Unserer lieben Frau“, Karolina Gerhardinger (1797-1879), die mit 18 Jahren ins Kloster ging und den Namen Maria Theresia von Jesus annahm, entsandt waren, bezogen die Wohnung für



Einladung Messopfer Pfr. Georg Heinrich 1862

¹ nach G. Huber, S. 24



Kloster um 1865

die Armen Schulschwestern im „freundlichen Klösterlein“. Ab Frühjahr 1865 hatte die Gemeinde für einen Betrag von 8.000 Gulden das Klostergebäude erbaut; am 11. Oktober 1865 wurde die Mädchenschule im Klostergebäude eingeweiht und die Schierlinger Mädchen zogen in „ihr“ Schulhaus ein, in dem sie bis zum Jahre 1962 unterrichtet wurden; zudem kümmerten sich die Schwestern um die Kleinkinder. Die trei-

bende Kraft für den Bau und für die Realisierung des damals „modernen Konzepts“ der Mädchenbildung durch die Schulschwestern war der Schierlinger Pfarrer Dr. Jakob Brand, der zu diesem Vorhaben privat 4.000 Gulden spendete. Ab 1865 hieß die bisherige Schule an der Hauptstraße nur noch „Knabenschule“.

Im November 1865 entsandte das Mutterhaus der „Armen Schulschwestern“ noch eine Handarbeitslehrerin nach Schierling, zwei Jahre später nochmals eine Schwester für die Bestellung des großen Gartens.

Am 4. Oktober **1866** wurde dem 47-jährigen Pharmazeuten Georg Marx nach eingeleiteter Berufung gegen die Ablehnung seines vierten (!) Gesuches auf „Ihrer königlichen Majestät allerhöchsten Befehl“ vom Kgl. Ministerium die Erlaubnis zum Betrieb einer Apotheke in Schierling erteilt; am 20.2.**1867** erhielt er zur Eröffnung der (ersten) Apotheke in Schierling die entsprechende Konzessionsurkunde ausgehändigt. Wie viele bayerische Apotheken trug die Schierlinger Apotheke den Namen der Schutzfrau Bayerns: Marien-Apotheke. Eine Muttergottesfigur ist heute noch im Eingangsbereich der Apotheke angebracht.

Das „Heimatgesetz“ vom 16. April **1868** ersetzte den Begriff „Ansässigmachung“ durch den Begriff „Heimatrecht“; Heimat war dann rechtlich der Ort, wo man Unterstützung fand (= Geburtsheimat). Heimatrecht war nicht identisch mit dem weitergehenden „Bürgerrecht“; beim Heimatrecht hatten die ledigen, als Dienstboten tätigen, Kinder Anspruch auf Unterkunft und Pflege auf dem elterlichen Hof im Krankheits- oder Invaliditätsfall; Heimatrecht war der aus Geburt oder sonstigen Rechtstiteln abgeleitete Anspruch auf einen Heimatwohnsitz („Heimat“) und der entsprechenden Unterstützung im Notfall. Zum Erwerb des Heimatrechts, der Ansässigmachung, war die Staatsbürgerschaft erforderlich. Grundsätzlich war die Heimatgemeinde auch die Unterstützungsgemeinde und gab die Erlaubnis zur Eheschließung. Anspruch auf „Heimat“ hatte u. a. auch eine Person, die in einer Gemeinde 7 Jahre ununterbrochen freiwillig ansässig war und in dieser Zeit keine Armenunterstützung bezogen hatte. Für eine Heirat, also für eine bürgerrechtlich gültige Eheschließung, war ein Verehelichungszeugnis notwendig, das vom Bezirksamt ausgestellt wurde und bestätigte, dass der Ehe keine polizeilichen Hindernisse entgegenstehen...

Am 6. Juli **1869** wurde die Freiwillige Feuerwehr Schierling (als dritte im Bezirksamt Mallersdorf) gegründet. Dreißig Männer hatten sich zu diesem Zweck im Saal der damaligen Brauerei Neumeier (auch: Neumayer) in unmittelbarer Nähe der Dorfmühle versammelt, vermutlich auf Initiative des damaligen Gemeindevorstehers (=Bürgermeisters) Mathias Wallner, nachdem in Ergoldsbach wenige Wochen zuvor die zweite FF aus der Taufe gehoben worden war. Erster Vorstand der „Freiwilligen Turnfeuerwehr Schierling“ war der Kupferschmied Müller, der sein Amt bis 1876 innehatte.¹ Zum ersten Kommandanten wurde der Schmiedemeister Josef Mundigl gewählt.²

Ein eigenständiger Turnverein wurde erst 1911 gegründet. Ein Jahr später schaffte sich die Freiwillige Feuerwehr ihre erste vom Vereinswirt Max Neumayer gestiftete und von den ortsansässigen Armen Schulschwestern angefertigte Fahne an, was natürlich im Rahmen eines großen Festes (Fahnenweihe) begangen wurde.

Noch 1869 konnte nach der Gemeindeordnung in Schierling für den Erwerb des Bürgerrechts eine Bürgerrechtsgebühr bis zu 100 Gulden anfallen; Bürgerrechte waren Teilnahmerechte der Gemeindebürger wie z.B. passives und aktives Wahlrecht für Gemeindeämter.

Im Krieg **1870/71** gegen Frankreich starben folgende Männer aus Schierling und Umgebung:

Amann Andreas, gef. 02.11.1870 bei Orleans

Huber Sebastian, gef. 22.11.1870 bei Orleans

Kindl Thomas, Mannsdorf, gef. 02.12.1870 bei Orleans

Kindl Xaver, gef. 13.12.1870 bei Orleans

Renner Simon, Moosholzen, gef. 10.12.1870 bei Orleans

Sinngrün Xaver, gef. 09.11.1870 in Orleans

Diese sechs Namen findet man auch auf dem Kriegerdenkmal (Obelisk), das – auf einem Betonsockel mit vier echten angebrachten Kanonenkugeln – vor dem Sparkassengebäude am Rathausplatz steht. (*Siehe dazu auch S. 173!*)

Die Inschrift lautet:

*„Zur Erinnerung
an die im Feldzuge
1870/71
gefallenen Krieger
von
Schierling
und
Umgebung“*

¹ siehe E. Kargl: Marktgemeinde Schierling, 1998, S. 24

² siehe Festschrift FF Schierling, 1994, S. 91



Sebastian Huber

....

Xaver Kindl

....

Xaver Sinngrün

....

Andreas Amann

....

Simon Renner

....

Thomas Kindl

....



In seinem Beitrag zum „Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1871“¹ gab der aus dem Ort stammende Schierlinger Benefiziat Georg Heinrich bei der Beschreibung von Schierling die Einwohnerzahl bereits mit 1600 an: „...Es (Schierling, Anm. d. Verf.) wird von der Laiber in zwei ziemlich gleiche Hälften, in eine nördliche und südliche geteilt, die durch zwei steinere und eine hölzerne Brücke verbunden werden. Das Dorf besteht aus 283 Häusern und zählt 1600 Einwohner – die ganze Pfarrei 2900 Seelen. Es liegt 7 Poststunden südlich von Regensburg, zwischen Langquaid und Eggmühl, an der Vicinalstraße von Abensberg nach Straubing, der ehemaligen Kaiser = oder Augustenstraße (via Augustana) – Ochsenstraße nennt sie der Bauer, der heut zu Tage darauf fährt und warum auch nicht? -...“

Eine Vicinalstraße war eine „...Straße zwischen zwei benachbarten Orten, die keine Land- oder Poststraße war und nicht vom Staat, sondern von den beiden Orten zu unterhalten war.“²

Laut o.g. Kalender gab es im Jahre 1871 fünfundzwanzig Festtage (!) und folgende gebotene Fasttage: Aschermittwoch, das kirchl. vorgeschriebene Quatemberfasten, der Tag vor den Festen Johannes d. Täuf., Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Aller Heiligen.

Unter dem „Quatember-(=Quartal-)fasten“ verstand man das Fasten zu Anfang jeder Jahreszeit, in der 1. Woche nach Aschermittwoch, der 1. Pfingst-, der 3. September- und der 3. Dezemberwoche; in diesen Wochen musste man sich am Mittwoch, Freitag und Samstag fastengemäß ernähren.³ Interessant ist auch die Tatsache, dass während der 40-tägigen Fastenzeit keine Trauungen stattfanden.

¹ siehe Anhang *Gedruckte Quellen* „Kalender für kath. Christen auf das Jahr 1871“

² siehe R. Riepl: Wörterbuch zur Familien- u. Heimatforschung in Bayern u. Österreich, S. 429

³ siehe R. Riepl, S. 329



Schierlinger Ortsbild um 1870

Im Jahre **1872** schenkte der damalige Pfarrer Jakob Brand, dem die Errichtung eines Krankenhauses ein großes Anliegen war, der Gemeinde Schierling ein Haus, das auf der linken Straßenseite der Jakob-Brand-Straße in der – heutigen – Grünanlage vor dem Friedhof in Richtung Unterlaichling stand; außerdem noch 5.000 Gulden Gründungskapital zum Bau eines Krankenhauses. Doch die Gemeinde versagte ihm jegliche Unterstützung.

Ab 1872 dürfte ein Dr. Regler die ärztliche Versorgung in Schierling (bis 1879) übernommen haben; er war gleichzeitig Landwehrarzt beim 6. Btl. Offensichtlich herrschte in Schierling damals eine Typhusepidemie, der viele Einwohner zum Opfer fielen, insbesondere Kinder; 110 Todesfälle ließen das Jahr 1872 zu einem „Typhusjahr“ werden.¹

Die „Seelenbeschreibung“ von 1871-74 mit Schwerpunkt auf dem Jahr **1873** wurde in zwei Teilen erstellt: Teil I „diesseits der Laaber“ und Teil II „jenseits der Laaber“; das erste „halbe Schierling“ zählte 1874 insgesamt 765 Seelen, 334 männliche und 431 weibliche; das zweite „halbe Schierling“ hatte 1874 insgesamt 828 Seelen, 388 männliche und 440 weibliche.²

Dekan Pfr. Dr. Jakob Brand gab am 4.4.**1874** für die „Statistik der Volksschulen im Schulsprengel Schierling“ in seiner Eigenschaft als Verantwortlicher der

¹ AllgLZ, 23.10.72, S. 15

² Seelenbeschreibung, Pfarrarchiv

„Königlichen Local-Schul-Inspection Schierling“ folgende kurze, topographisch-statistische Beschreibung seines Schulortes ab: „Schierling ist ein Pfarrdorf, wird mitten von der Laber durchströmt, zählt 283 Wohngebäude und 1576 Einwohner. Die Pfarrei, welche noch 6 Filialen hat, wurde früher von 4, jetzt aber wegen Priestermangel von 2 Geistlichen pastorirt. Auch befindet sich in Schierling noch ein Benefizium. Es befinden sich daselbst eine sehr schöne ...Pfarrkirche und eine Filialkirche St. Nikola. Es befindet sich daselbst 3 Brauereien, 7 Wirthe, 5 Kaufleute, 10 Krämer und überhaupt ist Schierling mit fast allen Gewerbe versehen. Die Hälfte der Einwohner gehört dem Bauernstande an und Feldbau, mit sehr gutem fruchtbaren Boden und Viehzucht, werden stark betrieben. Auch die Wiesen an der großen Laber liefern sehr viel und gutes Heu. Auch mit Holz ist Schierling sehr gut versehen. Übrigens ist Schierling wegen der Schlacht, welche am 22ten April 1809 zwischen den Bayern, Österreichern und Franzosen geliefert wurde, noch besonders merkwürdig.“¹

Am 8. Oktober 1874 schenkte Pfarrer Jakob Brand der Gemeinde Schierling aus einer Erbschaft nochmals 35.000 Gulden für ein „großes Krankenhaus“, zusätzlich noch ein Grundstück mit Brunnen. Doch er hatte damit keinen Erfolg: die Gemeinde rührte sich – wieder – nicht. Der Bau kam nicht zustande, nur ein kleines Gebäude (das „Spital“) mit einem Krankenzimmer für männliche und einem Zimmer für weibliche Kranke und einer kleinen Wohnung für die Pflegerfamilie wurde am östlichen Ortseingang auf der rechten Straßenseite – von Unterlaichling her kommend – errichtet. Der genaue Standort war in der jetzigen Grünanlage auf Höhe des heute gegenüberliegenden Hauses Nummer 22.

Um in den Genuss eines Krankenhausaufenthaltes zu gelangen, musste man Krankenhausbeiträge entrichten. Dieses Krankenhaus hatte nur bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg Bestand. Später wurde das Gebäude nur noch als Wohnhaus genutzt, bevor es schließlich Ende 1976 wegen seines Bedeutungsverlustes und des Ausbaus der Kreisstraße R 35 sowie im Zuge der neuen Friedhofsplanung abgebrochen wurde.²



Jakob-Brand-Str. einwärts, rechts Krankenhaus

¹ Letzte Seite der „Statistik der Volksschulen im Schulprenkel Schierling, hergestellt am 26. März 1874 von der königl. Lokalschulinspektion (Stadtbezirksinspektion) Schierling, Bezirksamt Mallersdorf, Distriktschulinspektion – Mallersdorf; Pfarrarchiv Schierling

² siehe dazu auch „Labertal Gschichten“, Ausgabe Juni 2015, S. 6

Nachdem der Reichstag am 6. Februar 1875 das „Reichspersonenstandsgesetz“ beschlossen hatte, gab es ab dem 1. Januar 1876 in Bayern offiziell bei den Gemeinden „Standesämter“, wo Geburten, Heiraten und Todesfälle beurkundet wurden, auch in Schierling.

1875 wurde Schierling als „Landgemeinde mit Mädchenschulhaus, Kleinkinderbewahranstalt, kleinem Krankenhaus für Dienstboten, Handwerksgehlen und Lehrlinge anstelle eines großen Krankenhauses“ bezeichnet. 1875 wurde auch das gemeindliche Armenhaus erbaut.

Im gleichen Jahr wurde der Betrieb „Auto Astaller“ gegründet.



Todesanzeige und Sterbebild Dr. Jakob Brand

geboren zu Hirschau am/19. Januar 1801 zum Priester geweiht/den 1. Mai 1823 als Pfarrer von/Schierling investirt den 26.März 1857/nach Empfang der hl. Sterbesakramente/Am 24. März 1876, wie wir hoffen, selig/Im Herrn verschieden ist/ R.I.P“

Erst fünf Monate später, am 9. August 1876, fand die Investitur (=Einsetzung) des neuen Pfarrers, Michael Götz, statt.

Am 17. Oktober 1876 gründete sich der „Krieger=und Veteranen=Verein in Schierling“, der folgenden Zweck verfolgte: „Aufmunterung und Aneiferung des jungen Soldatenstandes durch die Erinnerung an erlebte Waffentaten, an die heldenmütig verlebten Kriegsjahre; Unterstützung freudiger Opferbereitschaft zur Erleichterung des Looses verdienter Krieger; Erweisung der letzten Ehre nach Kriegerart dem verdienten Verblichenen.“¹

Am 4. März 1876 starb Pfarrer Dr. Jakob Brand.

Die Inschrift auf dem Grabstein lautet: „Hier ruhen die irdischen Überreste/des/Hochwürdigen Hochwohlgebornen/Herr Dr. phil. Jakob Brand/ Königl. Geistl. Rathes Dekans und/ Pfarrers von Schierling/ Gründer des hießigen Schülerschwestern- und Krankenhauses/welcher



¹ s. Statuten, Vorwort!

Die (abschließende) Zusammenstellung der „Seelenbeschreibung“ bezüglich des Jahres 1876 „diesseits der Laaber betreffend“ lautete: Gesamtzahl 771, 351 männliche und 420 weibliche Katholiken; die andere Schierlinger Hälfte konnte mit folgenden Zahlen aufwarten: Gesamtzahl 831, 367 männliche und 464 weibliche „Seelen“. (Pfarrarchiv Schierling) Insgesamt hatte die Gemeinde Schierling 1.602 Einwohner.

Die ebenfalls darin enthaltenen Familiennamen sollen an dieser Stelle alphabetisch geordnet aufgeführt werden:

A Achammer, Ächter, Althammer, Alzinger, Arnold, Artinger, Artmann, Astaller, Aukofer **B** Bachschmid, Bäum(e)l, Beck, Beckenbauer, Beer, Belg, Biberger, Biersack, Blank, Blüml, Brandl, Braun, Brell, Breu, Brunner, Buchner, Butz **C –D** Dallmeier, Dandl, Danner, Dan(t)scher, Danzer, Deiß, Deml, Dengler, Di(e)rmeier, Discher(?), Di(ü)zinger **E** Ebentheuer, Echter, Eggl, Eichinger, Eidenschink, Englbrecht, Engleder, Eppenlohr, Erdinger, Ertl **F** Feldmeier, Ferstl, Fischer, Flotzinger, Folger, Forster, Freimüller, Friedl, Frimberger, Frischeisen **G** Gallmeier, Geiger, Gerer, Gerstl, Grauschopf, Grimminger, Gruber, Grünwald, Gschwendner **H** Hadersbeck, Häring, Hammerl, Hausler, Heigl, Heindl, Heinrich, Hemauer, Herrmann, Hilmer, Hirthammer, Hobmeier, Hoheneder, Höflinger, Höglmeier (auch Hoeglmeier, Hoeglmaier), Hoelzl, Hofmeister, Holzer, Huber, Hüttenkofer **I** Ipfelkofer, Islinger **J** Jakob **K** Kachl, Kaiser, Kammermeier, Karg, Kartenbeck, Kattenbeck, Kaufmann, Keck, Kellner, Ketterle, Kiendl, Kinzlmeier, Köck (?), Kolbeck, Krausenecker, Kronberger, Kunisch (auch Kunesch) **L** Lachenschmid, Lederer, Lehner, Lermer, Lichtenegger, Liebl, Limmer, Listl Lohberger **M** Ma(o)elzl, Maier (auch Meier), Marx, Maßinger (auch Massinger), Meister, Merdan, Meßner, Mückl, Mühl, Müller, Mundigl **N** Nickl, Niederall, Niederauer, Nierer, Neger, Neumeier, Nock **O** Oberlehner **P** Parzefall (auch Parcefall), Pausenberger, Payerl, Pfifferling, Pien(d)l, Pitsch **R** Raitl, Reindl, Reitmeier, Renner, Richter, Riedhammer, Riedl, Robold, Roetzl, Rogl, Roiderer, Rossmeier, Roth **S** Sachs, Scheidhecker, Scherer, Schichtl, Schieferer, Schindlbeck, Schindler, Schlemmer, Schmid, Schmidbauer, Schoepper, Schreiner, Schuirer (auch Schuierer), Schwertl, Seidl, Simmel, Sixt, Spinol, Stadler, Stang, Steiger, Steinberger, Stettner, Stockmeier, Straßer **T** Thanner, Thrazl, Tischler, Tretzner **U – V** Vilsmeier, Völkl, Vorbrunner **W** Walch, Wallner, Weigl, Weiß (auch Weiss), Weixer, Widl, Wild, Wintersberger, Winzinger, Wocheslander **Z** Zellmeier, Zirngibl

Über die Jahre von 1877 bis 1897 hat der Schierlinger Lehrer, Gemeindegemeinschafter, Mesner, Organist und Chorregent Eduard Forster handschriftlich, in Sütterlinschrift, „Buch geführt“ in seinen „Aufzeichnungen über wichtige Vorkommiße, Unglücksfälle u. dgl. in der Gemeinde Schierling. Begonnen am 1. Dezember 1877“, die Pfarrer Josef König – dankenswerterweise – 1988 in Schreibmaschinenschrift transkribierte. Forsters Notizen geben uns einen guten zeitgenössischen Einblick in das damalige Alltagsleben in Schierling.

Am 24. (28.?) Juli **1877** brach über Schierling die größte, vermutlich durch Leichtsinn (Zigarrenrauch des alten Fox, Hausnr. 124) verursachte, Brandkatastrophe herein: es brannte das Nikolaiviertel, in dem 25 (!) Gebäude und der Turm der Nikolaikirche ein Raub der Flammen wurden. Die Häuser Nr. 116, 118, 120, 123, 124, 125 und 127, deren Besitzer Josef Wallner, Ludwig Pernpaintner, Hans Wallner, Wilhelm Gillitzer, Anton Stadler, Max Häring und Maria Reichl waren, wurden ein Raub der Flammen. Die Schierlinger Feuerwehr konnte wegen ihrer primitiven Ausrüstung (Druckspitze, zu der das Wasser mit Löscheinern getragen werden musste!!) nur wenig Hilfe leisten. An der Bekämpfung des Brandes waren 25 Feuerwehren beteiligt, z.T. von weit her, u.a. aus Mallersdorf, Pfaffenberg, Rohr, ja sogar die Regensburger Feuerwehr nahm mit ihrer modernen Dampfspritze an der Brandbekämpfung teil. Das verwüstete Gebiet erstreckte sich von der Nikolaikirche nach Westen bis zur Kreuzstraße bei ihrer Einmündung in die Loiblstraße. Der Wiederaufbau der rechts der Lauer liegenden St. Nikolai-Kirche ging rasch vor sich. Im Herbst 1877 war der Kirchturm aufgebaut und mit drei neuen Glocken ausgestattet. Seit diesem Brand hat die Nikolaikirche, deren mächtiger Unterbau mit starken Mauern aus mittelalterlicher Zeit herrührt, ein rautenähnliches Spitzdach und nicht mehr das barocke Zwiebdach. (siehe Festschrift FF Schierling, 1994, S. 73 und Gottfried Huber, Bibliothekar i.R., Beitrag zum „tausendjährigen Schierling“, in: Tages-Anzeiger Regensburg vom 15.7.1953) Insgesamt wurden im Zusammenhang mit dieser Brandkatastrophe dreißig neue Firste errichtet. Wenig später brannte das Anwesen von Johann Schmal (Hs.-Nr. 55) in der Nähe der Pfarrkirche. Während drei Häuser den Flammen zum Opfer fielen, blieb das alte Schulhaus verschont.

Am 1. Dezember 1877 folgte Hauptlehrer Eduard Forster dem Hauptlehrer Amer nach. Bis zum Schuljahr 1895/96 wirkte er „segensreich“ als Lehrer und Mesner. 1877 befanden sich in Schierling als Pfarrer (zugleich Dekan und königlicher Distriktschulinspektor) Michael Götz, als Benefiziat Georg Heinrich, als I. Cooperator Benno Gabelsberger, als II. Cooperator Max Keller, als Bürgermeister Mathias Wallner, als Arzt Dr. Kegler, als Apotheker Hans Ketterle, als Hilfslehrer Josef Karl, als Aufschläger Erwin Fuchs, als Stationskommandant Josef Zipf und als Gendarm Johann Laschinger.¹

Im Jahre **1878** wurde durch den hiesigen Maler und Wirt Christian Engleder die Pfarrkirche für 2600 M restauriert. In diesem Zusammenhang dürfte auch um diese Zeit ein neuer Haupt- bzw. Hochaltar aufgestellt worden sein, weil der ursprüngliche Hochaltar so marode gewesen sein soll, dass sich eine Restaurierung nicht mehr lohnte. (*Siehe dazu auch S. 102!*)

Am 22./24.(?) März gab es ein großes Hochwasser, bei dem der Schweinehändler Littich in großer Dunkelheit vom Weg abkam und in der hochgehen-

¹ König-Chronik, Ed. Forster

den Laber bei der Brücke des Bäckers Johann Häring, Nr. 98 ertrank. Seine Leiche wurde erst am nächsten Morgen um 8 Uhr früh an einem Mühlrechen gefunden. Dieser tödliche Unglücksfall befeuerte die schon lange vorgebrachte Forderung der Einwohnerschaft nach einer Straßenbeleuchtung.

Dass zur damaligen Zeit die Begriffe „Arzt“ und „Chirurg“ nicht differenziert betrachtet wurden, zeigt der nachfolgende Eintrag von Lehrer Eduard Forster in seiner Chronik auf: „Das Haus Nr. 189 des im vergangenen Jahr verstorbenen *Chirurgen* Scherer wurde vom Bierbrauer Max Neumayer (Haus-Nr. 188) angekauft und abgebrochen.“ Dieses Haus stand in der Wiese nördlich des Bräuhauses.

Der vor zwei Jahren gegründete Schierlinger Krieger- und Veteranenverein beging am 30. Juni 1878 die feierliche Einweihung seiner neuen von einer Bonner Fahnenfabrik um den Preis von 410 Gulden hergestellten Fahne. Der „Laberbote“ schrieb dazu: „Der Jungfrau Josepha Hölzl war die Ehre zu Theil geworden, die neue Fahne zur und von ihrer Weihe tragen zu dürfen...und zur etwa nöthigen Unterstützung war ihr der älteste Veteran des Ortsvereins, der 84 Jahre alte Michael Berger, der die Napoleonischen Kriege von 1809-13 noch mitgemacht, beigegeben. Hr. Cooperator Keller hielt die Festansprache... Das Fest fand im Neumaierkeller statt...“¹

Trotz der Schwierigkeiten mit dem überaus großen Gerüst setzte sich die Restaurierung der Pfarrkirche fort; „... das Gemälde samt der goldenen Einfassung wird eine Zierde, die für das schöne und kunstvoll gebaute Gitteshaus herrlich passt.“²

Die Ermittlung der Bodenbenützung im Dezember 1878 hatte für den Gemeindebezirk Schierling folgendes Resultat ergeben: die Gesamtflur der Dorfgemeinde Schierling betrug 6163.62 Tagwerk. Im Einzelnen: Acker- und Gartendändereien 3472.21 Tagwerk, Wiesen 1100.26 T., Haus- und Hofräume 46.03 T., Forste 1365.17 T., Ödungen 58.42 T., Wege 91.01 T., Gewässer 30.52 T.; an Obstbäumen waren vorhanden: 1363 tragbare, 57 noch in Baumschulen befindliche und 304 bereits verpflanzte Bäume.³

Am 19. März (Josefitag) des Jahres **1879** wurde der neue Gottesacker mit dem vor einem Jahr fertiggestellten Leichenhaus eingeweiht.

Bisher säumten die Gräber seit 16. Juli 1723 die Pfarrkirche „St. Peter und Paul“ ein. Es hatten sich viele Leute eingefunden, um „...diesen großen Gottesacker mit seinen Gebäuden, nämlich einer Kapelle,



Baumeister: Johann Nock, Schierling

¹ Laberbote, 3,7.1878

² „Um den Familientisch“, S. 84

³ „Um den Familientisch“, Sonntags-Wochenbeilage zum Mallerdorfer Anzeiger, S. 84

einem Beisetzsaal, einem Seizersaal und einer Leichenwärterwohnung (wie in einer Stadt I. Klasse) anzusehen...“¹ „Die erste Leiche war das 8 Wochen alte Knäblein des Söldners Barth. Schmidbauer.“² „Die zweite Leiche, am 5. April 1879, war die des 33 (36?) Jahre alten Schreinermeisters Josef Lachenschmied von hier, ein von den meisten Einwohnern beliebter und fleißiger Mann, welcher im verflorbenen Sommer die Schreinerarbeiten zu den neuen Kirchhofgebäuden verfertigte. Der Verlebte hinterläßt eine Wittwe und 3 unmündige Kinder.“³

Auch ein größerer Brand war im Jahr 1879 noch zu verzeichnen: am 4. (7.?) September „... brach nachmittags 2 ½ Uhr im Gasthaus „Zum Kandlberger“, das jetzt im Besitz des Tafernwirtschaftspächters Simon Gallmeier ist, in dem im Hofe angerichtetem Strohhaufen ein großer Brand aus, der ..nicht bloß die Wohn- und Oekonomiegebäude des Kandlberg, sondern auch das alte Schulhaus und die Wohnung des Schuhmachers Hillmer (Haus-Nr. 62) ein (äscherte)...“⁴ „auch die Kirche, besonders der Turm, stand in höchster Gefahr; ihre Fenster auf der West- und das erste Fenster auf der Nordseite zersprangen vor Hitze. Quer durch die Kirche wurde ein Spritzenschlauch gezogen...“(Forster in König-Chronik). Am 6. September „gastierte“ Prinz Leopold von Bayern im Zusammenhang mit der Einquartierung des 3ten Chevauxleger-Regiments in Schierling; er nahm Quartier im Pfarrhof.⁵ Im Herbst wurde auf Wunsch der königlichen Regierung ein Haftlokal in das Schierlinger Rathaus gebaut; der staatliche Zuschuss betrug 130 M.

Der Winter war extrem kalt mit Temperaturen bis zu minus 30 Grad. Die Folge war, dass von den etwa 14 Millionen Obstbäumen in Bayern fast 4 Millionen abstarben und viele gingen auch noch später durch erlittene Kälteschäden ein. In Schierling dürfte die Obsternte im darauffolgenden Jahr geringer gewesen sein als die Jahre zuvor.

Der technische Fortschritt machte auch vor dem Ort Schierling nicht Halt. So konnte man im „Laberboten“ vom 2.6.1880 lesen: „Der Bierbrauerei- und Mühlenbesitzer Max Neumaier in Schierling beabsichtigt eine Änderung seiner Mühle in der Weise vorzunehmen, daß die zwei zum Betriebe der Mahlgänge benützten unterschlächtigen Wasserräder entfernt und durch eine Turbine ersetzt werden...“ Am 19. Juli kam es erneut um 1 ¾ Uhr zu einem großen Brand: „...Die Reisig-Bürden (=Reisigbündel) neben dem Wohnhaus des Söldners Johann Bauer Haus-Nr. 55, fingen Feuer. Es brannten vollständig nieder: die Gebäulichkeiten des Bauern, die Städel des Wirtes Rossmeier und des Bäckers Joh. Häring, die Gebäude des Metzgers Franz Payerl Haus-Nr. 64, der Maria Schindlbeck Haus-Nr. 63, des Gütlers Joh.Messner Haus-Nr.65; für das Seelenhaus und den Pfarrhof bestand große Gefahr.“⁶

¹ Laberbote, 26.3.1879

² König-Chronik

³ Laberbote, 9.4.1879

⁴ Laberbote, 10.9.1879

⁵ König-Chronik

⁶ Forster in König-Chronik

Am 25. August feierte man in Schierling das „700-Jahr-Jubiläum“ des Bestandes der Dynastie Wittelsbach. „Der Aufgang zur Kirche war prächtig dekoriert, in der Mitte befand sich die Königsbüste. Nach Beendigung des Festgottesdienstes sang die gesamte Schuljugend einen Jubiläums-Festchor mit Blechmusikbegleitung, worauf Herr Dechant Michl. Götz eine patriotische Rede an das äußerst zahlreich versammelte Volk hielt.“¹

Am 8. Oktober brannte es abends 8 ½ Uhr bei Josef Weigl Haus-Nr. 5 und bei Jacob Ebentheuer Haus-Nr. 6.

Im gleichen Jahr kaufte Eduard Paur aus Weilheim die „Marien-Apotheke“ in Schierling. Insgesamt kamen im Jahre 1880 im Standesamtsbezirk Schierling 97 Geburten und 78 Sterbefälle vor; Eheschließungen wurden nur 5 vorgenommen. Im Monat Dezember allein waren 9 Geburten (davon 1 unehelich) und 7 Sterbefälle zu verzeichnen, unter denen aber vier Kinder im Alter von 3 Tagen und 6 Jahren waren.² Die (offiziellen) Daten der Volkszählung vom 1.12. 1880 lauteten für Schierling: 371 Haushaltungen, 1682 Einwohner, davon 754 männlich und 928 weiblich.

Am 18. Februar **1881** musste die Schierlinger Feuerwehr wieder ausrücken zu einem Brand bei dem Söldner Josef Höglmeier Haus-Nr. 101, der nachts 11 ½ Uhr ausbrach. Am 30. September schlug nachmittags 12 ½ Uhr aus dem Haus des Bütlers (= Fassbinders) Martin Riedl (Reidl?) Haus Nr. 168 Feuer heraus, das vermutlich durch zwei Knaben verursacht wurde, welche hinter dem Haus „Birnen braten“ lassen wollten.³

Am 4. November 1881 wurde der Brauereibesitzer Max. Neumeier zum (Schierlinger) Bürgermeister und der Müller Xaver Eidenschink zum Beigeordneten (= „Stellvertreter“) gewählt. Der bisherige Bürgermeister, der Oekonom Mathias Wallner, kandidierte nicht mehr. Zu Gemeindeausschussmitgliedern („Gemeinderäten“) wurden gewählt: der Schlosser Fritz (Friedrich) Politi, der Bierbrauer Simon Huber, der Söldner Michl Geiger, der Goldarbeiter Anton Fastlinger, der Wagner Franz Wallner, der Söldner Joh. Müller, der Söldner Seb. Heinrich, der Handelsmann Georg Hammerl, der Söldner Barth. Lichtenegger, der Privatier Seb. Vilsmeier, der Sattler Joseph Beer und der Bäcker Johann Häring.⁴ Am 27. Dezember starb der Benefiziat und Historiker Georg Heinrich aus Schierling im Alter von 46 ½ Jahren. Er war der erste Priester, der auf dem neuen Schierlinger Friedhof beerdigt wurde.⁵ Zu erwähnen ist noch, dass im Jahre 1881 die Brücke bei der Haus-Nr. 169 zum Preis von 1442 M 26 Pf neu gebaut wurde; bei der Haus-Nr. 138 wurde zugleich die Straße erhöht und verbreitert.⁶ Der vor einem Jahr in Schierling geheiratete Dr. Heinrich Handl war der nächste „praktische Arzt“ in Schierling.

¹ Forster bei König

² Laberbote vom 11.1.1881

³ König-Chronik

⁴ Näheres über ihn siehe 1. Chronik-Band, S. 586 f.

⁵ Laberbote, 13.11.1881

⁶ König-Chronik

Am 1. Jänner (= Januar) **1882** trat der neu gewählte Bürgermeister Max Neumayer, Bierbrauer, „in Funktion“. „Am 1. Juni kam Andreas Zistler wegen Erkrankung des Dekans Michl Götz als Aushilfspriester hierher.“¹ Am 16. Juli, nachmittags 5 ¾ Uhr 1882 starb Pfarrer Michael Götz an Magenblutungen, 57 ½ Jahre alt. Aushilfspriester Zistler wurde Pfarrverweser. Der neue Pfarrer, Georg Kuster, bisher Pfarrer in Pielenhofen, nahm am 15. November bzw. 1. Dezember seine Tätigkeit in Schierling auf. Am 21. November meldete der bisherige Bräumeister und Hausbesitzer Johann Mückl Haus-Nr. 187 1/3 die Bierbrauerei an. Er nannte sich „Bruckbräu“ und war der vierte Bräu in Schierling.² Einige Tage vor Weihnachten 1882 wurde der neue Hochaltar aufgestellt, wie dem „Laberboten“ vom 27.12.1882 entnommen werden kann: „Schierling. 24. Dezbr. Seit einigen Tagen ist in unserer herrlich restaurierten Pfarrkirche nun auch der neue Hochaltar aufgestellt. Derselbe, gleich den vier Seitenaltären(!) aus dem Atelier des rühmlichst bekannten Herr Maier in Landshut hervorgegangen, ist als ein Prachtwerk kirchlicher Kunst zu bezeichnen. Besagter Altar kostet ohne Leuchter, die erst beschafft werden müssen, 7435 Mk. So sind denn seit 5 Jahren für die Restauration und innere Einrichtung der hiesigen Pfarrkirche mehr als 25.000 M verausgabt worden.“

Der erst seit zwei Jahren im Amt stehende Bürgermeister Max Neumayer trat aus gesundheitlichen Gründen ab, so daß am 14.2. **1883** neu gewählt werden musste. Im „Laberboten“ war diesbezüglich zu lesen: „An Stelle des abgetretenen Bürgermeisters Neumayer wurde heute der bisherige Beigeordnete Xaver Eidenschink, Müller dahier, gewählt. Zum Beigeordneten wurde der Schlossermeister Friedrich Politi gewählt.“³ „Am 1. März 1883 tritt als Bürgermeister der Müller Xaver Eidenschink...in Funktion“.⁴ „Am 20. Mai stellte die Gemeinde einen Verbindungsweg von der Dorfmühle bis zur Distriktstraße bei Bader Dandl Haus-Nr. 33 her. Dabei verpflichtete sich Bierbrauer Simon Huber, damals noch im Schlosse, auf seine Kosten die südliche Brücke herzustellen; das nördliche Brückchen wurde auf Kosten der Gemeinde gebaut.“⁵ Am 4. Juni erkrankte ein 1 ½ jähriges Knäblein des Obermüllers Burgmeier in der Laaber.⁶ Zwei Tage später fand die feierliche Konsekration der fünf neuen Altäre in der Pfarrkirche durch den Hochwürdigen Herrn Bischof Ignatius von Senestrey statt, der zugleich auch die Firmung spendete.⁷ Am 1. Oktober verzog der Schierlinger Arzt Dr. Handl wegen Kränklichkeit nach Sünching. Der praktische Arzt Dr. Michael Enzensperger von Schwabmünchen trat an seine Stelle und wurde als I. Leichenschauer im Leichenschaubezirk Schierling I... aufgestellt und verpflichtet.⁸

¹ König-Chronik

² König, S. 14

³ Laberbote, 14.2.1883

⁴ König-Aufzeichnungen

⁵ König, S. 15

⁶ Chronik, Band 1, S. 15

⁷ Chronik, Band 1, S. 15

⁸ Laberbote, 31.10.1883

Gegen Ende des Jahres wurde das Thurn und Taxis'sche Bräuhaus „...nach den bis daher gemachten neuesten(!) Erfindungen auf Dampfbetrieb eingerichtet ... so daß das hiesige fürstl. Regiebrauhaus bezüglich der technischen und praktischen Durchführung manche derartige Brauerei in der Stadt übertrifft...“¹

Um 1883 gab es mindestens vier „Velocipedbesitzer“: Michael Huber, Bahnassistent Hengl aus Eggmühl, Bierbrauer Lehner aus Schierling und Fassbinde der Bäuml; sie alle bewegten sich aber auf dem Hochrad vorwärts. So ein Hochrad war nicht leicht zu fahren und auch relativ teuer. Es kostete immerhin 400 Reichsmark, was dem Jahreseinkommen eines durchschnittlichen Arbeiters entsprach.²

Fünf Jahre später riefen sechs begeisterte Schierlinger Hochradfahrer sogar einen neuen Verein, den „Radfahrer-Verein Schierling Velocipe-Club ins Leben. (Siehe dazu auch die S. 152!)

Max Huber, Sohn vom Mechaniker Michael Huber, war ein leidenschaftlicher Motorsportfreund, Organisator von Rennen und verdienter Pionier auf dem Gebiet der Motorisierung; er kann sozusagen als der „Vater des Autos in Schierling“ gelten. Das erste Motorrad in Schierling hat aber der Brauer Lehner (1912) besessen.

Im Jahre **1884** wurde in der alten (Marien-)Apotheke gegenüber dem Pfarrhof eine (neue) Poststelle eröffnet, die sich dort bis zum Jahre 1919 befand. Am 6. Juli war der Brückenbau bei der Haus-Nr. 150 über den Allersdorfer Bach abgeschlossen; bisher fehlte hier überhaupt eine Brücke. Am 21. Juli brannte es nachmittags 12 ½ Uhr bei Joseph Messner Haus-Nr. 194 ½. Folgende Zeitungsnotiz nahm Bezug auf eine neue Vereinsbildung: „In Schierling hat sich ein kath. Gesellenverein gebildet, der allem Anscheine nach auch prosperieren wird. Präses ist Herr Cooperator Caspers.“³ Es handelte sich hier um den Kolpingverein. Nach der Genehmigung eines Viktualienwochenmarktes – am Montag jeder Woche – wurde der erste Viktualienmarkt am Montag, den 24. März 1884, in Schierling abgehalten. Folgende „Viecher“ wurden angeboten: Spanferkel, Hühner, Tauben, Enten, Schafe und Lämmer, aber „...diese sog. Wochen-Märkte fristeten nur ein kurzes Leben.“⁴

Zwei Gemeinderatsbeschlüsse vom 1.2. und 19.4 **1885** verbesserten die „Infrastruktur“: beim ersteren „...wurde die jetzige Viehmarktwiese von dem Bierbrauer Max Neumayer um 500 M gekauft und mit Planken umgeben.“⁵ beim letzteren genehmigte man den Bau einer massiven, gewölbten Brücke anstelle

¹ Laberbote, 19.12.1883

² Zeitschrift „Geschichte“ Nr. 2/2017, S. 10

³ Laberbote, 9.11.1884

⁴ König-Chronik; die nachfolgenden Seitenzahlen beziehen sich auf diese Literatur.

⁵ S. 19

der hölzernen schadhaften Brücke neben der Dorfmühle für 703 M 14 Pf.¹ Am 1. Juli herrschte in Schierling Hochwasser infolge eines bei Adlhausen niedergegangenen Wolkenbruches, dessen Wassermassen sich auf den Ort auswirkten.“ Am 19. Oktober ertrank das 3 ³/₄ jährige Knäblein des Obermüllers Michl Seidl in der Laaber.² Die Volkszählung vom 1.12. 1885 zeigte folgende Ergebnisse: 376 Haushalte, 1704 Einwohner, davon 792 männliche und 912 weibliche Personen; im Vergleich zur letzten Volkszählung waren es 22 Einwohner mehr. Am 6. Dezember starb Aufschläger Xaver Fuchs, „ein sehr frommer Mann und großer Wohltäter der Armen.“³

In der Nacht vom Pfingstsonntag auf den Pfingstmontag **1886** ereignete sich eine Körperverletzung mit Todesfolge: „...da der Schlossergeselle Straßer von hier - in erwiesener Notwehr - den Söldnerssohn und Militärpensionisten Brenner erstach, wurde er nicht zur Bestrafung gezogen.“⁴ Am 31. Mai abends 9 Uhr „...schlug der Blitz in den Stadel des Söldners Simon Bachschmid Haus-Nr. 13, wodurch dieser eingäschert wurde; für die benachbarten Gebäude bestand große Gefahr.“⁵ Vom 27. bis 29. Juni waren Generalstabsoffiziere – 16 Offiziere und 23 Mann – hier einquartiert.⁶ Leider vermerkte der Chronist nicht, wer die Soldaten aufnehmen musste. „Am 1. August verkaufte Schlossbräuer Simon Huber sein Anwesen an die Juden Sendheimer und Cons. und erhält gegen Aufgabe von 60000 M das Neumayer'sche Bierbrauerei- und Mülleranwesen Haus-Nr. 188. Vom Schlossanwesen wurden sämtliche Grundstücke abgetrümmer und ein Jahr später (1887) gingen die leeren Gebäulichkeiten um 8700 M an den Söldner Caspar Lederer von hier über. Da auch die Brauereieinrichtung im Schlosse abgebrochen und verkauft worden ist, befinden sich nur noch 3 Brauereien im Orte.“⁷ Durch Gemeindeausschussbeschluss vom 28. Oktober wurden zu den seit 1879 vorhandenen fünf Straßenlaternen noch weitere fünf angekauft und aufgestellt und zwar bei der Haus-Nr. 109 1/6, Haus-Nr. 84, Haus-Nr. 44, Haus-Nr. 15 1/2 und Haus-Nr. 180 1/2. (S.23) „Am 15. November trat Beigeordneter Schlossermeister Friedrich Politi als Vertreter des Bürgermeisters in Funktion, da Bürgermeister Eidenschink wegen Körperverletzung eine 1jährige Gefängnisstrafe abzubüßen hatte. (Vom 15.11.1886 – 1.4.1887 war kein Bürgermeister aufgestellt).“⁸ Die Gemeinde ersteigerte das heruntergekommene Seidl'sche Anwesen Haus-Nr. 48 und verkaufte das zusammengefallene Haus am 15. August an den Zimmermeister Josef Meier um 970 M. Die Gründe zu 2.60,3 ha blieben aber Eigentum der Gemeinde und waren damals um 218 M verpachtet.⁹

¹ S. 19

² S. 20

³ König, S. 20

⁴ S. 21

⁵ König

⁶ S. 22

⁷ S. 21

⁸ S. 22

⁹ S. 24

Am 6. Februar **1887** gab es um die Mittagszeit die ersten zwei Schlittenrennen mit großen Schlitten, die von Pferden gezogen wurden. Ab 1. April war Ludwig Deiß Bürgermeister von Schierling. Am 6. November fand die Gemeindewahl statt. Dabei wurde der amtierende Bürgermeister Deiß erneut „...und zwar einstimmig – 55 Stimmen – gewählt. Sämtliche Ausschussmitglieder bis auf Georg Hammerl werden neu gewählt; Beigeordneter (=Bürgermeisterstellvertreter) wurde Johann Flotzinger, Bauer, Haus-Nr. 118 und Kirchenpfleger wiederholt Bauer Mathias Wallner Haus-Nr. 133“.¹ Am 7. November wählte man die Kirchenverwaltung neu.

Am 27. August **1888** war in Schierling „...die 4. Eskadron des königlichen 2. Schweren-Reiterregiments einquartiert; desgleichen am 11. und 12. September einige Offiziere und Mannschaften des königlichen 1. Pionier-Bataillons, dann der General hievon.“²

Einen Monat später erschütterte ein Kindsmord Schierling: eine Schierlinger Söldnersehefrau brachte ihr Kind um. Sie erhielt für diese Untat 5 ½ Jahr Gefängnis und wurde im Sommer 1893 „provisorisch entlassen.“³

Vom 4. bis 11. November führten sieben Kapuzinerpatres in Schierling eine Volksmission durch, die bei der Bevölkerung gut ankam.

Es bat der auswärts arbeitende Schierlinger Söldnerssohn und Bierführer Alois Kindl seine (Heimat-)Gemeinde um eine Heiraterlaubnis; seine Verlobte Babette Kirschner war in Pflammeloch in Württemberg zu Hause.

Im Jahre 1888 – auf der erhaltenen Satzung steht „Gegründet 1888“ (ohne Datumsangabe) – fanden sich folgende sechs Schierlinger (Hoch-)Radfahrfreunde zu einem neuen Verein zusammen, dem Radfahr-Verein-Schierling „Velocipe-Club“: der Schuhmacher Inkoferer, der Fahrradmechaniker Michael Huber, der Schmid Kagerer, der Hafner Thomas Erdinger, der Bierbrauer Lehner und der Bäcker Josef Nock; Braumeister Solleder war der Vater der Vereinsgründung, der auch die Vereinsstandarte stiftete. Das Vereinslokal war beim zweiten Vorstand, im „Lehner-Bräu“, untergebracht. In den folgenden Jahren führten die Vereinsmitglieder gemeinschaftliche Radfahrten in den Bayerischen Wald und sogar bis in die Landeshauptstadt München durch, - auf holprigen Landstraßen und dazu noch auf dem Hochrad!⁴ Ab 1888 war die Poststelle Schierling in der alten Apotheke gegenüber dem Pfarrhof untergebracht (bis 1919). In der jetzigen Hauptstraße eröffnete das heute noch existierende Bekleidungshaus Herrmann im selben Jahr seine Pforten.

Am 7. Juli **1889** lockte ein Velocipedrennen in Schierling mit vorhergegangener Korso-Fahrt viele Zuschauer an; 41 Velocipedfahrer (Hochräder und „Bicycletts“) waren erschienen, von denen aber nur 12 an der Wettfahrt teilnahmen, bei dem es einige Unfälle gab, vor allem beim Bremsen und beim Abstieg von den Höchrädern.

¹ S. 26

² S. 29

³ S. 28

⁴ Festschrift, S. 27; 35

Am 1. August 1889 kaufte der Apotheker Hermann Reschreiter von Landshut die „Marien-Apotheke“ von Ed. Paur gegenüber dem Pfarrhof. Reschreiter wirkte über 40 Jahre in Schierling. Leider verstarb sein als Nachfolger erhoffter Sohn Hermann Gustav bereits als Abiturient im Jahre 1909. (s. S. 182!) Am 11. August 1889 lud das „Commando“ der Schierlinger Feuerwehr zum 20jährigen Gründungsjubiläum ein, das zwei Tage dauerte, u. a. mit Weckruf, Festgottesdienst, feierlicher Verteilung der Ehrenbänder, Festmahl und Festzug. Am 25. Oktober früh 3 Uhr brannte das Anwesen des Söldners Johann Robold Haus Nr. 151 nieder. Vom 3. bis 5. November fand eine von vier Franziskanerpatern durchgeführte sog. „Nachmission“ statt.

Am 8. Juni **1890** wurde das Verehelichungsgesuch des Bindergesellen Josef Schwertl in München vom Schierlinger Marktgemeindevorstand genehmigt. Am 1. Juli wurde eine Naturalienpflegstation für die armen Handwerksgesellen auf Rechnung der Distriktkasse errichtet, wobei die Verpflegung der Wirt Josef Roithmeier Haus-Nr.180 übernahm.¹ Ein stürmisches Unwetter am 24. November 1890 richtete in einer Mühle ganz bedeutenden Schaden an. In den Waldungen wurden viele Bäume entwurzelt oder abgesprengt. Holzarbeiter entfernten die quer über den Wegen und Straßen liegenden Stämme. Auf den Feldern bei Paring waren fast sämtliche Hopfenstangen-Pyramiden zusammengestürzt.

Lt. Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 gab es folgende Einwohnerzahlen:²

Schierling:	715 männl., 862 weibl., insges. 1577
(Gegenüber der Volkszählung von 1885 waren es in Schierling 127 Einwohner weniger.)	
Buchhausen:	75 männl., 80 weibl., insges. 155
Eggmühl:	166 männl., 168 weibl., insges. 334
Inkofen:	115 männl., 97 weibl., insges. 212
Oberdeggenbach:	83 männl., 97 weibl., insges. 180
Pinkofen:	144 männl., 177 weibl., insges. 321
Unterlaichling:	188 männl., 221 weibl., insges. 409
Zaitzkofen:	85 männl., 85 weibl., insges. 170

Gegen Ende des Jahres, am 30. Dezember 1890, früh 1 Uhr, brannte das Brauhaus der fürstlichen Thurn und Taxis Brauerei vollständig nieder. Über diesen vierten Schierlinger Großbrand berichtete das „Regensburger Tagblatt“ vom 31.12.1890: „Heute Nacht ist in Schierling das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Bräuhaus vollständig niedergebrannt. Das Feuer war in der Malzdarre entstanden. Die Kälte erschwerte die Löscharbeiten (die Spritzen versagten we-

¹ König, S. 30

² veröffentlicht im „Laberboten“, 24.12.1890

gen der großen Kälte), doch war glücklicherweise Windstille, sodaß der Brand nicht weiter greifen konnte. Die Nebengebäude und die Taferne konnten gerettet werden. Zum Glück fingen die mehrere Hundert Klafter Holz im Hofe der Brauerei nicht Feuer.“¹ Vielleicht war dieser Brand mit ausschlaggebend, dass die Gemeinde in Sachen Feuerwehr tätig wurde.

Jedenfalls wurde **1891** von der Gemeinde eine moderne (!) Saug- und Druckspritze für die Feuerwehr angeschafft, die fast ein halbes Jahrhundert im Einsatz war. Vermutlich war kurz vorher oder danach eine Unterstellmöglichkeit, das „alte Feuerhäusl“, in der Nähe des Rathauses gebaut worden

Im 1. Quartal 1891 verzeichnete das Standesamt Schierling 20 Geburten (13 Mädchen und 7 Buben, von denen 3 unehelich waren), 14 Sterbefälle und 4 Eheschließungen. Das Alter der 14 Gestorbenen (darunter zwei aus Mannsdorf und einer aus Wahlsdorf) reichte von 3 Tagen bis 84 Jahre; insgesamt waren 6 Säuglinge (mit höchstens 11 Monaten) darunter, d.h. die Säuglingssterblichkeit war immer noch recht hoch. Zwei Ehefrauen im Alter von 31 und 38 Jahren dürften wohl im Kindbett gestorben sein.² Im Laufe des Sommers wurde das fürstliche Bräuhaus mit einem Kostenaufwand von 110 000 M wieder aufgebaut.³

Am 30. Juni 1891 um 6 Uhr früh zog ein heftiges Gewitter über Schierlings Gegend. „Der Regen schoß wolkenbruchartig hernieder, so daß in einer viertel Stunde die Wege ganz überfluthet waren. Leider fiel auch diesem Unwetter ein Menschenleben zum Opfer. In der Nähe von Schierling waren Dienstboten mit Mähen beschäftigt. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder und streckte einen 19jährigen Knecht todt zu Boden; ein neben ihm arbeitender Knecht wurde stark betäubt, erholte sich aber bald wieder.“⁴ Im August „...waren meist ungemein heiße Tage, wobei der 17. August der heißeste Tag dieses Jahrhunderts gewesen sein soll.“⁵ Vom 3. September an fanden wieder –meist zwischen Schierling und Paring – die Herbstmanöver der II. Infanterie Brigade statt. Obwohl vom 4. bis 11. September das denkbar schlechteste Wetter herrschte, mussten trotzdem die Truppen tagtäglich manövrieren. Infolge der Nässe und Kälte erkrankten viele Soldaten an der Cholera, die in ganz Deutschland grassierte. In Hamburg starben z.B. täglich an die 300 Menschen an dieser Krankheit, im Ganzen dürften es über 10.000 Personen in Deutschland gewesen sein.

Auch in Schierling gab es einen Cholerafall: der Maurer Danzer, im Schloss Nr. 177 wohnend, erkrankte daran, „derselbe genas aber wieder nach 14 Tagen“.⁶ Am Jahresende erhielt Pfarrer Kuster ein Telegramm vom königlichen Kultusminister von Müller, in dem stand, dass er zum kgl. Geistigen Rat ernannt worden ist.⁷ Für das Jahr 1891 beurkundete das Schierlinger Standesamt insgesamt

¹ Festschrift FF, 1994, S. 73

² Laberbote vom 11.1.1881

³ König, S. 31

⁴ Laberbote, 3.7.1891

⁵ König, S. 32

⁶ König, S. 33

⁷ König, S. 31

89 Geburten, 19 Eheschließungen und 49 Sterbefälle.¹

Ab Sommer **1892** mussten – durch eine distriktpolizeiliche Vorschrift – sämtliche Leichen in das Leichenhaus verbracht werden. Die strikte Umsetzung dürfte sich aber schleppend vollzogen haben, denn der Chronist Forster bemerkte: „... wenigstens seit August kamen vorläufig die Kindsleichen in das Leichenhaus.“²

Das Jahr selber war ein äußerst fruchtbares Jahr, was die Ernten anbelangte. Daher standen die Getreidepreise sehr niedrig, sodass sich diese Situation nicht positiv auf die Einkommenslage der Bauern auswirkte. Die Viehzählung am 1. Dezember ergab 99 Pferde, 972 Rinder, 2 Schafe, 716 Schweine, 129 Ziegen und 60 Bienenstöcke.³ Vom Standesamt wurden im Laufe des Jahres insgesamt 95 Geburten, 8 Eheschließungen und 81 Sterbefälle beurkundet.⁴

Zu Beginn des Jahres **1893** kämpften die Schierlinger gegen eine große Kälte an. „Die Tage vom 13. bis 16. Jänner waren erschrecklich kalt ,hier 25 Grad nach der Reamour-Skala. (Anm.: umgerechnet in die Celsius-Skalierung wären das –31 Grad.) Nach Zeitungsberichten soll die Nacht vom 14./15. Jänner die kälteste in diesem Jahrhundert gewesen sein.“⁵ Sechs Jahre nach dem ersten Schlittenrennen fand am 22. Januar 1893 wieder ein solches „Spektakel“ statt. Die Zeitung berichtete darüber: „Schierling. 23. Jan. Die gestrigen hier abgehaltenen (Pferde-) Schlitten-Rennen verliefen in schönster Ordnung, doch war es Vielen nicht möglich, sich als Zuschauer einzufinden, da der große Schneesturm, welcher Tags vorher stattfand, die Straßen und Verbindungswege unpassierbar machte. Beim Bürger-Rennen erhielten folgende Herren Preise: 1. Weigl, Gastwirth 2. Häring Peter, Bäckerssohn 3. Kammermeier Georg, Oek. 4. Lachenschmid M., Bäckermeister 5. Gallmeier Joseph, Tafernwirthssohn; beim zweiten Rennen errangen nur auswärtige Herren Preise. Zwei Rennpferdbesitzer enthielten sich vom Rennen.“⁶

Am 1. Juli abends 7 ½ Uhr erkrankte, vermutlich infolge eines epileptischen Anfalls, in der Nähe ihres Wohnhauses Nr. 65 ½ die Gütlerstochter Josepha Maier im Alter von 17 Jahren 10 Monaten.⁷ Am 5. Juli fanden die Urwahlen zur Landtagswahl statt; als Wahlmänner wurden gewählt: Bürgermeister Ludwig Deiß, Pfarrer Georg Kuster, Lehrer Ed. Forster, Bürgermeister Barth. Blaimer von Oberlaichling und Gastwirt Lorenz Röhrl von Unterlaichling. Am 12.7. wurden die Landtagsabgeordneten in Straubing gewählt: Bierbrauer Hierlmeier von Inkofen, Posthalter Echinger von Englmar und Stadtpfarrer Scheibeck von Straubing.⁸ Vom 26. bis 29. Juli waren in Schierling 19 Offiziere und 20

¹ König, S. 35

² König, S. 34

³ König, S. 34

⁴ König, S. 35

⁵ König, S. 36

⁶ Laberbote, 27.1.1893

⁷ König, S. 37

⁸ König, S. 37

Mann mit 25 Pferden einquartiert.¹ Wegen des außerordentlichen trockenen Sommers gab es in ganz Bayern großen Futtermangel. Heu und Stroh erreichten sehr hohe Preise, Vieh und Getreide wurden hingegen äußerst billig.² Im Herbst herrschte in der Gemeinde Schierling die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh.³ Am 15. Oktober schickte die Gemeinde ein Gesuch um „Aufstellung eines 2ten Postboten“ ab, das am Ende des Jahres von höherer Stelle positiv beantwortet wurde mit der Bemerkung „...in Aussicht genommen.“ Am 7. November kam ein zweiter praktischer Arzt, Dr. Heinrich (Herrich?)-Schäffer (Schaeffler?) aus Regensburg hierher und bezog Wohnung beim Kaufmann Ipfelkofer (Steiger). Am gleichen Tage fand die Gemeindevahl statt, „...bei der der Bauer Ludwig Deiß wiederholt mit glänzender Majorität mit 62 Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde; desgleichen blieb auch Josef Flotzinger Beigeordneter (= Bürgermeisterstellvertreter). In den Gemeindeausschuss wurden sieben neue Mitglieder gewählt.“⁴ Die bisherige Kirchenorgel der Pfarrkirche wurde am 9. und 10. November abgebrochen und einen Tag später auf drei Wägen zur Station Eggmühl gefahren und zum neuen Eigentümer nach Kirchauch (Bezirk Hassfurt) per Eisenbahn abgeschickt.

Für die Monate November und Dezember 1893 konnte man den „Standesamt-nachrichten von Schierling“, veröffentlicht im „Laberboten“ vom 17.1.1894, folgendes „statistisches Material“ entnehmen: 15 Geburten (6 Knaben, 9 Mädchen – davon ein Zwillingsspaar aus Mannsdorf), 2 Eheschließungen und 13 Todesfälle. 7 Kinder wurden unehelich geboren. Unter den 13 Sterbefällen waren 6 Kinder, das jüngste 10 Tage, das älteste 1 Jahr und 3 Monate alt. Insgesamt beurkundete das Standesamt im Jahre 1893 74 Geburten, 16 Eheschließungen und 74 Sterbefälle.⁵

Nachdem am 21. August des vergangenen Jahres Benefiziat Xaver Kalb, der seit 1.3.1882 in Schierling war, nach Regensburg verzogen war, traf am 17. Januar **1894** der neue Benefiziat Stephan Reich in Schierling ein. Die Prüfung der neuen Orgel in der Schierlinger Pfarrkirche St. Peter und Paul fand am 18. Januar 1894 statt. Im „Laberboten“ vom 14.1.1894 konnte man dazu lesen: „Schierling. Nächsten Donnerstag, 18. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet hierorts die Prüfung der von den Orgelbaumeistern Binder und Siemann aus Regensburg neuerbauten Orgel durch Herrn Domorganisten Renner statt. Die Orgel ist nach rein pneumatischem System gebaut und hat dieselbe 2 Manuale und 17 klingende Register. Das Werk selbst steht auf der oberen, der Spieltisch aber auf der unteren Empore. Die Herren Geistlichen und die Lehrer der Umgegend werden voraussichtlich am genannten Tage recht zahlreich sich hier einfinden und so ihr Interesse für das äußerst gelungene Werk bekunden.“⁶ Den „Standesamt-nachrichten von Schierling“, die in der Ausgabe des „Laber-

¹ König, S. 37

² König, S. 39

³ S. 39

⁴ König, S. 38

⁵ Laberbote, 17.1.1894

⁶ aus: „LabertalGschichten“, Nr. 41, Jan. 2017, S. 10

boten“ vom 11.4.1894 veröffentlicht wurden, kann man entnehmen, dass im Monat März 1894 acht Kinder zur Welt kamen, darunter waren zwei Tod-geburten; 11 Personen starben in diesem Zeitraum, unter ihnen befanden sich 4 Kinder im Alter zwischen 6 Tagen und 14 Jahren. Am 1. Mai zog der zweite Arzt Dr. Herrich-Schäffer wieder fort. Dafür kam am 18. August der neue Arzt Dr. Kasparbauer aus Viechtach, der beim Kaufmann Ipfelkofer wohnte und der sich vier Wochen später verehelichte. Der Storch, dessen Anwesenheit und Nest im Ortsbild viele Leute heutzutage bewundern, scheint sich erst ab dem Jahre 1894 wieder in Schierling angesiedelt zu haben, denn der „Laberbote“ bemerkte in seiner Ausgabe vom 9.5.1894: „Schierling. Ein Storchpaar hat auf dem fürstlichen Keller sein Nest aufgeschlagen. Seit Menschengedenken (!) hielt sich der Storch im Labergau nicht mehr auf.“ Es gab eine reiche Getreideernte, was aber die Getreidepreise sinken ließ. Vom 12. Dezember an gab es in Schierling einen zweiten Postboten namens Remmlein.¹

Bis Neujahr **1895** war der Winter fast ohne Schnee verlaufen. Danach „...gab es aber ungeheuer viel Schnee bis Ende März; auch war es besonders im Februar und Anfangs März sehr kalt.“² Am 8. Februar 1895 nachmittags 4 ½ Uhr brannten der Stadel und der Kuhstall der Bachmühle ab, deren Besitzer Georg Wild war. Am 25. April abends 5 Uhr brach ein großes Hagelwetter über Schierling herein; zugleich kam es zu einer großen Überschwemmung, die das Getreide und das Obst in Mitleidenschaft zog.³ Die Freiwillige Feuerwehr feierte am 26. Mai ihr 25jähriges Gründungsjubiläum. Der folgende Zeitungsartikel vom 7.7.1895 ist im Hinblick auf die Einwohnerverhältnisse und der Berufs- und Gewerbezahl interessant: „Schierling, 3. Juli... Der hiesige Ort zählt 371 Haushaltungen mit 775 männlichen und 873 weiblichen Personen = 1648 Einwohner. Bei der letzten Volkszählung (1890) wurden 1577 und bei der vorletzten 1704 Einwohner ermittelt. Ferner mußten 225 Landwirthschafts- und 26 Gewerbekarten ausgefüllt werden. Bemerkt sei, daß der Dorftheil links der Laber 760 und der rechts der Laber 888 Seelen zählt. Die Zahl der weiblichen Personen übertrifft die der männlichen um 89.“⁴ Am 21. September wurde Postbote Remmlein nach Straubing versetzt. Seine Stelle in Schierling erhielt Josef Bäumlein von Pfatter.⁵ Bei der Volkszählung am 6.12.1895 hatte Schierling als „das zweitgrößte Dorf in Niederbayern (*Anm.: bis 1953!*) sowie der zweitgrößte Ort im Bezirksamt Mellersdorf (nach Ergoldsbach)“ 1652 Einwohner, davon 769 männliche und 883 weibliche Personen; zum Vergleich: im Jahre 1885 betrug die Einwohnerzahl 1704.

Nach der historisch-geographischen Landesbeschreibung verzeichnete Schierling damals eine Gebietsgröße von 2100 ha, hatte 4 Mühlen, 3 Brauereien und 1 Ziegelei. Im gleichen Jahr hielt die Elektrifizierung Einzug in Schierling. Die

¹ König, S. 40

² König, S. 40

³ König, S. 41

⁴ Laberbote, 7.7.1895

⁵ König, S. 41

Tageszeitung „Der Laberbote“ berichtete in ihrer Ausgabe vom 11.12.1895 darüber: „Schierling, 6. Dez. (Lobenswerter Fortschritt) Hr. Bierbrauer Lehn-er ließ sich in seinen Lokalitäten das elektrische Licht einrichten. Dasselbe wird in näch-ster Zeit der Fall werden in der fürstlichen Regiebrauerei sowie in der Huber’schen Brauerei.“

Das Jahr **1896** wurde überschattet von einem tragischen Ereignis in Unterlaichling, „...bei dem am 14 Mai, abends 9 ½ Uhr beim Brand des Anwe-sens vom Söldner Xaver Winter dieser selbst sowie dessen 18 jährige Tochter und zwei Knaben im Alter von 9 und 6 Jahren mitverbrannten.“¹

Die Gründung des Obstbauvereins erfolgte am 14. Juni 1896. Dieses Gründungs-datum beruht auf den Eintrag des Lehrers, Gemeinde- und Chronikschreibers Eduard Forster, der damals schriftlich festhielt: „An diesem Tage wurde für Schierling ein Obstbauverein gegründet.“ Erster Vorsitzender war der Auf-schlageinnehmer Anton Balling; der erste Kassier und Schriftführer war der Schuhmacher Josef Hilmer, der gleichzeitig dem bereits existierenden Schierlinger Imkerverein vorstand.

Am 1. Juli wurde die Primiz des Neupfarrers Westermeier gefeiert. Der „...neu-geweihte Priester, Johann Westermeier, Häuslerssohn von hier, wurde feier-lich empfangen, wobei ihm 30 Velocipedisten mit ihren Hochrädern, 17 Rei-ter, 25 Wägen und Chaisen (= Pferdekutschen mit ausklappbaren Dächern) das Ehrengelait gaben“²

Zwei Monate später gab es schon wieder einen Grund zum Feiern: mit Fackel-zug, Feuerwerk und einem Kellerfest feierte die Schierlinger Bevölkerung das 40jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers, des königlich geistlichen Rates Georg Kuster.

Im September errichtete der Geflügelzüchter May eine künstliche Geflügelzuchtanstalt im Schierlinger Schloss, das im Besitz des Söldners Kaspar Lederer war. In der warmen Jahreszeit stellte er seine Brutapparate ab. Dafür „tummelten“ sich dann mehrere hundert fremdländische Hühner sowie eine große Anzahl Wassergeflügel auf dem geräumigen Schlosshof sowie den mit einem hohen Drahtgeflecht umgebenen Weiher. Die künstliche „Hendl-fabrikation“ bestand aber nicht lange, obwohl es am Absatz nicht gefehlt hatte. Zwei Jahre später wurde sie nnach München verlegt. Die technischen Vorrich-tungen waren anscheinend noch nicht so ausgereift, da der „Laberbote“ am 16.1.1898 dazu bemerkte: „Schierling. 13. Jan. Die im Jahre 1896 dahier er-richtete künstliche Geflügelzuchtanstalt ist infolge Unzulänglichkeit der ma-schinellen Einrichtungen eingegangen. Wiederholt verdarben durch Versa-gen der Wärmeleitung ganze Bruten mit 6-800 Eiern. Der Unternehmer ist im Prozeß mit der Installationsfirma...“

Noch 1896 stellten nachfolgende fünf auswärts – größtenteils in München – arbeitende Schierlinger Personen Heiratsgenehmigungsbitten an die Gemein-

¹ König, S. 42

² König, S. 43

de Schierling, die alle ohne Einspruch blieben: der Bierbrauerssohn Otto Neumayer, der Maurerssohn (und politischer Funktionär in München) Josef Schindkbeck (wohl Schindlbeck?), der Schreiner Johann Schindlbeck, Theodor Buchner und der Bräugehilfe Jakob Schindlbeck.

Das Jahr **1897** stand im Zeichen des Primizianten Rup. Beck, Schlossersohn von Schierling, der am 25. Juni um 17.00 Uhr von Eggmühl in feierlicher Weise abgeholt wurde. 35 Chaisen und Fuhrwerke, die Krieger-, Feuerwehr- und Velocipedvereine sowie eine Anzahl reitender Herren bildeten einen prächtigen Zug. Über die am 14. Juli stattgefundene Primizfeier in Schierling stand in der Zeitung zu lesen: „Schierling, 15. Juli. Gestern fand die Primizfeier des hochw. Hrn. R. Beck in der nämlichen Weise statt, wie im Vorjahre bei hochw. Herrn Westermeier. Über 100 Gäste nahmen am Festmahl, welches bei Hrn. Gastwirth Weigl (alte Post) stattfand, theil. Es hatten aber auch die anderen Wirthe alle Ursache zufrieden zu sein, denn eine solche Menge Leute war seit 9 Jahren nicht mehr in Schierling...Seinen ersten Posten erhält der hochw. Hr. Primiziant in Eulsbrunn (Anm. d.V.: vermutlich Eilsbrunn) bei Regensburg.“¹ Ein Jahr nach seiner Gründung zählte der Obst- und Gartenbauverein Schierling, der ab Jahresbeginn 1897 einen Jahresbeitrag von 50 Pfennig erhob, 38 Mitglieder. Bis Ende 1902 stieg die Mitgliederzahl auf 104 Mitglieder an.²

Die Kanalarbeiterswitwe Theres Hoheneder, mit ihren Kindern in München weilend, stellte im selben Jahr einen Unterstützungsantrag und erhielt auch Unterstützung von der Gemeinde Schierling. Im Laufe des Jahres baute sich Baumeister Johann Nock eine villenartige Wohnung; die gut erhaltene „Villa Nock“ steht heute noch am östlichen Rathausplatzrand. Am 15. Oktober 1897 starb Hauptlehrer Forster nach mehrmonatiger Krankheit im Alter von 56 Jahren; er wurde in Schierling, wo er 20 Jahre gewirkt hatte, begraben. Als Lehrer folgte ihm der kränkliche Johann Kaut am 1. Dezember 1897 nach, der nur vier Jahre in Schierling blieb. Forsters angefangene „Chronik“ führte nach seinem Tode der Historiker, Benefiziat Georg Müller, bis zu seinem Tod im Jahre 1908 weiter; er hatte u. a. eine Schilderung der Schlacht von Eggmühl verfasst. *(Siehe auch S. 180!)*

Einen imposanten Faschingszug konnte man im Februar **1898** erleben. Sieben Festwagen bewegten sich in langsamem Tempo durch Schierling. „Am geschmackvollsten waren die zwei ersten Wagen „Prinz Carneval“ und „Gambrinus“ dekorirt. Auf den dritten Wagen waren die „7 Schwaben“, welche nicht müde wurden, dem ausgestopften Hasenbalg immer wieder aufs neue auf den Leib zu rücken. Eine aus 16 Mann bestehende „orientalische Musikbande“ besetzte den vierten Wagen, dem folgten: Pantomime der Binder, Zigeuner und zum Schluß „Dr. Eisenbart“, der unter Assistenz von weiteren 6 Doktoren die gelungensten Operationen ausführte.“³

¹ Laberbote, 18.7.1897

² OGV-Festschrift, S. 61

³ Laberbote, 2.3.1898; ausführlicher in „Labertal-Geschichten“ Nr. 42, Febr. 2017, S. 12

Am 12. April 1898 starb Pfarrer Georg Kuster im Alter von 67 Jahren. „Als Erbe seines Vermögens setzte er die Gemeinde Schierling resp. (=bzw.) den Armenfond ein; wegen seiner Milde wurde er „der Gütige“ genannt.“¹ Im „Laberbotten“ vom 4.5.1898 wurde die Schierlinger Pfarrerstelle öffentlich ausgeschrieben: „Schierling. Durch Todesfall ist die hiesige Pfarrei erledigt. 2797 Seelen, 4 Filialen, 5 Schulen, 3 Cooperatoren, zur Zeit eine Stelle nicht besetzt und 1 Wallfahrtspriester. 201,04 Tagwerk Widdumsgrundstücke (Kirchengrundstücke), zu deren Bewirtschaftung 5 männliche und 4 weibliche Dienstboten erforderlich sind und 6 Pferde, 4 Ochsen, 10-12 Kühe und 18-20 Stück Kleinvieh gehalten werden.. Bewerbungsfrist bis zum 8. Juni 1998.“

Am 10. Juli (August?) traf der neue Pfarrherr, Mathias Hackl, ein.

Er nahm am 8. Dezember 1898 die Einweihung (Segnung) der Lourdes-Grotte vor; diese kleine Gebets- und Andachtsstätte, bei deren Bau sich der damalige Cooperator Fischer große Verdienste erwarb, wird nach wie vor bis heute von den Armen Schulschwestern betreut.



Portraitzeichnung Pfr. Hackl



Lourdes Grotte außen und innen

„Die inneren Wände sind Cyclopenbau. Ohne die Bemühungen des Cooperaten Fischer wäre das Werk nicht zu Stande gekommen. Die Mittel zur Erbauung der Grotte wurden aufgebracht durch freiwillige Gaben. Die schöne Mutter-Gottes-Statue ist ein Geschenk des Kupferschmied-Meisters Sinz in Regensburg.“² Am 23. September wurde die „Installation“ des neuen Schierlinger Pfarrherrn Hackl durchgeführt.

Im Frühjahr **1899** verließ der seit 1894 in Schierling praktizierende Arzt Dr. Kasparbauer den Ort und zog in seine Vaterstadt nach Unterviechtach. Bis tief in den Sommer hinein war eine große Bautätigkeit im Pfarrhof anzutreffen: „Verlegung der Küche in die frühere Mägdekammer gegen den Hof, Ausbau des Tractes, welche das Cooperatoren-Haus mit dem eigentlichen Pfarrhofe verbindet, wodurch zugleich drei schöne Gastzimmer gewonnen wurden.“³

¹ König, S. 44

² König, S. 44 f.

³ König, S. 46

Im Jahre 1899 war Herr Ludwig Deiß Bürgermeister in Schierling. „Das Jahr war ein so vorzügliches Erntejahr wie ein solches seit vielen Jahren nicht mehr war, obwohl im Herbst des Vorjahres zur Zeit der Aussaat große Trockenheit herrschte.“¹ Am Samstag, 2. September, kam nachmittags um vier Uhr „...vom Westen ein Gewitter mit schwerem Regen (daher), vielen Rieseln (= Hagelkörner) und einigen Schlotten (= zwiebelgroße Hagelkörner?).“² Zwölf Tage später verwandelte ein Hochwasser das Wiesental der Laaber in einen einzigen großen See. Am 1. Oktober verabschiedete sich „...Dr. Enzensperger nach 17-jähriger Tätigkeit als praktischer Arzt dahier und ging nach Kemnath“. (3) Bereits am 9. Oktober, dann wieder vom 15. bis zum 23. Oktober, „...hatte es so starke Gefrier, daß die Kartoffeln, die noch nicht geerntet (ausgegraben) waren, im Bifange (= Ackerbeet) theilweise gefroren waren und im Keller in Fäulniß übergingen und die gesunden ansteckten, wer es versäumte, im Keller seinen Vorrath auszuklauben.“³

Im Jahre **1900** bezog der praktische Arzt Dr. Carl Perzel aus München, der im gleichen Jahr in Schierling geheiratet hatte, im Nebenhaus des Schlossers Politi eine Wohnung.⁴ Der später zum Sanitätsrat ernannte Dr. Perzel war bis zu seinem Tod im Jahre 1945 Arzt in Schierling.

Das erste Jahr des 20. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch eine rege Bautätigkeit im Ort: „der Bierbrauer Lehner ließ ein neues Gasthaus im Anschluß an das alte aufführen durch Baumeister Joh. Nock; sodann wurde die Pfarrkirche äußerlich renoviert, im Giebel 2 größere Fenster eingesetzt und ringsum mit Dachrinnen versehen, welche bisher fehlten; im Turm wurden die beiden Emporen vertieft, die Orgel wiederum von der unteren auf die obere Empore transferiert, die beiden Treppenhäuser entfernt und offene bequemere Aufgänge geschaffen. Endlich wurde die alte Friedhofmauer an der Südseite der Pfarrkirche, wohl erstere aus Bruchsteinen erbaut, mit vielen Pfeilern gestützt und einen rauen sehr defecten Anwurf trug, niedergerissen und neu aufgeführt mit Polygon-Unterbau, aus gepressten Backsteinen. ..Bei Aufführung genannter Friedhofmauer zeigte es sich, daß die Pfarrkirche auf Felsengrunde – Sandstein – steht.“⁵

Nach der im Jahre 1900 durchgeführten Vieh- und Obstbaumzählung gab es in Schierling 883 Apfelbäume, 633 Birnbäume, 1299 Zwetschgen- und Pflaumenbäume sowie 229 Kirschbäume, dazu noch 84 Bienenstöcke.⁶

¹ König, S. 46

² König, S. 47

³ König, S. 48

⁴ König, S. 46

⁵ König, S. 52

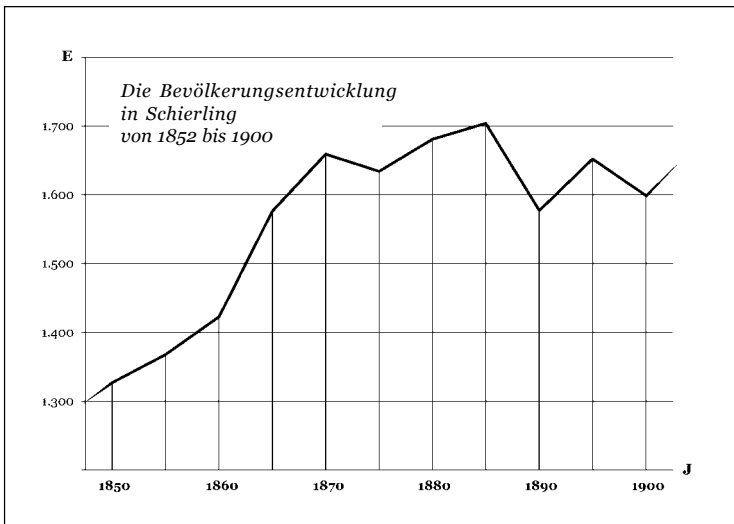
⁶ OGV-Festschrift, S. 69

3.1 Entwicklung der Einwohnerzahlen von 1852 – 1900

In Bayern wurden regelmäßig Bevölkerungszählungen durchgeführt. Im „Historischen Gemeindeverzeichnis“ findet man die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns, darunter auch die von Schierling:¹

Jahr	1852	1855	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900
Einw.	1327	1368	1423	1576	1659	1634	1681	1704	1577	1652	1599

Die nachfolgende grafische Darstellung lässt noch folgende „Erkenntnisse“ zu:



Bis 1871 nahm die Bevölkerung konstant zu, da es eine ruhige und friedvolle Zeit war. Der erste geringfügige Rückgang fand zwischen 1871 und 1875 statt; sehr stark war der Einbruch zwischen 1885 und 1890. Die Ursache dafür dürfte die auch in Bayern sich bemerkbar machende Abwanderung in die (Industrie-)Großstädte gewesen sein, was eine Verringerung der Einwohnerzahlen in den Dörfern zur Folge hatte.

¹ in: Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192, Hg. Bayer. Statistisches Landesamt 1953, S. 63 f.

3.2 Die neue Währung („Mark“) in Schierling

In den Sitzungsprotokollen des Schierlinger Armenpflegerates sind bis zum Ende des Jahres 1875 alle Geldbeträge noch in Gulden und Kreuzern angegeben; der letzte Eintrag mit einer Geldangabe in der alten Guldenwahrung geschah am 13. September 1875.

Einige Schierlinger hatten aber auch Schwierigkeiten, sich auf die neue Währung einzustellen.

Dazu zwei Beispiele aus den Sitzungsprotokollen des Armenrates:

- Februar 1876: der Seiler Ignaz Brunner bat um eine größere Unterstützung für sein achtjähriges, mit Veitstanz behaftetes Knäblein (Veitstanz= Krankheit mit unwillkürlich, ruckartigen Zuckungen einzelner Muskeln, rheumatische oder infektiöse Erkrankung des Nervensystems), da er wöchentlich nur 42 Kreuzer erhalten hatte; er bat um 50 Pfennig Unterstützung... Der Armenrat hat aber dem Seiler auf ein Jahr wöchentlich 2 Mark bewilligt, was eine deutliche Erhöhung bedeutete.
- Februar 1876: Der ledige 76jahrige Mathias Niedermeier bat ebenfalls den Schierlinger Armenrat um Unterstützung von täglich 9 Kreuzer oder 27 Pfennige. Neun Kreuzer entsprachen aber nicht 27 Pfennigen! Der Beschluss lautete: „demselben wöchentlich 1 Gulden oder ... genehmiget“. Dem Protokollanten war vermutlich der Umrechnungskurs nicht (mehr) geläufig; eine spätere Vervollständigung des Protokolls hatte er wohl vergessen.

In allen nachfolgenden Protokollen wurden nur mehr Mark und Pfennige angeführt. Gulden und Kreuzer hatten auch im deutschen Süden endgültig ausgedient. Umstellungsschwierigkeiten in der Bevölkerung und bei der Verwaltung dürfte auch die Einführung des metrischen Maßes in Bayern am 01. Januar 1876 verursacht haben. Abgeschafft wurden unter anderem die bisher gebräuchlichen Längenmaße wie z.B. Zoll, Fuß, Elle, Schuh und Rute. Die Einheit „Meter“ trat an ihre Stelle. Landesubliche Gewichtseinheiten, wie z.B. Unze und Pfund, wurden durch das Kilogramm ersetzt.¹

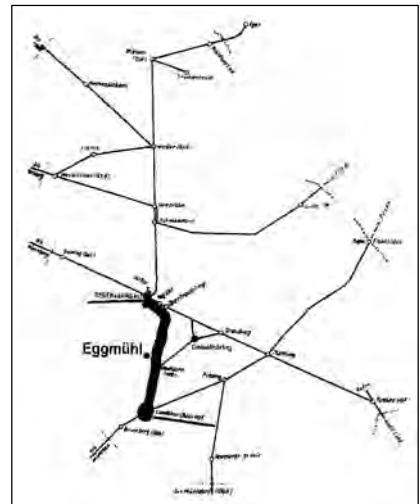
3.3 Die erste Eisenbahnlinie durch unseren Raum

Die Verantwortlichen der Ostbahngesellschaft bemuhnten sich, eine Abkurzungsline zu bauen, d.h. eine direkte Verbindung zwischen Neufahrn und Obertraubling herzustellen, um so dem Umweg über den seit 1859 bestehenden Knotenpunkt Geiselhöring (Eröffnung der 49,2 km langen Hauptbahn von Regensburg-Geiselhöring-Straubing am 12.12.1859) auszukommen. Günter

¹ siehe Straubinger Kalender 2017, S. 11

Huber schreibt in seiner Chronik, dass eine geplante Trassenführung von Regensburg direkt nach Schierling und von dort aus nach Neufahrn/Niederb. führen sollte, die aber auf energischem Widerstand des damaligen Gemeinderates und einiger Schierlinger Bürger stieß, die sich ganz entschieden weigerten, diese revolutionäre technische Neuerung durch ihr Dorf bauen zu lassen, da sie Angst um ihre Gänse, Hühner und Ziegen hatten.¹ Vermutlich spielten auch wirtschaftliche Gründe eine große Rolle, dass die Hauptbahnstrecke über Eggmühl gebaut wurde.

Im Sommer 1870 wurde mit dem Bau begonnen, aber erst im August 1873 konnte sie in Betrieb genommen werden, da sich beim Bau erhebliche Schwierigkeiten ergaben, die die Kosten auf insgesamt 6.328.465 Mark ansteigen ließen, u.a. mussten 2 Brücken, 6 Durchfahrten, 23 Bahn- und Wegdurchlässe, 13 Überfahrten sowie 4 Kreuzungen mit der Staatsstraße Landshut – Regensburg gebaut werden. Probleme gab es bei dem 27 m tiefen Einschnitt bei Ascholtshausen. Josef Dollhofer schreibt dazu in seinem Buch: „In dem großen Einschnitt bei Ascholtshausen gingen die Arbeiten der Vollendung entgegen, als ohne Vorwarnung Erdbewegungen einsetzten, die rechts und links der Bahn eine Fläche von fünf Tagwerken zum Abbruch und zur Verschiebung in den ausgehobenen Einschnitt brachten. Ursache waren die in der Tiefe des Einschnitts vorkommenden, gegen den Einschnitt geneigten Lettenschichten, auf deren schlüpfriger Oberfläche die Erdmassen abglitten. Durch Entwässerung des abgebrochenen Vorlands mittels einer mächtigen Sickerdohle sollte der Bewegung entgegengewirkt werden. Unter Aufbietung aller Kräfte wurde versucht, das Bahnplanung wieder zu erreichen und die Bewegung zum Stillstand zu bringen. Trotzdem gewannen die Rutschungen immermehr an Ausdehnung. Selbst im April 1873 erfolgten fortlaufend neue Abbrüche. Unter Dauerregen verwandelten sich die Erdmassen geradezu in einen Brei. Erst im Juni 1873 kamen die Bewegungen zum Stillstand. Auch nach der kurze Zeit später erfolgten Inbetriebnahme der Strecke musste noch an der Beseitigung der Abrutschmassen gearbeitet werden.“² Einen aufwändigen Bauaufwand erforderte auch die Überquerung der Großen Laber östlich der Bahnstation Eggmühl. Nach einem 1500 m langen Bahndamm errichtete man an der schmalsten Stelle des Labertales eine etwa 13 m hohe Brücke.



Direkte Eisenbahnverbindung zwischen Neufahrn und Obertraubling 1873³

¹ Günter Huber: Schierlinger Chronik 1945 – 1975, S. 54 f.

² Dollhofer Josef: Feuerross und Flügelrad in Ostbayern, Regensburg 2010, S. 273 f.

³ Dollhofer Josef: Feuerross und Flügelrad in Ostbayern, Regensburg 2010, S. 224

Am 5. Juli 1873 unternahm man eine Probefahrt und eröffnete am 6.8.1873 die neue Strecke zunächst für den Lokalverkehr, ehe dann ab 1. November 1873 der gesamte Zugverkehr von Süd nach Nord, von München nach Eger, über sie geleitet wurde. Zwischenstationen waren Steinrain, Eggmühl, Hagelstadt und Köfering. Mit ihrer Gesamtlänge von 31,14 km verkürzte sie die Route Landshut – Regensburg um 13,26 km.

Für die Schierlinger bestand nun zumindest die Möglichkeit, von Eggmühl aus auch weiter entfernte Städte in kurzer Zeit mit der Bahn zu erreichen.

3.3.1 Die bayerischen Lokalbahnen

Vierzig Jahre nach der Inbetriebnahme der ersten Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth waren alle wichtigen Eisenbahnlinien in Bayern gebaut, auch im lange Zeit benachteiligten Niederbayern.

Doch diese Linien waren alle Fernverkehrslinien und konnten die Bedürfnisse vieler kleinerer Orte nicht befriedigen.

Es lag im Interesse des bayerischen Staates, dass viele Orte eine Zugverbindung erhielten. Doch das „Vicinalbahngesetz“ vom 29.4.1864 zeigte nicht den gewünschten Erfolg, da die Gemeinden Grund und Boden zur Verfügung stellen und die Erdarbeiten erledigen mussten. Am 28. April 1882 wurde deshalb ein neues Gesetz erlassen, das die finanziellen Grundlagen des Lokalbahnbaus regelte; weitere Bestimmungen über den Lokalbahnbau wurden im Gesetz vom 21. April 1884 festgelegt. Danach sollten die Lokalbahnen Sackbahnen sein, die ein möglichst großes verkehrsarmes Gebiet erschließen und den Hauptlinien den Verkehr zuliefern sollten; es musste nicht auf einen geradlinigen Verlauf geachtet werden, größere Steigungen und schärfere Kurven waren zugelassen sowie leichtere Schienen (geringere Baukosten!). Die Normalspurweite (1435 mm) sollte beibehalten werden, um ein zeit- und kostenverschlingendes Umladen der Güter zu vermeiden. Die Bahnhöfe sollten in einfachster Bauweise errichtet werden, die Haltestellen überhaupt keine Gebäude haben. Die Höchstgeschwindigkeit sollte nicht mehr als 25 km/h betragen. Diese kostensparende Bauweise hatte zur Folge, dass nun neue Bahnlinien auch im westlichen Niederbayern entstehen konnten.

Von den vorgeschlagenen Trassen wurden nur zwei verwirklicht, nämlich die Lokalbahn Landshut – Pfeffenhausen – Rottenburg und die von Langquaid nach Eggmühl.

3.3.2 Die geplante Labertalbahn – und ihr Scheitern

1890 wurde erstmals eine Labertaltrasse vorgeschlagen. Dieses Bahnprojekt sollte von Eggmühl über Schierling, Niederleierndorf, Oberleierndorf, Langquaid, Leitenhausen, Adlhausen, Alzhausen, Untereulendorf, Pattendorf, Giesselshausen, Rottenburg, Hatzkofen, Bogenhausen nach Pfeffenhausen führen; eine Anschlusslinie von Pfeffenhausen nach Landshut war dabei ebenfalls

vorgesehen.

Das sich in Rottenburg gebildete Eisenbahnkomitee wandte sich am 14. Oktober 1890 an den damaligen Schierlinger Bürgermeister Weiß (?) (Anm. d. V.: vermutlich Deiß?) um die Haltung von Schierling zu dieser Bahnlinie zu erkunden. Der Bürgermeister rief am 19. Oktober eine Gemeindeversammlung ein, um die Bürger zu befragen, ob sie dieses Projekt für wünschenswert hielten. Von den 120 Berechtigten waren mehr als zwei Drittel erschienen; die – beschlussfähige – Versammlung bewilligte dem Eisenbahn-Comite Rottenburg einen Zuschuss von 6.000 Mark, ausdrücklich nur unter nachfolgenden Bedingungen:

- 1.) Die Bahn muss links der Laaber etwa von Mauern aus projektiert und erbaut werden.
- 2.) Schierling muss in nächster Nähe des Dorfes und zwar auch im Ortsteil links der Laaber höchstens 5 Minuten von dem Orte entfernt ein Stationsgebäude mit Post- und Telegraf-Expedition samt Güterhalle erhalten.
- 3.) Die 6.000 M werden nur dann vollständig aus der Gemeindekasse bezahlt, wenn die fürstl. Rentkammer St. Emmeram in Regensburg einen Beitrag von wenigstens 500 M und die Distriktskasse Mallersdorf einen Gesamtbeitrag innerhalb 12 Jahren von gleichfalls 500 M an die Gemeindekasse Schierling leisten wird.
- 4.) Der bewilligte Zuschuss soll in 12 Jahresraten zu je 500 M abbezahlt werden.
- 5.) Wenn auch nur eine der gestellten Bedingungen nicht akzeptiert werden könnte, so sah sich die Gemeinde Schierling in keiner Weise gebunden, auch nur einen Pfennig beizuschließen.¹

Die Projektierung der (Lokalbahn-)Trasse von Rottenburg nach Eggmühl wurde zwar genehmigt, die bayerische Regierung äußerte Bedenken, ob eine Bahn durch das Labertal zweckmäßig sei. Schließlich wurde nur mehr die Strecke Landshut – Rottenburg projektiert und gebaut, die am 31. Oktober 1900 betriebsbereit war. Man glaubte, dass eine Fortführung bis nach Langquaid auch später noch erfolgen könne.

3.3.3 Die Planung der Lokalbahn von Eggmühl nach Langquaid

Da man an dem Weiterbau der Bahnlinie von Pfeffenhausen nach Eggmühl immer mehr zweifelte, bemühten sich seit 1896 die Gemeinden Langquaid und Schierling um einen Bahnanschluss an das überregionale Schienennetz in Eggmühl. Insbesondere der damalige Langquaidler Bürgermeister Münsterer, der „Herrgott von Langquaid“, war ein großer Streiter für diese kurze Lokalbahn.

¹ Siehe Gemeindearchiv Schierling, Gesamtgemeindeversammlungs-Beschlüsse 1878 bis April 1899

Umstritten war jedoch die Trassenführung. Die bayerische Regierung mit ihrem Minister Crailsheim bevorzugte die Trasse auf der linken Talseite der Laber, weil dort Ober- und Niederleyerdorf, der Markt Langquaid und etwas abseits Paring liegen, während sich auf der rechten Talseite zwischen Schierling und Sandsbach keine weiteren Siedlungen befinden.

Im Jahre 1896 hatten sich die Orte Allersdorf, Wahlsdorf, Semerskirchen, Sittelsdorf, Herrngiersdorf, Sandsbach und Schierling (?) zusammengeschlossen zu einem „Eisenbahnkomitee zur Erbauung der Laabertalbahn auf der rechten Talseite“. Dieses Komitee forderte am 28.12.1896, die Bahnlinie auf der rechten Seite zu bauen, denn sonst wären sie sehr benachteiligt; außerdem wäre der Grunderwerb auf der linken Seite teurer. Drei Jahre später erhielt die Generaldirektion der Staatsbahnen vom Landtag die Genehmigung zur Projektierung der 10,34 km langen Strecke. Die Finanzierung zum Bau der Bahnlinie war zu diesem Zeitpunkt bereits gesichert, weil sich alle Gemeinden bereit erklärt hatten, den benötigten Baugrund und das Baumaterial kostenlos zur Verfügung zu stellen. Finanzielle Unterstützung dazu erhielten die Gemeinden von der Stadt Regensburg, die 30.000 M, und vom Distrikt Rottenburg, der 15.000 M zugesichert hatte. Auch der Distrikt Kelheim wollte sich mit 1.000 M und Schierling mit 4.000 M beteiligen, die ihren Zuschuss in bar an die Marktgemeinde Langquaid überreichte. Nun entschloss sich der Markt Langquaid, die Haftung für die zu erwartenden Grunderwerbskosten von 61.000 M zu übernehmen.

In der Gemeindevollversammlung am 23.7.1899 wurde folgender Antrag mit 157:2 Stimmen angenommen: „...es habe bei dem bereits gemachten Angebote zu verbleiben, wonach I. Zur Erbauung der genannten Lokalbahn ein Bauzuschuss von 4.000 M durch Umlage von der Gemeinde Schierling zu leisten sei. II. sich verpflichtet werde, 1. zur Übernahme der Herstellung, Unterhaltung der Zufuhr- und Ladestraße zu und in den Verkehrsstellen 2. zur Gestattung unentgeltlicher Entnahme von Baumaterialien aus Gemeindebesitz 3. zur unentgeltlichen Abtretung des von der Bahntrace betroffenen Gemeindeeigentums.“¹

Nachdem die Haltestelle für die Ortschaften Niederleierndorf, Gittling (Gitting) und Oberleierndorf nach Niederleierndorf verlegt wurde (anfangs muss in „Oberleyerdorf „noch ein „Bedarfshaltepunkt“ gewesen sein) blieb der Standort des Bahnhofes in Schierling in der Folgezeit umstritten. Die Bahnbehörde beabsichtigte zunächst, die Bahn direkt durch den Ort zu bauen und damit den Bahnhof in der Dorfmitte zu errichten. Die benachbarten südlichen Gemeinden Schierlings wollten dagegen, dass er am südlichen Ortsrand erstellt werde. Zur Begründung führten sie u.a. an, dass dort keine Hochwassergefahr bestehe, dem schließlich auch stattgegeben wurde.

¹ Protokoll Gemeindeversammlungsbeschlüsse der Gemeinde Schierling

IV. Die Welt um 1900

Die Situation für den Einzelnen „vor dem Gesetz“ wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf eine einheitliche Grundlage gestellt, als am 1. Januar 1900 das Bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich – also auch für Bayern – in Kraft trat.

Vielleicht flog in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts sogar eine – meist silbergraue – „Zigarre“ über Schierling hinweg, ein Starrluftschiff- bzw. Luftfahrzeug (nach seinem Erfinder und Erbauer Ferdinand Graf von Zeppelin (1838-1917) im Volksmund „Zeppelin“ genannt), das seinen Auftrieb von einem (Trag-)Gas, z.B. Helium oder Wasserstoff, erhielt, mit Hilfe von kreuzförmig am Heck angebrachten Ruderflächen gesteuert und von außen angebrachten Propellertriebwerken angetrieben wurde. Das erste Exemplar dieses neuen Luftverkehrsmittels erhob sich am 2. Juli 1900 in die Luft; seine technischen Daten: 11.300 Kubikmeter Volumen in einem mit Tuch bespanntem Holz- später: Metallgerüst, 128 m lang, 32 km/h Geschwindigkeit, 2 (Propeller-)Motoren mit je 15 PS. Nach dem ersten Weltkrieg, in der Blütezeit der Verkehrsluftschiffahrt, nahm die Anzahl (über 100) und die Größe der „Zeppeline“ zu. Die „Graf Zeppelin“, LZ 127, zum Beispiel hatte ein Volumen von 105.000 Kubikmetern, eine Länge von 236 m, einen Durchmesser von etwa



Luftschiff „Graf Zeppelin“ (LZ 127) bei der Landung

31 m, 45-50 Mann Besatzung und Platz für 20 Passagiere; angetrieben wurde es von 5 Dieselmotoren mit jeweils 550 PS; sie war das erfolgreichste Luftschiff aller Zeiten, mit dem die Weltumrundung 1929 und die Polarfahrt 1931 gelang; zudem fuhr es 1933 von Friedrichshafen über Brasilien nach Nordamerika zur Weltausstellung in Chicago und wieder zurück.

Nach 1900 mauserte sich der „Drahtesel“ (Fahrrad) zum Massenverkehrsmittel, da er billiger produziert werden konnte und somit auch für die Arbeiterschicht erschwinglich wurde. Lange Zeit blieb das Fahrrad fast ausschließlich das Fortbewegungsmittel des kleinen Mannes.

Am 18.02.1902 wurde die Berliner U-Bahn für die Bürger frei gegeben.

1903 glückte dem amerikanischen Brüderpaar Wilbur und Orville Wright der erste kontrollierte, nur zwölf Sekunden dauernde, Motorflug.

In Bayern starb 1912 der seit 7.6.1886 regierende und vom Volk verehrte Prinzregent Luitpold (als Verweser für die nervenkranken Könige Ludwig II. und Otto). In der „Niederbayerischen Monatsschrift“, 2. Jahrgang 1913, konn-

te man lesen: „Als sich am 19. Dezember 1912 die stille Gruft über dem edlen Wittelsbacherfürsten schloß, ging durch das ganze Bayernland eine tiefe, auf der angestammten Liebe des Volkes begründete Trauer und überall hörte man die hohen persönlichen Tugenden des Verblichenen rühmen. Während seiner 26jährigen Regentschaft war er in echter Bayerntreue ein uns allen voranleuchtendes Vorbild innigster Heimatliebe...“

Die königliche Proklamation des neuen – letzten – Bayernkönigs Ludwig III. vom 5.11.1913, die in der illustrierten Wochenschrift „Das Bayerland“ veröffentlicht wurde, gibt anschaulich den damals herrschenden Zeitgeist wieder:¹

„ Heil unserm König, Heil!...
Wir begrüßen alle mit dankbarer Freude und voll Ehrfurcht die
ersehnte königliche Proklamation:
Ludwig III.,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein,
Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben, usw. usw.
Bayerns Herrscherhaus und Volk empfinden seit mehr als 27 Jahren
mit tiefer Betrübniß, daß Seine Majestät König Otto durch schwere
Krankheit an der Regierung gehindert sind. Die Art des Leidens, von
dem Unser vielgeliebter Herr Vetter seit vielen Jahrzehnten befallen
ist, schließt jede Möglichkeit einer Besserung aus.
Die ernste Sorge um das Wohl des Landes hat Uns zu dem schweren
Entschlusse bestimmt, auf Grund der Verfassung die Regentschaft für be=
Endigt und den Thron als erledigt zu erklären. Hiermit ist die Thron=
Folge eröffnet und die Krone des Königreichs Bayern Uns als dem
Nächstberufenen nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch=
linealischen Erbfolge angefallen.
Wir haben daher als König die Regierung des Landes angetreten
Und von den Uns nach Gottes Gnade zukommenden Königlichen
Rechten vollen Besitz ergriffen.
Den in der Verfassungsurkunde bestimmten Eid werden Wir in Gegen=
wart der Staatsminister, der Mitglieder des Staatsrats und der Ab=
ordnungen der beiden Kammern des Landtags alsbald leisten...
...Das bayerische Volk hat von jeher seinem Königshause, das mit ihm
durch ein geheiligtes Treueverhältnis verbunden ist, hingebende An=
hänglichkeit bewiesen. Wir erblicken darin eine sichere Gewähr, daß die
Liebe des Volkes, die Wir als ein kostbares Kleinod von Unseren Vor=
fahren überkommen haben, auch fernerhin Unser Wirken geleiten werde,
das auf das Wohl des geliebten Vaterlandes, auf sein Blühen und
Gedeihen gerichtet ist.
In gläubigem Aufblick zu Gott, dessen gnädige Hand Bayern bisher
geführt hat, erstehen Wir des Allmächtigen Segen und Beistand.

Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt.
München, am 5. November 1913

¹ Ausgabe 1. Nov. 1913, S. 101

Ludwig.

Dr. Frhr. von Hertling
von Thelemann. von Breunig.

Dr. Frhr. von Soden-Fraunhofen
von Seidlein. Dr. von Knilling.

Frhr. Von Kreß

Auf Allerhöchsten Befehl:

Der Ministerialrat im Kgl. Staatsministerium des Innern Knözinger.

Wir huldigen mit dem Schwure der Treue aus tiefstem Herzen

Seiner Majestät König Ludwig III.

Ihrer Majestät Königin Maria Theresia

und wir stehen in innigem Gebete zu dem Herrn der Heerscharen:

Gott mit ihm dem Bayernkönig!

Gott mit ihm, dem Landesvater!

Segen über sein Geschlecht!

Gott mit uns in jedem Gau!

Denn mit seinem Volk in Frieden

Gott mit dir, du Land der Bayern,

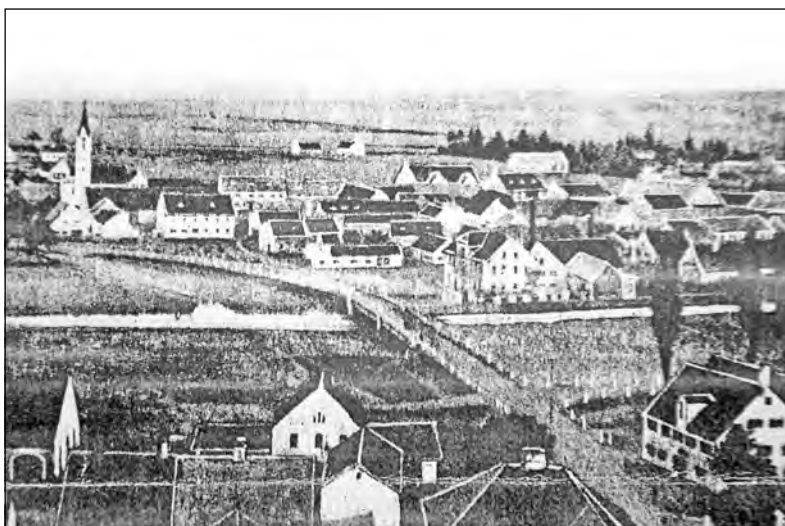
Wahrt er dessen heilig' Recht.

Deutsche Heimat, Weiß und Blau!"

Der Bayernkönig Ludwig III., Sohn des legendären Prinzregenten Luitpold, zeigte angesichts der für seine Untertanen bedrückender werdenden Kriegsjahre Unentschlossenheit, die schließlich am Ende des 1. Weltkrieges revolutionäre Bestrebungen begünstigte, z.B. die USPD (Unabhängige Soziale Partei Deutschlands) mit ihrem „Revolutionär“ Kurt Eisner.

4. Schierlinger Ereignisse vor dem **1. Weltkrieg (ca. 1900 bis ca. 1914)**

Im Mai 1900 überließ die Gemeinde den Armen Schulschwestern einen Platz für die eigene Grabstätte auf dem Schierlinger Friedhofsgelände. Dem damaligen Schierlinger Buchdrucker Martin Gruber, der seine Werkstätte und seinen Verkaufsladen mit Schreibbedarf an der Hauptstraße (früher: Schlosserei Xaver Beer) hatte, verdanken wir das abgelichtete Foto um 1900 vom Pfarrkirchturm aus. Links vorne erkennt man das alte Feuerhäusl, das alte Rathaus, auf der rechten Seite den Bruckbäck, davor das Denkmal für die Helden des 1870er Krieges mit der Linde; rechts der Laaber („d'rent“) sieht man den Lehnerbräu, den Inkoferer-Schuster, den Gillitzer-Bäck, den Wallnerbauern (Loiblhof), den Geiger-Kramer, das Niolaigassl und dahinter – am oberen Bildrand – die Schierlinger Siedlung, als sie noch Sandgrube und Ödland war. Die hinter dem Bruck-Bäck zu sehenden Pappeln reichten bis zur Dorfmühle und wurden, genauso wie zu beiden Seiten der Straße nach Eggmühl, zur Erinnerung an die Schlacht von Eggmühl. In den 1925er Jahren verschwanden die Pappelalleen in Schierling und nach Eggmühl. Zwei Punkte sind noch interessant: die breite und unbesiedelte Angerfläche links und rechts der Laaber (Überschwemmung!)



Schierling anno 1900

und die Straßengrenzsteine zu beiden Seiten der Hauptstraße, damit man sich nicht bei Tag verlaufen und in der Nacht verirren konnte.

Im Herbst suchte ein Unwetter Schierling heim, über das der „Laberbote“ schrieb: „Schierling, 18. Sept. **1900**. Nach monatelanger ununterbrochener Trockenheit kam heute ein heftiges Gewitter mit ausgiebigem Regen. Hiebei fuhr ein Blitzstrahl in das Haus des Maurers J. Fuchssteiner und tötete dessen 6 Monate altes Kind. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß die übrigen in der Stube befindlichen Kinder, sowie die Mutter, mit dem Leben davonkamen. Deutlich war warzunehmen, wie der Blitz an dem niederen Giebel der hölzernen Hütte ein Stück herab, dann auf den Hausboden und durch die Zimmerdecke auf ein in der Ecke stehendes Bett fuhr, aus welchem kurz vorher die schon seit 3 Monaten kranke Frau aufgestanden war. Ein 7jähriges Mädchen mit dem betreffenden Säugling hatte sich aber eben auf den Strohsack gesetzt, als der Blitzschlag erfolgte. Die ganze Familie lag betäubt auf dem Boden und es ist nur dem sofortigen Eingreifen der Nachbarschaft zu verdanken, daß der im Nu brennende Strohsack gleich wieder gelöscht und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert wurde. Der rasch zur Stelle gerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes konstatieren.“¹



Blick vom Rathausplatz Richtung Süden um 1900

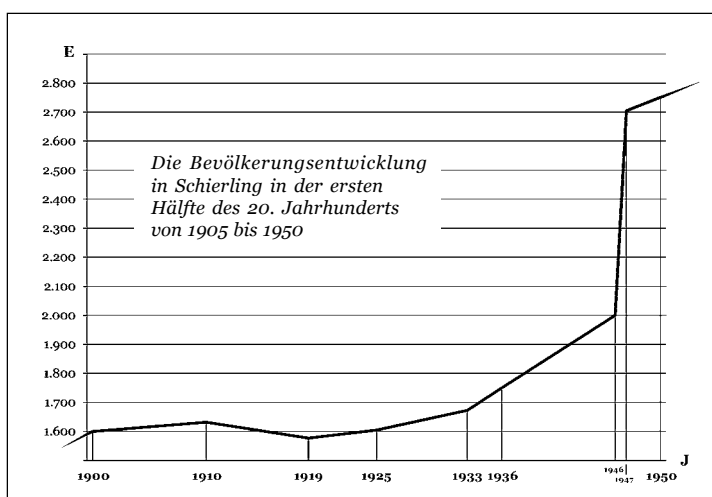
¹ Laberbote, 20.9.1900

Zwei Schierlinger nahmen als Freiwillige sogar an dem weltgeschichtlichen Ereignis „Boxer-Aufstand“ in China teil. Max Zormeier (1879-1955), der Großvater von Hermann Zormeier sr., und ein gewisser Herr Fink ließen sich am 27. Juli 1900 in Bremerhaven einschiffen und gingen im Hafen von Tsingtau (China) an Land, wo sie in einem alliierten Heer gegen die „Boxer“ (Mitglieder des religiösen Geheimbunds „Faust der Gerechtigkeit“, der sich gegen alle Fremden wandte) kämpften. Aus Inkofen war auch noch Herr Neumeier dabei. Nach siegreicher Rückkehr zeichnete der bayerische König die Kämpfer, unter ihnen Corporal Max Zormeier, mit einer goldenen Medaille aus, auf der folgende Inschrift eingraviert war: „Den siegreichen Streitern 1900 China 1901“. Anschließend erhielt Max Zormeier zusätzlich eine (Ehren-)Stellung bei der Bahn als Bahnhofsvorsteher von Schierling, die er bis 1914 innehatte, ehe er in den 1. Weltkrieg ziehen musste.

Eine im Jahre **1901** veröffentlichte Bevölkerungsstatistik¹ wies aus, dass der Ort Schierling im Jahre 1900 insgesamt 1599 Einwohner hatte; bewohnte Wohnhäuser gab es 310, unbewohnte 6, andere bewohnte Baulichkeiten 2.

Das Aufzeigen der weiteren Entwicklung der Einwohnerzahl in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an dieser Stelle ist sehr aufschlussreich. Der signifikante Anstieg der Einwohner ab etwa 1935 (s.u. *Diagramm!*) hatte wohl mehrere Gründe: Abnahme der Säuglingssterblichkeit durch die Penicillinbehandlung (1928 erfunden), Zuzug von Arbeitern für den Muna-Bau (ab 1938), die Flüchtlingszuwanderung in den letzten Kriegsjahren und die Aufnahme der Vertriebenen am Ende des vierten Jahrzehnts.

Jahr	1900	1910	1919	1925	1933	1936	1946	1947	1950
Einw.	1599	1631	1576	1604	1672	1749	2000	2705	2751



¹ siehe Laberbote, 9.2.1901!

Das Ergebnis der Viehzählung vom 1.12.1900 ergab: 93 Pferde, 913 Rindvieh, 1 Schaf, 865 Schweine, 112 Ziegen, 439 Gänse, 38 Enten, 2845 Hühner, 14 Truthühner, 2 Perlhühner und 84 Bienenstöcke. Im Februar verkaufte der langjährige Bürgermeister Ludwig Deiß sein Anwesen „...ca. 80 Tagwerk fassend an die Gebr. Rieser in Augsburg, welche das verkaufte Anwesen – man spricht von 40 bis 42 000 M Kaufpreis – zertrümmerten. Das leere Haus Nr. 289 2/9 tauschte Höglmeier gegen sein bisheriges Haus ein. Die Familie Deiß verzog nach München.“¹



Am Schererbach in nördlicher Richtung

Am 12. März 1901, dem 80sten Geburtstag Sr. Kgl. Hohheit des Prinz-Regenten Luitpold, „...des Königsreichs Bayern Verweser – König Otto krank (mente captus) (= geistesgestört, verrückt) – wurde der Grundstein gelegt für ein Kriegerdenkmal durch den Krieger- und Veteranenverein Schierling und Umgebung. Nach kirchlicher Einsegnung des Steines durch Pfarrer Hackl hielt der prakt. Arzt Dr. Perzl eine schwungvolle Rede; er feierte den Prinzregenten Luitpold wegen seiner Bürger- und Regenttugenden als Vater des Vaterlandes und ließ seine Worte ausklingen in das Gelöbnis: in Treue festzustehen zum Vaterland und dem erlauchten Herrscherhause Wittelsbach.“²

Das Kriegerdenkmal selber wurde am 14. Juli 1901 beim 25jährigen Bestehensfest des Krieger-Veteranenvereins enthüllt „...für die im ruhmreichen Feldzug 1870/71 gefallenen Krieger.. . Dr. Perzl, prakt. Arzt übergab im Namen des Kriegervereins das Denkmal der Gemeinde Schierling. Anschließend hielt Herr Bürgermeister Beer eine Ansprache... Das Denkmal (Monument) – ein Obelisk – steht in Schierling unter der vor 30 Jahren (1872) zur Erinnerung an den Friedensschluss gepflanzten Linde. Auf einem geschmackvoll terrassenförmig aus Granit hergestellten Unterbau erhebt sich ein aus schwarzpoliertem schwedischen Marmor bestehender Obelisk, in welchem die Namen der 6 im Kriege gefallenen hiesigen Krieger angebracht sind. Das ganze hat eine Höhe von 5 Meter und bildet einen Schmuck für ganz Schierling.“³

¹ König, S. 53

² König, S. 53

³ Laberbote, 18. 7.1901

Im April 1901 betrug der durchschnittliche Tagelohn für einen männlichen Arbeiter über 16 Jahren 1 M 80 Pf, für einen unter 16 Jahren 1 M 30 Pf; weibliche Personen über 16 Jahren erhielten 1 M 40 Pf, und die unter 16 Jahren 1 M.¹ Vom 9. bis 16. Juni hielten 8 „Missionäre“, darunter 1 Carmelit aus Regensburg, eine recht gut besuchte Volksmission in Schierling ab mit täglich 4 Predigten.“² Im Sommer „...verkaufte der Mittermüller Hüttenkofer sein Wasserrecht an den Obermüller Wallner und Dorfmüller und Bierbrauer Huber, so daß die Mittermühle als Mühle für ewige Zeiten aufgehört hat zu sein und nur mehr ein Bauerngut ist.“³ Am 16. November traf der neue Lehrer Ludwig Seywald, von Arnbruck im Bayerischen Wald kommend, wo er 7 Jahre unterrichtete, in Schierling ein. Im Monat Dezember erfolgten neue Vermessungen „...im Sande hinter Sct. Nicolai-Kirche zur Ausarbeitung eines Projectes, die (Eisen-)Bahn (Anm: Lokalbahn Eggmühl – Langquaid) hinter dem Dorfe Schierling im Sandfeld über die Obermühl nach Leierndorf zu bauen.“⁴ An Silvester entschied die (Eisenbahnbau-) Commission, „...-welche gestern vormittags im Gallmeier'schen Gasthause am Kandlberg tagte: die Bahn wird **n i c h t** durch das Dorf Schierling gebaut, die Führung im Süden definitiv festgesetzt.“⁵ Das kam unerwartet! Die Schierlinger waren sehr enttäuscht.

Am 19. Dezember 1901 wurde im Eggmühler Bahnhofsgebäude Rudolf Hell geboren, der später ein großer Erfinder und Unternehmer mit 104 (!) eigenen Patenten wurde; er starb im Jahre 2002.

Schon im Jahre **1902** gab es ein aktives Vereinsleben in Schierling. Der Obstbauverein Schierling veranstaltete am 5. und 9. Februar im Gallmeier'schen Gasthaus eine „...sehr zahlreich besuchte Familienunterhaltung... die Vereinsleitung hat alle Ursache, Herrn Lehrer Seywald für seine unermüdliche Mitwirkung den herzlichsten Dank entgegenzubringen (auch seine Mitwirkung im Kirchenchor); ...spezieller Dank gebührt Frau Lehrer Seywald, welche bei den Gesangsvorträgen durch ihre wohlklingend herrliche Sopranstimme die Zuhörer fesselte...“⁶ Dass der Fortschritt zwei Seiten hat, wurde bei einem Ereignis am 9. Juli 1902 wieder deutlich, als die Dampfsäge von Baumeister Nock (Vollgatter) durch einen Brand zerstört wurde. „Schierling, 10. Juli. Gestern abends 8 Uhr brannte die erst voriges Jahr neuerbaute Dampfsäge des Herrn Baumeisters Nock dahier vollständig nieder. Das Feuer entstand im Maschinenhaus und verbreitete sich im Nu über den ganzen Komplex...Herr Baumeister Nock hatte noch soviel Geistesgegenwart, sofort bei Entstehung des Feuers in den Maschinenraum einzudringen und den Dampf aus dem Kessel zu lassen, wodurch eine Explosion, eventuell größeres Unglück verhindert wurde.“⁷ Die Brandursache: Fahrlässigkeit. „Die hölzerne Kanaldecke über den Ratzenbach wur-

¹ GAS –Gemeindeausschuss-Beschlüsse 1885-1899

² König, S. 53

³ König, S. 54

⁴ König, S. 54

⁵ König, S. 54

⁶ Laberbote, 11.2.1902

⁷ Laberbote, 12.7.1902

de heuer und im Vorjahr von der Distriktstrasse bis zum Hause des Schlossers Politi durch Beton ersetzt.“¹

Im Oktober erfolgten – nach Genehmigung durch die Hohe Königliche Staatsregierung – die Ausschreibungen für die 10,334 km lange Eisenbahnnebenstrecke Eggmühl – Langquaid.

Infolge Schneeabgangs kam es am 18. und 19. Dezember zum Hochwasser, während es „grüne Weihnachten“ gab und die Witterung mild war, sodass „...in den Tagen vor Neujahr gepflügt wurde.“²

Am 1. Januar **1903** trat der neue Schulverweser Johann Klement seine Lehrerstelle in Schierling als Nachfolger von Lehrer Wimmer an. Die Einwohner von Schierling und Umgebung litten im Alltag sehr unter den zwei auffälligen hölzernen Brücken über die Laber, da es immer wieder an diesen Stellen zu Überschwemmungen und Unfällen kam. In einem Zeitungsbericht vom 13.1.1903 schlägt sich der Schreiber auf die Seite der Schierlinger: „Schierling. 8. Januar. Daß die hiesigen Verkehrsverhältnisse sehr mangelhaft sind, weiß Jeder, der genötigt ist, die Distriktstraße durch Schierling mit Fuhrwerk zu passieren. Dank der beiden unpraktischen, das Wasser hemmenden Brücken steht gegenwärtig die Straße wie vor drei Wochen unter Wasser...Bei der herrschenden Strömung kommen in solchen Tagen regelmäßig(!) verschiedene Unfälle vor. Erst heute früh ist im Wasser an einem leichten Fuhrwerk wieder eine Wagendeichsel gebrochen und ein mit 60 Zentner Getreide beladener Frachtwagen geriet in den Straßengraben. Selbst die Post war schon öfters tagelang gehindert, diese Stelle zu durchfahren. Außer der Wasserflut sind besonders die steilen Brücken von den Fuhrwerkbesitzern gefürchtet. Tierquälereien sind eine unausbleibliche Folge. Vor zwei Jahren wurde an der „Johannisbrücke“ ein in einem Wägelchen sitzendes zweijähriges Kind, den Abhang zurückrollend, von einem Fuhrwerk getötet. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die vorgesetzte Behörde und besonders die Herren Distrikträte sich selbst persönlich hier überzeugen wollten, daß die Bitte der Einwohner von Schierling und Umgebung um Beseitigung der alten auffälligen Brücken und Herstellung einer vollständigen Ueberbrückung der ganzen Wassermulde vollauf berechtigt ist...wir geben uns der Hoffnung hin, daß das vor Jahren schon angeregte Projekt in Bälde zur Ausführung kommen möge...“³ Durch die große Anzahl von Arbeitern, ca. 100, machte der Lokalbahnbau im Februar große Fortschritte, wo zu diesem Zeitpunkt der Berg von dem Mannsdorfer Weg bis zur Bachmühle durchstoßen wurde. „Anfang März ging die Tafern-Gastwirtschaft zur alten Post aus dem Besitze des Wirthes Grüneisel in das Eigenthum des Wirthes Martin Roßmaier über.“⁴ Das Roßmaier'sche Anwesen, „...auf welchem Rossmeyer im Namen seines Vaters eine Bierschenke ausübte, welches Recht mit dem Tode des Roßmaier sr. erlöschen wird, kaufte der Wirth Zirngibl in

¹ König, S. 57

² König, S. 57

³ Laberbote, 13.1.1903

⁴ König, S. 59

Adlhausen. Das Haus und die Nebengebäude vom Roßmaier'schen Anwesen ging durch Tausch an den Schneider Johann Herrmann von hier über...Herrmann nahm die Grundstücke, die er bisher besessen hatte, auf seinen neuen Sitz mit; die Ökonomie beim Roßmaier'schen Anwesen wurde zertrümmert.“¹ Am Dreifaltigkeitssonntag, 9.(7.?) 6.1903, feierte der hochw. Herr Primiziant Anton Beck, der Sohn der bürgerlichen Schlosserseheleute Simon und Tecla Beck von Schierling, „...dahier sein erstes heiliges Meßopfer unter überaus zahlreicher Beteiligung aus nah und fern in herkömmlicher würdevoller Weise...begünstigt vom schönsten Wetter...“² „Festprediger war sein Bruder Rupert Beck, expositus in Rheinhausen (Regensburg). Das Festmahl fand statt auf der alten Post, deren Inhaber Martin Roßmaier ist.“³ Am darauffolgenden Tag, am 10. Juni 1903, entlud sich nach fast 7wöchentlicher Trockenheit nachmittags 4 Uhr ein Gewitter mit strömendem Regen. „Leider kamen dadurch auch 2 Familien ins Unglück. Ein Blitzstrahl schlug in das Anwesen des Schneidermeisters M. Weingart am Knofelberg ein, tötete dort den im Hause beschäftigten Maurer Ludwig Freilinger und zündete auch sofort an. Dem strömenden Regen und dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer



Votivtafel Hausen 1903

in kurzer Zeit zu löschen. Freilinger, ein erst seit November verheirateter junger Mann (von Aufhausen gebürtig) gab nicht das geringste Lebenszeichen mehr von sich und die Wiederbelebungsversuche der schnell erschienenen Ärzte waren erfolglos. Bemerkenswert ist, daß ein neben Freilinger arbeitender Handlanger nicht im mindesten verletzt wurde.“⁴ Im August 1903 spendete die Gemeinde Schierling im Zusammenhang mit dem im Jahre 1627 gemachten (Bittgang-)Gelübde zur Linderung der Pestnot eine Votivtafel (siehe Foto!), die in der Kirche in Hausen angebracht wurde, aber heute nicht mehr auffindbar ist.

Alkoholbedingte Schlägereien und Raufereien in den Schierlinger Wirtshäusern oder auf dem Nachhausweg waren überhaupt im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts an der Tagesordnung. Da ging es mitunter ziemlich handfest zur Sache und es endeten einige „Aktionen“ blutig, vor allem wenn die – leicht sitzenden – Messer im Spiel waren; das Schlagen mit Stöcken und Zaunprügeln war dabei noch das Geringste; Körperverletzungen wie Stiche in die Brust oder in den Hals verliefen bisweilen schon tödlich. Am 12. September 1903 wehte ein heftiger Sturmwind über Schierling. „...an diesem Tage ist nämlich im Haus des Söldners Josef Kromberger ein Kaminbrand ausgebrochen, der durch die

¹ König, S. 59

² Laberbote, 11.6.1903

³ König, S. 60

⁴ Laberbote, 13.6.1903

rasche Hilfe wackerer Männer, welche bereitwilligst ihrem Bürgermeister beigestanden und seine umsichtigen Anordnungen – schleuniges Herbeischaffen der Feuerspritze – befolgten, rechtzeitig gelöscht wurde. Wäre diese Hilfe nicht so rasch gekommen, hätte Schierling unabsehbares Unglück treffen können, denn gerade dort, an der Westseite des Dorfes, in der Nähe des Brandobjektes fehlt es nicht an Stroh- und Schindeldächern, wohin der Sturm die Funken mit größter Wahrscheinlichkeit getragen hätte...“¹ Im Oktober verließ Förster Schaugg nach drei Jahren wieder Schierling; sein Nachfolger wurde Förster Greil. Am Dienstag, 20. Oktober 1903, fand die offizielle Eröffnung der Lokal-Bahn Eggmühl-Schierling statt. Der Chronist und Historiker Georg Müller sah das mit Wehmut: „Am 20. Oct. abends 10 Uhr schwand wiederum ein Stück der alten Zeit; es hörte nämlich die Postverbindung zwischen Eggmühl – Langquaid auf, indem die Bahn den Verkehr vermittelt; der gelbe Wagen und das Posthorn werden in Schierling niemals mehr gesehen und gehört werden, und da auch der Verkehr im oberen Laaberthale in Langquaid einmündet, so wird es in den Straßen von Schierling still und leer.“² Mit seiner letzten Vermutung hatte er nicht Recht... Am 10. November 1903 wurde mit der Lokalbahn Eggmühl – Schierling ein 2rädriger Post(hand)karren angeliefert, „...den die beiden (Schierlinger) Postboten abwechselnd täglich mehrmals im Schweiß ihres Angesichtes vom Postlokale nach dem Bahnhofe und zurück zu befördern haben...“³ Am Jahresende bildete sich „...ein Verein zur Gründung eines Kinder-Asyls; der Verein ist ins Verzeichnis der anerkannten Vereine eingetragen.“⁴ Zum 31. Dezember endete die Dienstzeit von Lehrer Clement.

Am 1. Januar **1904** begann Schulgehilfe Weiß seine Unterrichtstätigkeit in Schierling. Im Mai 1904 beschloss der Schierlinger „Magistrat“ , „...außer den gewöhnlichen Monatsmärkten nunmehr auch (4) Jahrmärkte abzuhalten. Es ist hiefür in Aussicht genommen: der 3. Sonntag im Juni, der 3. Sonntag im August, sowie der 2. Sonntag im November und der 1. oder 3. Sonntag im März.“⁵ Unter den Schulkindern breitete sich eine Scharlach-Epidemie aus, sodass auch die angemeldeten Einquartierungen (Manöverübungen) abbestellt werden mussten. Der „Laberbote“ berichtete darüber: „Ab August 1904 wüthete eine ansteckende Infektionskrankheit, der Scharlach, unter den Kindern in Schierling. „Schierling. 16. Nov. Endlich kann der Scharlach hier als erloschen gelten, nachdem er mehr als vier Monate unter der Kinderwelt gewüthet hat. 11 Kinder und ein 18jähriges Mädchen sind ihm zum Opfer gefallen. Unter ihnen waren 4 Schulkinder. Für manche Familien hat diese Krankheit große Trauer gebracht, indem von einer Familie gleich 4 Kinder hinweggerafft wurden, von einer anderen 3, von einer anderen 2 Schulkinder, nicht zu rechnen die Krankheiten, welche als Folgen bei manchen Kindern zurückgeblieben sind. Gestern

¹ Laberbote, 15.9.1903

² König, S. 63

³ Laberbote, 17.11.1903

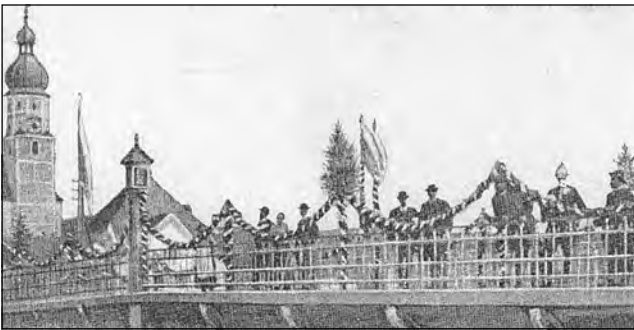
⁴ König, S. 63

⁵ Laberbote, 21.5.1904

begann die Schule wieder.“¹

Am 14. November 1904 wurde die neue Telefonleitung nach Schierling eröffnet. „Einstweilen für Private, nämlich für Herrn Dr. Perzel, Herrn Baumeister Nock, fürstliches Brauhaus und Brauerei Lehner dahier. Bis Neujahr wird die öffentliche Telephonstelle errichtet sein.“² Das heißt: ab 1905 wurde das Telefonhäuschen „...dem öffentlichen Verkehr zum Gebrauche überlassen und zwar zum Sprechverkehr mit allen Telephonnetzen in Bayern.“³ Folgende Zeitungsnotiz vom 17.11.1904 war vermutlich sehr erfreulich für die Schierlinger Bevölkerung: „Schierling, 16.Nov. Nächstes Frühjahr soll mit dem Bau einer neuen Brücke über die Laaber in Schierling begonnen werden. Die Kosten, die der Distrikt mit Beihilfe des Staates und der Gemeinde aufzubringen hat, belaufen sich auf zirka 40 000 Mark. Ist wirklich nicht schade um die alten Holzgestelle, welche bis jetzt als Hochwasserstege das ganze Dorf verunzierten.“⁴

Das Jahr **1905** war in den Augen des Chronikverfassers Müller „...ein denkwürdiges infolge der Ausführung zwei sehr nützlicher Projecte nämlich 1. im Frühjahr wurde der Bau der Fluthbrücke in Angriff genommen und 2. die Wasserleitung...“⁵ Bereits am 12. August 1905 war die im Bau befindliche über die große Laaber führende Eisen-Betonbrücke, zugleich mit Erbauung einer Flutmulde zur Ableitung des Hochwassers, soweit fertig gestellt, dass die Seitenschalungen entfernt werden konnten. Die feierliche Einweihung der Brücke durch Dechant und Pfarrer Hackl und in Anwesenheit des Cooperators Stiegler fand, nicht wie ursprünglich geplant, am 27. August, sondern erst am Sonntag, den 17. September 1905, statt. Die neue „Johannis-Brücke“ – die erste Spannbetonbrücke Europas zur damaligen Zeit – veränderte nachhaltig das Verkehrswesen in Schierling.



Die neue Districtbrücke 1905

Im „Laberbote“ war diesbezüglich zu lesen: „Schierling. 17. Sept. Heute nun wurde die Brücke in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben... Anlässlich einer Gemeindevisitation wurde im Jahre 1902 der baufällige Zustand der vorhandenen alten Brücken beanstandet. Unter den Klängen eines flotten Marsches kehrte der Festzug

... zum Gallmeier'schen Gasthaus zurück ...“⁶ Vor der Errichtung der Brücke

¹ Laberbote, 17.11.1904

² Laberbote, 17.11.1904

³ König, S. 64

⁴ Laberbote, 17.11.1904

⁵ König, S. 66

⁶ Laberbote, 21.9.1905

waren die beiden Schierlinger Dorfhälften zum Teil mit zwei steinernen Brücken, zum Teil mit hölzernen Stegen verbunden.

Ebenfalls im Jahre 1905 wurde eine Wasserversorgungstestanlage errichtet, die das Krankenhaus, das Kloster, den Pfarrhof und einige Privatanwesen des nördlichen Dorfes über die „Pfarrleitung“ von einer Quelle am Fuße des Kolbiner Berges mit Trinkwasser versorgte.

Ein Blitzschlag mit anschließendem Brand zerstörte am 5. Mai 1905 das Haus der erst nach Schierling zugezogenen Bauerswitwe Straßer, so daß sie und ihr Söhnlein nichts als das nackte Leben retten konnten; außerdem wurde das angrenzende Anwesen des Emmer eingäschert.

Aufgrund einer Ministerialentschließung wurden am 9.5.1906 die Tagelöhne der in Frage kommenden 4 Klassen neu festgesetzt: „a) für männliche Arbeiter über 16 Jahren 1 M 80 Pf b) für männliche Arbeiter unter 16 Jahren 1 M 50 Pf c) für weibliche Personen über 16 Jahren 1 M 50 Pf und d) für weibliche Personen unter 16 Jahren 1 M 00 Pf.“¹ Die Lebensmittelpreise veränderten sich nur geringfügig.

1906 ist im Verzeichnis der 50 größeren Grundbesitzer des Mellersdorfer Bezirkes an 35. Stelle „Dallmeier Joseph, Schierling“ aufgeführt. Das Gasthaus „Kandelberg“, Eigentümer Simon Gallmeier, wurde mit ca. 70 Tagwerk Grundstücke verkauft und zertrümmert. Der Huberbräu Josef Huber kaufte Haus und einige Grundstücke mit dem Rechte des Bierausschankes. Außerdem fanden im Laufe des Jahres noch „...mehr andere Käufe und Vertauschungen statt.“² Am 21. April 1906 brannte das Wohnhaus und der Stall des Zimmermanns und Häuslers Simon Heinrich nieder.

Auch Blitzschläge mit tödlichem Ausgang waren nicht selten. „Schierling, 15. Mai. Heute zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags zog ein schweres Gewitter über Schierling, das...aber leider durch Blitzschlag ein Menschenleben forderte. Der Tagelöhner Georg Erdinger, 70 Jahre alt, war im Steinbruche beschäftigt und wollte während des Gewitters nach Hause gehen, wurde aber unterwegs vom Blitz getötet. Auch beim Söldner Joseph Müller fuhr ein Blitzstrahl in die Hoftorsäule und zertrümmerte dieselbe.“³ „Die Gewitter wurden von Windhosen begleitet, die so arg an den Häusern hausten, daß die Bewohner glaubten, der jüngste Tag sei bereits da...“⁴ Am 1. Juli ging die öffentliche Versteigerung der vom Sturm am 28. Juni umgeworfenen Friedenslinde, die 1809 von der Gemeinde beim Friedensschluss zur Erinnerung an das Kriegsjahr 1809 gepflanzt wurde und auf Gemeindegrund an der Süd-Westseite des Baumeisters Nock Haus stand, über die Bühne.

Im April 1907 ereignete sich eine „traurige Schießaffaire“: ein beim Schneidermeister Weingart beschäftigter 13jähriger Schneiderlehrling hatte sich mit einem Gehilfen die freie Zeit durch Scheibenschießen mit einem Flobertstutzen

¹ GAS – Fortlaufendes Protokoll der Beschlüsse des Gemeindeausschusses der Gemeinde Schierling, Beginn mit 2. Semester 1899

² König, S. 67

³ Laberbote, 17.5.1906

⁴ König, S. 67

vertrieben. Beim Laden des Gewehrs ging nun ein Schuss los und traf ein dabei stehendes 6jähriges Mädchen, welches bei Schneidermeister Weingart in Kost und Pflege war, tödlich ins Herz.“

Für die Jahre 1907 und 1908 liegen keine Aufzeichnungen des örtlichen Chronisten Benefiziat Müller vor, weil dieser erkrankt war.

Dem „Protokoll-Buch des Gemeindeausschusses Schierling Beginnend am 28. Juni 1908 Schließend am 14. Juni 1919“¹ kann entnommen werden, dass dieser Ausschuss – so wie es das damalige Gesetz verlangte – 14 Mitglieder hatte: Beer (1. Bgm.), Wallner (2. Bgm.), Kammermeier, Dantscher, Herrmann, Strasser, Härtinger, Wallner, Blüml, Flotzinger, Stigler, Huber, Gallmeier und Hausler. Das Protokoll führte Lehrer Seywald.

Auf der Tagesordnung des Gemeindeausschusses stand des öfteren die Verleihung des Heimatrechts, „des Inbegriffs der Rechte und Verbindlichkeiten, welche für eine Person aus der Heimatsangehörigkeit erwachsen“² Dieser Begriff hatte für jede Gemeinde auch eine finanzielle Seite. „Das Heimatrecht wurde nur Bewohnern einer Gemeinde verliehen, welche dort geboren oder mit ausdrücklicher Genehmigung des Gemeinderates zugezogen waren. Der Grund dafür waren die Regelungen des Armenrechts. Verarmte Einwohner erhielten von der Gemeinde, in der sie sich aufhielten, nur dann Unterstützung, wenn sie dort auch das Heimatrecht besaßen...Vom Besitz des Heimatrechts war die Erlaubnis zur Heirat abhängig, auch das Recht, ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben...Die Gemeinden mussten bei Bedürftigkeit nur für diejenigen sorgen, welche das Heimatrecht besaßen.“³ Die Heimatrechtsgebühr betrug 40 Mark, die Verleihungsurkundegebühr 2 Mark.

An Kirchweih stellte sich heftige Kälte ein; die Fenster zeigten Winterrosen wie im Januar. Am 5. Oktober 1908 verschied nachmittags „... nach mehr als einjährigem Krankenlager der hochw. Herr Georg Müller, seit 13.1.1897 dahier Frühmeßbenefiziat; ein schlichter, einfacher Priester, aber unermüdlich eifrig und tätig in lokalgeschichtlichen Fragen. Die Pfarrei Schierling wird dem auch in der seelsorgerlichen Arbeit eifrig tätigen Benefiziaten noch lange ein gutes Andenken bewahren.“⁴ Am 14. Oktober „...zog der Benefiziat Provisor Ignaz Brombierstäudl in Schierling auf.“⁵ Er führte die Chronik seiner beiden Vorgänger Forster und Müller weiter. Am 10. November setzte eine beispiellose Kälte ein, die Laaber führte Treibeis.

Der neue Chronist Brombierstäudl notierte: „ Vom 30. Januar bis 3. Februar 1909 tobte ein Schneeorkan, vom 3. bis 5. Februar ununterbrochener Regen; der Schnee schmolz riesig schnell, Hochwasser, wie es in Schierling noch nicht gesehen wurde...vom Huberbräu herunter glich die Ortschaft einem schmutzigen Gebirgssee. Lehnerbräu, Bäcker Gillitzer und das ganze ebene Viertel

¹ GAS

² Brockhaus Bilder-Conversationslexikon für das deutsche Volk, Leipzig 1838, 2. Bd., S. 360 f.

³ R. Riepl: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern u. Österreich , 1009, S. 186

⁴ Laberbote, 8.10.1908

⁵ König, S. 72

mussten über die Stiege, ½ m hoch stand das Wasser parterre im Hause...In ganz Bayern wurde eine Haussammlung für die Geschädigten veranstaltet.“¹ Der Schierlinger Gemeindeausschuss beschloss in seiner Sitzung am 14.2.1909, dass die Gemeindeumlagen für das Jahr 1909 um 50% erhöht werden. Dieser in finanzieller Hinsicht „schwergewichtige“ Antrag wurde anschließend gleich nach der Ausschusssitzung in der Gemeindeversammlung behandelt, die – nach dem Gesetz – aus 94 Stimmberechtigten bestand und die gegen unterschriftlichen Nachweis geladen worden waren. Lt. Protokoll waren 49 Stimmberechtigte erschienen, also mehr als die Hälfte, die in mündlicher Abstimmung mit allen Stimmen diesen Antrag annahmen.²

Am 22. April 1909 fand in Eggmühl die feierliche Grundsteinlegung des zu errichtenden Denkmals (Löwe) im Rahmen einer patriotischen Feier unter Beteiligung der umliegenden Krieger- und Veteranenvereine statt. „Die kupferne Urne zur Aufnahme der Urkunde stellte Schlossermeister Politi her. Die Parade- und Tafelmusik wurde von der Kapelle Grauschopf (Schierling) ausgeführt.“³ Am 14. Juni begann die Kirchenrenovation: „Baumeister Nock stellte das Gerüst in der Pfarrkirche und in St. Nikola auf, vieles Gebälk und Bretter- und Stangengerüst... St. Nikola wurde frisch getüncht und flüchtig bemalt, die Altäre und vieles andere müssen warten auf spätere Zeiten...Die Pfarrkirche ist an Werktagen kaum zu betreten, weil Staub und Schmutz und Kalk die heiligen Räume belagert.“⁴ Über den ersten Motorradunfall am 26. Juli 1909 verfasste der „Laberbote-Schreiber“ folgenden Bericht: „Schierling, 27. Juli. Gestern passierte ein Unfall in Schierling: Oefter schon gestattete ein hiesiger Bürger (*Anm.: vermutlich der Brauereibesitzer Lehner*) seinem 7jährigen Söhnlein, auf dem Schutzblech seines Motorrades sitzend, an der Fahrt teilzunehmen. Als der Junge gestern wieder gewohnheitsmäßig während der Fahrt aufsprang, wurde ihm die große Zehe des linken Fußes vollständig weggerissen. Wen aber dürfte hier die Schuld treffen?“⁵ In der Gemeindeversammlung am 8. August 1909 wurde der im Ausschuss am 13.6.1909 vorberatene Antrag auf Erbauung einer Wasserleitung in der Ortschaft Schierling mit 35 gegen 23 Stimmen angenommen; von 94 Stimmberechtigten waren aber nur 58 anwesend.

Über die damalige Größe der Landgemeinde Schierling konnte man im „Laberboten“ vom 17.8.1909 lesen: „Die Landgemeinde Schierling hat ein Areal von 2100,05 Hektar, 382 Haushaltungen und 1635 Einwohner, wovon 1 protestantisch.“ „Am 20. August wurden die Kirchenstühle entfernt (sitzlose Pfarrkirche!)“⁶

¹ König, S. 74

² s. Protokoll, GAS

³ König, S. 74

⁴ König, S. 78

⁵ Laberbote, 26.7.09

⁶ König, S. 78

Im Rahmen einer Fest-Feier am 21./22. August 1909 enthüllte der Denkmalverein Eggmühl das Löwen-Denkmal für die am 22. April 1809 Gefallenen (Schlacht bei Eggmühl). „Sitzplätze für 5000 (!) Personen wurden geschaffen. Es kamen rd. 103 Vereine mit Fahnen und bis zu teilweise 30-50 Mann stark...gegen 500 Gäste gastierten am Sonntag nach der Feierlichkeit in Schierling.“¹



„Eggmühler Löwe“

Am 12. September ereignete sich ein schwerer Unglücksfall am Bahnhof Schierling. „Ein etwa 50jähriger betrunkenener Bahnarbeiter aus Niederleierndorf sprang auf den bereits anfahren den Zug auf und stürzte auf die Geleise, wobei der letzte Wagen über ihn hinwegfuhr. Dabei wurden der rechte Vorderarm sowie der rechte Vorderfuß des Verunglückten zerquetscht; mittels Tragbahre verbrachte man ihn ins hiesige Krankenhaus, wo die Amputation des rechten Armes durch Dr. Perzl erfolgte, tags darauf des rechten Vorderfußes. Der Mann überlebte.“² Nachfolgend wiedergegebener Chronikeintrag des katholischen Pfarrers Brombierstäudl lässt uns heute nur schmunzeln: „ 27. September: in der Pfarrkirche wurden der protestantische Grueber von Eggmühl, wohnhaft in der Schnitzmühl, und die katholische Braut M.A. aus Amberg getraut: Gemischte Ehe!“³ Pünktlich zum Kirchweihfest am 17. Oktober war die Pfarrkirche „...fertig in inwendiger Ausmalung...die Stühle wurden auf Betonunterlage gestellt..heute ist die erste Predigt auf der neuen Kanzel...“⁴ In der dritten Oktoberwoche wurden sieben Säuglinge beerdigt; überhaupt herrschte zu dieser Zeit noch eine große Kindersterblichkeit. Am Allerseelentag 1909 „...ertönte die Sterbeglocke, beklagte das Hinscheiden einer jugendlichen Seele: Gymnasial Absolvent Hermann Reschreiter 19 Jahre alt, erst am 15. Juli zog er frisch und munter mit der Absolventenmütze heim zu seinen erfreuten Eltern, Apotheker dahier; die Ferien sollten seine Vorbereitung sein zum Hochschulstudium – sie waren's zur Hochschule Gottes! –. Reschreiter musste in der Kniekehle des 1. Fußes operiert werden, anfangs Oktober; es trat aber allgemeine Blutvergiftung und -zersetzung ein; bei vorhandenem Herzleiden hielt's der gute Hermann nicht aus; ruhig entschlief er am Dienstag, 02.11.1909 vormittags 7 Uhr; Reschreiter war voll versehen worden. R.I.P.“⁵

Die Güterzertrümmerungen waren um diese Zeit voll im Gange. Zwei Beispiele: Der „Bruckbäcker“ Max Häring verkaufte sein Anwesen; alles wurde an den Mann gebracht, zuletzt kaufte Häring das leere Haus wieder zurück. Den Stadel

¹ König, S. 83

² König, S. 84

³ König, S. 85

⁴ König, S. 85

⁵ König, S. 86

vis a vis des Benefiziatenhauses kaufte Metzger Gallmeier.

Das Jahr **1910** „...sah viele neue Häuser im Orte entstehen. Bäcker Gillitzer baute ein Stockwerk drauf, Bär-Wirt erbaute unter Nocks Leitung ein total neues Haus, Privatier Dallmeier setzte seinem „Ausnahmshaus“ ein Stockwerk auf und das Heim des Spediteurs Heigl konnte Anfang August bezogen werden.“¹ Einundfünfzig in der Gemeindeversammlung am 3. Juli 1910 anwesende Gemeindeglieder (von 96 Stimmberechtigten) waren sich einig, dass die Viehmarktgebühren erhöht werden sollten.

Die Zertrümmerung von Bauernhöfen erfolgte auch noch im Jahre 1910, wie man folgender Zeitungsnotiz entnehmen kann: „Schierling. 13. Juli. Vergangene Woche ging dahier der größte und schönste (!) Bauernhof „Loiblbauer“ mit 214 Tagwerk Grund durch Kauf an Güterhändler über. Als Kaufsumme nennt man 149.000 M. Der Hof wird zertrümmert...“²

Auch in Schierling machten sich wohl um diese Zeit „Vaterlandsliebe“ und „Heldenverehrung“ breit: „Schierling. 12. Sept. Am gestrigen Sonntag fand in bei solchen Gelegenheiten üblicher Weise auch in unserer Gemeinde die 40jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sedan statt. An die vormittägige Gedächtnisfeier mit Festgottesdienst reihte sich eine erhebende Ovation vor dem Kriegerdenkmal mit patriotischer Gedächtnisrede, Kranzniederlegung und stillem Gebete für die gefallenen Kriegskameraden. Nachmittags fand Familienunterhaltung mit Konzert statt.“³

In den Monaten Dezember und Januar 1911 war eine große Sterblichkeit zu verzeichnen. Das erste Lastauto, den ersten LKW, einen gebrauchten Daimler, konnten die Schierlinger in der fürstlichen Brauerei Thurn & Taxis in den Jahren 1910/11 bewundern.

Am 12. März **1911** wurde in Schierling „Bayerns großes Jubelfest: 90. Geburtstag Luitpolds“ (König) begangen. Für die Annahme, dass das Obrigkeitsdenken und die monarchische Gesinnung in der bayerischen Bevölkerung (noch) stark verwurzelt war, spricht auch folgender Zeitungsbericht: „In Schierling fand am Samstagabend Standmusik an dem sehr geschmackvoll dekorierten Kriegerdenkmal, an welchem die Büste des Prinzregenten aufgestellt war, statt, verbunden mit Illumination und Feuerwerk; darauf gesellige Unterhaltung in den reichlich geschmückten Räumen des Gastwirts Röhrl mit Konzert.“⁴

In der Gemeindeversammlung am 26. März 1911 ging es – wieder einmal – um die Erhöhung der Gemeindeumlagen, von 120% auf 160%. Das dazugehörige Protokoll gibt einen Einblick in das Abstimmungsgeschehen. Die Gesamtstimmenzahl der damals 96 stimmberechtigten Schierlinger Gemeindeversammlungsmitglieder betrug nach der zu dieser Zeit geltenden bayerischen Gemeindeordnung 215 (!) Stimmen, – gestaffelt nach dem Steueraufkommen der betreffenden Person. Von einem gleichen Wahlrecht konnte also noch nicht

¹ König, S. 90

² Laberbote, 14.7.1910

³ Laberbote, 17.9.1910

⁴ Laberbote, 18.3.1911

die Rede sein. Die Abstimmung erfolgte schriftlich, da es sich offensichtlich um eine wichtige Angelegenheit handelte. Im handschriftlich verfassten Protokoll ist die Anzahl der Stimmen bei den anwesenden 52 Abstimmungsberechtigten penibel vermerkt: Beer (Bgm.) 4 Stimmen/ Jos. Huber 13/ Jos. Kammermeier 2/ Gulhummer(?) Michl 2/ Joh. Flotzinger 7/ Joh. Wallner 3/ Georg Blüml 1/ Xaver Dantscher 2/ Joh. Härtinger 1/ Matthias Hausler 2/ Herrmann Reschreiter 2/ Franz Politi 4/ Ludw. Inkoferer 2/ Thomas Wocheslander 1/ Simon Gallmeier 3/ Joh. Höglmeier 4/ Xaver Schindlbeck 1/ Simon Buchner 7/ Josef Lederer 3/ Leonhard Geiger 2/ Joseph Weigl 2/ Joh. Hilmer 1/ Josef Dallmeier 9/ Mathias Wallner 3/ Martin Danzer 2/ Seb. Diermaier 1/ Jos. Heithammer 2/ Simon Butz 2/ Michl Amann 2/ Alois Weigl (HsNr. 108) 2/ Max Wallner 6/ Jakob Krausenecker 4/ Anton Balling 2/ Joh. Elmer(?) 1/ Leonhard Huber 1/ Peter Huber 1/ Anglhart Arnold 3/ Joseph Schindlbeck 2/ Joseph Beutelhauser 1/ Joh. Berr 4/ Jos. Lermer 1/ Josef Nock 1/ Joseph Hüttenkofer 4/ Georg Kammermeier 5/ Josef Islinger 2/ Joh. Islinger 2/ Jakob Höglmeier 3/ Andreas Schmidl 1/ Joseph Maintl (?) 1/ Georg Froschhammer 3/ Joh. Meister 1 und Martin Roßmeier 3 Stimmen, zusammen 144 Stimmen. Das heißt: die Erhöhung der Gemeindeumlagen wurde angenommen, da 144 mehr als die Hälfte (*Anm.: von 215*) war; das Ergebnis wurde sofort bekannt gegeben. Das Protokoll endete mit der Siegelmarke „Koenigreich Bayern – Gemeinde Schierling“ und den bestätigenden Unterschriften von Beer (Bgm.), Franz Politi und Hermann Reschreiter.

„Die Fürstliche Thurn & Taxis-Brauerei begann das Bräuhaus zu erweitern; viele Arbeiter waren beschäftigt.¹ Max Wallner riss sein Wohnhaus nieder und baute ein neues, solches; ebenso Dengler Wirt.²

Der Sommer 1911 muss sehr heiß gewesen sein: „Der Juli ist berüchtigt durch eine beispiellose hohe Hitze, bis 45 und 50 Grad Celsius; großer Jammer: Bäume und Sträucher und Häuser sind stark mit Staub bedeckt.“³

Die „Geburtshelfer“ des am 25. Juli 1911 gegründeten Turnvereins (=TV) Schierling waren der Schmied Georg Lippert, der Seiler Josef Sigl und der Wagnersohn Nikolaus Wallner; seine erste Vorstandschaft setzte sich aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorstand Vinz. Huber, 2. Vorstand Seefelder, 1. Turnwart Anspann, 2. Turnwart Jos. Sigl, Schriftführer Ldw. Beck und Kassier K. Reschreiter.

Über einen beinahe „Verkehrsunfall“ in Schierling wurde am 21.9.1911 berichtet: „Schierling. Am letzten Donnerstag lief ein Unfall noch glimpflich ab: ein stattliches Automobil kam um halb 7 Uhr abends die Dorfstraße herauf und drei Schulknaben hätten durch dasselbe sicher schweren Schaden erlitten, wenn nicht ein beherzter Mann – die Umstehenden nannten ihn Herr Revisor – im letzten Moment noch die waghalsigen Buben erfasst und von der Fahrstraße zurückgerissen hätte. Die Kinder waren gerettet, der menschenfreund-

¹ *Anm.: an der Nordseite kann man im oberen Dachbereich die Jahreszahl „1911“ lesen.*

² König

³ König

liche Herr aber fiel schmerzlichst auf den Kopf; ein des Weges kommender Zimmermeister führte den Verletzten in seine Wohnung, wo ihm zum Glück bald wieder Bewusstsein und geschwundenes Denkvermögen zurückkam. – Darum immer wieder: Jung und Alt, Vorsicht vor sausendem Selbstfahrer!“¹ Bei der Bürgermeisterwahl am 4. November wurde der alte Bürgermeister Beer zum dritten Mal mit zwei Stimmen Mehrheit wiedergewählt; er bekam 38 und sein Gegenkandidat Johann Wallner 36 Stimmen.

Ein „ziemliches Erdbeben“ war am 16. November nachts 1/2 12 Uhr in Schierling bemerkbar, – wie in ganz Deutschland. „Die Leute fielen schreckerfüllt aus dem Bett.“² Ein kleines „Wunder“ geschah im Zusammenhang mit einem Unfall beim Brunnenreinigen. Gerade, als man einen Mann gegen 10 Uhr vormittags aus dem 14 Meter tiefen Brunnen mit einem Seil emporziehen wollte, stürzte dieser ein und die Erdmassen begruben den Mann total. Sofort wurden fieberhafte Rettungsarbeiten eingeleitet, die schließlich erfolgreich waren; erst um halb 11 Uhr nachts konnte der Todgegläubte unversehrt emporgebracht werden. Wie war das möglich? Der „Laberbote“ gab eine Antwort darauf: „...Der Brunnen hatte nämlich unten eine kleine Ausbuchtung, die Steine stauten sich und die nachstürzenden Erdmassen fielen auf den glücklicherweise gerade an dieser Stelle befindlichen Mann nicht direkt, sondern auf die ihn umgebenden schützenden Steine, und das kleine dunkle Kämmerlein gewährte dem Verschütteten so viel Luft, daß er in 14 Meter Tiefe 12 1/2 Stunden lang atmen und leben konnte.“³

Die Gemeindeversammlung beschloss am 3.12.1911 einen Erweiterungsbau beim Knabenschulhaus mit 51:7 Stimmen.⁴ Am 13. Dezember 1911 verstarb das Gemeindeausschussmitglied Johann Flotzinger.

Im Jahr **1912** waren für den neuen Chronisten, Benefiziat Martin Hausladen, nur zwei „Ereignisse“ erwähnenswert: am 12.1 die Reichstagswahl und am 5. Februar die Landtagswahl, nachdem letzterer am 14. November 1911 aufgelöst worden war, – was seit 42 Jahren nicht mehr da gewesen war!

Dass das Huber'sche (Privat-)Wasserwerk in der 1726 erbauten und im Besitz der Familie Huber befindlichen Dorfmühle 1912 seinen Anfang nahm, kam dem Chronisten wohl nicht so bedeutend vor. (Näheres siehe 4.3!)

Ende August **1913** gab es folgende (Tag-)Löhne: ein männlicher Arbeiter unter 16 Jahren erhielt 1,50 M, der zwischen 16 und 21 Jahre alte 2 M und der über 21 Jahre 2,40 M. Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren verdienten pro Tag 1,30 M, die zwischen 16 und 21 Jahren 1,80M und die über 21 Jahre alten 2 M.⁵

Im „Matrikel der Diözese Regensburg“ wurde Schierling zur damaligen Zeit als „Pfarrei mit 3 Kooperaturen, 2 Benefizien und 1 Wallfahrtspriesterstelle

¹ Laberbote

² König

³ Laberbote, 30.11.1911

⁴ GAS

⁵ GAS-Protokollbuch des Gemeindeausschusses, beginnend am 28.6.1908

(=Niederleierndorf) beschrieben.¹ Die darin aufgeführten Zahlen gaben allerdings den Stand von Ostern 1913 wieder: „ Pfarrei Schierling insgesamt 2870 Katholiken in 14 Ortschaften: Schierling (D) 312 H(äuser) 1670 S(eelen)/ Lindach (W) 8 H, 42 S (3 km von Schierling entfernt) / Schnitzmühle (E) 2 H, 16 S, 3 km / Walkenstetten (W) 4 H, 18 S, 2,5 km / Allersdorf (D) 26 H, 162 S, 5 km / Deutenhof (E) 1 H, 10 S, 6 km, Winkl (E) 1 H, 11 S, 6 km / Birnbach (D) 18 H, 115 S, 7,5 km / Oberbirnbach (E) 1 H, 10 S, 8km / Mannsdorf (D) 23H, 142 S, 4 km / Niederleyerndorf (D) 79 H, 428 S, 5km / Wahlsdorf (D) 24 H, 145 S, 7 km / St. Johann (E) 1 H, 11 S, 7km / Tiefenbach (D) 14 H, 90 S, 7,5 km“.

4.1 Der Bau der Lokal-(Neben-)Bahn von Eggmühl nach Langquaid 1903

Nach der Genehmigung des Bahnbaues im Jahre 1899 und der Verabschiedung des betreffenden Lokalbahngesetzes vom 30. Juni 1900 sollte die für den 27.12.1901 einberufene Schierlinger Gemeindeversammlung über den Antrag des Gemeindeausschusses abstimmen, in dem dieser das Angebot gemacht hatte, dass für den Fall, dass die Bahnlinie doch (noch) durch den Ort gebaut werde, die Gemeinde sich verpflichte, für alle Hochwasserschäden am Bahndamm die Haftungspflicht zu übernehmen. (Der Ausschuss hatte nur außergewöhnliche Naturereignisse wie z.B. Wolkenbrüche von der Haftung ausgeschlossen.) Die schriftliche Abstimmung unter den Gemeindegürgern ergab jedoch, dass nur 22 für den Antrag, aber 47 dagegen gestimmt hatten, sodass der Antrag abgelehnt war. Bei einer anschließenden Besprechung in der fürstlichen Brauerei kam man zu dem Ergebnis, dass der Bahnhof trotz allem im Süden des Ortes erbaut werden sollte. Erst nach einer anonymen Langquaiders Beschwerde über die langsame Arbeit der Projektierungskommission wurde am 31.3.1902 die Baugenehmigung erteilt, sodass im Oktober 1902 die Ausschreibungen erfolgten. Den Zuschlag erhielt der Nürnberger Bauunternehmer Rungaldier. Noch im Spätherbst 1902 konnte mit den Streckenbauarbeiten begonnen werden. Die geplante Strecke führte von Eggmühl - zwischen Lindach und Walkenstetten durch – an den (damaligen) südlichen Ortsrand von Schierling (Bahnhof) über Nieder- und Oberleierndorf (Bahnhof) nach Langquaid (Bahnhof). Die Baukostenschätzung belief sich auf 778.000.- Mark; veranschlagte Bauzeit: 1 Jahr.

Da am Bahnbau viele Menschen mitwirkten, musste auch für die Verpflegung dieser Arbeiter gesorgt werden. In diesem Zusammenhang stellte der Schierlinger Bierbrauer Simon Huber ein Gesuch, in unmittelbarer Bahnhofsnähe eine Restauration mit einer Kantine errichten zu wollen. Einstimmig beschloss der Gemeindeausschuss: „1. Es sei ein Bedürfnis in unmittelbarer Nähe der zu erbauenden Haltestelle (Bahnhof) eine Bahnrestauration auszuüben, ebenso

¹ Matrikel der Diözese Regensburg, 1916

die Ausübung einer Kantine in gleichem Lokale bis zur Vollendung des Bahnbaues. 2. Da Gesuchssteller Simon Huber seit vielen Jahren auf seinem Anwesen Hnr. 188 eine Tafernwirtschaft ausübt, so besteht bezügl. der Personalfrage keinerlei Bedenken oder Hindernis. 3. Wenn die im Bau schon weit fortgeschrittene Restauration nach vorliegendem Plane ausgeführt ist, so besteht bezüglich der Lokalfrage gleichfalls keine Erinnerung.“¹

Franz Payerl, „ehemal Metzgermeister von Schierling nun in Regensburg“ und seine Ehefrau hatten ebenfalls ein Gesuch zur Errichtung einer Kantine gestellt, das vom Ausschuss einstimmig für den Bau bejaht wurde.

Der „Laberbote“ berichtete in seiner Ausgabe vom 4.12.1902: „...Der Hausbettel steht hier (Anm: in Schierling) zur Zeit in größter Blüte, da täglich mehrere Dutzend beim Bau der Lokalbahn Eggmühl – Langquaid Arbeit suchende Personen abgewiesen werden müssen. – Der Bahnbau schreitet rüstig vorwärts; das Rollgeleise und der provisorische Bahndamm sind von Eggmühl bis hierher fertiggestellt und wird mit nächster Woche der Transport des Erdreiches mittelst einer kleinen Lokomotive bewerkstelligt werden.“ Die Schierlinger Bürger erregten sich unter anderem über die „Sonntagsarbeit“ beim Bahnbau - wie nachfolgendem Zeitungsartikel zu entnehmen ist: „Schierling. 13. März. Durch die ungünstige Witterung des verflossenen Winters wurde der im Herbst vorigen Jahres begonnene Bau der Lokalbahn Eggmühl-Langquaid wenig gefördert. Ach jetzt hat sich noch nicht das Leben dabei entwickelt, wie man es bei solchen Bahnbauten gewöhnlich findet. Wohl kommen täglich viele Arbeiter hier an, aber ebenso viele ziehen wieder ab unter Schimpfen über die niedrigen Löhne...so glauben wir doch, daß es deshalb nicht notwendig wäre, auch an den Sonntagen arbeiten zu lassen wie es verflossenen Sonntag geschah. Wir haben doch ein Gesetz gegen solche Sonntagsarbeiten! Und wenn ein Tagelöhner zur Heuernte seine Wiese an einem Sonntage abmäht, so kann er deshalb bestraft werden. Gelten etwa für Bahnbauten andere Gesetze?“²

Durch die Anwesenheit der Bahnarbeiter kam es des öfteren zu „Raufexzessen“ vor allem in der Bahnhofsgaststätte, die z.T. in Messerstechereien ausarteten. Beispiel: „Schierling. 26. Juni. Vorgestern abends gegen 10 Uhr kam es in der hiesigen Wehdauer’schen Bahnhofsrestauration zu einem Raufexzess, der nicht unblutig verlief. Der Dienstknecht Johann Friedl geriet mit zwei Eisenbahnarbeitern ... nach vorausgegangenen Streitigkeiten ins Handgemenge, welches der anwesende Restaurateur Wehdauer durch sofortiges Dazwischentreten zu verhindern suchte. Kaum hatte jedoch letzterer mit Wiederherstellung der Ordnung begonnen, als er von dem einen Bahnarbeiter auch schon gepackt und festgehalten wurde. Wehdauer zog hierauf sein langes Messer und brachte dem Angreifer einen bedeutenden Schnitt über den Handrücken bei, so daß dieser

¹ Gemeindearchiv – Fortlaufendes Protokoll über die Beschlüsse des Gemeindeausschusses...

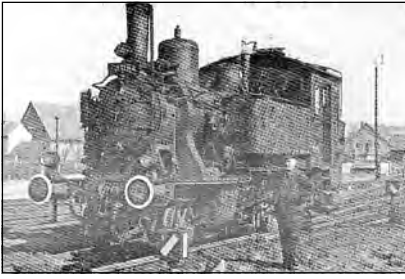
² Laberbote, 14.3.1903

sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste.“¹ Beim Bahnbau gab es aber erhebliche Probleme, vor allem bei den Fundamentierungsarbeiten der Brückenbauten im sumpfigen Untergrund; erst am 15.10.1903 konnte deshalb die Betriebsfähigkeit der Bahnlinie gemeldet werden, die Abnahme fand am 17.10.1903 statt; am 21. Oktober 1903 konnte sie dem Verkehr übergeben werden.

In Schierling musste Anfang 1903 mit dem Bau der neuen Zufahrtsstraßen zum Bahnhof (es gab keine Straßen, die dorthin führten) und zur Ladestelle begonnen werden. Der Kostenvoranschlag betrug 20.000 Mark. Drei Firmen gaben bei der Ausschreibung ein Angebot ab; die Fa. Georg Hemauer aus Geiselhöring machte das beste Gebot und erhielt deshalb den Auftrag für sämtliche Zufuhr- und Ladestraßen unter der Bedingung, dass die Baupläne und der Kostenvoranschlag genau eingehalten werden. Nach Fertigstellung der Zufahrtsstraßen im Oktober 1903 tauchten wiederholt Klagen über die Qualität der Zufahrten auf; man bezweifelte deren Haltbarkeit. Bürgermeister Beer zog als Gutachter den Ingenieur Donauer zu Rate, der den schlechten Zustand der Straßen bestätigte. Der Bauunternehmer wies jedoch alle Vorwürfe zurück mit dem Hinweis, dass er alle Straßen so gebaut habe, wie es der Bezirksbau-techniker Attenkofer befohlen habe. In der Gemeindeausschusssitzung am 18.10.1903 gab der eingeladene Bezirksbautechniker „in längerer Ausführung beruhigende und alle befriedigende Aufklärung“. Am 8.12.1903 erfolgte die Übergabe der Zufahrtsstraßen an die Gemeinde Schierling.

Die feierliche Eröffnung der Bahnlinie fand am 21. Oktober 1903 statt. Viele Ehrengäste nahmen daran teil. Um 11.10 Uhr fuhr die reich geschmückte Lokomotive mit den Festgästen in den neuen Wagen („Holzklasse“) ab nach Schierling. Dort kam es dann zu einem Eklat. Die „schmollende“ Schierlinger Gemeindeverwaltung boykottierte nämlich die Feierlichkeiten, weil der Bahnhof so weit vom Dorfe entfernt angelegt worden war. „...Als vor einigen Jahren die Lokalbahn Eggmühl – Langquaid vom Landtage genehmigt worden, da, ja da herrschte auch in Schierling eitel Freude, sollte doch diese Bahn durch die Ortschaft führen. Unliebe Vorkommnisse aber brachten es zuwege, daß nun die Bahnlinie südlich von Schierling durchs Moos gen Leierndorf sich hinzieht. Schierling ist brach gelegt und hat nur die verdammte Pflicht zur Erbauung teurerer Zufuhr- und Ladestraßen aufgelast bekommen... Der Bürgermeister blieb auch ferne, weil er dadurch ganz dem Gefühle der Bevölkerung Rechnung trug...Lediglich Baumeister Nock und ein Stellvertreter des Schlossermeisters Politi nahmen an der Feier teil.“(Laberbote, 27.10.1903) Dagegen verlief der Empfang in Langquaid ganz anders: Hurra-Rufe, herrlich dekoriertes Bahnhof, Begrüßung durch Gemeindevertreter, Ortsvereine mit Fahnen und Musik begleiteten den Festzug durch die Hauptstraße zum Steigerschen Saal zum Festmahle.

¹ Laberbote 2.7.1903



„Schierlinger Bockerl“ um 1950

Die Geschwindigkeit der Züge auf dieser 10,334 km langen Strecke war für heutige Begriffe gering. Durchschnittlich betrug die Fahrzeit eine halbe Stunde, das entsprach einer Stundengeschwindigkeit von 20 km. Auch die Verkehrsdichte war gering; es verkehrten nur vier Zugpaare pro Tag. Der erste Zug fuhr um 6.26 Uhr von Langquaid ab, der letzte kam um 22 Uhr dort an.



Bahnhof Schierling um 1915

Im „Dritten Reich“, in den Jahren 1936/37, baute man ab der Obermühle in Schierling eine Abzweigung in die Luftmunitionsanstalt (Muna).

In Schwierigkeiten geriet die Bahnlinie nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem durch das Wirtschaftswunder ermöglichten zunehmenden Autoverkehr.



Bahnhof Schierling in den 50er Jahren

1963 wurde der Bahnhof umgebaut und modernisiert. Der Warteraum wurde so aufgeteilt, dass im südlichen Teil der Stationsvorsteher seinen Dienstraum hatte und der Nordteil als Warteraum mit Fahrkartenausgabe diente. Außerdem bekam der gesamte Bahnhof einen neuen Außenanstrich.¹ Zwar wurde die schwarze Dampflokomotive (das Schierlinger oder auch Langquaider „Bockerl“) 1964 durch eine umweltverträglichere Diesellokomotive ersetzt, die bis 1988 ihren Dienst tat, doch es verdichtete sich die Gefahr der Stilllegung der

Bahnlinie. Der Personenverkehr war für die Bahn wenig rentabel, obwohl noch in den 60iger Jahren jährlich mehr als 300 Schülerfahrkarten verkauft wurden. An den Werktagen pendelten 8 Zugpaare zwischen Langquaid und Eggmühl; an Sonn- und Feiertagen waren es 6 an der Zahl. Die Haupteinnahmen kamen aus dem Güterverkehr. Bedeutend war die Zuckerrübenzeit; aber auch die Anlieferung von Kohle besonders für die große Schierlinger (Thurn & Taxis-) Brauerei war lange Zeit recht rentabel.

Der Protest, den es in der Bevölkerung und auch in den beiden Kommunen gab, als Gerüchte über die Stilllegung des Reisezugverkehrs die Runde machten, hatte jedoch keinen Erfolg. Am 29.9.1968 wurde auch der Personenreisezugverkehr von der DB eingestellt.

¹ siehe G. Huber, S. 55

Der Güterverkehr wurde noch bis 1998 betrieben, besonders wegen des Munitionslagers der Bundeswehr. Die Bahnhöfe an der Strecke wurden verkauft, z.B. Niederleierndorf, oder – wie in Schierling im Dezember 1981 – abgerissen.

Nach 1998 nahm sich eine Privatinitiative dieser Bahnstrecke an, bestehend aus den „Eisenbahnenthusiasten“ Treppesch, Lahoda, Blaschek, Winter u.a., die in Gesprächen mit den beiden Bürgermeistern von Schierling und Langquaid und den Landräten von Kelheim und Regensburg sowie mit der Deutschen Bundesbahn schließlich nach zwei Jahren erreichten, dass die Bahnlinie zum 01.01.2000 von der „Rhein-Sieg-Eisenbahn GmbH“ gepachtet und damit am Leben gehalten werden konnte. Eine grüne Diesellokomotive wurde von den Initiatoren privat angeschafft und der GmbH zur Verfügung gestellt; daneben ließen sich einige Herren (Lahoda, Treppesch, Zwingenberger) auf eigene Kosten zu Lokomotivführern ausbilden und sind seitdem ehrenamtlich für die Gesellschaft tätig. Der Güterverkehr auf dieser Strecke wurde im Jahre 2002 eingestellt, da sich die DB ab diesem Zeitpunkt aus dem Einzelwagenverkehr zurückzog, d h. sie war nur noch an Zügen mit einer größeren Wagenanzahl interessiert. In den letzten Jahren beschränkte sich der Eisenbahnbetrieb auf die Personenbeförderung zu besonderen Anlässen wie z.B. an Marktsonntagen.

4.2 Die sog. „Pfarrer“-Wasserleitung von 1905

Bis um Jahre 1900 gab es in Schierling keine Versorgung der Bevölkerung mit fließendem Wasser. Jedes Haus hatte seinen Hausbrunnen und entnahm daraus sein (Trink-)Wasser. Dieser lieferte aber häufig nicht genügend Wasser und dies war auch nicht immer rein; besonders nach starken Regenfällen erfolgte eine Trübung. Als dann um die Jahrhundertwende die technischen Voraussetzungen zur Verlegung metallener Rohrleitungen geschaffen waren, ging die erste Initiative zum Bau einer Wasserleitung für den ganzen Ort Schierling von Pfarrer Hackl aus, der die Pfarrei Schierling am 13. Juli 1898 übernommen hatte.

4.2.1 Die Schierlinger waren gegen eine zentrale Wasserversorgung

Doch niemand wollte von einer Wasserleitung etwas wissen, sodass dieser Vorschlag nicht verwirklicht werden konnte. Wenig später schaltete sich in dieser Angelegenheit das Bezirksamt Mallersdorf ein und beauftragte den Gemeindevorstand, über ein vorgelegtes technisches Gutachten des königlichen Wasserversorgungsbüros zu beraten und zu entscheiden. Einstimmig wurde beschlossen, dass die Sache „als beruhend“ beantragt werden solle, da „die Kosten zu hoch sind und die Meisten Wasser besitzen“.¹

¹ GAS – Fortlaufendes Protokoll ...

Am 3.8.1902 beschloss die Gemeindeversammlung durch Akklamation einstimmig, den Antrag für eine zentrale Wasserversorgung abzulehnen.

4.2.2 Der fortschrittliche Pfarrer Hackl ...

Da die Wasserversorgung durch Brunnen besonders im Bereich des Pfarrhofes mit seiner großen Ökonomie und der Pfarrkirche völlig unzureichend war, wollte Pfarrer Hackl nur für Kirche und Pfarrhaus eine eigene Wasserversorgung einrichten. Dazu hatte er sich von dem „Civilingenieur“ Josef Rippl aus Regensburg einen Kostenvoranschlag für eine Wasserleitung mit verzinkten Rohren erstellen lassen. Der Geistliche begründete seine Initiative mit der schlechten Wasserversorgungslage für die Pfarrkirche, Pfarrhaus, Klosterschule, Krankenhaus und Friedhof und hauptsächlich mit der Vorsorge bei einem etwaigen Brand. Die Kosten würden sich incl. Fassung der Quelle, Reservoir und Rohrleitung auf 6.755 Mark belaufen. Auch einen Finanzierungsvorschlag unterbreitete er: 1. Die Baufondstiftung Schierling sollte einen Beitrag von 3000 M leisten bei einer Rückzahlung von 4 bis 6 Jahren. 2. Die Krankenhausstiftung sollte 1500 M bezahlen. 3. Pfarrer Hackl als gegenwärtiger (Kirchen-)Pfründebesitzer würde 1000 M zur Verfügung stellen unter der Bedingung, dass diese Summe sein Nachfolger zurückzahlen hätte, falls er innerhalb von 10 Jahren sterben oder von Schierling wegziehen würde. Nach Ablauf der 10 Jahre würde er auf eine Rückvergütung verzichten. Er versprach auch, für den Ankauf der Quelle als Eigentum der Pfarrpfründe Sorge zu tragen und überdies sämtliche Spanndienste zu übernehmen. Zur Tilgung des Restbetrages von 1755 M bat er um einen Zuschuss aus Staatsmitteln.

4.2.3 Druck von staatlicher Seite

Nach der eingehenden Gemeindevisitation durch das Bezirksamt Mallersdorf am 8.10.1903 erhielt die Gemeinde den Auftrag, das Wasser der Brunnen des Friedhofes, des Krankenhauses und der Mädchenschule chemisch untersuchen zu lassen und das Ergebnis dem Bezirksamt zu übermitteln. Es musste an die Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wasserproben abgegeben werden. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse ordnete das Bezirksamt die sofortige Schließung der drei Brunnen an, erlaubte jedoch – auf eine „Bittvorstellung“ der Gemeinde hin –, dass das Wasser des Krankenhauses und des Klosterbrunnens zu Wasch- und Scheuerungszwecken weiterhin benutzt werden darf. In der Bevölkerung wurde die Aufregung über die Kosten der Wasserleitung immer größer.

4.2.4 Sinneswandel in der Bevölkerung

In der Gemeindeversammlung am 27.12.1903 wurde der Antrag des Gemeindeausschusses, der sich mit dem Anschluss des Friedhofes, des Krankenhauses und der Mädchenschule an die in Aussicht genommene (Pfarrer-)Wasserleitung nicht einverstanden erklärte, nach einer sehr lebhaften Debatte mit 35:22 Stimmen abgelehnt, also eine Beteiligung der Gemeinde befürwortet. In dieser Versammlung wurde auch der Wunsch geäußert, „es möchte sich ein Komitee bilden zur Herbeiführung gesunder(!) Wasserversorgungsverhältnisse“.¹ Das am 27.12.1903 neu gewählte Komitee gab zu bedenken, dass die Wasserhältnisse im Pfarrhof, Kloster, Krankenhaus und Friedhof einfach unhaltbar seien. Würde man den Beitritt zum Bau einer Wasserleitung verweigern, müssten neue, tiefe Brunnen gebohrt werden. Da man nicht wissen könne, ob diese gutes Wasser lieferten, müsste man viele teure Probebohrungen vornehmen. Das Komitee schlug deshalb vor, der Gemeindeversammlung zu empfehlen, das vom Wasserversorgungsbureau mit 11000 M veranschlagte Projekt anzunehmen „und dessen Durchführung in möglichster Bälde anzustreben, vorausgesetzt, daß ein Zuschuß von mindestens 20 Pr(ozent) der veranschlagten Kosten gewährt werde, weil die stark belastete Gemeinde – Anm. des Chronikverfassers: durch den zeitgleichen Bau der Zufahrtstraßen zum neuen Schierlinger Bahnhof! – ohne solche Beihilfe die Durchführung nicht übernehmen könnte.“² Die für den gleichen Tag angesetzte Gemeindeversammlung befürwortete den Antrag nach einer längeren Beratung in einer einstimmigen schriftlichen Abstimmung.

4.2.5 Bau der (Pfarrer-)Wasserleitung

Noch 1904 hatte Pfarrer Hackl sein Versprechen, die Kosten für die Abfassung der zwei Quellen allein zu tragen, eingelöst. Die Schüttung der beiden Quellen am Kolbinger Berg („Irlr“) wurde über einen längeren Zeitraum beobachtet; dabei konnte man feststellen, dass diese auch nach einer längeren Trockenzeit zwischen 29 bis 32 Minutenliter Wasser lieferten.

Man sah jetzt sogar die Möglichkeit, auch Private an die Wasserleitung anzuschließen, die zunächst nur für Pfarrkirche, Pfarrhaus, Mädchenschule und Friedhof hergestellt worden ist. Aufgrund der Druckverhältnisse wurde die Zahl der Privatanschließer (Privatwasserabnehmer) auf zwölf beschränkt.

Nach der Zuschusszusage (20%) des Staatsministeriums des Innern (allerdings nur für den Kostenaufwand der öffentlichen Anlage) und der gemeindlichen Feststellung (unter der Federführung des damaligen Bürgermeisters Michael Beer), dass die zu erbauende Wasserleitung gemeinsames Eigentum der Ge-

¹ GAS – Protokolle ab 1899. Gemeindeversammlungen

² PAS – Wasserleitung (23-29)

meinde, der Pfarrkirchenstiftung, der Krankenhausstiftung und der Pfarrpfründe und zwar im Verhältnisse der Leistungen also wie 8:6:3.:2 werden solle, stand dem Bau nichts mehr im Wege. Im September 1905 war die Wasserleitung schließlich fertiggestellt.

Der Gemeindeausschuss wählte in der Sitzung vom 18.2.1906 das Gemeindeausschussmitglied Johann Härtinger zum Verwalter des Wasserleitungsfonds, der die Wahl auch annahm.

4.3 Die Wasserversorgung des restlichen Dorfes durch die Privatleitung von Herrn Huber

Nachdem die Bevölkerung die Vorteile des fließenden Wassers gesehen hatte, wurde der Wunsch danach laut, dem die Gemeinde schließlich nachkam.

Die Gemeindeväter wollten fortschrittlich sein. In der Gemeindeversammlung am 8. August 1909 wurde der Antrag des Gemeindeausschusses betreffend einer Wasserleitung in der Ortschaft Schierling in mündlicher Abstimmung mit 35:23 Stimmen angenommen. Daraufhin ließ die Gemeinde einen Kostenvoranschlag erstellen, der auf 80.000 M lautete, eine Summe, die die Gemeinde nicht aufbringen konnte und auch nicht wollte. Der ansässige Brauereibesitzer Anton Huber half der Gemeinde. Er selbst konnte für seinen großen Bauernhof, seine Mühle und seine Brauerei eine Wasserleitung bestens gebrauchen. Im Jahre 1902 entdeckte er schließlich in ca. 1,5 km Entfernung, südlich von Schierling in Richtung Mannsdorf, auf einem Hügel eine Quelle, die so ergiebig war, dass nicht nur er seinen Nutzen daraus ziehen, sondern dass sie einen Ort wie Schierling mit Wasser versorgen konnte. Eine Überprüfung ergab nämlich 8 Liter pro Sekunde, was einer Tagesleistung von 600-700 Kubikmetern entsprach. Deshalb entschloss er sich, die Versorgung des Großteils des Ortes mit fließendem Wasser zu übernehmen. Ab 1911 ließ Huber aus eigenen Mitteln eine Pumpe, eine Hochreserve und alles Dazugehörige erstellen. Wie sich sein Sohn später erinnerte, sprachen seine Eltern als Baukosten von etwa 100.000 Goldmark, - für damalige Begriffe eine gewaltige Summe! Die Gemeinde nutzte die Gelegenheit und setzte 6 Hydranten in die Leitungen ein; als jährliche Entschädigung für Josef Huber wollte man nicht mehr als 10 M für jeden Hydranten bezahlen. Ende 1915/ Anfang 1916 war die Privatwasserleitung für 80 Kunden fertig, die später von Sohn Anton (Toni) Huber betrieben und weiter ausgebaut wurde.

Im März 1954 wurde das Siedlungsgebiet südlich der Eisenbahnlinie (sog. „Hitler-Häuser“ und später „Evangelische Siedlung“ zuerst in der Schiller- und Goethe-, später Lessingstraße) an das Huber'sche Wassernetz angeschlossen. Obwohl im Oktober 1966 durch den Bau eines Hochbehälters im Waldgebiet südlich von Schierling (im „Hardt“) eine Wasserdruckerhöhung in der Leitung erreicht werden konnte, tropfte infolge der anhaltenden Hitzewelle im Sommer 1969 in den Nebenstraßen und höher gelegenen Ortsteilen das Wasser nur noch spärlich aus den Wasserhähnen.

Auch die Wasserverluste in den maroden Leitungen nahmen von Jahr zu Jahr zu. Am 1. Januar 1987 übernahm schließlich der Markt Schierling die Wasserversorgung von Anton Huber, der noch im selben Jahr starb.



Grabstein Familie Huber Wasserversorgung

4.4 Der Einzug der Elektrizität in Schierling

Erst im 19. Jahrhundert wurden die Entdeckungen gemacht, die es ermöglichen, Elektrizität auch praktisch anzuwenden. Es war das Verdienst des Amerikaners Thomas A. Edison, der die erste brauchbare Glühbirne 1879 konstruierte. Damit hatten in kürzester Zeit das feuergefährliche Kerzenlicht und die Petroleumlampe in den Haushalten ausgedient.

Bald hatte man auch gelernt, Motoren zu entwickeln, mit denen man andere Maschinen antreiben konnte, z.B. Dreschmaschinen oder Sägewerke.

Gewonnen wurde der Strom damals vor allem aus der Wasserkraft oder aus Dampfmaschinen. Die Besitzer der an Gewässern liegenden Mühlen waren die ersten, die Turbinen einbauen ließen, die gleichmäßigen Strom lieferten.

4.4.1 Elektrizität als kommunaler Beratungsgegenstand

Zum ersten Mal wird die Elektrizität im Beschlussprotokoll der Gemeinde vom 23.3.1902 genannt: „...VII. Einführung des elektrischen Lichtes in Schierling: wird beschlossen, daß sich die Gemeinde bezüglich ihrer Straßenbeleuchtung und Beleuchtung der zu errichtenden Bahnhofszufahrtsstraße mit den nötigen Flamen ca. 15 beteiligt.“¹ Zu dieser Zeit gab es für Schierling mit Sicherheit noch keine Möglichkeit, mit elektrischem Strom versorgt zu werden.

1906 stellte Josef Braun aus Obertraubling, der neue Besitzer der Mühle in Walkenstetten, ein Gesuch an die Gemeinde Schierling, eine elektrische Anlage zu errichten, „um an die Umgebung die elektrische Kraft zu Beleuchtungszwecken zu verkaufen. In erster Linie kommt Schierling in Betracht.“

¹ Fortlaufendes Protokoll über die Beschlüsse des Gemeindeausschusses der Gemeinde Schierling..

Deshalb wollte er eine Leitung nach Schierling bauen. Der Gemeindeausschuss gab dem Gesuch statt, knüpfte aber daran die Bedingung, daß Herr Braun das Wasser aus dem Fentgraben außerhalb der Frostmonate November bis einschl. Februar nicht benutzen dürfe, wenn die Entwässerung der Unteren Au durchgeführt werde; diese Bedingung akzeptierte aber der Gesuchssteller nicht, sodass das Projekt nicht realisiert wurde.

Im Bezirksamt Mallersdorf gab es 1908 bereits 12 Elektrizitätswerke, denn die Große und die Kleine Laber boten gute Möglichkeiten zur Anlage von Wasserkraftwerken.

4.4.2 (Werbe-)Aktivität von Überlandwerken

Im Jahre 1908 wollte die neu gegründete oberpfälzische Firma BÜC (Bayerische Überland Centrale), die ihren Sitz in Regensburg hatte und ein großes braunkohlebetriebenes Dampfkraftwerk in Pondorf besaß, ihr Stromversorgungsgebiet nach Süden ausdehnen. Zu den betroffenen Gemeinden, die mit Strom versorgt werden sollten, gehörte auch Schierling.

Die Firma plante eine (Hochspannungs-)Hauptleitung von Hagelstadt aus nach Süden über Eggmühl – Etting – Laberweinting bis nach Mallersdorf; von dieser Hauptleitung sollte eine Stickleitung in das damals 1635 Einwohner zählende Schierling führen. Gemeinde und BÜC schlossen am 1.4.1909 einen auf 25 Jahre angelegten Stromdurchleitungs- und -lieferungsvertrag, aus dem sie aber bereits nach einem halben Jahr wieder freikommen wollte; erst 1912 gelang ihr – durch die Einmischung des bayerischen Innenministeriums, das formale Einwände gegen den Vertrag geltend machte – der Ausstieg.

Bis Mitte Mai 1912 war keine Gemeinde im Amtsbezirk Mallersdorf an ein Überlandwerk angeschlossen, obwohl 1914 Vertreter des Regensburger Büros der Augsburger Firma Lauerer & Mayr die Bürger zum Anschluss an die BÜC gedrängt hatten (Werbekolonnen!) und eine Liste von 88 Bürgern vorlegten, die sich zum Kauf von Elektromotoren oder zur Errichtung einer Lichtenanlage verpflichtet hatten.

4.4.3 Elektrizitätswerke in Schierling

Im Jahre 1908 bestand in Schierling und der näheren Umgebung noch kein Elektrizitätswerk. Doch bis Mitte März 1912 waren im Mallersdorfer Amtsbereich fünf weitere Werke dazugebaut worden. In der Kategorie der reinen Selbstversorger waren dabei auch zwei Schierlinger Werke aufgeführt und zwar das der Thurn und Taxis'schen Regiebrauerei und das der Lehner-Brauerei.

Im Jahre 1914 kamen noch drei Elektrizitätswerke in der Nähe von Schierling dazu. Es handelte sich dabei um Mühlen mit Stromversorgung. Sie lagen in Zaitzkofen (Stanglmühle), in Eggmühl (Schnitzmühle) und die Mühle in Walkenstetten. Alle drei hatten aber nur eine geringe Leistung, sodass sie nur

wenig Strom liefern konnten. Die Stanglmühle mit 5 PS diente „nur dem Zwecke des Eigenbedarfs“. Die beiden kleinen Elektrizitätswerke in Eggmühl bedienten jeweils nur einen Abnehmer: „1. Michael Hofmeister, Mühlbesitzer in Schnitzmühle: Lichtanlage und Betrieb 1 Futterschneidmaschine, 1,5 PS, nur für eigenen Haushalt. 2. Heinrich Aschenauer, Mühlbesitzer in Walkenstetten: Lichtanlage, 1,5 PS; angeschlossen ist Gastwirt Ludwig Weinzierl in Walkenstetten. Landwirtschaftliche Maschinen sind nicht angeschlossen.“¹

Zum Vergleich: die leistungsfähigste Anlage des Bezirksamtes Mallersdorf stand in Sallach mit 159 PS, die in der Lage war, neben Sallach auch noch Gallhofen, Weingarten und Obergallhofen zu versorgen.

V. Die Zeit des Ersten Weltkrieges (1914 – 1918)

Auslöser des 1. Weltkrieges war das Attentat von Sarajewo am 28.6.1914 auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Frau durch einen serbischen Nationalisten. Nachdem Österreich an Serbien ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum gerichtet hatte, das in einem (!) Punkt von Serbien abgelehnt worden war und sich der österreichische Kaiser der Bündnistreue Deutschlands versichert hatte, erfolgte am 28.7.1914 die Kriegserklärung. Deutschland trat dann am 1.8.1914 gegen Russland in den Krieg ein und am 3.8. gegen Frankreich. Nach dem deutschen Einmarsch in Belgien erklärte England am 4.8. Deutschland den Krieg. Da an diesem Krieg Staaten aus allen Erdteilen teilnahmen, sprach man vom ersten „Weltkrieg“. 1915 bombardierten deutsche Luftschiffe Werft- und Hafenanlagen in London.

Die kommunistischen Bolschewiki übernahmen am 7. November 1917 („Oktoberrevolution“) gewaltsam in Russland die Macht; „Oktoberrevolution“ heißt sie deshalb, da nach dem dort geltendem julianischem Kalender die Revolution am 25. Oktober stattfand.

In B a y e r n gab es um diese Zeit viele Marienfiguren, aus der barocken Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts herrührend, die Maria als Gottesmutter, als Vorbild und Mutter aller Glaubenden ansahen, mit Jesusknaben im Arm und auf einer Mondsichel stehend wie z.B. die Figur der Münchner Mariensäule. Doch erst auf Bitten König Ludwigs III. wurde Maria im April 1916 vom Papst Benedikt XV. auch offiziell als „Schutzherrin Bayerns“ anerkannt. Am 20. Mai 1917 fand das dazugehörige Fest „Patrona Bavariae“ zum ersten Mal statt. 1970 wurde der 1. Mai als üblicher Festtag bestimmt.²

¹ Toni Siegert: Elektrizität in Ostbayern. Niederbayern von den Anfängen bis 1945. Weiden 1988, S. 337 f.

² siehe Straubinger Kalender 2017, S. 85

Während der Kriegsjahre veröffentlichte Carl Bobe 1917 ein – wegweisendes – postalisches Organisationsschema im Hinblick auf die Postzustellung: er gliederte nämlich Deutschland in Großräume, regionale Gebiete und örtliche Bereiche.

5. Schierlinger Ereignisse während des 1. Weltkrieges (1914 bis 1918)

Am 6. Juni **1914** erhielten fünf verdiente Schierlinger Feuerwehrleute das von Seiner Majestät des Königs gestiftete Ehrenzeichen verliehen: Limmer Georg, approbierter Bader und Bürgermeister in Schierling; Beer Johann, Getreidehändler in Schierling; Hüttenkofer Joseph, Ökonom in Schierling; Metzger Simon, Privatier in Schierling und Wocheslander Thomas, Gastwirt in Schierling.¹

Die Gemeindeversammlung beschloss am 21.6.1914 mit 51 Ja-Stimmen (von den 99 Stimmberechtigten waren 51 anwesend) die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an H.G. Geistl. Rat Matthias Hackl. Die bestätigenden Unterschriften leisteten Beer (Bgm.), Rossmeier und Christl. Am 1. Juli feierte die ganze Bevölkerung das 40jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers Hackl. An diesem Tag verlieh ihm die Gemeinde auch das Ehrenbürgerrecht.

Vom 1. auf 2. August 1914 erfolgte die allgemeine Mobilmachung. Am 3. August nahmen die ersten Reservisten, von Marschmusik begleitet, Abschied. Ende August folgten ihnen der gediente Landsturm und anschließend die Ungedienten bis zum 45. Lebensjahre.

Durch die Einberufung zum Kriegsdienst gerieten manche jungen Schierlinger Familien in arge finanzielle Bedrängnis, da der „Ernährer“ wegfiel. Die fürstliche Brauerei Thurn und Taxis bzw. „Seine hochfürstliche Durchlaucht“ unterstützte die zurückgebliebenen Familien der einberufenen Brauburschen mit namhaften monatlichen Geldbeträgen für die Kriegsdauer. (siehe Laberbotennotiz vom 3.9.1914) Trotzdem war die Grundstimmung der Schierlinger Dorfbewohner „ruhig und zuversichtlich, ja, allgemein war man der Meinung, dass bis zum Spätherbst, wenn das Laub von den Bäumen fällt, der Krieg zu Ende (sei).“²

Am 29. Mai **1915** konnte man im „Laberboten“ die erste Todesnachricht von einem Soldaten lesen: „Schierling, 25. Mai. Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge einer schweren Verwundung durch einen Granatsplitter der Söldner Joseph Weigl von Schierling im Alter von 30 Jahren. Er hinterlässt eine tieftrauernde Gattin mit vier unmündigen Kindern.“

¹ siehe Laberbote, 6.6.1914

² Mundigl, II. Teil, Der Weltkrieg, S. 73

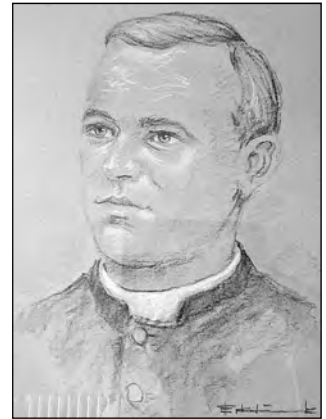


Am 15. Oktober 1915 starb Pfarrer Mathias Hackl nach achttägigem Krankenlager an den Folgen einer Blinddarmentzündung. Cooperator Josef Kandlbinder wurde Pfarrprovisor (=Pfarrverwalter).

Für „Heimatverdienste während der Kriegszeit“ verlieh der bayerische König Ludwig III. dem Bürgermeister und Landwirt Michael Beer in Schierling das König Ludwig-Kreuz; die Urkunde wurde ausgestellt am 7. Januar 1916.



Am 2. Februar **1916** zog der neue Pfarrer Georg Neppel aus Speinshart in Schierling ein.



Portraitzeichnung Pfr. Neppel

Karl Seywald, der Sohn des Schierlinger Hauptlehrers Seywald, feierte am 12. Juli Primiz, nachdem ihm tags zuvor die Gemeinde einen feierlichen Empfang bereitet hatte. In den Zeitungen rückte nunmehr in den folgenden Jahren das „Kriegerische“ immer mehr in den Vordergrund, wobei die „Tapferkeit vor dem Feind“ besonders herausgehoben wurde. Ein Beispiel: „Schierling, 10. Nov. Der Gefreite Joseph Politi, Schlosser von hier, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert“.¹ Diese soldatische Haltung dürfte auch bei Herrn Hauptmann Amann, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, eine Rolle gespielt haben, wenn er „Selbstgeschautes und Selbsterlebtes“ bei Versammlungen erzählte, zu denen er als Gast eingeladen worden war.

Am 30. November 1916 fanden „...unter außerordentlicher großer Beteiligung der Bevölkerung von Schierling und Umgebung am Mittwoch die Trauergottesdienste für den gefallenen Leutnant und Philologie-Studenten Herrn Ludwig Seywald, Sohn des Hauptlehrers von Schierling, statt, der in der Sommeschlacht am 3. September gefallen war...Ein Bruder desselben, Herr Lehrer Alfons Seywald, wurde voriges Jahr durch Kopfschuss schwer verwundet und hat den Verlust eines Auges zu beklagen.“²

¹ Laberbote, 11.11.1916

² Laberbote 2.12./3.12.1916

In den Zeitungen wurden „Verlustlisten“ veröffentlicht, u.a. in der Ausgabe vom 4.8.1917: „Aus Verlustliste 352... Froschhammer Johann, Schierling, leicht verwundet...“¹ Daneben häuften sich die Todesanzeigen: „Schierling, 15. Sept. Der Oekonomensohn Xaver Stigler, Soldat in einem bayerischen Infanterie-Regiment, starb nach zweieinhalbjähriger treuester Pflichterfüllung am 15. August 1917 infolge eines Granatschusses im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.“²

Arme und kränkliche Großstadtkinder, z.B. aus München, wurden in Schierling und anderwärts untergebracht.

Am 8. März 1918 nahm man die 8 Zentner schwere „Marienglocke“ der St. Nikola-Kirche zum Einschmelzen ab; die kleine Glocke „St. Michael“ verblieb. Drei Tage später wurde in der Pfarrkirche die drittgrößte, 8 Zentner schwere Glocke abgenommen und ebenfalls zum Einschmelzen fortgefahren.

1918 schien wieder halbwegs so etwas wie „Normalität“ einzutreten, da der „Laberbote“ am 27.8.1918 meldete: „Schierling, 26. Aug. Bis auf weiteres finden in Schierling wieder jeden dritten Montag im Monat Vieh- und Ferkelmärkte statt.“

Im September wurden – aufgrund kriegswirtschaftlicher Verordnungen – die bronze Glocken der Pfarrkirche und noch zwei weitere Glocken der Nikolaikirche zur Einschmelzung abgeliefert. Auch am überregionalen Geschehen zeigte sich der damalige Chronist Hausladen interessiert, indem er festhielt: „Revolution vom 7. auf den 8. November 1918“. (Siehe dazu auch VI.!)

Dem Gebete der Gläubigen und dem Gedenken der Priester am Altare wird empfohlen die Seele des Hochwürdigsten Herrn

Georg Neppl

Pfarrer in Schierling,

der am 5. Dezember 1918 schnell und unerwartet aber nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 50. Lebensjahre und im 25. Jahre seines Priesteramtes verschieden ist.

R. I. P.

Gebet der Kirche.

O Gott, der Du unter den apostolischen Priestern Deinen Diener Georg mit der priesterlichen Würde zu bekleiden Dich gewürdigt hast, verleihe gnädig, dass er auch ihrer ewigen Gemeinschaft sich erfreuen möge, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Barmherziger Jesus, gib ihm die ewige Ruhe!

Am 5. Dezember 1918 starb plötzlich und überraschend der Schierlinger Pfarrer Georg Neppl im Alter von nur 50 Jahren an „einer vermutlich nicht erkannten Gehirnentzündung.“³

Auf der Tagesordnung der Gemeindeversammlung vom 29.12.1918, zu der gegen Unterschrift geladen worden war, stand erneut die Erhöhung der Gemeindeumlagen von 120% auf 160%. Nach der herrschenden Gemeindeordnung standen den 89 Stimmberechtigten in der Gemeindeversammlung insgesamt 231 Stimmen (abhängig von der „Steuerkraft“) zu. In schriftlicher Abstimmung stimmten die 53 anwesenden Personen wie folgt ab: Georg Blüml 2-Ja-Stimmen/ Mathias

Hausler 3/ Seb. Heinrich 1/ Jos.Lermer 2/ Xaver Schindlbeck 2/ Jos. Weigl 3/ Simon Gallmeier 3/ Peter Huber 2/ Xav. Rossmeier 1/ Max Häring 2/ Joh.Parzefall 2/ Anton Parzefall 1/ Max Wallner 9/ Ludwig Pernpaintner 9/ Xav. Dantscher 4/ Nikolaus Wallner 2/ Franz Bummerl 1/ Jos. Islinger 2/ Mich. Gallmeier 3/ Michl Amann 3/ Joh. Islinger 2/ Simon Buchner 11/ Wolfgang Christl 3/ Seb. Hausler 3/ Leonhard Geiger 3/ Ludw. Inkoferer 2/ Joh. Meister

¹ Laberbote

² Laberbote, 16.9.1917

³ König

geld sollten ebenfalls Teil seiner Bezüge sein.

Trotz der Teuerung am Ende des Krieges beschloss der Gemeindeausschuss am 21.5.1918, dass die Ortslöhne nicht höher festgesetzt werden sollen.

5.2 Verschlechterung der Lebensmittelversorgung: Felddiebstähle auf dem Land!

Im Kriegsjahr 1917 verschlechterte sich die Versorgung mit Lebensmitteln. Die Höhe der Rationen auf den Lebensmittelkarten wurden immer niedriger, sodass es besonders in den Städten zu Hungersnöten kam.

Auf dem flachen Lande machte sich die schlechte Versorgungslage mit Lebensmitteln dadurch bemerkbar, dass die Felddiebstähle rapide anstiegen, sodass sich der Schierlinger Gemeindeausschuss um Abhilfe bemühte. So beschloss er am 5.10.1917 eine (Kopfgeld-) „Prämie“ in Höhe von 10 Mark jedem zu zahlen, der einen Täter zur Anzeige bringe. Kurz vor Kriegsende wurde in diesem Zusammenhang am 16.10.1918 noch eine „ortspolizeiliche Vorschrift“ folgenden Inhalts erlassen: „I. Für den Gemeindebezirk Schierling wird folgende Ortspolizeiliche Vorschrift erlassen: § 1 Jedes Betreten fremder Grundstücke ohne schriftliche Erlaubnis des Eigentümers ist verboten. § 2 Zuwiderhandlungen gegen diese Ortspolizeiliche Vorschrift wird an Geld bis zu 15 Mark bestraft.“¹

5.3 Gefallene Schierlinger Krieger 1914/18

Bayern stellte auf der Höhe des Ersten Weltkrieges 25 Divisionen mit 900.000 Soldaten; Insgesamt 177.000 gefallene und ihren Verwundungen und Erkrankungen erlegene Soldaten wurden Opfer dieses Krieges.

Da zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch in wenigen Schierlinger Haushalten regelmäßig eine Tageszeitung gelesen wurde, informierte man die Ortsbewohner durch „öffentliche Todesanzeigen“, die am Gasthaus „Zum Aumeier“ neben der Kirche ausgehängt waren. Bei Gerhard Schneider entdeckte ich drei solcher Todesanzeigen, die später von Baptist Lederer mit einem Holzrahmen versehen wurden und in deren unteren Dritteln handschriftlich einige Lebensdaten der verstorbenen Person vermerkt waren.



Todesanzeige Georg Mayer

¹ GAS-Protokollbuch des Gemeindeausschusses

Die nachfolgenden Namen stehen auf dem – offiziellen – Kriegerdenkmal auf der Südseite der Pfarrkirche St. Peter und Paul auf der Vorderseite des linken Grabsteins, vom Treppenaufgang gesehen:

Six Xaver	Blüml Josef	Lippert Max
Lichtenegger Jakob	Bäumel Josef	Fuchsteiner Johann
Fuchsteiner Ruppert	Fuchsteiner Sebastian	Meier Georg
Meier Konrad	Stoff Richard	Wildfeuer Sebastian
Pfifferling Michael	Astaller Alfons	Götzer Johann
Fischer Simon	Wallner Josef	Wallner Nikolaus
Ebentheuer Otto	Ebentheuer Sebastian	Seywald Ludwig
Neßlauer Josef	Straßer Johann	Stigler Xaver
Meier Josef	Schuiener Anton	Ertl Ludwig
<i>Forster Karl</i>	Bachschmid Josef	Bachschmid Alois
Weigl Josef	Hatzl Johann	Danzer Karl
Seltzsam Josef	Seltzsam Xaver	Ertl Josef
Schindlbeck Johann	Hofstetter Alois	Pillmeier Johann
Wagner Josef	Kellner Josef	Voit Georg
Kaufmann Franz-Xaver	Staudacher Johann	Hierl Georg
<i>Forster Karl</i>	Maier Georg	Höglmeier Martin
Metzger Simon	Röhlr Alois	Zieringer Max
Schmid Josef	Beer Michael	Westermeier Anton
Hofstetter Josef	Straßer Josef	Brunner Josef
Straßer Albert	Kirner Franz	Gehrer Georg
Stökl Josef	Schindlbeck Josef	Knott Ludwig

Insgesamt werden 63 Personen genannt, wobei *Forster Karl* doppelt aufgeführt zu sein scheint oder handelt es sich um Vater und Sohn.

Im Abgleich mit den auf (Original-)Sterbebildern (gedruckt von „M. Gruber, Schierling“) fußenden Unterlagen von Gerhard Schneider ergeben sich folgende Abweichungen:

Meier Konrad = Mayer Konrad; Neßlauer Josef = Neßlauer *Johann*; Fuchsteiner Johann = Fuchsteiner *Josef*; Knott Ludwig ist im Schneider-Archiv nicht zu finden, dafür aber Köck Josef und Völkl Georg.

Im Rathaus wird eine „Gedenktafel zur Erinnerung an unsere unvergesslichen im Weltkrieg 1914–1918 gefallenen Vereinskameraden“ vom TV Schierling aufbewahrt.¹ Auf ihr sind folgende 9 gefallene Vereinsmitglieder (mit Bild) aufgeführt: X. Seltzsam, G. Mayer, J. Staudacher., N. Wallner, J. Bäumel, L. Ertl, R. Stoff, M. Zininger und M. Lippert.

Der Schneider'schen Sterbebildersammlung kann man zusätzlich zu den vorher genannten Personen nähere Einzelheiten entnehmen, die beim Durchlesen Betroffenheit auslösen:

Astaller Alfons: Schmiedgehilfe und Musiker, + 10.05.1915 in den Vogesen (Frankreich) im 25. Lebensjahr / Bachschmid Alois: Hausbesitzerssohn, + 27.02.1915 in Frankreich im 35. Lj./ Bachschmid Josef: Hausbesitzerssohn, +

¹ auf Karton (Größe: ca. 120 cm hoch und 80 cm breit), die von Hans Wescheke 1920 gestaltet worden ist.

10.10.1914 in Frankr. im 30. Lj./ Bäumel Josef: Binderssohn, + 01.10.1914 in Frankr., im Alter von 21 Jahren / Blüml Josef: + 24.08.1914 in Luneville (Frankr.), 26 Jahre / Danzer Karl: Dienstknecht, + 22.06.1915 in Frankr., 25 Jahre / Ebentheuer Otto: + 16.08.1916 in Russland als Folge der am 08.08.16 erlittenen Kopfschussverwundung, 20 Jahre / Ebentheuer Sebastian: + 10.08.1917 in Flandern (Belgien), 23 Jahre / Ertl Josef: Maurer, + 29.02.1916 in Frankr. im 35.Lj. / Ertl Ludwig: Flieger, + 01.06.1918 in Sonthofen, 20 Jahre / Fischer Simon: Maurerssohn, + 29.06.1915 in Frankr., 22 Jahre / Forster Karl: + 31.08.1914 in La Flannehelle (Frankr.), 40 Jahre / Fuchsteiner Josef: + 26.11.1914 in Frankr., 25 Jahre / Fuchsteiner Ruppert: + 06.07.1915 in Russland, 22 Jahre / Fuchsteiner Sebastian: + 03.08.1916 in Russland, 20 Jahre / Götzer Johann: Müllerssohn, + 12.05.1915 bei Ypern, 22 Jahre / Hatzl Johann: + 09.05.1915 in Arras (Frankr.), 26 Jahre / Hierl Georg: + 31.03.1918 in Arras, 33 Jahre / Hofstetter Alois: Söldnerssohn, + 28.08.1916 in einem Feldlazarett in Frankfurt/Main an den Folgen der am 29.7. in Frankreich erlittenen Verwundung / Höglmeier Martin: + 07.09.1916 in Frankr., 37 Jahre / Kaufmann Xaver: + 24.07.1916 in Frankr., 35 Jahre / Kellner Josef: Maurer, + 30.07.1917 in der Bukowina, 35 Jahre / Lichtenegger Jakob: + 17.11.1914 in St. Michele (Frankr.), 30 Jahre / Lippert Max: Getreidehändlerssohn, + 23.10.1914 in Frankr., 22 Jahre / Mayer Konrad: + 11.11.1916 in Rumänien, 21 Jahre / Mayer Georg: + 03.11.1914 in Wytschaetz, 21 Jahre / Meier Georg: + 22.03.1916 in Frankr., 21 Jahre / Meier Josef: + 22.04.1917 in Frankr., 22 Jahre / Metzger Simon: Flugzeugführer + 05.04.1917 an der Somme (Frankr.), 22 Jahre / Neßlauer Johann: + 04.12.1916 in Rumänien, 20 Jahre / Pfifferling Michael: + 18.03.1915 in Frankr., 24 Jahre / Pillmeier Johann: + 15.09.1916 a.d. Somme (Frankr.), 31 Jahre / Schindllbeck Johann: Söldner, + 25.06.1916 in Frankr., 25 Jahre / Schuierer Anton: Söldnerssohn, + 23.11.1917 in Frankr., 21 Jahre / Seltsam Josef: + 01.02.1916 in Frankr., 33 Jahre / Seltsam Xaver: + 08.11.1918 in München, 18 Jahre / Seywald Ludwig: + 03.09.1916 in der Somme-Schlacht in Frankr., 27 Jahre, Philologiestudent, Sohn des Hauptlehrers Ludwig Seywald in Schierling; sein Bruder Alfons Seywald wurde 1915 durch Kopfschuss schwer verletzt und verlor ein Augenlicht/ Six Xaver: + 25.10.? in Frankr., 22 Jahre / Staudacher Johann: Söldner und Maurer, + 09.11.1918 in einem Feldlazarett in Belgien, 30 Jahre / Stiegler Xaver: Oekonomsssohn, + 15.08.1918 in Frankr., 22 Jahre / Stoff Richard: + 01.11.1914 in Wytschaetz, 19 Jahre / Strasser Johann: ehemaliger Gemeindedienerssohn, + 18.06.1918 in Frankr., 22 Jahre / Voit Georg: Gütler, + 09.11.1917 in Frankr., 29 Jahre / Wagner Josef: Söldner, + 10.02.1917 in Frankr., 32 Jahre / Wagner Joseph: Wagnermeisterssohn, Bankbeamter in Forchheim, + 24.07.1916 in Frankr., 26 Jahre / Wallner Nikolaus: Wagnermeisterssohn, + 03.09.1916 in Frankr., 22 Jahre / Weigl Josef: Söldner, + 14.05.1915 durch einen Granatsplitter bei Arras (Frankr.), 29 Jahre, hinterließ seine Ehefrau mit vier unmündigen Kindern / Wildfeuer Sebastian: + 25.09.1914 in Frankr., 22 Jahre / Zieringer Max: + 29.08.1914 in Rorbach, 26 Jahre / Köck Josef: + 22.05.1919, 43 Jahre, sein Grab befindet

sich in München-Waldfriedhof (Kriegsgräberstätte).

Unter den Namen auf dem Grabstein befinden sich auch 11 Vermisste:

Schmid Josef, Beer Michael, Westermeier Anton, Hofstetter Josef, Straßer Josef, Brunner Josef, Straßer Albert, Kirner Franz, Gehrler Georg, Stökl Josef, Schindlbeck Josef und Knott Ludwig.

Insgesamt dürften also 64 Schierlinger im 1. Weltkrieg ihr Leben verloren haben (53 Gefallene und 11 Vermisste).

Nach Gerhard Schneiders Unterlagen haben 91 Schierlinger Personen am 1. Weltkrieg teilgenommen und ihn – z.T. erheblich verwundet – überlebt:

Aichner Jos., Arnold E., Arnold J., Astaller A., Beer M. jun., Beer M. sen., Beer A., Braun J., Brücklmayer A., Brunner J., Biersack Gg., Blüml J., Dambeck Al., Dandl J., Danzer M., Danzer X., Daurer J., Diermeier J., Erb M., Friedl J., Friedl Joh., Friedl Jos., Friedl O., Frischeisen M., Fuchsteiner H(ans)?, Gascher J., Geiger A., Geiger J., Grauschopf J., Grauschopf L., Grimminger J., Haslbeck J., Hausler M., Hausler L., Heglmeier Seb., Heinrich J., Holzer A., Holzer J., Holzer Jos., Höflinger J., Höglmeier J., Höring K., Höring M., Huber F., Huber L., Inkoferer J., Ipfelkofer N., Kattenbeck Al., Kirner S., Lederer Gg., Lippert J., Lippert H., Lippert Gg., Löchner S., Mayer Gg., Meier K., Nock Jos., Oberlehner H., Parzefall J., Pfeilstifter L., Raber Jos., Reiber Jos., Reidl K., Roithmeier L., Roßmeier K.(X.?), Scheidecker A., Scheubeck M., Schindlbeck M., Schindlbeck K., Schindlbeck J., Schindlbeck L., Schindlbeck S., Schuierer A., Schmidbauer Th., Seidl F., Siegl J., Steinberger Bart., Stiegler J., Stuber J., Völkl A., Völkl K., Völkl M., Wallner K., Wallner R., Wallner Gg., Wallner J., Wallner M., Wallner H., Weigel J., Wild A. und Hüttenkofer Sepp? (Sohn Mittermühl)

Die im Gemeindearchiv vorgefundene Übersicht „Kriegsteilnehmer 1914/1918 Schirling“¹ muss meiner Ansicht nach relativ früh – vielleicht noch während des Krieges oder kurz danach - von einer unbekanntenen Person zusammengestellt worden sein und ist insofern lückenhaft, da sie lediglich 24 gefallene Personen enthält. In Abgleich mit dem o.g. Namen von Kriegsteilnehmern fehlen folgende Namen: Inkoferer J., Ipfelkofer J. und Stuber J.; dafür wird ein Arnold A. genannt; außerdem läßt sich der vorhandene Name „Reidl K.“ auch als „Riedl K.“ lesen; beim aufgeführten „Fr. Kirmer“ ist noch der Zusatz „verm.(isst)“ angebracht.

5.4 Weihnachtsgabe für die Schierlinger Soldaten

Trotz aller Erschwernisse durch den lange andauernden Krieg wurden aber die vielen im Felde stehenden Schierlinger Soldaten nicht vergessen, besonders nicht zur Weihnachtszeit. Schon im ersten Kriegsjahr bewilligte der Gemeindevorstand am 15.11.1914 „eine Weihnachtsgabe für die im Felde stehenden Krieger“ aus der Gemeindekasse in Höhe von 200 Mark. Für 1915 wollte der

¹ Gemeindearchiv, Ordner „Heimatgeschichte“ 2

Ausschuss nur 100 M gewähren; wahrscheinlich durch Druck aus der Bevölkerung wurde die Summe jedoch acht Tage später wieder auf 200 M erhöht. Für Weihnachten 1916 hatte man versucht, über eine Sammlung in der Gemeinde „die Liebesgabe für die Feldgrauen“ erbringen zu können. Der Spendeneifer der Gemeindeangehörigen war aber so gering, dass sich der Gemeindeausschuss entschloss, „wegen des etwas geringen Betrages der Sammlung 50 M aus Gemeindemitteln“ zuzuschießen.

5.5 Erhöhung der Gemeindeeinnahmen

Die durch die Inflation gestiegenen Verwaltungskosten nötigten die Gemeinde zur Erhöhung der gemeindlichen Umlagen. Zur Deckung der Geschäftsführung beschloss der Gemeindeausschuss am 21.12.1918, die Umlagen von 120% auf 160% zu erhöhen. Die Gemeindeversammlung genehmigte diesen Beschluss am 29.12.1918 mit 87 Ja-Stimmen und 2 Gegenstimmen. Zudem wurden andere Möglichkeiten zur Erhöhung der Einnahmen genutzt. So wurden im Januar 1917 die niedrigen Waaggebühren in Schierling an die anderen Orte angeglichen. Für die Ansässigen - die Viehhändler ausgenommen - blieben die bisherigen Gebührensätze bestehen. Für die Auswärtigen und die Viehhändler sollten sie für Großvieh für jeden angehenden Zentner 5 Pf betragen, für Schweine und Kälber per Stück 20 Pf. Waagmeister Riedl erhielt für seine Mühewaltung die Hälfte der anfallenden Gebühren, die andere Hälfte floss in die Gemeindekasse.

5.6 Das Kriegsende

Mit zunehmender Kriegsdauer und der immer schwieriger werdenden Versorgung im Reich nahm die anfängliche große Begeisterung für den Krieg immer mehr ab, und der Ruf nach Frieden wurde stärker. Der Umschwung begann am 24.10.1918 mit der Meuterei der Matrosen, die sich weigerten, zum Angriff auf die englische Flotte in der Themse auszulaufen, da sie eine solche „Todesfahrt“ nicht mehr mitmachen wollten. Die Meuterei griff auf die Werftarbeiter über. Überall im Reich bildeten sich jetzt Arbeiter- und Soldatenräte.

Am 11. November 1918 kam es dann in Versailles zum Waffenstillstandsvertrag, der einer bedingungslosen Kapitulation gleichkam.

Heute geht man von 9 Millionen Toten aus, die dieser Krieg forderte, davon 2 Millionen deutsche Staatsbürger.

5.7 Die Kriegsfolgen

- *Staatsschulden über 154 Milliarden Mark:*

Enorme Reparationsforderungen der ehemaligen Kriegsgegner, die nur über Kredite zu finanzieren waren, was aber eine weitere Entwertung des Geldes zur Folge hatte.

- Demobilisierungsproblem:

Die Rückführung, v.a. die Wiedereingliederung der heimkehrenden Soldaten – im letzten Kriegsjahr wurden noch 10 Millionen Soldaten eingezogen – war organisatorisch, sozial und ökonomisch sehr schwierig.¹ In Schierling sollten die heimkehrenden Soldaten festlich empfangen werden. Deshalb hatte der Gemeindeausschuss am 30.11.1918 beschlossen: „ Die Festlichkeit bei Empfang der Krieger soll so gestaltet werden, dass die Mittel durch Haussammlung aufgebracht werden sollen.“

- Versorgung der Kriegsoffer: Kriegsbeschädigte und Witwen

Von den 29 heimgekehrten Kriegsteilnehmern aus der Nachbargemeinde Buchhausen zum Beispiel hatten 15 Veteranen Verwundungen erlitten (= 51,7%!!), die sie in ihren nachfolgenden Lebensjahren sicherlich beeinträchtigten: u.a. Beinverletzungen durch Granatsplitter, Verwundungen am Kopf z.B. Kopfschuss, Verlust des linken Auges, Armverletzungen, Verwundungen am Rücken und Versteifung des rechten Handgelenks.² Für Schierling liegen diesbezüglich keine Unterlagen vor.

- Lebensmittelmangel/ Lebensmittelversorgung:

Import der dringend benötigten Lebensmittel; Pflichtabgaben der Bauern. Noch am 1.8.1920 beschloss der Schierlinger Gemeinderat eine Pflichtabgabe landwirtschaftlicher Produkte zur Milderung des Lebensmittelmangels: „Fett- und Eierablieferung: Der Gemeinderat beschließt mit allen gegen keine Stimme die Eierablieferung in der Weise zu regeln, dass für das Dorf rechts der Laaber im Laden Littich und links der Laaber im Laden Hartinger die Eier zur Ablieferung gelangen“. Selbst im Jahre 1921 waren die Lebensmittel noch rationiert!

- Kein Ende der (Kriegs-)Inflation:

Rückgang der industriellen Leistung auf 40% des Vorkriegsstandes; anhaltende inflationäre Entwicklung in der Nachkriegszeit. Die Umstellung auf die Friedenswirtschaft erforderte enorme Kosten, sodass die Notenpressen verstärkt weiter in Bewegung blieben, die Inflation dadurch weiter anheizten und dies zu Teuerungen in allen Lebensbereichen führte.

VI. Die turbulenten („revolutionären“) Nachkriegsjahre 1918 und 1919

Angesichts der sich abzeichnenden militärischen Niederlage kam es in Deutschland 1918 zum Sturz der Monarchie und zur Errichtung einer parlamentari-

¹ siehe Horst Möller: Die unvollendete Demokratie, München 1985

² aus: „Ehrenchronik der Gemeinde Buchhausen“ im Gemeindearchiv

schen Republik. Mit dem Ende der Kriegshandlungen und der erzwungenen Abdankung Kaiser Wilhelms II. waren aber die Schwierigkeiten nicht behoben.

Die gesellschaftliche Ordnung des Kaiserreiches war zusammen gebrochen. Berlin glück am 9. November 1918 einem Pulverfass. Zehntausende Menschen versammelten sich vor dem Reichstag und forderten: „Nieder mit dem Kaiser, nieder mit dem Krieg!“ Als sich am Mittag die Nachricht von der Abdankung Kaiser Wilhelms II. verbreitete, rechneten viele mit dem Aufflammen einer kommunistischen Revolution, wie sie bereits in Russland seit einem Jahr (Oktoberrevolution 1917) im Gange war und dort bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten.



Kundgebung des neuen Reichskanzlers Ebert 1918

Um dies zu vermeiden, beschlossen die Politiker eine „Revolution von oben“. Vor dem Druck der Straße kapitulierend, übergab der „kaiserliche“ Reichskanzler Prinz Max von Baden sein Amt an den Sozialdemokraten Friedrich Ebert. Dessen Parteifreund Philipp Scheidemann hielt – um der revolutionären Linken um Karl Liebknecht zuvorzukommen und deren Plan der Errichtung einer Räterepublik zu vereiteln – am 9. November 1918 gegen 14.00 Uhr auf dem Balkon des Reichstagsgebäudes eine Rede, die Deutschland veränderte; er verkündete der Menge: „Der Kaiser hat abgedankt, er und seine Freunde sind verschwunden. Über sie alle hat das Volk auf der ganzen Linie gesiegt. Das Alte und Morsche, die Monarchie ist zusammengebrochen. Es lebe das Neue! Es lebe die Deutsche Republik!“.

Die SPD und die linksrevolutionäre USPD einigten sich am Folgetag auf die Bildung einer Übergangsregierung, die noch am selben Tag auf einer Berliner Versammlung von 3.000 Arbeiter- und Soldatenräten bestätigt wurde. Sie beschloss freie Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung, die 1919 in Weimar zusammentrat. Es war der Beginn der Weimarer Republik, der ersten modernen Demokratie in Deutschland.

VI.1 Die Bildung der Weimarer Republik (1919)

Nach der Ausrufung der Republik am 9.11.1918 zu Beginn der „Novemberrevolution“ und der verfassungspolitischen Entscheidung gegen die Einführung eines Räteystems erhielt das Deutsche Reich mit der Weimarer (Reichs-)Verfassung (benannt nach dem ersten Tagungsort der deutschen Nationalversammlung) in den Grenzen des Versailler Vertrages ein demokratisch-parla-

mentarisches Regierungssystem mit dem gewählten Reichspräsidenten Friedrich Ebert (1919–1925) an seiner Spitze.

Das Jahr 1919 hatte blutig und politisch turbulent begonnen. Am 15. Januar wurden Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von radikalen Offizieren ermordet. Am 19. Januar beteiligten sich von den 36,3 Millionen Wahlberechtigten (zum ersten Mal durften Frauen wählen und sich wählen lassen) 83 Prozent an der Wahl zur ersten Nationalversammlung, um der Republik eine demokratische Verfassung zu geben. Es herrschten Gewalt, Umsturzversuche, Revolten und Mord. Allein im März 1919 gab es in Berlin 1.200 Tote. Die Weimarer Verfassung wurde am 13. August verabschiedet. Nun ging in Deutschland erstmalig „alle Staatsgewalt vom Volke aus“. Schwarz-Rot-Gold wurde Reichsflagge. Am 13. März 1920 versuchten Reichswehroffiziere und einige rechtsradikale Politiker eine bewaffnete „Gegenrevolution“ gegen die demokratische Republik; der Putsch brach nach wenigen Tagen zusammen. Im Ruhrgebiet entstand eine (kommunistische) Rote Armee von ca. 50.000 Mann, die vom 15. März bis 10. Mai 1920 Städte besetzte. Dieser Aufstand wurde von der Reichswehr niedergeschlagen... Der neue demokratische Staat sah sich von Anfang an von divergierenden politischen Kräften (monarchistisch-nationalistisch, regionalistisch und internationalistisch; sowie sozialrevolutionäre Strömungen) bedroht; dazu kamen Auseinandersetzungen zwischen der Reichsregierung und den Ländern, z.B. mit Bayern.

Eine schwere Belastung für den jungen Staat war auch die Tatsache, dass es den staatsbejahenden Kräften nicht gelang, das aus der Zeit der Monarchie überkommene Verwaltungs- und Rechtssystem, das zwar rechtsstaatlich verfasst, aber autoritärem Geist verhaftet war, zugunsten einer republikanischen und demokratischen Neuorientierung durchgreifend zu verändern.

Im Jahre 1921 dauerten die Unruhen an. So gab es z.B. in Thüringen, Sachsen und Hamburg kommunistische Aufreure. Die Situation im Mai 1922 wurde durch die Million Flüchtlinge noch verschärft, die aus Elsass-Lothringen, Westpreußen, Posen, Oberschlesien, aus Russland und dem Baltikum nach Deutschland gekommen waren, sowie Juden aus Osteuropa und Deutsche, die im Ausland interniert gewesen waren.

Am 11.8.1922 erklärte der Reichspräsident das „Lied der Deutschen“ (*siehe S. 41!*) zur Nationalhymne der Weimarer Republik, da die darin enthaltenen Worte Einigkeit, Recht und Freiheit, seiner Meinung nach in Zeiten innerer Zersplitterung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck gab.

Vorbehalte in weiten Teilen des Bürgertums, besonders der Beamtenschaft, der Justiz und des Militärs, das den Denkmustern und Ritualen der Monarchie verpflichtet blieb, trugen wesentlich dazu bei, dass die Weimarer Republik auf Dauer nicht jenen Grad innerer Stabilität erreichte, der es ihr erlaubt hätte, den Angriffen ihrer Gegner in den beginnenden 30er Jahren zu widerstehen. („Demokratie ohne Demokraten!“)

VI.2 Das Ringen um eine neue Staatsform in Bayern (Januar 1918 bis August 1919)

Bayern ist bekanntlich ein „Freistaat“. Dass dieses Attribut, das ein demokratisches Staatssystem bezeichnet und auf das wohl die meisten Landesbürger stolz sind, erkämpft werden musste (leider auch blutig), soll in diesem Abschnitt kurz vor Augen geführt werden, v.a. auch soll der Mann gewürdigt werden, der den Freistaat revolutionär ausrief und die Demokratie einführte. Das politische System des Königreichs Bayern ab 1806 war die konstitutionelle Monarchie, deren Grundlage die 1818 erlassene Verfassung darstellte und die monarchische (König) und demokratische Elemente (Bayerischer Landtag) vereinigte; die Zusammensetzung und die Wahl des Landtags jedoch war „undemokratisch“: in der ersten Kammer („Reichsräte“) der gleichberechtigten zwei Kammern des Landtags waren ausschließlich Adelige vertreten. Nur die Mitglieder der zweiten Kammer („Abgeordnete“) wurden gewählt. Wahlberechtigt waren nur Männer über 25 Jahre und die direkte Steuern bezahlten (Zensuswahlrecht). Durch diese Einschränkung konnten Zweidrittel der volljährigen Männer nicht wählen, was etwa 80% der Gesamtbevölkerung, die rd. 7 Millionen betrug, entsprach: Das Wahlrecht schloss die Frauen, die sozial Schwachen, die Dienstboten, die Besitzlosen und Teile der Arbeiterschaft in den Fabriken generell aus.

Dieses „politische Machtgebilde“ mit einer privilegierten Schicht, dem Adel, wurde den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerecht, sodass Reformforderungen aufkamen. Die bayerische Sozialdemokratie forderte 1917 im Landtag tiefgreifende Reformen im Hinblick auf eine Demokratisierung und Parlamentarisierung, – doch ihren Antrag lehnten bereits die Abgeordneten ab. Die Entbehrungen während der vier Kriegsjahre hatten Kriegsmüdigkeit und einen Autoritätsverlust der Regierung zur Folge. Aber die erst im Herbst 1918 gezeigte Bereitschaft, das politische System in Bayern zu reformieren, kam zu spät, da bereits ein Umsturz vorbereitet wurde.

VI.2.1 Das Revolutionsgeschehen

• Umsturzgeschehen: von der Demonstration zur Revolution

Im Januar und Februar 1918 kam es im ganzen Reich und auch in Bayern, vor allem in der Landeshauptstadt München, zu Demonstrationen und Massendemonstrationen gegen den Krieg; sogar in Rüstungsbetrieben wurde gestreikt. Organisiert wurden die Proteste von Kurt Eisner. Darunter befand sich auch die promovierte russische Jüdin Sonja Lerch, Mitbegründerin der Münchner USPD und politische Aktivistin bzw. Revolutionärin, die am 1. 2. 1918 wegen Landesverrats verhaftet wurde und knapp zwei Monate später im Stadelheimer Gefängnis starb.¹ Dank der Umtriebigkeit von Kurt Eisner, einem führenden

¹ Allg. LZ, 4.8.18

Vertreter der etwa 600 Mitglieder zählenden USPD (Unabhängige Sozialdemokratische Partei), die sich im April 1917 von der SPD abgespalten hatte, nahmen bis zu 10.000 Arbeiter an dem Streik gegen den Krieg teil. Eisner, „...ein Pazifist, musischer Philosoph und Schwabinger Journalist mit Rauschebart.“¹ wollte durch diese Maßnahme für die von ihm so bald wie möglich gewollte Revolution werben und in Gang setzen, vermutlich inspiriert durch die russische Oktoberrevolution 1917. Es misslang, da er und andere Streikführer sofort nach Streikbeginn wegen Landesverrates verhaftet wurden und die Mehrheitssozialdemokraten (MSPD) den Streik beendeten.

Am 7. November 1918 kam es in München zu einer (Friedens-) Protestkundgebung der kriegsmüden Bevölkerung auf der Theresienwiese mit etwa 60.000 Teilnehmern (die Schätzungen der Teilnehmer schwanken zwischen 40.000 und 200.000). Dort sprachen gleichzeitig 20 bis 25 Redner an verschiedenen Plätzen, unter anderem auch der im Oktober 1918 aus der Untersuchungshaft entlassene Sozialist (USPD) Kurt Eisner, der von seinen Getreuen zu revolutionären Taten gedrängt wurde, denen sich auch alle Kasernen anschließen wollten. In seinem Gefolge waren auch die Gebrüder Ludwig und Karl Gandorfer vom Zollhof in Pfaffenberg als Vertreter der Bauern, die in dem geplanten Umsturz unbedingt eingebunden sein sollten. Eisner ging, Arm in Arm mit dem blinden Ludwig Gandorfer, voran. In seiner Nähe hatten sich Soldaten, z.T. in Uniform, um eine rote Fahne versammelt, von denen einer auf einmal rief und sozusagen das Signal zur Revolution gab: „Soldaten! Auf in die Kasernen! Befreien wir unsere Kameraden! Es lebe die Revolution!“ Den anwesenden Soldaten schlossen sich spontan zahlreiche Zivilisten an und der Zug mit geschätzten 1500 – 2000 Personen machte sich unter Eisners Führung auf den Weg zu den Kasernen, wobei von ihm revolutionäre Aktionen ausgingen: Kasernen und Zeughäuser (Waffen! Munition!) wurden gestürmt, Fensterscheiben eingeschlagen, Züge angehalten und Geschäfte vereinzelt geplündert. Bei den Soldaten gab es so gut wie keine Gegenwehr; sie liefen zu den Revolutionären über, was wiederum zu einem wachsenden Zulauf von den Straßen führte. Bereits um 19.00 Uhr gestand der bayerische Kriegsminister, dass ihm kein einziger Truppenteil mehr zur Verfügung stand. Um 21 Uhr war der Umsturz in die Tat umgesetzt, da alle Kasernen in der Hand der Revolutionäre waren; der Soldatenrat aus allen Münchner Kasernen traf sich im Mathäser. König Ludwig III. verließ um 21.30 Uhr die Stadt München und flüchtete mit seiner Familie über Wildenwart nach Anif in Österreich.

- Bayern wird nach einem Räteystem regiert
(1. Räterepublik: 7.11.1918 – 12.1.1919)

Was sagt überhaupt die Räteidee aus? Die Brockhaus Enzyklopädie definiert sie folgendermaßen: „Das Räteystem ist eine politische Herrschaftsform, die „...auf

¹ Allg. LZ, 6.5.17

Verwirklichung der direkten Demokratie (Herrschaftsausübung von „unten nach oben“) mit Hilfe von gewählten Räten zielt.“ Urwähler auf der Ebene von Betriebseinheiten, Armeen und Schulen wählen örtliche Räte, die wiederum Bezirks- und Regionalräte, die schließlich einen Zentralrat auf (höchster) staatlicher Ebene wählen...Die Räte sind an die Aufträge ihrer Wähler gebunden.“ Von wesentlicher Bedeutung ist, „...dass Parteien und Interessenverbände als zwischengeschaltete Mittler im politischen Willensbildungsprozess nicht mit dem Rätssystem vereinbar sind.“¹

Im Gasthaus „Mathäser“, der Haupteinkehr der Münchner Garnison, wählten am 7.11.1918 die Soldaten im 1. Stock einen „Soldatenrat“, die Zivilisten im Erdgeschoss einen „Arbeiterrat“ und Eisner zu dessen ersten Vorsitzenden. Nachdem sich die Revolutionäre auch Zugang zum Landtagsgebäude verschafft hatten, eröffnete Kurt Eisner dort um 22.30 Uhr die vorläufige konstituierende Versammlung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, wobei es letztere noch gar nicht gab, da kaum Bauern beim Umsturz dabei waren. Am Ende seiner Rede proklamierte er die Republik Bayern.



Die Münchner Bevölkerung war ziemlich überrascht, als sie am 8.11.1918 die von Eisner verfasste Proklamation las. (s.o.) Über die Revolution war in einer kleinen Meldung u.a.zu lesen: „Bayern ist fortan ein Freistaat.. dass künftig auch Frauen wählen dürfen ...In dieser Zeit des sinnlos wilden Mordens verabscheuen wir alles Blutvergießen. Jedes Menschenleben soll heilig sein! ...Es lebe die bayerische Republik! Es lebe der Frieden!“²

Das unblutig verlaufene Umsturzgeschehen geriet in ruhigeres Fahrwasser, als am gleichen Tag eine provisorische Regierung gebildet wurde. Auch in der Stadt Landshut bildete sich z.B. am 10.11.1918 nach dem Vorbild der russischen Februarrevolution (1917) ein Arbeiter- und Soldatenrat als basis-demokratische Einrichtung. Der bayerische König erklärte am 13.11.1918 seinen Regierungsrücktritt; der bisherige (alte) Landtag wurde von der provisorischen (neuen) Regierung einfach ignoriert.

In vielen bayerischen Gemeinden bildeten sich in den folgenden Wochen und Monaten Arbeiter- und auf dem Land Bauernräte, die Ludwig Gandorfer zusammenstellen sollte. Sein Bruder Karl, sozialistisch-kommunistisch „ange-

¹ Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1992, Bd. 18, S. 76

² Allg LZ, 6.5.17

hauchter“ Landtagsabgeordneter des Bayerischen Bauernbundes, bildete nach dem Unfalltod seines Bruders einen 50-köpfigen Bauernrat.¹

• Umwandlung in eine repräsentativ-parlamentarische Sozialdemokratie
(13.01. – 18.03.19)

Das Ziel des Ministerpräsidenten K. Eisner, aus Bayern ein sozialdemokratisches Land zu machen, fand jedoch bei den Landtagswahlen am 12.1.1919, bei denen erstmalig Frauen wählen durften und die nach dem von der Regierung beschlossenen Verhältniswahlrecht durchgeführt wurden, ein geringes Echo. Die bürgerlichen Parteien waren die Sieger. Stärkste Partei im Landtag, dem ersten demokratisch legitimierten politischen Gremium in Bayern, wurde die Bayerische Volkspartei (BVP), gefolgt von der Sozialdemokratischen Partei Deutschland (SPD), der Deutschen Volkspartei (DVP) dem Bayerischen Bauernbund und der vereinigten Bayerischen Mittelpartei / Nationalliberale Partei. Die Partei Eisners, die USPD, errang nur 2,5% bzw. 3 Sitze. Die politische Lage stabilisierte sich nur vorübergehend.

Eigentlich sollte am 21.2.1919 die „Revolution“ mit der Landtagseröffnung (durch den Ministerpräsidenten Eisner) und der „Umwandlung“ zu einer repräsentativ-parlamentarischen Demokratie abgeschlossen werden. Nach seiner schmachvollen Niederlage bei den Februarwahlen 1919 wollte Eisner als Ministerpräsident nach 100 Tagen im Amt zurücktreten. Auf dem Weg zum Landtag wurde er am 21.2.1919 in der Prannerstraße von dem 22jährigen völkisch und antisemitisch gesinnten Studenten und Leutnant Anton Graf Arco auf Valley mit mehreren Schüssen niedergestreckt und tödlich verletzt. Als ein Mitglied des Revolutionären Arbeiterrats im Landtag ein Racheattentat auf Innenminister Auer verübte, das dieser schwer verletzt überlebte, und als weitere Schüsse fielen, flohen die Abgeordneten in Panik aus dem Landtagsgebäude. Folglich gab es praktisch keine funktionierende oberste staatliche Gewalt mehr.

Noch am gleichen Tag bildeten die Arbeiter-, Soldaten- u. Bauernräte zwei neue Gremien: den 13köpfigen Zentralrat und den über 30 Kopf starken Aktionsausschuss. Auf dem vom Zentralrat einberufenen Rätekongress (mit Räten aus dem ganzen Land) am 25.2.1919 sprach sich eine große Mehrheit für eine parlamentarische Demokratie aus. Daraufhin versammelten sich am 17. und 18.3.1919 die Landtagsabgeordneten, wählten Johannes Hoffmann zum Ministerpräsidenten und beschlossen ein „vorläufiges Staatsgrundgesetz des Freistaates Bayern“, so dass formell die demokratisch-parlamentarische Republik verfassungsmäßig hergestellt war.

In Anbetracht der miserablen wirtschaftlichen Lage und der steigenden Arbeitslosenzahl verabschiedete eine regionale Räteversammlung in Augsburg am 3.4.1919 eine EntschlieÙung zugunsten einer Bayerischen Räterepublik, die am nächsten Tag vom Kabinett und dem Zentralrat in München beraten

¹ siehe Hans Beyer: Die Revolution in Bayern 1918-1919, Berlin 1988, S. 25 /Allg. LZ, 20.3.18, S. 23, Vortrag von Dr. Georg Köglmeier

wurde, mit dem Ergebnis, die Ausrufung der Räterepublik um 48 Stunden zu verschieben.

- Die zweite (kommunistische) Räterepublik (6.4. – 13.4.1919)

Obwohl sich eine überwältigende Mehrheit bei einer außerordentlichen MSPD-Landeskonferenz gegen die Einführung einer Räterepublik aussprach, proklamierten hauptsächlich radikale Vertreter der USPD in der Nacht vom 6./7.4.1919 dennoch eine Räterepublik, erklärten den Landtag für aufgelöst und verkündeten, dass die vom Landtag eingesetzten Minister zurückgetreten seien. Es wurde sogleich eine neue Regierung, der „Rat der Volksbeauftragten“, zusammengestellt. Die Arbeiterschaft Münchens unterstützte die Räterepublik, obwohl diese während ihrer kurzen Regierungszeit (6 Tage) wenig Positives zustandebrachte.

Vor allem im südbayerischen Raum wurde die (Reform-)Idee der Räterepublik auch auf dem Lande anfänglich unterstützt, doch wandten sich in vielen Orten die Rätevertreter und Soldaten von ihr nach wenigen Tagen wieder ab, da diese nach ihrer Ansicht zu radikal war.

Nach dem Rücktritt von Ernst Niekisch wurde der 25jährige Ernst Toller Vorsitzender des „Revolutionären Zentralrats“, dem damals obersten politischen Gremium, und damit das Staatsoberhaupt der ersten bayerischen Räterepublik, die aber von der KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) bekämpft wurde, da diese ihrer Meinung nach nur eine „Schein-Räterepublik“ war, weil nur eine kommunistische (!) Räterepublik eine wirkliche Räterepublik sein konnte. Deshalb unternahmen sie auch einen Putschversuch gegen den herrschenden Revolutionären Zentralrat, der jedoch scheiterte.

Am 7.4.1919 ließ Ministerpräsident Hoffmann von Bamberg aus erklären, die Regierung sei nicht zurückgetreten und sie bleibe „die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern“. Gleichzeitig liefen Vorbereitungen an, die Räteregierung in München zu beenden; es durften z.B. keine Lebensmittel mehr nach München gebracht werden und außerdem akquirierte Hoffmann ca. 35.000 Soldaten (sog. „Weiße Armee“, im Gegensatz zu der revolutionären „Roten Armee“) mit dem Ziel, das Räteregime militärisch niederzuschlagen.

- Die dritte, kommunistische Räterepublik (13.4. – 27.4.1919)

Am 13.4.1919 wählten die im Hofbräuhaus versammelten Münchner Betriebs- und Soldatenräte die KPD-Führer an die Spitze einer neuen, kommunistischen Räterepublik mit Eugen Levine als Regierungschef, einem 15köpfigen „Aktionausschuss“ und einem 5-köpfigen „Vollzugsrat“, der das höchste politische Gremium darstellte.



Das „Hofbräuhausparlament“ tagte fast täglich; an den öffentlichen Sitzungen nahmen zwischen 1200 und 4000 (!) Personen teil. Seine beschlossenen Maßnahmen waren sehr radikal: z.B. Ablieferung aller Waffen, Ausbau der Roten Armee, Hausdurchsuchungen wegen gehamsterter Lebensmittel, Generalstreik, Presseverbot und Geißelnahme von mind. 30 Personen aus dem Bürgertum.

Nach einer verlorenen Vertrauensfrage war am 27.4.1919 durch den Rücktritt der KPD-Vertreter diese kommunistische Räterepublik beendet.

- Die vierte und letzte Räteregierung (28.4. – 02.05.1919)

Die Soldaten- und Betriebsräte wählten daraufhin am 28. April eine neue, letzte Räteregierung, der sich die Rote Armee nicht unterstellen wollte. Die neuen „Machthaber“ nahmen umgehend Verhandlungen mit der Regierung Hoffmann auf, deren Truppen die Stadt München bereits eingekreist hatten. Ministerpräsident Hoffmann bestand jedoch auf einer Kapitulation. Die Räteregierung rief nun die Münchner Bevölkerung zu einer (waffenlosen !!) Demonstration am 1. Mai auf, während der Rote-Armee-Führer und das KPD-Parteiorgan ihrerseits für den 1. Mai zum „Kampfe für die Sache des Proletariats“ aufriefen, u.a. durch Generalstreik, allgemeine Bewaffnung etc.

Am 2. Mai 1919 richtete die „Weiße Armee“ (sog. „Weißgardisten“), Einheiten der auf Bitten Bayerns entsandten Reichswehr, nach ihrem Einmarsch in München ein Gemetzel unter der Bevölkerung an, vor allem als der Geismord (die Ermordung von zehn Gefangenen durch Rote-Armee-Soldaten) bekannt wurde. Mindestens 500 Menschen starben in den bürgerkriegsähnlichen Kämpfen; Schätzungen gehen sogar von bis zu 1200 Opfern aus. Danach ergingen harte Strafen für die Räterepublikaner; insgesamt wurden mehr als 6.000 Jahre Haftstrafen verhängt. In der Gesamtbevölkerung hatte die Staatsform „Räterepublik“ zu keinem Zeitpunkt einen breiten Rückhalt und ihre Feinde bekämpften sie mit allen Mitteln. Im August 1919 verabschiedete die bis März 1920 im Amt bleibende Hofmanns SPD-Regierung die erste bayerische Verfassung.

Zusammenfassung:

In Bayern vollzog sich also der Übergang von der konstitutionellen Monarchie zur repräsentativ-parlamentarischen Republik (Freistaat) in einer revolutionären Art: 4 Versuche mit 4 Revolutionen und 4 Räterepubliken. Die Idee der parlamentarischen Demokratie setzte sich letztendlich gegenüber dem sozialistischen und kommunistischem Rätssystem durch, allerdings leider erst nach blutigem Kampf und mit Unterstützung der reaktionären bürgerlichen Parteien.

- **Bauernräte auch in Schierling?**

Da es in der Umgebung von Schierling „Umstürzler“ gab (siehe Gebrüder Gandorfer!), dürfte es vermutlich auch in Schierling selber zur Bildung von

Bauernräten gekommen sein. In der Sitzung vom 30.11.1918 beschloss nämlich der Gemeindeausschuss: „Betreff Gründung von Bauernräten (!) wird beschlossen, daß der Saal vom Seidl in Anspruch genommen werden solle. Die Versammlung soll morgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr beginnen. Einberufen tut die Gemeindeverwaltung.“ Ob dann auch tatsächlich in Schierling Bauernräte gewählt worden sind, bleibt indes unklar. Es wurde nämlich in keinen nachfolgenden Sitzungsprotokollen des Gemeindeausschusses mehr der Begriff „Bauernrat“ in irgendeinem Zusammenhang erwähnt. Von der statistischen Wahrscheinlichkeit her dürfte es aber zutreffen, denn in den damaligen 955 Gemeinden Niederbayerns wurden 512 Bauernräte gewählt.

VI.2.2 Der „Freistaat“ Bayern als Revolutionsergebnis (15.9.1919)

Angeichts der Märzunruhen 1919 in München war die bayerische Regierung J. Hoffmann (SPD), eine Koalitionsregierung aus BVP und SPD, nach Bamberg ausgewichen. Im August 1919 wurde die Umwandlung Bayerns in eine demokratisch-parlamentarische Republik mit dem Prinzip der Volkssouveränität und den Grundsätzen des Parlamentarismus festgemacht. In der „Bamberger Verfassung“, die am 15.9.1919 in Kraft trat, wurde Bayern zum „Freistaat“ erklärt, der der (deutschen) Weimarer Republik angehörte und der dadurch alle bisherigen Sonderrechte verlor.

Die Enttäuschung über die verfassungspolitische Situation Bayerns sowie eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Weimarer Reichspolitik führten von 1920 bis etwa 1924 zum Konflikt zwischen Bayern und dem Reich.

VI.3 Die Geldentwertung vom Kriegsende bis zur „Hyperinflation“

Die inflationäre Entwicklung verlief nicht immer gleichmäßig. Perioden der raschen Geldentwertung wie in der Revolutionszeit von 1918/19 bis zum Winter 1919/20 wechselten mit Zeiten von geringeren Inflationsraten, wie dies vom Frühjahr 1920 bis Frühjahr 1921 der Fall war. Von da ab schlug sie jedoch um in die „Hyperinflation“ mit täglich (!) stärkerem Verfall der Währung, sodass eine tägliche Entlohnung der Arbeiter stattfand, der Wert des Geldes jedoch so stark verfiel, dass man schon am nächsten Tag fast nichts mehr mit dem Geld des Vortages kaufen konnte. Die galoppierende Inflation betraf alle Lebensbereiche, sodass an vielen Orten ein Lebensmittelmangel auftrat.

6. Schierlinger Ereignisse in den Folgejahren des 1. Weltkrieges

(ca. 1918 bis ca. 1923)

Die Bevölkerung hatte unter der Zwangswirtschaft, die seit dem 1. Mai 1916 eingeführt worden war, zu leiden und da vor allem unter der Lebensmittelrationierung, die noch drei Jahre lang, bis in den April 1919 anhielt.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen **1918** kamen die ersten evangelischen Familien in die Gegend von Schierling. Die evangelischen Gottesdienste wurden in Langquaid abgehalten. Die Lebensmittelpreise hatten sich im Vergleich zu 1914 drastisch erhöht: 2 Stck Semmeln 0,08 Mark (1914: 0,05 M), 1 Pfd. Butter 3,30 M (1,39), 1 Pfd. Leberwurst 2.- M (0,70 M), 1 Pfd. Käse 1,25 M (0,60 M), 1 Liter Vollmilch 0,42 M (0,22 M), 1 Pfd. Rindfleisch 2,24 M (0,95 M), 1 Pfd. Weizenmehl 0,55 M (0,22 M), 1 Liter Bier 0,34 M (0,30).¹

Im Januar **1919** trat der neue „Schulverweser“ Lehrer Otto Pintsch seine Stelle in Schierling an. Im April wurde dem Ort ein neuer Pfarrherr zugeteilt, Jakob Mühlbauer, der allerdings erst im darauffolgenden Jahr nach Schierling kam. Ab 21. Juni 1919 wandelte sich die Bezeichnung „Gemeindeausschuss“ in „Gemeinderat“ um, wie dem Protokollbuch zu entnehmen ist. (Das Wort „Gemeindeausschuss“ war durchgestrichen, dafür „Gemeinderat“ handschriftlich vermerkt.)

Der Gemeinderat bestand aus folgenden Personen mit dem 1. Bürgermeister Wallner und 2. Bürgermeister Häring an der Spitze: Huber, Kammermeier, Pernpaintner, Christl, Berr, Holzer, Friedl, Reschreiter, Politi, Amann, Höglmeier, Astaller, Hemauer, Heinrich, Hüttenkofer.

Nach Kriegsende wurde von den Verantwortlichen der Gemeinde (Bürgermeister, Gemeinderat, Geschäftsleute, Landwirte und sonstige Personen) die Elektrifizierung Schierlings für notwendig erachtet. Am 31. Oktober 1919 fassteman deshalb ein en ersten Gemeinderatsbeschluss, einen Sachverständigen mit den vorbereitenden Arbeiten zur Elektrifizierung zu beauftragen. Der für solche Vorhaben zuständige Energiewirtschaftsverband – Belwi-Verband – in München beauftragte den Ingenieur Schlaffer, den Gemeinderat in der Sitzung am 04.12.1919 über die Vorteile der Stromversorgung aber auch die Finanzierbarkeit dieser Baumaßnahme aufzuklären. Zunächst war zur Stromerzeugung die Mühle in Walkenstetten, die Obermühle in Schierling und das Dampfsägewerk Nock in Schierling eingeplant.

Die bisherige Schierlinger Poststelle, die seit 1888 in der Apotheke in der – heutigen – Jakob-Brand-Straße (Unterpaintner-Filiale) untergebracht und der

¹ entnommen aus: „Ehrenchronik unserer Gemeinde – Buchhausen, Gemeindearchiv

damalige Apotheker Hermann Reschreiter zugleich Poststelleninhaber war, wurde ab 1919/20 in die „Hall“ (oder auch „auf der Halle“) verlegt, eine ehemalige kleine Lehnerbräu-Wirtsstube in der Hauptstraße (heute: Hauptstr. 56); dort amtierte als Postagent Herr Kagerer. Seit dieser Zeit ist vermutlich auch der gelbe Postbriefkasten (nur Bayern hielt ja bis Mitte der 1920er-Jahre an der gelben (Post-) Farbe fest) an der Hauswand angebracht, der heute noch dort hängt. Mit dem Neubau des Rathauses im Jahre 1926 zog die Poststelle dorthin um.

Die Auswirkungen des Krieges waren noch am Ende des Jahres spürbar, als die hiesige fürstliche Brauerei Kupferrohre sowie die große Sudpfanne abliefern musste.

Ab 01. Januar **1920** galten, lt. Gemeinderatsprotokoll vom 6.1.1920, folgende Bestimmungen, die zugunsten der Armenkasse der Gemeinde Schierling getroffen wurden:

„§ 1 Innerhalb des Gemeindebezirks Schierling werden für feierliche Hochzeiten in öffentlichen Wirtschaften, für Veranstaltung öffentl. Festlichkeiten, Lustbarkeiten, Musikaufführungen und Schaustellungen aller Art nachstehende Abgaben zur Armenkasse der Gemeinde Schierling erhoben: 1.) für feierliche Hochzeiten in öffentl. Wirtschaften 5-20 Mark 2.) für Veranstaltung von öffentl. Bällen und Maskenbällen 20M. 3.) für Veranstaltung von öffentl. Tanzmusiken 10 M. 4.) für Karussells und sonstige Fahrgeschäfte für Schiffschaukeln u. Schießbuden 20-50 M. 5.) für festliche Veranstaltungen mit Musik 10 M. § 2 Die Abgabe ist vor Beginn der Veranstaltung beim Gemeinderat vom Veranstalter bzw. dem Ansprechpflichtigen zu entrichten. § 3 Kann eine Veranstaltung für welche die Abgabe bereits entrichtet ist aus einem erheblichen Grunde nicht stattfinden, so tritt auf Ansuchen Rückvergütung derselben ein...“¹

Auch die hiesigen Viehhalter mussten (Vieh-)Marktgebühren nach folgenden Sätzen entrichten: für Ferkel 50 Pfennig und für Großvieh 1 Mark. Als Waagegebühren mussten bezahlt werden: für Großvieh 1 Mark, für Kälber und Schweine 50 Pf, für Heu und Stroh pro Ztr. 10 Pf.

In Schierling wurde am 30.6.1919 der tägliche Bezug der Tagelöhner um 40%(!) von 2,50 auf 3,50 M erhöht. Wenige Wochen später, am 19.7.1919, erhöhte der Gemeindeausschuss z.B. die jährliche Vergütung der Putzerin Katharina Kellner von 90 auf 130 M, also um knapp 45 Prozent.

Schon 1920 wurde versucht, Schulden nicht mehr in Geld, sondern in Naturalien zu bezahlen. So kam Ende Juni 1920 der Schierlinger Bauer Schottenloher zum Bezirksamt MALLERSDORF und zeigte den Beamten den Brief eines privaten Elektrizitätswerksbesitzers mit folgendem Inhalt: „Sie haben mir im vorigen Monat 12 Eier für ihre Beleuchtung geschickt; das ist nach Friedensberechnung

¹ GAS

eine Summe von 60 M. Wenn sie nun nicht glauben wollen, das 5 M für Friedensberechnung nicht zu hoch war, müßten sie heute – wo alles, was man kauft, das 10fache kostet, so rechnen Sie bitte selbst aus, wie hoch Ihnen das zu stehen kommt.... Wenn Sie mir nicht eine jährliche Entschädigung von 6 Pfund Rauchfleisch und 6 Pfund Butterschmalz geben können, trete ich am 1. Juli von meiner Stromlieferung zurück und sperre den Strom.“ Ein ähnliches Schreiben mit einer ähnlichen Aufforderung hatte auch der Bauer Weinzierl in Walkenstetten von seinem Stromlieferanten Hubert Schyle erhalten. Auch dieses Schreiben kam dem Bezirksamt Mallersdorf zur Kenntnis. Über die Gendarmeriestation Schierling ließ sie dem Elektrizitätsbesitzer mitteilen, dass die Anforderung von Naturalleistungen gesetzlich unzulässig und sein Vorgehen gegen die Landwirte strafbar ist.

Am 20. Januar 1920 erhielt Schierling endgültig einen neuen Pfarrer: Jakob Mühlbauer, der zunächst Provisor (Revolutionszeit!), dann Pfarrer war. Er war sozusagen der „Hirte“ der 1607 Seelen im Dorf Schierling.¹ Im Juli wurden die Waaggebühren erneut erhöht: Großvieh 2 Mark pro Stck., Kleinvieh 1 M p. Stck.

Hinsichtlich der Finanzierung und Betreibung einer Turbinenanlage zur Stromerzeugung und des dazugehörigen Ortsnetzaufbaus wurde in einer öffentlichen Bürgerversammlung unter dem Eindruck eines damals stark verbreiteten Genossenschaftsgedankens am 29. Oktober 1920 beschlossen, eine Genossenschaft mit 58 Genossen („Honorationen“) und der Bezeichnung „Stromgenossenschaft Schierling e.G. m.b.H.“ mit Sitz in Schierling zu gründen.

Nach Verhandlungen mit der Gemeinde, in denen man sich schließlich in Sachen Elektrizitätserzeugung für die Obermühle entschied, wurde mit dem Eigentümer der Obermühle, Herrn Mathias Wallner, am 03. Dezember 1920 ein erster Stromlieferungs-(konzessions-)vertrag über eine Laufzeit von 20 Jahren abgeschlossen. Als jährliche Entschädigung für die Wasserkraft und den Generatorenraum erhielt Herr Wallner einen Betrag von 10.000 Mark; für Wartung und Bedienung der elektrischen Anlagen wurde der Sohn Mathias ausgebildet, dem eine jährliche Entschädigung von 4.000 Mark zugesprochen wurde.

An der Entwicklung des Gehalts des Amtsdieners Riedl lässt sich die ständige Entwertung des Geldes exemplarisch aufzeigen: Bereits am 4.12.1919 gewährte man dem Amtsdieners Riedl eine Erhöhung der Teuerungszulage von bisher 100 M auf 500 M; am 15.2.1920 wurde sie ihm für das Jahr 1920 auf 1000 M erhöht, zahlbar in 4 Raten zu je 250 M. Bis zum Februar 1921 war sein Gehalt bereits auf 3600 M angestiegen.

¹ Seelenbeschreibung 1919-24, Pfarrarchiv

und das Benefiziatenhaus.“¹ Am 12. Februar 1921 wurde in der Generalversammlung der neu gegründeten Schierlinger Stromgenossenschaft die Satzung erlassen und die Eintragung der Genossenschaft in das Genossenschaftsgerichtsregister beim Amts- bzw. Registergericht Straubing beantragt. Zum ersten Vorstandsvorsitzen wählten die Genossen den Apothekenbesitzer Herrmann Reschreiter, zum ersten Aufsichtsratsvorsitzenden den Getreidehändler Josef Lederer.²

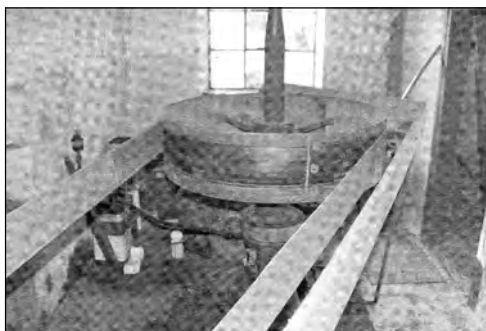
Am 20.2.1921 sprach sich der Gemeinderat einstimmig gegen eine neue Pfarrei in Wahlsdorf aus; der Beschluss lautete: „Protest gegen die Errichtung einer Pfarrei in Wahlsdorf seitens der Gemeinde wird beim Ordinariat erhoben und 2 Vertreter der Gemeinde und zwar einer der beiden Bürgermeister und Gemeinderatsmitglied Politi wird diesen vorbringen.“³

Beim großen Umbau der fürstlichen Brauerei 1921 wurden wichtige historische Funde gemacht, u.a. eine Säule mit der eingemeißelten Jahreszahl 1578 und ein altes Wappen mit dem schriftlichen Hinweis, dass im Jahre 1591 ein Hans Zachmann Taferner war.

Dem Antrag der Stromgenossenschaft zum Einbau einer Turbine in der Obermühle sowie der Ausbaggerung der Laaber wurde am 24. Februar 1921 vom Gemeinderat zugestimmt. Infolgedessen wurde die Laaber ausgebaggert, im Frühjahr 1921 eine Turbine im „Eigenwerk“ der Genossenschaft in der Obermühle eingebaut und die ersten Freileitungen zu den Kunden installiert, so dass es ab 1921 elektrischen Strom in Schierling gab.



Obermühle außen



Obermühle innen (Turbine)

Zur Finanzierung der Baukosten hatten die 58 Genossen Anteile im Wert von 435.500 Mark gezeichnet; außerdem wurde von der Raiffeisenkasse ein Darlehen von 30.000 Mark aufgenommen. Beim Ortsnetzausbau wurden auch 25 Straßenlampen erstellt, die ebenfalls von der Genossenschaft finanziert wurden.

¹ GAS

² siehe Chronik der Stromgenossenschaft

³ GAS

Im Gemeinderatsprotokoll vom 24.2.1921 erfährt man etwas über die Besoldung der „Gemeindebeamten“: „TOP: Gehalt der Gemeindebeamten: der (!) Gehalt des Gemeinsekretärs bleibt wie bisher und zwar bei jährlich 5000 M(ark) und 1400 M Zulage. Der Gehalt des Bürgermeisters bleibt 600 M wie bisher, die Steuerabgabe von 60 M wird von der Gemeinde getragen...“

Nachdem der Gemeinderat am Jahresende ein Ersuchen an das Pfarramt gestellt hatte, „...sich dahin zu verwenden, daß wieder ein vollständiges Geläute beschafft wird“¹, wurde in der Sitzung am 16.4.1921 der Vorschlag von Pfarrer Mühlbauer, für die Kirche Stahlgussglocken anzuschaffen, genehmigt „...und zwar mit Geläute von 4 Glocken mit zusam(m)en 60 Ztr. von der Fa. „Ulrich Apalda“. Die Glocken werden in nachstehender Abstimmung bestellt: 1. b mit ca. 1500kg 2. gis mit ca. 750 kg 3. h mit ca. 450 kg und 4. cis mit ca. 300 kg...“² Am 3. Mai konnten die vier neuen Klangstahlglocken vom hiesigen Bahnhof abgeholt werden, die schließlich am 5. Mai von Pfarrer Mühlbauer geweiht wurden.

Vom 8. bis 16. Mai 1921 führten vier Kapuzinerpatres eine heilige (Volks-)Mission in Schierling durch.

Um diese Zeit gab es wohl auch Planungsüberlegungen bezüglich eines (neuen) Kriegerdenkmals, das am Treppenaufgang zur Kirche erbaut werden sollte. Im Gemeinderatsprotokoll vom 18.06.1921 ist nämlich festgehalten: „Jugendfest: Die Abhaltung eines Jugendfestes zu Gunsten der Errichtung eines Kriegerdenkmals wird gemeindeamtlich genehmigt.“³ (Siehe S. 231!)

Im August 1921 wurde das Licht- und Kraftnetz in Betrieb genommen, d.h. in den 60 angeschlossenen Gebäuden in Schierling gab es erstmals elektrisches Licht; allerdings betrug der Stromverlust noch 28 %. Täglich brannten vier Stunden lang zur damaligen Zeit 25 Straßenlampen mit je 25 Watt. (Zum Vergleich: 78 Jahre später erleuchteten 700 (!) Straßenlampen auf der Grundlage eines 40.000 Meter langen Leitungsnetzes die Straßen, Wege und Plätze in Schierling.) Der gesamte Stromverbrauch betrug damals rd. 15.000 kWh.⁴

Die Befugnisse des Gemeinderats erstreckte sich auch auf den individuellen Bereich der Gemeindebürger. Ein Beispiel: einem Schierlinger Kaufmann wurde mitgeteilt, dass eine Wohnung nur mit Einverständnis des Gemeinderats vergeben werden darf. Er musste aus diesem Grunde die vergebene Wohnung wieder räumen.⁵ Außerdem konnte die Gemeinde auch Wohnungen „mit sofortiger Wirkung“ beschlagnehmen.⁶

Ab 1. Oktober 1921 betrug das vertraglich festgelegte Gehalt des neuen Gemeinsekretärs Leonhard Groß 6.200 M festes Gehalt plus 4.600 M Trennungszulage, also insgesamt 10.800 M jährlich. Die gemeindlichen Schafweiden wurden mit Gemeinderatsbeschluss vom 8.10.1921 an Matthäus Schä-

¹ GAS

² GAS

³ GAS

⁴ s. Chronik Stromgenossenschaft

⁵ GAS

⁶ GAS

fer verpachtet, damals in Niederleierndorf, „...zum Betrage von 4000 M, am 1. Nov. 21 2000 M und am 1. Februar 1922 2000 M.“¹

Der Gemeinderatsbeschluss vom 22.10.1921, wonach für jede Tanzmusikbelustigung, auch für Hochzeiten, 60 M in die Armenkasse zu zahlen sind, hatte „sofortige Wirksamkeit“. ²

Anscheinend waren die Gemeindeverbindungsstraßen um diese Zeit wenig befestigt, denn der Gemeinderat sprach am 31.10.1921 ein Verbot aus: „Das Befahren der Gemeindeverbindungswege mit Lastauto ist verboten. Die nötigen Versorgungsfahrten sind aufzustellen. Die Durchführung derselben wurde Herrn Johann Grauschopf übertragen.“³

Gegen Ende des Jahres 1921 wurde „...eine Gehaltserhöhung des Amtsdieners Riedl von 5 Mark pro Tag begutachtet“, außerdem einer Gehaltserhöhung für den II. Bürgermeister auf 1200 M zugestimmt, obwohl die Gemeinde Schierling zu diesem Zeitpunkt finanziell nicht gut dastand, da sie am 28.12.1921 ein erstes Darlehen bei dem Bürger Johann Höglmeier in Höhe von 15.000 M zum Zinsfuß von 5 % aufnahm.⁴ Die Gemeindeumlagen wurden auf 300 % festgesetzt. Zwischen den Jahren 1921 bis 1939 war der Schierlinger Obstbaufreund Franz Wohlwend der einzige Ansprechpartner im Schierlinger Obst- und Gartenbauverein; er legte nicht weniger als vier sog. „Wohlwend-Gärten“ in und um Schierling an; diese Obstgärten waren vom Wohnhaus entfernt.⁵

Die Teuerungswelle (Inflation) setzte sich im Jahre **1922** fort. Chronist Hausladen führte in diesem Zusammenhang folgende Beispiele auf: „1 Ei = 2-3 M(ark), ein kleines Wecken = 9 M, eine Semmel = 70 Pf, 1 Liter Milch = 3 M, eine Maß Bier = 6 M; unerhörte Preise für Kleider, Schuhe etc.“⁶

Im Jahre 1922 reichte die Stromerzeugung für die Versorgung nicht (mehr) aus. Trotz einer neuen Turbine in der Obermühle gelangte die junge Stromgenossenschaft an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Deshalb wurde mit dem Überlandwerk Niederbayern in Landshut im Oktober nach langen Verhandlungen die bedarfsmäßige Einspeisung in das örtliche Versorgungsnetz vertraglich vereinbart. Als Gegenleistung durfte das Überlandwerk ihre (neue) Überlandleitung über gemeindliches Gebiet bauen. Apropos bauen: auch in der fürstlichen Brauerei wurde wieder gebaut. Gegen den durch die landwirtschaftliche Baugenossenschaft ausführenden Lagerhausbau bestand seitens der Gemeinde „...keine Erinnerung.“ Am 16.7.1922 sah sich die Gemeinde aufgrund der leeren Kasse zu einer weiteren Darlehensaufnahme gezwungen. „Geldaufnahme: Von Herrn Max Kammermeier wird eine Summe von 15.000 M aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt am 16.7.22 zu 5 %.“ Außerdem wurden die Viehmarktgebühren erhöht: für Großvieh 10 M und für Spanferkel 5 M. Da Gemeinderat Sebastian Hüttenkofer auf eigenem Wunsch ausschied, wurde

¹ GAS

² GAS

³ GAS

⁴ GAS

⁵ OGV-Festschrift, S. 75

⁶ König, S. 111

Herr Josef Huber II einstimmig zum neuen Gemeinderat gewählt.¹ Nachdem die Gemeinde zur Abholung des Primizianten Karl Mundigl die nötigen Gespanne abgestellt hatte und er feierlich im Ort eingezogen war, hielt er am 19.7.1922 sein erstes hl. Messopfer in Schierling. Die Gesamtzahl der Katholiken in Schierling betrug damals 1590. In jedem Haus(halt) lebten zu dieser Zeit durchschnittlich 5,2 Personen.²

6.1 Schierling in der „Hyper-Inflationszeit“ (1923)

Als die Weimarer Republik 1922 ihre Zahlungsunfähigkeit erklärte und folglich ihre Reparationszahlungen nicht mehr leisten konnte, daraufhin Frankreich das Ruhrgebiet besetzte, kam es zum (General-)Streik; dieser hatte katastrophale wirtschaftliche Folgen für das Reich. Die Inflation wurde rapide beschleunigt.

Im Verlauf des Jahres 1923 führte die inflationäre Teuerung zum völligen Zusammenbruch der Währung. Diese letzte Phase der Inflation, der „Hyperinflation“ wird von H. Aubin und W. Zorn so beschrieben: „Ab Mitte 1922 mußten auch private Druckereien in Anspruch genommen und kurze Zeit später die Ausgabe privaten Notgeldes in großem Umfang zugelassen werden. Ende 1922 kamen (Bank-)Noten zu 50.000 Mark, die sich in der Folge immer mehr erhöhten, so daß im Sommer 1923 die erste Note über 1 Million Mark erschien. Seit Sommer 1922 kam es kaum noch zum Druck neuer Geldtitel, sondern alte Noten wurden einfach überdruckt. Die höchsten Noten, mit einem Nennwert 1 bis 100 Billionen Mark, kamen im November 1923 in den Verkehr.“³

Im August 1923 kostete 1 Ei 80.000.000 Mark, 1 Pfd. Fleisch 3.200.000.000 Mark, 1 Pfd. Butter 6.000.000.000 Mark, 1 kg Brot 201.000.000 Mark und 1 Pfd. Kartoffeln 50.000.000 Mark. „Teuerung über Teuerung auch in Schierling! 1 Pfd. Zucker kostet 9 Millionen Mark, 1 Zentner Korn 190 Millionen Mark, etc. alles in Millionen.“⁴

Ähnlich katastrophal war das Verhältnis zwischen Mark und Dollar. Während im Jahre 1914 ein Dollar noch 4,20 M wert war, sank er bis zum 21.11.1923 ab auf den unvorstellbaren Wert von 4.210.500.000.000 Mark.

Nach der Feststellung des Reichsstatistischen Amtes hatte die Inflation am 26. November 1923 ihren Höhepunkt erreicht. So kostete z.B. eine Maß bayerischen Bieres 520 Milliarden (= 520 000 000 000) und ein Laib Schwarzbrot 500 Milliarden...Eine bescheidene Handwerkerbrotzeit kam auf rd. eine Billion.⁵ 1923 sank die Reichsmark ins Bodenlose ab. Die Entlohnung des Schierlinger Gemeindedieners geschah jetzt nicht mehr in Geld, sondern in einem Sach-

¹ GAS

² Seelenbeschreibung 1919-24

³ H. Aubin/W. Zorn: Handbuch der deutschen Wirtschafts- u. Sozialgeschichte, Stuttgart 1976, 2. Band

⁴ König, S. 111

⁵ Mundigl, S. 80, II. Teil, Kap. XXII

Grundstücke werden für das Jahr 1923/24 wie folgt verpachtet: Es werden 3 Klassen festgesetzt: und zwar 1 –3 Ztr. Roggen pro Tagwerk.“¹

6.2 Schuldentilgung durch Gebühren- und Umlageerhöhungen

Da die Gemeinde finanziell so gut wie am Ende war, sah sie sich gezwungen, bis zum 17.02.1923 Darlehen in einem Gesamtumfang von 205.000 Mark von Schierlinger Privatpersonen (Bauern) aufzunehmen, um beispielsweise die Invalidenrenten auszahlen zu können. Weitere Privatdarlehen in einer Gesamthöhe von 140.000 Mark zu Zinssätzen von 5 % und 10 % musste sie bis zum 21.04.1923 aufnehmen.

Die Tilgung der Schulden erfolgte einerseits durch eine Erhöhung der Gebühren und andererseits durch eine Erhöhung der Umlagen.

6.2.1 Gebührenerhöhungen:

Für Schreibpapier bei Privatgesuchen, z.B. Eingaben usw., wurde von der Gemeindeverwaltung eine Gebühr von 30 Mark pro Bogen erhoben.

Die „Lustbarkeitssteuer“ wurde am 23.4.1923 erhöht; sie betrug für eine öffentliche Tanzveranstaltung 3 000 M und für eine Theateraufführung 1 000 M; fünf Tage später beschloss der Gemeinderat eine Erhöhung auf 2000 M für öffentliche Tanzmusik und 1000 Mark für Theateraufführungen; am 12.05.1923 erhöhte sich diese Abgabe für eine Tanzmusikveranstaltung (auch Hochzeiten!) auf 10.000 Mark, für eine Theateraufführung auf 5000 Mark.

Die Waaggebühren wurden ebenso den geänderten Verhältnissen angepasst. Ab 26.Mai 1923 musste ein Spanferkelbesitzer 500 M pro Tier bezahlen; am 8.9.1923 wurde beschlossen: „Als Waaggebühren werden für Heu, Stroh und andere Produkte pro Zentner 10000 M erhoben.. Für Großvieh pro Stück 1 Liter Bier, für Kleinvieh 0,5 Liter Bier.“

Ebenfalls kräftig erhöht wurden die Viehmarkt- und Jahrmarktgebühren. Für Spanferkel verlangte man jetzt 1 Liter Bier, die Standgebühr für den laufenden Meter betrug nun 5000 M und die Leihgebühr für einen Stand 100.000 M.

Zahlten die Hundebesitzer für einen männlichen Hund zu Beginn des Jahres 1923 noch 50 Mark jährlich und für eine Hündin 100 Mark, so genehmigte der Gemeinderat am 03.02.1923 eine vierfache Hundesteuererhöhung: männliche Hunde kosteten jetzt 200 Mark, weibliche 400 Mark jährlich. Ab 25.3.1923 verlangte die Gemeinde für männliche Hunde 500 M Gebühr und für weibliche 1000 M; am 12.05.1923 stieg die (Jahres-)Hundeabgabe auf 1.000 Mark für einen männlichen und auf 2.000 M für einen weiblichen Hund.

Zu der Aufgabe einer Gemeinde gehörte es, dass in der Gemeinde männliche Tiere zur Zucht zur Verfügung standen. Sie konnte einen Bullen entweder selbst verschaffen oder einen Landwirt als „Bullenhalter“ verpflichten und diesen für

¹ GAS Protokollbuch des Gemeinderates vom 24.6.1919 bis 20.12.1924

die Haltung entschädigen. Ein solcher „Bullenhaltungs-Vertrag“ vom 15.11.1923 ist erhalten. In ihm wurde festgelegt, dass Josef Lederer auf eigene Kosten zwei Bullen für die zuchtfähigen weiblichen Rinder in der Gemeinde Schierling beschafft. Im § 9 waren die Vergütungen der Gemeinde aufgeführt: „Eine jährliche Entschädigung für die beiden Bullen von 50.000 M. Die beiden Bullen werden auf Kosten der Gemeinde bei der Perleberger Viehversicherungsaktiengesellschaft mit einer Versicherungssumme von 400.000 M versichert. Für die Dienstmagd wird als Sprunggeld für jede Kuh der Preis von 20 M festgesetzt.“¹ Dienstwohnungen wurden ebenfalls teurer. So hatte der Gemeindevizeiter ab 1.4.1923 640 M und der Gemeindevizeiter 480 M zu bezahlen.

6.2.2 Umlagenerhöhungen

Eine wichtige Einnahmequelle für die Gemeinde waren die Umlagen, deren ganze Summen aber nicht auf einmal fällig wurden, sondern sie wurden in Raten eingezogen. So wurden die Umlagen im Jahre 1911 von 120 % auf 160 % erhöht. Am 29.12.1918 wurden die Umlagen um weitere 40 % erhöht.

Die vom Gemeinderat am 9.2.1922 beschlossenen Umlagen fielen prozentual schon wesentlich höher aus; sie wurden für 1921 auf 300 % festgesetzt, wobei die 1. Rate sofort einzuheben war. Für das Jahr 1922 wurde ein Umlagensatz von 600% festgesetzt. Die Gemeindeumlagen von 1923 mussten infolge der Geldentwertung und den ungemein großen Gemeindeausgaben auf 3000 % festgesetzt werden. Die Umlagenerhöhung ging aber noch weiter. In der Sitzung vom 21.11.1923 lautete der Gemeinderatsbeschluss: „Die Gemeindeumlagen von 1923 werden mit dem einfachen Steuersatz 1919 Haus Grund und Gewerbesteuer vervielfacht um 10 Milliarden zu 2 Hälften angebracht.“²

6.2.3 Das Ende der Inflation

Am 16. Oktober 1923 fiel die Entscheidung zur Errichtung der Deutschen Rentenbank. Am 15. November 1923 wurde daraufhin eine Währungsreform eingeleitet und die „Rentenmark“ eingeführt.

Es wurden folgende Paritäten festgelegt: 1 US-Dollar entsprach dem Wert von 4,2 Billionen Papiermark, eine Goldmark 1 Billion Papiermark. Gedeckt wurde diese neue Währung durch eine Hypothek auf Grundbesitz und industrielle Sachwerte.

Entscheidend für den Erfolg der Währungsreform war, dass die Bevölkerung dem neuen Zahlungsmittel sofort Vertrauen schenkte und somit einem verheißungsvollen Auftakt einer neuen wirtschaftlichen Entwicklung nichts mehr im Wege stand.

¹ GAS

² GAS – Protokollbuch ... vom 24.6.1919 bis 20.12.1924

VII. Die Weimarer Zeit (1923 – 1933)

Politisch gesehen, drohte die größte Gefahr für den Bestand der Weimarer Republik von der rechtsradikalen Seite und deren Hetzkampagne gegen führende Regierungspolitiker, die auch vor Morden nicht zurückschreckte (Z. B. Morde an Matthias Enzenberger und den deutsch-jüdischen Walther Rathenau). Bereits zu dieser Zeit waren antisemitische Einstellungen in der politischen „Mitte“ und eine gewisse Sympathie für die extreme Rechte festzustellen, was sich in den milden Urteilen für die Attentäter widerspiegelte. Von der Uneinigkeit der Rechten profitierte die Weimarer Republik. Aber auch von den Linken wurde die Republik destabilisiert; so probten die Kommunisten am 23. Oktober 1923 einen Aufstand, der allerdings innerhalb von zwei Tagen von der Polizei niedergeschlagen wurde. Am 22. Februar 1924 wurde das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet. Für den Freistaat Bayern war folgendes Wappen von 1923 bis 1936 maßgeblich:



*Wappen des Freistaates Bayern
1923 bis 1936*

Die vorläufige Rettung der Weimarer Reichsregierung kam von außen durch den Dawes (Hilfs-)Plan, der im August 1924 vom Reichstag angenommen wurde und Folgendes beinhaltete: Festsetzung der deutschen Reparationszahlungen auf jährlich 2,5 Mrd. Goldmark bis 1928/29. Etwa 55% der Leistungen sollten in Geld, der Rest in Sachwerten erbracht werden. Ferner wurden amerikanische Kredite in Höhe von 800 Millionen Goldmark zur Überbrückung und Stabilisierung der deutschen Währung gebilligt, was zwar eine politische Beruhigung, aber keine wirkliche wirtschaftliche Stabilisierung nach sich zog.

Nun begannen die „Goldenen Zwanziger“, deren Fundamente aber ziemlich wackelig waren.

Die ab den 1920er-Jahren an Verkehrsknotenpunkten errichteten wetterfesten und auf automatischen Betrieb durch Münzeinwurf umgerüsteten Telefonhäuschen sahen noch nicht einheitlich aus.

Am 28. Februar 1925 starb Friedrich Ebert, der erste deutsche Reichspräsident. Der 78jährige Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg wurde im April zu seinem Nachfolger gewählt. Politisch war Mitte der 20er Jahre noch nichts entschieden; die Weimarer Republik war keinesfalls zum Untergang verdammt noch war der Weg zur nationalsozialistischen Diktatur geebnet. Die Phase der vorsichtigen Stabilität ging 1928/29 zu Ende. Die Arbeitslosenzahl in Deutschland stieg von 2 Millionen im Jahre 1926 auf 3 Millionen in den Jahren 1928/29.

Der Amerikaner Charles Lindbergh überquerte 1927 in seiner „Spirit of St. Louis“ in einem ersten Non-Stop-Flug (ohne Zwischenlandung) von New York nach Paris den Atlantik. Zweifellos war die mit dem New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise, die alles zusammenbrechen ließ, das größte Problem in der deutschen und internationalen Politik der Zwischenkriegszeit. Am Ende des Jahres 1929 betrug das Haushaltsdefizit des Reiches 1,7 Milliarden Reichsmark.

Im Januar 1930 gab es schon mehr als 60.000 mit Emailleschildern gekennzeichnete öffentliche Fernsprechkabellen bzw. Telefonhäuschen, die von der Bevölkerung rasch angenommen worden waren; im Inneren erinnerten Schilder mit der Aufschrift „Fasse Dich kurz, nimm Rücksicht auf Wartende!“ die Nutzer daran, das eigene Redebedürfnis zu zügeln. Die Telefonhäuschen gehörten bald zum vertrauten Anblick einer Stadt.¹

Der Propellerantrieb bei Flugzeugen wurde durch die Erfindung des Strahltriebwerks in den 1930er Jahren überflüssig und leitete eine neue Ära in der Luftfahrt ein; Flugzeuge wurden immer schneller und größer.

Die nicht gefestigte Weimarer Republik sah sich durch wirtschaftlichen Niedergang und sozialer Verelendung Belastungen ganz neuer Art ausgesetzt. Die extremen Linken und Rechten bekamen Zulauf. Als Verhängnis erwies sich zudem, dass die bürgerlichen Parteien nicht nur ohne die SPD regieren wollten, sondern dass sie einem vom Reichspräsidenten ausgehenden Trend erlagen, gegen das Parlament zu regieren und damit das parlamentarische System auszuhebeln oder zu umgehen.

Ab März 1930 jagte ein Präsidialkabinett das andere, das ohne parlamentarische Mehrheit nur vom Reichspräsidenten Brüning abhängig war, der eine erste Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen erließ. Trotzdem stieg die Zahl der Arbeitslosen auf 4,4 Millionen. Die 5. Reichstagsneuwahl am 14.9.1930 – nach der Auflösung des Reichstages – brachte den parlamentarischen Durchbruch der NSDAP, deren Abgeordnetenzahl von 12 auf 107 (von 2,6% auf 18%) anstieg. Die gestärkte NSDAP ließ sich aber nicht – wie erhofft – in die Rolle des Juniorpartners vom Zentrum drängen.

Die Arbeitslosenzahl stieg im Dezember 1931 auf 5,66 Millionen. Das wirtschaftliche Elend wuchs. Am 14. und 15. Juli 1931 wurden aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise Banken und Börsen geschlossen.

Erst 1932 legte die Reichspost die einheitliche Bauart der Telefonhäuschen fest: eine Grundfläche von einem Quadratmeter bis maximal 1,3 x 1,3 m, ein Außenanstrich in gelb-blauer Ölfarbe, innen weiß-blaue Emaillefarbe.²

¹ G/Geschichte, Nr. 3/2017, S. 71

² G/Geschichte, Nr. 3/2017, S. 71



Wahlplakat der Bayerischen Volkspartei

1932 erreichte die deutsche Konsum- und Produktionsgüterproduktion ihren Tiefststand; die Arbeitslosenzahlen bewegten sich zwischen fünf und sechs Millionen. Bei der Reichstagswahl am 31.7.1932 positionierte sich die Bayerische Volkspartei mit ihrem Wahlplakat gegen den Propagandaminister Goebbels und den Rassenwahn.

Nach der Entlassung Brünnings gab es noch zwei Übergangsregierungen mit Franz von Papen und Kurt von Schleicher als Reichskanzler, ehe Hitler am 30.1.1933 zum Reichskanzler ernannt wurde. Die Intrigen und Eifersüchteleien der konservativen Republikgegner untereinander führten schließlich zu einer nationalsozialistisch geführten Regierung. Die Absicht der konservativen Bündnispartner, Hitler in der damaligen

Regierung, einzurahmen, ihn zu zähmen und nach Möglichkeit bald wieder loszuwerden, scheiterte an der Unterschätzung der Entschlossenheit, die von der NSDAP ausging. Ab 30.1.1933 waren die Voraussetzungen für den in der Folgezeit stattfindenden Prozess der „Machtergreifung“ geschaffen. Wenig später wurde das „Ermächtigungsgesetz“ (oder wie es amtlich hieß: „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“) am 23.03.1933 im Reichstag mit 535:441 Stimmen verabschiedet. Die Kommunisten wurden mit Gewalt an der Sitzungsteilnahme gehindert. Bei der Reichstagswahl am 5.3.1933 erhielt die NSDAP, die knapp 44%, gemeinsam mit ihrem bisherigen Koalitionspartner, der DNVP (Deutschnationale Volkspartei), die rd. 8% erhielt, über die absolute Mehrheit im Deutschen Reichstag erlangt hatte. Nebenbei bemerkt: Hitler hat also in einer freien(!) Wahl nie die absolute Mehrheit vom Volk erhalten. Die katholische Zentrumspartei bekam 11,3 % und wurde aus ihrer bisherigen Schlüsselstellung verdrängt. Die Weimarer Republik war damit am Ende. Am 30. Januar 1934 wurden die Länder entmachtet. Ihre Hoheitsrechte gingen auf das Reich über. Im gleichen Jahr wurde der ehemalige bayerische Generalstaatskommissar Gustav v. Kahr ermordet.

Der Farbanstrich der Telefonhäuschen wurde 1934 auf überwiegend rot umgestellt.

In Bayern wurden die letzten eigenen Briefmarken nach dem Übergang der bayerischen Post in die Reichspost der Weimarer Republik am 1.4.1920 zunächst weiter ausgegeben; allerdings waren sie mit dem Aufdruck „Deutsches Reich“ versehen (Sämann-Motiv und Schutzpatronin Bavaria). Bayern hatte von allen deutschen „Staaten“ am längsten eigene Briefmarken herausgegeben.

Die bayerische Regierung unter dem Ministerpräsidenten E. von Knilling (BVP, 1922-1924) berief den Ex-Ministerpräsidenten Gustav Ritter von Kahr zum Generalstaatskommissar von Bayern und betraute ihn mit der gesamten vollziehenden Gewalt.

Zwischenzeitlich war Bayern zu einem Sammelbecken verschiedenster rechter Republikgegner geworden, doch wurden Putschversuche, wie z.B. der von Hitler am 8./9.11.1923, der nach italienischem Vorbild einen Marsch nach Berlin unternehmen wollte, von der ebenfalls republikfeindlichen bayerischen Regierung schnell im Keim erstickt.

Nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten von Kahr im Jahre 1924 beendete der neue Ministerpräsident H. Held (1924-1933) von der BVP (Bayerische Volkspartei) die andauernde Kontroverse zwischen Bayern und der Reichsregierung, da er eine betont föderalistische, aber zugleich loyale Politik gegenüber dem Reich verfolgte.

Bei den Landtagswahlen vom 25. April 1932 konnte die BVP, die Schwesterpartei der katholischen Zentrumspartei, ihre Position als stärkste bayerische Partei nur äußerst knapp vor der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) behaupten. Sie wollte alle an der (bayerischen) Regierung beteiligten Parteien verpflichten, die Freiheit und Selbstständigkeit Bayerns im Reich zu gewährleisten.

Mit diesem Appell trat die BVP am 1. März 1933 an die übrigen demokratischen Parteien im Freistaat heran, der aber bei den Liberalen und Sozialdemokraten verhallte. Noch einmal versuchte sich die BVP am 9.3.1933 unter Ministerpräsident Held gegen die Gleichschaltung zu wehren, indem sie den vorgesehenen „General-Staatskommissar“ Epp für Bayern ablehnte. Allerdings erzwang der NS-Reichsinnenminister die Absetzung der demokratischen bayerischen Regierung durch die Ernennung Epps zum Reichskommissar.

Da aber im Reich viele Millionen Menschen arbeitslos waren und Not litten, wollten die BVP und die Zentrumspartei letztlich durch ihre Zustimmung zum „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ am 23. März 1933 die allgemeine Lage verbessern helfen.

Nach dem Regierungsantritt Hitlers im Reich im Januar 1933 setzte die von ihm geführte nationalsozialistische Reichsregierung im Zuge ihrer Gleichschaltungspolitik General F.X. Ritter von Epp als Reichsstatthalter in Bayern ein, das nun völlig dem nationalsozialistischen Gesamtstaat unterworfen war.

7. Schierlinger Ereignisse in der Weimarer Zeit (1923 bis ca. 1931)

1923 waren – wegen der Inflation – viele „Millionäre“ in Schierling zu verzeichnen. Ein Liter Bier kostete z.B. 40 Milliarden (!) Mark.¹ Nach dem Einzug des „Scheingelds“ (, das ja nur ein Stück Papier mit kurzzeitigem Wert war) und der Einführung der Rentenmark waren sehr viele Leute im November 1923 bettelarm. Sie konnten sich nicht einmal ein Liter Bier für – nun – 50 Pfennig leisten. Im April 1923 einigte sich die Schierlinger Stromgenossenschaft mit dem fürstlichen T. & T.-Haus, d.h. mit der fürstlichen Rentkammer, über den Bau des Transformatorenhäuschens an der Dorfmühlstraße; somit waren die technischen Voraussetzungen für eine sichere (!) Stromversorgung geschaffen. Der erste Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Juni 1923. Auf der Straße Schierling – Eggmühl wurde das 12jährige Mädchen Berta Bachschmid von einem Auto überfahren und getötet.²

Am 15. Juli 1923 wurde das (Krieger-)Denkmal an der Stirnseite des Treppenaufgangs zur Pfarrkirche St. Peter und Paul als „Ehrendenkmal für die gefallenen und vermissten Heimatsöhne 1914/18“ enthüllt, das höchstwahrscheinlich erst im Jahre 1943 beseitigt wurde.³ Der ausführliche Bericht im „Laberboten“ lautete dazu: „Am 15. Juli wurde zur ehrenden Erinnerung (unserer toten Helden, Anm. d.Verf.) ein herrliches Kriegerdenkmal enthüllt und eingeweiht, vielleicht das schönste der ganzen Gegend. Errichtet durch den Opfersinn liebender Angehöriger, dankbarer Schierlinger Bürger und treuer Kriegskameraden erhebt es sich über die Stufen des Aufgangs zur Pfarrkirche zu stolzer Höhe, die Hauptstraße beherrschend. In einer kapellenartigen Vertiefung birgt



Kriegerdenkmal 1923

es zwei Marmortafeln mit den Namen der toten und vermissten Helden, 61 an der Zahl. Der Aufbau darüber trägt das Bild der Schutzfrau Bayerns, das Ganze ist gekrönt durch das Symbol des großen Krieges, das Eisene Kreuz. Sinnig ist es angebracht am Aufgang zur Pfarrkirche, an einer Stelle, die vor 100 Jahren heiß umstritten war, an einer Stätte, die zugleich jeden Kirchenbesucher mahnt: Vergiß nicht die toten Helden!“. In der Ausgabe vom 4.8.23 hieß es: „Schierling. 3. August. Vor 14 Tagen wurde hier ein herrliches Ehrendenkmal für die gefallenen und vermissten Heimatsöhne eingeweiht. Doppelt ist die Wirkung des Heldendenkmals in unserem Ort, steht es doch auf historisch-bedeutsamem Boden, über den vor hundert Jahren die Fußtritte Napoleons und seiner Scharen gingen, getrieben von unersättlicher Raubgier.“

¹ s. Festschrift zur Wiedereinweihung nach der Renovierung 1997/98, S. 22!

² Laberbote, 19.6.1923)

³ Chronist Mundigl irrte hier: S. 75 II. Teil, Kap. XXII

Eine Angst vor Unruhen dürfte auch in Schierling geherrscht haben, denn der Gemeinderat beschloss am 14. Januar 1923 zur Sicherheit der Gemeinde eine freiwillige Nachtwache im Kommis aufzustellen: „Der Kommis beginnt mit dem Grundbesitzer Haus Nr. 1, die Wache tritt mit 15.1.1923 in Kraft. Der Kommis wird jeden Tag von Amtsdienner Riedl bekannt gegeben. (Anm.: *Kommiß entspricht einem vorwiegend militärischen Dienst.*)



Laaber Nebenarm am Marktplatz um 1925

Über die Häuseranzahl und die Namen der Hausbesitzer bzw. der „Haushaltsvorstände“ gibt die „Seelenbeschreibung links der Laaber & rechts der Laaber ab 1919-24“ Auskunft¹: so lebten im Dorf Schierling 1923 insgesamt 1606 Katholiken, durchschnittlich 5,3 Personen pro Haus. Im Protokollbuch des Gemeinderates wurden für das gleiche Jahr 1.700 Einwohner angegeben, d.h. es müssen Nicht-Katholiken ansässig gewesen sein.

Ein Jahr später, **1924**, verzeichnete die „Zusammenstellung pro 1924“² 1663 Seelen in 305 Häusern, wobei 136 Häuser auf die Ortshälfte „links der Laaber“ (Haus Nr. 1 bis 101) und 169 Häuser auf die andere Ortshälfte „rechts der Laaber“ (Haus Nr. 102 bis 217) entfielen. Zum Vergleich mit den „Seelenbeschreibungen“ der Jahre 1839 und 1876 seien an dieser Stelle die Familiennamen der Hausbesitzer von 1924 in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt: **A** Aechter (Postbote), Aichinger, Aichner, Allkofer, Altschäffl, Amann, Arnold, Artinger, Artmann, Astaller, Aumeier **B** Bachschmid, Bäuml (auch Baeuml), Balling, Bauer, Bayer, Bayerl, Beck, Beckerbauer, Beer, Berr, Beutlhauser, Biersack, Birkner, Blüml, Brandl, Braun, Brenner, Brückl, Brücklmayer, Brunner, Buchner, Burgmeier **C** Christl **D** Dandl, Danner, Dan(t)scher, Daffner, Dauerer, Dambeck, Dallmeier, Danzer, Deiminger, Dengler, Denk, Dreml, Drißl (auch Drießl), Dünzinger **E** Ebenteuer, Ebner, Egginger, Eichner, Eidenschink, Emmer, Erdinger, Ertl, Eslinger **F** Fikentscher, Fischer, Folger, Forster, Freudenstein, Friedl, Frimberger, Frischeisen, Froschhammer, Fuchs(s)teiner **G**

¹ Pfarrarchiv Schierling

² PAS, Seelenbeschreibung 1919-24, vorletzte Seite

Gallmeier, Gascher, Gaßner, Gehrer, Geiger, Gerl, Gillitzer, Gölzer, Götzfried, Gottswinter, Graßl, Grauschopf, Grimminger **H** Hacker, Häring, Härtinger, Hager, Haslbeck, Hauner, Hausler, Heigl, Heindl, Heinrich, Heiß, Hemauer, Herlinger, Herrmann, Herzog, Hetzenecker, Hierl, Hilmer, Hirthammer, Höflinger, Höglmeier, Hönig, Höpfl, Hofmeister, Hofstetter, Holzer, Hoyer, Huber **I** Inkoferer, Ipfelkofer, Islinger **J** Jakob **K** Kagerer, Kammermeier, Kattenbeck, Kaufmann, Kellner, Kindsberger (Kendsberger?), Kindl, Kirner, Klebensberger, Klingenberg, Kneiting, Koch, Köck, Köhler (Tierarzt), Koller, Kraiß, Kraus(e)necker, Kreil, Kronberger, Kronseder **L** Lang, Langmantel, Lederer, Lermer, Lex, Lichtenegger, Limmer, Lippert, Listl, Littich, Lugauer **M** Mader, Meier (auch Maier), Maierhofer, Mayer, Meister, Merdan, Metzger, Meyerhofer, Mundigl **N** Neft, Neßlauer, Neumeier, Nibler, Nierer, Niklas, Nirschl **O** Oberlehner, Ostermeier **P** Parzefall, Pernpaintner, Dr. Perzl (Arzt), Pfeilschifter, Pfifferling, Pillmeier, Politi, Pöschl **R** Raber, Raitl, Reif, Reiter, Reiting, Renner, Reschreiter, Richter, Riedl, Rock, Röhr, Roitmeier, Rossmeier (auch Roßmeier, Roßmaier), Roth, Rott **S** Salzberger, Schedl, Scheidacker, Scheubeck, Schindlbeck, Schießl, Schmalhofer, Schmid, Schmidbauer, Schmidl, Schneider, Schütz, Schuller, Schuster, Schwertl, Schwindl, Seebauer, Seidl, Seil (Lehrer), Sedlmeier, Sigl, Spanner, Spitzer, Stadler, Staudacher, Steinberger, Stigler, Stöckl, Straßer (auch Strasser), Strohmeier, Stuber **T** Tischler **U** – **V** Vilsmeier, Völkl, Voit **W** Walch, Wallner, Warth, Wasserle (auch Waßerle), Weichser, Weigl, Weingärtner, Weingart, Westermeier, Wild, Wimmer, Wocheslander Wohlwend **Z** --

Am 29. März 1924 hielt Herr Gandorfer aus Pfaffenberg im Hetzenecker'schen Gasthaus in Schierling eine Bauernbundsversammlung ab, in der er abfällige Äußerungen über den Schierlinger Pfarrer machte.¹ Der so gereizte Pfarrer Mühlbauer „konterte“ anscheinend diesen verbalen Angriff am 30. März mit einer unbedachten öffentlichen Aussage gegenüber Herrn Gandorfer, die viel Wirbel erzeugte und den Pfarrer zu einer öffentlichen Erklärung im „Laberboten“ am 29.4.1924 veranlasste: „Der Wahrheit die Ehre! Erklärung. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im Labertal die Schauer märe kolportiert wird, der Pfarrer von Schierling habe bei der Volksparteiversammlung am 30. März d. J. den Ausdruck gebraucht, den Bruder des Karl Kandorfer habe der Teufel geholt. Ich habe gesagt: „Herr Gandorfer! Ihren Bruder hat der da oben geholt! Sie kommen auch noch dran!“ Bei diesen Worten habe ich den Arm nach oben gehalten. Nach meiner Auffassung ist oben der Himmel, nicht die Hölle. Nur Parteihaß kann anders behaupten. Schierling, 24. April 1924 Jakob Mühlbauer, Pfarrer und Kammerer.“

1924 erhielt die Gemeinde Schierling behördlicherseits die Erlaubnis zum Abhalten zweier Jahrmärkte. Im Mai 1924 installierte man im Kloster das elektrische Licht (mit vier Lampen).

¹ siehe Laberbote, 24.4.1924

Hinter einer dreijährigen anhaltenden Brandserie vermutete man einen Brandstifter, als im September 1924 erneut ein Brand ausbrach. „Schierling. 30. Sept. Seit Weihnachten 1921 hat es am letzten Freitag zum viertenmal gebrannt im hiesigen Dorf. Abends 9 Uhr brannte der Stadel des Baumeisters Nock mit sämtlichen Erntevorräten und Heu nieder. Die Erntevorräte waren gut eingebracht, elektrisches Licht oder Kraft nicht eingebaut, der Stadel war eine Woche lang vom Besitzer oder seinen Leuten nicht betreten, da er vom Anwesen abgelegen ist. Es dürfte daher Brandstiftung in Frage kommen.“¹

Bei vier Stadelbränden in den vergangenen zwei Jahren vermutete man Brandstiftung: der Stadel von Baumeister Nock brannte in diesem Jahr ab, beim Ökonom Pernpaintner brannte es 1923 und ein Jahr zuvor beim Schreinermeister Beuthhauser und Weingart.

Am 22. Oktober 1924 konnte dank des großen Engagements von Kooperator Lanzinger, mit der Hilfe von Diözesanpräses Lehner und einiger eifriger Schierlinger Burschen, v.a. Hans Nock, der „Burschenverein Schierling“ gegründet werden.

Der Schierlinger Gemeinderat bestand **1925** aus 18 Mitgliedern einschließlich der beiden Bürgermeister Wallner (1. Bgm.) und Herrmann (2. Bgm.)

Am 1. Februar 1925 trat Franz Folger den Nachwächterposten an, um den sich fünf (!) Personen beworben hatten. Auch einen „Ortsfürsorgeausschuss“ gab es damals, der aus folgenden 7 Mitgliedern bestand: Vorstand Pfarrer Mühlbauer; 2. Vorstand: Bgm. Wallner; Stellvertreter: 2. Bgm. Herrmann; Gemeinderäte Mader und Hausler; der Getreidehändler Joh. Lederer und der Landwirt Anton Beer als Mitglieder aus der Bürgerschaft. Das jährliche Gehalt des Ersten Bürgermeisters belief sich auf 400 Mark plus Aufwandsentschädigung für gemachte Dienstreisen. (Siehe Protokolle!) Am 1. April ging Hauptlehrer Seywald in Pension; Hauptlehrer Unterholzner wurde sein Nachfolger.

Mit Rücksicht auf die „...außerordentliche Notlage der Landwirtschaft und des Mittelstandes...“² wurde die zweite Hälfte der Gemeindeumlagen für das Rechnungsjahr 1924/25 nicht mehr eingehoben. Der Voranschlag der Gemeindekasse für das Jahr 1925/26 betrug 28.659,60 Mark an Einnahmen und ebenso vielen Ausgaben.³

Im Oktober 1925 beschloss der Gemeinderat aufgrund der bestehenden außerordentlichen Wohnungsnot den Bau eines gemeindlichen Wohn-(Rat-)hauses mit fünf Familienwohnungen, für den man sich eine außerordentliche(!) Unterstützung seitens des Staates erhoffte.⁴

Am Jahresende befasste sich der Gemeinderat mit der gemeindlichen Lustbarkeitssteuer, in deren Zusammenhang folgender Beschluss erging: „Eingehoben wird die Steuer im Allgemeinen als Kartensteuer und zwar mit einem Satze von 5 Pf pro gelöster Eintrittskarte. Für gewöhnliche kleinere Konzerte,

¹ Laberbote, 2.10.1924

² Protokoll v. 4.5.25

³ 17.5.25

⁴ 3.10.25

die von Wirten oder Musikern veranstaltet werden, sind 2 M zu erheben. Von einzelnen Musikern an den Viehmarkttagen ist eine Gebühr von 1 M zu entrichten. Christbaumfeiern unterliegen einer Gebühr von 5 Mk...“¹

In der Sitzung am 7. März **1926** genehmigte der Gemeinderat den Planungsentwurf zum Rat- und Gemeindehaus des Bezirksbaumeisters Attenkofer, so dass nun (endlich) mit dem teilweisen Abbruch des bisherigen über 100 Jahre alten Rathausgebäudes und dem Um- bzw. Neubau begonnen werden konnte. Der gesamte Gebäudekomplex am Rathausplatz sollte sich an der Ostseite durch den Anbau des neu errichteten Postdienstgebäudes vergrößern. Im Rahmen dieser Baumaßnahme könnte auch eine Modernisierung des alten Feuerwehrhäuschens erfolgt sein. Der aus München stammende, kurzzeitig in der Schierlinger T & T- Brauerei als Braumeister beschäftigte 30jährige Ludwig Schuster (Bürgermeister später) heiratete am 16.3.1926 die einheimische Kaufmannstochter Maria Dantscher und übernahm das am östlichen Rathausplatz stehende Anwesen bzw. Geschäft seines Schwiegervaters Xaver Dantscher (heute: Centro). Am 21. März befassten sich die Gemeinderäte mit einem Badeplatz für Männer: „Bezüglich der Errichtung eines Badeplatzes für Männliche wird das Entgegenkommen des Baumeisters Nock, einen von demselben noch näher zu bestimmenden Wiesenfleck seines an der Laaber gelegenen Grundstückes der Gemeinde gegen eine jährliche Pacht von 1 M dankend akzeptiert. Mit Baumeister Nock ist diesbezüglicher Vertrag abzuschließen.“²

Zu Feldgeschworenen wurden damals gewählt: Thomas Schmidbauer, Landwirt; Georg Fischer, Landwirt und Joseph Diermeier, Landwirt. Als amtlich zu vereidigender Schützmänn für den Gemeindebezirk Schierling wurde der hiesige Landwirt Anton Holzer gewählt.³Das beim gemeindlichen Wohnungsbau am Rathausplatz angefallene Abfallholz sollte in die beiden Badeanstalten eingebaut werden, wobei für die Mädchen und Frauen erst noch eine Bademöglichkeit geschaffen werden sollte. „...Der Badeplatz für Weibliche soll auf dem Gemeindegrund bei der Ober-Mühle erstehen...“⁴

Der Haushaltsplan der Gemeindekasse Schierling für 1926/27 schloss in den Einnahmen und Ausgaben mit 73.040 M ab. Offensichtlich gab es noch eine eigene Ortsfürsorgekasse, die in ihren Einnahmen und Ausgaben mit 2820 M abschloss. In Sachen Rathausneubau entschieden sich die Gemeinderäte für eine Kupferblechabdeckung des Rathhausturmes. Außerdem genehmigten sie für die Hebefeiern beim Rathausbau aus Baumitteln pro Mann 2 Liter Bier und 2 Würste. Zigarren und Brot wurden von Gönnern gestiftet und „...dankbarst angenommen.“⁵

Wenig später wurde Schierling schon wieder von einem Brand heimgesucht. „Schierling, 15. Juli. Am Sonntag nachmittags um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr brach im Stadel des

¹ 16.12.25

² Protokoll 21.3.26

³ 31.3.26

⁴ 1.5.26

⁵ 15.6.26

Herrn Josef Huber (vormals Lehnerbrauerei) Feuer aus, das schon stark entwickelt war, als es bemerkt wurde. Durch das sehr tatkräftige Eingreifen der Schierlinger Feuerwehr konnte der Brand, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, in kurzer Zeit gelöscht werden.“¹

Unter der Rubrik „Heimatsnachrichten“ konnte man im „Laberbote“ am 24.7.1926 lesen: „Schierling.22. Juli. Das Radrennen am Sonntag...verlief nicht ohne Unfall. Als das Rennen fast zu Ende war, nahm ein Fahrer die Kurve bei



Portraitzeichnung Pfr. Mühlbauer

Inkoferer zu weit und flog vom Rad; durch ihn kamen fünf weitere zu Fall und erst der sechste gewann das Ziel ohne Unfall.“

Das Finanzamt Mallersdorf muss in den 1920er Jahren noch eine „Außenstelle“, eine Hilfskassierstelle im Rathaus, gehabt haben, denn im Protokoll vom 29.8.1926 ist festgehalten: „Da der bisherige Hilfskassier der Hilfskassierstelle des Finanzamtes Mallersdorf, Simon Gallmeier, seine Tätigkeit niedergelegt hat, wird sie dem Landwirt Joseph Islinger, Hs.Nr.31 ½, übertragen. Die Steuern werden von demselben jeweils an den Sonntagen im Rathaus eingehoben.“

Am 1. September 1926 starb der Schierlinger Pfarrer Jakob Mühlbauer.

Ein Zeitungshinweis vom 18.11.1926 bezog sich offensichtlich auf die im gleichen Jahr stvor sich gehende Renovierung der Schierlinger Pfarrkirche: „Schierling. 17. Nov. Heuer sind es 200 Jahre, daß die *jetzige schöne* Pfarrkirche nach 6jähriger Bauzeit vollendet wurde. An ihrer Stelle stand schon früher die Schierlinger Pfarrkirche, die 1418 erbaut wurde, noch früher schaute vom Kirchberg das stolze Schloß der Grafen von Schierling weit hinaus in das Labertal...“²

Am 20. November 1926 beschlossen die Gemeinderäte, „...daß die Hilfskassierstelle der Gemeinde Schierling (*siehe oben!*) durch die Gemeinde selbst übernommen wird. Die Einhebung der fälligen Steuern wird dem Gemeinderatsmitglied Thomas Schmidbauer in Schierling übertragen.“

Am 5. Januar 1927 wurde das neue Rathaus eingeweiht, „...enthaltend: Wohnungen für Gendarmerie, Gemeindesekretär, Gemeindediener und Postanstalt...“³

Im März beschlossen die Gemeinderäte, „...daß im Leichenhaus der Anbau eines Zimmers für den Leichenwärter zu bestätigen sei.“⁴

¹ Laberbote, 16.7.1925

² Laberbote, 18.11.1926

³ König, S. 112

⁴ 26.3.1927



Portraitzeichnung Pfr. Laubmeier

Am 1. März (Fastnachtsdienstag) zog der neue Pfarrrer Franz Xaver Laubmeier feierlich in Schierling ein; seine „Installation“ fand allerdings erst am 18. April 1927 statt.

Am 1. April 1927 wurde der vor drei Jahren gegründete „Burschenverein“ in den katholischen „Gesellenverein“ umgewandelt, um im Sinne ihres Vorbildes Adolph Kolping „...verantwortliches Leben und solidarisches Handeln in Schierling umzusetzen.“ Am 1. November 1927 erfolgte die offizielle Aufnahme in den (Kolping-)Gesamtverband. Die Vereinsaktivitäten nahmen in den darauf folgenden zehn Jahren bis zur Hitlers Machtübernahme 1933 zu. Dann ruhte mehr oder weniger das Vereinsleben. Die Gemeinderäte beschloss am 30. Mai die Einführung der Biersteuer mit sofortiger Wirksamkeit; der Steuersatz betrug 2 M/hl des Erzeugerpreises (5% des Verkaufspreises)¹ Mit Wirkung vom 01. Juli 1927 wurde dem ortsansässigen Tierarzt Dr. Köhler die Fleischbeschau in der Gemeinde Schierling übertragen.² Mitte August war man mit dem Eindecken des Pfarrhofs fertig. Am 1. September wurde der zweite Lehrer Sigismund Heil nach Paring versetzt; für ihn kam Lehrer Karl Amberger. Am 7. September konnte die Renovierung der Pfarrkirche unter der Federführung von Pfr. Laubmeier und seinem Cooperator Bollmann abgeschlossen werden. Folgende Maßnahmen wurden durchgeführt: Elektrische Entstaubung des Kircheninneren, Renovierung der Sakristei, Neueindeckung der zwei Kuppeln des Pfarrkirchturms mit verzinktem Eisenblech und Reparaturen am Dachstuhl; bereits Mitte August war man mit dem Eindecken des Pfarrhofes fertig geworden.³ (Siehe S. 236!) Mitte September fand in Schierling eine mehrtägige Gewerbeschau statt: „Schierling, 16. Sept. Zurzeit findet dahier eine Gewerbeschau statt, veranstaltet vom Kathol. Gesellenverein Schierling... Am 19. September wird die Schau, welche sehr schöne und kunstvolle Zeugnisse ehrlichen Handwerkerfleißes bringt, geschlossen.“⁴ Noch in ihrem Gründungsjahr 1927 begann die Kolpingsfamilie mit ihren Theaterstückaufführungen, u.a. der „Glöckner von Notre Dame“, im Saal des Buchner-Wirts (heute: Gasthaus Zur Post) Auch die Volksschule Schierling brachte im gleichen Jahre wieder weihnachtliche Theateraufführungen dar, die mit großem Beifall von der Bevölkerung bedacht worden sind.

1928 verlieh die Schierlinger Feuerwehr Herrn Privatier Reif das Ehrenkreuz für 50jährige Mitgliedschaft. Die Herren Bürgermeister Wallner, Sanitätsrat Dr. Perzel und Hauptlehrer Unterholzner wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

¹ 30.5.1927

² 30.4.1927

³ Inhalt der Kartusche, die 1997 bei der Entfernung der Kirchturmkuppel entdeckt wurde

⁴ Laberbote, 17.9.1927

1928 wurde der erste SPD-Ortsverein gegründet, zu dessen Gründungsmitgliedern u.a. Josef Haslbeck (1904-1962) gehörte. Es herrschte im ganzen Ort eine große Bautätigkeit. Im gleichen Jahr begann die Familie Kössinger mit der Produktion von Vereinsfahnen, Standarten, Bannern und Flaggen aller Art in Schierling.

Der frühere Bürgermeister Alois Kattenbeck erinnerte sich an das Jahr **1929**: „...Autobahnen gabs noch nicht. Das Straßennetz war nicht ausgebaut... (In Schierling) gab es keine befestigte Straße. Nur ein kurzer Bürgersteig. Der verlief auf der rechten Seite vom Kaufhaus Schuster (heute: „Centro“ am Rathausplatz) zur Metzgerei Gallmeier (heute: Metzgerei Resch).. Autos hatten der Herr Sanitätsrat, der Tierarzt und ein paar Geschäftsleute. Das war's dann schon. Dazu kamen ein paar Motorräder von sportlich veranlagten Einwohnern. Sogar ein paar Seitenwagen waren zu registrieren. Aber es gab auch den „Hennaschrecka“, ein Sachs-Motorrad mit Kettenantrieb, der Vorläufer des heutigen Mofa oder Moped...Es genügten zwei mit Handpumpen versehene Tankstellen (im Ort). Was so auf den Straßen fuhr, war für damalige Verhältnisse oft schon das Neueste. Ganz fest in Erinnerung geblieben ist mir, als der Zeppelin ziemlich tief über Schierling flog. Das war schon ein exzellentes Erlebnis, die silbrige Riesenzigarre fast lautlos dahingleiten zu sehen...Die zwei schönsten Schierlinger Wirtsgärten (Bier-Oasen) mit herrlichen Kastanienbäumen waren der Garten bei der Bahnhofswirtschaft und der beim Holzer Wirt, wo das Bier noch aus dem eisgekühlten Holzfaß kam und bei schönem Wetter die Blasmusik spielte...Am beliebtesten waren die Kegelbahnen, deren umgefallene Kegeln noch von Hand, von den Kegelbuben, aufgestellt wurden. Es gab noch einen dritten Biergarten beim oberen Sommerkeller, der aber nur bei Festlichkeiten bewirtschaftet war.“¹

Im Jahr 1929 ereigneten sich auch einige „aktenkundige“ Unfälle:

- „Schierling. 4. März. Freitag mittags ereignete sich ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß Herr Dr. Köhler sein Auto mittels Spirituskocher anwärmen wollte, eine Prozedur, die er auch anderen empfohlen hatte. Leider fing das Vehikel selbst zu brennen an und nur einigen Nachbarn und Freunden hat er es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Das Auto selbst hat argen Schaden gelitten.“²

- „Schierling, 18. Juli. Ein eineinviertel Jahre altes Mädchen des Brauereihilfsarbeiters Köchl von hier stürzte in einem unbewachten Augenblick in ein Schaff heißen Wassers und erlitt so schwere Verbrennungen, daß es unter unsäglichen Schmerzen sterben musste. – Ein 3jähriger Knabe des Landwirtes Harrer fiel über den Steg in die Laiber und ertrank.“³

- „Schierling. 17.10. Auch in Schierling trugen sich kürzlich zwei schwere Unfälle zu. Als Herr Baumeister Nock vor seiner Behausung vom Fahrrad steigen

¹ Alois Kattenbeck, in: Markt-Bote, Herbst 1994, S. 15

² Laberbote, 5.3.1929

³ Laberbote, 19.7.1929

wollte, stürzte er so unglücklich, daß er sich einen Oberschenkelknochen nahe am Hüftgelenk brach. – Das fünfjährige Töchterchen Sophie des Landwirtes Johann Kammermeier von hier vergnügte sich mit einem dreirädrigen Kinderfahrrad; bei einem unheilvollen Sturze brach es sich das rechte Schienbein; es stellte sich Knochenmarkeiterung ein, die eine Operation notwendig machte. Das kleine Leben schwebte in schwerer Gefahr; nun aber schreitet, Gott sei Dank, die Besserung rasch vorwärts.“¹

- „Schierling. 28.11. Das Fuhrwerk des Gastwirtes Simon Buchner von Allersdorf, bespannt mit den bekannten feurigen Gäulen, stand mit Bier beladen vor der Bäckerei Gillitzer; da scheuten die Rosse und gingen durch; es ging im Gallop das enge Gäßchen zwischen Bürgermeister Wallner und Landwirt Pernpaintner zur Nikolaikirche hinauf, in rasendem Lauf die enge Gasse zwischen Bgm. Wallner und Kaufmann Geiger herab; der Wagen war längst zertrümmert und die Bierfässer und Bierträgerlagen zerstreut auf dem Wege. Die Pferde sprangen über den Dorfgraben; hierbei setzte sich das Vordergestell des Wagens im Erdboden fest und es gelang den beiden Bürgermeistersöhnen Johann und Joseph Wallner die erregten Tiere anzuhalten und zur Ruhe zu bringen. Glücklicherweise war die durchraste Strecke menschenleer, sodaß ein Menschenleben nicht zu Schaden kam.“²

Zwei Jahre nach seiner Gründung führte der (ausschließlich männliche) „Gesellenverein“ 1929 das erste Kolpingstheater im Aumeier-Saal mit dem Titel „Bis in den Tod getreu“ auf. Die späteren regelmäßigen und bis in die Gegenwart stattfindenden Aufführungen erwiesen bzw. erweisen sich immer wieder als Publikumsmagnete.

Daneben wagten die Schierlinger sich in diesem Jahr aufzumucken: „Schierling. 16. August. In einer Protestversammlung gegen den schlechten Straßenzustand zwischen Schierling und Eggmühl wurde eine Resolution verfasst, die von folgenden Schierlingern unterzeichnet war: Pfarrer Laubmeier, Diermeier, Astaller, Lederer, L. Stang, Konther, X. Schindlbeck, Danner, Sattler und Johann Berr.“³

Gegen Jahresende muss sich ein Wechsel auf dem Posten des stellvertretenden Bürgermeisters ergeben haben. Der am 1.8.1927 in die NSDAP eingetretene und am 8.12.1929 in den Gemeinderat gewählte NSDAP-Ortsgruppenleiter Ludwig Schuster wurde als Nachfolger des bisherigen 2. Bürgermeisters Herrmann gewählt (bzw. berufen). Im Protokoll vom 30.12.1929 wird er jedenfalls offiziell als „2. Bürgermeister“ bezeichnet.⁴

Am 4. April **1930** wurde Herr Ersten Bürgermeister Johann Wallner für 30jährige Tätigkeit im Dienste der Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verliehen – „eine

¹ Laberbote, 19.10.1929

² Laberbote, 30.11.1929

³ Laberbote, 17.8.1929

⁴ GAS, Beschlussbuch Jan. 1925 - 30.12.1925

gewiß wohlverdiente Auszeichnung“.¹

Des weiteren berichtete die Zeitung von einem Unfall und von einem Brand in Schierling im Jahre 1930: Ein Friseurlehrling, der mit einem eingestellten Motorrad eine verbotene Fahrt unternahm, raste (!) mit einem Tempo von 40 km um die Kurve bei Metzgermeister Grimminger in die (Haupt-)Straße hinein und verlor dabei die Herrschaft über das Rad. Er fuhr einem ahnungslos daherfahrenden auswärtigen Schneidermeister „in die Flanke“, rannte ihn über den Haufen und stürzte dann selbst mit dem Motorrad auf die Straße. Die Pferde eines Holzfuhrwerkes scheuten durch den lauten Zusammenstoß und so fuhr das Holzfuhrwerk auch noch über das linke Bein des bedauernswerten Mannes, der ohnehin schon schwere Hautabschürfungen, Stoßwunden und Prellungen hatte. Das Motorrad wurde natürlich arg beschädigt. Der Unmut der Bevölkerung über das rücksichtslose Treiben des leichtsinnigen Burschen war sehr groß.²

„Schierling. 6. Okt. In der Freitagnacht ist das Wagner'sche Bäckereianwesen vollständig niedergebrannt; nur wenig Hausrat und das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluss entstanden. Der Schaden beträgt rund 20 000 M.“³

Benefiziat Hausladen notierte in seiner Funktion als Chronist: „Im Jahr 1930)... wurden meist mit Staatsmitteln mehrere Wohnhäuser gebaut.“⁴

Am Ende des ersten großen Schrumpfungsprozesses des Bayerischen Braugewerbes blieb 1930 nur die Thurn & Taxis-Brauerei in Schierling übrig.

Der Selbstmord eines 13jährigen Ministranten im Februar **1931** erschütterte Schierling. „Schierling, 2. Febr. Der Sonntag-Morgen brachte eine nicht alltägliche Aufregung in unseren Ort. Ein 13jähriger Knabe hat sich als Ministrant Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und ist deshalb entlassen worden. Da er jedoch mit Leib und Seele Ministrant war, verübte er Selbstmord, indem er sich gestern früh vor dem halb acht Uhr-Zug überfahren ließ. Der Kopf wurde vom Rumpf getrennt.“⁵

Am Donnerstag, 14. Mai, kam der Regensburger Bischof Dr. Michael Buchberger um sechs Uhr abends nach Schierling und wurde feierlich empfangen, wo er am nächsten Tag die Firmung spendete. Für damalige Zeit ungewöhnlich war ein erwachsener Firmling, über den der „Laberbote“ berichtete: „Schierling. 18. Mai. Unter den am Freitag hier Gefirmten befand sich auch einer, der bereits 40 Jahre alt ist. Er war Protestant und ist erst vor kurzem zum kath. Glauben übergetreten. Es ist dies der Pole Johann Sterpinski, der aus Lodz stammt...Zur Zeit bewirbt er sich um die deutsche Staatsangehörigkeit.“⁶

¹ Laberbote, 5.4.1930

² Laberbote, 20.5.1930

³ Laberbote, 7.10.1930

⁴ König, S.113

⁵ Laberbote, 3.2.1931

⁶ Laberbote, 19.5.1931

In der Gemeinderatsitzung am 28.8.1931 wurden folgende neue Beerdigungsgebühren beschlossen: „1. Beerdigung Erwachsener: I. Klasse 30 Mk, II. Klasse 20 Mk, III. Klasse 15 Mk; 2. Kinder über 1 Jahr: I. Kl. 15 Mk, II. Kl. 10 Mk, III. Kl. 7,50 Mk; 3. Kinder unter 1 Jahr: Totengräber: I. Kl. 10 Mk, II. Kl. 7 Mk, III. Kl. 4 Mk; Leichenfrau: I. Kl. 5 Mk, II. Kl. 3 Mk und III. Kl. 2 Mk.“

Eine Neuerung ab 01. Oktober 1931 stieß bei der Eggmühler Bevölkerung auf Ablehnung. „Eggmühl. 13. Juli. Ab 01. Oktober soll wegen Unrentabilität der Lokal-Bahnverkehr Eggmühl – Langquaid eingestellt werden und dafür um einen von den beteiligten Gemeinden aufzubringenden Garantiefond von jährlich 10 000 M ein Autobusbetrieb errichtet werden. Die Bevölkerung ist mit dieser Neuerung nicht einverstanden.“¹

Nach dem Rücktritt des 1. Bürgermeisters Wallner übernahm sein Stellvertreter Ludwig Schuster nach erfolgter Wahl am 3. Oktober 1931 das Amt des 1. Bürgermeisters.

Am 5. Oktober wurde die ehemalige Frau Oberin Nikomedes, die 40 Jahre an der hiesigen Mädchenschule wirkte, zu Grabe getragen.

Im Jahr 1931 gab es 38 Geburten, 13 Eheschließungen und 24 Sterbefälle.

Ein Jahr später verzeichnete die Statistik 55 Geburten, 9 Eheschließungen und 24 Sterbefälle.²

VIII. Die Zeit des Nationalsozialismus (ab ca. 1932 bis ca. 1939)

Werfen wir einen Blick auf die damalige politisch-gesellschaftliche Situation in Deutschland: Der neue „starke“ Mann Adolf Hitler baute durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Arbeitslosigkeit von etwa 6 Millionen auf eine Million ab, was – geschickt! – durch Vergabe öffentlicher Aufträge (z.B. Autobahnbau), Einführung der Wehrpflicht und des Arbeitsdienstes erreicht wurde; dies förderte in der breiten Bevölkerung natürlich die Zustimmung zu seinem Regime. Kritiker seines innenpolitischen Bündnisses zwischen NS-Führung und den Kräften des konservativen Deutschlands (u. a. General Kurt v. Schleicher) wurden mundtot gemacht und starben im Konzentrationslager Dachau, das bereits im März 1933 eingerichtet worden war.

Mit dem auf der Funkausstellung 1933 vorgestellten preisgünstigen Radio („Volksempfänger“) eröffneten sich ganz neue Wege der staatlichen bzw. nationalsozialistischen Propaganda. 1933 verfügten 25% aller deutschen Haushalte über ein solches Radiogerät; 1939 stieg die Zahl der Rundfunkteilnehmer auf 12,5 Millionen und 1941 stand bereits in 41% der Haushalte ein Volksempfänger, getreu dem Motto: Ganz Deutschland hört den Führer mit dem

¹ Laberbote, 14-7.1931

² Allg. LZ, 8.1.33

Volksempfänger. Obwohl im Jahre 1935 in Nazi-Deutschland der erste regelmäßige Fernsehprogramm Dienst aus der Taufe gehoben worden war, spielte das Fernsehen zunächst nur eine Nebenrolle, da der Hörfunk und der Film bessere Propagandamöglichkeiten – nach Meinung der „Regierenden“ – besaß. Das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 machte Hitler von der Kontrolle des Reichstages unabhängig. Im Zuge der Gleichschaltung wurden in den Ländern, auch in Bayern, NSDAP-Gauleiter als Reichsstatthalter eingesetzt. Die deutsche Arbeiterschaft sollte durch die von der Deutschen Arbeitsfront gegründete „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ (KdF) in die „Volksgemeinschaft“ integriert werden. So sollte der Erwerb des KdF-Wagens, des späteren „Volkswagens“ (VW), durch eine Sparkarte ermöglicht werden, in die wöchentlich Sparmarken eingeklebt wurden, bis der Betrag von 990 Reichsmark erreicht war.¹

Am 16. März 1934 begann mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die offene Wiederaufrüstung des Reiches. Durch die berüchtigten „Nürnberger Gesetze“ vom 15. September 1935 verließ Deutschland endgültig den Weg eines am Menschenrecht orientierten Staatswesens. Im September 1936 wurde der Vierjahresplan verkündet, der das Deutsche Reich „bis 1940 kriegsbereit“ machen sollte. Bereits 1937 gab es vier große Konzentrationslager: Buchenwald, Dachau, Lichtenberg (nur für Frauen) und Sachsenhausen.

Am 16. Februar 1937 patentierte ein amerikanischer Chemiekonzern die erste Kunstfaser mit dem Namen „Nylon“, die aus Kohlenstoff, Wasser und Luft bestand und erstmals ein Jahr später verkauft wurde – in Zahnbürsten, die somit zur Massenware wurden.

Das größte jemals gebaute und am 4.3.1936 in Dienst gestellte Luftschiff, die LZ 129 „Hindenburg“, mit etwa 200.000 Kubikmeter Gasvolumen (hoch entzündlicher Wasserstoff), 245 m Länge (damit das größte Flugobjekt aller Zeiten – 3 x länger als der Riesenairbus von heute!), einer Nutzlast von über 60 Tonnen, 4 Dieselmotoren mit je 1.320 PS und einer Reisegeschwindigkeit von 125 km/h, mit 97 Personen an Bord (36 Passagiere und 61 Mann Besatzung) zerbarst bei Lakehurst in Amerika nach drei Tagen Flugzeit bei einer Brandkatastrophe am 6. Mai 1937, wobei das ganze Starrluftschiff in nur 32 Sekunden verbrannte. 36 Personen überlebten diese Katastrophe nicht. Die „Hindenburg“ hatte 63 erfolgreiche Flüge absolviert, 337.000 Kilometer zurückgelegt und 10 Fahrten nach Nord- und Südamerika unternommen. Die maximal 50 Fluggäste konnten in bequemen Kabinen auf den mehrtägigen Flügen übernachten. Ein Flugticket nach New York kostete 400 Dollar, heute wären das etwa 9.000.- Euro. Nach diesem Unglück stellte man den Luftschiffbau ein, weil kein Helium als unbrennbares Füllgas mehr zu erhalten war. (2) Damit endete die Zeit der „Zeppeline“, der „sanften Riesen“ am Himmel.

Nach den Konstruktionsplänen des damals bereits bekannten Ferdinand

¹ Brockhaus Weltgeschichte, 1999, Band 5, Seite 647

² Brockhaus, Bd. 13, S. 592 f.

Porsche begann man mit dem Bau eines „Volkswagens“, den sich jeder leisten konnte. Das Produktionswerk, in dem der „Kraft-durch-Freude-Wagen (KdF-Wagen) entstand, lag in der Nähe von Fallersleben und wurde später als Stadt Wolfsburg bekannt. Ab 1945 nahm man die „VW-Käfer“-Produktion wieder auf, der lief und lief und lief..

Im Februar 1938 entmachtete Hitler die Führungsspitze der Wehrmacht. Die jüdischen Deutschen wurden in den Tagen nach den im ganzen Reich am 9.11.1938 organisierten Pogromen gegen die Juden aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet. Zuvor wurde Österreich an das deutsche Reich „angeschlossen“.

Da in „deutschen“ Schulen eine deutsche Schreibweise unabdingbar war, wurde die „deutsche Schrift“ (die gotische Schrift, Sütterlin, Fraktur) von den Nazis als speziell „urdeutsche“ Schrift propagiert, - bis sich herausstellte, dass diese von einem jüdischen (!) Professor für Reklamekunst, Lucian Bernhard, erfunden worden war. Daraufhin wurde durch einen Führer-Erlass die Antiqua bzw. lateinische Schrift als „deutsche Normalschrift“ in den Schulen und in der Öffentlichkeit eingeführt.

8. Schierlinger Ereignisse während der NS-Zeit (1931/32 bis 1938/39)

Aus den Protokollen der Gemeinderatssitzungen, den Berichten des „Laberboten“ und der „Allgemeinen La(a)ber-Zeitung“ sowie der Chronik der Armen Schulschwestern lassen sich die damaligen Ereignisse und ihr (zugrundeliegender) Zeitgeist näher „rekonstruieren“.

8.1 Aus der Arbeit des Schierlinger Gemeinderates 1931–1939

Der am 4. April 1930 zum Ehrenbürger ernannte langjährige Bürgermeister Johann Wallner erklärte in der Gemeinderatssitzung am 10.6.1931 seinen Rücktritt. Der Protokollschreiber notierte in diesem Zusammenhang, „...daß er (Anm. d. Verf.: gemeint ist der Bürgermeister) ab 1. Juli 1931 die Niederlegung seines Amtes als I. Bürgermeister beabsichtige mit der Begründung, daß er die vorgeschriebene Altersgrenze bereits überschritten habe und ihm wegen zeitweiser Erkrankung die Funktion als I. Bürgermeister erschwert wird. Das Amt als Mitglied des Bezirksausschusses und der Bauernkammer wird Herr Bürgermeister Wallner auch fernerhin beibehalten.“ Der bisherige zweite Bürgermeister Ludwig Schuster stieg am 3. Oktober 1931 zum Ersten Bürgermeister auf, ein „eifriger Nationalsozialist“ und Parteigenosse – wie ihn die Schwestern-Chronik aus dem Jahre 1932 beschreibt –, der aber den ortsansässigen Armen Schulschwestern während seiner Amtszeit „...jeden billigen Wunsch aufs

freundlichste bewilligte..“¹

Zum neuen zweiten Bürgermeister dürfte Herr Islinger gewählt worden sein, da seine Unterschrift bei den Gemeinderatsprotokollen ab 16.10.31 unter der des 1. Bürgermeisters an zweiter Stelle steht. Die gesetzliche Mitgliederzahl des Schierlinger Gemeinderats betrug damals einschließlich des 1. und 2. Bürgermeisters 16 Personen.

Politisch gesehen brachte vermutlich das Ergebnis bei den Reichstagswahlen für Schierling im März **1933** die – von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) gewünschte – Änderung, die wahrscheinlich schon ein Jahr vorher durch den neuen Bürgermeister „in die Wege geleitet“ wurde: Die NSDAP erhielt 486 Stimmen, die Bayerische Volkspartei 206, die SPD 50, die KPD 16, der Bauernbund 12, Schwarz-Weiß-Rot 4, die Deutsche Volkspartei 2 und der Volksdienst 1 Stimme.² Im Schierlinger Gemeinderat bildete sich eine Fraktion der N.S.D.A.P.³ In der Gemeinderatssitzung am 24. April 1933 fand die Wahl des ersten und zweiten Bürgermeisters statt; der Gemeinderat bestand zu dieser Zeit einschließlich der zwei Bürgermeister nur mehr aus 12 Mitgliedern. Leider vermerkte der Protokollant jedoch nicht den Ausgang der Wahl mit den jeweiligen Gewählten. Nach der Unterschriftenrangfolge am Ende der Niederschrift war Ludwig Schuster der erste und Josef Huber der zweite Bürgermeister. In der Ratssitzung vom 22. Juni 1933 wurde „...die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Schierling einstimmig anerkannt und die Angelegenheit seitens der Gemeinde Schierling weitgehendst unterstützt“.

Mitte 1933 muss es eine Änderung hinsichtlich der Besetzung des 2. Bürgermeisteramtes gegeben haben, da ab 22.6.1933 bei den Unterschriften auf den Protokollen an zweiter Stelle, unter dem Namenszug Schuster, der Name Pernpaintner zu lesen ist (und nicht mehr Joseph Huber). In der Niederschrift der Gemeinderatssitzung am 3.8.1933 ist zu lesen. „I. Bürgermeister Schuster, II. Bürgermeister Pernpaintner, Schriftführer Kattenbeck.“

Am 25. November 1933 erteilte der Gemeinderat seine Zustimmung zum Antrag des Pfarramtes Schierling, die feierliche Prozession anlässlich der Volksmission in Schierling betreffend, die vom 3. bis 10. Dezember 1933 von Kapuzinerpatres durchgeführt wurde.

Gem. EntschlieÙung des Staatsministeriums des Innern (Gesundheitsabteilung) vom 30.5.34 erklärte die Gemeinde Schierling am 19.6.**1934**, dass sie dem Bayerischen Landesverband für Wanderdienst beitreten werde und die entsprechenden Beträge leistet.

Der Gärtner Johann Dantscher konnte an den Bau eines Gewächshauses gehen, da für die Gemeinderäte in der Sitzung am 17.12.1934 „gegen die Errichtung eines Gewächshauses des Gärtners Johann Dantscher..keine Erinnerung bestand.“

¹ siehe Schwester-Chronik, Eintrag Jahr 1932

² Allg. LZ, Ausgabe vom 7.3.1933

³ siehe Protokoll vom 29.8.33

Es gab auch eine parteigesteuerte B.D.M.-Gruppe (Bund Deutscher Mädchen) in Schierling, die ein Gesuch um die Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 20.- RM an den Gemeinderat gestellt hatte und dem die Gemeinderäte in der Sitzung am 21.3.1935 stattgegeben haben. Des weiteren muss es einen „Ortsfürsorgeverband Schierling“ gegeben haben, da ein ablehnender Bescheid dieser „Stelle“ im Protokoll vom 20.7.35 aufgeführt ist.

Am 1. Oktober beschloss der Gemeinderat, dass die Bürgersteuer für das Jahr 1936 in der Gemeinde Schierling gleich dem Vorjahre, das sind 300 v. H. der im Bürgersteuergesetz festgelegten Reichssätze, erhoben wird.

Die Knabenschule an der Hauptstraße muss sich im Jahre 1936 in einem baulich bedenklichen Zustande befunden haben, sodass den Gemeinderäten ein Schulhausneubau mit 3 Lehrsälen und einer Lehrerwohnung als „unabwendbar“ erschien. In dem entsprechenden Protokoll wurde weiterhin vermerkt: „..Der Kostenvoranschlag für die Erneuerung des bestehenden Schulhauses, das 1913 aus Gründen der Notwendigkeit erbaut wurde, beläuft sich nach derzeitigen Verhältnissen auf 80.000 M..Eine Darlehensaufnahme der Gemeinde Schierling ist in folge des hohen Schuldenstandes unmöglich.“¹ Offenbar sollte auch ein achtcs Pflicht-(Volks-)Schuljahr „von oben“ eingeführt werden, – wie dem Protokoll vom 28.7.1936 zu entnehmen ist: „ Die Gemeinde Schierling steht der Einführung des 8. Schuljahres nicht ablehnend gegenüber. Jedoch werden unbedingt hinsichtlich der Raumfrage Schwierigkeiten insofern eintreten, als bekanntlich in Schierling die Schulräume längst nicht mehr den Anforderungen entsprechen und zum Bau eines neuen Schulhauses keinerlei Mittel vorhanden sind. Schließlich könnte bei Einführung des 8. Schuljahres die Anstellung einer 5. Lehrkraft nicht mehr umgangen werden.“ Dem zuständigen Bezirksamt Mallersdorf teilte die Gemeinde Schierling in dieser Sache mit, dass sie wegen der schwierigen finanziellen Verhältnisse nicht einmal den Ausbau eines Notlehrsaales geschweige denn den Bau eines eigenen Schulsaals in Erwägung ziehen kann.²

Der Gemeindehaushalt für 1936/37 wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 116.058 RM abgeschlossen.³

Einem allgemeinen Wunsch der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, kam der Gemeinderat mit seiner EntschlieÙung vom 30.7.1937 nach, indem er das Gesuch des Conditorei- u. Cafebesitzers Max Kneiting, Haus Nr. 77 in Schierling, zum Betrieb einer Weißbier-Ausschank bejahte. Auch gegen die Erteilung der Konzessionserlaubnis für den Gastwirt Karl Rossmeier auf dem Anwesen Haus Nr. 58 in Schierling hatte der Gemeinderat am 14.8.37 nichts einzuwenden, da „...für das Weiterbestehen der genannten Wirtschaft ein dringendes Bedürfnis bestehe. Antragsteller Rossmeier ist zur Führung einer Gastwirtschaft geeignet. Ebenso die Ehefrau, welche seit vielen Jahren im Gastwirts-gewerbe tätig ist.“

¹ Protokoll, 4.7.36

² Protokoll, 20.8.36

³ 14.37

Im September erging der Beschluss, „das Läuten der Kirchenglocken (Taganläuten, Elfuhr-, Zwölfuhr- und Abendläuten) ab 1.11.37 aus den Dienstobliegenheiten des Gemeindedieners zu streichen.“¹ Zum Zwecke der Errichtung eines Kindergartens wurde der Saal des Gastwirtes Johann Holzer Schierling im März **1938** gemietet. Der Mietvertrag legte den Mietpreis in Höhe von 25 RM monatlich sowie beiderseitige vierteljährliche Kündigung und die Mitbenützung des Wirtschaftsgartens fest.² Am 9. April 1938 starb überraschend der Schierlinger Bürgermeister Ludwig Schuster im 42. Lebensjahr (*siehe Grabinschrift Schierlinger Friedhof!*).



Grabtafel Ludwig Schuster



Ludwig Pernpaintner

Sein Nachfolger wurde Ludwig Pernpaintner.

Die klösterliche Mädchenschule wurde durch die national-sozialistische Regierung am 4. Juli 1938 „abgebaut“, die vorhandenen Schwestern durften nicht mehr als Lehrerinnen arbeiten (den klösterlichen Lehrkräften wurde am 01.09.1938 die Unterrichts-erlaubnis von staatlicher Seite entzogen); österreichische Lehrerinnen ersetzten sie. Zu seinen Lebzeiten hatte Bürgermeister Schuster jedoch den Schwestern zugesichert, dass sie im Kloster bleiben könnten.³

Zum ersten Mal prangte am Ende des Gemeinderatsprotokolls vom 8.10.1938 ein Stempel mit Adler und Hakenkreuz. Durch den Bau der Munitionsanstalt erhielt Schierling einen bedeutenden Zuzug von Anstaltspersonal. Die Schülerzahlen der Volksschule Schierling würden – nach Ansicht der Gemeindeoberen – in den Schuljahren 37/38 bis 41/42 fortschreitend ansteigen. Der Bau von vorerst 30 Siedlungen war geplant; mehrere Familien mit Kindern (SS-Wachmannschaften) waren bereits zugezogen. An der Schierlinger Schule waren 1938 zwei Klassen mit 79 bzw. 82 Kindern besetzt. In den Klassen wurde Abteilungsunterricht erteilt; die Kinder hatten täglich nur 3 Kurzstunden. Der Gemeinderat sah sich zum Handeln gezwungen, da die Eltern und Erziehungsberechtigten diese Zustände als untragbar empfanden und stellte ab 8. Oktober 1938 einen Notlehrraum im Roßmeierschen Gasthofe zur Verfügung, der von zuständiger Stelle (Bezirksbaurat und -schulrat) für passend erklärt wurde. Außerdem wurde von gemeindlicher Seite einstimmig

¹ 8.9.37

² 05.03.38

³ Schwestern-Chronik, Jahr 1938

beantragt, ab 1.1.1938 eine 5. Lehr(er)stelle provisorisch und ab Schuljahr 38/39 planmäßig zu besetzen.¹

Unter Vorsitz des zweiten Bürgermeisters Pernpaintner beschloss der Gemeinderat am 14.12.38, dass ab 1.1.1939 die Bürgersteuer mit einem Hebesatz von 500 v. H. der Messbeträge erhoben wird.

Am 1.6.1939 bekam Georg Buchner die Erlaubnis zum Betrieb der Fürstl. Thurn & Taxis'schen Gastwirtschaft zur „Alten Post“, ebenso Karl Forster eine Gaststätten-Konzessionsgenehmigung für das Anwesen Haus Nr. 31 bzw. 22 1/2 zum Betrieb einer Sommerkellerwirtschaft.

8.2 Schierlinger Alltag von 1932 bis 1939

Im Jahr **1932** erhielt die in der Wirkungszeit von Pfarrer Johann Schänzl (1672-1692) neu erbaute Kirche St. Nikola zwei neue Glocken.²

Da die Gemeinde in der „Schulpflegschaft“ Sitz und Stimme hatte, wurden folgende Gemeindevertreter im Jahre 1932 in dieses Gremium hineingewählt: 1. Bürgermeister Schuster, dessen Stellvertreter Islinger, ferner der Kaufmann Alois Gaßner, der Landwirt Ludwig Pernpaintner, der fürstliche Braumeister Josef Warth, der Getreidehändler Josef Lederer, der Landwirt Ludwig Seltzsam und der Brauer Josef Amann.³

Im Januar **1933** „...freute sich ganz Schierling über die Heimkehr seines fast verloren geglaubten Sohnes“. In der Zeitung stand diesbezüglich zu lesen: „Am Mittwochabend ist der Sohn des Musikmeisters Grauschopf, Herr Fritz Grauschopf, aus Santiago in Chile heimgekehrt. Grauschopf ist am Weihnachtstag 1929 mit seinen beiden älteren Brüdern ausgewandert. Er glaubte sein Glück in Amerika zu finden...Leider kam es anders, denn auch in diesem Lande ist die Arbeitslosigkeit so weit fortgeschritten wie bei uns...Den Hauptanteil an der Wiederkehr des jungen Grauschopf hat der hiesige Fußballsportverein, denn Grauschopf ist bekanntlich ein guter Spieler, der öfters die Farben der Stadt Santiago würdig vertreten hat...“⁴

Eine Warnung für Kinder sprach der „Laberbote“ im Zusammenhang mit einem Vorfall in der kalten Jahreszeit aus: „Warnung für Kinder: Ging da ein kleines Mädchen über die Laberbrücke in Schierling, um seiner Mutter Sachen zu holen. In der naiven Weise berührte das Kind das kalte (eiserne) Brückengeländer mit der Zunge. Das Kind merkte sofort, daß es hängen blieb und schrie um Hilfe. Es kamen glücklicherweise zwei verständige junge Leute herbeigeeilt, die sich bemühten, durch Hinhauchen die Stange zu erwärmen und das Mädchen loszulösen. Der Vorfall dürfte wohl ein warnendes Beispiel für unsere Jugend sein.“⁵

¹ 8.10.38

² König, S. 113

³ Protokoll vom 32.12.1932

⁴ Allg. LZ, 14.1.1933

⁵ Laberbote, 31.1.1933

Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage in Deutschland machte auch vor Schierling nicht halt. So schrieb die Allg. Laber-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 5.1.1933 unter der Rubrik „Aus dem Laaberggau“ unter Schierling: „Infolge der schlechten Wirtschaftslage war das Sägewerk des Herrn Nock den ganzen Herbst über stillgelegt. Durch die in letzter Zeit stark andauernde Zufuhr von Langholz wurde der Betrieb in der letzten Woche wieder aufgenommen. Dadurch ist wieder einigen Erwerbslosen Gelegenheit zum Arbeiten gegeben.“ Die Schierlinger „Thurn & Taxis-Brauerei“ im Ortskern war der einzige größere Arbeitgeber in der weiteren Umgebung. Bis zu 60 Stunden betrug die wöchentliche Arbeitszeit der Beschäftigten. Die fürstlichen Kraftfahrer waren „Respektpersonen“, wenn ihre z.T. noch vollgummibereiften Lastkraftwagen an der Hauptstraße mit Eis beladen wurden. Hauptabsatzgebiet des in Schierling gebrauten Bieres war der Ort selbst und die nähere Umgebung im Umkreis von maximal 30 km bis nach Regensburg. Zur damaligen Zeit gab es ein dunkles und – in geringerem Umfang – ein helles Bier, zu gewissen Zeiten noch ein Bockbier; der „Schnäps“ war ein leichtes Erntebier, heute würde man sagen: helles „Light“.

Die Arbeitslosigkeit war ein großes Problem. Deshalb wurden auch in Schierling „Notstandsarbeiten“ (als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) durchgeführt, z.B. die Entwässerung der oberen Au, durch die ca. 70 hauptsächlich ortsansässige Arbeiter für einige Zeit wieder Arbeit fanden.¹

Aber auch den einheimischen Landwirten ging es nicht besonders gut. Dies veranschaulichen die abnehmenden Zahlen auf dem Dienstbotenmarkt: 1931 wurden noch 101 Dienstknechte und Mägde von den Bauern eingestellt, 1932 nur mehr 76 und 1933 an Lichtmeß nur 57 Knechte und Mägde.² Der Zeitungsschreiber folgerte daraus in seinem Schlusssatz: „Die Zahlen beweisen deutlich, dass die Notzeit unsere Landwirte zwingt, nur im Hochsommer zur Erntezeit die Dienstboten zu dingen und im Winter einzusparen.“

Die Machtübernahme und Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten ab 1933 dürfte auch in Schierling Auswirkungen gehabt haben, vermutlich in allen Bereichen. Das politische Leben in Schierling änderte sich, – wie in den umliegenden Gemeinden auch! Der nachfolgende Bericht in der „Allgemeinen Laber-Zeitung“ vom 25.3.1933 ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlussreich: „Schierling. Der 21. März (Anm. d. V.: Ermächtigungsgesetz!) – zeigte auch in unserem Dorfe seine hohe Bedeutung. Am frühen Morgen wehten die Fahnen lustig im Winde. Nicht nur die öffentlichen Gebäude trugen Flaggen schmuck, auch die anderen Häuser hatten Fahnen gehisst. Um 8 Uhr versammelten sich sämtliche Schulkinder in der Knabenschule zur angekündigten Schulfeier. Die Gemeinderäte unter Führung des Herrn Bürgermeister Schuster, die Gendarmerie und viele andere Freunde erschienen zur Schulfeier. Herr

¹ siehe Allg. LZ, 8.1.1933, S. 6

² siehe Allg. LZ, 9.2.1933

Schulleiter zog eine treffende Parallele zwischen Frühlingsanfang und dem neuen Reich. In einfachen und allgemeinverständlichen Worten wurde darin den Kindern die hohe Bedeutung des Tages erklärt. Lieder vaterländischen Charakters, Gedichte, die den deutschen Gedanken im Mittelpunkt hatten, wechselten in reicher Anzahl...Die Schulfeier..sollte der Auftakt der Feierlichkeiten sein. Am Abend machte sich ganz Schierling, jung und alt, auf die Beine, um den Fackelzug zu sehen oder mitzumachen. Vor dem Rathause versammelten sich die Vereine und der Zug stellte sich in Reih und Glied. Voran zogen die Schulkinder mit ihren Buntlichtern und Fähnchen. Hierauf folgten die Musikkapelle, unsere S.A.-Leute in Uniform, dann die Mitglieder der NSDAP, der Gemeinderat, die Freiwillige Feuerwehr, der Krieger-, Schützen-, kath. Gesellen- und der Radfahrverein... Schneidige Märsche erklangen... Vor dem neuen Kriegerdenkmal hatte sich eine Unmenge Leute angesammelt ...Einige Lieder wurden von der großen Menschenmenge gesungen...Herr Bürgermeister Schuster legte im Namen der national denkenden Schierlinger einen Kranz am Denkmal nieder. Hiermit war dieser Fackelzug, wie ihn Schierling noch nie erlebte, beendet.“

Die schwesterliche Chronikschreiberin vermerkte hingegen nur kurz: „Die Tage der großen nationalen Umwälzung wurden von Schülerinnen und Lehrerinnen mit entsprechender Begeisterung und reger Beteiligung begangen.“¹

1933 muss Schierling noch einen Schäfer gehabt haben, – wie folgendem Zeitungsartikel zu entnehmen ist: „Schierling (Hunde im Schaffferch) Wie bereits in unserem Dorfe bekannt ist, stieß unserem Schäfer in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein großes Unglück zu. Der Schäfer hatte seine Schafe im Pferch gelassen auf dem Feld in der Nähe vom Eichet. Montag abends gegen 9 Uhr ging der Schäfer zum Essen nach Schierling. Gegen 10 Uhr wollte er wieder zu seinen Schafen zurückkehren. Ein Bild des Schreckens bot sich da. Der Pferch mit 300 Schafen war fast leer, das Holzgerüst gesprengt. Der Schäfer machte sich auf die Suche, fand in der Nacht noch vereinzelt Schafe. Dienstag morgen in der Frühe hat man einen billigen Köter in der Nähe vom Pferch nahe am Walde im Fuchsfangeisen gefunden. Es handelt sich um den Hofhund eines Allersdorfer Besitzers. Wie berichtet wird, hat noch ein zweiter Hund, auch von Allersdorf, bei der Sache mitgeholfen..die man sich folgendermaßen erklärt: die Hunde kamen am Abend des Weges. Als die Schafe die beiden Köter erblickten, wurden sie unruhig, fingen zu reißen und zu zerren an, drückten den Pferch durch und ergriffen in alle Himmelsrichtungen die Flucht. Viele Schafe wurden schon gefunden, die von den Hunden gebissen wurden. Bei vielen wird eine Notschlachtung unvermeidlich sein. Umso bedauerlicher ist der Schaden, da es sich meistens um einjährige Schafe handelte...“²

¹ siehe Chronikeintrag aus dem Jahre 1933!

² Allg. LZ, 5.1.1933, S. 7

Im Jahre 1933, zwei Jahre nach dem Tod des Apothekers Hermann Reschreiter, mussten seine Kinder nach kurzer Verwaltungszeit die „Marien-Apotheke“ verkaufen. Nachfolger wurde Apotheker Georg Sendtner aus Hienheim, der bis 1963 die Apotheke leitete und der auch die St. Georgs-Kapelle in der Nähe des Wasserschutzgebietes „Irlar“ im Norden von Schierling erbauen ließ. Im August 1933 starb Benefiziat Martin Hausladen, der Chronikaufzeichnungen von 1912 bis 1932 machte, in Mallersdorf, wo er auch beerdigt wurde. Im gleichen Jahr wurde der SPD-Ortsverein durch die Nazis aufgehoben. Dass im öffentlichen Bereich ein anderer Ton zu herrschen begann (Deutschtum und Pflichterfüllung), spürt man im Zeitungsartikel vom 12.10.1933. „Die Motor-SA hatte am Sonntag in Mallersdorf Appell. Es waren hiezu die 5 Einheitsgruppen des Bezirks, nämlich 1. Mallersdorf, 2. Geiselhöring, 3. Schierling, 4. Ergoldsbach und 5. Bayerbach, insgesamt 54 Mann mit Fahrzeugen auf dem Turnplatz angetreten... Die Aufgaben der Motor-SA sind vielseitig: Ausbildung im Meldedienst, Erkundungsdienst, Späh- und Sicherheitsdienst usw. Der MSA-Mann muss zum vorbildlichen Fahrer mit besonderer Sinnes-Schärfung erzogen werden...Viele jüngere Kraftfahrer gehören in die Reihen der Motor-SA. Ausreden wie „keine Zeit haben“, gelten hier nicht. Opfern und kämpfen, ohne zu fragen nach dem persönlichen Vorteil, das ist der junge Deutsche von heute, der Motor-SA-Mann.“¹

Am Silvestersonntag, 31.12.1933, lud die Schierlinger NS-Frauenschaft die hiesigen nationalen Jugendverbände zu einer kleinen Silvesterfeier ein. „Im Hubersaale hatten sich die NS-Frauenschaft, der BDM (Bund Deutscher Mädchen), die Jungmädchengruppe, HJ (Hitlerjugend) und Jungvolk versammelt, um geschlossen eine kleine Silvesterfeier zu veranstalten...“²

Nach einer statistischen Erhebung des Jahres hatte Schierling den meisten Bauzuschuss zur Instandsetzung der Häuser im Kreisgebiet Mallersdorf bezogen, sodass es hier neben vielen anderen Orten des Labertales im Bauen recht rührig zugeht.³

Im Januar **1934** muss sich in Schierling eine „NS- Hago-Ortsgruppe“ gebildet haben, denn am 11.1. stand in der „Allgemeinen Laber-Zeitung“ zu lesen: „...Seit einigen Tagen hat die (NSDAP-)Ortsgruppe Schierling auf dem Kirchenberg und in der Bahnhofstraße je ein bei Nacht beleuchtetes NS-Hago-Transparent angebracht. Sie sollen die ländliche Bevölkerung anhalten, beim örtlichen Handwerk ihre Einkünfte zu tätigen, um somit den gesamten ländlichen Aufbau zu stützen...begleitet mit dem Grundsatz: des Dorfes Geld dem Dorfe!...“ Die Feier des 30. Januar („Machtergreifung“) 1934 beschrieb der Zeitungsberichterstatte wie folgt: „...Am Dienstag gegen halb 7 Uhr abends versammelte sich am Rathausplatze eine überaus große Menschenmenge, voran die SA, NSDAP, Hitlerjugend, Jungvolk, und die Schuljugend. Nach einem Musik-

¹ Laberbote, 12.10.1933

² Allg. LZ, 3.1.1934

³ Mundigl, III. Teil: Verwaltungsgeschichte

stück der Kapelle Grauschopf brachten Schuljugend und HJ unter Leitung von Herrn Oberlehrer Unterholzner zwei nationale Lieder zu Gehör. Hierauf ergriff der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Herr Stang, das Wort. Er schilderte in leicht verständlicher Art den Wiederaufbau unseres Vaterlandes durch den Führer Adolf Hitler. Mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf unseren Führer war die schöne Feier beendet.“¹

Am 5. März 1934 ließ die Schierlinger Stromgenossenschaft eine neue Wasserturbine und einen zweiten größeren Transformator in ihrem Eigenwerk Obermühle einbauen.²

Aus folgendem Eintrag in der Schulschwesternchronik im Jahre 1934 erfährt man etwas über die alltägliche Schulsituation: „Der Fahnengruß bei Beginn und Schluss eines Schuljahresabschnittes mit Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes (Anm.: die Nationalsozialisten missbrauchten die erste Strophe des „Deutschlandliedes“ als Vorspann des Horst-Wessel-Liedes; die anderen Strophen wurden nicht mehr gesungen) und Hissen bzw. Senken der Fahne findet vor dem Eingang zur Mädchenschule statt. Im Vorgärtchen sind seit der Nationalen Umwälzung zwei Fahnenstangen angebracht und durch den Gemeinderat dazu eine schwarz-weiß-rote und eine Hakenkreuzfahne geliefert worden.“³

Das Schierlinger NSDAP-Parteheim befand sich im sog. „braunen“ Haus neben dem Sparkassengebäude am Rathausplatz (heute: Rathausplatz 14), in dem auch die Kinder und Heranwachsenden, die den – ab 01.12.1936 allein nur zugelassenen – „Staatsjugendorganisationen“ wie HJ (Hitlerjugend) für Buben oder BDM (Bund deutscher Mädchen) angehörten, ihre „Gruppenstunden“ hatten.⁴ Nach der Schulausbildung wurde nämlich die Erziehung für die „Volksgemeinschaft“ mit dem Ziel der Unterordnung unter dem „Führerbefehl“ in dem ab 1935 bestehenden „Reichsarbeitsdienst“ (RAD) und in der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) als Einheitsgewerkschaft für Berufstätige weiter betrieben, deren Mitgliederzahl von 8 Millionen (1933) auf 25 Millionen (1939) anstieg. Die Reichswehr leistete seit 2.8.1934 einen persönlichen Treue-Eid auf den „Führer“ Hitler und unterwarf sich ihm. Damit gab es keine verfassungsmäßige Institution mehr, die Hitlers Stellung hätte eingrenzen und gefährden können.

Als örtliche Parteifunktionäre traten in Schierling der Ortsgruppenleiter und Lagerhausverwalter Konther,⁵ der Seifenhändler Westermaier, der Brauereikassier Stang, der Brauereibuchhalter und Volkssturmlleiter Graf und auch Oberlehrer Unterholzner in Erscheinung.

¹ Allg. LZ, 2.2.1934

² s. Chronik Stromgenossenschaft

³ Chronik der Schulschwestern

⁴ übereinstimmend nach Maria Ohrner, geb. Schuster; auch I. Maier

⁵ siehe Einladung vom 14.11.38!

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wechselte auch in Schierling die Farbe der (Post-)Briefkästen 1934 zu Rot; nach dem Krieg wurde in allen Besatzungszonen (wieder) auf Gelb umgestellt.¹

Die Propaganda des „Dritten Reiches“, für das (einfache) Volk etwas zu tun, wurde pressewirksam bereits im Jahre 1934 an den „kleinen Mann“ gebracht, z.B. unter der Überschrift „Der Bierpreis wird gesenkt“: „...bei der Schierlinger Bauernversammlung am Sonntag wurde mitgeteilt, daß mit einer 100%igen Gewissheit zu rechnen ist, daß vom 1. April 1934 an der Bierpreis um 10 Pf. pro Liter gesenkt wird. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die Senkung 12 Pf betragen wird...Nun hat das Dritte Reich auch in diesem Punkt sein Machtwort gesprochen und dafür wird ihm das Volk dankbar sein.“² Hier passt wohl das geflügelte Wort „Honig um des Volkes Maul schmieren“ am besten...

Wegen der großen Zahl von Arbeitslosen wurde eine „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ ins Leben gerufen: „Der 21. März 1934 wurde in unserem Dorfe in großzügiger Weise begangen. Sämtliche Arbeiter der hiesigen öffentlichen Betriebe sowie viele andere Volksgenossen begaben sich am Vormittag in den Hubersaal, um an der bedeutungsvollen Kundgebung am Lautsprecher teilzunehmen. In den einzelnen Schulen waren die Kinder vor den Lautsprechern versammelt, um den Führer zu hören... Weit außerhalb des Dorfes, bei der Obermühle, erhob sich der Fahnenmast mit der Hakenkreuzfahne...Herrn Bürgermeister Schuster wurde das Wort erteilt...Danach tat er den ersten Spatenstich zum Entwässerungswerk...muß noch bemerkt werden, daß es letzten Endes nur dem unermüdlichen Walten unseres tatkräftigen Gemeindeoberhauptes Herrn Bürgermeister Schuster zu verdanken ist, daß dieses Werk unternommen wird. Auf diese Weise wird Schierling in Bälde von allen Arbeitslosen frei sein. Die Entwässerung mit ihren Vorteilen wird sich in den Wiesen bemerkbar machen, die Arbeiten werden rd. 6000 Tagschichten in Anspruch nehmen. Es kann die erfreuliche Statistik gemacht werden, daß seit Jahrzehnten z.B. das Baugewerbe nicht mehr so geblüht hat, wie im heurigen Jahre. Darum mit Recht „deutscher Arbeiter, gehe ans Werk!“³

Von einem schrecklichen (Arbeits-)Unfall erfuhr man am 21. Juli 1934 aus der Zeitung: „Schierling...Der Schäfflermeister Bäumel war in seiner Werkstätte das Opfer der Arbeit geworden. Er war beschäftigt, seinen eben ausgebesserten Treibriemen auszuprobieren, als die Triebkraft des Motors denselben wiederholt abriß. Die Fügung wollte es, daß dem fleißigen Handwerksmeister eine Verbindungsklammer mit Wucht mitten ins Herz flog. Sofort erfolgte ein heftiger Bluterguß aus der kaum 3 cm langen Wunde und nach einem röchelnden „G'fehlt is“ sank er vor den Augen des zufällig in der Werkstatt anwesenden Privatiers Reif tot um. 5 Kinder verlieren den Vater.“⁴

Die Schäfflertanzgruppe gründete sich 1934 unter der Leitung von Toni Gei-

¹ geschichte, Nr.6/2016, S. 71

² Laberbote, 8.3.1934

³ Allg. LZ, 23.3.34

⁴ Laberbote, 21.7.1934

ger. Ein Jahr später wurde der Tanz das erste Mal aufgeführt.¹

Über den fertigen Neubau der Sparkasse im November 1934 verlor der „Laberbote“ folgende Worte: „Schierling. Der von der Bezirkssparkasse Mallersdorf errichtete Neubau einer Sparkasse in Schierling ist nun vollendet. Das stattliche Gebäude am Rathausplatz, das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet ist, gereicht dem Ort zur besonderen Zierde und wird auch von Fremden, ob seiner künstlerischen Ausgestaltung der Fassaden, wobei besonders die Giebelfront sehr wirkungsvoll in Erscheinung tritt, allgemein bewundert. Durch den Neubau der Sparkasse hat Schierling einen Marktplatz erhalten, der seinesgleichen sucht. Sämtliche Arbeiten, mit Ausnahme der Zentralheizungsanlage, haben Schierlinger Firmen ausgeführt. Sie zeugen für den Fleiß und das Können der hiesigen Handwerker.“²

Im Jahre **1935** gab es die erste Schäfflertanz-Aufführung mit ausschließlich Jungesellen als Teilnehmer; sie sollte eigentlich alle sieben Jahre stattfinden, kam aber während der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Erliegen.



Erste Schäfflertanzaufführung 1935

Ein tragischer Todesfall ereignete sich am 14. September 1935: „Schierling. Im Blütenalter von 23 Jahren starb der Schlossermeisterssohn Fritz Politi. Vor 8 Tagen beteiligte er sich bei einem Brand an den Löscharbeiten, wobei er sich eine Rauchvergiftung zuzog, zu der sich noch eine Gehirnhautentzündung gesellte, die nun seinen frühen Tod zur Folge hatte.“³

1935 gab es bereits 330 Stromanschlüsse mit einem Gesamtstromverbrauch

¹ siehe Labertal Gschichten, Nr. 42, Febr. 2017, Titelseite

² Laberbote, 8.11.1934

³ Laberbote, 14.9.1935

von 43.000 KWh (z. Vgl.: 1921 waren es 60 Anschlüsse mit rd. 15.000 KWh).

Seit **1936** erzählte man sich, dass der Storch auf dem Kamin des ehemaligen Mundigl-Anwesens am Hundsmarkt regelmäßig brütet.

Die Volkszählung aus dem Jahre 1936 beschreibt im Vorspann Schierling als eine der insgesamt 50 Landgemeinden des Bezirksamtes Mallersdorf so:

„Schierling
(Landgemeinde mit 1 Ort)
2100,05 ha, 324 Wgb., 1749 Einw.
Pfarrdorf, Pfarramt und Schule
Schierling
Gendarmeriestation Schierling...
Forstamt Ergoldsbach
Post Schierling
Bahnstation Schierling
Öffentliche Sprechstelle
Postagentur bei Schutzmann a.D.
Kagerer in Schierling
D: W 9-11. 14-18; S: 11-12

...

Bürgermeister **Schuster** Ludwig
Ortsbauernführer **Hermann** Johann
Ortsgruppenleiter **Konther** Ludwig
Kath.Pfarrer **Laubmeier** Frz. Xav.
Evang. Stadtpfarramt **Landshut**
Schulleiter **Unterholzner** Johann
Arzt und Geburtshelfer **Perzel Dr.**
med. Karl in Schierling
Tierarzt Köhler Dr. Josef
Distriktstierarzt
Dentist **Langinger** Georg in Langquaid
Oekler Anna in Langquaid
Oekler Georg in Langquaid

V e r e i n e :
Freiwillige Feuerwehr
Fußballsportverein
Gesangverein
Kath. Burschenverein
Radfahrverein
Schützenverein
Turnverein
Veteranen- und Kriegerverein
Zimmerstutzengesellschaft“¹

¹ aus: Volkszählung in Schierling aus dem Jahr 1936; die vollständige Volkszählung kann im Anhang nachgelesen werden.

Die im Jahre 1891 geborene Therese Wallner von der Obermühle (HsNr. 193) kam aufgrund ihrer geistigen Behinderung 1936 in die von den Nazis errichtete „erbbiologische Station“ der Heil- und Pflegeanstalt Kartaus nach Regensburg. Nach Ansicht der Nazis sollten Menschen, die keinen Wert für die Nazi-Gesellschaft hätten, als „unwerte Leben“, umgebracht werden. Da es in Regensburg keine Tötungseinrichtungen gab, wurden die dort ausgewählten Personen ab November 1940 mit Sammelbussen ins Schloss Hartheim bei Linz in Österreich gebracht und dort mit Kohlenmonoxid-Gas getötet. Auch Therese Wallner war darunter. Im November 1940 wurde sie dort dort als „unwertes Leben“ vergast. Bis zum Herbst 1941 wurden mindestens 640 Personen derart ermordet. Durch Veröffentlichung dieser Vorgänge und durch den Protest von deutschen Bischöfen wurde die Aktion zwar „offiziell“ eingestellt, doch heimlich weitergeführt. Der ehemalige stellvertretende Direktor der Uni-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Bezirksklinikum Regensburg, Clemens Cording, schätzt, dass von Herbst 1941 bis zum Kriegsende noch rd. weitere 1000 Personen umgebracht wurden. Therese Wallners Leiche wurde verbrannt, die Asche konnte ihr Bruder in Regensburg abholen. Zur allgemeinen Erinnerung an die Nazi-Schreckensherrschaft und daran, dass das Unrecht nicht nur irgendwo ganz weit weg war, sondern direkt in der Heimat, in Schierling, hat der MGR im Jahre 2010 zugestimmt, dass der Kölner Künstler Gunter Demnig den „Stolperstein“, eine kleine Messingplatte mit dem Namen Therese Wallner und ihren Lebensdaten vor der Infotafel am Rathaus verlegen konnte.

Der am 25. Januar **1937** abgehaltene Lichtmessmarkt mit 25 Ständen, davon 9 aus Schierling, war nicht besonders gut besucht.

Näheres über die Inhalte eines „politischen Sprechabends“ erfahren wir durch einen Zeitungsbericht vom 17.2.1937: „Am Samstagabend versammelten sich im Parteiheim, im „braunen Haus“, die Bürgermeister und Amtswalter der Ortsgruppe Schierling, um die Erklärungen des Ortsgruppenleiters entgegenzunehmen. Dieser sprach über den 4-Jahres-Plan und die Maßnahmen, welche zum Gelingen desselben ergriffen werden...Ferner gab der Ortsgruppenleiter praktische Anleitungen zur erfolgreichen Ortsverschönerung, die in den Orten unseres Ortsgruppenbereiches noch sehr notwendig ist und erklärte, daß in nächster Zeit von der Partei regelmäßig Filme gezeigt werden zur Schulung und Aufklärung für das Volk. Dann wurden die einzelnen Amtswalter mit Werbematerial für die Aktion »Kampf dem Verderb« versehen.“¹ Im Zuge des oben erwähnten 4-Jahresplans musste die Gemeinde Schierling eine Flachsangebaugefläche von 2 Tagwerk sicherstellen. Mehrere Bauern erklärten sich umgehend bereit, Flachs anzubauen, sodass sogar eine größere Fläche als die vorgeschriebene mit Flachs bebaut werden konnte.

Im März 1937 gab es einen Lichtbildervortrag des Schulungsleiters und Parteigenossen Schollerer aus Langquaid. „Der Vortrag zeigte noch die schönen

¹ Allg. LZ, 17.2.37

Lichtbilder über die Reichsautobahnen und das Leben des Führers...Die Anwesenden dankten dem Redner für die genußvollen Stunden mit lebhaften Beifallskundgebungen...“¹ Zur damaligen Zeit muss es auch noch Ziegenzüchter in Schierling gegeben haben, da im Gasthaus Holzer eine gutbesuchte Ziegenzüchtersammlung stattfand, die der Vorstand Hans Freudenstein eröffnete.²

Am 01. April 1937 gründete Max Egerer seine Limonadenfabrik in Schierling an der Eggmühler Straße auf dem ehemaligen Weingart-Gelände; seine Marken hießen Perlkrone Limonade und Perlkrone Schnaps.

Im April 1937 wurde südwestlich von Schierling im Waldgebiet „Eichet“ und „Kreuth“ von der Wehrmacht mit dem Bau der „Luftmunitionsanstalt (=Muna) 2/ VII Schierling“ (deutsche Kennzeichnung für: Luft-Korps-Munitions-Depot Schierling, Deutschland, Depot Nr. 2 in Luftwaffenzone Nummer 7“) begonnen, der zu Beginn des 2. Weltkrieges 1939 abgeschlossen war. Die Schierlinger Muna war eine von Dutzenden solcher Anlagen. Das ca. 180 ha große Gelände war eingezäunt, hatte einen eigenen Gleisanschluss und eine befestigte Zufahrtstraße für Schwertransporte von Schierling her, die sog. „Munastraße“ – nach Alois Kattenbeck war es die erste Teerstraße im Schierlinger Ortsbereich³, an der sich – mit Ausnahme der Bachmühle – noch keine Häuser befanden; eine zweite Zufahrtstraße führte aus Niederleierndorf zu den Verwaltungsgebäuden im „Eichbühl“. Nach einem Bericht der Amerikaner war die überwiegende Anzahl der auf dem Munagelände befindlichen 91 Bunker vor 1940 errichtet worden, sodass sie bis 1945 mit Bäumen und Büschen überwachsen und somit sehr schwer aus der Luft zu entdecken waren. Es ist anzunehmen, dass der Standort in einem (Kiefer-)Waldgelände, umgeben von Feldern von Heu, Getreide und Kartoffeln mit dem nahe gelegenen landwirtschaftlichen Dorf und der Mangel von jederlei Industrie eine sehr wirkungsvolle Tarnung darstellte, sodass die genaue Position und die Natur des Depots den Alliierten erst nach der deutschen Kapitulation bekannt geworden sein dürfte. Die Bunker waren aus Stahl und Beton, gut geeignet für sichere Ablage der hochexplosiven Sprengstoffe oder der giftigen Munition. Es gab zwanzig „2-Eingang-Bunker“ (sog. 30-Tonnen-Bunker), jeder mit einer Speicherkapazität von 640 250-kg-Bomben; die inneren Bunkermaße betragen 16 m x 21,5 m. Dann gab es 59 kleinere Bunker mit nur einem Eingang (sog. 20-Tonnen-Bunker), von denen normalerweise jeder 432 Bomben fasste und die Maße hatte: 11,6 m lang, 13,3 m breit mit einer 2,6 m dicken Decke. Schließlich gab es noch 12 „Zunker“, kleinere Bunker, die zur Ablage der gefährlicheren hochexplosiven Sprengstoffe, der Sicherungen usw. verwendet wurden. Die Eingänge waren mit „geschickt fabrizierter künstlicher Tarnung“ (amerikanischer Bericht) verborgen. Innen waren die Bunker mit elektrischem Licht und Ventilationsanlagen ausgestattet. Viele Schierlinger Hauseigentümer verdienten sich während der Bau-

¹ Allg. LZ, 7:3:37

² Allg. LZ, 18:3:37

³ Marktbote, 1990

phase ein finanzielles „Zubrot“ durch die Vermietung von Zimmern für die vielen auswärtigen Arbeiter, die in der Muna arbeiteten. „Wer das Glück hatte, einen Sonderausweis zu besitzen, konnte über das Leierndorfer Tor auch in das „Innere“ der Muna gelangen; das Schwimmbad erregte unser größtes Interesse; Tischtennis und andere Sportarten konnten gespielt werden...“¹

Seit 1937 gab es eine elektrische Straßenbeleuchtung in Schierling: die Laternen hingen an Drahtseilen über der Straße; diese Art Straßenbeleuchtung verschwand erst im Jahre 1991 vollständig.

Von einem Fischkochkurs berichtete der „Laberbote“: „Schierling. Die NS-Frauenschaft hielt vergangene Woche im Gasthaus Aumeier einen Fischkochkurs ab unter der Leitung der Frauenschaftsführerin Frau Prückl aus Zaitzkofen...“²

Ab dem Jahre **1938** vollzog sich ein Wandel in der Schreibweise der für den Ort Schierling und seiner Umgebung „zuständigen“ Tageszeitung: aus „Allgemeine Laaber-Zeitung“ wurde „Allgemeine Laaber-Zeitung“, jetzt nur noch mit einem a.

Im März 1938 wurde Max Egerer Coca-Cola-Großhändler; allerdings vertrieb er in den Anfangsjahren nur die braune Brause und schaffte es, Coca-Cola in der Oberpfalz „einzubürgern“; erst 1943 begann Max Egerer mit der Produktion von Coca-Cola. (Siehe auch S. 256!) Landwirt Ludwig Pernpaintner übernahm nach dem Tod des 1. Bürgermeisters Ludwig Schuster im April 1938 dessen Amtsgeschäfte.

Das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Dezember 1938 legte eine allgemeine achtjährige Volksschulpflichtzeit fest.³

Otto Zeilhofer erinnerte sich an folgendes Ereignis: „Mitte 1938 ereignete sich der erste schwere Unfall in der Muna: ein Waggon mit Sprengbomben machte sich bei Rangierarbeiten im Depot selbstständig und rollte mit zunehmender Geschwindigkeit Richtung Schierling. Der Versuch, Hölzer unterzulegen, misslang. Die zwei auf dem Waggon befindlichen Arbeiter sprangen ab. Zur selben Zeit schleppte die Kleinlok des Depots leere Waggons in Depotrichtung. Der Lokführer bemerkte den heranrollenden Waggon und konnte kurz vor dem Aufprall abspringen. Durch die Wucht des Aufpralls durchstießen die Bomben die Waggonwände. Wie durch ein Wunder kam es jedoch nicht zur Detonation. Die Kleinlok wurde total zerstört. Nach ca. zwei Wochen erhielt das Depot eine neue Lok.“⁴

Nach Beendigung der Muna-Bauphase dürften Vogelhäuser im ganzen Depotbereich angebracht worden sein, möglicherweise als Warnzeichen im Falle von entweichenden Gasen.⁵

¹ Alois Kattenbeck, Muna-Chronik, Bd. 5, S. 74

² Laberbote, 2.2.1937

³ H. Lippert, S. 99 aus Nave, K.-H.: Die allgemeine deutsche Grundschule., Frankfurt/M 1980

⁴ Muna-Chronik, Bd. 2, S. 146

⁵ Muna-Chronik, Bd. 1, S. 62

IX. Die Zeit des 2. Weltkrieges (1939 – 1945)

Am 15. und 16. März 1939 marschierten deutsche Soldaten in der Tschechoslowakei ein; am 23. März wurde das Memelgebiet besetzt, am 1. September begann der Angriff auf Polen. Hitler hatte nun den Krieg, den er von Anfang an gewollt hatte, zunächst in Europa (1939–41), dann die Ausweitung zum Weltkrieg 1941 bis schließlich zur bedingungslosen deutschen Gesamtkapitulation. In der Nacht zum 31. Mai 1942 wurde u.a. Köln durch britische Bomber in Schutt und Asche gelegt. Am 17. August 1943 warfen 126 amerikanische Bomber 971 Spreng- und 448 Brandbomben auf das Messerschmittwerksgelände in Regensburg ab. Bei diesem - einem inen der schwersten Luftangriffe auf Ostbayern - starben 201 Männer, 53 Frauen, 2 Kinder, 68 Lehrlinge und 78 Fremdarbeiter¹ Am 13./14. Februar 1945 wurde die Stadt Dresden bei zwei Nachtangriffen durch 772 britische und bei den folgenden sechs Tagesangriffen durch 311 amerikanische Bomber total zerstört. Wegen der hohen Zahl von Flüchtlingen aus dem deutschen Osten, die sich an den Angriffstagen in Dresden aufhielt, schwanken die Angaben über die Toten von 35.000 (wahrscheinlich zutreffend) bis 135.000.

Der letzte Versuch der Widerstandskämpfer, Deutschland vor dem totalen Untergang zu bewahren und den Krieg zu beenden, scheiterte am 20. Juli 1944, als das Bombenattentat auf Hitler, ausgeführt vom Oberst Graf Stauffenberg, misslang. Im Zusammenhang damit wurden kurze Zeit später über 700 deutsche Offiziere sowie zahlreiche Zivilpersonen umgebracht.

Die schreckliche Bilanz des Krieges: Mindestens 62 Millionen Tote (Zivilbevölkerung und Soldaten); davon entfielen u.a. auf die UdSSR mindestens 27 Millionen, auf Deutschland 5,25 Millionen, auf Polen 4,5 bis 6 Millionen; die Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt; über 10 Millionen Soldaten kamen in alliierte Kriegsgefangenschaft, z.T. in große Gefangenenlagern unter freiem Himmel. Neben der unvorstellbar hohen Zahl von Toten bewirkte der zweite Weltkrieg auch, dass etwa 20 Millionen Menschen aus ihrer Heimat flüchten mussten oder aus ihr vertrieben, deportiert oder als Zwangsarbeiter verschleppt wurden.²

Durch den Zweiten Weltkrieg, der am 1. September 1939 um 04.45 Uhr begann und in Europa am 08. Mai 1945 um 23.01 Uhr endete (in Asien erst am 02.09.1945 um 09.25 Uhr), verloren in jeder Stunde 1.045, in jeder Minute 17 Menschen ihr Leben, als Soldaten, als Opfer des Luftkrieges, als Flüchtlinge und Vertriebene, als Opfer der Gewaltherrschaft.³ Allein in Deutschland gab es 3,5 Millionen Opfer in der Zivilbevölkerung zu beklagen. Der Vertreibung fielen nach Schätzungen zwischen 1,7 und 2,8 Millionen Menschen zum Opfer.

¹ Allg. LZ, 17.8.18, S. 12

² Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1994, Bd. 24, S. 48

³ siehe Flyer „Volkstrauertag 2015“ vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

9. Schierlinger Ereignisse von 1939 bis 1945

Schierling hatte im Jahre **1939** 1.844 Einwohner. Ludwig Pernpaintner bekleidete das Amt des Ersten Bürgermeisters, Michael Amann war sein Stellvertreter. Bis 1939 war die Thurn & Taxis-Brauerei der einzige Industriebetrieb in Schierling.

Schon beim Einmarsch (*von Nazi-Deutschland, Anm. d. Verf.*) in Österreich fand eine Teilmobilmachung statt. Über Nacht wurde eine größere Anzahl Schierlinger, meist Teilnehmer des 1. Weltkrieges, eingezogen. Ende August 1939 wirkten sich die (allgemeine) Mobilmachung und die Kriegsvorbereitungen in Schierling aus: Viele Schierlinger mussten einrücken, Pferde wurden requiriert, LKWs und PKWs mussten bereitgestellt werden. Am 3. September 1939 konnte man in der „Allgemeinen Laber-Zeitung“ einen „Aufruf des zivilen Luftschutzes“ lesen: „Der zivile Luftschutz ist aufgerufen, sämtliche Häuser luftschutzbereit zu machen. Es sind daher folgende Maßnahmen sofort durchzuführen: 1. Das Luftschutzgerät ist in den Häusern bereitzuhalten. 2. Von Einbruch der Dunkelheit bis Tagesanbruch ist nunmehr dauernd zu verdunkeln. 3. Die Speicher sind zu entrümpeln. 4. In jedem Haus ist ein Luftschutzraum herzurichten.“¹

Durch die Verordnung über die „öffentliche Bewirtschaftung von Nahrungs- und Genussmitteln“, die am 7. September 1939 in Kraft trat, wurden die Lebensmittelkarten (für fast 10 Jahre!) eingeführt. Für die erste Zuteilungsperiode vom 25.9. bis 22.10. 39 wurden Karten für Brot, Milch, Fleisch, Fett, Marmelade und Zucker verteilt. Ferner gab es fortan eine allgemeine Lebensmittel- und eine Seifenkarte. Vom 25.9. bis 31.10.39 erhielt jeder Karteninhaber 75 g Fein- oder 125 g Kernseife sowie 250 g Waschpulver oder 200 g Schmierseife bzw. 125 g Kernseife oder ein Kleinpaket Waschmittel. Brot und Mehl, bis dahin frei verkäuflich, waren ab sofort rationiert. Vollmilch gab es nur noch für Kinder, werdende oder stillende Mütter sowie Schwerstarbeiter. Für diesen Personenkreis galten zudem besondere Karten. Dem Normalverbraucher standen anfangs immerhin noch 2435 Kalorien pro Tag zur Verfügung. Mit 70 (!) verschiedenen Nahrungsmittelkarten, für die es im Grunde nur Hungerrationen gab, mussten die Menschen während des Krieges und der Nachkriegsjahre leben.²

Lebensmittelkarten und Bezugsscheine wurden in Schierling angeliefert und mussten bereits am nächsten Tag (!) durch freiwillige Helfer verteilt werden.

¹ Allg. LZ, 3:9:39

² siehe auch „Labertaler Lesebuch V, 2003, S. 261 f.

Die – von staatlicher Seite geschürte – Angst vor Spionen wurde größer (Schlagwort: Feind hört mit!). „Über Nacht wurden viele Männer und Frauen aus Schierling in die Muna dienstverpflichtet, wo fast täglich Munitionszüge das Muna-Gelände verließen...Dazu kamen auch wieder Manöver...und ...jeden Tag übten drei Stuka (= Abkürzung für Sturzkampfflugzeug) über Schierling im Zusammenhang mit dem Bau eines Militärflugplatzes in der Nähe von Obertraubling (heute: Neutraubling). Nach denen konnte man die Uhr richten.“¹

Der Gemeindehaushalt **1940/41** schloss mit einer Mehreinnahme von 17.603,09 RM ab. Eine Erhöhung der Steuersätze für das Rechnungsjahr 40/41 war somit nicht notwendig.²

Die Niederschriften der Gemeinderatssitzungen weisen zwischen 18.12.1940 und 29.7.1942 eine Lücke auf; d.h. es sind leider keine Protokolle für diesen Zeitraum vorhanden.

Die Verdunkelungszeiten am Wochenende 13./14.7.1941 konnte man der „Allgemeinen Labor-Zeitung“ entnehmen:

„Die heutigen Verdunkelungszeiten: Die Verdunkelung ist von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang durchzuführen. Samstag: Beginn der Verdunkelung 21.29 Uhr, Ende der Verdunkelung 5.02Uhr/Sonntag: Beginn der Verdunkelung 21.29 Uhr, Ende der Verdunkelung 5.03 Uhr.“³ Am 1.Dezember betrug die Verdunkelungszeit von 17.01 Uhr bis 8.59 Uhr.⁴ Die NSDAP Ortsgruppe Schierling lud am 31. August 1941 um 15 Uhr zu einer öffentlichen Heldenehrung mit einer „gemütvollen“ Feierfolge ein.

Im Kriegsjahr **1942** lebten in Schierling 1846 Einwohner in 374 Häusern, in denen durch die zunehmenden Benachrichtigungen von gefallenem Familienmitgliedern große Trauer herrschte. Sowohl in Wirtshaussälen (z.B. Buchnersaal) als auch am Kriegerdenkmal vor dem Treppenaufgang zur Kirche hielt die NSDAP-Ortsgruppe Schierling Heldenehrungen „für die im Kampfe gefallenen Kameraden“ ab. (Siehe dazu auch die beiden „Einladungen“ auf der nächsten Seite!)



Westlicher Rathausplatz um 1940

¹ Alois Kattenbeck in: „Markt Bote“, Pfingsten 1995, S. 11

² 18.12.40

³ Allg. LZ, 13.7.41

⁴ Allg. LZ, 1.12.41

Die Anzahl der „Heldenkreuze“ im Friedhof um die Kirche herum wuchs im Lauf der Kriegsjahre laufend an. Die „Heldengedenkfeiern“ lasen sich in der Zeitung so: „Dem gefallenen Soldaten Georg Bachschmid wurde im Dezember 1942 an dem mit Blumen reich geschmückten Kriegerdenkmal im Beisein einer großen Trauergemeinde die letzte Ehre erwiesen. Im Blütenalter von 19 ½ Jahren gab er am 15. November im Kampf gegen den Bolschewismus sein Leben für die Zukunft des deutschen Volkes hin.“¹



„Heldenkreuze“

NSDAP. Ortsgruppe Schierling



Heldenehrung

für die im Kampfe gegen den Bolschewismus gefallenen

**Soldaten
Unteroffizierern
Offizieren**

am 31. August 1943 nachmittags 2 Uhr
am Rathhausplatz in Schierling.

Heldenehrung 1941

NSDAP. Ortsgruppe Schierling



Heldenehrung

am Sonntag den 10. Mai 1942 nachm. 3 Uhr
am Kriegerdenkmal in Schierling
für die im Kampfe um Deutschlands Freiheit
gefallenen Kameraden:

Obergefreiter Knott Ludwig
Geschützfürer Prügmeier Willibald
Gefreiter Friedl Johann
Unteroffizier Angerer Karl
Seldat Schmauser Josef
Wachmeister d. Schutzpol. Fink Alois
Gefreiter Schätz Johann
Obergefreiter Butz Ludwig
Sanitätsgefreiter Rottmeier Ludwig
Unteroffizier Friedl Ludwig
Gefreiter Angerer Lorenz
Sanitätsassistent Heigl Anton
Gefreiter Petschan Josef
Gefreiter Neumeier Johann
Gefreiter Ladrer Ludwig
Oberjäger Herndlmeier Ludwig
Unteroffizier Karl Andreas
Offiz. Braun Josef

Heldenehrung 1942

1942 kamen als Erweiterungsneubauten bei der Muna unterirdische oder mit Bäumen bepflanzte Munitionsbunker mit Rampen hinzu, in denen konventionelle Munition gelagert und verarbeitet wurde.

In der Gemeinderatssitzung vom 30.7.1942 wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 42/43 im ordentlichen Haushalt in den Einnahmen auf 179.495 RM 46 Rpf und in den Ausgaben auf 179.495 RM 46 Rpf sowie im außerordentlichen Haushaltsplan auf 236.- RM festgesetzt. Bei den Einnahmen im außerordentlichen Haushalt handelte es sich um ein Darlehen in Höhe von 1200 RM, das das Staatsministerium des Innern am 15.7.42 zum Zwecke der Beseitigung des Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1940 bewilligt hatte, zum Zinssatz von 3% und mit einer Laufzeit von 6 Jahren (jährliche Tilgungsrate: 200 RM).²

Kurze Zeit später, vermutlich Mitte 1943, dürfte das Kriegerdenkmal an der Stirnseite des Kirchenaufgangs auf Veranlassung der NSDAP-Kreisleitung abgetragen worden sein. Den wenigsten Schierlingern dürfte bekannt (gewesen) sein, dass sich im Schierlinger Pfarrhof zum Schutz vor Luftangriffen ab 30. Juni 1943 ausgelagertes „Kulturgut“ (Möbel, Bilder, Bücherkisten) der Stadtbibliothek München befunden hat, basierend auf der Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen dem „Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung“ (= München) und dem Schierlinger Pfarrer Franz Laubmeier, in der u.a. Folgendes stand: „Die Hauptstadt der Bewegung, vertreten durch den Oberbürgermeister, hinterstellt auf Kriegsdauer bzw. bis zur Aufhebung der

¹ Allg. LZ, 24.12.42

² 30.7.42

Zur Jahreswende am Silvesterabend 1943 hielt (Propaganda-) Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an das deutsche Volk, die um 20.00 Uhr über alle deutschen Sender übertragen wurde. Die realistischen „Wochenschau“-Aufnahmen im Vorspann zu gezeigten Filmen wollten die Nazi-Machthaber wohl den Jugendlichen nicht zumuten, denn zu den beiden Filmvorführungen im März und September **1944**, jeweils um 19.30 Uhr im Buchnersaal, in denen die humorvollen Filme „Der liebe Augustin“ und „Späte Liebe“ von der NSDAP-Gauleitung Bayreuth gezeigt wurden, hatte die Jugend unter 18 Jahren keinen Zutritt.

Von den drei deutschen Jagdflugzeugen, die Anfang 1945 zu einem feindlichen Bombengeschwader hochgefliegen waren, stürzte eines in Allersdorf ab; den Trichter kann man heute noch sehen. Der damals 11jährige Siegfried Holzward erlebte mit, wie am Tag nach dem Absturz die menschlichen Überreste in einen Kartoffelkorb eingesammelt wurden.¹

Einen realistischen und bedrückenden Einblick in das damalige Alltagsleben geben die in der Zeitung veröffentlichten Lebensmittelzuteilungen für den Zeitraum 3. bis 30. April 1944, der bereits die 61. Zuteilungsperiode (!) war: Normalverbraucher über 18 Jahre: Butter 437,5 g; Jugendliche 14-18 Jahre: Butter 625 g; Kinder 6-14 Jahre: Butter 675 g.²

Außerdem wurde in den Zeitungen zu Spenden aufgerufen, z.B. am 9.5.44: „Auch deine Spende für die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 ist ein Beitrag zum Endsieg. Denke daran und handle danach!“³

Im Sommer 1944 war die Muna zu einer provisorischen Lagerstätte für chemische Kampfstoffe umgerüstet worden. Am 17. Juni 1944 kam die erste Gasmunitionslieferung aus Domnau (Ostpreußen) an und später auch noch aus Reckny (Polen). Jeder Zug kam mit Gasbomben an und verließ das Depot mit Sprengstoffbomben. Die Bestände aus speziellen geräumten Kampfstoffmunitionsdepots im Osten des Deutschen Reiches, chemische Munition (110.000 Gasbomben und Gasgranaten), wurden 1944/45 in der Muna in Schierling eingelagert und mangels Bunkerraumkapazität für die zuletzt rd. 6.000 Tonnen sogar im Freien gestapelt, ohne jeden Schutz. Somit wurde die Muna ein Gasdepot; zuerst kamen Tabun-Gasbomben, dann Phosgen-, Senfgas- und Tränengasbomben in Schierling an.⁴ Riesige Freiflächen wurden dazu im Waldgebiet der Muna ausgeschoben, um einen großen Teil der Giftgaskampfstoffe abzustellen. Aber auch links und rechts der „Muna-Straße“ lagerten bis zum Waldrand Giftgasbomben. Da aber große Mengen herkömmlicher Sprengmunition in der Muna verblieben waren, hätte eine einzige Bombe oder ein Granateneinschlag unter Umständen eine katastrophale Kettenreaktion auslösen können.

¹ Erzähl-Cafe, 25.4.18

² Allg. LZ, 22.3.44

³ Allg. LZ

⁴ Muna-Chr., Bd. 1

Über den Schaden, den der Abwurf einer Fliegerbombe auf den Pfarrhof am 4. November 1944 anrichtete, berichtete der damalige Schierlinger Pfarrer Laubmeier an seinen Bischof wie folgt: „Am Samstag, 4. Nov. 1944 nachmittags 1 Uhr hat eine Flieger-Sprengbombe, 5 Zentner schwer, in das Nebengebäude meines Pfarrhofes, nämlich das Kooperatorenhaus eingeschlagen u. durchgeschlagen vom Dach durch das erste Stockwerk bis in den Fussboden des Erdgeschosses. Unter diesem blieb sie liegen, ohne zu explodieren. Die beschädigten Flächen von Dach, Plafonds, Fussböden ist je ungefähr 2 qm gross. Dazu sind 12 Fensterscheiben zertrümmert, die Hausmauer verletzt, das elektrische Licht (Leitung) an dieser Stelle zerrissen. Im Stockwerk geht das aufgerissene Loch nicht durch ein Zimmer, sondern durch den Gang, im Erdgeschoss durch ein Zimmer, das zur Zeit von den Wachposten des Gefangenenlagers der Franzosen belegt ist. Weiterer Schaden an Personen, Sachen, Einrichtungsgegenständen ist nicht entstanden. Dringend ist die Reparatur des Daches. Diese Anzeige ist an den Bürgermeister gemacht. Der Pfarrhof und die Pfarrkirche waren vom 4. bis 11. November 1944 nachmittags zwei Uhr polizeilich geschlossen. Der Gottesdienst wurde in der Nebenkirche St. Nikola gehalten. Am 11. November 1944 wurde die Bombe entschert. Zwei Tage später wurde sie entfernt. In tiefster Ehrfurcht zeichnet Pfr. Laubmeier.“¹ In dem o.g. Gefangenenlager hausten ab Dezember 1942 Franzosen in einem Nebengebäude (Stadel) des Pfarrhofes mit ihren Bewachern (Posten); tagsüber arbeiteten die Gefangenen unter Bewachung bei den Bauern und abends mussten sie in ihre Unterkunft zurück. Aus den Abrechnungen für Miete und Strom des „Hausmann“, Pfarrer Laubmeier, lässt sich erschließen, dass sich noch bis April 1945 Gefangene im Pfarrhofbereich befunden haben.² Im Januar 1945 traten Energieversorgungsprobleme auf, die eine sofortige bezirkswise Energieabschaltung nötig machten. „Jeder einzelne Abnehmer wird von 7.00 Uhr bis 11.30 Uhr und von 13.30 Uhr bis 18.00 Uhr täglich auf die Dauer von eineinhalb Stunden abgeschaltet...sonntags erfolgt keine Abschaltung.“³ Bereits im Februar und März 1945 konnte man Flüchtlingszüge durch Schierling sehen. Im Frühjahr 1945 stieg die Kriegsnot von Tag zu Tag. Bei Tag und Nacht überflogen feindliche Fliegerverbände den Ort. „Mit welcher Angst sahen wir zu ihnen auf! Meist vernahmen wir nach kurzer Zeit ein dumpfes Dröhnen. Es musste eine größere Stadt wie Regensburg...einen Bombenangriff über sich ergehen lassen. Nur zwei Mal fielen in Schierling Bomben. Eine Bombe traf das Hintergebäude des Pfarrhofes und explodierte nicht. Eine andere Bombe explodierte draußen auf dem Felde des Herrn Lederer. Wir konnten von unserem Fenster aus die hohe Explosionssäule beobachten. Am Markustage (25.4.) beschoss ein Tiefflieger das Milchauto, das morgens gegen 1/2 8 Uhr nach Langquaid fuhr. Auch in die Muna fielen einige Bomben, ohne größeren Schaden anzurichten...“⁴

¹ Pfarrarchiv Schierling

² Pfarrarchiv Schierling

³ Allg. LZ, 15.1.45

⁴ Chronik der Schulschwester

Ein normaler Schulunterricht fand nicht mehr statt. Vom 7. Januar 1945 bis 28. April 1945 hatten die Schüler/innen nur Schulappelle, d.h. sie trafen sich täglich für eine Stunde in der Schule und bekamen daselbst keine Aufgaben bzw. Hausaufgaben. Gegen halb zehn Uhr vormittags rief sie der Fliegeralarm heim.¹ Es sollen sogar Kinder auf dem Weg von der Schule von einem Flugzeug aus beschossen worden sein.² Die Mädchen durften das Mädchenschulhaus (heute: Kloster) nur einzeln und nicht in der Gruppe verlassen; zudem durften keine Jäckchen mit auffallenden Farben (z.B. rot) angezogen werden. Am 1. April war starker Kanonendonner zu vernehmen. Einen Tag später stellte Pfarrer Laubmeier in seiner Predigt die Frage: Soll Schierling ein Gelübde machen? Vom 3. bis 10. April gingen im Pfarrhof verschiedene Vorschläge ein. Die kommenden Sühne- und Anbetungsstunden waren stark besucht. Vom 16. bis 24. April 1945 erlebte der Ort Tag und Nacht andauernde Durchfahrten von Truppen aller Art und musste auch Masseneinquartierungen hinnehmen. Hatte Hitler noch am 15.4.1945 mit Nachdruck eine Benennung der Lagerstätten allen Giftgases gegenüber den Alliierten auf diplomatischen Kanälen strengstens untersagt, so beinhaltete sein wenig später erteilter „Führerbefehl“ den Abtransport allen Giftgases und dessen Verladung auf Schiffen. Auch in der Schierlinger Muna folgte man diesem Befehl. Es konnten aber nur noch zwei Transportzüge das Depot verlassen, nachdem vorher bei der Obermühle zwei Drillingsflaks und eine Vierlingsflak in Stellung gegangen waren. Obwohl täglich das Gebiet von starken feindlichen Flugzeugverbänden überflogen wurde und auch in den Nachbarorten Bombenabwürfe zu verzeichnen waren, blieb die Muna verschont. Das änderte sich jedoch am 25. April 1945 (Markustag), um halb 8 Uhr früh, während des Fürbittgottesdienstes, als sechs amerikanische Jagdbomber die Muna zum ersten Mal angriffen, nachdem sie von einem durch Flak geschützten Transportzug aus beschossen worden waren. Auch einige Gasbehälter wurden getroffen, jedoch ließ sich der Schaden begrenzen. Ungefähr zehn 250 kg-Bomben und fast 50 kleinere wurden auf das Muna-Gelände und den angrenzenden zivilen Straßen abgeworfen; Maschinengewehrfeuer war ebenfalls zu verzeichnen. Zum Glück waren fast alle der 250 Personen, die noch im Depot arbeiteten, am vorhergehenden Tag nach Hause geschickt worden, da wegen der beschädigten Gleise kein Zugverkehr mehr möglich war. Noch zweimal gab es Fliegerangriffe an diesem Tag, um 10.00 Uhr und am Nachmittag, die aber glücklicherweise keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Die deutsche militärische Führung, deren Hauptquartier sich im Pfarrhof befand, ordnete an, dass der Volkssturm bewaffnet wird und die begonnenen Panzersperren fertig gestellt werden. Der Muna-Kommandant, ein deutscher Oberst, plante, die um das Militärgelände vergrabenen schweren Fliegersprengbomben bei einem Angriff zu zünden und das gesamte Depot zu vernichten. Zur Verhinderung dieses Pla-

¹ Schwestern-Chronik

² Hilde Schweiß, Erzähl-Cafe, 25.4.18

nes ergriff ein Offizier des Depots die Initiative, nahm mit dem Stabsquartier im Schierlinger Pfarrhof Kontakt auf und erreichte, dass das Münchner Luftgaukommando die weitere Fortführung des Planes untersagte.

Als die amerikanischen Truppen zwischenzeitlich bereits am Nordufer der Donau standen, fuhren aus dem Schierlinger Depot noch zwei Züge in Richtung Straubing – voll gestopft mit Giftbomben –, um diese Fracht auf Donauschiffen zu verladen. (Nach der kampflosen Übergabe der Kähne wurden nach Kriegsende die Gasgranaten mit Militärlastwagen wieder nach Schierling zurückgefahren.) Am Mittwoch, 25. April 1945, warfen ab morgens zwei oder drei Flugzeuge bei jedem Anflug zwei Bomben auf die Muna.¹

Der 26. April 1945 war entscheidend für den Kampfverlauf in der Gegend südlich von Regensburg. Schierling lag an der Grenze von zwei deutschen Armeekorps. Den Amerikanern gelang bei Bad Abbach der Durchbruch. In der Nacht zum 27. April 1945 handelte der stellvertretende Leiter des Munitionsdepots, Technischer Offizier Oberleutnant Herbert Keller. Er machte sich auf den Weg zum Stabsquartier und ihm gelang es, zusammen mit dem damaligen Bürgermeister Josef Wallner, Ludwig Häring, der Englisch konnte, und Pfarrer Laubmeier, mit dem amerikanischen Armeestab in Salching die Vereinbarung zu treffen, dass die Muna und Umgebung zum „weißen Sperrgebiet“ erklärt, sofort durch den Volkssturm, der seine Waffen abgegeben hatte, mit weißen Fahnen abgeriegelt und somit aus den Kampfhandlungen (Sperrzone!) herausgenommen wurde. Bereits am 24. April wehten zwei große weiße Fahnen, die aber am nächsten Tag auf Verlangen eines SS-Offiziers wieder abgenommen werden mussten. Durch wilde Gerüchte stieg die Aufregung der Bevölkerung. Erst jetzt waren die US-Truppen von der Existenz der Schierlinger Sperrzone unterrichtet. Herrn Oberleutnant Keller war es also durch seinen persönlichen Einsatz gelungen, die Muna aus den Kampfhandlungen herauszuhalten, sodass sie am 28. April 1945 vom damaligen Kommandanten Major Richter, der beinahe durch seine sture Haltung, das Depot erst unmittelbar bei Eintreffen der ersten amerikanischen Soldaten zu übergeben, den Sinn und Zweck der „Sperrgebiete“ in Frage gestellt hätte, kampflos den Amerikanern übergeben werden konnte.

In den amerikanischen Unterlagen², die auf den (Original-)Aussagen eines deutschen Arbeiters beruhen, der zur Zeit der Kapitulation im Depot arbeitete, stand zu lesen: „Das Ergebnis des Bomben- und Luftangriffes war, dass am nächsten Morgen, am 27.4.1945, um 06.00 Uhr früh ein Offizier und ein Feldwebel (Gasexperte) zu der Amerikanischen Linie gingen und eine kampflose Kapitulation des Gasdepots anboten. Die Kapitulationsabgesandten wurden zum amerikanischen Hauptquartier gebracht, welches in der Nähe des Straubinger Flugplatzes an der Donau lag. ...Nach einem 45-minütigem Verhör im Hauptquartier erteilten die US-Streitkräfte den Befehl, das gekennzeichnete

¹ Siegfried Holzwart, Allg. LZ, 30.4.18, S. 32

² Muna-Chronik, Bd. 1

Gebiet mit einem Radius von 3 Meilen um den Abladeplatz nicht zu bombardieren oder mit Granaten zu beschießen. Keine deutschen Einheiten durften in der Umgebung verbleiben. Nur zehn Soldaten, Gasexperten, Befehlshaber und Gesundheitspersonal sollten in der Muna bleiben. Am Morgen des 29. April 1945 erreichten amerikanische Infanterie und Panzer das Munagelände; die zehn Deutschen mussten sie in die Muna einlassen. Nach etwa einer Woche traf eine amerikanische chemische Kriegsführungskompanie ein und führte die Entgasung der Bomben zusammen mit deutschen Experten in den Monaten Mai und Juni 1945 weiter, die durch die Luftangriffe beschädigt worden waren (Senf-, Tabun- und Tränengasbomben). Die Entgasung wurde in der Regel morgens und abends und nicht während der Tageshitze ausgeführt. Die Arbeit wurde von deutschen Arbeitern unter Aufsicht der Amerikaner ausgeführt und ohne ernsthafte Unfälle beendet. Ende Mai 1945 wurden alle Deutschen bis auf zwei Gasmunitionsexperten und einem Erste-Hilfe-Spezialisten für Gasverletzungen zu einem Gefangenenlager gebracht. Fast vier Wochen später erschien die 30ste amerikanische Chemische Kriegsführungskompanie und übernahm das Schierlinger Depot.“ Ihre Aufgabe bis in die Herbst- und Wintermonate des Jahres 1947 bestand darin, die Giftgasbomben aus Schierling wegzubringen. In der Muna-Chronik im Bd. 1 kann man einen amerikanischen Bericht lesen: „Eine Zugladung auf dem Weg vom Schierlinger Depot nach Bremerhaven, um dort ins Meer „entlassen“ zu werden. Der Zug wurde als Kolonne von zwei Sicherheitsbeamten, welche technisch trainierte amerikanische Unteroffiziere waren, und vier trainierte deutsche Zivilisten begleitet...Diese Abteilung war ausreichend für die Behandlung jedes möglichen Notfalls, der während der Reise entstehen konnte. Die Ladung bestand aus 400 Tonnen von 250 KC Tabun gefüllten Bomben, welche von deutschen Zivilarbeitern unter amerikanischer Aufsicht in 40 deutsche Frachtwaggons geladen wurden. Dieses in hohem Grade giftige Produkt (Tabun) ...ist auf dem Weg zu seinem letzten Ruheplatz an dem Boden des Atlantiks hinter dem Kontinentalsockel hinaus...“ Den Abtransport von allen Giften nach St. Georgen erledigten die Amerikaner plangemäß, – so wie es von der Militärregierung verlangt wurde. Am 15. April 1947 wurde das Depot geschlossen.

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 waren – nach einer Auflistung der Amerikaner – mit etwa 12.000 t Giftgasbomben mehr als die doppelte Menge gelagert, die nach einem Befehl keinesfalls in die Hände des Feindes geraten durften¹; u.a. handelte es sich um 2360 Tonnen Senfgas, 1500 Tonnen Phosgen, 7700 Tonnen Tabun und 1250 Tonnen Tränengas. Nachdem ein Abtransport nicht mehr möglich war, sollten sämtliche Granaten vergraben werden. Da auch dieser Plan undurchführbar war, plante der damalige Depotkommandant die Selbstvernichtung. Er ließ um das Militärgelände schwere Fliegersprengbomben vergraben, die bei einem Angriff gezündet werden sollten, um damit das gesamte Depot zu vernichten. Ein Freiwerden der riesigen

¹ siehe Bericht in der „Allgemeinen Labor-Zeitung“ vom 13.4.1995

Mengen chemischer Kampfstoffe durch eine Explosion hätte nach Schätzungen von Experten eine Gaswolke von über 100 km (!) Ausdehnung erreichen können. Wäre es zur Katastrophe gekommen, dann hätte das schlimmste Folgen gehabt. So wäre wahrscheinlich der Raum Regensburg-Kelheim-Lands hut-Straubing in eine „Todeszone“ verwandelt worden.

Es darf angenommen werden, dass die Bevölkerung über das Ausmaß der Katastrophe – wäre es zu einer Bombardierung gekommen – Bescheid wusste, denn durch die zivilen Arbeitskräfte in der Muna drangen Einzelheiten nach außen: dass die Bunker nicht mehr ausreichten, dass Schleppdächer und behelfsmäßige Unterstände errichtet wurden und dann letztlich die bloße Lagerung der Munition im Freien. Bei einer „Luftschutzversammlung“ wurde die Zivilbevölkerung auf die mögliche Sprengung des gesamten Militärgeländes und damit der dort gelagerten Giftgasgranaten vorbereitet. Deshalb sollten alle Wohnungen und Ställe „gassicher“ gemacht werden; dazu sollten Decken in Öl getaucht und damit die Fenster und Türen „abgedichtet“ werden. Außerdem wurde empfohlen, Lebensmittel und Futter sowie Kleidung und Wäsche zu vergraben... Geholfen hätte das alles nichts! „Alle Bewohner erkannten die Unzulänglichkeit dieser Vorkehrungen. Man nahm Zuflucht zum lieben Gott (Gelübde!)“.¹

Der irrationale Aspekt der veröffentlichten „Bekanntmachungen“, etwa 3 Wochen vor der Kapitulation, wird in dem „neuen Warnsignal“ deutlich, das vom Reichsminister der Luftfahrt zur Alarmierung der Truppen, Eingreifreserven, des Volkssturms und aller sonstigen Kräfte „ausgedacht“ wurde: „Zur Abwehr von Luftlandetruppen und Fallschirmspringer wird ein neues Signal „Feindalarm“ eingeführt. Das Signal besteht aus einem 5 Minuten lang währenden Alarm mit Behelfsalarmmitteln oder auch – falls vorhanden – aus einem 5 Minuten lang dauernden Sturmläuten der Kirchenglocken. Durch seine lange Dauer unterscheidet sich der „Feindalarm“ eindeutig und klar vom Fliegeralarm. Der „Feindalarm“ wird ausgelöst, falls der Feind Luftlandetruppen oder Fallschirmspringer absetzt oder aber mit Panzerspitzen in die Tiefe des Gebietes hinter der kämpfenden Front eindringen sollte. Das Signal „Feindalarm“ warnt also sowohl vor Gefahren aus der Luft als auch vor Gefahren in den rückwärtigen Frontgebieten.“²

9.1 Das „Wunder von Schierling“: Gelübde zur Errettung aus Kriegsnot 27.4.1945

Bereits am 2. April 1945 hatte der damalige Schierlinger Pfarrer Franz Xaver Laubmeier in seiner Predigt die Frage gestellt, ob Schierling ein Gelübde zur Rettung aus Kriegsnot machen soll. Bis zum 10. April wurden verschiedene Vorschläge im Pfarrhof angemeldet und die Sühne- und Anbetungsstunden

¹ Schwestern-Chronik

² Allg. LZ, 12.4.45

waren sehr stark besucht. In ihrer großen Not suchten die Schierlinger Bürgerinnen und Bürger Zuflucht zu Gott und gelobten, wenn die große, lebensbedrohende Gefahr an ihnen vorübergeht, 50 Jahre lang aus Dankbarkeit den 27. April als Feiertag zu halten und einen festlichen Dankgottesdienst zu feiern. Da die Gebete – nach fester Überzeugung der Bewohner von Schierling – erhört wurden, denn die große Gefahr konnte in letzter Minute unter dramatischen Umständen (siehe oben!) abgewendet werden, legten die Schierlinger Bürger am 27. April 1945 dieses feierliche Gelübde ab. Der damalige Pfarrer Franz Xaver Laubmeier hielt im Jahre 1946 am 27. April beim ersten Dankgottesdienst folgende Predigt, deren Text auch heute noch am Gelübdetag (01. Mai) vorgetragen wird:

„Gegen Ende des Krieges im März und April 1945, als die feindlichen Flieger zu Hunderten unser Land überflogen und die feindliche Heeresmacht unaufhaltsam schon von Norden und Westen gegen die Donau herankam, da waren auch wir in Schierling vor der Zerstörung unserer Heimat durch den Krieg nicht mehr sicher. Die Gefahr aber wurde für uns gegen Ende April noch ungleich größer als anderswo. Vom 19. bis 27. April war das Hauptquartier der Deutschen Kriegsmacht südlich der Mainlinie mit Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabs im Pfarrhof Schierling und mit seinen Abteilungen in Schierling und Umgebung untergebracht. Die feindlichen Flieger gingen nieder bis auf die Hausdächer. Ob sie es vermuteten oder suchten!?

Die größte Gefahr aber drohte von der Muna bei Schierling, wo ohne das Gewicht der Bombenhüllen und Kästen 120.000 Zentner Giftgas, nicht mehr gegen Flugangriffe geschützt, aufgestapelt waren. Wenn Schierling und die Muna von den Feinden mit Kampf, besonders durch Luftangriff, genommen wird, dann wird das nicht bloß Zerstörung, sondern Tod und Vernichtung bringen durch das Gas, gegen das Mensch und Vieh, Haus und Feld wehrlos sind. Am 25. April erschienen 6 Jagdflugzeuge über der Muna, um sich über den Angriff zu orientieren. Schon fielen die ersten Bomben.

In dieser Gefahr haben wir versprochen, Gott durch ein Gelübde unseren Dank zu erweisen, wenn wir gerettet werden. Ich habe das von der Kanzel aus öffentlich ausgesprochen und alle haben zugestimmt.

In der Nacht vom 26. auf den 27. April gelang es, mit dem amerikanischen Armeestab in Salching die Vereinbarung zu treffen, dass die Muna und Umgebung von Schierling als „Weißes Sperrgebiet“ erklärt wurde, aus den Kampfhandlungen ausgeschaltet und durch den Volkssturm mit weißer Fahne abgeriegelt wurde. Wir waren gerettet.

Wir haben im Jahre 1945 das Titularfest der Corporis-Christi-Bruderschaft als Dankfest für die Rettung aus dieser Kriegsnot mit größter Beteiligung begangen. Am 3. März 1946 haben Kirchenverwaltung, Gemeinderat, die Konsultoren der Bruderschaft und alle, die in der Kirche nach dem Gottesdienst anwesend waren, einmütig bestimmt: Wir erfüllen unser Versprechen und Gelöbnis in der Weise, dass wir 50 Jahre lang am 27. April einen Feiertag

halten, einen festlichen Gottesdienst mit Opfergang halten. In Zweifelsfällen oder Schwierigkeiten möge der Hochwürdigste Herr Bischof entscheiden. Wir feiern heute diesen Gottesdienst. Wir rühmen uns nicht, dass wir besser sind als andere. Wir wagen auch nicht zu sagen, dass wir den Schutz Gottes mehr verdient haben als andere, die der Zerstörung des Krieges zum Opfer gefallen sind.

Wir schließen in unseren Gottesdienst auch ein, die 71 Krieger aus unserem Markte, deren Gedenkkreuz draußen auf dem Kirchhof stehen. Wir schließen in unser Gebet auch ein die vielen, die noch fern der Heimat weilen, besonders jene, welche vermisst sind, von denen wir noch nicht wissen, ob sie leben und wiederkommen oder schon gestorben sind. Wir denken auch an die vielen, vielen, welche durch den Krieg heimatlos geworden sind. Wir wollen nicht vergessen, dass wir die Pflicht haben, ihnen zu helfen in der Not, umso mehr, da wir vor der größten Not bewahrt sind.

Und eine Bitte fügen wir noch an: Oh Herr, bewahre unser Volk und unsere Heimat, dass Gottlosigkeit und Gottvergessenheit uns nicht wieder in ein solches Unglück stürze, in welches das ganze deutsche Volk in diesen Jahren gestürzt ist! Amen“

Schierling hatte noch ein zweites Mal Glück, als die giftigen Substanzen nach dem Krieg von den Amerikanern nicht vor Ort vernichtet, sondern abtransportiert wurden.

Der Markt Schierling feierte 50 Jahre lang jährlich einen „Gottesdienst aus Dankbarkeit zur Errettung aus Kriegsnot“. Mit Genehmigung des Erzbischofs Michael Buchberger wurde die Dankfeier bzw. der Dankgottesdienst im Jahre 1956 auf den 1. Mai verlegt.

9.2 Gefallene und vermisste Schierlinger (1939 – 1945)

Der zweite Weltkrieg forderte speziell unter der jungen männlichen Bevölkerung von Schierling einen hohen Blutzoll.

9.2.1 Gefallene

Auf den Gedenksteinen des Kriegerdenkmals auf der südlichen Kirchengebäudeseite sind unter der Überschrift „Gedenken der gefallenen Krieger 1939/45“ folgende 75 Namen in goldener Schrift eingemeißelt:

Haslbeck Franz
Politi Franz
Lederer Josef
Knott Ludwig
Friedl Ludwig
Lederer Ludwig
Butz Otto

Haslbeck Ludwig
Rock Ferdinand
Völkl Adolf
Friedl Johann
Rottmeier Ludwig
Angerer Lorenz
Sterr Johann

Fuchsteiner Josef
Weingart Franz
König Johann
Braun Josef
Heigl Anton
Petschart Josef
Jakob Josef

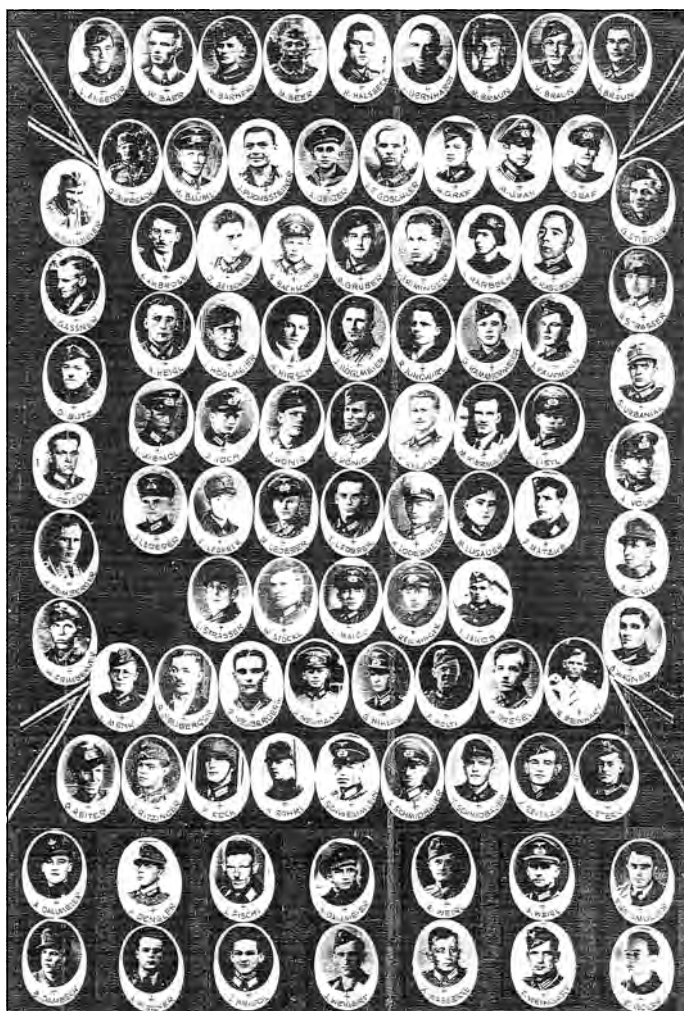
Frimberger Wilhelm	Stöckl Sebastian	Niklas Georg
Listl Johann	Graf Werner	Bachschnid Georg
Dengler Xaver	Lugauer Max	Weigl Anton
Röhrl Horst	Wagner Bernhard	Biersack Georg
Graf Johann	Kaindl Ludwig	Gallmeier Johann
Blümel Ludwig	Weigert Johann	Kiermeier Moritz
Kammermeier Georg	Lodermeier Xaver	Kiendl Sebastian
Graf Max	Menk Ludwig	Koch Johann
Schmidbauer Thomas	Gruber Max	Dambeck Albert
Ritzinger Johann	Kaufmann Johann	Weigl Rudolf
Meier Ludwig	Stigler Georg	Seltzsam Xaver
Braun Karl	Schwemlein Otto	Geiger Anton
Wasserle Xaver	Lederer Ludwig	König Josef
Frimberger Hermann	Höglmeier Johann	Grimminger Josef
Berr Johann	Völkl Albert	Glindemann Johann
Fischl Josef	Straßer Johann	Lederer Michael
Braun Michael	Gäßner Josef	Schmidbauer Sebastian
Dallmeier Alfons	Reiter Otto	Straßer Alfons



Kriegerdenkmal an der Kirche

Bei den Recherchen hinsichtlich einer einigermaßen gesicherten Anzahl der Gefallenen stellte der Verfasser Folgendes fest: Während Joseph Mundigl in den 1950er Jahren noch von 74 Gefallenen ausging, entdeckte ich im Gemeindearchiv eine undatierte Liste mit 78 Namen von Gefallenen; Sebastian Kiendl ermittelte in seiner Dokumentation (um 2006) 82 gefallene Soldaten und Gerhard Schneider gab 93 Gefallenen ein Gesicht.

Gegenüber den Namen auf dem Gedenkstein erwähnt Sebastian Kiendl noch neun weitere Namen: Bäumel Josef, Birner Otto, Dallmeier Armin, Dantscher Anton, Froschhammer Josef, Höglmeier Josef, Kellner Fritz, Lederer Josef und Urbaniak Stani(slaus); allerdings fehlen bei ihm Frimberger Johann und Straßer Alfons; letzteren reiht er unter die „Vermissten“ ein. In Abgleich mit den Namen auf dem Gedenkstein und in der Kiendl'schen Sammlung kann man bei Gerhard Schneider noch folgende Namen lesen: Ambrose A., Barnfki (Barufki?) W., Baer W., Beer M., Bernhardt J., Blüml H., Harbeck R., Hirsch N., Jungwirt R., Matzke F., Neuberger R. (2x), Neumann A., Presel H., Reichinger F., Reinhart R., Seltzsam L., Weinmüller P. und Wolff E. Allerdings dürften fünf Namensnennungen zweifelhaft sein: Baer W., Beer M, Harbeck R. und Neuberger R. Insofern ließ sich trotz aller Bemühungen keine genaue und stichhaltige Anzahl der Gefallenen ermitteln.



Gefallene Schierlinger 1939/45

Interessant sind die näheren Einzelheiten zu den Gefallenen, die dem Schneider-Archiv, einigen gemeindlichen Benachrichtigungsschreiben bei Kriegstodesfällen (Gemeinde-Archiv) und dem Pfarrei-Sterberegister entnommen werden konnten und die einen Blick auf die Einzelschicksale zulassen:

Angerer Lorenz: * 06.07.1911 gef(allen) 18.03.1942 in Russland, nördl. des Ilmensees.

Bachschmid Georg: Bauerssohn von Schierling, + 16.11.1942, 13.50 Uhr, bei Newel (Osten) in einem Feldlazarett an den Folgen seiner schweren Verwundung vom 15.11., 19 ½ Jahre alt / **Bäumel Josef:** Abiturient, Oberjäger, * 15.12.1924 gef. + 16.12.1943 bei Monte Cassino (Italien) / **Balling Artur:** + 27.05.1943 in der Ukraine, 22 Jahre / **Berr Johann:** Gastwirt in Schierling, + 04.03.1945 durch feindlichen Luftangriff in Ingolstadt, 29 Jahre / **Biersack**

Georg: Melker von Schierling, +17.02.1943 in Russland im Gebiet zwischen Wolchow und Ladoga-See, 19einhalb Jahre alt, begraben auf dem Heldenfriedhof in Sablino / Birner Otto: Gastwirtssohn von Mettenham, Brauer in Dortmund, +17.01.1944 in Kyrowograd (Rußl.), 33 Jahre / Blüm(e)l Ludwig: + 18.04.1943 im 32. Lebensjahr, nachdem er vier Tage vorher durch Granatsplitter schwer verwundet wurde, begraben 20 m nördl. der Schule in Kijewskoje, 12 km westl. Krimskaja im Westkaukasus / Braun Josef: Unteroffizier, +29.10.1941 im Osten (Rusa – Waldaihöhen, Russland), 26 Jahre / Braun Karl: Schreinermeister, + 07.04.1944, 10 Uhr, bei einem Fliegerangriff in Lettland, 35 Jahre, begraben auf dem Heldenfriedhof in Rositten / Braun Michael: + 20.03.1945 bei Gotenhafen, Kielauer Forst (Polen?), 33 Jahre / Butz Otto: Landwirt, Gefreiter, + im Alter von 36 ½ Jahren an Gehirnschlag, begraben auf dem Ehrenfriedhof in Dno.

Dallmeier Alfons: Elektromeister, Maschinengefreiter (Maschinist) auf dem Unterseeboot „U251“ + 19.04.1945 im Kattegat (Ostsee) gesunken bei einem britischen Luftangriff; 19 Jahre; von der U-Bootbesatzung konnten nur der Kommandant und 3 Mann gerettet werden / Dallmeier Armin: + 10.02.1945 in Vogelsang bei Frankfurt/Oder, 18 Jahre / Dambeck Albert: Maschinenbauer in München, Gefreiter + 27.11.1943 bei einem schweren Panzerangriff im Südabschnitt der Ostfront, 21 Jahre, begraben in einem Heldengrab in der Nähe von Bol. Lepaticha am Dnjepr / Dantscher Anton: + 02.10.1943 2 km nordwestl. Smolensk (Rußl.), 34 Jahre / Dengler Xaver: Gastwirtssohn von Schierling, + 29.10.1942, 16.00 Uhr, im Kaukasus, 22 Jahre, erlitt durch Granatsplitter so schwere Verletzungen an Brust und Oberschenkel, dass kurz darauf der Tod eintrat.

Fischer Albert: geb. 05.08.1871, + 18.04.1945 im Raum Straubing, Grab Kriegsgräberstätte in Straubing St. Michael, Kameradengrab / Fischl Josef: + 27.02.1945 im Westen, 40 Jahre / Friedl Johann: zuerst Teilnehmer am französischen Feldzug, dann Krieg gegen Russland, + 30.10.1941 2 km westl. Artemowski (Ukraine) bei schweren Kämpfen, 20 Jahre / Friedl Ludwig: verheiratet, Berufssoldat, seit 4 Jahren beim Militär, + 04.12.1941 bei den Kämpfen vor Tobruk (Afrika), 26 Jahre / Frimberger Hermann: + 11.11.1944 als 2. Opfer der Familie im Westen (Frankreich), 27 Jahre / Frimberger Josef: + 07.03.1943 in Lukanowka (Rußl.), 32 Jahre / Frimberger Willhelm/Willi: + 25.07.1942 in Afrika an den schweren Verbrennungen, die er bei einer Minenexplosion erlitten hatte, Grab: Kriegsgräberstätte in El Alamein (Ägypten) / Froschhammer Josef: + 07.08.1945, 41 Jahre / Fuchsteiner Josef: + 21.05.1940 gefallen an der Westfront in Frankreich, 28 Jahre, Berufssoldat, seit zwei Jahren verheiratet in Wien, begraben in Köln auf dem Heldenfriedhof / Gallmeier Hans: + 06.03.1943 an der mittleren Ostfront (Russland), 29 Jahre / Gaßner Josef: Marinesoldat, + 02.07.1945 in französischer Kriegsgefangenschaft, 26 Jahre / Geiger Anton: Brauer in Schierling, Matrosen-Obergefreiter auf einem Vorpostenboot, + 24.05.1944 bei der Insel Elba (Italien) gesunken, 21einhalb Jahre, begraben auf dem Heldenfriedhof Portolongone

auf Elba / Glindemann Hans: Zeichner, Fallschirmjäger, + 05.02.1945 bei Malowicek (Polen), im 28. Lj. / Graf Johann: + 10.02.1943, tödlich verletzt bei einem Lehrgang in Wjalzewo (Rußl.) durch ein verirrtes Geschoss, im 29. Lj., begraben auf dem Ehrenfriedhof Krazcny Oktjabr, wenige Kilometer von Dubna entfernt / Graf Max: + 30.07.1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, als 2.Opfer der Familie, 23 Jahre / Graf Werner: + 24.10.1942 in Folge eines Unfalles, 17 Jahre / Grimminger Joseph: + 27.01.1945 südl. St. Vith (Deutschl.), 22 Jahre / Gruber Max: + 15.09.1943 in der Ukraine durch Granatsplitter, 20 Jahre, begraben im Raum von Islnja, südwestl. Wjasma.

Haslbeck Franz: Bauer in Schierling, + 04.10.1939 im Krankenhaus Putzig an den schweren Verletzungen, die er bei einer Minenexplosion auf der Halbinsel Hela (Polen) erlitten hatte, 29 Jahre, begraben auf dem Heldenfriedhof in Neustadt / **Haslbeck Ludwig:** Musiker, + 19.10.1939 in Sanok (Südpolen) in einem Feldlazarett, seit 15.10. dort wegen Erkältung und Angina behandelt, starb letztendlich an Scharlach, 26 Jahre / **Heigl Anton:** Brauer in Schierling, Sanitäter, verheiratet, + 04.03.1942 in einem Münchner Lazarett, in das er am 16.2.1942 eingeliefert wurde, an den Folgen der Verwundungen bei Smolensk im Krieg gegen Russland, im 32. Lj. / **Höglmeier Josef:** + 22.11.1943 8 km südöstl. Nowossokolniki (Rußl.), im 33 Lj. / **Höglmeier Johann:** Bauerssohn, + 28.01.1945 in einem Feldlazarett in Mähren-Ostrau-Withowitz (Tschechien), fast 23 Jahre alt.

Islinger Georg: + 05.10.1941 in Selzo bei Glinka (Rußl.), 26 Jahre.

Jakob Joseph: Monteur, + 09.07.1942 im Osten, wurde am 8.7. bei Jekaterinowka schwer verwundet, im 31.Lj., begraben in Martschenkowo.

Kammermeier Georg: + 07.07.1943 westlich Grenyatschyin, 18einhalb Jahre, begraben auf dem Heldenfriedhof bei Ssolomino / **Kaindl Ludwig:** Sparkassenleiter, Unteroffizier, + 18.02.1943 im Osten am Mius (Rußl.), 38 Jahre, begraben auf dem Heldenfriedhof, 4 km südl. Gustafeld am Mius / **Kaufmann Hans:** + 05.12.1943 im Osten, 23einhalb Jahre alt / **Kellner Friedrich/Fritz:** Schneider in Sulzbach a. Main, + 08.03.1944 bei B.Putki a.d. Narwa (Estland), 31 Jahre / **Kiendl Sebastian:** + 24.08.1943 in der Ukraine bei Nowo-Dmitrovka, 33 Jahre, war kurz vorher vom Lazarett zurückgekommen, da er von Bombenabwürfen feindlicher Flieger verletzt worden war / **Kiermaier Moritz:** Flugzeugführer, + 16.07.1943 bei Monte Cassino (Italien), 24 Jahre, bei einem Kraftwagenunfall tödlich verletzt, begraben auf dem Friedhof ViboValencia, Zone 8 Grab 3 in Italien / **Knott Ludwig:** von Walkenstetten, + 17.11.1941 im Feldlazarett 7 in Wereja (Rußl.) an den Folgen der Verwundung, die er Mitte Oktober bei Moskau erlitten hatte, 26 Jahre, begraben auf dem Soldatenfriedhof Wereja, 20 km südöstl. von Moshajsk, ca. 100 km westl. Moskau / **Koch Hans:** + 09.08.1941 in der Ukraine, 29 Jahre / **König Hans:** Bäcker von Schierling, ledig, geb. in München, + 09.10.1941 in den Kämpfen bei Uyborg (Finnland), im 21. Lj. / **König Josef:** + 07.09.1944 in Frankreich, Eco-Miseregg, 26 Jahre.

Lederer Josef: Bauerssohn und Schneidergehilfe, + 15.07.1941 bei Wischenkika bei Be/o?rditscheff oder Berditsiw (Ukraine), ca. 200 km südwärts Kiew, im 23. Lj. / **Lederer Ludwig:** Getreidehändlerssohn, + 03.09.1944 im Osten, 19 Jahre / **Lederer Ludwig:** + 06.03.1942 in einem Feldlazarett im Osten, in das er am 28.2.42 mit Fleckfieber eingeliefert wurde, 24 Jahre, im Winter 1941/42 bei Leningrad, war 5 Tage krank / **Lederer Michael:** Bauerssohn, + 28.01.1945 in russischer Gefangenschaft bei Leningrad, 28 Jahre / **Listl Johann:** + 27.09.1942 südl. des Ladoga-Sees, bei Leningrad, Gaitolowo (Rußl.) im Alter von 19 Jahren 3 Monaten / **Lodermeier Xaver:** Bauer, + 24.07.1943 abends, bei Malukksa, Nähe St. Petersburg (Rußl.) oder 8 km nördl. von Atga, südl. des Ladoga-Sees, 34 Jahre / **Lugauer Max:** + 30.11.1942, durch einen Artillerievolltreffer; begraben im Ort Bol. Kropotowo, 28 km südl. Rseew, 19 Jahre 11 Monate alt.

Manghofer Karl: + 22.11.1944 westl. Moskau in russischer Kriegsgefangenschaft, 36 Jahre / **Meier Ludwig:** Brauer, + 28.02.1944, 44 Jahre / **Menk Ludwig:** + 31.08.1943 nördl. Jarzowo (Rußl.), 19 Jahre, begraben am 1.9., 10.00 Uhr, auf dem Heldenfriedhof von Jarzew ostwärts Schmolensk.

Niklas Georg: Lehrer aus Schierling, zuletzt an der Volksschule in Rohr, Adjutant des 1. Bataillons unter Rgt. Kommandeur Alberti, + 29.08.1942 im Osten an den Folgen der schweren Verwundung vom 27.8.42, 31 Jahre, begraben in Saingin.

Petschart Joseph: Gefreiter, verheiratet, + 05.04.1942 durch Zugunfall in Skarzysko (Polen), übersah als eingeteilte Zugwache einen am Nebengeleise einfahrenden Zug und erlitt dabei so schwere Verletzungen, denen er eine halbe Stunde später erlag, 29 Jahre alt, begraben in Skarzysko-Kamienna / **Politi Franz:** Schlossermeisterssohn, + 30.05.1940 im Gefecht bei Abbeville-Caubert (Frankreich), 27 Jahre.

Reiter Otto: Oberschüler, Unteroffizier, + 24.06.1944 bei den schweren Kämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront bei Rokotschek im Raum von Witebsk, 20 1/2 Jahre / **Ritzinger Johann:** + 24.12.1943 bei Kirowogrod (Rußl.), 20 Jahre / **Ritzinger Max:** + 02.11.1941 in Kalnya (Rußl.) im Feldlazarett 17, 53 Jahre / **Rock Ferdinand:** Sattlermeisterssohn, + 05.06.1940 in der Schlacht bei Abbeville (Frankreich), 27 Jahre / **Rottmeier Ludwig:** Braugehilfe, verheiratet, Sanitätsgefreiter, + 05.01.1942 in Eupatoria (Russland-Insel Krim), im 30. Lj., begraben auf dem deutschen Heldenfriedhof in Eupatoria / **Röhrll Horst:** von Mannsdorf, + 20.01.1943 bei Sapolje, 25 km nördl. Nowgorod (Rußl.), 25 Jahre.

Schmidbauer Thomas: + 18.10.1943 in der Ukraine, 23 Jahre / **Schmidbauer Sebastian:** Landwirt, + in der Osterwoche (09.04.1944-15.04.1944) in Sagrobellja (Ukraine) durch einen Kopfschuss, 39 Jahre / **Schwemmlein Otto:** Buchhalter, + 26.05.1944 durch Granatsplitter bei Leskawski, begraben auf dem Heldenfriedhof Michalowka, im 35. Lj. / **Seltzsam Xaver:** + 04.04.1944 an seiner schweren Verwundung, 26 Jahre / **Stigler Georg:** + 01.03.1944 in

Skotorewa (Ukraine), 21 Jahre / Sterr(Steer?) Johann: Kaminkehrer, + 22.05.1942 an den Folgen eines Kopfschusses, den er in Südrussland erlitten hatte, 28 Jahre, begraben auf dem Friedhof in Adskim-Uchkaja, ca. 3 km östl. Kertsch der Halbinsel Kertsch / Stöckl Sebastian: + 22.08.1942 in Krutizy (Rußl.), im 26. Lj., begraben in Frolowo, ca. 1 ½ km nördl. der Autobahn nach Moskau, etwa 6 km südostwärts Gshatsk / Straßer Hans: Mechanikermeister, + 30.08.1944 in Loriol im Rhonetal (Frankreich), 36 Jahre / Strasser Ludwig: Elektriker, + 21.02.1946 in russischer Kriegsgefangenschaft, im 24. Lj. Urbaniak Stani/Stanislaus: + 26.11.1943 15 km ostwärts Bol. Lepaticha (Ukraine), 28 Jahre.

Vökl Adolf: + 22.07.1941, Schreiner, verheiratet, Obergefreiter, bei den Gebirgsjägern, gefallen bei dem Gefecht um den Brückenkopf bei Woltschok (Rußl.), 25 Jahre, war fast vier Jahre beim Militär / Vökl Albert: + 18.02.1945 in Oberschlesien bei Ratibor, 24 Jahre.

Wagner Bernhard: Landwirtssohn, + 04.02.1943 bei Drenova (Höhe 571) in Kroatien durch tödl. Kopf- u. Bauchschuss, im 31. Lj., / Wasserle Xaver: + 26.07.1944 bei schweren Abwehrkämpfen im Osten, im 35. Lj. / Weigert Johann: Muna-Arbeiter, + 24.05.1943 bei einem Luftangriff in Dortmund, im 33. Lj. / Weigl Anton: Lehrer in Hailing, + 28.12.1942 an seiner am Vortage erlittenen Verwundung in Russland, 30 Jahre / Weigl Rudolf: Kaufmannssohn, + 15.01.1944 in Iwanowka, 30 km nordöstl. Kriwoj Rog (Rußl.), 20 Jahre / Weingart Franz: + 05.06.1940, ledig, Unteroffizier, gefallen in der Schlacht bei Abbeville (Frankreich), 26 Jahre, Schneider, beerdigt in Abbeville

Noch genannt:

Schweiger Josef Ferdinand, Lehrer in Schierling, * 28.05.1911 in Freising, + 14.08.1944 in den schweren Kämpfen nördl. Warschau.

In den „Benachrichtigungen der Hinterbliebenen bei Kriegssterbefällen“¹ entdeckte ich noch folgende Namen:

Döbl Johann + 15.3.1945, in Beltheim/Hunsrück, 39 Jahre, verheiratet mit Margaretha Döbl, geborene Winterling / Heider Adolf + 10.5.1943 westl. Krymskaja, begraben in Moldawanskoje, ca. 5 km westl. Krymakaja / Liegl Michael + 7.9.1942 10 km westl. Stalingrad durch Granatsplitter, begraben in einem Bunker, etwa 800 m nordwestl. Talowoj, 10 km westl. Stalingrad / Prinz ? + 9.8.1941 bei Boljschoje-Sstrarosselja, hatte sich am 28.7.41 in anerkanntem Dienstesteifer vom Lazarett zurückgemeldet, begraben im Ort Meljewc bei Gorodischtsche / Voss Heinrich + 21.8.1943 in Sinjawino, südl. des Ladoga-Sees, begraben auf dem Heldenfriedhof Gori, 6 km westl. Mga

¹ Gemeindearchiv

9.2.2 Vermisste

Während Mundigl (um 1951/52) die Vermisstenanzahl mit 40 angab, sind auf dem – offiziellen – Grabstein des Kriegerdenkmals an der Kirche unter der Überschrift „Gedenken der vermissten Krieger 1939/45“ folgende 45 Namen aufgeführt:

Altschäffel Richard	Bäumel Josef	Blüml Johann
Buchner Anton	Buchner Simon	Butz Josef
Butz Ludwig	Dengler Johann	Diermeier Josef
Freudenstein Fritz	Friedl Josef	Gaillinger Egon
Geier Michael	GeißMichael	Gottswinter Xaver
Heindl Anton	Höflinger Jakob	Hofstetter Alois
Höglmeier Karl	Huber Josef	Koch Heinrich
Köhler Wilhelm	Kreil Emmeran	Littich Rudolf
Meister Josef	Pernpaintner Ludwig	Pfeilschifter Heinrich
Politi Josef	Rehm Johann	Ritzinger Xaver
Scheibenpflug Josef	Schmauser Simon	Schneider Anton
Seltzsam Ludwig	Sperl Luitpold	Straßer Ludwig
Strohmeier Johann	Vökl Alfons	Wallner Johann
Wallner Fritz	Waßerle Josef	Richard Müller
Ludwig Schmid	Josef Schmid	Anton Beer

Sebastian Kiendl ermittelte insgesamt 44 Vermisste; darunter auch die als zunächst vermisst geltenden Freudenstein Fritz, Seltzsam Ludwig und Straßer Ludwig, zusätzlich Littich Paul und Straßer Alfons; es fehlen allerdings bei ihm die Namen Bäumel Josef, Köhler Wilhelm, Rehm Johann und Schmid Ludwig, sodass Sebastian Kiendl letztlich von 43 Vermissten ausging.

Von folgenden 6 Personen konnte später der Todeszeitpunkt ermittelt werden, d.h. sie gelten nicht mehr als vermisst, sodass die Anzahl der Vermissten auf dem Gedenkstein auf 39 sinkt:

- Bäumel Josef, geb. 15.12.1924, starb am 16.12.1943 bei Monte Cassino (Italien).
- Freudenstein Friedrich (Fritz), geb. 28.01.1919, starb am 02.04.1944 in Griechenland.
- Geier Michael starb am 29.01.1943.
- Huber Josef, geb. 28.02.1908, starb am 01.04.1945 in der Slowakei.
- Seltzsam Ludwig, geb. 1911, starb am 03.01.1943 in Stalingrad.
- Straßer Ludwig, geb. 21.05.1925, starb am 21.02.1946 in russischer Kriegsgefangenschaft.

Das nachfolgende von Gerhard Schneider zusammengestellte Übersichtsblatt zeigt 56 (!) vermisste Schierlinger Soldaten:



Vermisste Schierlinger 1939/45

Abgesehen von möglichen Schreibfehlern (wie z.B. „Bucherer S“ soll wahrscheinlich „Buchner S(imon)“ sein / Kann „Butz S.“ auch „Butz J(osef)“ sein? Heißt es „Gottswinter H.“ oder „Gottswinter X(aver)“? /Heißt es „Haindl A.“ oder „Heindl A.“? Rehm Johann oder Josef? /„Ritzinger H.“ oder „Ritzinger X(aver)“? /„Schmidt H.“ oder „Schmidt J(osef)“), beinhaltet Schneiders Aufzählung auch noch die sechs o.g. nicht mehr als vermisst anzusehenden Männer, d.h. es handelt sich dann letztlich nur mehr um 50 Vermisste. Im Abgleich mit dem Gedenksteineintrag und der Zusammenstellung von Sebastian Kiendl führt Schneider zusätzlich folgende 15 Personen als vermisst auf: Brumeisl J., Biedermann C., Birner F., Eichinger J., Grosam J., Gust H., Kleiner R., Kugler A., Kuntze R., Littich P., Muggenthaler F., Paulik A., Schmidt H., Voit G. und Krüger H.; dagegen sind die Namen Köhler Wilhelm, Straßer Alfons und Wallner Fritz bei ihm nicht zu finden.

Zu nachfolgenden vermissten Personen hat G. Schneider noch zusätzliche Informationen gesammelt:

Altschäffel Richard: Schreiner, geb. 22.12.1921, vermisst seit 01.01.1945 in Polen/ Beer Anton: geb. 27.07.1920, vermisst seit 01.06.1941 in Dubno-Surkow-Woshkiewitsch (Russland)/ Beer Michael: geb. 09.04.1898, verm. seit 12.04.1945 / Blüml Johann: geb. 17.02.1924, verm. seit 1945 / Buchner Anton:

geb. 05.09.1920, verm. seit 1944 in Rumänien / Buchner Simon: geb. 28.01.1912, verm. seit 27./28.08.1942 im Kessel von Kiew (Ukraine) / Butz Josef: geb. 1907, verm. seit 1945 in Russland / Butz Ludwig: geb. 02.03.1905, verm. seit 1945 / Dengler Johann: geb. 1919, verm. seit 1944 bei Woronesch (Rußl.) / Diermeier Josef: geb. 04.09.1898, verm. seit 01.01.1945 in Russland / Friedl Josef: verm. in Russland / Gaillinger Egon: Gastwirtssohn, geb. 11.02.1925, verm. seit 01.06.1944 im Raum Mosty Weliki (Galizien – Polen)/ Geier Michael (HausNr. 146), seit 29.1.1943 vermisst / Geiss Michael: geb. 20.03.1906, verm. seit 1944 im Kessel von Jassi (Rußl.) / Gottswinter Xaver: geb. 27.06.1910, verm. seit 08.01.1944 / Höflinger Jakob: geb. 25.11.1910, verm. seit 01.01.1943 im Gebiet um Stalingrad / Höglmeier Karl: geb. 16.01.1910, verm. seit 17.02.1944 im Kessel von Tscherkassy südl. Kiew (Ukraine) / Hofstetter Alois: geb. 12.09.1926, verm. seit 26.03.1945 in Brescia (Italien) / Huber Josef, verm. seit 31.12.1945 / Koch Heinrich: geb. 17.01.1911, verm. seit 1945 in Russland / Kreil Emmeran: geb. 20.09.1897, verm. seit 01.03.1945 in Danzig / Littich Paul: geb. 22.01.1913, verm. seit 01.03.1945 in Oberschlesien / Littich Rudolf: geb. 31.01.1917, verm. seit 01.01.1943 in der Stadt Stalingrad (Rußl.) / Meister Josef: geb. 1912, vermisst seit 29.1.1943 westl. Woronesch / Müller Richard: früheres Obstgeschäft in Schierling in der Hauptstraße beim Aumeier-Wirt, verm. seit ? / Pernpeintner Ludwig: geb. 06.03.1920, verm. seit 18.12.1942 im Donbogen bei Zapkkowo-Rossosch (Russland) / Pfeilstifter Heinrich: geb. 10.05.1911, verm. seit 31.12.1945 / Politi Josef: geb. 01.10.1917, verm. seit 31.12.1945 / Rehm Josef: geb. 1900, verm. seit 1944 / Scheibenpflug Josef: geb. 10.02.1913, verm. seit August 1944 im Raum Jasi-Kischinew (Rußl.) / Schmauser Simon: geb. 14.02.1909, verm. seit 09.10.1944 / Schneider Anton: geb. 26.12.1903, verm. seit 17.01.1945 bei Löwenstadt (Polen) / Sperl Luitpold: geb. 14.04.1922, Fallschirmjäger, verm. seit 1944 in Monte Cassino (Italien) / Strasser Alfons, geb. 02.07.1906, verm. seit 1944 / Strohmeier Johann: geb. 18.05.1925, Metzger bei Metzgerei Amann, verm. seit 01.01.1945 in Kielce/Lysa Gora (Rußl.) / Wallner Hans (Bauernwirt): geb. 06.04.1911, verm. seit 1942 in Stalingrad / Wallner Fritz: Schüler, geb. 17.11.1924, verm. seit 01.03.1944 auf der Halbinsel Kertsch / Wasserle Josef: geb. 02.07.1908, verm. seit 01.01.1945 bei Warka, Brückenkopf Weichselbogen (Polen)

Geht man davon aus, dass die Vermissten höchstwahrscheinlich auch nicht mehr am Leben sind, so musste Schierling einen hohen Blutzoll im 2. Weltkrieg zahlen.

X. Die Nachkriegszeit (ca. 1945 bis etwa 1950): Hunger, Wiederaufbau

Deutschland war verwüstet, fast alle größere Städte völlig zerstört. Etwa 30 Millionen Deutsche waren „heimatlos“, hatten keine Bleibe mehr. Über 10 Millionen Soldaten befanden sich in alliierter Kriegsgefangenschaft, die in großen Gefangenenlagern, z.T. unter freiem Himmel, leben mussten. Die unmittelbare Nachkriegszeit war gekennzeichnet durch wirtschaftliches Chaos, Hunger, Elend und oft auch tiefe Verzweiflung. Hunger war an der Tagesordnung, denn von den nur noch 1.100 zugeteilten Kalorien pro Tag wurde keiner satt, zumal viele der Zuteilungen nur auf dem Papier standen, da die Lebensmittelversorgung mehr als katastrophal war. Der Normalverbraucher – v.a. in den Städten – musste mit Minirationen (z.B. Messerspitze Fett, Teelöffel Zucker, rd. 13 g Fleisch, eine Prise Kaffee-Ersatz, ein Schluck entrahmter Milch) auskommen. Unter dem Hunger litten besonders die heranwachsenden Kinder. Der amerikanische Ex-Präsident Hoover schlug deshalb eine Schulspeisung vor, die in Bayern eingeführt wurde, bestehend aus Erbsen- und Bohnengemüse sowie einem Haferbrei. Kleidung und Schuhe gab es ebenfalls nur auf Bezugs-scheine; meist waren diese aber so gut wie wertlos, da die Lager leer waren... Es blühte der „Schwarzmarkt“, dessen Preise für viele unerschwinglich waren, z.B. kostete ein Ei zwölf Reichsmark, ein Kilo Kaffee 1.200 Reichsmark, zwanzig amerikanische Zigaretten 150 Reichsmark und eine Schachtel Streichhölzer fünf Reichsmark. Tauschgeschäfte konnten jene machen, die noch etwas zum Tauschen hatten.

Im Oktober 1945 trat die von 51 Staaten in San Francisco unterzeichnete „Charta der Vereinten Nationen“ in Kraft.

Der Farbanstrich der Telefonhäuschen wurde 1946 generell auf Postgelb umgestellt, das bis Mitte der 1990er-Jahre deutsche Straßen prägte, – ehe die „weiß-grau-magenta“ – Farbe der Telekom ins Spiel kam.

Zum Weihnachtsfest 1947 konnten sich in Bayern rd. 265.000 Menschen freuen, die in den Genuss eines der berühmten und gefragten CARE-Pakete kamen, das rd. 25 Pfund Lebensmittel als Inhalt hatte; die Pakete waren Geschenke von amerikanischen Wohlfahrtsverbänden.¹ Vielleicht gab es auch in Schierling CARE-Pakete? Viel langsamer als heute oft dargestellt erholten sich Land und Leute. Der Wiederaufbau beispielsweise in den großen Städten konnte ja erst nach dem mühevollen Wegräumen der Trümmer – mit Muskelkraft! – erfolgen. So war beispielsweise erst 1954 im zerbombten München durch die zirkulierende „Trümmerbahn“ aller Schutt weggeräumt gewesen, sodass erst dann mit dem eigentlichen Aufbau begonnen werden konnte.

¹ siehe „Labertaler Lesebuch“ V, S. 261 f.

Trotz aller widrigen Alltagsverhältnisse (fehlende Unterkünfte, entwurzelte Menschen, zerrissene Familien, zwangsverschleppte Ausländer, Lebensmittelengpässe, rationierte Lebensmittel und Brennstoffe [Lebensmittelkarten Bezugsscheine!]) und z.T. extreme Witterung, herrschte überall eine Aufbruchsstimmung nach dem Motto: hurra, wir leben noch! Ein wichtiges Datum in den unmittelbaren Nachkriegsjahren war der 20. Juni 1948, an dem die Währungsreform in Kraft trat, zu einem Zeitpunkt, wo der Schwarzmarkt und die „Zigarettenwährung“ blühten. Die Geldmenge musste auf 1:10 gekürzt werden. Die „Deutsche Mark“ (DM) löste die seit 1924 geltende „Reichsmark“ (RM) ab. Jeder Bewohner der Westzonen erhielt ein „Kopfgeld“ von 60 DM; zunächst wurden nur 40 DM ausbezahlt, der Rest zwei Monate später. Sehr viele Konsumgüter, z.B. Nahrungsmittel, unterlagen aber weiterhin der Zwangsbewirtschaftung, die den eklatanten Preiserhöhungen entgegenwirken sollte. Erst durch Beschluss vom 31.03.1950 hob die Bundesregierung die Lebensmittelrationierung vollständig auf. Vermutlich hat diese strikte (Zwangs-)Bewirtschaftung dazu beigetragen, dass in dem zerstörten (Rest-)Deutschland niemand verhungern oder erfrieren musste; obwohl Millionen Flüchtlinge und Vertriebene zu versorgen waren. Die Währungsreform war, objektiv gesehen, unsozial, da kleine Sparguthaben genauso behandelt wurden wie große Konten, das heißt: wer schon vorher reich war, blieb es auch weiterhin.¹

In B a y e r n wurde bereits im Mai 1945 Fritz Schäfer von der amerikanischen Militärregierung – Bayern lag in der Amerikanischen Besatzungszone (=AZ) (siehe auch „Die 4 Besatzungszone nach dem 5. Juni 1945!“) – zum bayerischen Ministerpräsidenten erkoren.

Im September 1945 setzte die amerikanische Militärregierung W. Hoegner (SPD) zum Ministerpräsidenten mit dem Auftrag ein, dass er die Entnazifizierung durchführen und eine neue (!), demokratisch strukturierte Landesverwaltung aufbauen solle. Noch im selben Jahr, am 14.12.1945, wurde ein Flüchtlingsnotgesetz erlassen, um der Flüchtlingsströme Herr zu werden.

Am 30. Juni 1946 führte die bayerische Regierung unter Ministerpräsident Hoegner Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Landesversammlung durch, die am 26. Oktober 1946 die neue ausgearbeitete bayerische Verfassung mit 136 gegen 14 Stimmen billigte und durch Volksentscheid vom 1. Dezember 1946 – nach Genehmigung der Amerikanischen Militärregierung am 24.10.1946 – mit 2.090.444 Ja-Stimmen gegen 870.135 Nein-Stimmen in Kraft gesetzt wurde, – fast drei Jahre vor der Bundesrepublik.

Im Dezember 1946 wurde Hans Ehard zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt; dieses Amt übte er bis zum Dezember 1954 aus.

Am 19.02.1947 erließ die Staatsregierung des Freistaates Bayern mit Ermächtigung und auf Anordnung der Militärregierung ein (neues) Flüchtlingsgesetz über die Aufnahme und Eingliederung deutscher Flüchtlinge.

¹ GFO, Mitteilungsblatt Nr. 72, April 2015, S. 9 (s. Anhang *Zeitschriften*)

Seit 1949 ist Bayern ein Bundesland der Bundesrepublik Deutschland gemäß dem Artikel 178 der bayerischen Verfassung von 1946: „Bayern wird einem künftigen deutschen demokratischen Bundesstaat beitreten...“, auch wenn am 20.5.1949 der bayerische Landtag – als einziges Bundesland – das „Grundgesetz“ ablehnte, da er die bayerischen Eigenständigkeitswünsche nicht genügend berücksichtigt sah; er erkannte jedoch dessen Rechtsverbindlichkeit für Bayern an.

X.1 Die vier Besatzungszonen und die Entstehung der zwei deutschen Staaten

Als sich im Februar 1945 auf der Insel Jalta die „großen Drei“, Churchill (Großbritannien), Roosevelt (USA) und Stalin (UdSSR) trafen, hatten sie die Teilung Deutschlands besiegelt, nachdem bereits auf der Konferenz von Teheran im November 1943 zwischen den Kriegsverbündeten (=Siegermächten) USA, Großbritannien und Rußland erstmals die mögliche Aufteilung eines besiegten Deutschlands zur Sprache gekommen war. Die Teilung wurde in einer Kommission ausgearbeitet. Deren Ergebnis lag im November 1944 vor und führte zur Bildung des gemeinsamen „Kontrollrats“. Nach der Übernahme der Regierungs- und Staatsgewalt in Deutschland durch die vier Siegermächte USA, UdSSR, England und Frankreich mit der „Berliner Deklaration“ vom 5. Juni 1945 einigten sie sich auf der „Potsdamer Konferenz“ im Juli/August 1945 auf die politischen Grundsätze für die bis 1949 anhaltende Besetzung Deutschlands und die Aufteilung in vier Besatzungszonen.



Die 4 Besatzungszonen nach dem 5. Juni 1945

BZ = Britische Zone | FZ = Französische Zone | AZ = Amerikanische Zone | SBZ = Sowjetisch besetzte Zone

Wie bereits erwähnt, wurde Bayern der amerikanischen Besatzungszone zuge- teilt. Die Alliierten planten den Aufbau einer Verwaltung auf kommunaler und Länderebene. Dabei schwebte den Westmächten (USA, GB und F) eine liberale, pluralistische, rechtsstaatliche Demokratie mit freier Marktwirtschaft vor. Die Sowjets wollten einen ideologischen (Kommunismus), auf eine Einheitspartei ausgerichteten Zwangsstaat mit einer ebensolchen wirtschaftlichen Zwangs- ordnung. Am 22. April 1946 wurde die Zwangsfusion von KPD (Kommunisti- sche Partei Deutschlands) und SPD zur „Sozialistischen Einheitspartei Deutsch- lands“ (SED) bekannt gegeben; gleichzeitig begannen Stalins Statthalter in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) durch Enteignungen die bestehenden Besitz- verhältnisse zu verändern. In Washington und London hielt man mittlerweile die Konfrontation mit den Sowjets für unvermeidlich und kam zu dem Schluss, dass man die eigenen deutschen Besatzungszonen sichern und ihr Potential wieder aufbauen müsse, auch für den Preis einer Spaltung Deutschlands.

In der Besatzungszeit entstanden die meisten westdeutschen – zehn – Bundes- länder. Viele ausländische Politiker fürchteten nämlich damals, dass Deutsch- land noch einmal so mächtig und gefährlich werden könnte. Besonders Frank- reich wollte deshalb, dass Deutschland möglichst zersplittert ist, nach dem Motto: Je zersplitterter das Land, desto ungefährlicher ist es. Das Aussehen der westlichen Bundesländer hatte damit zu tun, wie die Besatzungszonen zu- geschnitten waren.

Die USA und Großbritannien legten am 25.5.1947 ihre Zonen zur „Bizone“ zusammen: in Frankfurt gründeten sie einen gemeinsamen Wirtschaftsrat, der ab Februar 1948 Regierungs- und gesetzgeberische Funktionen übernahm und der praktisch ein Wirtschaftssystem nach amerikanischem Muster verfolgte. Im Juni 1947 erhielten die westeuropäischen Staaten von den USA im Zuge des „Marshall-Plans“ Hilfe zum wirtschaftlichen Wiederaufbau; in diesem Zu- sammenhang investierten die Vereinigten Staaten insgesamt 13 Milliarden Dollar für Europa einschließlich West-Berlin. Die osteuropäischen Staaten mus- ten die Hilfe aus dem Westen – auf Druck Russlands – zurückweisen. Im Hin- blick auf den Alltag interessant: Die 1943 eingeführte Regelung, die „Postleit- zahl“ in Anschrift und Absenderangabe aufzuführen, galt auch weiterhin nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in den vier Besatzungszonen.

X.1.2 Die Gründung der „Bundesrepublik Deutschland“ (BRD)

Durch die – lange vorbereitete – Währungsreform am 20. Juni 1948 - Erstaus- gabe der in den USA gedruckten „Deutsche Mark“ (DM) - hatte die Verbindung der drei westlichen Besatzungszonen zu einem Ganzen ihre ökonomische Basis gefunden. Rund 380 Milliarden „Reichsmark“ wurden damit zu Altpapier. Je- der Bürger erhielt 40 D-Mark, im August nochmals 20 D-Mark. In den sog. „Frankfurter Dokumenten“ gaben im Juli 1948 die drei westalliierten Besat- zungsmächte Rahmenbedingungen vor, unter denen ein westdeutscher Staat

gegründet werden sollte. Unter anderem stand darin, dass der neue Staat eine Föderation (bundesstaatlicher Aufbau) sein sollte. Daraufhin bildete sich eine verfassungsgebende Versammlung, der Parlamentarische Rat, aus gewählten Vertretern der elf Landtage, der insgesamt 65 stimmberechtigten Abgeordnete umfasste. Der Parlamentarische Rat des damaligen „Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ tagte zuerst ab 1.9.1948 am Chiemsee, bis er nach Bonn verlegt wurde, um das „Grundgesetz“ zu erstellen. Vor dem Hintergrund des entfachten kalten Krieges, der drohenden Teilung Deutschlands und der Luftblockade Berlins durch die Sowjets (Sperrung aller Schifffahrtswege, Straßen und Bahnlinien vom 24.6.1948 bis 12.5.1949, die aber durch die umgehend eingeführte Luftbrücke („Rosinenbomber“) der amerikanischen und britischen Luftwaffe umgangen wurde) war das Grundgesetz ursprünglich nur als Provisorium gedacht; deshalb wurde auch der Begriff „Verfassung“ vermieden. Durch den Namen Grundgesetz sollte signalisiert werden, dass dieses Statut keine gesamtdeutsche Gültigkeit beanspruchte; in der Präambel des Grundgesetzes wurde nämlich die bald erhoffte Wiedervereinigung als Verfassungsziel hineingeschrieben. Die sich als streitbare Demokraten verstandenen Volksvertreter im Parlamentarischen Rat orientierten sich an zwei historischen Vorbildern: 1. an der Verfassung der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49, die die demokratische Tradition in Deutschland begründete, obwohl die damalige „Paulskirchenverfassung“ nie in Kraft trat, aber die in ihr verankerten Grundrechte maßgebend für die Erarbeitung des Grundgesetzes waren. (Art. 1 Abs. 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar...) 2. an der Weimarer Verfassung von 1919, deren Schwächen – u.a. die übermächtige Position des Reichspräsidenten – die „Väter“ und „Mütter“ des Grundgesetzes als Auftrag verstanden, den neuen deutschen Staat besser gegen undemokratische Kräfte zu schützen.

In acht Monaten schufen die 61 Männer und 4 Frauen, darunter Theodor Heuss, Carlo Schmid, Erich Ollenhauer, Robert Lehr, Friedrich Wolff, Helene Weber, Elisabeth Selbert u.a., in vielen kontroversen Diskussionen zum Beispiel über die Machtverteilung zwischen Bund und Ländern oder über die Aufnahme der Gleichberechtigung in den Grundrechteteil ein Statut für Demokratie und Freiheit, das sogar zum Vorbild für junge Demokratien anderer Staaten wurde.

Am 8. Mai 1949 wurde es in der Schlussabstimmung mit 53 gegen 12 Stimmen¹ beschlossen, nachdem es durch die Volksvertretungen von mehr als zwei Dritteln der beteiligten deutschen Länder angenommen worden war. Am 23. Mai 1949 unterzeichnete schließlich der zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates gewählte Konrad Adenauer um 17.00 Uhr in Bonn gemäß Artikel 145 das Grundgesetz, das sieben Stunden später, am 24. Mai 1949 um 0 Uhr in Kraft trat. Der Parlamentarische Rat löste sich nach der Vorbereitung der ersten Bundestagswahl am 14.8.1949 auf.

¹ siehe Brockhaus Enz., Bd. 9, S. 222! (In der vollständigen Textausgabe des „Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland“ der Verlagsanstalt Leonhard Wolf Regensburg steht jedoch auf S. 33: „...mit 53 gegen 14 Stimmen...“ ?)

Aus dem durch den Zusammenschluss der drei Westzonen gebildeten „West-Deutschland“ ging am 23. Mai 1949 durch die Verkündung des „Grundgesetzes“ (als seine Verfassung) im Bundesgesetzblatt offiziell die „Bundesrepublik Deutschland“ (BRD) hervor.

Das Grundgesetz trat am 24. Mai 1949 in Kraft, nachdem es von den Landtagen (Ausnahme Bayern) angenommen worden war. Wenige Tage später verkündeten die drei westlichen Besatzungsmächte ein neues Besatzungsstatut. Bonn wurde Sitz der Bundesregierung.

Am 14. August 1949 fand die erste Bundestagswahl statt. Von den möglichen 402 Sitzen entfielen auf die CDU/CSU 139, SPD 131, FDP 52, DP (Deutsche Partei) 17, Bayern-Partei 17, KPD 15, WAV (Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung) 12, Zentrum 10, Nationale Rechte 5, Südschleswigscher Wählerverband 1, Sonstige 3 Sitze.



Bundesgesetzblatt 1949

Konrad Adenauer wurde am 15.09.1949 vom Bundestag zum (ersten) Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt und trat von diesem Amt erst 1963 zurück. Unter anderem erreichte er 1955 in Moskau die Freilassung der rd. 10.000 letzten deutschen Kriegsgefangenen, die als tot oder verschollen galten.



ab 23. Mai 1949: Bundesrepublik Deutschland

Es begann die vermeintlich heile Welt in der „Ära Adenauer“ nach der „Stunde Null“, obgleich es im Jahre 1950 in West-Deutschland 1,3 Millionen Arbeitslose (8,8%) gab und die Zwangswirtschaft erst schrittweise durch die soziale Marktwirtschaft ersetzt wurde. Zu dieser Zeit galten etwa 1,5 Millionen Deutsche noch als vermisst.

Es gab in der „neuen“ Bundesrepublik zunächst auch keine Nationalhymne. Als Bundeskanzler Adenauer im Jahre 1950 erstmalig bei einer Rede dazu aufforderte, die dritte Strophe des Deutschlandliedes zu singen, befanden die Kritiker dies als einen „Schritt zurück“; darunter auch Bundespräsident Theodor Heuss. Nach einer Meinungsumfrage fanden jedoch drei von vier Westdeutschen die alte Hymne für gut. Schließlich gab Theodor Heuss nach und so wurde 1952 das „Hoffmann-Haydn'sche Lied“ zur Nationalhymne, wobei bei staatlichen Veranstaltungen nur die dritte Strophe gesungen werden sollte. Die Frage, ob nur diese Strophe oder das ganze Deutschlandlied als Nationalhymne gelten sollte, blieb vorerst noch ungeklärt.

X.1.3 Die Gründung der „Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR)

Als es Stalin vor dem Hintergrund des heraufziehenden Ost-West-Konflikts (1946/47) nicht gelang, die sowjetischen Interessen in den Westzonen durchzusetzen, verfolgte er in „seiner“ (sowjetisch besetzten) Zone (SBZ) spezifische sowjetische Ziele, die er mit Hilfe der „sowjetischen Militäradministration in Deutschland“ (SMAD) schließlich in der Gründung eines zweiten deutschen Staates erreichte. Bereits im Dezember 1947 führte er in seiner Besatzungszone die in Russland gedruckte „Ost-Mark“ als Währung ein; außerdem „Hammer und Sichel“ als wesentliche Elemente des DDR-Staatswappens: Hammer als Symbol der Arbeiterklasse, Zirkel stand für die Akademiker.

Am 7. Oktober 1949 konstituierte sich in Ost-Deutschland eine provisorische Volkskammer, die noch am selben Tag die Verfassung der „Deutschen Demokratischen Republik“ (DDR) in Kraft setzte, – was die Spaltung Deutschlands zur Folge hatte! Die DDR entwickelte sich fortan – nach russischem Vorbild – zu einem Einparteiensstaat unter der Führung der „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ (SED) nach dem Muster der „Volksdemokratie“. Der damalige DDR-Kultusminister Johannes R. Becher (1891-1958), ein aus Ingolstadt stammender Kommunist, komponierte die DDR-Hymne „Auferstanden aus Ruinen, und der Zukunft zugewandt“.

Auch hier gab es zuerst einzelne (Bundes-)Länder: Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg. Aber die Sowjetunion schaffte sie im Jahr 1952 wieder ab. Die sechs ostdeutschen Bundesländer von heute entstanden erst im Jahre 1990, als die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) wiedervereinigt wurden.

Volle Souveränität blieb jedoch 1949 beiden deutschen Staaten versagt, da gleichzeitig mit dem Grundgesetz der BRD das „Besatzungsstatut“ der Westalliierten in Kraft trat, das erhebliche Eingriffsrechte festschrieb. Erst im Jahre 1955 endete – offiziell – die Besatzungszeit in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR sowie Österreich. Die beiden deutschen Staaten wurden in die NATO bzw. in den Warschauer Pakt aufgenommen.

10. Schierlinger Ereignisse in der Nachkriegszeit (1945 bis ca. 1950)

Die Chronikschreiberin der Armen Schulschwestern fasste die damalige (Alltags-)Situation so zusammen: „Der Krieg war zwar zu Ende, die Naziregierung gestürzt, aber eine noch nie erlebte Not war geblieben. Wie sollten die Menschen, die Familien, wieder zusammenfinden?“¹ Aus der Gefangenschaft entlassene (traumatisierte?!) Soldaten; allein gelassene Kinder und Jugendliche - von Eltern und Geschwistern keine Spur!

Am Sonntag, 29. April 1945, vier Wochen nach Ostern, kamen um 8 Uhr morgens vier amerikanische Spähwagen in Schierling an. Gegen 10 Uhr, nach dem Hochamt, hielten 15 Spähwagen, Panzer und zwei Jeeps am Kirchberg kurz an, als die Kirchenbesucher den Sonntagsgottesdienst verließen und fuhren dann weiter zum Rathausplatz. Der amtierende Bürgermeister Ludwig Pernpaintner bat den 21jährigen Gymnasiasten Ludwig Häring, ein Sohn des Schierlinger Bäckers am Rathausplatz, um (Dolmetscher-)Gesprächshilfe gegenüber den Amerikanern, die dieser in den folgenden Wochen und Monaten auch engagiert leistete. Der der englischen Sprache kundige Oberschüler Ludwig Häring war 1944, ein Jahr vor dem Abitur, eingezogen und im Laufe des Krieges schwer am Oberschenkel verwundet worden. In englischer Gefangenschaft, in einem Londoner Lazarett, retteten die Ärzte sein Bein; bereits zu diesem Zeitpunkt sammelte er Erfahrungen als „Dolmetscher“. Wenig später gehörte er zu einem in der Schweiz verhandelten Austauschkontingent von Schwerverwundeten, das auf einem Schiff ausgetauscht wurde. Häring gelangte anschließend in das Mällersdorfer Lazarett und von dort wurde er nach Schierling entlassen, wo er die ersten Jahre beim Gehen auf zwei Krücken angewiesen war. Sein damaliger amerikanischer Ansprechpartner, ein Offizier, hat ihm erst viel später gestanden, dass er Deutsch sprechen und verstehen konnte, weil er jüdischer Abstammung gewesen sei.

Die amerikanischen Besatzer gaben bekannt, dass bis 11 Uhr alle Waffen (Gewehre, Pistolen, feststehende Messer u.ä.), aber auch alle Fotoapparate (!) abzugeben wären, was auch geschah, die dann haufenweise verbrannt wurden. Der amtierende Bürgermeister Pernpaintner wurde von ihnen abgesetzt, dafür

¹ Schwestern-Chronik

„installierten“ sie den Schierlinger Ladenbesitzer Joseph Amann, ein Bruder des Metzgers Michael Amann, als Bürgermeister. Ein Eintrag in der Chronik der Armen Schulschwestern bestätigt diesen Sachverhalt: „Nachdem unser Haus von Flüchtlingen leer war, ließ Bürgermeister Josef Amann die Zimmer des Hauses frisch tünchen...“¹ Am Sonntagnachmittag, 29.04.1945, waren zwischen 14.00 und 15.00 Uhr auf der Hauptstraße vom Köck (Abzweigung zum „Guten Hof“) immer acht bis zehn Panzer zu sehen, die durch Schierling ratterten. Bald nach der Einnahme des Ortes durchsuchten die amerikanischen Soldaten jedes Haus nach versprengten Widerstandsnestern und Waffen, manchmal auch nach Lebensmitteln wie frischen Eiern, beschlagnahmten Wohnräume und Häuser, nahmen männliche Hausbewohner – zur Überprüfung – vorläufig fest. Die amerikanischen Soldaten zeigten sich aber auch von der menschlichen Seite. So unterstützten sie eine zur damaligen Zeit stattfindende Hochzeit zwischen einem polnisch stämmigen Helfer beim Aumeier und einer polnischen Helferin beim Pernpaintner, indem sie echtes Bier, kein Dünnbier, beisteuerten. Fleisch und Wurst holten sie beim Metzger Gallmeier, der allerdings erst nach einem Warnschuss öffnete; auch organisierten sie eine Tanzveranstaltung beim Buchner-Wirt (heute: Gasthaus zur Post), zu der nicht wenige Schierlinger Frauen gingen, nicht nur, weil sie von den Amerikanern ein „Hilfspaket“ mit Orangen erhielten, die sie vorher nicht kannten.²

Vom 30. April bis 18. September 1945 unterblieb jeglicher Unterricht an den Schierlinger Schulen. In den nächsten Wochen und Monaten führte die Militärregierung („Military Government of Germany“) die befohlene „Entnazifizierung“ mittels eines Fragebogens durch, der insgesamt 131 Fragen enthielt, auf die die männliche Schierlinger Bevölkerung wahre Antworten geben musste, da „...jegliche Auslassung oder falsche und unvollständige Angabe ein Vergehen gegen die Verordnungen der Militärregierung darstellte“ und den Betroffenen der Anklage und Bestrafung ausgesetzt hätte. Besonders die Abschnitte „D. Chronologische Aufzählung jeglicher Hauptanstellungen und des Militärdienstes“ und „E. Mitgliedschaften“ waren für die Besatzungsmacht natürlich höchst interessant; aber auch über das Einkommen und Vermögen musste man unter Punkt „H.“ auf dem Fragebogen Auskunft geben. Ziel der Entnazifizierung war es, den Einfluss des Nationalsozialismus auf das öffentliche Leben, die Wirtschaft und das Erziehungswesen in Deutschland auszuschalten und frühere aktive Nationalsozialisten zu bestrafen. Die drei Westmächte – USA, Großbritannien und Frankreich – fassten die Entnazifizierung als eine ausschließlich politische „Säuberung“ auf. Die Betroffenen wurden dabei in 5 Kategorien eingestuft: Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete. Die früheren Mitglieder der NSDAP wurden grundsätzlich in „Belastete“ und „Minderbelastete“ eingeteilt, die anschließend vom Gericht

¹ Chronik 1945/46

² Erinnerungen von Sepp Aumeier sr.

strafrechtlich verfolgt oder von der Regierung zu „Sühnemaßnahmen“ herangezogen wurden. Die Betroffenen wurden meist nach Zustellung einer Klageschrift, zu der sie Stellung nehmen konnten, von deutschen Spruchkammern in 1. Instanz verurteilt; gegen diese Entscheidung konnte Berufung bei der Berufungskammer eingelegt werden. Sühnemaßnahmen waren u. a. Internierung oder Gefängnis bis zu zehn Jahren, Vermögensentziehung, Amtsverlust, Berufsverbot, Geldbußen und Aberkennung des Wahlrechts. Allein die „Schuldvermutung“ förderte in der Bevölkerung die Bereitschaft, sich gegenseitig Gefälligkeitsentlastungen („Persilscheine“) auszustellen und schaltete bei „Belasteten“ ein selbstkritisches Überdenken ihrer politischen Position wahrscheinlich von vornherein aus.

Im Bereich der Bundesrepublik Deutschland waren etwa 6,08 Millionen Menschen von der Entnazifizierung betroffen, die in Bayern erst am 15.12.1954 durch das Entnazifizierungsschlussgesetz beendet wurde. Noch im Oktober 1947 wurden Schierlinger Bürger vor die „Spruchkammern“ zitiert.

10.1 Der politische Neuanfang

Am 1.6.1945 wurde der Kaufmann Josef Amann, der Bruder des Metzgers Michael Amann, von den Amerikanern, nach der Absetzung von Ludwig Pernpaintner, als Bürgermeister eingesetzt.¹ Den 37jährigen Josef Wallner, Sohn alteingesessener Bauersleute, Ortsbauernführer von 1941 bis 1945, bestimmte die amerikanische Besatzungsmacht als Gemeinderatsmitglied und stellvertretenden Bürgermeister. Bei der ersten freien (Kommunal-)Wahl am 28. Januar 1946 mit den beiden Bürgermeisterkandidaten Josef Wallner und Ludwig Häring wählten 94% der damals stimmberechtigten 2.000 Einwohner Josef Wallner zum Ersten Bürgermeister. Damit setzte ersterer die „Familientradition“ fort, da schon sein Großvater, Mathias Wallner, lange Jahre Bürgermeister von Schierling war und sein Vater, Johann Wallner, von 1919 bis 1932 das Amt des gewählten 1. Bürgermeisters bekleidete.

Unter anderem sah sich Josef Wallner mit dem „Flüchtlingsproblem“ konfrontiert. Bis zu 1.700 Flüchtlinge musste der Ort Schierling nach Kriegsende zeitweilig aufnehmen, was für die einheimische Bevölkerung natürlich eine große Herausforderung bedeutete; hunderte evangelischer Familien kamen in unsere Gegend.

Von den insgesamt geschätzten 10 Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen kamen 2 Millionen nach Bayern, davon wiederum 1 Million Sudetendeutsche und 0,5 Millionen Schlesier, u.a. auch nach Schierling, z.B. Hildegard Rossbundeck (später: verheiratete Berger), geb. 1933, aus Namslau, 60 km östlich von Breslau oder Edith Laveldt (später: verheiratete Melzer), geb. 1925 in Breslau oder die Witwe Anna König, geb. 1875 in Ohlau, ca. 30 km entfernt von Breslau, zusammen mit ihrer verwitweten Tochter Ottilie Rittner, geb. 1899 in

¹ s. Radio-Sendung, Josef Aumeier sr., Irmentraut Maier

Ohlau, mit ihrem Sohn Norbert oder...usw.

1946 wurde der Schierlinger Bürgermeister Josef Wallner auch in den Kreistag gewählt.

Die seit August 1945 im Schierlinger Rathaus beschäftigte Frau Maier erinnerte sich an die damalige Zeit: „Für die Verwaltung standen nur zwei kleine Zimmer zur Verfügung, da im Rathausgebäude noch 6 Wohnungen untergebracht waren. Das ganze Mobiliar der Verwaltung bestand aus zwei Einbauschränken. Der Sitzungssaal lag im Anschluss an dem „Polizeiquartier“ (z.T. mit 5 Mann besetzt!), dem heutigen Bürgermeisterzimmer. Folgende Personen waren damals als Verwaltungspersonal tätig: Kattenbeck sen. (bis 1945), an seiner Stelle: sein Sohn Ludwig Kattenbeck; Geschäftsleiter Brückelmayer, Gemeindediener Straßer, anschließend Dambeck, nach ihm Polizeikommissar i.R. Schmid, später Westermaier; für kurze Zeit: Anton Schneider und sein Bruder Georg Schneider.“ Frau Maier war das einzige weibliche Wesen im Rathaus. Rektor Evert, ein Flüchtling, der im Anwesen des Nock-Bäck (heute: Rascher Bäckerei) wohnte, erstellte in Eigeninitiative eine hilfreiche Einwohnerkartei, die es zum damaligen Zeitpunkt noch nicht gab.

Erst ab 6. Februar 1946 lassen sich im „Beratungsbuch der Gemeinde Schierling“ wieder Sitzungsniederschriften des Gemeinderats finden; diesem Gremium gehörten insgesamt zehn Schierlinger Bürger an: „...berufen und ernannt als Bürgermeister Josef Wallner, 1. Beigeordneter Heinrich Bachschmid (sozusagen der 2. Bürgermeister), als Gemeinderäte (gem. § 51 DGO): Beer Xaver, Islinger Johann, Seltzsam Ludwig, Christl Wolfgang, Butz Johann, Froschhammer Georg, Ächter Ludwig und Holzer Johann.“ Der Posten des Gemeindedieners wurde für ein Jahr probeweise Herrn Josef Westermeier übertragen. Einstimmig wurde am 6. Februar 1946 beschlossen, auf Grund der finanziellen Notlage der Gemeinde, bei der nächsten Einhebung der Realsteuer eine Notumlage zugunsten der Gemeindekasse in Höhe von 50% der Vierteljahresrate einzuheben.

Der Vorspann zur Gemeinderatssitzung vom 29.5.1948 gibt die Zahl der „Beratungsberechtigten“ (=Gemeinderäte) mit 11 an; davon waren folgende zehn anwesend: Wallner (1.Bgm.), Seb.Diermeier (2. Bgm.), Bachschmid, Daffner H., Holzer J., Arnold Jos., Wallner Anton, Kronberger, Islinger Jos., Amann Michael und Froschhammer. Zum Friedhofsverwalter wurde Michael Amann ernannt; Heinrich Bachschmid wurden die Dienstobliegenheiten des Gemeindevaisenrats übertragen; die Beaufsichtigung der beiden Schulhäuser (Knabenschulhaus an der Hauptstraße und Mädchenschulhaus im Klostergebäude der „Armen Schulschwester“) lag bei Wendelin Kronberger und die des Armenhauses bei Johann Holzer.

In der ersten Gemeinderatssitzung des Jahres 1949 wurde „...der Metzgermeister und Landwirt Michael Amann mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt.“¹

¹ 08.01.49

Im August 1949 schaffte der Schierlinger Bürgermeister Josef Wallner als Kandidat der „Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung“ (WAV) den Sprung in den Ersten Deutschen Bundestag und gehörte diesem Gremium vier Jahre an, bis er zum Landrat gewählt wurde.

10.2 Schierlinger Ereignisse in den Jahren 1945 bis 1950

Im Ort Schierling war der Krieg, was die Zerstörung angeht, so gut wie spurlos vorbeigegangen; so konnte sich in der Folgezeit das Bestreben seiner Einwohner auf den Wohnungsneubau (Zustrom von Flüchtlingen) und die Industrialisierung (Arbeitsplätze-schaffung) konzentrieren. „Die Nachkriegszeit hat die Struktur des vordem fast rein landwirtschaftlich orientierten Ortes von Grund auf verändert. Ein weit verzweigtes, gesundes Gewerbe und eine leistungsfähige Kleinindustrie im Verbund mit einem rührigen Handwerk sind heute (Stand:1980) neben der Landwirtschaft die tragenden Säulen des Marktes Schierling.“¹

Wie im 1. Weltkrieg so war auch im 2. Weltkrieg das Vereinsleben völlig zusammengebrochen. Ohne Lizenz der Militärregierung (1945 – 1949) durfte kein Verein tagen. Es bedurfte mehrerer Jahre, bis sich wieder ein Vereinsleben entwickeln konnte.

So waren **1945** bereits wieder 97 (!) Gewerbebetriebe in Schierling zu verzeichnen. Mit seinem Elektrobetrieb war z.B. Josef Röhl einer der Garanten für den (wirtschaftlichen) Aufschwung von Schierling nach dem Krieg. „Im August 1945 gab es in Schierling nur drei evangelische Familien: der aus Cottbus stammende Bauer Prinz mit seiner Familie, die aus Sachsen stammende Familie Hinkelmann, die in Schierling das erste Elektrogeschäft betrieben hatte, und die Familie Ortloph. Unter den im Ort weilenden Vertriebenen hieß es, „...da hinten in dem Bauernhof (Prinz) in der Wiese, ist ein evangelischer Gottesdienst....Eine Menge Vertriebene, weit über 100, die von Wallkofen, Inkofen, Eggmühl und von Manssdorf bis Birnbach hergekommen waren, feierten das Erntedankfest; bei Regen im Hause Prinz im Wohnzimmer, Küche, Flur, auf der Treppe. Es bestand ein eingetragener evangelischer Verein Schierling-Langquaid, der von Regensburg durch Professor Büchele betreut wurde.“² Im Herbst 1945 installierte die Familie Rosenkranz das erste Kino in Schierling im sog. „Eiskeller“ der Fürstlichen Brauerei Thurn und Taxis an der Leierndorfer Straße. (heute: Wein-Keller; mexikanische Küche) Mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung wurde das Kino am 09.02.1947 in das neu erbaute Haus gegenüber der Schlosserei Beck verlegt. Da die Familie Rosenkranz aus Schierling wegzog, schloss ihr Kino am 31. Mai 1960.

¹ G. Rötzer, in: Festschrift Brunnen, S. 7

² Rudolf Kindler anlässlich der Verabschiedung von Pfr. Manz am 31.10.76

Nach Kriegsende musste für jedes Haus auf Befehl der amerikanischen Militärregierung eine „list of residents“ (Hauskennkarte) erstellt werden, in der die darin wohnenden Personen, getrennt nach „männlich“ und „weiblich“, mit Geburtsdatum und Berufsangabe eingetragen und die vorhandenen Räumlichkeiten zum Zwecke möglicher Zwangseinquartierung von Flüchtlingen benannt werden mussten; u. a. auch im Pfarrhof, wo sich zwischen 1945 und 1951 „...15 oder 16 Leute, Erwachsene und Kinder..“ (Pfr. Laubmeier) im Kooperatorenhaus und zwei Räumen des Pfarrhofs aufhielten, worüber sich der Hausherr in einem Schreiben an den „Schierlinger Gemeinderat – Wohnungsamt“ am 28.9.1951 beschwerte: „Dieser Zustand führt mit der Zeit zu unerträglichen Schwierigkeiten...“ Die Rentenversorgung war sehr schlecht, z.B. erhielt eine Kriegerwitwe unter 60 Jahren, die keine unmündigen Kinder zu versorgen hatte, ganze 27 DM, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.¹

Am 19. September 1945 begann wieder für die Mädchen die Schule im Klostergebäude. Nach 7-jähriger Pause unterrichteten die Armen Schulschwestern wieder, nachdem die (weltlichen) Lehrerinnen der Nazizeit nach Österreich zurückgekehrt waren.



Flucht und Vertreibung 1944 – 1950

Bereits Ende Februar 1945 trafen die ersten Flüchtlinge aus Schlesien in Schierling ein; im Jahre **1946** kam mit der Vertreibung der Sudetendeutschen noch einmal eine große Flüchtlingswelle (mit evangelischen Christen) auf Schierling zu. Ab 1946 wurde nämlich die Vertreibung von insgesamt 3,5 Millionen Deutschen aus der Tschechoslowakei vorangetrieben. Alle Besitztümer mussten zurückgelassen werden. Lediglich eine Gepäckmenge von 30 bis 50 Kilogramm, die ortsabhängig unterschiedlich war, durfte mitgenommen werden. Die Häuser mussten besenrein verlassen und das Vieh im Stall zurückgelassen werden.²

So wuchs die Einwohnerzahl Schierlings 1946 wegen der zugezogenen Flüchtlinge auf 2.758 an. In diesem Zusammenhang wurde seit April im Gemeinderat eine eigene „Wohnungskommission“ eingerichtet, um der Wohnungsnot Herr zu werden. In den Monaten April bis Mai waren dafür die Herren Holzer und Seltzsam zuständig; für die Monate Juni und Juli die Herren Bachschmid und Ächter, für die Monate August bis 1. Oktober die Herren Xaver Beer und Wolfgang Christl, für die Monate Oktober und November die Herren Georg Frosch-

¹ Gemeindearchiv, Ordner Heimatgeschichte Archiv Nr. 2

² Bayerwald-Echo, 10.8.16



Gebetsandenken

hammer und Johann Islinger. (6.4.46/4.5.46/4.8.46/9.10.46) Das besondere Augenmerk galt dem Siedlungswesen. „Hunderte von Eigenheimen konnten im Laufe der Zeit durch die Bereitstellung günstigen Baulandes durch den Markt geschaffen werden.“¹ Die Grundsteuer A wurde am 4.5.1946 auf 135%, die Grundsteuer B auf 150% festgesetzt. Die Aufwandsentschädigung für den ehrenamtlich tätigen 1. Bürgermeister betrug 1.- RM pro Kopf der Einwohnerschaft. Das Knabenschulhaus an der Hauptstraße war in einem bedauernswerten Zustand; man-

gels „Männermasse“ übernahmen die Schulschwester vorübergehend die Schulleitung. Der in der Bevölkerung sehr angesehene und geschätzte Sanitätsrat Dr. Carl Perzel starb plötzlich am 13. Mai 1946 an einer Herzlähmung.

Am 5.6.1946 hatte der damalige bayerische Kultusminister Franz Fendt (SPD) die körperliche Züchtigung in den Schulen verboten; außerdem führte er durch seinen Erlaß vom 22.11.1946 eine Änderung hinsichtlich der Zeugnisausgabe und der Notenordnung ein: „Auf Grund einer Vereinbarung der Länder in der amerikanischen und britischen Zone wird folgendes bestimmt: An Stelle der bisherigen dreimaligen Zeugniserteilung werden vom laufenden Schuljahr an – also 1946/47 Anm. d. Verf. – nur zweimal im Jahr Zeugnisse ausgegeben, und zwar ein Winterzeugnis am 1. Februar und ein Jahreszeugnis im Juli. Für die Benotung der Leistungen wird an sämtlichen bayerischen Schulen vom Schuljahr 1946/47 ab die Notenordnung 1 bis 5 eingeführt.“²

1946 wurde der erste Kindergarten in der Nachbargemeinde Eggmühl g im „Kellerhäusl“ eingerichtet, der aber – wegen sinkender Belegungszahl – nur zehn Jahre von Bestand war. In der Sitzungsniederschrift vom 13.7.1946 wurde vermerkt: „Eine Entlassung des 1. Bürgermeister (Josef Wallner) auf sein Ersuchen wird seitens des Gemeinderates einstimmig abgelehnt.“ Die erste Konfirmation fand im Gasthaus Buchner statt, in dem auch noch einige evangelische Gottesdienste abgehalten wurden. Durch die Bemühungen vom ev. Dekanat Regensburg und Herrn Prinz aus Schierling wurde schließlich erreicht, dass die Schierlinger Nikolaikirche zweimal im Monat den evangelischen Gemeindebürgern zur Verfügung stand. Am 16.10.1946 fand die Wiedergründung des SPD-Ortsvereins unter der Mitwirkung von Josef Haslbeck im Aumeier-Saal (=Vereinslokal) statt.



Grabstein Dr. Perzel

1 Rötzer in Festschrift Brunnen, S. 7

2 Oberpfälzer Schule 2015/6 S. 13

903

904

Am 19. Oktober 1946 musste sich der Gemeinderat mit einer EntschlieÙung der Gemeindevertretung von Mannsdorf (Ortsvorsteher Wocheslander) befassen, die eine Rückgängigmachung der bestehenden Eingemeindung von Mannsdorf nach Schierling aufgrund der Verfügung des Landratsamtes Mallersdorf vom 16.10.46 zum Inhalt hatte. Die Stellungnahme der Gemeinde Schierling lautete: „Die Gemeinde Schierling legt keinerlei Wert auf eine Eingemeindung der Ortschaft Mannsdorf nach Schierling..Unterzeichnete Gemeinderäte ersuchen nun nochmals dringend,...die bestehende Eingemeindung baldmöglichst rückgängig zu machen.“¹

Bis **1947** war die Munitionsdepotanlage im Besitz der Amerikaner, die das Lager im Laufe der Zeit „bombenfrei“ gemacht hatten.

Vom 18. bis 27. April hielten Kapuzinerpatres eine Volksmission in Schierling ab. Ab 1947 gab es getrennte Schulleitungen für Knaben und Mädchen in Schierling. Bevor die Flüchtlinge kamen, lebten im Ort Schierling sieben evangelische Seelen, die ca. alle sechs Wochen von Professor und Religionslehrer Büchele aus Regensburg betreut wurden. Im August 1947 wurde der aus Sachsen stammende 45-jährige evangelische Pfarrer Franz Florian Manz – selbst ein Vertriebener – nach Schierling entsandt. Sein Sohn Gottfried erinnerte sich später an das damalige Leben in Schierling: „...Mein Vater, Pfarrer Franz Florian Manz, meine Mutter Ilse, meine Schwester Rosemarie und ich kamen nach einer abenteuerlichen und hindernisreichen Fahrt auf einem offenen Lkw von Rothausen (nahe Bad Königshofen) in Schierling an.“² Da die zugesagte Wohnmöglichkeit nicht vorhanden war, bezog die Pfarrersfamilie Manz zunächst einen Klassenraum der Knabenschule. In der Zwischenzeit fand sich dann ein Notquartier – für ein Jahr - bei der Familie Prinz hinter der Obermühle in deren Gesindehaus im Erdgeschoss. 1947 war die evangelische Kirchengemeinde Schierling (eigentlich: „evangelischer Kirchenverein“) noch ohne jegliche kirchliche Einrichtung; sie war ein Vikariat, das auch die Nachbarorte Langquaid, Eggmühl, Inkofen und auch alle anderen Orte im Umkreis von ca. 15 km Entfernung umfasste.

Am 26. September gründete sich in Schierling ein VdK-Ortsverband, dessen Ziel es war, Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen zu unterstützen und ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Mitgliedsbeitrag betrug 50 Pfennig im Jahr; Josef Zormeier war der erste Vorsitzende, der sich vor allem bemühte, Rentenansprüche der Mitglieder erfolgreich geltend zu machen.

Von 1947 bis 1950 wurde das örtliche Stromnetz umgebaut.

Bei neuen Handwerker- und anderen Gewerbeansiedlungen im Jahre 1947 und auch noch später achtete der Schierlinger Gemeinderat immer darauf, dass die „Bedürfnisfrage bejaht werden kann“ und eine Meisterprüfung vorlag, da die Gemeinde einen großen Wert auf „geprüfte Unternehmer“ legte. So gab es

¹ 19.10.46

² Festschrift zum 50jährigen Jubiläum

viele Ablehnungen, weil die Bedürfnisfrage verneint werden musste. (z.B. am 21.11.47) Bei Flüchtlingen und (schwer-)kriegsbeschädigten Antragstellern wurde aber öfter Ausnahmen gemacht, wahrscheinlich aus sozial-menschlichem Gesichtspunkt.

Der Winter 1947/48 war sehr kalt und lang anhaltend. Wegen des knappen Brennmaterials wandten sich Vertreter des Vdk-Ortsverbandes an die Thurn- und Taxische Forstverwaltung, die daraufhin 35 Ster Holz „spendierte“, die an Schwerbeschädigte und Witwen verteilt werden konnten.

Am 16. Januar **1948** beschloss der vollständig erschienene Gemeinderat einstimmig, daß „...die Ortschaft Mannsdorf wieder aus der Gemeinde Schierling auszugliedern sei und die Rechte einer selbstständigen Gemeinde erhalten soll.“ (Unterschriften von Wallner (1.Bürgermeister) und den Marktgemeinderäten Bachschmid (2. Bgm.), Beer, Islinger, Froschhammer, Ächter, Christl, Butz und Seltzsam.)

Die Muna und das Munagelände verwaltete im Anschluss an die Amerikaner die „Staatliche Erfassungsgesellschaft“ (STEG) bis 1948, bis dann der bayerische Staat beides übernahm und sich in den acht Folgejahren Gewerbebetriebe, u.a. eine Tischlerei und Bäckerei, ansiedelten und leerstehende Häuser als Wohnbereich genutzt wurden. Auch der gebürtige Schlesier Eugen Kopitz eröffnete sein erstes Fotogeschäft in einem gemieteten Muna-Bunker, den er zu einem Fotostudio umbaute. Er fotografierte Hochzeiten, machte Klassenfotos, Portraits oder war mit dem Fahrrad unterwegs zu den ersten Faschingsbällen, um alles fotografisch für die Nachwelt festzuhalten. Als erfolgreicher junger Unternehmer zog er 1954 von der Muna um an die Schierlinger Laberbrücke, wo er lange Jahre sein Foto-Geschäft betrieb (später: Cafe Berlin, abgerissen 2018), bis er in Maxhütte-Haidhof ein Fotogeschäft kaufen konnte.

Ein Jahr früher und damit vom geplanten „7-Jahre-Rhythmus“ abweichend wurde der 2. Schächflertanz im Februar 1948 aufgeführt. Da viele junge Männer im Krieg gefallen waren, war es nicht möglich, nur Junggesellen mitmachen zu lassen.

In der Gemeindeverwaltung arbeiteten im April 1848 Josef Westermeier in der Nachfolge von Anton Riedl als fest angestellter Gemeindediener sowie die weiteren Angestellten Ludwig Kattenbeck, Anton Brücklmayer und Georg Schneider.¹

Im Juni waren acht Siedlungshäuser aus der „Reichskleinsiedlung“ (das heutige Gebiet in der Herbst- und Frühlingsstraße), deren Träger gemäß Vertrag vom 9.5.39 die Gemeinde war, fertiggestellt.²

Am 01.07.48 beschloss der Gemeinderat: „Dem Ansuchen der evangelischen Kirchengemeinde vom 14.6.48 auf Überlassung eines gemeindlichen Grundstückes für die Errichtung eines Kirchleins oder Betsaals wird stattgegeben. Zu vorgenanntem Zwecke wird ihr das gemeindliche Grundstück Pl. Nr. 341

¹ 20.4.48

² 5.6.48

Besitznr. ½ pachtweise auf Ruf und Widerruf überlassen.“¹ Mittlerweile war der Vorstand des „evangelischen Vereins“, sprich evangelische Gemeinde, neu erweitert worden; um den Vorsitzenden Pfarrer Manz scharten sich die Herren Prinz, Hinkemann, Krusche, Bang sowie Fritz und Rudolf Kindler.²

Zur damaligen Zeit gab es in Schierling noch einen Nachtwächter, Josef Ertl, der allerdings vorübergehend ab 01.09.48 ausgestellt wurde.³

Die Gemeindeoberen sahen sich aufgrund der überhandnehmenden Antragsstellungen auf die öffentliche Fürsorge im August veranlasst, einen „Fürsorgeausschuß“ zu gründen, dem folgende Personen angehörten: Seb. Diermeier, H. Daffner, Jos. Arnold, Franz Bergmann und Julius Mateyka, der zusätzlich der Flüchtlingsvertrauensmann war; den Ausschuss leitete der amtierende Bürgermeister.

Im Hinblick auf den maroden Zustand des Knabenschulhauses stellte der Gemeinderat am 14. August 1948 fest, „...dass die Instandsetzung des Knabenschulhauses nur mit der Bedingung durchgeführt werden (kann), wenn vom Staat ein Zuschuß von wenigstens 50% der anfallenden Kosten geleistet wird.“

Um diese Zeit kam die Diskussion um eine Neubildung einer selbstständigen Gemeinde im ehemaligen Muna-Gelände auf, auf dem Fabrikansiedlungen ausschließlich auf der Gemarkung Schierling geplant waren, sodass die Gemeinde Schierling in dieser Angelegenheit am 17.9.48 folgende Stellungnahme abgab: „Die Planung einer selbstständigen Politischen Gemeinde im ehemaligen Gelände der „Muna-Schierling“ wird vorläufig nicht als notwendig gefunden, und die vorläufige Eingliederung in die Politische Gemeinde Schierling angestrebt. Der Gemeinde und den Waldbesitzern der Gemeinde ist durch die Entstehung der ehemaligen „Muna-Schierling“, die eine Abtretung von 170,24 ha Grund u. Boden zur Folge hatte, ein erheblicher Schaden beigefügt worden. Zur Errichtung derselben wurden ca. 70 000 cbm Sand und Kies aus der gemeindlichen Sandgrube bereitgestellt. Schierlinger Arbeitskräfte standen überwiegend der Muna Schierling zur Verfügung.“ Zudem führten die Schierlinger Gemeindevertreter verkehrstechnische, wirtschaftliche und finanzielle (Gewerbesteuereinnahmen!) Gesichtspunkte an. Abschließend hieß es in der Stellungnahme: „Einer Abtretung der ..Grundstücke an den Landkreis Rottenburg und somit eine Änderung der Gemeinde- und Landkreisgrenze wird unter keinen Umständen stattgegeben. Sollte das ehemalige Gelände der „Muna-Schierling“ verwaltungsmäßig nur einem Landkreis unterstellt werden, so dürfte nur der Landkreis Mallersdorf, der an der Abtretung der Grundstücke gegenüber Rottenburg zu 8/10 beteiligt war, in Frage kommen.“

Ende September wurde die Bestellung von zwei vollkommenen Schuleinrichtungen (für die Knabenschule) genehmigt, unter der Bedingung, dass ein Gesuch um Bewilligung eines Zuschusses an den Landkreis einzureichen ist.

¹ Protokoll GAS

² R. Kindler

³ 14.8.48

Am 9. Oktober gab der Gemeinderat einen Teil des gemeindlichen Grundstücks Plan Nr. 327 zur Erstellung eines (evangelischen) Betsaals zur pachtweisen Überlassung frei.

Am 16. Oktober befürwortete der Gemeinderat einstimmig die Eingliederung der Ortschaft Lindach in die Gemeinde Schierling.

Im November stellte Max Egerer, Obertraubling, den Antrag auf Neuerrichtung eines Industriebetriebes zur Herstellung von Zucker- und Dauerbackwaren in seiner ehemaligen Limonadenfabrik in Schierling, HausNr. 236; das Bauvorhaben wurde aber nicht realisiert.

Am 27. November gab das Gemeinderatsgremium „dem Ansuchen des Herrn Sebastian Diermeier, Schierling, vom 24.11.48 auf Entlassung aus dem Dienst als Bürgermeisterstellvertreter und Leiter des örtlichen Wohnungsausschusses ab 25.11.48 mit 7 gegen 3 Stimmen mit einem Stimmenenthalt statt.“ In der selben Sitzung wurden die Stundenlöhne der vier vorhandenen Gemeindearbeiter ab 1.12.48 auf DM 0,80 und auf DM 0,65 erhöht. Der Haushaltsrechnungsabschluss für das Jahr 1948 ergab einen Überschuss in Höhe von 9.649,20 DM bei Einnahmen von 85.881,82 DM und Ausgaben von 76.232,62 DM; der Überschuss wurde im Haushalt 1950 als Einnahmen angesetzt.¹

Ab 01. April **1949** erhöhte die Gemeinde die Hebesätze für die Haus- und Grundsteuer: für land- und forstwirtschaftliche Betriebe von 130 auf 150% und für andere Grundstücke von 150 auf 170%.²

Nach der Währungsreform gab es in Bayern einen großen Konkurrenzkampf im Brauwesen, einhergehend mit der Ausweitung des jeweiligen Absatzgebietes. Auch die Schierlinger Thurn & Taxis-Brauerei expandierte und wuchs mit der Zeit zu einem mittleren Industriebetrieb mit zeitweise bis zu 140 (!) Beschäftigten heran.

Nach wie vor war für die Volksschule Schierling die sog. „Schulpflegschaft“ zuständig, die sich aus folgenden vierzehn gewählten Personen zusammensetzte: Bürgermeister Josef Wallner (Vorsitzender der Schulpflegschaft), die Gemeinderatsmitglieder Heinrich Daffner und Josef Arnold von Schierling, Hauptlehrer Wolff, die Lehrer Josef Konrad und die Schwester Margit Frischholz, die Geistlichen Pfarrer Franz Laubmeier und Pfarrer Franz Manz sowie die Elternvertreter Xaver Beer, Alfred Fuhrich, Josef Hirthammer, Josef Watzke, Maria Schuster und Karl Huber, alle aus Schierling.³

Der Haushaltsplan der Gemeinde Schierling für das Jahr 1949 wurde in Einnahmen und Ausgaben mit 104.578,15 DM abgeglichen.⁴

In Sachen „Knabenschule“ erging am 23. April folgender Beschluss: „...die Instandsetzung und der Umbau der Knabenschule wird wie folgt vorgenommen: Im Erdgeschoß sowie im 1. Stock sollen je zwei Schulräume entstehen. Eine Lehrerwohnung soll im Dachgeschoß untergebracht werden. Der Bau ist so

¹ 07.03.50

² 01.02.49

³ Bekanntmachung des Gemeinderats vom 2.3.49

⁴ 02.04.49

durchzuführen, dass zu einem geeigneten Zeitpunkt jederzeit ohne weitere bauliche Änderungen am bereits bestehenden Bau noch zwei Schulräume und evtl. eine Lehrerwohnung angebaut werden können.“

Zusätzlich wurden noch Malerarbeiten für im Rathaus befindlichen Räume vergeben: Polizeidienstwohnung im Erdgeschoss, Polizeidienstwohnung im 1. Stock, Flur und zwei Büroräume der Gemeindkanzlei. Noch eine weitere Baumaßnahme legte man fest: „Die Mauer an der Mädchenschule soll in der Form einer Betonmauer neu erstellt werden. In Frage kommen ca. 65 mtr. Die erforderlichen Betonstücke und Pfosten sollen sofort durch die Gemeinde Schierling auf Rechnung der Gemeinde...bestellt werden.“¹

Um diese Zeit wurden noch Viehmärkte in Schierling (auf der Viehmarktwiese an der Laberbrücke) abgehalten; die Viehmarktgebühren betragen „für 1 Ferkel 50 Pfg“, „1 Ochse 1.-DM“, wobei „...für Einheimische ein Paar Ochsen gebührenfrei (waren)“.

Im Hinblick auf seine für Gemeinde und Kirche erworbenen Verdienste entschieden sich die Gemeinderäte am 25. Mai 1949 für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den H.H.Pfarrer und Kammerer Franz Xaver Laubmeier anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums.

Mit Unterstützung des Bürgermeisters wurde nach zähen und schwierigen Verhandlungen mit der katholischen Kirchengemeinde in der Person von Pfarrer Laubmeier die nicht genutzte und nicht heizbare Nikolaikirche gegen Nutzungsentgelt (!) für evangelische Gottesdienste zur Verfügung gestellt.² Die Maurerarbeiten an der Knabenschule wurden zur Jahresmitte ausgeführt. Flurwächter zur damaligen Zeit war Herr Josef Heindl.

Die erste Bundestagswahl in der neuen „Bundesrepublik Deutschland“ am 14.8.1949 hatte auch Auswirkungen auf Schierling, denn der damals amtierende Bürgermeister Josef Wallner wurde nämlich überraschend in den ersten Bundestag als Bundestagsabgeordneter (Mitglied der „WAV“-Fraktion, der „Wirtschaftlichen Aufbauvereinigung“) gewählt. Die Musikkapelle und die Bevölkerung nahmen ihren Bürgermeister in die Mitte, zogen durch das Dorf und feierten den großen Wahlerfolg. Die WAV fiel mehr und mehr auseinander, bis sie sich schließlich im Jahr 1951 auflöste; Wallner wollte zu keiner anderen Partei wechseln und schied zwei Jahre später aus dem Bundestag aus, - um Landrat von Mallersdorf zu werden. Erst fünfzig Jahre später verriet er, dass auch er, gegen den Beschluss seiner WAV-Fraktion, seine Stimme Konrad Adenauer bei der Kanzlerwahl gegeben hatte. Seine Stimme, von einem kleinen niederbayerischen Bauern, könnte – da Adenauer ja nur über eine Stimme Mehrheit verfügte – damals (mit-) entscheidend gewesen sein...

Im Herbst 1949 muss es noch Barackenbewohner der Flüchtlingsbaracke gegeben haben. Offenbar war das Wohnungsproblem noch immer groß, sodass die Gemeinde den Schierlinger Herrn Rudolf Karlik im Oktober einen Platz für

¹ 07.05.49

² G. Manz in Festschrift

die Aufstellung einer – zusätzlichen – Wohnbaracke bei der früheren Schweineweide (hinter der Siedlung) zur Verfügung stellte.¹

Die Gebrüder Heinrich, 29- und 27-jährig und in Schierling Haus-Nr. 206 wohnhaft, meldeten am 1. Oktober die Wiedereröffnung des Schaustellergeschäftes ihres Vaters Franz Heinrich an, der die „Teufelskutsche“ („Wilde Maus“, heute: Achterbahn) erfunden hatte.

Der nach dem Krieg von Pfarrer Laubmeier, dem damaligen Vizepräsidenten der „Kolpingsfamilie Schierling“, wiederbelebte Verein führte bewährte Veranstaltungen wie Theateraufführungen und praktische Vorträge durch; u. a. kam die „Nachtigal vom Zillertal“ zur Aufführung.

Am Sonntag, 2. Oktober 1949, fanden ab 14.30 Uhr in der ehemaligen Muna insgesamt 7 Rennen im Rahmen des „Labertaler Motorradrennens“ statt, das die Schierlinger Max Huber, Franz Ziegler und Adolf Jungel unter der Schirmherrschaft von MdB Josef Wallner organisiert hatten; Sprecher war Ludwig Häring. Auf den Plakaten stand zu lesen: „Es ist verboten, den Fahrern während der Rennen zuzurufen oder zuzuwinken; es wird nicht verstanden und irritiert nur. Bei Unfällen ist die Ruhe zu bewahren und auf den Plätzen zu bleiben; Ärzte (Dr. Friedrich und Dr. Stegbauer) und Hilfspersonal sind verfügbar.“ Insgesamt gingen 52 auswärtige Motorradfahrer mit ihren Motorrädern der Firmen Zündapp, NSU, Miele, DKW, Ardie, Puck, BMW, Budge, Viktoria, FN und Triumph an den Start; manche saßen auch auf der „Marke Eigenbau“.²

Der Dorfmühlenbesitzer ließ seine Mühle im Innern mit den modernsten Ausrüstungen versehen, sodass er nun die feinsten Mehle liefern konnte.³ Nachdem die – einen starken Aufschwung genommene – Limonadenfabrik Egerer nach Obertraubling verlegt worden war, entschloss sich das Ehepaar Hausler, mit den nötigen Vorarbeiten zum Aufbau einer ortseigenen Limonadenherzeugung zu beginnen (nachdem es vorher bereits einen Kohlehandel betrieben hatte). Im Dezember 1949 meldete Sebastian Hausler gemeinsam mit seiner Frau Kreszenz den Getränkevertrieb als Gewerbe an. Im ehemaligen umgebauten Kuhstall an der Jakob-Brand-Straße, in dem vorher auf dem Hausler'schen Bauernhof Rinder und Militärpferde standen, befand sich nun die Abfüllanlage. Damals wurden nur Süßstofflimonaden hergestellt. Die Familie Hausler kaufte dazu Essenzen, welche mit dem Wasser aus den gebohrten hauseigenen Brunnen zu Limonaden gemacht und die „Kracherl“ genannt wurden.

Die etwa siebzig während des Krieges als provisorische Mahnmale beim Friedhof an der Pfarrkirche errichteten schlichten Birkenkreuze sollten entfernt werden. Pfarrer Laubmeier, der vorschlug, an der Lourdes-Grotte zwei Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen anzubringen, bat auch die Angehörigen

¹ 22.10.49

² Muna-Chronik, Bd. 1, S. 123 ff.

³ Allg. LZ, 10.10.49, S. 9

gen der Gefallenen um weitere Standortvorschläge, die er gerne prüfen würde.¹ Bis 1949 war der gesamte Ort Schierling an das Stromnetz angeschlossen, dessen Strom die Turbine der Obermühle lieferte.

Das Haushalts(rechnungs)jahr 1949 schloss mit einem Überschuss ab: die Einnahmen betragen 130.617,21 DM, die Ausgaben 119.481,58 DM.

Im Jahre **1950** eröffnete eine Limonadenfabrik – Eigentümer: Sebastian und Kreszenz Hausler – an der heutigen Jakob-Brand-Straße. Die ersten Limonaden waren Zitrone und Orange; später kamen noch Himbeere, Waldmeister, Bergamotte und sogar Schokolade dazu. Die Seniorchefin Elisabeth Schweiger, Tochter von Sebastian und Kreszenz Hausler, erinnerte sich: „Wir stellten von jeder Sorte 20 oder 30 Kästen her. In einem Kasten waren 25 Flaschen. Mein Vater lud sie auf den Lastwagen und fuhr sie aus. Wir zu Hause produzierten in der Zeit weiter, damit er wieder was zu verkaufen hatte, wenn er zurückkam.“² Die Schierlinger Einwohnerzahl stieg 1950 um knapp eintausend auf 2.751. Der Gemeinderat beschloss, dass künftig jeden 1. Montag im Monat in Ferkelmarkt stattfinden sollte.³

Vier Schierlinger Personen wurden zu Feldgeschworenen für die Gemeinde Schierling gewählt: Josef Lermer, geb. 27.1.1892, Hs.Nr. 93; Englbert Arnold, geb. 10.10.1891.Hs.Nr. 16 ½; Ludwig Seltzsaam, geb. 23.08.1884, Hs.Nr. 146 1/3 und Josef Weidenauer, geb. 26.11.1901, Hs.Nr. 134.⁴

Am 24. April 1950 wurde aufgrund eines einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses für den Ort Schierling die Einführung von Straßenbezeichnungen beantragt; die Gemeindeverwaltung erhielt den Auftrag, die Vorarbeiten dazu einzuleiten, z.B. für eine „strukturierte“ Hausnummerierung. Vertreter des damaligen Bürgermeisters Wallner war Michael Amann, da er in der Niederschrift vom 27.5.50 so bezeichnet wurde.

Der Sommer 1950 muss sehr heiß und trocken gewesen sein, denn für die Feststellung der Dürreschäden wurde sogar im Rathaus extra ein dreiköpfiger Ausschuss gebildet, dem die drei Gemeinderatsmitglieder Anton Wallner, Josef Arnold und Heinrich Daffner angehörten.⁵

Gemäß eines Schreibens des Landratsamtes Mallersdorf errichtete die Gemeinde Schierling ein gemeindeeigenes Wohnungsamt mit einem Wohnungsausschuss, dem der gesamte Gemeinderat und die bereits bisherigen Flüchtlingsvertreter angehörten.⁶ Das besondere Augenmerk in der Gemeindeverwaltung galt ja dem Siedlungswesen.

Der MGR erachtete die Weiterführung der Schulspeisung an der Volksschule Schierling nicht mehr für notwendig und wollte sie abschaffen⁷, doch veranlasste das Ergebnis einer in dieser Angelegenheit durchgeführten Eltern-

¹ Allg. LZ, 10.10.49, S. 9

² LabertalGsichten, Ausgabe November 2015, S. 2

³ 26.1.50

⁴ 07.03.50

⁵ 31.7.50

⁶ 31.8.50

⁷ 23.9.50

befragung den Gemeinderat, die Schulspeisung wieder einzuführen.¹ Im November lehnte er aber „...die nunmehr als Kinderspeisung zur Durchführung kommende Schulspeisung für die Volksschulen Schierling aus organisatorischen Gründen ab.“² Die gemeindlichen Arbeiter erfuhren eine Erhöhung ihres Stundenlohnes von 80 Pfg. auf 89 Pfg.³

In der letzten Gemeinderatssitzung des Jahres 1950 wurden die (neuen) Straßenbezeichnungen genehmigt: „Gegen die im Entwurf vorgelegte Liste der neuen Straßenbezeichnungen für den Ort Schierling werden keine Einwendungen erhoben. Die neuen Straßenbezeichnungen sollen ab sofort in Kraft treten ...“⁴

XI. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (1950 bis etwa 1972)

Wirtschaftlich war die Situation in dem von den Siegermächten neu geschaffenen West-Deutschland (= Bundesrepublik Deutschland BRD) geprägt durch die „Wirtschaftswunderjahre“ (1950 bis etwa 1966/67). Mit dem Wort „Wirtschaftswunder“ ist eine unerwartet schnelle und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung gemeint. Der wirtschaftliche Aufschwung hatte aber schon mit der Einführung der D-Mark (als neue Währung) am 20. Juni 1948 begonnen, als jeder Bürger 40 Mark „Kopfgeld“ bekam und in den Schaufenstern über Nacht (!) wieder Waren ausgestellt waren. Als „Vater des Wirtschaftswunders“ wurde Ludwig Erhard gepriesen, der von 1945 bis 1946 bayerischer Wirtschaftsminister, später (Bundes-) Wirtschaftsminister (1949 – 1963) und sogar Bundeskanzler (16.10.1963 – 01.12.1966) war. Als Wirtschaftsminister setzte er das Prinzip der „sozialen Marktwirtschaft“ durch, in Abgrenzung zur „Plan- bzw. Zwangswirtschaft“, wobei er sich gegen jegliche Wettbewerbsbeschränkungen wandte. Seine liberale Politik verteidigte er gegen alle Widerstände. Zum Symbol des „Wirtschaftswunders“ wurde wegen seines erfolgreichen Absatzes im In- und Ausland nach 1945 der als „Käfer“ bezeichnete Volkswagen des von den Nationalsozialisten im Jahre 1937 gegründeten „Volkswagenwerkes“ in Wolfsburg; er stand für die neu gewonnene Mobilität und beginnende Reiselust der Deutschen.



Volkswagen „Käfer“ (Prototyp)

¹ 11.10.50

² 24.11.50

³ 15.11.50

⁴ Protokoll, 19.12.50

Der Bundestag beschloss eine Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer in Höhe von 4 % ab dem Jahr 1951. Ab 1953/54 fuhren die ersten Deutschen mit dem VW-Käfer oder mit dem Goggomobil in den Urlaub nach Italien (la dolce vita), während 90% der Bürger im Jahre 1950 ihre Ferien noch im eigenen Land verbrachten.

In den „Wirtschaftswunderjahren“ waren auch Edelkarossen und sportliche Kleinwagen gefragt: der nur 254-mal verkaufte Zweisitzer BMW507 (1956-1959) und der US-amerikanische Heckflossen-Limousinen nachahmende Mercedes Benz 220 S (1959-1965) sind heute noch begehrte Oldtimer.



BMW 507



Mercedes 220 S

Im August 1952 erreichte die Massenfucht aus der DDR nach Westberlin mit 16.000 Personen einen Höhepunkt. Noch im gleichen Jahr erklärte Bundespräsident Heuss das Deutschlandlied zur Nationalhymne; bei öffentlichen Veranstaltungen sollte aber nur die dritte Strophe gesungen werden. Am 25.12.1952 startete der Fernsehbetrieb in Deutschland. Der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) nahm seinen regelmäßigen Sendebetrieb in Hamburg auf mit der Übertragung des zweistündigen Fernsehspiels „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in den damals 4000 verkauften und vorhandenen Fernsehgeräten zu bestaunen war. Das Volkswagenwerk (VW) feierte im August 1954 bereits die Fertigstellung des millionsten „Käfers“. Am 30. Mai 1952 endete in ganz Bayern die Besatzungszeit. Das Verfassungsgericht verbot im Jahre 1952 die „Sozialistische Reichspartei“ (SRP). Zwischen dem 5. und 9. Dezember 1952 kamen beim „Great Smog“ (Smogkatastrophe) in London fast 12.000 Menschen um; rd. 4000 Menschen starben durch Ersticken oder Kreislaufkollaps, weitere 8000 an den Spätfolgen. Ursache dieses schrecklichen Umweltunglücks war die große Menge an giftiger Schwefelsäure in der Luft, die sich durch die hohe Konzentration von Schwefeldioxid (Heizen mit billiger Braunkohle!) in Verbindung mit den Wassertröpfchen des Nebels gebildet hatte.

	Messerschmitts »Schneewittchensarg« Das Modell »KR 175 – Kabinenroller« mit Plexigashaute und in langgestreckter Form
	Der Käfer von Volkswagen Das Auto des Wirtschaftswunders. 1955 lief das 1000.000. Exemplar vom Förderband.
	Der Kleinstwagen »Goggomobil« Hergestellt in den Jahren 1956 bis 1969 von der Firma Glas in Dingolfing. Vier Personen hatten Platz.
	Opels Oberklasse »Kapitän« Der geräumige Opel Kapitän war der Traum vieler Familienväter. Wer ihn fuhr, hatte es definitiv geschafft. Ein echter Straßenkreuzer.
	Die »Knutschkugel« von BMW Die Isotta von BMW konnte durch eine vordere Tür bestiegen werden. Als Notausgang diente das Stoffdach. Der Volksmund gab dem Gefährt auch den Namen »Halleluja-Auto« oder »Schlaglochschneider«.
	Lloyds »Leukoplastbomber« Der Lloyd 400, auch bekannt als »Leukoplastbomber«, war die kostengünstigere Alternative zum VW-Käfer. Den Sitzgarnen erhielt er wegen seiner Karosserie, die nicht aus Stahlblech bestand, sondern aus einem Hartholzgerippe, das mit Sperrholz verkleidet und mit Kunstleder bespannt war.
	Heinkels »Tourist« Der Motorroller ist ausgestattet mit starker Federung und hat eine robuste Bauweise. Von 1953 bis 1965 stellten die Ernst-Heinkel Flugzeugwerke das beliebte Modell her. 200 Kilogramm konnten zugeladen werden, daher war der »Tourist« perfekt für den Urlaub.

Das eigene Auto als rollendes Symbol für das Wirtschaftswunder

Etwa 12.000 Beschäftigte des Stahl- und Walzwerkes Hennigsdorf marschierten am 17. Juni 1953 in der DDR zum Regierungsviertel in Berlin (Ost). Sie demonstrierten gegen das SED-Regime wegen einer drastischen Erhöhung ihrer Arbeitsnormen, die praktisch einer Verringerung des Lohnniveaus gleichkam, nachdem schon vorher in etwa 560 Orten, in den Großstädten wie Berlin (Ost), Leipzig, Görlitz, Halle a. d. S., Brandenburg, Magdeburg und in den Industriezentren der DDR Belegschaftsproteste stattfanden. Dabei schlugen die wirtschaftlichen Zielsetzungen in Forderungen nach Rücktritt der Regierung und nach freien Wahlen in ganz Deutschland um. Vereinzelt gab es Streiks und Gewalttätigkeiten. Der sowjetische Stadtkommandant von Berlin (Ost) verhängte daraufhin den Ausnahmezustand und setzte sowjetische Truppen und Panzer zur Niederschlagung des Aufstandes ein. Die Unruhen und Konflikte in den DDR-Betrieben dauerten noch wochenlang an. Über die Zahl der getöteten Zivilpersonen liegen keine gesicherten Angaben vor. Bis zum Herbst 1953 wurden 1.240 Demonstranten, sog. „Rädelsführer“, zu langjährigen Haftstrafen verurteilt; 21 vollstreckte Todesurteile sind nachgewiesen. Bis in die 60er Jahre wurden durch die BRD insgesamt 1.386 Verurteilungen im Zusammenhang mit diesem „Juni-Aufstand“ ermittelt.

Durch Gesetz am 4.8.1953 wurde in der Bundesrepublik Deutschland der 17. Juni als „Tag der deutschen Einheit“ zum „nationalen Feiertag“ erklärt. Der erste Flug der Lufthansa nach dem Krieg ging von Hamburg nach München. Ab 1953 eroberten die beiden drolligen Comic-Füchse „Fix & Foxi“, erdacht von Rolf Kauka (1917-2000), dem deutschen „Walt Disney“ und gezeichnet von Walter Neugebauer, zunächst unter dem Titel „Till Eulenspiegel“ veröffentlicht, ab Heft 29 als „Fix & Foxi“ die Herzen der Kinder und Jugendlichen. Bis 2009 erschienen die Fix & Foxi Comic-Heftchen in verschiedenen Verlagen und mit 780 Millionen verkaufter Exemplare entwickelte sich „Fix & Foxi“ zur erfolgreichsten deutschen Comicreihe aller Zeiten. In den 1960er- und 1970er-Jahren hatten sie in Deutschland zeitweise eine höhere Auflage als die US-Comics „Micky Maus & Co.“.

1954 gab es das „Wunder von Bern“: am 04.07.1954 wurde die deutsche Nationalmannschaft Fußballweltmeister. In den Pariser Verträgen von 1954 vereinbarten Großbritannien und die USA die Wiederbewaffnung Deutschlands. Im Dezember 1954 wählte der bayerische Landtag Wilhelm Hoegner erneut für drei Jahre zum Ministerpräsidenten.

Die Bundesrepublik Deutschland schloss sich im Jahre 1955 der am 4.4.1949 in Washington gegründeten NATO an, dem Nordatlantik-Pakt, dessen Mitglieder zur gemeinsamen militärischen Verteidigung verpflichtet sind.

1955 verfügten die 15- bis 20-Jährigen in der BRD über etwa 500 Millionen D-Mark Taschengeld, das sie für Kino-, Milchbar- und Eisdielebesuche ausgaben. Der Europarat beschloss 1955 sein Emblem: eine blaue Flagge mit zwölf goldenen Sternen. Rot-Weiß Essen wurde 1955 deutscher Fußballmeister.

Am 30.01.1956 vollzog sich mit der Ernennung eines Regierungspräsidenten für Niederbayern die Trennung der beiden Regierungsbezirke Niederbayern

und Oberpfalz in allen Verwaltungsbereichen. Im Laufe des Jahres wurde die „Kommunistische Partei Deutschlands“ (KPD) verboten. Schließlich wurde am 1. Oktober 1956 die 45-Stunden-Arbeitswoche, wenig später die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Zum Jahresende veröffentlichte das Bundesministerium des Innern nachstehende Zahlen: „1.245.000 Angehörige der Wehrmacht werden vermisst, 100.000 Kriegsgefangene sind verschollen, das Schicksal von 3,2 Millionen Zivilpersonen der deutschen Ostgebiete und von 800.000 Zivilverschleppten ist noch ungeklärt, 16.000 Kinder suchen nach ihren Eltern, 17.000 Kinder werden von ihren Eltern gesucht.“¹

Die erste „Wirtschaftswunderphase“ in der Bundesrepublik Deutschland endete mit dem vorläufigen Abschluss der Integration des neuen Deutschland in die Weltwirtschaft und mit der Gründung der EWG. Eine bedeutende Weichenstellung für ein gemeinsames Europa waren die „Römischen Verträge“, die am 25. März 1957 in Rom von den Regierungschefs und Außenministern Belgiens, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande unterzeichnet wurden und die die „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)“ begründeten. 1957 verabschiedete der Bundestag das Gesetz über die Lohnfortzahlung für Arbeiter im Krankheitsfall. Am 1. April 1957 rückten die ersten zehntausend Wehrpflichtigen ein. Das Ratespiel „Was bin ich?“ ging auf Sendung. Die erste Atomuhr nahm in England ihren Betrieb auf. Mit dem Start von „Sputnik 1“, des ersten künstlichen Erdsatelliten – eine 83 kg Aluminiumkugel, ausgestattet mit zwei Funksendern und vier Stabantennen –, der am 4. Oktober 1957 (MEZ) in eine Erdumlaufbahn geschickt wurde, leitete die Sowjetunion die Ära der Weltraumflüge ein und sorgte bei den Amerikanern für den „Sputnik-Schock“, der die USA ungeahnte Mittel für die Wissenschaftsförderung bereitstellen ließ, um auf Dauer den Konkurrenten (die UdSSR) beim Wettlauf ins All bzw. zum Mond zu überrunden. Doch nur einen Monat nach Sputnik 1 schickte die UdSSR am 3. November 1957 mit Sputnik 2 und der Hündin Leika das erste Lebewesen in eine Erdumlaufbahn, das dem Wettlauf geopfert wurde; dies war der Beginn der bemannten Raumfahrt. Am 31. Oktober 1957 ging im Dorf Garching vor den Toren Münchens der erste bundesdeutsche Atomforschungsreaktor FRM I (= das „Atom-Ei“ – benannt nach seiner 30 Meter hohen Kuppel) der Technischen Universität München in Betrieb; diese erste nukleare Anlage in Deutschland wurde nach einem Reaktor Neubau im Jahre 2004 abgeschaltet und steht heute unter Denkmalschutz. Drei Wochen vor seiner Eröffnung wurde bei einem Brand im britischen Kernkraftwerk Sellafield Radioaktivität freigesetzt, die sich bis zum europäischen Festland verteilte...² Der erste künstlich hergestellte Diamant beherrschte die Schlagzeilen. Die beliebtesten Vornamen in Deutschland waren damals bei den Mädchen: Angelika, Birgit, Petra, Monika, Sabine, Gabi, Gabriele, Susanne, Ute, Karin, Renate und Jutta; bei den Jungen: Michael, Hans, Peter,

¹ VDK, S. 92

² Allg. LZ, 26.10.17, S. 9

Klaus, Thomas, Wolfgang, Bernd, Uwe, Manfred, Jürgen, Andreas und Dieter. Im VEB (=Volkseigenen Betrieb) Sachsenring Automobilwerk Zwickau startete am 7. November 1957 die Produktion des Trabant, des eckigen Kleinwagens, unter dessen Hülle aus Plaste ein Zweitaktmotor arbeitete, der Platz für vier Personen plus Gepäck bot und die DDR-Bürger mobil machte. (Die Trabant-Produktion wurde am 30.4.1991 eingestellt.)

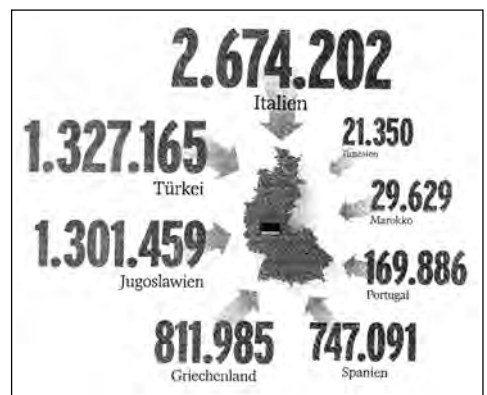
Das vom Deutschen Bundestag am 11.10.1956 beschlossene Verkehrszentralregister beim Kraftfahrtbundesamt in Flensburg wurde am 2. Januar 1958 offiziell eingeführt. In dieser Datei („Verkehrssünderkartei“) sollten alle rechtskräftig festgestellten Verkehrsverstöße (Bußgeldbescheide und Strafurteile) von Kraftfahrern mit deutscher Fahrerlaubnis festgehalten werden.

Die bayerische Landesvolksschulordnung (VSO) aus dem Jahre 1959 legte in Ziffer 200 die tägliche Unterrichtszeiten fest: „Der Unterricht wird in Vollstunden erteilt.“ Die USA schießt 1958 ihren ersten Satelliten, „Explorer I“, in den Weltraum. 1959 wurde der bisherige Bundesminister Heinrich Lübke zum Bundespräsidenten gewählt. Am 12. 4.1961 umkreiste der sowjetische Fliegeroffizier und Astronaut Jurij Aleksejewitsch Gagarin als erster Mensch die Erde in einer „Wostok-1“-Raumkapsel. Im Juli 1961 flüchteten 30.444 Einwohner aus der DDR in den Westen.¹ Durch die Errichtung der Mauer in Berlin am 13. August wollte das DDR-Regime einer innerpolitischen Katastrophe entgehen, denn bis zum Jahresende 1961 hatten (seit 1949) nämlich insgesamt 2.759.922 Deutsche aus der SBZ bzw. der DDR in der BRD einen Notaufnahmeantrag gestellt.² Nach dem Bau der Mauer in Berlin erreichten noch 12.316 Flüchtlinge aus der DDR, teilweise unter Lebensgefahr, die BRD.

Nach wie vor waren die jährlichen Wachstumsraten des realen Sozialprodukts hoch und bewegten sich zwischen 7% und 12%. Trotz Zustroms von Flüchtlingen sank die Arbeitslosigkeit, z.B. im Jahre 1965 auf 0,7%.

Die Anwerbung von Gastarbeitern lief an; zuerst italienische Gastarbeiter, später Spanier und Griechen (1960), dann Türken (1961), Portugiesen (1964) und schließlich Jugoslawen (1968). Aber auch aus Südkorea kamen 1966 Arbeitskräfte, v.a. Krankenschwestern und Bergleute.

Um die Beförderung des wachsenden Postaufkommens zu beschleunigen, wurden unter Postminister Richard Stücklen am 1. November 1961 die vierstelligen Postleitzahlen eingeführt. Die Bundes-



Einwanderung aus Staaten, mit denen die Bundesrepublik ein Anwerbeabkommen geschlossen hat

¹ VdK, S. 107

² VdK, S. 107

republik war dabei in 7 Leitzonen gegliedert (erste Ziffer), die wiederum in bis zu zehn Leiträume unterteilt (zweite Ziffer) waren. Jeder Leitraum teilte sich in bis zu zehn Leitbereiche (dritte Ziffer). Die letzte (vierte) Ziffer gab den Postort an. Es war das erste vollständige Postleitzahlensystem weltweit. Eine umfangreiche Werbekampagne mit dem Slogan „Vergissmeinnicht – die Postleitzahl“ zeitigte Erfolg: Bereits Ende 1962 benutzten 77,4 Prozent aller Geschäftskunden und 68,7 Prozent der Privatkunden die neuen vierstelligen Postleitzahlen.¹ Durch dieses neue System wurde eine maschinelle Sortierung möglich, die wiederum günstige Postgebühren erlaubte.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1962 kamen bei einer schweren Sturmkatastrophe an der deutschen Nordseeküste 395 Menschen ums Leben, rund 100.000 wurden obdachlos.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) beschloss am 28. Juli 1962 auf seinem Dortmunder Bundestag mit 103:26 Stimmen die Einführung der Bundesliga zur Saison 1963/64. John Glenn umkreiste in einer „Mercury“-Kapsel als erster Amerikaner die Erde.

Papst Johannes XXIII. eröffnete 1962 das Zweite Vatikanische Konzil, dessen Auswirkungen sich auch in Schierling niederschlugen: „Volksaltar“ und Lautsprecheranlagen in den Kirchen, Liturgie in deutscher Sprache usw.

Im Jahr 1963 besuchte der amerikanische Präsident John F. Kennedy die Bundesrepublik und hielt u. a. in Berlin eine aufsehenerregende Rede („Ich bin ein Berliner!“). Der bisherige Wirtschaftsminister Ludwig Erhard wurde 1963 nach Adenauers Rücktritt neuer Bundeskanzler. 34% der westdeutschen Haushalte besaßen ein Fernsehgerät. Die Menschen verbrachten 70 Minuten täglich vor dem Fernsehgerät. Ab 23. August 1963 dauerte eine Unterrichtsstunde nur noch 45 Minuten („Kurzstunde“).

Am 24. August 1963 startete die Fußball-Bundesliga in der Bundesrepublik – als letztes Land Europas erhielt (West-)Deutschland eine zentrale Liga. Die Fußballspieler arbeiteten noch; sie durften maximal 1.200 DM verdienen. Das Auswechselln wurde erst 1967 erlaubt, wenn der Vereinsarzt die Notwendigkeit bestätigte. Der 1. FC Köln war der erste BL-Meister.² Vom VW-Käfer waren zu diesem Zeitpunkt schon 10 Millionen Stück verkauft.

Ebenfalls 1963 wurde das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) gegründet. Großes Aufsehen erregte 1963 das „Wunder von Lengede“: nach einem Bergwerksunfall in einer niedersächsischen Eisenerzgrube konnten 14 Tage später elf totgeglaubte Kumpel lebend geborgen werden.

Im Jahre 1964 betrug die offizielle Arbeitslosenquote 0,6%, was einer „Vollbeschäftigung“ gleichkam. Zwei Jahre später, 1966, traten bisher nicht gekannte wirtschaftliche Schwierigkeiten zu Tage. So wies der Bundeshaushalt ein Defizit von zehn Milliarden Mark auf. Bundeskanzler Erhard trat zurück. Sein Nachfolger Kurt Georg Kiesinger bildete eine Große Koalition aus CDU/

¹ „postfrisch“, Philatelie-Journal Mai/Juni 2003

² Beilage „Bundesliga 2017/2018“, Landshuter Tagblatt/Landshuter Zeitung S. 6

CSU und SPD; Willy Brandt wurde Vizekanzler und Außenminister.

Die „Beatles“, die erfolgreichste Popmusikgruppe ihrer Zeit, wurden 1966 in München zu Beginn ihrer ersten Deutschland-Tournee von ihren Fans mit Begeisterungstürmen empfangen.

Das Ende des deutschen Wirtschaftswunders war 1966/67 gekommen, als es die erste schwerwiegende Rezession nach 1945 gab, die zu Kurzarbeit und einem Anstieg der Arbeitslosenzahl führte. Durch harte wirtschafts- und finanzpolitische Sofortmaßnahmen bewältigte die Bundesregierung diese Krise.

Beim Schahbesuch 1967 in Westberlin demonstrierte die studentische Linke, wobei der Student Benno Ohnesorg von der Polizei erschossen wurde. Das war der Beginn einer Serie von Studentenunruhen in deutschen Universitätsstädten.

Am 19. April 1967 starb im Alter von 91 Jahren Konrad Adenauer, der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik, der von 1949 bis 1963 das „Gesicht“ der BRD entscheidend prägte; er hatte die staatliche Souveränität, die Anbindung an den Westen, die Aussöhnung mit Frankreich erreicht und zudem die soziale Marktwirtschaft ausgebaut, die mit ihrem „Wirtschaftswunder“ den Deutschen neues Selbstbewusstsein verliehen hatte.

Das Farbfernsehen in Deutschland startete am 25. August 1967 in Berlin auf der 25. Funkausstellung. Während man in den USA bereits ab 1954 farbig fernsehen konnte, führte die Bundesrepublik Deutschland als erstes Land in Europa das Farbfernsehen ein nach dem PAL-System, das Walter Bruch 1963 auf der Grundlage des amerikanischen Systems entwickelt hatte, das Farbtonfehler automatisch korrigierte und eine stabile Farbwiedergabe ermöglichte. Jedoch gab es damals nur etwa 5.900 Farbfernsehgeräte in den deutschen Haushalten, die in der Lage waren, die bunten Bilder wiederzugeben. Der Anteil der Farbsendungen war zunächst noch gering (vier Stunden Sendungen pro Woche), doch gegen Ende der 1970er Jahre gehörten Farbfernseher zur Standardausstattung, nachdem mit den Olympischen Spielen 1972 in München und der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 in Deutschland ein Durchbruch in den Käuferzahlen erfolgt war.

In der – Schierling am nahe liegendsten – Großstadt Regensburg mit ihren damaligen 125.000 Einwohnern wurde das von Dr. Johann Vielberth nach amerikanischem Vorbild konzipierte Pionierprojekt „Donau-Einkaufszentrum“ (DEZ) an der Nibelungenbrücke am nordöstlichen Stadtrand im Ortsteil Weichs am 14. September 1967 eröffnet. Innerhalb von eineinhalb Jahren war dieses erste vollklimatisierte Einkaufszentrum („Shopping-Center“) in Deutschland entstanden (es gehörte sogar zu einem der ersten Einkaufszentren in der Europäischen Union) und mit damals zugestärkten Mietern wie „Quelle“, „co-op“ oder „Woolworth“, später „Hertie“ u.a. bestückt worden. Von ursprünglich 35 Geschäften wuchs die Zahl auf heute 140 an, dazu kamen noch Büros und Arztpraxen. Das DEZ vergrößerte im Laufe der Jahre seine Ladenfläche von ursprünglich 24.000 qm auf heutige 55.000 qm, entwickelte sich zu einem „Dauerbrenner“ bis in die Gegenwart, wo durchschnittlich 23.000 Besucher täg-

lich (!) durch die Ladenstraßen schlendern, auch viele Schierlinger – obwohl Skeptiker vor 50 Jahren dem Projekt einen raschen Niedergang prophezeit hatten!

Am 01. Januar 1968 trat die im Oktober 1967 beschlossene Einführung der Mehrwertsteuer (MwSt) in Höhe von 16 % in (West-)Deutschland in Kraft, was natürlich auch die Einkäufe der Schierlinger verteuerte.

Sowjetische und andere Soldaten des Warschauer Pakts beendeten am 21. August 1968 mit ihren Panzern gewaltsam die Reformpolitik („Prager Frühling“) in der Tschechoslowakei.

Der zweite bayerische Volksentscheid führte die Gemeinschaftsschule 1968 in Bayern ein und schaffte die Bekenntnisschule ab.

Der Amerikaner Neil Armstrong betrat am 21. Juli 1969 als erster Mensch den Mond.

Da die Zahl der Verkehrstoten im Jahre 1969 auf 20.000 angestiegen war, sollte der „7. Sinn“, die Verkehrserziehung per Fernsehen, helfen, die Zahl zu verringern.

1970 starteten die ersten „Trimm-dich-fit“(durch Sport)-Aktionen; Trimm-dich-Pfade wurden reihenweise angelegt. Die Fernsehspielschow „Spiel ohne Grenzen“ war europaweit ein Renner. Am 18. Oktober 1970 wurde das fiktive und vorausschauende Fernsehspiel „Das Millionenspiel“ im Stil einer real-anmutenden satirischen Spielshow ausgestrahlt (in der ein Mann von Auftragskillern gejagt wurde und eine Million D-Mark bekam, wenn er diese Hatz überlebte). Viele Leute hielten die Show für echt. Drehbuchautor Wolfgang Menge sorgte für einen der ersten TV-Skandale der Bundesrepublik.

Der erste Nationalpark Deutschlands mit einer Fläche von 24.250 Hektar wurde 1970 im hinteren Bayerischen Wald gegründet.

Ein Jahr später – 1971 – erreichte der dritte bayerische Volksentscheid die Herabsetzung des Wahlalters in Bayern auf 18 Jahre.

Die damalige gesellschaftliche Situation lässt sich zusammenfassend so beschreiben: Bei den zwei Jahrzehnten nach dem Krieg handelte es sich um die „Sehnsuchtsjahre der Deutschen, zwei Jahrzehnte zwischen Lebenshunger und Sehnsucht nach einer heilen Welt, die doch so fern war; zwei Jahrzehnte zwischen bürgerlicher Enge und Revolution; zwei Jahrzehnte, die Deutschland veränderten“¹ Die meisten Menschen sehnten sich nach Wohlstand, Anstand und nach einem strukturierten „sauberen“ Leben. „Wohlstand für Alle“ war deshalb auch das Leitmotto in dieser Zeit, in der materielle Güter wie z.B. Fernsehgeräte, Kofferradios, Schallplattenspieler, Tonbandgeräte und Schrankwände mit ausklappbarem Bett die Kaufsschlager waren.



Tonbandgerät

¹ siehe G:Geschichte Nr. 4/ 2012, S. 14

Die große Mehrheit der Bevölkerung wollte in den 50er und 60er Jahren mit Politik nichts (mehr) zu tun haben; die Arbeit – als Lebenssinn – bestimmte das Denken und Fühlen. Die Staatsbürger saßen in ihren Wohnzimmern zwischen Schlafsofa und Nierentisch, flüchteten sich mit „Schwarzwald-Mädel“ und „Sissi“-Schnulzen in eine verklärte Vergangenheit, – während durch die Straßen der Großstädte junge Leute zogen, die die Nase voll hatten von Propaganda, Ideologie, falscher Ehre, Duckmäuserei, Gehorsam und Gleichschritt. Die unzufriedene junge Generation beehrte immer stärker und lauter gegen die Eltern auf, gegen Spießigkeit, Verklemmtheit, Doppelmoral, Anstand und Sauberkeit. Freiheit war angesagt! Die Zeitschrift „BRAVO“ (Erstausgabe: 26.08.1956) machte sich zum Sprachrohr der aufmüpfigen Heranwachsenden, die für Horst Buchholz (Film: „Die Halbstarke“), Peter Kraus, James Dean, Brigitte Bardot, Bill Haley, Elvis Presley schwärmten und sich mit Jeans, Nietengürtel und einer Lederjacke über ein umgedrehtes Unterhemd auch in ihrer Kleidung in der Öffentlichkeit abhoben. Im Zeitraum von 1956 bis 1958 wurden in der BRD 93 „Groß- bzw. Halbstarkekrawalle“ gezählt, wobei unter diesem Begriff Krawalle fielen, bei denen mehr als 50 Jugendliche „mitmischten“. Die Musik tat ein Übriges dazu: der körperbetonte Boogie und der wilde und andeutungsreiche Rock'n'Roll stellten zweifellos eine Provokation für die – hart arbeitende – Elterngeneration dar. Während seiner Armeezeit in Deutschland (1.10.1958 – 1960) erlebte der Rock'n'Roll in Person von Elvis Presley einen rasanten Aufschwung. Die Zeit der „Halbstarke“ ging ihrem Ende entgegen, der Rock'n'Roll“ lebte aber weiter. Doch es zeichnete sich am Musikhorizont bereits eine neue Ära mit dem Auftritt der Musikband „Beatles“ („Pilzköpfe“) am 17.08.1960 in Hamburg ab: die „Beat“-Ära bzw. „Beatmania“ mit einer Unzahl von Musikbands, die förmlich aus dem Boden schossen, wie z.B. The Rolling Stones, Hollies, Beach Boys, Bee Gees, Dave Dee & Co, Who, Monkeys, Lords u. a.

XI.1 Massenbewegungen in den 60er Jahren

Drei große „Massenbewegungen“ waren in den 60er Jahren zu verzeichnen, auf die an dieser Stelle kurz eingegangen werden muss, da sie über ein Jahrzehnt den Alltag in Deutschland prägten und das „Lebensgefühl“ der heranwachsenden Generation mehr oder weniger stark bewusst oder unbewusst beeinflussten, nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande:

- Die (studentische) Protestbewegung 1967-1969

In der BRD entstanden seit Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts eine linke, marxistisch-leninistisch orientierte, studentische Protestbewegung, deren vereinzelte radikale Zerfallsprodukte sich später zu sozialrevolutionären Terrorgruppen entwickelten. Ab 1962 war schon ein wachsendes politisches Bewusstsein in der heranwachsenden Generation festzustellen.

Nach 1966 entstand eine politische, anfangs locker organisierte „Bewegung“ studentischer, aber auch gewerkschaftlicher Gruppen innerhalb der sich formierten neuen Linken, die unter der Führung des „Sozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (SDS) stand. Die Studentenschaft wollte eine über einzelne Reformmaßnahmen hinausgehende Veränderung der Hochschule und ihres Verhältnisses zur Gesellschaft verwirklichen, die unter der Führung des SDS politischen Charakter gewann.

Ab Sommer 1967 breitete sich diese Protestbewegung von Berlin (West) auf viele Hochschulen im Gebiet der BRD aus. Das Stoffplakat, das die Hamburger Studenten Gert Hinnerk Behlmer und Detlev Albers mit dem Spruch „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ gebastelt und am 9. November 1967 in der Universität Hamburg entrollt hatten, war ein stummer Aufschrei und entwickelte sich zur Kampfparole der 68er-Bewegung. Insgesamt stand das Jahr 1968 (oder kurz: „68“) für die weltweite Jugendrevolte, für Aufbruch und Befreiung von alten Zöpfen; mit Schlagworten wie „Weg mit dem Muff!“ und „Weg mit dem Mief“ protestierten und demonstrierten zunächst Westberliner Studenten für eine Reformierung der „verkrusteten und spießigen“ Verhältnisse in der Gesellschaft. Bei Studentendemonstrationen kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei („Staatsgewalt“). Am 11. April wurde einer der führenden Köpfe des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) und der APO (s. u.!), Rudi Dutschke, durch einen Anschlag in Berlin schwer verletzt.

- Die „Außerparlamentarische Opposition“ (APO): 1968-1976

An den Westberliner Hochschulen (v.a. an der Freien Universität) organisierte sich die Protestbewegung (Studentenunruhen) in der „Außerparlamentarischen Opposition“ (APO), deren sozialistisch-marxistische Aktivisten ihre Ziele auf nichtparlamentarischem Wege durch militante Demonstrationstechniken zu erreichen versuchten. Sie forderten eine Demokratisierung und Partizipation in der Gesellschaft in all ihren Bereichen, eine kritische Haltung gegenüber den Anpassungsforderungen der „kapitalistischen Leistungsgesellschaft“ und der Unbeweglichkeit überkommener Hochschulstrukturen. Hinzu kam die Ausbreitung einer von Amerika kommenden Anti-Vietnam-Kriegsbewegung (ab 1965), die bei den APO-Massendemonstrationen und -aktionen eine nicht unwesentliche Rolle spielte.

Nur selten gelang es aber, andere Bevölkerungsgruppen zu solidarisieren, doch veränderten die Proteste das Bewusstsein weiter Teile der Bevölkerung, v.a. der jüngeren Leute; daneben gab es auch viele „Sympathisanten“.

Der Tod des von einem Polizisten getöteten 26-jährigen Berliner Studenten Benno Ohnesorg bei Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem Schahbesuch am 02. Juni 1967 war das Fanal für die Studentenbewegung bzw. -revolte, die jetzt massenhaft Zulauf erhielt, sich immer mehr radikalisierte und über ganz Westdeutschland ausbreitete; später schloss sich ihr noch eine bundesweite Schülerbewegung mit Demonstrationen an. Einer der Wortführer war der mar-

xistische Studentenführer Rudi Dutschke, zugleich geistiger, politischer Anführer der außerparlamentarischen Opposition (APO), die gegen das „Establishment“, also gegen die Autoritäten an den Universitäten und zu Hause, rebellierte und die auch unter anderem die Befreiung von der pruden Sexualmoral ihrer Eltern zum Ziel hatte. Die Berliner „Kommune I“ wurde als familiäres Alternativmodell propagiert, – da es ab 01.06.1961 die erste Anti-Baby-Pille auf dem deutschen Markt zu kaufen gab. Nach bundesweiten Unruhen (Ostern 1968) im Zusammenhang mit dem Dutschke-Attentat am 11. April 1968 und den Demonstrationen gegen die Notstandsgesetze am 30. Mai 1968 zerfiel die APO. Nach 1969 spielte die APO in der bisherigen Form keine nennenswerte Rolle mehr. Über neue soziale Bewegungen traten einzelne APO-Aktivist*innen an, das bestehende Parteiensystem und die Gesellschaft zu verändern, nach dem Motto: Langer Marsch durch die Institutionen!

- Die „Flower-power“-Bewegung: die Hippies

Eine in der zweiten Hälfte der 60er Jahre in den USA entstandene Gegenbewegung zur „Politisierung“, in der Jugendliche und Studenten vor allem der Mittel- und Oberschicht in friedlich-passiver Weise (Schlagwort: „make love not war“) gegen die Wohlstands- und Leistungsgesellschaft rebellierte, schwappete auch auf Deutschland über. Grundanliegen war die Verwirklichung einer humaneren Welt. Das Leben in einer freien, friedvollen, naturbezogenen, auf Glückserlebnisse in Liebe, Musik und Rauschmittelgenuss (z.B. LSD) beruhenden Gemeinschaft wurde propagiert. Auch in Deutschland fühlten sich viele „Blumenkinder“ (Blumen als Symbol der Gewaltlosigkeit) mit langen Haaren und zerschlissenen Jeans zu dieser – unpolitischen – Bewegung hingezogen.

XI.2 Die Zeit des Terrorismus in der BRD

Vorab sollte jedoch an dieser Stelle der Begriff „Terrorismus“ geklärt werden: „Der Terrorismus ist eine politisch motivierte Form der Gewaltkriminalität: die Androhung und Anwendung von Gewalt gegen staatl. oder gesellschaftl. Funktionsträger im Rahmen längerfristiger Strategien, um mit der Verbreitung von Furcht und Schrecken bestehende Herrschaftsverhältnisse zu erschüttern. Terrorismus ist ein Produkt extremistischen Denkens.“¹ In der BRD entwickelten sich in den 70er Jahren einige sog. sozialrevolutionäre Terrorgruppen, die die innere Sicherheit, die Öffentlichkeit und die Bürger für mehrere Jahre in Angst und Schrecken versetzten. Fahndungsplakate z.B. mit den Köpfen der Baader-Meinhof-Bande waren auch in Schierling zu sehen und Verkehrskontrollen mit schwer bewaffneten Polizisten – auf der Suche nach den Terroristen – gab es auch im Landkreis Regensburg.

¹ Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 22, S. 21, rechte Spalte

- Die „Rote Armee Fraktion“ (RAF)

Die Gründer der RAF, Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Horst Mahler, Ulrike Meinhof und andere, sagten Anfang der 70er Jahre dem „kapitalistischen“ System in der BRD den bewaffneten Kampf an und verübten aus dem Untergrund heraus kaltblütige Sprengstoffanschläge und Banküberfälle.

Der RAF-Terror der 1970er- und 1980er-Jahre stellt bis heute die größte Bewährungsprobe der jungen Bundesrepublik dar. Im Mai 1972 gab es bei einer Attentatsserie zahlreiche Tote und Verletzte. Auch nach der wenige Wochen später erfolgten Verhaftung der führenden RAF-Aktivisten setzten die im Untergrund verbliebenen Mitglieder der Gruppe ihren Kampf fort. Nach der gelungenen Befreiung der 86 Geiseln – Codename der 7-minütigen Aktion: „Feuerzauber“ – am Morgen des 18. Oktobers 1977 in Mogadischu (Somalia) aus der Lufthansa-Maschine „Landshut“ durch die neu gegründete Spezialeinheit GSG 9 begingen einige der in Stuttgart-Stammheim inhaftierten führenden RAF-Terroristen Selbstmord.

Seinen Höhepunkt erreichte der über Leichen gehende RAF-Terrorismus mit der Entführung und Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer im Jahre 1977 als Reaktion auf die Selbstmorde in Stammheim. Auf den überall aushängenden Fahndungsplakaten waren 4 Millionen DM (!) für die Ergreifung der Terroristen ausgelobt. In einer RAF-Erklärung vom April 1992 wurde dem „bewaffneten Kampf“ bis auf weiteres eine Absage erteilt. Sechs Jahre später erklärte die RAF in einem Schreiben an die Nachrichtengentur Reuters ihre Selbstauflösung.

- Die „Revolutionären Zellen“ (RZ)

Was die Anschlagshäufigkeit angeht, wurde die RAF von den RZ bei weitem übertroffen. Seit Beginn der 70iger Jahre verübten sie zahlreiche Attentate, doch bemühten sie sich in besonderem Maße um die ideologische Vermittlung ihres Wirkens gegenüber ihren Sympathisanten, sodass sich ihr Terrorismus im öffentlichen Bewusstsein nicht so stark einprägte wie die RAF-Attentate, die den Tod von Menschen in Kauf nahmen. In der sich wandelnden Subkultur in der linksextremen Szene fand das (gemäßigtere) Konzept der RZ eher Anhänger und Nachahmer.

In der ideologischen Krise infolge der politischen Wende in Europa im Jahre 1989 verloren die RZ an Bedeutung. Im Januar 1972 hatte sich innerhalb der RZ das militante „Kommando 2. Juni“ gegründet, das in seiner Namensgebung Bezug auf den Todestag Benno Ohnesorgs nahm.

11. Schierlinger Ereignisse von 1950 bis Mitte 1972

Vorbemerkung:

Die bayerische Gebietsreform in der Jahresmitte 1972 bedeutete zweifellos eine große Veränderung, sodass dieses Ereignis als markanter Orientierungs- und Gliederungspunkt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als gerechtfertigt erscheint.

11.1 Die 1950er Jahre

Vor dem Krieg zählte Schierling rd. 450 Wohnhäuser; im Jahre 1950 waren es bereits 475.¹ Während des Krieges und noch einige Jahre danach bildeten die Theateraufführungen der Schierlinger Kolpingsfamilie im Buchnersaal (heute: Gasthaus „Zur Post“ in der Hauptstraße), später im Aumeiersaal, die einzigen „kulturellen“ Veranstaltungen.

11.1.1 Das gewählte Kommunalparlament als Entscheidungsträger

Der neue Gemeinderat ab 01.05.1952 setzte sich wie folgt zusammen: Josef Wallner (1. Bgm.), Michael Amann (2. Bgm.), Joseph Beutlhauser, Alfons Gohl, Ludwig Häring, Sebastian Hausler, Josef Islinger, Wendelin Kronberger, Anton Kellner, Anton Weigl und Gustav Wolf (31.1.52). Die Amtsperiode dauerte bis zum 30.4.1956.

Der Marktgemeinderat für die Wahlperiode 1.5.1956 bis 1.5.1960 hatte folgende Zusammensetzung: 1. Bürgermeister Josef Wallner, 2. Bürgermeister Michael Amann; weitere Gemeinderatsmitglieder waren Josef Beutlhauser, Sebastian Hausler, Ludwig Häring, Josef Holzer, Robert Horvay, Anton Kellner, Wendelin Kronberger, Max Kammermeier und Alois Sautner. Insgesamt gab es also zehn Gemeinderatsmitglieder plus Bürgermeister.

11.1.2 Schierlinger Ereignisse (1950-1959)

Nach 1949 konnte die Turbine in der Obermühle den gestiegenen Stromverbrauch nicht mehr erzeugen. Deshalb wurde das Schierlinger Ortsnetz auf die Leitung des Überlandwerkes Landshut umgebaut, das ab **1950** seinen Strom in das Ortsnetz einspeiste.

Das erste Haus, das „hinter der Eisenbahn“ (also in südlicher Richtung) 1950 erstand, war das von Herrn Parzefall, dann bauten Schreiner und Leinmüller. Alle natürlich ohne Wasser und Strom.²

¹ siehe Huber, S.33

² R. Kindler

Es erfolgte der Kanalisationsbeginn durch die ortsansässige Baufirma Kindler. Die ersten Rohre wurden vom Haus „Metzgerei Amann“ in der Hauptstraße in Richtung „Köckenberg“ verlegt; ab Oktober 1950 begann der Bau in Richtung Eggmühl. 1950 wurde auch das Benefiziatenhaus erbaut.

Von den alten bisherigen Straßenbezeichnungen blieben ab 19. Dezember 1950 nur vier erhalten: „Rathausplatz“, „Hundsmarkt“, „Am Anger“ und „In der Heck“. Dafür gab es 28 neue Straßenbezeichnungen: Haupt-, Leierndorfer-, Ziegelei-, Graben-, Carl-Perzel-, Jakob-Brand-, Prang-, Untere Au-, Dorf- mühl-, Eggmühler-, Brunnen-, Buchhausener-, Bahnhof-, Frühlings-, Herbst-, Kreuz-, Schloß-, Bach-, Mittermühl-, Obermühl-, Loibl-, Keller- und Wald- straße, den Schul-, Au- und Hohlweg sowie die Apotheken- und Nikolaigasse. Unter anderem ehrten die „Gemeindeoberen“ den Wohltäter und Arzt Dr. Carl Perzel damit, dass der Straßenzug seinen Namen erhielt, in dem sich seine Praxis befand. Auch die Hausnummern wurden nach geraden und ungeraden Zahlen geordnet.

Das Vereinsleben in Schierling kam allmählich wieder in Schwung, nachdem es während der Kriegsjahre nahezu zum Erliegen kam. Die Haushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1950 lautete: 162 432,82 DM Einnahmen im ordentli- chen Haushalt standen Ausgaben von 157 481,85 DM gegenüber, d.h. die Mehr- einnahmen beliefen sich auf 4 950,92 DM.¹

In seiner ersten Sitzung im Jahre **1951** änderte der Gemeinderat folgende Straßenbezeichnungen ab: statt Friedhofstraße „Jakob-Brand-Straße“, statt am alten Schulhaus „Hundsmarkt“ und statt Prangerstraße „Prangstraße“; außer- dem erhielt die sogenannte Muna-Straße, welche von der Eggmühlerstraße zum Munagelände führte, den Namen „Waldstraße“. Zudem wurde festgelegt, dass die Anwesen Hacker, Ächter, Höglmeier, Reitinger und Lederer zur „Schlossstraße“ gehören und die „Bachstraße“ ab dem Anwesen Sigl beginnt.² War man zunächst noch geneigt, die sog. Muna-Straße als Gemeindestraße zu übernehmen, so änderte der Gemeinderat am 19.1.51 seine Meinung und be- schloss: „In Abänderung des Beschlusses vom 12.1.51 wird beschlossen, die sog. Munastraße nicht als Gemeindestraße zu übernehmen und auch keine an- derweitigen Verpflichtungen im Hinblick auf die Straßenunterhaltung einzu- gehen.“ Die Neubesetzung des Wohnungsausschusses lautete: Heinrich Bachschmid, Wendelin Kronberger und Heinrich Daffner als Gemeinderäte, die Herren Bergmann und Bauschke aus dem Kreis der Heimatvertriebenen. Vorsitzender war Herr Bachschmid, der auch zeichnungsberechtigt war. Allerdings hatte der Ausschuss nur beratende Funktion, die Ausführung oblag dem Kreiswohnungsamt (Landratsamt Mallersdorf).³

Die Realsteuer-Hebesätze für 1951 betragen: Grundsteuer A 150 %, Grund- steuer B 170% und Gewerbesteuer 250 %.⁴

¹ 25.8.51

² 12.1.51

³ 19.1.51

⁴ 15.2.51

Zu dieser Zeit existierte eine (private) Flüchtlingsbaracke an der Kreuzstraße, die die Gemeinde wieder für 400.- DM als Gemeindeeigentum übernehmen wollte.¹

Die neuen Gebühren für Ferkelmärkte betragen ab 1.4.51 30 Pfg. pro Stück. Auch der Richtpreis pro qm für die Mieten im Gemeindehaus an der Eggmühlerstraße (das frühere Armenhaus) wurde neu festgesetzt auf 40 Pfg.

Die Schafweide sollte weiterhin durch die Gemeinde verpachtet werden.²

Ein zweites Lichtspielhaus siedelte sich im April 1951 als „Bavaria Kino“ an der Laberbrücke im früheren „Kolbinger-Gebäude“ (Kolbinger-Lebensmittelgeschäft, dann penny-Markt, heute leerstehend) an.

Die Instandsetzung der (Beton-)Mauer um das Mädchenschulhaus dürfte zur Jahresmitte vor ihrem Abschluss gestanden sein.³ Am Pfingstmontag 1951 veranstaltete der Radfahrverein „Velocipe-Club“ unter seinem Vorstand Sepp Hacker ein „Laabertaler-Rundstrecken-Rennen“; es wurden 100 Runden um den Fußballplatz gefahren. Der Sieger der 42 km langen Strecke war Heinrich Hartmann aus Sünching, der dafür 1 Stunde, 18 Minuten und 12 Sekunden benötigte.⁴

Am 2. Juni 1951 beschloss der Gemeinderat, „dass bei den zuständigen Stellen der Antrag auf Eingemeindung des gesamten Muna-Geländes nach Schierling gestellt werden soll.“

Für die bereits vorhanden Gemeindearbeiter Karl Müller, Michael Haslbeck und Johann Höglmeier gab es ab 1.4.51 eine Stundenlohnerhöhung: von bisher 89 Pfg. auf 1.- DM; als neuer Arbeiter wurde Josef Fischer eingestellt.

Mitte des Jahres musste sich der Gemeinderat mit einem Antrag einer „Interessengemeinschaft“ beschäftigen und beschloss in dieser Sache Folgendes: „Das Gesuch der Interessengemeinschaft der in der ehemaligen Muna Schierling ansässigen Betriebe und Mieter um Erlaß der Grundsteuer wird genehmigt. Die Gemeinde erhebt bis auf weiteres von den in der Gemeindeflur befindlichen Mietern und Pächtern keine Forderung auf die festgesetzte Grundsteuer.“⁵

Am 9. und 10. Juni 1951 veranstaltete der Radfahrverein „Velocipe-Club“ sein 60-jähriges Gründungsfest mit Standartenweihe und großem Preiskorso; rd. 6000 Menschen säumten die Straßen beim Festzug.⁶

Die gemeindlichen Gebäude sollten wieder auf „Hochglanz“ gebracht werden: Tünchen der Schulräume in der Mädchenschule, Außenrenovierung des Rathauses, Streichen der Fensterläden am Rathaus und ca. 70 qm Vorhänge für die Schulsäle in der Knabenschule.⁷

Ende Juli 1951 war die (neue) Kriegergedächtnisstätte in der Grünfläche an der Kirchensüdseite und der Kirchentreppeaufgang gebaut, da Pfr. Laubmeier

¹ 17.3.51

² 17.3.51

³ 1.5.51

⁴ Festschrift, S. 35

⁵ Ohne Datumsangabe

⁶ Festschrift, S. 35

⁷ 21.7.51

darüber einen Rechenschaftsbericht vorlegte, der mit einem Defizit von 753,88 DM abschloss, das die Gemeinde beglich als „Zuschuss aus der Gemeindekasse“.¹ Im August genehmigten die „Ratsherren“ den Ankauf einer neuen 1300 kg Viehwaage und die Aufstellung von drei Litfasssäulen innerhalb von Schierling an noch näher zu bestimmenden Plätzen, mit der Überlegung, dass damit Einnahmen erzielt werden könnten.² Folgerichtig wurden in der Septembersitzung folgende Plakatanschlagsgebühren festgesetzt: „Die Gebühren für Plakatanschlag an den gemeindlichen Plakatsäulen werden auf 25 Pf für jedes Plakat (Normalgröße) festgesetzt. Die Schierlinger Lichtspielhäuser (=Kinos) zahlen pro Vierteljahr einen Pauschalbetrag von 6.- DM. Mit auswärtigen Firmen sind jeweils Verträge abzuschließen und die Gebühren entsprechend der Plakatgröße und Anschlagsdauer festzusetzen.“³

Im Herbst 1951 wurde die Hauskapelle im Klostergebäude gesegnet.

Die hygienischen Verhältnisse in der Turnhalle verbesserten sich durch den auf Kosten der Gemeinde erfolgten Einbau der Abortanlagen.⁴

Aufgrund des starken Kartoffelkäferbefalls mussten sämtliche Schierlinger Schulklassen geschlossen zur Kartoffelkäferbekämpfung ausrücken. Ergebnis: 15.000 tote Käfer auf einem Tagwerk.

Bis 1951 befand sich die öffentliche Viehwaage zwischen dem Rathaus- und dem Postgebäude. Eine neue Feualarmsirene wurde auf dem Rathausdach installiert, die das bisherige Glockengeläute bei einem Brandfall ersetzte.

Durch die Wohnungsbaugenossenschaft für den Landkreis Mallersdorf entstanden zwei Acht-Familien-Häuser.

Ein erste „30 km/Std.-Beschränkung“ wurde beantragt: wegen der schlechten Beschaffenheit der Eggmühler-, Haupt- und Leierndorfer Straße sowie wegen der zahlreichen Kurven und der Enge der Laberbrücke sollte das Landratsamt (Mallersdorf) die Geschwindigkeitsgrenze auf den genannten Straßen auf 30 km/Std. festsetzen.⁵

Mitte November erfuhren zwei Tagesordnungspunkte in der Gemeinderats-sitzung einstimmige Beschlüsse: 1. „Die Waaggebühren werden wie folgt (neu) festgesetzt: Schweine 30 Pf., werden mehrere Schweine zusammen gewogen, so sind für jedes Tier 30 Pf zu entrichten; Rindvieh über 100 kg 50 Pf., Rindvieh unter 100 kg 30Pf.“ 2. „Der Gemeinderat erteilt die Genehmigung, dass durch die Gemeinde Schierling für die Errichtung eines Kindergartens ein Darlehen aus Soforthilfemitteln (zinslos) in Höhe von 20.000.- DM beantragt wird. Das Darlehen wäre zu 2% zu tilgen.“⁶

In der letzten Ratssitzung des Jahres 1951 wurden folgende Beschlüsse gefasst: „Die Realsteuersätze für das Rechnungsjahr 1952 werden nicht geändert. Es bleibt bei den bisherigen Sätzen.“ „Den in der Gemeinde Schierling

¹ 21.7.51

² 25.8.51

³ 29.9.51

⁴ 29.9.51

⁵ 18.10.51

⁶ 17.11.51

gelegenen Betrieben und Mietern auf dem Munagelände wird die Grundsteuer für das Jahr 1952 erlassen.“ „Für die Kanalisierung der Frühlings- und Herbststraße in der Siedlung werden durch die Gemeinde die notwendigen Rohre angekauft.“ „Die Jakob-Brand-Straße soll in ihrer Weiterführung vom Krankenhaus aus (das also zu dieser Zeit noch vorhanden war – Anm. d.V.) in Laichlingerstraße benannt werden.“ „Dem Ob. Ing. Jüngling wird in Ansehung seiner Verdienste um die Schierlinger Stromversorgung das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Schierling verliehen.“¹

Vergleicht man die Jahre 1950 und 1952 hinsichtlich der Schierlinger Einwohnerzahlen – 2751 zu 2694 –, so sind es 57 Einwohner weniger. Der Grund dafür lag darin, dass viele Schierlinger auswärts in einer Arbeitsstellung waren. Innerhalb eines Jahrhunderts hatte sich aber die Einwohnerzahl verdoppelt, von 1327 im Jahre 1852 auf 2694 im Jahre 1952.

1952 wurde der amtierende Bürgermeister Josef Wallner wiedergewählt.

Drei ortsansässige Bauerngehöfte waren von der im Ort grassierenden Maul- und Klauenseuche betroffen, was auch der Gemeinderat in seiner Sitzung am 16.1.52 „...zur Kenntnis nahm, dass der Erstausbruch dieser Seuche amtstierärztlich festgestellt wurde.“

In der zweiten Januarsitzung plädierten die anwesenden Gemeinderäte dafür, dass der Bürgermeister der Gemeinde Schierling für die künftige Amtsperiode wie bisher ehrenamtlich gewählt werden soll. Nach – offenbar erfolgten – Einwendungen sollte die vor dem Grundstück des Georg Lederer, Hauptstr. 27, angebrachte Anschlagssäule wieder entfernt werden, sobald ein passender Platz für die Neuaufstellung gefunden worden wäre.

Am 30.6.1952 wurde die Milchsammelstelle für den Ort Schierling, die sich bei der Metzgerei Gallmeier in der Hauptstraße befand und die von Herrn Kiermeier geleitet wurde, wegen Unrentabilität geschlossen.

„Völkerverständigung“ zeigten die Gemeindevertreter im August, als sie gegen die Einbürgerung des kroatischen Volkszugehörigen Nedi Pipo keine Einwendungen erhoben, „da sich Nedo bisher eines unbescholtenen Lebenswandels befleißigt hat, er in Schierling mit seiner Familie eine eigene, ausreichende Wohnung gefunden hat und in der Lage ist, sich und seine Familie aus eigener Kraft zu ernähren.“²

Das örtliche Stromnetz wurde von den Firmen Raith aus Sünching und Josef Röhl, Schierling, umgebaut. Es herrschte eine große Raupenplage. Die Obstbäume waren aufs schwerste von Raupen bedroht.³

Die Gehwege und der Rathausplatz sollte nach dem Willen der Gemeinderäte befestigt werden: „Die Bürgersteige beiderseits der Ortsdurchfahrt sollen durchgehend geteert werden. Der Rathausplatz soll bis zur Sparkasse ebenfalls befestigt werden. Es soll beiderseits des Platzes je eine Fahrbahn mit je 5 m Breite

¹ 15.12.51

² 13.8.52

³ OGV-Festschrift, S. 85

angelegt werden. In der Mitte des Platzes ist eine Grünanlage anzulegen.“¹ Am 15. September wurde eine der ältesten Einwohnerinnen, die Steinmetzmeisterwitwe Therese Wimmer, 85 Jahre alt, „...die ein halbes Menschenalter mit dem Steinmetzmeister Michael Wimmer verheiratet war, der bereits 1944 verstarb.“² Zur damaligen Zeit muss es neue Personalausweise gegeben haben. In diesem Zusammenhang waren nämlich am Sonntag, 14. September, die Schalter der Gemeindegemeinschaft von 9 Uhr bis 11 Uhr geöffnet, damit auch die Berufstätigen einen Antrag auf die Ausstellung eines neuen Ausweises stellen konnten.³ Die erste Fußballmannschaft fuhr am Sonntag um 12.30 Uhr zum fälligen Punktspiel mit dem Reiseomnibus Heitzer nach Mamming; für Schlachtenbummler bestand beim Abfahrtstreffpunkt vor dem Vereinslokal Wührl (heute: „Bräustüberl“) eine Mitfahrgelegenheit. Wer Lust hatte, konnte am Wochenende (Samstag) in die Schierlinger Kinos gehen: die Lichtspiele zeigten den Großfilm „Graf Orloff's gefährliche Liebe“; eine Sonderveranstaltung am Sonntag zu erniedrigten Eintrittspreisen brachte das Farbfilmwunder „Der Vatikan“. Im Bavaria-Kino kam am Wochenende der große Bergfilm „Föhn“ mit Hans Albers in der Hauptrolle zur Aufführung. Für die damals noch zahlreichen Schierlinger Landwirte dürfte folgender Zeitungsbericht von Bedeutung gewesen sein: „Das Lagerhaus Michael Lederer hat ab sofort an sein Lagerhaus auch eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen angeschlossen. Die Landwirte können jedes erdenkliche Gerät, das sie in ihren Betrieben benötigen, von der genannten Firma beziehen. Außerdem führt Lederer die bekannten „Kögel-Diesel-Traktoren“, die sich besonders durch die hydraulische Betätigung des Mähbalkens auszeichnen. Im übrigen kann an diese Schlepper, die zwischen 12 bis 14 PS geliefert werden, jedes Ackergerät angebaut werden. Die Fa. Lederer weist darauf hin, daß in Kürze eine eigene Reparaturwerkstätte für die Kunden zur Verfügung steht.“⁴

Eine neue Straßenbezeichnung wurde am 04.10.52 beschlossen: „Die Straße (nach Mannsdorf) in Fortführung der Bahnhofstraße soll ab der Kreuzung an der Waldstraße die Bezeichnung „Mannsdorfer Straße“ erhalten.“ Von der ursprünglichen Absicht, auf dem Rathausplatz eine Grünfläche anzulegen, kamen die Gemeindeväter nach dem Abraten von maßgebender Stelle ab und entschieden sich nun für eine durchgehende Teerung des Rathausplatzes mit folgender Begründung: „Man erhält dadurch in der Mitte der Ortschaft einen großen Platz, wo künftig auch die Warenmärkte abgehalten werden können; auch verkehrstechnisch dürfte sich die Entscheidung vorteilhaft auswirken.“⁵ Der Gemeinderat sprach sich gegen die Entfernung des Kriegerdenkmals von 1870/71 und des Lindenbaums auf dem westlichen Rathausplatz aus. Am Denkmal sollte nur der Eisenzaun abgetragen werden.

¹ 23.8.52

² Isar-Post, 13.9.1952

³ Isar-Post, 13.9.1952, S. 4 unter „Schierling und Umgebung“

⁴ Isarpost 1952

⁵ Isarpost, 1952

Um dem Platz vor der Fürstlichen Brauerei ein schöneres Aussehen zu geben, hatte der Landwirt Beer sogar ein Stück seines Gartens abgetreten.¹

Am 7. Oktober 1952 wurde auf einem von Pfarrer Manz vor einem Jahr gekauften Grundstück in Langquaid ein durch Spenden finanzierter und errichteter Betsaal eingeweiht, der zugleich die evangelische Bekenntnisschule beherbergte. Nach dieser Bauprojektfertigstellung ging der evangelische Geistliche daran, sich Gedanken über eine evangelische Kirche in Schierling zu machen; ihm war nämlich bald klar geworden, dass die Nikolaikirche keine Lösung auf Dauer sein konnte. Zur Finanzierung dieses Bauvorhabens wollte er einen persönlichen Beitrag leisten, unternahm deshalb viele Vortrags-(„Bettel-)reisen in ganz Deutschland, wo er auf die Situation der (evangelischen) Flüchtlinge in der Diaspora aufmerksam machte und um Unterstützung bat. Diese Einnahmen von den Vortragsreisen – Pfarrer Manz war ein unermüdlicher Geldbeschaffer! – und die Gabe des Gustav-Adolf-Werkes bildeten den finanziellen Grundstein für den geplanten Kirchenneubau.

Im Dezember war sich der Gemeinderat einig, dass im darauffolgenden Jahr ein langgehegter Wunsch endlich in Erfüllung gehen sollte, nämlich die „geschlossene Haufensiedlung“ Schierling mit ihren 2.687 Einwohnern (Stand: 31.12.52), darunter 666 Heimatvertriebene, mit 432 Häusern zw. 814 Haushaltungen, endlich (!) zur „Marktgemeinde“ zu erheben. Der Beschluss zu dieser Antragstellung beim bayerischen Staatsministerium erging am 4. Dezember 1952; außerdem bestand Einigkeit darüber, dass im Jahre 1953 zusammen mit der Markterhebung eine Jahrtausendfeier veranstaltet werden sollte.

Am 1. Februar **1953** wurde durch das Landeskirchenamt das exponierte Vikariat Schierling errichtet, damit der bisherige „evangelische Verein“ aufgelöst und im November der erste 8-köpfige Kirchenvorstand gewählt.²



Rathausplatz ca. 1953

¹ Isar-Post, 1952

² R. Kindler

Am 4. Februar 1953 stellte die Gemeinde offiziell den Antrag auf die Markterhebung an das bayerische Innenministerium. Als Begründung führte sie u.a. auf, „...dass durch den Ort die Landstraße I. Ordnung 2142 Eggmühl – Abensberg führt, die durchgehend asphaltiert ist; auch die beiden Kreisstraßen Bahnhof- und Jakob-Brand-Straße sind asphaltiert. Alle genannten Straßen haben beiderseits geteerte Bürgersteige. Auch das übrige Ortsstraßennetz befindet sich in einem ordentlichen Zustand... Bei 150 landwirtschaftlichen, meist mittleren Betrieben, ist der relativ hohe Anteil in Bezug auf die Gesamtbevölkerung unverkennbar...An erster Stelle der Betriebe steht die Fürstliche Brauerei Thurn & Taxis mit rd. 45 Arbeitnehmern; ein weiterer erstrangiger wirtschaftlicher Faktor ist die Starkstromanlagen AG, Baubüro Schierling, welche auf ihren in ganz Süddeutschland verstreuten Baustellen im Durchschnitt über 300 Arbeiter, meist Leute aus Schierling und Umgebung, beschäftigt; außer einer Weberei und einem Sägewerk mit je ca. 10 Arbeitnehmern sind größere Betriebe nicht mehr vorhanden...Sieben Gaststätten und zwei Cafes sowie zwei Lichtspielhäuser stehen für Unterhaltung und Erholung bereit...“¹ Mit geteerten Straßen konnte man also damals „Staat machen“.

Die beiden Cafes im Ort (Pösl und Kneitingen) hatten monatlich je 50 DM Pauschale Vergnügungssteuer zu zahlen; sollte eine Kapelle spielen, dann musste außerdem noch für jede solche Veranstaltung 10.- DM bezahlt werden. Dafür bezahlte die Gemeinde die Genehmigungsgebühr für das Landratsamt für die Dauertanzgenehmigungen aus dem Eingang der Vergnügungssteuer.²

Aus den Mitteln des laufenden Rechnungsjahres wurden 10.000.- DM für den Bau einer Wohnbaracke zur Verfügung gestellt.³ Da am Steinbruch bereits eine Wohnbaracke bestand, dürfte es sich um den Bau einer weiteren an der Kreuzstraße gelegenen „Notunterkunft“ gehandelt haben.

Die Heizung der Räume in den Häusern erfolgte mit Holz und Kohle. Um hier Einsparungen zu erzielen, beschloss der Gemeinderat, „...dass die Kohlenlieferung . künftig waggonweise erfolgen (soll). Die beiden hiesigen Händler sollen turnusmäßig mit der Lieferung beauftragt werden. Die erste Lieferung soll der Fa. Lippert übertragen werden.“⁴

Es gab auch Arbeitslose in Schierling, die zur Pflichtarbeit (wöchentlich 18 Stunden) mit einem Stundenlohn von 25 Pfg. eingesetzt werden sollten.

Die Kartoffelkäferplage war nach wie vor akut. Zu deren Bekämpfung bewilligte der Gemeinderat den Ankauf einer Bekämpfungsspritze, nachdem das Landesamt für Pflanzenschutz bereits einen Zuschuss gewährt hatte und die Gemeinde 1.000.- DM aus den laufenden Mitteln dazugab.⁶

¹ Gemeindearchiv, Ordner Nr. 1

² 5.2.53

³ 28.2.53

⁴ 28.2.53

⁵ 28.2.53

⁶ 28.2.53

In der Gemeinderatssitzung am 28.2.1953, in der das neue Gemeindewappen vorgestellt wurde, entschieden sich die Gemeindevertreter einstimmig dafür: „Die Gemeinde Schierling übernimmt das Wappen der ausgestorbenen Familie des Geschlechtes der Schierlinger in das neue Gemeindewappen. Älteste Nachweise für die Form des Familienwappens sind die Siegel des Heinrich Schierlinger von 1308 und des Wernhard Schierlinger von 1350. Die Wappenbeschreibung lautet: In Blau zwei gekreuzte silberne Reuthauen. Nachdem bereits die positive Begutachtung des Bayer. Hauptstaatsarchivs vorliegt, soll alsbald auch die noch erforderliche Zustimmung des Bayer. Staatsministeriums des Innern (Art. 4 I GO) eingeholt werden.“ Ab 01. April 1953 gab es eine Lohnerhöhung für die Gemeindearbeiter: eine Erhöhung um 15 Pfg. pro Arbeitsstunde; die zwei Straßenkehrer erhielten eine Entschädigung in Höhe von 40.- DM pro Mann und Monat.¹ Die Sperrstunde sollte nach Ansicht der Gemeinderäte im Gemeindebezirk Schierling allgemein auf 1 Uhr früh festgesetzt werden. Allerdings stimmte das Landratsamt Mallersdorf als Rechtsaufsicht dieser gemeindlichen Satzung nicht zu, wogegen die Gemeinde Schierling Beschwerde einlegte. Besagte Satzung wurde am 15.6.53 aufgehoben, weil die Voraussetzungen hierfür nicht mehr gegeben waren. Der nach dem Krieg unter dem Vorsitz von Vizepräses Pfarrer Laubmeier wiederbelebte (Kolping-)„Gesellenverein“ feierte am 29. Juni 1953 sein 25jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst, einer Gefallenenehrung, einem Festzug und einem Ehrenabend.

Im Zusammenhang mit der Markterhebung benötigte man ein Wappen und ein Siegel für Schierling. Hauptlehrer Josef Mundigl schlug das Wappen des Adligen „Herrn“ Heinrich von Schierling vor mit zwei gekreuzten Reuthauen im Schild, das erstmals auf einer Urkunde aus dem Jahre 1308 abgebildet ist.



Die Mieten in der Baracke und im Armenhaus sollten erst nach einer Überprüfung „der einzelnen Fälle“ durch einen Ausschuss (mit den Mitgliedern Kronberger, Wolf, Gohl und Kellner) erhöht werden. Da immer noch Wohnungsknappheit herrschte, speziell für kinderreiche Familien, beschloss der Gemeinderat am 01.04.53, dass auf dem gemeindlichen Grundstück am Steinbruch ein Fünffamilienhaus erstellt wird. In diesem Zusammenhang bewilligte der Gemeinderat in seiner Sitzung am 1.4.53 „...die Aufnahme eines zweckgebundenen Darlehens in Höhe von 20.000.- DM (geschätzte Bau-summe: 27.000.-) für den Bau eines Sechs (?)-Familienhauses.“ (Hier dürfte es sich um einen Flüchtigkeitsfehler des Protokollführenden gehandelt haben, da in der Junisitzung der Mietsatz für das neue Fünf(!)familienhaus auf 60 Pfg. pro qm festgesetzt wurde.)² Die tatsächlichen Baukosten beliefen sich auf rd.

¹ 14.3.53

² 15.6.53

31.000.- DM. Das Fünffamilienhaus erhielt die Hausnummer „Am Steinbruch 6“. Im Sommer 1953 machte man sich Gedanken über einen neuen Kindergarten, zu dessen Errichtung der Freistaat ein zinsloses Darlehen in Höhe von 10.000.- DM zur Verfügung stellte. Allerdings war die Platzfrage noch nicht geklärt. Die Kanalisation sollte weitergeführt werden und zwar in der Buchhausener Straße.



Den Höhepunkt des Jahres 1953 bildete zweifellos die – historisch zu bezeichnende – „Tausendjahrfeier“ (im Jahre 953 wurde Schierling urkundlich erstmals erwähnt), deren Feierlichkeiten, verbunden mit einem Volksfest, sich über eine ganze Festwoche, vom 27.6 bis 5. Juli, erstreckten. Mit Entschlieung vom 15.6.1963 hatte das Bayerische Staatsministerium des Innern der Gemeinde Schierling die Bezeichnung „Markt“ verliehen.

Am Sonntag, 28. Juni, fand die offizielle Erhebung zum „Markt“ durch die Überreichung der Markterhebungsurkunde durch Regierungspräsident Dr. Ulrich statt. „...Den Festprolog von Hauptlehrer Joseph Mundigl (geb. am 20.2.1912 in Schierling) trugen Fr. Martha Konrad, Herr Hermann Höglmeier und Fr. Maria Schuster vor. Nach der Rede des Landrats Meier übergab Hauptlehrer

Offizielles Schreiben zur Markterhebung 1953

Mundigl die von ihm erstellte Gesamtchronik von Schierling – von der ein Auszug zur Jahrtausendfeier in einer Auflage von 3000 Stück gedruckt erschien – als unverkäufliches Eigentum an den Bürgermeister, der sie in die Hände von Kammerer Pfr. Laubmeier legte, da sie nach dem Wunsche des Verfassers Eigentum der Pfarrbücherei bleiben und den Lesern jederzeit zugänglich sein soll ...“¹

In der „Schierlinger Festzeitung“ – von der Allgemeinen Laber-Zeitung als Beilage in Din A 3-Größe extra herausgebracht – war folgendes abwechslungsreiches und vom Festkomitee zusammengestelltes Programm veröffentlicht, bei dem die Ortsbewohner stark eingebunden waren.



Schierlinger Festzeitung 1953

¹ Allg. LZ, 29.6.53

Das Programm zur Jahrtausendfeier

Samstag, 27. Juni

- 16.00 Einzug zur Festwiese
Bieranstich durch den Bürgermeister
- 19.00 Festakt (im Zelt): mit Chor, Prolog, Ansprache des Herrn Hauptlehrers Josef Mundigl, der die neue Ortschronik erstellt hatte.
Offizielle Eröffnung der Festwoche durch den Bürgermeister

Sonntag, 28. Juni

- 5.00 Weckruf
- 9.00 Gottesdienst unter Mitwirkung des verstärkten Kirchenchors
- 10.00 Festakt am Rathausplatz
Übergabe der Mundigl-Chronik an den Bürgermeister
Übergabe der Markterhebungsurkunde durch Herrn Reg.-Präs. Dr. Ulrich
- 13.00 Historischer Festzug mit folgender Zugfolge:
1. Herold 2. Drei Fanfarenbläser 3. Spielmannszug 4. Wappen der Gemeinde Schierling 5. Skiro zieht in das Labertal 6. Nibelungen 7. Die Edlen von Schierling 8. Das Schloß der Edlen von Schierling 9. Kaiser Otto I. mit Gefolge 10. Die Äbtissin von Niedermünster 11. Wappen vom Kloster Niedermünster 12. Die Kirche der Pfarrei Schierling 13. Kaiser Karl V. mit Gefolge 14. Landsknechtgruppe 15. Pestgestalten 16. Landrichter 17. Die Sechser von Schierling 18. Komische Figur für den Zehent 19. Kaiser Napoleon mit Gefolge 20. Gänshängersage 21. Die Kriege 22. Postkutsche 23. Ruhmannsfeldner Blaskapelle 24. Ehrengäste 25. Ehrenbürger 26. Gemeinderat 27. Kath. Geistlichkeit mit Kirchenverwaltung 28. Ev. Kirchengemeinde mit Kirchenrat 29. Radfahrerverein 30. Kolpingfamilie 31. Turnverein 32. Heimkehrerverband 33. Vdk 34. Kriegerverein 35. Feuerwehr 36. Schützenverein 37. Bayer. Rotes Kreuz 38. Blaskapelle Völkl 39. Brauerei 40. Metzger 41. Bäcker 42. Schlosser 43. Schlesische Landsmannschaft 44. Sudetendeutsche Landsmannschaft 45. Baywa 46. Sparkasse 47. Starkstrom 48. Blaskapelle 49. Firma Auto-Häring 50. Firma Kaufhaus Weigl 51. Firma Hausler 52. Drogerie Vilsmeier 53. Kaufhaus Horvay

Montag, 29. Juni

- 25 Jahre Kolpingfamilie Schierling
- 7.30 Standmusik auf dem Marktplatz zum Empfang
- 8.30 Aufstellung zum Kirchenzug
- 9.00 Festgottesdienst
- 11.00 Gemeinsames Mittagessen
- 13.30 Zug zur Festhalle mit Kundgebung
Es spricht: Diözesanpräses H.H. Karl Böhm

Dienstag, 30. Juni

19.00 Großes Ballonsteigen
Volksfestbetrieb

Mittwoch, 1. Juli

Tag der Kinder

Leitung: Hauptlehrer Wolff unter Mitwirkung der Schulschwestern und der gesamten Lehrerschaft

13.00 Beginn des Festzuges, an dem ca. 400 Kinder teilnehmen
1. Spielmannszug 2. Rattenfänger von Hameln 3. Hänsel und Gretel
4. Puppenwägen 5. Schneewittchen 6. Musik 7. Schulanfänger 8. Sieben Schwaben 9. Rollergruppe 10. Trachtengruppen 11. Rotkäppchen 12. Blumenkinder 13. Dornröschen 14. Schnitterinnen 15. Radler

Donnerstag, 2. Juli

14.00 Begrüßung durch Herrn Bürgermeister und MdB Josef Wallner
14.05 Begrüßungsansprache: Hubert Frhr. V. Pfetten, Club der Landwirte
14.30 Festansprache: Herr Staatsminister a.D. Präsident des bayerischen Landtags Dr. Dr. Alois Hundhammer
15.30 Ansprache: Dir. Dr. Böhler (BBV)
Referat der Landesbäuerin des BBV: Frau Bauer
Referat des Jugendreferenten des BBV: Herr Max-Udo Kasperek
17.00 Besichtigung der Maschinenausstellung mit Vorführungen auf der Festwiese
17.30 Gemütliches Beisammensein im Bierzelt mit künstlerischen Einlagen:
1. Musikspielgruppe des Jugendrings Mällersdorf unter Leitung von Herrn Schosser
2. Trachtenverein „Goldbachtaler“ – Ergoldsbach

Freitag, 3. Juli

Tag der evangelischen Kirchengemeinde Schierling

15.00 1. Evangelischer Kirchenchor Langquaid
2. „Christliche Pfadfinder“: Lagerzirkus
3. Ev. Kirchenchor Langquaid: Volkslieder
4. Spiel: „Der Lindenhof“ v. Friedr. Goes, aufgeführt durch die evangelische Jugendgruppe Schierling
5. Ev. Kirchenchor Langquaid
6. „Christliche Pfadfinder“: Lagerzirkus
7. „Christliche Pfadfinder“: Lieder
8. Bierzelt

Samstag, 4. Juli

Handwerkertag

10.00 Tagungen der verschiedenen Innungsverbände

14.00 Großkundgebung im Festzelt

Winkler, Landesgeschäftsführer

Dr. Bernringer, Geschäftsführer der Handwerkskammer für Niederbayern

Außerdem noch Vertreter der Staatsregierung

20.00 Großer niederbayer. Heimatabend unter Mitwirkung von bekannten Künstlern

Sonntag, 5. Juli

VdK-Treffen

8.00 Empfang der Verbände, Vereine und Gäste

9.00 Kirchengzug

9.15 Feldmesse mit anschl. Heldenehrung

10.30 Großkundgebung; es sprechen:

Landesgeschäftsführer Weishäupl

Bezirksgeschäftsführer Gathmann

Hinterbliebenenbetreuerin Frau Schlemmer

Flüchtlingstreffen

11.00 Flüchtlingskundgebung der vereinigten Landsmannschaften

Es sprechen:

Ing. Herbert Schmidt, sudetendeutsche Landsmannschaft

StR Herbert Schirok, Regensburg

Florian Krämer, südostdeutsche Landsmannschaft

14.00 Großes Grasbahn-Motorradrennen

Brillantfeuerwerk (zumindest geplant)



Festabzeichen 1000 Jahr Feier 1953

Rund 35.000 Besucher aus nah und fern besuchten die im Verlauf der Festwoche angebotenen Veranstaltungen; den großen historischen Festzug am ersten Sonntag sahen allein weit über 10.000 Zuschauer. Zum Bauerntag am Donnerstag kamen etwa 3000 niederbayerische Bauern, um den Landtagspräsidenten Dr. Alois Hundhammer reden zu hören. Hunderte von gebürtigen Schierlingern, z.T. aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Österreich, waren auf Einladung der Gemeinde in ihren Geburtsort gekommen, um mitfeiern zu können.

Auf dem Festplatz, dem gemeindeeigenen Sportplatzgelände an der Laber mit den anschließenden Gärten und dem Grundstück des Herrn Kronberger, hatten die Gebrüder Heinrich – ehemalige Schierlinger – sogar ihre weltbekannte „Teufelskutsche“ (Holz-Achterbahn) aufgebaut; Festwirt war Josef Aumeier. In den Wochen und Monaten davor hatte sich der Ort Schierling „herausgeputzt“. Bereits im April 1952 begann man mit der Asphaltierung der Ortsdurchfahrt (Eggmühler-, Haupt- und Leierndorfer Straße), sodass die einst berüchtigten Straßenverhältnisse eine völlige Änderung erfuhren; die Bürgersteige und der Marktplatz wurden ebenfalls geteert und Häuserfassaden neu gestrichen. Im Nachgang zur Tausendjahrfeier erhielten die Laberbrücke und die Hauptstraße Lampen mit Neonlicht.¹

Im Zusammenhang mit der Tausendjahrfeier wurde der Ort Schierling in der überregionalen Presse sehr positiv „dargestellt“, – wie die zwei nachfolgenden Beispiele zeigen. Bürgermeister Kattenbeck beschrieb seinen Heimatort so: „...Schierling hatte nach der letzten Volkszählung rd. 2800 Einwohner in 388 Wohngebäuden. Es ist neben Ergoldsbach mit 3475 Einwohnern, Mallersdorf mit 2326 Einwohnern und Pfaffenberg mit 1549 Einwohnern der vierte Markt des Kreises. ..Der Fläche nach steht Schierling mit 2100 ha an erster Stelle unter den 48 Gemeinden des Kreises. Der neue Markt (Schierling) besteht nur aus einem Ort, in dem die geschlossene Bauweise vorherrscht. Mittelpunkt ist der Rathausplatz; Wasser- und Stromversorgung sowie Kanalisation sind vorhanden. Der Ort hat Bahnhof, Post, Landpolizeiposten, kath. Pfarrei, evang. Kirchengemeinde, Spar- und Darlehenskasse, Hauptzweigstelle der Kreissparkasse; außerdem sind vorhanden: Brauerei, Weberei, Sägewerk, Gaststätten, Cafes, zwei Lichtspielhäuser, Ärzte, Zahnärzte... 605 Personen waren 1950 noch in der Land- und Forstwirtschaft tätig; die Zahl der Heimatvertriebenen betrug 709. Abgehalten werden jährlich 12 Viehmärkte, 12 Ferkelmärkte und 2 Jahrmärkte. Schierling ist gerade damit wirtschaftlicher Mittelpunkt eines größeren Hinterlandes. Der Ort ist zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt; Wirtschaftsplan ist vorhanden, Bebauungs- und Baulinienplan sind in Vorbereitung. Schierling ist der 408. Markt Bayerns...“²

In einer Heimatpost-Reportage der „Altbayerischen Heimatpost“ stand zu lesen: „...so hat Schierling doch erst in der Jetztzeit in relativ kurzer Zeit einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, welcher den Ort in die Reihe der bekannten Märkte des südlichen Niederbayerns stellt. Die Landwirtschaft gibt Schierling nach wie vor das Gepräge, sie ist aber heute nicht mehr überwiegend. Ein gesundes Verhältnis zwischen Handwerk, Industrie und Landwirtschaft ist mitbestimmend gewesen bei der Aufwärtsentwicklung des Ortes...“³ Die nachfolgende Anzeigenauflistung in der bereits erwähnten „Schierlinger Festzeitung“ lässt zweifellos Rückschlüsse auf die damalige Schierlinger „Geschäftswelt“ zu:

¹ Viele Fotos von der Tausendjahrfeier sind im Band 1 und 2 der „Foto-Erinnerungen aus Schierling“, (Hg.: Hans Höglmeier und Ludwig Völkl, 1994) zu sehen.

² Bayerische Gemeindezeitung, 20.07.1953

³ Altbayerische Heimatpost, Nr. 30, S. 9 (28.7.53)

Georg Hinkelmann, Elektro-Installation, Hauptstr. 27 / Andreas Sachsenhauser, Zimmerei und Schreinerei, Bahnhofstr. 13 / Otto Reiter, Herren- u. Damenfrisiersalon, Hauptstr. 26 / Hans Altschäffel, Möbelwerkstätte u. Bau-schreinerei, Hauptstr. 46, neben Knabenschule / Josef Häring, Bäckerei – Kon-ditorei, Rathausplatz 1 / Hans Reiter, Tabakwarengroßhandel, Hauptstr. 26 / Max Völkl, Maßschneiderei, Frühlingstr. 9 / Stromgenossenschaft Schierling, gegr. 1921, billigste Stromabgabe in Niederbayern / Raiffeisenkasse Schier-ling, gegr. 1912 / Hans Inkoferer, Schuhhaus, Hauptstr. 11 / Ludwig Gallmeier, Fleisch- u. Wurstwaren, Viehhandel, Hauptstr. 28 / Josef Lederer, Lagerhaus, Inh. Michael Lederer, seit 1877 / Kaufhaus E. & A. Weigl / H. Götzfried, Elektro Radio/ Fritz Kindler, Baugeschäft, Sägewerk, Baustoffhandlung / Seb. Hausler, Sinalco Alleinvertrieb u. Herstellung / Ludwig Häring, NSU-Autos, Eggmühler Str. 22 / Josef Beck, Schlosserei Spenglerei / Schuhhaus Hermann, seit 1895 / Fürstlich Thurn= und Taxis'-sche Brauerei Schierling / Johann Dietlmeier, Schuhgeschäft, Bahnhofstraße / K. Kopietz, Fotoatelier, Muna Schierling, Eich-bühl / R. Horvay, Kaufhaus „Die Kolbinger“ / Karl Vislmeier, Fachdrogerie, Langquaid-Schierling / M. Guggen-berger vormals Max Huber, Kraftfahrzeu-ge (Goggo, DKW) Reparaturwerkstätte Tankstelle / Kaufhaus Alois Gaßner, seit 1909 / Michael Amann, Metzgerei, Hauptstr. 40 / Josef Röhl, Radio und Elek-tro / Ludwig Inkoferer, Uhrenfachgeschäft, Carl Perzelstr. 2 / Josef Haslbeck, Transporte aller Art, Kellerstr. 14 / Dorfmühle Schierling, Inh. Seb. Diermeier, seit 600 Jahren / Cafe Kneitinger / Gasthof und Gaststätten am Rathausplatz, Bräustüberl, erstes Haus am Platze, Pächter: Josef u. Käthe Wühl / Alban Wermuth, Ofen- und Herdbau, Sanitärbau / Kreissparkasse Mallersdorf, Zweig-stelle Schierling / Josef. u. Rosina Häring, Möbel, Bodenbelag, Gardinen usw., Geschäftseröffnung, Bachstr. 8, Rathausplatz 2.

Nach der Markterhebung hielt der Markt Schierling im September seinen ers-ten Jahrmakrt ab. Auf der sog. „Viehmarktwiese“ war ein kleines Volksfest aufgebaut worden. Als Ersatz für die beim Rathaus (wegen der Tausendjahrfei-er) entfernte Litfasssäule wurde beim Grundstück des Otto Forster in der Bahnhofstraße eine dritte Anschlagstelle in Form einer Tafel errichtet.

Außerdem wurden drei weitere Neonbeleuchtungen „a) zwischen Wohlwend und Knabenschule b) zwischen Brauerei und Gaßner und c) zwischen Völkl und Payerl angebracht.“¹ Bis 1953 waren insgesamt 46 Straßenleuchten im Innerortsbereich auf einer Länge von ca.1,6 km installiert, die allerdings nur zunächst von 05.00 Uhr früh bis 23.00 Uhr, später bis 01.00 Uhr, brannten. Im gleichen Jahr ging eine neue Firma, die „Niederbayerische Fahnenstickerei Kössinger“, „an den Start“; insgesamt gab es damals 130 handwerkliche und 150 landwirtschaftliche Betriebe in Schierling.

Unter der Überschrift „Schierling soll eine dritte Kirche erhalten“ konnten die Schierlinger 1953 in der Zeitung lesen: „Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß sich die evangelische Kirchengemeinde Schierling schon seit einigen Jahren mit

¹ 21.7.53

dem Gedanken trägt, in Schierling eine Kirche zu errichten. Nachdem anfänglich an einen Behelfsbau ähnlich wie in Neufahrn gedacht war, soll es nun ein Massivbau werden, dem dann ein Gemeindesaal und eine Pfarrers- sowie Küsterwohnung angeschlossen wird...Wie wir von Pfarrer Manz erfahren, hat der Kirchenvorstand endgültig den Bau beschlossen, so daß mit einer Realisierung der vorgesehenen Pläne in absehbarer Zeit gerechnet werden kann...Es soll schon im Frühjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden...Vorsichtigen Schätzungen nach wird das ganze Bauvorhaben einschl. Orgel und Glocken auf rd. 120.000 DM geschätzt...Die Kirche und die noch genannten Gebäulichkeiten werden an der Kreuzung Mannsdorfer Straße – Waldstraße zu stehen kommen. Der Platz ist äußerst günstig gewählt, ist doch damit dem Wunsch der Ortsplanungsstelle, wonach gerade an diesem Kreuzungspunkt ein neues Ortszentrum erwachsen soll, weitgehend Rechnung getragen...Daneben werden aber auch eine Reihe Privathäuser vielleicht schon ebenfalls im nächsten Jahr erbaut, so daß es nicht mehr lange dauern wird, daß die evangelische Kirche zum Mittelpunkt eines neuen sauberen Ortsteils geworden ist und damit auch sichtbarer Ausdruck für den Aufbauwillen der jungen Pfarrgemeinde Schierling sein kann.¹ Zum geplanten Neubau einer evangelischen Kirche mit Pfarrer- und Küsterwohnung wurde ein einmaliger (!) gemeindlicher Zuschuss in Höhe von 5.000.-DM beschlossen. Im Hinblick auf die immer noch herrschende Wohnungsknappheit erklärte sich die frischgebackene „Markt“-Gemeinde Schierling bereit, für das Siedlungsvorhaben des evangelischen Siedlungswerkes einen Bauplatz im nächsten Jahr in der entsprechenden Größe anzukaufen und dafür 10.000.- DM zur Verfügung zu stellen; auch für das Siedlungsvorhaben des VdK wollte die Marktgemeinde einen Bauplatz ankaufen für 10.000.- DM.²

Außerdem erhielt die neue, am Südhang unterhalb des Friedhofs angelegte, Straße die Bezeichnung „Bergstraße“.³ Der Kindergartenneubau und die Umgestaltung des Feuerwehrhauses waren schon so weit fortgeschritten, dass die Schreinereiarbeiten an die vier ortsansässigen Schreiner Häring Josef, Bachstr.8, Häring Josef, Hauptstr.16, Dambeck Alois, Hauptstr.18 und Völkl Michael, Eggmühlerstr. 8, vergeben wurden.⁴ Gegen den Einbürgerungsantrag des Malers Stefan Keil, österreichischer Staatsangehöriger, wohnhaft in Schierling, Eggmühlerstr. 15, hatte die Marktgemeinde keine Bedenken, da er sich in Schierling eine Existenz aufgebaut hatte und er sich und seine Familie aus eigener Kraft ernähren konnte.⁵ In der Dezembersitzung beschlossen die Marktgemeinderäte, dass „...die neu anzulegende Straße im neuen Siedlungsgelände zwischen dem Grundstück Häring und Tischler die Bezeichnung „Schillerstraße“ erhalten soll.“⁶

¹ Allg. LZ, 1953

² 14.9.53

³ 14.9.53

⁴ 26.10.53

⁵ 26.10.53

⁶ 22.12.53

Die Realsteuersätze für das Rechnungsjahr **1954** betragen: Grundsteuer A 170%, Grundsteuer B 190% und Gewerbesteuer 260%. Die jährliche Hundesteuer blieb gleich: männl. Tiere 9.- DM, weibl. 13,50.- DM und Einödhunde 3.- DM.¹ Die Aufsicht über das neu erbaute Haus am Steinbruch erhielt Gemeinderat Kronberger.² Die Bauanträge des Bäckers Hanke und des Fotografen Kopietz, die beide in der Muna wohnten, konnte der Marktgemeinderat nicht behandeln, da die Gemeinde über keinen geeigneten Grund verfügte.³

Im Februar tanzte die Schierlinger Schäfflertanzgruppe zum dritten Mal, musikalisch begleitet – bis 1968 – von der Schierlinger Blaskapelle Grauschopf. Vermutlich hatten sich die Organisatoren an der letzten Aufführung orientiert, die vor sechs Jahren stattgefunden hatte, und waren wohl der irrigen Ansicht, dass alle sechs Jahre der Tanz zur Aufführung käme. Erst im Nachhinein belebte man wieder den ursprünglich geltenden 7-Jahre-Rhythmus, der von da an auch beibehalten wurde.

Im März 1954 wurde das Siedlungsgebiet südlich der Eisenbahnlinie an das Huber'sche Wassernetz angeschlossen.

Nachdem am 22. April Kreisbaurat Dipl. Ing. Schmid das Baugelände für die neue evangelische Kirche abgesteckt hatte, leisteten in den folgenden Wochen und Monaten viele Erwachsene, Arbeiter, Jugendliche, Schüler und Studenten – trotz der zeitweiligen unangenehmen Witterung – freiwilligen unentgeltlichen Arbeitsdienst zusätzlich zur ausführenden Baufirma Kindler. Als die finanziellen Mittel verebten und man schon an eine Einstellung des begonnenen Kirchenbaus dachte (Skeptiker äußerten, dass die Kirche nie fertig werden würde!!), erhielt die evangelische Kirchengemeinde durch die Initiative von Pfarrer Manz, der sogar seine Studienfreunde in Übersee um Spenden bat, und unter großer Mithilfe des Barons Henning von Reuchl-Winski aus Amerika von der „Hilfsorganisation für Kirchenbauten in aller Welt“ eine Spende in Höhe von 50.000 DM. Deshalb wehte auch am Einweihungstag das Sternenbanner am Fahnenmast. Noch heute ist zur Erinnerung an diese großzügige Spende eine Gedenktafel im Eingangsportal der Kirche zu sehen.⁴

Im April wurde dem evangelischen Siedlungswerk für den Bau von 5 Doppelwohnhäusern der notwendige Baugrund im Wege des Erbbaurechts mit einer Verzinsung von 3% auf die Dauer von 99 Jahren überlassen.⁵

Zum letzten Mal stand der Maibaum auf seinem „Stamplatz“ beim „Aumeierwirt“.

Am 2. Mai 1954 nahm nach dem Umbau des Hirthammer-Stadels im Anschluss an das Rathausgebäude der erste Kindergarten im Ort mit großem Gruppenraum, Toiletten und einer Veranda seine Arbeit unter der Betreuung der Armen Schulschwestern auf; Sr. Ursina Krauss war von 1955 bis zu ihrem Tod im

¹ 27.01.54

² 27.01.54

³ 27.01.54

⁴ Festschrift

⁵ 09.4.54

Mai 1966 die Leiterin. Damals wurden bis zu 100 Kinder in einer Gruppe von einer Person betreut. Von den Kindergartenkindern heiß geliebt war die Kindergartenhelferin Emma Reschreiter („Tante Emmy“), die aber nur bis zum 15. Januar 1957 von der Gemeinde angestellt gewesen war. Das Feuerwehrhaus wurde im Zuge der Kindergartenbaumaßnahme ebenfalls umgestaltet. Für einen neuen Straßennamen entschieden sich die Gemeinderäte am 4.5.1954: „Das Baugelände östlich der Kellerstraße mit dem Hause des Michael Scheubeck sowie den Häusern Graf, Hoidn, Pasta, Treppesch und Völkl, bisher „Kellerstraße“, soll die Bezeichnung „Sonnau“ erhalten.

Am 23. Mai erfolgte die Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche; am 15. Juli war der Rohbau bereits fertiggestellt, sodass der gemeindliche Zuschuss in Höhe von 5.000.- DM zur Auszahlung kam. Für die Popularität des „Bau-meisters“ Pfarrer Manz sprach, dass er zahlreiche Spenden von katholischen (!) Bauern erhielt.

Dem Verband der Heimkehrer, Ortsgruppe Schierling, stellte die Gemeinde einen geeigneten Bauplatz mit ca. 5.000 qm für die Erstellung von 10 Wohneinheiten zur Verfügung im Erbbaurecht auf die Dauer von 99 Jahren.¹ Auch gegen ein neues Bauvorhaben des Evang. Siedlungswerkes Nürnberg, das vier 2-Familien-Häuser vorsah, gab es keine Einwendungen.

Am 9. Juli 1954 brach über den Ort ein bis dahin noch nie gekanntes (Jahrhundert-)Hochwasser herein, das hohe Schäden verursachte.²



Fotos Hochwasser 1954

Die Rathausverwaltung entschied, dass von den Betroffenen für das Abspumpen der Keller und dergl. durch die Feuerwehr lediglich die Treibstoffkosten verlangt werden.³

¹ 01.06.54

² (weitere Fotos dazu siehe Bd. 2 „Foto-Erinnerungen aus Schierling“)

³ 15.7.54

Nach den Vorstellungen des Gemeinderats sollten nur mehr zwei Jahrmärkte und zwar einer am Palmsonntag und einer am ersten Sonntag im Juli stattfinden. Die Regierung von Niederbayern gestattete aber die Abhaltung von vier Jahrmärkten und zwar im Januar, April, Juli und September. Man nahm sich auch des bis dahin parallel zur Laichlingerstraße verlaufenden und wenig ansehnlichen Weges zum Friedhof an, der „...instandgesetzt und ggf. mit Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt werden soll. Außerdem soll am Kreuz beim Krankenhaus eine Ruhebänk aufgestellt werden.“¹

Anfang Oktober war man sich im Gemeinderat einig, dass „...die gemeindliche Wohnbaracke nicht mehr weiter belegt werden soll.“²



Evangelische Siedlung um 1955

Am 27. Oktober 1954 gab der Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde dem neuen, im modernen Stil erbauten, Gotteshaus in Schierling den Namen „St. Paulus-Kirche“, das am 19. Dezember 1954, am 1. Advent, offiziell eingeweiht wurde. Nachdem die (evangelischen) Flüchtlinge nun eine „geistige Bleibe“ gefunden hatten, machte sich Pfarrer Manz daran, menschenwürdige Wohnungen für seine Pfarrkinder zu schaffen. Für die Siedler konnte er in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Siedlungswerk in Bayern günstige Bedingungen erreichen.

Mittlerweile hatte das Automobil in der Gesellschaft einen höheren Stellenwert als das Fahrrad erlangt, sodass im Schierlinger Radfahrverein für die nächsten 26 Jahre Stillstand einkehrte.

Ende 1954 lebten anscheinend immer noch Handwerker und andere Personen auf dem gemeindlichen Teil des Munageländes, da die Gemeinde die Feuerschutzabgabe für diese Abgabepflichtigen erließ.³

Im Januar 1955 gab es zwei neue Straßennamen in Schierling: die beiden im neuen Baugelände liegenden Straßen erhielten die Bezeichnung „Jahnstraße“ und „Mozartstraße“.⁴ In unmittelbarer Nähe der neuen evangelischen Kirche begann man mit dem Bau der ersten vier Doppelhäuser durch das „Evangelische Siedlungswerk Bayern“ .

Im Februar 1955 war die Kanalisation für die Hauptstraße, Eggmühler- und Leierndorferstraße abgeschlossen. Die Baracken(not)unterkunft existierte zu

¹ 1.9.54

² 6.10.54

³ 1.12.54

⁴ 19.1.54



Ansichtskarte Schierling

diesem Zeitpunkt noch, da einer alleinstehende Frau dort ein Einzelzimmer zugewiesen wurde.

Acht Jahre nach seiner Gründung, schaffte sich der Vdk-Ortsverband Schierling eine neue Fahne an und veranstaltete eine Fahnenweihe mit der Fahnenmutter Maria Zormeier und zwölf Festjungfrauen.

Im August machte sich die ortsansässige Baufirma Kindler daran, die Kanalisation im neuen Siedlungsgebiet „Schierling-Süd“ durchzuführen, nachdem zuvor die Marktgemeinde für deren Zwischenfinanzierung einen kurzfristigen Kredit von 20.000.- DM von der Kreissparkasse Mallersdorf aufnahm. Zusätzlich wurde die aufgelöste Kriegerdenkmal-Rücklage in Höhe von 5.000.- DM für den Kanalisationsbau verwendet.

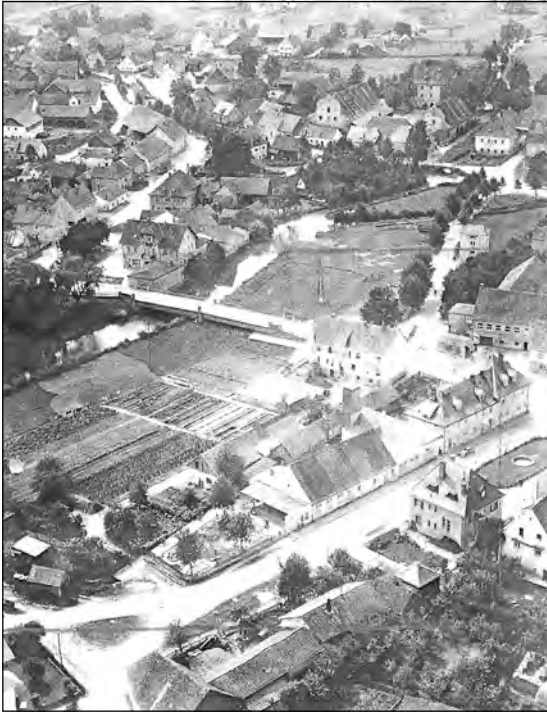
Dort, wo heute die „Fischerhütte“ des Schierlinger Angelsportvereins (ASV) steht, baute man in deren unmittelbaren Nähe ein von der großen Laaber gespeistes Betonbecken, das ab Juni 1957 als Freibad von den Schierlingern genutzt werden konnte. Ein Kiesfilter zwischen der Laaber und dem Becken sorgte für die Klärung des Flusswassers. Daneben waren eine Spielwiese, Parkplätze, Umkleidekabinen und ein kleiner Kiosk vorhanden.

Durch einen Lokaltermin im April bei der Wohnbaracke an der Kreuzstraße sollte die Frage geklärt werden, ob deren Dach noch gründlich instandgesetzt werden sollte oder ob eine Aufstockung des gemeindl. Wohnhauses am Steinbruch möglich wäre.“¹

Wegen der angespannten finanziellen Lage konnte das Vorhaben – Einbau einer Zentralheizung in der Knabenschule – im laufenden Rechnungsjahr nicht mehr durchgeführt werden.“²

¹ 11.5.55

² 26.6.55



Luftbild Schierling vor 1960

Erst neun Jahre nach Kriegsende kehrte ein Schierlinger aus der Gefangenschaft zurück, denn im Protokoll vom 1.12.55 steht: „Für den Heimkehrer Alois Winter werden als Geschenk 100.- DM in bar und ein Geschenkkorb im Werte von rd. 50.- DM genehmigt.“

1956 hatte Schierling 2.758 Einwohner.

„Die Anbringung einer Straßenleuchte an einer noch näher zu bestimmenden Stelle am östlichen Ortsausgang (Eggmühlerstr.) wird genehmigt, falls die entstehenden Unkosten von den Antragstellern getragen werden.“¹

In einem Schreiben vom 5.4.1956 teilte die Gemeindeverwaltung dem „Siedlungsbewerber“ Martin

Höglmeier in der Eggmühlerstr. 4 mit, dass die Häuser der z. Z. im Bau befindlichen „Heimkehrersiedlung“, deren Träger die Landeswohnungsfürsorge in Regensburg ist, voraussichtlich im Laufe dieses Sommers bezugsfertig sind.“² Das Wohnungsproblem bestand immer noch, das die Gemeinderäte Wallner, Kellner und Sautner im „Wohnungsausschuss“ annähernd zu lösen versuchten. Über folgende Notiz im gemeindlichen „Beschlüß-Buch“ kann man schmunzeln: „Den namentlich bekannten Burschen, die aus der Schulwaldung einen Baum entwendet hatten, um ihn als Maibaum aufzustellen, wird der Baum belassen. Als Buße müssen sie jedoch das gesamte Schulholz klein machen.“³

Im Mai 1956 erfolgte der „Startschuss“ zur Flurbereinigung; von den 197 Grundstücksbesitzern stimmten 112 dafür und 85 dagegen; die zu bereinigende Fläche betrug 1.192 ha. Die evangelische Pfarrgemeinde Schierling konnte sich nach jahrzehntelanger Spendensammlung (es kamen 20.000.- Mark zusammen) eine Orgel für 32.000 Mark kaufen; es ging dafür auch eine Spende in Höhe von 10.000 Mark von der Bundeswehrseelsorge Bad Godesberg ein.

Die Viehmarktordnung wurde am 2.5.1956 wie folgt geändert: „Der Anfang des Viehmarktes ist in den Monaten April mit September vormittags 7 Uhr, in den Monaten Oktober bis März auf vormittags 8 Uhr festgesetzt.“⁴

¹ 9.3.56

² Gemeindearchiv

³ 2.5.56

⁴ 2.5.56

Die befestigte Ortsdurchfahrt (Eggmühler-, Haupt- und Leierndorferstraße) schien zum Rasen zu verführen, sodass sich die Verantwortlichen im Rathaus zum Handeln gedrängt sahen: „Auf Grund der in letzter Zeit vorgekommenen folgenschweren Unfälle in der Ortsdurchfahrt Schierling soll bei den zuständigen Stellen eine Geschwindigkeitsbegrenzung beantragt werden.“¹

Hundebesitzer mussten 1956 für ein weibliches Tier 13,50 DM und für ein männliches Tier 9.- DM jährlich an Hundesteuer bezahlen.²

Die Abwässer der Häuser in der Heimkehrersiedlung, links und rechts der Mozartstraße, wurden zentral abgeleitet, da die Kanalisation vom Gemeinderat genehmigt wurde.³

Ein neuer Ehrenbürger sollte nach dem Beschluss vom 8.6.56 ernannt werden: „Herr Paul Weber, Montageinspektor bei der Starkstrom AG, Baubüro Schierling, soll in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich um die Gemeinde Schierling erworben hat, zum Ehrenbürger ernannt werden.“ Die Ehrung erfolgte an seinem 65. Geburtstag am 4.8.1956. Der gebürtige Sachse war 1943 mit seiner Frau Alma und seinem Sohn Paul nach Schierling gekommen und bezog sechs Jahre später sein Haus am Hohlweg.

Offenbar gab es vermehrt Streitfälle unter den Ortsbewohnern, bei denen die Marktgemeinde als „Schlichter“ angerufen wurde, denn in der Sitzung vom 10. Juli wurde beschlossen: „ Die Sühneversuchsgebühren werden ab sofort von 5.- DM auf 10.- DM erhöht.“⁴

Am 16. Juli 1956 wurde das Areal des ehemaligen Munitionsdepots und das Depot selber nach dessen Räumung (zwischenzeitlich hatten sich nämlich dort Gewerbetreibende angesiedelt und Wohnungssuchende eine Bleibe gefunden) wieder seinem ehemaligen Zweck zugeführt, nachdem im Zuge des Wiederaufbaus der Bundeswehr die Anlage als Munitionsdepot unter der Leitung von Oberstleutnant Fischer wiederbelebt wurde. Am 24. Juli 1956 traf der erste Munitionstransport ein und es konnte mit der Arbeit begonnen werden.⁵ Dreißig Offiziere, 18 Unteroffiziere und Mannschaften sowie zehn Zivilbedienstete erledigten diese Tätigkeiten, die schwerpunktmäßig in der Einlagerung von angelieferter Munition, in der Schaffung neuer Munitionslagerorte, in der Instandsetzung von Bunkern und in der Renovierung von Gebäuden bestanden, wobei beim Entladen, Einlagern und Stapeln Handarbeit angesagt war.

Ein neuer Straßename entstand: „Die neuanzulegende Straße im Siedlungsgebiet oberhalb des Steinbruchs (Höglmeieracker) erhält die Bezeichnung „Flurweg“.“⁶

Die Instandsetzung des Daches der Mädchenschule wurde genehmigt.⁷

¹ 2.5.56

² 8.6.56

³ 8.6.56

⁴ 10.07.56

⁵ Muna-Chronik, Bd. 2, S. 1

⁶ 10.7.56

⁷ 27.7.56

In der selben Sitzung wurden die Benutzungsgebühren für den Kindergarten ab 1.4.56 auf monatlich 4.- DM erhöht.

Nur noch wenige Schierlinger werden sich an eine „Gartenstraße“ erinnern, deren Name am 26.9.56 beschlossen wurde: „Die an der Jakob-Brand-Straße bei der Grotte zum Neubau der Fürstlichen Brauerei Schierling (Brauereihallen) abzweigende neue Straße erhält die Bezeichnung „Gartenstraße“.

Die Wiegegebühren für die Vieh- und Fuhrwerkswaage wurden geändert: Schweine (ohne Begrenzung des Gewichts)...50 Pfg., Kälber bis 150 kg...50 Pfg., Rinder über 150 kg...1.-DM; Fuhrwerke mit einem Gewicht bis 2000 kg zahlten 1.- DM, von 2000 bis 4000 kg 1,50.- DM und über 4000 kg 2.-DM.¹

Die Arbeiten für den Bau einer Wasserleitung zur zweiten Steinbruchsiedlung wurden vergeben; ebenso sollten im Gemeindehaus an der Eggmühlerstr. 4 die notwendigsten Reparaturarbeiten durchgeführt werden.²

Das kommunale Rechnungsjahr 1956 kam nicht ohne einen Nachtrags-haushaltsplan aus: der ordentliche Haushalt schloss in Einnahmen und Ausgaben mit 237.907,25 DM ab.³

Zu Beginn des Jahres **1957** sahen sich die Gemeindeverantwortlichen im Rathaus zu einer Steuererhöhung veranlasst: „Der Hebesatz für Grundsteuer A wird beginnend mit dem Rechnungsjahr 1957 von bisher 170 v. H. auf 190 v. H. erhöht; die anderen Hebesätze bleiben unverändert.“⁴

Nach fünf vorhergegangenen stürmischen Expansionsjahren steigerte sich der Bierausstoß der T & T-Brauerei auf 78.000 hl.

Einem Gesuch der Bewohner in der Brunnenstraße um Durchführung der Kanalisation in ihrer Straße wollte die Gemeinde nur stattgeben, wenn die sechs Unterzeichner des Gesuches insgesamt eine Summe von 1.000.- DM aufbringen und zwar zwei Anwohner je 200.- DM und die übrigen vier Anwohner je 150.- DM.⁵

Die Bewohner in der „Sonnau“ sollten eine Straßenbeleuchtung erhalten, zu deren Erstellung jeder Beteiligte einen Unkostenbeitrag von 5.- DM zu bezahlen hatte.⁶

Gegen die Einbürgerung des österreichischen Staatsbürgers Alfred Otto Mandits, wohnhaft in der Frühlingstr. 19, und seinen Familienangehörigen, hatte die Marktgemeinde nichts einzuwenden.⁷

Ab 1. April stellte die Rathausverwaltung – erstmalig – einen weiblichen (!) Angestelltenlehrling ein, der aber ein Probemonat zu absolvieren hatte.

Für den Bau eines Bades an der Obermühle wurden aus den Mitteln des Rechnungsjahres 1956 und 1957 eine Summe von 8.000.- DM zur Verfügung

¹ 21.11.56

² 29.11.56

³ 28.12.56

⁴ 16.1.57

⁵ 20.2.57

⁶ 20.2.57

⁷ 20.2.57

gestellt; zwei Monate später musste die Gemeinde nochmals 3.000.- DM „zuschießen“; weitere 2.000.- DM wurden in Erwartung eines beim Landkreis beantragten Zuschusses „vorschüsslich“ ausbezahlt.¹

Für den Kauf von Baugrundstücken, die dem evangelischen Siedlungswerk im Erbbaurecht überlassen werden sollten, stellte die Gemeinde einen Betrag von 5.000.- DM bereit.² Die Stundenlöhne der gemeindlichen Arbeiter betragen ab 1.4.57 1,40.- DM.³

In der Sitzung am 30.4.57 wurde beschlossen: „Die Marktgemeinde Schierling tritt an die beiden Baubewerber Herrn Apotheker Georg Sendtner und die Raiffeisenkasse Schierling den bebauungsfähigen Platz an der Laberbrücke käuflich ab. Die Marktgemeinde verlangt von den Baubewerbern, dass sie sich selbst wegen der Bebauung einigen...Weiter wird gefordert, dass der Platz seiner zentralen Lage zufolge mit einem entsprechend großen und architektonisch einwandfreien Gebäude bebaut wird.“ Die am Viehmarktplatz gelegene Fuhrwerkswaage musste dem Neubau der Raiffeisenbank und der Marien-Apotheke weichen.

Die Waldstraße wurde kanalisiert.⁴ Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten fielen in der Waschküche in der Mädchenschule sowie an der Leichenhalle und der angrenzenden Friedhofskapelle an.⁵

Im Mai besuchte der Regensburger Bischof das Schierlinger Munitionsdepot.⁶ Nach wie vor gab es eine „gemeindliche Schafweide“, die im Jahre 1957 auf weitere drei Jahre dem Schafhalter Michael Schäfer verpachtet wurde.⁷ Für eine erhöhte „Mobilität“ in der Gemeindeverwaltung sollte die Anschaffung eines neuen Dienstfahrrades sorgen.⁸

Als Badeaufsicht für das neue Gemeindebad an der Obermühle stellte die Gemeinde den Schwerkriegsbeschädigten Ludwig Meindorfer ein, der während seiner Dienstzeit auch einen Kiosk betreiben durfte.⁹

Bis Mitte 1957 waren bereits 60 Zivilbeschäftigte in der Muna tätig.

Am 9.7.57 war das Bad erneut ein (leidiger) Tagungsordnungspunkt in der Gemeinderatssitzung: „Für den Bau des Schwimmbades an der Obermühle werden nachträglich nochmals 2.000.- DM genehmigt. Mit dieser Summe müssen alle Rechnungen, die den bisher bereits genehmigten Betrag übersteigen, abgedeckt werden.“

Im Zusammenhang mit der Übernahme der Muna durch die Bundeswehr war die Marktgemeinde Schierling grundsätzlich bereit, als Bauträger für die für Angehörige der Bundeswehr zu erbauenden 16 Wohnungen aufzutreten und

¹ 20.2.57/9.4.57

² 20.2.57

³ 9.4.57

⁴ 30.4.57

⁵ 30.4.57

⁶ Bd. 2, S. 17

⁷ 5.6.57

⁸ 5.6.57

⁹ 5.6.57

verpflichtete sich, den erforderlichen Bauplatz an der Waldstraße bereitzustellen.¹ Am 28. Juli 1957 wurde unter reger Beteiligung der umliegenden Bevölkerung der „Tag der offenen Tür“ anlässlich des einjährigen Bestehens der „neuen Muna“ veranstaltet.

Die Gemeindeoberen genehmigten den Bau einer neuen Fuhrwerkswaage zum Preis von 21.000.- DM an der Auffahrt vor der westlichen Rathausgebäude-seite, da der alte Standort in der Viehmarktwiese wegen eines Bauvorhabens aufgegeben werden musste. Damit der ganze Rathausvorplatz der zu erwartenden Belastung (bis zu 13 t Tragkraft) standhält, sollte er mit Kleinstein-pflaster belegt werden.²

Im Zuge des Neubaus der Raiffeisenkasse und der Apotheke musste das Turner-denkmal bei der Einfahrt zur Dorfmühlstraße auf dem Platz vor dem Hause Huber an der Hauptstr. 13 verlegt werden.³

Hausschlachtungen waren an der Tagesordnung. Die Marktgemeinde versuchte durch ihren Beschluss im November 1957 für Ordnung zu sorgen: „Für Haus-schlachtungen in der Marktgemeinde Schierling werden Schlachttage einge-führt. Schlachttage sind der Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.“ (6.11.57) Die ersten Mähdrescher halfen, die Getreidefelder abzuerneten. Ein Schierlinger Bauunternehmer erhielt den Zuschlag für den Kanalbau in der Wald- und Goethestraße.⁴

Ludwig Meindorfer wurde wieder als Badeaufseher für das Jahr **1958** einge-stellt. Außerdem beschlossen die Markträte, dass für die Kinoreklamefläche bei der amtlichen Anschlagtafel am Rathaus jeder Kinobesitzer eine jährliche Pachtgebühr in Höhe von 20.- DM zu zahlen hat.⁵ Gegen das von Reinhold Rosenkranz eingereichte Baugesuch, bei dem es um den Neubau eines Licht-spieltheaters ging, erhob die Marktgemeinde keine Einwendungen.⁶

Um der Wohnungsnot entgegen zu wirken, wurde ein Bebauungsplan für die Bebauung des Pernpaintnerackers an der Leierndorfer Straße und des Geiger-ackers am Steinbruch in Auftrag gegeben.⁷

Die Baracke an der Kreuzstraße muss noch in Betrieb gewesen sein, da sie instandgesetzt wurde.⁸

Da die geschätzten Gesamtbaukosten des Wohnungsbauprogramms für die Bun-deswehr (Muna-Häuser) ca. 490.000.- DM betragen, musste die Gemeinde ihr Darlehen um 30.000.- DM erhöhen.⁹

Den Neubauplänen der T & T-Brauerei standen die Schierlinger Markträte durchwegs skeptisch gegenüber – und lehnten diese schließlich ab, was eine Umorientierung seitens der Brauerei nach Regensburg zur Folge hatte.

¹ 25.7.57

² 28.8.57

³ 28.8.57

⁴ 26.11.57

⁵ 8.1.58

⁶ 18.1.58

⁷ 20.2.58

⁸ 20.2.58

⁹ 14.3.58



Sterbebild Pfr. Simeth

Im März 1958 schlossen sich einige Schierlinger Landwirte des Ortes zusammen und ließen sich an der Bachstraße, gegenüber der Schlosserei Beck, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde eine Tiefkühlanlage errichten, eine „...der größten im weitesten Umkreis mit rd. 50 Kühlfächern...“¹

Der in Schierling geborene, aber auswärts tätige, Pfarrer Georg Simeth starb am 23. April 1958 in Schierling als hiesiger „Benefiziumsprovisor“.

Im Schuljahr 1958/59 gab es für die kombinierte 1. und 2. Klasse einen Wechselunterricht, d.h. Unterricht am Vormittag und am Nachmittag.

Nach den durchgeführten Reparaturarbeiten am gemeindlichen Schwimmbad wurden für die bevorstehende Badesaison folgende Gebühren festgesetzt: „Tageskarte für Erwachsene 0,20 DM, Tageskarte für Kinder bis 16 Jahre 0,10 DM; Jahreskarte für Erwachsene 4.- DM und für Kinder bis 16 Jahre 2.- DM; Familienkarte für ein Ehepaar 6.- DM, für ein Ehepaar mit einem Kind unter 16 Jahre 7.- DM, für ein Ehepaar mit 2 oder mehr Kindern unter 16 Jahren 8.- DM. Kinder unter 6 Jahren haben freien Eintritt.“² Das Kostenangebot für die von den Anwohnern geforderte Kanalisation in der Kellerstraße von der Einmündung der Hauptstraße her bis zur Einleitung in die Laiber lautete auf 2.750.- DM. „Hievon müssen die beteiligten Hausbesitzer 2.000.- DM zahlen. Die Restsumme wird von der Marktgemeinde getragen“. So lautete der Beschluss in dieser Angelegenheit.³ Anscheinend wegen größerer Proteste hob der Marktgemeinderat einen früheren Beschluss auf und beschloss am 23. Mai 1958, „dass der Ferkelmarkt an jedem 1. Sonntag im Monat auch weiterhin abgehalten wird.“ Der Land- und Gastwirt Jakob Koch (1909–1998) führte 1958 das erste Schierlinger Pfingstvolksfest durch. Sein Schwiegersohn Michael Gallmeier fühlt sich dieser Tradition bis hinein in die Gegenwart verpflichtet.



Pfr. Häglsperger

Im Juli genehmigte das Marktratsgremium Mieterhöhungen für das Gemeindehaus an der Eggmühlerstraße und das am Steinbruch.⁴

Im September hielt man das Richtfest für die drei Bundeswehrhäuser mit den insgesamt 18 Wohnungen an der Muna-/ Waldstraße im Bräustüberl (Wühl) ab; die Fertigstellung erfolgte im Dezember 1958; Bezugstermin war der 15.1.1959.⁵

Fast alle Marktgemeinderäte fanden sich bei der Installation des neuen Pfarrherrn, Georg Häglsperger, am Sonntag, 24. September 2019, ein.

¹ Allg. LZ, 1958

² 23.5.58

³ 23.5.58

⁴ 17.7.58

⁵ Muna-Chronik, Bd. 2, S. 26

Seit Oktober 1958 brannte die Straßenbeleuchtung die ganze Nacht durch. Die „Marien-Apotheke“ zog in den – nach zweijähriger Bauzeit erstellten – Neubau an der Johannisbrücke um.

In seiner Dezembersitzung entschied der MGR, „...dass für das Siedlungsgebiet an der Leierndorfer Straße keine neuen Straßenbezeichnungen eingeführt werden sollen. Die dort entstehenden Neubauten sind mit „am Steinbruch“ und in der Fortführung der bereits bestehenden Straße „Flurweg“ zu bezeichnen.“¹ Genehmigt wurde auch die Errichtung einer Straßenlampe an der Einmündung der Nikolaigasse zur Kreuzstraße.²

Ein „Fortschrittszeichen“ setzte der Marktrat am 4.2.1959 durch seinen Beschluss, bei der Raiffeisenkasse Schierling ein Girokonto zu eröffnen, „...um den Kunden dieser Bank den bargeldlosen Verkehr mit der Gemeinde zu erleichtern.“ Ein Jahr später eröffnete die Gemeinde auch ein Girokonto bei der Volksbank Schierling.

Die Marktgemeinde beschloss, dem Turnverein (=TV) Schierling eine über 1.0930 ha große Wiesenfläche an der Unteren Au auf Erbrechtsbasis für 99 Jahre zu überlassen. Damit war endlich das bis dahin leidige Sportplatzproblem gelöst.³ Dem Siedler Oswald Barufke wurde die Genehmigung erteilt, dass er auf privatrechtlicher Basis innerhalb des Gemeindebereiches eine Müllabfuhr unterhält. Die Gemeinde versprach, ihn bei den notwendigen organisatorischen Arbeiten zu unterstützen.⁴

Max Kammermeier wurde in der Frühjahrsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Schierling am 16.3.1959 zum Nachfolger des bisherigen Vorstandes Josef Rasp gewählt und begann mit dem Wiederaufbau des Vereins. Für die ab 1. Mai 1960 beginnende neue Wahlperiode beschloss der MGR, dass der Erste Bürgermeister – auch weiterhin – ehrenamtlich tätig ist.⁵

Über die Kanalisation in der Kellerstraße lag der Abschlussbericht vor.

Ab 1. April 1959 organisierte Herr Oswald Barufke privat die Müllabfuhr, doch nur wenige angemeldete Haushalte ließen ihren Müll von ihm durch sein Bulldog-Anhänger-Gespann abholen.

Das Evangelische Siedlungswerk baute erneut drei Doppelhäuser in der Goethestraße.

Im Gemeindehaus (Eggmühlerstr. 4) fielen Reparaturarbeiten in drei Wohnungen an: in zwei Wohnungen eine neue Wohnungstüre, außerdem ein Fußboden in der dritten Wohnung; zusätzlich musste ein Waschkessel angeschafft werden.⁶

Als neuer Badewärter wurde Herr Johann Fichtl eingestellt.

¹ 10.12.58

² 10.12.58

³ 24.2.59

⁴ 24.2.59

⁵ 24.3.59

⁶ 12.5.59

⁷ 12.5.59

Das 50jährige Priesterjubiläum von H.H. Dekan Franz Xaver Laubmeier beging man festlich am 29. Juni: „Abholung im festlichen Zug unter Beteiligung des MGR, Kirchenrates und der Vereine, musikalisch begleitet von der Kapelle Grauschopf, von seiner Wohnung im Benefiziatenhaus und Geleitung zur Pfarrkirche. Im Anschluss an den Festgottesdienst wurde im Gasthaus Buchner das Mittagessen eingenommen, zu welchem neben dem Jubilar auch die Ehrengäste eingeladen waren. Die Kosten übernahm die Marktgemeinde, wie auch die Bezahlung der Musikkapelle.¹

Einen sowohl kulturellen als auch theaterspielenden Höhepunkt bildete die Aufführung des „Jedermann“ als Freiluftveranstaltung im als Bühne dienenden Pfarrhof im Jahre 1959 durch die Schierlinger Kolpingsfamilie, bei der auch der spätere Bürgermeister Otto Gascher mitwirkte.

Im September erging der Beschluss, dass an der Südseite des Postdienstgebäudes (am Rathaus) ein Raum mit ca. 15 qm angebaut wird. Die Kosten übernahm die Gemeinde, doch sollte bezüglich der neuen Miete mit der Oberpostdirektion noch verhandelt werden.²

Im November 1959 war die Flurbereinigung im „Rohbau“ fertig.

Für die notwendige Friedhofserweiterung beabsichtigte die Gemeinde ein Grundstück der Pfarrpfünde zu kaufen, um dieses dann im Tauschwege gegen ein Grundstück des Landwirtes Anton Beer abzugeben. Der Friedhof sollte in einer Tiefe von ca. 35 m neu angelegt werden.³

Die Schierlinger Stromgenossenschaft verlangte von der Gemeinde für jede Brennstelle der Straßenbeleuchtung für das endende Jahr 20 DM und für jede neu eingerichtete Brennstelle 50 DM.⁴

Auf Initiative des damaligen Pfarrers Georg Häglsperger wurde der Katholische Frauenbund gegründet.



Luftbild Rathausplatz vor 1959

¹ 16.6.59

² 23.9.59

³ 18.11.59

⁴ 15.12.59

Ein Antrag der Gemeinde auf Auflösung der Samstagsviehmärkte wurde abgelehnt, da die umliegenden Gemeinden aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine Auflösung erfolgreich protestierten.

Nach der Fertigstellung des Baywa-Lagerhauses in der Nähe des Bahnhofes war es das nunmehr höchste Gebäude des Ortes.

11.2 Ereignisse in Schierling von 1960 bis 1972

11.2.1 Die Zusammensetzung des Kommunalparlaments in diesem Zeitraum

Die neue Zusammensetzung des Marktgemeinderates lautete ab 1.5.1960 wie folgt:

Erster Bürgermeister Josef Wallner, Zweiter Bürgermeister Anton Kellner (nach der Stimmgleichheit in der Stichwahl zwischen Ludwig Häring und Anton Kellner fiel der Losentscheid auf Anton Kellner); Marktgemeinderäte: Ludwig Häring, Herrmann, Josef Hirthammer, Josef Holzer, Robert Horvay, Max Kammermeier, Wendelin Kronberger, Franz Niebauer und Josef Röhl.

Folgende Ausschüsse wurden eingerichtet: Finanz- und Bauausschuss, Ausschuss für die Verwaltung der gemeindlichen Häuser, Gemeindewaisenrat und Schulpflegschaft. Auf die Bildung eines Wohnungsausschusses wurde verzichtet.¹

Sechs Jahre später hatte die Kommunalwahl am 13. März 1966 folgende Zusammensetzung des „Gemeindeparlaments“ zur Folge, dessen offizielle Amtszeit am 1.5.1966 begann:

Erster Bürgermeister: Ludwig Kattenbeck, zweiter Bürgermeister: Georg Rötzer; MGR: Erich Goschler, Ludwig Häring, Josef Huber, Josef Holzer, Robert Horvey, Max Kammermeier, Elisabeth Kindler, Wendelin Kronberger, Alfred Müller, Franz Niebauer, Ludwig Schuster, Hans Stöckl, Max Wallner, Josef Hirthammer und Anton Kellner; insgesamt acht neu gewählte Mitglieder. Besonders achtenswert war der Einzug von Elisabeth Kindler, da erstmalig eine Frau auf dem Wahlvorschlag der CSU/CW (Christl. Wählergemeinschaft) platziert war. Es wurden im Marktrat nur zwei Ausschüsse gebildet: Finanz- und Hauptverwaltungsausschuss. Zum Gemeindewaisenrat(!) wurde als Nachfolgerin von L. Kattenbeck die neue Marktgemeinderätin Elisabeth Kindler bestellt.

11.2.2 Ereignisse in Schierling

Im Frühjahr **1960** begann man mit dem Kanalbau am Steinbruch.

¹ 4.5.60

Die Hundeabgaben betragen für weibliche Hunde jährlich 18.- DM, für männliche Hunde 12.- DM. Hinweis im Protokoll: „Von diesen Beträgen werden $\frac{3}{4}$ eingehoben.“¹

Ab 1. April zog die Gemeinde keine Gemeindegetränkesteuer mehr ein, da die sich darauf beziehende Satzung vom 27.7.48 aufgehoben wurde.²

Drei Brücken standen auf der Tagesordnung der MGR-Sitzung am 21.4.60: Mit dem Bau der Laberbrücke bei der Obermühle sollte sofort begonnen werden; die von einem Münchner LKW beschädigte Brücke an der Dorfmühlstraße sollte eingerissen und an dieser Stelle nur mehr eine Mulde mit einem erhöhten seitlichen Gehsteig angebracht werden; die bisherige Holzbohlenbrücke über den Mannsdorfer Bach zur Kreuzstraße beim Anwesen Lugauer sollte mit einer Betondecke (befahrbar bis 3 to) versehen werden.

Im Mai 1960 eröffnete die Volksbank Rottenburg eine Hauptzweigstelle in der Hauptstraße 36 in Schierling.

Ab 01. Mai 1960 galten folgende neue Wiegegebühren für die Fuhrwerkswaage: unter 1000 kg 1.- DM, von 1000 – 2000 kg 2.- DM, von 4000-8000 kg 4,50.- DM und über 8000 kg 6.- DM.

Da noch weitere evangelische Gemeindemitglieder durch das Evangelische Siedlungswerk zu einem eigenen Haus kommen wollten, konnten 1960 durch die Initiative von Pfarrer Manz und mit Unterstützung der Marktgemeinde weitere Doppelhäuser (in der Schiller-, Goethe und Lessingstraße) ihren Besitzern übergeben werden.

Das bisherige Friedhofsgelände an der Jakob-Brand-Straße wurde notwendigerweise erweitert, wobei man der Meinung war, dass diese Erweiterung ein halbes Jahrhundert reichen würde...

Die Bundeswehrangehörigen, die sich für die 18 Wohnungen in den drei „Bundeswehrhäusern“ beworben hatten, waren offensichtlich bereits „motorisiert“, denn der MGR beschloss, für die Bundeswehrhäuser zehn Pkw Massivgaragen zu bauen.³

Bademeister für die Saison 1960 war Herr Wolfgang Kiehl, der auf eigene Rechnung auf dem Badegelände einen Verkaufskiosk betreiben durfte.

Ein Blitzschlag hatte das ca. 8 m hohe Kreuz im Friedhof derart beschädigt, dass eine Erneuerung unumgänglich wurde; außerdem war die nördliche Friedhofsmauer so schadhaft, dass Einsturzgefahr bestand.

Einen weitreichenden Beschluss fasste der MGR am 11.8.1960: „...dass ein (neues) Zentralschulhaus gebaut werden soll. Herr Architekt Winter gab als Richtpreis für den Schulhausneubau einen Betrag von 80.- DM pro umbauten cbm Raum an.“ Die Gesamtbausumme sollte 1.040.000.- DM betragen. Der Bau selbst wurde in zwei Bauabschnitte geplant, wovon jeder einzelne für sich gebaut werden konnte. Für den geplanten Schulhausbau sollte die Gemeinde

¹ 23.03.60

² 23.02.60

³ 19.5.60

ein Kommunaldarlehen zunächst über 280.000.- DM, später 300.000.- DM, aufnehmen. Von der Katholischen Pfarrpfürnde Schierling wollte die Gemeinde ein Grundstück kaufen. Den Bauplatz des Zentralschulhauses mit 12 Säulen und den dazugehörigen Nebenräumen auf dem Gelände der bisherigen Mädchenschule und dem angrenzenden Pfarracker hatten vorher die Bürger in einer öffentlichen Bürgerversammlung im Juli gebilligt. Die Bauplanung lautete: 1. Bauabschnitt 1961: Rohbauerstellung / 2. Bauabschnitt 1962: Fertigstellung und Bezug.¹

Die Zeitung meldete am 16. 8.1960 unter der Überschrift „Schulhausbau ist beschlossene Sache“: „...Schweres Kopfzerbrechen macht aber der Finanzierungsplan. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß dieses Bauprojekt die Marktgemeinde Schierling auf lange Jahre hinaus belasten wird, da es mindestens eine Summe von 1 Million DM verschlingen wird...Es sind zwei Trakte vorgesehen, die durch einen überdeckten Mittelteil miteinander verbunden sind. Die beiden Trakte stehen nicht in gleicher Höhe, sondern sind etwas voneinander abgesetzt. Knaben und Mädchen können dadurch ohne Schwierigkeiten getrennt (!) werden...“² Gut drei Wochen später beschloss der Marktgemeinderat einstimmig den Erwerb des an die Mädchenschule angrenzenden Grundstücks mit insgesamt 2,62 Tagwerk von der katholischen Pfarrpfürndeverwaltung. Die Schulhausplaner waren der Ansicht, dass das zusammen mit dem bereits vorhandenen Platz ausreicht, den Neubau und auch den notwendigen Pausenplatz unterzubringen.³ Werfen wir in diesem Zusammenhang noch einen kurzen Blick auf die schulischen Verhältnisse im Schuljahr 1960/61: die 179 Buben der Jahrgangsstufen 1 bis 8 wurden in der Knabenschule in vier kombinierten Klassen unterrichtet: Lehrerin Johanna Götzfried hatte 49 Kinder in den Klassen 1 und 2, Oberlehrer Georg Rötzer hatte es mit 55 Buben in den Klassen 3 und 4 zu tun; nach der Versetzung des Lehrerhepaares Fleischmann nach Schierling konnte die Schule auf 5 Klassen (5-8) aufgestockt werden.

Im Zeitraum von 1960 bis 1970 wurden in der Muna Neu- und Erweiterungsarbeiten ausgeführt; so entstanden u.a. ein neuer Speisesaal, eine neue Feuerwache und neue Sozialräume.

1960 entstand eine von der katholischen Pfarrei eingerichtete Bücherei im Pfarrhof, die vom damaligen Hauptlehrer und Schulleiter Bruno Sarnes betreut wurde. Im Oktober 1960 führte die Kreissparkasse Mallersdorf einen ersten Erweiterungsbau in Schierling durch. Ab November musste man sich an eine neue Straßenbezeichnung gewöhnen: „die Siedlung am Buchner-Feld im Siedlungsgebiet“ erhielt die Straßenbezeichnung „Bachsiedlung“.⁴

Durch den Neubau an der Laber-Brücke, in dem die Marien-Apotheke und die Raiffeisenbank untergebracht waren, gab es offenkundig Parkplatzprobleme

¹ 6.9.60

² Allg. LZ, 16.8.60

³ Allg. LZ, 8.9.1960

⁴ 9.11.60

für die Besucher des Cafe Pösl. Deshalb hatte die Gemeinde gegen die Benutzung der Viehmarktwiese im Anschluss an das Apothekengebäude an der Dorfmühlstraße als Ausweichparkplatz nichts einzuwenden.¹

Die (gemeindliche) Schafweidepacht wurde wieder für vier Jahre vergeben und zwar an den Schafhalter Georg Halbritter.²

Noch **1961** wirkten die Kriegsjahre nach, wie folgender MGR-Beschluss zeigt: „Die Marktgemeinde übernimmt die Kosten der durch nachträglich bekannt werdende Gefallenenmeldungen von Kriegsteilnehmern aus der Gemeinde Schierling notwendigen Umschriftungen auf dem Kriegsgedächtnisstein im Kirchhof für jetzt und auch in Zukunft.“³ Außerdem setzten sich die Gemeindevertreter für den bereits an der Schule tätigen Oberlehrer Georg Rötzer zur Besetzung für die freigewordene Stelle eines Schulleiters an der Knabenschule ein.⁴ Die Gemeindebesichtigung („Visitation“) durch Landrat Maier am 14.3.61 ergab ein „...zufriedenstellendes Bild und es wurde der Marktgemeinde ein Lob über die geleistete Arbeit, insbesondere auf dem Gebiete des Siedlungswesens, ausgesprochen.“⁵

Eine neuer Straßename wurde am 28. März geboren: „Die geplante Straße, die von der Mannsdorferstraße beim Anwesen Hopp in westlicher Richtung zum „Rennerweg“ angelegt wird, soll die Bezeichnung „Stifterstraße“ erhalten.“⁶



Rathausplatz 1961

Am 9. April 1961 wurde die Schierlinger Nebenstelle der (Land-)Polizeistation, die von 1920 bis 8.4.1961 im Rathaus rechterhand beim Eingang untergebracht war und vier Beamte über Recht und Ordnung wachten, aufgelöst und die Polizeibeamten nach Mallersdorf versetzt. Da seit 1960 das ans Rathaus angebaute Postamt aus allen Nähten zu platzen drohte, nutzten Post und die Rathausverwaltung den freigewordenen Raum der Polizeistation und der ehemaligen Arrestzelle.

Die Gemeinderäte waren zügig entschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen: „Mit dem Schulhausbau muss am 15. Mai 1961 begonnen werden. Der Rohbau ist einschließlich Dacheindeckung spätestens am 30.10.61 fertig zu stellen.“ Um Druck auf die beteiligten Firmen auszuüben, wurden saftige Konventionalstrafen pro Tag festgelegt.⁷

¹ 22.12.60

² 22.12.60

³ 21.2.61

⁴ 21.2.61

⁵ 14.3.61

⁶ 28.3.61

⁷ 14.4.61

Ein Antrag von 40 Haushaltungsvorständen an der unteren Frühlingsstraße (jetzige Herbststraße?) und Umgebung, eine Straßenbeleuchtung zu errichten, hatte Erfolg.¹ Und schon wieder musste man sich an eine neue Straßenbezeichnung gewöhnen: „Die Straße, welche am neuerbauten Anwesen des Landwirts Xaver Häring vorbeiführt, soll die amtliche Bezeichnung „Lindacher Straße“ erhalten.“² Obwohl die Gemeinde gerne die noch existierende gemeindliche (Flüchtlings-) Baracke an der Kreuzstraße aufgelöst hätte, gelang ihr dies nicht, da noch der Altmaterialienhändler Johann Brey mit seiner sechsköpfigen Familie darin wohnte.

Im Hinblick auf einen (neuen) Flächennutzungsplanentwurf orientierten sich die Gemeindeverantwortlichen an der Aussage von Regierungsrat Rost von der Ortsplanungsstelle für Niederbayern, der für Schierling in den nächsten zwanzig Jahren einen Bevölkerungszuwachs von 500 Personen statistisch berechnete, sodass Schierling 1980 mit einer Bevölkerungszahl von 3.600 zu rechnen habe.³

Der Schulsachstandsbericht für das Schuljahr 1961/62 lautete wie folgt: „Hauptlehrer Bruno Sarnes ist aus dem Volksschuldienst ausgeschieden. Oberlehrer Georg Rötzer wurde am 1.8.61 zum Hauptlehrer befördert und von der Regierung von Niederbayern zum Schulleiter der Knabenschule bestellt, in der es insgesamt folgende fünf Klassen gab: Klasse 1 mit dem 1. Schülerjahrgang: 28 Schüler, Lehrerin Johanna Götzfried/ Klasse 2 mit dem 2. Schülerjahrgang mit 30 Schülern und dem halben 3. Schülerjahrgang mit 9 Schülern, zusammen 39 Schüler, Lehrerin: Helga Fleischmann/ Klasse 3 mit dem halben 3. Schülerjahrgang mit 10 Schülern und dem 4. Jahrgang mit 30 Schülern, zusammen 40 Schüler, Lehrer: Georg Rötzer / Klasse 4 mit dem 5. Jahrgang mit 24 Schülern und dem 6. Jahrgang mit 20 Schülern, zusammen 44 Schüler, Lehrer: Johann Fleischmann / Klasse 5 mit dem 7. Jahrgang mit 22 Schülern und dem 8. Jahrgang mit 14 Schülern, zusammen 36 Schüler, Lehrer: Josef Konrad.“ Insgesamt besuchten also 187 Schüler die Knabenschule.⁴ Die Mädchen wurden im Schwesternwohnheim („Kloster“) unterrichtet, das die Gemeinde 1860 erbaute und das bis 1962 als Mädchenschulhaus diente.

Im September 1961 schloss der Besitzer des „Bavaria-Kinos“, Karl Grauschopf, wegen Unrentabilität sein Lichtspieltheater.

Auch die Schierlinger Bürger mussten sich erst an die ab 1961 bundesweit eingeführten vierstelligen Postleitzahlen (PLZ) gewöhnen; die neue PLZ Schierlings lautete „8306“.

In der Gemeinderatssitzung im November 1961 beschlossen die Gemeinderäte im Hinblick auf das am Freitag, 10. November 1961 um 15.00 Uhr im Gasthaus Aumeier abzuhaltende Richtfest für den Schulhausneubau, „...dass jeder Teilnehmer einen Schweinebraten mit Beilagen, 2 Liter Bier, 1 DM für Rauch-

¹ 14.4.61

² 11.8.61

³ 16.8.61

⁴ G. Rötzer, Schulchronik Grund- und Hauptschule von 1960 bis 1976

waren und außerdem auch noch 3 Stck. Knackwürste erhält.“¹ Die *Laber-Zei-
tung* titelte: „Richtfest für größten Schulhausbau im Landkreis“.² (*Anm. d. V.:
Landkreis Mallersdorf ist gemeint.*)

Am Jahresende traf die Genehmigung des Kanalbaus für das Siedlungsgebiet
„Am Steinbruch“ und „Rossmeierfeld“ ein, daneben gab es eine neue
Obdachlosenunterkunft im Rathaus, da die Arrestzelle nach Auflassung der
Landpolizeistation Schierling nicht mehr benötigt wurde. Mit Parkplatz-
problemen musste man sich auch herumschlagen, wie ein Vermerk im MGR-
Sitzungsprotokoll vom 07.12.61 besagte: „Die Viehmarktwiese ist zur
Dorfmühlstraße hin einzuplanken, um das unkontrollierte Abstellen von Wohn-
wägen auf diesem Platz zu unterbinden.“

Ab 01. Januar **1962** betrug die Hebesätze für die Grundsteuer A 250%, für
die Grundsteuer B 250%, für die Grundsteuer C (Baulandsteuer) 150% und die
für die Gewerbesteuer 270%. Die jährliche Hundeabgabe (Hundesteuer) wur-
de für 1962 für alle ersten Hunde eines Besitzers ohne Unterschied des Ge-
schlechts des Tieres auf 10.- DM festgesetzt.³

Unter Aufhebung des Beschlusses vom 7.12.61 wurde im Januar 1962 beschlos-
sen, „...dass das frühere Arrestlokal in der gemeindlichen Viehwaage der Bun-
despost zur Erweiterung der Diensträume im Postamt Schierling überlassen
werden soll. Die notwendigen Umbaumaßnahmen müssen auf Kosten der Bun-
despost durchgeführt werden.“

Die Ausgaben der *Laber-Zeitung* vom 1.2. und 3.2.1962 berichteten: „Schul-
hausbau wird nochmals halbe Million verschlingen, nachdem bereits 750.000
DM für Schulhausneubau bezahlt worden sind.“ Außerdem wurde zwei Tage
später auf eine private Spende des Bürgermeisters Wallner hingewiesen: „...eine
wirklich schöne Geste verdient es, der Öffentlichkeit bekannt gemacht zu wer-
den. Bürgermeister Wallner hat aus privaten Mitteln für die Ausstattung des
Zentralschulhauses zwanzig Kruzifixe bestellt, die zusammen einen Wert von
800.- DM darstellen. Die Kruzifixe werden zur Zeit von einem Holzbildhauer
aus dem Bayerischen Wald gefertigt und einige Stücke sind bereits geliefert
worden. Der Corpus ist handgeschnitzt und die sehr realistische Darstellung
wird ganz der Mentalität der Kinder entsprechen...Es ist zu hoffen, daß vielleicht
durch diese Spende auch von anderer Seite für die künstlerische Ausstattung
des neuen Schulhauses noch die eine oder andere Spende beigetragen wird.“
Da der Schulsport nach Ansicht der Gemeinderäte bis jetzt zwangsläufig stief-
mütterlich behandelt werden musste, stellten sie weitere 2.023 DM anstands-
los für die Beschaffung von Kleingeräten wie Bälle, Turnseile, Springseile,
Schlaghölzer usw. zur Verfügung.⁴

Da es im Jahre 1962 noch üblich war, Kunst in öffentlichen Bauten darzustel-
len, wurde für die künstlerische Ausgestaltung der Wände in den Schulhaus-

¹ 8.11.61

² 13.11.61

³ 30.1.62

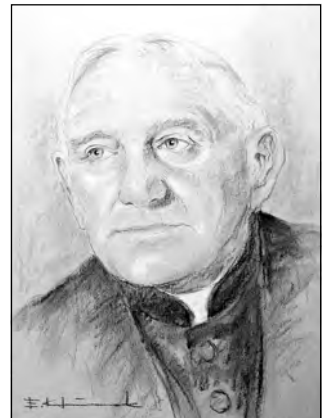
⁴ Schulchronik

gängen der neuen Schierlinger Schule der Entwurf des Kunstmalers Franz Högner aus Landshut angenommen, der einen Zyklus zu Kinderliedern, zu verschiedenen Handwerksberufen und zu Besonderheiten der Jahreszeiten beinhaltete. Diese Malerei gilt heute als besonders wertvoll.¹ Die Schulhaus-Baustelle muss damals einen unwiderstehlichen „Reiz“ auf die Schierlinger Bevölkerung ausgeübt haben, der sie sogar zu einem verbotenen Tun verleitete: „...musste doch festgestellt werden, daß man besonders an Wochenenden sich keineswegs an das Verbot – Unbefugten ist das Betreten der Baustelle verboten! – hält und durch den widerrechtlich geschaffenen Zugang Scharen von ungebetenen Besuchern hineinpilgern, die an den frisch eingesetzten Fenstern, den Wänden und überall Schäden anrichten, die Unkosten und Arbeitsaufwand erfordern. Es wird daher an die Bevölkerung appelliert, die verständliche Neugier noch solange zu zügeln, bis die neue Schule einmal zur öffentlichen Besichtigung freigegeben wird. Im jetzigen Bauzustand ist eine öffentliche Besichtigung leider unmöglich...“² Die Infrastruktur wurde weiter verbessert; so waren bis 1962 alle Zufahrtswege zur Hauptstraße befestigt, ja teilweise geteert.

Am 12. April 1962 gründeten sieben Männer in der Bahnhofsgaststätte Gaillinger den „Männerchor Schierling“. In einem Punkt der Tagesordnung der MGR-Sitzung vom 27.4.62 ging es – wieder einmal – um das gemeindliche Schwimmbad, in dem einzelne Reparaturen notwendig wurden, „...die der Bürgermeister anhand der Aufstellung des Bademeisters Kiehl einzeln erläuterte“ und die anschließend genehmigt wurden, mit Ausnahme der Errichtung einer Fahrradunterstellhalle.³

Am 6. Mai 1962 wurde der Schierlinger Ortsgeistliche, Pfarrer Georg Häglsperger, als bischöflicher Finanzrat nach Regensburg (ab)berufen. Die Gemeinde bereitete ihm einen herzlichen offiziellen Abschied im Buchner-Saal, wobei in den Reden von Cooperator Schindlbeck, Bürgermeister Wallner und Pfarrer Manz als Vorstand der Evangelischen Kirchengemeinde betont wurde, dass sich der scheidende Pfarrer, obwohl er nur knapp vier Jahre in Schierling tätig war, „...in dieser relativ kurzen Zeit die Herzen seiner ihm anvertrauten Gemeindeangehörigen erobert hatte.“⁴

Zwei Tage später empfing die Marktgemeinde Schierling den aus der Pfarrei Pondorf (Kreis Riedenburg) kommenden und aus Teugn, Kreis Kelheim, stammenden 49jährigen Pfarrer Josef Scheuerer als neuen Pfarrherrn in einem festli-



Portraitzeichnung Pfr. Scheuerer

¹ 28.3.62

² Allg. LZ, 7.4.62

³ 27.4.62

⁴ Allg. LZ, 8.5.62

chen Zug; angeführt vom Spielmannszug des Turnvereins wurde der neue Pfarrer zur Kirche geleitet..¹ Die KAB Schierling gründete sich. Im nordwestlichen Ortsteil (Am Steinbruch, Leierndorfer Straße) konnte endlich mit dem 1. Bauabschnitt (für 14 anhängende Baugesuche) begonnen werden.²

Eine entscheidende Weichenstellung erfolgte am 20.6.1962, als das Baugesuch der Fa. Unterholzner, Fahrzeugbau in Augsburg, auf Errichtung eines Zweigwerkes mit 3-schiffiger Werkhalle, Verwaltungsgebäude und Lackiererei in Schierling ohne Einwendungen genehmigt wurde.

Ende Juni 1962 musste das Klostergebäude der Armen Schulschwestern notwendigerweise umgebaut werden, insbesondere der untere Schulsaal, der als Ersatz für die im Zuge des Schulhausneubaus abgerissenen Nebengebäuden (Holzlege und Waschhaus) diente. Da das neue Schulhaus aber noch nicht bezugsfertig war, erhielten die Schülerinnen des unteren Schulsaaals ab 2.7.1962 bis zum Ferienbeginn Unterricht in einem Schierlinger Gasthaus, worauf in der Laber-Zeitung zu lesen stand: „Schulunterricht im Wirtshaussaal. Die Schulmöbel werden heute in den Buchner-Saal transportiert, wo dort ab Montag der Unterricht aufgenommen wird...“³ Im Zusammenhang mit dem neuen Schulstandort erwies sich die Schulwegsicherheit als großes Problem, „...denn an der Kurve beim Aufgang zum Pfarrhof und auch an der Ecke bei der Abzweigung der Brauereistraße gab es linksseitig keinen oder nur einen ungenügenden Gehweg. Die Kinder waren gezwungen, auf die Straße zu treten und das konnte bei der Unübersichtlichkeit dieses Straßenstückes lebensgefährlich werden. „Mit einem großen Kostenaufwand sollen jetzt die notwendigen Gehsteige geschaffen werden...Diese Baumaßnahme, die noch dieses Jahr durchgeführt werden soll, wird aber auch der Verkehrsicherheit allgemein dienen und war schon lange eine Notwendigkeit.“⁴ Von dem Angebot, die alten auszurangierenden kompletten Zweisitzerschulbänke für 5.- DM käuflich zu erwerben, „...wurde in nicht erwartetem Ausmaß Gebrauch gemacht und schon am Tag nach Schulschluß sah man die Leute mit den Schulbänken – die in verhältnismäßig gutem Zustand waren, da sie erst nach dem Krieg gekauft wurden – auf allen möglichen Transportmitteln abfahren.“⁵

Eine Schreckenstat erschütterte in der ersten Augustwoche ganz Schierling: „Ein 13jähriger Sohn eines ortsansässigen Altwarenhändlers wurde von seinem Vater am Sonntagabend derart schwer körperlich „gezüchtigt“ bzw. misshandelt, wobei er mit einer Damensandalette auf den Kopf des Buben einschlug, dass dieser eine Gehirnblutung erlitt, an der er am darauffolgenden Tag um 9.00 Uhr verstarb. Sein Religionslehrer, Kooperator Schindlbeck, nahm die kirchliche Trauerfeier vor. Viele Kinder standen am offenen Grab des Schulfreundes, dessen junges Leben auf eine solche furchtbare Weise endete.“⁶

¹ Schulchronik Grund- und Hauptschule von 1960 bis 1970 von Georg Rötzer

² 19.6.62

³ 31.6.62

⁴ Allg. LZ, 10.7.62

⁵ Allg. LZ, 23.7.62

⁶ Allg. LZ, 9.8.63

Am Donnerstag, 23. August 1962, wurde der neue Schulgebäudekomplex an der Jakob-Brand-Straße eingeweiht, der aus einem Knabentrakt, aus der Mädchenschule und der Turnhalle bestand. Die Kosten für dieses größte und modernste Schulhaus Niederbayerns¹ betragen 1,4 Millionen DM. Herr Domkapitular Lorenz Rosner aus Regensburg zelebrierte um 9.00 Uhr den Gottesdienst in der Pfarrkirche; nach der kirchlichen Weihe des neuen Schulhauses um 10.15 Uhr und nach den Ansprachen besichtigten die Ehrengäste die neue Schule, ehe sie anschließend um 13.00 Uhr das Mittagssmahl einnahmen. Die Bevölkerung konnte das neue Schulhaus am „Tag der offenen Tür“, am 26.8.62, von 12 bis 17 Uhr besichtigen. Die Zeitung wies diesbezüglich auf Grund von „trüben Erfahrungen“ auf Folgendes hin: „Die neue Schule darf auf keinen Fall mit Stöckelschuhen (Bleistiftabsätze) betreten werden. Außerdem soll auch das Betasten der Wände und der Malereien mit den Händen unterlassen werden.“² Die „Armen Schulschwestern“ konnten fortan ihr Kloster allein als Wohnhaus nutzen. Das nicht mehr genutzte alte Knabenschulhaus an der Hauptstraße sollte bis zum Jahresende für ein Mindestgebot von 100.000.- DM verkauft werden.³

Noch im August 1962 stellte der Marktgemeinderat im Zusammenhang mit einem Artikel des Berufsschulgesetzes fest, „...dass der Markt Schierling als Gemeinde mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter angesehen werden kann.“⁴ Im neuen Schuljahr 1962/63 gingen 402 Kinder in die (neue) Schierlinger Schule, 203 Knaben und 199 Mädchen.⁵ „Vor allem in den ersten Monaten des Schuljahres und dann wieder ...im Frühjahr wurde die Schule zum Mekka zahlreicher Lehrer, Bürgermeister, Gemeinderäte und Architekten aus dem niederbayerischen Raum und darüber hinaus. Sie zollten dem gelungenen Werk ausnahmslos volle Bewunderung und einhelliges Lob. Vor allem den Besuchsklassen aus dem Landkreis fiel der Abschied immer wieder schwer.“⁶ Neue „Probleme“ hingegen bereitete vielen Bürgern, insbesondere in Kreisen der Landwirtschaft, der neue Stundenplan, da sie der Meinung waren, dass nach der Aufhebung des bisherigen Schichtunterrichts alle (Schul-) Kinder wieder pünktlich um 12.00 Uhr gemeinsam mit der ganzen Familie um den Mittagstisch vereint sein könnten. Schulleiter Rötzer verwies auf den Lehrplan, der für die einzelnen Klassen eine verschiedene Anzahl von Wochenstunden vorsah und auf eine zwingende Vorschrift, nach der nicht mehr als fünf Unterrichtsstunden nacheinander angesetzt werden dürfen. Die Laberzeitung schlug sich auf die Seite der Stundenplankritiker: „...Es kann passieren, daß von drei schulpflichtigen Kindern alle drei zu einer anderen Stunde von der Schule heimkommen...Die jetzige Situation ist besonders für Kinder aus landwirtschaftlichen Familien reformbedürftig. Es wird Klage geführt, daß

¹ „Neue Schule kann richtungsweisend für Niederbayern sein“ – Zeitung, 25.8.62

² 22.8.62

³ 20.6.62

⁴ 30.8.62

⁵ nach Huber, S. 71

⁶ Handschriftliche Notiz vom Schulleiter Rötzer in der Schulchronik

die Kinder z.T. erst um 13.00 Uhr vom Unterricht heimkommen, während aber die übrigen Familienmitglieder und leider auch die Mutter schon seit 12 Uhr auf dem Feld sind. In landwirtschaftlichen Stoßzeiten, wie jetzt gerade die Kartoffelernte, ist das ein nicht zu übersehender Missstand...“¹

Da der bisherige Müllplatz an der Mannsdorfer Straße aufgelassen werden musste, machte man sich auf die Suche nach einem neuen Müllablageplatz, den man in der früheren sog. „Mergelgrube“ am Fellerbrunnerweg wohl fand, auf dem im Oktober 1963 bereits wieder „...Ordnung geschaffen werden soll(te)...“² Ein anderer Müllablageplatz befand sich noch an der Leierdorfer Straße, dessen Zufahrtsstraße regelmäßig aufgekiest werden musste.

Dass ein gutes Verhältnis zwischen der Muna und der Gemeinde und deren Vereinen herrschte, bewies der freiwillige Arbeitsdienst im Februar **1963** am Sportplatz Schierling. Durch das Entgegenkommen der Bundeswehr, der Standortverwaltung Schierling, konnten die größten Schneemassen vom Sportplatz geräumt werden, sodass es wegen der Beispielbarkeit des Platzes bei den bevorstehenden Punktspielen keine Schwierigkeiten gab.³ Seit 1963 war die Muna Versorgungspunkt für Ausbildungsmunition und versorgte die auf den Übungsplätzen Hohenfels und Grafenwöhr tätigen Truppenteile regelmäßig mit Munition, nahm das Leergut in Empfang und konnte so einen hohen Umschlag verzeichnen. Die Hebesätze für die Grundsteuern A, B, C und für die Gewerbesteuer blieben unverändert. Die Stundenlöhne der Gemeindearbeiter wurden ab 1.1.63 auf 2,60 DM erhöht. Der monatliche Bruttoarbeitslohn des gemeindlichen Straßenkehrers betrug ab 1.1.63 538,20 DM.⁴

Im Zusammenhang mit der geplanten Ansiedlung der Fa. Unterholzner konnte ein 15000 qm großes Grundstück angekauft werden.⁵

Der bayerische Gemeindeunfallversicherungsverband sprach sich in einem Bericht anlässlich einer Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr Schierling äußerst lobend und anerkennend über das Gerätehaus aus. Der Bürgermeister erwähnte dabei im Marktgemeinderat lobend die Tätigkeit des Gerätewartes Xaver Friedl.⁶

Dem Schafhalter und Pächter der Winterweide in Schierling, Herrn Georg Halbritter, wurde ein Drittel der Pachtgebühren für das Jahr 1962/63 in Höhe von 200.- DM erlassen wegen des strengen Winters und der damit nicht gegebenen Weidemöglichkeit.⁷

Nachdem das Gesuch der Anwohner an der Goethe- und Schillerstraße um Verbesserung der Straßenbeleuchtung nach Ansicht der Markträte „begründet“ war, wurde die Stromgenossenschaft beauftragt, die notwendigen Leuchtstellen anzubringen.⁸

¹ 25.9.62

² 21.9.62

³ Muna-Chr., Bd. 2, S. 45

⁴ 15.3.63

⁵ 19.2.63

⁶ 18.4.63

⁷ 18.4.63

⁸ 16.5.63

Junge Familien mussten ab 1. Juni 1963 höhere monatliche Kindergartengebühren einplanen: „1. Kind: 6,50 .- DM, 2. und weiteres Kind: 5,50.- DM; Beschäftigungsgebühr .-50 DM monatlich. Die Anhebung ist wegen der gestiegenen Unterhaltskosten notwendig geworden.“¹ Wegen des bitterkalten Winters wurde ein Hydrant an der Huber'schen Wasserleitung durch die Kälte weggesprengt und es dauerte fast zwei Tage, bis der Schaden gefunden und behoben werden konnte. „Wasserverkäufer“ Huber kümmerte sich fürsorglich um seine Kunden, indem er Tankfahrzeuge organisierte, die Wasser zu den Abnehmern brachten.

Während der zweiten und dritten Maiwoche, genau vom 5. bis 19.5.1963, stand Schierling im Zeichen einer 14tägigen Volksmission. Die Gläubigen der Pfarrei Schierling nahmen regen Anteil am Beginn der Volksmission, zogen doch 800 Menschen betend zum Friedhof, wo das Missionskreuz aufgestellt wurde, „...das immer wieder als besonders gut gelungenes Werk der Schnitzkunst bewundert wird.“²



Missionskreuz

Insgesamt war die Volksmission lat Presse ein großer Erfolg: „30.000 Menschen besuchten die Predigten“ lautete die Schlagzeile, und weiter hieß es: „Feierlicher Abschluß der Volksmission in Schierling. Zu der 14-tägigen Volksmission mit 40 Predigten kamen rd. 30.000 Menschen und fast ausnahmslos war die Kirche Tag für Tag überfüllt...Zur feierlichen Abschlußandacht am vergangenen Sonntag mögen es 1400 Gläubige im Gotteshaus gewesen sein, die der Abschlußpredigt von H. Pater Christl lauschten...“³

Zur Jahresmitte wagte man sich an den Beginn der Gesamtkanalisation des Ortes Schierling heran. Zu diesem Zweck sollte ein Darlehen von 346.000.- DM für die Finanzierung des 1. Bauabschnittes (untere Goethestraße, untere Schillerstraße (früheres Rossmeierfeld) und –wenn möglich – auch die Stifterstraße) aufgenommen werden.⁴ Außerdem genehmigte man den Bebauungsplanentwurf für das Bebauungsgebiet „Schierling-Süd“ beiderseits der Mannsdorferstraße.⁵

An der Renovierung der Lourdes-Grotte beteiligte sich die Gemeinde mit einem einmaligen Zuschuss in Höhe von 300.- DM.⁶

Für schulische Bedürfnisse mussten 4.000.- DM zur Verfügung gestellt werden, da wegen der ansteigenden Schülerzahl und einer sich daraus ergebenden

¹ 17.1.63

² Allg. LZ, 9.5.63

³ Allg. LZ, 21.5.63

⁴ 20.6.63

⁵ 23.7.63

⁶ 23.7.63

weiteren Aufteilung der Klassen bis zum Beginn des neuen Schuljahres ein zusätzlicher „möblierter“ Schulsaal eingerichtet werden musste.¹

Bereits am 1. August 1963 war Produktionsbeginn bei der Fa. Ackermann-Fruehauf (früher: Fa. Unterholzner)

Im alten Aussegnungsgebäude am Friedhof hätten auch Leichen „gerichtsmedizinisch untersucht“ werden können, denn am 24. September 1963 wurde der Ankauf eines Seziertisches zum Preis von 845.- DM genehmigt.

Der – in den Augen der Gemeinderäte – berechtigten Klage der Bewohner der Kreuzstraße und der Brunnenstraße im November hinsichtlich mangelnder Beleuchtung wurde Rechnung getragen, indem der Auftrag an die Stromgenossenschaft erging, je eine zusätzliche Straßenlampe in den genannten Straßen anzubringen.

Am 22.12.1963 fand das erste öffentliche Konzert des Männerchors, ein Liederabend mit 26 Sängern und einem Dirigenten, im Buchnersaal statt.

Im Zusammenhang mit einer Aktion „Verbesserung der Schulverhältnisse auf dem Lande“ des Bezirksschulrates in Mallersdorf Ende Januar 1964 kam auch die Gründung eines Schulverbandes Schierling-Unterlaichling ins Gespräch, dem der Schierlinger MGR grundsätzlich positiv gegenüber stand und bereit war, die Volksschüler aus der benachbarten Gemeinde Unterlaichling in den hiesigen Volksschulen aufzunehmen. Jedoch stellte er eine Bedingung: „Auf keinen Fall darf aber der Eindruck entstehen, dass Schierling diese Angelegenheit aus eigenem Antrieb vorantreibt...Der Marktgemeinderat wünscht, dass die gut nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Gemeinden nicht getrübt werden.“²

Man träumte im Rathaus sogar ernsthaft von einer „Mittelschule“ (heute: Realschule): „Der Marktgemeinderat sieht die Notwendigkeit, dass auf Grund der steten Aufwärtsentwicklung in Schierling eine staatliche Mittelschule errichtet werden soll. Die Verwaltung wird beauftragt, diesbezüglichen Antrag bei der Schulabteilung der Regierung einzureichen.“³

1964 übernahm Apotheker Ernst Sendtner, der Sohn von Georg Sendtner, der bereits acht Jahre in der Apotheke mitarbeitete, zusammen mit seiner Apothekerehefrau Annemarie die „Marien-Apotheke“.

Ab 01. Juni erhielten die Gemeindearbeiter einen Stundenlohn in Höhe von 3.- DM. Der Lohn des Straßenkehrers erhöhte sich auf 600.- DM brutto.⁴

Am 25. Juni 1964 wurde der am 7.6.1964 zum 1. Bürgermeister gewählte Ludwig Kattenbeck durch das älteste anwesende Gemeinderatsmitglied Josef Hirthammer vereidigt. Der neue Bürgermeister übte seine bisherige Tätigkeit als Verwaltungsangestellter weiter aus, da die Bürgermeistertätigkeit nach wie vor ehrenamtlich war. Der bisherige Bürgermeister Josef Wallner wurde zum Landrat des Landkreises Mallersdorf gewählt.

¹ 23.7.63

² 12.2.64

³ Sitzungsprotokoll 12.2.64

⁴ 2.6.64

Beim Bau des Zentralschulhauses gab es Probleme mit den Fenstern. Mehrmals musste ein Teil der Fenster ausgewechselt werden, weil sie milchig angelaufen waren.¹ Eine gut einwöchige (Nach-)Mission, durchgeführt von Priestern aus dem Redemptoristen-Orden, wurde vom 11. bis 19. Juli 1964 in Schierling abgehalten. In Sachen Schulverbandsgründung mit Unterlaichling machte die Aufsichtsbehörde einen neuen Vorschlag: „...daß vorerst ein Jahr die Kinder aus Unterlaichling als Gastschüler die Schierlinger Schule besuchen sollen. Eine Verbandsgründung kommt erst später in Frage.“ Der Gastschulbeitrag blieb vorerst bei 120.- DM pro Kind.² Am 13. August kamen die Eltern der Unterlaichlinger Schüler im Schulsaal zu Unterlaichling zusammen, um endgültig über die Eingliederung nach Schierling abzustimmen, nachdem es bei einer ersten Abstimmung 33 Ja- und 27-Nein-Stimmen gab. „ (...) Auf Wunsch wurde diesmal mit Stimmzettel abgestimmt. Die Wahl ging schnell vonstatten. 30 waren für die Verlegung, 18 dagegen. Mit diesem Entschluß ist für das Laichlinger Schulwesen der 13. August 1964 ein denkwürdiger Tag für die Chronik der Laichlinger Gemeinde geworden.“³

„Die im neuen Bebauungsgebiet rechts der Mannsdorfer Straße gelegene von der Mannsdorfer Straße westwärts führende neue Straße erhielt den Namen „Lessingstraße“.⁴

Mitte August hieß es: „...ab Schulbeginn besuchen die Kinder aus der Unterlaichlinger Schule die Schule in Schierling...“⁵ Das Schuljahr 1964/65 begann am 9. September mit 236 Schülern, die in sechs Klassen von den Lehrkräften Johanna Götzfried, Helga Fleischmann, Lehramtsanwärter Siegmund Avril, Hauptlehrer Georg Rötzer, Johann Fleischmann und Oberlehrer Josef Konrad unterrichtet wurden. Durch die Eingliederung der Kinder aus der Schule Unterlaichling erhielt die Knabenschule einen Zuwachs von 23 Buben. Ab Mitte September wurden die Unterlaichlinger Schüler mit dem Schulbus (Fahrer: Erich Steinberger) nach Schierling gefahren. Um günstige Klassenstärken zu erreichen, wurden von den 46 Schulanfängern zehn der 1. Mädchenklasse zgeteilt; im Austausch wurden zehn Mädchen in die vierte Klasse der Knabenschule übernommen. Am Ende des Schuljahres konnten 18 Schüler aus dem 8. Jahrgang entlassen werden.

Mängel im gemeindlichen Schwimmbad zwangen erneut zu Reparaturarbeiten, von denen im Frühjahr 1965 die notwendigsten Arbeiten erledigt werden sollten. „Übereinstimmend wurde anerkannt, daß das Schwimmbad in einem gebrauchsfähigen Zustand erhalten bleiben soll.“⁶

„Für die Einrichtung einer 6.Klasse in der Mädchenschule wurden die notwendigsten Möbel bestellt...“⁷

¹ 25.6.64

² 22.7.64

³ Allg. LZ, 18.8.64

⁴ 18.8.64

⁵ 18.8.64

⁶ 15.9.64

⁷ 15.9.64

Dass der Ort Schierling nach wie vor ziemlich landwirtschaftlich geprägt war, zeigte folgender MGR-Beschluss: „ Die Deckumlage für 1964 wird für je faselbares Rind (=männliches Zuchtvieh) auf 10.- DM und je Zuchtschwein auf 15.- DM festgesetzt. Die Deckumlage für Zuchtschweine wird den Landwirten Anton Wallner und Karl Pernpaintner erlassen, weil sie in ihren Betrieben einen eigenen angehörten (?) Zuchteber halten.“¹

„Zur Verkehrssicherung an der Einfahrt zum Flurweg an der Ziegeleistraße soll ein Verkehrsspiegel beschafft werden.“²

Der Müllablageplatz an der Leierndorfer Straße befand sich in einem unhaltbaren Zustand.. Die Marktgemeinderäte kamen nach einer ausgedehnten Debatte „...zu dem Entschluss, die Frage eingehend zu prüfen, in welcher Form ein Müllabfuhrzwang eingeführt werden kann. Einig war man sich darüber, daß unter den gegebenen Umständen der Abfuhrzwang die einzige Lösung ist.“³

Am 16. Oktober 1964 gelang im dritten Anlauf die Gründung des SPD-Ortsvereins durch MGR Ludwig Häring und weiteren neun Mitstreitern unter der Assistenz von zwei Geiselhöringer Parteifreunden.

Am 20.11.64 erklärten sich die Marktgemeinderäte im Prinzip mit den Planungen für die Gruppenkläranlage (Langquaid-Schierling-Eggmühl) und der Finanzierung einverstanden, welche bei 3822 Abwasseranteilen eine Eigenleistung des Marktes von 1.146.600.-DM bar und 879.000.-DM Darlehen vorsah.

Gegen die Herrichtung der gemeindlichen Viehmarktwiese als Eissportplatz im Winter gab es keine Bedenken; die Organisation der freiwilligen Hilfskräfte übernahm MGR Häring.

Am 26. November 1964 wurde der 28-jährige Schierlinger Missionar Br. (=Bruder) Bernhard Sarnes, Sohn des ehemaligen Schulleiters, von der Ordensgemeinschaft der „Kleinen Brüder Jesu“ des Charles de Foucauld, der er 1959 beigetreten war und 1961 nach Afrika ging, im damaligen Kongo (Bürgerkrieg) 7 km außerhalb des Ortes Bela zusammen mit noch vier anderen Glaubensbrüdern von Rebellen ermordet; seine Leiche wurde in den Fluss geworfen. Der junge Mann aus Schierling wollte Priester werden und stand kurz vor dem Abschluss seiner Mission in Afrika. Vor seiner Profess besuchte er noch seine Angehörigen in Schierling und begab sich von dort am 9. Dezember 1961 zu dem Zwergstamm der Pygmäen im Kongo, wo er innerhalb von drei Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Seit Juli 1964 gab es kein Lebenszeichen mehr von ihm. Im November verdichteten sich die Hinweise, dass er unter den von den Rebellen genommenen Geiseln war.⁴ Im Jahre 2015 wurde ihm zu Ehren eine Straße im Baugebiet „Am Regensburger Weg“ nach ihm benannt. (Siehe S. 538!)

¹ 13.10.64

² 13.10.64

³ 13.10..64

⁴ siehe „Sterbeerinnerung“ von G. Schneider

Die Überschrift „Rowdys tyrannisieren den Markt“ in der Laber-Zeitung vom 31.12.1964 ließ aufhorchen. In dem dazugehörigen Artikel erfuhr man Näheres: „Einer Lawine gleich haben sich in den letzten Tagen die Fälle gehäuft, in denen die Bevölkerung von einer Horde Rowdys im wahrsten Sinne des Wortes tyrannisiert wurde. Auch die etwas lächerliche „Schwarze Hand“ ist wieder mit im Spiel. In den Morgenstunden des gestrigen Montag wurde festgestellt, daß wahrscheinlich in den Nachtstunden bisher noch unbekannte Täter durch einen Sicherheitsschacht in die Heizungsanlage des neuen Schulhauses eingestiegen sind und dort an ca. zehn Stellen (Schaltanlage, Heizungskörper, Türen usw.) die „Schwarze Hand“ angebracht hatten. Die Texte auf verschiedenen Zetteln, die unter den schwarzen Handabdrücken angebracht waren, sind direkt aus einem Kriminalreißer entnommen. Die Polizei wurde bereits in die Ermittlungen eingeschaltet. (..) Es wurde auch ein Polizeihund eingesetzt. (..)



Rathausplatz um 1965 (Blick von Westen aus)

In mindestens zwei Fällen wurden zwei neue Drahtzäune demoliert und zum Teil abmontiert. In das Fenster einer Wohnung wurden während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers Steine geworfen und dabei ein auf dem Tisch stehendes wertvolles Messinstrument beschädigt. All diese Taten können nicht mehr Lausbübereien sein, sondern sind darauf abgestellt, die Bevölkerung zu ängstigen und zu tyrannisieren. Es bedarf jetzt einer engen Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bevölkerung, um diesem Spuk ein baldiges Ende machen zu können.“

In der ersten MGR-Sitzung des Jahres **1965** erkannte das Gemeindegremium die Verbandssatzung des Zweckverbandes zur Abwasserbeseitigung Langquaid-Schierling-Eggmühl an und trat dem Zweckverband bei.¹ Einigkeit herrschte auch darüber, daß der Anschluss an die Ferngasversorgung unbedingt unterstützt werden sollte.² Zwei Monate später wurde der Konzessionsvertrag zwischen dem Markt Schierling und der Gasversorgung Ostbayern (Gasob) angenommen.

¹ 14.1.65

² 14.1.65

Mit dem bisherigen Schafhalter Georg Halbritter aus Steinsdorf wurde für die Dauer von 4 Jahren ein weiterer Schafweidepachtvertrag abgeschlossen. Wegen des Pachtschillings verbleibt es bei dem Betrag von 600.-DM im Jahr.¹

„Der MGR ist sich darüber einig, daß für die gemeindlichen Arbeiter ein zweckentsprechendes Fahrzeug mit Anbaumöglichkeit für Kehrmaschine, Schneepflug, Planierschild und Streugerät angeschafft werden soll“. Zusätzlich wurde noch bestimmt, dass der Unimog eine Kippvorrichtung für die Ladefläche erhalten soll.²

„Die im Entwurf vorgelegte Satzung für die Benutzung der gemeindlichen Vieh- und Fuhrwerkswaage wird angenommen. Mit 10:1 Stimmen wurde bestimmt, daß bei Wiegungen außerhalb der festgesetzten Wiegezeiten ein Zuschlag von 100% der Normalgebühr erhoben wird.“³

Am 28. April 1965 erfolgte die Gründung des Schierlinger CSU-Ortsverbandes, dessen erste Vorstandschaft sich aus folgenden Personen zusammensetzte: 1. Vorsitzender: Ludwig Islinger, 2. Vorsitzender: Max Kammermeier, Schriftführer: Georg Rötzer, Kassier: Josef Beuthauser und Beisitzer Max Wallner.

Die Schuleinschreibung im Mai ergab 80 Abc-Schützen (45 Buben und 35 Mädchen) für das neue Schuljahr. Ein Zeitungsartikel mutmaßte kurzerhand, dass die neue Schule bald wieder zu klein sein wird: „Ein Blick auf die nachfolgenden Geburtsjahrgänge zeigt, daß die wachsende Tendenz weiterhin anhalten wird. So ist heute schon der Tag abzusehen, an dem man mit den jungen Jahrgängen auch das Problem der Schulraumnot wieder in die Schule einziehen und mit der wachsenden Schülerzahl mitwachsen wird.“⁴ Während im April die Markträte noch die Meinung vertraten, daß bis auf weiteres die Plakatierung in eigener Regie beibehalten werden sollte, beschlossen sie in der Sitzung am 3.6.65 „...daß mit der „Städte- und Gemeindeplakatierung GmbH“ in Memmingen ein Vertrag dahingehend abgeschlossen werden soll, daß diese Firma in Schierling den Plakatanschlag übertragen erhält.“

Anfang Juni entschieden sich die Markträte, eine Satzung zu erlassen, worin der Benutzungszwang (Müllabfuhr) angeordnet wird. Man einigte sich, die Müllabfuhr einem Unternehmer zu übertragen. Einstimmig sprach man sich dafür aus, daß dem ortsansässigen Unternehmen Oswald Barufke ein Vertrag angeboten werden sollte. „Die Müllgefäße werden vom Markt beschafft und sind von den Nutzungsberechtigten käuflich zu erwerben. Die bisher im Gebrauch befindlichen 110 Liter Münchner Tonnen werden erforderlichenfalls gegen 50 Liter Tonnen ohne Geldauflage umgetauscht.“⁵

Das ortsansässige Zweigwerk der Fa. Ackermann-Fruehauf, dessen internationale Zentrale in Detroit (USA) und in Deutschland in Wuppertal war, baute eine zweite Fabrikhalle zur Produktion von Anhängern und Sattelauflegern für

¹ 11.3.65

² 11.3.65

³ 28.4.65

⁴ Allg. LZ, 28.5.65

⁵ 3.6.65

das Speditions- und Baugewerbe.

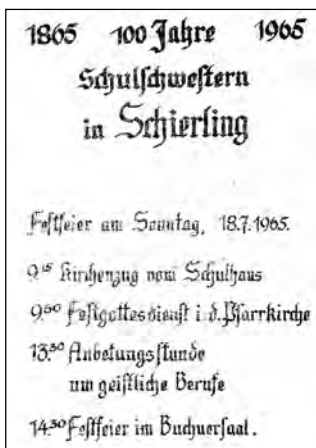
Ende Juni berichtete Bürgermeister Wallner, „...daß auf Grund privater Initiative des Marktrats Josef Röhl die Neuansiedlung eines Industriebetriebes der Fa. Röderstein Landshut in Schierling vertraglich festgelegt wurde...Es handelt sich um einen Betrieb, der angeblich rd. 150 Personen im Endausbau beschäftigen soll, davon 90% Frauen. Nachdem für Schierling die Ansiedlung eines Betriebes, welcher in der Hauptsache Frauen beschäftigt, sehr notwendig ist, wird seitens des MGR dieses Vorhaben sehr begrüßt...“¹ Im gleichen Jahr begann die Fa. Kestatil der Gruppe Roederstein in zwei angemieteten Röhl-Hallen mit der Produktion von elektrotechnischen Bauelementen wie z.B. Widerständen, Keramikkondensatoren usw.

„Der Vertrag zwischen dem Markt Schierling und dem Fuhrunternehmer Oswald Barufke über die Durchführung der Müllabfuhr wird zur Kenntnis genommen und vollinhaltlich anerkannt.“²

Für den Ankauf einer Kirchenorgel durch die evangelische Kirchengemeinde erhielt diese einen einmaligen Zuschuß von 1.000.-DM.

Durch die Entschließung der Regierung von Niederbayern, in der Knaben-volksschule zusätzlich eine 7. Klasse zu errichten und im Hinblick auf die beschlossene Einführung der 9. Klasse wurde klar, dass die neue Schule – schon wieder – zu klein sein würde. Die neue 7. Klasse sollte behelfsmäßig in dem bisherigen Werkraum untergebracht werden (2000.-DM Umbaukosten); der Werkraumunterricht sollte notdürftig im Kohlebunker neben dem Heizraum stattfinden.

Der Sommer 1965 war äußerst nass, sodass Klagen über eine andauernde Überschwemmung der Wiesen in der unteren Au geführt wurden; Hauptursache war die verschlammte und verwachsene Laber.



Feierprogramm 1965

Am Sonntag, 18. Juli 1965, feierten die Armen Schulschwester ihre bereits 100 Jahre währende Anwesenheit in Schierling.

Die Laber-Zeitung berichtete darüber unter der Überschrift „Schierling feierte mit den Schulschwester“: „Ein seltenes Fest, auf das der ganze Ort stolz ist. (...) Ein in Schierling nie erlebtes Bild bot sich, als sich die vielköpfige Schar der Schwestern – es waren über 40 – zum Kirchengang reihte. Den Zug führte die Provinzialoberin, Ehrwürdige Mutter M. Bettina Schaidl vom Mutterhaus München an. (...) Nach dem Gottesdienst, den Domkapitular Häglsperger hielt, versammelte der gemeinsame Mittagstisch die Festgäste. Der Kochkunst der Gastwirtschaft Buchner war

¹ 28.6.65

² 8.7.65

keine geringe Aufgabe gestellt. Die Küche meisterte sie sicher und fand allgemeines Lob. Anschließend fand der Festakt statt mit den Ansprachen von Pfarrer Scheuerer, dem Initiator des Festes, Schulrat Graf, Bürgermeister Kattenbeck und der Provinzialoberin. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Kirchenchor.“¹

Im Oktober überbrachte der Bürgermeister den Marktgemeinderäten die „Hiobsbotschaft“ – basierend auf der Prognose, dass in drei Jahren sich die Schülerzahlen verdoppeln werden –, dass das neue Zentralschulhaus bereits für die wachsende Schülerzahl zu klein geworden ist und man sich Gedanken über einen Vergrößerungsbau machen muss.²

Eine durchgeführte Verkehrsschau hatte zur Folge, daß eine große Anzahl von Verkehrsschildern neu angebracht werden musste und auch alte und nicht mehr gültige zu beseitigen waren. Über die Bautätigkeit in Schierling konnte man lesen: „War in diesem Jahr die Bautätigkeit in Schierling schon wesentlich stärker als in den Vorjahren, so ist jetzt in den letzten Monaten nochmals eine Steigerung zu bemerken. Besonders im Baugebiet rechts der Mannsdorfer Straße wachsen die Neubauten wie Pilze aus dem Boden. Auch die dritte Siedlung des Evangelischen Siedlungswerkes nimmt von Tag zu Tag stärkere Konturen an. Mit den modernsten Baugeräten werden die 12 Wohneinheiten innerhalb kürzester Zeit aus dem Boden gestampft. Es sind 6 Doppelhäuser zweistöckig mit einer Wohnfläche von 100 qm, die nach den modernsten Erkenntnissen der Wohntechnik erstellt werden. Jedes Wohnhaus erhält außerdem eine Garage und eine große Terrasse. Diese Häuser werden nach Fertigstellung dem Ortsbild Schierlings einen weiteren Akzent geben.“³ Mit dem Bau dieser dritten Siedlung erreichte die evangelische Kirchengemeinde ihren vorläufigen Höhepunkt. Den Klagen der Bewohner von Schierling-Süd über mangelhafte Wasserversorgung begnetete die Marktgemeinde mit der Verlegung von zusätzlichen Rohren vom Tiefbrunnen bei Mannsdorf in den Ort Schierling zur Erlangung eines ausreichenden Wasserdrucks, damit auch die hochliegenden Häuser mit Wasser versorgt werden. Ein Transformatorneubau diente der Verbesserung der Stromversorgung.⁴

Nach zielführenden Verhandlungen mit dem Katholischen Pfarramt Schierling und dem bischöflichen Ordinariat in Regensburg erklärte sich der Marktgemeinderat am 10. November 1965 bereit, das sich noch im Eigentum des katholischen Pfarramts in Schierling befindliche Friedhofsgrundstück in das Eigentum der Marktgemeinde unentgeltlich zu übernehmen. Die Marktgemeinde verpflichtete sich gleichzeitig, „den Friedhof den kirchlichen und weltlichen Gesetzen entsprechend uneingeschränkt weiter zu führen.“⁵

¹ Allg. LZ, 22.7.

² 7.10.65

³ Allg. LZ, 17.11.1965

⁴ Regensburger Land-Umschau, 2.10.1965

⁵ Protokoll 10.11.65

In der vorletzten MGR-Sitzung des Jahres 1965 stimmten die Marktgemeinderäte der – von der Regierung von Niederbayern verfügten – Eingliederung sowohl der einklassigen katholischen Volksschule Unterlaichling (mit der Klasse 1a) als auch der Volksschule Manssdorf in die siebenklassige katholische Knaben- und die sechsklassige katholische Mädchenvolksschule Schierling... zu.¹

Die Anbringung einer Straßenbeleuchtung an der Stifterstraße, an der Obermühlstraße und im Hohlweg wurde genehmigt. Einer Errichtung eines öffentlichen Münzfernsprechers in der Nähe des Schaltkastens am Rathausplatz stand nach der Genehmigung durch die Oberpostdirektion Regensburg nichts mehr im Wege.²

Am 1. Januar **1966** erließ der Marktgemeinderat eine Satzung, wonach die Müllabfuhr im Ort Schierling zur Pflicht wurde. Infolgedessen kaufte sich Herr Barufke einen Müllwagen und die Hausbesitzer entsprechend genormte Aschentonnen (50 l und 110 l). Als Mülldeponien dienten die umliegenden aufgelassenen Sand- und Kiesgruben und ein alter Steinbruch. Im Zusammenhang mit der Müllabfuhr wurde über verschiedene Beschwerden der Anschlusspflichtigen diskutiert. Man war sich darüber einig, dass die Müllabfuhr überall dort, wo es ohne größere Umstände möglich ist, ab dem Hausgrundstück erfolgen sollte. Nach einer neu vorgelegten Kalkulation vom Müllabfuhrunternehmer Barufke wurden die ihm zugebilligten Preise erhöht: zusätzlich sollte er pro 50 l Tonne 1.- DM und pro 110 l Tonne 2.- DM jährlich erhalten.³ Eine „Spardose ohne Boden“ schien das gemeindliche Schwimmbad zu sein. So



Flurbereinigung 1960

mussten erneut im Jahre 1966 finanzielle Mittel in Höhe von 5.000.- DM für die Instandsetzung ausgegeben werden,⁴ obwohl die Marktgemeinde dieses Geld lieber für den Kanalisationsbau an der Manssdorfer Straße eingesetzt hätte, der am 9.3.1966 begann.⁵

Durch die Übernahme der (Feld-)Wege im März 1966 wurde die Flurbereinigung abgeschlossen, sodass im Juni 1967 die Teilnehmergeinschaft aufgelöst werden konnte.

Der gemeindliche Kindergarten musste leider nach dem überraschenden Tod der Kindergartenschwester kurzfristig geschlossen werden, zumal noch nicht gewiss war, ob vom Mutter-

¹ 03.12.65

² 03.12.65

³ 18.1.66

⁴ 08.03.66

⁵ 08.03.66

haus der Armen Schulschwestern in München eine neue Schwester abgestellt werden konnte. Die Gemeinde nahm diesbezüglich mit Frau Kreszenz Völkl Kontakt auf, um den Kindergarten vorübergehend mit einer weltlichen Hilfskraft zu besetzen.¹ Die Einstellung einer Hilfskraft im Kindergarten zog eine Erhöhung der Kindergartengebühren nach sich. Ab 1. September 1966 betragen die Gebühren monatlich 11.- DM, für jedes zweite Kind aus der gleichen Familie 9.- DM und für jedes weitere Kind aus der gleichen Familie 7.- DM; hinzukam eine Gebühr für Beschäftigungsmaterial in Höhe von 1.- DM²

Zwei neue Straßennamen wurden in der MGR-Sitzung am 10. August beschlossen: „Die neue Straße im Siedlungsgebiet links der Mannsdorfer Straße, welche von der Mannsdorfer Straße quer zur Buchhausener Straße verläuft, wobei auch die Stichstraße eingeschlossen ist, soll die Straßenbezeichnung „Ganghoferstraße“ führen. Die von der Mitte dieser Straße aus in südlicher Richtung zur Buchhausener Straße abzweigende neue Straße erhält die Bezeichnung „Umlandstraße“.

Am 10. September 1966 wurde zum zweiten Mal seit Bestehen des Munitionsdepots ein „Tag der offenen Tür“ begangen; ca. 1.200 Besucher nahmen an dieser Veranstaltung teil.³ Bis Ende des Jahres hatten 200 (!) Zivilbeschäftigte in der Muna ein Auskommen gefunden.

Ende September verabschiedete das Gemeindeparlament eine Satzung über die Abwasserbeseitigungsanlage des Marktes Schierling, die am 1.1.67 in Kraft trat. Offensichtlich hatte sich die Angelegenheit mit einem gemeinsamen Zweckverband Langquaid-Schierling-Eggmühl zerschlagen, da der Markt Schierling zur Beseitigung der Abwässer „...eine der Volksgesundheit dienende öffentliche Abwasserbeseitigungsanlage betreibt und unterhält.“⁴

Durch den Bau eines Hochbehälters im Waldgebiet südlich von Schierling (im „Hardt“), bei Mannsdorf, im Oktober 1966, erreichte man schließlich die nötige Wasserdruckerhöhung.

Im Winter 1966 konnte man vermutlich immer noch Schafe in der näheren Umgebung von Schierling weiden sehen, da die gemeindliche Winterweide vom Schwager des etatmäßigen Schafweidepächters Georg Halbritter, Herrn Medl, für seine Herde genutzt wurde.⁵

In der letzten MGR-Sitzung genehmigte das Gremium die Anbringung einer Straßenbeleuchtung an der Straßengabelung Ziegeleistraße – Flurweg und an der Kreuzung Flurweg – Steinbruch.⁶

Pfarrer Franz Xaver Laubmeier, ehemaliger Pfarrherr vom 23.02.1927 bis 01.09.1958, starb am 12.12.1966 in Schierling. Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am 15. Dezember statt. Die Laber-Zeitung würdigte ihn in ihrer Ausgabe vom 14.12.1966: „Ein treuer Diener des Herrn

¹ 4.5.66

² 14.7.66

³ Muna-Chr., Bd. 2, S. 65

⁴ 21.9.66

⁵ 21.9.66

⁶ 7.12.66



Gebetsandenken

ging heim. Geistl. Rat Franz Xaver Laubmeier ist verstorben. Seine großen Leistungen als Seelsorger werden ihm ewiges Gedenken bei der Schierlinger Bevölkerung schaffen. (...) Der geistl. Rat, Ehrendekan, ehemaliger Pfarrer und Ehrenbürger von Schierling wurde am 28.1.1884 in Moosdorf geboren. 1927 kam er nach Schierling und übernahm hier die Pfarrstelle. (...) Die Erhaltung der Pfarrkirche und des Pfarrhofes lag ihm am Herzen. Bereits im ersten Jahr seines Wirkens ließ er die Dächer des Kirchturms und des Pfarrhofes neu eindecken. Die Innenrenovierung der Pfarrkirche im Jahre 1947 wurde von ihm trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt. (...) Bis zum Jahre 1932 bewirtschaftete er die große Landwirtschaft des Pfarrhofes. (...) Er blieb ein ausge-

zeichneter Landwirt und Viehkenner. Seinen Rat als Waldfachmann schätzte man in der Bevölkerung besonders. Während der ganzen Kriegsjahre und auch in den ersten Jahren der Nachkriegszeit musste er die religiöse Unterrichtung der Schulkinder beider Volksschulklassen und die Versorgung der Pfarrstelle alleine durchführen. (...) Nach seiner Resignation im Jahre 1958 und der Übernahme des Benefiziums in Schierling wurde er zum Ehrendekan des Dekanats Schierling ernannt. (...)“ In seinem Testament bedachte er die Schierlinger Friedhofsverwaltung mit einem Betrag von 2.000.- DM, der zur Instandsetzung des Leichenhauses verwendet wurde.

Eine Bluttat (Mord) am 24. Dezember 1966 erschütterte die Schierlinger Bevölkerung: Ein 25jähriger italienischer Gastarbeiter, erst seit einigen Wochen im Ort lebend und mit einer Schierlingerin verheiratet, war von seiner Ehefrau und ihrem 25jährigen Onkel getötet worden. Seine Leiche, die – nach dem Plan der Täter – das damals herrschende Hochwasser mitreißen sollte, wurde jedoch am Rande der Viehmarktwiese von einer Anwohnerin frühmorgens am ersten Weihnachtssonntag entdeckt.¹

Seit 1966 waren 9,5 km Innerortsstraßen einschließlich Bürgersteigen ausgebaut und geteert.

Im Frühjahr 1967 begann man – als vordringliche Maßnahme – im Bebauungsgebiet links der Mannsdorfer Straße mit dem Ausbau der Kanalisation.

Ab 1. Februar galten neue Gebühren in der gemeindlichen Friedhofssatzung. Der Totengräber erhielt von da ab 85.- DM bei Beerdigung von Erwachsenen und 33.- DM bei Beerdigung von Kindern. Die Träger erhielten 16.- DM, die Kreuzträger bekamen 8.- DM und als Läutgebühr wurden 7.- DM gezahlt.²

Im Februar/März 1967 änderte der Männerchor nach dem Zusammenschluss mit dem am 25.1.1967 gegründeten Frauenchor seinen Namen um in „Liederkranz Schierling“. Am 1. April 1967 fand ein Liederabend mit 65 Sängerinnen und Sängern statt.

¹ Allg. LZ, 24.12.16, S. 40

² 17.1.67

Obwohl das Gemeindebad an der Obermühle sehr viele Unkosten verursachte, hielt man an ihm fest und führte sogar Gespräche mit den Grundstücksnachbarn wegen neuer anzulegender Parkplätze.¹

Große Freude herrschte unter den „Ratsherren“, als sie von dem großzügigen Angebot der Katholischen Kirchenverwaltung und des Pfarrherrn H.H. Pfarrer Scheuerer erfuhren, ein ca. 1 Tagw. großes Teilstück des Pfarrergartens als Bauplatz für den geplanten zentralen Kindergarten der Gemeinde unentgeltlich zu überlassen.² Daraufhin gründete sich ein Kindergartenbauausschuss, der sich um die Vorarbeiten zum Kindergartenneubau kümmern sollte.

Auf ein Ersuchen des Finanzamtes Mallersdorf „...zwecks Festsetzung der Bodenpreise im Markt Schierling“ wurde folgendermaßen „reagiert“: „Die durchschnittlichen Bodenpreise im Kerngebiet des Marktes werden auf 10.- DM pro qm und in den Randgebieten auf 6.- bis 7.- DM pro qm geschätzt.“³

Der landesweite Parteienstreit um die Volksschule – Bekenntnisschule oder Christliche Gemeinschaftsschule? – erregte die Gemüter in Bayern und auch die in Schierling.

Nach 13 Jahren „Abstinenz“ wurde 1967 wieder ein Maibaum aufgestellt, auf dem neuen (Vor-)Platz vor dem „Koch-Wirt“, Gasthaus „Zum Grünen Kranz“, in der Bachstraße.

Nachdem sich Pfarrer Josef Scheuerer und die katholische Pfarrkirchenstiftung bereit erklärt hatten, ein 4.000 qm großes Grundstück kostenlos zur Verfügung zu stellen und den neuen Kindergarten in seine Regie zu übernehmen, fassten die Marktgemeinderäte folgenden Beschluss: „Das Katholische Pfarramt Schierling als Träger des Kindergartenbaues erhält zum Bau des Kindergartens einen freiwilligen und einmaligen Zuschuß von 100.000.- DM. Der Zuschuß kann sofort ausbezahlt werden. Aus Mitteln des ordentlichen Haushalts des Marktes Schierling wird ein jährlicher Zuschuß von 8.000.- DM an den Träger des Kindergartens für den Betrieb desselben bezahlt...Der Zuschuß wird unter der Bedingung gegeben, daß Kinder jeder Konfession dort aufgenommen werden...“⁴ Am 11. Juli 1967 begann man mit dem Kindergartenbau, der unter der Leitung des Kindergartenbauausschusses stand, dem folgende Personen angehörten: Ludwig Häring (Vorsitzender), Pfr. Josef Scheuerer, Bürgermeister Ludwig Katteneck, Josef Holzer, Polier Erich Goschler, Georg Rötzer (2. Bgm.) und Architekt Norbert Hecht. Insgesamt 243 freiwillige Helfer/innen brachten sich in den 14 Monaten der Bauzeit ein. Während der Rohbauarbeiten unterstützte die ortsansässige Fürstliche Brauerei Thurn & Taxis die freie Arbeitsgemeinschaft mit Freibier. Die Einweihung am 4. Mai 1968, in Anwesenheit von Finanzdirektor Prälat Kuffner, war ein großes Fest für die Pfarrei und für die Gemeinde.

¹ 9.3.67

² 21.3.67

³ 18.4.67

⁴ 24.5.67

Eine Resolution des MGR, in der ein baldiger Neubau der Laaberbrücke gefordert wurde, verfehlte offenbar nicht ihre Wirkung, denn der Bürgermeister berichtete nämlich in der MGR-Sitzung am 24.5.67, daß im nächsten Jahr mit dem Brückenbau zu rechnen sei.

Am 31. Mai starb unerwartet die Leiterin der Mädchenschule, M. Margrit Frischholz. Mit Wirkung vom 1.6.1967 wurde Hauptlehrer Georg Rötzer zum Rektor befördert. Schulrat Graf vom Staatlichen Schulamt Mallersdorf überbrachte persönlich die Ernennungsurkunde.

Mitte des Jahres stellte Bürgermeister Kattenbeck eine Erweiterung des Zentral-schulhauses zur Diskussion.

In der Lessingstraße entstanden 6 Doppelhäuser.

Am 7. Juli wurde in Bayern durch Volksentscheid als einzige künftige Volksschulform die „Christliche Schule“ bestimmt. Die „Bekennnisschulen“ waren damit abgeschafft. Dadurch wurden neue schulpolitische Möglichkeiten geschaffen.

In der ersten August-MGR-Sitzung entschlossen sich die Markträte in Sachen Schulerweiterung für einen Anbau an den Mädchentrakt, da man kein Risiko (Aufstockung des Knabentraktes – Statikprobleme?!) eingehen wollte.¹ Von den drei vorgelegten Entwürfen für den geplanten Schulerweiterungsbau entschied man sich für den, der einen vom bestehenden Gebäudekomplex unabhängigen neuen Trakt in Nord-Süd-Richtung vorsah.²

Die „Daten“ für das Schuljahr 1967/68 lauteten: Insgesamt 472 Schüler (263 Knaben/209 Mädchen), darunter 78 Erstklässler (39 Mädchen/39 Buben), 45 evangelische Schüler (24 Knaben/21 Mädchen), 7 Knaben- und 6 Mädchenklassen, 13 Klassenlehrer. „Die Enge der Schulgebäude“ – so die Lokalpresse – „wird immer drückender“.³ Erstmals in der Geschichte der Schierlinger Schule waren die Erziehungsberechtigten der Volksschüler zur Wahl eines „Elternbeirates“ eingeladen, der die alte „Schulpflegschaft“ ablöste.

Bis 1967 war das Baden im Schierlinger Freibad immer nur auf eigene Gefahr erlaubt, da es keine offizielle Aufsicht gab. Nach der neuen Landesverordnung hätte ein staatlich geprüfter Schwimmmeister im Freibad beim Betrieb anwesend sein müssen; deshalb war das Schwimmen nach wie vor nur auf eigene Gefahr gestattet. Wegen Schäden musste das Bad auch kurzzeitig zwischendurch geschlossen werden. Im Protokoll vom 3.8.67 stand diesbezüglich zu lesen: „Der Bürgermeister berichtete über die Schwierigkeiten, die in Verbindung mit dem Betrieb des gemeindlichen Schwimmbades an der Obermühle auftreten. Er bat darum noch in diesem Jahr zu entscheiden, ob das Schwimmbad so hergestellt werden kann, damit es auf jeden Fall den Mindestanforderungen genügt, oder den Betrieb überhaupt einzustellen...“ Der MGR nahm sich vor, diese Angelegenheit im Herbst zu prüfen.

¹ 3.8.67

² 14.09.67

³ 11.9.67

Aufgrund von akuten Platzproblemen im Kindergarten sah sich der Markt-gemeinderat veranlasst zu beschließen, den Kindergarten bis auf weiteres für Neuaufnahmen zu sperren.¹

Der im Jahre 1967 durch den Gastwirt Ludwig Aumeier erbaute und am 4. November 1967 feierlich eröffnete neue (Fest-)Saal bot Platz für ca. 450 Personen, war an der Nordseite mit einer Bühne versehen, hatte eine geräumige Galerie an der rechten Längsseite und über dem Eingang, die Platz für eine Tanzfläche bot. Mittels einer Trennwand konnte der große Hauptsaal von dem unter der Galerie liegenden Teil des Saales für kleinere Veranstaltungen (kleiner Saal) abgetrennt werden.

Zum Ende des Jahres wurde die Bezuschussung des ortsansässigen Müllabfuhr-unternehmers Barufke für das kommende Jahr etwas angehoben: je 50 l Tonne 1,40 DM und je 110 l Tonne 2,50.-DM pro Monat. Durch diesen gemeindlichen Zuschuss konnte eine Gebührenerhöhung gegenüber den „Pflichtigen“ vermieden werden.² Das Jahr sah auch den Abschluss der umfassenden Modernisierung im Thurn & Taxis' schen Brauereibetrieb Schierling, der nun für 120.000 hl Bier und 30.000 hl alkoholfreier Getränke ausgelegt war.

Bereits im Februar **1968** konfrontierte Bürgermeister Kattenbeck die Markt-gemeinderäte mit einer neuen Landesverordnung für Badeanstalten, die vermutlich „...negative Auswirkungen auf die Inbetriebnahme des Schwimmbades an der Obermühle in diesem Jahr habe...“³

Wegen schlechter Beschickung der Jahrmärkte im Januar und Juli (z.T. nur mehr ein Fierant!) und der geringen Resonanz in der Bevölkerung setzte sich bei den Gemeindevertretern die Ansicht durch, diese beiden Jahrmärkte vorerst aufzulassen. Allerdings kam jedoch eine Auflassung für das nächste Jahr nicht mehr in Frage, da der Marktkalender bereits aufgestellt war. Dem-zufolge wurde erst ein Jahr später diesbezüglich folgender Beschluss gefasst:“ „...den Januar Jahrmarkt und den Jahrmarkt jeweils am 1. Sonntag im Juli ab dem Jahr 1969 aufzulassen, weil diese beiden Märkte von den Fieranten nicht mehr besucht werden und deshalb auch diese Märkte nicht mehr beibehalten werden können.“⁴

Im April erklärte Bürgermeister Kattenbeck, dass das Schwimmbad nur not-dürftig instandgesetzt werden könne. Um haftrechtlichen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, sollte das Bad geöffnet werden, ohne Eintritt zu verlangen. Außerdem sollte ein Schild „Baden auf eigene Gefahr“ angebracht werden.⁵

Nach der vorgenommenen gründlichen Renovierung mit vergrößerten Liege-wiese und Parkplatz stand einer Wiedereröffnung des Schierlinger Bades von Seiten der Marktgemeinde nichts mehr im Wege; zudem übernahm Frau Kiel,

¹ 14.9.67

² 21.12.67

³ 15.2.68

⁴ 7.3.68

⁵ 25.4.68

die Kioskbetreiberin, auch die Aufsicht. Dennoch diskutierten im Juli 1968 die Marktgemeinderäte über ein neues (!) und modernes Freibad, doch es scheiterte am Geld, das zur damaligen Zeit eher für wirtschaftlich dringend notwendig gewordene Bauvorhaben benötigt wurde.

Der Müllplatz an der Leierndorfer Straße bereitete den angrenzenden Grundstückseigentümern Probleme, da bei starkem Wind Papier und sonstige leichtere Stoffe in großen Mengen vom Müllplatz auf die angrenzenden Felder geweht wurden. Zur Problemlösung wurde sogar ein Maschendrahtzaun in Erwägung gezogen.¹

Im Mai wurden 91 Kinder (38 Knaben / 53 Mädchen) eingeschult, sodass erstmals die Zahl von 90 Neulingen überschritten wurde.

1968 wurde der auf Initiative des damaligen Schierlinger Pfarrers Josef Scheurer neu erbaute und mit einem Flachdach versehene 3-gruppige Kindergarten „St. Michael“ an der Jakob-Brand-Straße in Betrieb genommen. Unter der Bauleitung von Erich Goschler hatte die Bevölkerung insgesamt 8.000 Stunden Eigenleistung erbracht. Der Betrieb wurde durch die Armen Schulschwestern gewährleistet.

Die Marktverwaltung stellte die vorgeschriebenen Verkehrszeichen im gesamten Innerortsbereich auf.

Die bisherige Sirene auf dem Rathausdach wurde durch eine neue ersetzt; außerdem brachte man einen Feuermelder am Rathaus an. Apropos Rathaus: im September herrschte Einigkeit über einen zweckmäßigen Umbau des Schierlinger Rathauses, sodass ein Architekt beauftragt wurde, Vorschläge zu erarbeiten.²

Während der Personenzugverkehr auf der Eisenbahnnebenstrecke Eggmühl - Langquaid am 29. September 1968 eingestellt wurde, lief der Güterverkehr weiter (Zuckerrübenabtransport/ Belieferung der Muna) bis in das neue Jahrtausend hinein.

265 Schüler besuchten im Schuljahr 1968/69 die Knabenschule, in der folgende Lehrkräfte unterrichteten: Johanna Götzfried, Jolanda Himmel, Helga Fleischmann, Georg Rötzer, Johann Fleischmann, Lehramtsanwärterin Sabine Topp und Josef Konrad. Nachdem es 1965 zur Verbandsschulgründung (MGR-Beschluss vom 3.12.1965) gekommen war mit der Aufnahme der Kinder aus Unterlaichling, Mannsdorf, Allersdorf, Wahlsdorf und Birnbach, zwangen die steigenden Schülerzahlen und der im Oktober veröffentlichte behördliche Schulgliederungsplan der Regierung von Niederbayern zu einem neuen Erweiterungsbau, „...einer Erweiterung des Schulgebäudes zur Turnhalle hin, wo im neuen Trakt 10 Schulsäle und 3 Gruppenräume untergebracht werden könnten.“³ Von einem diskutierten Einbau eines Lehrschwimmbeckens nahm man wieder Abstand, nachdem man erfahren hatte, dass dafür keinerlei Zuschüsse zu erwarten waren.

¹ 2.4.68

² 12.09.68

³ 8.10.68

Eine telefonische Mitteilung der Regierung von Niederbayern, wonach noch im laufenden Jahr staatliche Mittel für den Erweiterungsbau der Verbandsschule Schierling bereitgestellt werden könnten, veranlasste den MGR, „die Baumaßnahme sofort auszuschreiben und nach Vergabe mit dem Bau umgehend zu beginnen.“¹ Im Oktober 1968 begannen die Umbauarbeiten mit dem Rohbaufertigstellungstermin 1.6.69 und dem Gesamtfertigstellungstermin 1.12.69. Zu Beginn des Schuljahres 19 70/71, nach der Auflösung der Knaben- und Mädchenschule und der Umorganisation in Grund- und Hauptschule, mit Einführung der 9. Klasse, war schließlich der neue Gebäudekomplex bezugsfertig. Gegen eine Verfügung des Landratsamtes, die Neugliederung der Volksschulen im Landkreis Mallersdorf betreffend, wonach Kinder aus Schierling nach Allersdorf in die dortige Schule verbracht werden sollten, hatte der MGR stärkste Bedenken und beabsichtigte, einer solchen Regelung nicht zuzustimmen.²

Erst 1968 führte Bayern, zeitgleich mit anderen Bundesländern, die „Christliche Gemeinschaftsschule“ durch eine Verfassungsänderung als Regelschule ein. Die bis dahin existierende „Bekanntnisschule“ (kath.-evang.) hatte sich wegen der zunehmenden konfessionellen Mischung der Bevölkerung und hinsichtlich des ökumenischen Aufbruchs im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils (1962–1965) als unzeitgemäß erwiesen.

Beim ersten Konzert des Liederkranzes im neuen Aumeier-Saal – Gasthaus Aumeier als neues Vereinslokal – fanden sich an die 500 Besucher ein. Die Angelsportfreunde Johann Bernhardt sr., Gerwald Friedl, Sebastian Hüttenkofer, Erich Mateyka, Josef Nierer, Xaver Sedlmayer und Karl Völkl gründeten am 9. November 1968 den „Angelsportverein Schierling“ (ASV), zu dessen 1. Vorstand Erich Littich in der Mitgliederversammlung am 30.11.1968 gewählt wurde.

Die im Jahre 1968 begonnene Innenrenovierung der Kirche St. Peter und Paul wurde ein Jahr später mit folgendem „Ergebnis“ abgeschlossen: der vor 80 Jahren errichtete Hochaltar, der dem Altar in der Münchner Kirche St. Michael ähnelte, wurde entfernt, ebenso die Figuren; die Rosenkranzmadonna, die im Kirchenschiff unter dem Gewölbe hing, versetzte man in den Altarraum.



Innenansicht Pfarrkirche bis 1969

¹ 26.09.68

² 03.12.68

Für das kommende Jahr glich der Gemeindehaushalt die Müllgebührrhöhung für die 50 l Tonne in Höhe von 0,05 DM und für die große 110 l Tonne in Höhe von 0,10 DM aus, sodass die Gebühren für die Benutzungspflichtigen gleich blieben.¹

In der letzten MGR-Sitzung des Jahres 1968 diskutierten die Anwesenden intensiv über die geplante umfassende Renovierung des Rathausgebäudes, die die Schaffung von zusätzlichem Büroraum und größerem Sitzungssaal beinhaltete.² In den Jahren 1968/69 reiften Pläne für einen totalen Rathausneubau heran, da das seit 1960 ans Rathaus angebaute Postamt aus allen Nähten zu platzen drohte und zudem die Rathausverwaltung mehr Platz benötigte.

Die Einwohnerzahl stieg 1960 auf 3.012, 1965 auf 3.206 und **1969** auf 3.271. Es schien so, als ob Schierling damit den Markt Ergoldsbach von seiner Spitzenposition im Landkreis Mallersdorf verdrängen könnte.

450 Besucher in feierlichem Schwarz und Weiß feierten am Fasching 1969 im Gasthaus „Aumeier“ den ersten „Sängerball“, der von nun an jährlich stattfand.

Auf Antrag des Katholischen Pfarramtes Schierling um Zuschussgewährung zur Innenrenovierung der Kirche genehmigte der MGR einen „angemessenen“ Betrag in Höhe von 6.000.- DM.³

Dem Neugliederungsplan für die Hauptschule, basierend auf einer Entschlie-ßung der Regierung von Niederbayern vom 11.2.69, stimmten die Schierlinger Gemeindevertreter zu. Der Regierungsneugliederungsplan für die Grundschu-

le jedoch stieß in einem Punkt auf ent-schiedene Ablehnung: der ausgewiesene Schulort Allersdorf sollte nur solange als Schulort gelten, bis die Schierlinger Schu-le voll ausgebaut war; Allersdorf sollte also nur als „vorübergehender“ Schulort in dem Regierungsschreiben abgeändert genannt werden.⁴

Im März 1969 wurde das alte Rathaus-gebäude abgebrochen.



Altes Rathaus bis 1969

Bis Ende des Jahres war die Gemeindeverwaltung provisorisch in den Räumen des ehemaligen angrenzenden Kindergartens am Rathausplatz untergebracht; die Marktgemeinderatssitzungen fanden – als Ausweichquartier – im Auf-enthaltsraum der Schulküche im Schulhaus statt, der deshalb noch mit einer magnethaftenden Wandtafel mit Dauerschreibplatte aus Kunststoff (100 x 150 cm) ausgestattet wurde.

¹ 3.12.68

² 18.12.68

³ 07.02.69

⁴ 19.2.69

⁵ 7.5.69

In der Sache „Grünanlage am Rathausplatz“ gab es verschiedene Ansichten im Rathaus. Die völlige Beseitigung der Grünanlage, die offensichtlich in letzter Zeit mehr zu einem Verkehrshindernis geworden war, wurde abgelehnt. Mit 9:5 Stimmen – bei 14 anwesenden MGR (von insgesamt 17) – wurde beschlossen, „...die Grünanlage so zu verkleinern, daß der Springbrunnen bestehen bleibt, und auch noch eine kleine Rasenfläche verbleibt.“¹

Die amtliche Bezeichnung „Spitzwegstraße“ für die neu angelegte Straße im Bebauungsgebiet 3 (Lindacher Weg) wurde aus der Taufe gehoben.²

Im April wurde die Aufhebung der Dr. Jakob Brand'schen Lokalkrankenhausstiftung beschlossen und die noch vorhandenen Gelder an den Pfarrkindergarten ausbezahlt. Die Mieter im Krankenhaus hatten ab 1.5.1969 ihre Miete somit an die Marktkasse zu zahlen; der Krankenschwester wurden von der Gemeinde für die Dauer ihrer Tätigkeit in der ambulanten Krankenpflege in Schierling im Krankenhaus zwei Zimmer und Küche unentgeltlich zur Verfügung gestellt.³

Auf parteipolitisch-organisatorischer Ebene erblickte die „Junge Union“ (CSU) das Licht der Welt, zu deren Leiter Otto Gascher gewählt wurde, zusammen mit seinem Vertreter Max Berger. Vor der Eröffnung der Badesaison verkündete der Bürgermeister, dass das Schwimmbad an der Obermühle „...auch in diesem Jahr nur behelfsmäßig instandgesetzt werden kann. Eintrittsgebühren werden nicht erhoben. Das Baden kann dort nur auf eigene Gefahr erfolgen“.⁴ In Sachen „Bestattungswesen“ sollten die Marktgemeinderäte Überlegungen anstellen, ob nicht die „...übliche Form der Beisetzung der Toten vom Sterbehaus zum Friedhof im öffentlichen Leichenzug abgeschafft werden sollte..“, da es Schwierigkeiten bei der Personalbeschaffung (Träger usw.) gebe. Nach Ansicht des Bürgermeisters sollte „...die Überführung mittels Leichenwagen diskutiert werden.“⁵

Die Erringung der Niederbayerischen Meisterschaft durch die 1. Jugendmannschaft der Fußball-Abteilung des TV Schierling war der Marktgemeinde ein Geldgeschenk zur Beschaffung von Sportkleidung wert.⁶

Aufgrund kurzfristig nicht gewährter Zuschüsse seitens der Oberpostdirektion für ein neues (Post-)Dienstgebäude im Zusammenhang mit dem laufenden Rathausbau musste der bereits erstellte Mittelbau abgerissen und völlig neu konzipiert werden, – was natürlich höhere Baukosten nach sich zog, die von anfangs 80.000 Mark nun auf geschätzte 227.000 Mark stiegen. Die Post wünschte eine Erweiterung ihrer Arbeitsfläche von bisher 65 qm auf 120 qm. Da ein Umbau des alten Gebäudes von der Bausubstanz her nicht möglich war, baute die Gemeinde daraufhin an die östliche Rathausgebäudeseite einen sich nahtlos anschließenden Nebenneubau für größere Postdiensträume an. Zur

¹ 26.3.69

² 26.3.69

³ 22.4.69

⁴ 7.5.69

⁵ 7.5.69

⁶ 3.6.69

Unterstreichung ihres Vorhabens und zum Druckaufbau gegenüber dem Markt-gemeinderat hatte die Post im Vorfeld mit der Verlegung des Postamtes aus dem Zentrum am Rathausplatz gedroht. Daneben beschlossen die Markträte, dass das Ölgemälde aus dem alten Sitzungssaal mit dem Motiv „Postkutsche“ im neuen Sitzungssaal wieder einen Platz erhalten sollte. Zuvor sollte ein Re-staurator die sichtbaren Schäden beseitigen.¹

Die evang.- luth. Kirchengemeinde erhielt zur Renovierung der St. Paulus-Kirche einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 700.- DM.²

Damit ein illegaler Schuttablageplatz in Schierling beseitigt werden konnte, wurde der Schuttablageplatz an der Straße „Zum Guten Hof“ einem Bauern pachtweise ohne Pachtzahlung überlassen, damit er ihn einebnen und für sei-ne Zwecke nutzen könne.³

Mit der geplanten indirekten Beleuchtung (durch Leuchtkörper im Handlauf des Brückengeländers) der neuen Laaberbrücke waren die Markträte, wohl aus Kostengründen, nicht einverstanden. Sie erachteten es als zweckmäßig, „...wenn am südlichen und nördlichen Brückenende jeweils zwei Masten mit Beleuchtungskörpern aufgestellt werden.“⁴

Über 80 Feuerwehren und Vereine nahmen an der 100-Jahr-Feier der Frei-willigen Feuerwehr Schierling mit Fahnenweihe vom 4. bis 6. Juli 1969 teil. Kommandant Max Kammermeier konnte als Schirmherrn Landrat Wallner, 20 Ehrenjungfrauen mit der Festjungfrau Anni Behr sowie die Fahnenmutter Aloisia Kammermeier begrüßen. Beim Kirchen- und Festzug herrschte strah-lendes Sommerwetter.

Da die alte seit 1905 bestehende Laaberbrücke (Johannesbrücke) den verkehr-technischen Anforderungen nicht mehr gewachsen war, wurde sie im Juli 1969 abgerissen; einen Monat später begann eine Landshuter Baufirma mit dem Neubau der breiteren Brücke (mit einer Fahrbahnbreite von 7,50 m und zwei Gehsteigen links und rechts von je 2,25 m), währenddessen der Verkehr über die Behelfsbrücke bei der Diermeier-Mühle (Dorfstraße) geleitet wurde.

Am 20. Juli 1969 haben sich vermutlich viele Schierlinger die Nacht um die Ohren geschlagen, um „live“ im Fernsehen dabei zu sein, wie die ameri-kanischen Astronauten Neil Armstrong und Edwin Aldrin als erste Menschen den Mond betraten.

Ausgerechnet im heißen Sommer 1969 wurde das Freibad aufgelassen. Auf-grund der lang anhaltenden Hitzewelle kam es zu Wasserversorgungsproblemen der Huber'schen Wasserleitung, als das Wasser in den Nebenstraßen und hö-her gelegenen Ortsteilen nur noch spärlich aus den Wasserhähnen tropfte.

In der letzten Augustwoche stand die Erweiterung des Schulgebäudes auf der Tagesordnung der Ratssitzung, welche durch die Neugliederung des Volksschulwesens (Einteilung in Grund- und Hauptschulen, Einführung der 9.

¹ 25.6.69

² 25.6.69

³ 25.6.69

⁴ 25.6.69

Klasse ab Schuljahr 1969/70) erforderlich geworden war. Die neuen Gesamtkosten lagen nun bei 1.910.355.- DM. Ab dem Schuljahr 1969/70 wurde Rektor Georg Rötzer Schulleiter der Hauptschule Schierling, in der nun auch die Schüler der 7. bis 9. Klassen aus Eggmühl, Buchhausen, Oberdeggenbach, Zaitzkofen, Inkofen, Pinkofen und Upfkofen gingen. 493 Kinder aus dem Marktbereich besuchten nun die Verbandsschule Schierling.¹ Schwester Theobaldine Faulenbacher übernahm die Leitung der Grundschule, an der noch folgende Lehrkräfte unterrichteten: Johanna Götzfried, Albine Konrad, klösterl. Lehrerin Ferdinanda Kraus, Lydia Zirngibl, klösterl. Oberlehrerin Radolfa Zeiler, Hildegard Gietl, klösterl. Hauptlehrerin Theobaldine Faulbacher, in Allersdorf die Lehrer Schüpferling und Strasser. Die Lehrer an der Hauptschule hießen Georg Rötzer, Regina Sarnes, Johann Fleischmann, Helga Fleischmann, Dietmar Böhm, Karl-Heinz Fiolka und Josef Konrad.

Der gemeindliche Zuschuss für den Pfarrkindergarten wurde ab dem Rechnungsjahr 1969 von bisher 8.000.- DM auf 11.000.- DM erhöht.²

Höchst interessant ist eine Begründung bezüglich der Bedürfnislage für eine Sperrstundenverlängerung im September 1969, da sie die gemeindliche Selbsteinschätzung widerspiegelt: „...wird auf die Tatsache verwiesen, daß Schierling in den letzten Jahren eine umfassende Strukturumwandlung durchgemacht hat. Aus einer überwiegend ländlichen Gemeinde entwickelte sich ein Ort mit wachsender Industrialisierung, die sich auf steigende Übernachtungsziffern im Beherbergungsgewerbe auswirkte. Schierling gilt unbestritten als geschäftlicher und gesellschaftlicher Mittelpunkt des oberen Laabertales. Außerdem ist Schierling Standort einer Bundeswehreinheit (Mun-Depot Schierling). Die Einwohnerzahl betrug am 31.12.68 3.263 Einwohner. Der Markt Schierling gilt allgemein gesehen als entwicklungsfreudiger und entwicklungsfähiger Ort.“³

Im Herbst 1969 waren die Samstagsferkelmärkte auf Betreiben des Marktgemeinderates bereits offiziell aufgehoben, „...nachdem nun bereits seit mehreren Jahren die Anfuhr zum Samstagsferkelmarkt so gering ist, daß von einem Marktgeschäft nicht mehr die Rede sein kann. So wurden seit Beginn des Jahres 1969 keine Ferkel mehr zum Markt angefahren. Es ist offensichtlich, daß die Ferkelmärkte jede Existenzberechtigung verloren haben. Die bis jetzt noch beibehaltenen Ferkelmärkte an jedem 3. Montag eines Monats sollen nun auch zum schnellstmöglichen Termin aufgehoben werden.“⁴ Im Oktober 1969 wurde also wegen fehlender wirtschaftlicher Bedeutung die endgültige Auflösung des Viehmarktes, der in den letzten Jahren sowieso nur noch ein „Ferkelmarkt“ war, beschlossen und auch durchgesetzt.

Im November stellte Bürgermeister Kattenbeck das Problem der Leichenüberführungen vom Trauerhaus zum Friedhof zur Diskussion: „Nach allgemeiner Ansicht ist in einer Gemeinde der Größenordnung Schierlings der bisher übli-

¹ 26.8.69

² 10.9.69

³ 10.9.69

⁴ 23.10.69

che Leichenzug nicht mehr haltbar. Eine diesbezügliche Änderung der Friedhofssatzung ist für die nächste Zeit dringend notwendig. Nach allgemeiner Ansicht sollen die Pfarrämter von der Sachlage in Kenntnis gesetzt und zur Abgabe einer Stellungnahme gebeten werden...“¹

Für das Munitionsdepot Schierling bestand gemäß der Schutzbereichsordnung vom 14.10.1964 ein Schutzgebiet mit einer 5-Jahresfrist, d.h. der Marktgemeinderat musste sich mit dieser Thematik beschäftigen, da die Frist ablief. „Gegen die Aufrechterhaltung der Schutzbereichsordnung...bestehen keine Einwendungen. Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, daß der geplante Bau einer Autobahn von Regensburg nach Rosenheim durch den Schutzbereich führen wird und Schierling an dem Bau und dem Anschluß an diese Autobahn sehr interessiert ist.“² Welch ein weitblickender Beschluss!

Seit 1969 gab es nur noch zwei Jahrmärkte: im April (am Palmsonntag) und im September (am 2. Sonntag vor Kreuzeserhöhung).

Das am 6.12.1969 aufgeführte operettenhafte Singspiel „Hollédauer Fidel“ des „Liederkranzes“ im Aumeiersaal mit über 100 Mitwirkenden erfreute sich großer Beliebtheit; es wurden 8 Abend- und eine Kindervorstellung abgehalten. Unbedingt erwähnt werden muss, dass ab 1969 in der Nachbargemeinde Eggmühl die Unternehmer Holmer & Paintner Landmaschinen herstellten.

Der Tagesordnungspunkt „Deckumlage 1969“, der in der ersten Marktgemeinderatssitzung des Jahres **1970** behandelt wurde, beweist, dass Schierling nach wie vor „bäuerlich“ geprägt war. „Die Deckumlage 1969 für Zuchtsauen sollten nicht mehr nach der Stückzahl, sondern für jeden Sprung berechnet werden. Nach der Ausrechnung ist 1969 für jeden Sprung, der im Deckbuch eingetragen ist, ein Betrag von 10,50 DM zu bezahlen.. Vier Landwirte halten einen eigenen ausgekörten Eber und sind von der Deckumlage befreit...“³

Nachdem der Katholische Pfarrgemeinderat und der evangelisch-lutherische Kirchenvorstand gegen eine Aufhebung der bisher üblich gewesenen Leichenüberführungen im Trauerzug nichts einzuwenden hatten und beide Stellen die Beschaffung eines Leichenautos befürworteten, sollte ein Leichenauto angeschafft werden, das schließlich von der Fa. Astaller für 12.236,12 DM gekauft wurde, zusätzlich 4 Stück Spikesreifen nebst Felgen. Überhaupt war „man“ der Meinung, dass künftig das gesamte Bestattungswesen durch Gemeindebedienstete übernommen werden könnte, was auch einige Zeit praktiziert wurde; bald jedoch baten die gemeindlichen Arbeiter, von der Arbeit im Friedhof (Gräber ausheben) wieder befreit zu werden...Für die Unterstellung des Leichentransportwagens wurde das alte Waschhaus mit den beiden Nebenräumen im Rathaushof zu zwei Garagenstellplätzen umgebaut.⁴

¹ 12.11.69

² 12.11.69

³ 14.1.70

⁴ 14.1.70

Anfang 1970 begannen die Renovierungsarbeiten an der evangelischen Kirche St. Paul.

Im Monat Februar beschäftigten sich die Gemeindevertreter mit der baulichen Erweiterung der Verbandsschule (Neubau der Hauptschule), deren Bezugstermin auf jeden Fall nach den Sommerferien ausgerichtet war. Hinsichtlich der künstlerischen Ausgestaltung der Schule akzeptierte der Kunstmaler Hermann Baumgartner aus Dietfurt/Rott die Änderungswünsche an seinen Entwürfen, z.B. Abmilderung der vorherrschenden farblichen Kontraste durch die Ausführung in Sgraffito, sodass er den Auftrag für das Wandgemälde in der Schulaula erhielt; außerdem beinhaltete der Auftrag auch die Erstellung eines weiteren Motivs (Sonnenuhr) über der großen Eingangstür.¹ Gefallen fand man am Brunnenmodell des Bildhauers Johann Wurmer aus Hausen. Allerdings sollte der Brunnen nicht – wie angedacht – in der Pausenhalle, sondern wegen fehlender Belastungsfähigkeit des Bodens vor der Schule aufgestellt werden.

Immer mehr Ortsbewohner entschieden sich für eine zentrale Müllentsorgung durch das Privatunternehmen Barufke, denn der Markt kaufte 200 neue Mülltonnen.



Schierlinger Rathaus

Am Samstag, 11. April 1970 wurde das neue Rathaus offiziell eingeweiht. Den roten Anstrich erhielt das Gebäude erst elf Jahre später (siehe dazu S. 417!).

Einen Tag später, am Sonntag, 12. April 1970, konnte die Bevölkerung beim „Tag der offenen Tür“ ihr neues Rathaus in Augenschein nehmen, z.B. den von 35 qm auf 65 qm vergrößerten großen Sitzungssaal und die 12 Büroräume, einschließlich des „Trauzimmers“ (kleiner Rathaussaal).

Am Mittwochnachmittag, 15. April, „...gegen 14.30 Uhr wälzten sich dichte, gewaltige Rauchwolken in den Ort. Am Schulhausneubau an der Jakob-Brand-Straße waren zwei Asphaltöfen in Brand geraten. Besonders gefährlich war dieser anfangs kleine Brandherd durch die dicht daneben stehenden Gasflaschen, mit denen die Öfen gespeist waren, denn man befürchtete eine Explosion. Die herbeieilenden Feuerwehren aus Schierling und Eggmühl hatten Mühe mit dem Wassertransport, so daß das Feuer – genährt durch den leicht brennbaren Asphalt – vom Flachdach des Mitteltraktes auf den Querbau übergriff und den Dachstuhl in Brand setzte. Erst als dann die Feuerwehr des Munitionsdepots Schierling mit ihrem Schaumlöschgerät anrückte und in die Brandbekämpfung eingriff, konnte der Brand gelöscht werden.“²

¹ 19.2.70

² Allg. LZ, 16.4.70

Im Zusammenhang mit dem geplanten Umbau des Postgebäudes sollte der Altbau abgerissen und auch die Holzschuppen im Rathaushof abgebrochen werden.¹

Mit der Spende von Herrn Apotheker Georg Sendtner konnte der vom Bildhauer Wurmer angebotene Brunnen für die Schule bestellt werden; sein endgültiger Aufstellungsplatz stand jedoch noch nicht fest.

Ab 1. Mai 1970 stand der ehemalige langjährige Schierlinger Bürgermeister Josef Wallner dem Landkreis Mallersdorf nicht mehr als Landrat vor.

Für die öffentlichen Waagen im und am Rathaus schien immer noch Bedarf zu sein: „Die Viehwaage ist arbeitstäglich (Mo – Fr) von 7.30 Uhr bis 9 Uhr und von 16 bis 17 Uhr in Betrieb. Die Fuhrwerkswaage ist zu den üblichen Dienststunden der Gemeindeverwaltung in Betrieb.“²

Die theoretischen Erörterungen über eine neue Kläranlage waren schon so weit gediegen, dass der Bürgermeister ermächtigt wurde, ein Grundstück mit ca. 4 Tgw. Wiese in der unteren Au zu kaufen, wo die neue zentrale Kläranlage erstellt werden sollte.

Direkte Auswirkung auf die jungen Schierlinger hatte eine Grundgesetzänderung im Juli 1970, wodurch das aktive Wahlalter von 21 Jahre auf 18 Jahre herabgesetzt wurde.

Nach dem Tod seines Vaters übernahm Heinz Barufke 1970 das väterliche Müllunternehmen, das er bis zum 31.12.1976 weiterführte.

Seit 1970 gestaltete die Schierlinger Kolpingfamilie Theateraufführungen auf der Bühne im Aumeier-Saal, später im Pfarrheim.

Gegen Ende des Schuljahres 1969/70 traten erstmals die in fünf Doppelstunden in Theorie und Praxis als „Schülerlotsen“ ausgebildeten Schülerinnen und Schüler der Hauptschule in Aktion und winkten mit der Kelle.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erreichte am 20. Juli eine Regierungsentschließung den Markt Schierling, dass - nach den enormen finanziellen Opfern – ab neuem Schuljahr die Kinder aus den Gemeinden Inkofen und Upfkofen in die Verbandsschule Mallersdorf-Pfaffenberg eingegliedert werden sollen. „Sollte dieses Vorhaben Wirklichkeit werden, würde dies für die Hauptschule Schierling bedeuten, daß sie im neuen Schuljahr nur noch 9-klassig geführt werden könnte, was in den Klassen 5 und 6 eine sehr schlechte Gliederung zur Folge hätte“.³

Der Schierlinger Neupriester Josef König zelebrierte in feierlichem Rahmen am 16. Juli 1970 seinen ersten Gottesdienst.

Am 10. September begann das Schuljahr 1970/71 in dem – in einem atemberaubenden Endspurt termingerecht fertig gestellten – neuen Haus. Infolge der Einführung des 9. Schuljahres wurde niemand entlassen, doch drängten über 100 Schulanfänger neu herein. Dazu mussten durch eine Rechtsverordnung der Regierung die Schulkinder der Gemeinden Mannsdorf, Allersdorf und

¹ 12.6.70

² Sitzungsprotokoll vom 26.5.70

³ handschriftliche Notiz von Rötzer

Wahlsdorf in die Schierlinger Schule eingliedert werden. Hinzukam, dass aus dem Schulverbandsraum Eggmühl die Klassen 7 mit 9 aufgenommen werden mussten. Für die insgesamt 20 Klassen (von 1 bis 9) standen 18 Volksschullehrkräfte zur Verfügung. Die Klassen 1 und 2 waren jeweils dreizügig, die anderen zweizügig. Jedes Schulkind hatte Hausschuhe mitzubringen. Dem Lehrerkollegium gehörten folgende Lehrerinnen an: Götzfried, Konrad, Schwester Ferdinanda, Zirngibl, Schwester Radolfa, Gietl, Schw Theobaldine, Ködel, Haberzettl, Sarnes Fleischmann an; die Lehrer hießen Straßer, Schüpferling, Rötzer, Fleischmann, Böhm, Konrad, Fiolka und Fachlehrer Weiß.

In ihrer letzten Sitzung des Jahres 1970 nahmen die Marktgemeinderäte die neue – fortschrittliche – Arbeitszeiteinteilung der Rathausbeschäftigten zur Kenntnis. „Einer Anregung von Herrn Huber zufolge soll an jedem Freitag ein Jourdienst bis 18.00 Uhr eingeteilt werden, damit der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zur Erledigung dringender Angelegenheiten gegeben ist.“¹ Seit Anfang 1971 befanden sich die Diensträume des Postamtes im „Postbau“, in dem im Obergeschoss zusätzlich noch eine (Miet-)Wohnung untergebracht war.

In einer Elternversammlung am 17. März, in der Oberregierungsrat Dr. Max Wolf über die neue pädagogische Situation sprach – Abschaffung der Bekenntnisschule und begonnene Schulreform, die in eine größere Gesellschaftsreform eingefangen sei –, stellte der anwesende Rektor Rötzer u. a. den Eltern die Auswirkungen der Schul-5-Tage-Woche (zumindest in der Hauptschule: Nachmittagsunterricht mit allen seinen Schwierigkeiten und Nachteilen für das Kind!) klar vor Augen, worauf die anwesenden Erziehungsberechtigten fast einhellig die 5-Tage-Woche für ihre Kinder ablehnten.²

Im Vorfeld der langsam in Bewegung geratenen Gebietsreform, in dem der Ort Schierling in seiner Bedeutung tatsächlich auf dem besten Weg zur Spitze im Landkreis Mallersdorf war, gab es im Jahre 1971 verschiedene „Ideen“. Anfänglich dachte man an einen großen „Laber-Landkreis“, der sich mit knapp 100.000 Einwohnern von Mallersdorf über Schierling und Rottenburg bis nach Mainburg erstrecken sollte, der aber relativ schnell „ad acta“ gelegt wurde. Dann wollte die Regierung von Niederbayern Schierling im Landkreis Kelheim unterbringen. Der Schierlinger Gemeinderat sprach sich aber in seinem Beschluss vom 26.3.1971 entschieden dagegen aus: „1. Der Markt Schierling wird einer Einkreisung in den Kreis Kelheim nie zustimmen... Sollte der sog. „Laaberkreis“ nicht zum Tragen kommen, gibt es für Schierling nur eine Alternativlösung und das ist die Einkreisung in den Landkreis Regensburg. Wirtschaftlich tendiert Schierling ausschließlich nach Regensburg. Der Marktgemeinderat wird zur Erreichung dieses Zieles alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen. 2. Der Markt Schierling ist bereit, jede Nachbargemeinde, die den Anschluß nach Schierling wünscht, aufzunehmen. Garantiert wird die-

¹ 18.12.70

² Allg. LZ

sen Gemeinden, daß sie die Sonderzuweisungen an Schlüsselzuweisung ausnahmslos für dringende Vorhaben in ihrem Ort noch verwenden darf. Es sind verstärkt Bemühungen zu unternehmen, um das Interesse zum Anschluß bei diesen Gemeinden zu wecken.“¹ Außerdem sprachen sich alle angrenzenden, damals noch eigenständigen, Gemeinden klar für Regensburg aus, bis auf die Ortschaft Inkofen, die nach Mallersdorf tendierte. Die Schierlinger Kommunalpolitiker lehnten also den Anschluss an den Landkreis Kelheim ab. In der Bürgerversammlung am 2.4.1971 im Gasthaus Aumeier mit dem Hauptthema „Gebietsreform“ stellte Bürgermeister Ludwig Kattenbeck die Frage: „Wo is denn unsa Stodt?“ und erhielt von den etwa 350 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern die einhellige Antwort „Regensburg“. Damit war endgültig klar, dass sich Schierling bei der Gebietsreform für den Anschluss an den Landkreis Regensburg aussprechen wird. Am 4. August 1971 fasste der Marktgemeinderat schließlich folgenden – einstimmigen – Beschluss: „Der Markt Schierling stimmt der für ihn vorgesehenen Regelung (Aufnahme des gesamten Gemeindegebietes in den Landkreis Regensburg) zu. Gleichzeitig wird zugestimmt, daß Regensburg der vorgesehene Sitz der Kreisverwaltung ist.“²

Die Generalversammlung des Schierlinger „Kolping-Gesellenvereins“ beschloss, auch Mädchen aufzunehmen. Daraufhin traten viele Mädchen und ganze Familien dem Verein bei, der sich nun – folgerichtig – den neuen Namen „Kolpingsfamilie“ gab.

In einer Sondersitzung am 16. April 1971, in der es als einzigen Tagesordnungspunkt um die Eingliederung der Gemeinde Buchhausen in den Markt Schierling zum nächstmöglichen Zeitpunkt ging, erkannte der Schierlinger MGR die von der Gemeinde Buchhausen aufgestellten Bedingungen an, sodass einer Eingliederung nichts mehr im Wege stand.

Auf der Suche nach passenden sog. „Ehrengeschenken“ wurde die Gemeinde beim Gürtler Dieter Krompholz fündig, der ein auf Kunststoff gearbeitetes, rd. 18 cm im Durchmesser messendes, Wappen als Muster für ein „Ehrengeschenk“ zum Einzelpreis von rd. 11.- DM pro Stück vorgelegt hatte. Der Bürgermeister bekam den Auftrag, 30 Stück dieser Wappen zu bestellen.³

Im Mai lag der Gemeinde eine Verfügung des Landratsamtes Mallersdorf vor, wonach eine Plangenehmigung für das Bad an der Obermühle nicht erteilt werden kann, weil ein ganzer Katalog von Auflagen nicht erfüllt sei.⁴ Um der Jugend wenigstens eine Bademöglichkeit zu geben, sollten vor einer Instandsetzung des ehemaligen Schwimmbades an der Obermühle (Kosten: rd. 60.000.-DM) die technischen Voraussetzungen geprüft werden.

Im Zusammenhang mit der Gebietsreform dachte man auch an die ganze (!) Eingemeindung des Munageländes, das zu Zweidrittel zur Gemarkung Schierling gehörte und zu einem Drittel zur Gemarkung Niederleierndorf. „Im Zuge

¹ 26.3.71

² aus: 40 Jahre Gebietsreform Markt Schierling „Die Entwicklung des Marktes Schierling seit 1972/1978 II

³ 29.4.71

⁴ 14.5.71

der anstehenden Gemeindereform wird es als unbedingt zweckmäßig erachtet, daß das Gesamtareal zu einer Gemeinde (Schierling!) geschlagen wird.. Der Bürgermeister wird ermächtigt, das Notwendige jetzt schon zu veranlassen.“¹ Eine Initiative der „Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten Schierling“ (JUSO) vom 8.6.71, einen öffentlichen Kinderspielplatz zu errichten, unterstützte der Bürgermeister Kattenbeck durch den Vorschlag, dafür ein Grundstück an der Mannsdorfer Straße/Einmündung Stifterstraße nach dem Erwerb zur Verfügung zu stellen. Im November waren von den Gemeindearbeitern schon die Zaunpfosten zur Einzäunung des Kinderspielplatzes gesetzt. Im Vorfeld der Einweihung der neuen Schule wurde Mitte Juni 1971 der Brunnen vor dem Schulgebäude „gesetzt“.



Brunnen vor der Schule

Auch die Laber-Zeitung nahm sich dieses Ereignisses unter der Überschrift „Ein Brunnen kam vom Himmel“ an: (...) In diesen Tagen hob ein Kran den rd. 90 Zentner schweren Steinbrunnen (die Becken sind aus Kelheimer Donaukalkstein, die Figuren aus Bronze), der von Hans Wurmer aus Hausen gestaltet wurde, auf seinen Platz, wo er an die Wasserleitung angeschlossen wurde. Der Brunnen soll (...) irgendwie eine künstlerische Markierung bedeuten. Die Wasserspender stellen eine stilisierte Gänsegruppe aus Bronze dar. Die verschiedenen Wasserbecken sind asymmetrisch angeordnet. (...) Schierling, nicht gerade reich an Kunstdenkmälern, hat mit diesem Brunnen eine künstlerische Bereicherung erfahren. (...) Eine ganz besondere Note bekommt der reizvolle Brunnen aber dadurch noch, daß er nicht als eine Pflichtleistung des Bauträgers angeschafft und aufgestellt wurde, sondern daß er dank einer barmherzigen Spende des Apothekers i.R. Georg Sendtner in Auftrag gegeben werden konnte.(...) Mit dem Brunnen hat er nun ein Denkmal gesetzt, mit dem sein Name unzertrennbar verbunden bleiben wird.“²

Nach der Auflassung der Viehmärkte muss die Viehmarktwiese kein schöner Anblick gewesen sein. „Die Viehmarktwiese bei der Laaberbrücke soll instandgesetzt und nach Möglichkeit in eine Grünanlage mit einer Rasenfläche umgewandelt werden. Der gesamte Platz ist tief umzubrechen und dann anzusäen.“³

Der schon einmal verschobene Einweihungstermin des Erweiterungsbaus (Hauptschule) der Schule, der mit rd. zwei Millionen Mark zu Buche schlug, fand endgültig am Freitag, 16.7.1971, um 10.00 Uhr statt, nachdem vorher um 09.00 Uhr der Festgottesdienst abgehalten worden war.

¹ 14.5.71

² Allg. LZ, 19.6.71

³ 23.6.71



Luftbild Schulgebäudekomplex

Anschließend, nach den obligatorischen Ansprachen, besichtigten die Ehrengäste das „Werk“. Die ca. 105 teilnehmenden, geladenen Gäste nahmen das Mittagsmahl im „Bräustüberl“ ein. Die Überschriften in der Presse dazu lauteten: „Eine moderne Erziehungs- und Unterrichtsstätte ist fertig“¹ oder, „Ein Markstein in der reichen Geschichte Schierlings...“²

Das evangelische Pfarrhaus und die Kirche bekamen im Jahre 1971 einen neuen Außenputz und -anstrich, die Kirche wurde zusätzlich innen neu gestrichen zum Kostenpunkt von 40.000.- Mark.

Für den alten und leerstehenden Kindergarten neben dem Rathaus fand man eine neue Verwendung: er sollte von den Gemeindearbeitern als Werkstatt eingerichtet und zusätzlich ein Durchgang von der alten Turnhalle zu diesem Raum geschaffen werden.

Die Grünanlage auf dem östlichen Teil des Rathausplatzes bereitete den Marktgemeinderäten Kopfzerbrechen. Zur Gewinnung von Parkraum und besseren Verkehrsbedingungen am Rathausplatz sollte die Grünanlage entweder ganz beseitigt oder zumindest verkleinert werden, - doch gab es vermehrt Stimmen, die diese Anlage auf jeden Fall belassen wollten! Im September folgender (Kompromiss-)Verkleinerungsantrag die Zustimmung im Gemeinderat: „Grundsätzlich war man sich darüber einig, daß an der Stirnseite zur Sparkasse hin 2,5 m und an der Stirnseite zur Hauptstraße hin 1 m... und an den (Längs-) Seiten rd. 40 cm eingerückt werden sollte. Dafür sollten einige Rosenbeete im Rasenninnern angelegt werden.“³

Am 4. August 1971 stimmte der Markt Schierling „..der für ihn vorgesehenen Regelung (Aufnahme des gesamten Gemeindegebietes in den Landkreis Regensburg) zu. Gleichzeitig wird zugestimmt, daß Regensburg der vorgesehene Sitz der Kreisverwaltung ist.“⁴

¹ Allg. LZ, 15.7.71

² MZ, 21.7.71

³ 29.9.71

⁴ 4.8.71

In der Bürgerversammlung am 3.9.71 im Gasthaus „Aumeier“ sollte den Bürgern des Marktes noch Gelegenheit gegeben werden, zu der Eingliederung des Marktes Schierling in den Landkreis Regensburg Stellung zu nehmen. In dieser Versammlung diskutierte man auch den Antrag des SPD-Ortsvereins, der ein Sportzentrum forderte, was weiterverfolgt werden sollte.

Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 hatte der Schulverband Schierling eine Verkleinerung erfahren, weil sich die Gemeinde Upfkofen in den Schulverband Mellersdorf-Pfaffenberg umorientierte und deshalb aus dem Schulverband ausschied, dem „...ein weiteres Schicksal ereilte, daß ja sämtliche Gemeinden des Schulverbandes im Zuge der Gebietsreform in den Landkreis Regensburg und damit in die Oberpfalz eingegliedert wurden.“¹

Die Gemeinde Unterlaichling hatte beschlossen, sich zum 1.1.1972 in den Markt Schierling eingliedern zu lassen, was am 15.9.71 von Schierlinger Seite akzeptiert wurde. Durch diese Eingliederung erhöhte sich die Einwohnerzahl ab 1.1.72 auf 3.631, was eine Erhöhung der Entschädigung des ehrenamtlichen Bürgermeisters zur Folge hatte.

Nach dem Antrittsbesuch bei Landrat Deininger in Regensburg am Montag, 11.10.1971 und der zweistündigen Aussprache mit ihm, an der Bürgermeister Kattenbeck sowie die Markträte Häring und Huber teilnahmen, „...durften die Gemeindevertreter aus Schierling die Gewissheit mit nach Hause nehmen, daß der Landkreis Regensburg die Aufnahme des Marktes Schierling sehr wohlwollend beurteilt.“²

Bis 31. Oktober 1971 wirkte die Krankenschwester vom III. Orden, Schwester Desideria Laußer, ununterbrochen 20 Jahre lang in der Krankenpflegestation (des ambulanten Krankenpflegevereins Schierling) im kleinen Krankenhaus, deren Auflösung am 1. November 1971 in Kraft trat. Als Abschiedsgeschenk erhielt Schwester Desideria, die Schierling verließ, ein Radiogerät, das vom Katholischen Pfarramt und vom Markt Schierling gemeinsam gekauft wurde. Nach der Auflösung der Krankenpflegestation im „alten Krankenhaus“ an der Jakob-Brand-Straße wurde die freigewordene (Schwestern-)Wohnung (35,25 qm) an Frau Kühnel, bisher wohnhaft im Gemeindehaus in Unterlaichling, vermietet, zu den bereits zwei vermieteten Wohnungen und deren Mietern Beckert und Knebel. Ende 1976 brach man schließlich das ehemalige „kleine Krankenhaus“ (Spital) wegen seines Bedeutungsverlustes und der Erweiterung der Straße nach Unterlaichling mit einem Gehsteig im Zusammenhang mit der neuen Friedhofsplanung ab.

¹ Rötzer

² 04.11.71

XII. Die Welt von 1972 bis 1989

Die 1970er Jahre waren ein bewegtes Jahrzehnt: Umwelt- und Frauenbewegung machten von sich reden, Disco-Sound und Plateauschuhe waren angesagt und der Personal Computer (PC) mit seinen vielen Möglichkeiten versetzte die Menschen in Erstaunen. Das Farbfernsehen feierte seinen Durchbruch, denn viele Deutsche schafften sich zu den olympischen Somerspielen 1972 in München und zur Fußballweltmeisterschaft 1974 ein Fernsehgerät an.

Zwei neue Autotypen prägten den damaligen Alltag: der legendäre Golf I und der Opel Manta A. Der erste von Giorgio Giugiaro designte VW Golf I lief im Mai 1974 „vom Stapel“. Im krassen Gegensatz zu seinem – legendären – Vorgängermodell VW Käfer verfügte der Golf über einen Reihen – statt Boxermotor, Front- statt Heckantrieb, Wasser- statt Luftkühlung und hob sich durch seine kantige Form (Kompaktwagen mit Schrägheck und großer Heckklappe) vom rundlichen Käfer ab; bereits zwei Jahre nach Produktionsbeginn lief der 1.000.000 Golf vom Band. Bis zum Jahre 1983 verkaufte sich der Golf I über 6 Millionen Mal – und wurde damit das populärste Golf-Modell aller Zeiten. Die Preise reichten von 8.000 bis 9.785 DM. Der sparsame 50-PS-Motor war in der Ölkrise von 1973/74 besonders gefragt. 1976 verdrängte der Golf den Käfer von der Spitze der Kfz-Zulassungen. Der Golf I hatte den angeschlagenen VW-Konzern in die Erfolgsspur zurückgeführt. 1983 kam der Golf II heraus. Wegen seines Kultstatus' fasst man sogar die zwischen 1965 und 1975 Geborenen zur „Generation Golf“ zusammen, die mit dem Golf groß geworden sind. Der sportive fünfsitzige Opel Manta A (Manta = „Rochen“) wurde zum „Kultauto“ schlechthin, zur „jugendlichen Alternative“ als Antwort auf den damals bereits auf dem Automarkt vorhandenen „Ford Capri“. Im September 1970 ging der Manta A mit seiner langen Motorhaube, dem kurzen Heck, seinen kreisrunden Rücklichtern als Coupe-Version des Opel Ascona zum Neupreis von 8.550 DM an den Start. Seine Optik, die auf dem Ford Mustang zurückging, kam bei der jungen Zielgruppe gut an; nach einem halben Jahr hatte er sich schon über 55.000 Mal verkauft, insgesamt fast 499.000 Stück. Sein Nachfolger, der Manta B, erschien 1975.

Bei der vorgezogenen Bundestagswahl 1972 blieb Willy Brandt (SPD) Bundeskanzler.

Am 5. September 1972 drangen acht Mitglieder der palästinensischen Terrororganisation „Schwarzer September“ während der XX. Olympischen Spiele in München in das olympische Dorf ein, nahmen elf israelitische Olympioniken als Geiseln und forderten die Freilassung von 200 in Israel gefangenen Palästinensern. Eine Geisel wurde erschossen, als sie flüchten wollte. Bei der missglückten und chaotischen Befreiungsaktion am 5. September 1972 in der Nacht starben sämtliche neun Geiseln auf dem Flughafen Fürstenfeldbruck in den zwei in Flammen aufgehenden Helikoptern und ein bayerischer Polizist, der durch eine verirrte Kugel tödlich am Kopf getroffen wurde. Die drei überle-

benden Geiselnnehmer sollten vor Gericht gestellt werden, wurden aber am 29.10.1972 durch die Entführung der Lufthansa-Maschine „Kiel“ freigesprengt. Die Olympischen Spiele wurden nach einer kurzen Unterbrechung und Gedenkfeier fortgesetzt: „The Games must go on!“ (IOC-Präsident Avery Brundage).

Der Vietnamkrieg war vorbei! Im Januar 1973 unterzeichneten die kriegführenden Parteien – Amerikaner, Südvietnamesen auf der einen, und die Nordvietnamesen, Vietkong auf der anderen Seite – den Waffenstillstand.

In der bayernweiten Volksabstimmung im Juli 1973 billigten 84,4 % der zur Wahl gegangenen Bürgerinnen und Bürger die beabsichtigte 5 %-Klausel bei Landtagswahlen; bisher musste nämlich eine Partei in mindestens einem der sieben Wahlkreise 10 % auf sich vereinigen. Bayern schloss sich damit der Grundgesetzregelung für Bundestagswahlen an.

Während der Ölversorgungskrise 1973 wurde in der Bundesrepublik an vier Sonntagen ein allgemeines Fahrverbot verhängt. Die Krise zeigte die Grenzen des Wachstums auf, bewirkte einen Bewusstseinswandel und veränderte die mobile Gesellschaft. Ab 25.11.1973 und den drei darauffolgenden Sonntagen bestand jeweils von 03.00 Uhr bis 03.00 Uhr auf allen Straßen der BRD und West-Berlins ein Fahrverbot für Kraftfahrzeuge; überdies galt auf den Autobahnen Tempo 100 als Höchstgrenze und auf allen anderen Straßen Tempo 80. Auch der Heizölverbrauch sollte nach Ansicht der Regierung eingeschränkt werden durch eine Absenkung der Zimmertemperaturen um 2 Grad. In den Nachfolgejahren stiegen viele junge Leute aufs Fahrrad als eine umweltbewusste und gesunde Alternative zum Auto um. Ab 1973 wurde der ostfriesische Komiker, Cartoonist, Schauspieler und Maler Otto Waalkes durch seine Fernseh-Shows einem Millionenpublikum bekannt. Seine Platten, Bücher und Comics („Ottifanten“) wurden zu Bestsellern und er ist bis in die Gegenwart der bekannteste deutsche Komiker.

1974 trat Willy Brandt zurück. Sein Nachfolger wurde Helmut Schmidt (SPD). Am 15. Mai 1974 wurde Walter Scheel zum Bundespräsidenten gewählt. Ab 1974 erfolgten die Einträge in die Flensburger „Verkehrssünderkartei“ nach einem Punktesystem.

Am 1. Januar 1975 trat das Gesetz zur Herabsetzung der Volljährig- und Ehemündigkeit von 21 auf 18 Jahre in Kraft. Am 17. Juli 1975 koppelten ein (amerikanisches) Apollo- und ein (sowjetrussisches) Sojus-Raumschiff aneinander an, der Beginn einer friedlichen Zusammenarbeit im All.

Kaum mehr vorstellbar ist, dass erst seit 1977 Frauen in Deutschland ohne Einwilligung ihres Mannes arbeiten dürfen. Der „Deutsche Herbst“ 1977 stand ganz im Zeichen des RAF-Terrorismus: am 13. Oktober kaperten vier Palästinenser in Absprache mit der Roten Armee Fraktion (RAF) die Lufthansa-Maschine „Landshut“ mit 91 Menschen an Bord auf dem Flug von Mallorca nach Frankfurt, um die inhaftierte RAF-Führung im Gefängnis Stuttgart-Stammheim freizupressen. Nach mehrtägigem Irrflug (im südjemenitischen Aden wurde der Kapitän Jürgen Schumann von den Terroristen erschossen) landete das

Flugzeug schließlich in Mogadischu (Somalia), wo es am 18. Oktober die Anti-Terror-Einheit GSG 9 er stürmte und die Geiseln befreite. Wenig später wurde der Arbeitgeberpräsident Schleyer, von RAF-Mitgliedern ermordet, aufgefunden.

Das Jahr 1978 war ein „Dreipäpstejahr“; drei Päpste standen in kurzer Zeit der römisch-katholischen Kirche vor. Paul VI. starb am 6. August. Sein am 26. August gewählter Nachfolger Johannes Paul I. starb überraschend am 28. September. Die Kardinäle und Erzbischöfe aus aller Welt wählten in Rom den Erzbischof von Krakau, Kardinal Karol Wojtyla, zum neuen Papst, der den Namen „Johannes Paul II.“ annahm. Am 16. Oktober trat Johannes Paul II. sein Amt an, das er bis zu seinem Tod im Jahre 2005 innehatte.

Am 19. Januar 1978 lief der letzte in Deutschland produzierte „VW-Käfer“ vom Band. Am 8. Mai 1978 bezwangen Reinhold Messner und Peter Habeler als Erste den Mount Everest ohne künstlichen Sauerstoff. Am 26. August 1978 startete mit einer sowjetischen Sojus-Rakete Sigmund Jähn aus der DDR als erster deutscher Kosmonaut für acht Tage ins All.

1979 fanden in den neun Ländern der Europäischen Gemeinschaft die ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament statt. Die allgemeine bayerische Schulordnung vom 7. August 1979 hielt weiter an der „Kurzunterrichtsstunde“ fest: „Eine Unterrichtsstunde dauert 45 Minuten. Ausreichende Pausen sind nach jeweils zwei oder drei Unterrichtsstunden vorzusehen.“¹ Am 26.12.1979 marschierten sowjetische Truppen in Afghanistan ein, wo ein jahrelanger erbitterter Partisanenkrieg begann.

1980 wurde die (mitteleuropäische) Sommerzeit, erstmals seit 1949, aus Energieeinspargründen europaweit, auch in der Bundesrepublik, eingeführt. Im gleichen Jahr starb in Jugoslawien Staatspräsident Josip Broz Tito. Durch seinen Tod war der Zerfall des Vielvölkerstaates vorprogrammiert.

1981 gelang den Amerikanern der erste Weltraumflug mit der Raumfähre („space shuttle“) „Columbia“. Am 1. Oktober 1982 wurde durch ein konstruktives Misstrauensvotum im Bundestag der amtierende Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) gestürzt; zum sechsten Kanzler der BRD wurde Helmut Kohl (CDU) gewählt. Im gleichen Jahr gewann die erst 17-jährige Nicole den „Grand Prix“, der seit 2002 „Eurovision Song Contest“ heißt, mit ihrem Lied „Ein bisschen Frieden“; sie erhielt damals – als erste deutsche Künstlerin – aus Israel die Höchstpunktzahl („twelve points“).

Der neue Bundespräsident im Jahre 1984 hieß Dr. Richard v. Weizsäcker (CDU). Das erste (Fernseh-)Kabelprojekt startete in Ludwigshafen; Dortmund, München und Berlin folgten etwas später. Damit war der Weg für das private Fernsehen geebnet; neue Sender, z.B. RTL, SAT 1 oder ProSieben etablierten sich, die sich durch die Werbeeinnahmen finanzierten. In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich neben dem Kabelfernsehen auch das Satellitenfernsehen weiter.

¹ „Oberpfälzer Schule“ 2017/1, S. 6

An der deutsch-deutschen Grenze wurden die letzten Tötungsautomaten abgebaut.

1985 gewann Boris Becker das Tennisturnier in Wimbledon.

Nintendo's „Gameboy“ entwickelte sich schnell zum spielenden „Wegbegleiter“ der Jugend. In der Oberpfalz, in Wackersdorf, Kreis Schwandorf, sollte eine – öffentlich umstrittene – Wiederaufbereitungsanlage (WAA) entstehen, in der verwertbare Stoffe aus den verbrauchten atomaren Brennelementen durch mechanische und chemische Zerlegung zurückgewonnen, hochradioaktive Spaltprodukte abgetrennt und eingeschlossen werden sollten, um sie dann in ein Endlager überzuführen. Im November 1985 begann der bayerische Staat (unter dem WAA-Befürworter Ministerpräsident Franz Josef Strauß und der CSU) mit der Abholzung als Vorbereitung zum Bau der WAA. Nachdem sich in Schwandorf – der damalige Landrat Schuierer war ein entschiedener WAA-Gegner - eine erste Initiative gegen die WAA gebildet hatte, weil die anfängliche Freude der Bürger (Arbeitsplätze und Aufschwung!) einer Angst vor dem gefährlichen chemischen Prozess der Wiederaufbereitung atomarer Brennstäbe gewichen war, leisteten die (Wut-)Bürger aktiven Widerstand, indem sie zwei Hüttendörfer am geplanten Baugebiet errichteten. Zunächst verlief der Protest friedlich, auch als die Hüttendörfer von der Polizei geräumt wurden. Bei der ersten Großdemonstration an Ostern 1986 warfen jedoch verummte WAA-Gegner Steine an den Bauzaun, worauf die Polizisten erstmalig mit Tränengas reagierten und es zu Gewaltszenen kam.

Ein Unfall am 26. April 1986 hatte bis dahin eine nie gekannte Auswirkung: In einem Kernkraftwerk, etwa 20 km von der Stadt Tschernobyl entfernt, die wiederum nördlich von Kiew (Ukraine) liegt, wurde die 3000 t schwere Reaktorkuppelkappe durch eine gewaltige Explosion gesprengt, die durch eine am 24.4. außer Kontrolle geratene Notfallübung ausgelöst worden war. Der Reaktorkern im Block 4 war geschmolzen und verursachte die bisher größte Katastrophe in der Geschichte der Kernenergie. Durch atmosphärische Ausbreitung der freigesetzten radioaktiven Stoffe des brennenden Reaktorblocks wurden in den Tagen nach dem Reaktorunfall große Teile des übrigen Europas unterschiedlich stark belastet. Aber erst am 28.4. wurde dieser „GAU“ (Größter Anzunehmender Unfall) von finnischen und deutschen Meteorologen durch ihre Messungen offenkundig gemacht. Einen Tag später bekamen die Medien Kenntnis von dieser Katastrophe und warnten vor der radioaktiven Strahlenwolke, die am nächsten Tag über Süddeutschland hinwegzog. Dann kam der Regen, in dessen „fall-out“ die radioaktiven Staubpartikel auf den Boden fielen, was zu einer deutlichen Erhöhung der Strahlenintensität (um den Faktor 30!) führte. Der damalige Innenminister Zimmermann sah keine Veranlassung für eine (gesundheitliche) Gefährdung, da nach seiner Kenntnis keine erhöhten Messwerte festzustellen waren. In Deutschland lag im Süden eine größere Bodenkontamination vor als im Norden, was die Regierung, die eine Panik in der Bevölkerung vermeiden wollte, lediglich zu – mehr oder weniger – halbherzigen Warnhinweisen veranlasste, wie z.B. zum Verzicht auf Freiland-

gemüse, auf frische Milch oder auf den Verzehr von Pilzen. Kleine Kinder sollten sich – vorsichtshalber!?! – für einige Zeit nicht mehr im Freien aufhalten (Spielplätze, Kindergarten). Erst am 6.5. konnte das brennende Atomkraftwerk gelöscht werden. Am 14.5. wurde schließlich in der ZDF-Fernsehsendung „heute“ allgemeine „Entwarnung“ gegeben. Die wahre Opferzahl in Tschernobyl ist unbekannt; sie schwankt von „unter 10.000“ bis „weit über 100.000“. Mehr als 50 (freiwillige) Helfer (sog. „Liquidatoren“) der über 500.000 Einsatzkräfte starben wenige Wochen später an der akuten Strahlenkrankheit, Tausende später durch den radioaktiven Regen und noch später an den gehäuft auftretenden Krebserkrankungen, z.B. dem Schilddrüsenkrebs. In Deutschland setzte kurze Zeit später eine politische Debatte über die Kernenergie ein... Doch die bayerische Staatsregierung ließ verlauten, dass sich dadurch hinsichtlich des WAA-Baus in Wackersdorf nichts ändere. Bei weiteren Demonstrationen am Bauzaun des WAA-Geländes, das mittlerweile einer „Festung“ glich, übte die Staatsgewalt auch außerhalb des Bauzauns auf „normale“ Demonstranten Gewalt aus durch Knüppelinsatz und Abwurf von Tränengasgranaten aus Hubschraubern, was zu vielen Verletzten führte. Zudem wurden viele Menschen verhaftet und zu Geld- bzw. Gefängnisstrafen verurteilt. Am 26. und 27. Juli 1986 fand im Rahmen der regelmäßig stattfindenden wochenendlichen „Aktionen“ in Burglengenfeld das 5. „Anti-WAAhnsinns-Festival '86“ statt, das bis dahin größte Rockfestival Deutschlands mit 600 Musikern bei 21 Auftritten, 6.000 Polizisten und 100.000 Besuchern; fast alle Größen der deutschsprachigen Rock- und Pop-Szene wie z.B. die Toten Hosen, Herbert Grönemeyer, Haindling, Rio Reiser, BAP, Purple Schulz, Udo Lindenberg, Wolfgang Ambros usw. bezogen durch ihre Teilnahme öffentlich Stellung gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage. Die Veranstaltung verzeichnete keinerlei Ausschreitungen; es war eines der friedlichsten Großkonzerte aller Zeiten. Wenig später eskalierten jedoch die Auseinandersetzungen zwischen Polizisten und Anti-WAA-Protestierenden; trauriger Höhepunkt war der sog. „Blutige Herbst 1987“, wo am 10. Oktober 1987 vor Ort Demonstranten willkürlich niedergeknüppelt wurden, ohne Unterschied, ob es sich bei ihnen um gewaltbereite oder unbescholtene Atomgegner handelte. Ein Jahr später änderte sich die Sachlage durch den unerwarteten Tod von Franz Josef Strauß am 3.10.1988 und wiederum ein Jahr später beschloss die Bundesregierung schließlich, den deutschen Atommüll in Frankreich wiederaufbereiten zu lassen. In Wackersdorf begann daraufhin der Abzug der Polizisten und die Umwandlung des bisher umkämpften Terrains, das mit den bereits errichteten Gebäudeteilen 3,5 Mrd. Mark Kosten verschlungen hatte, in einen Industriepark.

Auf sportlichem Gebiet begann ein „Tennistalent“, die erst 17jährige Tennisspielerin Stefanie (Steffi) Graf, nach ihrem ersten Grand-Prix-Turnier Sieg im Jahr 1986 ihren unaufhörlichen Siegeszug zur Weltspitze, den sie im August 1987 als „Weltranglistenbeste“ abschloss und damit die bis dahin weltbeste Spielerin Martina Navratilova verdrängte. Durch diesen Erfolg erhielten die

deutschen Tennisvereine enormen Zulauf.

In Zagreb wurde 1987 der 5 milliardste Erdbewohner geboren.

Ab 1988 kamen verstärkt deutschstämmige Aussiedler als Flüchtlinge aus osteuropäischen Ländern, insbesondere aus der UdSSR, sog. „Volksdeutsche“. Die durchschnittliche Verweildauer vor der „Glotze“ (= Fernsehgerät) erhöhte sich 1988 auf täglich 144 Minuten. Während einer Flugschau auf dem amerikanischen Fliegerhorst in Ramstein in der Nähe von Kaiserslautern kam es am 28. August 1988 vor geschätzten 350.000 Besuchern zu einer Katastrophe: drei Kunstflugzeuge stießen zusammen und eines rutschte brennend ins Publikum. Dieses Unglück forderte 70 Todesopfer (66 Flugtagbesucher und 4 Piloten) und etwa 1.000 Verletzte.

Am 4. Oktober 1989 fand in Leipzig im Anschluss an eines der traditionellen „Friedensgebete“ in der Nikolaikirche die erste friedliche Montagsdemonstration statt. Noch am 7. Oktober 1989 feierte das DDR-Regime mit einer Militärparade sein 40-jähriges Bestehen, in deren Verlauf Demonstranten massenweise verhaftet wurden. Zwei Tage später, am 9. Oktober 1989, kam es zu den größten Protestkundgebungen in der DDR seit dem 17. Juni 1953. Bei der Montagsdemonstration in der Leipziger Innenstadt versammelten sich 70.000 Menschen (eine Woche zuvor waren es 20.000), eine Woche später 120.000 Bürgerinnen und Bürger, die auf die Straße gingen und lautstark ihren Leitspruch skandierten „Wir sind das Volk!“ Ihr Ziel war ein freieres Leben in der DDR und nicht bloß eine Ausreisemöglichkeit. Am 23. Oktober wurde daraus zum ersten Mal „Wir sind ein Volk!“

Der öffentliche Druck auf die DDR-Staatsführung nahm zu, sodass diese bald erkannte, dass sich die „Betongrenze“ nicht mehr halten ließ, die ab dem 13.8.1961 als 1.400 km lange „innerdeutsche Grenze“ (ohne Berliner Mauer gerechnet) Deutschland in zwei Staaten teilte. Besonders die Berliner Mauer schottete die Menschen in West- und Ost-Berlin streng voneinander ab; 130 Flüchtlinge starben bei dem Versuch, diese innerstädtische Sperranlage zu überwinden. Letztes Maueropfer war der 20-jährige Chris Gueffroy am 6.2.1989. (1) Insgesamt starben 327 Menschen beim Versuch, die Mauer zu überwinden, die ein jahrzehntelanges Symbol war für die Teilung Deutschlands in zwei Staaten; sie bröckelte am 9. November 1989, als die DDR-Macht-haber die Grenzen zur Bundesrepublik Deutschland (= Westdeutschland) und nach West-Berlin öffneten.

An diesem denkwürdigen Tag saßen vermutlich viele Schierlinger zu Tränen gerührt vor ihren Fernsehgeräten oder vor den Radioapparaten, um ein historisches Ereignis mitzuverfolgen. Es war der Tag, an dem die Mauer in Berlin fiel. Berliner Autofahrer veranstalteten Hupkonzerte, auf der Straße waren tausende jubelnde Menschen zu sehen. Auslösender Faktor dieses Geschehens war Günter Schabowski, ein Mitglied des Politbüros der SED, der am besagten 9. November 1989 eine Pressekonferenz abhielt in deren Verlauf er um

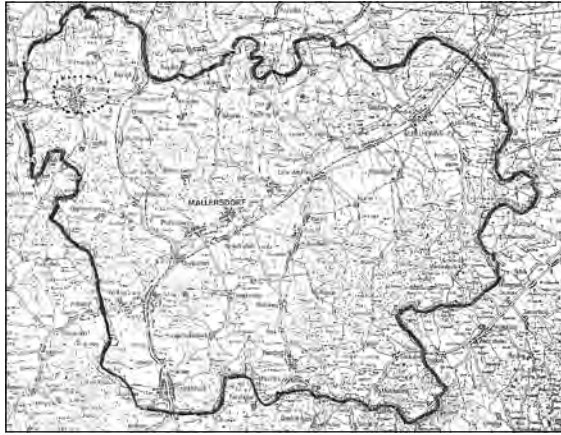
¹ Geschichte spezial, 25 Jahre Mauerfall, S. 19

18.53 Uhr von einem ihm kurz vorher zugesteckten Zettel ablas: „Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraussetzungen – Reiseanlässe und Verwandtschaftsverhältnisse – beantragt werden....Die ständige Ausreise kann über alle Grenzübergangsstellen der DDR zur BRD bzw. zu Westberlin erfolgen.“ Auf eine Journalistennachfrage, wann dies in Kraft tritt, antwortete Schabowski: „Das tritt nach meiner Kenntnis...ist das sofort, unverzüglich.“ (G/Geschichte, S. 60/61) Um 19.30 Uhr verbreiteten die DDR-Fernsehnachrichten diese Meldung, eine halbe Stunde später berichtete die „Tagesschau“, dass die Mauer offen sei. Die ersten DDR-Bürger riefen gegen 20.30 Uhr am Westberliner Grenzübergang Bornholmer Straße „Tor auf! Tor auf!“. Die auf diese Situation unvorbereiteten Bewacher der damals streng gesicherten Grenze zwischen West-Berlin und Ost-Berlin stellten die Grenzkontrollen gegen 23.00 Uhr wegen der Menschenmassen ein; um Mitternacht waren alle Grenzübergänge in der Stadt Berlin offen. Die DDR-Bürger machten sich erstmals seit dem 13.8.1961 ungehindert auf dem Weg in den Westteil Berlins. Am 22.12.1989 wurde auch das Brandenburger Tor für Fußgänger geöffnet.

In B a y e r n war die Gebietsreform 1972 das zentrale Thema. Am 1. Oktober 1971 bestanden in Bayern noch 6.232 Gemeinden mit über 40.000 Städten, Dörfern und Weilern. Während in anderen Ländern der Bundesrepublik bereits Landkreis- und Gebietsreformen durchgeführt worden waren, stimmte der Bayerische Landtag im Zuge einer in den Jahren 1966 bis 1970 geplanten umfassenden Verwaltungs- und Gebietsreform im Freistaat Bayern am 16. Dezember 1971 der „Verordnung zur Neugliederung Bayerns in Landkreise und kreisfreie Städte“ zu. Der damalige bayerische Innenminister Bruno Merk setzte die Reformen in die Tat um. Die alten bisherigen 143 bayerischen Landkreise, die es seit 1865 durch eine Verordnung des damaligen bayerischen Königs Max II. gab und die durchschnittlich nur 48.000 Einwohner und eine Fläche von 480 qkm hatten, sollten zu größeren, wirtschafts- und leistungsstärkeren Einheiten umgestaltet werden, die für die Bürger notwendigen Einrichtungen schaffen. Aus den 143 Landkreisen wurden bayernweit 71 neue Landkreise gebildet; die Zahl der kreisfreien Städte verringerte sich von 48 auf 25; durch den Wegfall von 72 Landratsämtern wollte man natürlich auch Steuergelder einsparen.

In der Oberpfalz blieben von den bisherigen 19 Landkreisen nur 7 übrig: Tirschenreuth, Neustadt/Waldnaab, Amberg, Schwandorf, Neumarkt, Cham und Regensburg; außerdem gab es nur noch 3 kreisfreie Städte: Regensburg, Amberg und Weiden.

Der Landkreis Mallersdorf, dem der Markt Schierling bis zu diesem Zeitpunkt angehörte, verschwand von der Landkarte.



Der (alte) Landkreis Mallersdorf

12. Schierlinger Ereignisse in den Jahren 1972 bis 1989

Werfen wir zunächst einen Blick auf eine bayerische Verwaltungsreform, die große Veränderungen nach sich zog:

12.1 Die bayerische Landkreisreform 1972 und ihre Auswirkung(en)

Bei der Landkreisreform **1972** „wanderte“ die Gebietskörperschaft „Marktgemeinde Schierling“ am 1.7.1972 in den Landkreis Regensburg und damit in den Regierungsbezirk Oberpfalz, – weg von Mallersdorf und von Niederbayern. Im Osten grenzt das neue Schierlinger Gemeindegebiet nun an den neu geschaffenen Landkreis Straubing-Bogen, im Westen an den Landkreis Kelheim und im Süden an den Landkreis Landshut.

Der bestehende Schulverband wurde ebenfalls in die Oberpfalz eingegliedert. Seit dem 01. Juli 1972 gehört der Markt Schierling zum Landkreis Regensburg im Regierungsbezirk Oberpfalz, gemäß des Artikels 3 des Gesetzes zur Neuabgrenzung der Regierungsbezirke, das am 01. Juli 1972 in Kraft trat:

„In den Regierungsbezirk Oberpfalz werden eingegliedert:

1.) aus dem Regierungsbezirk Niederbayern:

...c) die Gemeinden Buchhausen, Eggmühl, Inkofen, Mannsdorf, Oberdeggenbach, Pinkofen, **Schierling**, Unterlaichling und Zaitzkofen des bisherigen Landkreises Mallersdorf

d) die Gemeinden Allersdorf und Wahlsdorf/Birnbach des bisherigen Landkreises Rottenburg a. d. Laaber“¹

¹ siehe Gebietsreform Bayern, Hg.: Bayerisches Staatsministerium des Innern, Januar 1972, S. 38!

Die Schierlinger hatten zuvor die Auswahl zwischen Landkreis Landshut, Landkreis Kelheim oder Landkreis Regensburg. Die Wahl fiel den Schierlingern nicht besonders schwer, da für die meisten Ortsbewohner von jeher Regensburg „ihre Stadt“ war, mit der Schierling kulturell und wirtschaftlich in einer engen Beziehung stand, sodass die Entscheidung für Regensburg und den Landkreis Regensburg fiel. Dem Antrag auf Eingliederung in den Landkreis Regensburg wurde von der Regierung der Oberpfalz unter gleichzeitiger Ernennung Schierlings zum „Kleinzentrum“ stattgegeben.



Landkreisreform 1972

Im § 13 „Neugliederung“ der Landkreise der (Rechts-)„Verordnung zur Neugliederung Bayerns in Landkreise und kreisfreie Städte“ heißt es unter Punkt „5. Landkreis Regensburg mit dem Sitz der Kreisverwaltung in Regensburg ...c) das Gebiet der Gemeinden Buchhausen, Eggmühl, Inkofen, Mannsdorf, Oberdeggenbach, Pinkofen, **Schierling**, Unterlaichling und Zaitzkofen des bisherigen Landkreises Mallersdorf ...g) das Gebiet der Gemeinden Allersdorf und Wahlsdorf des bisherigen Landkreises Rottenburg a. d. Laaber.“¹

Wie im früheren Landkreis Mallersdorf nahm Schierling ungewollt auch jetzt wieder eine Randstellung als südlichste Gemeinde im Landkreis Regensburg ein, umgeben im Westen vom Landkreis Kelheim, im Süden vom Landkreis Landshut und im Osten vom Landkreis Straubing-Bogen.

Das Datum „01.07.1972“ ist für den Ort Schierling insofern recht bedeutsam, da sich die benachbarten ehemals selbstständigen Gemeinden für das Zusammengehen mit der Gemeinde Schierling entschieden und dadurch Schierling zum Hauptort einer neu entstandenen „(Groß-)Gemeinde Schierling“ wurde. In einem Zeitraum von sechs Jahren gaben die folgenden umliegenden Gemeinden ihre Selbstständigkeit auf und schlossen sich der neuen „Einheitsgemeinde Schierling“ unter Bürgermeister Ludwig Kattenbeck an: 1.1.1972: Unterlaichling mit Bgm. Andreas Englbrecht; 1.7.1972: Gemeinde Mannsdorf mit Albert Islinger; 1.1.1973: Allersdorf mit Alois Weigl; 1. Mai 1978: Buchhausen mit Richard Lederer; Eggmühl mit Willibald Schreiner; Inkofen mit Adolf Huber; Oberdeggenbach mit Josef Hurlzmeier; Pinkofen mit Josef Steinberger; Wahlsdorf mit Andreas Scheuerer und Zaitzkofen mit Anton Prückl.

¹ siehe Gebietsreform Bayern, S. 21

12.2 Abschluss der Gemeindegebietsreform am 1. Mai 1978: Schierling wurde um weitere 8 Gemeinden größer

Die Marktgemeinde verabschiedete am 7. April 1972 eine neue Satzung, die die Zusammensetzung des Marktgemeinderates regelte und am 1. Juli 1972 in Kraft trat: „Der Marktgemeinderat besteht aus dem – nun – berufsmäßigen ersten Bürgermeister und 16 ehrenamtlichen Mitgliedern. Der erste Bürgermeister ist Beamter auf Zeit...“

Ab Mitte des Jahres 1975 stand die Gemeindegebietsreform in einer Art Dauerdiskussion mit intensiven Gesprächen und Verhandlungen mit den acht aufnahmewilligen Nachbargemeinden im Mittelpunkt. Zwei Nachbargemeinden – Eggmühl und Unterlaichling – hatten schon frühzeitig den Anschluss an den Markt Schierling gesucht. Schließlich fanden am 23. Dezember 1975 die anderen ausgehandelten einzelnen Eingliederungsverträge die einhellige Zustimmung des Gemeindeparlaments; durch diese Entscheidung gaben weitere folgende acht Gemeinden unwiderruflich zum 1.5.1978 ihre Selbstständigkeit auf: Buchhausen, Eggmühl, Inkofen, Mannsdorf, Oberdeggenbach, Pinkofen, Wahlsdorf und Zaitzkofen. Jeder einzelne Eingliederungsvertrag enthielt noch folgenden zusätzlichen gleichlautenden Passus: „Sollte nach den nächsten Kommunalwahlen der Ortsteil... nicht im Marktgemeinderat vertreten sein, so ist der Bürgermeister des Marktes Schierling verpflichtet, bis spätestens 30.06.1978 für den Ortsteil... eine Ortsversammlung einzuberufen, in der der Ortssprecher zu wählen ist.“¹

12.3 Die Kommunalwahlen in Schierling

12.3.1 Die Kommunalwahl am 11.6.1972

Nach der Kommunalwahl am 11. Juni 1972 zeichneten folgende Personen für die Gemeindepolitik in den nächsten sechs Jahren verantwortlich:

Erster Bürgermeister: Ludwig Kattenbeck, Zweiter Bürgermeister: Georg Rötzer. Die anderen Gemeinderäte waren: Martin Auer, Andreas Englbrecht, Otto Gascher, Erich Goschler, Ludwig Häring, Josef Holzer, Max Kammermeier, Erich Koch, Franz Niebauer, Erich Schneider, Oskar Sperl, Johann Straßer, Max Wallner, Fritz Wallner (bis 31.03.1975; sein Nachrücker ab 03.04.75: Josef Beuthhauser), Adolf Dietl (seiner Mandatsniederlegung aus gesundheitlichen Gründen stimmte der MGR am 26.06.75 zu; die Vereidigung seines Nachrückers Karl-Heinz Fiolka erfolgte am 17.07.75) Die große Zahl von neun (!) neuen Mitgliedern im Marktgemeinderat hing wohl mit der damaligen „Politisierungswelle“ zusammen, die sich aufgrund der großen (Regierungs-)Koalition auf Bundesebene gebildet hatte. Die (neue) CSU/CWG errang die

¹ 23.12.75

absolute Mehrheit und besetzte 9 von 16 Sitzen. In ursprünglich zwei Ausschüssen – Finanz- und Hauptverwaltungsausschuss – wurden die Angelegenheiten vorbesprochen, ehe sie im Plenum zur Beschlussfassung anstanden.

12.3.2 Die Kommunalwahl am 5. März 1978

Bei der Kommunalwahl am 5. März 1978 fand der bisherige (nun hauptamtliche) Bürgermeister Ludwig Kattenbeck eine breite Zustimmung (67,3%) der Schierlinger Bürgerinnen und Bürger. Die zusätzlichen vier Sitze im Gemeinderat – wegen der durch die Gemeindereform bedingten Erhöhung der Sitze von 16 auf 20 – gewann die CSU/CWG, sodass sie über 13 Sitze und die absolute Mehrheit verfügte. In der Wahlperiode 1978 bis 1984 setzte sich der zahlenmäßig vergrößerte Marktgemeinderat „an der Spitze“ wie folgt zusammen: Erster Bürgermeister: Ludwig Kattenbeck. Die Abstimmung über die Wahl weiterer Bürgermeister ergab, dass die Mehrheit des Marktgemeinderates (14:7 Stimmen) für die Wahl von zwei weiteren Bürgermeistern war. Bei der anschließenden Wahl wurde Otto Gascher zum 2. und Richard Lederer (neu, Buchhausen) zum 3. Bürgermeister mit mehr als der Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen im ersten Wahlgang gewählt. Weitere MGR-Mitglieder waren: Erich Berr (neu, Eggmühl), Andreas Englbrecht (Kolbing), Maria Stingl (neu, später: verheiratete Feigl), Ludwig Gallmeier (neu), Erich Goschler, Josef Holzer, Josef Huber (neu), Gotthard Kindler (neu), Erich Koch, Thomas Lederer (neu, Deutenhof), Oskar Sperl, Johann Straßer, Max Wallner, Anton Prückl (neu, Zaitzkofen), Antonie Renger (neu), Ludwig Häring, Georg Rötzer und Helmuth Specht (neu, Unterlaichling).

Ortssprecher waren: Johann Islinger (Mannsdorf), Adolf Huber (Inkofen), Josef Hurzlmeier (Oberdeggenbach), Thomas Scheuerer (Birnbach, Wahlsdorf) und Heinrich Bauer (Pinkofen).

12.3. Die Kommunalwahl am 18. März 1984

Am 18. März wählten die Marktbewohner bei der Kommunalwahl 1984 Otto Gascher zum neuen Bürgermeister.

Ab 1. Mai 1984 nahmen offiziell folgende – am 18.3. bei der Kommunalwahl gewählte – Personen ihre „Amtstätigkeit“ als Marktgemeinderat für die nächsten sechs Jahre auf:

Neuer Erster Bürgermeister: Otto Gascher, der sich mit 52,06% gegen zwei weitere Bewerber durchsetzte; zweiter Bürgermeister: Oskar Sperl; dritter Bürgermeister: Anton Prückl (Zaitzkofen). Weitere MGR-Mitglieder waren: Martin Auer, Heinrich Bauer (Pinkofen), Werner Braun (neu), Maria Feigl, Ludwig Gallmeier, Erich Goschler, Ludwig Häring, Adolf Huber, Josef Huber, Gotthard Kindler, Erich Koch, Richard Lederer (Buchhausen), Karl-Heinz Olbrich (Unterdeggenbach) (neu), Antonie Renger, Andreas Schmalhofer (Birnbach) (neu), Adolf Schweiger, Helmuth Specht (Unterlaichling), Johann Straßer,

Oskar Sperl und Max Wallner; verabschiedet wurden Erich Berr (Eggmühl), Andreas Englbrecht (Kolbing), Thomas Lederer (Deutenhof) und Josef Holzer (Schierling).

Die CSU-Fraktion verteidigte mit 11 von 20 Mandaten die absolute Mehrheit. Fraktionssprecher waren: Erich Koch (SPD), Josef Huber (UWG) und Gotthard Kindler (CSU). Ortssprecher: Adolf Huber (Inkofen), Josef Hurzlmeier (Oberdeggenbach), Johann Piendl (Allersdorf) und Josef Rieger (Mannsdorf). Das älteste MGR-Mitglied, Ludwig Häring, eröffnete am 4. Mai die erste Sitzung des neuen Marktgemeinderates, stellte die Beschlussfähigkeit fest und vereidigte den neu gewählten Bürgermeister Otto Gascher, der anschließend den neugewählten MGR-Mitgliedern den vorgeschriebenen Eid abnahm.

Die gemeindliche „Regierungsarbeit“ im Plenum sollte in fünf eingerichteten Ausschüssen vorberatend geleistet werden: Hauptverwaltungs-, Finanz-, Rechnungsprüfungs-, Grundstücks- und Bau-, Kultur- und Sportausschuss sowie Feldwegbau.

12.4 Weitere Shierlinger Ereignisse im Zeitraum von 1972 bis 1989

Am 30. Januar **1972** wurde Otto Gascher zum neuen CSU-Ortsverbandsvorsitzenden gewählt.

Im Februar fand an drei Abenden ein Säuglings- und Krankenpflegekurs mit Schwester Junipera statt, zu dem sich „...rund 80 Teilnehmerinnen allabendlich einfanden, um sich das Wissen anzueignen, das sie brauchten, um im frau-lichen Bereich der Säuglings- und Krankenpflege fit zu sein...“¹



Gedenktafel
(Kössinger Druckereigebäude)

Über die Frage, ob das alte Bad überhaupt ein geeignetes Objekt zur Freizeitgestaltung sei, war man sich uneins und wollte durch ein Sachverständigengutachten von der Gesellschaft für Landkultur GmbH in Regensburg eine Entscheidungshilfe erhalten, in dem im Februar 1972 von einer Sanierung des Bades abgeraten wurde. Der Bürgermeister meinte, „...daß unter diesem Aspekt wirklich keine Sanierung zu raten sei...“² Im März bat Bürgermeister Kattenbeck die anwesenden Marktgemeinderäte mit dem Hinweis auf

die Regionalplanung bei allen zuständigen Stellen, Behörden sowie bei den Abgeordneten, Schierling immer wieder als „Kleinzentrum“ anzubieten, damit es nicht aus dem Gespräch komme.³

Der Unternehmer Norbert Kössinger gründete 1972 eine Druckerei in der Hauptstraße; später (1981) kaufte er das in seiner Nähe gelegene und leerstehende Knabenschulhaus als Produktionsstätte dazu. (s.o. Gedenktafel!)

¹ Allg. LZ, 15.2.72

² 17.2.72

³ 29.3.72

Sein 10-jähriges Gründungsjubiläum feierte der Liederkranz am 22./23. April 1972 mit Fahnenweihe und neuer Vereinskleidung; als großer Gönner erwies sich dabei Apotheker Georg Sendtner.

Das laufende – einen ruhigen und ungestörten Verlauf genomme – Schuljahr 1971/72 endete verspätet wegen der XX. Olympischen Spiele in München erst am 2. August 1972; die beiden 9. Klassen wurden aber bereits am 21. Juli entlassen.

Im Vorfeld der Diskussion um die Trassenführung der geplanten Bundesautobahn (BAB) Regensburg – Traunstein (= heutige B15neu) und einer möglichen Umgehungsstraße mit Anschluss an die BAB im Norden (!) Schierlings gab der Marktgemeinderat einstimmig nachfolgende umfassende Stellungnahme hinsichtlich des bevorstehenden Raumordnungsverfahrens am 14.09.1972 ab: *„Der MGR stimmt dem Raumordnungsverfahren für die geplante BAB Regensburg – Traunstein, soweit sie durch die Gemarkung des Marktes führt, grundsätzlich zu. Bedenklich erscheint jedoch die Tatsache, daß kurze Zeit nach erfolgter Flurbereinigung wieder eine große Anzahl bereinigter Grundstücke zerstückelt wird. Der Schaden für die Landwirtschaft in diesen Fällen ist relativ hoch. Eine wertmäßige Entschädigung wird in diesen Fällen allein nicht ausreichen. Es muss verlangt werden, daß eine gerechte und umfassende Neubereinigung erfolgt, deren Kosten nicht den betroffenen Landwirten angelastet werden darf. Die Grundstückseigentümer sind nach Möglichkeit auch flächenmäßig ausreichend zu entschädigen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß das im Zuge der Flurbereinigung ausgebaute Wegenetz in seinen Funktionen voll erhalten bleibt. Es muss gewährleistet sein, daß auch die westlich der geplanten BAB gelegenen landwirtschaftlichen Grundstücke nach Erstellung der BAB ohne große Zeitverluste vom Ort Schierling aus erreicht werden können. Der Hauptflurweg „Allersdorfer Weg“ wird von der geplanten BAB südwestlich des Marktes Schierling gekreuzt. Für diese wichtige Flurstraße ist ein Bauwerk einzuplanen. Es ist auch darauf zu achten, daß der Grundwasserspiegel durch die diversen Bauwerke nicht gesenkt wird, da die natürlichen Quellenangaben für die zentrale Wasserversorgung des Marktes Schierling im Nahbereich der geplanten Trasse liegen. Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Trassierung der geplanten Umgehungsstraße von Schierling mit gleichzeitigem Anschluss an die BAB (Staatstraße 2144) gelegt werden. Für die künftigen Planungen des Marktes Schierling ist es unerlässlich, nun schnellstmöglich zu wissen, wie diese Straße endgültig geplant wird. Das gesamte Schul- und Kirchenzentrum sowie der Friedhof des Marktes Schierling liegen am nördlichen Ortsrand. Es liegt im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Marktes, dass die geplante Umgehungsstraße möglichst weit von der nördlichen Ortsgrenze wegverlegt wird. Es wäre äusserst wünschenswert, wenn seitens der zuständigen Behörden baldigst in Schierling eine Aufklärungsveranstaltung abgehalten werden würde, um den*

umlaufenden Gerüchten, Mutmaßungen und auch gewissen Spekulationen schon frühzeitig entgegen und auch die Spitze brechen zu können. Zusammenfassend wird nochmals ausdrücklich erklärt, dass der Bau der BAB Regensburg – Traunstein in Schierling begrüßt wird, weil damit der Markt und sein Hinterland mit einer aufstrebenden Industrie an das internationale Straßennetz angeschlossen wird und damit die Zukunftschancen auch dieses Gebietes positiv bewertet werden können.“ Die Damen und Herren Markt-gemeinderäte bewiesen damals einen erstaunlichen Weitblick.

Am 28. September 1972 stimmte der Marktgemeinderat dem Antrag der Gemeinde Allersdorf vom 13. September auf Eingemeindung in den Markt Schierling zu.

Die Aufgabe als „Gemeindewaisenrat“ nahm weiterhin Frau Elisabeth Kindler wahr. Im Oktober musste sich der MGR mit dem Antrag der Gemeinde Neutraubling befassen, ihren Müll zur Schierlinger Mülldeponie an der Mannsdorfer Straße anzufahren. Nach langer und ausführlicher Debatte, in der es hauptsächlich um die Müllmenge und um die Frage ging, ob auch umweltschädlicher Müll dabei sei, signalisierten die Markträte grundsätzliche Bereitschaft für einen von ihnen konzipierten Vertrag mit Neutraubling.

Ein nächtlicher Einbruch trug sich am 14. Dezember in das damals noch in der Eggmühlerstraße gelegene Uhren- und Schmuckgeschäft Butz zu. Einbrecher schlugen die drei Schaufenster ein, räumten sie aus und suchten mit einem Wagen vorzeitig das Weite, als sie durch einen Warnschuss des durch die Einbruchsgerausche wach gewordenen Besitzers gestört worden waren.¹

Am 01.01.1973 kam die ehemals selbstständige Gemeinde Allersdorf zur Gemeinde Schierling. Mit der Verabschiedung der Satzung für die öffentliche Entwässerungseinrichtung (Kanal) begann eine jahrelange „Untergrundtätigkeit“ im Ort. Für ein gesundes Selbstbewusstsein Schierlings sprach der Inhalt der Stellungnahme zum Entwurf der „Festlegung der im Landesentwicklungsprogramm zu bestimmenden Orte in Bayern“, in dem es um die zentralen Orte und Nahbereiche in Bayern ging und in dem der Markt Schierling als „Kleinzentrum“ eingeteilt gewesen war. Der Marktrat lehnte diese Einteilung ab und forderte hingegen die „...Aufstufung zum Planungsfall eines „Unterzentrums“..“ mit folgenden ausführlich dargestellten Begründungspunkten, die hier aber nur schlaglichtartig aufgeführt werden können: „...Es müssen wenigstens die Orte Rogging, Pfakofen, Allkofen, Upfkofen, Dünzling, Paring und Niederleierndorf mit zusammen ca. 3.000 Menschen zum engeren Verflechtungsbereich des Marktes Schierling gerechnet werden, so daß sich die Wohnbevölkerung insgesamt auf etwa 9.000 erhöht...Ein entscheidendes

¹ Aussagen von Sohn Harald Butz, von den Nachbarn Wallner und Schober sowie O. Gascher

Argument ist die besondere Lage Schierlings und seines Nahbereiches (Städte-dreieck Regensburg – Straubing – Landshut)...die positive Entwicklung des Marktes in den letzten zehn Jahren...die Vielschichtigkeit von Handwerk, Dienstleistungsgewerbe und Mittelindustrie, die Bemühungen des Marktes zur Verbesserung der Infrastruktur und auf dem Gebiet der Baulandbeschaffung ...Außerdem soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Markt Schierling bereits am 8.März 1972 über das damalige Landratsamt Mallersdorf ...einen Antrag auf Einstufung als „Unterzentrum“ gestellt hat...Der MGR äußert daher abschließend noch einmal den Wunsch, die kurz angeführten Argumente zu berücksichtigen und den Markt Schierling als Planungsfall eines Unterzentrums anzuerkennen.“¹ Allerdings wurde dieser Antrag vom Landrat Deininger (Landratsamt Regensburg) vorerst abgelehnt, jedoch versehen mit der Aussicht auf eine Aufstufung zu einem späteren Zeitpunkt. Im März 1973 entschied sich der Marktrat mit knapper Mehrheit für die Straßenbezeichnung „Adolph-Kolping-Straße“. Die Winterschafweide in der Gemarkung Schierling wurde ab 1973 weiterhin für vier Jahre verpachtet. Die Weihe des neuen Tanklöschfahrzeuges der Freiwilligen Feuerwehr Schierling erfolgte am 12. April; nach der Weihe fand im Rahmen einer kleinen Feier im Gasthaus Holzer die Übergabe des Fahrzeuges an die Wehr statt.

Der beim Sportplatz in der unteren Au über die Laaber führende und reparaturbedürftige hölzerne „Hohe Steg“ sollte lediglich gründlich instandgesetzt und nicht durch eine dauerhafte und massive Fußgängerbrücke ersetzt werden, da „...die Planung des künftigen Freibades (!?) mit Einschluß der bestehenden Sportanlagen noch nicht vorliegt und es durchaus möglich ist, daß eine jetzige Baumaßnahme nicht in das spätere Gesamtkonzept passt...“² Drei Monate später war das vom Markt angekaufte – und von allen beteiligten Stellen als der günstigste Platz angesehene – Gelände am Sportplatz rechts der Laaber als Baugrundstück für das geplante Freischwimmbad (!) ausgewiesen und die Zustimmung des MGR zum Bau eingeholt. Die Mitglieder der Generalversammlung der Kolpingsfamilie wählten 1973 Hannelore Spicar als erste weibliche Vorsitzende in der 75jährigen Geschichte des Vereins.

Das von der Bundesregierung ausgesprochene Fahrverbot an vier Sonntagen im Verlauf der „Ölkrise“ 1973 ging auch an den Schierlinger Autofahrern und Kirchgängern (!) nicht spurlos vorüber. Das katholische Pfarramt entschied sich nämlich im Zusammenhang mit den geltenden Sonntagsfahrverboten für die Einführung der Vorabendmesse am Samstag ab 25.11.1973; als Ausgleich entfiel die sonntägliche Abendmesse.

Im Juli wurde ein Benützungsvertrag über die Anfuhr von Müll in die gemeinde-eigene Müllgrube mit dem Munitionsdepot Schierling geschlossen, in dem aber die Anfuhr von Fäkalien nicht gestattet war. Die Sammelkläranlage und der Hauptsammler Nord waren um diese Zeit bereits im Bau.

¹ 24.1.73

² 18.4.73

Der vor fünf Jahren gegründete Angelsportverein pachtete 1973 das Gelände am stillgelegten Schierlinger Freibad bei der Obermühle, weil er Fischteiche anlegen wollte, – was aber letztendlich scheiterte.

Nach dem Erst-(1934/35) und Erweiterungsanbau (1960) war der Sparkassen-Neubau am Rathausplatz nach sechs Monaten Bauzeit vollendet und konnte somit der Bevölkerung durch einen „Tag der offenen Tür“ am Sonntag, 21.10.1973 von 9.00 – 17.00 Uhr präsentiert werden.¹

Ab Mitte November zog Bürgermeister Kattenbeck aus der Mietwohnung im Rathaus in sein neu erbautes eigenes Heim. Die Wohnung im Rathaus wurde zur Vermietung ausgeschrieben und im nächsten Jahr an einen Postassistenten vermietet. Am Ende des Jahres legte Bauausschussvorsitzender Häring eine Planskizze mit einem Modell für ein Sportzentrum an der Mannsdorfer Straße vor, dem gegenüber man sich durchaus aufgeschlossen zeigte, aber man wollte sich in keinem Fall festlegen, zumal die Grundstücksverhandlungen in diesem Zusammenhang, nach Auskunft des Bürgermeisters, „...wenig erfolgversprechend sind.“²

1974 übernahm der Spielmannszugführer Hermann Zormeier sr. auch die Leitung der Schäfflertanzgruppe von seinem Vorgänger Toni Geiger, der 40 Jahre lang diese Tanzgruppe führte.³

Das vormalige „Cafe Kneitinger“ am Rathausplatz hieß nun „Pam-Pam“ und war ein Tanzlokal mit verlängerten Sperrstundenzeiten am Freitag und Samstag. Im Zeitraum von Februar bis Oktober stand der Innerortsstraßenbau achtmal auf der Tagesordnung; hier waren die Einmündungen der Loiblstraße und der Straße „Am Anger“ in die Hauptstraße (Staatsstraße 2144) ein großes Problem. Daneben gab es bezüglich der Abwasserversorgung und -beseitigung in sieben Sitzungen z.T. hitzige Diskussionen, die sich auch auf die vermehrten Widersprüche der Hausbesitzer in Sachen Kanalbenützung- und Abwasserbeseitigungsherstellungsgebühren erstreckten.

Nach der Genehmigung des Oberlandesgerichtes Nürnberg konnte der Notar regelmäßig einen Amtstag in Schierling im Rathaus (ab-)halten. „Der Markt erklärt sich bereit, Herrn Notar Gruner ein oder zwei Zimmer im Rathaus gegen entsprechendes Entgelt für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.“⁴

Ab Mitte Mai durfte der TV-Spielmannszug (Vorläufer des TV-Musikzuges und der jetzigen TV-Blaskapelle Schierling Schirelinga) einen Nebenraum der Fahrradabstellhalle im Keller der Hauptschule benützen für die Erteilung von Musikunterricht für die Flötenspieler des Spielmannszuges.⁵ Der Schierlinger Liederkranz legte sich eine neue Fahne zu; dieses Ereignis wurde gebührend vom 22.05. bis 26.05.1974 gefeiert: am Mittwochabend gab es einen Fackelzug zum Friedhof, am Samstag, 25.05., feierte man nach dem Standkonzert am

¹ Allg. LZ, 19.10.73, S. 17

² 19.12.73

³ Näheres über den Schäfflertanz siehe „Labertal-Gschichten“, Nr. 42, Febr. 2017, S. 1-5

⁴ 28.03.74

⁵ 16.05.74

Rathausplatz in der Festhalle den „offiziellen Teil der Fahnenweihe“, deren Abschluss am Sonntag der Feldgottesdienst und der Festzug bildete. Auch im Juli blieb die Einmündung der Loiblstraße in die Staatsstraße 2144 ein „Reizthema“ und es gab erhebliche Widerstände bei den beteiligten Grundstücksbesitzern, die die Durchführung der Straße durch die Anlage stark verzögerten.¹ Dem Angelsportverein Schierling, der bereits das ehemalige Badgelände an der Obermühle von der Gemeinde gepachtet hatte, wurde die Anlegung eines, gegebenenfalls auch mehrerer Fischzuchtteiche gestattet, „...vorausgesetzt, daß alle erforderlichen Genehmigungen eingeholt und die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden.“² Ab September hieß das Tanzlokal „Pam-Pam“ in der Ortsmitte wieder „Tanzcafe Huber“, in dem sich die Jugend und Heranwachsenden trafen. Noch im Herbst 1974 ging man mit einem (Frei-)Badgelände am Sportplatz „schwanger“, als man den Bau des Abwasserkanals in der Kellerstraße „...von der künftigen Trasse der neu anzulegenden Straße durch das künftige Badgelände abhängig machte“.³ In der MGR-Sitzung am 27.09.74 erfuhr der neuralgische Punkt im Zusammenhang mit dem Innerortsstraßenausbau, die Einführung der Loiblstraße in die Staatsstraße 2144 (s.o.!), folgende formulierte „Lösung“, die in namentlicher Abstimmung mit 12 Ja- und 4-Nein-Stimmen angenommen wurde: „Der MGR beschließt, daß die Zufahrt von der Loiblstraße zur Staatsstraße 2144 nach den bekannten und vorliegenden Plänen, jedoch mit einem (ausschließlichen) Rechtsabbieger bei den Anwesen Geiger – Parzefall durch die bestehende Anlage gebaut wird.“ Mit dem Jahre 1974 beginnend wurden in den folgenden sechs Jahren in der Muna u.a. folgende Neubauten durchgeführt: Tankstelle, Munitionsarbeitsstellen und Wachgebäude.

Im Oktober konnte die Marktverwaltung der „Interessengemeinschaft Tennis-Club Schierling“ noch keine konkrete Antwort auf deren Anfrage geben, ob und wie der Markt das sog. „Sportzentrum“ plant. Die Tennissportler brauchten nämlich unbedingt eine Tennisanlage. In dieser Angelegenheit beauftragten die Gemeindevertreter die Ortsplanungsstelle bei der Regierung der Oberpfalz, einen Funktionsplan für das Sportgelände an der Mannsdorfer Straße zu erstellen.⁴

Im Dezember stellte der private Schierlinger Müllabfuhrunternehmer Barufke den Antrag auf Anhebung der Müllabfuhrgebühren um 0,30 DM pro Mülltonne ab 01.01.75. Ihm wurden aber nur 0,20 DM zugestanden, „...da Schierling auf jeden Fall das eigene Mülldepot nicht mehr für längere Zeit behalten könne.“⁵ Der Erhöhungsbetrag wurde nicht auf die Benutzer umgelegt, sondern aus dem Fonds des Marktes für die Instandsetzung der Müllgrube entnommen.

¹ 11.07.74

² 24.07.74

³ 03.09.74

⁴ 17.10.74

⁵ 04.12.74

Am Ende des Jahres zog sich der langjährige evangelische Pfarrer Franz Manz in den Ruhestand zurück.

Das Gemeindehaus „Am Steinbruch 9“ musste „...erhalten bleiben, damit der Markt seiner Aufgabe in der Obdachlosenfürsorge gerecht werden kann.“¹

Die Herabsetzung der Volljährigkeit (= Erwerb der vollen Geschäftsfähigkeit) vom 21. Lebensjahr auf das vollendete 18. Lebensjahr, wirksam ab 01.01.1975 (§2 BGB)² und die damit einhergehende Absenkung des aktiven Wahlrechts betraf natürlich auch die Schierlinger Heranwachsenden.

In der ersten MGR-Sitzung im Januar wurde im Zusammenhang mit dem Landesentwicklungsplan noch einmal betont, dass der Markt Schierling einen Antrag auf Einstufung als „Kleinzentrum“ gestellt habe, dass aber darüber hinaus die Einstufung als „Unterzentrum“ angestrebt wird. „Der Markt ist mit allen Kräften bemüht, die erforderlichen Kriterien zu erfüllen.“³

Die Instandsetzung des Mannsdorferbaches von der Bachmühle (!) bis zur Einmündung in die Große Lauer wurde als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ durchgeführt, bei der nur Arbeitslose, die vom zuständigen Arbeitsamt zugewiesen wurden, beschäftigt waren. Nach wie vor übte die Gemeinde die Funktion einer „Vermieterin“ aus: eine Mietwohnung im Rathausgebäude, eine Mietwohnung im Postgebäude, eine Mietwohnung im anschließenden Feuerwehrhaus, Mietwohnungen am Steinbruch, im Krankenhaus und 6 Mietsparteien im Gemeindehaus „Eggmühler Str. 4“.⁴

Ab 1975 übernahm die Blaskapelle Donaustauf die musikalische Begleitung der Schierlinger Schäfflertanzgruppe, – bis heute. Sie spielt(e) die vom Militärmeister Johann Siebenkäs im 19. Jahrhundert aufgezeichnete und noch heute zu hörende Melodie „Aba heit is koit, aba heit is kaoit...“, nach der sich die Vortänzer, Bogentänzer und Reifenschwinger bewegen. Wolfgang Bäumel war übrigens der einzige echte (!), d.h. berufsmäßige, Schäffler innerhalb dieser Tanzgruppe.

Im Februar fassten die Marktgemeinderäte einen Beschluss, der vor allem für ältere Gemeindebürger/innen von Bedeutung war: „Ab sofort sollen Gemeindebürgerinnen und -bürger, die das 80., 85. und 90. Lebensjahr vollendet haben und außerdem Hochzeitsjubilare, die das 50., 60. und 65. Hochzeitsjubiläum feiern, durch die Gemeinde geehrt werden. Die Ehrung soll mit Blumen und einem kleinen Präsent, sowie nach Möglichkeit durch einen persönlichen Besuch des Bürgermeisters oder seines Vertreters im Amt erfolgen.“⁵

Von behördlicher Seite wurde auf die Gemeindeverwaltung wegen der (gemeindeeigenen) Mülldeponie an der Kreisstraße R 35 zwischen Schierling und Mannsdorf Druck ausgeübt, was die Gemeinde zu folgender Äußerung veranlasste: „Für eine einwandfreie Ablagerung ist durch einen vollbeschäf-

¹ 19.12.74

² siehe Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1994, Bd. 23, S. 432!

³ 23.01.75

⁴ 23.01.75

⁵ 13.02.75

tigten Arbeiter in der Deponie gesorgt. Das Genehmigungsverfahren für die Deponie ist eingeleitet.“¹

Der Bericht der „hohen Herren“ der Regierung der Oberpfalz, die am 6. März 1975 die Gemeinde Schierling „besichtigten“ (oder visitierten?), enthielt Lob und Kritik zugleich; „Die gemeindlichen Einrichtungen sind ausreichend, die Verwaltung arbeitet sparsam, die Finanzen sind geordnet. Die Straßenverhältnisse im Innerortsbereich sind jedoch nicht zufriedenstellend.“² Es wurde aber anerkannt, dass der Markt die größten Anstrengungen mache, diese ungunstigen Zustände zu beseitigen. Außerdem wurden noch Hinweise gegeben für den Ausbau der Gehsteige und dem jetzigen und künftigen Ausbau der Kreisstraßen; auch der Autobahnbau wurde angesprochen.

In der Zeit vom 2. April bis 12. Dezember 1975 entstand auf einem Pfarrpfundgrundstück des Schierlinger Pfarrhofs das neue Pfarrheim.

Pfarrer Scheuerer war die treibende Kraft dieses Bauobjekts, das rd. 600.000 DM kostete und dessen Eigentümerin die Katholische Pfarrkirchenstiftung Schierling war. Am 13. Dezember fand die kirchliche Einweihung statt. Der Wunsch der Kolpingsfamilie nach eigenen Jugendräumen für die Kolpingjugend im neuen Pfarrheim erfüllte sich. Aufgrund des gestiegenen Interesses der politischen Gemeinde an der katholischen Bü-



Pfarrheim Schierling

cherei, die in einen 50 qm großen Raum des Untergeschosses des neuen Pfarrheims umsiedelte, kam man 1975 vertraglich überein (Kooperationsvertrag), die Bücherei gemeinsam zu betreiben. Die vorhandenen Bücher wurden übergeführt. Die fachliche Betreuung übernahm der St.-Michaels-Bund, der auch immer wieder eine staatliche Förderung sicherstellte.

Für das Rechnungsjahr 1975 wurde in der Haushaltssatzung Folgendes festgesetzt: Verwaltungshaushalt: Einnahmen und Ausgaben 2.533.516.-DM; Vermögenshaushalt: Einnahmen und Ausgaben 4.740.124.-DM.

Das Computerzeitalter zog ebenfalls ins Rathaus ein. Im April wurde nämlich grünes Licht für den Ankauf eines Computers für die Verwaltung des Marktes gegeben.³

Nachdem die vom Baywa-Lagerhaus auf seinem Betriebsgelände neu errichtete Fuhrwerkswaage spätestens im Oktober 1975 in Betrieb genommen werden sollte und damit sämtliche Wiegungen vorgenommen werden konnten, wurde die 1957 vor dem Rathaus eingebaute gemeindliche Fuhrwerkswaage mit ei-

¹ 05.03.75

² 17.03.75

³ 24.04.75

ner Wiegefähigkeit von 15 Tonnen zum Jahresende stillgelegt.¹ Die gemeindliche Viehwaage existierte aber weiterhin. Für sie wurden als „amtliche Wäger“ die beiden Gemeindeangestellten Manfred Wallner und Adolf Wallner bestellt.² Die Evang.-luth. Kirchengemeinde Schierling lud zu einer Evangelisation vom 23. bis zum 26. Juni ein, an der auch die Gemeindemitglieder aus Langquaid und Inkofen-Pfakofen teilnahmen.

Zwischenzeitlich waren drei Sportanlagen auf dem gemeindlichen Grundstück an der Mülldeponie in Schierling-Süd entstanden (Tennis-Club, Schäferhundverein und Schützengesellschaft), die schließlich auch mit Wasser und Strom versorgt werden mussten, wobei der Markt die Kosten des Stromanschlusses nur unter der Voraussetzung übernahm, „...daß die betreffenden Vereine dem Markt die Kosten wieder erstatten.. Die Kosten sind zu gleichen Teilen auf die Vereine umzulegen.“³

An Weihnachten 1975 dürfte das Rathaus erstmalig „weihnachtlich beleuchtet“ gewesen sein, da man sich offensichtlich in einem gewissen „Zugzwang“ gegenüber dem aufkommenden „Beleuchtungsfimmel“ fühlte und die Verwaltung vom Marktgemeinderat damit beauftragt wurde, „...das Rathaus entsprechend der Privatgrundstücke am Rathausplatz zu beleuchten.“⁴

Am 1.9. **1976** eröffnete die (noch) selbstständige Nachbargemeinde Eggmühl ihren eingruppigen Kindergarten im Schulgebäude.

Die politische Einigung mit unserem Nachbarland Polen, gegen einen Kredit von 1. Mrd. DM 125.000 Deutschstämmige ausreisen zu lassen, wirkte sich auch auf unseren Ort aus, da einige dieser Auswanderer sich hier ansiedelten. Das Tanzcafe Huber am Rathausplatz war ein beliebter Treffpunkt der heranwachsenden Generation. Über den Neubau eines Feuerwehrgerätehauses in der Nähe des Rathausgebäudes dachte man intensiv nach und stieg in die Kaufvorverhandlungen der betreffenden Grundstücke ein. Weil sich kein Käufer - trotz Zeitungsinserats - für die ausgediente Fuhrwerkswaage fand, sollte sie im Oktober ausgebaut und das Material als Alteisen verkauft werden.

1976 gab es das erste Gstanzlsängertreffen im Gasthaus „Aumeier“ in Schierling.

Die Planung einer Erholungs- und Freizeitanlage auf dem Gelände des gemeindlichen Müllplatzes an der Mannsdorfer Straße wurde weiter vorangetrieben. Die Ortsplanungsstelle bei der Regierung der Oberpfalz legte einen Vorentwurf zur Modellierung der Müllgrube vor; nach dieser Vorgabe sollte der Müllgrubenwärter die weitere Aufschüttung vornehmen. Nichtsdestotrotz war die Müllgrube noch immer in Betrieb.

Eine erfreuliche Nachricht kam aus München vom Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft, wonach noch in diesem Jahr mit dem Bau des Hauptsammlers

¹ 05.06.75; 04.12.75

² 26.06.75

³ 21.10.75

⁴ 12.11.75

Nord und der Sammelkläranlage zu rechnen sei.¹

Um den Fußballern noch ein zusätzliches Trainingsspielfeld bereitzustellen, betrieb man die Auflassung der Schrebergärten am Sportplatzgelände.²

Offenbar gab es im neuen Wohngebiet an der Adolph-Kolping-Straße kinderreiche Familien, da ein Kinderspielplatz mit einer Rutschbahn, einer kugelgelagerten Wippe und einem Karussell für 8 Kinder errichtet wurde.³

Im Juli legte der MGR die (neuen) Straßenbezeichnungen für das „Baugebiet 5“ fest, wobei Bürgermeister Kattenbecks Namensvorschläge aus der Schierlinger Flur (Hardtstr., Kreuthstr., Eichetstr., Sandbergstr. oder Grünthalstr.) keine Mehrheit fanden, sondern sich die Ansicht von MGR Häring durchsetzte, mit Dichternamen fortzufahren. So „entstanden“ die Ludwig-Thoma-, Hans-Sachs-, Heinrich-Heine und die Kleiststraße. Ein Teil der Straße „In der Heck“, der zwischen der Ober- und Mittermühlstraße verlief, wurde in „Mühlweg“ umbenannt.⁴

Der Sommer 1976 muss über einen längeren Zeitraum sehr heiß und trocken gewesen sein, sodass die SPD-Fraktion im MGR einen Antrag stellte, die Kanalenutzungsgebühren „...wegen der langen Trockenperiode...“ zu ermäßigen.⁵ Im September wurden die Gemeinden angehalten, wenn möglich Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) mit Hilfe einer Förderung durch das Arbeitsamt (Lohnkostenzuschuss!) durchzuführen. So verständigte man sich auf den vorgezogenen Baubeginn des neuen Feuerwehrgerätehauses zum 7. März 1977. Daneben wollte die Marktverwaltung u.a. folgende Baumaßnahmen in Eigenregie durchführen lassen: Neubau der Straßenbeleuchtung im Ortsteil links der Laber, Verrohrung des Katzengrabens, Abbruch einer rd. 70 m langen und 2 m hohen Bruchsteinmauer beim Volksschulgebäude zur Verbreiterung des Bürgersteiges, Abbruch des gemeindlichen Wohnhauses (= ehemaliges Krankenhaus) mit Nebengebäuden beim Friedhof zur Erweiterung desselben und zur Verbreiterung der Kreisstraße R 35 mit Bürgersteig, Versetzen des (TV-)Kriegerdenkmals an der Laberbrücke in die gemeindliche Grünanlage an der Staatstraße 2144, Neubau von beiderseitigen Bürgersteigen im Ortsbereich entlang der o.g. Straße, die Anlegung eines beiderseitigen Bürgersteiges vom Anwesen Schuster am Rathausplatz Nr. 16 bis zum Anwesen Max Heindl in der Leierndorfer Straße Nr. 10.⁶ Die evangelische Pfarrei erhielt am Sonntag, 5. September 1976, nach zweijähriger Vakanz, wieder einen Pfarrer: Joachim Kendzia. Für ihn war es die erste Pfarrerstelle nach seinem Examen.

Für die Tatsache, dass es damals auch Obdachlose gegeben hat, sprach der MGR-Beschluss vom 9. September 1976: „Maßnahmen der Obdachlosenfürsorge: Zur nächtlichen Unterbringung von Obdachlosen soll im Bauhof eine Unterbringungsmöglichkeit für zwei Personen ausgebaut werden.“

¹ 13.4.76

² 13.4.76

³ 18.5.76

⁴ 29.7.76

⁵ 29.7.76

⁶ 9.9.76

Gegen die Absicht der Deutschen Bundesbahn (DB), den Bahnhof Schierling zum 01. Oktober 1976 aufzulösen, protestierte der Marktgemeinderat einmütig mit der Begründung der zu kurzfristigen Bekanntgabe und dem Hinweis, dass der Herbstverkehr mit Hunderten von Zuckerrübenladungen vor der Tür stehe.¹

Die Stockschützen des TV Schierling machten sich daran, eine Asphalt-Stockbahn auf dem oberen südlichen Teil des Mülldeponiegeländes an der Mannsdorferstraße zu errichten, zu dem die Gemeinde einen 12-%igen Zuschuss von der Bausumme gewährte.

Am Sonntag, 31. Oktober 1976, verabschiedete die Schierlinger Bevölkerung den evangelischen Ortspfarrer Franz Manz ab 14.30 Uhr feierlich im katholischen Pfarrheim in den Ruhestand.²

Über den Allersdorfer Bach beim Gasthaus Koch in der Bachstraße wurde an Stelle des im Zusammenhang mit dem Ausbau des Allersdorfer Baches abgebrochenen alten Steges von den Bauhofarbeitern ein neuer hölzerner Steg angebracht.³

Trotz einiger Bedenken gaben die Marktgemeinderäte schließlich dem von den Fachbehörden empfohlenen Flachdach beim neuen Feuerwehrrätehaus den Vorzug.⁴ In der letzten MGR-Sitzung des Jahres 1976, am 22.12.76, wurde folgender Beschluss auf Vorschlag des „Tennis-Club Schierling 74 e.V.“ gefasst: „...Die Gemeinde übernimmt die Grundversorgungseinrichtungen (Strom, Wasser) am künftigen Freizeitzentrum.“

Ab 01. Januar 1977 war der Landkreis Regensburg für die öffentliche Müllabfuhr zuständig.

Die auf dem gemeindlichen Grundstück (beim Friedhof) an der Kreisstraße R 35 stehenden Geräteschuppen für den Bauhof wurden abgebrochen und auf dem Gemeindegrund an der Kreisstraße R 45 an der Waldstraße wieder aufgebaut. Diese Maßnahme war erforderlich, weil mit dem innerörtlichen Ausbau der Straße nach Unterlaichling gleichzeitig ca. 30 öffentliche Parkplätze auf dem Grundstück beim Friedhof angelegt werden sollten.

Durch den Beschluss vom 3. Februar 1977 gemäß Art. 16 Abs. 1 der Gemeindeordnung wurde dem Rektor a.D. und Verfasser der Chronik von 1953, der „Mundigl-Chronik“, Josef Mundigl, die Ehrenbürgerwürde verliehen. Da dieser aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Schierling kommen konnte, fuhr eine Abordnung des Marktgemeinderates nach Abensberg und nahm dort in seiner Wohnung den „festlichen Akt“ vor.⁵ Im Schierlinger Rathaus herrschte zur damaligen Zeit wegen des vermehrten Arbeitsaufwandes in Folge der Gebietsreform Raummangel, sodass eine zu diesem Zeitpunkt im Rathaus freierwerdende Wohnung nicht mehr belegt, sondern deren Räumlichkeiten für die

¹ 9.9.76

² 2.11.76

³ 2.11.76

⁴ 2.11.76

⁵ 10.3.77

Verwaltung genutzt wurden. „Das Wohnzimmer soll als kleiner Sitzungssaal und als Trauungszimmer verwendet werden.“¹

Die Brauereigruppe „Thurn & Taxis“ war in dieser Zeit die größte Privatbrauerei im Besitz eines einzigen Gesellschafters; in der „Schierlinger Filiale“ stieg der Umsatz auf 150.000 hl Bier (bekannte Marken wie „Taxis Pils“ und „Schierlinger Roggen“). Im Zuge der „Rekultivierung“ der gemeindlichen Mülldeponie, die sich noch in Betrieb befand, wurde die untere Zufahrt über die Mannsdorfer Straße völlig gesperrt, sodass die meldepflichtige (!) Anfuhr von Bauschutt und Aushubmaterial (pro cbm Material war eine Gebühr von 1.-DM zu entrichten) nur noch von oben möglich war, wobei im oberen Bereich zusätzlich der rechte Teil eingezäunt wurde und insofern als Ablagerungsort nur noch die vorhandene große Mulde blieb. Den bereits abgelagerten Müll verschob die Planierraupe. Im April gab nach seiner Gründung das „Christliche Bildungswerk Markt Schierling“ sein erstes Veranstaltungsprogrammheft heraus.

Im Jahre 1977 feierte der TV-Musikzug unter der Leitung von Abteilungsleiter Hermann Zormeier sr. vom 20.5. bis 22.05. sein 25-jähriges Bestehen. Zugleich fand in Schierling das 4. Bayerische Landestreffen der Turnermusik- und Spielmannszüge statt.

Die Angelsportfreunde veranstalteten am 17. Juni 1977 (Tag der Deutschen Einheit) ihr erstes eintägiges Fischerfest auf dem ehemaligen Badgelände bei der Obermühle; später ging man dazu über, das Fest über zwei Tage abzuhalten und den Veranstaltungstermin nach der Abschaffung des „17. Juni“-Feiertags auf das dem 17. Juni nahe liegenden Wochenende zu legen.²

Im Rahmen von ABM-Maßnahmen waren für das nächste Jahr u.a. folgende Baumaßnahmen in Eigenregiedurchführung geplant: Rekultivierung des gemeindlichen Müllabladeplatzes zu einem Freizeitzentrum, Instandsetzung des Rathauses mit Postgebäude, Instandsetzung des Friedhofes mit Leichenhaus, Erweitern und Instandsetzen des gemeindlichen Bauhofes, Neuanlegen einer Grünanlage mit öffentlichem Parkplatz vor dem Rathaus, Anlegen eines zweiten Fußballfeldes und Neubau des hinteren Aufgangs zur Kirche.³

Heranwachsende Schierlinger konnten aufgrund einer Wehrdienstnovelle, die im Bundestag 1977 verabschiedet wurde, zukünftig ohne Gewissensprüfung zwischen Bundeswehr und Zivildienst wählen.

Im September feierten zwei Schierlinger Vereine 50jähriges Bestehen: die Kolpingfamilie und der VdK. Das theaterliebende Kolpingmitglied Franz Sedlmeier belebte 1977 die Tradition des Theaterspielens wieder (seit 1927, seit Gründung des Gesellenvereins), indem er junge Leute der Kolpingfamilie als „Theatergruppe“ um sich scharte und als Spielleiter das Stück „Bauernhochzeit beim Glöckerlwirt“ im Aumeiersaal zur Aufführung brachte.

Das Rathausinnere wurde neu gestaltet: Neueinteilung der Diensträume, Einbau einer neuen Telefonanlage, Verlegung von neuen Fußböden, z.B. Teppich-

¹ 10.3-77

² Allg. LZ, 14.6.18, S. 37

³ 27.7-77

boden im Bürgermeisterzimmer und im Zimmer für die Computeranlage ein „...leitfähiger Belag mit leitfähigem Kleber auf Kupferbänder...“.¹

Am 1. September 1977 verursachte ein Gewitter, das sich in Teilen des südlichen Landkreises Regensburg als wahres Unwetter entpuppte, ein böses Erwachen für viele Schierlinger: viele Straßen wurden überschwemmt, es stand zum Teil meterhoch in den Kellern; besonders schlimm „wütete“ es im Neubaugebiet an der Adolph-Kolping-Straße und an der Bachstraße, die gänzlich überflutet wurde; die im Bau befindlichen Kanäle im Bereich des Rathausplatzes wurden total verschmutzt und mussten von Hand gereinigt werden.

Auf das Richtfest für das neue Feuerwehrgerätehaus am Rathausplatz verzichteten die am Bau Beschäftigten wegen eines tödlichen Unfalls auf der Baustelle. Im September gründete sich eine Interessensgemeinschaft von Männern und Frauen, die dem – damals neuen – Hobby „CB-Funk“ frönten. Zwei Monate später riefen sie den Verein „Schierlinger Funker Club e.V.“ (SFC e.V.) ins Leben, zu dessen 1. Vorstand Hasso Weber gewählt wurde.

Dem Antrag der Abteilung Eisstock des TV Schierling vom 19.9.77 auf unentgeltliche Überlassung der erforderlichen Fläche zur Anlegung einer Winter-eisbahn gab der Marktgemeinderat am 21.09.77 statt; außerdem übernahm der Markt die Kosten für eine grobe Einebnung der benötigten Fläche mit einem Lader.

Bereits im November 1977 richtete der MGR ein Schreiben an das Flurbereinigungsamt, in dem er diese Behörde bat, „...im Rahmen der vorgesehenen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen bei der Flurbereinigung „Untere Au“ einen Flutgraben beim Sportplatz einzuplanen. Die Maßnahmen sollen der Minderung der Hochwassergefahr für den Ortsbereich Schierling dienen.“²

Mit Wirkung vom 29. November wurde der gemeindliche Schuttplatz an der Mannsdorfer Straße, auf dem noch Bauschutt und Aushubmaterial angefahren werden konnte, ab sofort für die Anfuhr jeglichen Materials vorübergehend gesperrt, da der Markt mit der wahllosen Materialabladung und deren Einplanierung erhebliche finanzielle Aufwendungen und Schwierigkeiten hatte. Außerdem war für die Bürger eine geeignete und zumutbare Möglichkeit zur Anfuhr von Bauschutt und Aushubmaterial in Allersdorf in einer ausgebeuteten Kiesgrube vorhanden.³ Abschließend betrachtet, war das Jahr 1977 insgesamt gekennzeichnet durch eine außerordentliche Bautätigkeit: u.a. Baubeginn des neuen Feuerwehrgerätehauses, Baubeginn der neuen Sammelkläranlage und rd. zehn Straßenbaustellen im Anschluss an die Kanalisierung und Anlegen von zwei Tennisplätzen (im Zuge einer ABM-Maßnahme) für den Tennis-Club Schierling 74 e.V. auf der ehemaligen Müllgrube.

Zu Beginn des Jahres **1978** bestand die vom Kaufhausbesitzer Anton Weigl wieder ins Leben gerufene Faschingsgesellschaft „Schierilinga“ ihre Feuertau-

¹ 31.08.77

² 8.11.77

³ 29.11.77

fe, da ihr Hofball im Gasthaus Aumeier die Erwartungen übertraf.¹ Prinzessin Agnes I. (Agnes Dambeck) und Prinz Gerhard I. (Gerhard Wrubel) bildeten das Faschingsprinzenpaar; daneben gab es noch das Präsidium, den Elferrat, den Hofmarschall und die Prinzengarde, die bei ihren Auftritten von den Zuschauern „fanatisch“ beklatscht wurden.

Eine nicht alltägliche Ehrung wurde einem Schierlinger Bürger zuteil: „Der Bundesminister für Verkehr hat den nebenamtlichen Beobachter des Deutschen Wetterdienstes, Josef Westermaier, Auweg 1, für seine 25jährige Tätigkeit als phänomenologischer Beobachter die Wetterdienstplakette verliehen. Die Bronzeplakette mit der Inschrift „In Anerkennung wertvoller Mitarbeit und besonderer Leistungen für die Meteorologie“ wurde durch den Regierungsdirektor im Beisein des Bürgermeisters der Gemeinde Schierling überreicht.“² Am Rathausplatz war nach wie vor das Tanzcafé Huber die „zentrale Anlaufstelle“ der Schierlinger Jugend, bei dem die Sperrstundenverlängerung am Freitag und Samstag bis zwei Uhr vom MGR genehmigt worden war. Die „Faschingsgesellschaft Schierilinga“ (siehe oben!) veranstaltete am Sonntag, 5. Februar 1978, einem kalten Wintertag, den wohl größten Schierlinger Faschingsumzug aller Zeiten³ mit insgesamt 55 Zugnummern und Wagen; angeführt vom „Bayern-Till“ (alias Werner Braun) und dem Schierlinger Spielmannszug setzte sich der Gaudiwurm pünktlich um 14.00 Uhr vor rd. 10.000 Zuschauern in Bewegung und zog durch die Straßen des Marktes, begleitet von dem Faschingslachtruf „Schierilinga wusa wusa!“⁴

In der zweiten Märzwoche wurde das neu erstellte Gemeindeheim in Eggmühl eingeweiht. Der bisherige Ortsheimatpfleger, Oberlehrer Hans Fleischmann, gab seinen Rücktritt bekannt; für diese – ausgeschriebene – Stelle bewarb sich Georg Schindlbeck, der mit Wirkung ab 8. August 1978 vom Marktgemeinderat zum Schierlinger Ortsheimatpfleger bestellt wurde.

Trotz eines Vorschlags von einem Gartenbauingenieur des Landratsamtes Regensburg zur Gestaltung des Rathausplatzes konnte man sich im Gemeinderat über dessen endgültige Gestaltung nicht verständigen; einig war man sich nur, dass am Rathausplatz Parkplätze mit einer kleinen Grünanlage entstehen sollten.⁵

Am Ostermontag feierte die Gemeinde das 40-jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers Josef Scheuerer.

Zum 1. April löste sich die „Gefriergemeinschaft Schierling“ auf, die ein Gebäude (Tiefkühlanlage) auf dem gemeindlichen Grundstück (Fl.Nr. 188) am Schererbach erbaut und betrieben hatte, das nun ohne Ablösung in das Eigentum des Marktes übergang. Für das Gebäude gab es auch schon einen Interessenten: den Kaninchenzuchtverein.⁶

¹ Allg. LZ, 9.1.78

² Allg. LZ, 16.1.78

³ „Super-Faschingszug“ – Allg. LZ, 6.2.78

⁴ siehe auch Allg. LZ, 10.2.18, S. 40

⁵ 16.3.78

⁶ 04.04.78

Die bisher ungepflegte Anlage vor dem Friedhof an der Straße nach Unterlaichling erhielt im April ein völlig neues Aussehen. Auf dem Gelände des früheren Krankenhauses und einem Freiplatz vor dem Friedhof entstanden mit einem Kostenaufwand von rd. 130.000 DM zwanzig neue Parkplätze und eine großzügig gestaltete Grünanlage, durch die drei Wege zum Friedhof führen, die mit Granitkleinpflaster befestigt waren. „Die Gesamtanlage wird nach ihrer Fertigstellung nicht nur die ständige Parkraumnot bei Beerdigungen wesentlich lindern, sondern auch zur Ortsverschönerung an der Schierlinger Nordosteinfahrt einen angenehmen Beitrag leisten.“¹

Der Ausbau der Innerortsstraßen links der Laber erstreckte sich auf die Apothekengasse, die Carl-Perzel-Straße, die Dorfmühlstraße, die Prangstraße, den Rathausplatz und die Untere Austraße.

Der noch amtierende Marktrat beschloss nach dem Abriss der alten in der Schlossnähe gelegenen Brücke „...den Neubau der Brücke über die Große Laber und den Durchlass für den Allersdorfer Bach sowie den Neubau der Reststrecke Bachstraße bis zur Brücke Schererbach und Regulierung des Allersdorfer Baches im Bereich der Brückenbaumaßnahme“. Die Arbeiten sollten bis spätestens November ausgeführt sein.²

Zur Verbesserung der Feueralarmierung entschloss sich der MGR für „...eine maximale Lösung, die wie folgt aussieht: vom vorhandenen Steuergerät im Rathaus werden über Postleitung die beiden anderen noch zu installierenden Steuergeräten an den Sirenen an der Ziegeleistraße und am Baywa-Lagerhaus angeschlossen.“³ Während die Satzung über die Benutzung der Fuhrwerkswaage aufgehoben wurde, bestand die Viehwaage des Marktes Schierling weiterhin, da für sie eine Benützerordnung erlassen wurde.⁴

Mitte des Jahres sah sich die Marktverwaltung – unter einem gewissen Zugzwang – zum Handeln veranlasst, „da im Bereich des Marktes die Sparkassen und Banken bereits seit Jahren am Freitag die Schalterstunden bis 17.30 Uhr verlängert haben, wird für die Verwaltung des Marktes der Freitag zum langen Behördentag festgelegt. An diesem Tag ist die Verwaltung bis 17.30 Uhr geöffnet...“⁵

Noch im Juli 1978 und auch noch im Februar 1979 hielt man an dem Gedanken fest, die Sportanlagen an der Unteren Austraße zu einem Freizeitzentrum (mit Mehrzweckhalle und Schwimmbad an der Kellerstraße) zu erweitern und in diesem Zusammenhang einen skizzierten Architektentwurf ausarbeiten zu lassen.⁶

Das „Bräustüberl“ am Rathausplatz wurde 400 Jahre alt. Am 10. Mai feierte Josef Wallner, der im Hause des Erbauers der Schierlinger Pfarrkirche, Pfarrer Ignatius Loibl, geboren wurde, seinen 70. Geburtstag. 1945 wurde er zum

¹ Allg. LZ, 13.4.78

² 25.4.78

³ 23.5.78

⁴ 13.6.78

⁵ 13.6.78

⁶ 12.7.78

zweiten Bürgermeister gewählt; am 1.2.1946 übernahm er das Amt des Ersten Bürgermeisters und gab es erst wieder 1964 ab, als er zum Landrat gewählt worden war.

Für die Badesaison 1978 wurden zum ersten Mal und versuchsweise Omnibusfahrten zum Pfaffenberger Freibad angeboten, um den Kindern (kostenlose Beförderung!) aus dem Gemeindebereich den Besuch einer Badeanstalt zu ermöglichen.¹ Das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr am östlichen Rathausplatz wurde am 19. August 1978 feierlich eingeweiht.

Im Ortsteil Zaitzkofen weihte der suspendierte „Kirchenrebell“ Erzbischof Marcel Lefebvre am 1.10.1978 das (internationale) Priesterseminar „Herz Jesu“ der traditionalistischen Priesterbruderschaft St. Pius X. ein. Bei trübem und kaltem Wetter feierte er mit etwa 800 Gläubigen im Park des vor einem Jahr von den Marianhiller Patres erworbenen und renovierten Schlossgebäudes ein Pontifikalamt nach altem Ritus (lateinische Messe, Messopferfeier mit dem Rücken zum Volk, Mundkommunion an der Kommunionbank), wie es seit dem II. Vatikanischen Konzil nicht mehr gelesen wird. Der Regensburger Bischof forderte alle Gläubigen in einer „oberhirtlichen Erklärung“ auf, „.....daß sie Veranstaltungen der Kreise um Alterzbischof Lefebvre fernbleiben!“²

Die Rekultivierung des Müllablageplatzes an der Mannsdorfer Straße, der zum 31.12.1976 bereits wohl eingeebnet war, wurde vom Markt mit der Erdreichabdeckung fortgesetzt. Weitere Planierungsarbeiten führte ein Bauunternehmen aus Sandsbach durch. Außerdem wurde die Planung der Freizeitanlagen an der Mannsdorfer Straße einem Landschaftsarchitekten übertragen.³ Das „Tanzcafe Huber“ dürfte Mitte des Jahres einen neuen „Betreiber“ gefunden haben, denn ein Herr Walter Felis beantragte für das „Tanzcafe Felis“ am Rathausplatz 14 eine Sperrstundenverlängerung.⁴

Im November gingen die Arbeiten zur Umgestaltung des (östlichen) Rathausplatzes zu Ende. Die durch Kanal- und Straßenbau arg in Mitleidenschaft gezogenen „Gestaltungselemente“ wie der Springbrunnen und die Blumenbeete wurden erneuert. Das Kriegerdenkmal (Obelisk) auf der westlichen Rathauseite musste einer Bushaltestelle weichen und erhielt einen Platz direkt am Rathausplatz vor dem Sparkassengebäude.

Da beim Neubau der Frühlings- und Herbststraße die vorhandene Straßenbeleuchtung nicht erneuert worden war, begann man nun damit, auch dort die im Ortsteil Schierling üblichen Peitschenmasten zu setzen.⁵

Die Verschönerung der Napoleonshöhe nahmen sich die Napoleonschützen von Buchhausen in Eigenregie vor, während die Gemeinde die Materialkosten übernahm.⁶

¹ 8.8.78

² s. oberhirtliche Erklärung, GAS, Aktenordner Nr. 2

³ 26.9.78

⁴ 7.11.78

⁵ 7.11.78

⁶ 7.11.78

Am Jahresende wurde die modernisierte Schulturnhalle (punktelastischer Hallenboden!) den beiden Hauptbenützern, der Schule und dem TV Schierling, in einer kurzen Feier übergeben.¹

Hinsichtlich des damaligen Geburtenrückgangs schrieb das Regensburger Bistumsblatt: „1978 war im Markt Schierling mit seinen 6000 Einwohnern und insgesamt 53 Geburten das mit Abstand schwächste Jahr. Selbst aus dem Jahrgang des letzten Kriegsjahres 1945 gab es am 31. Dezember mit 57 um vier Geburten mehr als in diesem Jahr (in Schierling – Anm. d. V.) zur Welt gekommen sind.“²

Ab 1. Januar **1979** siedelte sich das ortsansässige Unternehmen „Getränke Hausler/ Labertaler Heil- und Mineralquellen“ im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße an.

Der Schierlinger „Hofball“ der Faschingsgesellschaft Schierilinga am ersten Februarwochenende war wieder ein großer Erfolg mit „Till“ Werner Braun als Höhepunkt in der Bütt. Der „Funkerball“ des Funker-Clubs feierte seine Premiere. Im Februar 1979 waren sich die Marktgemeinderäte einig, dass das Gelände am Rathausplatz die endgültige Lösung für den Bauhof darstellt, da der Platz ausreiche. Als ABM-Maßnahme sollte der gemeindliche Bauhof am Rathausplatz in Eigenregie innen und außen saniert, z.T. erweitert und die Außenansicht städteplanerisch angepasst werden.³

Nachdem der Schierlinger Bahnhof zum 1. April 1979 vollkommen geschlossen worden war, mussten die Fahrkarten zukünftig bei einer privaten Verkaufsstelle gekauft werden.⁴

1979 konnte die Schierlinger Bevölkerung zum ersten Mal – wie in den anderen acht Ländern der Europäischen Gemeinschaft (EG) auch – das Europäische Parlament direkt wählen. Allerdings beteiligten sich bundesweit nur 51,89 % der Wahlberechtigten an der Wahl; auch in Schierling war die Wahlbeteiligung sehr niedrig.

Am 25. März stieg zum dritten Mal mit dem „Schierlinger Gstanzlsängertreffen“ eine „...einmalige Volksmusikveranstaltung in ganz Bayern...“⁵, die – wegen des großen Zuspruchs – in einer Nachmittags- (14.30 Uhr) und einer Abendveranstaltung (19.30 Uhr) durchgeführt werden musste.

Am 27. März 1979 beschloss der MGR neue Richtlinien für die Förderung des Sports im Markt Schierling, die ab 1. Januar nächsten Jahres in Kraft traten.

Ab 1979 erweiterte sich der Bestand der Bücherei unter der ehrenamtlichen Leitung von Franz und Gerda Dietl erheblich. Die Gemeinde stockte die finanziellen Mittel für die Beschaffung neuer Medien von Jahr zu Jahr auf. Zudem vergrößerte die katholische Pfarrei die Räumlichkeit der Bücherei auf etwa 100 qm.

¹ 14.12.78

² Bistumsblatt, 30.9.79

³ 20.2.79

⁴ 20.2.79

⁵ MZ, 22.2.79

Als „aufstrebender Markt“ wollte Schierling auch verkehrsmäßig auf sich aufmerksam machen, indem er um eine „wegweisende Beschilderung“ nachsuchte, was aber in einem Schreiben des Straßenbauamtes abgelehnt wurde. „...Eine Verbesserung der wegweisenden Beschilderung nach Schierling ist nicht möglich, weil das vom Bundesverkehrsministerium festgelegte Fernziel Eggmühl ist.“ Und Eggmühl war nach Ansicht des Straßenbauamtes auch richtig, weil es in jeder Autokarte als ein an der B15 liegender Ort zu finden war.¹

Mitte Mai begann die Rekultivierung des über 40.000 qm großen Geländes der vormaligen Mülldeponie an der Mannsdorfer Straße.

Die Umgliederungsbestrebungen (Umgliederung des bewohnten Teils des Munitionsdepots in den Markt Schierling) mit einer verbundenen Änderung der Gemeindegrenzen beim Munitionsdepot Schierling verfolgte der MGR nicht weiter, nachdem der Nachbarort Langquaid zu einer Zustimmung nicht bereit war.²

Mit Schreiben der Regierung der Oberpfalz vom 4.5.79 (Nr. 240 g R 232) war mit Beginn des neuen Schuljahres eine Zusammenlegung der Schulleitung für die Grund- und Hauptschule Schierling vorgesehen; mit dieser Regelung war der MGR einverstanden. Rektor Georg Rötzer übernahm die Schulleitung bis 1983.³

Der westliche Teil des Schierlinger Rathausplatzes sollte ausgebaut und neu gestaltet werden; unter anderem waren auch rd. 25 neue Parkplätze auf dem gemeindlichen Grundstück an der Dorfmühlstraße auf der Viehmarktwiese geplant. Der bereits auf dem Platz stehende Lindenbaum sollte erhalten bleiben. Beim Gestaltungsaspekt erinnerte man sich des alten Springbrunnens. Die Meinungsäußerung der Gemeinderätin Maria Feigl, „der Jugend ihren Treffpunkt beim Bruckbäck erhalten zu wollen..“, wurde von anderen Gemeindevertretern aufgegriffen und ausgebaut, bis hin zum Beschluss: Es wird ein Brunnen aufgestellt! Der Bildhauer Klaus Vrieslander legte zuerst zwei Entwürfe „Joh. Nepomuk“ und „Kinder“,⁴ vor, kurze Zeit später, auf Anraten des Heimatpflegers Georg Schindlbeck, doch die „Gänshänger“-Sage als Motiv herzunehmen, einen „schwedischen Musketier, der Gänse wegschleppt“. Im Juli 1979 stand dann der Heimatpfleger dem Bildhauer von Grafentraubach Modell, – allerdings mit „Ant'n“ statt „Gäns“, – was aber das Projekt nicht maßgeblich beeinflusste. In der entscheidenden Gemeinderatssitzung konnte der Bildhauer das Gremium mit seinen Vorstellungen über das Aussehen des Brunnens überzeugen, sodass er mit der Erstellung beauftragt wurde (18:1 Stimmen); allerdings sollte der Kostenaufwand für den Brunnen 20.000.- DM nicht übersteigen. Im darauffolgenden März nahm der Gemeinderat ein lebensgroßes „Gänседieb“-Modell aus Gips (in Gestalt eines einfachen schwedischen Soldates) in Augenschein, das anschließend von Anton Gugg aus Straubing in

¹ 8.5.79

² 8.5.79

³ 22.5.79

⁴ 5.7.79

Bronze gegossen wurde. Bildhauer Vrieslander bearbeitete zwischenzeitlich den Brunnentrog mit der Brunnenschale, dessen Stein, ein Drosselfels-Kalkstein, aus Neustadt a.D. stammte. Die drei Gänse lieferten das Wasser.

Eine ansehnliche Vertretung des Marktgemeinderates Schierling und weitere Bürger gaben dem in Schierling geborenen Rektor a.D. und Ehrenbürger von Schierling, Josef Mundigl, die letzte Ehre anlässlich seiner Beerdigung im Juni 1979 in Abensberg. Zweiter Bürgermeister Otto Gascher würdigte dabei vor allem „das einmalige Verdienst des Verstorbenen, in müheseliger Archivarbeit die Geschichte Schierlings aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der heutigen Generation gerückt zu haben.“¹ Der Geburtenrückgang hatte Auswirkungen auf den Schierlinger Kindergarten: die Belegung ging sehr stark zurück und es musste mit einem Fehlbetrag von 16.500.- DM gerechnet werden.²

Zur Bestreitung der bereits angefallenen Baukosten im Zusammenhang mit der Renovierung der Pfarrkirche gewährte der MGR der Pfarrkirchenstiftung eine Abschlagszahlung in Höhe von 50.000.- DM auf den zu erwartenden Gesamtzuschuss von 12 Prozent.³ Der Funker-Club organisierte den ersten Radwandertag. Vom 27. bis 29. Juli 1979 feierte die Bevölkerung das Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr.

Für den Schützenheimneubau des Schützenvereins „Wasservögel“ bewilligte der MGR einen einmaligen Zuschuss.⁴ Zudem stimmte der Sport- und Kultur Ausschuss dem Bau eines weiteren Rasenspielfeldes an der Unteren Austraße zu (Platz 2), das aber nicht Hauptspielfeld eines Vereins sein sollte.⁵

Am 30. August 1979 führte Pfarrer Josef Scheuerer seinen Nachfolger, Pfarrer Hans Bock, in sein Amt ein.

Die Pfarrei Schierling vergrößerte sich, da die Filialen Allersdorf, Birnbach und Wahlsdorf dazu kamen und die Pfarrei nun insgesamt sieben Gotteshäuser umfasste. Pfarrer Scheuerer übernahm das Benefizium St. Nikola, wohnte in der Nikolai-gasse, zusammen mit seiner Schwester Berta; seine Haushälterin war Luise Höglmeier.

Dem Angelsportverein Schierling (ASV) wurden das Fischwasser Schierling und Eggmühl sowie das ehemalige Badgelände an der Obermühle auf weitere zehn Jahre verpachtet.⁶



Portraitzeichnung Pfr. Bock

¹ Allg. LZ, 22.6.79

² 31.7.79

³ 5.7.79

⁴ 21.8.79

⁵ 21.8.79

⁶ 4.9.79

Zu Beginn des Schuljahres 1979/80 wurden die Grund- und Hauptschule Schierling zusammengelegt. In der Septembermarktgemeinderatssitzung informierte Bürgermeister Kattenbeck die Markträte über den Stand der Gespräche und Planungen für die AB 93 dahingehend, daß „...es möglich sein könnte, vorerst einen Stich vom Autobahndreieck Saalhaupt nach Schierling zu bauen“. Im Gremium herrschte die einhellige Meinung vor, „...daß die B15 auf alle Fälle ausgebaut werden müsse, wenn die Autobahn nicht gebaut werden würde.“¹

Die Gemeinde Schierling wurde stolzer Besitzer eines „Naturdenkmals“ (nach den Kriterien des Bayerischen Naturschutzgesetzes) im Ortsteil Eggmühl. Das Landratsamt Regensburg schlug nämlich vor, den „Weinberg“ bei Eggmühl als Naturdenkmal auszuweisen, – was gebilligt wurde.²

Am 21. September 1979 konnte die Fertigstellung der neuen Sammelkläranlage gefeiert werden, deren Baukosten sich auf 3.207.000.- DM beliefen. Die Jahre zuvor waren insgesamt 21,7 km Kanal für 8.425.728,00 DM erstellt worden. Im Oktober wurden die Straßen im Ortsteil links der Großen Laber geteert, sodass nun der ganze Ort mit einem vollkommenen asphaltierten Straßennetz versehen war. Nur noch die Grünanlage am (westlichen) Rathausplatz mit der großen Linde wartete auf ihre Fertigstellung. Bis zum Volkstrauertag erfolgte die Restaurierung des (Obelisk-)Kriegerdenkmals am Rathausplatz, das ein neues eisernes Kreuz erhielt; außerdem wurden die Jahreszahlen auf der Steinvorderseite eingehauen. Die Gestaltung des Kriegerdenkmals bei der Pfarrkirche sollte in die Gesamtplanung der Außenanlagen um die Kirche eingebunden werden.³

Der Monat November stand ganz im Zeichen des „Muna-Giftalarms“, der weite Kreise zog. Zunächst schien es so, als ob die Bodenuntersuchungen im Muna-Gelände kein negatives Ergebnis hätten. Auf den Hinweis eines Gemeindebürgers, der nicht bei der Gemeinde, sondern beim Landratsamt am 13. November anonym eingegangen war, wurde das fragliche (Muna-)Gelände gründlich unter die Lupe genommen, wobei man rein zufällig auf zwei Ampullen mit brauner Flüssigkeit stieß, die zur weiteren Untersuchung nach Geretsried bei München gebracht wurden. Am 28. November stellte sich heraus, daß in den Ampullen jeweils etwa bis zu acht Kubikzentimeter S-Lost waren. (*Anm. des Verfassers: „Lost“ ist der Deckname des chemischen Kampfmittels Senfgas, eine ölige Flüssigkeit, die Textilien und Leder durchdringt und auf der Haut schwer zu heilende Wunden erzeugt; wurde im 1. Weltkrieg verwendet.*)⁴ Sofort sperrten Feuerwehrangehörige für die erste Nacht das betreffende Gebiet ab; tags darauf setzte die Polizei die Absperrung fort. Ein ins Leben gerufener Krisenstab mit den Mitgliedern Kattenbeck, Gascher, Häring, Huber und Koch informierte die Bevölkerung über den aktuellen Ermittlungsstand.⁵ Letzt-

¹ 4.9.79

² 4.9.79

³ 9.10.79

⁴ Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1990, Bd.13, S. 541

⁵ 29.11.79

endlich wurden 1022 Ampullen gefunden und abtransportiert.

Am ersten Adventssonntag, 2. Dezember 1979, feierte die Evangelische Kirchengemeinde Schierling das 25-jährige Bestehen ihres Gotteshauses „St. Paulus“ mit einem großen Gemeindefest, in dessen Verlauf Pfarrer Manz und Pfarrer Kendzia am Nachmittag einen Rückblick auf 25 Jahre Gemeindeleben in Schierling hielten.¹

Seit 1. Januar **1980** unterhält der Kreisverband Regensburg des Bayerischen Roten Kreuzes für den Bereich des Marktes eine ambulante Hauskrankenpflegestation.² Am 4. Januar lud die Faschingsgesellschaft „Schierelinga“ zu ihrem Hofball mit einer neuen Garde ein.

Zwei Jahre nach dem hundertsten Geburtstag des Telefons in Deutschland wurde der 1000. Telefonanschluss im Ortsnetz Eggmühl/Schierling eingerichtet.³

In seiner ersten Sitzung im Januar beschloss der Marktgemeinderat die Aufstellung eines Bbauungsplanes Nr. 6 „Am Lindacher Weg“.

Der gemeindliche Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1980 wurde im Verwaltungshaushalt in den Einnahmen und Ausgaben auf 5.269.423,00 DM und im Vermögenshaushalt in den Einnahmen und Ausgaben auf 3.190.833,00 Euro festgesetzt.⁵

Die Pflasterung der Anlage am Rathausplatz wurde in die Wege geleitet, die Straßenbezeichnung und Hausnummerierung für das Gebiet „Bachsiedlung“ bereinigt und der Errichtung eines zentralen Freizeitgebäudes im Freizeitgebiet „Schierling-Süd“ zugestimmt.⁶ Die ehemalige Klärwerkstraße zur Kläranlage erhielt zunächst die Bezeichnung „Laberstraße“, drei Wochen später dann die endgültige Bezeichnung „Labertalstraße“.⁷

Am 26. April 1980 erreichte das durch starke Regenfälle verursachte Hochwasser seinen Höhepunkt, ohne aber Schäden anzurichten; die Dorfstraße und der Schulweg mussten wegen Überflutung für den Verkehr gesperrt werden.⁸

Die Kosten für die Außenbeleuchtung (Anstrahlen) der Pfarrkirche übernahm zukünftig die Marktgemeinde; die angefallenen Grabarbeiten führte der Bauhof durch.



Pfarrhof um 1980

¹ Allg. LZ, 30.11.79

² 9.12.80

³ MZ, 19.1.80

⁴ 22.1.80

⁵ 12.2.80

⁶ 25.3.80

⁷ 16.4.80

⁸ MZ, 28.4.80



Gänshänger Brunnen

Am Sonntag, 18. Mai 1980, fand um 11.30 Uhr die feierliche Einweihung des „Gänshänger-Brunnen“ auf dem westlichen Rathausplatz statt, der „...zum Wahrzeichen unserer Heimatgemeinde werden kann.“ (1. Bgm. Kattenbeck) Eigentlich müsste er von seiner Gestaltung her mehr „Gänседieb“ – oder „Schweden-Brunnen“ heißen ...

Das (Fest-)Programm sah so aus:

1. Böllerschüsse 2. Musikalische Einleitung - D'Saulocker 3. Begrüßung und Festansprache: 1. Bürgermeister Ludwig Kattenbeck 4. Grußworte: a) Nils R. Larsson, schwedischer Generalkonsul b) Ltd. Regierungsdirektor Oesterer c) stellvertretender Landrat Hans Zelzner d) Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf J. Eichenseer 5. Kirchliche Weihe durch Pfr. Hans Bock und Pfr. Joachim Kendzia 6. „Gänshänger-Gstanzln: Georg Schindlbeck und „D' Saulocker“ 7. Der Brunnen aus der Sicht des Künstlers: Akad. Bildhauer Klaus Vrieslander 8. Bänkelgesang: G. Schindlbeck, Bezirksrat Benno Zierer und Erich Gohl 9. Schlusswort: Bgm. Kattenbeck 10. Musikalischer Ausklang: „D' Sauchlocker“ 11. Böllerschuss. Gleichzeitig fand am 18. Mai das 4. Bayerische Gstanzlsänger-Treffen im Aumeiersaal wegen des erwarteten Andrangs zweimal statt: um 15.00 Uhr und um 20.00 Uhr. Eine Aufzeichnung von ihm war im III. (Fernseh-)Programm am Samstag, 24.5.1980 in der Sendung „Zwischen Spessart und Karwendel“ zu sehen und am 17.6.80 in „Bayern 2“ von 13.00 – 14.00 Uhr zu hören.

Ein Schierlinger Steinmetzbetrieb bekam den Auftrag, das bestehende Kriegerdenkmal bei der Pfarrkirche zu versetzen und zu renovieren, d.h. die 2488 Buchstaben zu vergolden und neu zu schlagen; bis spätestens 15. Oktober 1980 mussten die Arbeiten abgeschlossen sein. Den Weg vom Aufgang der Kirche bis zum neuen Denkmalstandort und um das Denkmal sowie ca. 35 qm vor dem Denkmal ließ die katholische Kirchenstiftung auf eigene Kosten pflastern; die restliche Fläche vom Kirchenaufgang bis zum Pfarrhof wurde neu eingegrünt.¹ Die Gemeinde Neutraubling, die in der Zeit vom 1. Dezember 1972 bis 31. Dezember 1976 ihren gesamten Haus- und Gewerbemüll sowie ihren Bauschutt auf dem gemeindlichen Schierlinger Müllplatz an der Mannsdorfer Straße abgeladen hatte, erklärte sich bereit, einen Großteil der Planierungskosten der Gemeinde Schierling zu erstatten.²

Mitte Mai begannen die Arbeiten am zweiten Rasenspielfeld (Platz 2), das sich unmittelbar in östlicher Richtung an den bestehenden Fußballplatz an der Un-

¹ 20.5.80

² 20.5.80

teren AusträÙe anschloss, als Ausweich- und Trainingsplatz für die Fußball-Abteilung des TV Schierling.¹

Im Zuge der „Flurbereinigung Untere Au“ rief nur eine – sichtbare – Maßnahme, der sog. „Augraben“ den Unmut verschiedener Leute hervor, da diese befürchteten, dass dadurch das Grundwasser „angeschnitten“ werde und deshalb die Au austrocknen würde.² Ein anbietender Schierlinger Landwirt erhielt den Auftrag, den jährlich ca. 1000 bis 1200 cbm anfallenden nassen Klärschlamm in der Kläranlage auf die Dauer von 12 Jahren unentgeltlich abzufahren.³ Die Freiwillige Feuerwehr Buchhausen übernahm die Gestaltung der 1150-Jahr-Feier der Ortschaft Buchhausen.

Als Ersatz für das aufgelassene (Gemeinde-)Bad bei der Obermühle bot die Gemeinde Badefahrten an, auch für das laufende Jahr: „Es verbleibt bei der bisherigen Regelung und die Kinder haben künftig zusätzlich die Möglichkeit, im Sommer am Samstag zu fahren. Die Kinder werden im Winter einmal, während der Weihnachts- und Osterferien wöchentlich zweimal zu einem Hallenbad gefahren. Für die Erwachsenen wird sowohl im Sommer als auch im Winter jeweils wöchentlich eine Fahrt zu einem Bad angeboten. Sollten sich sehr wenige Erwachsene beteiligen, wird die Verwaltung ermächtigt, diesen Versuch wieder einzustellen.“⁴

Die Planungen und Ausschreibungen für das neue Freizeitzentrum an der Mannsdorfer Straße liefen auf Hochtouren: Neubau von 3 (Sand-)Tennisplätzen, Asphaltierung der vier Stockbahnen, Lieferung von Rundholzpalisaden und Anlegen von Parkplätzen beim Stockschützen-Clubheim, da der bisher vorgesehene Parkplatz wegen der weiten Entfernung von den Stockbahnen nicht zumutbar war. Die Arbeiten sollten bis zum Herbst 1981 abgeschlossen, die Tennisplätze bereits bis spätestens September 1980 fertig gestellt sein.⁵ Hinsichtlich der beantragten Sperrstundenverlängerung des Pächters vom Tanzcafé Huber kam ein mehrheitlicher (9:7 Stimmen) Kompromissbeschluss zustande: „Während der Sommerzeit 1980 wird die Sperrstunde für das Café Huber in Schierling an den Samstagen bis 03.00 Uhr des folgenden Tages hinausgeschoben.“⁶

Am 29. Juni 1980 beging Pfarrer Peter Frank von Unterlaichling sein Priesterjubiläum. Trotz des anhaltenden Regens fand das zweite zweitägige Schierlinger Schlossfest der Krieger- und Reservistenkameradschaft Mitte Juli viel Anklang. Am 28. Juli 1980 feierte der damals älteste Bürger des Marktes, Simon Heinrich, in seinem Haus an der Bachstraße seinen 95. Geburtstag.⁷

Die auf Initiative von einigen Freunden des Radfahrens erschienene Zeitungsanzeige am 13.8.1980 mit der Überschrift „Radlerfreunde treffen sich“ hatte

¹ Allg. LZ, 19.5.80

² 20.5.80

³ 10.6.80

⁴ 26.6.80

⁵ 10.6.80

⁶ 26.6.80

⁷ Allg. LZ, 28.7.80

Erfolg: in der einen Tag später stattfindenden Versammlung wurde abschließend die „Wiederauflebung“ des ruhenden Radfahrer-Vereins „Velocipe-Club“ öffentlich gemacht; unter dem neuen Vorstand Hans Anzinger entwickelte sich ein reges Vereinsleben. Dem gemeindlichen Bauhof wurde der baldige Neubau des „Hohen Steges“ von der Kellerstraße zum Sportplatz aufgetragen. „...Als Aufleger können Eisen- oder Betonschienen verwendet werden. Die übrigen Teile sind in Holz anzufertigen. Mittelstützen sind bei Möglichkeit zu vermeiden.“¹

Während im 19. Jahrhundert die Gräber noch um die Pfarrkirche angesiedelt waren, hatte man sich im Jahre 1878 zu einer Verlegung des Friedhofs an die Jakob-Brand-Straße und zu einem Leichenhallenneubau entschlossen; Anfang der 1960-iger Jahre erweiterte man das Gelände mit derzeit 1332 Grabstellen, wobei die Grabplätze schon wieder knapp wurden. Deshalb erwarb der Markt knapp 10.000 qm Boden dazu. Der älteste Teil des Friedhofs, der bis zum bisherigen Leichenhaus reichte, das in keinerlei Hinsicht mehr dem Bedarf entsprach und abgerissen werden sollte, war klein gegliedert und mit einer Ziegelmauer umgeben. Durch den Abbruch einer Geräteabstellhalle des Marktes an der Ostseite des Friedhofsgeländes ergab sich eine Gesamtfläche von rd. 22.000 qm zur Neugestaltung.²

Da sich die bisherige Regelung des langen Behördentages am Freitag offensichtlich nicht bewährt hatte, machte der Hauptverwaltungsausschuss am 10.9.80 folgenden Vorschlag, dem das Gremium zustimmte: „Die Dienststunden für das Personal der Verwaltung werden von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.30 Uhr festgesetzt.“³

Nach vierjährigem Wirken bestellte die Evangelische Landeskirche den Schierlinger Pfarrer Joachim Kendzia am Sonntag, 14.9.1980, durch die Urkundenverleihung endgültig zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde. Der vorübergehende Zustand der Pfarrstellenbesetzung wandelte sich in ein endgültiges Verhältnis um. Eine wesentliche Rolle für Pfarrer Kendzias Entschluss, in Schierling zu bleiben und die Pfarrstelle zu übernehmen, war sein ausgezeichnetes Verhältnis mit dem Pfarrer Hans Bock der katholischen Pfarrgemeinde.

Die damals im Unterrichtswesen herrschende „Arbeitsblättereuphorie“ hatte auch die Schierlinger Grund- und Hauptschule erfasst; ihr konnte oder wollte sich der Marktgemeinderat nicht entziehen und so gab er dem Antrag des Schulleiters auf die Beschaffung von lernmittelfreien Arbeitsblättern statt, was einen Kostenaufwand von ca. 15.000.- DM für den gemeindlichen Haushalt bedeutete.⁴

In Sachen Friedhofsgestaltung ermittelte das Preisgericht am 29. Oktober 1980 von den insgesamt 14 eingesandten Modellen des Realisierungswettbewerbes

¹ 19.8.80

² Allg. LZ, 22.7.80

³ 16.9.80

⁴ 16.09.80

sechs für die engere Wahl. Den ersten Preis erhielt einstimmig eine Amberger Architektengemeinschaft, die als Standort für die neue Aussegnungshalle den Platz nordwestlich des alten Friedhofes an der Nahtstelle zwischen altem und neuem Bereich vorgeschlagen hatte. Das Gebäude selbst war in seiner Konstruktion einfach und wirtschaftlich; die Gestaltung bescheiden und fügte sich als Fortsetzung der nordwestlichen Friedhofsmauer natürlich in die Landschaft ein.

Im Oktober erhielt das neue Bekleidungshaus Schweiß der Geschäftsinhaber Roman und Hilde Schweiß an der Einmündung der Allersdorfer Straße in die Eggmühler Straße den kirchlichen Segen.

Da der kleine evangelische Gemeinderaum nach Ansicht von Pfarrer Kendzia und der Kirchengemeindeverwaltung „...nicht mehr die Bedingungen erfüllte, die man an eine gewinnbringende Gemeindegemeinschaft stellt“¹, sollte die Kirche durch ein neues Gemeinde- und Jugendzentrum im nächsten Jahr erweitert werden. Weitere Argumente und eine Vorstellung vom neuen Gemeindezentrum konnte man ebenfalls der Zeitung entnehmen: „Für die Kirchengemeinde stehen derzeit keine sanitären Anlagen zur Verfügung; für die Gemeindegemeinschaft gibt es keine geeigneten Räume, weshalb sich das Gemeindeleben vorwiegend in den Räumen des Pfarrhauses abspielt...Mit einem Um- und Erweiterungsbau soll dieser Zustand wesentlich verbessert werden. Entlang der Mannsdorfer Straße werden deshalb im nächsten Jahr im Erdgeschoß ein neuer Mesnerraum, zwei Jugendräume und sanitäre Anlagen entstehen. Das Obergeschoß wird beherrscht von einem Gemeindesaal mit knapp 76 qm, an dem eine Teeküche angegliedert wird. Auch die Eingangssituation zum künftigen Gemeindezentrum wird grundlegend geändert; geplant ist eine Pergola zwischen dem Pfarrhaus, Kirchen- und Zentrumseingang. An der Südseite des Geländes werden die notwendigen Parkplätze angelegt...In der Mitte überragt künftig der Glockenturm die gesamten Gebäude.“²

In der letzten Marktratssitzung des Jahres 1980 entschied sich das Plenum in der Angelegenheit der Friedhofserweiterung und des Aussegnungshallenneubaus nach Begutachtung der Realisierungswettbewerbsergebnisse für den Architekten Winkler aus Regensburg und der Landschaftsarchitektin Machalitzky aus Undorf.³ Nach dem unvermittelten Einsturz der westlichen Kirchenmauer (Begrenzung zum Gasthaus „Aumeier“) am 1. Weihnachtsfeiertag musste Pfarrer Hans Bock den Jahresschlussgottesdienst in der Schulturnhalle feiern, da das Landratsamt wegen der möglichen Einsturzgefahr die Pfarrkirchensperrung angeordnet hatte.

Ab 1. Januar **1981** wurden die Diensträume im Rathaus neu aufgeteilt: die Kämmererei und die Kasse wurden in den drei leerstehenden Räumen im Obergeschoss untergebracht. Die Umbauarbeiten (Einsetzen von drei Verbindungs-

¹ Allg. LZ, 4.12.80

² Allg. LZ, 4.12.80

³ 9.12.80

türen und das Tünchen der Räume) führte der Bauhof aus. Den antistatischen Bodenbelag im Computerraum verlegte ein ortsansässiges Unternehmen.¹

Unter der Leitung von Frau E. Schober konnte der neu etablierte Arbeitskreis für häusliche Krankenpflege, dessen Träger das Rote Kreuz ist, im vergangenen Jahr über 1.200 Stunden vorweisen, in denen er kranken und pflegebedürftigen Personen geholfen hatte. Nach erfolgreichem 10-jährigen Kampf des Besitzers Konrad Beck wurde der rechts an der B15 zwischen Eggmühl und Kraxenhöfen gelegene „Mauernhof“ ab 1.1.1981 von Pfakofen nach Schierling politisch umgemeindet.² Bereits zum fünften Mal trafen sich im Februar Gstanzl-Sänger und Hochzeitslader in Schierling zum Gstanzl-Sängertreffen, zum „geistigen Fingerhakeln“, wie es der Moderator, Bezirksheimatpfleger Dr. Eichenseer, treffend bezeichnete.

Am Faschingssonntag, 1. März 1981, ging der erste Schierlinger Faschingsmarkt pünktlich um 12.00 Uhr über die Bühne, der von der Faschingsgesellschaft „Schierlinga“ (Präsident: Anton Weigl, Vizepräsident Joe Watzke) in Zusammenarbeit mit etwa 30 Ortsvereinen organisiert worden war. Trotz schlechten Wetters (geschlossene Schneedecke über Nacht) kamen an die 3.000 Besucher aus nah und fern, die sich die Festkapelle „Edelweiß“, den Sternmarsch von vier Kapellen, die Speisen und Getränke und vor allem den Auftritt des „Schierlinga-Tills“ (alias Werner Braun) nicht entgehen lassen wollten, der auf dem Rücken einer überdimensionalen Schierlinger Gans um 15.00 Uhr seinen mit lang anhaltendem Beifall quittierten Vortrag begann.³ Organisator Watzke konnte drei Wochen später die stolze Summe von 13.000 Mark an Pfarrer Hans Bock für die Renovierung der Nikolaikirche überreichen.

Unter dem Motto „Schierling wie es singt und lacht“ bot der Liederkranz den 500 Besuchern im Gasthaus Aumeier Frohsinn und Heiterkeit und war somit ein echter Höhepunkt des ansonsten etwas ruhigeren Faschingstreibens.

Der Marktgemeinderat stimmte hinsichtlich der Friedhofserweiterung dem Neubau der Aussegnungshalle und der Planung der Außenanlagen zu.⁴

Außerdem beschloss das Gemeindeparlament in der gleichen Sitzung für das (Bau-)Gebiet „Lindacher Weg“ mit etwa 100 Bauparzellen die Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 6.

Anfangs April begannen die Bauhofmitarbeiter an der Dorfmühlstraße eine Reihe neuer Parkplätze zur Entlastung des Ortskerns zu pflastern.⁵

Am Montag, 13. April 1981, wurde gegen 11.45 Uhr auf die Raiffeisenbank in Schierling ein Raubüberfall verübt. Der noch unbekannte Täter (Phantombild in der Zeitung) betrat den Schalteraum und forderte mit vorgehaltener Pistole eine Übergabe der gesamten Barschaft; auf diese Art und Weise erbeutete er

¹ 13.1.81

² Allg. LZ, 24.1.1981

³ MZ, 6.4.81

⁴ 5.3.81

⁵ MZ, 6.4.81

14.000 Mark. Zur Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 2.000 Mark ausgesetzt.¹ Bei einem späteren zweiten Überfall in Saal konnte er schließlich dingfest gemacht und abgeurteilt werden.

Ab 01. Mai wurden die Gemeindeteile Inkofen, Pinkofen, Stanglmühl und Zaitzkofen in den Zustellbereich des Postamts Schierling eingegliedert.²

Mit Beginn der warmen Witterung begann die Außenrenovierung der Nikolai-kirche. Unter der Regie von Mesner Josef Konrad leisteten viele Freiwillige und Vereine bei den Arbeitseinsätzen wertvolle Dienste, um die Gesamtkosten erschwinglich zu halten.

Am 22. Mai feierte die evangelische Kirchengemeinde das Richtfest ihres neuen Gemeindezentrumserweiterungsbaus an der Mannsdorfer Straße unter der Regie von Pfarrer Joachim Kendzia; ein neuer großzügiger Gemeindesaal sowie Gruppenräume für die Jugendarbeit sollten entstehen. Die geschätzte Baukosten dieses Bauvorhabens beliefen sich auf 600.000.- DM; die Gemeinde gewährte einen Zuschuss in Höhe von 12% der Gesamtkosten.

Nach dem plötzlichen Einsturz der westlichen Kirchenmauer (siehe S. 414!) war sich die Gemeinde nicht schlüssig, ob sie sich an den Kosten für deren Wiederherstellung beteiligen muss und ließ weitere Nachforschungen, v.a. bezüglich der Baupflicht des Kandlbergerwirtshausbesitzers, anstellen. Letztlich sprach sich der Gemeinderat aus moralischen Erwägungen für eine 12-%ige Bezuschussung aus unter dem Vorbehalt, „...daß die Mittel in dem Verhältnis zurückzuerstatten sind, wie Dritte zu einer Beteiligung an den Gesamtkosten verpflichtet werden.“³

Im Juni hielt Bürgermeister Kattenbeck erstmalig eine „Aktuelle Viertelstunde“ in der Marktgemeinderatssitzung vor der Behandlung der Tagesordnung ab, in der die Gremiumsmitglieder Fragen stellen konnten.⁴

Am 26. Juni 1981 verwandelte gegen Abend ein Wolkenbruch das Freizeitzentrum an der Mannsdorferstraße in eine Wasser- und Schlammwüste; die neu angelegten Tennisplätze waren mit einer Schlammschicht bedeckt, so dass nötige umfangreiche Nacharbeiten die Fertigstellung des Freizeitentrums hinauszögerten.

Die Kosten in Höhe von 5.000 Mark für eine Kirchturmuhre an dem im Zuge des Neubaus des evangelischen Gemeindezentrums um einige Meter erhöhten Kirchturms übernahm die Gemeinde.

Am 19. Juli äußerte sich der bayerische Staatsminister Dr. Karl Hillermeier positiv über den Plan, eine ehemalige Mülldeponie an der Mannsdorfer Straße zu einem „Freizeitzentrum“ umzufunktionieren und auf diese Art und Weise für die Gesamtbevölkerung nutzbar zu machen. Nach Meinung des Zeitungsberichterstatters für die Allgemeine Laber-Zeitung „...fügte sich die Holzkonstruktion des Zentralgebäudes für das Schierlinger Freizeitzentrum in die

¹ MZ, 18.4.81

² 14.4.81

³ 9.6.82

⁴ 23.6.81

Landschaft ein.“¹ Das Schierlinger Munitionshauptdepot beging am 19. Juli 1981 seine 25-Jahr-Feier. Da das in den Jahren 1969 und 1970 umgebaute und in seine jetzige Form gebrachte Rathausgebäude einen ausgewaschenen und ausbesserungsbedürftigen Verputz aufwies, erhielt es einen neuen Anstrich, dessen rostrote Farbe heftige Diskussionen auslöste. Die Presse meinte dazu: „...Marktgemeinde und Malermeister Oskar Sperl verstanden es, mit der Farbgebung einen neuen Akzent zu setzen.“² „...Durch die Absetzung der Fenstereinfassung mit beige Streifen wird aber die nötige Gliederung für das große Gebäude, in dem auch die Post untergebracht ist, erreicht. Auch das Marktwappen am Westgiebel wird in Kürze eine farbliche Auffrischung erhalten.“³

Vom 31. Juli bis 2. August 1981 feierte der 900 Mitglieder zählende und aus sechs Abteilungen bestehende Turnverein Schierling e.V. (TV Schierling) sein 70jähriges Gründungsfest mit der Einweihung einer neuen Standarte; zugleich begingen die Ski-Abteilung ihr 15jähriges und die Tischtennis-Abteilung ihr 10jähriges Bestehen. Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite und bescherte Veranstalter und Gästen heiße Festtage. Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Kattenbeck brachte die Fahnenmutter Antonie Renger, zusammen mit ihren hübschen Festdamen, die Besucher in der Brauereihalle in Schwung. Auf dem Heimweg von der TV-Fahnenweihe starb überraschend Dr. Hans Stegbauer, der 36 Jahre lang als angesehener praktischer Arzt in Schierling wirkte; der „Steg“, wie er nur genannt wurde, war zu jeder Tages- und Nachtzeit da, wenn seine Hilfe erforderlich war.

Seit 7. September 1981 liefen die Arbeiten für die Gestaltung der Außenanlagen der Friedhofserweiterung. Bei der neuen Aussegnungshalle waren bereits die Betonfundamente und die Drainageleitungen eingebracht.⁴

Ab 1981 veranstaltete der Schierlinger Liederkranz alljährlich ein Weinfest. Für die Außenrenovierung des Kirchturms in Wahlsdorf gewährte der Markt einen Zuschuß von 12% der Gesamtkosten in Höhe von etwa 62.000.- DM. Ebenfalls einen Zuschuss erhielt der Schützenverein Schierling für den Neubau der Schießanlage.⁵ Die Herbstmonate waren sehr verregnet. Zwischen dem 1.9. und dem 1.12.1981 bedeuteten die gemessenen 423 Liter auf einen Quadratmeter einen Jahrhundertrekord; durchschnittlich fielen nämlich in den vergangenen Jahren nur 210 Liter.

Im September konnte die neue Schießanlage der „Wasservögel“ eingeweiht werden. Innerhalb von vier Jahren hatte die Schützengesellschaft mit seinem Vorsitzenden Hartmut Gust diesen Funktionsbau aus dem Boden gestampft, der immerhin einen Wert von etwa 500.000 Mark darstellte.

Am 18. September beschloss der Radfahrverein „Velocipe-Club“ unter dem neuen Vorstand Richard Braun, einmal im Jahr an einem Wochenenden

¹ 31.07.81

² MZ, 31.07.81

³ Allg. LZ, 31.7.81

⁴ Allg. LZ, 3.11.80

⁵ 28.7.81



Kirche St. Nikola

Schierlinger Bürgerinnen und Bürgern eine Labertalrundfahrt („Volksradfahrt“) anzubieten.

Mit der offiziellen Einweihung des zweiten Sportplatzes mit Flutlichtanlage am 19. September 1981 ging ein langgehegter Wunsch der Fußballer schließlich in Erfüllung.

Die seit 5. Mai 1960 in Schierling ansässige Volksbank zog im Oktober in das neue Geschäftshaus am Rathausplatz, gegenüber dem Rathaus, in dem sich vormals die Bäckerei Häring – der „Bruck-Bäck“ – befand. Zusätzlich waren in diesem neu erbauten Haus erstmals eine (zweite) Apotheke, ein Zahnarzt und ein Massageinstitut untergebracht.

Die Kirchen St. Nikola in Schierling und die Filialkirche in Lindach wurden außen renoviert.

Fünftausend Wanderfreunde nahmen im Oktober am 4. Volkswandertag der Schierlinger Wanderfreunde teil und durchstreiften die Wanderstrecke zwischen Schierling, Mannsdorf und der Muna.

Das Kriegerdenkmal vor der Pfarrkirche müsste im Herbst renoviert worden sein, denn in der Allg. LZ vom 16.11.1981 stand: „Zahlreiche Gläubige hatten sich am Volkstrauertag am renovierten Kriegerdenkmal vor der Pfarrkirche eingefunden.“

Die niederschlagsreichen Wochen ließen die Bäche und Flüsse im November anschwellen und über die Ufer treten; auch die Laber überschwemmte wieder das ganze Gebiet um die Dorfmühlstraße, die Grabenstraße sowie die Viehmarktwiese.

Im Zuge des Neubaus der Grabenstraße war eine Neueinteilung der Hausnummerierung notwendig geworden. Dazu erfolgte vom Anwesen Marklstorfer bis zum Anwesen Ertl eine neue Hausnummerneinteilung. Die Straße erhielt die Bezeichnung „Alte Grabenstraße“; das neuerbaute Teilstück von der Abzweigung am Schulweg bis zur Einmündung in die Leierndorfer Straße bekam die Bezeichnung „Grabenstraße“. Zusätzlich war eine neue Hausnummernzuweisung erforderlich.¹

Der starke Schneefall in den ersten Dezembertagen sorgte für eine weiße Weihnacht. Mitte Dezember gab es sogar Frost bis –18 Grad.

Am 15. Dezember wurde der Dachstuhl auf der neuen Aussegnungshalle errichtet. Trotz der überaus schlechten Witterung im Herbst war der Rohbau bis Ende November erstellt worden. Die reparierte alte Friedhofsglocke fand eine Wiederverwendung in der neuen Aussegnungshalle.

¹ 24.11.81

Am dritten Adventssonntag, am 13. Dezember 1981, wurde das neue evangelische Gemeindehaus eingeweiht. Die vierjährigen Bemühungen der evangelischen Kirchengemeinde fanden damit ihren Abschluss. Dekan Schubert aus Regensburg vollzog den Weiheakt.

Die kostenlosen Badefahrten für Kinder und Erwachsene wurden im Winterhalbjahr 1981/82 wie bisher beibehalten.

Nach dem überaus schneereichen Dezember ließ ein Wettersturz zum Jahreswechsel den Schnee schmelzen. Zwei Wochen später lag die tiefste Temperatur bei -27 Grad.



Evangelische Kirche

Am Ende des Monats Januar **1982** war Hochwasser, wie es seit dem Jahr 1954 nicht mehr gegeben hatte, weil der gefrorene Boden kein Wasser aufnehmen konnte. Nachdem die Lauer und die zufließenden Bäche über die Ufer getreten waren, überschwemmte das Wasser die Grabenstraße, Dorfmühlstraße, Viehmarktwiese, die Gärtnerei Dantscher, die beiden Sportplätze und fast die gesamte untere Au.²

Die sieben geehrten Sportler der durchgeführten Sportlerehrung durch die Marktgemeinde im Januar gehörten zur Schützengesellschaft der Wasservögel, wobei sich Gudrun Gust als dreifache Bayerische Meisterin einmal mehr auszeichnete.

Der zweite – von der Schierelunga-Faschingsgesellschaft organisierte – Schierlinger Faschingsmarkt mit über 5.000 Besuchern erzielte einen hohen Erlös; der stellvertretende Vereinsvorsitzende Joe Watzke konnte letztendlich 13.220 Mark an den evangelischen Pfarrer Joachim Kendzia als Zuschuss für das neue evangelische Gemeindezentrum überreichen.

Am 16. Februar eröffnete im neu erbauten Geschäftshaus von Dr. Werner Kindler in der Hauptstr. 24 (heute: Kindler Reha-Fit) ein „Penny-Markt“. Vor gut einem Jahr hatten die Abbrucharbeiten am ehemaligen Kaufhaus Gassner begonnen; am Jahresende stand das neue Geschäftshaus, in dem sich nun im Erdgeschoss auf 350 qm Verkaufsfläche ein neuer Verbrauchermarkt ansiedelte.

Im April löste Fritz Wallner den bisherigen Pfarrgemeinderatsvorsteher Martin Wurm ab, der dieses Amt acht Jahre innehatte.

Einheimische und auswärtige „Disco-Jünger“ pilgerten zur Diskothek „Enterprise“ an der Manssdorfer Straße, während sich die „Gemäßigteren“ am Rathausplatz im (Tanz-)Cafe Huber trafen.

Am 4. Mai besichtigten die Marktgemeinderäte das 7.475 qm große gemeindliche Grundstück an der Manssdorfer Straße mit der FlNr. 1073, neben den

¹ 27.10.81

² Allg. LZ, 28.12.82, Rückblick

„Unterholzner-Hallen“, und erachteten dieses trotz einiger Bedenken wegen seines Zuschnitts als geeignet und ausreichend, um dort den Neubau des gemeindlichen Bauhofs zu platzieren, nachdem die Platzverhältnisse im ehemaligen Kindergarten am Rathausplatz immer unzureichender geworden waren. Da die angrenzenden Grundstückseigentümer am neuen Bauhofstandort zu keinerlei Abtretungen bereit waren, aber der neue Bauhof für den bevorstehenden Winter zur Unterstellung der Fahrzeuge und sonstigen Maschinen und Geräte benötigt wurde, begann eine auswärtige Baufirma bereits zwei Monate später mit dem Bau der Gerätehalle mit den Werkstätten und sonstigen Räumen. Dank der Verlängerung der zunächst befristeten Arbeitsverhältnisse der Aushilfskräfte konnte der neue Bauhof zum Jahresende fertiggestellt und der Umzug durchgeführt werden.

Der Erschließungsauftrag für das Baugebiet „Am Lindacher Weg“ mit den 115 Bauparzellen wurde vergeben.

Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) feierte ihr 20-jähriges Bestehen genau wie der Liederkranz, der vom 14. bis 16. Mai 1982 an seine Gründung vor zwanzig Jahren erinnerte.

Der Funker-Club eröffnete in Wahlsdorf sein Clubheim, das „Funkerstüberl“. Der Regen fehlte überall im Mai, der ein überaus trockener Monat war.

Am Montag, 19. Juli 1982, besuchte der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Karl Hillermeier Schierling; um 16.00 Uhr traf er am Rathausplatz ein, um 20.00 Uhr läutete er im Aumeiersaal den Landtagswahlkampf ein.

Nach achtjähriger leitender Tätigkeit im Pfarrkindergarten St. Michael verließ Gerda Dietl Schierling. Am 1. Schierlinger Radwandertag des Velocipe-Clubs nahmen an die 500 Radler teil. Für Diskussionsstoff sorgte Mitte des Jahres ein Alternativvorschlag der Regierung der Oberpfalz zur – von Schierling abgelehnten! – Nordumgehung im Zusammenhang mit der „Weiterleitung des Verkehrs“ nach dem Neubau der B15 von Schierling zur alten B15 nach Eggmühl: der Verkehr sollte über die Leierndorfer-, Jakob-Brand- und die Kreisstraße R 35 nach Unterlaichling, dann über Kraxenhöfen in die alte B15 einmünden.¹

Noch rechtzeitig vor Beginn des neuen Schuljahres nahm man am 4. August die Druckknopf-Ampel in der Jakob-Brand-Straße in Betrieb und kam damit einer Forderung bei der letzten Verkehrsschau nach. Die Verkehrswacht und die Polizei versprachen sich davon für die Schul- und Kindergartenkinder und Kirchenbesucher einen sicheren Übergang über die Straße. Man wählte den Platz, wo der Gehweg zwischen den Anwesen Horvay und Kapfhammer zur Apothekengasse führt. Um die Sicht bereits von der Einmündung der Brauereistraße her sicher zu stellen, wurde zusätzlich an einem Peitschenmast eine Ampel aufgehängt.²

¹ 1.7.82

² Allg. LZ, 5.8.82

Beim Neubau des Bauhofes an der Mannsdorfer Straße bereitete das in zwei Meter Tiefe beim Aushub der Baugrube aufgetretene Grundwasser den Verantwortlichen Probleme. Durch Mehrheitsentscheid (13:5 Stimmen) entschied sich der MGR für die „optimale Lösung“, die Kellersohle im unterkellerten Bereich um ca. 0,90 m anzuheben, sozusagen den Keller in die Halle „hineinzuschieben“.¹ Nach langem Hin und Her konnte endlich mit dem Wiederaufbau der eingestürzten Kirchenmauer gegenüber dem Gasthaus „Aumeier“ begonnen werden. (Siehe auch S. 416!)



Weizenbierfest 1982

Am Ende des insgesamt recht trockenen Sommers erhielt Schierling „fürstlichen Besuch“: Dem „Ersten Schierlinger Weizenbierfest“ vom 10. bis 12. September 1982 – mit herrlichem Sommerwetter an allen vier Tagen –, bei dem Gerlinde Dengler zur ersten Schierlinger Weizenbierkönigin gekrönt wurde, statteten sogar Thurn & Taxis-Fürst Johannes und seine Gemahlin Gloria am Montag Schierling einen Besuch ab. Die Fürstin schwang zu den Klängen der Kapelle „Edelweiß“ unter Joe Watzke den Taktstock und probierte an den Vereinsständen vor dem Festzelt alles, was es zu probieren gab.² Die bereits im April gestartete Werbekampagne mit der Geburt des „Weizenbierbrauhauses Schierling“ und der Zielsetzung, den Weizenbierausstoß von bisher 38.000 hl auf 100.000 hl im Jahr zu steigern, zeitigte offensichtlich Erfolg.

Der TV-Spielmannszug feierte im September sein 30-jähriges Bestehen; Stabführer Hermann Zormeier leitete den Festabend im Aumeiersaal.

Der vor einem Jahr begonnene Neubau der Aussegnungshalle am Friedhof ging in seine letzte Phase. Entgegen der ursprünglichen Planung, den Hauptzugang zur neuen Aussegnungshalle in einer wassergebundenen Schotterdecke auszuführen, sprach man sich nun für ein Kleinsteinpflaster, wie beim Hauptplatz, aus.³ Außerdem verlängerte man die Zufahrt in den Betriebshof der Aussegnungshalle und verschob die neue Einfahrt zum Leichenhaus um einige Meter gegenüber der alten Einfahrt. Der neue Friedhofsteil war durch eine bogenförmige Wegeführung abgesetzt anstelle rechtwinklig angelegter Wege und durch eine lockere, frei wachsende Bepflanzung gekennzeichnet, gemäß den Anregungen



Schild Aussegnungshalle

¹ 10.8.82

² Allg. LZ, 28.12.82, Rückblick

³ 3.8.82

und Vorschlägen der Landschaftsarchitektin Machalitzky und ihrer Devise „Lieber grüner Friedhof als eine Steinwüste!“. Insgesamt wurden 442 neue Grabstellen geschaffen.¹

Am Samstag, 18. September 1982, fand die Einweihung der neuen Aussegnungshalle mit der überdachten Vorhalle durch den katholischen Pfarrer Hans Bock und seinem evangelischen Amtsbruder Joachim Kendzia nach fast genau einjähriger Bauzeit auf dem erweiterten Friedhofsgelände statt.



Neue Aussegnungshalle 1982

Die neue 10.000 qm große Außenanlage bot nun 839 möglichen Grabstätten Platz, einschließlich der 42 Urnengräber. Vier Pflegestützpunkte mit Schöpfbecken garantierten kurze Wege zu den Gräbern. Im gesamten neuen Teil waren die Betonfundamente für die späteren Grabsteine bereits eingebaut. Die 92 qm große Aussegnungshalle mit allen erforderlichen Nebenräumen kostete rd. 1,1 Millionen DM.² In ihrem Baustil unterschied sich die Aussegnungshalle erheblich von den üblichen Gebäudeformen; der keilförmige Flachbau fügte sich jedoch gut in die Umgebung ein; sein Inneres enthielt die Räume für Pfarrer, Personal, drei Aufbewahrungsräume, Geräteraum, Technikraum, Toiletten und Garage; hinzu kam noch der vorgeschriebene Sezierraum.

Die Renovierung der Pieta, die bisher in der kleinen (Läut-)Kapelle neben dem alten Leichenhaus stand und in das neue Gebäude eingefügt wurde, übernahm Kirchenmaler Vogel aus Regensburg. Die bereits verabschiedete Friedhofsatzung zeigte Bestimmungen für die Anlage der einzelnen Grabstellen auf, die verhindern sollten, dass der Charakter eines grünen Friedhofes zunichte gemacht werden würde. Auch das neue Hochkreuz im neuen Friedhofsbereich wurde gesegnet.

Über zwei Beschlüsse des Schierlinger Pfarrgemeinderates berichtete die Allgemeine Zeitung am 27.9.1982 unter der Überschrift „Ein Zeichen der Versöhnung: Friedensgruß wird eingeführt: Vorerst wird der Friedensgruß, dessen Anregung vom Sachausschuss-Liturgie-Vorsitzenden Franz Dietl kam, in der Kindermesse eingeführt und dann werden sich auch die übrigen Kirchenbesucher die Hand zum Zeichen des Friedens und der Versöhnung reichen, was bei der letzten Volksmission bereits durchgeführt wurde. Der zweite Beschluss hatte die einheitliche Kleidung für Erstkommunikanten zum Inhalt.“ Ab 1. Oktober 1982 wurde im alten Friedhofsteil kein Grab mehr belegt. Das 100 Jahre alte Leichenhaus wurde anschließend abgerissen.

¹ MZ, 18.9.82

² MZ, 18.9.82

Bürgermeister Kattenbeck bezifferte die Gesamtzahl der mit dem neuen Friedhof zur Verfügung stehenden Grabstellen auf 2471.¹

Die Marschroute des 5. Internationalen Wandertages bei idealem Wetter am ersten Oktoberwochenende, an dem 5000 Wanderer teilnahmen, führte auf gut befestigten Wegen durch die Wälder und Flure im Süden von Schierling zwischen der Kreisstraße entlang der Orte Manssdorf, Allersdorf und der Muna; Vorstand Nierer garantierte mit seinem Mitarbeiterstab einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.²

Im Oktober trafen die Marktgemeinderäte folgende fünf Entscheidungen: 1) Die Errichtung eines Geh- und Radwegs an der Kreisstraße R 35 auf der linken Seite in Richtung Allersdorf. 2) Im Winterhalbjahr 1982/83 werden die kostenlosen Badefahrten wie bisher durchgeführt. 3) Die Sparkasse Regensburg spendete einen PKW der Schierlinger Krankenpflegestation, der von einem ortsansässigen Opel-Händler beschafft werden sollte; der Halter sollte der Markt sein, der außerdem die laufenden Kosten übernimmt. 4) Aus hygienischen und Pietätsgründen wurde für den neuen Friedhof eine zweite Leichenklimatruhe notwendig. 5) Ab 1.1.1983 sollte ein Hausmeister für die Schulen Schierling und Eggmühl eingestellt werden.

Nach achtmonatigem Um- und Erweiterungsbau wurden die neuen Geschäftsräume des 1957 erbauten Raiffeisenbankgebäudes direkt an der Johannes-(Laber-)brücke am Samstag, 27. November 1982, ihrer Bestimmung übergeben. Eine großzügige Schalterhalle mit fünf Theken und zwei Kassenplätzen warteten nun auf die Kunden; im Obergeschoss vermittelten helle, freundliche Besprechungszimmer eine angenehme Atmosphäre.

Dem Spendenaufruf im Dezember von Pfarrer Hans Bock, sich einem LKW-Hilfstransport in die 6000 Seelen zählende polnische Pfarrgemeinde St. Michael in Opeln anzuschließen, kamen viele Schierlinger nach und brachten Kleider, Schuhe, Lebensmittel ins Pfarrheim; von den Geldspenden konnten dringend benötigte Medikamente gekauft werden.

Spätestens zum 31.12.1982 sollte – gemäß der Beschlusslage – der Wiegebetrieb an der Viehwaage eingestellt werden, da nach dem Umzug der Bauhofbeschäftigten in das neu erstellte Gebäude an der Manssdorfer Straße es nicht mehr möglich war, die Wiegegeschäfte weiterhin auszuüben.

In der letzten Marktgemeinderatssitzung im Dezember legte man die Straßenbezeichnungen im „Baugebiet Nr. 6“ (Lindacher Weg) mit 16:1 Stimmen (bei vier abwesenden Markträten) fest): Dürer-, Asam-, Klenze-, Spitzweg-, Niederfeld- und Untersandstraße sowie „Seethaler Weg“ und „Am Bahndamm“.³

¹ MZ, 2.11.82

² Allg. LZ, 5.10.82

³ 21.12.82



Grabstein Pfr. Manz

Das Jahr **1983** begann wenig erfreulich, denn der langjährige evangelische Pfarrer Franz-Florian Manz starb am 17. Januar 1983 und wurde auf dem Schierlinger Friedhof bestattet.

In der ersten Marktgemeinderatssitzung des neuen Jahres stand die neue Satzung über die gemeindlichen Bestattungseinrichtungen (mit 38 aufgeführten Paragraphen) auf der Tages-

ordnung, die so auch beschlossen wurde.¹

Für den genehmigten Bau des Geh- und Radwegs zum Freizeitzentrum wurden ca. 182.000.- DM im laufenden Haushaltsjahr angesetzt.² Der Bürgersteig an der Schlossstraße sollte ebenfalls neu gebaut werden.³

Die Müllgrube in Buchenhausen sollte erst dann rekultiviert werden, wenn sie mit Schutt- und Abraum aufgefüllt ist. Die Anfuhr von Hausmüll war zu diesem Zeitpunkt bereits verboten.⁴

Für die Allersdorfer Gemeindebürger war der MGR-Beschluss vom 5.4.83 wichtig: „...das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Allersdorf tritt dem Zweckverband zur Wasserversorgung „Rottenburger Gruppe“ in Pattendorf bei.“

Das dringend reparaturbedürftige Dach des ehemaligen Mädchenschul- und jetzigen Schwesternwohnhauses wurde instandgesetzt.⁵

Im Frühjahr wurden die ersten Bauherren im Baugebiet „Am Lindacher Weg“ aktiv. Einstimmig wurde der Haushaltsplan für 1983 im Verwaltungshaushalt mit 5.604.592.- DM und im Vermögenshaushalt mit 2.648.661.- DM vom MGR verabschiedet. Vorausschauend auf das nächste Jahr, in dem sich die 175. Wiederkehr der Schlacht von Eggmühl und die Aufstellung des Denkmals zum 75. Mal jährt, wurde eine umfangreiche Restaurierung und Konservierung des Löwen-Denkmal in Höhe von geschätzten 15.000.- DM in Auftrag gegeben.⁶

Für die notwendigen Kirchenrenovierungen in Mannsdorf und Wahlsdorf gewährte die Gemeinde jeweils 12% Zuschuss.⁷

Das Werben bei den staatlichen Behörden um das Prädikat „Mittelzentrum“ für die Marktgemeinde Schierling hatte anscheinend wenig Erfolg, denn nach der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen vom 14. Juli 1982 wurde der Markt Schierling nach wie vor nur als „Kleinzentrum“ eingestuft.⁸

Im Mai unterstützte der MGR den Sport: die Arbeiten für ein neues Rasenspielfeld und für einen Ballfangzaun in Eggmühl wurden vergeben; außerdem be-

¹ 11.1.81

² 8.3.83

³ 8.3.83

⁴ 8.3.83

⁵ 5.4.83

⁶ 26.4.83

⁷ 26.4.83

⁸ 26.4.83

schluss der MGR für den Sportplatzbau des TV Schierling einen 12 -%igen Zuschuss der tatsächlichen Kosten.¹

Die Baubewerber im Baugebiet „Am Lindacher Weg“, in dem die Erschließungsarbeiten abgeschlossen worden waren, konnten rechtzeitig zu Beginn der Bau-saison mit der Realisierung ihrer Baupläne beginnen.

Patres bzw. „Missionare“ vom Redemptoristen-Orden führten vom 18. Juni bis 3. Juli 1983 eine Volksmission in Schierling durch.

Ein „Jahrhundertwetter“ herrschte im Monat Juli. Seit mehr als 200 Jahren gab es keine solchen tropischen Temperaturen mit dem heißesten Tag am 27. Juli 1983, an dem im Schatten 36,5 Grad gemessen wurden. Hitze und Regen-mangel beeinträchtigten die Landwirtschaft.

Auf Anregung des Schierlinger Pfarrgemeinderates stellte der Markt im Mai bei der Regierung der Oberpfalz den Antrag, der Volksschule Schierling den Namen „Pater-Placidus-Heinrich-Volksschule“ zu erteilen, der schließlich auch mit behördlichem Schreiben vom 2.9.83 – in leicht abgeänderter Form – ge-nehmigt wurde. Im Rahmen einer Feierstunde mit Altbischof Rudolf Graber bekam die Grund- und Hauptschule Schierling im November 1983 offiziell ih-ren neuen Namen „Placidus Heinrich-Volksschule“, nach dem größten Sohn Schierlings, dem Priester, Lehrer und Gelehrten Pater Placidus Heinrich (*sie-he S. 97!*)

Im August schüttete der MGR das „Zuschussfüllhorn“ aus für den Leichenhaus-neubau in Unterdeggenbach, für die Renovierung des Leichenhauses in Wahls-dorf, für die Instandsetzung des Feuerwehrgerätehauses in Eggmühl und für die Dachinstandsetzung des Schützenhauses des Schützenvereins „Diana“ im gleichnamigen Ortsteil.²

Bürgermeister Kattenbeck zeichnete den ehemaligen Landrat von Mallersdorf und den langjährigen Bürgermeister von Schierling, Josef Wallner, gemäß dem einstimmigen MGR-Beschluss vom 5.4.83 an seinem 75. Geburtstag mit der erstmals vergebenen Bürgermedaille aus.

Der Schierlinger Radfahrverein „Velocipe-Club“ hatte mit seinem Volksradwan-dertag im August einen großen Erfolg; 858 Radler traten in die Pedale und gingen auf den Rundkurs zwischen der Großen Laber und der Napoleonshöhe. Drei Monate später erhielt der Verein die Bestätigung, dass er der älteste Rad-fahrverein Bayerns ist, dessen Gründung im Jahre 1888 erfolgte.

Auf sportlichem Gebiet wurde Gudrun Gust, das Aushängeschild des Schierling-er Schützenvereins „Die Wasservögel“, für ihren ersten Platz bei den deut-schen Meisterschaften in der Disziplin Luftpistole weiblich und für Platz 2 in der Disziplin Sportpistole der weiblichen Junioren von der Marktgemeinde geehrt. Den gesellschaftlichen Höhepunkt im Monat September bildete das „2. Schierlinger Weizenbierfest“ am 19. September 1983 mit dem Auftritt der „Hot Dogs“. An die 2000 Wirte kamen zum „Wirtetag“ am Montag nach Schierling,

¹ 17.5.83

² 2.8.83

um im Festzelt vor den Brauereihallen auf Kosten der T.&T.-Brauerei das „fürstliche Weizen“ zu probieren; auch Ihre Durchlaucht, Fürstin Gloria von Thurn & Taxis, begleitet von den beiden Prinzessinnen Maria Theresia und Elisabeth nebst schottischem Kindermädchen stattete am „Wirtetag“ Schierling einen Besuch ab.

Am 15. Oktober 1983, um 14.00 Uhr, fand die offizielle Einweihung der „Nepomuk-Statue“ an der Laberbrücke statt. Mit dem Abriss der alten Laberbrücke 1969 verschwand die alte Nepomukfigur und tauchte leider nicht mehr auf. Der Schöpfer des Gänshänger-Brunnens, Klaus Vriesländer, schuf die neue Figur aus Bronze; Anna Wimmer stiftete die Granitsäule und den Aufsatz, Hermann und Karl Knüpfer montierten alles zusammen. Die Kosten teilten sich Apotheker Sendtner, die Raiffeisenbank und die Marktgemeinde. Endlich hatte die im Volksmund genannte „Johannes-Brücke“ wieder ihren Brückenheligen, den Hl. Nepomuk.

Der Kaninchenzuchtverein feierte sein 30-jähriges Bestehen.

Die kostenlosen Badefahrten für Kinder und Erwachsene im Winterhalbjahr 83/84 wurden erneut beibehalten. Bei der Landkreis-Sportler-Ehrung trat die Rhönradmannschaft des Schierlinger Turnvereins unter der Leitung von Christian Müller erstmals auf und erntete für ihre Darbietungen großen Beifall. Auf Vorschlag des Landratsamtes Regensburg sollte sich der Gemeindeteil Pinkofen am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ beteiligen, verbunden mit der Aussicht: „Sofern der Markt Schierling zu dieser Aktion 10.000.-DM Zuschuss gibt, beteiligen sich auch die Regierung der Oberpfalz und der Landkreis Regensburg mit je 5.000.-DM“. Nachdem sich die Bürger von Pinkofen bei einer diesbezüglich einberufenen Versammlung für die Teilnahme ausgesprochen hatten, sollte die Rathausverwaltung alles Weitere veranlassen. Die erforderlichen 10.000.-DM sollten im Haushalt 1984 eingestellt werden.¹ Allerdings äußerte eine von der Regierung der Oberpfalz eingesetzte Kommission bei einer nachfolgenden Ortsbesichtigung, daß sich Pinkofen wegen der vielen Neubauten für den genannten Wettbewerb nicht besonders gut eigne. Nach Meinung der Kommission sollte eher der Ort Unterlaichling am Wettbewerb teilnehmen.² Im November leitete Bürgermeister Kattenbeck seine letzte (die 73.) Bürgerversammlung. Kurz vor Jahresschluss erstellte eine auswärtige Firma einen Ortsplan am Rathausplatz, auf dem neben dem Ort Schierling die gesamte Großgemeinde zu sehen ist. „Der Plan ist groß und übersichtlich dargestellt mit einem gefälligen Holzrahmen und einem Dächlein...Zudem hat der Orientierungsplan die Gemeinde nichts gekostet.“³

Im Januar **1984** beschäftigte sich der Marktgemeinderat mit dem neuen in Aussicht gestellten Wohngebiet (6 ha Wohnbauland) am „Hochstrassfeld“ im Bereich Eggmühl/Unterdeggenbach, das nach Ansicht des Architekten optimal für die Entwicklung dieses Ortsteils sei und eine „runde Sache“ darstelle.

¹ 18.10.83

² 17.1.84

³ Allg. LZ, 30.12.83

Der junge Schierlinger Mediziner, Dr. med. Josef Kindler, eröffnete am 2. Januar 1984 seine Arztpraxis in der Hauptstr. 24 (über dem „Penny-Markt“) auf 150 qm, mit drei Behandlungsräumen.

Ein MGR-Beschluss in Sachen Landschaftsschutzgebiet in der Unteren Au zwischen Schierling und Eggmühl beschränkte die zu schützende Fläche auf die Feuchtgebiete. „Diese werden festgelegt von der Naturschutzbehörde in Zusammenarbeit mit der Flurbereinigung, einem ortskundigen Landwirt und dem Markt Schierling.“¹

Mit sofortiger Wirkung (ab 17.1.84) sperrte der Gemeinderat den Schuttplatz bzw. die Müllgrube in Buchhausen für jegliche Anfuhr von Abfall, Schutt und Erde, da nicht bloß der erlaubte Erdaushub und Bauschutt von den Marktbürgern angefahren worden sei, sondern mehr Müll und sonstiger Abfall, was die Sauberhaltung des Schuttplatzes für den Markt unmöglich machte. Die Verwaltung wurde beauftragt, die für eine Rekultivierung notwendigen Maßnahmen zu treffen.²

Ein ortsansässiger Steinmetzbetrieb stellte im Januar an beiden Seiten des Hochkreuzes im neuen Friedhofsteil an seiner östlichen Grenze zwei Grabdenkmäler für die verstorbenen Priester und Schwestern auf.



Grabstätte Pfarrer und Schwestern

Neben den beiden Grabdenkmälern aus Naturmarmor „Kelheimer Sonnengold“ mit den Namen der Verstorbenen war je ein kleiner Sockel angebracht, auf dem je eine etwa 1 m große Bronzefigur (Jesus- und Schwesternfigur) stand; auf den Sockeln waren folgende Inschriften eingraviert: „BETET FÜR UNSERE PRIESTER“ und „GEDENKET DER ARMEN SCHULSCHWESTERN“. „So wie in anderen Friedhöfen auch sind nun in Schierling die Priester- und Schwesterngräber an zentraler Stelle angelegt.“³

¹ 17.1.84

² 17.1.84

³ Allg. LZ, 2.1.84

Die eingemeißelten Inschriften auf dem linken (Priester-) Grabstein lauten:

MATTHIAS HACKL	JOSEPH SCHEUERER
1846 – 1916	1913 – 1984
GEORG NEPPL	GEORG GEBAUER
1869 – 1918	1928 – 2006
DR. GEORG SIMETH	
1885 – 1958	
DR. KARL MUNDIGL	
1893 – 1963	
FRANZ XAVER LAUBMEIER	
1884 – 1966	

Auf dem rechten Grabstein kann man folgenden Text, Namen und Lebensdaten lesen:

HIER RUHEN IN GOTT
DIE EHRWÜRDIGEN SCHWESTERN

M. IDA PETZ	M. MAGRIT FRISCHHOLZ
1833 – 1868	1907 – 1968
M. BATHILDIS SCHMID	M. AGANA FROHNAUER
1844 – 1900	1908 – 2002
M. NIKOMEDES WEIDMANN	
1853 – 1931	
M. FLAMINA WITTMANN	
1881 – 1940	
M. HILDEGRIM FERSTL	
1885 – 1941	
M. URSINA KRAUS	
1900 – 1966	

Zum Fasching erschien im Februar, aufgelegt von der Faschingsgesellschaft „Schierilinga“, wiederum die Schierlinger Faschings-(Gaudi-)Zeitung „Der Gänshänger-Narrenspiegel“ (Ausgabe Nr. 7) mit Beiträgen in Wort und Bild von den Bürgern.

Marktgemeindliche Zuschüsse wurden zur Innen- und Außenrenovierung des Leichenhauses Pinkofen sowie der Instandsetzung der Friedhofsmauer vergeben, ein weitere Zuschuss unterstützte den Neubau einer ca. 45 m langen Friedhofsmauer in Birnbach.¹ Das 8. Schierlinger Gstanzlsängertreffen am 25. März 1984 lockte über 400 Zuhörer in den Aumeier-Saal.

Mit 17:2 Stimmen beschloss am 27. März der Marktgemeinderat den Kauf eines „Goldenen Buches“.

In den Morgenstunden des Karsamstags, am 21. April 1984, verstarb überraschend der Ruhestandspfarrer Josef Scheuerer. Gemäß seinem Wunsch fand er seine letzte Ruhestätte in seiner Heimat in Teugn.

¹ 27.3.84

Nach längerer Diskussion beschritt die Gemeinde im Mai einen neuen Weg, indem sie Rasenpflegearbeiten, auch an kleineren gemeindlichen Grünanlagen, an einen externen Anbieter aus Eggmühl vergab (14:6 Stimmen) und dadurch den Bauhof arbeitsmäßig entlastete.¹

Der Schierlinger Obst- und Gartenbauverein führte im Juni nach einem Vorschlag des Kreisfachberaters am Landratsamt Regensburg die Bepflanzung am neuen Priester- und Schwesterngrab durch, das mit Linden eingebunden und mit einheimischen Sträuchern versehen war und in dessen unmittelbaren Umgebung kein anderes Grab entstehen soll. Das bisherige Schwesterngrab bei der neuen Aussegnungshalle wurde abgebrochen.

In der Sitzung am 31. Juli 1984 fasste der MGR einen fortschrittlichen Beschluss: im nächsten Jahr sollen sämtliche Verwaltungsarbeiten einschließlich des Einwohnermeldewesens im Schierlinger Rathaus autonom computermäßig erledigt werden. Deshalb stimmte er auch dem Kauf einer Computeranlage zum Angebotspreis von 123.675.- DM inklusive des Textverarbeitungsprogramms zu.

Da nach einem Schreiben der Regierung der Oberpfalz in Schierling auf Dauer zwei (Sport-)Übungsstätteneinheiten erforderlich waren, bestand noch ein Fehlbedarf an einer Einfachsporthalle. Am 18.9.1984 beschloss der MGR einstimmig (17:1) den Bau einer Mehrzweckhalle mit Freisportanlagen (ähnlich eines Projekts in Oberschneiding) in den nächsten Jahren, da die seit 1962 bestehende, 12 m x 24 qm große, Schulturnhalle weder den Bedarf für den Schulsport noch für den Vereinssport decken konnte.

Anlässlich des 175. Jahrestages der „Schlacht von Eggmühl“ restaurierte die Marktgemeinde das Löwendenkmal in Eggmühl, dem Leitgedanken verbunden: „Erinnern und Besinnen“, – ohne verherrlichendem Kriegsgeschehen! Der Festakt fand um 13.30 Uhr in der Eggmühler Schulturnhalle statt, wobei die Festgäste eine von Georg Rötzer verfasste Gedenkschrift überreicht bekamen. Am 22. September wurde das neue Rasenspielfeld in Eggmühl eingeweiht. Um noch zügiger die Schneeräumarbeiten erledigen zu können, vergab der MGR im Herbst einen Teil des Winterdienstes an eine Schierlinger (Transport-) Firma in der Fruehaufstraße.²

Im Oktober stimmten die Markträte einem Vorschlag der Deutschen Bundespost auf Erweiterung des hiesigen Postamtes in Form eines eingeschossigen Anbaus nicht zu. „Der Deutschen Bundespost wird angeboten, einen Teil des Grundstücks am Rathausplatz im Erbbaurecht zu erwerben und dort ein neues, in die Eigenart der näheren Umgebung passendes Postgebäude zu errichten.“³ Im November stand eine Entscheidung hinsichtlich der Flachdachsanie rung des Hauptschultrakts der Placidus-Heinrich-Volksschule an. Die „Ratsherren“ sprachen sich für eine Generalsanierung durch den Bau von Satteldächern

¹ 22.5.84

² 18.9.84

³ 23.10.84

aus.¹ Am Ende des Jahres einigte sich der MGR auf einen möglichen Standort der neuen Sporthalle (Mehrzweckhalle MZH). Außerdem brachte er im Hinblick auf die Freisportanlagen eine vierbahnige 130 m-Laufbahn, einen Hartplatz und eine Kugelstoßanlage auf den Weg.²

Gegen einen Plan der Deutschen Bundesbahn, den Zugang zu den Bahnsteigen des Eggmühler Bahnhofs über eine Treppe an den bestehenden Fußgängersteg anzuschließen, wollten die Gemeindevertreter „...alles unternehmen, daß der vorgesehene Bau des Zugangs zu den Bahnsteigen nicht zur Ausführung kommt“,³ da sie ihren Vorschlag einer Bahnsteigunterführung realisiert sehen wollten, den die DB aus Kostengründen aber ablehnte.

Ab **1985** leitet Schwester Rosina Ernst den Kindergarten „St. Michael“ an der Jakob-Brand-Straße.

Der Bürgermeister informierte zu Jahresbeginn über die Bestrebungen und Vorarbeiten eines Gasenergieversorgers für einen eventuellen Anschluss des Raumes Schierling an die Erdgasleitung; der Gasversorger sei nicht abgeneigt, in den kommenden Jahren im Raum Schierling die Voraussetzungen für die Versorgung der Bevölkerung und der Betriebe mit Erdgas zu schaffen.⁴

Am 4. März 1985 stattete der bayerische Staatsminister der Finanzen, Max Streibl, Schierling einen Besuch ab, trug sich als Zweiter – nach Bischof Manfred Müller – in das „Goldene Buch“ der Gemeinde ein und stand ab 18.00 Uhr im Rahmen einer außerordentlichen Marktgemeinderatssitzung, an der auch für kurze Zeit MdL Adolf Beck teilnahm, für knapp eine Stunde einer Diskussion über aktuelle kommunalpolitische Fragen zur Verfügung.

Nachdem sich der Markt Schierling letztmals im Jahre 1972 im Rahmen des Raumordnungsverfahrens zur geplanten B15neu geäußert hatte, beschloss der Marktgemeinderat in seiner Sitzung am 5. März 1985 bezüglich dem – anscheinend bevorstehenden – Bau zwischen Saalhaupt und Landshut, mit überwältigender Mehrheit (17:2 Stimmen) folgende Resolution:

„Im derzeit gültigen „Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen“ ist die B15neu Regensburg – Landshut – Rosenheim in Stufe I enthalten. Davon ist die nördlichste Teilstrecke von Saalhaupt nach Schierling mit einer Länge von 7 km bereits mit einem Baubeginn im Zeitraum 1986 – 90 vorgesehen. Für den weiteren Abschnitt Schierling – Rosenheim kann derzeit erst mit einem Baubeginn nach 1990 gerechnet werden. Da der „Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen“ derzeit überarbeitet und neu aufgestellt wird, wendet sich der Markt Schierling an die Mandatsträger und die Straßenbauverwaltungen und stellt fest, daß er den raschen Ausbau der B15neu ausdrücklich wünscht und begrüßt. Für den relativ strukturschwachen Raum südlich der Donau ist diese neue Bundesfernstraße von größter Wichtigkeit und Bedeutung. Den vor-

¹ 20.11.84

² 11.12.84

³ 11.12.84

⁴ 15.1.85

handenen mittelständischen Betrieben, aber auch der Industrie wird es dadurch möglich gemacht, wieder für die ganze Region wettbewerbsfähig zu sein. Der Markt Schierling hat sich in den letzten Jahrzehnten verstärkt zu einer Wohngemeinde entwickelt, von der aus eine Vielzahl von Arbeitnehmern Arbeitsstätten in den Ballungsräumen anfahren. Auch für sie bedeutet diese Straße einen wesentlichen Zeitgewinn, aber auch wirtschaftlichen Vorteil. Außerdem muß festgestellt werden, daß die bestehende B15 mit ihren Ortsdurchfahrten für die Angrenzer nicht mehr zumutbar ist. Sie können durch die B15neu vom Verkehrslärm befreit werden und die Verkehrssicherheit für sie wird damit erhöht. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß der Umweltgedanke nicht nur der Erhaltung des Bodens sondern auch dem Schutz der Gesundheit der Menschen zu dienen hat. Der Markt Schierling lehnt es ab, daß die B15neu auf viele Jahre hinaus bei Schierling endet und damit eine Umgehung des Ortes zur Zusammenführung von B15neu und B15alt notwendig würde. Vielmehr wird ausdrücklich gewünscht, daß die B15neu über Schierling hinaus so weit gebaut wird, bis eine kürzere und damit sinnvollere Anbindung an die bestehende B15 möglich ist. Der Markt Schierling fordert alle politischen Kräfte auf, den Raum Schierling und die Region südlich der Donau in Kürze an das überregionale Straßennetz anzubinden. Dazu wird gewünscht, daß ein großer Teil der B15neu im neuen „Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen“ in Stufe I a, und damit in die höchste Dringlichkeitsstufe, aufgenommen wird. Mit einer solchen Entscheidung wird eine organische Weiterentwicklung dieses ländlichen Raumes gesichert werden können.“

Ein weiteres Flachdach auf einem „öffentlichen“ Gebäude, dem (Pfarr-)Kindergarten „St. Michael“ an der Jakob-Brand-Straße, erforderte aufgrund der ständigen Probleme eine Generalsanierung (Kostenschätzung: ca. 300.000.-DM) bestehend in einer Entfernung des Flachdachs. Die Gemeinde versprach der Katholischen Kirchenverwaltung als Bauherrin einen 12-%igen Zuschuss.¹ In der Aprilsitzung diskutierte das MGR-Plenum eine anstehende Sanierung der Volksschule Schierling, was die Bereiche Heizung, Elektroinstallation und Statik angang.²

Boris Becker aus Leimen gewann im Juli 1985 als erster ungesetzter, erster deutscher und bis dahin jüngster Spieler (im 17. Lebensjahr) im Herreneinzelturnier der „All England Championships“ in Wimbledon. Im darauffolgenden Jahr konnte er diesen Erfolg sogar wiederholen. Der Tennissport bekam dadurch ungeheueren Auftrieb in Deutschland und die Vereine großen Zulauf, z.B. auch der TC Schierling.

Im Juli 1985 wurde in der MGR-Diskussion eine „Zweifachmehrzweckhalle mit vergrößerter Nutzungsmöglichkeit“ favorisiert.

¹ 26.3.85

² 16.4.85

Der vom MGR geforderte Bau einer Unterführung als schienenfreier Bahnsteigzugang am Bahnhof Eggmühl schien realisierbar zu sein.¹

In der September-MGR-Sitzung wollte man beim MZH-Architektenvorentwurf die Halle um 8 m auf die Länge einer Dreifachhalle (!) verlängert wissen, zumal „...die meisten Punkte gleich blieben, ob es sich um eine Zweifach- oder Dreifachhalle handelte..“ (Bgm.) Man ging von einer geschätzten Baukostensumme in Höhe von ca. 8,5 Millionen DM aus.²

Im Ortsteil Eggmühl kaufte die Gemeinde nach langen und schwierigen Verhandlungen ca. 19,5 Tausend qm Baulandfläche, die den Bedarf an Bauplätzen in Eggmühl für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre decken sollte.³

Am 5. November erhielt die Kreisstraße R1 von der Abzweigung der B15 bis zur Ampelanlage die Bezeichnung „Am Löwendenkmal“.

Der ganze Marktgemeinderat zeigte sich sehr erfreut über die geplante Ansiedlung der Fa. Webasto (Fa. Werner Baier, Stockdorf) in Schierling, die das Betriebsgelände von der Fa. Ackermann-Fruehauf und deren zur Disposition gestandenen 100 Beschäftigte übernehmen und auf über 200 aufstocken wollte.⁴ Mit 125 Beschäftigten war die Fa. „Resista“ (Roederstein) zum damaligen Zeitpunkt der größte Betrieb in Schierling.

Der Gewerbeverein wurde im Jahre 1985 von engagierten Gewerbetreibenden des Marktes Schierling gegründet, dessen Ziele der gemeinsame Erfolg und der Zusammenhalt des Gewerbes waren. Mit folgenden Mitteln bzw. größeren Aktivitäten sollte dies erreicht werden: gemeinsame Werbung, Herausgabe eines Branchenspiegels, Erstellung und Veröffentlichung einer Lehrstellenliste und Organisation von Gewerbeschauen. In der Gegenwart gehören dem Gewerbeverein 120 gewerbetreibende Mitglieder an.

Überörtliche Schlagzeilen erzeugte der Überfall von drei Männern am Donnerstag, 28. November 1985, auf das Uhr-, Schmuck- und Juweliergeschäft Inkoferer in der Carl-Perzl-Straße, das der damalige Eigentümer von seinen Eltern als Uhrengeschäft übernommen und im Laufe der Jahre zu einem Uhren- und Juwelierfachgeschäft ausgebaut hatte. Gegen 14.30 Uhr waren drei Räuber mit einer Pistole bewaffnet in das Geschäft eingedrungen und hatten dort das Besitzerehepaar Ludwig und Rosa Inkoferer bedroht. Als der 56-jährige herzkrankte Uhrmachermeister Ludwig Inkoferer, nach Aufforderung der Eindringlinge, ein Tablett aus dem Schaufenster holte, erlitt er einen Herzanfall, brach zusammen und blieb reglos am Boden liegen. Die Täter raubten blitzschnell die Vitrinen aus, packten vor allem Uhren und kleinere Schmuckstücke im Wert von etwa 8.000 Mark in eine Plastiktüte und brausten mit ihrem gestohlenen Fluchtfahrzeug davon. Auch eine sofort eingeleitete Ringfahndung der Polizei (u.a. waren bei der Autobahnauffahrt bei Hausen zwei Polizeiwagen postiert), eine Radiodurchsage kurz nach 15.00 Uhr über „Bay-

¹ 30.7.85

² 17.9.85

³ 15.10.85

⁴ 28.11.85

ern 3“ und im Ort durch Lautsprecher bekannt gegebene Täterbeschreibungen hatten keinen Erfolg. Die Täter entkamen zunächst, konnten aber im Laufe des nächsten Jahres festgenommen werden. Ab 19.1.1987 mussten sich die zwei in Deutschland lebenden Araber, ein 34-jähriger algerischer Staatsbürger und ein 36-jähriger Iraker, vor dem Regensburger Landgericht verantworten und wurden zu siebeneinhalb bzw. sechs Jahren Haft verurteilt; der dritte Beteiligte, ein 21-jähriger Österreicher, erhielt vier Jahre Gefängnis.¹

Am 14. Januar **1986** beschloss der MGR folgende Resolution zum Schutz der (Unteren) Au: *„Die Aue im Tal der Großen Laber ist ein wichtiger und bedeutender Lebensraum für viele Tiere sowie günstiger Standort für eine Reihe von Pflanzen, die nicht mehr sehr häufig in der Natur bewundert werden können. Daneben prägt diese Ebene sehr entscheidend die Landschaft im gesamten Gemeindebereich und hat eine große Bedeutung für den Wasserhaushalt.*

Der Schutz und die Erhaltung der Laberaue und deren Lebensgrundlagen muß deshalb für die politisch Verantwortlichen und auch die Eigentümer sowie die Bewirtschafter der Grundstücke ein besonderes Anliegen und eine entscheidende Aufgabe sein. Der Markt Schierling macht dies auch besonders dadurch deutlich, daß er in hohem Maße erhaltens- und schützenswerte Teile in sein Eigentum übernimmt. Der hohe Stellenwert dieser Aufgabe rechtfertigt auch den Einsatz nicht unerheblicher finanzieller Mittel.

Der Marktgemeinderat respektiert die Bewirtschaftsbedingungen für die Landwirtschaft und erkennt an, daß in den letzten Jahrzehnten durch die landwirtschaftlichen Betriebe mit dem Grund und Boden größtenteils verantwortlich umgegangen wurde. Die Maßnahmen der Flurbereinigung werden überwiegend akzeptiert und bereits vorgenommene Anpflanzungen gewürdigt, die neben anderen Maßnahmen eine weitgehende Berücksichtigung des Natur- und Landschaftsschutzes dokumentieren. Es wird deshalb besonders die Aufstellung eines Landschaftsplanes durch ein unabhängiges Planungsbüro sehr begrüßt.

Damit auch nach Abschluß des Flurbereinigungsverfahrens der derzeit zum größten Teil vorhandene befriedigende Zustand gewährleistet ist und noch Verbesserungen möglich sind, appelliert der Marktgemeinderat an die Landwirtschaft davon abzusehen, Wiesen im Auenbereich umzubrechen und daraus Felder zu machen. Der vermeintlich zu erzielende Vorteil würde sich als entscheidender ökologischer Nachteil erweisen, der kaum mehr gut zu machen wäre.

*Zur Verbesserung und Beruhigung der Laberaue fordert der Marktgemeinderat außerdem alle Bevölkerungsschichten auf,
– die Verbotsschilder zu beachten und die Wege nicht mutwillig mit Kraftfahrzeugen zu befahren, nicht zu lärmern u. Hunde nicht frei laufen zu lassen,*

¹ s. Zeitungsausschnitte vom 29.11.85 „MZ“, 13.2.1987

– die Gewässer in einen saubereren Zustand zu bringen bzw. in sauberem Zustand zu erhalten, damit sich die Tier- und Pflanzenwelt auch dort entfalten kann.

Der Marktgemeinderat stellt fest, daß nicht notwendigerweise ein Konflikt zwischen Ökologie und Ökonomie bestehen muß und appelliert deshalb an die Bereitschaft aller Beteiligten, durch große Einsicht und guten Willen der Natur keinen Schaden zuzufügen.“

Vierzehn Tage später erfolgte einstimmig die Sperrung der Unteren Au zwischen Schierling und Eggmühl für Kraftfahrzeuge und Motorräder. Der landwirtschaftliche Verkehr blieb frei.¹

Nachdem vorher nur eine Zweifachhalle in Betracht gezogen wurde, setzten sich nach jedoch intensiver Diskussion am 4. Februar 1986 die Verfechter einer Dreifachhalle im MGR durch, sodass nun eine „reduzierte Dreifachhalle“ von 24 m x 45 m Größe und einer Höhe von 7 m im Innenbereich angestrebt wurde. Im Kellerbereich waren Schutzräume mit 880 qm Fläche geplant. Von den vier möglichen Standorten wählte der MGR schließlich den Platz nordostwärts im Anschluss an die Schule aus. Zur bestehenden Schule sollte ein (überdachter) Verbindungsgang geschaffen, zusätzlich eine Fahrradhalle gebaut und ein Rondell als Wartebereich für die Schulkinder angelegt werden. Nach den eingegangenen Genehmigungen des Landratsamts konnte man schließlich mit den vorbereitenden Erdarbeiten am 4. August 1986 beginnen. Für das Baugebiet „Am Hochweg“ in Unterdeggenbach wurde der Bebauungsplan in die Wege geleitet.²

Genehmigte gemeindliche Zuschüsse flossen in die Außen- und Innenrenovierung der Fialkirche Unterdeggenbach, in die Leichenhausrenovierung in Mannsdorf und für die Anschaffung einer neuen Kirchenorgel in der Benefiziumskirche in Zaitzkofen.³ Der Antrag vom 17.12.85, einen Kontaktbereichsbeamten der Polizei wegen der Randlage des Marktes Schierling im Ort Schierling zu bestellen, wurde mit Schreiben vom 17.2.1986 vom Polizeipräsidenten für Niederbayern und Oberpfalz abgelehnt, da der „...Markt beim Anfall von Straftaten und Verkehrsunfällen keine Sonderstellung einnimmt.“⁴ Der ständig wachsenden Beanspruchung des gemeindeeigenen Fußballtrainingsplatzes (Sportplatz 2) wollte die Gemeinde durch die Umgestaltung der im Zuge der Flurbereinigung Eggmühl erworbenen Fläche gegenüber den Sportplätzen 1 und 2 zu einem Trainingsplatz des TV Schierling entgegenwirken, die aufgesandet, umgefräst und planiert werden sollte.⁵

1986 kam Adolf Schweiger, Inhaber der Fa. Labertaler, die bahnbrechende Idee, einen Brunnen zu bohren. Im Linderer Hölzl wurde der Brunnen über

¹ 25.2.86

² 4.2.86

³ 25.2.86

⁴ 25.2.86

⁵ 29.4.86

500 m tief in das Erdinnere vorangetrieben – und der Erfolg war überwältigend! Das gefundene Wasser hatte nicht nur Mineralwasser- sondern auch Heilwasserqualität.

Mit einstimmigem Beschluss vollzog der Marktgemeinderat am 29. April 1986 eine wesentliche Änderung im Bestattungswesen, das bisher in gemeindlicher Hand war. Nun wurden die Arbeiten für das Bestattungswesen dem Bestattungsinstitut Unterpaintner aus Mallersdorf-Pfaffenberg vergeben, wobei Bürgermeister Gascher dem in der Sitzung als Zuhörer anwesenden Mathias Lichtenegger und seinen Mitarbeitern für die jahrelangen treuen Dienste dankte. Ab dem 1. Mai 1986 war also nicht mehr Herr Lichtenegger bei einem Sterbefall zu verständigen, sondern das Bestattungsinstitut Unterpaintner aus Mallersdorf, das am Jahresende im ehemaligen Lebensmittelgeschäft Horvay an der Jakob-Brand-Straße eine Filiale eröffnete. Für die Vergabe einer neuen Grabstätte war nach wie vor aber die Verwaltung des Marktes im Rathaus zuständig.

Im Mai bezuschusste die Marktgemeinde den Neubau des Tennisvereins mit 12% aus dem sportlich genutzten Teil.¹ Ab 27. Mai erfolgten die Ausschreibungen für den Neubau der Mehrzweckhalle und die Freisportanlagen.

Der 27. Mai 1986 war insofern ein denkwürdiger bzw. historischer Tag, da die marktgemeindliche Übernahme der privaten Wasserversorgungsanlage von Anton Huber stattfand. Nach 75 Jahren der privaten Wasserversorgung übernahm ab 1. Januar 1987 die öffentliche Hand diese Leistung.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Schierling/Langquaid verabschiedete am Sonntag, 13. Juli 1986, ihren langjährigen Pfarrer, Herrn Joachim Kendzia, der eine Pfarrstelle in Neunburg v.W. antrat, mit einem Festgottesdienst und einer anschließenden kleinen offiziellen Feier, nachdem ihm bereits am 21. Juni Major Bronsart, der Kommandant des Schierlinger Munitionsdepots, für sein Wirken gedankt hatte.

Der neu gestaltete Kindergarten an der Jakob-Brand-Straße wurde gesegnet und erhielt den Namen „St. Michael“.

Auf Antrag gestattete der MGR dem SV Eggmühl, das Grundstück vor dem neuen Rasenspielfeld für den Bau von Tennisplätzen zu benutzen; außerdem sollten Kaufverhandlungen für das Grundstück ostwärts des SV-Sportplatzes geführt werden, da der SV Eggmühl darauf einen E-Schüler-Platz anzulegen beabsichtigte.²

Im Juli lag für den Bau der Fußgängerunterführung ein grober Entwurf der Deutschen Bundesbahn vor, der – unter Einbeziehung aller möglichen öffentlichen Zuwendungen – mit etwa 220.000.- DM für den Markt zu Buche schlagen würde.“³

Die jahrelangen Bemühungen des Marktes im Hinblick auf eine „höhere Einstufung“ nach dem Landesentwicklungsprogramm zeigten – endlich! – einen Er-

¹ 27.5.86

² 8.7.86

³ 8.7.86

folg: Der Regionale Planungsverband der Region 11 (Regensburg) ergriff nämlich eine Initiative, den Markt Schierling zum „Unterkern“ aufzusteufen.¹ Im September wurde im gemeindlichen Friedhof das arg verwitterte und vom gemeindlichen Bauhof renovierte Missionskreuz wieder aufgestellt; den Corpus hatte Max Hoidn in vielen Stunden mühevoller Kleinarbeit restauriert. Zum Schluss wurden beide Teile mit einem wetterfesten Schutzanstrich versehen.²

In der MGR-Oktobersitzung beherrschte das Thema „Wasserversorgung“ die Tagesordnung. In der ausgiebigen Diskussion – auf 5 (!) Protokollseiten festgehalten! – ging es um die Frage: eigene Wasserversorgung (mit Brunnenbau) oder Anschluss an den Wasserzweckverband Mallersdorf?

Der vom Grundstücks- und Bauausschuss vorgeschlagenen Bezeichnung „Schäfflerstraße“ für die Straße im „Baugebiet Nr. 7“ an der Kellerstraße stimmte das MGR-Plenum einstimmig zu.³

Zwei Betriebe hatten sich Ende des Jahres für den Standort Schierling entschieden: die Fa. Edeka hatte vor, an der Eggmühler Straße einen Verbrauchermarkt zu errichten; die Familie Angerer aus Langenerling erwarb ein Grundstück an der Leierndorfer Straße zur Ansiedlung ihres Kfz-Betriebes.⁴

In einer Bürgerversammlung zum Thema „Wasserversorgung“ im Januar 1987, in der so etwas wie ein „eigenständiger Trend“ (d.h. eigene Wasserversorgung) deutlich wurde, kam es zu einem (politischen) Streit während und nach der Versammlung.

Die von der Regierung der Oberpfalz vorgeschlagene (zusätzliche) Umbaumaßnahme im Pfarrkindergarten St. Michael (Ausbau eines Mehrzweckraumes mit Geräteraum und WC im Dachgeschoss) wurde vom MGR gebilligt; zwei Drittel der Kosten würde der Markt tragen.⁵

Am 9. März 1987 erhielt der Markt Schierling die Benachrichtigung, dass im (Leitungs-)Wasser vorübergehend coliforme Keime festgestellt worden sind, da die Huber'sche Chloranlage nicht in Betrieb war. Die Bevölkerung wurde auf diese Situation hingewiesen.⁶

Eine Woche später ging es in der MGR-Sitzung bei dem TOP „Wasserversorgung Schierling und Mannsdorf: Beratung des Wirtschaftlichkeitsvergleich“ hoch her, zumal sich die Daten aus einer vor zwei Jahren durchgeführten Untersuchung nunmehr um 30 – 50% erhöht hatten. Die Zeit für eine Entwurfserstellung für die eine (Gastlösung!) oder andere Lösung (eigene Wasserversorgung) war aber noch nicht reif.⁷ Erst am 7. April 1987 rang man sich zu dem Beschluss durch, mit 14:6 Stimmen, „daß die Begründung eines Gastwasser- verhältnisses mit dem Wasserzweckverband Kleines und Großes Labertal in

¹ 16.9.86

² Allg. LZ, 19.9.86

³ 18.11.86

⁴ 9.12.86

⁵ 3.2.87

⁶ 10.3.87

⁷ 17.3.87

Mallersdorf angestrebt wird...“¹

Nach einem persönlichen Gespräch von Bürgermeister Gascher mit Staatssekretär Gauweiler schien sich der Wunsch des Marktes, einen (Polizei-)Kontaktbereichsbeamten für Schierling zu bestellen mit „hoher Wahrscheinlichkeit“ zu erfüllen, wobei der Markt die Räumlichkeiten mietfrei und auch das Telefon zur Verfügung zu stellen hatte.²

Nach mehreren Unfällen wurde für die gefährliche Kreuzung an der Staatsstraße 2144 und der B15 bei Eggmühl eine Ampelanlage festgelegt.³

Für den Um- und Neubau des Altenheimes Eggmühl beschloss der MGR, einen Zuschuss in Höhe von 180.000.- DM zu geben, der in drei gleichen Raten in den Jahren 1988, 1989 und 1990 ausgezahlt werden sollte.⁴

Die 2. Volkszählung in Bayern am 25. Mai 1987 ergab für die Gemeinde Schierling folgende Daten: insgesamt 6.322 Einwohner, davon 5.748 katholisch, 436 evangelisch und 103 Ausländer. Es gab zu diesem Zeitpunkt 2.110 Privathaushalte, darunter 394 Single- (1-Personen-) Haushalte. (Bayerisches Landesamt für Statistik)

Die Aufschlüsselung nach Altersgruppen und Geschlecht:

	insgesamt Anzahl	weiblich Anzahl
unter 6 Jahren	423	201
6 bis 15 Jahre	667	309
15 bis 18 Jahre	249	120
18 bis 25 Jahre	793	370
25 bis 30 Jahre	524	242
30 bis 40 Jahre	874	421
40 bis 50 Jahre	793	378
50 bis 65 Jahre	1.138	575
65 Jahre und älter	861	575
Insgesamt:	6.322	3.191

Drei Tage, vom 29. bis 31. Mai 1987, feierte der Liederkranz sein 25-jähriges Gründungsfest. Eine Woche später – am 4. Juni – fand ein feierliches Gelöbnis (Bundeswehr) statt.

Zwei Tage später, am 6. Juni 1987, wurde dem ehemaligen Bürgermeister Ludwig Kattenbeck anlässlich seines 65. Geburtstag in Anbetracht seiner großen Verdienste die goldene Bürgermedaille verliehen; er bekleidete von 1964 bis 1984 das Amt des Ersten Bürgermeisters.

Im Zusammenhang mit der großen Kirchenmaurererneuerung stand anfangs die Frage im Raum, ob fünf oder sechs neu gewonnene Parkplätze in der Jakob-

¹ 7.4.87

² 14.4.87

³ 14.4.87

⁴ 12.5.87

Brand-Straße den Mehraufwand von etwa 150.000.- DM wert sind. Schließlich sprach sich der MGR für einen Parkstreifen entlang der neuen Kirchenmauer aus und erklärte sich bereit, die Mehrkosten für das Zurückversetzen der Mauer um bis zu 2,4 m zu übernehmen.¹

Zur Jahresmitte stellte der Bürgermeister die Probleme mit der Wasserversorgung dar, insbesondere die Unzulänglichkeiten der Huber'schen Wasserversorgungsanlage.²

Zum 30.06.1987 zählte die Marktgemeinde Schierling 6.195 Einwohner, darunter 468 Schüler, 361 Volksschüler in der Volksschule Schierling und 107 Schüler in der Volksschule Eggmühl.

Gerhard Banse übernahm die Leitung der Theatergruppe in der Schierlinger Kolpingfamilie von Franz Sedlmeier und hat sie bis zum heutigen Tag inne.

Das Haushaltsvolumen betrug im Verwaltungshaushalt 8.185.937 DM und im Vermögenshaushalt 7.069.000 DM.

Am 29. Juli 1987 beging man das Richtfest der neuen Mehrzweckhalle. Bereits ab dem 26. August standen die neuen Freisportanlagen hinter der Halle, in nördlicher Richtung gelegen, pünktlich zum Beginn des neuen Schuljahres 1987/88 für den Schulsport zur Verfügung. Im Einzelnen handelte es sich hier um den 28 x 44 Meter großen Allwetterplatz aus rotem Kunststoffbelag mit einer Hochsprung- sowie Weitsprunganlage; einer 15 x 24 Meter große Kugelstoßanlage und einer 130 m lange Laufbahn mit vier 1,22 m breiten Bahnen. Die Baukosten der Freisportanlage betrugen 388.000 DM.

Am 2. August 1987 feierte der auf den Namen „Wilhelm“ getaufte und in Schierling geborene Benediktinerpater Erhard Hinrainer seine Primiz, nachdem er vorher in der Abtei Metten zum Priester geweiht worden war.

Im September 1987 konnte nach 13monatiger Vakanz – nach dem Weggang von Pfarrer Kendzia – die evangelische Kirchengemeinde den neuen Pfarrer Wolfgang Lahoda und seine Familie begrüßen.

Am 1. Oktober 1987 besuchten 107 Schüler/innen die Volksschule Eggmühl und 361 Schüler/innen die Volksschule Schierling.

Mit Beginn des Jahres **1988** machte man sich an die Sanierung der Wasserversorgung, für die der Markt ab 1. Januar zuständig war. In einem ersten Bauabschnitt wurde die Erneuerung der Hauptleitung als wichtigster Punkt in Angriff genommen.³

Am 2. Februar war sich der MGR einig, an Schwester Agana Frohnauer die Goldene Bürgermedaille zu verleihen. „Sie ist seit fast 50 Jahren in Schierling und hat sich besonders in schwerer Zeit bei der Hilfe für die Bevölkerung besondere Verdienste erworben. Die Auszeichnung wird in besonderer Weise auch als Anerkennung für die Schwesterngemeinschaft insgesamt gesehen.“⁴

¹ 15.9.87

² 02.6.87

³ 12.1.88

⁴ 02.2.88

In einer besonderen Feier wurde ihr am Mittwoch, dem 23. März 1988, die goldene Bürgermedaille überreicht.

Um etwas für den Umweltschutz zu tun, kam man in der Gemeindeverwaltung auf die Idee, einen Umweltpreis jährlich zu vergeben, der bis 31. März aus einem Wettbewerb hervorgegangen sein muss. Der Preis war mit bis zu 500.-DM dotiert. Parteipolitische Gruppierungen waren als Preisträger ausgeschlossen.¹

Am 1. März 1988 erhielt Hermann Zormeier sr. aus den Händen des Bürgermeisters die Bürgermedaille in Silber und die dazugehörige Besitzurkunde in Würdigung der Leistungen, insbesondere der fast 40jährigen Tätigkeit an der Spitze des VdK-Ortsverbandes Schierling.

Viele Bürger beteiligten sich an dem Namensgebungswettbewerb für die neue Mehrzweckhalle; insgesamt gingen 61 Vorschläge ein. Den ersten Preis beim Wettbewerb erhielt der Name „Laberarena“. Vier Wochen später brachte der Verein für Heimatpflege einen weiteren Namensvorschlag vor: Herbert Keller, in Erinnerung an Oberleutnant Keller, der die Bombardierung der Muna verhindert hatte. Der MGR lehnte aber einmütig diesen Vorschlag ab. Aufgrund der Abstimmungen über die Namen „Laberarena“ und „Labertalhalle“ mit jeweils negativem Ergebnis verschob man vorerst die Namensgebung.²

Die Marktgemeinderatssitzung im April wurde extra – wegen des verstärkten Bürgerinteresses – ins katholische Pfarrheim verlegt. Zwei Gutachter stellten ihre Untersuchungsergebnisse hinsichtlich des übergeordneten Verkehrs und ihre Auswirkungen auf den Markt Schierling vor; pro Tag fahren über 7.000 Autos durch den Markt. Drei Planfälle wurden diskutiert: B15 neu im Westen und die Nordspange (Umgebung), B15neu im Westen mit Südspange (Umgebung) und B15neu im Osten von Schierling.³

Wie marode die Wasserleitung war, zeigte sich an einem großen Rohrbruch Ende April, der täglich 200 cbm Wasserverlust zur Folge hatte. Glücklicherweise genehmigte die Regierung der Oberpfalz den vorzeitigen Baubeginn der Hauptader der Wasserleitung.⁴

Für die (Mineral-)Wassergewinnungsanlage (Sebastiani- und Stephaniebrunnen) der Firma „Labertaler Heil- und Mineralquellen“ wurde ein Wasserschutzgebiet ausgewiesen.

Den ersten Umweltpreis vergab die Marktgemeinde im Jahre 1988 an den Angelsportverein Schierling.

Für die neue Mehrzweckhalle stellte man die Eheleute Daniel und Waltraud Binder als nebenberufliche Hallenwarte an, vorerst befristet auf ein Jahr.⁵ Beim Kindergarten „St. Michael“ stand eine Sanierungsmaßnahme an: ein neues Dach für rd. 500.000 DM.

¹ 01.3.88

² 26.4.88

³ 6.4.88

⁴ 31.5.88

⁵ 24.5.88

Vom 15. bis 18. Juli 1988 feierte der Radfahr-Verein-Schierling e.V. „Velocipe-Club“, Bayern's ältester Radfahrverein, sein 100-jähriges Gründungsfest mit Standartenweihe und großem Blumenkorso im Festzelt bei den Brauereihallen. Schirmherr war Otto Gascher; der Vereinsvorstand hieß Richard Braun, stellvertretender Vorstand war Horst Redl; Fahnenmutter: Hildegard Redl; Fahnenbraut: Christiane Riembauer; Fahnenjunker: Alfred Seltzsaam und Josef Lustig; Patenverein: Radfahrverein „Concordia 1906“ Niederleierndorf.

Wie bei fast jedem öffentlichen Gebäude ein bestimmter Prozentsatz für „Kunst am Bau“ ausgegeben werden muss, war dies auch bei der Mehrzweckhalle der Fall. Das Konzept des Schierlinger Künstlers Erich Gohl fand die Zustimmung der Gemeinderäte (*siehe weiter unten!*).¹

Nachfolgende zwei Investitionen waren für die Kinder und Jugendlichen gedacht: der Kauf einer Edeldstahlendlosrutsche für das Freizeitzentrum und die Anschaffung einer Computeranlage für den Unterricht zuzüglich der erforderlichen weiteren Ausrüstung für den Unterrichtsraum.²

Die neue (Dreifach-)Mehrzweckhalle, die insgesamt 8.021.000,- Mark kostete, wurde nach einer Bauzeit von 27 Monaten am 4. November 1988 offiziell eingeweiht, im Beisein von über 1.000 Bürgerinnen und Bürger, die den Programmablauf verfolgten. Einen Tag später gab es eine große Sportlerehrung.



Schierlinger Mehrzweckhalle

Die künstlerischen skripturalen Piktogramme für Sportarten, die an der gefälzten südlichen Frontfassade im Giebelbereich angebracht wurden, gestaltete der Schierlinger Professor Erich Gohl. Wie sagte doch der damalige Kreisbaumeister Helmut Ost bei der Einweihungsfeier treffend: „...durch die Errichtung der neuen Mehrzweckhalle (wird) die Lebensqualität im Nahbereich Schierling nachhaltig verbessert..“ Die gewünschte harmonische Einbindung

des neuen Gebäudes in die ländliche Umgebung wurde durch das rote Ziegeldach, durch helle Putzfassaden und die gegliederten Holzverkleidungen erreicht.³ In der letzten MGR-Sitzung des Jahres 1988 legte Herr Pindl, seines Zeichens „Polizeiposten in Schierling“, eine ausführliche Statistik seiner 10-monatigen Tätigkeit als Polizeiposten dar, dessen Büro im Feuerwehrgerätehaus am östlichen Rathausplatz untergebracht war. Und im Freizeitzentrum an der Mannsdorfer Straße hatte man sich schon daran gemacht, einen Skiberg „aufzuschieben“.⁴

¹ 19.7.88

² 19.7.88

³ „Schrift zur Einweihung der neuen MZH Schierling am 4. Nov. 1988“, Hg.: Markt Schierling

⁴ 13.12.88

In der ersten MGR-Sitzung des Jahres **1989** teilte man im Zusammenhang mit der Generalsanierung der Schierlinger Volksschule die restlichen Arbeiten auf: 1989 Grundschule und ein Jahr später die Hauptschule.¹ Der 1. Bauabschnitt betraf also die Grundschule: neue Fenster, Einbau eines Treppenhauses, Brandschutztüren, zweiter Fluchtweg und neue Schulkücheneinrichtung für geschätzte 540.000 DM.

Mit wilden Müllablagerungen mussten sich die Gemeinderäte im Februar befassen. Bürgermeister Gascher berichtete von einer Reihe von wilden Müllablagerungen in der Flur. „So wurden bei einer Ortsbesichtigung Bauschutt, Gartenabfälle, plastikverpackte Tierkadaver, Eingeweide und anderer Hausmüll festgestellt.. Der Bauhof entfernte mit Bagger, LKW und Unimog ca. 56 cbm Unrat aus einem Hohlweg in der Nähe des ehemaligen Sägewerks Kastl. Darunter waren halbe Bäume und etwa zehn bis zwölf Ölfässer, von denen eines sogar noch halbvoll war...Außerdem waren Autobatterien sowie Eisen- und Blechteile darunter...Der Bürgermeister forderte dazu auf, Hinweise, auch vertraulich, an die Gemeinde zu geben, um Anzeige erstatten zu können“.² Die Volkszählung 1989 erbrachte im Vergleich zu der Volkszählung 1979 einen Anstieg der Frauenarbeitsplätze in Schierling um 70%. Im Mai gab es Verzögerungen beim Wasserleitungsbau.³

In der Stellungnahme zum Planfeststellungsverfahren für die B15neu im Streckenabschnitt Saalhaupt – Paring vertrat Schierling einen klaren Standpunkt: „Der Markt stellt seine Zustimmung zur B15neu auch in den anderen Teilabschnitten unter die Voraussetzung, daß zusammen mit den Fachbehörden des Freistaates Bayern ein Verkehrskonzept für den Raum Schierling entwickelt wird. Darin ist die Nordumgehung mit der Staatsstraße 2144 auszuschließen und die Baulastträgerschaft für eine Südumgehung zu klären. Sämtliche untersuchte Linienführungen der B15neu im Osten von Schierling werden entschieden abgelehnt... Die Höhenlage ist so zu wählen, daß im Planfeststellungsabschnitt Schierling eine möglichst niedrige Überführung der oberen Laber Aue gewährleistet ist.“⁴

Die Anhörung von drei Experten im Juni im katholischen Pfarrheim zum Dauerbrenner „Wasserversorgung“ sollte der Versachlichung der Diskussion bzw. Aussprache im Hinblick auf die Frage eines Anschlusses an einen Zweckverband oder eine eigene Wasserversorgung dienen. Ein gewisser Zugzwang war vorhanden, da der anwesende Vertreter des Staatlichen Gesundheitsamtes Regensburg „...generell feststellte, daß es sich bei der jetzigen Schierlinger Wasserschöpfung nur um eine Übergangslösung handelt.“⁵

¹ 10.1.89

² 28.2.89

³ 9.5.89

⁴ 30.5.89

⁵ 12.6.89

Der Umweltpreis 1989 wurde der Kolpingsfamilie Schierling und den Eheleuten Herbert und Agnes Wolf aus Unterlaichling zugesprochen. Beide Preisträger erhielten jeweils 400.- DM.¹ Mit der Verleihung des Umweltpreises würdigte die Marktgemeinde den Beitrag der Kolpingsfamilie zum Umweltschutz, die seit den 1970er Jahren Altkleider- und Altpapiersammlungen durchführt. Herr Wolf wurde wegen seiner Leistungen auf dem Gebiet der Solarenergie geehrt.

Auf MGR-Beschluss befestigte man eine knapp 300 qm große Fläche auf dem gemeindlichen Grundstück an der Waldstraße mit Betonverbundpflaster als Recycling-Hof.² Sämtliche Straßen im Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ sollten die Bezeichnung „Am Gewerbering“ erhalten.³

Für das Bauvorhaben, einen Lebensmittelladen an der Eggmühler Straße zu errichten (heute: aktiv-Markt), erteilte der MGR schließlich am 12.09.89 das gemeindliche Einvernehmen.

In der Oktober-MGR-Sitzung zeichnete sich in der Wasserversorgung ein Umdenken aufgrund der Expertenanhörung ab. Nach der Vorstellung von Bürgermeister Gascher sollte die künftige Regelung der Wasserschöpfung nun folgendermaßen aussehen: Bau eines Brunnens an der von der Fachfirma vorgeschlagenen Stelle, dazu die Leitung zum Hochbehälter, die Vergrößerung des Hochbehälters um ca. 500 cbm sowie eine Leitung für den Sicherheitsverbund mit dem Zweckverband Mallersdorf, die von Schierling bis Walkenstetten geführt wird..“ Der prognostizierte gestiegene Wasserbedarf in der Größenordnung von 100.000 cbm (Gewerbegebiet) sei ohne zusätzliche Investitionen vom Zweckverband nicht zu befriedigen; außerdem hätten sich die (staatlichen) Zuschussrichtlinien nach 1987 wesentlich geändert. Der Bürgermeister: „Der Markt behält die absolute Eigenständigkeit, ist für einen Notfall gesichert und die Finanzierung stellt sich erheblich besser dar als je zu erwarten war..“ Die anschließende Diskussion hatte zum Ergebnis, dass noch im laufenden Jahr an der von der Fachfirma vorgeschlagenen Stelle südlich von Mannsdorf eine Probebohrung niedergebracht werden sollte.⁴

Im neuen Gewerbegebiet Eggmühl erhielt die Erschließungsstraße die Bezeichnung „Seefeldstraße“.⁵

Ab 1. Dezember wurde ein provisorischer Recyclinghof als Übergangslösung auf einem Grundstück eines Schierlinger Bürgers (Gaillinger) in der Nähe des alten Bahnhofs angelegt.

Am 12. Dezember 1989 fand in der letzten Marktgemeinderatssitzung des Jahres die Vereidigung des neuen Marktgemeinderatsmitglieds Helmut Heitzer (für den ausgeschiedenen Josef Huber) statt.

¹ 18.7.89

² 12.9.89

³ 12.9.89

⁴ 17.10.89

⁵ 17.10.89

XIII. Das Weltgeschehen am Ende des 20. Jahrhunderts (1990 – 2000)

Am 3. Oktober 1990 vollzog sich die Vereinigung der DDR mit der BRD, d.h. von da an es gab nur noch einen deutschen Staat. Anlässlich dieses historischen Ereignisses wurde der 3. Oktober zum neuen Nationalfeiertag erklärt und löste damit den bis dahin gültigen 17. Juni als Staatsfeiertag ab. Viele ehemalige DDR-Bürger kamen nach Bayern und auch nach Schierling, um zu arbeiten und /oder sich dort niederzulassen, aber auch umgekehrt.

Gorbatschow wurde zum russischen Staatspräsidenten gewählt. Kurz vorher hatten die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen ihre Unabhängigkeit von der UdSSR erklärt.

Das ehemalige Staatsgebilde „UdSSR“ mit seinen 15 Unionsrepubliken, mit 22,4 Millionen qm Fläche der größte Staat der Erde und mit 288,6 Millionen Einwohnern hinter China und Indien das drittvolkreichste Land, löste sich zunächst mit der Gründung eines Staatenbündnisses aus Russischer Föderation, Ukraine und Weißrußland am 8.12.91 vorläufig und dann endgültig durch die Bildung der „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS) am 21.12.91 auf, zu der sich folgende 11 souveräne Staaten in Osteuropa und Mittelasien zusammenschlossen: Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisien, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenien, Ukraine, Usbekistan und Weißrußland.

Am 25. Dezember 1991 trat Gorbatschow als Präsident der nicht mehr existierenden Sowjetunion zurück.

1991 bestimmte Bundespräsident Richard v. Weizsäcker in einem Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl die dritte Strophe des Liedes der Deutschen von Hoffmann von Fallersleben mit der Melodie von Joseph Haydn zur Nationalhymne für das deutsche Volk. Beim siebten bayerischen Volksentscheid am 17. Februar 1991 gewann mit knappem Vorsprung der Gesetzentwurf des Landtags für das Bayerische Abfallwirtschaftsgesetz. Der – alternative – Gesetzentwurf des Volksbegehrens wurde mit 217.000 mehr Nein- als Ja-Stimmen von den Wählern abgelehnt. Die Wahlbeteiligung – sie lag bei 43,8% – war unerwartet hoch.

Im April 1992 erschütterte das bisher stärkste registrierte Erdbeben seit 1756 das Rheingebiet. Die Erdstöße erreichten einen Wert von bis zu 6,0 auf der Richterskala.

Nach 53 Betriebsjahren schloss der alte Flughafen „München-Riem“. Einen Tag später, am 17.5.1992, landete gegen 5 Uhr früh die erste Maschine auf dem neuen Münchner „Franz-Josef-Strauß“-Flughafen im Erdinger Moos. 1992 wurde eines der ersten „Pedelec“ (Fahrrad mit Elektromotor) in der Schweiz gebaut. Bildeten bisher die wirtschaftlichen Interessen den Kern der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, so wandelte der am 7. Februar 1992 unterzeichnete Gründungsvertrag („Vertrag von Maastricht“) der Europäischen

Union (EU), der zum 1.11.1993 in Kraft trat, Europa auch in eine politische Unio in den Bereichen Außenpolitik, Verteidigung, Polizei (Europol) und Justiz um; ein Wirtschaftsraum ohne Grenzen sollte entstehen, der den freien Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital ermöglichte. Der europäische Binnenmarkt war bereits zum 1. Januar 1993 realisiert worden; er entwickelte sich zum größten Binnenmarkt der Welt. Weitere Vertragsbestandteile waren die 1998 gegründete Europäische Zentralbank (EZB) mit dem Ziel der Geldwertstabilität und der Euro, der zum 1.1.2002 in zwölf der damals 15 Mitgliedsstaaten der EU als Bargeldwährung eingeführt wurde. Zusammen mit den (Erweiterungs-)Verträgen von Amsterdam (1997), Nizza (2001) und Lissabon (2007) wurde die Integration Europas durch den Maastrichter Vertrag maßgeblich gestaltet, der auch die Grundlage darstellt, auf der aktuelle Herausforderungen bewältigt werden können.

Ab 29.1.1993 bereitete die Post die Bevölkerung durch intensive Werbemaßnahmen auf die Umstellung von vier- auf fünfstelligen Postleitzahlen vor, die schließlich am 1. Juli 1993 erfolgte und die eine Reaktion auf die deutsche Einheit 1990 war. Mit der staatlichen Einheit entstand nämlich ein einheitliches Postgebiet. Über 800 Städte verfügten aber in Ost und West über gleiche (!) Postleitzahlen (z.B. Bonn und Weimar: 5300). Deshalb entschied man sich 1991 für die Schaffung eines neuen fünfstelligen Systems: die ersten beiden Ziffern bezeichnen die Zielregion (Briefzentrum einer Region); die Ziffern drei bis fünf zeigen an, wo der Kunde wohnt, ob er seine Post per Zustellung oder Postfach erhält und ob er Großkunde ist. Es war das erste vollständige Postleitzahlensystem weltweit. Der Ort Schierling erhielt die heute noch geltende PLZ „84069“.

Zum Stichtag 01.01.1994 gab es 2056 Gemeinden in Bayern¹, darunter auch die Marktgemeinde Schierling.

Ein anspruchsvolleres „Gerät für elektronische Spiele mit eigenem Bildschirm oder Anschlussmöglichkeit an ein Fernsehgerät“², die sog. „Playstation“-Konsole, hielt Einzug in die Haushalte als Freizeitgestalter. 1994 dockte das erste von insgesamt neun amerikanischen Space Shuttles an der seit 1986 die Erde umkreisende russische Raumstation Mir an.

1996 verabschiedete der Bundestag das neue Ladenschlussgesetz, das längere Öffnungszeiten der Geschäfte erlaubte. Die Staats- und Regierungschefs der EU besiegelten den Start der Europäischen Währungsunion und damit den Einstieg in die stufenweise Einführung des Euro ab dem 1. Januar 1999.

Die Wahlen zum 14. Deutschen Bundestag im Jahre 1998 brachten einen Machtwechsel. Die „Regierungsgewalt“ ging über auf eine Koalition zwischen SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Neuer Bundeskanzler und Nachfolger von Helmut Kohl wurde der niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Schröder. Am 3. Juni 1998 ereignete sich das bisher größte Zugunglück in Deutschland in

¹ Landesamt für Statistik

² s. Duden, Bd. 1, die deutsche Rechtschreibung, Mannheim 2006, S. 598

Enschede, als ein Radreifen an einem Wagen des ICE brach und daraufhin mehrere Waggons entgleisten und gegen eine Brücke prallten; 101 Menschen verloren dabei ihr Leben, über 100 wurden verletzt. Seit 1998 wurde die Internationale Raumstation (ISS) in 400 km Höhe gebaut. Betreiber sind die Raumfahrtorganisationen der USA (NASA), Russlands (Roskosmos), Europas (ESA), Kanadas (CSA) und Japans (JAXA); sie bildet sozusagen einen Außenposten der Menschheit im All. Bundeskanzler Helmut Kohl wurde 1998 der zweite Ehrenbürger Europas nach dem Franzosen Jean Monnet. Zum Jahreswechsel 1998/1999 begann in elf europäischen Ländern das Euro-Zeitalter. Allerdings galt diese Gemeinschaftswährung zunächst nur im bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Die erste Parlamentssitzung im umgebauten Berliner Reichstagsgebäude eröffnete Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) im Jahre 1999. Zum achten Bundespräsidenten wurde der SPD-Politiker Johannes Rau gewählt. Das Fahrrad war nicht mehr nur ein Fortbewegungsmittel für „Alternative“ oder „Aussteiger“. Mit ihm drückte man einen sportlich-städtischen Lebensstil aus. In den Großstädten etablierten sich „Fahrradkurierdienste“ als Folge der täglichen Staus. Zwischenzeitlich entwickelte sich das Fahrrad sogar zu einem „Lifestyleprodukt“.

13. Schierling in den 1990er Jahren

(1990 bis 1999)

Da die „Politik“ einer Gemeinde durch die gewählten „Bürgervertreter“ in den Personen der Gemeinderäte betrieben wird, sollen die Kommunalwahlen im nachfolgenden Text extra hervorgehoben werden. („polis“ als Gemeinschaft der Bürger, gekennzeichnet durch Selbstverwaltung, in deren Rahmen der einzelne politische Rechte und Pflichten hat, die durch die politische Ordnung – Verfassung – festgelegt sind.)¹

Der alte Marktgemeinderat beschloss in seiner Februarsitzung **1990** die Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 15 „Antonileit'n Schierling Nord“ und dieses Baugebiet als Allgemeines Wohngebiet (WA) festzusetzen.²

Seit 1990 befand sich das neue Dienstgebäude der Post, „Am Anger 2“, gegenüber der Gaststätte Holzer. Das Postamt war mit 7 Zustellern, 2 Schalterkräften und 1 Halbtagskraft besetzt. Leiter der Poststelle war Herr Selbeck. Im Ort Schierling gab es zu dieser Zeit noch fünf Briefkästen und zwei Telefonhäuschen (eines beim Rathaus und eines bei der evangelischen Kirche). In der Großgemeinde Schierling, die postalisch in 6 Bezirke unterteilt war, mussten die

¹ siehe: Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1992, Bd. 17, S. 300

² 20.2.90

Postbediensteten die 6.820 Einwohner (Stand: 31.12.1992) mit der Post versorgen, z.B. täglich ca. 1.500 Briefe austragen; außerdem wurden täglich ca. 30 Pakete und 50 Päckchen aufgegeben. Rd. 2000 Telefonanschlüsse gab es damals im Gemeindebereich.¹

Die Brunnenbohrarbeiten südlich von Mannsdorf gingen weiter. In dieser Bohrung sollte nun ein Hauptpumpversuch durchgeführt werden. Den Leitungsbau zwischen Schierling und Walkenstetten und die damit verbundenen Erdarbeiten führten der Markt Schierling und der Zweckverband Mallersdorf in Eigenregie durch.²

Die Straßenbeleuchtung wurde zum Freizeitzentrum erweitert.³

Erleichterung brachte die Nachricht, dass der Freistaat Bayern auf die Nordumgehung von Schierling verzichtete. Für die geforderte/gewünschte Südumgehung existierte zum damaligen Zeitpunkt noch keine Trassenfestlegung.⁴ Trotz einiger Bedenken genehmigte die Gemeinde das Open-Air-Konzert der „Rockbühne Oberpfalz Süd“, das vom 10. bis 12. August 1990 auf dem Gelände des Freizeitzentrums stattfand.⁵

Am 17. April machte MGR Sperl nach der Darlegung von zwei Diplom-Ingenieuren des Landratsamtes Regensburg in Sachen Südumgehungsplanung den Kompromissvorschlag, „...die Südumgehung zwischen Buchhausen und Oberdeggenbach südlich des alten Schulhauses anzubinden.“ MGR Schmalhofer schlug einen Lokaltermin vor. „Sämtliche Mitglieder begaben sich dann an Ort und Stelle. Dabei stellte es sich heraus, daß eine Überquerung der Kreisstraße R 35 zwischen dem gemeindlichen Bauhof und dem Freizeitzentrum die günstigste Lösung ist.“

Die begonnene Sanierung der Schierlinger Schule wurde mit dem 2. und 3. Bauabschnitt fortgesetzt: Hauptschulgebäude mit Konditionsraumschaffung, Änderung der Außenanlagen, u.a. Pausehofgestaltung (Forum). Gesamtkosten der Schulsanierung: 3.573.514,00 DM.

13.1 Die Kommunalwahlen

13.1.1 Der Marktgemeinderat ab 1990

Ab 1. Mai nahm der neu gewählte Marktrat seine Arbeit für die nächsten sechs Jahre (1990-1996) gemäß dem Ergebnis der Kommunalwahl auf, deren Wahlbeteiligung bei 81,47% lag. Die Bürgermeister waren für die nächsten sechs Jahre: Erster Bürgermeister: Otto Gascher (2. Amtsperiode; 78,79%), der sich gegen den SPD-Kandidaten Martin Auer (21,23%) durchgesetzt hatte; zweiter Bürgermeister Werner Braun und dritter Bürgermeister Anton Prückl.

¹ Selbeck, 9.3.93, Jahresbericht VS Schierling, S. 50

² 27.3.90

³ 27.3.90

⁴ 27.3.90

⁵ 10.4.90

Weitere Marktgemeinderäte: Martin Auer, Heinrich Bauer, Maria Feigl, Ludwig Gallmeier, Helmut Heitzer, Adolf Huber (neu), Gotthard Kindler, Erich Koch, Renate Kuntze (neu), Roland Niebauer, Anton Prückl, Antonie Renger, Andreas Schmalhofer, Helmut Specht, Johann Straßer, Ingrid Englbrecht (neu), Max Wallner, Richard Lederer jun. (neu), ab 1994-1997 Dr. Alfred Reichenberger. Fraktionssprecher: Gotthard Kindler (CSU), Erich Koch (SPD), Helmut Heitzer (FW)

Ortssprecher: Anton Baumann(neu: Mannsdorf), Wolfgang Kumpfmüller (neu: Oberdeggenbach) und Johann Piendl (Allersdorf).

Ausgeschiedene MGR und Ortssprecher: Erich Goschler, Adolf Schweiger, Oskar Sperl, Josef Hurzlmeier und Richard Lederer.

Die Fraktion der CSU/CWG errang die absolute Mehrheit im Gemeindeparlament.

13.1.2 Der Marktgemeinderat ab 1996

Basierend auf den Ergebnissen der Kommunalwahl am 10. März 1996, deren Wahlbeteiligung bei 72,17% lag, setzte sich der Marktgemeinderat für die Wahlperiode 1996 – 2002 wie folgt zusammen:

Erster Bürgermeister: Otto Gascher (3. Amtszeit), 77,17% vor Martin Auer (22,83%); Zweiter Bürgermeister: Werner Braun, Dritter Bürgermeister: Anton Prückl;

Weitere Markträte: Maria Feigl, Anton Blabl, Karl-Heinz Olbrich, Gotthard Kindler bis 1997 (+) Nachrücker für ihn ab 01.07.: Richard Rohrer, Max Wallner, Ludwig Gallmeier, Andreas Schmalhofer, Ingrid Englbrecht, Adolf Huber, Mathilde Reiter (neu), Erich Koch, Renate Kuntze, Martin Auer, Roland Niebauer, Helmut Specht, Katrin Volz-Lichtenegger (neu), Helmut Heitzer, Robert Christl (neu), Erich Fischer (neu) und Dr. Alfred Reichenberger (neu – bis 1997), Nachrücker: Werner Lugauer.

Ortssprecher: Anton Baumann (Mannsdorf), Wolfgang Kumpfmüller (Oberdeggenbach), Johann Piendl (Allersdorf), Werner Süssel (neu – Buchhausen), Helmut Vierkant (neu – Pinkofen)

Es wurden folgende Fraktionssprecher benannt: Maria Feigl (CSU), Erich Koch (SPD) und Helmut Heitzer (FW).

Die Fraktion der CSU/CWG behielt weiterhin die absolute Mehrheit.

13.2 Schierlinger Ereignisse von 1990 bis 1999

In der MGR-Sitzung am 29. Mai **1990** stand als einziger TOP die Beratung von Ergänzungen und Einwendungen zum Planfeststellungsverfahren für die B15neu an. Bis 22.45 Uhr wurde im Gremium intensiv diskutiert zwischen den mehrheitlichen Befürwortern und einigen entschiedenen Gegnern, um die Eckpunkte für eine spätere Stellungnahme zu ermitteln: Eine Ostumgehung war endgültig vom Tisch; über die Situation der ca. 1.339 Auspendler und 434

Einpendler wurde gesprochen; die vorgelegte Trassenführung kam der Gemeinde am besten entgegen; Behandlung des Bürgervotums (475 – etwas fragwürdige – Unterschriften) gegen die B15neu; die CSU stellte einen 11-Punkte-Forderungskatalog, die SPD einen 9-Punkte-Katalog auf.

In der Juni-Sitzung wurde schließlich die offizielle gemeindliche „Stellungnahme zum Planfeststellungsverfahren für die Bundesstraße B15neu auf dem Gebiet des Marktes Schierling“ beschlossen: ..“ I. Nicht zugestimmt wird dem Brückenbauwerk bei der Obermühle über die Große Laber, die Trasse der Deutschen Bundesbahn und die sog. Munastraße. Die Höhe der Brücke ist entscheidend zu verringern. ..II. Nicht zugestimmt wird der Trassenführung zwischen der Überführung der Großen Laber und der Überführung der Kreisstraße R 35 bei Allersdorf. Der MGR fordert die Verlegung der Trasse in Richtung Westen.. weiter an das Munitionsdepot heranzurücken..“ Insgesamt beinhaltete die Stellungnahme, die mit 17:1 Stimmen der anwesenden Markträte verabschiedet wurde, 22 Forderungen und Einwendungen. Der Schlusssatz lautete: „Sollten wesentliche Teile dieser Forderungen und Einwendungen nicht erfüllt werden, so bedeutet dies gleichzeitig, daß damit die Zustimmung des Marktgemeinderates entfällt.“¹

Beim Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ war eine Erweiterung geplant. Die in der Fruehaufstraße ansässige Fa. Roederstein wurde von dem Unternehmen „Vishay Electronic“ übernommen. Die Fahnenstickerei Kössinger (Meinrad Kössinger) zog in ihren Neubau im Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ um.

Für die Außenrenovierung der evangelischen Kirche gewährte die Gemeinde einen 12-%igen Zuschuss. Die Abrechnung des MZH-Baus und der Freisportanlagen betrug nach den Angaben des Architekten mit Grunderwerb 8.988.000.- DM.

In der Marktratssitzung am 12. Juni 1990 erklärte Marktrat Heinrich Bauer aus Pinkofen, daß seine Gruppe jetzt nicht mehr „UWG“ (Unabhängige Wählergemeinschaft“), sondern „Freie Wähler“ (FW) genannt wird.

Das Reizthema „Landkreis-Mülldeponie auf Schierlinger Gemeindegebiet“ ließ die Bürgerinnen und Bürger sowie die Gemeindevertreter vier Jahre lang nicht zur Ruhe kommen. Alle waren gegen die Anlieferung und Deponierung des gesamten Landkreisabfalls in der Nähe von Kraxenhöfen. Die Situation entspannte sich erst 1994, als Landrat Rupert Schmid äußerte, „daß die Mülldeponie in Kraxenhöfen in weite Ferne gerückt sei...“.

Für die Parkregelung an der Hauptstraße für den Bereich von der Laberbrücke bis zum Kaufhaus Weigl, für den Parkplatz am Bräustüberl, den Parkplatz am Rathaus und die Parkstreifen an der Jakob-Brand-Straße bis zum Fußgängerüberweg beantragte der Markt Schierling am 3. Juli ein Zonenhalteverbot: „Die Parkzeit beträgt 2 Stunden und wird mittels Parkscheibe überwacht. Die Dauer der Parkregelung wird festgesetzt von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis

¹ 12.06.90

17.00 Uhr, nicht jedoch an Sonn- und Feiertagen.. Es handelt sich vorerst um einen auf ein Jahr ausgelegten Versuch“.¹

Sehr umweltbewusst zeigte sich die Gemeinde in ihrem Beschluss, bei Feiern und Festen auf gemeindlichen Flächen kein Einweggeschirr mehr zu verwenden.² Auch sollte der Vorplatz zwischen der Grundschule und dem Schwesternwohnhaus neu gestaltet werden.

Am 24. Juli 1990 verlieh Bürgermeister Otto Gascher im Rahmen der Markt-ratssitzung den Umweltpreis 1990 an Herrn Bernd Hölzgen, der einen Biotop wiederbelebt hatte und ein Beispiel für privaten Umweltschutz war.

In Würdigung seines jahrelangen ehrenamtlichen Engagements für die Heimatpflege, insbesondere für die Herausgabe heimatkundlicher Schriften, die intensive Beschäftigung mit dem „historischen Koffer“ und der systematischen Durcharbeitung seines Inhalts beschlossen die Markt-gemeinderäte, Rektor a.D. Georg Rötzer zum Ehrenbürger zu ernennen.

Zum Raumordnungsverfahren für eine Hausmülldeponie und Deponie für hausmüllähnliche Abfälle für die Stadt und den Landkreis Regensburg genehmigte der MGR eine von der Gemeindeverwaltung vorgelegte 27-seitige Stellungnahme und beschloss im Nachgang einstimmig folgende Resolution: „*Die ständige Zunahme des Abfallaufkommens, insbesondere des Gewerbe- und Verpackungsmülls, stellt die Landkreise und die Gemeinden bei der Entsorgung vor unüberwindbare Probleme. Die Bürgerinnen und Bürger sowie die Landschaft und die Umwelt werden durch Entsorgungseinrichtungen wie Deponien und Müllverbrennungsanlagen immer stärker belastet. Der Markt-gemeinderat fordert deshalb die Bundesregierung eindringlich auf, so rasch wie möglich wirksame gesetzliche Maßnahmen zur Eindämmung und Reduzierung des Abfallaufkommens zu ergreifen. Der Markt-gemeinderat unterstützt die diesbezüglichen Entschlüsse und Anträge der verschiedenen Parteien.*“³

Im Schuljahr 1990/91 leiteten Rektor Xaver Grötsch und Konrektor Karl-Heinz Neumann die Schierlinger Schule mit ihren 15 Klassen.

Nicht nur im Schierlinger Recyclinghof standen zwei Glascontainer, auch in Buchhausen, Pinkofen und Birnbach betrieb man „Glasrecycling“.

Nachdem bei dem eigenen Trinkwasserschöpfungsprojekt (Wasserversorgung) der Hauptbrunnen kein Wasser (mehr) brachte, kam man überein, in der Hauptbohrung die Brunnenverkieisung zu beseitigen, danach einen Pumpversuch im verrohrten, aber nicht verkiesten Bohrloch zu machen; außerdem sollte bis zu einer Tiefe von 120 m weiter gebohrt werden, wo ausreichend Wasser vermutet wurde. Auf Anregung der SPD-Fraktion sollte ein Abfallentsorgungsplan für den Bereich des Marktes Schierling in einem interfraktionellen Arbeitskreis erarbeitet werden, an dem sich auch interessierte Vereine mit jeweils einer Person beteiligen konnten.

¹ 3.7.90

² 3.7.90

³ 11.09.90

Eine Untersuchung der Abwasserbeseitigung in den Gemeindeteilen wurde in Auftrag gegeben, die sowohl die technischen Möglichkeiten als auch die Wirtschaftlichkeit für die Abwasserreinigung des jeweiligen Ortsteils in einem Klärteich oder mit Anschluss an die vollbiologische Kläranlage in Schierling aufzeigt.

Am Ende des Jahres genehmigte der MGR einstimmig den ausgearbeiteten Entwurf für die Aufstellung des Bebauungs- und Grünordnungsplan Nr. 15 „Antonleit'n Schierling-Nord“.

Kurz vor der ersten Marktgemeinderatssitzung des Jahres **1991** war das langjährige MGR-Mitglied Ludwig Häring verstorben, dessen jahrzehntelanges kommunalpolitisches Wirken Bürgermeister Gascher ausführlich zu Sitzungsbeginn würdigte.

Der über 100 Stunden währende abgeschlossene Hauptpumpversuch bei der (Trinkwasser-)Brunnenbohrung bot nun bei einer Förderleistung von etwa 20 Liter/Sekunde eine Gewähr für einen Dauerbetrieb. Die Wasseruntersuchungen waren aber noch nicht abgeschlossen.

Am 5. Februar rückte Roland Niebauer – nach dem Tod von L. Häring – als Listennachfolger auf der SPD-Liste in den Marktgemeinderat nach.

Ein in Auftrag gegebenes Energiegutachten stellte der Gemeinde ein gutes Zeugnis aus, da „...sehr viele Anlagen des Marktes in einem guten Zustand (sind)“; nach Ansicht von MGR Koch sollte der öffentliche Bereich in dieser Angelegenheit sogar eine Vorreiterrolle übernehmen.

Die „Sicherheitslage“ im Markt Schierling bezeichnete der Leiter der Polizeiinspektion Neutraubling am 26. Februar im Hinblick auf die Häufigkeitsziffer von 13 Straftaten auf 1.000 Einwohner (zum Vergleich: im Inspektionsbereich: 26 Straftaten) als „sehr gut“. Es gab 8 Anzeigen wegen Ordnungswidrigkeiten, davon 3 wegen Verstoßes gegen das Abfallgesetz. „Bei der Rauschgiftkriminalität gibt es in Schierling nach wie vor keine verdeckte Szene und auch keine offene Szene. Die Unfallstatistik ist nicht so günstig, weil die Unfälle um 13% von 61 im Jahre 1989 auf 69 im laufenden Jahr gestiegen sind. ..Es gibt aber im Gemeindebereich keinen Unfallschwerpunkt, nachdem die Kreuzung zwischen der B15 und der Staatstraße 2144 mit einer Ampel ausgerüstet worden ist. ..Der Polizeiposten in Schierling hat sich bewährt: 392 Bürger haben ihn im letzten Jahr aufgesucht.“¹

Der Gemeindehaushalt 1991 übersprang zum ersten Mal die 20-Millionen-Marke in den Gesamteinnahmen und -ausgaben, wobei sich die Ausgaben hauptsächlich auf 5 Bereiche erstreckten: 1) Wohnungsbau: „Antonleit'n“ mit 55 Parzellen 2) Umweltschutz: Kanalisationsbau (Forts.), neuer Recyclinghof an der Fruehaufstraße 3) Wirtschaftsförderung: prosperierendes Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ 4) Trinkwasserversorgung: insgesamt 2,5 Millionen angesetzt mit der Hoffnung, dass noch im laufenden Jahr (Trink-)Wasser aus dem neuen Brunnen fließt 5) Neuer Friedhof in Unterdeggenbach, da es auf

¹ 26.2.91

dem alten Friedhof keine freien Grabplätze mehr gab.

Der Umweltpreis 1991 ging mit jeweils 500.- DM an die katholische Landjugend Allersdorf und an Herrn Stefan Lichtenegger aus Unterdeggenbach.¹

Untersuchungen des Landratsamtes stellten Boden- und Grundverunreinigungen auf dem Betriebsgelände der ehemaligen Fa. Ackermann-Fruehauf fest, die qualifizierte Sanierungsmaßnahmen durch die Landkreisbehörde verlangten.²

Erfreuliches gab es bei der Trinkwasserversorgungssituation. Bei Parallelbetrieb des Versuchs- und des Hauptbrunnens hatte sich eine Schüttung von 21 Liter/s beim Hauptbrunnen und von 8 Liter/s beim Versuchsbrunnen ergeben, bei dem die Bohrung auf über 200 m hinuntergetrieben worden war.³

Am 17. Juli konnte man den Abschluss der Schulgeneralanierung feiern, die 1985 mit dem Einreichen der Pläne begann. 1989 wurde die Grundschule von Grund auf hergerichtet (Fenster, Treppenbau), 1990 dann die Hauptschule mit der Außenanlage. Insgesamt beliefen sich die Instandsetzungskosten auf 3.573.514.- Mark.⁴

Große Aufregung herrschte über ein Schreiben der Regierung der Oberpfalz vom 23.5.91, wonach die Klassen der Jahrgangsstufen 5 und 6 aus der ganzen Gemeinde in die „Placidus-Heinrich-Volksschule“ Schierling zusammengelegt werden sollten. Im Klartext: es ging um eine Auflösung der Teilhauptschule I der Volksschule Eggmühl. Die Markträte reagierten darauf am 25.6. mit folgendem Beschluss: *„Der Marktgemeinderat Schierling lehnt die von der Regierung geplanten schulorganisatorischen Maßnahmen im Bereich der Volksschule Eggmühl und der Volksschule Schierling ab. Es wird alternativ gefordert, in der VS Eggmühl die Klassen 5 und 6 zusammenzulegen zum gemeinsamen Unterricht, wobei getrennter Unterricht in den Hauptfächern gewünscht wird.“* Drei Monate später sah sich der Marktgemeinderat veranlasst, gegen die Rechtsverordnung (!) vom 25.7.91 über die Änderung der Organisation der öffentlichen Volksschulen in Schierling, Landkreis Regensburg, Klage zu erheben.⁵ Doch sie bewirkte nichts. Die Ausgliederung der 5. und 6. Eggmühler Schulklasse und deren Eingliederung in die VS Schierling bedeutete eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Schülerzahl, ohne dass allerdings die Zahl der Klassen vermehrt wurde. Schuljahr 1991/92: Schulleiter Rektor Xaver Grötsch, Konrektor Karl-Heinz Neumann, insgesamt 15 Klassen.

Im Herbst baute man zwei Gebäudeteile mit etwas über 50 qm an die Ostseite des am Rande des Rathausplatzes stehenden Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr an mit einem Besprechungs- und Aufenthaltsraum; im neuen Obergeschoss fand auch das Polizeibüro Schierling einen Platz.

Die letzten „Überspannung“-Straßenlaternen, die über der Straße an Drahtsei-

¹ 7.5.91

² 25.6.91

³ 25.6.91

⁴ siehe Schuljahresbericht!

⁵ 17.9.91

len hingen – wurde entfernt.

Am 30. Juli wurde ein (Erd-)Gasversorgungs- (Konzessions-)Vertrag mit der Erdgas Südbayern GmbH geschlossen.

Der Umbau und die Erweiterung der Schulsportanlage Eggmühl mit Neubau von Freisportanlagen und Neugestaltung des Pausenhofes wurde auf den Weg gebracht.¹

Aufgrund der beschleunigten Bauplatznachfrage sah sich die Gemeinde veranlasst, neues Bauland in der Erweiterungsfläche des Wohngebietes „Antonileit'n“ anzukaufen – in Fortsetzung des „Schierlinger Modells“. (Zentraler Baulandankauf, Weiterverkauf an Bauinteressierte)

Im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens der Südumgehung von Schierling brachte der Markt folgende Wünsche und Forderungen vor: „a) Es ist ein Radweg vom Gewerbegebiet bis zur Einmündung nach Lindach anzulegen. b) Bei der Tennisanlage sind neue Parkplätze zu bauen. c) Bei der Einfahrt nach Lindach ist eine Linksabbiegespur anzulegen.“²

Am 23. November feierte die Schützengesellschaft ihre 70-Jahr-Feier.

Im Dezember stimmten die Markträte einer Vereinbarung mit dem Landkreis bezüglich der Errichtung und den Betrieb eines Wertstoffhofes in Schierling zu. Zudem setzten sie einstimmig folgende Straßennamen im (neuen) Wohngebiet „Antonileit'n“ fest: Placidus-Heinrich-Ring, Antoniusweg, Pfarrer-Manz-Straße, Bürgermeister-Wallner-Straße, Beim Fürstenkeller, Josef-Mundigl-Straße.³

Zu Beginn des Jahres **1992** befürworteten die Markträte einen „Bürgerbus auf Probe“. „Es sollten Leute gefunden werden, die unentgeltlich bereit sind, kleine Busse zu fahren. Dabei ist an zwei Verknüpfungspunkte gedacht und zwar an das Rathaus Schierling und an den Bahnhof Eggmühl.“⁴

Seit Anfang des Jahres wurden die Abfälle auf dem Schierlinger Friedhof getrennt (Umweltschutzgedanke!). Die beidem großen Container am Betriebshof und an der Laichlinger Straße waren für organische Abfälle bestimmt, die, zusammen mit den anderen Gartenabfällen am Bauhof, kompostiert wurden; in die viereckigen Behälter warf man die Kerzenreste. Zusätzlich standen ab Februar noch Tonnen für Glas, Metall und Papier bereit.

Nach dem Auszug der Post aus dem Rathausgebäude konnte man an eine Neugestaltung unter Einbeziehung der von der Post frei gemachten Flächen gehen. Dem Mieter der Wohnung über der ehemaligen Post wurde gekündigt.⁵

Am 28. Februar 1992 wurde ein Generationenwechsel an der Spitze des Schierlinger Obst- und Gartenbauvereins vollzogen, als Renate Kuntze als erste Frau an die Vereinsspitze gewählt wurde und Max Kammermeier nach 33 Jahren Vorstandstätigkeit in den Ruhestand trat.

¹ 8.10.91

² 5.11.91

³ 17.12.1991

⁴ 28.1.92

⁵ 18.2.92

Am 24. April 1992 verstarb der langjährige Schierlinger (Alt-)Bürgermeister Ludwig Kattenbeck im 70. Lebensjahr; der amtierende Bürgermeister Gascher erinnerte mit einer Gedenkminute in der Marktgemeinderatssitzung an den Verstorbenen.¹

Mit der Auflösung der Poststelle in Eggmühl Mitte des Jahres 1992 und der Verlagerung nach Schierling ging im Ortsteil Eggmühl ein Stück Postgeschichte zu Ende, die 1859 mit der Eröffnung der Bahnlinie München-Landshut-Neufahrn-Geiselhöring-Sünching-Obertraubling-Regensburg begann, die Pferdepост zwischen Eggmühl und Schierling dadurch ablöste und nach der Eröffnung der Lokalbahn Eggmühl-Langquaid am 21.10.1903 die letzte Postkutsche aus dem Großen Labertal verschwand. Mit dem Ruhestand der „Posthalterin“ Wilhelmine Gaulinger ging bereits 1979 die Eggmühler Postamts-geschichte zu Ende; Ingrid Englbrecht führte schließlich ab 1. Februar 1980 bis zum Jahr 1992 im Schulgebäude die (Post-)Geschäfte weiter, bis sie schließlich der „Rationalisierung“ zum Opfer fiel.

Am 2. Juni 1992 beschloss der Schierlinger Marktgemeinderat, einen zweiten, neuen Kindergarten an der Waldstraße zu errichten, da die Zahl der Geburten sich in den vorausgegangenen Jahren sprunghaft erhöht hatte, von 50 Kindern im Jahre 1988 auf 92 im Jahre 1991. Nur gut, dass in diesem Zusammen-hang bereits im Jahre 1975 die Gemeinde von der evangelischen Kirche ein 3.034 qm großes Grundstück vorausschauend gekauft hatte.

Folgende Geburtenstatistik von 1980 bis 1993 diente als Argument für diesen Kindergartenneubau:

<u>1980: 59 Kinder</u>	<u>1981: 63 Kinder</u>	<u>1982: 54 Kinder</u>	<u>1983: 61 Kinder</u>
<u>1984: 62 Kinder</u>	<u>1985: 56 Kinder</u>	<u>1986: 62 Kinder</u>	<u>1987: 63 Kinder</u>
<u>1988: 50 Kinder</u>	<u>1989: 69 Kinder</u>	<u>1990: 72 Kinder</u>	<u>1991: 92 Kinder</u>
1992: 82 Kinder	1993: 87 Kinder	(Prognose)	

Am 22. Juli 1992 akzeptierten die hiesigen Kommunalpolitiker/innen den „Architektenentwurfsvorschlag Nr. 5“ mit den vorgebrachten Modifizierungen. Der Bebauungsplanentwurf des neuen Baugebiets „Antonleit'n II“ wurde im Marktratsgremium beraten, während erste Bautätigkeiten im Baugebiet „Antonleit'n I“ begannen. Die Information über eine weitere Firmenansiedlung im Gewerbegebiet (Grundstücksgröße: 4.000 qm) erfreute alle. Für die Sanie-rung, Um- und Anbauarbeiten an der Schulturnhalle Eggmühl wurden die Ge-werke vergeben.²

Am 20. September 1992 um 09.30 Uhr wurde der neue Friedhof Unter-deggenbach nach zwei Jahren Planungs- und Bauzeit mit 258 Grabstellen ein-geweiht: ein völliger Neubau, da Platznot im alten Gottesacker rund um die

¹ 28.4.92

² 30.7.92

Kirche herrschte; Gesamtkosten, ohne Grunderwerb: 820.000 DM¹

Weitere Gewerbeflächen im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße konnten an zwei ansiedlungswillige Unternehmen verkauft werden.

Seit 1992 leitet Gerda Rittner, geborene Hierl, den Kindergarten Eggmühl. Mitte 1992 griff nach dem vorausgehenden positiven Signal vom Pfarrgemeinderat und den Bürgern der Markt die Idee auf, den alten landwirtschaftlich geprägten Ortskern um die Benefiziumskirche St. Nikola besser zu gestalten und beantragte bei der Direktion für ländliche Entwicklung die Aufnahme in ein Verfahren zur „Dorferneuerung“.

Im Schuljahr 1992/93 ergab sich eine Änderung hinsichtlich des Führungspersonals, da nun Konrektor Karl-Heinz Neumann Rektor Grötsch zur Seite stand; die Klassenzahl (15) blieb gleich.

Dass es der Gemeinde mit dem Umweltschutz Ernst war, bewies die Auftragsvergabe für eine weitere Altlastenerkundung in der ehemaligen Hausmülldeponie unter dem jetzigen Freizeitzentrum, wobei der Boden durch Pegelbohrungen weiter untersucht werden sollte.² Im Gewerbegebiet entschied man sich am 13.10.92 für eine neue Straßenbezeichnung: „Die Stichstraße im Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ beim Anwesen Schirmbeck (Glas-Recycling-Anlage) erhält die Straßenbezeichnung „Fraunhoferstraße“.

Nachdem die Gemeinde das Grundstück in der Brauereistraße 4 mit den Brauereihallen und einer Größe von 10.141 qm vom Haus Thurn & Taxis durch einstimmigem Ratsbeschluss kurz vorher käuflich erworben hatte, stimmten die Markträte einem Veräußerungskonzept zur teilweisen Bebauung des ehemaligen Brauereihallengrundstücks mit Geschosswohnungsbau zu.³

Zur weiteren Wohnbebauung erklärte sich der MGR einverstanden, indem das gemeindliche Grundstück an der ehemaligen Bachmühle zu einem Teil im Rahmen eines Tausches abgegeben wird.⁴

Im Oktober wurde von Bauhofmitarbeitern im Friedhof das große Holzkreuz beim Schwestern- und Priestergrab erneuert. Das 1982 bei der Neuanlage des Friedhofs aufgestellte Kreuz drohte aufgrund der Witterungseinflüsse umzustürzen. An dem Kroatien-Hilfstransport (3./4. und 5.12.1992) nahmen sogar Bürgermeister Gascher und die Fraktionssprecher teil.

Das ehemalige Brauereihallengrundstück, dessen Bebauungskonzept verdichteten Wohnungsbau vorsah, wurde **1993** aus dem Geltungsbereich des Bebauungsplanes „Antonileit'n II“ herausgenommen und der westliche Grundstücksteil an die „Bayerische Landessiedlung“ veräußert, die bereit war, dort Wohnungen zu bauen.⁵ Diese Kooperation mit der „Bayerischen Landessiedlung“ hatte aber keine grundsätzliche Auswirkung auf das „Schierlinger Modell“ ; auf diese Art und Weise sollte nur den neuen Herausforderungen und

¹ siehe: Schrift zur Einweihung des neuen Friedhofes Unterdeggenbach, Hg. Markt Schierling

² 13.10.92

³ 13.10.92

⁴ 13.10.92

⁵ 26.1.93

Bestrebungen für eine dichtere Bebauung Rechnung getragen werden. Der Marktrat beschloss am 23. März auf einem Teilstück des ehemaligen „Brauereihallengrundstücks“ den Bau von staatlich geförderten Wohnungen mit sozialverträglichen Mieten durch den noch zu gründenden Eigenbetrieb.

Obwohl die Gemeinde ein energisches Protestschreiben gegen die zum 1.4.1993 geplante Schließung des Postamtes Eggmühl an das Postamt Landshut richtete, scheiterte sie, wie dem Schreiben des Postamtes Landshut vom 3. Februar 1992 zu entnehmen war: „..auch bei einer erneuten Überprüfung hätten sich keine entscheidenden neuen Gesichtspunkte ergeben, die eine Weiterführung der Poststelle rechtfertigen würden.“¹

Die offizielle Einweihung der Stockbahnen in Inkofen erfolgte am 17. März 1993 um 10.30 Uhr. Einstimmig beschloss der MGR, die goldene Bürgermedaille Herrn Pfarrer Peter Frank zu verleihen, der auf ein 40-jähriges Wirken in Unterlaichling zurückblicken konnte.²

Am 8. Juli 1993 konnte mit der bereits am 24.03.1986 beantragten und am 16.07.1987 behördlich anerkannten „Dorferneuerungsmaßnahme Schierling III“ – endlich! – begonnen werden; etwa 150 Bürgerinnen und Bürger arbeiteten später in sechs gebildeten Arbeitskreisen an der Dorferneuerung mit und entwickelten in den nächsten Monaten und Jahren eine „Dorfphilosophie“, basierend auf einer umfangreichen Ideensammlung, die schließlich in dem späteren Dorferneuerungsplan Eingang fand, der sich ausschließlich auf das Gebiet südlich der Großen Laber bezog: die Verbesserung des Platzes vor der Kirche St. Nikola, des „Piendl-Platzes“ vor der Raiffeisenbank, der Loibl-, Schloss- und Kellerstraße sowie der Straße „Am Anger“ und eines Teils der Hauptstraße.

Am 5. Mai war Baubeginn des neuen Kindergartens „St. Wolfgang“ an der Waldstraße mit Erdgasversorgung und Solaranlage.

Am 23. Mai 1993 wurde die auf Initiative von Max Hoidn restaurierte Pestkapelle in der Eggmühler Straße, deren Eigentümer Andreas Gottswinter ist, gesegnet. Durch die Beseitigung des Zaunes konnte sie nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nach drei Jahren aufwändiger Renovierung segnete Pfarrer Hans Bock am 29. Mai 2002 die Lourdes-Grotte anlässlich ihrer Wiedereröffnung. Bei dem aus dem Jahre 1898 stammenden Kleinod hatten sich große Schäden und Risse aufgetan; so fielen lockere Teile der Tropfsteinverkleidung auf den Boden. Die Meinungsbildung ergab schließlich, dass die kapellenförmige Grotte trotz der relativ hohen Sanierungskosten erhalten werden und keine neue Kapelle gebaut werden soll. Der abgesackte Anbau zu dem Schwesterngarten hin wurde nicht mehr ersetzt; dort befindet sich jetzt eine Türe.³

Am 1. Juni waren nur noch fünf Grundstückspartellen im Neubaugebiet „Antonleit'n I“ übrig. Deshalb diskutierte man bereits den Bebauungsplan-

¹ 16.2.93

² 19.4.93

³ Gemeindearchiv Ordner Nr. 1

entwurf für das Gebiet Nr. 18, „Antonleit'n II“, das als „Allgemeines Wohngebiet“ ausgewiesen wurde. Zur Jahresmitte kam es im Rathaus wieder zu einer Expertenanhörung zu Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, die schon seit zehn Jahren die Gemeindeverantwortlichen auf Trab hielten. Nun sprach sich die Gemeinde für eine „Generallösung“ aus, d.h. alle Gemeindeteile sollten im Hinblick auf eine Verkehrsberuhigung begutachtet werden.¹

Am 20. Juli wurde einstimmig die Gründung eines Eigenbetriebs mit dem Namen „Wohn- und Gewerbebau Schierling“ und seine Satzung beschlossen. Zum Werkleiter wurde Fritz Wallner bestellt und zu seinem Stellvertreter Adolf Wallner. Der Werkausschuss umfasste sechs Personen. Den Vorsitz führte der Erste Bürgermeister; sein Vertreter war der zweite Bürgermeister.

Der Abbruch der ehemaligen Brauereihallen war in vollem Gange.

Die Stromversorgungssituation 1993 sah wie folgt aus: der Strom wird von der OBAG aus Richtung Neufahrn und aus Saal mittels einer 20.000 KV-Mittelstromleitung bezogen, der dann im Trafohaus zu Niederstrom von 400/230 V umgewandelt wird; die Obermühle in Schierling speist den erzeugten Strom in das Schierlinger Stromnetz ein. Es gab 22 Transformatorenhäuschen in Schierling, ca. 1800 Stromabnehmer in rd. 1.300 Häusern, Fabriken usw. . Der Abbau der Dachständer schreitet voran; bis zur Jahrtausendwende soll die Verkabelung in Schierling abgeschlossen sein; oberirdisch waren die Leitungen noch 2,5 km, unterirdisch bereits 9 km lang.

Am 21. August 1993 verstarb im Alter von 72 Jahren überraschend der Schierlinger Ehrenbürger Georg Rötzer, Rektor a.D. 1947 kam er als junger Lehrer nach Schierling und heiratete Helene Blüml. Gleich im ersten Jahr hatte er es mit 140 (!) Buben zu tun; die Hälfte unterrichtete er am Vormittag und die andere Hälfte am Nachmittag. Als Schulleiter und Rektor stand er bis 1983 an der Spitze der Schierlinger Volksschule. Bereits 1966 wurde er in den Marktgemeinderat und gleich zum Zweiten Bürgermeister (bis 1979) gewählt. Zu seinem 70. Geburtstag verlieh ihm die Marktgemeinde die Ehrenbürgerwürde.

Am 26. August 1993, 19.00 Uhr, feierte man das Richtfest des Kindergartenneubaus „St. Wolfgang“ in Schierling.

Am 13. Oktober fand die – vorgeschriebene – Aufklärungsversammlung der Dorferneuerungsmaßnahme St. Nikola im Aumeiersaal statt.

Sechszwanzig FC Bayern-Anhänger gründeten am 27. Oktober 1993 den Bayern Fanclub „Rot-Weiß Labertal Schierling“ .

In der letzten Marktgemeinderatssitzung des Jahres 1993 entschied sich das Gremium einstimmig dafür, das Abwasser im Wohngebiet „Antonleit'n II“ mittels eines Trennsystems zu beseitigen.²

Ein besonderes „Weihnachtsgeschenk“ bedeutete die Bekanntgabe von Bürgermeister Gascher, „...dass der Markt Schierling jetzt als „Unterzentrum“ geführt wird.“

¹ 29.6.93

² 14.12.93

Am 8. Februar **1994** legte der Marktrat einstimmig folgende Straßenbezeichnungen für das Wohngebiet „Antonileit'n II“ fest: Theresia-Gerhardinger-Straße, Spannaglstraße, Kaiser-Otto-Ring, Pfarrer-Laubmeier-Straße und Storchenweg.

Durch eine interne Bundeswehr-Umgliederung erhielt die Schierlinger Muna ab 1. April 1994 eine neue Bezeichnung: Munitionshauptdepot Schierling.

Der Bau der von der Bayerischen Landessiedlung erstellten zwei Häuser des „Wohnparks Antonileit'n“ (heute: Storchenweg) schritt zügig voran; der Bauherr für das linke bzw. westliche Gebäude mit 7 Wohnungen war der Markt Schierling (Eigenbetrieb Wohn- und Gewerbebau); die 8 Eigentumswohnungen in dem anderen südlich gelegenen Haus waren bereits alle verkauft, sodass die Bayerische Landessiedlung noch ein Haus bauen wollte.¹

In der Nacht vom 13./14. April 1994, wälzte sich die große Laber durch Schierling. Es war das größte Hochwasser seit 1954. Der Pegel stieg rapide. Zwei Stunden vor Mitternacht ging alles sehr schnell. Vor allem waren betroffen: die am Fluss befindliche Gärtnerei Dantscher (in den Gewächshäusern stand noch am nächsten Tag das Hochwasser); die Kellerstraße, die mit den angrenzenden Grundstücken einen einzigen See bildete; Evakuierung von Ludwig und Veronika Danner sowie das Auspumpen des Stalls von Max Beer am Rathausplatz; das Wasser erreichte eine Höhe, wie seit dem „Jahrhunderthochwasser“ von 1954 nicht mehr; beide Sportplätze waren vom Hochwasser ganz bedeckt; die untere Laberaue glich einem großen See; Feuerwehren und Mitarbeiter des gemeindlichen Bauhofs waren die halbe Nacht unterwegs, um Keller auszupumpen und vorbeugende Maßnahmen zu treffen.²

In Abstimmung mit der Gemeinde und dem Orts- und Kreisheimatpfleger machte sich der Obst- und Gartenbauverein ab 1995 daran, den Gänshängerbrunnen am Rathausplatz als „Osterbrunnen“ zu schmücken; 30 Helfer bemalten 1050 Plastikeier nach eigenen Vorstellungen, die an einer 60 Meter langen Girlande aufgefädelt wurden.³

Anfang Mai richtete die „Bayerische Gesellschaft für psychiatrische Gesundheit“ in Schierling die erste Außenstelle im Landkreis Regensburg ein, den „Sozialpsychiatrischen Dienst“, dessen Sprechstunden im evangelischen Gemeindezentrum jeweils am ersten und dritten Donnerstag eines Monats stattfanden, in denen sich die Bürger kostenlose und unbürokratische Hilfe und Rat in vielen Lebensfragen, besonders in Krisensituationen und ausweglos erscheinenden Lagen einholen konnten.⁴

Am 10. Mai beschloss der MGR den Bebauungs- und Grünordnungsplan für das Wohngebiet „Antonileit'n II“ als Satzung.

In der Juni-Sitzung stand die B15neu wieder auf der Tagesordnung. Die Markt-gemeinderäte beschlossen, gegen den Planfeststellungsbeschluss der Regie-

¹ Marktbote Frühjahr 1994

² aus: Markt Bote, Pfingsten 1994, S. 12

³ OGV-Festschrift, S. 103

⁴ Marktbote, Pfingsten 1994, S. 18

zung von Niederbayern für den Bau der B15neu für den Teilabschnitt II Klage beim Bayerischen Verwaltungsgericht zu erheben. Die Klage bezog sich auf die nicht erfüllten Einwendungen und Forderungen in der vom Marktrat am 12.6.1990 beschlossenen Stellungnahme (s. S. 448!). Gleichzeitig wurde der Antrag auf Anordnung der aufschiebenden Wirkung gestellt.¹

Die zum Katholikentag in München gegründete Partnerschaft zwischen der Pfarrgemeinde Schierling und der kroatischen Pfarrei Spansko – die einzige Partnerschaft in der Diözese Regensburg mit einer kroatischen Pfarrei – konnte 1994 auf zehn erfolgreiche Jahre zurückblicken. Dem ersten Kontakt Schierling-Spansko kam zugute, dass Pfarrer Josip Ban ausgezeichnet deutsch sprach. Die ersten Jahre dienten der gegenseitigen kulturellen und geschichtlichen Information in aufgeräumter Stimmung. Bereits im Jahre 1991 nahm der Angriffs- und Eroberungskrieg der Serben aber seinen Lauf, was Flucht und Vertreibung zur Folge hatte. Im September 1991 hielten sich unter dem neuen Pfarrer Anton Prpic bereits 400 Flüchtlinge in der Pfarrei Spansko auf, die Decken und Bettwäsche brauchten. Innerhalb einer Woche wurden in Schierling 600 Decken und 800 Garnituren Bettwäsche gespendet und mit drei Kombis an die Grenze gebracht. Da die Flüchtlingszahl in Spansko bis 2.500 anstieg, wurde der erste große Hilfstransport im Januar 1992 mit einem Lastwagen gestartet. Bei mittlerweile 15 großen Hilfstransporten waren Lebensmittel (u. a. Vollmilchpulver für die Kinder) und Sachen der persönlichen Hygiene für etwa 600.000 Mark zu den Flüchtlingen gebracht und von rd. 30 Firmen und Organisationen Lastwagen, Kombis und andere Transporter (mit den Fahrern) kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Bei den Sammelaktionen engagieren sich stets mehr als 100 Schierlinger als Helferstamm.²

Seit Anfang Mai gab es das neue, rd. 65 qm große „Bürgerbüro“ im neuen Teil des Rathauses, in dem zuletzt das Postamt untergebracht war (jetzt: Zimmer 5), als erste Anlaufstelle für die Anliegen der Bürgerschaft, um die sich die Bürgerbüromannschaft Elisabeth Deubel, Monika Geiger, Hans Stadler und Petra Strohmeier kümmerten. Alle publikumswirksamen Arbeiten sollten bei einem Arbeitsteam zusammengefasst und räumlich in einem Büro untergebracht werden.³

Vom 3. – 6. Juni 1994 feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr 125. Gründungsfest mit der Weihe einer neuen Fahne. Bereits im Vorjahr wurde das Feuerwehrgerätehaus am östlichen Rathausplatzende von der Gemeinde mit einem neuen Anstrich versehen. 127 Vereine und Musikkapellen waren der Einladung des Festleiters Hans Bernhardt jr. und Kommandant Robert Keil gefolgt. Waren der Freitag und Samstag noch regenfrei, so konnte die auf dem Fußballplatz vorgesehene Fahnenweihe wegen des regnerischen, kalten und stürmischen Wetters nicht stattfinden; Fahnenmutter Erna Hausler, Fahnenbraut Martina Käufl, der Patenverein aus Laichling, die Ehrengäste (MdB Zierer, MdB Eich-

¹ 06.9.94

² Marktbote Pfingsten 1994, S. 4

³ Marktbote Frühjahr S. 7/ Pfingsten 1994, S. 16

horn, Landrat Schmid), insgesamt an die 4.000 Menschen flüchteten ins Festzelt, wo Pfarrer Hans Bock den Gottesdienst hielt und sehr viel Applaus für folgendes spontanes Zitat erhielt: „Gehet hin und bringet Frieden kann ich nicht sagen, weil ich eigentlich möchte, daß ihr alle da bleibt; also: bringet nur Frieden!“.

Der Kindergarten St. Michael erfuhr im Sommer 1994 eine Verschönerung: Steinmetzmeister Hermann Knüpfer schenkte sein Meisterstück (Brunnensockel) den Kindern, der Gewerbeverein finanzierte die Figur des Erzengels Michael und die gemeindlichen Bauhofmitarbeiter installierten das Wasser.¹



Am 1. Juli 1994 fand die offizielle Einweihung des neuen zweigruppigen Kindergartens „St. Wolfgang“ an der Waldstraße durch Weihbischof Wilhelm Schraml statt. Am 5. September 1994 nahm er seinen Betrieb

auf unter der Leitung von Bärbel Stadler als wichtige Investition für die Kinder. Bauträger war der Markt Schierling, Betriebsträger die katholische Kirchenstiftung. Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 2,4 Millionen DM. Das Kindergartenteam betreut etwa 138 Kinder.²



Kindergarten St. Wolfgang

Die anhaltende Hitzewelle im August trieb die Temperaturen weit über 30 Grad im Schatten. Zum Monatsende fielen sie jedoch abrupt unter 10 Grad. Am 5. August ließ der Obst- und Gartenbauverein seine Tradition der „Sommerfeste“ im alten Kindergarten am Rathausplatz wieder aufleben.

Erstmals seit vielen Jahren gab es im August eine Marktgemeinderatssitzung. Die Entscheidung über den Bau der Fußgängerunterführung und der Park-and-Ride-Anlage am Eggmühler Bahnhof duldeten nämlich keinen Aufschub: Die Deutsche Bahn AG baut die Röhre, die Unterführung, und der Markt Schierling die Rampen dazu und die 74 Parkplätze; Kosten: 2,6 Millionen Mark.

Ein „Wasserfest“ gab es am 17. September 1994, dessen zentraler Inhalt die Vorstellung der neuen Wasserversorgung für Schierling war mit einer erstmaligen Besichtigung des Hochbehälters und des Brunnens im Wald bei Mannsdorf; neben dem Ort Schierling ist noch Mannsdorf und auch Oberlaichling angeschlossen; nach der Übernahme der Huber'schen Privatwasserleitung am 1.1.1987 durch den Markt Schierling musste ein großer Teil des Leitungsnetzes erneuert werden; vor allem galt es aber, neue Brunnen zu bohren, da die bestehende Anlage die gesetzlichen Auflagen nicht erfüllen konnte und eine Sanierung nicht möglich war; nach einem Gutachten eignete sich am besten als Standort für den neuen Brunnen das Waldgebiet südlich von Manns-

¹ Markt-Bote, Herbst 1994, S. 3

² aus: Schrift zur Einweihung des Kindergartens St. Wolfgang

dorf; nach einer erfolgreichen Versuchsbohrung wurde daneben ein Brunnen mit einem Durchmesser von 80 Zentimetern gebohrt und bis in eine Tiefe von 130 m ausgebaut; es wurde ein Stahlrohr eingesetzt, durch das aus vier verschiedenen Ebenen Trinkwasser in die beiden Brunnen fließt. Dieses Wasser konnte ohne jede Aufbereitung ins Netz gepumpt werden. Außerdem wurde die Kapazität des Hochbehälters von 400 Kubikmeter auf 900 Kubikmeter erweitert, verteilt auf vier Kammern. Vom Brunnenhaus im Wald bei Manssdorf fließt das Trinkwasser im direkten Gefälle in den Hochbehälter und von dort wieder ins Leitungsnetz. Mit einer Fördermenge von 15 Litern/Sekunde des größeren und 5 Liter/Sekunde des kleineren Brunnens ist die Wasserversorgung sichergestellt.¹

Mit der Planungsvereinbarung vom 11. Oktober mit der Stadt und dem Landkreis Regensburg für den Bau einer P+R-Anlage am Bahnhof Eggmühl ging die Gemeinde in die Offensive, damit die Fußgängerunterführung und Park-and Ride-Anlage vorangebracht werden konnte.

Ein erneutes Gutachten, in dessen Vorfeld die ehemalige Mülldeponie unter dem Freizeitzentrum noch ein weiteres Mal durch eine Bohrung untersucht wurde, stellte keine nachweisbaren Gasaustritte (mehr) fest und kam zu dem Ergebnis, dass die vorhandene Lehmabdeckung weitgehend undurchlässig ist und deshalb keine Deponieentgasungen erfolgen müssten.

Nach kurzer Diskussion beschloss der MGR in seiner Sitzung am 8. November Folgendes: „Der MGR stimmt zu, daß das Gelübde zur Errettung aus Kriegsnot um 25 Jahre verlängert wird. Zum 50. Jahrestag der Abwehr der Gefahr sollen die vorgeschlagenen Aktionen gestaltet werden: in der Grünanlage an der Bahnhofstraße (etwa der geografische Mittelpunkt des Ortes) soll ein Gedenkstein zur Erinnerung an den 27.4.1945 aufgestellt werden; der Markt sollte eine Denkschrift finanzieren, deren wesentlichen Inhalt der Regensburger Historiker Rainer Ehm bestreitet; der Markt sollte als Veranstalter für das große Dankkonzert am Sonntag, 30.4.1995 in der Mehrzweckhalle fungieren und einen Sponsor suchen. Aufgeführt wird das „Te Deum“... es singen der Kirchenchor und der Liederkranz Schierling sowie weitere Chöre aus der Umgebung.. begleiten wird ein großes Orchester; der Markt soll ein Plakat herausgeben zur Bewusstseinsbildung, insbesondere bei den jungen Menschen; Diözesanbischof Manfred Müller hat für den Gelübdegottesdienst am 1. Mai 1995 sein Kommen zugesagt.“

Die Ratsherren entschieden sich **1995** für eine beidseitige Fliesung der Unterführungsröhre am Bahnhof Eggmühl, akzeptierten das vorgelegte Konzept für die Erweiterung und Aufstockung des Kläranlagenzentralgebäudes, gaben der Straße in Inkofen, die nach Upfkofen führte, den Namen „Hofbreite“ und in Unterdeggenbach der Straße für die rückwärtige Erschließung der Hofgrundstücke entlang der Hauptstraße den Namen „Kreppenweg“.²

¹ siehe auch: Markt Bote, Herbst 1994, S. 19

² 17.1.95

Ganz und gar nicht einverstanden war die Gemeinde mit nur einer Anschlussstelle an die B15 neu. Einstimmig wurde deshalb folgender Protest verfasst: „Der MGR protestiert gegen die Absicht des Bundesverkehrsministeriums, nur eine Anschlussstelle im Bereich des Marktes Schierling an die B15 neu zuzulassen. Damit würde zusätzlicher Verkehr durch den Ort Schierling geführt, was mit einer unzumutbaren Belastung für die Bevölkerung verbunden wäre. Für den Fall, daß das Ministerium bei seiner Auffassung bleibt, wird sich der Markt konsequent gegen den Straßenneubau stellen, weil dieser dann für die Menschen aus Schierling und Umgebung mehr Nachteile als Vorteile mit sich bringt.“¹

Zusammen mit der Teilnehmergeinschaft zur Dorferneuerung „Schierling III“ sprach sich der Marktgemeinderat einstimmig dafür aus, zur Verbesserung des alten Ortskerns rund um St. Nikola insgesamt 12 Maßnahmen und Projekte im Jahre 1995 zu planen und ein Jahr später zu realisieren; u.a. Umgestaltung des neuen Platzes vor der Raiffeisenbank, Neugestaltung der Umgebung rund um die Kirche St. Nikola unter Einschluss der Wege und Grünflächen und Planung eines Brunnens im „Piendl-Park“ oder daneben an der Kellerstraße als eine echte Bereicherung für die Spaziergänger, als ein Treffpunkt für die jungen Leute und als eine Kommunikationsmöglichkeit für die Senioren.² Die Mehrheit der Bevölkerung von Unter- und Oberlaichling sprach sich für eine Neuverteilung der Hausnummern, aber gegen die Einführung von Straßennamen aus.³

Am 21. März 1995 (Frühlingsanfang!) kletterte das Thermometer den ganzen Tag kaum über ein Grad plus hinaus; am 29. März schneite es sogar über Nacht 10 cm, die Räumfahrzeuge waren im Einsatz wie im tiefsten Winter, und bis zum Monatsende lag Schnee.

Am „Tag der offenen Tür“, am 9. April 1995, kamen etwa 1.300 Besucher ins Rathaus, die sich durchwegs positiv über die baulichen Veränderungen äußerten.

Am 1. Mai 1995 wurde das neue steinerne Denkmal im Zusammenhang mit dem „Muna-Gelübde“ nach dessen Errichtung in der Grünanlage kurz vor der Bahnüberführung, in der Nähe des ehemaligen Schierlinger Bahnhofs, an der Allersdorfer Straße gesegnet. Das vom Schierlinger Künstler Prof. Erich Gohl gestaltete rund zwei Meter hohe Denkmal aus hellem Jurastein zeigt eine konisch emporragende Stele mit Aussparungen, die ein Kreuz darstellen, das von allen Seiten durchschaut werden kann und deren Spitze von einem Textband umsäumt wird, auf dem in Großbuchstaben steht: „ERRETTUNG AUS KRIEGSNOT 1945-1995“



Gedenkstein

¹ 14.2.95

² 14.3.95

³ 14.3.95

Die FF Schierling bekam endlich ihr neues Löschfahrzeug; fast eine halbe Million Mark hat es die Gemeinde gekostet.

Die Mai-Marktgemeinderatssitzung war etwas Besonderes: sie fand als Besichtigungs- und Informationsreise nach Telfes in Tirol statt, wo die dortige Kläranlage mit einem besonderen Belüftungssystem (aeroflex-Plattenbelüfter) ausgestattet war, das auch in Schierling in den Belebungsbecken eingebaut werden sollte. Die Aussagen des Klärwerkspersonal vor Ort überzeugten die Schierlinger Gemeindevertreter, sodass sie am 13. Juni den Auftrag für den Einbau von „aeroflex-Belüftern“ zum Pauschalpreis von 375.000.- DM vergaben.¹

Im Juni 1995 erfolgte der Startschuss im Baugebiet „Antonileit'n II“, nachdem die Erschließung abgeschlossen war und folglich mit dem Bau der ersten der insgesamt 122 Häuser begonnen werden konnte.

Um 1995 wurden zwei neue Braukessel in die Schierlinger T & T-Brauerei eingebaut, die mittlerweile dem Münchner „Paulaner-Bräu“ gehört.

Wegen der schleppenden Nachfrage von größeren Grundstücken im Wohnbaugebiet „Antonileit'n II“ sah man sich zu Umplanungen veranlasst.

Im Vorgriff auf die vorgesehene Dorferneuerungsmaßnahme sollte die Nikolai-gasse in Zusammenhang mit dem Neubau der Raiffeisenbank-Geschäftsstelle an der Loiblstraße neu gestaltet werden.²

Die bei der Post beschäftigte Markträtin Ingrid Englbrecht wies erneut auf die Schwierigkeiten mit den doppelten Straßennamen (z.B. Bahnhofstraße) in Eggmühl und Schierling hin. Der Bürgermeister versprach, diesem Thema nun wieder nachzugehen, obwohl die ehemalige Gemeinde Eggmühl kurz vor der Eingemeindung diese Straßennamen beschlossen hatte.³

Da noch immer Krieg im ehemaligen Jugoslawien herrschte, unterstützte die Pfarrei Schierling nach wie vor ihre Freunde in Kroatien. Unermüdlich waren Pfarrer Hans Bock und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Fritz Wallner im Einsatz, um Spenden zu sammeln und damit die leidende Bevölkerung in Spansko bei Zagreb zu unterstützen.

Das als Bürgerfest unter dem Namen „Schierlinger Gennshenker-Fest“ im Arbeitskreis „Gastronomie und Fremdenverkehr“ der Dorferneuerung gestartete und vom Verein für Heimatpflege unter der Führung von Ortsheimatpfleger Georg Schindlbeck initiierte und organisierte Projekt in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen und dem Markt Schierling fand zum ersten Mal am 10. September 1995 auf der ehemaligen Viehmarktwiese statt. Es hatte einen so durchschlagenden Erfolg, dass alle Beteiligten sich entschlossen, es im Abstand von drei Jahren zu wiederholen.

Den aus dem Böhmerwald stammenden und in Schierling heimisch gewordenen Max Hoidn zeichnete die Marktgemeinde am 29. November 1995 mit der Bürgermedaille in Silber aus; damit verbunden war auch die Eintragung in das

¹ 13.6.95

² 11.7.95

³ 25.7.95

Goldene Buch. Der Geehrte wirkte jahrelang auf heimatgeschichtlicher Ebene und erneuerte Bildstöcke und Kreuze.

Die Raiffeisenbank bezog am 11. September 1995 ihr neues zweigeschossiges Hauptstellengebäude an der Loiblstraße 3 am Piendl-Platz mit etwa 940 qm Nutzfläche und 25 Stellplätzen; am darauffolgenden Tag führte sie einen „Tag der offenen Tür“ durch.

Am 4. November fiel der erste Schnee; so früh kam selten der Winter.

Wohl noch beeinflusst vom Hochwasser im April 1994 und durch die Initiative des Landratsamtes Regensburg, ein Überschwemmungsgebiet an der Großen Laber festzulegen, setzte sich Bürgermeister Gascher nachdrücklich für den Hochwasserschutz ein. Nach eingehender Diskussion kam folgender Beschluss zustande: „Der Marktgemeinderat beschließt, mit den Fachbehörden ein Bündel von Maßnahmen zu erarbeiten, das dem Ziel dient, das Hochwasser vor dem Ort Schierling möglichst zurückzuhalten.“¹

Das Jahr 1995 schloss mit vier Namensänderungen ab: 1.) In Kraxenhöfen wird zukünftig anstelle der „Laichlinger Straße“ der Name „Kraxenhöfen“ mit „Hausnummer“ als Straßenbezeichnung verwendet. 2.) In Walkenstetten ändert sich die Hausnummerierung. 3.) Die Erschließungsstraße im Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ erhält die Straßenbezeichnung „Keplerstraße“. 4.) Die Straße entlang des erweiterten Betriebsgeländes der Firma Labertaler Heil- und Mineralquellen heißt von nun an „Sebastian-Hausler-Straße“.²

Im Baugebiet „Antonileit'n II“, wo erst im Juni Baubeginn war, standen im Dezember bereits 28 Häuser; 40 Bauanträge wurden eingereicht.

Die Frage nach dem Fortgang des Schierlinger Schlosses, des neben der Pfarrkirche ältesten noch existierenden Baudenkmals von Schierling, blieb nach dem Auszug der Familie Lederer aus Altersgründen unbeantwortet und stand von nun an leer.

Im Januar **1996** wurde der Baubeginn für den Bauabschnitt der Abwasseranlage Eggmühl/Unterdeggenbach zum Gesamtkostenpreis von etwa 2,5 Millionen Mark beantragt. (16.1.96) Außerdem sollten die Hausnummern in Oberdeggenbach neu geordnet werden und es wurde dem vorgeschlagenen Antrag zugestimmt, an der Placidus-Heinrich-Volksschule Schierling eine freiwillige 10. Hauptschulklasse einzurichten.³

Erste Risse an der Kirchendecke der Schierlinger Pfarrkirche „Peter und Paul“ verhiessen nichts Gutes. Sie führten schließlich nach gründlicher Untersuchung zu einem Eintrittsverbot wegen Einsturzgefahr. Als Ausweichquartier für die Gottesdienste diente in der ersten Zeit das Pfarrheim, wenig später die MZH, v.a. für die Samstags -und Sonntagsgottesdienste.

Der alte Marktgemeinderat genehmigte einstimmig in seiner letzten Sitzung im April die Haushaltssatzung mit Haushaltsplan für das Jahr 1996, in Einnahmen

¹ 28.11.95

² 28.11.95

³ 16.1.96

und Ausgaben im Verwaltungshaushalt mit 11.948.258.- DM und im Vermögenshaushalt mit 11.470.000.- DM.¹ Daneben gab er sein Einverständnis, die Rollschuhbahn im Freizeitzentrum mit einer neuen Asphaltfeinbetonschicht zu überziehen.²

In der Junisitzung mussten die wieder- und neugewählten „Gemeindeoberen“ eine umfangreiche Tagesordnung bewältigen. Zunächst stimmten sie zwei Vorschlägen des Straßenbauamtes zu: einmal ging es um das neue Brückengeländer an der Johannisbrücke über die Große Laiber und das andere Mal um die Anlegung eines Kreisels zur Verkehrsberuhigung ortsauswärts vor dem Autohaus Angerer, damit die zukünftige Entwicklung der Gemeinde nicht beeinträchtigt werde. Die Ausführung der in dieser Sitzung beschlossenen Querungshilfe für Fußgänger vor dem Gasthaus Rossmeyer in der Hauptstraße wurde jedoch 78 Tage später gestoppt, da es sich nämlich herausstellte, dass die gewünschte Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger nicht erreicht werden konnte. Vielmehr wollte man nach besseren Alternativlösungen suchen. Gegen das Bauvorhaben – Neubau des Sparkassengebäudes am Rathausplatz – gab es keine Einwendungen.

Im Frühjahr 1996 waren Bürgermeister Gascher und Geschäftsleiter Fritz Wallner in Sachen zweiter Anschlussstelle (Schierling-Süd) nach Bonn gefahren zu einem Treffen mit dem damaligen Staatssekretär Henke im Bundesverkehrsministerium, der sich im Gespräch den vorgebrachten sachlichen Argumenten gegenüber aufgeschlossen zeigte, – was sich erfreulicherweise nun in dem ministeriellem Schreiben vom 9.7.1996 niederschlug, in dem es hieß, dass dem Antrag des Marktes Schierling „in vollem Umfang entsprochen wird.“ Am Samstag, 22. Juni 1996, gab es anlässlich der vierfachen Jugend-Weltmeisterschaftserringung im Kegeln für Daniela Kicker einen Empfang im Rathaus mit einem Eintrag in das „Goldene Buch“.

Noch 1996 befürchteten die Gegner des Straßenbauprojekts „B15neu“ mehr Abgase und Lärmbelästigung.³

Am Wochenende 29.6./30.6.1996 wollten rund 12.000 (!) Menschen beim „Tag der offenen Tür“ im Rahmen der 40-Jahr-Feier der Muna einen Blick hinter die Kulissen werden.

Die Schützengesellschaft „Wasservogel Schierling 1921 e.V.“ konnte am 12. Oktober 1996 ihr 75-jähriges Bestehen begehen.

Dreiunddreißig Eggmühler Bürger gründeten am 31. Oktober 1996 spontan den deutsch-französischen Partnerschaftsverein „Freunde Eggmühl-Penmarc'h im Markt Schierling“, dessen erster Präsident Hans Gaaß war; ihm folgte später Elisabeth Hofmeister nach. (*Siehe dazu auch S. 72*)

Im Zusammenhang mit einer beabsichtigten Auflösung der Güterverkehrsbahnhöfe durch die Bahn AG kämpfte der MGR mit folgendem Beschluss um den Erhalt der Bahnlinie Eggmühl – Langquaid: „Der MGR bedauert die teilweise

¹ 23.4.96

² 23.4.96

³ siehe MZ vom 30.8.1996

Einstellung des Güterverkehrs auf der Nebenstrecke Eggmühl – Langquaid, da dies einen Verlust für die ganze Strecke bedeutet. Der MGR stellt fest, daß durch die Änderungen des Schienenverkehrsgesetzes die Möglichkeit sowohl für private Betreiber als auch für Kommunen besteht, die Betriebsanlagen zu erwerben und auf eigene Rechnung den Verkehr weiterzubetreiben. Der Markt Schierling wird sich bemühen, gemeinsam mit dem Markt Langquaid und den betroffenen Landkreisen Kelheim und Regensburg den Güterverkehr auf der Nebenstrecke Eggmühl – Langquaid wieder ganz aufleben zu lassen und evtl. sogar selber zu betreiben. Entsprechende Verhandlungen mit den zuständigen Stellen sollen eingeleitet werden.“¹

Neuland stellte der Plan für eine ökologische Siedlung in Holzbauweise dar, die von einer Holzbaufirma aus Parsberg auf dem ca. 10.000 qm großen Grundstück am südlichen Ortsrand rechts an der Kreisstraße R 35 erstellt werden sollte, in der in erster Linie Holzhäuser nach ökologischen Gesichtspunkten wie Wärmedämmung, optimale Grundrisse, Nutzung der Sonnenenergie, Nutzung des Regenwassers usw. gebaut werden sollten. Dieses Baugebiet sollte als „Allgemeines Wohngebiet (WA)“ festgesetzt werden.²

In seiner ersten Sitzung im Januar **1997** akzeptierte der MGR die beruflich begründete Amtsniederlegung ihres Mitglieds Dr. Reichenberger. Sein Nachfolger gemäß des SPD-Wahlvorschlags, Werner Lugauer, wurde am 18. Februar vereidigt.

Nach dem Abriss des schon viermal umgebauten alten Sparkassengebäudes am Rathausplatz bezogen die Beschäftigten ihr Übergangsprovisorium im alten Kindergarten im Anschluss an das Rathausgebäude. Bereits am 22. April feierte man das Richtfest des neuen modernen Sparkassengeschäftsstellengebäudes, das den Anforderungen für eine zukunftsorientierte Kundenbetreuung gerecht werden sollte.



Sparkassengebäude

Der Neubau des Feuerwehrgerätehauses in Zaitzkofen wurde auf den Weg gebracht. Besonders angetan war der MGR von der geplanten Eigenleistung, durch die sich die Baukosten stark vermindern würden.

Grundsätzlich keine Einwendungen hatte man gegen das Bauvorhaben des Schlossbesitzers Josef Lederer (Sanierung seines Schlosses), sogar die Gemeinde war willens, die Stellplatzverpflichtung für den Bauherrn – höchstens 81 Stellplätze – zu übernehmen, die aber nach der Fertigstellung im Eigentum der Gemeinde bleiben und als öffentliche Flächen gewidmet werden sollten. Diese

¹ 5.11.96

² 3.12.96

³ 28.1.97

Stellplatzverpflichtung sollte aber nur in Kraft treten, wenn das Objekt als Seminarhotel genutzt werden würde.¹

Auch bei der genehmigten Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses in Oberdeggenbach sollten zur Einsparung der Kosten der weitaus größte Teil der Arbeiten in Eigenleistung durch die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und des Malteser Hilfsdienstens ausgeführt werden.²

In der Märzszung billigte der MGR den Bebauungsplan Nr. 20 „Holzhaus-siedlung“ „...zur Deckung eines dringenden Wohnbedarfs i.S.d. Baugesetzbuch-Maßnahmegesetzes...“

Am 1. März 1997 übernahm die Abensberger Weißbierbrauerei Kuchlbauer die ehemalige Thurn- und Taxis-Brauerei Schierling. Einen Monat später lief die Produktion der drei Biersorten, Roggen, Schierlinger Helles und Schierlinger Pils in der Schierlinger Brauerei an, die in Abensberg abgefüllt und von dort aus vertrieben wurden. Brauereibesitzer Leonhard Salleck beschäftigte nur noch 15 Brauer und Marketingexperten (früher: bis zu 150 Brauerei-mitarbeiter).

Der Verwaltungshaushalt 1997 hatte einen Planungsumfang von 12.477.156.- DM und der Vermögenshaushalt 1997 war ausgewiesen mit 9.169.000.- DM. Aus der ursprünglich nur geplanten Innenrenovierung der Pfarrkirche und der Neugestaltung des Altarraums wurde wegen des massiven Risses im Gewölbe eine umfassende, 5,7 Millionen Mark teure, Sanierung. Etwa eine Million Mark an Spenden brachten die Pfarrangehörigen selber auf. Wegen der Einsturzgefahr für das Tonnengewölbe über dem Kirchenschiff und der daraus resultierenden Sperrung der Pfarrkirche drängte die Zeit. Am Montag, 5. Mai 1997 räumten daraufhin etwa 30 Frauen und Männer die Pfarrkirche aus und brachten die meisten Gegenstände auf den Dachboden des Kindergartens St. Michael. Der neu gestrichene Pfarrsaal des Pfarrheims wurde schnell als Gottesdienstraum eingerichtet. Einen Tag später begannen die Sanierungsarbeiten der Schierlinger Pfarrkirche, die bis zum 28. November 1998 andauerten. Dabei wurden auch die sechs Deckengemälde, die der Straubinger Maler Joseph Anton Merz im Jahre 1730 in der Fresko-Technik geschaffen hatte, gereinigt und die vorhandenen Schäden fachgerecht ausgebessert. Ihre Stuckrahmen stammen aus der „Wessobrunner Schule“. Aber bereits nach zwei Wochen war wegen des Platzmangels im Pfarrheim klar, dass dies keine Dauerlösung sein konnte. Die viel größere Mehrzweckhalle rückte folglich in den Blickpunkt mit der alles entscheidenden Frage, ob an jedem Wochenende in der MZH auf- und abgebaut werden kann. Ab Ende Mai 1997 trafen sich an jedem (!) Samstag bis zu 20 Helferinnen und Helfer, stellten 36 qm Bühne auf, hängten den großen Vorhang mit einem von den Schulschwestern zur Verfügung gestellten Kreuz und von Nicole Renger gemalten zwei Bildern an das seitliche Schutznetz, stellten zwischen 350 und 900 Stühle auf, sorgten für

¹ 28.1.97

² 18.2.97

eine optimale Beschallung und richteten das Altarpodest her. In den insgesamt 18 Monaten des „Provisoriums“ in der MZH erwies sich der damalige Hallenwart Reinhold Kellner als äußerst kooperativ und kreativ im Hinblick auf eine Optimierung der Arbeitsabläufe. Das Weihnachtsfest 1997, den Heiligen Abend, feierte die Pfarrgemeinde erst- und einmalig in der Schierlinger Mehrzweckhalle. Der akademische Schierlinger Maler Erich Gohl hatte spontan mit Dispersions- und Ölfarben ein 2,20x1,60 Meter großes (Krippen-)Altarbild mit dem lachenden und den Menschen zuwinkenden Jesuskind, das von Maria und Josef umgeben war, geschaffen. Dieses Ölgemälde wird auch heute noch an Weihnachten im Altarraum aufgestellt.

Am Ende einer intensiven Diskussion bezüglich des Antrags auf Veranstaltung eines Open-Air-Festivals im Freizeitzentrum ergab die Abstimmung 13:7 Stimmen für den Beschlussvorschlag von Bürgermeister Gascher, wonach der Markt Schierling im Jahr 1997 das Freizeitzentrum für das Labertal-Festival für zwei Tage nicht zur Verfügung stellt.¹

Für den 1998 geplanten Neubau des Feuerwehrgerätehauses Unterlaichling nach dem „Oberdeggenbacher Modell“ (hohe Eigenleistung!) gab der MGR seine Zustimmung.² Beschlossen wurde auch die Neuordnung der Hausnummern in Allersdorf nach einem von der Rathausverwaltung vorgelegten „Zehner-System“, das in einer Bürgerversammlung am 2. Mai gewünscht, aber in der gleichzeitig die Einführung von Straßennamen abgelehnt wurde.³

Am Pfingstmontag, 19. Mai 1997, sprach im Volksfestzelt der damalige Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer, der sich anschließend auch ins „Goldene Buch“ der Marktgemeinde Schierling eintrug.

Vom 23. bis 25. Mai 1997 feierte der „Obst- und Gartenbauverein (OGV) Schierling“ mit seiner Vereinsvorsitzenden Renate Kuntze sein 100jähriges Gründungsfest mit Standartenweihe und großem Festzug unter der Schirmherrschaft vom 1. Bürgermeister, Kreis- und Bezirksrat Otto Gascher, im Pfingstvolksfestzelt. Josef Forster war der Festleiter, Elisabeth Zausinger die Fahnenmutter, Lydia Pichlmaier die Fahnenbraut, der OGV Eggmühl-Unterdeggenbach der Patenverein und Michael Gallmeier der Festwirt.

Bei der „Sportler-Ehrung“ am 6. Juni 1997 im Rathaus würdigte die Marktgemeinde zwei herausragende sportliche Leistungen: den Gewinn des Deutschlandpokals durch das vierköpfige TV-Stockschützenseniorenteam (Michael Steinberger, Hans Feldmeier, Ludwig Stadler, Wendelin Kronberger) und die Juniorenweltmeisterschaft im Kegeln durch Daniela Kicker.

Das 20-jährige Bestehen des Kindergartens in Eggmühl wurde am 22. Juni 1997 mit einem „Tag der offenen Tür“ von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr gefeiert. Eine Woche später beging Pfarrer Hans Bock sein Silbernes Priesterjubiläum. In der Sitzung am 1. Juli wurde das neue MGR-Mitglied Richard Rohrer (als Nachrücker für + Gotthard Kindler) vereidigt. In einem weiteren Tages-

¹ 13.5.97

² 13.5.97

³ 13.5.97

ordnungspunkt entschieden sich die Gremiumsmitglieder beim Bau der Abwasserbeseitigungsanlage im Gebiet „Holzhaussiedlung“ auf das Trennsystem zu setzen und verabschiedeten den dazugehörigen Bebauungsplan Nr. 20.

Am 18. Juli 1997 fand um 18.00 Uhr die Einweihung der neuen P+R-Anlage mit Fußgängerunterführung am Bahnhof Eggmühl in Anwesenheit des Staatssekretärs Hans Spitzner vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr statt. Für die künstlerische Ausgestaltung der Unterführungswände zeichnete der Schierlinger Künstler Erich Gohl verantwortlich, der mit der Anordnung der bunten Fliesen, deren Material vandalensicher ist, wichtige Elemente des Reisens darstellen wollte.¹

Probleme bereitete der Klärschlamm der Schierlinger Kläranlage, der einen erhöhten Gehalt an dem Schwermetall Cadmium aufwies und deshalb nicht (mehr) auf die Felder aufgebracht werden durfte. Es handelte sich um etwa 30 kg Cadmium in den ca. 2.200 cbm Nassschlamm. „Cadmium-Dampf und Cadmium-Verbindungen sind für Mensch, Tier und Pflanze sehr giftig. In die Umwelt kann Cadmium in Form staubförmiger Partikel bei der Metallerzeugung und -verarbeitung sowie beim Abbrennen cadmiumhaltiger Brennstoffe oder von Müll, der bestimmte Trockenbatterien enthält, gelangen.“² Insgesamt wurden 3.642 cbm belasteter Klärschlamm entwässert und 550,6 Tonnen Filterkuchen ordnungsgemäß entsorgt; Gesamtkosten: rd. 130.000.- DM. Ein Jahr später stellte man erneut eine erhöhte Cadmiumbelastung im Klärschlamm fest, deren Wert aber nicht über 10 mg/kg lag, sodass der Klärschlamm auf die landwirtschaftlichen Grundstücke aufgebracht werden konnte. Die Ursache dieser Störung konnte leider nicht ermittelt werden. Die Polizei stellte die Ermittlungen ein, da sie behauptete, dass es sich nicht um Straftatbestände handelte.³

Am Freitag, 8. August 1997, suchte eine Naturkatastrophe Schierling heim. Sintflutartiger Regen überflutete zahlreiche Keller, vor allem in der Kleiststraße, aber auch andere Stellen, z.B. musste gegen 17.00 Uhr die Hauptstraße bei der Bäckerei Huber wegen Überschwemmung für den Verkehr komplett gesperrt werden. Die Polizei sperrte schon frühzeitig ab, damit kein Verkehr mehr in den Ort Schierling hereinkam. Die große Laber war rasch angestiegen und schwoll zunehmend an, weil es weiterhin stark regnete. Die Situation am Freizeitgelände (Musikveranstaltung) war katastrophal, Autos standen in Sekundenschnelle bis zur Achse im Schlamm, die jungen Parkplatzanweiserinnen waren völlig durchnässt und unterkühlt. So ein mit großen Schäden einhergehendes Regenereignis hatte noch niemand in Schierling erlebt. Im Gemeindeteil Eggmühl rutschte die Böschung bei der P+R-Anlage sehr stark ab; Probleme gab es auch in der Schul- und Frühlingsstraße, weil dort die Straßendecke z.T. eingebrochen war. Der Großteil der Bürger war sich bewusst, dass keine Kanalisation in der Lage gewesen wäre, eine solche Wassermasse aufzuneh-

¹ s. Flyer, Einladung, Hg. Markt Schierling

² Brockhaus-Enzyklopädie, Bd. 4, S. 270

³ siehe 22.9.98!

men und es sich um eine Katastrophe handelte, für die die Gemeinde nicht verantwortlich war.

Die achtundzwanzig Jahre alte Laberbrücke in Eggmühl musste einer Erneuerung unterzogen werden, um die Sicherheit weiterhin gewährleisten zu können.

Am Samstag, 13. September 1997, blickte der VdK auf 50 „Lebensjahre“ zurück.

Vom 16.10. bis 20.10.1997 hielten sich fast alle Marktgemeinderatsmitglieder an der französischen Atlantikküste auf, wo die beiden Bürgermeister der Orte Schierling und Penmarc'h, Otto Gascher und Corentin Cadiou, eine Gemeindepartnerschaftsurkunde unterzeichneten, anlässlich des 100. Geburtstages des Leuchtturms „Phare d'Eckmühl“, der im Zusammenhang mit der Schlacht bei Eggmühl steht und der durch eine großzügige Erbschaft der Tochter des Generals Davout erbaut wurde, welcher von Napoleon wegen seiner Erfolge 1809 (Napoleons Sieg mit den verbündeten Bayern über Österreich) zum „Fürst von Eggmühl“ ernannt wurde. Eine Delegation von rund 70 Schierlingern war zur offiziellen Begründung der Partnerschaft in die fast 1.600 Kilometer entfernte französische Gemeinde Penmarc'h an der bretonischen Atlantikküste gereist, früher einer der bedeutendsten Fischereihäfen der Bretagne, um die seit zwei Jahren von den beiden Partnerschaftsvereinen in Schierling-Eggmühl und Penmarc'h während den Vorbereitungsarbeiten abzuschließen. Der Auslöser und der „Motor“ für die Anbahnung der Freundschaft zwischen den beiden Orten war Frau Gabriele von Seydewitz. Die „Seele der Begegnung“, wie der damalige Schierlinger Bürgermeister Otto Gascher formulierte, war jedoch Adolf Wallner als Bindeglied zwischen der Gemeinde(verwaltung) und dem im Jahre 1996 gegründeten Schierlinger Partnerschaftsverein „Freunde Eggmühl – Penmarc'h im Markt Schierling“, dessen erster Präsident Johann Gaaß war. Auch die späteren Vereinspräsidenten, Frau Elisabeth Hofmeister und die gegenwärtige Präsidentin Colienne van Innis, bemühten sich erfolgreich, für die Lebendigkeit der Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden zu sorgen, deren Gelingen jedoch anfangs niemand vorhersagen konnte. Durch gegenseitige Besuche, Französisch-Sprachkurse, französische Film- und Literaturabende sollen besonders die jungen Leute angesprochen werden. Viele ehrenamtlich tätige Personen tragen zu dieser „gelebten Völkerverständigung“ bei. Wieder zu Hause, beschlossen die „Ratsherren“ den Bebauungsplan „Eggmühl Am Bahnhof“.¹ Für erhitzte Gemüter, die die Verantwortlichen der „Rockbühne e.V.“ vor dem Rathaus sogar demonstrieren ließ, sorgte die Tagesordnung der Sitzung am 25. November, nach der eine Satzung zur Benutzung des Freizeitzentrums Schierling verabschiedet werden sollte, – was aber nicht geschah, sondern erst im darauffolgenden Jahr am 17. Februar mit 14:7 Stimmen, zusammen mit einer Genehmigung der Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung des Freizeitzentrums.

¹ 28.10.97

Am 3. Februar **1998** stellte ein Architekturbüro im „Top-Four“-Saal der Bevölkerung den Dorferneuerungsplan in allen Einzelheiten vor, der ausführlich diskutiert wurde. „Der Bürgermeister fasste die Diskussion am Ende mit dem Hinweis zusammen, daß im Jahre 1998 insgesamt überlegt werden soll, welche Maßnahmen höchste Priorität für die Umsetzung im Jahre 1999 haben...“¹ Die Erstellung einer Prioritätenliste erschien den Anwesenden demnach vorrangig.

Das geplante zweitägige 10. „Labertal-Festival“ im August 1998 auf dem Gelände des Freizeitzentrums wurde – demonstrativ – einstimmig genehmigt, sozusagen als ein Neuanfang nach einigen vorhergegangenen Unstimmigkeiten.²

Die MGR-Sitzung am 17. Februar 1998 brachte die (untenstehende) Umbenennung von Straßenbezeichnungen in Eggmühl, Unterdeggenbach, Walkenstetten und Schierling:

	Straßenname alt	neu
Eggmühl	Frühlingstraße	Am Kellerberg
	Herbststraße	Fichtenstraße
	Herbststraße	Mohnblumenstraße
	Schillerstraße	Von-Miller-Straße
	Goethestraße	Pfarrer-Schnirle-Straße
	Auweg	Schnitzlmühl
Unterdeggenbach	Hauptstraße	St.-Valentin-Straße Bayerwaldstraße Hochweg
	Bachstraße	Deggenbachstraße
Walkenstetten	Flurstraße	Beim Eichelbaum (abgeändert in „Eichenweg“ am 24.3.98)
Schierling	Bahnhofstraße	Allersdorfer Straße (vom Geschäft Gascher bis zum Wohnhaus Gaillinger; am 24.3.98 umbenannt in „Am Gedenkstein“)
	Schulweg	Am Schererbach Neue Straße zur Pferdeklunik; „Obere Au“ Holzhaussiedlung (19.5.98)

Für den gemeindlichen Wertstoffhof an der Fruehaufstraße wurde ein Arbeitsteam gefunden, bestehend aus 4 Personen, von denen Herr Georg Schäfer als verantwortlicher Leiter zeichnete.³

¹ 3.2.98
² 17.2.98
³ 24.3.98

Am 19. April 1998 stand die Entscheidung über die B15 neu kurz bevor¹, da mit der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts in Berlin über den Teilabschnitt Saalhaupt – Neufahrn demnächst zu rechnen war. „Ohne diese Straße erstickt Schierling“ lautete die Schlagzeile des dazugehörigen Artikels in der „MZ“. Der Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts lautete: die Klage wegen dem Bau der B15neu im Abschnitt Saalhaupt – Neufahrn an den Bayerischen Verwaltungsgerichtshof zurückzuverweisen. (!)

Nach intensiver Diskussion beschloss der MGR mit 12:7 Stimmen, „...den technischen Betrieb der Wasserversorgung Schierling an die Erdgas Südbayern GmbH ...ab 01.07.1998 zu vergeben.“²

Das 40. Schierlinger Pfingst-Volksfest dauerte vom 28.5. bis 02.06.1998.

Am 16. Juni ging man an die Umsetzung der Dorferneuerungsmaßnahmen: die Einmündung der Kellerstraße in die Hauptstraße mit Gehweg und Parkplatz sollte neu gestaltet werden.

Zum damaligen Zeitpunkt hatte Schierling 4.555 Einwohner, 2279 weibliche und 2276 männliche. Ein Zeitungsbericht führte aus, dass „(den Ort) Schierling drei verschiedene Gebietscharaktere prägen: a) der alte Ortskern mit stattlichen Geschäfts- und alten Wohnhäusern, darunter auch noch ein paar praktizierende Landwirte; b) die Wohngebiete im Norden und im Süden, die erst in den letzten 40 Jahren entstanden sind; c) das große Gewerbegebiet an der „Fruehaufstraße“.“³

Die MGR-Mitglieder waren sich einig, Herrn Ludwig Völkl die Bürgermedaille wegen seiner herausragenden Verdienste um den Sport im Markt Schierling am 22. Oktober 1998 um 18.30 Uhr im Rathaus zu verleihen.⁴

Am 29. Juli 1998 besuchte die bayerische Staatsministerin Barbara Stamm Schierling und trug sich um 19.30 Uhr in das „Goldene Buch“ ein.

Noch 1998 sah der Naturschutz kaum eine Chance für die B15neu, da Wachtelkönig und Moorente im Vogelschutzgebiet bei Schierling auftauchten.⁵

Vom 7. bis 9. August 1998 bot sich den Einheimischen und den Gästen im Verlaufe des 2. Schierlinger Gennshenker-Festes auf der Viehmarktwiese zwischen Rathaus und Schloss wieder ein historisches „Spektakel“.

Als im September 1998 die elfköpfige Berufsfeuerwehr im Bundeswehr-Munitionshauptdepot Schierling aufgelöst und diese Aufgabe im März des darauffolgenden Jahres der Freiwilligen Feuerwehr Langquaid übertragen wurde, verunsicherten erste Schließungsgerüchte die dort Beschäftigten.

Am 22. September billigte das Kommunalparlament den Bebauungsplan Nr. 21. „Walkenstetten“; ebenso die „Vereinbarung zwischen der TG (Teilnehmergemeinschaft) Flurbereinigung Schierling III und dem Markt Schierling mit folgenden Punkten: a) Erwerb (durch die Gemeinde) und Abbruch des Anwe-

¹ MZ, 19.4.98

² 19.5.98

³ Allg. LZ, 23.10.98

⁴ 21.7.98

⁵ MZ, 27.8.1998

sens „Schlosstraße 4“: Diese Maßnahme diene dem Zweck der ländlichen Entwicklung. b) Platzneugestaltung bei der Einmündung der Kellerstraße in die Hauptstraße im Vorbereich der Anwesen Fischer und Häring.

Gegen die Information der Deutschen Telekom, die Telefonstelle in Buchhausen aufzulösen, legte der Markt Protest ein.¹

Um eine fundierte Diskussionsgrundlage zu haben, vergab der MGR einen Auftrag „...für die Bestandserfassung der Abwasser- und Wasserversorgungsanlagen sowie die Bewertung der Abwasseranlagen bis zum Generalentwässerungsplan.“²

Zwei Bebauungspläne wurden aufgestellt: für das vor einigen Jahren von der katholischen Kirche erworbene Grundstück neben dem Löwendenkmal „Am Löwendenkmal Eggmühl“ und – vereinfacht – für das etwa 1,95 ha große Gebiet zwischen der Loiblstraße und der Großen Laber als Kern des Dorferneuerungsgebietes. Basierend auf den Beratungsergebnissen im Rahmen der Dorferneuerung wurde ein Vorentwurf für die Umgestaltung des Rathauses in Auftrag gegeben. Außerdem informierte der Bürgermeister über die Bestrebungen, auf dem neuen Platz an der Einmündung von der Kellerstraße in die Hauptstraße einen „Schuh-Brunnen“ (vor dem Schuhgeschäft Fischer) aufzustellen.³ Der vom Künstler Erich Gohl vorgeschlagene und mit Freude von Seiten der Anlieger aufgenommene „Schuhbrunnen“-Entwurf sah vor, dass aus einem Schnürsenkel des Riesenschuhs aus Granit Wasser in den Schuh läuft.⁴

Einstimmig beschloss der MGR, „...Herrn und Frau Adolf und Elisabeth Schweiger mit der Goldenen Bürgermedaille auszuzeichnen. Es werden damit ihr Lebenswerk gewürdigt mit dem Aufbau eines beachtlichen Mineralbrunnenbetriebes mit sehr vielen krisensicheren Arbeitsplätzen sowie die enormen Leistungen als Sport- und Kultursponsoren in sehr vielen Bereichen.“ In einem Festakt am 10. Februar 1999 wurde das Unternehmerehepaar mit der Goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet und geehrt.

Den ersten Gottesdienst in der evangelischen Pauluskirche konnte der Hausherr, Pfarrer Lahoda, nach fünfmonatiger Renovierungszeit (Innenrenovierung) am 25. Oktober 1998 zelebrieren.

Die schon länger geführte „Jugendtreff“-Diskussion mündete am 3. November in den Beschluss, jährlich insgesamt 20.000.- DM Betriebskosten (Sach- und Personalkosten) für einen Jugendtreff zur Verfügung zu stellen. Hinsichtlich der Organisation sollte „...ein besonderes Gremium, ein Ausschuss mit MGR Hilde Roth, Helmut Heimberger, Franz Ertl sowie betroffenen Jugendlichen und noch interessierten Personen, bis Ende März 1999 ein Konzept erarbeiten.“⁵

¹ 22.9.98

² 20.10.98

³ 20.10.98

⁴ 3.11.98

⁵ 3.11.98

Am 29. November 1998 fand nach erfolgter und gelungener Renovierung die feierliche Wiedereinweihung der katholischen Pfarrkirche St. Peter und St. Paul durch Herrn Diözesanbischof Manfred Müller statt. Während der 18monatigen „Auslagerungszeit“ hatten insgesamt 80 mithelfende Personen, darunter ein Stamm von etwa 30 wöchentlich Arbeitenden, insgesamt 63 mal die Mehrzweckhalle und einige Male auch das Pfarrheim für die Gottesdienste umgebaut und hergerichtet.

Am 8. Dezember 1998 erinnerte man nach den erfolgten Verbesserungen durch die Gemeinde an den Bau der Lourdes-Grotte vor 100 Jahren, deren Pflege seit Anbeginn in den Händen der (Kloster-)Schwestern liegt.

Auf Wunsch der Anlieger beschloss der MGR am 15. Dezember die Bezeichnung „Rosenweg“ für die neue Straße im Baugebiet „Walkenstetten-Süd“.

Für die von der Fa. Labertaler Heil- und Mineralquellen Getränke Hausler GmbH geplante Windkraftanlage erteilte der MGR sein Einvernehmen, „unter der Voraussetzung, dass die noch offenen Fragen hinsichtlich des Ortsbildes, einer Lärmbelästigung... und eines möglichen Eisabwurfes zufriedenstellend geklärt werden.“¹

Die angekündigte Euro-Einführung beschäftigte natürlich auch die Rathausverwaltung, „...die zwischenzeitlich die wichtigsten Einnahmen und Ausgaben in Euro umrechnete; spätestens zum 01.01.2002 musste der Marktrat die „Glättungen“ (Rundungen) vorgenommen haben.“ Der Gemeindehaushalt sollte zwar erst im Jahre 2002 in Euro aufgestellt werden; im Jahre 2001 erschien es aber ratsam, nachrichtlich wenigstens die wichtigsten Zahlen zusätzlich in Euro auszuweisen.“²

Am 19. Januar **1999** wurde im katholischen Pfarrheim zum letzten Mal der am 03.02.98 vorgestellte Dorferneuerungsplan (mit der erarbeiteten Prioritätenliste), der eine Zusammenfassung aller Überlegungen (Bürger, Gemeindevertreter, Teilnehmergemeinschaft und Planer) der letzten Jahre darstellte, beraten, letztendlich mit 18:1 Stimmen beschlossen und somit das Dorferneuerungsverfahren formell abgeschlossen.³ Der federführende Architekt nannte dabei als Gesamtleitbild: „Markt Schierling: Die Perle des Labertals entdeckt und entwickelt ihre Stärken.“⁴

Der Februar brachte sehr viel Schnee, so viel wie seit Jahren nicht mehr. Viermal so viel Streusalz und Riesel war notwendig, um die Straßen einigermaßen frei zu halten. Im anschließenden Hochwasser wäre beinahe der 5-jährige Michael Guhl ertrunken, wenn ihn nicht am 21. Februar der 30-jährige Reinhold Diermeier vor dem Ertrinkungstod gerettet hätte. Der schwächliche Bub war mit seinem Fahrrad beim Hochwasser in der Dorfmühlstraße auf einer Eisplatte ausgerutscht und augenblicklich von den reißenden Wassermassen fortgetrieben worden. Anna Diermeier von der Dorfmühle sah vom Fenster

¹ 15.12.98

² 15.12.98

³ 19.1.99

⁴ 19.1.99

aus den Buben und rief sofort ihren im Haus weilenden Sohn Reinhold, der sich ins Auto setzte, zur weiter flussabwärts liegenden Laber-Brücke fuhr, wo er etwa zwei Meter vor dem Laberufer das Kind zu fassen bekam, den bewusstlosen Körper aus dem Wasser zog und ihn über den Rathausplatz zum Arzt Dr. Selchert trug, dessen sofortige Reanimation Erfolg hatte und die Atmung wieder einsetzte. Nach drei Tagen Krankenhausaufenthalt konnte die übergläckliche Mutter ihren Sohn Michael wieder mit nach Hause nehmen.

Da es in den vergangenen Wochen verschiedentlich zu Störungen in der gemeindlichen Trinkwasserversorgung kam, die – von fachlicher Seite – auf eine Versandung des Brunnens zurückzuführen waren, wurde zur Sicherstellung der öffentlichen Trinkwasserversorgung der Auftrag für die Entsandung vergeben.¹

Den guten und kooperativen Willen der Gemeinde dokumentierte die mit 19:1 Stimmen beschlossene Genehmigung des 11. Labertal-Festivals vom 6. bis 8.8.1999.²

Im März beschloss der MGR mit 21:0 Stimmen die Übernahme eines Teilstücks der Eisenbahnstrecke Eggmühl – Langquaid und genehmigte dazu folgende Verträge: Überlassungsvertrag mit der Deutschen Bahn AG; Kooperationsvertrag mit der Rhein-Sieg-Eisenbahn GmbH als Eisenbahninfrastrukturunternehmen sowie die Zweckvereinbarung zwischen dem Markt Schierling und dem Markt Langquaid.³ Das 23. Gstanzlsängertreffen am 13. März 1999 im „Aumeier-Saal“ zog wieder viele Zuhörer aus nah und fern an.

Der am 10. Juli 1925 im Böhmerwald geborene und nun im Ruhestand in seinem Haus in der Sonnau wohnende Holzschnitzer Max Hoidn überließ sein Lebenswerk, bestehend aus siebzig aus Lindenholz selbstgeschnitzten Holzkreuzen und zwei Eigenentwürfen (die den Frieden in der Welt und die Versöhnung der Menschen symbolisieren), der Marktgemeinde für ein späteres Museum.

Durch die Auftragsvergabe am 4. Mai an einen Eggenfelder Unternehmensberater wurde der Prozess „Gemeindekonzeption Schierling – Kommunales Marketing“ eingeleitet.

Da sich bei der Dorfversammlung am 16.3.1999 die Mehrheit der anwesenden Zaitzkofener für die Neuordnung der Hausnummern, aber gegen die Einführung von Straßennamen ausgesprochen hatte, beschloss der MGR eine Neuordnung der Hausnummern.⁴

Nachdem im Mai 1999 nur noch ein Bauplatz des etwa 180 Parzellen umfassenden Wohnbaugebiets „Antonileit'n II“ nördlich der Pfarrkirche frei war, beschloss der MGR am 25. Mai mit 13:4 Stimmen den Bau einer neuen Antoniuskapelle in diesem Wohngebiet, mit dem es sozusagen abgeschlossen werden kann.

¹ 23.2.99

² 23.2.99

³ 9.3.99

⁴ 4.5.99

Die auf dieser Flur über Jahrhunderte hinweg stehende alte – dem Antonius geweihte – Pestkapelle wurde nämlich Anfang der 1960er Jahre im Zuge der Flurbereinigung entfernt. Der modernste der fünf von einer einheimischen Architektin vorgelegten Entwürfe fand am meisten Gefallen und sollte noch im laufenden Kalenderjahr realisiert werden sollte. Die Kapelle ist nach Osten ausgerichtet; an der breitesten Stelle 4,5m lang und 3,7 m breit; sechseckig, aber nicht symmetrisch; mit einem Blechdach; Eingangstüre aus Stahl mit hinterlegtem Glas; innen „raumhaltig“, d.h. ein sichtbarer Dachstuhl; Lichteinspeisung über seitliche, künstlerisch gestaltete Lichtbänder; Natursteinboden; in der Mitte nur ein Natursteinsockel für eine originale Holzfigur, den Hl. Antonius, der aus der alten Antoniuskapelle des Buchner-Bauern stammt. (Siehe Foto!)



Alte Antoniuskapelle

Die Architektin erklärte, dass sie auf jegliches Honorar verzichte und das dadurch gesparte Geld z.B. für den Kauf der künstlerischen Verglasung verwendet werden könne.

Hatten in den letzten Jahrzehnten das Schierlinger Ortsbild Dachständer für Stromleitungen und Fernsehantennen geprägt, baute nun eine Schierlinger Elektrofirma im Frühjahr 1999 die letzten Strom-Dachständer im Gebiet Hohlweg und Bachstraße ab, um die betreffenden Häuser an die bestehende Erdverkabelung anzuschließen. Das letzte Baugebiet mit Dachständern war in der Spitzwegstraße, das erste erdverkabelte Baugebiet lag in der Adolph-Kolping-Straße. Seit Mitte der 1970er Jahre hatte man damit begonnen, Zug um Zug, die Freileitung auf Erdkabel umzustellen, auch im restlichen Ortsbereich, da Anfang der 1980er Jahre die Post die Fernsehkabel verlegte. In den letzten zwanzig Jahren waren somit etwa 600 bis 700 Dachständer verschwunden, weil im Auftrag der Stromgenossenschaft ein Wohnhaus nach dem anderen an die Erdleitungen angeschlossen wurde.

Die Schierlinger Organisatoren um Hans Gammel luden am 31. Juli zum 5. Oberpfälzer Trabant-Treffen ins Freizeitzentrum ein. Auf Einladung des „Trabant-Club-Labertal“ stattete am gleichen Tag der bayerische Wirtschaftsminister Otto Wiesheu Schierling einen Besuch ab und trug sich in das „Goldene Buch“ ein.

Im Rahmen der 115-Jahr-Feier der Brauerei Bischofshof im Jahre 1999 führte die Schierlinger Schäfflertanzgruppe unter der Leitung von Hermann Zormeier sr. – außerplanmäßig – den Schäfflertanz in Regensburg vor begeisterten Zuschauern auf.

Am 29. Juli beschloss der MGR den Bau eines Kreisels bei der Ortseinfahrt aus Richtung Niederleierndorf/Langquaid, der Ende Juli 2000 asphaltiert, aber noch nicht bepflanzt wurde, da bis zum 19.9.2000 allein vier Autos in dessen Mittelpunkt fuhren, d.h. die Fahrer wohl noch nicht „registriert“ hatten, dass

sich an dieser Stelle ein (neuer) Kreisel befand. Durch den Bau des Kreisels musste die geschlossene Ortsdurchfahrt (Ortsschild) um 37 Meter in Richtung Westen verlegt werden.¹ Für die Sanierung der Schule Eggmühl wurden von der Gemeinde Schierling insgesamt 1,1 Millionen DM und für den Umbau des Kindergartens Eggmühl weitere 250.000 DM zur Verfügung gestellt.²

Ende Juli war die über die Zeitungen öffentlich ausgetragene Auseinandersetzung um „Zustände“ in der Schierlinger Volksschule auch Gesprächsgegenstand des MGR, der den von einigen Eltern und von einer Regensburger Zeitung gewählte Stil (u.a. reißerische Schlagzeile: „von der „seelischen Hinrichtung...“) und die Sprache kritisierte. Die Markträte zweifelten nicht daran, dass v.a. gewaltbereite und unwillige Schülerinnen und Schüler Probleme mit den Lehrkräften hatten. Die z.T. unqualifizierten elterlichen Vorwürfe führten zu gesundheitlichen Problemen beim Schulleiter Grötsch, dessen Amtsgeschäfte Konrektor Schimanko vertretungsweise fast ein ganzes Schuljahr führen musste; noch eine andere Lehrkraft war gesundheitlich durch die Geschehnisse angeschlagen und arbeitsunfähig.

Am 7. August fand um 18.00 Uhr die offizielle Einweihung der neuen Stockbahnen in Inkofen statt.

Im September verbreitete sich die Nachricht, dass der gegenwärtige Besitzer des rd. 1000 Jahre alten Schierlinger Schlosses, Herr J. Lederer, sein Schloss sanieren und zu einem Tagungs- (bzw. Seminar-) Hotel mit etwa 20 Millionen Investitionsvolumen umbauen will.

[Anmerkung zum eingefügten Foto: Die Schlossvorderseite ist durch eine Leinwand vom Eigentümer verhängt worden.]



Front – Schierlinger Schloss

Die Markträte zeigten sich erfreut über dieses Projekt und waren bereit, einen vom Bauherrn gewünschten zinslosen Kredit zur Erhaltung des Bau- und Kulturdenkmals zu gewähren, sobald die Finanzierung seitens des Bauherrn gesichert sei.

Zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 lief die Mittagsbetreuung in der Grundschule Schierling an; hingegen wurde das Mittagsbetreuungsangebot von keinem Eggmüler Schulkind in Anspruch genommen.

Pfarrer Hans Bock wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Band für „...seinen Blick über den Kirchturm hinaus“ ausgezeichnet, weil er zusammen mit seiner Schierlinger Pfarrei über viele Jahre hinweg den bedrängten Menschen in Kroatien und Bosnien geholfen hat.“

¹ 28.11.00

² 29.7.99



Neue Antoniuskapelle

Am 23. September 1999 fand die Segnung der neuen Antoniuskapelle im Baugebiet „Antonileit'n I“ statt.

Im Sommer 1999 herrschten vom Juli bis zum 25. September geradezu südländische Temperaturen und der Boden klappte durch die lange Trockenheit auf; erst am 26. September regnete es wieder.

Da sich die Bürger von Birnbach und Wahlsdorf in vorangegangenen Dorfversammlungen für eine Neuordnung der durch die laufende Durchnummerierung der Neubauten in Unordnung geratenen Hausnummern ausgesprochen hatten, beschloss der MGR am 19. Oktober 1999 die Neuordnung nach dem von der Bauverwaltung vorgelegten Konzept.

Einstimmig wurde die Marktgemeinderätin Hilde Roth zur (ersten) Jugendbeauftragten des Marktes Schierling bestellt.¹

Der mittlere Teil der zur optischen Abgrenzung des alten „steinernen“ vom neuen „grünen“ Friedhofsteil dienenden Tujenhecke musste im Osten des Friedhofs entfernt werden, weil sie die Aufstellung eines Grabdenkmals behinderten. Allerdings wurde die entfernte Tujenhecke nicht mehr ersetzt, da auch künftig der Durchblick vom alten zum neuen Teil möglich bleiben sollte.

Dem Aufruf zur Typisierungsaktion des „Trabant-Clubs“ mit seinem Vorstand Johann Gammel zu Gunsten Leukämiekranker am 31. Oktober folgten 302 Menschen, die sich typisieren ließen; außerdem spendeten sie 21.124 Mark für den Verein „Aktion Knochenmarkspende Bayern“. Im November wurde ein neuer Lösungsvorschlag für das Unterbringungsproblem des gemeindlichen Schierlinger Jugendtreffs in die seit Jahren geführte Diskussion eingebracht: könnte der damals in einem Gebäude auf dem Nock-Gelände provisorisch untergebrachte Jugendtreff nicht am besten in einem neuen Zentralgebäude am Sportplatzgelände integriert werden? Der MGR stimmte zu, dass mit dem Sportverein „TV Schierling“ diesbezüglich Gespräche und Planungen mit dem Ziel geführt werden, in einem neuen Funktionsgebäude am Sportplatz (Sportheim) auch Räume für den Jugendtreff (im Obergeschoss) unterzubringen.²

Die „Rhein-Sieg-Eisenbahn-GmbH“ erhielt die Genehmigung zum Betrieb einer Eisenbahn-Infrastruktur auf einer Teilstrecke der Eisenbahnlinie Eggmühl – Langquaid.³ Nach ergiebigem Schneefall am 18. November war alles weiß.

Im Rahmen der Dorferneuerung erwarb die Gemeinde das Anwesen „Schlossstraße 6“ und brach es Ende November ab.⁴

Die Bahnhofstraße in Eggmühl wurde entsprechend ihrer Planung auf ihrer gesamten Länge mit einer Deckschicht überzogen und verkehrsberuhigt, dazu begrünt mit neu angelegten Parkflächen.⁵

¹ 19.10.99

² 16.11.99

³ 16.11.99

⁴ 14.12.99

⁵ 14.12.99

Nachdem die Gemeinde das alte, z.T. baufällige Schulhaus am Hundsmarkt gekauft hatte, sollten nach der Untersuchung des Landesamtes für Denkmalpflege und dessen historischen Wertermittlung die Möglichkeiten zur schrittweisen Sanierung überprüft werden.¹

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts versuchte der Markt Schierling als erste Gemeinde im Landkreis Regensburg in einem „Stadtmarketing-Prozess“ in Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft Antworten auf die Frage „Wie sieht die Zukunft Schierlings aus?“ zu finden. Um Objektivität zu gewährleisten, moderierte ein auswärtiges Coaching-Büro die verschiedenen Veranstaltungen, z.B. Abendberatungen und Klausurtagungen. Eine Lenkungsgruppe aus 24 engagierten Bürgerinnen und Bürgern bemühte sich, für den Markt Schierling ein ganzheitliches, in die Zukunft weisendes Gemeindekonzept zu entwickeln, ein Programm, das als Grundlage für alle anderen weiteren Maßnahmen vor allem hinsichtlich der Städtebauförderung dienen sollte. Von Juli bis September 1999 wurde eine Situations- und Standortanalyse durchgeführt, deren Ergebnis lautete: Innovativer Standort mit Verkehrsproblem. Von November 1999 bis zum Februar 2000 ging es um eine Fortentwicklung der exponierten Lage Schierlings als das wichtigste Zentrum zwischen den Städten Regensburg-Lands hut-Straubing-Kelheim. Die Diskussion ergab, dass sich Schierling bereits auf manchen Gebieten (namhafte Betriebsansiedlungen, kulturelle Veranstaltungen, soziale Hilfsleistungen für Menschen in Not, z.B. in Kroatien, Rumänien) einen guten Namen erarbeitet hatte.

XIV. Das Weltgeschehen im 21. Jahrhundert (ab dem Jahr 2000)

Die Jahrtausendwende stand bundesweit ganz im Zeichen der fünften Währungsreform seit der Reichsgründung 1871: Goldmark, Rentenmark (später Reichsmark), Deutsche Mark, die Mark der DDR und nun der Euro.

Der Euro wurde am 01. Januar 1999 als Buchgeld, drei Jahre später, am 01.01.2002 als Bargeld eingeführt. Damit löste er die nationalen Währungen als Zahlungsmittel ab, in Deutschland die „Deutsche Mark“ (DM). Die Umrechnung wurde auf sechs signifikante Stellen festgelegt (1 Euro = 1,95583 DM), um Rundungsfehler möglichst gering zu halten. Der damalige Präsident der Europäischen Zentralbank, Wim Duisenberg, präsentierte am 30.08.2001 offiziell die ersten sieben Euro-Scheine von 5 Euro bis 500 Euro. Das „neue Geld“ wurde ab September 2001 an Banken und den Handel verteilt. Ab dem 17.12.2001 konnte man bei deutschen Banken und Sparkassen bereits eine erste Euromünzenmischung, auch „Starterkit“ genannt (Inhalt: 20 Euro-Münzen im Werte von 10,23 Euro), zum Preis von 20 DM erstehen. Die Übergangs-

¹ 14.12.99

frist, in der sowohl DM als auch Euro noch möglich waren, erstreckte sich von 1999 bis zum 28.02.2002, wobei ab 01.01.2002 Überweisungen nur noch in Euro durchgeführt werden konnten, Bargeld in dieser Phase aber noch in DM bezahlt werden konnte (Doppelbargeldphase mit Preisschildchen in beiden Währungen, DM und Euro). Bis Februar 2002 konnte man im Handel mit DM bezahlen, bekam jedoch das Wechselgeld nur noch in Euro und Cent zurück. Ab 01.01.2002 gab es nur noch Euro-Bargeld an den Geldautomaten und ab Ende 2002 konnten Barbeträge nur noch in Euro gezahlt werden. Die Konten wurden automatisch zum 01.01.2002 auf Euro-Währung umgestellt. Ab dem 28.2.2002 war ein Umtausch der DM in Euro nur noch bei den Filialen der Deutschen Bundesbank (Landeszentralbanken) unbegrenzt und kostenfrei möglich. Umrechnungstaschenrechner mit „Euro-Conversion“-Funktion hatten Hochkonjunktur. Vielen Leuten, v.a. älteren Personen, fiel die Umstellung auf das neue Zahlungsmittel nicht leicht. Sie hatten sich an die „harte DM“ gewöhnt. Der Euro wurde 2002 in zwölf Staaten der Europäischen Union als gemeinsame Währung eingeführt; die D-Mark hatte somit ausgedient.

Nach einer vorausgegangenen Grundgesetzänderung durften ab dem Jahre 2001 auch Frauen in der Bundeswehr den Dienst an der Waffe ausüben.

Die Terroranschläge am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York (zwei Flugzeuge rasen in die beiden Türme des World Trade Centers, die kurze Zeit später in sich zusammenbrechen) und das Pentagon in Washington bei denen über 3.000 Menschen den Tod fanden, erschütterten die ganze Welt. Der vermutete Hauptverantwortliche und Chef der Terrorgruppe Al-Kaida, Osama bin Laden, wurde nach diesem Anschlag zum meistgesuchten Verbrecher der Welt. Die weltweite Jagd auf die Alkaida-Anhänger begann.

In Deutschland beschloss die rot-grüne Bundesregierung den Atomausstieg bis 2021 - und nahm ihn geraume Zeit später zurück. Außerdem wurde nach der Bundestagswahl 2002 damit begonnen, die Gesetze des auf der Basis des von der Hartz-Kommission entworfenen Konzeptes stufenweise umzusetzen, zunächst Hartz I. Bei den Hartz-Gesetzen handelte es sich um Arbeitsmarkt-reformen, die auf Vorschlägen der „Kommission moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ unter Leitung von Peter Hartz beruhten und die zeitlich wie folgt realisiert wurden: Hartz II im Jahre 2003, Hartz III in 2004 und Hartz IV im Jahre 2005 mit der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum (neuen) Arbeitslosengeld II. Neu eingerichtete „Jobcenter“ betreuten die Arbeitssuchenden; „Fördern und fordern“ hießen die Schlagworte!

Eine bisher nicht gekannte Tierkrankheit beunruhigte die Bürger: BSE, auch Rinderwahnsinn genannt, erfasste auch Deutschland und beeinträchtigte bei den Konsumenten die Einstellung zum Fleischessen.

Im August 2002 bewirkten starke Regenfälle ein (Jahrhundert-)Hochwasser an der Elbe (Dresden!) und an der Donau, das Milliarden Schäden verursachte. 2004 wurde Prof. Dr. Horst Köhler von der Bundesversammlung in Berlin zum neuen Bundespräsidenten gewählt. Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. 12.2004, begann um 07.59 Uhr die „Jahrtausend-Katastrophe“, als es im Indischen

Ozean in 30 km Tiefe ein gewaltiges Erdbeben gab, vermutlich in einer Stärke von 9,1 (!) somit das drittstärkste aller bisher auf der Erde registrierten Beben war, das einen gewaltigen Tsunami auslöste. Mit einer Geschwindigkeit von bis zu 800 km/Std. schoben sich Billionen Tonnen Wasser in einer gigantischen Wasserwand gegen die Küsten in den Ländern Thailand, Indonesien, Sri Lanka und Indien, wo ganze Landstriche verwüstet wurden und rd. 230.000 Menschen den Tod fanden. Es war eine der größten Naturkatastrophen seit Menschengedenken.

Im Februar 2005 überschritt in Deutschland zum ersten Mal seit Kriegsende die Zahl der Erwerbslosen die 5-Millionen-Marke. Der amtierende Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) unterlag am 1. Juli einem Misstrauensantrag, was die vorgezogene Bundestagswahl am 18. Oktober 2005 und die Wahl von Angela Merkel am 22.11.2005 zur Folge hatte. SPD und CDU/CSU bildeten eine große Koalition. Horst Köhler war zu dieser Zeit Bundespräsident.

Kardinal Joseph Alois Ratzinger wurde am 19.4. 2005 nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. zum neuen Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche (Papstname Benedikt XVI.) gewählt. Der neue Papst Benedikt XVI. stattet vom 9. bis 14. September 2006 Bayern einen Pastoralbesuch ab, in dessen Verlauf er auch eine Hl. Messe auf der „Papstwiese“ in Regensburg abhielt, an der vermutlich auch Gläubige aus Schierling teilnahmen.

Ab 1. Januar 2007 wurde die allgemeine Verbrauchersteuer (Mehrwertsteuer) von 16 % auf 19 % angehoben, die auch heute noch gilt.

Der Orkan „Kyrill“ zog in der Nacht zum 19. Januar 2007 mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 200 Stundenkilometern über Teile Europas hinweg und hinterließ seine Spuren auch in unserem Gebiet. Die Fa. Apple brachte im gleichen Jahr das erste „Smartphone“ auf den Markt.

2008 war das Jahr der Finanz- bzw. Bankenkrise, die durch Immobilienspekulationen in den USA ausgelöst wurde und die Insolvenz der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers zur Folge hatte. In Deutschland stand die Immobilienbank Hypo Real Estate vor der Zahlungsunfähigkeit. Es drohte eine weltweite Rezession. Als Gegenmaßnahmen wurden in vielen Ländern umfangreiche Bankenrettungs- und Konjunkturprogramme auf den Weg gebracht. Die Amerikaner wählten den dunkelhäutigen Barack Obama zu ihrem neuen Präsidenten, der am 20. Januar 2009 vereidigt wurde. Das von der deutschen Regierung beschlossene zweite Konjunkturpaket zur Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise beinhaltete u.a. eine sog. „Abwrackprämie“ für ältere Autos, die in den nachfolgenden Monaten viele tausend Bürgerinnen und Bürger, vermutlich auch Schierlinger, zum Auto-Neukauf veranlasste.

2010 gab es die letzte Ausgabe der „Fix & Foxi“- Hefte, die mit über 780 Millionen verkauften Heften die erfolgreichste deutsche Comicreihe aller Zeiten war.

Die griechische Finanzkrise zog 2010 eine „Eurokrise“ nach sich, in deren Verlauf der Europäische Rat einen „Euro-Rettungsschirm“ beschloss. Bundespräsident Köhler erklärte seinen Rücktritt. Der bisherige niedersächsische Minis-

terpräsident Christian Wulff setzte sich im 3. Wahlgang gegen Joachim Gauck durch und wurde zu seinem Nachfolger gewählt.

Am 4. Juli 2010 war ein Volksentscheid in Bayern bezüglich des Rauchverbots in gastronomischen Betrieben erfolgreich.

Revolutionäre Zustände (Volksaufstände und Proteste) auf dem afrikanischen Kontinent (Tunesien, Libyen) und in anderen Staaten im Nahen Osten läuteten den „Arabischen Frühling“ ein.

Im japanischen Kernkraftwerk Fukushima kam es 2011 nach einem Erdbeben und anschließendem Tsunami zur Nuklearkatastrophe in Form einer verheerenden Explosion, die die – aufgeschreckte – deutsche Bundesregierung zur Energiewende und zum Ausstieg aus der Kernenergie bis 2022 veranlasste. Fukushima wurde fortan zum Synonym für die unbeherrschbaren Gefahren der Kernkraft. Zum 1. Juli 2011 wurde in Deutschland die Wehrpflicht bis auf weiteres ausgesetzt. Auch im Jahre 2012 lebte der „Arabischer Frühling“ weiter. Der entstandene Bürgerkrieg in Syrien hielt an, in Ägypten wurde – trotz Proteste – in einer Abstimmung eine islamisch geprägte Verfassung angenommen. Europa war von der Eurokrise betroffen.

Im Februar 2012 trat Bundespräsident Christian Wulff von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger wurde Joachim Gauck.

Ab 1.7.2013 bestand in Deutschland nach dem vom Deutschen Bundestag bereits im Jahre 2008 beschlossenen „Kinderförderungsgesetz“ ein Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz für alle unter dreijährigen Kinder.

In Syrien tobte 2013 der Bürgerkrieg weiter. Der ägyptische Staatspräsident Mohammed Mursi wurde durch das Militär abgesetzt. Ein ehemaliger Mitarbeiter des amerikanischen Geheimdienstes NSA, Edward Snowden, deckte die permanente, umfassende und globale telekommunikative Überwachung der europäischen Länder durch die USA und Großbritannien auf, was zu dessen weltweiten Verfolgung führte.

Papst Benedikt XVI. trat aus eigener Entscheidung (Altersgründe) am 28. Februar 2013 zurück. Sein gewählter Nachfolger, der Lateinamerikaner (Argentinier) Jorge Mario Bergoglio, gab sich den Papstnamen „Franziskus I.“ An Ostern 2015 tobte der Orkan „Niklas“. Zum 31. Dezember 2015 lebten 12,85 Millionen Menschen in Bayern, was eine Rekorderwohnerzahl bedeutete; der Regierungsbezirk Oberpfalz hatte zum gleichen Stichtag 1.092.339 Einwohner. Die nördliche Oberpfalz gewann in 2015 nur rd. 2300 Einwohner dazu, die südliche Oberpfalz dagegen etwa 9.700. Ohne Zuzug wäre die Bevölkerung geschrumpft, da es 12.202 Verstorbene, aber nur 9.512 Geburten gab. In allen Landkreisen gab es mehr Zu- als Wegzüge.¹

Die Flüchtlings- und Migrationskrise erreichte im Jahr 2015 ihren vorläufigen Höhepunkt. Der Zustrom speziell von syrischen Flüchtlingen nahm bisher unbekanntes Ausmaß an. Bis Ende des Jahres hatten etwa eine Million Menschen um Zuflucht in Deutschland nachgesucht. Weltweit bestand nach wie vor eine

¹ Statistisches Jahrbuch 2016

große Terrorgefahr. Die Anschläge vom 13. November in Paris, bei denen 130 Menschen ermordet wurden, bildeten den traurigen Höhepunkt.

In einem Referendum stimmten 2016 in Großbritannien 51,9% der Briten für den Austritt (= „Brexit“) des Königreiches aus der Europäischen Union.

Zum Stichtag 30. Juni 2016 lebten 190.016 Bürger im Landkreis Regensburg; im Vergleich zum Vorjahr bedeutete diese Zahl einen Anstieg von 9,4%; damit belegte der Landkreis Platz 1 in der Oberpfalz.¹

Im Jahre 2017 standen im „Autoland“ Deutschland 45,8 Millionen Pkws geschätzten 81 Millionen Fahrrädern in privaten Haushalten gegenüber; weltweit dürfte ihre Zahl in die Milliarden gehen; die Zahl der zugelassenen LKWs betrug 2,8 Millionen.²

Fast 3,7 Stunden (genau: 223 Minuten) verbrachten die Deutschen durchschnittlich täglich vor dem Fernsehgerät.

Im Jahre 2017 stehen nur noch rd. 27.000 Telefonzellen an deutschen Straßen.³

Am 1. Juli 2017 ehrte die Europäische Union (EU) den verstorbenen Altbundeskanzler Helmut Kohl als erste Persönlichkeit der Geschichte (Kanzler der deutschen Einheit) mit einem Trauerakt.

Im Jahre 2018 lebten in Bayern 12,8 Millionen Menschen.⁴

14. Schierling im 21. Jahrhundert

(ab 2000 bis zur Gegenwart)

Auch die Marktgemeinde Schierling, eine von insgesamt 11.103 Kommunen in Deutschland, erwartete „mit gedämpftem Optimismus“ das neue Jahrtausend, vor allem hinsichtlich der geplanten Umstellung auf die Euro-Währung.

14.1 Die Kommunalwahlen in diesem Zeitabschnitt

Lt. Gemeindeordnung sind die Gemeinden ursprüngliche Gebietskörperschaften mit dem Recht, die örtlichen Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze zu ordnen und zu verwalten und bilden insofern die Grundlagen des Staates und des demokratischen Lebens. Daher ist zuerst ein Blick auf die Ergebnisse der Kommunalwahlen und die Zusammensetzung des „Hauptorgans“ der Gemeinde (Art. 29 GO), des Marktgemeinderats, zu werfen, der vor Ort die Politik bestimmt.

¹ Bayerisches Landesamt für Statistik

² ADAC motorwelt, 06/2017, S. 16 f.

³ Geschichte, Nr. 3/17, S. 71

⁴ Sonderbeilage der Allg. LZ „100 Jahre Freistaat Bayern – 200 Jahre Verfassung“, März 2018

⁵ GO, 2002, Wolfgang Mages, R. Boorberg Verlag München, S. 36

14.1.1 Die Kommunalwahl am 3. März 2002: (Wahlperiode 2002 – 2008)

Wahlbeteiligung: 63,2%.¹

Alter und neuer Erster Bürgermeister: Otto Gascher (CSU Wiederwahl 75,07%);
Zweiter Bürgermeister: Werner Braun; Dritter Bürgermeister: Karl-Heinz
Olbrich

Gewählte Markträte:

Werner Braun, Maria Feigl, Anton Blabl, Andreas Schmalhofer, Richard Rohrer,
Michael Bomer, Dr. Josef Kindler, Karl-Heinz Olbrich, Alfons Keck, Ludwig
Gallmeier, Ingeborg Blümel, Erich Koch, Renate Kuntze, Helmuth Specht, Peter
Ritschel, Roland Niebauer, Simon Blümel bis 27.04.04 Nachrücker: Elfriede
Trepesch, Robert Christl, Erich Fischer und Christian Kiendl.

Fraktionssprecher: Maria Feigl (CSU), Roland Niebauer (SPD), Christian Kiendl
(FW, später: Übertritt in die CSU/CWG-Fraktion)

Ortssprecher: Hubert Mühlbauer (neu – Pinkofen), Johann Piendl (Allersdorf),
Werner Süssel (Buchhausen), Wolfgang Kumpfmüller (Oberdeggenbach).

Die CSU/CWG-Fraktion verteidigte die absolute Mehrheit.

14.1.2 Die Kommunalwahl am 2. März 2008: (Wahlperiode 2008 – 2014)

Am 2. März 2008 wurde Christian Kiendl bei den „Allgemeinen Gemeinde-
und Landkreiswahlen“ mit 57,83 Prozent der Stimmen in das Amt des Ersten
Bürgermeisters neu gewählt, das er am 1. Mai offiziell antrat. Er löste damit
den aus Altersgründen ausscheidenden Bürgermeister Otto Gascher ab, der
dieses Amt 24 Jahre ausübte.

Die Wahlbeteiligung lag bei 73,21 Prozent.

Zum zweiten Bürgermeister wurde Werner Braun, zum dritten Bürgermeister
Karl-Heinz Olbrich gewählt.

Dem neuen Marktrat gehörten folgende Personen an:

Dr. Josef Kindler, Werner Braun, Maria Feigl, Richard Rohrer, Michael Bomer,
Karl-Heinz-Olbrich, Andreas Schmalhofer, Anton Blabl, Franz Häring, Andreas
Komes, Alfons Keck, Armin Buchner, Renate Kuntze, Helmut Specht, Peter
Ritschel; Dr. Johann Straßer und Rudolf Eisenhut (Bürgerliste neu); Erich Fi-
scher, Konrad Beck, Elfriede Trepesch. Die CSU behielt ihre absolute Mehr-
heit im Marktrat.

Fraktionssprecher waren Maria Feigl (CSU), Armin Buchner (SPD), Elfriede
Trepesch (FW), Dr. Johann Straßer (Bürgerliste) und später Peter Ritschel
(Parteilose).

¹ Schierling Express, Nr. 48, Ostern 2002

14.1.3 Die Kommunalwahl am 16. März 2014: (Wahlperiode 2014 – 2020)

Bei der Kommunalwahl 2014 am 16. März setzte sich der amtierende Bürgermeister Christian Kiendl mit 73,59 % gegen seine Mitbewerber Markus Schinhanl (15,47 %) und Madlen Melzer (10,95 %) durch; zweite Bürgermeisterin wurde Maria Feigl (erste weibliche Schierlinger Bürgermeisterin!), zum dritten Bürgermeister wurde Anton Blabl gewählt.

Folgende Personen gehören dem neuen Marktgemeinderat an:

Dr. Josef Kindler, Andreas Komes, Maria Feigl, Michael Bomer (Inkofen), Rita Blümel (neu)(Unterlaichling), Anton Blabl (Unterdeggenbach), Max Heindl (neu), Alfons Keck (Zaitzkofen), Anneliese Meier (neu) (Allersdorf), Oliver Bollmann (neu) (Eggmühl) und als Nachrücker für den gewählten Bürgermeister Christian Angerer (neu), Josef Röhrl (neu)(Oberdeggenbach) und Madlen Melzer; Markus Schinhanl (neu), Thomas Froschhammer (neu)(Unterlaichling), Johann Weinzierl(neu) und Simon Blümel, für den – nach dessen Amtsverzicht – Josef Diermeier (neu) nachrückte; Dr. Johann Straßer, Rudolf Eisenhut, Alfred Müller (neu).

Neue Ortssprecher: Ludwig Schmalhofer (Birnbach) und Reinhold Watter (Buchhausen)

Fraktionssprecher: Andreas Komes (CSU), Thomas Froschhammer (FW), Dr. Hans Straßer (Bürgerliste) und Madlen Melzer (SPD).

Aus dem MGR schieden aus:

Helmuth Specht, Werner Braun, Karl-Heinz Olbrich, Andreas Schmalhofer, Renate Kuntze, Erich Fischer, Richard Rohrer, Peter Ritschel, Elfriede Treppesch, Konrad Beck, Armin Buchner und Franz Häring sowie die Ortssprecher Wolfgang Kumpfmüller und Werner Süssel.

Die Wahlbeteiligung lag bei 65,29%.

Die CSU/CWG behielt weiterhin – seit 1972 – die absolute Mehrheit im Gemeindeparlament (11 Sitze).

14.2 Schierlinger Ereignisse ab 2000

Im Februar **2000** formulierte die Lenkungsgruppe des „Stadtmarketing Prozesses“ für Schierling die neue Leitidee „Vorsprung zieht an!“, die sowohl Zustandsbeschreibung sein sollte als auch permanenter Auftrag und Orientierungshilfe für die Zukunft. Dieses ganzheitliche und nachhaltige Gemeindekonzept sollte ein echtes „Wir-Gefühl“ entstehen lassen. Im Kern ging es um eine Umgestaltung des Marktes Schierling zu einer modernen – und trotzdem bodenständigen – Gemeinde.



Präambel Lenkungsgruppe

Die Vorarbeit zum neuen Marktlogo (*siehe untenstehendes Abbild!*) leistete die Schierlinger Projektgruppe „Einheitliches Erscheinungsbild“, der Bürgermeister Gascher, die Marktgemeinderäte Feigl, Koch und Heitzer sowie Alfons Holmer, Roman Schweiß und Fritz Wallner angehörten. Den Transferierungsentwurf der erarbeiteten Kernbotschaft „Vorsprung zieht an – wo? – hier in Schierling“ in ein Wort-Bild-Zeichen mit einem roten, zum Rufzeichen umgedrehten „i“ führte ein junges Regensburger Grafikerteam mit dem Kommunikationsdesigner Christoph Schleich aus. Das Logo sollte das Selbstbewusstsein und die Dynamik Schierlings zum Ausdruck bringen, wobei ein Hinweis des Designer-Teams, dass im Ortsnamen Schierling ja das Wort „hier“ stecke, alle Beteiligte verblüffte. Das neue Logo bildete die Grundlage für das neue Kommunikationskonzept.



Logo „Vorsprung zieht an“

Am 1. Februar wurde der Auftrag für ein Verkehrsgutachten vergeben und zusätzlich noch ein städtebaulicher Realisierungswettbewerb für das Ortszentrum Schierling auf den Weg gebracht.¹

Am 29. Februar 2000 trat Anton Blabl als neues Mitglied in den Marktgemeinderat ein, nachdem die Markträtin Mathilde Roth aus persönlichen Gründen von ihrem Mandat Abstand genommen hatte.

Die Gemeinde kaufte das etwa 11,40 m x 9 m große und seit 1993 denkmalgeschützte Schulhausgebäude (vermutlich ältestes Schulhaus in Deutschland), das versteckt an der Westseite der Kirchenmauer an der Straße „Hundsmarkt“ lag (eigentlich „Hunzmarkt“, weil man dort einmal hunzerne, also geringwertige Dinge wie z.B. Knöpfe, Bänder, Nadeln, Zwirn usw., kaufen konnte), in drei Stockwerken gemauert, die einzeln von außen durch eine am Haus entlang führende Steintreppe zu erreichen waren; ganz oben – mit Zugang vom Kirchhof aus – war die Wohnung des Schulmeisters, der gleichzeitig den Mesnerdienst versah; darunter der Schulsaal; das sehr hohe Erdgeschoß diente als Stadel und Holzlege, vielleicht auch als Stall. Die Schüler mussten über die steile Treppe in das Mittelgeschoss gehen.²

Von März bis Mai 2000 wurde der Stadtmarketing-Prozess mit der „Ideenwerkstatt“ fortgeführt, in der die Bürgerschaft ihre konkreten Wünsche und

¹ 01.02.2000

² Marktbote I/2000

Sehnsüchte verbalisierte; unter anderem wurde die Idee des betreuten Wohnens geboren. In der Zeit danach überprüften Experten aus den jeweiligen Fachgebieten die geäußerten Ideen und Wünsche auf ihre Machbarkeit. Am 21. März wurde die Marktgemeinderätin Hilde Roth in ihrer Funktion als Jugendbeauftragte offiziell verabschiedet; ein/e Nachfolger/in stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest. An Ostern (23. April) herrschte bestes Sommerwetter mit 30 Grad Wärme.

Im Mai vergab der MGR den Planungsauftrag für das neue Wohnbaugebiet „Markstein“ im Westen von Schierling.¹

Die Fa. Labertaler Heil- und Mineralquellen ließ im Zusammenhang mit ihrer 50-Jahr-Feier am Sonntag, 13. Mai 2000, bei einem „Tag der offenen Tür“ die Schierlinger hinter ihre Kulissen blicken.

Der „Fun-Park“ im Schierlinger Freizeitzentrum hatte mittlerweile Gestalt angenommen: die zusätzlichen befestigten Flächen waren asphaltiert und die Fun-Geräte erhielten ihren Platz. Für den 15. August war ein großes Skatertreffen geplant, bei dem sogar Sportlehrer zur Verfügung stehen sollten.²

In den Monaten Juni und Juli 2000 wurden der Stadtmarketing-„Aktionsplan“ festgezurrt, die Prioritäten der Umsetzung festgelegt, Leitprojekte sowie Sofortmaßnahmen vorgestellt, z.B. Entwicklung des neuen Ortskerns und einheitliches Erscheinungsbild. Am 18. Juli 2000 wurden bei einer Sitzung des MGR im Aumeiersaal die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert und das gemeinsam erarbeitete politische Gestaltungsprogramm offiziell beschlossen, das als Grundlage für die nun beantragte staatliche „Städtebauförderung“ diente, die die Ergebnisse des vorausgegangenen Stadtmarketing-Prozesses umsetzen und den Ort Schierling strukturell deutlich verbessern sollte. „Maßnahmen der Städtebauförderung dienen der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen sowie der Umwelt in Stadt und Land. Sie sind keine isolierten Einzelvorhaben, sondern umfassende städtebauliche Maßnahmen für ein ganzes Gebiet.“³ Der Ortskern Schierling sollte durch die Städtebauförderung saniert werden, wobei die „Aufenthaltsqualität“ auf dem westlichen und östlichen Rathausplatz deutlich verbessert werden sollte.

Herr Peter wurde ab 1. Juni als Leiter des Wertstoffhofes bestellt; daneben wurden Herr Hans Wannags ab 14. Juni und Frau Viola Kohlmeier ab 01. Juli als Beschäftigte angestellt. Eine Schierlingerin, Daniela Kicker, wurde im Juni Mannschafts-Weltmeisterin und Vizemeisterin im Damen-Einzel bei den 23. Kegel-Weltmeisterschaften.

Das Pfingstvolksfest litt unter der großen Sommerhitze. Der 21. Juni „lieferte“ sogar einen Hitzerekord: +37 Grad. Doch der nachfolgende Juli-Monat war mit Temperaturen von 15 Grad und darunter sehr kühl.

Am 4. Juli 2000 beschloss der MGR einstimmig, das 16.102 qm große „Nock-

¹ 16.5.00

² 6.6.00

³ „Dorferneuerung „Stadtmarketing, Städtebauförderung“, Dokumentation des Marktes Schierling zur Einweihungsfeier für den neuen Ortskern am Sonntag, 14. Oktober 2007, S. 17

Grundstück“ einschließlich der im Jahre 1954 von dem Baumeister- und Sägewerksbesitzerehepaar Hans und Rosa Nock erbauten „Villa Nock“, das von den Erben zum Kauf angeboten worden war, am 8. Juli 2000 zu erwerben, da dieses Gelände höchste Priorität im Rahmen der Städtebauförderung hatte, stellte doch dieses Grundstück am östlichen Rathausplatzrand das Herzstück der städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten im Ortskern dar.

Bürgermeister Gascher stand schon längere Zeit mit den Erben des kinderlos gebliebenen Ehepaares Nock in Kontakt. Im Zusammenhang mit dem stärker gewordenen Wunsch nach einem „neuen Ortskern“ und durch die rasche Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm des Freistaates Bayern konnte der Kauf des gesamten Areals realisiert werden, auf dem noch bis vor etwa 20 Jahren ein Sägewerk betrieben worden war und an dessen Eingang ein herrschaftliches Gebäude („Villa Nock“), steht, das das Schierlinger Ortsbild entscheidend mitgeprägt hatte und auch heute noch prägt.



Nock Villa

Helmut Saßmann aus Oberdeggenbach erhielt am 14. Juli den Umweltpreis des Marktes Schierling für sein Engagement für die Mehlschwalben.

In der MGR-Sitzung am 25. Juli stellte Prof. Dr. Harald Kurzack sein Verkehrsgutachten vor mit zwei wesentlichen Ergebnissen: a) Der Ortskern kann am wirksamsten vom (Schwerlast-)Verkehr entlastet werden, wenn eine Umgehung im Westen und Süden gebaut wird.. b) Die Anbindung des neuen Ortskerns erfolgt am besten über einen Ausbau der „Heubrücke“ zu einem leistungsfähigen Laber-Übergang...

Der Monat August bescherte der Bevölkerung eine lang anhaltende Hitzeperiode.

Als Nachfolger von Rektor Xaver Grötsch trat Karl-Heinz Neumann sein Amt zum Schuljahrsbeginn 2000/01 an.

Vom 20. bis 24. September feierte der „Verein für Heimatpflege im Markt Schierling“ sein 20jähriges Bestehen durch das sog. „Pyrbaum-Fest“ im Freizeitzentrum, das aber kein weiteres Gennßhenker-Fest darstellte. Die aktivste Gruppe des Vereins waren unbestritten die „Schierlinger Gennßhenker“, die schon viel auf sich aufmerksam gemacht hatten.

Die neue Antoniuskapelle im Wohngebiet „Antonileit'n“ erhielt ihre Segnung am 23. September 2000. Am 30. September feierte die Gemeindebücherei ihren 40. Geburtstag; mit ihren 9.000 Medien, ihren 1.200 Nutzern und jährlich 38.000 Ausleihungen war sie zu diesem Zeitpunkt die größte Landkreisbücherei im St. Michaelsbund.

Der neue Schulleiter, Rektor Karl-Heinz Neumann, stellte sich den Marktgemeinderäten vor und dankte seinem Vorgänger für dessen engagierte Arbeit. Gleichzeitig wünschte er folgende Umbaumaßnahmen: Verlegung des

Rektorzimmers, Umgestaltung des Sekretariats (mit Thekenanlage), Schaffung eines zusätzlichen Archiv-Raumes und Einrichtung einer Lehrer-Bibliothek im alten Schulleiterzimmer. Im Zuge der Dorferneuerung Schierling III erarbeiteten die Bürger am 23. Oktober im Gasthaus Holzer in einer dreistündigen Versammlung die Objektplanung für die Maßnahme Piendl-Park/Nikolaigasse, in der sie ihre Vorstellungen einbrachten und die die Grundlage des Architektenkonzeptes für die Neugestaltung des Piendl-Parkes, des Platzes vor der Benefiziumskirche St. Nikola und der Nikolaigasse bildeten, das am 1. Dezember 2000 im katholischen Pfarrheim mit 15:5-Stimmen vom MGR und mit 7:0 Stimmen von der Vorstandschaft der TG Dorferneuerung beschlossen wurde. Einstimmig wurde die ökologische Umgestaltung im Mündungsbereich des Allersdorfer Baches in die Prioritätenlisten aufgenommen.¹ Ebenso ohne Gegenstimme wurde die Aufstellung eines qualifizierten Bebauungsplanes für das Baugebiet „Am Regensburger Weg“ beschlossen, das ein „allgemeines Wohngebiet“ werden sollte.²

Im November schloss der Verbrauchermarkt „sedi“ an der Manssdorfer Straße für immer seine Pforten. Die Bevölkerungsentwicklung offenbarte zum Jahresende einen drastischen Geburtenrückgang.

Ab Januar **2001** setzte aufgrund der bekannt gewordenen staatsministeriellen Streichliste bezüglich des Munitionsdepots das „große Bangen“ bei den Muna-Beschäftigten ein, wo zu diesem Zeitpunkt noch 60 Zivilbeschäftigte arbeiteten, die die gelagerten 6.000 Tonnen Munition auch warteten; das jährliche Umschlagsvolumen belief sich noch immer auf 2.000 Tonnen. Mit einem Gottesdienst und einem Abschiedsfest wurde am 10. Januar das Ende des 700-jährigen Dekanats Schierling besiegelt.

Interessant ist eine Anfang Januar 2001 verfasste Häuserstatistik, die im Zusammenhang mit der Planung der Abwasseranlage Buchhausen und Oberdeggenbach erstellt worden ist und die 121 Häuser nennt, 54 davon in Oberdeggenbach und 67 in Buchhausen.³

Der MGR beschloss, für das Baugebiet Nr. 24 „Markstein“ einen qualifizierten Bebauungsplan aufzustellen.⁴

Die Badminton-Abteilung des TV Schierling veranstaltete im Januar zum ersten Mal für Hobby-Badmintonspieler/innen ohne Spielerpass ein Turnier mit dem Namen „Badminton-Gänshenkercup.“

Im Februar fand das vorgeschlagene Verwaltungskonzept hinsichtlich der Neuordnung der Hausnummerierung in Pinkofen in der Dorfversammlung am 25.01.01 einstimmige Zustimmung, sodass es der MGR beschloss.⁵ Schierlings Pfarrer Hans Bock war ab 12. Februar erster Dekan des neu gebildeten Dekanats im südlichen Landkreis Regensburg.

¹ 07.11.00

² 07.11.00

³ 23.01.01

⁴ 23.01.01

⁵ 20.02.01

Bei einem Ortstermin am 10. März 2001, an dem Vertreter der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates teilnahmen sowie ein Statiker und ein Architekt, wurde ein angedachter Neubau verworfen und man einigte sich auf eine Renovierung der sanierungsbefürhtigen Lourdes-Grotte.

Angeregt durch die von Rektor Karl-Heinz Neumann eindringlich geschilderte Notwendigkeit beschloss der MGR die Computer-Ausstattung für die Placidus-Heinrich-Volksschule und den Aufbau eines Netzwerkes.¹

Mit Wirkung zum 20. März 2001 bestellte der MGR einstimmig die Studentin Katrin Pindl zur neuen Jugendbeauftragten des Marktes.

Am Samstag, 13. April, hielt der Liederkranz Schierling im Rahmen seiner 40-Jahr-Feier einen großen Liederabend ab.

Die bisherige Bilanz des seit 1999 von den politischen Entscheidungsträgern eingeschlagenen Weges in die Zukunft zusammen mit den Bürgern und das Mitte 2000 beschlossene einheitliche Gemeindekonzept konnte sich im Mai 2001 sehen lassen, da bereits sieben (von 24 beschlossenen) Maßnahmen erledigt worden waren und die Umsetzung der weiteren diskutierten Gestaltungsänderungen bei dem Stadtmarketingprozess im Gange war. Am 6. Mai beschloss der MGR das neue Logo. Am 30. April 2001 fand die Ausstellungseröffnung der 38 (Architekten-)Wettbewerbsarbeiten zur Neu- und Umgestaltung des Ortskerns Schierling in der Mehrzweckhalle im Rahmen einer Marktgemeinderatssitzung statt. Das am 27. und 28. 4. tagende Preisgericht hatte im Vorfeld zwei zweite Preise als Sieger des Wettbewerbs zum offenen städtebaulichen Realisierungswettbewerb des Marktes Schierling ausgewählt; insgesamt wurden fünf Preise vergeben, deren Preisträger ihre Arbeit vor dem MGR-Gremium kurz vorstellten. Die Ausstellung selber war für die Bevölkerung am Wochenende von Freitag bis Sonntag geöffnet.

Am 6. Mai beschloss der MGR mit 16:0 Stimmen das neue Schierlinger Logo. (s. S. 485!) „Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, dass es in Schierling viele herausragende Ereignisse und oft einmalige Wirtschaftsfaktoren gibt. Außerdem sehen wir in der Leitidee eine Selbstverpflichtung für die Zukunft, immer noch besser zu werden.“² Die Neugestaltung des Volksschul-Pausenhofs konnte am 17. Mai durch Spenden und den freiwilligen Arbeitseinsatz von Eltern, Lehrern und Schülern realisiert werden.

Im gleichen Monat kamen in der Schierlinger Familie Pautz Vierlinge auf die Welt.

Am Pfingstmontag, 20. Mai 2001, sprach im Pfingstvolksfest um 10.30 Uhr beim „Politischen Frühschoppen“ der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Otto Wiesheu.

„Im Rahmen einer Feierstunde verabschiedete der Markt die beiden Friedhofswärter Josef Daffner und Josef Kronberger. Josef Daffner war seit 1993 im Schierlinger und Josef Kronberger seit 1995 im neuen Unterdeggenbacher

¹ 20.03.01

² Otto Gascher, 1. Bürgermeister in „Schierling Express, Nr. 46, 2001, S. 12

Friedhof tätig...Ab 1. Mai war für beide Friedhöfe Erich Lichtenegger zuständig.“¹

Am 15./16. Juni lud der Schierlinger Angelsportverein (ASV) zu seinem 26. Fischerfest in der Nähe der Obermühle ein.

Nach der offiziellen Statistik vom 30.06.2001 stellten sich die Einwohnerzahlen der Gemeinde Schierling und die ihrer Ortsteile wie folgt dar: Gemeinde Sch.: insgesamt 7.425 Einwohner, im Ort Sch: 4.673; Allersdorf 152, Birnbach 126, Buchhausen 195, Deutenhof 3, Eggmühl 407, Inkofen 209, Kolbing 6, Kraxenhöfen 23, Lindach 35, Mannsdorf 77, Mauernhof 5, Oberbirnbach 5, Oberdeggenbach 168, Oberlaichling 69, Pinkofen 166, Roflach 7, Unterdeggenbach 477, Unterlaichling 203, Wahlsdorf 108, Walkenstetten 103, Winkl 4 und Zaitzkofen 204.²

Im Juli bekam Bürgermeister Otto Gascher das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen in Anerkennung seines hohen persönlichen Engagements zum Wohl des Marktes Schierling.

Nach intensiver Diskussion vergab der MGR am 17. Juli 2001 einstimmig den Planungsauftrag für die Neu- und Umgestaltung des Ortskerns an ein Architekturbüro aus Landshut.

Beim 7. Oberpfälzer Trabi-Treffen im Freizeitzentrum Schierling an der Mannsdorfer Straße würdigte Staatssekretär Georg Schmid vom Bayerischen Sozialministerium den großen Einsatz des „Trabant-Club Labertal“ mit seinen Hauptinitiatoren Johann und Silvia Gammel wegen ihres unermüdlichen Engagements für die Leukämiehilfe, für die sie in den letzten Jahren rd. 70.000 Mark an Spenden zur Verfügung gestellt hatten; außerdem führten sie vor zwei Jahren eine Typisierungsaktion in Schierling durch.

Vom 2. bis 4. August 2001 ließen die „Gennshenkher“ in ihrem Fest auf der ehemaligen Viehmarktwiese die Vergangenheit wieder aufleben.

Ende August begann man mit dem Bau der Abwasseranlage Oberdeggenbach/Buchhausen, deren Fertigstellung im Dezember 2002 erfolgen sollte.

Das „Valentins-Stüberl“, ein Lokal mit 80 Plätzen, feierte im Herbst seinen fünften Geburtstag. Vor fünf Jahren übernahm Ludwig Rödl, der als Koch auf eine mehr als 20-jährige Berufserfahrung zurückblicken konnte, von der Familie Gaillinger die ehemalige Bahnhofsgaststätte. Nach einem kompletten Um- und Anbau wurde aus dem alten Dorfwirtshaus eine moderne Gaststätte im Alt-Münchner-Stil.³

An die 1000 Teilnehmer zählte die „Lichterprozession für den Frieden“ am 16. September, in deren Verlauf an die Opfer des Terroranschlags in den USA am 11. September 2001 gedacht wurde.

In der Bürgerbeteiligung am 20. September um 19.00 Uhr wurde der Entwurf des Bebauungsplans mit integriertem Grünordnungsplan für das neue Wohngebiet „Markstein“ vorgestellt: in Fortsetzung des Wohngebietes „Antonleit'n

¹ MZ, 22.5.01

² aus: „Schierling Express“, Nr. 46, Herbstmarkt 2001

³ aus: Schierlinger Express, Nr. 46, Herbstmarkt 2001

I und II“ sollte ein neues hochwertiges und attraktives Wohnbaugebiet mit überwiegend Einfamilienhäusern, aber auch Doppelhaushälften, geschaffen werden. Auf dem über 12 Hektar großen Baugebiet im Nordwesten von Schierling sollten auf dem Nettobauland von 88.471 qm rd. 120 Bauparzellen in einer Größe zwischen 341 qm und 999 qm entstehen. Im Rathaus waren auf einer Vormerkliste für interessierte Bauherren bereits 65 Namen verzeichnet; ab Herbst 2002 könnte mit dem Bauen begonnen werden. Mit der Fertigstellung der Erschließungs- und Durchgangsstraßen im neuen Baugebiet könnten auch die etwa 300 Einwohner aus der Antonleit'n unmittelbar in den Kreisverkehr beim Autohaus Angerer und Astaller einmünden und müssten nicht mehr durch den Ort, wenn sie in Richtung Langquaid oder auf die Autobahn wollen. Ein kleiner Teil des westlichen Ortsrandes im Bereich des Schlosses und der Dorfmühle wurde im Rahmen der Städtebauförderung mit der Verlegung der Dorfmühlstraße, deren Neubau mit 36 neuen öffentlichen Parkplätzen, dem damit verbundenen verbesserten Hochwasserschutz und der ökologischen Umgestaltung des Einmündungsbereiches des Allersdorfer Baches in die Große Laber grundlegend verändert. Das vorherige „Brückerl über das Schererbachl“ wurde abgerissen und verschwand. Die Dorfmühlstraße bog nun – von Osten kommend – vor dem Schererbach rechts ab und mündete erst beim Grundstück von Walter Rasp in die Grabenstraße ein.

Sein 20. Weinfest feierte der Liederkranz Schierling am Samstag, 29. September, bereits zum dritten Mal in der geräumigen Wallner-Halle (Max und Rosa Wallner) an der Loiblstraße, nachdem bis einschließlich 1994 die in ein Keller gewölbe „umfunktionierte“ Brauereihalle mit Kerzenlicht sowie Schrammelmusi für die richtige Atmosphäre gesorgt hatte; danach stellte die Familie Heitzer/Röhl fünf Jahre lang ihre Halle in der Fruehaufstraße zur Verfügung. Eine Einbruchsserie mit 25 Einbrüchen im Zeitraum vom 01. Juni bis 26. Oktober 2001 verunsicherte die Bevölkerung; insgesamt war aber die Sicherheitslage in Schierling nicht besorgniserregend.

An der während der Adventszeit veranstalteten „Bibelaktion“ (die ganze Bibel laut in der Kirche lesen) beteiligten sich 116 Frauen und Männer, die in 110 Stunden das Alte und Neue Testament laut (vor)gelesen hatten.

Der in Eggmühl geborene Erfinder Dr.-Ing. Rudolf Hell, der durch seine Patente das 20. Jahrhundert entscheidend mitgeprägt hatte, konnte am 21. Dezember in Kiel seinen 100. Geburtstag feiern. Der Funker-Club startete erneut eine Kinder-Hilfsaktion für vier Ortschaften in West-Rumänien unter großer Unterstützung durch die Schierlinger Bürger. Im Ortsteil Inkofen schloss der „Winter Kramer“-Laden, der zuletzt von Josef und Rosa Winter betrieben wurde, zum 31.12.2001 seine Türe, da die Besitzer in den Ruhestand gingen.

In seiner ersten Sitzung im Jahre **2002** beschloss der MGR „...die Namensgebung für die Volksschule Eggmühl in „Dr-Rudolf-Hell-Volksschule Eggmühl“ (Grundschule)“¹, da der in Eggmühl geborene und einer der bedeutendsten

¹ 15.L02

Erfinder des letzten Jahrhunderts und Unternehmer Dr. Rudolf Hell für die Schule auch Vorbildcharakter genieße.

In der Februarsitzung beschlossen die Markträte einstimmig folgende Straßennamen für das (neue) Baugebiet „Markstein“: Markstein, Pirscherberg, Aufleg, Bürgermeister-Kattenbeck-Straße, Georg-Rötzer-Straße und Ludwig-Häring-Straße.¹

Bei der Pfarrgemeinderatswahl am 16./17. März waren erstmalig alle Pfarrangehörigen ab dem 14. Lebensjahr wahlberechtigt.

Am 3. Mai wurden im Rahmen der konstituierenden Sitzung des neugewählten Marktgemeinderates folgende sieben neue Mitglieder vereidigt: Ingeborg Blümel, Simon Blümel, Michael Bomer, Alfons Keck, Christian Kiendl, Dr. Josef Kindler und Peter Ritschel. *(Siehe auch S. 483!)*

Die Büchereileitung übernahmen Christa Blüml (und Hildegard Gödel); seitdem stiegen die Ausleihzahlen kontinuierlich an.

Im Mai erfolgte die Auftragsvergabe an das Landshuter Architekturbüro „...für die Neu- und Umgestaltung des bestehenden Rathausplatzes von etwa der Sparkasse bis zur Carl-Perzel-Straße und der Hauptstraße von der Laberbrücke bis zum Köck'n Berg.“²

Am 14. Mai 2002 weilten 55 Gäste aus Kroatien (Zagreb/Spansko) zum Partnerschaftsbesuch bei der Katholischen Pfarrgemeinde Schierling.

Nach aufwändigen Renovierungsarbeiten, die insgesamt fast 70.000 Euro kosteten, segnete Pfarrer Bock am 29. Mai 2002 die Lourdes-Grotte anlässlich ihrer Wiedereröffnung, nachdem sie drei Jahre wegen Einsturzgefahr geschlossen war. Schierlinger Bürger spendeten dafür insgesamt gut 30.000 Euro. Der abgesackte Anbau zu den Schwestern hin, der auf dem Fahnenmotiv des TV Schierling noch erkennbar ist *(siehe Abbildung!)*, wurde nicht mehr ersetzt; dort befindet sich jetzt eine Türe.



Lourdes Grotte mit Anbau

Am 29.6.2002 öffnete die Muna am „Tag der offenen Tür“ ihre Tore für Besucher aus nah und fern.

Vom 19.7. bis 22.7.2002 beging der TV-Musikzug seine 50-Jahr-Feier unter der Schirmherrschaft vom TV-Vorstand Richard Rohrer, in deren Programmablauf sich am Festsonntag, 21.7., ein großer Festzug durch den Ort schlängelte.

¹ 05.02.02

² 14.05.02

Am Freitag, 26. Juli 2002 stellte der Markt Schierling im Aumeiersaal der Bürgerschaft das beim Architektenwettbewerb siegreiche Konzept detailliert vor, das die Anwesenden mit großer Mehrheit billigten, zumal sich der neu zu gestaltende Rathausplatz-Ost nach Ansicht der Gemeindevertreter zu einem „belebten Ortskern“ entwickeln könnte. Am 30. Juli erfolgte der einstimmige Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 31 „Neuer Ortskern Schierling“, am 19. November wurde der vorgelegte Plan für die Neu- und Umgestaltung des Ortskerns Schierling genehmigt, mit dem Hinweis, dass der darin enthaltene Bauabschnitt I im Frühjahr 2003 vorgezogen gebaut werden sollte.

Am 1. August um 09.30 Uhr stattete der Staatssekretär Kolbow Schierling einen kurzen Besuch ab. Die Volksschule Eggmühl erhielt mit Wirkung vom 01.08.2002 (Rechtsverordnung der Regierung der Oberpfalz vom 17.6.2002) den Namen „Dr-Rudolf-Hell-Volksschule Eggmühl“.

Das 3. Schierlinger „Gennßhenker-Fest“ mit etwa 500 Mitwirkenden zog vom 2.-4. August gut 6.000 Besucher aus nah und fern an.

Ab 6. September galt die neue Lärmschutzverordnung des Bundesumweltministeriums, durch die die Lärmbelästigung durch Maschinen und Baulärm verringert werden sollte, auch in Schierling: Künftig durften an Werktagen die meisten Baumaschinen, Reinigungsfahrzeuge und Gartengeräte zwischen 20.00 Uhr und 07.00 Uhr nicht mehr betrieben werden. An Sonn- und Feiertagen galt dort ein generelles Verbot für die Geräte.

Das ganze Jahr über feierte die Schierlinger Kolpingsfamilie ihr 75-jähriges Bestehen. Der Festakt selber fand am Samstag, 21. September 2002, statt, mit einem Festzug vom Piendl-Platz zur Kirche, dem anschließenden Fest-/Dankgottesdienst und dem Festabend um 20.00 Uhr in der Mehrzweckhalle.

Das neu geschaffene und bis heute gültige Dekanat Alteglofsheim-Schierling umfasst 19 Pfarreien sowie Exposituren und Benefizien im südlichen Landkreis Regensburg; es reicht von Matting an der Donau bis nach Schönach bei Straubing. Der Vorstand des aus etwa 50 Priestern und Laien besetzten Dekanatsrates bestand u.a. aus dem Schierlinger Pfarrer, Dekan Hans Bock und dem Dekanatsratsvorsitzenden Fritz Wallner.

An der Waldstraße entstand nach einer umfangreichen Kernsanierung aus den „Muna-Häusern“ der „Wohnpark Sonnenhöhe“ mit insgesamt 27 Wohnungen (2- bis 4-Zimmer) zwischen 52 und 85 qm mit 30 Stellplätzen und auch Garagen. Am 1. Oktober startete die Ganztagsbetreuung in der Volksschule Schierling mit 15 Kindern.

Eine Delegation der französischen Partnerschaftsgemeinde Penmarc'h, die vom 26.09 bis 30.09. in Schierling weilte, nahm am 29. Oktober an einer gemeinsamen MGR-Sitzung im Pfarrheim teil. Die neue französische Bürgermeisterin Jaqueline Lazard, die mit ihren Vertretern, den neuen Mitgliedern ihres Gemeinderates, einer Jugendgruppe sowie weiteren Gästen und Freunden ange-reist war, erinnerte an Herrn Corentin Cadiou, der als damaliger Bürgermeister vor etwa sechs Jahren besonders viel zum Entstehen der Gemeindepartnerschaft beigetragen hatte.

Am Samstag, 9. November 2002 führte der Kirchenchor Schierling anlässlich des 64. Jahrestages der Reichsprogromnacht das „Requiem für einen polnischen Jungen“ um 17.00 Uhr in der Pfarrkirche mit großem Erfolg auf.

Am 29. November segnete Pfarrer Bock vor dessen Inbetriebnahme den im TV-Vereinsheim integrierten „Jugendtreff“, dessen Räume im Obergeschoss des Sportheims untergebracht sind. Im Dezember schließlich wurde der neue gemeindliche Jugendtreff im neuen TV-Sportheim an der Unteren Austr.14 eröffnet. Davor befand er sich ab Februar in einem leerstehenden Gebäude auf dem ehemaligen Nock-Grundstück in provisorischen Räumlichkeiten.

In Sulzbach-Rosenberg bekam am 6. Dezember der Kirchenchor St. Peter & Paul Schierling mit ihrem Leiter Prof. Kunibert Schäfer den Kulturpreis 2002 des Bezirks Oberpfalz überreicht; die Laudatio hielt Bezirstagspräsident Rupert Schmid.

Im Jahr 2002 starb Dr. Rudolf Hell in Kiel.

Das ganze Jahr **2003** stand im Zeichen des Jubiläums „1050 Jahre Schierling“, in dem nachfolgende, kurz aufgelistete, Veranstaltungen durchgeführt wurden:

- Am Dienstag, 28. Januar, 19.00 Uhr im Restaurant „Top Four“: Neujahrsempfang der Gemeinde Schierling unter dem Motto „1050 Jahre Schierling“
- Ehrenamt = Gemeinde mitgestalten
- Am Samstag, 14. Juni: „Tag der Ehrenamtlichen“, 18.00 Uhr (im Pfingstvolksfestzelt);
ca. 500 Ehrenamtliche (Vereinsvorsitzende, Abteilungsleiter, Vorsitzende von Gremien und Organsiationen aus allen Gemeindeteilen) waren der Einladung der Marktgemeinde gefolgt; ein schweres Gewitter mit Sturmböen der Stärke 9-10 ließ das Zelt ganz schön wackeln, in dem die „Altneihäuser Feuerwehrcapelln“ und die „Jugendblaskapelle Nabburg“ für Unterhaltung sorgten.
- Am Samstag, 12. Juli: Jubiläumsfestabend mit der Vorstellung der neuen Chronik von Hans Straßer und dessen Ernennung zum Ehrenbürger.
- Am Sonntag, 13. Juli: Festgottesdienst und Festkonzert
- Am Sonntag, 05. Oktober um 19.00 Uhr in der MZH: Jubiläumskonzert Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer mit rd. 100 Chorsängern, Solisten und einem großen Orchester. (700 Besucher)
- Am Freitag, 19. Dezember, 19.30 Uhr, MZH: Konzert der Regensburger Domspatzen

In der ersten MGR-Sitzung des Jahres 2003 übernahm Marktgemeinderat Peter Ritschel die Funktion des SPD-Fraktionssprechers, da der bishेरige SPD-Fraktionssprecher Roland Niebauer aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zum Ende des vergangenen Jahres niedergelegt hatte.

Rektor Neumann informierte im Februar über die aktuelle Schulsituation:

„Derzeit werden 446 Kinder und Jugendliche in 17 Klassen unterrichtet... Er rechne damit, dass von den derzeit achtzig Viertklässlern gerade 25 in die 5. Klasse der Hauptschule wechseln... Die Einrichtung eines „M-Zuges“ zur Erlangung der Mittleren Reife ist aufgrund geringen Interesses gescheitert.“¹

Neumann regte die Gründung eines Fördervereins an, der sich in erster Linie den Schwachen annehmen und Nachhilfemöglichkeiten anbieten könnte.

Der Schäfflertanz im Februar lockte wieder Tausende nach Schierling.

Im März besichtigten Vertreter des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes die geplante Trasse der B15 neu.²

Am 11. März erfolgte die Auftragsvergabe für den Bauabschnitt 1 der Umgestaltung des Rathausplatzes und der Hauptstraße.

Am 2. Mai eröffnete die Gärtnerei Dantscher ihr neues Verkaufsgewächshausgebäude an der Laberbrücke, das ganz aus Glas war.



TV Sportheim

Am Wochenende des 24./25. Mai 2003 wurde nach 20-monatiger Bauzeit die Eröffnung des neuen TV-Sportheims an der Unteren Austr. 14 mit einem Feldgottesdienst, einem abwechslungsreichen sportlichen Programm und einem „Tag der offenen Tür“ gefeiert.

Im Mai ging man daran, den Pausenhof der Schierlinger Schule auf der Grünfläche vor dem Schulgebäude entlang der Jakob-Brand-

Straße neu zu gestalten. Die große Treppenanlage zum Haupteingang wurde beseitigt, der Gansbrunnen wurde nach oben versetzt und rückte näher an den Gehsteig. Die Trennung zur Straße geschah durch eine dichte Schnitthecke. Arbeitseinsätze der Eltern sowie Übernahmen von Pflegepatenschaften durch Lehrer mit ihren jeweiligen Klassen ließen den neuen Pausenhof zu einem „Gemeinschaftsprojekt“ werden.

In Eggmühl hatte sich ein Arbeitskreis „EggmühlErleben“ gegründet mit dem Ziel, die Orte Eggmühl und Unterdeggenbach bekannter und attraktiver zu machen sowie auf ihre Vorzüge hinzuweisen durch Projekte, Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus, Historie, Kultur usw.

Im Juli 2003 erfolgte auf Initiative von Rektor Karl-Heinz-Neumann die Gründung des „Fördervereins der Schierlinger Schulen“.

Am 22. Juli löste ein am gleichen Tag veröffentlichtes Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichtes hinsichtlich der B15neu, in dem die anhängenden Klagen abgewiesen wurden, Freude aus. „Der Bürgermeister sowie die Fraktionsvertreter äußerten sich positiv zu dieser Entscheidung und hofften, dass die Realisierung dieses Straßenbaus mit der Südumgehung bald erfolgen kann.“³

¹ 11.02.03

² MZ, 26.03.2003

³ 22.07.03

Der Bayern München Fan-Club „Rot-Weiß Labertal Schierling“ feierte im Juli sein 10-jähriges Jubiläum mit Standartenweihe und einem großen Partyabend, bei dem die Musikband „Spider-Murphy-Gang“ für Stimmung sorgte. Mitte des Jahres brach auf dem Piendl-Anwesen in Allersdorf ein Brand aus, einer der fünfgrößten innerhalb der letzten zwanzig Jahre, der aber von den Feuerwehren eingedämmt werden konnte.

Der lange heiße und trockene „Jahrhundertsommer 2003“ bescherte der Bevölkerung mehr als 30 (!) Tropentage mit mindestens 30 Grad Wärme. Nicht nur die Menschen stöhnten unter der Hitze; auch die Natur machte unter den wüstenähnlichen Temperaturen beinahe schlapp. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Sommer 2003 der heißeste in Deutschland seit Beginn der Messreihen im Jahre 1881; in einem saarländischen Ort wurden sogar 40,3 Grad Celsius gemessen.

Ab 14. September besaß die luth.-evang. Kirchengemeinde nach fast einjähriger Vakanz in Thomas Klenner wieder einen Pfarrer.

Im Herbst feierte die „Rathaus-Apotheke“ ihr 20-jähriges Bestehen. Die Apothekerin Christine Göttemann und ihr Mann hatten im Jahre 1983 der Familie Mader die erst einige Jahre zuvor ganz neu eröffnete Apotheke abgekauft und bauten sich zudem ein Wohnhaus in Schierling.

Die Schierlinger warteten sehnsüchtig auf den Baubeginn der B15neu; bei einer Unterschriftenaktion unterstützten sie die Forderung nach der B15 neu: „Hunderte unterschreiben die Forderung nach der B15neu“¹

Am 7. Oktober gab der MGR sein Einvernehmen für den Ausbau der B15 in Buchhausen, wo eine Querungshilfe und eine Verkehrsinsel errichtet werden sollen. Die Straße am Schierlinger Friedhof erhielt den Namen „Mainberg“.

Im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms wurde auch der Hochwasserschutz diskutiert. Durch den Erwerb einer Teilfläche von ca. 6.000 qm von der Gärtnerei Dantscher an der Laberbrücke, den Abbruch der Gewächshäuser im Herbst 2003 und die Geländeabgrabung entstanden ein zusätzlicher Rückhalte- raum für die Große Laber und eine große Anzahl von Parkplätzen. In Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen (Bezirk Oberpfalz, Wasserwirtschaftsamt Regensburg) wurde die „Viehmarktwiese“ westlich der Laberbrücke ökologisch umgestaltet mit der gleichzeitigen Schaffung von neuem Retentionsraum. Durch die Verlegung der Dorfmühlstraße konnte eine Brücke „eingespart“ und die Hochwassersituation verbessert werden.

Ende Oktober trat Max Berger krankheitsbedingt nach fünfzehnjähriger Tätigkeit als Leiter des gemeindlichen Bauamts im Rathaus in den Ruhestand. In seine „Amtszeit“ fielen der Bau der Mehrzweckhalle, die Erschließung der Bau- gebiete, die Sanierung der Wasserversorgung und der Bau der Abwasser- beseitigung in den einzelnen Gemeindeteilen.

Im November 2003 erreichte folgende Hiobsbotschaft die Gemeinde Schierling: das Schierlinger Munitionsdepot wird bis zum Jahr 2009 geschlossen.

¹ MZ, 11.09.2003

Daraufhin kämpften in den folgenden Monaten Politiker vor Ort, aber auch auf Landtags- und Bundestagebene, um den Erhalt des Depots.

Der zuvor von der Fraktion der „Freien Wähler“ zur CSU gewechselte Markt-gemeinderat Christian Kiendl wurde in der Versammlung am 16. November als Bürgermeisterkandidat der CSU/CWG für die MGR-Wahl in drei Jahren be-stätigt und nominiert.

Am 25. November beschloss einstimmig der MGR, die Wohnbaugebiete „Antonleit’n I und II“ zur Tempo-30-Zone zu erklären.

Am Sonntag, 30. November 2003, fand in einem Schierlinger Restaurant eine Informationsveranstaltung mit anschließender möglicher Typisierung und Ein-tragung in die Knochenmarkspenderdatei zur Bekämpfung der Blutkrankheit Leukämie statt.

Der neu gegründete „Förderverein Schierlinger Schulen“ wählte im Dezember seine erste Vorstandschaft: 1. Vorsitzender: Dr. Josef Kindler, 2. Vors.: Irmgard Herzog-Deutscher, Schriftführer: Jürgen Heitzer und Schatzmeister Hermann Hammerl. Die beiden Schulleiter, Herr Karl-Heinz Neumann von der Placidus-Heinrich-Volksschule, und Frau Angelika Lehner von der Schule Eggmühl sag-ten ihre Mitarbeit in diesem Verein zu.

Die mit großem Aufwand vom jetzigen Besitzer- und Bäckermeisterehepaar Michael und Christine Meier, geborene Rascher, modernisierte Bäckereifiliale Rascher an der Jakob-Brand-Straße (u.a. jetzt mit einem Stehcafe und neuer Theke) erstrahlte in neuem Glanz. Vor 35 Jahren hatten die Eltern der Ehefrau, Hermann und Margarete Rascher, die damalige Eßberger-Bäckerei“ (vormalige Nock-Bäckerei) übernommen. Die „Bäckerei Rascher“-Filiale wird aus Abensberg, wo Michael Meier seinen großen Backbetrieb hat, vier Mal täglich frisch beliefert.

Der Bau der Querungshilfe in Schierling bei der Tankstelle 1A war beendet.

Der Eingang eines Bauantrags von einer großen Autozuliefererfirma am Ort für eine neue Produktionshalle wurde sehr positiv aufgenommen.

Am 16. Dezember genehmigte der MGR einstimmig den Plan für die Neu- und Umgestaltung des westlichen Rathausplatzes. Ebenfalls im Dezember war man sich einig, gegen die geplante Auflösung des Munitions-Hauptdepots (Muna) eine gemeinsame Initiative zu starten (Markt Schierling, Markt Langquaid, die Landkreise Kelheim und Regensburg) und die Kontaktaufnahme mit allen Bundestagsabgeordneten aus der Region zu suchen mit dem Ziel, doch noch alles zu unternehmen, damit die Auflösung des Munitionsdepots Schierling nicht realisiert wird.¹

Am Freitag, 19. Dezember, gab der weltberühmte Kinderchor der Regensbur-ger „Domspatzen“ um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle ein viel beachtetes Weihnachtskonzert.

Die Umgestaltung des Eggmühler Bahnhofsgeländes sollte gemeinsam mit den Bürgern erfolgen.

¹ 16.12.03

2004: Anfang Februar: Wiederbeginn der Ganztagsbetreuung mit 16 Kindern an der Placidus-Heinrich-Volksschule Schierling; Mitte Februar: weitere Kinder hatten sich angemeldet; die maximale Kinderzahl für die Ganztagsbetreuung betrug 20; auf dieser Grundlage war für den Markt zum Rest des Schuljahres eine Belastung von etwa 8400.- Euro zu erwarten.¹

Am 27. April legte Elfriede Treppesch für den ausgeschiedenen MGR Simon Blümel als neues Marktgemeinderatsmitglied den Amtseid ab. Am 1. Mai feierte in kleiner Runde Bürgermeister Otto Gascher sein 20-jähriges Dienstjubiläum.

Der Bebauungsplan für das (neue) Gewerbegebiet Nr. 26 „Gewerbegebiet Esper-Au“ wurde aufgestellt.

Zur Jahresmitte waren vier Baumaßnahmen im Zuge der Dorferneuerung abgeschlossen: Gehweg an der Laberbrücke, Neugestaltung des Piendl-Platzes, Neugestaltung Nikolaigasse mit Kirchenvorplatz und die Grünanlagen (Piendl-Park) beim Piendl-Platz.²

In der MGR-Resolution vom 25.5.04 sprachen sich die MGR für einen raschen Bau der B15neu im Abschnitt Saalhaupt – Neufahrn aus.

Nachlassende Kinderzahlen in den Kindergärten sowie in der Schule bereiteten Kopfzerbrechen, zumal weiterhin ein drastischer Rückgang an Geburten festzustellen war. Für eine staatliche Förderung musste jede Gruppe eine Mindeststärke von 15 Kindern erreichen.³

Der Kindergarten „St. Wolfgang“ an der Waldstraße gab sich zu seinem 10jährigen Jubiläum ein neues Logo; Motto: „Jeder Kleine kommt groß raus!“

Ein Besuch des Staatssekretärs Kolbow in Schierling machte deutlich, dass das Munitionsdepot (Muna) in Schierling keinen Bestand mehr haben wird.⁴

Während eines Festaktes zeichnete Bürgermeister Otto Gascher am 29. Juni folgende drei Schierlinger Persönlichkeiten mit der „Goldenen Bürgermedaille“ aus: Kreisbrandinspektor Gerwald Friedl, Ortsheimatpfleger Georg Schindlbeck und den örtlichen Modehausinhaber Roman Schweiß. Der anschließende Eintrag der Geehrten in das Goldene Buch bedeutete eine große Ehre für sie.

Die Umgestaltung des Rathausplatzes ging vor sich.

Die „Helfer vor Ort“-Gruppe (Maltesergruppe Oberdeggenbach/Grafentraubach) gründete sich und nahm am 1. August ihren Dienst auf.

Dass die Gemeinde „auf der Höhe der Zeit“ sein wollte, bewiesen die gut 57.000.- Euro „Investitionskosten“ in die Umrüstung des Computerraums an der Schierlinger und in die Aus- bzw. Aufrüstung des Computerraums an der Eggmühler Schule.⁵

Am Wochenende 20./21. August 2004 fand in der Partnergemeinde Penmarc'h, in Frankreich ein – von Adolf Wallner bestens organisiertes – „Bayerisches Bierfest“ unter dem dortigen Leuchtturm statt, zu dem Joe Watzke mit seiner

¹ 17.2.04

² 25.5.04

³ 25.5.04

⁴ 22.6.04

⁵ 13.7.04

Blaskapelle Edelweiß aufspielte und sich viele Vereinsmitglieder des „Vereins der Freunde Eggmühl-Penmarc'h im Markt Schierling“ einfanden.

Die am 19. August aufgezeichnete Fernsehsendung „Jetzt red i“, bei der sich die Bürger überhaupt nicht kamerascheu zeigten, wurde am 8. September im 3. Programm des Bayerischen Fernsehens ausgestrahlt.

Die Reihe der außergewöhnlichen musikalischen Aufführungen in Schierling setzte sich mit dem Konzert am Sonntag, 31. Oktober 2004, um 17.00 Uhr in der Pfarrkirche Schierling fort, wo unter der Leitung von Professor Kunibert Schäfer zusammen mit rd. 40 Mitgliedern des „Junior-Classic-Orchesters“ die „Schwaben Kinder-Messe“ von Enjott Schneider aufgeführt wurde.

Im Oktober und November 2004 stand das Jubiläum „50 Jahre Pauluskirche“ an, das die evangelische Kirchengemeinde mit großem Programm feierte.

Der Rektor der Schierlinger Schule, Karl-Heinz Neumann, informierte am 16. November die MGR-Mitglieder über die gegenwärtige schulische Situation: 402 Schüler werden in 18 Klassen unterrichtet; der Klassendurchschnitt beträgt 22,3 Schüler; mit Ausnahme der 9. Klasse, die zweizügig ist, wird die Hauptschule einzügig geführt; die Volksschule habe einen wesentlich besseren Ruf als noch vor einigen Jahren; sehr positiv wertete er die Arbeit des von Dr. Josef Kindler initiierten und geführten Fördervereins der Schierlinger Schulen, der gegenwärtig 29 Wochenstunden für die individuelle Förderung der Kinder finanziert; er lobte die Gemeinde, die finanziell viel für die Schule tue (z.B. Pausenhoferneuerung, Mittags- und Ganztagsbetreuung). Sorgen bereiten ihm die Übertritte an die Realschule und ans Gymnasium nach der 4. Klasse, die bereits 70 – 75 % der Gesamtschülerzahl ausmachten. Auf absehbare Zeit sei eine Kooperation mit der Schule Langquaid oder Aufhausen notwendig, weil die Schüler jetzt in drei verschiedenen Bereichen wählen könnten und jeweils aber eine Gruppenstärke von 12 nötig sei.

In seiner Dezembersitzung fasste der MGR in Sachen Klärschlamm Entsorgung folgenden Beschluss: „Der Marktgemeinderat erklärt, den Klärschlamm in Zukunft über die neu geplante Anlage der Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft des Zweckverbandes zur Abwasserbeseitigung im Pfattertal zu entsorgen. Es wird eine Jahresmenge von bis zu 3.500 cbm mit einer Trockensubstanz von 3 – 7 % gemeldet.“¹ Außerdem bekundete der MGR im Zusammenhang mit der Planung einer neuen Gemeindebücherei im Ortskern die „grundsätzliche Absicht, im neuen Geschäftshaus im Anschluss an das Rathaus für die Gemeindebücherei Flächen von bis zu 300 qm zu mieten...“²

2005: Zu Jahresbeginn genehmigte der MGR den Aufstellungsbeschluss des Bebauungsplans Nr. 31 „Neuer Ortskern Schierling“ zur Realisierung von altersgerechtem betreutem Wohnen auf dem ehemaligen Nock-Grundstück sowie eines Geschäftshauses und eines Hotels, nachdem in zwei Klausurtagungen die

¹ 14.12.04

² 14.12.04

Planung des östlichen Rathausplatzes eingehend erörtert worden war.

Eine Information des Bürgermeisters, wonach die Deutsche Post AG mit Ablauf des 31. März 2005 ihre Filiale in der Lessingstraße 1 (im Schreibwarengeschäft „Gust“) schließt, beunruhigte die Bevölkerung.¹

Der Festakt zur offiziellen Namensgebung der „Dr.-Rudolf-Hell-Volksschule Eggmühl“ war am Freitag, 4. März 2005, um 17.00 Uhr in der Schulturnhalle Eggmühl, mit Enthüllung des von Bildhauer Klaus Vrieslander geschaffenen Reliefs, das zusammen mit einer Bronzetafel künftig den besonderen Namen der Schule augenscheinlich macht. Die Witwe von Dr. Rudolf Hell war dazu mit einer Tochter extra von Kiel nach Eggmühl gekommen.

Im März wurde in der Eggmühler Kindertagesstätte „Grüne Villa“ eine Krabbelgruppe (im Schulhaus) eingerichtet. Der „Jugendtreff“ in Schierling im TV-Sportheim klagte über akuten Betreuermangel.²

Nach intensiver Diskussion wurde der Neubauplan des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Eggmühl einstimmig an ein Architekturbüro vergeben.³

Da die Schülerzahl an der Dr.-Rudolf-Hell-Volksschule in Eggmühl nicht nachhaltig gesichert war, verließ die Schulleiterin, Frau Lehner, zum Ende des Schuljahres diese Schule. Ihre Nachfolgerin wurde die Lehrerin Gudrun Honke.

Am 10. Mai vergab der MGR den Bauauftrag für die neue Kläranlage mit dem Sondervorschlag „Biocos-Verfahren“ an eine Fachfirma zu einer Gesamtsumme von brutto 4.304.448,02 Euro.⁴

Im Mai 2005 erschien in 2. Auflage das von der Deutschen Post AG herausgegebene 847-seitige „Postleitzahlenbuch“, das 3.000 neue (!) Postleitzahlen enthielt. Die PLZ von Schierling blieb allerdings die gleiche: 84069; die Anschrift änderte sich jedoch in formaler Hinsicht: zuerst die Straße und die Hausnummer, dann erst die PLZ und der Ort.

Die Fernsehsendung „Bürgerforum live“ machte am Mittwoch, 22. Mai 2005, ab 20.15 Uhr im Restaurant „Top Four“ Station in Schierling. Diese Sondersendung mit der Thematik „Neuwahlen“ und dem Moderator Dietmar Gaiser stand mit der Bundespolitik in Verbindung: die Schierlinger Bürger sollten ihre Meinung zu Neuwahlen nach dem rotgrünen Wahldebakel in Nordrhein-Westfalen äußern, ob dies der richtige Weg sei.

Vor der Juni-MGR-Sitzung versammelten sich die Marktgemeinderäte auf der Laber-Brücke zum „Ortstermin“: sie sollten sich einen Eindruck verschaffen, wie das geplante Hotel in Zukunft in die Umgebung passen würde; zu diesem Zweck war an der Stelle, an der das Hotel geplant war, ein Gerüst mit einer Höhe von 14 m aufgebaut. Bei der Abarbeitung der anschließenden Tagesordnung wurde das Bebauungskonzept am Rathausplatz auf 2.000 qm Fläche mit großer Mehrheit gebilligt; Bürgermeister Gascher zeigte sich erfreut, dass ein

¹ 18.01.05

² 08.03.05

³ 22.03.05

⁴ 10.05.05

einheimischer Investor sich dieser Aufgabe angenommen hat und wünschte sich, dass die Realisierung möglichst bald erfolgen kann.¹

Der Gewerbeverein Schierling konnte bereits auf 20 Jahre zurückblicken.

Im Juli überraschte das Wasserwirtschaftsamt mit der Ankündigung, die Große Laber ökologisch umzugestalten, angefangen von der Laberbrücke bis zum Sportplatz des TV Schierling; hauptsächlich sollten Abgrabungen bis zu 20 cm stattfinden und am westlichen Sportplatzrand eine sehr flache Zugangszone zur Laber hin geschaffen werden (Freizeitgestaltungsmöglichkeit speziell für Kinder).² Im 5. Bauabschnitt wurde die Sanierung des Ortskerns vorangetrieben: der Bereich am Rathaus, der Bereich Apothekergasse, der Bereich östlicher Rathausplatz, der Bereich Untere Austraße/Hochwassermulde und die Verlängerung des Rathausplatzes.³

Der seit dem 1.4.2003 gültige bayerische Landesentwicklungsplan führte den Markt Schierling als „allgemeinen ländlichen Raum“. Diese Formulierung wollte der MGR abgeändert wissen durch folgenden einstimmigen Beschluss: „Der MGR beschließt, beim Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie den Antrag zu stellen, dass der Markt Schierling in die Gebietskulisse „Ländlicher Teilraum, dessen Entwicklung im besonderen Maß gestärkt werden soll“, aufgenommen werden soll.“⁴

5. – 16. November 2005: Durchführung der Gemeinde-Mission in der Pfarrgemeinde unter der Leitidee „Gemeinsam ein Feuer entfachen“ mit den Patres Liebl, Kindermann und Schlachter sowie Pfr. Bock, Kaplan Gnalian und dem damaligen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Fritz Wallner. An der „gemeinsamen Erneuerung des Taufbekenntnisses“ nahmen rd. 1500 katholische und evangelische Christen an diesem ökumenischen Ereignis in Schierling teil, formierten eine Lichterkette zwischen den beiden Kirchen und gedachten abschließend gemeinsam der Wurzeln der Taufe, welche die katholische und die evangelisch-lutherische Kirche gegenseitig anerkennen.⁶

Der neue Drogerie-Markt im neuen Geschäftshaus auf dem 8300 qm großen Grundstück am westlichen Ortsrand an der Leierndorfer Straße mit 120 Parkplätzen konnte im November eröffnet werden; Umzug von Lidl in das neue Geschäftshaus; Ansiedlung von KIK (Textil Shop) im alten Lidl-Geschäft (jetzt AWG). Am Montag, 28. November 2005, feierte man um 16.00 Uhr das Richtfest des (neuen) Maschinenhauses der Kläranlage Schierling.

In der letzten MGR-Sitzung des Jahres wurde der Bebauungsplan „Neuer Ortskern Schierling“ ohne Gegenstimmen beschlossen. Außerdem erfolgte die Auftragsvergabe von Arbeiten nach den Ausschreibungsergebnissen im Zusammenhang mit dem Feuerwehrgerätehausneubau in Eggmühl.⁷

¹ 21.06.05

² 19.07.05

³ 22.11.05

⁴ 22.11.05

⁵ LZ, 23.10.17, S. 31

⁶ Otto Gascher, 1. Bürgermeister in „Schierling Express, Nr. 46, 2001, S. 12

⁷ 27.12.05

Im ersten Jahresbericht der ehrenamtlich agierenden Maltesergruppe „Helfer vor Ort“ (HvO) konnte man nachlesen, dass sie im Jahr 2005 hundert (!) Einsätze hatten.

2006: Im Rahmen der propagierten interkommunalen Zusammenarbeit zwischen acht Gemeinden sowie dem Markt Schierling buchte die Gemeinde Schierling einen – gemeinsam angestellten – Jugendpfleger für zehn Stunden pro Woche für den Jugendtreff, für etwa 12.000.- Euro jährliche Kosten.¹

Im Frühjahr begann man mit dem Bau des mehrstöckigen Gebäudes für das erste altersgerechte, betreute Wohnen („Betreutes Wohnen am Park“) im südlichen Teil des ehemaligen Nock-Geländes an der Unteren Austraße. Es handelte sich um kein Senioren-(Alten-)heim, sondern um rd. 30 Wohnungen für ältere Menschen, die ihren Alltag zwar noch allein bewältigen können, zusätzlich aber ein Betreuungsangebot wahrnehmen wollen.

Gegen die Errichtung einer Glasaufbereitungsanlage im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße hatte der MGR nichts einzuwenden.²

Der Festakt zur – am 31. Januar einstimmig beschlossenen – Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den Schierlinger Pfarrer Hans Bock fand am Samstag, 1. April 2006, um 11.00 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. „Mit dieser in den letzten 30 Jahren nur dreimal verliehenen Würde werden die herausragenden Verdienste von Pfarrer Bock um den Markt Schierling und seiner Bürgerschaft für alle Zeiten festgehalten.“³

Erfreut zeigten sich die Markträte über die Information ihres Bürgermeisters, dass im Investitionsprogramm des Landkreises die Südumgehung mit einem ersten Finanzierungsbeitrag ab dem Haushaltsjahr 2006 vorgesehen sei.⁴

Vorbereitend zur möglichen Reaktivierung der Nebenbahnstrecke Eggmühl – Langquaid (positive Signale seitens des Regensburger Verkehrsverbundes und der Gesellschaft zur Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs) wurde beschlossen, dass der „Verein der Eisenbahnfreunde“ ein Gutachten in Auftrag gibt.⁵

Der Schierlinger Gewerbeverein hielt seine erste Gewerbeschau in der Mehrzweckhalle ab, zu der Tausende Besucher strömten. Dem dazugehörigen (Werbe-)Flyer konnte man folgende statistische Angaben zum Jahr 2005 entnehmen: 7.376 Einwohner im Gemeindebereich, 53 Geburten i. J. 2005, 2850 Haushalte, 77,73 qkm Gemeindefläche, 91,83 km gemeindliche Straßen, 71 km Abwasserkanäle, 482 Grund- und Hauptschüler, 11 Gemeindeteile, 11 Feuerwehren, 1817 Arbeitsplätze in Schierlinger Betrieben, 962 Einpendler und 1762 Auspendler.

¹ 31.01.06

² 28.03.06

³ Beschlussbuch...bis März 2004

⁴ 25.04.06

⁵ 25.04.06

Mittlerweile war ein Nebengebäude des Schierlinger Schlosskomplexes, bei dem Einsturzgefahr bestand, abgebrochen worden; der Antrag des Grundstücksnachbarn war wohl ausschlaggebend, dass die Denkmalbehörde in diesem Fall eingelenkt und den Abbruch gebilligt hatte.

Die in Deutschland ausgetragene Fußball-Weltmeisterschaft vom 9. Juni bis zum 9. Juli, bei der sich Deutschland als hervorragender Gastgeber präsentierte, sorgte für eine große Euphorie; Public-Viewing und Auto-Corsos nach Siegen der deutschen Mannschaft waren auch in Schierling anzutreffen.

Den vorgelegten Bebauungsplan Nr. 26 „Gewerbegebiet Esper-Au“ billigte der MGR einstimmig. Hinsichtlich der Bedarfsplanung der Kinderbetreuungsplätze stellte der Markt grundsätzlich fest, dass die vorhandenen Betreuungseinrichtungen (Kinderkrippe, Kindergarten, Schulmittags- und Ganztagsbetreuung) den Bedarf decken. Vor allem waren die Kindergartenplätze ausreichend. Die nächste Bedarfsplanung sollte wieder in fünf Jahren erfolgen. Für die Unterbringung der Ganztagskinderkrippe, die am 01.12.06 eingeweiht wurde, mussten bauliche Veränderungen in der Dr.-Rudolf-Hell-Volksschule Eggmühl vorgenommen werden.

Etwa 8.000 Personen informierten sich am 15. Juli, am „Tag der offenen Tür“, im Rahmen der 50-Jahr-Feier der Muna.

Im Juli zeichnete Staatsminister Dr. Günther Beckstein den Schierlinger Bürgermeister Otto Gascher mit der kommunalen Verdienstmedaille in Silber aus. Am Mittwoch, 19. Juli, feierte man das Richtfest des Feuerwehrgerätehauses in Eggmühl. Der lang ersehnte Baubeginn der B 15neu startete am 21. Juli mit dem 22 km langen Teilstück zwischen Saalhaupt-Schierling-Neufahrn. Gesamtkosten (einschl. AS Schierling-Süd): 159,1 Mill. Euro; geplante Termine: Verkehrsfreigabe Saalhaupt: Mitte 2011; Verkehrsfreigabe Neufahrn: Ende 2011

4. – 6. August 2006: 4. Schierlinger Gennßenker-Fest bei Dauerregen, mit 500 Mitwirkenden (Kinder, Frauen und Männer als Pikeniere, Marketenderinnen oder einfaches Volk) und gut 6.000 Besuchern.

Am 19. August 2006 verabschiedete die Schierlinger Pfarrgemeinde ihren Pfarrer Hans Bock, der 27 Jahre die Pfarrgemeinde Schierling betreute, in seiner Amtszeit allein 25 große Hilfstransporte für die Flüchtlinge während des Krieges gegen Kroatien organisierte und durchführte und der sich bis heute unermüdlich karitativ in Moldawien engagiert.

Der Markt Schierling gab am 1. September eine neue Gestaltungsfibelbroschüre heraus, die im Rahmen der Städtebauförderungsmaßnahme erarbeitet und am Marktsonntag der interessierten Bürgerschaft angeboten wurde.

Am 02. September empfingen die Schierlinger ihren neuen Pfarrer Josef Helm, der zuletzt in Dingolfing tätig gewesen war.



Pfr. Josef Helm

Landrat Mirbeth führte am Donnerstag, 14. September um 18.00 Uhr zuerst Gespräche mit den Markträten im Rathaus, bevor er sich um 19.00 Uhr mit Vereinsvorsitzenden im „Top Four“ traf.

Am 22. September wurde der neue Kinderspielplatz im Wohngebiet „Markstein“ eingeweiht.

Die „Postagentur“, die bisher im Schreibwarengeschäft „Gust“ in der Lessingstraße untergebracht war, fand ab Herbst 2006 im neugestalteten „aktiv-Markt“ (Discounter, Inh. Dillinger) an der Labertalstraße ein neues Quartier.

Am 10. Oktober beschloss der MGR einen Vertrag für die Beheizung der Schierlinger Schule über ein mit nachwachsenden Rohstoffen betriebenes Blockheizkraftwerk mit einem im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße ansässigen Energietechnikunternehmen. Mit dieser Entscheidung wollte man nicht nur Energiekosten einsparen sondern auch die Kohlendioxidbelastung in der Luft verringern. In einem ersten Schritt sollte die Hauptschule und in einem zweiten Schritt die Grundschule angeschlossen werden. Sehr erfreut zeigten sich die Markträte über die Tatsache, dass die Wasserversorgung Schierling durch die DVGW einem technischen Qualitätstest unterzogen wurde, welchen sie erfolgreich bestanden hat. Der Bürgermeister verkündete stolz: „Schierling ist die einzige Wasserversorgung weit und breit, die diese Prüfung auf Anhieb bestanden hat.“¹ Mit Kopfschütteln wurde die Nachricht aufgenommen, dass das Kupferdach des Eingangshauses zum Friedhof Unterdeggenbach gestohlen worden ist.

Auf dem ehemaligen Nock-Gelände an der Unteren Austraße konnte am 10. November das Richtfest für das altersgerechte betreute Wohnen gefeiert werden. Im Dezember genehmigte der MGR den Ingenieurvertrag über die Erschließung des Nock-Grundstückes.

Der Orkan „Kyrill“ fegte am 18. Januar 2007 über Schierling und dessen Umgebung hinweg und verursachte nicht unerhebliche Schäden. In der Muna gab es den letzten Neujahrsempfang. Der Gewerbeverein Schierling veranstaltete

¹ 17.10.06

seinen ersten Neujahrsempfang mit einer Bilanz für das Jahr 2006. Im MGR-Gremium war man sich im Januar 2007 einig, dass an der B15neu ein durchgehender Wildschutzzaun anzubringen ist.

Die Abwasseranlage Zaitzkofen, Inkofen und Pinkofen sowie des gemeindlichen Bauhofes startete mit der Vergabe der Arbeiten.

Im Schierlinger Jugendtreff nahm Jugendpfleger Noß seine Arbeit auf, der bekannt gab, dass der Jugendtreff nun drei Tage in der Woche geöffnet sei.

Im April war die Sanierung der Kläranlage so gut wie abgeschlossen und die Werte des gereinigten Wassers waren hervorragend. Der veranschlagte Haushaltsentwurf hatte ein Gesamtvolumen von 17.620.897 Euro. Im Mai befasste sich der MGR im Zuge der Dorferneuerung als abschließenden Bereich mit dem Ausbau des östlichen Teils der Kellerstraße, die einheitlich neugestaltet werden sollte: 6 m Straßenbreite, Fahrbahn in Asphalt, Erhalt des beiderseitigen Fußweges, ausreichende Durchgrünung und die Schaffung von Parkplätzen.¹

Die B15neu warf ihre „Schatten“ in Form von zwei Brückenbauwerken in der oberen Au voraus mit 45 m und 33 m Spannweite. Außerdem wurden Bohrpfahlgründungen mit Rammpfählen erstellt, wobei die Gründungstiefe bei etwa 12 m lag. Der Baubeginn für die Brücke über die große Laber bei der Obermühle mit 35 m Spannweite stand bevor.

Der Bezirk Oberpfalz trieb im Jahre 2007 die ökologische Aufwertung der Laberaue im Ortsbereich von der Laberbrücke bis zum Sportplatz an der Unteren Austraße voran, z.B. durch Abtragungen von 15 – 90 cm, durch die „Reaktivierung“ (Materialentfernung) des vor 30 Jahren zugeschütteten und verlandeten zweiten Nebenarms der Laber mit neu angelegtem flachen Ufer zum Spielen (Badestrand, Wasserspielplatz), über den ein zusätzlicher zweiter Holzsteg gebaut wurde, der mit 10 m Spannweite noch einen Meter länger war als der vorhandene. Die Flutmulde entlang der Unteren Austraße musste wesentlich tiefer als ursprünglich geplant angelegt werden; ausschlaggebend dafür waren die Vorgaben des Wasserwirtschaftsamtes Regensburg aufgrund der hydraulischen Berechnung für das 100jährige Hochwasser.

Nach Aussagen des Rektors Karl-Heinz Neumann besuchten 369 Schüler im Schuljahr 2006/07 die Schierlinger Schule. Im nächsten Schuljahr würden es nur noch 350 sein. 60 Prozent der Schüler gehen am Schuljahresende auf weiterführende Schulen. Die Nachmittagsbetreuung durch die EJSa bezeichnete er als „Spitzeneinrichtung“ von unschätzbarem Wert: die Kinder machen ihre Hausaufgaben, bekommen ein Mittagessen und die Eltern haben einen Ansprechpartner.²

Eine neue politische Partei, die Bürgerliste (BL) gründete sich im September 2007 mit Vorstand Walter Pedolskidie für die MGR-Wahl im Jahre 2008 kandidierte.

¹ 22.5.07

² 3.7.07

Das Gebäude (E + 2) auf der Südseite des ehemaligen Nock-Grundstückes (Betreutes Wohnen) war im Sommer 2007 bezugsfertig: es hatte eine Treppenanlage und einen zentralen Personenlift, von dem aus die Wohnungen durch einen äußeren Laubengang zu erreichen waren, die alle nach Süden ausgerichtet und einen Balkon oder eine Terrasse hatten. Die Pflegestation des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) war im Bau trakt integriert. Auf insgesamt drei Etagen wurden 16 barrierefreie Wohnungen errichtet. Gegenüber, auf der nördlichen Seite des Geländes hinter der Nock-Villa, war das „Betreute Wohnen am Park“, eine Wohnanlage für Senioren, geplant. Dieses neue „Seniorenzentrum“ lag zentral im Ort, in der Nähe des Rathauses und eines noch zu realisierenden Einkaufsmarktes.

Am Freitag, 27. Juli 2007, 11 Uhr, fand die Einweihung der neuen Kläranlage Schierling statt, in der die Abwässer aus den Gemeindeteilen Allersdorf, Birnbach, Buchhausen, Eggmühl, Lindach, Mannsdorf, Oberdeggenbach, Schierling, Unterdeggenbach, Wahlsdorf und Walkenstetten gereinigt werden. Später sollten noch die Gemeindeteile Inkofen, Pinkofen und Zaitzkofen sowie schließlich Unter- und Oberlaichling angeschlossen werden. Die alte 1978 in Betrieb gegangene Kläranlage war marode in den Bauteilen und veraltet in der Maschinenteknik. Deshalb: Neubau, gleichzeitig Vergrößerung auf 15.500 Einwohnerwerten (die größte Anlage dieser Art in Bayern!); Gesamtbaukosten: 5.285.859 Euro, ca. 1,5 Mill. Zuschuss vom Freistaat Bayern und ca. 4,9 Millionen Euro durch Verbesserungsbeiträge der Bürger. Einige wichtige Daten: Die neuen Becken sind 87,3 m lang, 23,40 m breit und 5,30 m tief. Ihr Nutzvolumen beträgt 8.376 Kubikmeter. Die beiden neuen Schlammsilos haben jeweils einen Durchmesser von 16,10 Meter. Das neue Maschinenhaus hat eine Länge von 27,74 Meter und eine Breite von 9,49 Meter.¹ Technik: Schnecken-Hebewerk, Feinrechen, belüfteter Sandfang, patentiertes Biocos-Verfahren nach Prof. Dr.-Ing. Ingele aus Innsbruck: Belebung und Nachklärung geschieht nicht in getrennten, sondern in einem Becken; Kleinstlebewesen wie Bakterien, Viren und Mikroorganismen wandeln die organischen Stoffe um in Wasser, Kohlendioxid und mineralische Stoffe wie z.B. Phosphate, Nitrate und Ammonium; mit diesem neuen System sollte die Kläranlage mit noch geringerem Energieeinsatz bessere Reinigungsergebnisse erzielen und ihre Auslastbarkeit steigern.

Die Bevölkerung konnte am „Tag der offenen Tür“ am Sonntag, 29.7.2007, von 11.00 bis 18.00 Uhr, die neue Kläranlage besichtigen.

Am 31. Juli brachte der Markt Schierling den Neubau der Kreisstraße R 45, die „Südumgehung Schierling“, durch eine Vereinbarung zwischen der Autobahndirektion Südbayern, dem Landkreis Regensburg und dem Markt unter Dach und Fach.² Im August leitete die Regierung der Oberpfalz das Planfeststellungsverfahren für die Südumgehung ein, durch die Bürger an der Staatstraße und

¹ siehe Fest- und Informationsschrift des Marktes Schierling; auch Flyer: Einladung zur Einweihung der neuen Kläranlage

² 31.7.07

Am 31. Oktober besichtigte MdB Maria Eichhorn die B15neu-Baustelle und nahm am Abend an einer öffentlichen Versammlung „Jetzt red i“ in Inkofen teil.

Im November stand der „Kampf um leistungsfähige DSL-Anschlüsse“ im Mittelpunkt des kommunalen Handelns. Lt. Schreiben der Telekom „herrschten“ im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße Geschwindigkeiten von 2.048 oder 3.072 kb/s. Um die DSL-Versorgung weiter anzuschieben, entschloss sich der MGR, einen „Unterstützungsbeitrag“ an die Telekom in Höhe von 98.000.- Euro zu leisten und weitere Verhandlungen mit ihr zu führen.

Der Imkerverein Schierling-Eggmühl wurde am 21. November von der Markt-gemeinde mit dem Umweltpreis ausgezeichnet.

Seine letzte Bürgerversammlung hielt der scheidende Bürgermeister Gascher am 13. Dezember ab.

Das Jahr **2008** begann mit einem musikalischen Ereignis: am Freitag, 4. Januar, gab das bayerische Landes-Jugend-Orchester, bestehend aus 90 Musikern, um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle ein gelungenes Neujahrskonzert.

Am 23. Januar 2008 starb der Schierlinger Ehrenbürger und Chronist Johann Straßer, dessen Schierlinger Chronik (1. Band) im Jahre 2003 veröffentlicht wurde.

Das 23 Parzellen umfassende Baugebiet „Am Hochweg II“ in Unterdeggenbach dümpelte vor sich hin; seit seiner Fertigstellung Ende 2005 konnten lediglich drei Grundstücke veräußert werden: zwei Grundstücke waren verkauft, eines war bereits bebaut.

Nach der am 12. Februar beschlossenen formellen Aufnahmebeantragung wurde der Markt Schierling – als eine von vier Gemeinden in der Oberpfalz – in das neue Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ aufgenommen. Mit der Aufnahme in dieses Programm waren nicht nur bauliche Maßnahmen förderfähig, sondern auch vorbereitende und unterstützende Aktivitäten; es handelte sich um eine große Chance für den Markt Schierling. Im Rahmen dieses Programms geschah im Frühjahr 2008 der Vollausbau der Staatsstraße 2144 (Hauptstraße und Leierndorfer Straße bis zur Einmündung in die Grabenstraße).

Am 2. März 2008 fanden die Kommunalwahlen statt. *(siehe S. 483!)*

Am 10. März 2008 feierte Bürgermeister Otto Gascher seinen 65. Geburtstag. Ein zentrales, unterschiedlich heftig und leidenschaftlich diskutiertes Thema in der Öffentlichkeit war zu dieser Zeit „Eine Biogasanlage für Schierling“. Der Marktgemeinderat stand diesem Vorhaben positiv gegenüber, lag der mögliche Standort doch knapp 1000 Meter von den nächsten Wohngebieten entfernt und – verkehrstechnisch günstig – unmittelbar an der neuen Südumgehung Schierlings.

Der Geburtenrückgang schlug sich im Bereich der drei Kindertagesstätten nieder durch einen deutlichen Rückgang der Kinderzahlen. Die auf der Grundlage der Geburtenzahlen ermittelte Prognose für die nächsten Jahre sah so aus: für das Jahr 2006/07: 228 Kinder, Jahr 2007/08: 208 Kinder, Jahr 2008/09:

188 Kinder, Jahr: 2009/10: 180 Kinder und für das Jahr 2010/11: 176 Kinder.¹

2008 wurde der Chorleiter und Kapellmeister Ludwig Grauschopf mit der goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet; er war Jahre lang der Dirigent des Liederkranzes und der Leiter des Kirchenchores gewesen. Der Geehrte verewigte sich im „Goldenen Buch“ des Marktes.

Am 22. April 2008 leitete Bürgermeister Otto Gascher seine 1.032. Sitzung – seine letzte Sitzung! Die erste hielt er im Juli 1972. „ Er kann in dem Bewusstsein gehen, dass in diesen 36 Jahren im Marktgemeinderat Schierling Großes geleistet worden ist.“ (Fritz Wallner) Am Sonntag, 5. Mai 2008, 17.00 Uhr, wurde der langjährige Bürgermeister Otto Gascher in einer großen Feier in der Mehrzweckhalle vor rd. 1.300 begeisterten Besuchern nach 24 Jahren Bürgermeistertätigkeit gebührend verabschiedet.

Am 13. Mai trat der neue Marktgemeinderat nach einem vorausgegangenen ökumenischen Gottesdienst mit den Pfarrern Josef Helm, Thomas Klenner und Dr. Joseph Vattathara zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. In fünf Ausschüssen sollten die zu entscheidenden Themen vorbereitend diskutiert werden: Ausschuss für Bürgerkultur und Stadtmarketing, Ausschuss für Bau, Verkehr und Natur, Ausschuss für wirtschaftliche Entwicklung, Rechnungsprüfungsausschuss und der Werkausschuss für den Eigenbetrieb „Wohn- und Gewerbebau“. Ein DSL-Anschluss in höchster Qualität wurde als eines der aktuellsten und wichtigsten Themen des Marktes erachtet. Insgesamt belief sich der verabschiedete Gesamtetat 2008 auf 15.921.935 Euro im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt.²

Für außergewöhnliche Leistungen wurde der „Schulförderverein“ 2008 mit dem „Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags“ und von der Regierung der Oberpfalz mit einem Preis der „Aktion Integration“ ausgezeichnet.

Im Juni 2008 wurden die zwei aus witterungsbeständigem Lärchenholz gefertigten Holzbrücken des „Hohen Stegs“ im Rahmen der ökologischen Umgestaltung der Großen Laber eingesetzt.

Die Einweihung der acht neuen – nunmehr gepflasterten – Bahnen der Stockschießanlage des TV Schierling im Freizeitzentrum, eine der schönsten Anlagen im weiten Umkreis, fand am 13. Juni 2008 statt; die enorme Eigenleistung der Stockschützen, über 600 freiwillige Arbeitsstunden in einem kurzen Zeitabschnitt, beeindruckte die Festgäste.

Im Zusammenhang mit der Sanierung des alten Schulhauses bestätigte die Befunduntersuchung, dass das Gebäude bereits im Jahre 1609 erbaut wurde und somit das älteste Wohnhaus in Schierling ist. Die von der Marktgemeinde beabsichtigte Gesamtsanierung soll denkmalverträglich erfolgen und insgesamt inkl. Nebenkosten mit etwa 995.000 Euro zu Buche schlagen. Vor einer Beschlussfassung muss aber erst die Finanzierung gesichert sein.³

¹ 11.3.08

² Din A 6 Info-Blatt Gemeinde

³ 17.6.08

Das Kita-Team und der Elternbeirat der „Grünen Villa“ in Eggmühl hatte sich etwas Besonderes ausgedacht; sie veranstalteten nämlich am 20. Juni eine Kinderfahrzeugsegnung. Nach einem kurzen Wortgottesdienst wurden Kinderwagen, Bobbycars, Dreiräder, Roller, Fahrräder usw. (pro Kind nur 1 Fahrzeug) gesegnet, mit denen anschließend an einer Fahrzeugralley rund um die Kita teilgenommen werden konnte.

In Eggmühl (Unterdeggenbach) feierte der Neupriester Klaus Beck Primiz unter der Leitung der katholischen Pfarrgemeinde Pinkofen/Unterlaichling.

Mit einer Investition von 32.000 Euro unterstützte die Gemeinde einen optimalen DSL-Anschluss für das Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“.¹

Dass Chorleiter Professor Kunibert Schäfer der Urheber und Garant für Chorgesang von höchster Qualität war, wurde zu dieser Zeit bei vielen Aufführungen in der Mehrzweckhalle und in der Pfarrkirche immer wieder unter Beweis gestellt.

Die „Biogas-Thematik“ ließ die Markträte nicht los. Deshalb unternahmen sie am 26. Juli eine weitere ganztägige Besichtigungsfahrt zu einer Biogasanlage in Wiesmühl a. d. Alz.

Am Samstag, 25. Juli, fand unter der Federführung des Jugendpflegers Philipp Noß ein Jugendtag statt.

Vier Tage später beschloss der MGR einstimmig eine Qualitätssicherungs- und Kooperationsvereinbarung zwischen dem Markt Schierling und dem Schulverband Langquaid (den das Staatliche Schulamt Regensburg ins Gespräch gebracht hatte) für die Hauptschulen Schierling und Langquaid. Hintergrund: Für die Verwirklichung der bayerischen Hauptschulinitiative wurde grundsätzlich eine Zweizügigkeit bei der Hauptschule angestrebt. Da weder Schierling noch Langquaid allein diese Zweizügigkeit schaffen werden, war dieses Pilotprojekt eine vorbeugende Maßnahme, um einer eventuellen Zuweisung (von Schülern in andere Schulen) zuvorzukommen, um den Schülern weiterhin optimale Voraussetzungen bieten zu können. Schierling könne sich damit als Hauptschulstandort zwischen Neufahrn und Alteglofsheim halten. Allerdings entscheidet letztlich die staatliche Schulverwaltung.

Das neue EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) befeuerte die öffentliche Diskussion hinsichtlich der Nutzung der Sonnenenergie mittels Photovoltaikanlagen, auch in der Form als Bürgersolaranlage. Die Bürger-Solar-Kraftwerke sollten auch solchen Bürgern ein finanzielles Engagement ermöglichen, die über keine eigenen oder geeignete Dächern verfügten. Die Gemeindeverwaltung fasste für die Installierung einer Bürgersolaranlage (Errichtung im Jahre 2009) das Dach des Kläranlagennebengebäudes ins Auge, auf dem voraussichtlich 13,8 bis 15 kWp installiert werden könnten, was einer Investition von etwa 60 bis 70.000 Euro entsprach. Ein in Auftrag gegebenes Gutachten sollte vor einer Reaktivierung der Bahnstrecke Eggmühl – Langquaid den Istzustand und die notwendigen Sanierungsmaßnahmen beleuchten.

¹ 8.7.08

Im Herbst konnte das Bekleidungshaus Herrmann an der Hauptstraße auf 120 Jahre Geschäftstätigkeit zurückblicken und ist damit das zweitälteste Geschäft Schierlings. Vor 105 Jahren wurde der jetzige Standort eingetauscht.

Am 7. Oktober setzten sich die Markträte in einer Klausurtagung mit der im Süden des Landkreises Regensburg geplanten Biogasanlage und der Nutzung nachwachsender Rohstoffe auseinander. Die Aussagen der drei anwesenden Fachleute sollten Hilfen zur Entscheidungsfindung geben, ob ein Bauleitplanungsverfahren eingeleitet werden soll.

Das mit pflanzlichen Rohstoffen (Raps-, Sonnenblumen- und Palmöl) betriebene Blockheizkraftwerk in der Schierlinger Volksschule sollte nach der vorgenommenen Einhausung als Geräuschdämmung im kommenden Winter für Wärme sorgen.

Am 21. Oktober erklärte MGR Peter Ritschel seinen Rücktritt als SPD-Fraktions-sprecher; auch MGR Helmut Specht legte sein Amt als stellvertretender SPD-Fraktionssprecher nieder; beide blieben aber weiterhin Marktgemeinderats-mitglieder.

Ende Oktober 2008 konnte die „Dorferneuerung Schierling“ der öffentlichen Hand mit dem Ausbau des östlichen Teils der Kellerstraße (gleich bleibend breite Fahrbahn mit 5,84 m Asphaltbreite, Gehwege an der Nord- und Südseite mit „Montana“-Pflaster, Baumpflanzungen an der Straßennordseite, Entwässerung der Straße mit einer Zweizeiler-Rinne und Stellplätze an der Nordseite) erfolgreich abgeschlossen werden, bei der sich das Instrument der „aktiven Bürgergesellschaft“ – Zusammenarbeit von Bürgern, Gemeindeverantwortliche, Dorferneuerungsvorstand und den Architekten – bewährte, was sich in den einvernehmlichen Lösungen widerspiegelte. Von den Arbeitskreisen gingen wichtige Initiativen aus: Gründung des Jugendtreffs, Badefahrt für Senioren nach Bad Gögging, „Vermarktung“ und Sanierung des „ältesten Schulhauses Deutschlands“, Rückung der Bürgersteige vom Straßenrandweg an die Hauswände (Sicherheitsaspekt!), teilweise Natursteinbelag für Plätze und einheitliches rotes Pflaster für die Gehwege.

Grundsätzlich stand das MGR-Gremium im November einer Biogasanlage positiv gegenüber, zumal der im Rahmen der Baurechtsdiskussion ins Spiel gebrachte Standort im Gebiet „Hardt“ südlich des Ortes lag. Außerdem war man sich einig, dass nur eine Biogasanlage zugelassen werden sollte, die ausschließlich von Landwirten aus dem Bereich des Marktes Schierling beliefert werden sollte.

Ab 13. November war der angekündigte schnelle DSL-Anschluss im Wohngebiet „Markstein“ realisiert.

Die Thematik „Biogasanlage“ stand am 25. November wieder auf der Tagesordnung, wobei im Vorfeld Gerüchte und anonyme Aktionen (Bürgerinitiative!) die Runde machten. Für einen südlich der geplanten Südumgehung in Aussicht genommenen Biogasanlagenstandort mit einer Fläche von etwa 25.000 qm wurde schließlich der Auftrag für gutachterliche Untersuchungen erteilt.

Im Dezember erteilte der MGR mehrheitlich dem Bauvorhaben „Neubau eines Alten- und Pflegeheimes in Schierling“ auf dem ehemaligen Nock-Gelände mit dem Betreiber RKT das gemeindliche Einvernehmen.

MGR Armin Buchner erklärte, dass er der neue SPD-Fraktionssprecher ist.

Am Ende des Jahres kam zum ersten Mal eine Jahresrückblickzeitung mit dem Titel „Echo“ heraus. Ein Rückblick auf die Entwicklung der Gemeindeeinwohnerzahl in den vergangenen acht Jahren ließ zweifellos einen Wachstumstrend erkennen: Jahr 2000: 7.279 Einwohner, 2001: 7.307, 2003: 7.324, 2006: 7.200, 2007: 7.227 und 2008: 7.312 Einwohner, die sich auf die 11 Gemeindeteile wie folgt aufteilten: Schierling 4.722, Allersdorf 134 (Deutenhof: 3, Winkl: 4), Buchhausen: 199 (Roflach: 7), Eggmühl: 330 (Unterdeggenbach: 476, Zeissethof: 3, Kraxenhöfen: 21, Walkenstetten: 102, Lindach: 31, Mauernhof: 4), Inkofen: 196, Manssdorf: 60, Oberdeggenbach: 169, Pinkofen: 153, Unterlaichling: 205 (Oberlaichling: 60, Kolbing: 4) Wahlsdorf: 103 (Birnbach: 131, Oberbirnbach: 5) und Zaitzkofen: 190.¹

Dem „Service-Team“ im Schierlinger Rathaus gehörten im Jahre **2009** folgende Personen an: Christian Kiendl als 1. Bürgermeister, Petra Strohmeier, Martina Böhm, Fritz Wallner, Hans Stadler, Monika Geiger, Helga Sollinger, Reiner Daller, Manuel Kammermeier, Veronica Englbrecht, Hermann Diermeier, Manfred Wallner, Adolf Wallner, Elisabeth Kindler, Christa Brandt, Marianne Krompholz und Barbara Höglmeier.²

Die öffentliche und intensiv geführte Diskussion (Bürgerinitiative!) um den Standort einer Biogasanlage in Schierling setzte sich auch im Jahre 2009 fort, nachdem ein zweiter Standort ins Spiel gebracht worden war. Nach dem zwischenzeitlich erfolgten Zusammenschluss von Landwirten zu einer Interessengemeinschaft nahm der MGR in Abänderung des Beschlusses vom 25.11.08 einen neuen Standort für eine Biogasanlage in Aussicht, der nun südwestlich der neuen Anschlussstelle Schierling-Süd der B15 neu lag und zwar auf der dem Ort abgewandten Seite hinter dem geplanten Lärmschutzwall. Für diesen Standort sollten gutachterliche Untersuchungen hinsichtlich der zu erwartenden Verkehrsbeziehungen sowie der Auswirkungen auf die Umgebung durch Lärm, Geruch und eventuelle andere Parameter sowie auf den (Grund-)Wasserhaushalt angestellt werden.³

Auf Antrag der Bürgerliste-Fraktion fasste der MGR am 3. Februar folgenden einstimmigen Beschluss: „Der Markt Schierling verzichtet vollständig auf eigenen Flächen auf den Einsatz der „grünen Gentechnik“, nimmt künftig bei der Verpachtung von Flächen den Verzicht auf Gentechnik als Bestandteil des Pachtvertrages auf, wirbt bei Grundstückseigentümern und bei Einzelhändlern aktiv dafür, ebenfalls auf den Einsatz von Gentechnik zu verzichten, in öffentlichen Einrichtungen (z.B. Schulen, Kindergärten) nur Lebensmittel zu vertreiben, die nachweislich aus gentechnikfreier Produktion stammen.“

¹ Allg. LZ, 27.3.09, S. 32

² Allg. LZ, 27.3.09, S. 32

³ 03.02.09

Da es immer mehr Grünflächen im Gemeindegebiet gab, u.a. in den neuen Wohngebieten, entschloss sich der MGR, den Auftrag für die Grünanlagenpflege extern an einen Schierlinger Unternehmer zu vergeben.¹

Nach Aussagen des Schierlinger Erbauers war der erste Teil der auf eine elektrische Leistung von 400 Kilowattstunden ausgelegte Blockheizkraftwerksanlage in der Schule realisiert und zwar die Hauptschule mit etwa 240 Kilowatt; noch ausständig ist der Anschluss der Grundschule. Wegen der – immer noch vorhandenen und zu Beschwerden geführten – lauten (Betriebs-)Geräusche wurde das Blockheizkraftwerk außerhalb der Schulzeit gefahren; damit konnten etwa 75% des Energiebedarfs gedeckt werden. Nach etwa 10.000 Betriebsstunden soll der Motor auf ein vollkommen eigenständiges Fundament gestellt werden, was den Geräuschpegel verringern wird. Während des Schulbetriebs lief die Ölheizung weiter. Aufgrund des Blockheizkraftwerkes spare sich die Gemeinde etwa 10% an Heizölkosten.²

Im Rahmen des Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ beschloss der MGR mehrheitlich die Auftragsvergaben für die Erarbeitung eines gesamtörtlichen Entwicklungskonzeptes sowohl für das städtebauliche Konzept als auch für die Prozessführung und das Projektmanagement.³ In der Tageszeitung stand zu lesen, dass die Zentrumsgemeinde Schierling durch ein Branchenmix mit der Fa. Webasto AG als größtem Arbeitgeber und mit insgesamt 1.700 Arbeitsplätzen vor Ort gut aufgestellt ist.⁴ Die Gemeinde wird in dem Textbeitrag als „Unterzentrum“ eingestuft.

Im April nahm der MGR die Gutachten im Hinblick auf ein mögliches Baurecht für eine Biogasanlage in Schierling zur Kenntnis, insbesondere die Auswirkungen der Anlage auf den Wasserhaushalt und die Landschaftsästhetik durch Lärm, Geruch und Verkehr. Das Verfahren für eine Biogasanlage wurde ausgesetzt und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein Impuls kommt, der auch die Bedingungen für einen Konsens beinhaltet.⁵

Am 21. April beschloss der MGR die Satzung für das neue Kommunalunternehmen Markt Schierling (K-MS), dessen Verwaltungsrat, in dem alle Fraktionen vertreten sind, sich aus insgesamt 10 Mitgliedern zusammensetzt. Die erste Aufgabe des neu gegründeten „Kommunalunternehmen Markt Schierling“, Anstalt des öffentlichen Rechts, war der Bau und der Betrieb einer 27-kWp-Photovoltaikanlage als Bürger-Solar-Kraftwerk auf zwei Dächern der Klärwerksgebäuden.

Am 2./3. Mai 2009 veranstaltete der Schierlinger Gewerbeverein eine Gewerbeschau in der Mehrzweckhalle mit 30 Handwerkern, Einzelhändlern und Unternehmen, die einen guten Anklang fand.

¹ 03.02.09

² 31.03.09

³ 31.03.09

⁴ Allg. LZ, 27.3.09, S. 32

⁵ 14.04.09

In einem festlichen Gottesdienst führte die luth.-evang. Kirchengemeinde Schierling am 10. Mai um 09.00 Uhr mit den Geistlichen, Herrn Dekan Eckhard Herrmann und Pfarrer Thomas Klenner die beiden Lektorinnen Susanne Metko und Frauke Pauer in ihre Ämter ein.

Ebenfalls im Mai feierte die Freiwillige Feuerwehr Schierling ihr 140jähriges Gründungsfest.

Am 26. Mai wurde der Friedhof Unterdeggenbach durch ein Unwetter –während der MGR-Sitzung – mit einer Schlammschicht überzogen. Bei einem sich anschließenden Ortstermin mit den Bürgern wurde deutlich, dass diese auf eine dauerhafte Lösung drängen.¹

Vom 11. bis 13. Juni 2009 erlebte Eggmühl einen „lebendigen Geschichtsunterricht“ anlässlich des 200jährigen Jubiläums der „Schlacht bei Eggmühl“ durch Gefechtsdarstellungen mit gut 900 Mitwirkenden und 90 Pferden, die von über 20.000 Besuchern verfolgt wurden. Bei der offiziellen Gedenkfeier wurden die Zahlen und Fakten wieder ins Gedächtnis gerufen: insgesamt waren damals etwa 81.000 Mann in die Schlacht geschickt worden, 55.000 auf Seiten Napoleons und 26.000 auf Seiten der Österreicher; etwa 5.000 – 7.000 Soldaten (Zahlenangaben schwanken!) mussten ihr Leben in den Laberauen und an den angrenzenden Hängen sowie auf den Hügeln lassen. Die dazugehörige Ausstellung „200 Jahre Schlacht bei Eggmühl“ von April bis Juni 2009 in der Holmer-Halle in Eggmühl zählte rd. 5.000 Besucher. Das Luftwaffenmusikkorps 2 aus Karlsruhe gab am Samstag, 13.6., um 19.00 Uhr im Schloss Eggmühl ein Benefizkonzert.

In Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde und deren Programm „Leben findet innen statt“ brachte der Gewerbeverein eine „Gennßhenkher-Taler“-Münze zum Nennwert von 10 Euro heraus mit einem Durchmesser von 25,5 mm, außen galvanisiert mit Goldanteil und innen aus Bronze. Diese Münze wird auch heute noch als Zahlungsmittel in den Mitgliederbetrieben des Schierlinger Gewerbevereins im Wert von 10.- Euro anerkannt.

Da sich für die vakante Eggmühler Schulleiterstelle – die dortige Schulleiterin Gudrun Honke hatte sich (erfolgreich) an die Schierlinger Volksschule beworben – keine Bewerber meldeten, regte das staatliche Schulamt eine Zusammenlegung der beiden Schulen an. Am 28. Juli beschloss der MGR mit großer Mehrheit „...dass die Placidus-Heinrich-Volksschule Schierling und die Dr.-Rudolf-Hell-Volksschule Eggmühl organisatorisch unter einer Schulleitung zusammengefasst werden sollen, sofern sichergestellt ist, dass das Schulgebäude Eggmühl als Schulstandort erhalten und für jede Jahrgangsstufe eine Klasse bestehen bleibt. Es ist sicherzustellen, dass der Name „Dr.-Rudolf-Hell-Schulhaus“ erhalten und das Schulhaus Eggmühl weiterhin in das gesellschaftliche Leben von Eggmühl einbezogen bleibt.“²

¹ 23.6.09

² 28.7.09

Im August fand der „DemoCrazy-Jugendtag“ auf dem Rathausgelände statt. Zu Beginn des Schuljahres 2009/2010 übernahm die Rektorin Gudrun Honke – nach vier Jahren Schulleitertätigkeit in Eggmühl – die Leitung der „Placidus-Heinrich-Volksschule Schierling“, zu der nun auch das „Dr.-Rudolf-Hell-Schulhaus Eggmühl“ gehörte. Frau Honke folgte Rektor Neumann nach, der mit Ablauf des Schuljahres 2008/09 in den Ruhestand verabschiedet wurde, dem der Markt Schierling in Würdigung seiner Verdienste um die individuelle Förderung der Schüler und der damit verbundenen Gründung des Fördervereins der Schierlinger Schulen, der Einführung der Lehrstellenbörse als Kooperationsmodell von Wirtschaft, Schule und Kommune sowie der Anbahnung der Mittags- und Ganztagsbetreuung die Bürgermedaille verlieh. Die „Schierlinger Leukämiehilfe“ unter der Federführung des Ehepaars Sylvia und Hans Gammel konnte in diesem Jahr bereits auf zehn aktive Jahre zurückblicken.

Im Restaurant „Top Four“ fanden sich 230 Bürgerinnen und Bürger zur Auftaktveranstaltung „Erarbeitung eines gesamtörtlichen Entwicklungskonzeptes“ im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ ein und diskutierten lebhaft die „Zukunft Schierlings“, die – noch intensiver – in einer späteren „Zukunftskonferenz“ zu Beginn des nächsten Jahres behandelt werden sollte. Die „Lenkungsgruppe“, in der das gesamtörtliche Entwicklungskonzept erarbeitet werden sollte, setzte sich aus insgesamt 15 Personen zusammen: Bürgermeister, jeweils ein Vertreter der Marktratsfraktionen (CSU/FW/SPD/ BL und Parteilose), vier Vertreter der Wirtschaft, vier Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen und dem geschäftsleitenden Beamten; namentlich waren dies: Christian Kiendl, Maria Feigl, Erich Fischer, Renate Kuntze, Rudolf Eisenhut, Peter Ritschel, Rudolf Angerer, Annemarie Bollmann, Hans-Peter Dietlmeier, Lilo Sillner, Stephan Bleicher, Christian Brandt, Roswitha Maurer, Jochen Wild und Fritz Wallner. Als – beratende – Vertreter der staatlichen Städtebauförderung gehörten noch Rudolf Fröschl und Ferdinand Ketterl der Lenkungsgruppe an.

Gerwald Friedl wurde in München mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet für seine besonderen Verdienste als ehemaliger Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Schierling, Kreisbrandmeister und Kreisbrandinspektor im Landkreis Regensburg.

Das aufgelegte „Euro-Konjunkturprogramm“ (Konjunkturpaket II) und den daraus resultierenden 448.000 Euro-Zuschuss in Anspruch nehmend machte sich die Marktgemeinde an die energetische (General-)Sanierung des Kindergartens „St. Michael“ an der Jakob-Brand-Straße (energetische Verbesserung und weitere Maßnahmen), deren Gesamtkosten sich auf 765.000 Euro beliefen.





Kindergarten St. Michael

Während der Baumaßnahmen zog der Kindergarten im darauffolgenden Jahr in ein Ausweichquartier in ein ehemaliges Muna-Gebäude.

Die Marktgemeinde eröffnete die zweite Kinderkrippe „Spatzennest“ in der Jahnstraße, wo sie ein ganzes Haus gemietet hatte, in dem bis maximal 12 Kinder betreut werden konnten.

Auf sportlicher Ebene taten sich die Schierlinger Fußballer hervor, da sie erstmalig in die Landesliga aufstiegen.

Die offene Ganztagschule für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 wurde für das Schuljahr 2009/10 genehmigt.

Am 6. Oktober fasste Marktgemeinderat Dr. Kindler die Biogas-Standort-Diskussion so zusammen: „Nach dem derzeitigen Stand werde es Biogas in Schierling nicht geben. Der Marktgemeinderat habe in einem sehr qualifizierten Verfahren einen optimalen Standort gefunden. Eine beachtliche Zahl von Bürgern sei aber dagegen gewesen...Warum soll noch diskutiert werden, wenn ohnehin klar ist, dass die Bürger gegen eine Biogasanlage sind? Die Situation habe sich seit dem engagierten Einsatz von Bürgern geändert.“

Der 8. Oktober 2009 war für den Ort ein trauriger Tag: um 13.37 Uhr, wurde das „Munitionshauptdepot Schierling“ in Anwesenheit von Oberstleutnant Neubert nach 53 Jahren (1956 – 2009) endgültig geschlossen.

In diesem 1938 in Betrieb genommenen und ab 1956 von der Bundeswehr verwalteten Depot waren einmal 200 Leute beschäftigt, vor vier Jahren waren es noch 70 Personen. Der intensive Kampf um den Erhalt des Standortes blieb letztlich erfolglos. Hier ein Ausschnitt aus der Rede des Kommandanten beim Auflösungsappell: „Am 8. Oktober 2009 um 13.37 Uhr hat das Munitionshauptdepot Schierling (Muna) endgültig aufgehört zu bestehen. Die Bundesdienstflagge wurde ein letztes Mal eingeholt. Die Militärs fügten sich der von der Politik vor fünf Jahren getroffenen Entscheidung. Zuletzt belieferten noch 70 Beschäftigte 180 Truppenteile aus 120 Standorten mit Munition. Zum Ende des Jahres wird letztmals der Schlüssel am Depottor umgedreht. Die Bundesimmobilienverwaltung (BIMA) hat das knapp 175 qm große Gelände (mit 97 Bunkern zwischen 150 und 200 qm Fläche, Hallen von 300 bis 800 qm, einem 27 km langen Straßennetz, einem 6 km langen Schienennetz und



Muna Eingang Schierling

¹ 6.10.09

einer funktionsfähigen Wasserversorgung) bereits im Internet zum Verkauf ausgeschrieben..“ Im Rahmen dieses „letzten Zapfenstreichs“ wurde das Wappen des Munitionshauptdepots an die Marktgemeinde Langquaid, und das Wahrzeichen „Bombe“, zusammen mit der acht Bände umfassenden Muna-Chronik, an die Marktgemeinde Schierling übergeben.

Am 16. November fanden sich im Speisesaal des Munitionsdepots Schierlinger und Langquaid der Markträte ein zu einer gemeinsamen Informationsveranstaltung zu den Überlegungen für die künftige Organisation der Hauptschulen und zur Einführung einer neuen „Mittelschule“ zusammen als Vorbereitung auf das „Dialogverfahren“ für die künftige Schulorganisation, dessen erste Veranstaltung bereits einen Tag später stattfand.

Nachdem der MGR in einem Beschluss am 24. November „...sein grundsätzliches Interesse an Freiflächenphotovoltaikanlagen..“ feststellte, vergab er am 15. Dezember den Auftrag für die Erstellung eines Konzepts für die Entwicklung von Standorten für Freiflächen (Rahmenplan für mögliche Standorte von Freiflächenphotovoltaikanlagen).

Schließen wir das Jahr 2009 mit nüchternen, „amtlichen“ Zahlen ab: 53 Geburten, 86 Sterbefälle (48 in Schierling) und 30 Eheschließungen. Die Jahresbilanz 2009 der Gemeindebücherei wartete mit folgenden Daten auf: fast 84.000 Entleihungen, 13.700 vorhandene Medien, 23 Mitarbeiter/innen (einschl. drei neuer Helfer) leisteten insgesamt 2.535 ehrenamtlichen Stunden.

Das in 2009 begonnene Schulsanierungsprojekt, beinhaltend neue Fenster, neue Holzpellets-Heizung, Außenisolierung und neue Toiletten in Höhe von 765.000 Euro Gesamtkosten, wurde 2010 zu Ende geführt.

Das Jahr **2010** begann „zukunftsorientiert“: Am Wochenende 15./16. Januar kamen 64 (!) Bürgerinnen und Bürger zu einer zweitägigen „Zukunftskonferenz“ zusammen, in der sie Wünsche, Vorstellungen bzw. „Visionen“ erarbeiteten und zu Papier brachten, mit denen sich die „Lenkungsgruppe“ zwei Monate später dann auseinander setzte, bevor abschließend die „Planungswerkstatt“ erörterte, wie manches räumlich zugeordnet werden könnte.

Ab 01. Januar 2010 übernahm das Kommunalunternehmen auch die Vermarktung des Wohnbaugebietes „Unterdeggenbach – Am Hochweg II“, das bisher im Eigentum der Bayerischen Landessiedlung GmbH war.

Gastredner beim gemeindlichen Neujahrsempfang am Sonntag, 4. Januar, um 17.00 Uhr war Peter Voss aus Taufkirchen, der zum Thema „Unternehmen 2020 – die menschlichen Herausforderungen für Ausbildung und Unternehmer“ referierte.

In seiner Januarsitzung beschloss der MGR mit großer Mehrheit die Sanierung des ältesten Schulhauses Deutschlands und der Straße „Hundsmarkt“ im Rahmen des Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“.¹

¹ 26.01.10

Die Nachnutzung auf dem verwaisten Muna-Gelände rückte allmählich in den Blickpunkt der beiden Gemeinden Schierling und Langquaid; erste (Sondierungs-)Gespräche mit der Eigentümerin, der Bundesimmobilienverwaltung, sollten geführt werden. Eine neue „Truppe“ ergriff am 27. März 2010, vorübergehend bis zum Juli 2010, vom ehemaligen Stabsgebäude, Haus 23, in der Muna Besitz: 80 Kinder des dreigruppigen, bereits 40 Jahre alten Kindergartens St. Michael, die während der Generalsanierung (mit staatlicher Hilfe: Konjunkturpaket II) ihres Kindergartens ein Ausweichquartier brauchten. Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres 2010/11 konnten sie wieder in ihr von Grund auf saniertes Kindergartengebäude an der Jakob-Brand-Straße zurückkehren.

Am 7. Februar 2010 war es nach sieben Jahren wieder so weit: die Schäfflertanzgruppe des TV-Musikzuges führte unter der Leitung von Hermann Zormeier sr. den Schäfflertanz auf.

Die Eröffnung des ersten Wochenmarkts auf dem östlichen Rathausplatz vollzog sich am 18. März um 09.00 Uhr; die Öffnungszeit sollte sich regelmäßig zwischen 7.30 Uhr und 12.30 Uhr erstrecken.

Die Zahl der Einsätze der „Helfer vor Ort“ stieg in diesem Jahr auf 171; seit ihrer Gründung vor fünf Jahren hat sich die Zahl der Einsätze auf fast 700 summiert.¹

Die DSL-Versorgung speziell in Inkofen, Zaitzkofen, Pinkofen, Mannsdorf, Allersdorf und Wahlsdorf ließ noch zu wünschen übrig.

Mit einem schulischen Problem musste sich der MGR im Zusammenhang mit dem neugeschaffenen Prädikat „Mittelschule“ im Hauptschulbereich auseinandersetzen, dessen Wirkung aber nicht so groß war, die Schierlinger Hauptschule alleine zu erhalten. Deshalb beschlossen die Markträte nach eingehender Diskussion, dem Eintritt des Marktes Schierling in einen Schulverbund Regensburg-Süd zuzustimmen, um so das angestrebte Ziel „Mittelschule“ Schierling zu erreichen; am 27. April 2010 billigte abschließend der Schierlinger MGR den vorgelegten Entwurf des öffentlich-rechtlichen Kooperationsvertrages zur Bildung eines Mittelschulverbundes Landkreis Regensburg-Süd. Auch gegen die zum 1. August 2010 von den staatlichen Schulämtern beabsichtigte Trennung der bestehenden Volksschule Schierling in je eine eigene selbstständige Grundschule und eine selbstständige Hauptschule (mit der Bezeichnung „Mittelschule“) mit eigenen Schulsprengeln hatte der MGR keine Einwände.²

Die DSL-Versorgung des Wohngebietes Markstein, des Ortskerns und des Gewerbegebietes „Fruehaufstraße“ mit 16.000 Kbit/s war beschlossene Sache; zudem sollte der Breitbandausbau mit Glasfasertechnik in Antonleit'n I und II vorangetrieben werden.³

¹ 2.3.10

² 29.6.10

³ 27.4.10

Seit gut eineinhalb Jahren beherrschte ein (Reiz-)Thema die öffentliche Diskussion, bei der eine sehr aktive Bürgerinitiative mit allen Mitteln gegen die Errichtung einer größeren Biogasanlage mit über 500 kWh elektrischer Leistung ankämpfte. Das Marktratsgremium und die sich aus Landwirten zusammensetzende „Interessengemeinschaft Biogasanlage“ hatten hingegen einen, auch von fachlicher Seite befürworteten, optimalen Standort gefunden.

Beim „1. Schierlinger Ochsenstraßenfest“ am 3./4. Juli 2010 erinnerte man an einen historischen Handelsweg, auf dem vom 14. bis 18. Jahrhundert ungarische Ochsen nach Nürnberg und Augsburg getrieben wurden (deshalb „Ochsenstraße“), der auch durch das Tal der Großen Laber verlief.

Der „Tag der offenen – B15neu-Baustelle“ am 10. Juli 2010 fand ein großes Echo innerhalb der Bevölkerung; über 700 Interessierte informierten sich über diese Baustelle, u.a. auch mittels der angebotenen Busrundfahrt.

Der Inhaber der Schierlinger Pils-Brauerei, Herr Leo Salleck von der Privatbrauerei Kuchlbauer in Abensberg, dachte um diese Zeit laut darüber nach, die Brauerei in Schierling, die die massivste Bausubstanz im Ortskern darstellt, im Innern als „blaue (Besucher-)Brauerei“ umzugestalten und auch im Außenbereich Gestaltungselemente des Wiener Architekten Peter Pelikan anzubringen und so den Brauereikomplex unverwechselbar zu machen.¹

Am 19. Juli trat der von den neuen Eigentümern (vormalige Besitzer: Gabriele und Gert-Friedrich von Seydewitz), dem Ehepaar Hans G. Langrieger und Sascha Borchers-Langrieger, liebevoll umgebaute ehemalige Kälber- und Jung-rinderstall im südlichen Ökonomietrakt des alten Pfarrhofes in Unterlaichling mit dem Kunstwort „Articon“ zum ersten Mal in Erscheinung. Der Architekt mit dem Faible für die Kunst beabsichtigte, in diesem renovierten Gebäudeteil zukünftig Konzerte, Ausstellungen u.a. der Bevölkerung zu bieten

Am Montag, 26. Juli 2010, wurde um 9.00 Uhr in einer 30minütigen Feier ein „Stolperstein“ am Rathausplatz, unmittelbar vor der Informationswand, verlegt. Der kleine Stein (10 x 10 cm), gestaltet vom Künstler Günther Demnig, soll die Bevölkerung daran erinnern, dass mit Frau Therese Wallner eine Schierlinger Bürgerin Opfer des NS-Regimes geworden ist. Frau Wallner wohnte in der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg und wurde Ende 1940 nach Hartheim bei Linz gebracht; dort ist sie vergast und ihre Leiche verbrannt worden. Im Zuge einer „T-4-Aktion“ hatte nämlich das NS-Regime Tausende psychisch kranker Menschen umgebracht. Allein in Regensburg waren etwa 600 Personen betroffen; Frau Wallner war eine davon. Mit der Initiative bzw. dem Projekt „Stolperstein“ soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Gräueltaten des Unrechtssystems nicht nur irgendwo weit weg, sondern auch in unserer unmittelbaren Heimat geschehen sind.

Vom 30.7. – 1.8.2010 versetzte das „Gennshenker-Fest“ die Einheimischen und Auswärtigen wieder zurück in vergangene Zeiten.

¹ Schierling Exklusiv, Nr. 67, Ostern 2010

Die Gemeindebücherei Schierling erhielt von der Bayerischen Staatsregierung das Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen 2010“ verliehen in Würdigung ihres Engagements bei der Kooperation mit Schulen in den Bereichen Leseförderung, Vermittlung von Informationskompetenz und bibliotheksfachlichen Dienstleistungen.¹

Die beschlossene Satzung über eine Veränderungssperre im künftigen Planungsbereich an der Südseite der Leierndorfer Straße diene ausschließlich der Sicherung des planerischen Zieles, einen Lebensmittelmarkt im Ortskern (!) – gemäß den Auflagen – anzusiedeln.

Die frisch gebackene Weltmeisterin im Armbrustschießen, Sandra Tauber, ehrte die Marktgemeinde mit einem Empfang am 13. September 2010 im Rathaus, in dessen Verlauf sie sich auch in das Goldene Buch des Marktes eintrug.

Nach siebenjähriger Amtstätigkeit verabschiedete die Schierlinger luth.-evang. Kirchengemeinde ihren umtriebigen Pfarrer Thomas Klenner, der zukünftig ausschließlich Religionslehrer an einem Regensburger Gymnasium sein wollte, am Sonntag, 26. September 2010, in einem feierlichen Gottesdienst, in dem der Geistliche von seiner Pfarrertätigkeit offiziell entbunden wurde: die pastorale Betreuung der Schierlinger luth.- evang. Pfarrgemeinde lag nun vorübergehend in den Händen der Abensberger Pfarrerin Barbara Dietrich.

Den gestiegenen Anforderungen an den Bauhof sollte durch dessen Erweiterung und Umbau Rechnung getragen werden: Neubau einer 30 x 15 m großen Halle, Neubau eines 30 x 8 m großen Carports, Neubau eines Salzlagers, Einbau einer Hackschnitzelheizung, Erwerb einer Stahlhalle und Umnutzung des bestehenden Gebäudes.²

Der Marktrat sprach sich dafür aus, einen Teil aus dem Konzept „Jesuitenmeile“ aus dem „Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ zu realisieren, nach der völligen Neugestaltung des westlichen Rathausplatzes bis zur Carl-Perzel-Straße. (Brauerei, Baumaßnahme Katzensgassl/Katzengraben)

In einer nicht-öffentlichen zweitägigen Klausurtagung in Langquaid im Oktober unterbreiteten die übriggebliebenen fünf Anbieter den anwesenden Markträten von Schierling und Langquaid ihre Konzepte über die künftige Nutzung des ehemaligen Munitionsdepots.

Da im Gewerbegebiet „An der Fruehaustraße“ nur noch Restflächen vorhanden waren, sich das Gewerbegebiet „Esper-Au“ aber für größere produzierende Gewerbebetriebe nicht eignete, musste man gemeindlicherseits Ausschau nach neuen Gewerbeflächen halten mit einem günstigen Verkehrsanschluss: das Gebiet an der südlichen Ausfahrt der B15neu bot sich hier an. Dafür wurde die früher in Aussicht genommene weitere Entwicklung südlich der Südumgehung fallen gelassen. Der Flächennutzungsplan sollte im Hinblick auf eine gewerbliche Entwicklung an der Anschlussstelle Schierling-Süd der B15neu

¹ 5.4.16

² 28.9.10

zum Gebwerbegebiet (GE) (ab-)geändert werden.¹

Im Zusammenhang mit einer von der Bürgerliste vorgelegten Resolution im Hinblick auf eine schnellstmögliche Stilllegung des Kernkraftwerkes Isar I beschloss der Marktgemeinderat eine eigene Resolution (18:2 Stimmen) folgenden Wortlauts: „ *Der Marktgemeinderat Schierling appelliert an den Deutschen Bundestag, den Bundesrat, die Bundesregierung und die Bayerische Staatsregierung, das Kernkraftwerk Isar I schnellstmöglich stillzulegen. Der Beschluss findet seine Begründung in dem Gefährdungspotenzial, das für den Markt Schierling vom Atomkraftwerk Isar I ausgeht. Der Markt Schierling liegt innerhalb eines 30-Kilometer-Radius um das Atomkraftwerk Isar I. Damit befindet sich auch ein wesentlicher Teil der Einwohner des Marktes Schierling in diesem Umkreis, der als der am meisten gefährdete gilt. Das 1979 in Betrieb gegangene Atomkraftwerk Isar I genügt nicht mehr den heute an einen Neubau zu stellenden Sicherheitsanforderungen. Insbesondere muss auf den mangelnden Schutz gegen den Absturz von Flugzeugen und gegen terroristische Angriffe hingewiesen werden. Mindestens in diesen beiden Punkten hat sich die Gefährdungseinschätzung seit der Inbetriebnahme so wesentlich erhöht, dass man von einem Wegfall der ursprünglichen Beurteilungsgrundlage ausgehen kann. Das vor 31 Jahren in Betrieb genommene Atomkraftwerk Isar I ist, wie jede technische Anlage, mit zunehmender Betriebsdauer auch störanfälliger. Das beweist die Störanfälligkeit der älteren deutschen Atomkraftwerke, die aus diesem Grund bereits vom Netz genommen werden mussten. Angesichts der besonderen Gefährdungssituation des Marktes Schierling ist eine weitere Gefahrzeitverlängerung und damit Erhöhung des Gefährdungspotenzials des Atomkraftwerks Isar I nicht zu verantworten.*“²

In der am 23. November 2010 – wegen zahlreicher Zuhörer - im Aumeiersaal abgehaltenen Marktgemeinderatssitzung wurde am Ende die Frage „Bau einer Biogasanlage oder nicht?“ beantwortet. Mitentscheidend in dieser Angelegenheit, in der die Emotionen so hoch gekocht waren wie bei kaum einem anderen Thema, dürften die kurz vorher bekannt gewordenen Vorkommnisse in der Biogasanlage Mintraching gewesen sein, wo die dortigen Betreiber die Rahmenbedingungen für den Betrieb der Anlage, nämlich Größe und Beschickungsmaterial, an der Gemeinde vorbei (!) geändert haben. Originalton Bürgermeister Kiendl: „Und das geht selbstverständlich nicht!“. Unter Einbeziehung der öffentlichen Diskussion sowie der spürbaren Stimmung in der Gemeinde und entgegen des vom Landrat vertretenen Konzeptes von zehn Biogasanlagen im Landkreis (im Zusammenhang der Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen als ein wichtiger Baustein für den Energiemix der Zukunft) beschlossen die Markträte mit 14:7 Stimmen, „dass für eine nach den Bestimmungen des Baugesetzbuches nicht privilegierte Biogasanlage (maximal 500 kWh- Anm. d. V.)

¹ 26.10.10

² 26.10.10

bauplanungsrechtlich kein Baurecht geschaffen wird...“ Damit erübrigte sich auch das von der Bürgerinitiative „BGIB Schierling“ am 26.10.2010 beantragte Bürgerbegehren mit dem Ziel der Nichtzulassung von „industriellen Biogasanlagen“ auf dem Gebiet des Marktes Schierling, das schließlich am 8. Dezember zurückgezogen wurde.

Das seit Oktober 1993 laufende Projekt „Dorferneuerung“, das nicht nur aus Baumaßnahmen (Piendl-Park, Kellerstraße) bestand, sondern bei dem Anregungen aus der Bürgerschaft realisiert wurden (u.a. Badebus, Gennshenkher-Fest), konnte zum Jahresende erfolgreich abgeschlossen werden.

Dass die „Helfer vor Ort“ mittlerweile eine segensreiche Einrichtung geworden waren, bewiesen ihre 210 Einsätze im Jahr 2010.

Am 13. Januar 2011 und in der Nacht danach durchzog ein großes Hochwasser Schierling. Zuerst überflutete der Allersdorfer Bach die Bachstraße, später kam enorm viel Wasser vom Oberlauf der Großen Laber. Hunderte Sandsäcke waren vorbereitet und an die Bevölkerung ausgegeben sowie an eine Nachbargemeinde geliefert worden. Schnell waren die Sportplätze in Eggmühl überschwemmt. In Pinkofen blieben die Bewohner durch den im vergangenen Jahr vorgenommenen Einbau von Kaskaden in einem verbreiterten Graben (Wasser-rückhaltung!) vom Hochwasser verschont. Die Bachstraße in Schierling war bald nicht mehr passierbar, auch die verlängerte Loibstraße stand unter Wasser. Gegen ein Uhr am Freitagmorgen hielt sich der Pegelstand auf hohem Niveau stabil. Am Freitagvormittag wälzte sich die braune Flut noch immer auf breiter Front durch den Ort Schierling, ohne aber dabei größeren Schaden anzurichten.

Das Thema „Sport“ stand beim Neujahrsempfang am 23. Januar 2011 im Mittelpunkt, durch den die Leistungen der Schierlinger Mitbürgerinnen und Mitbürger auf dem Gebiet des Sports herausgehoben wurden.

Berichte bzw. Gerüchte über zusätzliche Altlasten auf dem Gelände der Muna verunsicherten die Bevölkerung.

Auf Antrag der SPD-Fraktion stimmte der MGR einstimmig am 29. März 2011 zu, dass der Markt Schierling dem Verein „Europäischer Pilgerweg Via Nova“ unter der Voraussetzung beitrifft, dass der künftige neue Strang des Pilgerweges „Via Nova“ tatsächlich auch durch Schierling führt.¹

Im Frühjahr, Ende April 2011, wurde der neue Jugendtreff in Eggmühl mit einem Spiele- und Kickerfest offiziell eröffnet. Jugendpflegerin Susanne Meier freute sich über die Kooperationsbereitschaft der Landjugend und über die kurze Realisierungszeit von drei Monaten. Neben den Jugendpflegerinnen Susanne Meier und Stefanie Kaufmann sind auch ehrenamtliche Betreuer im großen Raum des Eggmühler Gemeindeheims tätig. Das Klimaschutzkonzept wurde auf den Weg gebracht. Für die seit drei Jahren verfolgte Verbesserung der Kommunikationsbedingungen, v.a. einer optimalen DSL-Versorgung, wurden 207.000.- Euro „Investitionskosten“ für das laufende Jahr eingeplant.

¹ 29.3.11

Während der Baugrundstücksverkauf im Wohngebiet „Markstein“ sehr gut lief und bald eine neue zusätzliche Fläche bereitgestellt werden musste, war der Verkauf in Eggmühl/Unterdeggenbach nach wie vor sehr schleppend.

Der bayernweit durchgeführte Zensus (Volkszählung) am 9.5.2011 zeigte folgende Fakten für die Gemeinde Schierling auf: Insgesamt 7.322 Einwohner, 5729 Katholiken, 637 Evangelische und 309 Ausländer, die in 2.905 Privathaushalten, darunter 702 Ein-Personen-Haushalten, wohnten.

Die Zusammensetzung nach Altersgruppen und Geschlecht sah wie folgt aus:

	insgesamt Anzahl	weiblich Anzahl
unter 6 Jahren	340	154
6 bis 15 Jahre	724	355
16 bis 18 Jahre	266	128
19 bis 25 Jahre	623	290
26 bis 30 Jahre	410	211
31 bis 40 Jahre	792	391
41 bis 50 Jahre	1.323	629
51 bis 65 Jahre	1.487	722
66 Jahre und älter	1.357	780
Insgesamt:	7.322	3.660

Im Mai war das Mundartfestival um den Gänshängerbrunnen am Rathausplatz eine gut organisierte und insgesamt sehr gelungene Veranstaltung. Die (Musik-) Künstler erfüllten den Ortskern mit bayerisch-rockigen Klängen sowie mit Balladen in ihrer jeweiligen Mundart (bayrisch und fränkisch). Das „MundArtFestival“ zog etwa 1500 Besucher aller Generationen und aus der ganzen Umgebung an. Der Markt Schierling wurde mit dem Prädikat „Gentechnikanbaufreie Gemeinde“ ausgezeichnet¹, wobei Schierling die einzige Gemeinde im Landkreis Regensburg und neben Kümmersbruck bei Amberg die einzige kreisangehörige Gemeinde in der Oberpfalz war, die beim bayerischen Umweltministerium offiziell als gentechnikanbaufreie Gemeinde registriert war. Der bayerische Umweltminister Dr. Markus Söder übergab das Logo und die Urkunde.

Am frühen Montagabend, 6. Juni 2011, ging über Schierling, Unterlaichling und benachbarte Orte ein so schweres (Regen-)Unwetter nieder, dass sich selbst die ältesten Bürger nicht an etwas Ähnliches erinnern konnten. Innerhalb von 20 Minuten prasselten 45 Liter Regen und Hagel auf einen Quadratmeter nieder, sodass der gesamte Rathausplatz überflutet und für den Verkehr unpassierbar war. Das Unheil kam vom Ort selbst, besonders aber von den Fluren des nördlichen Hügellandes (Kolbinger Berg und Mainberg). Der „Katzengraben“ als uralter Flurgraben zur Entwässerung dieser Gegend konnte die

¹ siehe MGR-Beschluss vom 3.2.2009!

Wassermassen nicht mehr fassen und entwickelte sich im Ortskern gegenüber der Brauerei zum reißenden Fluss, der sich entlang und durch das Anwesen Amann zur Brauerei wälzte und sich dort an einem geschlossenen Tor aufstautete. Schon vorher war die Placidus-Heinrich-Schule ein Opfer der Wassermassen, die mit brachialer Naturgewalt ein Fenster im Keller über einen Schacht eindrückten und so in das Gebäude gelangten. Räume im Untergeschoss standen z.T. türhoch unter Wasser. Der Rathausplatz glich einem See, das Wasser reichte bis zu den Rathausstufen und ergoss sich von von der Carl-Perzel-Straße bis zum Nock-Grundstück, wo das neue Altenheim steht. In zwei Stunden hatte es insgesamt rd. 65 Millimeter geregnet, - was etwa 8% der gesamten Jahres-Niederschlagsmenge ausmacht. In Unterlaichling wurden sogar 60 Liter gemessen. Ab 22.00 Uhr blieb nur noch Schlamm übrig...

Das Wochenende vom 01. bis 03.07.2011 stand ganz im Zeichen der 100-Jahr-Feier des größten Ortsvereins, des TV Schierling, mit einer „Freitags-Disco“, einer samstäglichen Zeltparty, einem (verregnetem!) Festsonntag (mit Kirchen- und Festzug) und einem großen abschließenden Feuerwerk.

Am 26. Juli 2011 fand die Einweihung und Verkehrsfreigabe der ersten Teilstrecke der Autobahn B15neu von Saalhaupt nach Schierling mit der Südumgehung (Querspange) von Schierling und den Anschlussstellen Schierling-Nord und Schierling-Süd statt. An der Feier nahmen teil: der bayerische Innenminister Joachim Herrmann, der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesverkehrsministerium Dr. Andreas Scheuer, Landrat Herbert Mierbeth, Bürgermeister Christian Kiendl, viele Bundestags- und Landtagsabgeordnete, Bürgermeister der Umgebung, Kreisräte sowie die Mitglieder des MGR Schierling und mehr als 500 Bürgerinnen und Bürger. Die Segnung nahmen Pfarrer Josef Helm und Pfarrerin Dietrich vor. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass sich der ehemalige Bürgermeister Otto Gascher vehement für eine zweite Ausfahrt (Schierling-Süd) eingesetzt hatte, für eine direkte Anbindung des Gewerbegebiets „An der Fruehaufstraße“ an die B15neu, um dadurch die Ortsdurchfahrt wesentlich von Lärm und Abgasen zu entlasten und die Sicherheit zu erhöhen. Gleichzeitig sollte eine leistungsfähige Verbindung zwischen der bereits bestehenden B15 bei Buchhausen und der neuen B15 geschaffen werden, wobei die Kreisstraße R 45 als Südumgehung von Schierling fungieren sollte. Die Planungen zur B15neu reichten über 30 Jahre zurück. So war zunächst der Bau einer Bundesautobahn (A 93) zwischen Regensburg und Traunstein vorgesehen. Zwischen 1975 und 1980 wurde eine weiter westlich verlaufende Trasse von Regensburg über Landshut bis Rosenheim als A93 in Abschnitten raumgeordnet und linienbestimmt; diese Linie wurde später auf die heutige B15neu übertragen. Die Anschlussstelle Schierling-Süd wurde durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung am 11.04.2007 genehmigt; Baubeginn war im März 2009; Gesamtkosten: 14 Mill. Euro; Fertigstellung war Ende 2010. Gegen 18.00 Uhr wurde die B15neu am 26. Juli 2011 für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Hinweis am Rande: Eine Edelstahlplatte mit dem „Markenzeichen“ von Schierling, drei hängen-

den Gänsen, (in Anlehnung an die legendenhafte Schierlinger „Gennßhenker-Geschichte) von Peter Wunderlich, prangt am Brückenpfeiler an der Ausfahrt Schierling-Nord.

Reimund Ottl folgte dem in den Vorruhestand getretenen Bauhofleiter Lothar Kandler nach.

Auf die Tatsache, dass es erstmalig keine 5. Klasse an der Schierlinger Volksschule im Schuljahr 2011/12 geben wird, wies der Bürgermeister im August hin; von den 68 Schülern der letzten 4. Klasse verbleiben nämlich nur noch zehn an der Mittelschule, und diese Zahl reicht nicht aus, um eine eigene Klasse zu bilden (die Mindestzahl beträgt 15). Bei einer Elternversammlung sprachen sich die Eltern der betroffenen Schüler einstimmig für den Schulort Langquaid aus. Rektorin Gudrun Honke berichtete, dass insgesamt 354 Schüler im neuen Schuljahr die Schule besuchen, davon 276 an der Grundschule und 78 an der Mittelschule; diese Zahlen seien noch nie so gering gewesen. Seit zwei Jahren gibt es eine Kooperation mit der Mittelschule Langquaid in den arbeitspraktischen Fächern Technik, Wirtschaft und Soziales.

Die HvO-Gruppe des Malteser Hilfsdienstes Oberdeggenbach stellte zwei neue Fahrzeuge in Dienst.

Das Modehauses „Schweiß“ vergrößerte sich auf 1.500qm Verkaufsfläche in drei nebeneinander liegenden Gebäuden: Haupthaus, das eigene Haus für Kinder sowie „Mode & Preis“ (in der ehemaligen „Schlecker“-Filiale). Das Modehaus beschäftigt 40 Mitarbeiterinnen und zwei Auszubildende.

Am Freitag, 9. September 2011, wurde um 11.00 Uhr das Richtfest für das neue fast einhundert Meter lange und das Ortsbild prägende Gebäude des RKT-Alten- und Pflegeheims mit 82 Seniorenwohnheimplätzen am Rathausplatz auf der nördlichen Seite des ehemaligen Nock-Grundstückes gefeiert. Das neue Haus gliedert sich in drei Wohneinheiten („Familien“) mit jeweils 20 Betten und in ein „beschützendes Wohnen“ mit 250 qm Dachgarten, 3840 Quadratmeter umfasst der gesamte Pflegebereich. Außerdem kommen für Gastronomie, Küche und Kapelle 445 qm sowie zwei Gewerbeeinheiten mit 250 und 180 qm dazu; 4 Einzelzimmer besitzen eine eigene Nasszelle, 46 Einzelzimmer haben immer zu zweit eine gemeinsame Nasszelle, deren Türe von der anderen Seite verriegelt ist, wenn eine Seite sie benutzt; außerdem gibt es 6 Doppelzimmer.

Rechtzeitig zum Schulbeginn konnte die neu gebaute Kreisstraße R35 zwischen Schierling und Unterlaichling wieder befahren werden, jetzt mit Radweg. Das neue Straßenstück ist 1.880 m lang und 6,50 m breit; der begleitende neue Geh- und Radweg ist 2.050 m lang und 2,50 m breit. Insgesamt wurden 24000 Kubikmeter Humus- und Erdabtrag bewegt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1,4 Millionen Euro; der Freistaat Bayern gab einen Zuschuss von 560.000.-Euro. Nach der Vorarbeit im „Arbeitskreis Muna“, dem Vertreter des Marktes Schierling und des Marktes Langquaid angehörten, billigte der Schierlinger MGR am 27. September für die Nachnutzung des ehemaligen Munitionsdepots Schierling die vertiefende Kontaktaufnahme mit zwei Anbietern bzw. Bewer-

bern, einem Brennberger Unternehmer und einem Forstgut.¹

Am 29. September 2011 wurde die neu erbaute Brücke über die Große Laber in Eggmühl nach viermonatiger Bauzeit eingeweiht. Damit erreichte man eine Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger und letztendlich für alle Verkehrsteilnehmer. Mit Hilfe eines staatlichen Zuschusses in Höhe von 205.000.- Euro bei einer Gesamtbaukostensumme von rd. 500.000.- Euro konnte ein wichtiges Verkehrsprojekt den Bürgern zur Verfügung gestellt werden.

Seit 18. Oktober lag der Entwurf für die Leitprojekte im Rahmen des „Integrierten Gemeindeentwicklungskonzeptes“ des Marktes Schierling vor, als Ergebnis einer gemeinschaftlichen Arbeit von Bürgerschaft und gewählten Verantwortlichen. Die in ihm enthaltenen 21 Projekte für die Zukunft des Marktes Schierling bis in das Jahr 2025 hinein stellten Aufgaben dar, welche ursächlich den Markt Schierling als kommunale Gebietskörperschaft betrafen. Das Ziel des Entwicklungskonzeptes war/ist es, den Markt Schierling zum Mehr- generationen-, Wirtschafts-, Kultur- und Kommunikationsort fortzuentwickeln. Bezüglich des zulässigen Bürgerantrags „Offenlegung der Muna-Konzepte“ vom 12.9.11 sah der Marktgemeinderat mit großer Mehrheit keinen Handlungsbedarf, da die sechs aktuellen Anbieterkonzepte bereits der Öffentlichkeit bekannt seien und es außerdem für eine Bürgerbefragung zu früh sei. Zudem sei der Zielfindungsprozess mit dem Markt Langquaid noch nicht so weit fortgeschritten, als dass ein Bürgerentscheid stattfinden könnte.

Nach Aufgabe der Viehwirtschaft betreibt der Schierlinger Landwirtschaftsmeister Christian Aumeier ab Oktober 2011 eine 400 KW-Biogasanlage an der Kreisstraße nach Unterlaichling, in dessen Zentrum sich ein Blockheizkraftwerk befindet mit einem rd. 560 PS starken Motor, der mit dem erzeugten Biogas (aus zwei Drittel Klee gras und einem Drittel Mais) betrieben wird und so Strom und Wärme erzeugt. Die erste privilegierte Biogasanlage hatte Josef Piendl in Unterdeggenbach errichtet.

Ab Oktober 2011 nahm der im ehemaligen „Notar-Zimmer“ im Rathaus neu eingerichtete „Familienstützpunkt“ seine Arbeit auf; unter der Leitung von Dipl.-Pädagogin Anja Scheiner sollte er eine Anlauf- und Auskunftsstelle besonders für junge Familie sein, mit gleichzeitiger Vernetzung der Angebote der Familienbildung und mit regelmäßigen Sprechstunden; offiziell eingeweiht wurde er aber erst im nächsten Frühjahr.

Ebenfalls im Oktober eröffnete die Volkshochschule für den Landkreis Regensburg eine Außenstelle in Schierling in dem Gebäude gegenüber der Bäckerei Huber. Die Leitung übernahm vorübergehend Anja Scheiner. Die Volkshochschule war aus dem Gemeindeentwicklungsprozess entstanden und entsprang speziell einem Wunsch der Zukunftskonferenz. Am 8. November ging, nach über einem Jahr intensiver Gespräche mit dem Eigentümer des Anwesens, der sich darauf befundene „Penny-Markt“ und eine Grundstücksfläche von 2.058 qm per Kaufvertrag in das Eigentum des Kommunalunternehmens über,

¹ 27.9.11

nachdem einige Monate vorher die „Penny Markt GmbH“ den Mietvertrag mit dem früheren Besitzer gekündigt hatte und zum Jahresende ihren Lebensmittelmarkt am Anger schloss, obwohl sich 1.189 Bürgerinnen und Bürger in einer kurzfristig durchgeführten Umfrage für dessen Verbleib in Schierling ausgesprochen hatten.

Die Eröffnung und Freigabe des 11 km langen Teilstücks der B15neu zwischen Schierling und Neufahrn erfolgte am 18. November 2011. Damit waren die ersten 22 Kilometer der autobahnähnlichen Bundesstraße B15neu mit jeweils zwei Richtungsfahstreifen und Standspur komplett fertiggestellt.

Das kleine Kultur-Zentrum „Artonicon“ im ehemaligen Kälber- und Jungrinderstall im südlichen Ökonomietrakt des alten Unterlaichlinger Pfarrhofes hatte sich im Jahre 2011 als „Kulturanbieter“ (mit Musik, Foto- und Gemäldeausstellungen) profiliert und letztlich etabliert.

Landrat Herbert Mirbeth zeichnete den Schierlinger Klaus Melzer mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt aus. Klaus Melzer ist seit 1984 Kreisobmann beim Eisschießkreis 602 des Bayerischen Eisstock-Verbandes. Er war maßgeblich an der Erstellung einer Spiel- und Geschäftsordnung beteiligt; unter seiner Regie wurden die Kreise Regensburg und Kelheim zusammengelegt; seit 1989 ist er außerdem als Schiedsrichter für den Verband tätig.

Schließen wir das Jahr 2011 mit beeindruckenden Zahlen aus dem Jahresbericht der Gemeindebücherei ab: 88.837 Entleihungen; von den 24 ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden 2.380 Stunden geleistet.

Am 5. Januar **2012** fegte der Orkan „Andrea“ durch Bayern. Schierling blieb allerdings vor größeren Schäden verschont. Zwar tobten kräftige Sturmböen durch den Ort, doch verzeichnete man nur vereinzelt kleinere Vorfälle wie z.B. das Wegräumen von abgebrochenen Ästen auf den Straßen.

Der Kirchenchor St. Peter und Paul veranstaltete am Sonntag, 8. Januar 2012, um 17.00 Uhr in der katholischen Pfarrkirche ein Weihnachtskonzert.

Der Neujahrsempfang am Sonntag, 22. Januar 2012, im „Top Four“ hatte das Thema „Soziales Netz Schierling“ zum Inhalt; die Festansprache hielt die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen, Christine Hadertauer.

Mit 18:3 Stimmen beschloss der MGR am 31. Januar das Konzept für den Bebauungsplan Nr.39 „Am Birlbaum“. Außerdem billigten die Marktgemeinderäte die Bebauungspläne für das „Sondergebiet für regenerative Energien – Sonnenenergie in Walkenstetten und Buchhausen“ (Freiflächenphotovoltaik). Zudem beschlossen sie den Ankauf des – an das Denkmal „Ältestes Schulhaus“ angrenzenden – Grundstückes, auf dem ein neues Nebengebäude geplant war, nachdem die 16 Monate dauernde Sanierung des alten Schulhauses im Januar abgeschlossen werden konnte.

Am 1. März 2012 startete die Jugendsozialarbeit an der Placidus-Heinrich-Mittelschule Schierling. Die in die Jahre gekommene hölzerne Herrgottfigur

am großen Missionskreuz, die Gerhard Schneider in mühevoller Kleinarbeit restauriert hatte, wurde am 13. März 2012 mit Hilfe von Bauhofleuten wieder am Kreuz befestigt und am Kirchweihmontag eingeweiht.

Die Auftaktveranstaltung zur Erarbeitung des Klimaschutz- und Energiespar-konzepts der Gemeinde Schierling fand am 8. März 2012 statt. Am 27. März beschloss der MGR, „...das integrierte Klimaschutz-/Energie- (Spar)konzept mit Hilfe einer Fachkraft zur fachlich-inhaltlichen Unterstützung (Klimaschutz-manager) umzusetzen sowie das Klimaschutz-Controlling aufzubauen. ..“¹

Für die Erschließung des Gewerbegebietes „Esper-Au“ wurden für die Bauabschnitte 2 und 3 die Aufträge vergeben.² Im Frühjahr 2012 fand die Einweihung des im Rathaus untergebrachten „Familienstützpunktes“ statt. Der MGR stellte die Änderung des Flächennutzungsplanes für das Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ fest und billigte den Bebauungsplan für das Gewerbegebiet mit der neuen Bezeichnung „Am Birlbaum 1“, – trotz anhaltender Unterschriften- und provozierender Flugblätteraktionen einer Bürgerinitiative.³

Am 17. April ließ der MGR das am 2. April 2012 eingereichte Bürgerbegehren „zur Verhinderung eines Gewerbegebietes im Bereich Schierling, zwischen der B15neu und dem Gelände der Muna“ einstimmig zu. Gleichzeitig beschloss er ein Ratsbegehren zur Planung des Gewerbegebietes „Am Birlbaum“, für eine gewerbliche Entwicklung Schierlings an der B15neu, deren Fragestellung an die Bürgerschaft folgenden Wortlaut hatte: „Sind Sie dafür, dass an der Anschlussstelle Schierling-Süd der B15neu die Planungen für das Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ fortgesetzt werden?...“ Den Termin für die Bürgerentscheide legte der MGR auf Sonntag, 20. Mai 2012, fest. Der neu erbaute „RKT-Wohnpark“ mit integrierter Fachabteilung für beschützendes Wohnen am Rathausplatz wurde am 01. April 2012 eröffnet. Mit dem bereits vorhandenen BRK-Seniorenheim in Eggmühl verfügte der Markt damit über 170 Heimplätze; die offizielle Einweihung des neuen Senioren- und Pflegeheims fand im Juli statt. Am 24.4. beschloss der MGR einstimmig den Haushalt 2012, der Ausgaben in Höhe von 10.616.250.- Euro im Verwaltungshaushalt und 3.528.500.- Euro im Vermögenshaushalt vorsah. Daneben widmete der MGR den Raum im Erdgeschoss des ältesten Schulhauses Deutschlands für die Vornahme von Eheschließungen und für die Begründung von Lebenspartnerschaften.⁴

Die Gemeindebücherei wurde 2012 mit dem Kinderbibliothekspreis der E.O.N. Bayern ausgezeichnet, der mit 5.000 Euro dotiert ist und jährlich nur an 10 bayerische Büchereien vergeben wird. Außerdem gehörte die Schierlinger Bücherei in Bayern – mit vierzehn anderen – zu den Pionieren der „Onleihe“.

Nach einem langen Abwägungs- und Überlegungsprozess favorisierten die Schierlinger Markträte einstimmig das von einem Unternehmer aus Brennb-berg vorgelegte Konzept für die künftige Nachnutzung der Muna und befür-

¹ 27.3.12

² 27.3.12

³ 12.4.12

⁴ 24.4.12

worteten den Eintritt in Sondierungsgespräche über einen städtebaulichen Vertrag mit ihm. Zeitgleich sprach sich der Marktgemeinderat der Nachbargemeinde Langquaid ebenfalls einstimmig für das gleiche Konzept aus, doch lag zum damaligen Zeitpunkt noch keine Entscheidung des Munagelände-Eigentümers, der BIMA, vor.¹

Am Wochenende, 28./29.4.2012, strömten wieder viele Bürgerinnen und Bürger zur Gewerbeschau des Gewerbevereins in die Schierlinger Mehrzweckhalle. Am 20. Mai 2012 konnten die Bürgerinnen und Bürger in dem ersten Bürgerentscheid der Schierlinger Geschichte für oder gegen ein direkt an der Anschlussstelle Schierling-Süd gelegenes neues Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ abstimmen. Die Fa. Holmer-Maschinenbau hatte vorher ein konkretes Interesse an einer sehr großen Fläche in diesem Gebiet bekundet. Die Gemeinde sprach sich im Bürgerentscheid 1 in ihrem „Ratsbegehren“ für „eine gewerbliche Entwicklung Schierlings an der B15neu“ aus, d.h. Fortsetzung der Planungen für das Gewerbegebiet „Am Birlbaum“. Von verschiedenen Organisationen wurde der Bürgerentscheid 2 mit dem Bürgerbegehren zur „Verhinderung eines Gewerbegebietes im Bereich Schierling zwischen der B15neu und dem Gelände der MUNA“ (Einstellung der dortigen Bauleitplanung und Aufhebung der getroffenen Entscheidungen zur Änderung des Bebauungsplanes) initiiert. Der Stimmzettel enthielt abschließend noch eine – klarstellende – „Stichfrage“ mit 1 Stimme für den Fall, dass die Bürgerentscheide 1 und 2 jeweils mehrheitlich mit Ja oder mehrheitlich mit Nein beantwortet werden würden: »O Für ein Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ oder O Gegen ein Gewerbegebiet „Am Birlbaum“«. Die Wahlbeteiligung betrug über 57 Prozent (5859 Wahlberechtigte; 3385 Wählende); 2472 Wahlberechtigte (= 74,57 %) sprachen sich für das vom Marktgemeinderat vorgeschlagene Gewerbegebiet aus; 843 stimmten dagegen. Somit konnten die Planungen für das Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ weitergeführt werden. Dass die von der Gemeinde verfügte Veränderungssperre bezüglich eines Grundstücks an der Leierndorfer Straße rechtmäßig war, bewies das Bayerische Verwaltungsgericht, als es am 28. Juni die Klage des Grundstückseigentümers zurückwies; am 5. Juli wurde von gemeindlicher Seite die Satzung zur Verlängerung der Veränderungssperre bis zum 30.6.2013 beschlossen.

Der Bebauungsplan Nr. 39 „Am Birlbaum I“ wurde mit 15:2 Stimmen am 5. Juli gebilligt, ebenso die Einstellung eines/r Klimaschutzmanager(s)/in zum nächstmöglichen Zeitpunkt unter dem Vorbehalt der Bewilligung.

Freude löste am 31. Juli unter den Markträten die Information aus, dass die Fa. Webasto eine Erweiterung der Produktionshalle durch einen Hallenneubau (16 bis 19 m hoch), den Neubau eines Blockheizkraftwerkes und einer Abluftreinigungsanlage mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 30 Millionen Euro plane; dadurch könnten 30 bis 40 neue Arbeitsplätze in Schierling entstehen.

¹ 24.4.12

Für sein vielfältiges Engagement in der Kirche und in den aufgelösten Katholikenratsgremien der Diözese Regensburg erhielt Fritz Wallner den Bundesverdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.

Der zweite kommunale Jugendtag „DemoCrazy“ mit dem Thema „Schierling – Vorsprung mit Klima“ ging am Samstag, 28. Juli, über die Bühne.

Die Hoffnung auf die Fortführung des „Penny-Marktes“ am Anger oder eines neuen Lebensmittelgeschäftes musste leider aufgegeben werden.

Im wirtschaftlichen Bereich wurde das Gewerbegebiet „Esper-Au“ an der B15neu-Ausfahrt Schierling-Nord erschlossen. Im alten Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“ siedelte sich ein Unternehmer für Natursteine an. Am 1. September 2012 eröffnete eine Filiale eines Regensburger Sanitätshauses im Gebäudekomplex des RKT-„Wohnparks am Rathausplatz“.

Die Einführung des beitragsfreien dritten Kindergartenjahres in den Kindergärten des Marktes Schierling ab 1. September 2012 war eine zukunftsweisende politische Entscheidung.

Am 15. September 2012 war Schierling das Ziel des „MZ-Landkreislaufes“. Die beiden örtlichen Sportvereine, TV Schierling und SV Eggmühl, organisierten den Nachmittag und vor allem die Abendveranstaltung, eine „Riesenparty“ mit über 2700 Personen im Festzelt am Sportplatzgelände.

Für das neue Schuljahr 2012/13 lag die Genehmigung der „Offenen Ganztagschule“ vor.

Dem beabsichtigten Bauvorhaben einer Eggmühler Maschinenbaufirma im Gewerbegebiet Birlbaum“ erteilten die Markträte am 25. September ihr einstimmiges Einvernehmen.

Die DSL-Versorgung in den südlichen Gemeindeteilen (Wahlsdorf, Mannsdorf und Allersdorf) war bis zum Jahresende endlich sicher gestellt.

Ein Besuch des Vorstandsvorsitzenden der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) und sein Hinweis auf einen neuen Muna-Bewerber „Mister X“ sowie der Vorschlag des Kelheimer Landrats, Teile der Muna für die Unterbringung von Asylbewerbern herzunehmen, verunsicherten beide betreffenden Gemeinden.¹ Im Rahmen einer Kampfmitteluntersuchung am 15. November fand man auf dem ehemaligen Gelände des Munitionshauptdepots Schierling (Muna) eine 250-Kilogramm-Mehrzweckbombe, die nach ihrem Abtransport in Munster in ihre Einzelteile zerlegt, analysiert und unschädlich gemacht wurde. Im Innern befand sich eine geringe (Laugen-)Flüssigkeit, in der weder Kampf- noch Sprengstoffreste nachgewiesen werden konnten, also keine organischen Verbindungen (Sarin, Tabun, Soman) oder ähnliches.²

Ein ansprechendes musikalisches Programm umrahmte am 16. November im Alten Schulhaus die Feierstunde anlässlich des Jubiläums „40 Jahre Landkreis Regensburg“.

¹ 06.11.12

² Pressemitteilung Landratsamt Rgbg, 07.02.2013

Nachdem auf den Internetseiten der www.bfl-schierling und auch in Form von Flugblättern schon seit längerer Zeit unwahre Tatsachenbehauptungen verbreitet wurden, erging in diesem Zusammenhang im November eine Abmahnung an einen Schierlinger und einen Straubinger Bürger.

Die offizielle Statistik am 4.12.2012 besagte: 39 Geburten, 91 Sterbefälle, 36 Hochzeiten, davon 28 in Schierling und 16 Ehescheidungen; das Schierlinger Einwohnermeldeamt verzeichnete 344 Zuzüge und 272 Wegzüge.

Um mit der Zeit zu gehen, beschloss der MGR einstimmig die Einrichtung und den Betrieb einer „Onleihe“ für die Schierlinger Gemeindebücherei.¹ Die leidige Schulbusbeförderungsproblematik (Überfüllung!) veranlasste die Markträte zur folgenden einstimmigen Resolution: „ Der MGR Schierling appelliert an den Kreistag des Landkreises Regensburg, künftig im Zusammenhang mit der Beförderung der Schüler zu weiterführenden Schulen in Schulbussen nur so viele Kinder mitfahren zu lassen wie Sitzplätze vorhanden sind sowie eine generelle Sitzplatzpflicht einzuführen, auch wenn das aktuelle Recht Sitzplätze in Schulbussen zulässt.“²

Am 18. Dezember stellte sich Polizeioberkommissar Rainer Seidl als neuer Kontaktbereichsbeamter in Schierling vor als Nachfolger des in den Ruhestand verabschiedeten „Ortspolizisten“ Walter Pindl.

Der Neujahrsempfang **2013** am 20. Januar stand unter dem Thema „Bildung und Kultur“; Festredner war Staatssekretär Bernd Siblinger vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Am 29. Januar verabschiedeten die gewählten Gemeindevertreter den Bebauungsplan Nr. 41 „Am Birlbaum 2“ mit überwältigender Mehrheit. Sorge bereitete jedoch eine Aussage des neuen Besitzers der Eggmühler Maschinenbaufirma, wonach das – behördlicherseits – bereits genehmigte Bauvorhaben im Gewerbegebiet „Am Birlbaum 2“ im Rahmen der strategischen Neuausrichtung des Unternehmens noch einmal überprüft werden sollte.

Die Straße von Oberdeggenbach nach Unterdeggenbach sollte durch den Beschluss vom 19.3. saniert werden.

Die Straßen um das neue Gewerbegebiet „Esper-Au“ erhielten durch einstimmigen Beschluss folgende Namen: die Haupterschließungsstraße heißt „Dieselstraße“, die Straße mit Wendehammer im Osten „Gutenbergstraße“ und die Ringschließung im Westen „Siemensstraße“ als Vertreter von bedeutenden Erfindern im Bereich der Technik.³

Zum 31.3.2013 hatte die Marktgemeinde Schierling aufgrund der kleinen Volkszählung „Zensus 2011“ amtliche 7.395 Einwohner.

Zur Anbindung des Gewerbegebietes „Esper-Au“ in Schierling-West wurde eine Einmündung mit Links- und Rechtsabbiegespur genehmigt.⁴

¹ 18.12.12

² 18.12.12

³ 19.3.13

⁴ 18.4.13

Im Mai 2013 ehrte die Marktgemeinde Schierling ihren langjährigen Bürgermeister Otto Gascher mit der höchsten Auszeichnung, der Ehrenbürgerwürde. Der neue Schierlinger Ehrenbürger gehörte insgesamt 36 Jahre dem Schierlinger Kommunalparlament an, 6 Jahre war er 2. Bürgermeister und 24 Jahre Erster Bürgermeister, 40 Jahre lang Kreisrat und davon 10 Jahre stellvertretender Landrat des Landkreises Regensburg. (In den letzten 50 Jahren gab es nur vier Ehrenbürger in Schierling: +Georg Rötzer, Rektor a.D.; +Johann Straßer, StD a.D. und Chronikverfasser; Pfarrer i.R. Hans Bock und nun Otto Gascher.)

Am Sonntag, 25. Mai 2013, war Schierling die 5. Station der „Bayern Rundfahrt“ der Radrennfahrer, des wichtigsten Etappenrennen für Radrennfahrer, das vom 21. bis 26.5.13 über 5 Etappen durch Bayern führte.

Aufgrund der starken Nachfrage, speziell von jüngeren Leuten, sah sich die Marktgemeinde veranlasst, zwei neue Baugebiete auszuweisen: einmal am „Markstein Südwest“ und am „Regensburger Weg“ im nördlichen Gemeindegebiet mit etwa 60 Parzellen.

Anfang Juni 2013 wurde Schierling und seine Umgebung von einem Hochwasser heimgesucht, dessen Ursache heftiger und anhaltender Regen war.

Gegen das Bauvorhaben der „SMP Deutschland GmbH“ (Neubau eines Werkes zur Herstellung von Kunststoff-Spritzgussteilen für die Automobilindustrie, deren Lackierung, Lagerung inkl. Hochregallager, Fertigmontage und Versand) im Gewerbegebiet „Am Birlbaum 2“ hatte der MGR keine Einwände¹, sodass vier Wochen später das Unternehmen 70.000 qm Grundstücksfläche kaufte. Die Hauptzufahrtstraße zum Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ erhielt den Namen „Ludwig-Erhard-Straße“.²

Zum 30.6.2013 hatte der Markt Schierling mit 7.422 Einwohnern den Höchststand in seiner bisherigen Geschichte erreicht.

In der Zeitung „Unser Land“ des Landkreises Regensburg vom Juli 2013 wurde Schierling so beschrieben: „Der Markt Schierling ist das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und sportliche Zentrum im südlichen Landkreis Regensburg.“³

Der MGR beschloss am 2. Juli das im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsprozesses erarbeitete „Gesamtörtliche Entwicklungskonzept“ für den Markt Schierling. Der mit der Freiwilligen Feuerwehr abgesprochene Plan des neuen Schierlinger FF-Gerätehauses mit geschätzten 3.350.000.- Euro Baukosten entsprach auch den Vorstellungen der Markträte.

Die Allersdorfer Bürger wünschten offensichtlich keinen eigenen Ortssprecher, da sich nur 10 Gemeindebürger von insgesamt 121 Gemeindebürgern in die Antragsliste für die zustehende Ortsversammlung zur Wahl eines Ortssprechers eintrugen. Großen Anklang hingegen fand die Auftaktveranstaltung zur Dorf-erneuerung in Pinkofen.

¹ 6.6.13

² 6.6.13

³ Nr.,1/2013, Juli KW 27, S. 24

Für das neue Baugebiet „Am Birlbaum 3“ wurde ein Bebauungsplan aufgestellt. Während das Gewerbegebiet „Am Birlbaum 1“ für kleinere Betriebsansiedlungen gedacht war, sollten weiterhin größere Betriebe im neuen Baugebiet, dessen Art der Nutzung einem Gewerbegebiet entsprach, in dem allerdings Biogasanlagen, Anlagen zur Verwertung tierischer Abfälle oder dergleichen nicht zugelassen waren, Ansiedlungsmöglichkeiten haben.

Der immer wieder ins Spiel gebrachte Radweg entlang der Hauptstraße bis zum westlichen Ortsrand erwies sich nach einem Gutachten als nicht machbar, da eine einheitliche bauliche Lösung zur Schaffung eines Radweges für die gesamte Ortsdurchfahrt aufgrund der vorhandenen Verhältnisse nicht möglich ist.¹ Der zunächst seit 2011 als gemeindliches Modellprojekt gestartete „Familienstützpunkt“ im Rathaus stellte sich als erfolgreich heraus, sodass die Gemeindevertreter eine Kooperationsvereinbarung mit dem Landkreis Regensburg zu dessen weiteren Betrieb billigten.²

Vom 2. – 4. August kamen die jüngeren Musikliebhaber aus nah und fern beim 25. Labertal-Festival auf dem Freizeitgelände auf ihre Kosten.

In der MGR-Sitzung am 5.9.13 stand eine Änderung des noch auf die ursprünglich angedachte Nutzung mit Hotel und Geschäftshaus ausgerichteten Bebauungsplanes „Neuer Ortskern“ an mit dem (neuen) Ziel der Ansiedlung eines Lebensmitteleinzelhandels sowie dem Neubau der Gemeindebücherei, da man endlich einen Investor gefunden hatte. Die über zwei Jahre sich erstreckenden Gespräche mit einem ortsansässigen Bauunternehmen zeitigten schließlich einen Erfolg: die Gebrüder Ademaj traten als Investoren für ein neues Gebäude mit Lebensmittelmarkt (etwas über 1.000 qm Verkaufsfläche und gut 80 Parkplätze) an zentralster Stelle im Ortskern auf. Damit war klar, dass das Feuerwehrgerätehaus, rechterhand am Anfang der Unteren Austraße gelegen, abgerissen werden musste. Demzufolge konnte die Detailplanung des neuen „Feuerwehrzentrums“ an der Fruehaufstraße angegangen werden. Als Ausweich- bzw. Übergangsquartier waren die Hallen auf dem ehemaligen „Wohnwagen-Vilsmeier-Gelände“ ausersehen.

Da der Markt am 14. März 2013 im Baugebiet „Markstein“ den letzten Bauplatz verkauft hatte und auch in Unterdeggenbach „Hochweg II“ nur noch ein Bauplatz vorhanden war, sah man sich veranlasst, einen Bebauungsplan für das Wohngebiet „Markstein Südwest“ und für das nördlich von ihm und „Antonleit'n II“ gelegene Baugebiet „Regensburger Weg“ aufzustellen, das einer Fläche von 47.699 qm entsprach und 66 Parzellen auswies.

Um den florierenden Schierlinger Jugendtreff, dem „JUZ“, kümmerten sich zwei neue Jugendpfleger: Stefanie Kaufmann und Thomas Neubauer.

Bei den archäologischen Ausgrabungen auf der Trasse der B15neu im Bereich Schierling kamen einige sensationelle Funde zu Tage, die belegen, dass der Ort (Schierling) aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse nicht eintausend, son-

¹ 23.7.13

² 30.7.13

dern schon mehr als 2500 Jahre alt ist. Westlich von Schierling, im Bereich der „Esper- Au“, fanden die Archäologen die Überreste einer großen keltischen Siedlung aus der jüngeren Eisenzeit; die Ausmaße der Anlage lassen darauf schließen, dass Schierling schon damals verkehrsgünstig gelegen war und mehr als eine bäuerliche Siedlung gewesen sein musste.

Nach dem Verkauf eines sich im Gewerbegebiet „Am Biribaum“ befindlichen 21 Tagwerk großen Grundstückes am 20. Juni 2013 an das indische Autozulieferer-Unternehmen „SMP“ (Samvardhana Motherson Group Peguform) fand im Herbst der offizielle Spatenstich für das neue Werk statt, in das der Inhaber etwa 90 Millionen Euro investieren will; kurze Zeit später wurde bereits mit dem Bau begonnen.

Das BayWa-Lagerhaus an der Buchhausener Straße wurde abgebrochen, weil es nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen entsprach. Die Eigentümerin des Grundstückes, die Deutsche Bahn, bestand auch auf einem Rückbau des Grundstückes. Was aus dem zur Zeit brachliegenden eingezäunten Gelände entlang des Bahngleises werden soll, ist noch unklar.

In Inkofen nahm die Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd einen Neubau plus Erweiterung des dortigen Getreidelagerhauses in Betrieb. In Schierling eröffnete eine Regensburger Hörgerätefirma ein Fachgeschäft in der Hauptstraße, das später in „Das Hörhaus“ umfirmierte. Für seine über 50 Jahre währende engagierte Tätigkeit für die Belange des Turnens und des Musik- und Spielmannswesens, davon 45 Jahre als Leiter, Stabführer, Dirigent und Ausbilder im Musikzug des TV Schierling, erhielt Hermann Zormeier sr. die Bundesverdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland.

Aufgrund des 2009 beschlossenen Kinderfördergesetzes, wonach ab 1.8.2013 ein Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz für alle unter dreijährigen Kinder besteht, gab es Handlungsbedarf für die Gemeinde Schierling. Im September 2012 wurde deshalb die nunmehr dritte Kinderkrippe „Schneckenhaus“ in Schierling in der Heinrich-Heine-Straße in Betrieb genommen, nach der „Häschengrube“ in Eggmühl und dem „Spatzennest“ in der Jahnstraße.

Am 28. September 2013 konnte der Bayern München Fanclub „Rot-Weiß Labertal Schierling“ sein 20jähriges Jubiläum feiern.

Die neue WEBASTO-Halle mit der neuen „Polycarbonat“-Anlage und einer Grundfläche von 4.500 qm wurde in Betrieb genommen; in diesen Erweiterungsbauprojekt investierte die seit 1986 in Schierling produzierende Firma rd. 45 Millionen Euro.

Der Markt Schierling trauerte um seinen ehemaligen Kämmerer und Geschäftsleiter Anton Brücklmayer, der die Geschicke des Marktes nach dem 2. Weltkrieg bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985 mitgeprägt hatte.

Mit dem Kauf des „Am Anger“ gelegenen Kolbinger-Anwesens, dem leerstehenden Gebäude sowie dem Cafe-Bistro Berlin schuf die Gemeindeverwaltung die Grundlage dafür, dass diese Fläche evtl. für ein Hotel zur Verfügung stehen könnte.

Mit 21 Jahren war sie 1978 eines der jüngsten gewählten Gemeinderatsmitglieder: Maria Feigl. Die bekannte Schierlinger Kreis- und Markträtin erhielt die kommunale Verdienstmedaille in Bronze des Freistaates Bayern in Würdigung ihres ehrenamtlichen Wirkens in vielen verschiedenen Funktionen im Marktgemeinderat (z.B. Fraktionssprecherin) sowie im Kreistag des Landkreises Regensburg. Auch hat sie an allen Maßnahmen zur Entwicklung der Marktgemeinde Schierling zu einem modernen Gemeinwesen mitgewirkt. Mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten wurde Magdalena Boz ausgezeichnet für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement; die Musikliebhaberin und passionierte Gitarrenspielerin betätigte sich seit 1985 in der evangelischen Gemeinde als Chorsängerin, Chorleiterin und seit 1991 als musikalische Unterhalterin im RKT-Seniorenheim.

Im RKT-Wohnparkgelände siedelten sich zwei Fachärzte für den orthopädischen und HNO-Bereich an, nachdem bereits seit dreieinhalb Jahren eine Augenarztpraxis ihre Arbeit aufgenommen hatte. Damit entwickelt(e) sich Schierling immer mehr zu einem „Gesundheitszentrum“ mit zwei Apotheken, vier Zahnärzten, drei Arztpraxen und einem Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, einer Praxis für psychotherapeutische Medizin und einem Hörgeräte-Akustiker. Am 5. Oktober konnten sich die Schierlinger Bürger beim „Tag der offenen Tür“ vom Wertstoffhof an der Fruehaufstraße ein Bild machen. Noch vor Winterbeginn waren die Kreisstraßen R 40 in Inkofen, die R 48 Richtung Paring und die Staatsstraße 2144 am Rathausplatz und dem Einmündungsbereich Wald-/Fruehaufstraße fertiggestellt und konnten für den Verkehr wieder freigegeben werden.

Dass es die Gemeinde mit der Energieeinsparung ernst meint, bewies die Tatsache, dass weitere neun Peitschenmasten durch LED-Leuchten im Gewerbegebiet Eggmühl, Oberdeggenbach, Zaitzkofen und Buchhausen ersetzt worden waren; die bisherige Gesamtleistung von 1.616 Watt reduzierte sich damit auf 459 Watt, was eine Ersparnis von 70 % bedeutete.¹

In den Sporthallen des Marktes Schierling –Schulturnhallen Schierling und Eggmühl, MZH und Konditionsraum – konnten im Jahre 2013 insgesamt 6.481 Übungsstunden angeboten werden, was die große Sportfreundlichkeit der Gemeinde widerspiegelte.²

Die Gemeindebücherei wies in ihrem Jahresbericht 2013 knapp 80.000 (!) Entleihungen und 3.400 vorwiegend ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden aus.

Der Neujahrsempfang am 19. Januar **2014** stand unter dem Motto „Öffentliche Sicherheit“.

Nachdem die bisherige kommunale Jugendbeauftragte Katrin Pindl nach vielen Jahren ihr Amt niederlegte, stellten sich die beiden Damen Susanne Hasenöhl und Michaela Willer im Februar als neue Jugendbeauftragte vor.³

¹ 17.12.13

² 18.1.14

³ 25.2.14

Auf dem ehemaligen Nockgrundstück, auf dem bereits auf der südlichen Seite ein Gebäude mit 16 Wohnungen für altersgerechtes betreutes Wohnen stand, wurde mit dem Anschlussbau von weiteren 18 Wohnungen für Senioren begonnen, während auf der östlichen Seite bereits der Rohbau für weitere 22 barrierefreie Wohnungen zu sehen war. Dadurch erhielt der östliche Schierlinger Ortsbildrand ein anderes Gesicht. Die Stärkung des Ortskerns mit Geschäfts-/Bürgerhaus und einer insofern positiven Gemeindeentwicklung wurde damit auf den Weg gebracht.



Altersgerechtes Wohnen

Am Rathausplatz wurde ein „Hotspot“ eingerichtet.

Vom 19. bis 26. März 2014 erstreckten sich die Abrissarbeiten am Gerätehaus der FF am Rathausplatz, das ja einem neuen Bürger- und Geschäftshaus weichen musste. Ab 15. Februar 2014 waren die ehemaligen Vilsmeier-Hallen an der Fruehaufstraße mit 494 qm Hallen- und 500 qm Freifläche das vorübergehende Zuhause der Feuerwehr; die Schlauchwäsche wurde übergangsweise in Obertraubling vorgenommen.

Im März billigte der MGR einen Dorferneuerungsplan für den Ortsteil Pinkofen, nachdem bei der „Bürgermeister-vor-Ort-Aktion“ am 5.7.2010 der Wunsch nach einem schöneren Dorfplatz geäußert worden war.¹

Im April begann man mit der Erschließung des neuen Wohngebiets „Am Regensburger Weg“.²

Insgesamt 6.481 Übungsstunden wurden im vergangenen Jahr in den vorhandenen Sporthallen des Marktes Schierling (in der Turnhalle in Schierling und Eggmühl, in der MZH sowie im Konditionsraum) abgehalten.

Die konstituierende Sitzung des neuen Marktgemeinderates erfolgte am 6. Mai 2014 statt. In fünf Ausschüssen sollten die Entscheidungen auf der kommunalen Ebene vorberaten werden: Ausschuss für Bürgerkultur und Stadtmarketing (Ausschuss für Senioren, Familien, Jugend, Bildung, Sport, Kultur, Soziales, Ehrenamt, Fremdenverkehr, Stadtmarketing und Gemeindeentwicklung) / Ausschuss für Bau, Verkehr und Natur (Ausschuss für Bauleitplanung, Bau, Verkehr, Natur, Umwelt, Energie und Sicherheit) / Ausschuss für Wirtschaftliche Entwicklung (Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaftsförderung, Kommunikation und Personal) / Rechnungsprüfungsausschuss / Werkausschuss für den Eigenbetrieb „Wohn- und Gewerbebau“.

Am 9. Mai 2014 fand der offizielle Spatenstich zum Neubau des Feuerwehr-

¹ 25.3.14

² 22.4.14

gerätehauses Schierling auf dem Baugrundstück an der Fruehaufstraße statt. Dazu hatten sich drei Feuerwehrführungskräfte, der Architekt, Baufirmenvertreter und die drei Schierlinger Bürgermeister im neuen Schierlinger Feuerwehrzentrum auf dem ca. 4.700 qm großen Grundstück an der Fruehaufstraße eingefunden. Zu der abschließenden obligatorischen Brotzeit begaben sich die Teilnehmer in das Ausweichquartier „Fruehaufstr. 1“.

Mit 18:2 Stimmen befürworteten die Markträte am 24. Juni den Bebauungsplan „Am Birlbaum 3“, der die Möglichkeit eröffnen sollte, größere Flächen anbieten zu können, z.B. für Unternehmen mit mehr als 10.000 qm Platzbedarf. Das Gebiet „Birlbaum 1“, für das bereits eine innere Erschließung in Angriff genommen wurde, war nun für kleinere Betriebe angedacht.

Ebenfalls beschlossen wurde die Satzung für das Wohnbaugebiet „Am Regensburger Weg“.

Das einzige noch in Schierling ansässige Blumengeschäft zog von seinem bisherigen Domzil in der Eggmühler Straße in das neu erbaute Betriebsgelände an der Waldstraße, in dem die Kunden ab Palmsonntag bedient wurden.

Vom 1. bis 3. August 2014 fand das 6. „Gennßhenker-Fest“ des „Vereins für Heimatpflege in der Marktgemeinde Schierling“ auf der ehemaligen Viehmarktwiese statt, das sich wieder großen Zuspruchs erfreute.

Am selben Wochenende veranstaltete die „Rockbühne“ unter ihrem neuen Leiter Daniel Hiermannskirchner ihr 26. Labertal-Festival im Freizeitgelände.

Die Flüchtlingsproblematik hatte nun auch Schierling erreicht. In einem Wohngebäude in der Waldstraße mietete das Landratsamt zwei Wohnungen im Obergeschoss an, wo insgesamt 14 Asylbewerber aus Tschetschenien und Äthiopien untergebracht werden konnten. Der am 27. August durchgeführte „Runde Tisch“ für die Flüchtlinge mit der gemeindlichen Ansprechpartnerin Anja Scheiner vom Familienstützpunkt war der Anfang des entstehenden und bis heute existierenden ehrenamtlichen Helferkreises. Im Oktober wurden zwei weitere Häuser im Gemeindebereich vom Landratsamt für die Unterbringung von Asylbewerbern angemietet: ein Haus am Bahndamm in Schierling und eines in Unterdeggenbach in der Bayerwaldstraße, in denen bis zu 50 Asylbewohner untergebracht werden konnten.

Der langjährige stellvertretende Bürgermeister und Marktgemeinderat Werner Braun wurde in Würdigung seiner Verdienste während seiner 30-jährigen Tätigkeit im MGR Schierling mit der kommunalen Verdienstmedaille in Bronze ausgezeichnet.

Im September erfolgte der Spatenstich für das neue Geschäfts- und Bürgerhaus am Rathausplatz mit dem „Netto“-Einkaufsmarkt im Erdgeschoss. Die über vierzehn Jahre laufenden Verhandlungen mit verschiedenen Investoren fanden damit doch noch ein gutes Ende. Die Gebrüder Isuf, Fitim, Blerim und Lulzim Ademaj waren die Bauherren dieses Bauprojekts, das als zentraler Mittelpunkt im Ortskern dienen sollte und dessen Fertigstellung bis Mitte nächs-

ten Jahres geplant war. Der Schierlinger Bevölkerung würde dadurch – nach den erfolglosen engagierten Protesten gegenüber der Schließung des „Penny“-Marktes am Anger vor einigen Jahren – wieder eine Einkaufsmöglichkeit im Zentrum (an)geboten werden.

Am 20./21. September 2014 feierte die Schierlinger Schützengesellschaft „Wasservögel“ die Einweihung der komplett renovierten Schießstätte an der Straße „Zum Guten Hof“. Die 33 Jahre alten drei Schießstände (25 und 50 m für Kleinkaliber sowie ein Luftgewehr- und Zimmerstutzenstand) wurden grundlegend saniert. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang, dass aus den „Wasservögeln“ Gudrun Gust als Jugendweltmeisterin hervorging.

Bereits am 30. September stand das Richtfest beim neuen Feuerwehrzentrum an.

Das Dorferneuerungsverfahren in Pinkofen mit geschätzten 555.000.- Euro Gesamtsumme wurde förmlich eingeleitet, weiterhin unter der Beteiligung der Bürger.

Am Donnerstag, 23. Oktober 2014, 19.00 Uhr, richtete die Marktgemeinde einen Empfang im Rathaus für die Doppelweltmeisterin im Armbrustschießen/Deutsche Meisterin Sandra Tauber und für den Vize-Weltmeister im Inline-Alpin, Lukas Bleicher, aus.

Als eine Maßnahme aus dem Klimaschutz- und Energiesparkonzept des Marktes beschloss der MGR am 23.9. die Anschaffung eines PKWs (e-Golf 85 kW) mit Elektroantrieb für das Rathaus als Ersatzfahrzeug für den 15 Jahre alten Opel Caravan. An dieser Stelle scheint mir folgender kurzer historischer Exkurs angebracht zu sein: Elektro-Autos sind nämlich keine neuzeitlichen Erfindungen. Bereits vor 130 Jahren setzten Autobauer auf Elektromotoren, die sich bei Schienenfahrzeugen bewährt hatten. Der Franzose Gustav Trouve erfand 1881 das erste Elektroauto, achtzehn Jahre später war das elektrisch angetriebene Rennauto eines belgischen Rennfahrers mit 105,8 km das damals schnellste Auto der Welt. Wegen seiner größeren Reichweite (!) setzte sich jedoch schon damals der Verbrennungsmotor durch. (Der Begriff „Elektromobilität“ wird gerne heute als Zauberwort benützt...)

Doch wieder zurück nach Schierling: Der Photoclub feierte sein 25-jähriges Bestehen, dem seit 21 Jahren Robert Beck vorsteht. Die Jubiläumsausstellung „25 Jahre Photoclub“ war am 1. November (Allerheiligen) im alten Schulhaus zu sehen; die Eröffnungsfeier fand am 31.10.14 um 19.00 Uhr statt.

Am 1. November 2014 nahm der aus Leiblfing stammende Dipl. Ing. (FH) Franz Hien seine Arbeit als Klimaschutzmanager des Marktes Schierling auf, die zunächst bis zum 31. Oktober 2017 befristet war. Er sollte mithelfen, die Maßnahmen des „Klimaschutz-/Energie(spar) konzeptes“ umzusetzen.

Am 25. November wurden die vorgeschlagenen Straßennamen im neuen Wohnbaugebiet „Am Regensburger Weg“ einstimmig beschlossen: „Bernhard-Sarnes-Straße“ und „Wugg-Retzer-Straße“. (Näheres über Bernhard Sarnes siehe 354!) Wugg Retzer (eigentlich: Ludwig Maximilian Retzer), am 12.7.1905 in Oberhaselbach geboren und gestorben am 16.4.1984 in München, war ein deut-

scher Journalist und Schriftsteller. Seine Anthologie (Gedichtsammlung) „Der Stier von Pocking“ zählt zu den Klassikern niederbayerischer Kultur. Für seine Verdienste um die bayerische Mundart erhielt er 1978 den Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten. Wugg Retzer lebte viele Jahre in Unterlaichling und einige seiner Geschichten in „Der Stier von Pocking“ spielen in Unterlaichling. Im Münchner Stadtteil Schwanthalerhöhe ist ebenfalls eine Straße nach ihm benannt.¹

Erneut musste sich der MGR mit der Zulassung des Betriebes von Auto- waschanlagen an Sonn- und Feiertagen beschäftigen und sprach sich mit 11:8 Stimmen dagegen aus.

Im Dezember ging die Antwort von Landrätin Schweiger auf die Schierlinger Resolution vom Dezember 2012, noch einmal beschlossen am 21.10.14, hinsichtlich der Beförderung der Schüler zu weiterführenden Schulen ein, die lautete: „Es wird künftig vom Bahnhof Neufahrn zur Realschule einen Shuttle-Bus-Verkehr geben. Es wird ein Appell an die Schüler und Eltern gerichtet, mit dem Zug von Eggmühl nach Neufahrn zu fahren.“²

Die Bücherei-Jahresstatistik 2014 beeindruckte: knapp 16.000 Medien im Bestand, 77.500 Entleihungen, 26 ehrenamtliche und 4 nebenamtliche Personen.

Nach einer Statistik lebten in der Gemeinde Schierling am Jahresende 2014 insgesamt 7.490 Personen, deren Aufschlüsselung nach Altersgruppen und Geschlecht so aussah:

	insgesamt Anzahl	weiblich Anzahl
unter 6 Jahren	329	148
7-15 Jahre	669	321
16-18 Jahre	268	137
19-25 Jahre	623	294
26-30 Jahre	451	196
31-40 Jahre	843	419
41-50 Jahre	1.188	563
51 bis 65 Jahre	1.658	812
66 Jahre und älter	1.461	842
Insgesamt:	7.490	3.732

Der Neujahrsempfang am Sonntag, 18. Januar **2015**, um 17.00 Uhr im Restaurant „Top Four“ befasste sich mit der Thematik „Natur pur“ (Natur- und Umweltschutz); Festredner war Dr. Otto Hühnerkopf, MdL, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz im Bayerischen Landtag.

¹ 25.11.14

² 16.12.14

Die wichtigste Einnahmequelle beim Gemeindehaushalt 2015 war die Einkommenssteuerbeteiligung mit 3,450 Millionen Euro. Die größte Ausgabe bildete die Errichtung des neuen Feuerwehrgerätehauses am südlichen Ortsrand. Im Februar eröffnete ein von Neufahrn zugezogenes Brautmodengeschäft in der Waldstraße 4 seine Pforten. Im Keller der Schierlinger Mehrzweckhalle nahm die „Kleiderkammer“ ihren Betrieb auf, die von 12 ehrenamtlichen Frauen organisiert wird, als unbürokratische (Sofort-)Hilfe für Bedürftige.

Am 15. Februar zog die Freiwillige Feuerwehr in ihr hergerichtetes aus mehreren Containern bestehendes Ausweichquartier auf dem Vilsmeier-Wohnwagen-Gelände in der Fruehaufstraße um. Am 3. März 2015 gab Claudia Buchner als Sprecherin des ehrenamtlichen Asylbewerber-Unterstützerkreises Auskunft über die aktuelle Flüchtlingssituation: derzeit wohnen in drei dezentralen Unterkünften im Bereich des Marktes Schierling 53 Asylbewerber, darunter 8 Kinder aus 6 verschiedenen Nationen; zum erweiterten Kreis des ehrenamtlichen Asylbewerber-Unterstützerkreises gehören rd. 35 Personen und weitere 10 Frauen vom Familienstützpunkt, die sich um den Kleiderkammerbetrieb im Keller der MZH als unbürokratische Soforthilfe für Bedürftige kümmern; 6 bis 8 Personen gehören zum Kernteam, das sich jeweils um ein besonderes Thema, z.B. Deutschkurse, Hausaufgabenbetreuung, Behördliches, Sonstiges und Öffentlichkeitsarbeit, kümmert. Der Bürgermeister sprach Frau Claudia Buchner und der aktuell Verantwortlichen im Familienstützpunkt, Annette Straßer, großen Dank aus.¹

Die Auszeichnung des Marktes Schierling durch die bayerische Staatsregierung mit dem „Bayerischen Qualitätspreis“ in der Kategorie „wirtschaftsfreundliche Gemeinde“ fand am 17. März statt, – was eine Bestätigung der kommunalen Wirtschaftspolitik darstellte! Seit 1998 vergibt der Freistaat Bayern jährlich diesen Preis an jeweils drei der insgesamt 2.056 bayerischen Städte und Gemeinden. Der Festakt fand in der Residenz in München statt, der anschließende Empfang im Kaisersaal der Residenz. Die offizielle Laudatio hörte sich so an: „Schierling – Vorsprung zieht an!“ So lautet die Leitidee des Marktes Schierling, die zusammen mit den Bürgern entwickelt worden ist und einen permanenten Ansporn für das gemeindliche Handeln darstellt. Diese wird von der Kommune durch den Ausbau des Breitbandinternetangebots sowie durch eine hervorragende Verkehrsinfrastruktur, ein breites Angebot für Familien und alle Generationen, kulturelle Vielfalt und einen ausgezeichneten Freizeitwert unterstrichen. Der Markt Schierling zeichnet sich durch einen breiten Branchenmix an Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben aus. Die konsequente Öffentlichkeitsarbeit und das professionelle Beschwerdemanagement bieten ansässigen Unternehmen kurze Wege und einen direkten Draht zur Verwaltung. Daher geht ein Bayerischer Qualitätspreis für wirtschaftsfreundliche Gemeinden 2015 an den Markt Schierling.“²

¹ 03.03.15

² aus: „Schierling Exklusiv“, Nr. 77, Ostern 2015

Im März 2015 befand sich das geplante große Geschäfts- und Bürgerhaus am Rathausplatz bereits im Rohbaustadium.

Durch MGR-Beschluss vom 24.3.15 erfolgte der Startschuss für die Umrüstung der Beleuchtung der Schierlinger Schule und der Mehrzweckhalle auf LED.

Am 22. April 2015 wurde auf der Napoleonhöhe zwischen Pinkofen und Oberdeggenbach das Teilstück Straubing – Schierling als neue Etappe des Europäischen Pilgerwegs „Via Nova“ feierlich eröffnet. Seit drei Jahren arbeiten in einem Gemeinschaftsprojekt drei Landkreise und 17 Gemeinden an der Fortführung des europäischen Pilgerweges Via Nova bis nach Kelheim – Weltenburg.

Gemäß dem Bevölkerungswunsch, sich die Ortsteile näher zu betrachten, wurde die Veranstaltungsreihe „Bürgermeister vor Ort“ neu ins Leben gerufen; erster Termin war in Pinkofen.

Ganz im Sinne des bereits vor drei Jahren erstellten Schierlinger Klimaschutz- und Energiesparkonzeptes waren die Ergebnisse der Bachelor-Arbeit von Andreas Kopp aus Plattling zum Thema „Die Nutzung der Wasserkraft“: nach seiner Meinung könnten die aus den 1930er bis 1950er Jahren stammenden Anlagen der Schnitzmühle (Eggmühl), Fuchsmühle (Walkenstetten) und der Stanglmühle (Zaitzkofen) mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand optimiert werden; für das derzeit an der Obermühle (Schierling) still gelegte Kraftwerk sah er eine Möglichkeit der (Re-)Aktivierung.¹

Am Sonntag, 14. Juni 2015 führte eine große Regensburger Tageszeitung ihr „Kinder-Bürgerfest“ von 10.00 – 17.00 Uhr auf dem Sportplatzgelände (hauptsächlich Platz 3) bei hochsommerlichen Temperaturen durch, das vor Ort von einigen Schierlinger Vereinen unter der Federführung von Georg Wallner und Richard Rohrer organisiert wurde.

Der Sachstandsbericht der Schierlinger Schulleiterin, Rektorin Gudrun Honke, in der MGR-Sitzung am 7.7.15 ließ eine Gefährdung der gut funktionierenden Schierlinger Mittelschule erkennen, da nur noch 10 Schüler von den derzeitigen Viertklässlern für eine 5. Klasse in der Mittelschule zur Verfügung stünden, sodass keine 5. Klasse mehr gebildet werden könne und diese 10 Schüler per Bus nach Alteglofsheim fahren müssten.

Mit einem Benefiz-Sportnachmittag und einem Festabend beging der Sportverein SV Eggmühl seinen 80. Geburtstag.

Ab 1. August gab es eine neue Unterkunft in der „Kellerstr. 12“ für 8 mögliche Asylsuchende; ab 1.9. hatte das Landratsamt das Wohngebäude „Rathausplatz 24“ (Nock-Villa) bis höchstens 17 Asylbewerber angemietet, zusätzlich noch eine Unterkunft in der „Hauptstr. 42“ bis 20 Personen und ab 1.9.15 in der „Kleiststr.14“ für höchstens 18 Personen. Im Marktbereich konnten damit insgesamt 127 Personen in 7 Unterkünften wohnen. Zum damaligen Zeitpunkt hielten sich 51 Asylbewerber in Schierling auf.²

¹ „Der neue Marktbote, Nr. 77, Ostern 2015, S. 6

² 28.7.15

Nach 17 Monaten „Container-Leben“ zog die Freiwillige Feuerwehr Schierling am 9. August 2015 in ihr neues Feuerwehrgerätehaus am westlichen Rand des Gewerbegebiets in die „Fruehaufstraße 34“, dessen Gesamtkosten rd. 4 Millionen betragen. (Fahrzeughalle mit 7 Stellplätzen, einer Waschhalle (zur Nutzung für alle 11 FF von Schierling), mehreren Lagerräumen, einer Einsatzumkleide, einer Schlauchpflege mit Halbturm, mehreren Werkstätten und einem separaten Sozialtrakt)

Eine Bemerkung hinsichtlich des Wetters: Der Sommer 2015 war der zweitwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahre 1881; drei Monate ohne ausreichend Regen, was zu Baumschäden führte (Fichtenbestand). Nur 2003 war es zwischen Juni und August noch wärmer. Gemessen an den „Hitzetagen“ (= Tage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius) übertrumpfte das Jahr 2015 sogar den Jahrhundertssommer 2003.¹

Mitte September 2015 erfolgte die Eröffnung des Lebensmitteldiscountmarktes und anderer Geschäfte (Schreibwarengeschäft und Bäckerei) im neuen Geschäfts- und Bürgerhaus im Ortskern am Rathausplatz. Auf drei Ebenen und fast 4000 m Mietfläche entstand im ersten Obergeschoss ein „Medizinisches Versorgungszentrum“(MVZ); das zweite Obergeschoss beherbergt ab dem nächsten Jahr die Bücherei und den Familienstützpunkt, sodass es seiner Funktion als „Haus der Begegnung“ gerecht wird.

Am Freitag, 18. September 2015, gab es im Zusammenhang mit der Einweihung des neuen SMP-Werkes im Gewerbegebiet „Am Biribaum“ ein bayrisch-indisches Fest; für 95 Millionen Euro hatte der (indische) Automobilzulieferer Samvardhana Motherson Peguform (SMP), einer der weltweit 50 größten Automobilzulieferer mit Hauptsitz in Noida (Indien), mit über 70.000 Mitarbeitern in mehr als 170 Produktionsstätten in 25 Ländern, eine neue Produktionsstätte in Schierling gebaut. Die Produktion im neuen Werk lief bereits seit November vergangenen Jahres; seit dem Baustart im August 2013 wurde innerhalb von 14 Monaten auf einem 70.000 qm großen Firmengelände ein 35.000 qm großes Werk erbaut, in dem Stoßfänger, Autotüren und Armaturen produziert werden.

Die Eröffnung des neuen Fachmarktes für Handwerk, Haus und Garten am 24. September 2015 im Gewerbegebiet „Esper Au“ an der B15neu, „Siemensstraße 5“, kam den zahlreichen ambitionierten Schierlinger Heimwerkern entgegen. Mit einem Festkonzert am Samstag, 26. September, und einem Dankgottesdienst um 10.00 Uhr, einen Tag später, den die Schwesternband der Armen Schulschwestern München mitgestaltete, feierte das Schierlinger Kloster das Jubiläum „150 Jahre Arme Schulschwestern in Schierling“. Beim nachmittäglichen „Tag der offenen Tür“ fanden sich viele interessierte Besucher in der Klosterfiliale ein, die noch die Ordensgründerin Maria Theresia von Jesu Gerhardinger persönlich installiert hatte.

¹ Allg. LZ, 10.12.16, S. 15

Ab 1. Oktober 2015 wurde Maria Theresia (Maresa) Zehender als 2. Jugendbeauftragte der Marktgemeinde Schierling bestellt zur Unterstützung der seit 1.2.14 agierenden 1. Jugendbeauftragten Susanne Hasenöhl.

Am Samstag, 10. Oktober 2015, erfolgte um 17.00 Uhr die Einweihung und Segnung des neuen Feuerwehrgerätehauses. Am darauffolgenden Tag konnte sich die Bevölkerung von 12 bis 17 Uhr am „Tag der offenen Tür“ vom neuen Feuerwehrzentrum Schierling, an der Fruehaufstraße und der Südumgehung gelegen, ein Bild machen.



Neues Schierlinger Feuerwehrzentrum

Im Oktober 2015 begrüßte Bürgermeister Christian Kiendl die 5.000. Einwohnerin im Ort Schierling. Die Einwohnerzahl im gesamten Gemeindegebiet hatte sich zwischenzeitlich auf 7.681 erhöht, den höchsten Stand in der Geschichte Schierlings.¹ Der Anstieg der Einwohnerzahl um etwa 370 dürfte mit der Eröffnung der B15neu und der damit verkürzten Anbindung an die Stadt Regensburg zusammen hängen.

Die hauptamtlichen Jugendpflegerinnen Daniela Liebl und Kathrin Robl stellten dem „JUZ“ (Schierlinger Jugendtreff) und dem Kindertreff Eggmühl ein gutes Zeugnis aus: das Team besteht z. Z. aus 2 Hauptamtlichen, 2 Jugendbeauftragten sowie 7 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die bis zu 25 Jugendliche betreuen.² In einem Beitrag einer Regensburger Zeitung zum Thema „Wohnungssituation im Landkreis Regensburg“ wurden in einer Übersicht für die Gemeinde Schierling 2.318 Gebäude mit 3.109 Wohnungen angegeben, von denen 1.991 Mietwohnungen waren; insgesamt gab es lt. dieser Zeitung 144 leerstehende Wohnungen in Schierling.³

Der langjährige MGR Helmut Specht erhielt die Kommunale Verdienstmedaille in Bronze.

Innerhalb des Marktgemeinderates war man sich einig, die Planung für ein neues Rathaus und Vorbereitungen für einen Planungswettbewerb zu treffen, nachdem der bauliche Zustand des Rathauses sowohl substanziell als auch optisch sehr desolat ist, da seit einigen Jahren keine Sanierungsmaßnahmen vorgenommen worden waren, weil ein Neubau für die Zukunft als einzige Lösung angesehen wurde.⁴

¹ Allg. LZ., 31.10.2015

² 27.10.15

³ Regensburger Wochenblatt, 29.7.2015, S. 5

⁴ 24.11.15

Um dem Umweltschutzgedanken Rechnung zu tragen, entschieden sich die „Ratsherren“ für den Umbau von insgesamt 449 Straßenlampen im Ort Schierling auf LED zu den Kosten von ca. 170.000 Euro. Außerdem beschlossen sie, für die Kläranlage Schierling Ökostrom von der Stromversorgung Schierling eG für die Jahre 2016 und 2017 zu beziehen.

Für Statistikfreunde seien zum Abschluss des Jahres 2015 noch einige Zahlen angefügt: Einwohnerzahl der Gemeinde Schierling: 7.779; ca. 3.300 Haushalte; 28 Gastronomiebetriebe; ca. 2.300 Arbeitsplätze vor Ort mit den beiden größten Arbeitgebern WEBASTO und SMP mit jeweils 500 Mitarbeitern. Die Bilanz 2015 der „Helfer-vor-Ort“ listete 238 Einsätze auf. Die Zahlen des Jahresberichts 2015 der Bücherei waren ebenso beeindruckend: derzeit 1.370 Nutzer, insgesamt 15.574 Medien und 72.984 Entleihungen.¹

2016: Der im Jahr 2015 aufgrund eines Pilotprojektes des Freistaates Bayern eingerichtete und von Anja Scheiner betreute „Familienstützpunkt Schierling“ als Kontakt- und Anlaufstelle für (junge) Familien entwickelte sich zu einem festen Bestandteil der Familienbildung im Markt Schierling; auch die derzeitige Leiterin Annette Straßer nutzt die ihr zur Verfügung stehende Zeit optimal zur Beratungshilfe.



Die Schierlinger Patienten trafen beim ärztlichen Personal des neuen 800 qm großen „Medizinischen Versorgungszentrums“ (MVZ), mitten im Ortskern über dem neuen Einkaufsmarkt gelegen und im Januar 2016 eingeweiht, überwiegend auf „bekannte“ Gesichter, da es sich aus den bisher selbstständigen zwei Gemeinschaftsarztpraxen Dr. Großhauser/Dr. Schaumann und Dr. J. Kindler/Dr. Selchert/Dr. Eberwein zusammensetzte; zum ärztlichen Leiter wurde Dr. Josef Kindler bestimmt.

Das kleine Kulturzentrum „Artonicon“ der Familie Langrieder in Unterlaichling, in dem Kunst und Kultur veranstaltet, vermittelt und überliefert werden, legt ein besonderes Augenmerk auf die Ausbildung, Förderung und Begleitung der Jugend, was in den angebotenen Veranstaltungen zum Tragen kommt. Die Marktgemeinde fördert das „Artonicon“ ab 2016 durch ein zur Verfügung gestelltes festes jährliches Budget.

Im Zusammenhang mit der Überplanung des noch nicht verkauften Muna-Geländes fasste der MGR folgenden Beschluss (18:0 Stimmen): „Der Markt Schierling beabsichtigt mit dem Markt Langquaid einen Planungsverband (nach § 205 BauGB) zur Bauleitplanung für das ehemalige Munitionshauptdepot zu bilden...“² Die Satzung des Planungsverbandes sieht vor, dass die beiden Markt-

¹ 23.2.16

² 23.2.16

gemeindegremien Teile ihrer Kompetenzen an den Planungsverband abgeben, der in der Verbandsversammlung – bestehend aus je 10 Vertretern der beiden Gemeinden – die Entscheidungen trifft.

Als umweltfreundliche Gemeinde beauftragte die Marktgemeinde die Schierlinger Stromversorgung, alle von ihr mit Strom versorgten kommunalen Liegenschaften und die Straßenbeleuchtungen im Ort Schierling auf den Tarif „Naturenergie“ („Grünstrom“) ab dem Jahre 2016 umzustellen.¹ Außerdem sollten im Gebiet der Bayernwerk AG die Straßenbeleuchtung in den Gemeindeteilen Schierlings (ohne Birnbach und Schierling) auf LED umgestellt werden, insgesamt 204 Straßenlampen.

Im Februar konnten zwei neue Rathausmitarbeiterinnen vorgestellt werden: die Diplom-Ingenieurin Nina Kellner als neue leitende Mitarbeiterin für die Bauabteilung und die Verwaltungsfachwirtin Susanne Kellner als neue Leiterin des Bürgerbüros.

Zum 1. März 2016 hatte das Landratsamt Regensburg in Schierling zwei weitere neue dezentrale Gebäude als Asylbewerberunterkünfte angemietet mit einer Aufnahmekapazität von 6 bzw. 12 Personen. Ende Februar 2016 gab es 117 Asylbewerber in Schierling, dazu 12 anerkannte Flüchtlinge und 10 sog. Fehl-Belegungen.

Die Ausleihzahlen der Gemeindebücherei konnten noch einmal auf etwa 80.000 jährlich gesteigert werden. Das Büchereiteam leistete im vergangenen Jahr insgesamt 4.032 Stunden.

Nach fast dreißig Jahren, als damals am 18.07.1987 Pater Erhard Hinrainer seine erste Messfeier in seinem Heimatort hielt, gab es durch den Neupriester und Augustinerchorherrn Johannes Kindler am Wochenende des 16./17. April 2016 wieder eine Primiz in Schierling, wobei der Priesterneuling am Samstag offiziell von der Bevölkerung und den Vereinsabordnungen empfangen wurde, am Sonntagvormittag um 10.00 Uhr den Gottesdienst in der Schierlinger Pfarrkirche hielt und anschließend die „weltliche Feier“ in der Mehrzweckhalle den Abschluss bildete.

Der Schierlinger Gewerbeverein bot der Bevölkerung am 23./24. April wieder eine Kunst- und Gewerbeschau in der Mehrzweckhalle an.

Am 26. April 2016 beschloss der MGR, den Eigenbetrieb „Wohn- und Gewerbebau“, der im Jahre 1993 mit dem Ziel gegründet worden war, günstigen Wohnraum zu schaffen und zu bewirtschaften, indem 1994 ein Wohnhaus am „Storchenweg 2“ mit ca. 530 qm Wohnfläche in sieben Wohnungen für etwa 1,5 Millionen DM gekauft worden war, aufzulösen, da das Haus zum 30. April verkauft werde, damit der Zweck des Eigenbetriebs wegfalle und er insofern zum 31.07.2016 aufgelöst werden könne.

Ein Nahwärmenetz auf Hackschnitzelbasis sollte die Grundschule, Kita, Hort und das Gemeindeheim Eggmühl mit Wärme versorgen.

¹ 23.2.16

Der Landkreis Regensburg hatte erneut zwei weitere Asylbewerberunterkünfte im Marktbereich angemietet; im Haus „Pinkofen 6“ konnten bis zu 19 Personen und im Haus „Mannsdorfer Str. 10“ bis zu 24 Personen untergebracht werden.¹ Als Präventionsmaßnahme schrieb Bürgermeister Kiendl 530 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren persönlich an, um auf die Gefahren durch Alkohol- und Drogenkonsum hinzuweisen.²

Nach dem letzten Ausleihungsvorgang am 1. Mai 2016 in der alten Pfarr-/ Gemeinde-Bücherei im Pfarrheim vollzog sich in den nächsten drei Wochen der Umzug in das zweite Stockwerk des neu erbauten Geschäfts- und Bürgerhauses am Rathausplatz. Das 27-köpfige ehren- und nebenamtlich tätige Büchereiteam transportierte unter seiner umsichtigen Leiterin Christa Blüml die 15.574 Bücher, Tonträger, Filme, Zeitschriften, Spiele und digitale Medien in die neue Marktbücherei, in die dortigen hellen und modernen Räumlichkeiten. Am Samstag, 21. Mai 2016, fand die offizielle Einweihung und Segnung der neuen Bücherei statt. Einen Tag später konnte die Bevölkerung am „Tag der offenen Tür“ von zwölf bis siebzehn Uhr die neue „Institution“ in Augenschein nehmen.

Im Mai 2016 genehmigte der MGR einstimmig den mit den Bürgern abgesprochenen vorgelegten Bauplan für den Neubau eines Dorfgemeinschaftshauses in Pinkofen, nachdem sich bei der Bürgerbefragung am 7./8.4.16 die Dorfgemeinschaft mit großer Mehrheit für einen Neubau ausgesprochen hatte.

Für den in den Ruhestand gehenden Geschäftsleiter Fritz Wallner war es am 12. Mai 2016 die letzte Marktgemeinderatssitzung von über 500 Sitzungen. Am 25. Mai 2016 wurde er offiziell in einer Feierstunde verabschiedet. Er war 44 Jahre im Dienst des Marktes, die ersten drei Jahre als Marktrat und anschließend 41 Jahre in der Verwaltung des Rathauses tätig, wo er von 1985 an als geschäftsführender Beamter die Geschicke der Marktgemeinde maßgeblich mitbestimmte.

Auf der Grundlage der ermittelten Zahlen bei der Bedarfsplanung der Kinderbetreuungsplätze für 2017/18 – 147 Kinder unter drei Jahren und 199 Kinder im Kindergartenalter (3–6 Jahre) – sahen sich die Gemeindevertreter zum Handeln veranlasst; sie beschlossen deshalb einstimmig eine zusätzliche Kinderkrippengruppe und zwei Kindergartengruppen für das Jahr 17/18 zu errichten an einem Standort im Neubaugebiet am „Regensburger Weg“ im Norden.

Bereits im Juni liefen die Baumaßnahmen zu diesem neuen Kindergarten an, dessen Baukosten sich auf etwa 2,8 Millionen Euro beliefen und die folgende „Fakten“ beinhalteten: rd. 800 qm überbaute Fläche, 3.865 Kubikmeter umbauter Raum, gebaut im energiesparenden „KfW-55-Standard“, 55m lang. Der Strom wird mit einer Photo-Voltaikanlage erzeugt, mit der das gesamte Gebäude mit einem prognostizierten Jahresverbrauch von etwa 20.000 Kilo-

¹ 26.4.16

² 26.4.16

wattstunden sowie auch die Wärmepumpe, die das Gebäude beheizt, betrieben werden. Überschüssiger Strom wird an die Stromversorgung verkauft. Die dieses Gebäude erschließende Stichstraße erhielt – nach einstimmigen MGR-Beschluss vom 13.12.16 – den Namen „Agana-Frohnauer-Straße“, zur Erinnerung an die im Jahre 1939 in das Schierlinger Kloster der „Armen Schulschwester“ kommenden Schwester Agana Frohnauer – als Anna Frohnauer am 8.4.1908 in Haunersdorf geboren –, die sich in der Nachkriegszeit vor allem Flüchtlingen und sozialschwächeren Mitmenschen angenommen hatte. Als die Schule 1945 wieder begann, haben die Schwestern und besonders auch Sr. Agana sehr stark bei den Schulspeisungen mitgewirkt. Im Jahre 1988 wurde sie mit der goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet. Am 25. Dezember 2002 starb Schwester Agana im Alter von 94 Jahren in Schierling.¹

Ein verheerendes Unwetter (Starkregenereignis) mit bis zu 140 Liter Regen auf einem Quadratmeter suchte am 29./30. Mai die südlichen Gemeindeteile heim, v.a. die Ortsteile Birnbach und Allersdorf sowie die Bachstraße in Schierling auf und verursachte beachtliche Schäden. Der Gesamtschaden der dreißig geschädigten Anwesen belief sich auf 478.000 Euro.² Dankenswerterweise sprang der Freistaat Bayern mit großzügigen Hilfen ein.³

Auf 30 Jahre Firmensitz in Schierling konnte die Fa. Webasto im Jahre 2016 zurückblicken; sie hatte 1986 die ehemalige Produktionsstätte von Ackermann-Fruehauf übernommen, investierte kontinuierlich und baute den Standort zum Kompetenzzentrum für Leichtbautechnologien aus (Serienproduktion des weltweit größten Panoramadachs aus Polycarbonat). Die Firma fertigt Dachsysteme für nahezu alle namhaften Automobilhersteller weltweit und beschäftigt am Standort Schierling rund 450Mitarbeiter.

Konrektor Josef Hofmann gab am 28. Juni seinen Schulleiterbericht für das Schuljahr 2015/16 ab: 334 Kinder, 12 GS-Klassen, 8 in Sch. und 4 in Eggm., 3 Mittelschulklassen in Sch. (6, 7 und 8); Schuljahr 2016/17: im Januar Abberufung der Rektorin Gudrun Honke ins



Schulamt, Einrichtung von 2 Übergangsklassen mit 33 Schülern im Monat April; zwei 1. Klassen in Sch., in Eggm. Keine 1. Kl.; wieder eine 5. Klasse mit 16 Schülern in Schierling; weiterhin 2 Übergangsklassen; insgesamt 17 Klassen, 11 in der Grundschule und 6 in der Mittelschule; auch eine neue Schulleitung werde es geben.

¹ Allg. LZ, 16.12.16, S. 33

² 28.6.16

³ „Frohe Weihnachten 2016“ in Allg. LZ

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Markt Schierling stieg zum 30.6.2016 auf 2755 an; zum Vergleich: im Jahre 2003 waren dies nur 2008 Arbeitsplätze. (Grund: Erschließung des Gewerbegebietes „Am Birlbaum“ durch das Kommunalunternehmen und die Betriebsansiedlungen dort)¹

Für das Projekt „WirWollenMehr“, für das bundesweit zehn Kommunen favorisiert worden waren, wurde der Markt Schierling als Modell-Kommune – als einzige Gemeinde in Bayern – ausgewählt; das Projekt ermöglicht Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren in einem neuen Gremium im Markt Schierling eigene Ideen zum örtlichen Klimaschutz zu sammeln und nachher zur Ausführung zu bringen.²

Am 4.8.2016 wurde ein von Prof. Erich Gohl erstelltes Kunstwerk mit dem heiligen Florian an der Fassade des neuen FF-Zentrums enthüllt.

Die Telekom Deutschland GmbH baute im Jahre 2017 die öffentliche Telefonzelle am Forsterpark (Allersdorfer Str. 8") in Schierling ab; die anderen zwei öffentlichen Telefonzellen am Bahnhof Eggmühl (Bahnhofstr. 14) und am Rathausplatz in Schierling (Info-Wand) blieben vorerst noch bestehen.³

Um die Auswirkung von Starkregenereignissen zu reduzieren – siehe 29./30. Mai 2016! –, beschloss der MGR einstimmig die Erstellung eines integralen Hochwasserschutz- und Rückhaltekonzepts für den Allersdorfer Bach, dessen wichtigster Bestandteil die Schaffung von Retentionsflächen (Rückhaltebecken) ist.⁴

Von den sechs möglichen im Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) vorhandenen Abstufungen für zentrale Orte (Oberzentren, mögliche Oberzentren, Mittelzentren, mögliche Mittelzentren, Unterzentren und Kleinzentren) war der Markt Schierling 2016 als „Unterzentrum“ eingestuft. Die einzigen Mittelzentren im Landkreis Regensburg waren Neutraubling und Regenstauf. Für die Zukunft könnte für Schierling die Einstufung als „Mittelzentrum“ sehr wichtig sein.⁵

Der Waldbesitzerverein stellte „am Birlbaum“ die neue Hackschnitzelhalle fertig.⁶ Ab dem Herbst 2017 gab es auf einer Fläche von ca. 2.000 qm ein qualitativ hochwertiges Fitness- und Wellnessangebot im Gewerbegebiet „Esper Au“, unmittelbar beim Baumarkt an der B15neu.

Das Wochenende am 10./11. September stand ganz im Zeichen der „Riesen LEGO Modellbau Ausstellung“ für Kinder und Erwachsene in der Schierlinger MZH.

Am Marktsonntag konnte sich die Bevölkerung am „Tag der offenen Tür“ in der neuen Zahnarztpraxis für Oralchirurgie im MVZ am Rathausplatz informieren.

¹ aus „Schierling Exklusiv, Ostern 2017, Nr. 81, S. 2

² 28.6.16

³ 13.9.16

⁴ 4.10.16

⁵ 8.11.16

⁶ Schierling Exklusiv 11.9.16, S. 4

Folgende vier neue Mitarbeiterinnen nahmen im Jahre 2016 ihren Dienst in der Gemeindeverwaltung auf: Marion Blabl, Tina Wörz, Lisa-Marie Limmer und Sandra Voigt.¹

Am 15. Dezember konstituierte sich im Zusammenhang mit der weiteren Behandlung des Muna-Geländes die Verbandsversammlung des Planungsverbandes VENO 4.0, die der vorgelegten Satzung zustimmte. Als erste Maßnahme sollte ein Flächennutzungsplan aufgestellt werden.

Die „Helfer-vor-Ort“ wurden zu 314 Einsätzen (!) im Jahr 2016 gerufen.

Interessant im Hinblick auf die Selbsteinschätzung der Marktgemeinde sind die nachfolgenden im Jahre 2016 veröffentlichten Aussagen: »Tradition und Fortschrittswillen als wichtige Attribute des Marktes Schierling. Konsequente Stärkung des Ortskerns, bei der er eine Vorreiterrolle einnahm. Eine optimale Infrastruktur für Wohnen und Arbeiten als Ziel. Schierling als eine Zentrums-gemeinde – Mittelzentrum – mit beachtlichen u. über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten mittelständischen Betrieben wie z.B. Labertaler Heil- und Mineralquellen, die Fa. Webasto, Fahnen Kössinger, Kössinger-Druck und Keramische Dekorbrennerei, Holmer Maschinenbau in Eggmühl, Malzfabrik Müller in Inkofen, Glasrecycling Schirmbeck, Pilsbrauerei Schierling oder SMP.«

2017: Da der Winter länger anhielt, war der Ski-Lift im Freizeitzentrum an zweiundzwanzig Tagen in Betrieb, – zum Vergnügen von Jung und Alt aus nah und fern. Am 29. Januar stattete der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer der Pfarrei Schierling einen Pastoralbesuch ab. Zahlreiche Gläubige feierten mit ihm um 10.00 Uhr das Pontifikalamt.

Für seine Klimaschutzbemühungen wurde der Markt Schierling mit dem CO₂-Zertifikat des Bundesumweltministeriums ausgezeichnet.

Dass die B15neu mittlerweile die Funktion einer „Umgehungsstraße“ übernommen hatte, bewies eine Zählung im ersten Quartal 2017, wonach pro Tag auf der B15neu im Bereich von Schierling durchschnittlich 12.300 Fahrzeugee registriert worden sind, darunter etwa 2.000 Lastwagen.²

Mit großer Mehrheit verabschiedete der Marktgemeinderat im April den (Rekord-) Haushalt für 2017 mit einem Gesamtvolumen von 21.526.300,00 Euro. Im Rahmen des jährlich wiederkehrenden bundesweiten „Tags der Städtebau-förderung“ stellte der Markt den Bebauungsplan „Neuer Ortskern“ am 13. Mai der Öffentlichkeit vor, der die (neue) Gestaltung des Mittelpunktes des östlichen Rathausplatzes, der räumlich durch die „Nock-Villa“, dem RKT-Wohn-park und den Gebäuden mit betreutem und barrierefreiem Wohnen gesäumt ist, zum Inhalt hatte; dieser war ursprünglich als reine Aufenthaltsfläche vorgesehen, diente aber bisher überwiegend als Parkfläche. Die neue Planung verfolgt nun das Ziel, einen multifunktionalen Platz mit Aufenthaltsqualität zu schaffen.³

¹ 13.12.16

² Schierling exklusiv, 10.9.17

³ 4.4.17

Ein bereits in Schierling bekanntes Büro aus Eggenfelden sollte den Bürgerbeteiligungsprozess mit dem Ziel durchführen, ein abgestimmtes ortsbezogenes Gesundheitskonzept zu erstellen.¹ In Würdigung dieses Projekts erhielt der Markt als erste Landkreiskommune eine staatliche Förderung.

Der nach sieben Jahren wieder aufgeführte Schäfflertanz am Sonntag, 5. Februar 2017 unter der neuen Stabführung von Markus Dafner lockte bei trockenem und sonnigem Wetter viele Zuschauer an zu den insgesamt 16 Aufführungen.

Im März setzten sich die Marktgemeinderäte mit der Frage „Wie wird die Marktgemeinde in 30 Jahren aussehen?“ auseinander. Von einem Experten erhofften sie sich eine fundierte Strategie für die weitere wohnbauliche Entwicklung im Marktbereich, deren prognostizierte Einwohnerentwicklung (in 15 Jahren: ca. 8.900 Einwohner!) ausschlaggebend sei mit einer daraus resultierenden Bedarfsfläche von ca. 41 ha. Ein wichtiges Thema war auch die Entwässerung; die Beseitigung des Niederschlagswassers; wie das Wasser weggebracht werden kann (Ziel: das Wasser dort zurückhalten, wo es entsteht, z. B. auf den einzelnen Grundstücken!) Eine wohnbauliche Weiterentwicklung für den Ort Schierling ergebe sich weiterhin im Norden (Regensburger Weg). Baumöglichkeiten in den anderen Gemeindeteilen: Unterdeggenbach: nur mehr im Süden/ Pinkofen: innerorts und im westlichen Bereich/ Birnbach: weitere Entwicklung im Nordosten/ Zaitzkofen: Entwicklung im bereits ausgewiesenen Baugebiet; kleinere Flächen an das Schützenhaus/ Inkofen: Entwicklungsflächen im Norden und weitere Flächen im Südwesten / Unterlaichling: größte Entwicklung im Südosten, rechts an der Kreisstraße von Schierling kommend; alternativ: Planung in Richtung Kolbing / Buchhausen: bereits eine Fläche im Süden vorhanden; Alternativfläche im Nordosten / Oberdeggenbach: Fläche im NO in der Nähe des Kinderspielplatzes bereits vorhanden; Alternativfläche: beim Dorfgemeinschaftshaus. Das Wohnbauentwicklungskonzept sollte möglichst bald beschlossen werden, da es als Grundlage zur weiteren Flächennutzungsplanung dient.

Gemäß dem im Oktober 2012 von den Buchhausener Bürgern geäußerten Wunsch nach einem attraktiv(er)en Ortskern mit einem Haus für Vereine, da das bestehende Dorfwirtshaus in absehbarer Zeit geschlossen werden wird, soll der Ortsteil Buchhausen in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen werden. Ein Aufgabenschwerpunkt wird die gestalterische und funktionale Aufwertung des Umfeldes der Kirche sein, u.a. durch den Ankauf von Grundstücken in einem Umfang von rd. 7.400 qm.

Ein kulturelles Ereignis musikalischer Art wurde den Schierlingern am 23. April 2017 geboten: der Verein „Junge Philharmonie Ostbayern e.V.“veranstaltete ein Abschlusskonzert mit jungen talentierten Musikern um 17.00 Uhr in der Mehrzweckhalle.

¹ 16,5,17

Ein MGR-Beschluss hatte direkte Auswirkungen auf die Schierlinger Autofahrer: ab dem 1.9.2017 übernahm der Zweckverband Kommunale Verkehrssicherheit Oberpfalz die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im ruhenden Verkehr und die Verstöße gegen die Vorschriften über die zulässige Geschwindigkeit von Fahrzeugen betreffend. Die Zweckvereinbarung mit dem o.g. Zweckverband galt zunächst für die Dauer von einem Jahr.¹

Im Mai feierte die „Schierlinger Doafmuse“ ihr 30jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst und einem Konzert im Eggmühler Schloss.

Die Sanierungsarbeiten an der St. Nikolaus-Kirche in Pinkofen konnten am 21. Mai abgeschlossen werden.

Ebenfalls im Mai segnete Pfarrer Josef Helm einen neuen „Landtechnik“-Betrieb im Gewerbegebiet „An der Fruehaufstraße“, unmittelbar an der Schierlinger Südumgehung liegend. Beim „Tag der offenen Tür“ inspizierten Tausende von Besuchern aus Niederbayern und der Oberpfalz den Hallenbau, der nach dem Spatenstich im Juli des vergangenen Jahres bereits am Ende des Jahres bezugsfertig war, sodass der Betrieb aufgenommen werden konnte. Die neue Halle mit Werkstatt, Büro und Ausstellungsraum hat eine Fläche von über 1.300 qm und ist teilweise verglast.² Eine bereits im Gewerbegebiet an der Fruehaufstraße ansässige Flachglas-Recycling-Firma erstellte eine Werkstätte auf einem über 7.200 qm großen Grundstück im neuen Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ mit sieben Stellplätzen und einem Diagnosestand für Lastkraftwagen und Nutzfahrzeuge, in der sowohl die rd. 100 firmeneigenen Fahrzeuge als auch Fahrzeuge externer Kunden gewartet und repariert werden können.³

Nach Aussage einer Mitarbeiterin im hiesigen ehrenamtlichen Asylbewerber-Unterstützerkreises lebten im Juni 2017 „...in Schierling 150 Flüchtlinge. Die meisten stammen aus Syrien, dem Iran und dem Irak; 13 anerkannte Flüchtlinge haben inzwischen eine eigene Wohnung gefunden, in der sie mit ihren Familien leben“ „Die restlichen 100 Flüchtlinge leben in 8 Unterkünften. Teilweise warten sie als Asylbewerber noch auf die Bearbeitung ihres Asylantrags durch die deutschen Behörden. Andere sind anerkannt oder genießen als Flüchtlinge aus Kriegsgebieten sog. subsidiären Schutz, haben aber noch keine eigene Wohnung gefunden. .. Im Mai 2017 wurde die Unterkunft in der Kleiststraße aufgelöst, weil das Landratsamt Regensburg sie nicht länger für nötig befand. Die Asylbewerber, die gerne weiter in der Kleiststraße geblieben wären, wurden auf andere Unterkünfte in Schierling verteilt.“⁴ Für das Schuljahr 2017/18 wurde für die Asylbewerberkinder eine Übergangsklasse (1./2. Klasse) mit 18 Schülerinnen und Schülern eingerichtet.

Obwohl er schon elf Jahre andere Aufgaben an seinem Wohnort in Regensburg wahrnahm, kamen zum Dankgottesdienst anlässlich des 80. Geburtstages des ehemaligen Schierlinger Pfarrers Hans Bock und zum Empfang im Schierlinger

¹ 16.5.17

² Allg. LZ, 23.5.17, S. 31

³ Allg. LZ, 9.6.17, S. 31

⁴ Allg. LZ, 8.6.17, S. 31

Pfarrheim am 16. Juni 2017 viele Gläubige. Auch eine Abordnung aus Moldawien und der Ukraine – mit Bischof Leon Dubrawski – feierte mit, weil sich Pfr. Bock, der 27 Jahre lang Seelsorger in der Pfarrei Schierling gewesen war, auch immer intensiv für die Kinder und die Armen in diesen Ländern eingesetzt und dafür mehr als 201.000 Euro gesammelt und weitergeleitet hatte. Hunderte Gläubige standen im Pfarrheim an, wünschten alles Gute und übergaben oft Geschenke für die Hilfsprojekte des Pfarrers in Moldawien.¹

65 Schierlinger traten an Pfingsten für knapp eine Woche die gut 1.500 km lange Reise an die französische Atlantikküste nach Penmarc'h an, um die offizielle 20-Jahr-Partnerschaftsfeier der beiden Gemeinden und der Partnerschaftsvereine mit ihren Präsidentinnen Florine Le Pape (Penmarc'h) und Colienne van Innis (Schierling) am Samstag mitzuerleben. Beim offiziellen Festabend in der neuen Halle „Salle Cap Caval“ sprachen Bürgermeister Raynald Tanter und Christian Kiendl. Auch das Grab des ehemaligen Bürgermeisters Corentin Cardiou wurde besucht, der mit dem damaligen Bürgermeister Otto Gascher die Partnerschaftsurkunde im Jahre 1997 am Leuchtturm unterschrieben hatte. Die rd. 70-köpfige Tanzgruppe „Eostiged ar Stangala“ zeigte ihr traditionell-modernes Programm aus der Bretagne auf. Anschließend ging das bayerisch-bretonische „Fest Eckmühl“ in den Hafen von St. Guenole über die Bühne, das von den Pfeifen- und Dudelsackklängen der Bretagne sowie durch schmissige, bayerische Musik von der „Luisss Leitn Musi“ geprägt wurde. Der Abschiedsabend am Sonntag diente der Unterhaltung, dem Essen und Trinken.²

Zur Jahresmitte 2017 lebten 8.048 Bürger in der Marktgemeinde Schierling; davon wohnten 5.328 im Hauptort Schierling.³

Im Juli sanierte die DB die Bahnunterführung bei Buchhausen.

Die Gemeindevertreter zogen eine neue Erschließung von Bauplätzen in Erwägung: Neues Wohngebiet in Unterdeggenbach: „Am Hochweg III“ mit 11 Parzellen als Fortführung des Wohngebietes „Am Hochweg II“. Die bereits eingeleiteten Erschließungsarbeiten im Baugebiet „Markstein Südwest“ in Schierling mussten zeitweise wegen laufender Sondierungsarbeiten von Archäologen unterbrochen werden.

Das 29. Labertalfestival im Freizeitgelände vom 4. bis 6. August 2017 erfuhr wieder großen Zuspruch.

Die Einweihung des neuen Kinderspielplatzes im Wohnbaugebiet „Am Regensburger Weg“ mit Pfr. Josef Helm, Pfr. Uwe Biedermann und Bgm. Christian Kiendl erfolgte im Juli. Die 600 qm große Fläche ist mit einem Berg mit Rutsche, einem Multispielgerät aus Holz und umlaufenden Sand sowie einer Hüpffläche ausgestattet. Der Platz wurde im Rahmen einer Bürgerbeteiligung von den Eltern weitgehend selbst geplant.⁴

¹ Allg. LZ 10.6.17, S. 28

² Allg. LZ 23.6.17, S. 31

³ Allg. LZ, 19.8.17, S. 39

⁴ Allg. LZ, 15.7.17, S. 38

Durch den Vertragsabschluss mit der Telekom sollten bis spätestens 2019 die letzten 614 Haushalte im Gemeindebereich mit schnellem Internet versorgt werden.

Ludwig Grauschopf beendete nach 55 Jahren (!) seine ehrenamtliche Tätigkeit als Chorleiter und gab sein Amt an seinen jungen Nachfolger Thomas Fillep ab. Durch eine „Aktuelle Bürger-Information“ wies die Marktverwaltung im Vorfeld die Bevölkerung auf die Sanierung der Ortsdurchfahrt Schierling (insgesamt 770 Meter der Staatsstraße 2144 von der Johannes-Brücke bis zur Einmündung der Waldstraße) und auf die damit verbundene Totalsperrung ab 07. August hin.

Im August 2017 überreichte Landrätin Tanja Schweiger im Landratsamt Regensburg das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten an Renate Kuntze in Würdigung ihres herausragenden jahrzehntelangen ehrenamtlichen Engagements in der Kommunalpolitik (24 Jahre im MGR von 1990-2014, 18 Jahre Kreisrätin von 1996-2014), im sozialgesellschaftlichen Bereich (acht Jahre ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht Regensburg) und auf Vereins-ebene (seit 1992 Vorsitzende des Schierlinger Obst- und Gartenbauvereins). Ab 1. September 2017 übernahm Florian Schild vom Verein für Jugendarbeit im Landkreis Regensburg die Stelle von Jugendpflegerin Katrin Robl, die sich in Mutterschutz begab. Zusammen mit seiner Kollegin Daniela Liebl betreut er die Jugendtreffs in Schierling und Eggmühl, ist in der Präventionsarbeit tätig und veranstaltet Ferienprogramme.¹

Das örtliche Ergebnis der Bundestagswahl am 24. September 2017 rief bei den Gemeindevertretern Enttäuschung und Erstaunen (wegen der AfD-Wähler) hervor.

Die Kolpingfamilie beging ihr 50jähriges Bestehen mit einem Gottesdienst und einer Festveranstaltung mit Ehrungen. Am 21. Oktober 2017 feierte der Vdk-Ortsverband Schierling, der sich zwischenzeitlich zu einem modernen Sozialverband entwickelte, mit seiner derzeitigen Vorsitzenden Gerlinde Schumann sein 70-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst.

Nach dreijähriger Amtszeit legte Klimaschutzmanager Franz Hien im November einen umfassenden Bericht vor: Der Anteil der Eigenerzeugung mit Strom aus erneuerbaren Energien (verstärkter Einsatz von Photovoltaikanlagen auf Dächern und in der Fläche, Biomasse und Wasserkraft) konnte von 2011 bis 2016 von 21,9 auf 56,1 Prozent gesteigert werden; im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Stromerzeugung mit alternativen Energien von knapp 10 Millionen Kilowattstunden auf 33,8 Millionen jährlich. Die jährliche CO₂-Einsparung belief sich auf über 1014 Tonnen.²

Am 2. November 2017 war das Richtfest für das Dorfgemeinschaftshaus in Pinkofen (mit Feuerwehrteil und Gemeindesaal); die Fertigstellung ist für Ende nächsten Jahres vorgesehen.³ Das an dieser Stelle stehende frühere alte Schul-

¹ Allg. LZ, 27.7.17, S. 30 und Allg. LZ, 3.10.17, S. 38

² Allg. LZ, S. 35

³ Allg. LZ, 3.11.17, S. 35

haus wurde im Juni im Rahmen der Dorferneuerung abgebrochen, um dem von der Mehrheit der Bewohner gewünschtem Neubau Platz zu machen. Die Baukosten belaufen sich auf rd. 1 Million Euro, von denen der Markt Schierling 700.000.- Euro zu tragen hat; der Rest wird über Zuschüsse finanziert.

Bereits am 11.09.2017 nahm das völlig neu gebaute Haus für Kinder im nördlichen Baugebiet „Am Regensburger Weg“ die Kinderbetreuung auf; der Spatenstich war im Oktober des vergangenen Jahres erfolgt. Die Kinderkrippe ist mit 12 Plätzen ganz voll, ebenso eine Kindergartengruppe. Die dritte Gruppe ist altersübergreifend aus Kinderkrippen- und Kindergartenkindern. Die Leitung des neuen Hauses hat die Erzieherin



Kindergarten „Bunte Au“

Theresa Schwager, ihre Vertreterin ist die Erzieherin Ramona Strohmeier; insgesamt gehören dem Personalteam 11 Personen an.¹ Aufgenommen werden Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung. Ein gut mit Spielmöglichkeiten ausgestatteten Garten schließt das Angebot ab. Für den Bau des eingeschossigen rd. 55 Meter langen Gebäudes mit einer Grundfläche von 800 qm auf einem etwa 3350 qm großen Grundstück im Anschluss an das neueste Wohnbaugebiet, wo in Zukunft ein weiteres Wohngebiet entstehen soll, hatte die Marktgemeinde eigene Mittel in Höhe von gut 2,4 Millionen Euro eingesetzt, zusätzlich zu den bundes- und freistaatlichen Zuschüssen von insgesamt 430.800.- Euro. In drei neuen Gruppen mit den Namen „Marienkäfer“, „Grashüpfer“ und „Libelle“ können bis zu 62 Kinder qualifiziert betreut und gefördert werden. Die Beheizung erfolgt ausschließlich über eine Luft-/Wärmepumpe; die Wärmeübergaben erfolgt in allen Räumen über Fußbodenheizung. Auf der südlichen Dachfläche befindet sich eine Photovoltaikanlage. Das Gebäude wurde energiesparend im Effizienzstandard KfW 55 errichtet. Am Samstag, 04.11.2017 fand die offizielle Einweihung der Kindertagesstätte Haus für Kinder („Bunte Au“) in der Agana-Frohnauer-Str. 1 statt, mit einer ökumenischen Segnung, der Vorstellung des Neubaus, Grußworten und einer Besichtigung für geladene Gäste. Mit der neuen Einrichtung gibt es im Marktbereich – in Eggmühl und Schierling – gegenwärtig 230 Plätze in drei Kindergärten, 48 in vier Kinderkrippen und 30 in einem Kinderhort.²

Nachfolgende drei vom MGR beschlossenen Vorhaben lassen einen Ausblick auf die nähere Zukunft zu:³

¹ Schierling exklusiv, Herbstmarkt 10.9.17, S. 4

² Beilage „im fokus“ Allg. LZ, 3.11.2017 sowie Festschrift zur Einweihung und zum Tag der offenen Tür der neuen Kinderbetreuungseinrichtung „Am Regensburger Weg“, Hg.: Markt Schierling

³ Allg. LZ, 23.11.17, S. 34

- Erweiterung der „Park & Ride“-Anlage am Bahnhof Eggmühl. Zunächst Abbruch des noch existierenden Gebäudes auf dem von der Gemeinde bereits erworbenen angrenzenden Gelände, wo etwa 30 zusätzliche Parkplätze entstehen sollen; geschätzte Gesamtkosten der Maßnahme: voraussichtlich 270500 Euro. (Zuschuss: ca. 125.000 Euro)
- Geh- und Radweg in Richtung Aral-Tankstelle; als absolut dringlich von der Rathaus-Opposition angesehen.
- Weiterer Bedarf einer Kindergartengruppe in Eggmühl; die neue Gruppe (25 Plätze) für Drei-bis Sechsjährige soll im erworbenen ehemaligen Sparkassengebäudes in Eggmühl untergebracht werden, das zu diesem Zweck umgebaut werden muss.

Im November wurde Bürgermeister Christian Kiendl zum neuen Vorsitzenden der CSU-Kreistagsfraktion als Nachfolger von Peter Aumer gewählt.

Am Samstag, 25. November, pflanzten auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes Mansdorf annähernd hundert Bürgerinnen und Bürger 2000 Bäume (als Mischwald: Schwarz-Erlen, Weißtannen, Stieleichen, Winterlinden und Vogelkirsche) als eindrucksvolles Zeichen für den Klimaschutz, denn damit werden jährlich zusätzlich etwa 5 Tonnen des von der Bevölkerung erzeugten Kohlendioxids gebunden. Initiiert wurde diese Aktion vom Klimaschutzmanager Franz Hien mit der Klimajugend „WirWollenMehr“; Baumpaten hatten Bäume gespendet. Die Pflanzaktion konnte an einem Vormittag abgeschlossen werden. Die jungen Leute würden sich auch später um die Bepflanzung kümmern.¹ Die 20jährige Partnerschaft mit Penmarc'h wurde im Dezember ein zweites Mal gefeiert; dieses Mal aber in Schierling mit den angereisten Bretonen, denen ein abwechslungsreiches Programm geboten wurde, z.B. ein Festabend, eine Rundfahrt durch den Marktbereich und der Besuch des Nikolausmarktes. Beim Neujahrsempfang am 21. Januar **2018** stand das gesamte ehrenamtliche Engagement im familiären Bereich des Marktes im Mittelpunkt, das durch die Marktverwaltung herausgehoben und gewürdigt wurde.

Die vom Marktgemeinderat am 23. November 2017 beschlossene dringliche partielle Sanierung der Nebenbahnstrecke Eggmühl-Schierling-Langquaid aufgrund der verordneten Streckensperrung ab Oktober wegen Gleisbaumängel erfolgte in der zweiten Kalenderwoche des Jahres 2018, indem hauptsächlich zwischen Walkenstetten und Schierling rd. 400 neue Betonschwellen eingebaut wurden. Somit war der Güterverkehr auf dieser Strecke wieder möglich. Ohne die finanzielle Beteiligung der beiden Gemeinden Langquaid und Schierling hätte die Betreiberin der Strecke, die Rhein-Sieg-Eisenbahn (RSE), die Sanierung nicht stemmen können, sodass die Gefahr der Verkehrseinstellung bestand und damit auch die Möglichkeit genommen wurde, diese Eisenbahnstrecke in ein zukünftiges Schienen-Nahverkehrskonzept des Raumes Regensburg einzubringen.²

¹ Allg. LZ, 27.11.17, S. 28

² Allg. LZ, 11.2.18, S. 25

Der seit vielen Jahren geäußerte Wunsch vieler Schierlinger Bürgerinnen und Bürger nach einem Hotel mit zeitgemäßer Übernachtungsmöglichkeit könnte von dem Bauunternehmen Ademaj in Bälde realisiert werden, da in der Tageszeitung zu lesen war, dass ein Hotel mit insgesamt 40 Zimmern (11 Einzel- und 23 Doppelzimmer plus 6 Appartements für Langzeitmieter) auf zwei Etagen am Rathausplatz 13 errichtet werden soll.¹

Ab März 2018: Fassadenerneuerung und Umbau des „Bräustüberl“ zu einem typisch bayerischen Brauereigasthof mit einem neuen „Napoleon-Saal“ und dem neuen Küchenchef Marcus Schmuck aus Bad Abbach. Die Eröffnung war zunächst für Juni/dann für den Sommer 2018 geplant.

Nach Mitteilung des Deutschen Wetterdienstes war der April 2018 der wärmste April seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881. In Bayern betrug die mittlere Temperatur 12,5 Grad. Der vierte Monat war besonders sonnig und viel zu trocken. In Bayern regnete es so wenig wie in keinem anderen Bundesland: lediglich 25 Liter Niederschlag fielen pro qm. Die Sonnenscheindauer war auch überdurchschnittlich: in Bayern schien die Sonne insgesamt über 250 Stunden (Durchschnittssoll: 152 Stunden).² Das traf auch auf Schierling zu.

Im Rahmen des „politischen Frühschoppens“ beim 60. Schierlinger Pfingstvolksfest stattete der Bundesinnenminister Horst Seehofer am Pfingstmontag, 21. Mai 2018, Schierling einen Besuch ab und hielt eine ca. 40-minütige Rede im mit 2.000 Personen vollbesetzten Festzelt.

Die alte Steuerung für Heizung und Lüftung der Mehrzweckhalle aus dem Jahre 1988 funktionierte in den letzten Jahren nur mehr unzuverlässig; deshalb erhielten zwei ortsansässige Firmen im Frühjahr 2018 die Aufträge, die alte Heizungssteuerung durch eine neue Regelung zu ersetzen und die ebenfalls veralteten Heizungsumwälzpumpen auszutauschen, was Ende Juni abgeschlossen war. Durch das nun wieder einwandfreie Funktionieren aller Schaltfunktionen kann auch Strom und Wärmeenergie eingespart werden; außerdem gewährleisten die neuen Rauchmelder (CO₂-Sensoren), dass in der Mehrzweckhalle immer eine gute Luft herrscht.³

Die von der Fa. Binder & Siemann in den Jahren 1893/94 eingebaute und von Anfang an mangelhafte Orgel in der Pfarrkirche „Peter und Paul“ (Grundproblem: die träge Ansprache der Orgel) wurde im April 2018 abgebaut und – auf Weisung des Denkmalschutzamtes – im Untergeschoss der Mehrzweckhalle eingelagert. Kirchenverwaltung und der am 14. Juni 2005 gegründete Orgelbauverein Schierling waren nach dreizehn (!) Jahren aufreibenden bürokratischen Kampfes am Ziel angelangt, als die neue Orgel von der Arbeitsgemeinschaft „Formklang“ (Thomas Jahn Orgelbau GmbH und Claudius Winterhalter Orgelbau) am 8. Juli 2018 durch Generalvikar Michael Fuchs geweiht wurde. Die neue rd. 5,5 Tonnen schwere Orgel entstand in reiner Handarbeit;

¹ Allg. LZ, 1.3.18

² Allg. LZ, 1.5.18, S. 3

³ Allg. LZ, 6.7.18, S. 34

sie hat 1640 Pfeifen in 25 Registern mit jeweils 56 Tönen. Zu den geschätzten 600.000 Euro Gesamtkosten konnte der Orgelbauverein beachtliche 105.600.- Euro Spenden beisteuern.¹ Am 19. Juli 2018 löste sich der Orgelbauverein auf.

Der in Eggmühl beheimatete Landmaschinenhersteller, der mittlerweile zur französischen EXEL-Gruppe gehört, weihte am 17. Juli 2018 sein neues bereits im Mai in Betrieb genommenes Logistikzentrum im Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ offiziell ein. Das Unternehmen investierte zehn Millionen Euro in die neue Logistik-Halle mit etwa 7.500 qm Grundfläche, zu der noch die Vordächer, Be- und Entladezonen mit ca. 2.000 qm kommen. In dem Lager mit etwa 40.000 verschiedenen Artikeln arbeiten derzeit 30 Beschäftigte.²

Im Juni/Juli 2018 erweiterten Mitarbeiter des gemeindlichen Bauhofes in Absprache mit dem für die Abfallwirtschaft zuständigen Landkreis Regensburg den Wertstoffhof an der Fruehaufstraße. Zu diesem Zweck wurde die Bepflanzung an der nördlichen Grundstücksgrenze weggenommen und der dadurch neu gewonnene Bereich mit einer Größe von 180 qm gepflastert, sodass der Innenbereich geräumiger und die Container leichter anfahrbar wurden.³

Auf dem ehemaligen „Nock-Grundstück“ in der Ortsmitte soll der mittlere Platz zwischen betreuten Wohnen (56 Wohnungen) und Senioren- und Pflegeheim (80 Plätze) seiner ursprünglichen „Bestimmung“ als Aufenthaltsfläche (und nicht wie bisher zum Parken) wieder zugeführt werden. Lt. Entwurfsplanung sollen zwei Bereiche entstehen: den vorderen sonnen- und regenfesten Bereich mit Sitzgelegenheiten überspannen zwei Segel; die hintere Fläche mit Tisch-Sitzgarnituren soll mit Pergolen eingefasst werden. Dazwischen sollen 14 Stellplätze angeordnet sein. Geschätzte Kosten der Umgestaltung: rd. 230.000.- Euro. Einstimmige Billigung des Entwurfs durch den MGR am 24.07.2018.⁴

Gelungenes 7. Schierlinger Gennßhenkher-Fest vom Freitag, 27. Juli, 16.00 Uhr bis Sonntag, 29. Juli 2018, 23.00 Uhr, mit Zapfenstreichen und großem Feuerwerk.

Beim 30. (Jubiläums-)Labertalfestival am 3. und 4. August 2018 im Freizeitgelände an der Mannsdorfer Straße feierten 3.300 Musikfreaks die auftretenden Bands bei heißen Temperaturen. Der Schweiß beim „Rockbühne“-Team mit Vorsitzendem Daniel Hiermannskirchner beim Auf- und Abbau floss in Strömen, hat sich aber letztendlich gelohnt.

Die Trockenheit (Dürre!) hielt von April bis Ende November an. Der Deutsche Wetterdienst registrierte in diesem „Super-Sommer 2018“ an 75 Sommertagen mindestens 25 Grad Wärme und an 20,5 Tagen sogar eine Temperatur von 30 Grad oder mehr im Mittelwert aller Messstationen. Insgesamt war das Jahr 2018 das heißeste Jahr seit Messdaten erhoben werden.

¹ Festschrift, herausgegeben von der Kirchenverwaltung Schierling

² Allg. LZ, 18.7.18, S. 29 u. S. 8

³ Allg. LZ, 17.7.18, S. 29

⁴ Allg. LZ, 27.7.18

Zum 23.11.2018 stellten sich die Einwohnerzahlen in der Marktgemeinde Schierling folgendermaßen dar: Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt 8.208 Einwohner mit Erst- und Hauptwohnsitz in der Marktgemeinde gemeldet; im Hauptort Schierling waren es 5.426 Einwohner. In den Gemeindeteilen sahen die Zahlen so aus: Unterdeggenbach 533, Eggmühl 366, Zaitzkofen 248, Buchhausen 203, Inkofen 197, Unterlaichling 194, Oberdeggenbach 171, Pinkofen 168, Allersdorf 149, Birnbach 131, Walkenstetten 116, Wahlsdorf 109, Oberlaichling 65, Mannsdorf 55, Lindach 32, Kraxenhöfen 20, Oberbirnbach 5, Winkl 5, Zeissethof 5, Roflach 3, Kolbing 3, Deutenhof 3 und Mauernhof 1.¹

Ende November 2018 wurden die zwei Gebäudekomplexe im Ortskern („Café Berlin“ und Kolbinger-Anwesen mit ehemaligem Kindergeschäft und „Penny-Markt“) am Anger abgebrochen, damit eine ortsansässige Baufirma als neuer Grundstücksbesitzer auf dem 2270 qm großen Areal ein Hotel im nächsten Jahr errichten kann.

In Sachen Nachnutzung der Muna ist als Neuigkeit zu verzeichnen, dass offenbar die Autobahndirektion Südbayern an der rd. 176 ha großen Militärfläche großes Interesse hat, als – ökologisch aufgewertete – Ausgleichsmaßnahme für zukünftige Baumaßnahmen, wobei eine Aufteilung der Muna-Fläche mit der Autobahndirektion bereits abgestimmt ist: etwa 35 ha Schierlinger und 5 ha Langquaidler Gewerbefläche mit rd. 15 ha Ausgleichsgebiet; über die restliche Fläche könnte die Autobahndirektion verfügen.²

Mitte Dezember erhielt Martin Huber („Blitz“) das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für langjährige hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit überreicht; als Fußballjugendtrainer und -leiter arbeitete er 30 Jahre lang in der „Schierlinger Fußballszene“ und übernahm von 1994 bis zum 26. Januar 2018 die Verantwortung als Fußball-Abteilungsleiter.

Am Mittwoch, 19. Dezember 2018, sendete das Bayerische Fernsehen die Sendung „Jetzt red i“ von 20.15 Uhr bis 21.00 Uhr live aus der Schierlinger Mehrzweckhalle, in der sich rd. 100 Besucher im mobilen achteckigen Studio zur Diskussion mit den beiden Politikern, Finanz- und Heimatminister Albert Füracker (CSU) und Grünen-Fraktionsvorsitzender Ludwig Hartmann, unter der Leitung des Moderators Tilmann Schöberl, eingefunden hatten.

Der Kindergarten St. Wolfgang feierte sein 25-jähriges Bestehen am Wochenende 25./26. Mai 2019 mit einem Dankgottesdienst am Samstag und dem Festakt und dem „Tag der offenen Tür“ am Sonntag nachmittag. Seit dem Start am 5.9.1994 ist Barbara Stadler die Kindergartenleiterin.

¹ aus „Echo '18“, S. 28

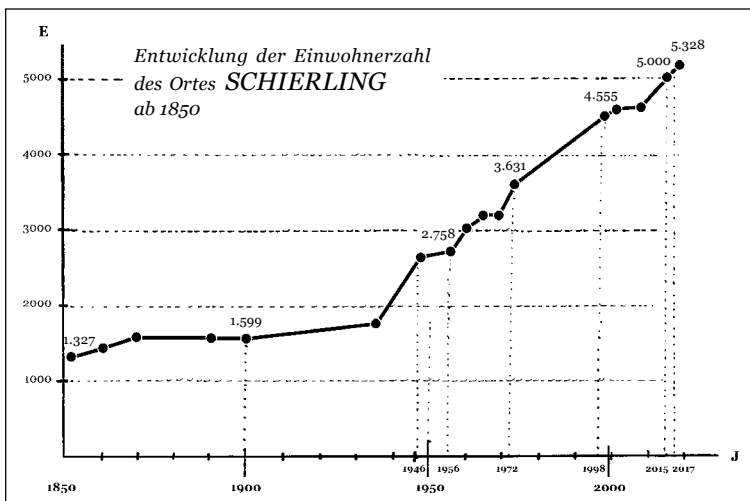
² Allg. LZ, 21.12.18, S. 25

Ausblick

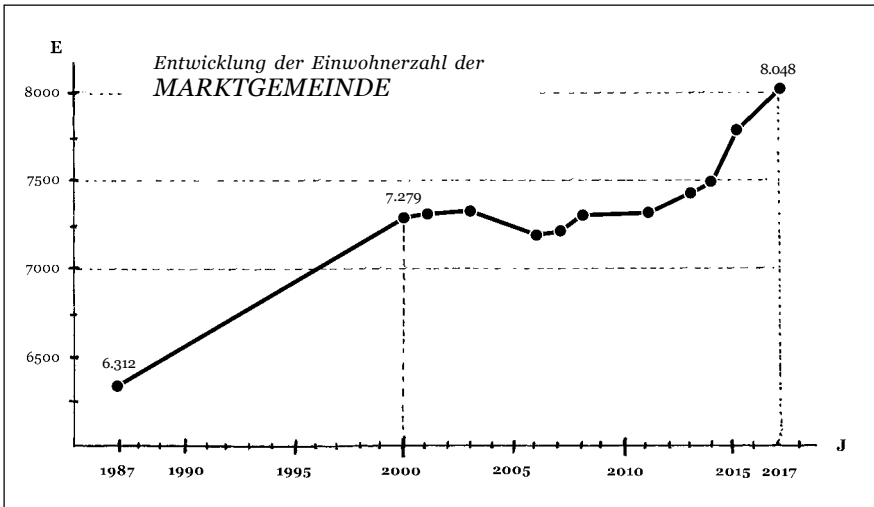
Es lässt sich festhalten: Der ländliche Charakter des Ortes Schierling gehört unweigerlich der Vergangenheit an. Durch die von den gewählten Gemeindevertretern im Marktgemeinderat angestoßene Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren ist hier ein radikaler Wandel vollzogen worden.

Nach einer vom Chronikverfasser durchgeführten informellen Umfrage unter den ortsansässigen Schierlinger Landwirten in den vergangenen zwei Jahren und unter Berücksichtigung des aktuellen Standes (September 2018) betreiben gegenwärtig nur noch zwei (!) bäuerliche Anwesen Viehwirtschaft, – und selbst diese beiden letzten „echten Bauern“ werden wohl auf absehbare Zeit der Vergangenheit angehören... Haben früher noch viele Einheimische Arbeit bei den hiesigen Bauern gefunden, so bieten ihnen jetzt (mittel-)große Industrieunternehmen in den drei Gewerbegebieten „An der Fruehaufstraße“, „Am Birlbaum“ und „Esper Au“ Arbeitsplätze vor Ort, deren Ansiedlung zu einem großen Teil auf der Verkehrsfreigabe der B15neu am 26. Juli 2011 beruht (nach fast dreißigjährigem „Kampf“), durch die eine schnelle Anbindung an das überörtliche Straßennetz gewährleistet ist.

Bezogen auf die Einwohnerzahl kann man den Ort Schierling zweifellos als einen größeren Markt (über 5.000 Einwohner!) bezeichnen, der am südlichen Rand des Landkreises Regensburg liegt, über eine gute Infrastruktur mit allen „alltagswichtigen“ Anlaufstellen wie z.B. Einkaufsmöglichkeiten, Apotheken, Ärzte, Kindergärten, Schule, Geldinstitute, Freizeitmöglichkeiten usw. verfügt und auch eine schnelle Verbindung zur nächstgelegenen Großstadt Regensburg besitzt. Die rege Bautätigkeit in dem Baugebiet am „Regensburger Weg“ lässt den Rückschluss zu, dass die gestiegene Einwohnerzahl von dem Ort Schierling weiter wachsen (s. u. Diagramm!) und sich somit der Verwaltungsaufwand im Rathaus vergrößern wird, – was für den geplanten Rathausneubau sprechen würde.



Aber auch in der Großgemeinde Schierling siedeln sich immer mehr Menschen an. (siehe Diagramm!)



Durch den gegenwärtigen Um- bzw. Ausbau von zwei alten „ingesessenen“ Gasthäusern mit modernen Übernachtungsmöglichkeiten wird dem Nachholbedarf auf diesem Gebiet Rechnung getragen. Ob ein innerorts „Am Anger“ geplantes neues Hotel „überlebensfähig“ ist, muss sich in der Realität erst noch erweisen.

14.3 Ortsansichten

Das Gesicht des Ortes hat sich in den letzten Jahren stark verändert durch die Ausweisung von Wohn-, Bau- und Gewerbegebieten.

14.3.1 Ansicht von Westen her

Ins Auge fällt die B15 neu, die am Ort vorbeiführt. Linker Hand ist das Wohngebiet „Markstein“ zu sehen, rechter Hand St. Nikola und das Gebiet „drent der Laber“.



Ortsansicht von Westen mit Markstein

14.3.2 Ansicht von Norden

Auf dem Wiesenweg, der von der Anhöhe Richtung Schierling führt, gelangt man in das neue Wohngebiet „Am Regensburger Weg“.



Nördlicher Ortsrand Blick vom Mainberg

14.3.3 Ansicht von Osten

Von Eggmühl auf dem Feldweg in der unteren Au kommend sieht man von weitem schon die Wohnblöcke des „Altersgerechten Wohnens“ und die Pfarrkirche „St. Peter und Paul“.



Ostansicht mit der Unteren Au

14.3.4 Ansicht von Süden

von Mannsdorf kommend linker Hand die „Holzhaussiedlung“, rechter Hand die „Adolph-Kolping-Straße“.



Ortsansicht von Süden

14.4 Luftbilder

Luftbild 1957:



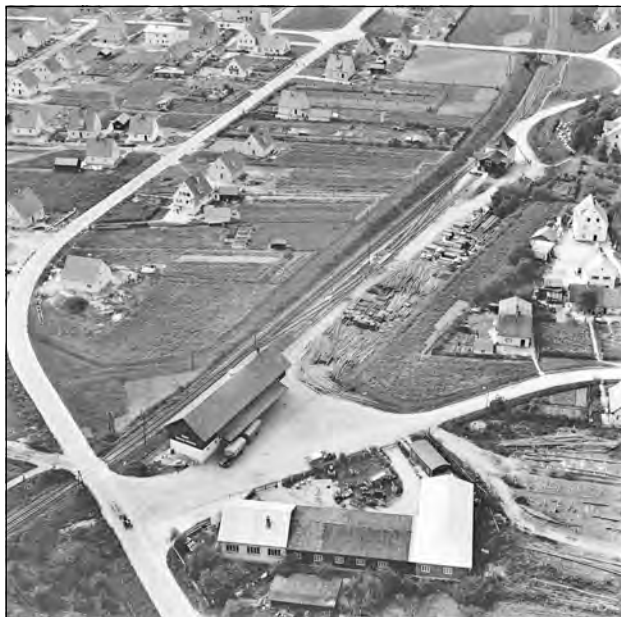
Die Häuser um die evangelische Kirche im Gebiet an der Waldstraße wachsen wie Pilze aus dem Boden.

Luftbild Marktplatz 1957:



Auf dem östlichen Rathausplatz ist der Brunnen zu sehen, auf dem westlichen Rathausplatz fällt die große Linde ins Auge, unter der jahrelang der Obelisk zur Erinnerung an die Gefallenen im Krieg 1870/71 stand.

Luftbild Waldstraße 1957:



Blick von Osten auf die Waldstraße: deutlich erkennbar ist die evangelische Kirche und der Schierlinger Bahnhof

Luftbild 1961:



Am rechten Bildrand ist noch das „kleine Krankenhaus“ erkennbar.

Brauereihallenbau 1961:



Die neue Halle der Thurn & Taxis-Brauerei am nordöstlichen Ortsrand kurz vor ihrer Fertigstellung

Luftbild 1971:



Der neue Schulgebäudekomplex, das kleine Krankenhaus, die neue Friedhofsanlage, Gebäude auf dem Pfarrhofgrundstück, die alte Kirchenmauer, das neue Rathaus und am rechten Bildrand Hallen vom Nock'schen Sägewerk

Luftbild 2005:



Wohngebiete Antonleit'n I und II am oberen Bildrand, Lindacher Weg am rechten Bildrand, Holzhaussiedlung am südl. Ortsrand und am unteren Bildrand das Freizeitgelände an der Mannsdorfer Straße

Die nachfolgenden 4 Luftbilder sind – mit freundlicher Genehmigung – dem Kalender 2018 des Schierlinger Gewerbevereins entnommen.

Schierling Mitte Oktober 2017:



Im Vordergrund das voll bebaute Nock-Grundstück (RKT-Wohnpark und Seniorenheime), links dahinter das Geschäfts- und Bürgerhaus (mit Einkaufsmarkt, MVZ und Bücherei), an der linken Bildrandecke das Sportheim des TV Schierling

Blick aus nördl. Richtung auf Schierling:



Am oberen Bildrand verläuft quer die vierspurige B15neu mit der Ausfahrt „Schierling-Nord“, an der rechten oberen Bildecke sind die drei Baugebiete „Markstein“, „Antonleit’n I und II“ sowie „Am Regensburger Weg“ auf der vorderen halbrechten Bildhälfte

Gewerbegebiet am Birlbaum:



Das neue Gewerbegebiet „Am Birlbaum“ im Südwesten von Schierling

B15neu-Ausfahrt Schierling Süd am linken Bildrand

Schierlinger Bauhof:
(im Bild schwarz umrandet)



Der Schierlinger Bauhof (im Süden gelegen) im Oktober 2017

14.5 Innenansichten des Schierlinger Schlosses

Nachfolgende Fotos vom Schlossinneren wurden am 03. November 2018 gemacht anlässlich eines informativen „Lokaltermins“ mit dem Schlosspächter Hermann Hausler. Nach dem Tode von Michael Lederer i. J. 1998 hausten in dem nun leerstehenden 3-stöckigen Gebäude mit den über 1 m dicken Umfassungsmauern, den 16 großen Zimmern (die nach Kriegsende 1945 durch Trennwände in vier kleinere Zimmer für die zehn Bewohner(familien) aufgeteilt wurden) und einigen Kreuz(rippen)gewölben Einbrecher und Vandalen, die z.B. die Schlosskapelle im 2. Stock ausräumten und sogar Solnhofer Fußbodenplatten herausrissen. Erst als sich Hermann Hausler des zweitältesten Schierlinger Gebäudes, dessen nördlicher Gebäudeteil erst später angebaut wurde, annahm, verbesserte sich die Situation. Die Balken, auf denen die Holzfußböden ruhen, sind alle „mondgeschlagen“ und noch in sehr gutem Zustand. Die Holztreppe sind begehbar; die vielen Löcher in den Zimmerwänden rühren von Untersuchungen des Denkmalschutzes her. Das Schlossgebäude besitzt sogar einen auf Bodenniveau liegenden Keller, der mit dem Aushubmaterial des Schlossteiches „ummantelt“ wurde und so keine Grundwasserprobleme hat. Im mehrstöckigen und gut erhaltenen Dachstuhl mit einigen Andreaskreuzen als Stützungen (wie in der angrenzenden Scheune) schliefen früher die Knechte und Mägde. Mittlerweile ist der Sohn von Sepp Lederer der Schlossbesitzer. Noch eine Bemerkung zur Plane, die die Schlossvorderseite abdeckt: sie ist

von ihrem Aufdruck her nicht identisch mit der tatsächlichen Außenfassade; sie stammt nämlich von einem Bauvorhaben eines großen Frankfurter Geldinstituts.



Treppe zum 2. Stockwerk mit Schlosspächter Hermann Hausler



Schlosseingangstüre



Massiver Dachstuhl

... mit Wasserstelle



Eingangsbereich ...



Schlosskapelle



Abgang vom 3. Stock
in den 2. Stock



Blick von innen nach außen
durch die Eingangstür



Türe zum 1. Stockwerk



Blick Abortstelle zum Teich

14.6 Verschiedenes zum Abschluss



Denkmal Pfr. Joseph Häring

An der rechten Altarraumwandseite befindet sich das Denkmal des ehemaligen Schierlinger Pfarrers Joseph Häring, der sich beherzt 1809 um die Verletzten der Eggmühler Schlacht kümmerte.



St. Nikola Altarbereich

Der Altarraum der zweiten, älteren, kath. Kirche „St. Nikola“



Abriss Café Berlin, Kolbinger

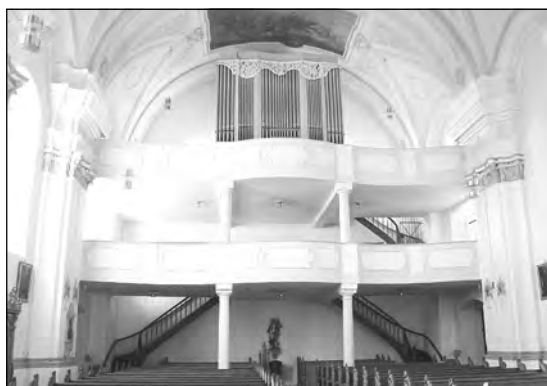
Ende November 2018 wurde am Anger, sozusagen im Ortskern, das Café Berlin und das Kolbinger-Gebäude, in dem einmal der penny-Einkaufsmarkt und anschließend ein Kinderladen untergebracht war, abgebrochen, damit ein Schierlinger Bauunternehmen ein Hotel errichten kann.



Evang. Kirche Altarraum
 Altarraum der evangelischen „St. Paulus“-Kirche



Evang. Kirche Empore
 Empore der evangelischen Kirche



Pfarrkirche innen und die neue Orgel
 Nach dem Einbau der neuen Orgel wird sich in naher Zukunft das Innere der Pfarrkirche „St. Peter und Paul“ wohl nicht mehr so schnell ändern.

Anhang

Zusammenstellung der Schierlinger Bürgermeister (soweit bekannt)

- um 1689/90: Simon Krenneisen, Hufschmid und Hans Straßer, Müller werden als zwei (von insgesamt 4) „Dorfführer“ genannt
- um 1710: Petern Gneidtinger, Weber; Andree Grienbekh, Loderer; Antonj Painter, Metzger und Görgen Vischer, Bauer, sind die 4 Dorfführer
- um 1734: Jacob Neumayr ist einer der 4 Dorfführer
- um 1750: Veith Hüttenkofer, Zimmermeister; Georg Wehrl, Wirt auf dem Canlberg (Kandlberg) Thomas Pfifferling, Schneider und Bernhard Cromüller sind die 4 Dorfführer
- noch vor 1800: Josef Seidl, Mittermüller, wird als (ein?) Dorfführer genannt
- um 1800: Franz Dummer, Ortsführer
Andere „Oberführer“: Thomas Heinrich, Bartholomäus Spengler, Leonhard Kollringer, Math. Gerl und Jakob Stettner
(alle zusammen: die „Sechser“)
- um 1814: Franz Dummer wird immer noch als „Gemeindevorstand“ genannt
- um 1825: Christoph Gerl als „Gemeindevorstand“ genannt
- um 1829: Leonhard Pausenberger u. Benedikt Mayer als „Vertreter der Gemeind“ genannt
- um 1856: Anton Neumaier, Seifensieder und Bürgermeister
- ab 1869: Mathias Wallner, Oekonom und Bürgermeister
- ab 04.11.1881: Max Neumeier, Brauerei- und Mühlbesitzer
Xaver Eidenschink, Müller, Beigeordneter (=Bürgermeisterstellvertreter)
- ab 14.02.1883: Xaver Eidenschink, Müller, Gemeindevorstand, war bisher Beigeordneter
Während seines Gefängnisaufenthalts vom 15.11.1886 – 01.04.1887 (Verurteilung wegen Körperverletzung) war der Schlossermeister Friedrich Politi der Bürgermeistervertreter.
- ab 01.04.1887: Ludwig Deiß wird zum Bürgermeister gewählt
Johann Flotzinger zum Beigeordneten

1893 : Wiederwahl des bisherigen Bürgermeister Ludwig Deiß „mit glänzender Majorität“
Joh. Flotzinger bleibt Beigeordneter

1894: Ludwig Deiß, Bürgermeister
Georg Limmer, Beigeordneter, approbierter Bader

1899: noch immer ist Ludwig Deiß Bürgermeister

ab 1901: Michael Beer, Landwirt und Bürgermeister

1912: immer noch ist Michael Beer Bürgermeister

ab 6.6.1914: Georg Limmer neuer 1. Bürgermeister, ein approbierter Bader
Johann Wallner, 2. Bürgermeister

1919: Johann Wallner zum 1. Bürgermeister gewählt (bis 30.06.1931 im Amt); Sohn von Mathias Wallner (s.o.!)
Häring, 2. Bürgermeister von 1919 – 1924/25
Her(r)mann, 2. Bürgermeister von 1924/25-1929

1929: Johann Wallner, 1. Bürgermeister;
Joh. Herrmann, 2. Bürgermeister;
Ludwig Schuster ab Mitte 1929 2. Bürgermeister

1930: mit Wirkung vom 17.03.1930 (*Datum auf der Urkunde*)
wird Bgm. Johann Wallner für 30jährigen Dienst in der Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt

30.6.1931: 1. Bürgermeister Johann Wallner dankt ab.

Ab 01.07.1931: Ludwig Schuster, neuer (kommissarischer?) Bürgermeister, *ein eifriger Nationalsozialist*
Islinger (?), 2. Bürgermeister ab 1931 / (Ab 1933 gibt es nur noch 12 Gemeinderäte!)
Josef Huber, 2. Bürgermeister ab 24.04.1933
Ludwig Pernpaintner, 2. Bürgermeister ab 22.06.1933

24.04.1933: Ludwig Schuster wird zum 1. Bürgermeister gewählt
Ab 17.2.1934: Ludwig Pernpaintner offizieller 2. Bürgermeister

ab 1938: Nach dem plötzlichen Tod des 1.Bürgermeisters Ludwig Schuster am 09.04.1938 wird Ludwig Pernpaintner 1. Bürgermeister
Zweiter Bürgermeister: Michael Amann

ab 1944 (?): Josef Amann, Kaufmann, Bruder des Metzgers Michael Amann

1945: Josef Wallner wird von der amerikanischen Besatzungsmacht als Bürgermeister eingesetzt



Michael Beer



Johann Wallner



Ludwig Schuster



Josef Amann

- 28.1.1946: Josef Wallner wird zum Bürgermeister gewählt, mit 94 % der abgegebenen Stimmen (damals hatte Schierling 2000 Einwohner) und ist ab 06.02.1946 Erster Bürgermeister; Heinrich Bachschmid, 2. Bürgermeister ab 06.02.1946 *der seit 1.2.1937 in der Gemeindeverwaltung tätige Ludwig Kattenbeck wird Geschäftsstellenleiter*
- ab 20.11.1948: Josef Wallner, 1. Bürgermeister
Sebastian Diermeier, 2. Bürgermeister bis 27.11.1948
Michael Amann, 2. Bürgermeister ab 08.01.1949
- 01.09.1952: Wiederwahl Josef Wallners zum Bürgermeister
Michael Amann, 2. Bürgermeister, bis 30.04.1960
- 1958: Wiederwahl J. Wallners als 1. Bürgermeister
Anton Kellner, 2. Bürgermeister ab 01.05.1960 bis 08.03.1966
- 1964: nach der Wahl Josef Wallners zum Landrat:
07.06.1964: Ludwig Kattenbeck wird zum neuen 1. Bürgermeister gewählt und tritt am 01.07.1964 sein Amt an
Georg Rötzer, ab 1966 2. Bürgermeister
- ab 11.06.1972: Ludwig Kattenbeck, 1. Bürgermeister
Georg Rötzer, 2. Bürgermeister
- ab 05.03.1978: Ludwig Kattenbeck, 1. Bürgermeister (ab jetzt hauptamtlich)
Otto Gascher, 2. Bürgermeister
Richard Lederer, 3. Bürgermeister
- ab 1984: Otto Gascher , 1. Bürgermeister
Oskar Sperl , 2. Bürgermeister
Anton Prückl, 3. Bürgermeister
- ab 1990: Otto Gascher, 1. Bürgermeister
Werner Braun, 2. Bürgermeister
Anton Prückl, 3. Bürgermeister
- ab 1996: Otto Gascher, 1. Bürgermeister
Werner Braun, 2. Bürgermeister
Anton Prückl, 3. Bürgermeister
- ab 2002: Otto Gascher, 1. Bürgermeister
Werner Braun, 2. Bürgermeister
Karl-Heinz Olbrich, 3. Bürgermeister
- ab 2008: Christian Kiendl, 1. Bürgermeister
Werner Braun, 2. Bürgermeister
Karl-Heinz Olbrich, 3. Bürgermeister
- ab 2014: Christian Kiendl, 1. Bürgermeister
Maria Feigl, 2. Bürgermeisterin (*erste weibl. Schierl. Bürgermeisterin!*)
Anton Blabl, 3. Bürgermeister



Josef



Ludwig



Otto



Christ

Rustikal-Steuerkataster von 1816

Hs.Nr.	Hausname	Eigentümer	Sonstige Besitzer/Umschreibungen, Änderungen
1		Balthasar Schmidbauer	
2	Seb. Wallnererben	Wallnererben	Seb. Frischeisen (Gütler) <i>teilt mit Vitus Vichtlmaier?</i>
3		Hori?Gori? Macharius	ab 1835: Xaver Hüttenkofer
4		Putz Michael	seit 22.1.1836: Mich. Huber
5	Zaunerhauner?	Johann Kraus	
6	Pinndl	Martin Pinndl	seit 12.3.1829: Mathias Piendl
7	Köglmair	Severin Dießinger?	seit 10.8.1833: Seb. Dachs? Eva Dießingerin
7 1/2			ab 1833: Joseph Heilmeier
8		Joseph Ebentheuer?	
9	N/Kuerlenz?	Jakob Huber	
10	Stettner	Johann Wallner	
11	Deiter	Mathias Hausler	ab 1837/38: Joh. Hausler
12	Aichner	Andre Neumaier	seit 08.05.1817: Mathias Neumair
13	Kacherl	Philipp Bachschmid	
14	J/Zagpeter?	Thomas Michl	
15	Kaufmann	Jorch Kaufmann	seit 12.02.1834: Sohn Joseph Kaufmann, ab 1834: Maria Kaufmann, J. Kaufmanns Witwe
16	Hafner	Joh. Erdinger	seit 09.06.1819: Joseph Erdinger
17	Fürstl. Graf v. Montgelas		
17 1/2		Josef Kuenga?	ab 1834: Joh. Kaltenegger?, Gütler
18	Kre/a/ppenbauer	Sebastian Lener	seit 01.07.1823: Joseph Hochstetter ab 02.03.1833: Joh. Pinndl am 06.03.1837 an Joseph K/Piendl, <i>Bauer in Schierling</i>
19	Dietrich	Veith Engelbrecht	seit 15.07.1822: Barth. Höglmaier ab 29.07.1834: Johannes Stuber
20	Hatzl?	Mathias Hatzl?	seit 02.03.1833: Bartl Kellbeck
21/22	Amerhof		seit 27.06.1832: Paul Neumaier seit 13.03.1833: Leonhart Pausenberger um 1837: Joseph Duenzinger
21			seit 09.01.1819: Michael Ipfelkofer
23	Ermhof?	Lorenz Winkler	seit 1835: Anton Weber seit 1837: Joseph Frimberger
24	Oberer Wagner	Bartholomä Maria?	seit 16.09.1828: Georg Karg
25	Gröbner?	Franz Friedenberger?	seit 09.08.1833: Joseph Frimberger Verkauf i.J. 1835
26		Bartholomä Hüttenkofer	seit 18.09.1833: Seb. Kuttenger
27	Hauser?	Joh. Hoelzl?	
28		Jakob Grünbeck	seit 02.07.1838: Simon Deiß
29	„Fischerloch“ (Wiese)		Jos. Frimberger?
30	<i>ausgelassen</i>		
31		Jakob Fürst	seit 26.03.1832: Joseph Neumaier durch Häusertausch
32	Beim Brunnmüller	Mathias Brunnmüller	seit 30.11.1838: Joseph Maier, später: Baptist Hollermayer, dann Mathias Hier(t)hamer, noch später: Dr. Stegbauer
33	Oberer Kuefer	Jakob Seebauer	seit 06.03.1839: Peter Neumaier, Besitzer des Seebauerns von Schierling?
34	Schn(w)abl?	Anna Schn(w)abl?	seit 22.03.1836: Xaver Pinndl/Kiendl?
35		Joh. Krommersberger	seit 06.05.1837: Joseph Friedl
36		Peter(nus) S(K)eitel?	seit 16.06.1831: Stephan Keitl/Reitl?
37	Schusterbartl	Bartholomä Frischeisen	später: Herrmann-Schuster (1858)
38	(Beim) Glaser	Georg Ertl, Bauer	um 1820: Medard Blabl, Bauer, 1835: Andreas Blabl; 1855: Katharina Blabl (Medards Witwe); ab 19.11.1858: Simon Deiß; 16.02.1861: Bartholomäus Müller
38 1/2		Joseph Hüttenkofer	später: Jakob Hüttenkofer
39		Veith Pfifferling	seit 01.05.1822: Xaver Pfifferling; seit 07.06.1833: Georg Pfifferling
40	Schreiner	Anton Heilmeier	seit 15.07.1823: Mathias Weigel
40 1/2	Schreiner Anton	Anton H/Zeilmeyer?	U. Heilmeier?, ab 1834: Urban Heilmeier
41	Kabl	Sebastian Kabl	seit 24.08.1820: Simon Herker; ab 03.10.1828: Thomas Eiberger

42	Nikolauser Joh.?	Georg Fet?	
43		Thomas Höglmaier	seit 01.03.1824: Jakob Högelmaier; seit 21.10.1834: Joh. Lerner; seit 10.04.1840: Peter Neumaier
44 u. 34	Melber	Jakob Stettner	ab 21.04.1825: Anton Stettner bis 1836/37
45	Alte Bäckerei	Viet?.....?Wittwe	seit 17.03.1828: Joh. Doblinger; seit 10.08.1837: Michael Deiss
46	Butz?Batz?	Franz Schneidbauer	
47	Kepl	Mathias Rogl	ab 15.04.1823: Simon Wimel? durch Heirat der Witwe; dann Joseph Stockmayer (1835)
48	Kanzinger?	Xaver Seidl	seit 14.06.1837 Joh. Seidl (Sohn)
49	Aechter	Urban Aechter	seit 05.02.1838: Joseph Aechter
50		Georg Hobmayr	
51	Schlosserbartl	Isidor?	Seit 22.04.1828: Magnus Köglmaier; seit 11.10.1833: Vitus Reiß
52	Mathias Frischeisen	Joh. Stockmair	1835: Joseph Stockmaier
53		Thomas Folger	ab 13.06.1822 bis 1837: Joseph Huber
54		Friedrich Kronbacher	durch Heirath 19.05.1826: Anton Bek, Bader
55	Zellnerbauer	Zellner	
55 1/2		Mathias Hüttenkofer	
56	Ammer?	Endres Hirthammer	seit 31.07.1821 bis 1835: Joh. W/Regel? 1840: Anton Bäckh/Beck?
56 1/2		Michael Amann	
57	Silvanerbauer	Joseph Pausenberger,	Wirth
58	Fischerwirt	Xaver Dürrmaier	
59		Thomas Högelmaier	ab 21.12.1826: Thomas Bruckbäck; ab 1834: Michael Ipfelkofer
60		Joh. Retzer	durch Kauf am 31.10.1826 an Kaspar Bök?
61		Kaspar Limmer (Hinterlassenschaft)	seit 01.06.1834: Mich. Seidl, dann: Barbara Seidl, Schneiderswitwe; dann bis 1835: Kaspar Leinenfelder?; ab 24.11.1837: Georg Augustin, Kleingütler
62		Wolfgang Augustin	seit 05.02.1819: Mathias Eggel?
63	Saebler?		Jos. Deinzingel?
64		Xaver Karrer?	seit 13.06.1818: Christoph Gerstel bis 1836/37
65	Stricker?	Benedikt Maier	
66	Gemeinde Schierling		
67	Kandlbergerwirth	Joseph Pausenberger	ab 27.01.1819: Joseph Biersack; ab 01.03.1832: Georg Zirngiebl; ab 12.12.1833: Xaver Diermaier
67 1/2		Lukas Grünbeck	Austräger, der 1837 verkauft
68		Simon Frischeisen	seit 01.02.1822: Alois Wooder? Ab 01.09.1822: Joseph Völkel; ab 01.06.1822: Xaver Diermaier; ab 27.06.1832: Anton Kammermeier; ab 1835: Anton Ramanino?
69	Di(e)ßinger?	Joseph Dießinger	1/16-Gütler, seit 13.02.1837: Mathias Kammermeier
70		Kaspar Zellner	seit 13.02.1821 dessen Sohn: Kaspar Zellner; ab 8.10.1821 bis 1834: Jakob Eiderschenk
71	Fürstl. Graf von Montgelas		
72	"	Wohnnebengebäude	
73		Jakob Lipp	ab 11.01.1822: Jakob Beißner? Ab 11.03.1825: Baptist Hollmeier
74		Jakob Dotzl/Hözl?	ab 03.03.1833: Niklas Kammermeier durch Heirat; ab 11.06.1835: Anton Kammermeier?
75	Pächter	Leonhard Pausenberger	ab 29.03.1833: Michl Gallmaier
76		Mich. Binndl	ab 1835: Christoph Buchberger; 1837 verkauft an Ramanino?
77	Dießen, Müller von Zaitzkofen	Ferdinand Häring	ab 18.08.1828: Georg Gallmaier; ab 03.04.1835: Michl Ipfelkofer, Metzger? Ab 18.04.1836: Ignatz Gyorgjowitsch?
77 1/2		Anton Weber	fürstl. Braumeister; bis 1834/1837? Besitzer
78	Gemeinde Schierling	dem Benefiziaten zur Nutzung überlassen	
79	Schustermartl	Martin R/Kingelmaier?	ab 1837: Christoph Buchberger?
80		Simon Puchhauser?	ab 1835: Martin Pinndl, Schuhmacher
81		Adam Auer	ab 1836: Erhart Auer
82		Käbbauer, Söldner	von Witwe Franziska K. ab 26.11.1835 an Joseph Käsbauer (Sohn?) bis 1836/37
83	Hözl?	Wolfgang Augustin	seit 18.12.1827: Kaspar Limmer; ab 27.03.1830: Joseph Scheibenpflug

84		Joseph Docler?Sacler?	
85	Metzger	Anton Reiter, Metzger	ab 29.04.1820: Mathias Dirrmaier, Adoptivsohn; ab 22.04.1831: Kaspar Diermaier; ab 30.07.1832: Math. Diermaier; ab 22.08.1833: Mathias Huber; 1837: Anton Reiter, Metzger, verkauft an den Bauernsohn Joseph Aechter
86		Leonhard Weichser?	Ab 05.04.1819: Seb. Weichser, Maurer, bis 1837
87			Georg Nierer
88	Pfarrei		
89	Mauerhäusl?	Georg Michel	ab 11.10.1830: Joh. Michl
89 1/2		Joh. Michl	ab 1835
90	Schloßner	Franz Polity	ab 18.01.1833: der Sohn Franz Politi
91	Pausenberger	Mathias Pausenberger	ab 15.10.1824 durch Heirath jetzt Mathias Huber, Bauer, bis 1834; ab 21.10.1834: Jakob Höglmaier; Ab 1837/38: Paul Neumaier, Obermüller
91 1/2		Mathias Huber?	bis 1835
92		A.M. Frischeisen	ab 10.06.1823: Joh. Eichner
92 1/2		Joseph Frischeisen	ab 28.03.1823: Joseph Kaschenberger? Ab 1834: Joseph Köglmayer
92 1/3		Heinrich Frischeisen	
93		Andrä ?	ab 21.05.1827: Seb. Hoglmeier; ab 25.04.1832: Nikolaus Kammermeier; ab 09.11.1832: Mathias Weigel? Dann Georg Geiger bis 1835;
94	Pausenberger Wirth		ab 15.10.1824: Mathias Buben(?); ab 23.06.1830: Michl Gallmeier; ab 29.03.1833: Xaver Pffferling bis 1834
94 1/2		Mathias Huber	ab 05.10.1825 durch Übergabe: Mathias Fischer
95		Wolfgang Neff	ab 13.11.1833: Sebastian Strasser, Söldner
96	Laberhiesel	Franz Straßer	ab 04.09.1829: Joseph Alzinger (Sohn?) bis 1837
97	Glaser	Joseph Alzinger	Ab 17.07.1827: Ferdinand Härring, Bäcker bis 1837
98	Bruckbäck	Jakob Kammermaier?	bis 1837
99	Sattler	Johann Grundler	Bis 1836
100	Tafferner	Anton Forstner	ab 11.10.1817: Sohn Michael Hiermann
101	Schusterhiasl	Michael H(i)ermanns Witwe Franziska	
102	Steinfurtner	Jakob Straßer	
103	Seidenweber	Jakob Straßer	am 19.07.1824 verkauft an Max Ertl bis 1836/37; ab 06.03.1838: Anton Luger; ab 01.02.1839: Johann Baumgartner
104	Untere Mauermeister	Jakob Ammann	seit 04.11.1835: Thomas Amann von Witwe Walburga Ammann übergeben
105	Blabl	Paul Blabl	seit 26.11.1828: Joh. Wallner, dann Witwe Theresia Wallner, dann ab 04.04.1837: Simon Kellner, Söldnerssohn auswärts
106	Denk	Lorenz Denk	seit 23.09.1823: Franz Denk; ab 24.08.1833: Xaver Frischeisen
107	Richterhans?	Matthias Kammermayer	seit 13.01.1817: Johann R/Köck?; ab 23.03.1821: Anton Högelmaier; ab 1837: Lorenz Bauer
107 1/2			Simon Kuttenger ab 1837: Alois Folger, Gütler
(107 1/2			Anton Höglmeier bis 1837)
108	Grünbeck	Nikolaus Grünbeck	seit 11.04.1833: Michael Nyberger/Alzinger?
109	Huber	Alois Huber	
110	Wachter?	Anton Böckbauer?	<i>(könnte auch Loiblbauer heißen)</i>
111	Baier?	Mathias Hölzl	
112	Schmidbeck	Michael Schindlbeck	seit 05.10.1831: Jakob Schindlbeck; ab 1835: Sebastian Fischer
113	Schmalhofer	Joseph Schmalhofer	seit 13.01.1833: Sohn Joseph Schmalhofer, Metzger
114	Fischerbauer	Sebastian Fischer	nun Michael Höglmaier
115	Weichser?	Seb. Weichser?	Seit 22.04.1822: Georg Weichser; ab 30.07.1833: Veit Bernloch(n)er durch Häusertausch
115	Haindl	Veit Bernloher	
115 1/2		Simon Freiling, Gütler	1837: Übergabe an Sohn Joseph Freiling
116	Loiblbauer	Johann Müller	
117	Zimmerchen?	Mathias Hüttenkofler	seit 20.08.1828: Xaver Häring
118	Hecklbauer	Mathias Weigel	Verkauf am 01.11.1826 an Joseph Gruber;
119		Alois Straßer	bis 1834
120		Franz Wallner, Gütler	bis 1834
121	Hasn?	Simon Aigner	
122	Haindl	Benedikt Frischeisen	seit 04.10.1827: Vitus Bernlochner; durch

			Häusertausch mit Haindl Nr. 115; seit 30.07.1833: Anna Maria Weichser
123	Artmann	Leonhard Artmann Witwe	seit 29.03.1817: Sohn Bartlmä Artmann; ab 11.01.1831: Simon Robold, dann 1833: Daniel Robold; ab 18.12.1833: Joseph Heilmayers zweites Anwesen ab 1834 zertrümmert
124	Aigen?	Bartl Stockmaier	noch vor 1835: Mathias Ottl
125		Simon Kohlbe(ä)ck	ab 11.07.1831: Leonhard Fischer; ab 02.01.1839: der Sohn Leonhard Fischer
126	Kriegerdannweber?	Joseph Aigner	seit 05.02.1833: Kaspar Zellner
127	Gneidniger?	Simon Höglmaier	seit 08.01.1822: Joseph Höglmaier bis 1834
128	Walcher?	Jakob Walch, Witwe	seit 09.02.1838: Thomas Walch
129	Huber Nr. 149 durch Tausch	Michael Huber	seit 21.02.1831: Mathias Ott durch Häusertausch; seit 26.03.1831: Sebastian Steinberger; seit 13.05.1836: Georg Augustin; seit 16.02.1838: Georg P/Ruty? Witwe Katharina Dummer verkauft 1833
130	Schmiederlenzendummer	Lorenz Dummers Witwe	
131	durchgestr. dafür: 167: <i>durch Tausch Holzforster</i>	Franz Dummer	
132	Zellner im Haus	Joseph Neumaier	Zubau zu Haus Nr. 55; seit 07.03.1817: Seb. Fischer
133	Bauernwirt	Georg Wallner	seit 24.01.1822: Joh. Aug. Wallner
134	Steindlweber?	Ferdinand Hüttenkofer	Kleingütler, verkauft 1835 sein Haus
135	Wagnermichel	Michael Petermaier	ab 28.12.1824: Georg Zirngibl; ab 15.07.1835: Joseph Steil
136	Webergörgel	Andreas Winkler	ab 26.04.1832: Wolfgang Zirngibl;
137	Unterer Sattler	Michael Ostermaier	ab 09.03.1822: Mathias Ott; ab 28.09.1824?: Anton Högelmaier bis 1835?
138	durchgestr., dafür: 189 ..weidner?	Max Ertl	seit 06.05.1824: jetzt Franz Grienback; 1837 wird das Haus von Joh. Hüttenkofer verkauft...
139	Häusler	Joseph Hetzenecker	ab 26.05.1823: Thomas Stuber; ab 22.07.1830: Heinrich? Seit 29.07.1834: Bartlmä Höglmaier (Häusertausch); 1834 wird es von Thomas Stuber verkauft?..
140	Schuster	Jakob Glas	seit 06.03.1838: Max Ertel
141	Heißen/Geißen?	Anton Höglmaier	seit 28.08.1833: Joh. Schmidel? Seit 06.08.1834: Jakob Hintermaier, seit 02.05.1836: Mich. Binndl
142	Schwammgorgen?	Jakob Sigrin	
143	Zirngibl	Andrä Zirngibl	ab 15.06.1829: Alois Zierngiebl
144	Madltoni?	Anton Heglmaier	ab 11.07.1832: Mathias Höglmaier
145	Stoffel	Sebastian Huber	ab 11.05.1822: Lorenz Kanner?
146	Alt Sporerbauer	Mathias Högelmaier	ab 21.01.1822: Joh. Bapt. Höglmaier bis 1837, verkauft an Bauer Jos. Biendl od. Joh. Glas, Gütler
146 1/2		Bernhard Häusler	Söldner
147	Bärssepp	Jos. Höglmaier	ab 28.04.1829: Simon Högelmaier
148	Schumacherl	Joh. Hobmaier	ab 21.09.1822: Sebastian Hobmaier bis 1834, dann Seb. Gallmaier?
149	durchgestr. dafür 129 <i>durch Tausch</i>	Urban Berger	ab 18.04.1823: Joh. Högelmaier; ab 18.12.1830: die Erben Reitmeier durch Tausch; nun Mathias Ott durch Kauf nur das Haus; ab 21.02.1831: Seb. Steinberger durch Häusertausch
150	Ipfelkofer	Mathä Lang	
151	Niglauer?	Joseph Hegelmayer	seit 18.12.1830 die Erben durch Reitmaier durch Tausch an nämlichen Tag Joh. Höglmaier durch Güttertausch; 1833 verk. Joseph Höglmaier das Haus.
152	Kaiser	Christian Breitenacker	ab 08.03.1831: Georg Breitenacker
153	Hüttner	Adam Reitmaier	bis 1835, dann verkaufen die beiden Reitmaier'schen Erben das Haus an Joseph Hoegelmaier (?)
154	Brückl?	Simon Schindlbeck	dann Math. Schindlbeck, der das Haus 1836/37 verkauft
155	Maurernikl	Sirtl Oberlechner	ab 27.08.1831: Lorenz Oberlehner/Bernl(h)ner?; Lorenz Bernlohner verkauft 1835 das Haus
156	Adam		Mathä(us) Höglmaier dann Jakob Heinrich, der 1837 das Haus verkauft
157	Schwarzenberger	Jakob Höfer	ab 11.03.1821: Jakob Heinrich
158	Hütsidl?	Michael Lercher	27.11.1833: Witwe Theresia Lercher verkauft an Michael Pinndl, der das Haus 1835 verkauft an

158 1/2		Mich.Kiendl?	Ferdinand Haering? verkauft 1836/37
159	Diermaier	Joseph Meister	
160	Kantnerbauer	Johann Kantner	ab 18.02.1829: Georg Zirngibl bis 1837; ab 18.01.1839: Joseph Heilmaier
161	Weberhainserl?	Johann Aigner	ab 12.04.1820: Kleingüter Georg Riedhammer?, der das Haus 1836/37 verkauft
162	Löffelmacher	Matth/i/as Grünbeck	ab 19.08.1828: Mathias R/Kottenberger? Ab 26.03.1833: Michael Seidl; ab 21.03.1834: Andre Schmidt
163	Zimmermeister	Seb.Hüttenkofer	ab 25.04.1829: Klemens/t Zelmer /Zellner bis 1836
164	Merzesschuster?	Joseph Aichhammer?	Ab 22.09.1824: Peter Aichhamer; dann Anton Achamer
165	Dallmeier	Leonhart Artmann	1835 besitzt ein Leonh. Petermann? dieses Haus
166	Beinharten?	Leonhart Kellringers? Witwe	ab 09.10.1820: Michael Kellringer; ab 1834: Mich. Gallmeyer ?
167	<i>durchgestrichen 121 durch Tausch Ertl</i>		
		Sebastian Ertl	durch Tausch am 06.07.1826: Georg Heinrich Ab 08.01.1834: Johann Heinrich
168	Piendl	Martin Pindl	
169	Rothgerber	Joseph Niedermaier	ab 1834: Joh. Wallner?
170	Hafner	Peter Kronberger?	Ein Joh. Kronberger verkauft 1835 das Haus
171	Kranzwirt	Mathias Lipp	Therese Lipp, Witwe, verkauft 1834 das Haus?
172	Haubenchristian	Kristian Heinrich	
173	Wallschuster?	Joseph Frischeisen	Söldner, bis 1836
174	Büglfuchs?	Franz Hüttenkofers Erben	ab 04.03.1831: Barbara Hüttenkofer; 1836/37 Zimmermann verkauft Barbara H. an außer-eheliche Tochter Franziska Höglmeier
175	Hofmarkbäck	Thomas Dießinger	ab 18.09.1817: Baptist Hollermaier? Ab 06.09.1820: Wolfgang Koller, dann Franz Häring, Baek von Schierling (1837)
176	Kindlwagner	Joh. Breitenacker	ab 02.05.1826: Joseph Braun; ab 25.05.1832 Seb. Höglmaier durch Kauf; ab 27.09.1834: Anton Höglmaier
177		Sebastian Huber	Schlossbauer; 1836/37: Übergabe an Sohn Joseph Huber
177 1/2	Sturm	Joh. Sturm	ab 21.02.1817: Alois Aiger? 1834: Joseph Kuengra? Ab 1835: Joh. Ulrich Joas? Baeck und Rothgerber?
177 1/2	(Wiesen)	Schmaja Maayer? aus Pappenheim	Jetzt Alois Aiger;
178	Biersack	Sebastian Biersack	Witwe Ursula am 25.05.1838 an Leonhard Biersack
179	Schuhmacherl Daniel	Daniel Folger	ab 26.06.1837: Andreas Stoll/Steil?; ab 08.08.1837 Joh. Baumgartner; ab 11.01.1839: Christian Buch-Berger
180	Angerwirth	Georg Heinrich	ab 21.06.1817: Joseph Ramlsberger; ab 1834: Joseph Heilmaier bis 1838
181	Sachs	Blasi Höpfel	ab 19.12.1818: Lorenz Baner?
182	Angerwirths Erben	Georg Heinrich	ab 21.06.1820: Joseph Ramelsberger
183	Stuber	Mathias B/Plotzinger?	Übergabe am 24.04.1826 an Joh. Eggl/Eppl?
184	Grünschneider	Andrä Weiss	Andräs Witwe verkauft am 14.06.1837 an Daniel Folger
185	Schmiedheigl	Anton Heigels Witwe	ab 16.11.1838: Nepomuk Eiberger
186	Dorfmühle	Fürstl. Graf von	Verkauf an Joseph Neumai(y)er, Dorf Müller; dann sein Sohn Anton Neumaier, der 1838 verkauft
187	Landarzt	Andrä Schwar?	
187 1/2	Kollegialstift zur alten Kapelle in Regensburg (Acker)		
188	Thanner	Joseph Thanner	dann Joseph Neumayer (1835)
189	<i>durchgestr.: 138</i>		
	Weber am Anger	Franz Kachl	ab 16.08.1828: Wolfgang Wocherl? Ab 20.06.1829 Seb. Heinrich; ab 22.07.1830: Thomas Stuber
190	Mittelmühler	Joseph Seidl	ab 09.04.1826: Mathias Weigl, dann Witwe Julia Weigel, ab 05.03.1840: Jakob Plank
191	Obermüller	Paul Neumaier	
192	Stieferl	Georg Heinrich	am 06.07.1826 durch Tausch an Sebastian Ertl ab Jan. 1834: Georg Heinrich?, der verkauft...
193	Bäckerbartl	Peter Hobmaier	
194	Hamerl	Thomas Hammerl	ab 01.04.1828: Wolfgang Hammerl
195	Mantlmichl	Michael Högelmaier	bis 1834, dann Verkauf
196	Gotteshaus Schierling,	Kirche und Kirchhof:	Freies Eigentum

197 Kirche
198 Armenhaus
199 Gemeinde Schierling
200

? Höglmaier

Witwe Agnes Höglmaier verkauft 1836

Volkszählung 1936

Haus-Nr.	Besitzer und Inwohner	Beruf
1	Frischeisen Max - Anna Näherin - Lina Haushälterin - Max jun. Maurer	Gütler u. Maurer
1 1/2	Strohmeier Johann	Gütler
	Merdan Michael	Rentner
1 1/3	Kraunecker Johann	Arbeiter
2	Heindl Anton	Gütler
2 1/2	Islinger Josef	Landwirt
2 1/3	Butz Josef Hönig Johann	Gütler Rentner
2 1/4	Kaufmann Johann	Gütler
2 1/5	Lichtenegger Matthias - Georg	Landwirt Knecht
2 1/6	Heindl Anton	Schreiner
3	Krail Emmeram - Emmeram	Landwirt Austräger
3 1/2	Höglmeier Johann	Erbhofbauer
3 1/3	Höglmeier Kreszenz	Magd
3 1/3	Aechter Michael	Postschaffner
4	Maier Josef	Gütler
5	Weigl Kreszenz - Josef Sohn	Erbhofbäuerin
6	Bolhammer Martin	Gütler
7	Schmid Johann	Gütler
8	Kammermeier Max Kaufmann Franz	Bauer Knecht
9	Kronberger Wendelin - Maria - Rosa	Maurer Näherin Näherin
9 1/2	Friedl August	Gütler
10	Daffner Josef	Gütler
11	Schmidbauer Sebastian	Gütler
12	Blüml Johann - Therese	Bauer Näherin
13	Bachschmid Georg - Maria Tochter	Bauer
14	Bachschmid Andreas	Landwirt
15	Höglmeier Sebastian	Landwirt
15 1/2	Friedl Josef	Gütler
16	Roth Georg - Ottilie Tochter - Rosa Tochter - Therese Tochter	Bauer
15 1/3	Götzer Walburga	Rentnerin
16 1/2	Arnold Engelbert	Landwirt

16 1/2 a	Seebauer Franziska Straßer Therese	ohne Beruf Rentnerin
16 1/3	Hofweber Heinrich Brückl Therese Daffner Ludwig	Gütler Austrägerin Knecht
16 1/4	Spitzer Michael Hüttenkofer Franz	Rentner Rentner
16 1/5	Nierer Josef - Anna	Rentner Haushälterin
16 1/6	Listl Ludwig	Gütler
17	Butz Otto	Gütler
17 1/2	Hofmeister Kreszenz	ohne Beruf
18	Heigl Anton	Gütler
18 1/2	Graß Johann	Brauer
19	Schmauser Xaver Rossmeier Emmeram - Otilie	Bauer Austräger ohne Beruf
20	Danzer Xaver Huber Michael - Therese	Landwirt Hilfsarbeiter ohne Beruf
20 1/2	Froschhammer Johann	Hilfsarbeiter
21	Weigl Simon	Wagner u. Gütler
21 1/2	Klebensberger Georg	Pensionist
22	Weigl Rosa Kirner Sebastian	Landwirtin Austräger
22 1/2	Holzer Anton - Therese	Bauer Austrägerin
22 1/3	Stang Ludwig	Buchhalter
22 1/4	Köck Franziska - Adolf - Rosa Tochter	Krämerin Mietautofahrer
24 1/2	Astaller Andreas - Albert Sohn Hemauer Josef Meier Maria	Schmiedmeister Privatier Rentnerin
26	Ertl Michael	Bauer
26 1/2	Köck Georg	Brauer
27	Grauschopf Josef - Emilie - Walburga	Gütler Haushälterin Näherin
28	Höglmeier Katharina - Anna Tochter - Johann Sohn - Karl Sohn	Bäuerin
30	Beer Xaver	Schlossermeister
31	Maier Wilhelm Wimmer Josef	Oberverwalter Maschinenmeister
32	Metzger Simon	Rentner
33	Weigl Eduard - Anton Sohn Barzevall Kreszenz	Schneidermeister
34	Kammermeier Franz	Magd Rentner

	- Georg	Arbeiter
	Langmantl Anna	Haushälterin
36	Maier Max	Gütler
	Meister Anna	Austrägerin
36 1/2	Huber Ignaz	Rentner
	- Anna	ohne Beruf
37	Schmidl Adolf	Landwirt
	- Andreas	Austräger
38	Wocheslander Simon	Chaffeur
	Dietlmeier Johann	Arbeiter
38 1/2	Holzer Ludwig	Gütler
	Steinberger Bartholomäus	Brauer
39	Maier Xaver	Sattlermeister
40	Sperl Luitpold	Malermeister
	Nikolaus Georg	Postschaffner
	Reschreiter Maria	Pensionistin
	Marienapotheke Schierling Fa.	
	Sitz Schierling	
	(Inh.: Hermann Reschreiter, Apotheker)	
	- Emmi	Angestellte
41	Hermann Max	Schuhmacher
	- Johann Sohn	
42	Herzog Johann	Uhrmacher
57	Hermann Johann	Schneidermeister
	- Johann	Austräger
	Köglmeier Johann	Schneidergehilfe
58	Dallmeier Kreszenz	Magd
	Rossmeier Martin	Gastwirt
	- Karl Sohn	
60	Leherer Maria	Kaufmannswitwe
	Warth Julie	Pensionistin
61	Schmauser Simon	Friseur
	Brücklmeier Georg	Rentner
63	Mundigl Therese	Hilfsarbeiterin
	- Anna	Näherin
64	Islinger Therese	Bäuerin
	- Johann Sohn	
	- Maria Tochter	
65 1/2	Marklsdorfer Georg	Gütler
66	Altschäffl Michael	Bahnarbeiter
	Kronseger Katharina	Pensionistin
	- Anna	Rentnerin
67	Aumeier Josef	Gastwirt
69	Aumeier Anna	Austrägerin
	Stöckl Kreszenz	Magd
	Stuber Maria	Magd
70	Nirschl Michael	Brauer
71	Lederer Georg	Braumeister
72	Röhl Rosa	Gastwirtin
	Amann Michael	Metzger
73	Schuster Ludwig	Kaufmann

	- Xavier Dantscher Fa. (Inh.: Ludwig Schuster Sitz Schierling	Kaufmann)
	- Fanny Dantscher Xaver	Haushälterin Austräger
73 1/2	Obermeier Johann Schmid Karl Stelzl Otto	Buchhalter Gend.=Kommissär Gendarmerie-Hauptwachmeister
73 1/3	Strasser Ludwig Kagerer Simon	Gemeindediener Postagent
	- Therese	Posthelferin
73 1/4	Dantscher Johann	Gärtner
74	Gaßner Alois	Kaufmann
	- Alois Gaßner Fa. (Inh.: Alois Gaßner, Spezerei= und Schnitt- Warengeschäft) Sitz Schierling	
	- Elisabeth Tochter Wimmer Franziska	Magd
75	Reiter Otto	Friseur
	Schwemmlin Otto	Buchhalter
76	Gallmeier Ludwig	Metzgermeister
	- Lina Friedl Xaver	Haushälterin Schuhmacher
77	Kneitingner Max	Konditor
	- Alois	Austräger
	- Anna	ohne Beruf
	- Josef	ohne Beruf
80	Payerl Franz	Metzgermeister
	- Cäzilie	Austrägerin
80 1/2	Höglmeier Josef	Arbeiter
81	Daffner Regina	ohne Beruf
	- Walburga	Rentnerin
	Grauschopf Fritz	Maler
82	Nock Josef	Bäckermeister
	- Agnes Tochter	
	- Johann Sohn	
83	Seywald Ludwig	Oberlehrer a.D.
	Roider Maria	Rentnerin
84	Sendtner Georg	Apothekenbesitzer
84 1/2	Eidenschink Franziska	Hausbesitzerin
84 1/2	Amberger Karl	Lehrer
85	Botzler Ludwig	Schuhmacher
	Eder Josef Arbeiter	
85 1/2	Frischeisen Josef	Hausbesitzer
86	Buchner Maria	Haushälterin
86	Buchner Therese	Magd
86	Buchner Viktoria	Magd
87	Brücklmeier Ottilie	Landwirtin
	Wagner Leonhard Sohn	
88	Laubmeier Franz	Pfarrer
	Keil Nikolaus	Kooperator
88 1/2	Kloster	

88 1/4	Ertl Josef	Leichenwärter
88 1/5	Westerner Josef	Hausbesitzer
88 1/6	Seidenschwand Martin	Chauffeur
88 1/7	Daindl Maria	Strickerin
89	Hausler Sebastian	Bauer
	- Sebastian Sohn	
	Heindl Maria	Magd
89 1/2	Neumeier Sebastian	Landwirt
89 1/3	Sußbauer Ludwig	Hausbesitzer
90	Lederer Michael	Bauer
	- Maria Tochter	
90	Trissl Josef	Maurer
90 1/2	Trissl Johann	Säger
	- Johann Arbeiter	
90 1/3	Sattler Josef	Buchhalter
91	Buchner Simon	Bauer
	- Anna Tochter	
	- Simon Sohn	
	Kammermeier Fanny	Magd
92	Gascher Josef	ohne Beruf
93	Lermer Josef	Landwirt
	- Josef	Austräger
	- Maria	Hausbesitzerin
	- Philomena	Magd
94	Freudenstein Johann	Brauer
94 1/2	Völkl Anton	Hausbesitzer
95 1/2	Nock Johann	Sägewerksbesitzer
	- Johann Nock Fa.	
	(Inh. Johann Nock, Baugeschäft, Baumaterialien-Handlung u. Dampfsägewerk)	
	Sitz Schierling	
	Pfeilschifter Maria	Magd
96	Tischler Ludwig	Bauer
	- Therese	Austrägerin
97	Schindlbeck Xaver	Landwirt
	- Georg Schlosser	
98	Beer Anton	Bauer
	Gerl August	Knecht
100	Politi Franz	Schlossermeister
	- Anna Tochter	
	- Friedrich Sohn	
	- Friedrich	Austräger
	- Maria Tochter	
	- Therese Tochter	
101	Islinger Josef	Gütler
102	Hofstetter Ludwig	Bauer
102 1/2	Fuchssteiner Josef	Säger
	Eder Alois	Arbeiter
103	Schmidbauer Anna	Landwirtin
	- Anton Sohn	
104	Maier Alois	Gütler
	Hauner Anna	Austrägerin

105	Sedlmeier Josef - Therese Tochter	Gütler
106	Höglmeier Josef Frischeisen Maria Stieftochter	Gütler
108	Dietlmeier Martin - Xaver Händler	Bauer
108 1/2	Tißl Therese	Hausbesitzerin
108 1/3	Dauerer Josef - Josef	Landwirt Austräger
108 1/4	Beutlhauser Josef - Magdalena Tochter	Landwirt
108 1/5	Hüttenkofer Maria Simmel Georg	Hausbesitzerin Arbeiter
108 1/6	Scheubeck Michael	Postschaffner
108 1/6 a	Friedl Georg	Bahnarbeiter
108 1/4	? Kronberger Ludwig Forster Johann	Bahnarbeiter Praktikant
108 1/7	Braunsdorfer Georg Wild Jakob	Gütler Rentner
108 1/8	Daffner Heinrich	Zimmermann
108 1/9	Geiger Anton	Hausbesitzer
108 1/10	Berr Michael	Gütler
108 1/11	Haslbeck Josef - Josef - Ludwig	Gütler Braucher Musiker
108 1/12	Kronberger Josef	Maurer
108 1/13	Graf Markus	Buchhalter
108 1/14	Hermann Anna Fölkl Karl	Hausbesitzerin Arbeiter
108 1/15	Ottlepp Arno	Agent
109	Huber Walburga	Landwirtin
109 1/2	Lex Martin Reif Xaver	Händler Rentner
109 1/2 a	Gaßner Josef	Hausbesitzer
109 1/2 b	Limmer Xaver Wermuth Alban	Krämer Hafner
109 1/2 c	Holzer Michael - Michael Sohn	Landwirt
109 1/3	Kellner Maria	Kriegerswitwe
109 1/4	Kandsberger Kreszenz - Kreszenz Tochter	Gütlerin
109 1/6	Braun Karl Völkl Kaspar Bauer Anna Haimerl Philipp Höglmeier Franziska Huber Anna Nierer Johann Raaber Josef Röhrl Helene	Schreiner Schreiner ohne Beruf Arbeiter Kriegerswitwe Witwe Rentner Arbeiter Rentnerin
109 1/7	Schweiß Alois	Schneidermeister
109 1/8	Steubl Josefa	Pensionistin

109 1/9	Steinberger Josef	Gütler
109 1/10	Wallner Sebastian	Gütler
109 1/11	Hüttenkofer Johann	Gütler
	Geiger Ludwig	Maurer
109 1/12	Heiß Josef	Landwirt
109 1/13	Fischer Karl	Arbeiter
109 1/14	Brunner Max	Gütler
	Geiger Helene	Austrägerin
109 1/15	Jakob Therese	Hausbesitzerin
	König Josef	Maurer
109 1/16	Forster Otto	Gütler
109 1/17	Höflinger Josefa	Näherin
	- Jakob Sohn	
109 1/18	Höglmeier Johann	Arbeiter
	Kachl Josef	Arbeiter
109 1/19	Bäumel Maria	Witwe
109 1/20	Höpfl Anton	Landwirt
109 1/21	Neumann Maria	ohne Beruf
	Biersack Perpetua	Magd
110	Strasser Maria	Gütlerin
	- Johann	Mechaniker
110 1/2	Rock Magnus	Sattlermeister
111	Wimmer Michael	Steinmetz
112	Müller Christian	Schreinermeister
112 1/2	Lippert Maria	Kaufmann
	- Johann	Austräger
113	Dengler Johann	Gastwirt
	- Ludwig	Knecht
114	Häring Franz Xaver	Landwirt
	- Franz Xaver Sohn	
114 1/2	Oberlenger Heinrich	Säger
114 1/3	Brunner Ignaz	Seilermeister
114 1/4	Dambeck Alois	Schreinermeister
115	Grimminger Josef	Metzgermeister
	- Anna	Austrägerin
	Neumaier Josef	Knecht
115 1/2	Geiger Leonhard	Bauer
	- Johann Sohn	
	- Leonhard Sohn	
115 1/3	Kantsperger Maria	Magd
116	Wallner Josef	Bauer
	- Johann	Austräger
117	Daiminger Michael	Chauffeur
	Danner Franz Xaver	Buchhalter
117 1/2	Raitl Anna	Pensionistin
118	Pernpaintner Ludwig	Bauer
	(2. Bürgermeister)	
119	Reithmeier Ludwig	Landwirt
	Artinger Sebastian	Austräger
120	Wallner Johann	Wagnermeister
	- Nikolaus	Austräger
121	Hemauer Johann	Hausbesitzer

	- Josef	Mechaniker
121 1/2	Folger Franz	Hausbesitzer
	Simmel Maria	ohne Beruf
123	Gillitzer Wilhelm	Bäckermeister
	- Josef	Bäckergehilfe
124	Stadler Anton	Landwirt
125	Häring Simon	Landwirt
	- Maria Tochter	
	- Xaver Sohn	
126	Stainer Johann	Hausbesitzer
	Müller Maria	Wäscherin
127	Barzefall Johann	Bauer
128	Sellmeier Franz	Brauer
129	Hirthammer Martin	Zimmermeister
130	Strasser Therese	Hausbesitzerin
131	Heinrich Johann	Bauer
	- Barbara Tochter	
	- Georg Sohn	
132	Christl Wolfgang	Bauer
	Müller Babette	Magd
133	Wallner Anton	Bauer
	- Therese	Kleinrentnerin
134	Weidenauer Josef	Landwirt
135	Grubert Peter	Brauer
136	Heinrich Johann	Landwirt
	- Georg Sohn	
138	Froschhammer Georg	Bauer
139	Meister Josef	Gütler
141	Hofmeister Therese	Näherin
	- Helene	ohne Beruf
142	Stuber Josef	Gütler
143	Fuchssteiner Xaver	Rentner
144	Lugauer Johann	Bahnarbeiter
	- Johann Sohn	
145	Ritzinger Johann	Gütler
146	Frimberger Andreas	Flurwärter
146 1/2	Ertl Anna	Kriegerswitwe
	Parzfeall Anton	Chauffeur
146 1/3	Seltzsam Ludwig	Landwirt
146 1/4	Ebentheuer Josef	Gütler
	- Walburga	
147	Lederer Anton	Landwirt
	- Josef Sohn	
148	Brenner Jakob	Gütler
	Fischer Johann	Händler
149	Renner Johann	Landwirt
	- Therese Tochter	
150	Drexel Josef	Gütler
150 1/2	Weigl Georg	Kutscher
151	Danzer Josef	Bauer
	- Martin	Austräger
152	Gottzwinter Viktoria	Gütlerin

153	Geiß Michael	Arbeiter
	Bauer Ludwig	Bauer
154	Schindlbeck Ludwig	Gütler
155	Roßmeier Xaver	Bauer
156	Wasserle Anna	Landwirtin
	- Ignaz	Händler
	- Michael	Knecht
	- Josef	Schuhmacher
	- Xaver	Knecht
157	Hausler Matthias	Landwirt
158	Bergmüller Paul	Gütler
159	Pfeilschifter Ludwig	Gütler
	- Ludwig Sohn	
160	Forster Erhart	Bauer
161	Berr Michael	Brauer
162	Köllner Anton	Bahnmaurer
163	Weixer Johann	Pensionist
164	Stigler Josef	Bauer
	Koch Jakob	Knecht
	Ebenslander Maria	Magd
165	Roßmeier Emmeram	Landwirt
	Friedl Johann	Austräger
166	Hüttenkofer Sebastian	Maurer
	- Sebastian	Maurer
167	Arnold Josef	Bauer
168	Roßmeier Ludwig	Landwirt
	Butz Johann	Chauffeur
168 1/2	Gürster Lorenz	Arbeiter
168 1/3	Arnold Engelbert	Hausbesitzer
169	Heinrich Simon	Landwirt
	- Therese Tochter	
	Altschäfl Michael	Metzger
169 1/2	Hauser Johann	Straßenwärter
170	Häring Walburga	Krämerin
	- Josef	Schreinermeister
	- Max Maurer	
171	Berr Johann	Gastwirt
	- Therese Tochter	
172	Langmantel Emmeram	Hausbesitzer
	Stuber Johann	Rentner
172 1/2	Aichner Josef	Hausbesitzer
174	Friedl Johann	Landwirt
	- Max Rentner	
175	Wagner Andreas	Bäcker
	Brandl Thomas	Knecht
176	Sigl Josef	Seiler
177	Lederer Josef	Bauer
	Josef Lederer, Getreidegeschäft Fa.	
	(Inh.: Josef Lederer Getreidehändler und Landwirt)	
	Sitz Schierling	
	Brenner Anna	Magd
177 1/2	Höglmeier Anton	Krämer

	Butz Peter	Arbeiter
	Friedl Johann	Arbeiter
	- Max	Arbeiter
	Stöckl Johann	Arbeiter
178	Reitinger Josef	Hausbesitzer
179	Hirthammer Josef	Bauer
	- Josef Sohn	
180	Holzer Johann	Land- und Gastwirt
	Wocheslander Thomas	Austräger
180 1/2	Littich Johann	Brauer
181	Ächter Ludwig	Gütler
181 1/2	Diermeier Josef	Gütler
	Reschreiter Max	Arbeiter
182	Konrad Engelbert	Wagnermeister
183	Grauschopf Ludwig	Gütler
184	Weiß Johann	Maurer
184 1/2	Kiermeier Johann	Brauer
185	Parzefall Anton	Metzger
	- Josef Sohn	
186	Jnkoferer Johann	Schuhmacher
187	Bachschmid Heinrich	Schmiedmeister
	- Heinrich	Austräger
	Müller Peter	Chauffeur
187 1/2	Bucher Max	mechanische Werkstätte
187 1/3	Dantscher Marcellinus	Gastwirt
187 1/4	Racker Ida	Krämerin
	Hacker Josef	Schlosser
187 1/5	Huber Josef	Privatier
188	Diermeier Sebastian	Mühlenbesitzer
	- Sebastian	Austräger
189	Haslbeck Michael	Arbeiter
	Fischl Michael	Arbeiter
	Beier Michael	Arbeiter
192	Prinz Otto	Bauer
	- Johann Sohn	
	Koch Heinrich	ohne Beruf
	Michl Maria	Haushälterin
193	Wallner Josef	Bauer
	- Franziska	Magd
	- Matthias	Müller
193 1/2	Friedl Otto	Gütler
193 1/3	Wasserle Johann	Arbeiter
193 1/4	Schneider Anton	Arbeiter
193 1/5	Fischer Georg	Schuhmacher
	- Johann	Pensionist
193 1/6	Völkl Michael	Schreinermeister
	- Michael Sohn	
194	Hirnstetter Josef	Landwirt
195	Schwertl Josef	Binder
195 1/2	Beckerbauer Josef	Bahnarbeiter
196	Mayerhofer Katharina	Hausbesitzerin
	- Thomas	Zimmermann

197	Röhrl Anton	Landwirt
197 1/2	Spanner Anton	Gütler
205 1/3	Ketterl Johann	Hausbesitzer
205 1/4	Frimberger Johann	Gütler
205 1/5	Amann Josef	Hausbesitzer
	- Josef	Brauer
205 1/5 a	Geiger Johann	Hausbesitzer
205 1/5 b	Konther Ludwig, Ortsgruppenleiter	Verwalter
205 1/6	Adam	Schneidermeister
	- Max	Schneider
206	Häring Ludwig	Mechaniker
206 1/2	Nest Josef	Hausbesitzer
206 1/3	Schwindl Ludwig	Hausbesitzer
214	Geier Johann	Krämer
	- Mayer Johann	Rentner
215	Maier Otto	Hausbesitzer
216	Weingart Franz	Gastwirt und Bauer
	- Michael	Schneidermeister
	- Michael	Kleinrentner
	Froschhammer Ludwig	Knecht
	Strasser Therese	Magd
217	Gehrer Konrad	Hausbesitzer
217 1/2	Riedl Anton	Hausbesitzer
218 1/2	Hecker Otto	Hausbesitzer
	Fischl Josef	Arbeiter
	Schmid Josef	Arbeiter
219	Nierer Josef	Bahnarbeiter
	Braun Thomas	Bahnarbeiter
219 1/2	Karlbauer Josef	Pensionist
219 1/3	Grauschopf Ignaz	Hausbesitzer
	- Albert Maler	
	- Otto Schlosser	
220	Deiger Johann	Pensionist
221	Kattenbeck Alois	Gemeindeschreiber
222	Biersack Georg	Hausbesitzer
222	Lederer Georg	Arbeiter
223	Martin Rupert	Arbeiter
223 1/2	Schlederer Karl	Hausbesitzer
224	Heitzer Fritz	Brauer
225	Stöckl Michael	Hausbesitzer
226	Bergmann Johann	Hausbesitzer
226 1/2	Ottl Franz	Hausbesitzer
	Englbrecht Georg	Arbeiter
227	Meier Ludwig	Brauer
228	Dallmeier Berta	Hausbesitzerin
229	Götzfried Johann	Hausbesitzer
230	Bierler Josef	Hausbesitzer
231	Huber Xaver	Hausbesitzer
231 1/2	Braun Johann	Hausbesitzer
232	Koch Jakob	Hausbesitzer
233	Schmalhofer Josef	Hausbesitzer
234	Völkl Josef	Hausbesitzer

**Albert Fürst von Thurn und
Taxis'sche Regiebrauerei
Schierling Fa.**

(Inh.: Albert Maria Fürst von Thurn und Taxis in
Regensburg) Sitz Schierling

**Spar- & Darlehenskassenverein
Schierling** eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftung

**Post Schierling
Stromgenossenschaft Schierling**

Die Schierlinger Pfarrherren und ihre Helfer

im 19., 20. und 21. Jahrhundert

- 1783 – 1817: **Joseph Häring** + 17.03.1817 in Schierling; im alten Friedhof begraben; sein Grabdenkmal ist an der Innensüdseite der Kirche eingemauert; er ist der (blinde) Pfarrer auf dem „Schönen Bild“, das eine Episode aus der Schlacht von 1809 darstellt; Benefiziat ab 1793; G. Iberer
- 1817 – 1844: **Gottlieb Mayerhofer**; seit 27.9.1817 Pfarrer in Schierling; resignierte im Juli 1844, verstarb in Regensburg.
Benefiziaten: ab 1829: Barth. Rauch; ab 1830: G. Eberth; ab 1831: Sigmund Wolf; ab 1838: Stefan Ruckerl (*Anm.: Offensichtlich hielt „man“ es nicht lange bei dem Pfarrherrn aus!!...*)
- 1844 – 1856: **Josef Hausmann**; am 25.10.1844 „investiert“ (= ins Amt einberufen); ab 23.12.1851 Kammerer (Leiter der Finanzverwaltung); ab 14.02.1854 Dechant (Dekan); in seine Amtszeit fiel der Besuch des bayerischen Königs am 14.7.1852; Hausmann starb am 14.11.1856 in Schierling.
Benefiziaten: ab 1845: Joh. Forster; ab 1847: Wolfg. Holzbauer.
Cooperatoren: ab 1852 Ulrich Steinberger; ab 1863: Baltasar Pritt.
- 1857 – 1876 : **Dr. Jakob Brand**; seit 26.03.1857 Pfarrer in Schierling; Königl. Geistl. Rath und Dechant; er brachte die „Armen Schulschwestern“ nach Schierling und errichtete ein kleines Krankenhaus (Spital); verstarb am 24.3.1876 in Schierling im Alter von 75 Jahren; nach ihm wurde eine Straße benannt.
Benefiziat: ab 1868: Georg Heinrich aus Schierling
Cooperator: J. Ruland
- 1876 – 1882: **Michael Götz**; seit 09.08.1876 Pfarrer in Schierling; verstarb am 16.07.1882 in Schierling.
Cooperator: ab 1876: Benno Gabelsberg
- 1882 – 1898: **Georg Kuster**; seit 18.10.1882 Pfarrer in Sch.; verstarb am 12.04.1898 in Schierling.
Benefiziat: ab 1882: Franz Xaver Kalb; ab 1894: Stefan Reich
Cooperator: ab 1886: M. Mayer; ab 1889: Jakob Lang
- 1898 – 1915: **Matthias Hackl**; seit 13.07.1898 Pfarrer in Sch.; ließ 1900 die Vorgängerin der heutigen Kirchenmauer errichten; starb am 15.10.1915 in Schierling und ist auch hier begraben; war bischöfl. geistl. Rat und Dekan und Ehrenbürger von Schierling.
Benefiziat: ab 1897: Georg Müller; ab 1908: Ignatz Brombierstäudl; ab 1912 Martin Hausladen
Cooperatoren: ab 1891: Jos. Sturm; ab 1894: Gregor Stich und Vinzenz Zierer;
ab 1895: Ludwig Oswald; ab 1897: Joh. Dechant und Joh. Fischer;
ab 1900: Andreas Stückler; ab 1908: Aegid Kraus; ab 1911: Joh. Beugler;
ab 1913 Josef Kandlbinder;
- ab 1915 – 1916: Aushilfspriester Herbert Graml
- 1916 – 1918: **Georg Neppl**; starb schnell und unerwartet am 05.12.1918 in Sch. im 50. Lebensjahr und ist auch hier begraben.
- ab Dez. 1918: Aushilfspriester Josef Hofbauer
- 1919 – 1926: **Jakob Mühlbauer**; ins Amt berufen im April 1919; vom 20.01.1920 bis 01. September 1926 Pfarrer in Schierling.
Cooperator: ab April 1919: J. Hofbauer; ab 1920: Alois Münch; ab 1921: Adolf Hirn; ab 1922: Josef Lanzinger; ab 1926: Josef Rösch (nur ganz kurz); ab 1926: Josef Bollmann

- 1927 – 1958: **Franz Xaver Laubmeier**; der letzte Pfarrer-„Bauer“; seit 01.03.1927 Pfarrherr in Sch., ist auch hier begraben; war Geistl. Rat, Ehrendekan und Ehrenbürger von Schierling; sein Benefiziumprovisor zur damaligen Zeit war Bischöfl. Geistl. Rat **Dr. Georg Simeth**, der am 23.04.1958 im Alter von 72 Jahren starb und in Schierling beerdigt wurde.
Cooperatoren: ab 1926: Josef Bollmann; ab 1929: Ferdinand Bauer; ab Dez. 1931: Richard Bauer
- 1958 – 1962: **Georg Häglsperger**; trat als 58-Jähriger die Pfarrerstelle in Schierling an.
- 1962 – 1979: **Josef Scheuerer**; veränderte das Kircheninnere nach „seinem Geschmack“; entfernte u.a. den Hochaltar, ließ nur zwei Seitenaltäre stehen; verbrachte als Bischöfl. Geistlicher Rat seine letzten Lebensjahre als Ruhestandspriester im Benefiziatenhaus in Schierling; starb am 21.04.1984 in Schierling und ist in Teugn begraben.
- 1979 – 2006: **Hans Bock**; renovierte die Pfarrkirche innen und außen 1996/97; führte viele Hilfstransporte nach Kroatien durch; Dekan und Ehrenbürger von Schierling; in seiner Amtszeit war **Georg Gebauer** „von drüben“ Ruhestandspfarrer im Benefiziatenhaus, wo er im Jahre 2006 starb; er ist in Schierling begraben.
- seit 2006: **Josef Helm**, kam von Dingolfing.

Quellen

1. Ungedruckte Quellen:

„Liquidations- und Extraditionsprotokoll aus dem Jahre 1816“ (Fürstliches Zentralarchiv Rgbg.)

„Aufzeichnungen über wichtige Vorkommiße, Unglücksfälle u. dgl. in der Gemeinde Schierling Begonnen am 1. Dezember 1877“, Geheft, 113 Seiten, in Maschinschrift übertragen von Pfarrer Joseph König i. J. 1988 (PAS)

(Diese Chronik ist im Original handschriftlich, in Sütterlin-Schrift, von 4 Autoren verfasst: Eduard Forster (1877-1897): kam am 1.12.1877 als Nachfolger von Sebastian Amer als Lehrer nach Schierling, war hier Gemeindeschreiber, Mesner, Organist u. Chorregent, starb nach mehrmonatiger Krankheit in Schierling. / G. Müller (1897-1908), als Historiker bekannt und geschätzt, verfasste u.a. eine Schilderung der Schlacht von Eggmühl, ab 1905 schwer asthmalidend / Ignaz Brombierstüdl (1908-1912): kam als Benefiziat auf das Benefizium in Schierling, lebte in und mit der Gemeinde, tauschte 1912 mit dem Benefiziaten Martin Hausladen (kam von Pertolzhofen, Lkr. Oberviechtach) das Benefizium / Martin Hausladen (1912-1932): führte die Chronik bis 1932, starb im August 1933 in Mallersdorf.)

„Hausbüchlein über Leben & Wirken der A. Schulschwestern in Schierling in N. Bayern vom Jahre des Herrn 1865 an“ (Chronik der Armen Schulschwestern)

„Act Untersuchung & Ausartungen 1825 – 1864“ (Originalschriften im PAS)

„Statistik der Volksschulen im Schulsprengel Schierling, hergestellt am 26.3.1874 von der Königl. Lokalschulinspektion Schierling, Bezirksamt Mallersdorf, Distriktschulinspektion Mallersdorf“ (PAS)

„Dienstbotenbuch“ (1838 – 1876) (PAS)

„Seelenbeschreibungen für das Jahr 1839“ (PAS)

„Seelenstands-Tabelle der Pfarrei Schierling 1871-1874/76“ (PAS)

„Seelenbeschreibungen ab 1919-1924“, getrennt in „links und rechts der Laaber“ (PAS)

„Häuser=und Rustikal=Steuer-Kataster Des Steuer=Distriktes Schierling im Landgerichte Pfaffenberg im Rentamte Malldorf der ehemaligen Provinz Baiern Verfasst im Jahre 1810“ (Staatsarchiv Landshut, B 250 HR-Kat.)

„Gewerbe-Steuer-Kataster des Steuer-Distriktes Schierling...verfasst im Jahre 1810Gewerbe der Privaten Dorf Schierling“ (Staatsarchiv Landshut)

Rentamt Pfaffenberg, B 250 HR-Kat. (mit Gewerbesteuerkataster) Schierling 1810 (Staatsarchiv Landshut)

„Rustikal Steuerkataster wie auch Lagerbuch über das gesamte Grundvermögen des Steuerdistrikortes Schierling im königlichen Landgerichte Pfaffenberg im Regenkreis verfasst im Monathe September 1816“ (Staatsarchiv Landshut)

Liquidationskataster Schierling 1816 (Staatsarchiv Landshut B 252)

„Volkszählung 1936“ (von Ludwig Islinger)

„Gedenktafel zur Erinnerung an unsere unvergesslichen im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen Vereinskameraden vom TV Schierling“ (GAS)

„Chronik Munitionsdepot Schierling“, 8 Bände, jedoch keine Beiträge für die Zeiträume 1946-1948 und 1950-1955 (GAS)

„Protokoll-, bzw. „Beschluss“- bzw. „Sitzungs“-Bücher des (Markt-)Gemeinderates Schierling“ für den Zeitraum 1908-2016 (42 Ordner), Lücke von 1942-1946 (GAS)

Matrikel der Diözese Regensburg, 1916 (PAS)

2. Gedruckte Quellen:

Johann Straßer: Schierling und die Schierlinger, Bd. 1 (bis ca. 1800), Hg.: Markt Schierling

Georg Rötzer: Schrift zum 225. Geburtstag von Pater Placidus Heinrich 1758-1825, 1983

Georg Rötzer: Die Schlacht bei Eggmühl am 22. April 1809, in: Gedenkschrift zu deren 175-Jahrfeier 1984, Hg.: Markt Schierling

Georg Rötzer: Aus Franz X. Pfifferlings Tagebuch, in: Gedenkschrift 175-Jahre Schlacht bei Eggmühl

Georg Rötzer: Schierlings Weg durch die Geschichte, in: Festschrift zur Einweihung des Gänshänger-Brunnens

Georg Rötzer: Schulchronik Grund- und Hauptschule von 1960 bis 1976 (GAS)

„1809/ 1909/ 1984“: Gedenkschrift 175 Jahre Schlacht bei Eggmühl, Schierling 1984 (Hg. Markt Schierling)

„1809/1909/2009“: Gedenkschrift 200 Jahre Schlacht bei Eggmühl, 2. Auflage der Gedenkschrift von 1984 (Hg. Markt Schierling)

Sebastian Kiendl: Gefallene und Vermisste des 2. Weltkrieges 1933-1945, 2008

Rudolf Kindler: 2-seitiges, maschinengeschriebenes Redemanuskript (Din A4) anlässlich der Verabschiedung von Pfr. Manz, 31. Okt. 1976 (Ev. Pfarramt)

„Weihe der St. Paulus-Kirche zu Schierling am 4. Advent, den 19. Dezember 1954“ (Ev. Pfarramt)

„50 Jahre Paulusgemeinde Schierling“ (Festschrift), Autorin: Hanna Hofstetter (Ev. Pfarramt)

Günter Huber: Die wirtschaftliche, kulturelle und politische Entwicklung des Ortes Schierling von 1945 bis 1975, Regensburg 1977

„Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1871 mit Königlich Bayerischem allergnädigstem Privilegio und hoher Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Regensburg“, **Sulzbach**

M. Siebert: Das Königreich Bayern topographisch-statistisch, München 1840

Graphisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern, Ulm 1797, Stichwort Schierling

Manfred Tremml: Das Königreich Bayern 1806-1918, in: Politische Geschichte Bayern, Hg.: Haus der Bayerischen Geschichte, München 1989, in der Sammlung „Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur“

Dr. Gustav v. Kahr (Hg.): Bayerische Gemeindeordnung für die Landesteile diesseits des Rheins, 1. Bd., München 1896

„Unser Bayern“, München 1997, Hg.: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, München 1995

Französische Emigranten im Kloster Mallersdorf im Jahre 1800, ein Tagebuch, herausgegeben von J. Mondschen, in: VHVSt., 4. Jg, 1901

Wilhelm Wühr: Die Emigranten der frz. Revolution im bayerischen und fränkischen Kreis, in: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 27, 1938

- B. Hubensteiner: Bayerische Geschichte, München 1952
- Emma Mages: Eisenbahnbau, Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft in der südlichen Oberpfalz 1850-1920, Kallmünz 1984
- Erich Sendtner: Der Infanterist Josef Deifl, in: Gedenkschrift 175 Jahre Schlacht von Eggmühl
- Erich Kargl: Marktgemeinde Schierling, 1998
- „Illustriertes Extrablatt“ des „Regensburger Anzeigers“ Nr. 5 vom 2. Februar 1903
- Joseph Fuchs: Beschreibung der Schlacht zu Eggmühl im Jahre 1809, in VHVO
- Markus Junkelmann: Napoleon und Bayern, Regensburg 1985
- Carolin Philipps: Therese von Bayern, München 2016
- Martina Lorenz (Hg.): Beitrag von Markus Tanne: Im Turm - im Kabinett - im Labor, Regensburg 1995 (über Placidus Heinrich)
- Kurt Romstöck: Vom Nordgau zur Oberpfalz, Bd.II, 1997
- Hermann Reiter: Die Revolution von 1848/49 in Altbayern, München 1983, in: Miscellanea Bavarica Monacensia
- Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192, Hg.: Bayerisches Statistisches Landesamt 1953
- Gebietsreform Bayern, Neugliederung der Landkreise und kreisfreien Städte, Hg.: Bayerisches Staatsministerium des Innern, Januar 1972
- Statistisches Jahrbuch 2016
- W. Mages, R. Boorberg: GO (Gemeindeordnung) 2002, München
- Sigmund Bonk, Peter Schmid (Hg.): Königreich Bayern, Facetten bayerischer Geschichte 1806 – 1919, Regensburg 2005, Aufsatz von Georg Köglmeier
- Manfred Scheuch: Historischer Atlas Deutschland: Vom Frankenreich bis zur Wiedervereinigung, 2006
- Heinrich Lippert: 300 Jahre Schulgeschichte Thalmassing 1650-1950
- Radiosendung „Das Wunder von Schierling“ von Ulrich Böken, Bayerischer Rundfunk, gesendet am 6.11.1988 (verschriftet von R. Rohrer)
- „Foto-Erinnerungen aus Schierling“, Bd. 1 und Bd. 2, Hg.: Hans Höglmeier und Ludwig Völkl, 1993
- Braun W./Hoidn M.: Kirchen, Kapellen, Denkmäler, Hg.: Markt Schierling 1994
- Labertaler Lesebuch V, 2003
- Hans Beyer: Die Revolution in Bayern 1918-1919, Berlin 1988
- Historisches Gemeindeverzeichnis, Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 1992
- Statuten des Krieger- und Veteranenvereins in Schierling 1876
- Horst Möller: Die unvollendete Demokratie, München 1985
- Anton Schlicksbier: Landkreis Rgb.: Geschichte der Gemeinden, S. 35: Schierling

Festschriften:

- Einweihung der neuen Mehrzweckhalle Schierling am 4. Nov. 1988 (Hg.: Markt Schierling)
- Einweihung des neuen Friedhofes Unterdeggenbach (Hg.: Markt Schierling)
- Einweihung des Kindergartens St. Wolfgang (Hg.: Markt Schierling)
- Einweihung der neuen Kläranlage
- Einweihung der neuen Kinderbetreuungseinrichtung „Bunte Au“ am Regensburger Weg (Hg.: Markt Schierling)
- Einweihung der neuen Orgel 2018, Hg.: Kirchenverwaltung Schierling
- 50jähriges Jubiläum der Evangelischen Gemeinde Schierling
- Wiedereinweihung der Pfarrkirche St. Peter & Paul 1997 nach ihrer Renovierung
- 100-Jahre Obst- und Gartenbauverein Schierling (OGV) 1997
- 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schierling 1869-1994
- „All-Heil“, 100-Jahr-Feier des Radfahrvereins „Velocipe Club Schierling“ 1988
- 50 Jahre CSU-Ortsverband Schierling 1965-2015
- Einweihung des Schierlinger Gänshänger-Brunnens 1980?
- 100 Jahre TV Schierling 1911-2011
- 75 Jahre Kolpingfamilie Schierling 1927-2002
- 25 Jahre TC Schierling 1999
- 25-Jahr-Feier des Liederkranzes
- 225. Geburtstag von Pater Placidus Heinrich (Hg.: Markt Schierling)
- 25 Jahre Munitionsdepot Schierling
- 400 Jahre Bräustüberl Schierling
- „Schierlinger Festzeitung“ 1953 (Beilage der „Allg. Laber-Zeitung“)

Weitere verwendete **Literatur**

In Buchform:

Zeitler, Walter: Eisenbahnen in Niederbayern und der Oberpfalz, Weiden 1985

Aubin H./ Zorn W.: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Stuttgart 1976, 2. Bd.

Grasser, Walter: Bayerische Münzen, Rosenheimer Verlagshaus, o.J.

Brockhaus „Bilder- Conversations- Lexikon für das deutsche Volk, Leipzig 1837, Nachdruck 1994, 4 Bände

Dollhofer Josef: Feuerross und Flügelrad in Ostbayern, Regensburg 2010

Siegert, Toni: Elektrizität in Ostbayern, Niederbayern von den Anfängen bis 1945, Weiden 1988

Pfändtner B./ Schell R.: Weimarer Republik – Nationalsozialismus, in: Buchners Kolleg Geschichte, Bamberg 1986

Riepl, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 2009

Brockhaus Enzyklopädie, Mannheim 1986 – 1994 (*insgesamt 18 Bände*), Band Nr. 4, 5, 6, 8, 9, 13, 17, 18, 19, 22, 23 und 24

Duden, Bd. 1: Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim 2006

Meier, Richard: Der Mensch und das Auto, Bonn 1982

Das Haus „Thurn und Taxis“ (Hg.: Fürstl. Brauerei Thurn und Taxis)

Handwörterbuch des Postwesens, Frankfurt/M. 1953, 2. Auflage

„postfrisch“, Philatelie-Journal, Mai/Juni 2003, 10 Jahre fünfstellige Postleitzahlen...

Handwörterbuch des Postwesens, 1. Nachtrag zur 2. Auflage 1956

Steinmetz/Elias: Geschichte der deutschen Post, Bd. 4 1945 bis 1978, 1979

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (vollständige Textausgabe), Wolf-Verlag Regensburg

Verfassung des Freistaates Bayern, Wolf-Verlag Regensburg

Straubinger Kalender 2017

Zeitschriften:

„G/Geschichte“ Nr. 4, 2012 / Nr. 10, 2015 / Nr. 6, 2016 / Nr. 11, 2016 / Nr. 2, 2017

„G/Geschichte-Spezial“: 25 Jahre Mauerfall

„Regensburger Land-Umschau“ vom 2. Oktober 1965

„Allg. Laber-Zeitung“, Sonderbeilage 100 Jahre Freistaat Bayern – 200 Jahre Verfassung, März 2018

„Laberbote“, verschiedene Ausgaben (Archiv Straubing)

„Das Bayernland“ (illustrierte Wochenschrift), Ausgabe 1, Nov. 1913

„Bayerwald Echo“, Ausgabe vom 10.08.2016

„Oberpfälzische Schule“ (BLLV-Bezirksverband Oberpfalz) 2015 und Nr. 1/2018

„Isar Post“ vom 13.09.1952

„Bayerische Gemeindezeitung“ vom 20.07.1953

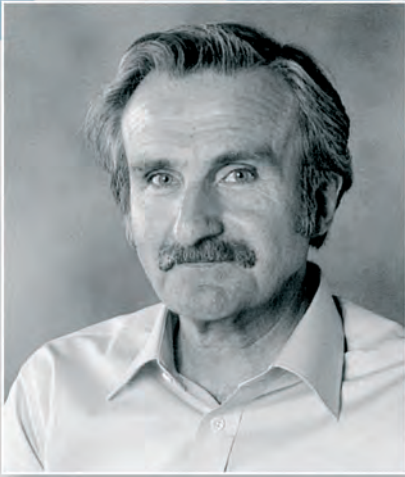
„Altbayerische Heimatpost“, Nr. 30, 1953

„GFO-Mitteilungsblatt“ Nr. 72, April 2015 (GFO: Gesellschaft für Familienforschung in der Opf., e.V.)

„Um den Familientisch“, Sonntags-Wochenbeilage zum „Mallersdorfer Anzeiger“

„Labertaler Gschichten“, Ausgabe Juni 2015 / Nr. 41 Jan. 2017 / Nr. 42 Febr. 2017

„Volkstrauertag 2015“ (Flyer) vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge



Richard Rohrer (Jahrgang 1952), der Verfasser des zweiten Chronikbandes ist kein gebürtiger Schierlinger, sondern ein „Zuagraster“. Er ist in Escheldorf, einem kleinen Ort am südöstlichen Steinwaldrand, geboren und hat sich über Grafenwöhr und Regensburg Schierling angenähert, da seine Frau aus diesem – damals noch niederbayerischen – Markt stammte. Nach einem 10-jährigen beruflich bedingten „Intermezzo“ in Cham siedelte sich die junge vierköpfige Rohrer-Familie im Jahre 1986 in Schierling an, das für Richard Rohrer zur (Wahl-) Heimat wurde. Schon immer geschichtlich interessiert, machte er sich ab 2014 daran, den zweiten Chronikband zu erarbeiten.